F. Hist. Eur. D 85 V.
110

20.

<36604549040016

<36604549040016

Bayer. Staatsbibliothek

<36604316710014
<36604316710014
Bayer. Staatsbibliothek

Hist. Eur. ~~P 85~~
110-4

Bougeant.

Wilhelm Hyacinth Bougeant

Hiſtorie

des

dreyßigjährigen Krieges

und

des darauf erfolgten

Weſtphäliſchen Friedens.

Vierter Theil.

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt.

Mit Anmerkungen und einer Vorrede begleitet

von

Friedrich Eberhard Rambach.

Halle,

bey Johann Juſtinus Gebauer. 1760.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

§. I.

In dieſer Vorrede zum letzten Theil der Hiſtorie des dreyßigjährigen Krieges und des darauf erfolgten Weſtphäliſchen Friedens habe ich mir zweyerley vorgenommen. Ich werde erſtlich noch einige der vornehmſten Perſonen, die bey dieſem Frieden geſchäftig geweſen, abbilden, und ſodenn ein kurzes chronologiſches Verzeichniß von den Begebenheiten dieſes Krieges und Friedens beyfügen. Zu jenem bin ich kraft der Zuſage, die in der Vorrede zum dritten Theil geſchehen, verpflichtet; und durch dieſes werde ich hoffentlich einigen Leſern dieſer Geſchichte keinen unangenehmen Dienſt leiſten.

§. II.

Zu den Perſonen, die in dieſem Kriege und bey dieſem Frieden merkwürdig geworden, gehören zuförderſt die Grafen von Oxenſtirn oder Oxenſtierna. Denn es wird von denſelben in dieſer Geſchichte mehr als einer aufgeſtellet; es ſind dieſelben ſonderlich Axel von Oxenſtierna, Johann und Benedict von Oxenſtierna; davon der erſtere bey dem dreyßigjährigen Kriege, der zweyte bey dem

dem Weſtphäliſchen Frieden, der dritte bey dem Nürnbergiſchen Executionsreceß geſchäftig geweſen.

Die gräfliche Familie der Oxenſtierna iſt eine der älteſten in Schweden, die nun ſeit vierhundert Jahren eine groſſe Anzahl Männer aufzuweiſen hat, die ſich als Reichsräthe, als Biſchöfe, als Admirale, als Gouverneurs, als Miniſter, als Reichsmarſchälle Ehre und Ruhm erworben haben. Der Graf Axel von Oxenſtierna, der einer der berühmteſten Staatsmänner ſeiner Zeit geweſen, wurde 1583 den 15ten Junius geboren. Im Jahr 1609, welches das fünf und zwanzigſte ſeines Alters war, wurde er ſchon zum Reichsrath erkläret, und drey Jahr nachher erhielt er die Würde eines Reichscanzlers, nachdem er den Frieden mit Dänemark unter dem Könige Carl IX zu Stande gebracht hatte. Von der Zeit an arbeitete er an dem innern Wohlſtande des Königreichs Schweden, und erwarb ſich dadurch das Zutrauen des Königs und die algemeine Gewogenheit der Nation. Wie nun der groſſe und verewigte König Guſtav Adolph vor ſeinen Augen in die Höhe gewachſen war, ſo hatte er auch das ganze Herz deſſelben in ſeinen Händen, und konte als ſein **Mentor** angeſehen werden. Er begleitete ihn im Jahr 1630 nach Deutſchland, und hatte an allen Unternehmungen dieſes groſſen Königs Theil, ehe ſie ausgeführet wurden. Es iſt in des Herrn **Arkenholz** Leben der Königin **Chriſtina** 1 Theil S. 16 u. f. noch ein Brief vorhanden, den dieſer König ohngefähr ein Jahr vor ſeinem Tode an ihn geſchrieben, der ein immerwährendes Denkmal von der Geſchicklichkeit und Treue dieſes Miniſters bleiben wird. Im Beſchluß deſſelbigen ſchreibet er: **Ich beſchwere Euch, daß ihr Euch mein Andenken und das Beſte meines Hauſes empfohlen ſeyn laſſet, und dasjenige an mir und den Meinigen thut, was ihr wollet, das GOtt an Euch und den Eurigen thäte, und ich an Euch und an den Eurigen in gleichem Fall thun würde, wenn es ihm gefiele, daß ich Euch über-**

überlebete, und die Eurigen meiner nöthig hätten. ꞉ ꞉ Solte mir etwas menſchliches begegnen, ſo werden die Meinigen ſowol meinetwegen, als auch aus vielen andern Betrachtungen Mitleiden verdienen. Es ſind ohnedem nur Frauenzimmer. Eine Mutter ohne Rath, und eine junge unerzogene Tochter. Beyde ſind unglücklich, wenn ſie allein regieren, und beyde ſind in Gefahr, wenn ſie von andern regieret werden. Die natürliche Liebe und Zärtlichkeit flöſſet mir dieſe Zeilen in die Feder, mit welcher ich an Euch ſchreibe; an Euch, der Ihr ein Werkzeug ſeyd, das mir GOtt nicht allein zur Hülfe in wichtigen Angelegenheiten und deren Vorbereitung wider alle Zufälle, ſondern auch zum Beyſtande in alle dem, ſo mir in dieſer Welt am meiſten am Herzen lieget, geſchenket hat.

§. III.

Der Fall zeigete ſich ſehr bald, da er beweiſen konte, daß er es mit dem königlichen Hauſe ſo treulich meine als mit dem Königreiche. Denn beyde wurden durch den frühzeitigen Heldentod dieſes Königs gar ſehr erſchüttert. Die Königin, die ſich ehedem nur bemühet, dem Könige in ihrer Schönheit gefällig zu ſeyn, hatte ſich um die Angelegenheiten des Staats nicht bekümmert; ihre Tochter, Chriſtina, war noch ein Kind, und verſchiedene Reichsräthe, die weder die Königin zur Beſorgung der Reichsgeſchäfte laſſen, noch auch dem Graf Oxenſtiern in die Hand geben wolten, reitzten ſie wider dieſen zum Unwillen, zumal da er abweſend war, und ſich nicht gegen die heimlichen Verleumdungen vertheidigen konte. Indes machten die Veränderungen, die des Königs Tod an den Höfen nach ſich gezogen hatte, daß man ſich bald des weiſen und erfahrnen Oxenſtierna bedienen muſte. Denn die Kayſerlichen ſchmeichelten ſich, daß von nun an die Macht der Schweden von ſelbſt verſchwinden, die Bundesgenoſſen unter einander mißhellig werden, und einer nach dem

andern in ihre Botmäßigkeit gerathen würde. Unter den Proteſtanten that ſich eine groſſe Beſtürzung hervor, als welche durch den Beyſtand dieſes Königs ihre Religion und Freyheit von der Ueberwältigung zu befreyen hoffeten. Sie ſahen niemand, der ſeine Stelle hätte ausfüllen oder den Plan ausführen können, der von dieſem Könige gemachet worden, und der niemand ſo bekant war, als dem Graf Oxenſtiern. Frankreich empfand über dieſen betrübten Fall eine heimliche Freude, und es hätte beynahe die innerliche Freude auf eine eben ſo unanſtändige Art ausgelaſſen, als die Spanier, die zu Rom, zu Brüſſel und an andern Orten ausſchweifende Luſtbarkeiten anſtelleten, und eines todten Löwens ſpotteten. Nur der Cardinal Richelieu war anderer Meinung. Dieſer Miniſter glaubte, daß es Staats- und Kriegsurſachen erforderten, die Freundſchaft mit den Schweden zu unterhalten, um dadurch theils den Kayſer zu hindern, daß er nicht in Frankreich einbräche, theils aber die innerlichen Unruhen Deutſchlandes zu unterhalten, und mitlerweile im Trüben zu fiſchen. Das Königreich Schweden muſte ſich alſo in eine vortheilhafte Stellung zu bringen ſuchen, die darin beſtand, daß die ſechsjährige Prinzeßin Chriſtina als Königin ausgerufen, das Reich von fünf Reichsräthen als Oberamtleuten regieret, die Beſorgung der auswärtigen Angelegenheiten aber dem Graf von Oxenſtiern überlaſſen wurde; dabey er unumſchränkte Volmacht hatte, alles, was ſowol den Krieg als den Frieden im Reich oder mit den benachbarten Staaten betraf, ſo zu verfügen, wie es dem Staat am zuträglichſten ſeyn würde.

§. IV.

Je höher dieſe Bedienung war, deſto mehr Schwierigkeiten hatte er bey Antretung derſelben zu überwinden. In Schweden ſelbſt wurde er beneidet, weil man wohl ſahe, daß von der Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten die innerliche Regierung des Reichs abhängig

seyn

ſeyn werde; und an einigen proteſtantiſchen Höfen in Deutſchland regete ſich ein gewiſſer Geiſt, der die Fürſten antrieb, ihre Hoheit nicht zu vergeſſen, und ſich einem Schwediſchen Edelmann zu unterwerfen. Die Sprache dieſes Geiſtes findet man in **Eberhard Waſſenbergs**, des Verfaſſers des deutſchen **Florus**, Paraeneſi ad Germanos, darin er den alten **Oxenſtirn** als einen nordiſchen Edelmann vorſtellet, der die deutſchen Fürſten als ſeine Pagen und Trabanten brauche, die neben ſeinem Wagen herlaufen, ihm das Waſchbecken und Handtuch reichen und die Speiſen auf ſeine Tafel tragen müſten; der die Churfürſten als ſeine Hofjunkers tractire und ihnen mit ſtolzen Mienen Verweiſe gebe, u. ſ. w. Allein, er überwand nach und nach alle dieſe Schwierigkeiten, mit derjenigen Fähigkeit, die ihn zum damaligen gröſten Miniſter von Europa machte; er flöſſete denen einen neuen Muth ein, die ſich ſchon wankend hatten machen laſſen; er vereitelte die Anſchläge des Braunſchweigiſchen Hofes und zeigete den deutſchen Fürſten, daß ihr wahrer Nutzen und ihr ganzes Heil in der Einträchtigkeit beſtehe. Dadurch befeſtigte er das geſchloſſene Bündniß, und die Schwediſche Armee behielt in Deutſchland beynahe eben das Anſehen, welches ſie zu **Guſtav Adolphs** Zeiten gehabt hatte. Sein Grundſatz war, daß die Schweden eher nicht Deutſchland verlaſſen müſten, als bis ſie entweder durch eine überlegene Macht daraus vertrieben würden, oder ſolches nach erhaltenen groſſen Vortheilen von ſelbſt räumeten. Dieſen Zweck würde er bald erreichet haben, wo nicht die unglückliche Nördlinger Schlacht dazwiſchen gekommen wäre; die nichts anders als eine Folge von der Mißhelligkeit zwiſchen Herzog **Bernhard** von Weimar, **Oxenſtiern** und dem General **Horn** war. Zwiſchen dem erſten und letzten war ſie ganz offenbar; es iſt aber auch nicht gänzlich zu leugnen, daß der erſte und zweyte in keinem guten Vernehmen ſtunden, ob es wol ſo gewiß nicht iſt, ob ſie daher gerühret, daß **Oxenſtiern**

die Deutſchen **Poltrons** genennet, **Bernhard** aber geſaget, daß ein deutſcher Reichsfürſt allemal ſo viel bedeute, als ein König von Schweden. Genug, die Mißhelligkeit war da, die Rathſchläge wurden nicht gemeinſchaftlich und vertraulich abgefaſſet, und die Schlacht gieng verloren. Oxenſtiern verlies die Armee und wolte ſich nach Niederdeutſchland wenden, um dieſes zu retten, damit es nicht aufs neue von den Kayſerlichen überſchwemmet werden möchte. Auf dieſer Reiſe aber hätte er beinahe in eine langwierige Gefangenſchaft gerathen können, wo ihn nicht der General **Banner** errettet, und den Truppen des Churfürſten von Sachſen eins angehänget hätte, der nach der verlornen Nördlinger Schlacht ſich zur Parthey des Kayſers geſchlagen hatte. So groß auch der Verfall der Schweden und ihrer Adhärenten durch dieſe Schlacht ward, ſo ſetzte ſie doch den groſſen Geiſt des **Oxenſtiern** nicht aus ſeiner Faſſung; vielmehr that er ſein möglichſtes, denſelben wieder aufzuhelfen, und dem Kriege ein ſolches Ende zu verſchaffen, dabey das Königreich Schweden nicht nur in ſeinen Gränzen ſicher blieb, ſondern auch auswärtige Vortheile erlangete, wozu aber alle Künſte der Staatsklugheit gehöreten, um nicht nur den eigentlichen Gegnern auszupariren, ſondern auch den heimlichen Tücken der Krone Frankreich zu entgehen, ohnerachtet dieſelbe in dieſer Sache mit Schweden alliirt war.

§. V.

Denn dieſe Krone hatte bey dem Anfang und Fortgange dieſes Krieges keinen andern Bewegungsgrund, ihre Waffen mit den Schwediſchen und anderer Proteſtanten ihren zu vereinigen, als die unumgängliche Nothwendigkeit, die Macht des Hauſes Oeſterreich zu mäßigen, als welches täglich auf Unkoſten anderer Fürſten zunahm, und ſeine Abſichten dahin gerichtet ſeyn lies, auch Frankreich zu demüthigen, und ſeine Staaten jenſeit des Rheins zu erweitern. Als ſich aber die Umſtände der Sachen änderten, und die Macht der Proteſtanten bey

Unter-

Unterſtüzung der Schweden ein furchtbares Anſehen bekam, und ſie die angetragenen Bedingungen verwarfen, weil ſie ſahen, daß es ihnen leicht ward, in Vereinigung mit den Schweden den Krieg fortzuſetzen; ſo änderten ſich auch die Geſinnungen gegen die Krone Schweden, und es gehörete ein ſo kluger und erfahrner Mann, als der Graf Oxenſtiern war, dazu, den heimlichen Schlingen zu entgehen, die er nicht blos vermuthen durfte, da gleich im Anfange der Friedensunterhandlungen den ſchwediſchen Gevolmächtigten angedeutet wurde, daß es gut ſeyn würde, wenn ſie ſich in ihren eigenen und der Proteſtanten Forderungen mäßigten, weil die Krone Frankreich, ob ſie gleich dem Ehrgeitz des Hauſes Oeſterreich Grenzen zu ſetzen ſuchte, nimmermehr zugeben werde, daß die catholiſche Religion aus Deutſchland verdrenget und über die Alpen verwieſen werde. Es war daher eine von den vornehmſten Regeln des Oxenſtiern, den Franzoſen nicht zu trauen, und den Gevolmächtigten auf dem Congreß zu Münſter anzurathen, daß ſie gegen die Verführungen der Franzoſen auf ihrer Hut ſeyn möchten, als welchen von ihrem Hofe insgeheim anbefohlen war, den von Oxenſtiern, des Canzlers Sohn, und ſeinen Mitarbeiter, Salvius, durch Verſicherungen der Gnadenbezeugungen, dazu ihnen in ihrem Vaterlande geholfen werden ſolte, zu gewinnen, und daß ſie in Anſehung der Geſchenke freye Hand gegen ſie haben ſolten, weil Umſtände vorkommen könten, da es rathſam ſey, daſſelbe mit vollen Händen wegzuwerfen. Der alte Graf von Oxenſtiern, dem dieſes alles nicht unbekant war, that dagegen zweyerley. Er verſchaffete zuförderſt den Gevolmächtigten bey dieſem Congreß ſo viel Geld, daß ſie nicht leicht in eine Verſuchung gerathen konten, ſich durch Geſchenke blenden zu laſſen; wie denn der Staat, den ſein Sohn zu Osnabrück machte, und der mehr als fürſtlich war, die Franzoſen genugſam belehren konte, daß er gar nicht nötig habe, ſeinen Aufwand oder Appetit nach ihren Freygebigkeiten einzurichten. Hier-

nächſt aber ſuchte er auch die Königin Chriſtina genau zu beobachten. Denn dieſe hatte ſich von den Franzoſen dergeſtalt einnehmen laſſen, daß ſie ſchier die Würde und Wohlfarth ihres eigenen Reichs und die Verbindlichkeiten darüber vergaß, in welchen ſie gegen andere ſtund. Oxenſtiern durfte ſie daher nicht aus den Augen laſſen, ſo lange es ihm möglich war. Er begleitete ſie, wenn ſie aufs Land reiſete, und wendete alles an, um hinter ihre heimliche Correſpondenz zu kommen. Daher einer von den Franzoſen, die um ſie waren, getroſt ſchrieb, daß es um die Angelegenheiten Frankreichs weit beſſer ſtehen würde, wenn dieſer Canzler ſich längſt in die andere Welt verfüget hätte. Die Königin war ihm daher auch im Grunde nicht gewogen, und die Franzoſen ſuchten dieſen Unwillen wider ihn bey ihr zu befeſtigen. Doch durften ſie ſich nicht unterſtehen, das groſſe Anſehen, darin er im Reiche ſtund, gerade zu anzutaſten. Dieſes war auch dem Cardinal Mazarin gar wohl bekant, daher er den zu Münſter befindlichen Miniſtern rieth, des alten Oxenſtiern zu ſchonen, als welcher ganz unſtreitig der gröſte Miniſter wäre, der, wenn er auch bey der Königin nicht in groſſem Anſehen ſtünde, doch gewis jederzeit an der Regierung des Königreichs groſſen Antheil behalten werde. Und da die Königin ſich in groſſen Staatsgeſchäften umzuſehen wünſche, ſo könne ſie die Staatskunſt aus keiner lebendigern und lauterern Quelle, als aus der ſeinigen ſchöpfen.

§. VI.

Der groſſe Geiſt dieſes Mannes, der die Verhältniſſe der Staaten von Europa aufs genaueſte abgewogen und abgemeſſen hatte, ſahe das Beſte ſeines Vaterlandes auf einer ganz andern Seite an, als es der Krone Frankreich lieb ſeyn konte. Er wußte aus dem Plan des Königs Guſtaph Adolph, daß ſeine letzte Abſicht geweſen war, ſich der Gewiſſensfreiheit der Proteſtanten in Deutſchland anzunehmen; daher begrif er auch gar wohl, daß, wenn

jetzo

jetzo die Sachen der Proteſtanten nicht durch die feierlichſten Verbindungen befeſtiget würden, die künftigen Zeitläufte gar leicht den Untergang den Proteſtanten nach ſich ziehen könten, ohne einige Hofnung zu haben, ihnen alsdenn den Beiſtand zu leiſten, den man jetzo in den Händen hätte. Da auch die ſchwediſchen Waffen durch die vielfältigen und auf einander erfolgten entſcheidenden Schlachten ein unleugbares Uebergewicht bekommen hatten, ſo iſt gar nicht zu leugnen, daß er auf Erhaltung ſolcher Vortheile bedacht war, die für Schweden und die Proteſtanten in den folgenden Zeiten von der gröſten Erheblichkeit ſeyn ſolten. Nichts lag ihm ſo ſehr am Herzen, als die Einführung des abwechſelnden Beſitzes der geiſtlichen Biſthümer zwiſchen den Catholiken und Proteſtanten, auf den Fuß, wie davon an dem Biſthum Osnabrück ein Muſter vor Augen lieget. Iſt es wahr, was der Pater Bougeant im achten Buch ſeiner Hiſtorie vom weſtphäliſchen Frieden geſchrieben hat, ſo giengen die Proteſtanten unter ſeinem Einflus auch damit um, daß die kayſerliche Krone auch einem lutheriſchen Fürſten zu Theil werden ſolte, wozu die ſchwediſchen Gevolmächtigten von ihm ingeheim inſtruiret geweſen; woraus ſich denn von ſelbſt ergab, daß derjenige, der entweder die Königin Chriſtina heirathete, oder ihr Thronfolger in Schweden würde, wegen der in Deutſchland eroberten Länder auch fähig ſeyn müſte, dereinſten römiſcher Kaiſer zu werden. Ob er wirklich ſo weit gegangen, und ob er dieſes in Abſicht auf ſeinen Sohn gethan, den er der Königin zufreyen wollen, das kan nicht mit Gewißheit geſaget werden; ſo viel aber iſt wol unſtreitig, daß er durch die Alternation in den geiſtlichen Gütern das kräftigſte Mittel gefunden zu haben geglaubet, die Proteſtanten der Gewiſſensfreyheit im deutſchen Reiche auf ewig zu verſichern, und eben dadurch ihre Macht mit der Macht der Catholiken in ein Gleichgewicht zu ſtellen. Zur Erreichung dieſes Zwecks würde nicht wenig beygetragen haben, wenn er

die Würde eines Churfürſten von Maynz angenommen hätte, die ihm, laut öffentlicher Urkunden, war angetragen worden. Zur Annehmung dieſer Würde erhielt er vom Senat des ſchwediſchen Reichs Erlaubniß, unter der Bedingung, daß er eher nicht aus ſeines Vaterlandes Dienſten gienge, als bis daſſelbe einen glücklichen Frieden geſchloſſen und eine anſtändige Schadloshaltung erhalten hätte. Es ſchiene auch der kayſerliche Hof gegen dieſe Sache nicht viel Schwierigkeiten zu machen; und vielleicht wäre ſie zur Wirklichkeit gekommen, wenn der Kayſer die Schweden zu einem Particulairfrieden, mit Ausſchlieſſung der Krone Frankreich, hätte bewegen können; welches eine Sache war, die den Cardinal Mazarin in die gröſte Unruhe ſetzte, und ihn antrieb, alle Künſte zu verſuchen, um zwiſchen den Kayſerlichen und Schweden Mißhelligkeiten zu erregen. Die Königin hieng auch viel zu ſtark auf der franzöſiſchen Seite, als daß ein ſolcher Friede zu hoffen geweſen. Sie regierete den Schwediſchen Reichsrath durch Vorſtellungen und Ueberredungskünſte dergeſtalt, daß die Glieder deſſelben oft ſelbſt nicht wuſten, wie ihnen geſchahe. Und obwol die Schweden mit ihren Friedensbedingungen zu Osnabrück weit eher zu Stande gekommen, als die Crone Frankreich; ſo lies Chriſtina ihren Bundesgenoſſen einmal nach dem andern bekant machen, daß ſie es eher zu einem neuen Bruch kommen laſſen, als geſtatten würde, daß Frankreich unbefriedigt bliebe.

§. VII.

Der Friede wurde endlich unter den in dieſer Hiſtorie weitläuftig beſchriebenen Umſtänden und Bedingungen geſchloſſen; wiewol zum Mißvergnügen des alten Graf von Oxenſtiern, der eine doppelte Urſache zur Unzufriedenheit hatte. Denn eines Theils waren für die Proteſtanten lange nicht ſo viele Vortheile ausbedungen worden, als zu erhalten geweſen, da die Schweden ſo ein groſſes Uebergewicht hatten, und der Kayſer zuletzt nebſt dem

dem Churfürſten von Bayern in die äuſſerſte Bedrängung gerathen war; andern Theils aber ſchmerzte ihn der Brief gar zu ſehr, den die Königin an den Salvius geſchrieben, und ſeines Sohnes, des erſten Gevolmächtigten beym Friedenscongreß, ſo ſchlecht gedacht hatte. Er wurde davon ſo gerühret, daß er bey der Königin um ſeine Dimiſſion Anſuchung that; die er auch ohne viele Umſtände erhielt. Allein der Senat des Königreichs ſchlug ſich ins Mittel, ſtellete derſelben die Unentbehrlichkeit dieſes groſſen Mannes vor, und erhielt von ihr, daß ſie den alten Canzler bat, länger in der Verwaltung ſeiner Bedienung zu bleiben. Sein Anſehen erlangte dadurch einen neuen Glanz; und obwol die Königin weder ihn noch ſein Haus liebete, ſo durfte ſie ihn doch auch nicht öffentlich beleidigen. Denn ſeine Familie war nicht nur mit den vornehmſten Häuſern des Königreichs verſchwägert und verbrüdert, ſondern er war auch in ihrem Dienſte unentbehrlich; es waren ihm alle Umſtände und Geheimniſſe des Staats dergeſtalt bekant und geläufig, daß die fremden Miniſter ſich vornemlich mit ihm in Unterhandlung einlieſſen, und im ganzen Königreiche wurde er als ein Herr angeſehen, der nicht blos durch ſeine Aemter und Würden groß war, ſondern der ſich derſelben dadurch würdig gemachet, da er die verworreſten Händel zum Vortheil des Vaterlandes und zu ſeiner eigenen Ehre ausgeführet. Indes beſtund die neue Gnade der Königin ohngefähr darin, daß ſie ihn zuweilen wie einen andern Miniſter zu Rathe zog, öfters auch wichtige Dinge that, ohne ihn einmal zu fragen. Daher war es auch ganz begreiflich, daß ein Mann von ſeinem Alter, der eine ſo volkommene Kentniß des Staats beſaß, der ſo viele Jahre die Laſten der Staatsgeſchäfte allein getragen, der unter der Minderjährigkeit der Königin das Reich in einen blühenden Zuſtand geſetzet, der noch die gröſte Munterkeit ſeines Geiſtes beſaß, ſeine Empfindlichkeit unter dieſen Behandlungen einer zwanzigjährigen Prinzeßin blicken lies, zumal da er wußte,

daß

daß dieſes alles von dem ſchädlichen Manne, dem Graf Magnus de la Gardin, herrürete, der die Königin in ſeinen Stricken hatte.

§. VIII.

In dem Leben dieſes groſſen Mannes fielen noch zwo Begebenheiten vor, bey welchen er ſich nach ſeinem wahren Character zeigete. Die erſte darunter war die Thronfolge in Schweden in der Perſon des Prinzen von der Pfalz, Carl Guſtav. Die Urkunde davon wurde dem Großcanzler Oxenſtiern zur Unterſchrift zugeſchicket, als er eben krank lag. Ehe er aber ſeinen Namen unterzeichnete, erklärete er ſich mit einem gar ſauern Geſichte ohngefähr folgendergeſtalt: „Da er von dieſer wichtigen Sache nur ſehr wenig erfahren, ſo wolle er auch bey der „Nachwelt nicht den Namen haben, als ob er etwas dazu „beygetragen hätte. Wäre er darum befragt worden, ſo „wäre er vielleicht im Stande geweſen, in einer ſo wichtigen, nun aber übereilten Sache einen beſſern Rath zu „ertheilen. Er ſähe jetzo ſein Grab vor ſich offen ſtehen; „und ſtünde es in ſeiner Wahl, ſich entweder in daſſelbe zu „legen, oder dieſe Urkunde zu unterzeichnen, ſo ſolte ihn „dieſer und jener holen, wo er nicht lieber das erſte als „das letzte wählen würde. Er ſage dieſes nicht deswegen, „als ob die Urkunde nicht wohl und vorſichtig genug abgefaſſet ſey, ſondern weil die folgende Zeit, wiewol zu „ſpät, lehren werde, daß ganz andere Dinge daraus entſtehen und man Urſache haben würde, dieſen voreiligen „Schritt zu bereuen. Es tröſte ihn hiebey ſonſt nichts, „als daß er zu alt ſey, die Folgen davon zu erleben. Betröge er ſich hierin, ſo müſſe er bekennen, daß alle ſeine „Staatsgrundſätze falſch geweſen, und daß andere nach „ſeinem Tode ſagen würden, er ſey ein Narr geweſen, „der die Sache nicht verſtanden. Als ihm entgegen geſtellet wurde, daß gleichwol die Reichsſtände darein gewilliget hätten; ſo antwortete er: Wären ihre Herzen Schreibetafeln, und könte die Königin leſen, was

„dar-

„darauf geſchrieben ſtünde, ſo würde ſie ganz was anders „finden, und gewahr werden, wie klein der Haufe derer „ſey, die aufrichtig wünſchten, daß die Sache nach dem „Verlangen der Königin ausſchlagen möchte. Da die „Sache einmal ſo ausgefallen, ſo wolle er weiter nichts „dagegen ſagen, er wolle der Menge der übrigen bey„treten, aber zugleich vor GOtt und der Nachwelt ent„ſchuldiget ſeyn, weil er wüßte, daß dieſe Sache künf„tig weder zur Wohlfarth, noch zur Sicherheit des Reichs „ausſchlagen werde. Er entſinne ſich der Worte, die der „groſſe König **Guſtav Adolph** 1627 zu ihm geſprochen, „als er an einer Wunde gefährlich daniedergelegen und „man ſeinen Tod beſorgen müſſen. Denn als der kranke „König ihn gefraget: Wen er wol für ſeinen würdigſten „Nachfolger hielte? ſo hätte er nach einiger Weigerung „und Entſchuldigung geſaget: das könte wol der Herzog „von der Pfalz, **Johann Caſimir** oder ſein Sohn ſeyn. „Hierauf hätte der König geantwortet: GOtt behüte euch „und die Stände in Gnaden vor dergleichen Anſchlägen. „Denn ihr könnet verſichert ſeyn, daß ihr einem von die„ſen beyden die Krone kaum werdet aufgeſetzet haben, ſo „wird es euch einige Tage nachher gereuen. Indes, ſetzte „er hinzu, habe ich dieſe Urkunde mit bebender Hand un„terſchrieben, und wünſche, daß dieſe That der Nation „niemals einen Vorwurf zuziehen möge.„ Man hätte glauben ſollen, daß der Pfalzgraf wegen dieſer freymüthigen Erklärung eine ewige Feindſchaft auf ihn würde geworfen haben; es erfolgte aber gerade das Gegentheil. Den geſchwornen Feind dieſes redlichen Mannes, den vorerwehnten Graf **de la Gardin**, konte er nicht leiden; den Reichscanzler aber ehrete er thätigſt und nante ihn nur ſeinen Vater.

§. IX.

Eben ſo patriotiſch bewies er ſich in der andern Begebenheit, die ihn nicht weniger rührte; und das war die übereilte Abdankung der Königin **Chriſtina** und Niederlegung

legung ihrer Crone. Die Bewegungsgründe davon waren ihm ſo unbegreiflich, als faßlich ihm die Folgen von dieſem Schritt waren. Er faſſete demnach alle nur mögliche Gründe zuſammen, um ihr ein ſolches Vorhaben auszureden. Er ſtellete ihr vor: daß ſie durch den letzten Friedensſchluß das Reich zu einem ſo groſſen Gipfel der Glückſeligkeit erhoben, den es in den vorigen Zeiten noch nicht erreichet, und ganz Europa werde über ihre Entſchlieſſung in Erſtaunen gerathen. Es ſey unmöglich, das Reich in ſeinem blühenden Zuſtande zu erhalten, wenn ſie die Regierung davon niederlegen würde; es würde beſſer geweſen ſeyn, wenn ſie nicht ſo glücklich regieret hätte, als daß ſie ein ſo glückliches Regiment niederlegen wolte; er beſorge, daß dieſes ein Vorhaben ſey, das ihr künftig zu tauſendfacher Reue Gelegenheit geben würde. Er müſſe ſich im Namen der Reichsſtände erklären, daß auch dieſe ihre Bedienungen niederlegen und als Privatperſonen leben würden, fals ſie bey ihrer Entſchlieſſung beharrete; indem ſie ſich bey der Nachwelt nicht die Nachrede zuziehen wolten, daß ſie jemals in ſolche Unternehmung gewilliget. Er fragte ſie, ob ſie etwa über ihre Unterthanen mißvergnügt wäre? ob ſie ihr nicht Ehrfurcht und Gehorſam genug erwieſen? Er bat die Königin, daß ſie ſich hierüber frey erklären möchte, es ſolle ihr alle mögliche Genugthuung verſchaffet werden. Sie würden ſich zu allem verſtehen, was ſie nur begehrete; ſie wolten nichts unterlaſſen, ihre Hoheit, Rechte und Anſehen zu ſchützen, ſie böten ihr Gut und Blut aufs neue an; und da ſie wüßten, daß die Krone verſchuldet wäre, ſo wolten ſie die Schulden aus eigenen Mitteln bezahlen, und ſie auſſerdem in den Stand ſetzen, einen ſolchen Staat zu führen, als irgend ein nordiſcher König zu thun vermögend wäre. Die Vorſtellungen dieſes redlichen Mannes wirkten bey ihr ſo viel, daß ihr die Thränen in die Augen traten, daß ſie die Fortſetzung ihrer Regierung verſprach, und daher auch von jederman die Glückwünſchungen annahm. Es war aber

ihr

ihr Gemüth viel zu unbeſtändig, und von ſchädlichen Perſonen verſtrickt, als daß ſie nicht aufs neue auf dieſes Vorhaben verfallen ſollen, welches ſie auch aller Gegenvorſtellungen ungeachtet ins Werk richtete. Der würdige Großkanzler **Oxenſtiern** ſahe dieſe Veränderung mit Betrübniß an; überlebete ſie aber nicht lange, indem er im Auguſt des 1654ſten Jahres verſtarb, nachdem er ſich kurz vorher erkundiget, was man von der Königin, die damals in Brüſſel war, ſagte? und zugleich hinzuſetzte, er wiſſe gewiß, daß ſie dieſe That ſchon jetzo gereue, und künftig noch mehr gereuen werde. Dieſer groſſe Mann hat ſich bis auf den heutigen Tag in dem Ruhm eines der gröſten Miniſter erhalten, die jemals in Europa geweſen, und der die groſſen Fähigkeiten auch zur Glückſeligkeit der Menſchen angewendet. So geſchäftig ſein Geiſt war, ſo ruhig war er von auſſen, und ſo bedachtſam war er in allen ſeinen Unternehmungen. Und dieſe langſame Vorſichtigkeit ſcheinet das einzige geweſen zu ſeyn, das dem Könige **Guſtav Adolph** nicht an ihm gefallen. Denn, als er ihm einſtens bey einer Sache, die der König mit groſſer Hitze angreifen wolte, in den Weg trat, ſo ſagte der König zu ihm: **Ihr ſeyd doch aber in allen euren Sachen gar zu kalt und hindert mich in meinem Laufe;** worauf der Graf aber antwortete: **Gnädigſter Herr, wenn ich nicht zuweilen Waſſer unter Ihr Feuer göſſe, ſo wären Sie längſt verbrant.** Sein Character iſt in der prächtigen Grabſchrift ausgedrucket, die ihm der Kanzler des Königreichs Polen, Fürſt von **Lubomirski** aufgeſetzet hat, darin es unter andern von ihm heiſſet: Vnum ſeculum tres vidit ſummos Politicos, quorum duo interdum, vltimus vix ſemel peccauit. Gallia ſuum (ſc. *Richelieu*), Polonia ſuum (ſc. *Oſſolinski*), Suecia ſuum iactabant - - Tandem foris domique, pace belloque rebus egregie partis, qui quondam militiae rector et in caſtris miles fuit OXENSTIERNIVS, nunc Theologus in Aula, Pater in regno, rex ſine titulo

(quia maior erat omnibus titulis) et eſſe talis quam videri maluit. Verbo: Totius ſeptentrionis inconcuſſus Atlas, merito vocabatur. Vitam autem ipſi ſobrietas ſanam, integritas viuo longam, pietas mortuo aeternam dedit. Abi Viator, et nunc per orbem ſimilem quaere Cancellarium.

§. X.

Johann Oxenſtierna, der Sohn dieſes Groſscanzlers von Schweden, war derjenige, deſſen in den Geſchichten des Weſtphäliſchen Friedens ſo oft iſt gedacht worden. Er war in der Hauptſtadt des Königreichs Schweden, **Stockholm**, im Jahr 1611 geboren. Er bekam von ſeinem Vater die beſte Erziehung, und wurde in ſeinem Hauſe den geſchickteſten Lehrmeiſtern übergeben, bis er die Univerſität **Upſal** beziehen konte, auf welcher er ſowol in den ſchönen Wiſſenſchaften, davon ſein Vater ein ſo groſſer Kenner und Liebhaber war, als auch in der Käntniß des Staats unterrichtet wurde; worauf er eine Reiſe nach **Holland**, **England** und **Frankreich** antrat, auf welcher er die Sprachen dieſer Länder erlernete, und durch den Umgang mit anſehnlichen Männern eine vortrefliche Käntniß der Staatswiſſenſchaften erlangete. Als er von dieſer Reiſe zurück kam, war ſein Vater eben Gouverneur in Preuſſen; daher er denſelben zu ſich forderte, damit er in dem damaligen Kriege auch Gelegenheit bekommen möchte, die Kriegsgeſchäfte kennen zu lernen. Er folgete darauf dem General **Horn**, der ſeine leibliche Schweſter zur Ehe hatte, nach Deutſchland, und dienete unter demſelben als Obriſter bey dem ſogenanten rothen Cüraßierregiment. Sein Vater hielt ſich bekantermaſſen ums Jahr 1634 zu Frankfurt am Mayn auf, wo er im Namen der Crone Schweden Director der evangeliſchen Stände war; es muſte ſich daher ſein Sohn auch hier bey ihm einfinden, und an allen ſeinen Rathſchlägen und Handlungen Theil nehmen, weil er wohl ſahe, daß bald eine Zeit kommen würde, da ihm das Muſter eines ſol-

chen Vaters würde groſſe Dienſte leiſten können. Als hiernächſt durch die unglückliche Nördlinger Schlacht ſowol die Sachen der Proteſtanten und Schweden, als inſonderheit des Fürſten von der Pfalz eine ſehr mißliche Lage bekommen hatten; ſo wurde er im Namen der Königin von Schweden nach England geſchicket, um alda auszuwirken, daß den Proteſtanten, hauptſächlich aber dem Fürſten von der Pfalz, wieder aufgeholfen werden möchte; welches jedoch eine gar ſchwache Hülfe war, indem damals England innerlich zerrüttet war, und von Frankreich aus gefliſſentlich in ſeiner Verwirrung unterhalten wurde. Im Jahr 1635 wohnete er dem Waffenſtilſtande bey, der zwiſchen Schweden und Polen in Preuſſen aufgerichtet wurde; worauf er nach Schweden zurück gieng, die Würde eines Reichsraths erhielt, und ſich mit einer Schwediſchen Reichsgräfin von Stur vermählete.

§. XI.

Im Jahr 1641 fiengen ſich die Friedenstractaten in Deutſchland an, oder doch wenigſtens die Präliminartractaten; zu welchen der Herr Graf von der Königin und dem ſchwediſchen Reichsrath abgeſchicket wurde, nachdem er zuvor die Neutralität zwiſchen dem Churfürſten von Brandenburg und dem Königreiche Schweden zu Stande gebracht hatte. Nach geendigten Präliminartractaten gieng er als erſter Gevolmächtigter der Krone Schweden zum Friedenscongreß, bey welchem er ſich bis nach glücklicher Endigung deſſelben im Jahr 1649 aufhielt. Dieſes war der Schauplatz, auf welchem er ſich in ſeiner eigentlichen Geſtalt zeigete. Er war ein Herr, der in den ſchönen Wiſſenſchaften was groſſes gethan hatte, und diejenigen liebete, die darin vorzüglich geübet waren. Einen anſehnlichen Staat vor der Welt zu machen, war ſeiner Neigung ſehr gemäß; denn er übertraf alle andere Geſandten, die entweder zu Münſter oder Osnabrück befindlich waren. Es umringete ihn, wenn er entweder in

ſeinem Hauſe war, oder ſich öffentlich zeigete, eine Menge von Bedienten, deren Kleidung einen vornehmen Herrn anzeigete. Wenn er ſpeiſete, ſo geſchahe es unter einem ſolchen Geräuſche der Trompeten und Pauken, dergleichen ſonſt nur groſſe Fürſten zu ihrer Unterſcheidung gebrauchten, und es gewann das Anſehen, als ob die Miniſters der andern Cronen darauf eiferſüchtig geworden, welchen es entweder der Gehalt ihrer Herren, oder ihr Geitz nicht geſtattete, ſolche Aufzüge zu machen. Er beſaß einen heitern Verſtand, und wußte ſich bald in eine Sache zu finden. Dabey aber war er von einem unbeugſamen Eigenſinn, der ſich theils auf die Meinung guter Einſichten, theils auf das Bewußtſeyn ſeiner vornehmen Herkunft gründete. **Bougeant** hat von ihm eine Abbildung gemachet, die zwar richtig, aber nicht ohne Bosheit iſt. Er ſagt von ihm, ſein Geiſt hätte, wie ſein Körper, aus Einem Stücke beſtanden; er wäre gegen alle Vorſtellungen, Gründe, dargelegte Unmöglichkeiten unbeweglich geblieben, und hätte einen Stolz bewieſen, den man kaum einem Abgeſandten eines Königs unter den Barbaren zu gute halten würde. Muß man ſich bey dieſem Urtheil erinnern, daß es von einem Jeſuiten gefället worden, den der bloſſe Name eines Proteſtanten und Lutheraners ſchon zu Ausſchweifungen verleiten kan; ſo erſiehet man wenigſtens aus den Geſchichten ſo viel, daß es von harter Gemüthsart geweſen und eine Sache gern aufs äuſſerſte getrieben. Hiezu trug vermuthlich die Widrigkeit nicht wenig bey, die zwiſchen ihm und ſeinem Collegen **Adler Salvius** herſchete. Brach dieſe nicht ſo offenbar und ärgerlich aus, wie zwiſchen dem Graf von Avaux und Servien; ſo war doch auch niemals ein völlig gutes Vernehmen unter ihnen anzutreffen, wovon mehr als Eine Urſache angegeben werden kan. Er hatte durch die Geburt einen erhabenen Stand vor der Welt erlanget; **Salvius** aber hatte ſich durch ſeine Verdienſte aus dem Staube der Armuth und Niedrigkeit bis zur Würde eines Hof-

canzlers in die Höhe geſchwungen. Die Königin, die des Salvius ſchönen Verſtand und zu Staatsſachen aufgelegten Geiſt bald kennen lernte, zog ihn an ſich, und hob ihn dergeſtalt empor, daß er unter einer groſſen Anzahl geſchickter Perſonen, damit damals der Staat und die Canzeley des Königreichs Schweden beſetzt war, für würdig geſchätzet wurde, als der zweyte Geſandte bey der algemeinen Friedensverſamlung des deutſchen Reichs zu erſcheinen, wo unzählich ſchwere Fälle und verwickelte Anſprüche zu entſcheiden waren. Es war ihr dabey nicht verborgen, daß dieſe beyden Perſonen ſich nicht zuſammen ſchickten; wie ſolches aus einem Briefe zu erſehen iſt, den ſie noch vor Eröfnung der Friedenshandlungen an den Pfalzgraf geſchrieben. Denn die Mißhelligkeit zwiſchen beyden that ſich ſchon im Jahr 1641 hervor, und es iſt noch eine gewiſſe Correſpondenz zwiſchen beyden vorhanden, die der Biſchof Norrman ans Licht geſtellet hat, aus welcher man erſehen kan, daß beyde zu derſelben Zeit mit einer gewiſſen Schulkrankheit behaftet geweſen, die man an Perſonen von ſolchem Stande nicht vermuthen ſolte. Wie ſie nun in ſolcher Geſinnung den Schauplatz betraten, auf welchem das Friedensgeſchäfte getrieben werden ſolte, ſo iſt leicht zu erachten, daß ſie in vielen Fällen wider einander gearbeitet, indem der Graf von Oxenſtiern ſich auf ſeinen Vater, Salvius aber auf die Königin verlies; mit welcher er auch in beſtändigem Briefwechſel ſtund, wovon Herr Arkenholz ins Leben dieſer Königin verſchiedene Briefe eingerücket hat. Man glaubte vom Salvius, daß er mehr zum Frieden geneigt ſey, vom Oxenſtiern aber, daß er die Fortſetzung des Krieges lieber ſähe, weil dieſer ein Mittel geweſen, die Macht und das Anſehen ſeines Vaters im Königreiche zu befeſtigen, und ſich bey der Königin unentberlich zu machen. Und da die commandirenden Feldherren vom alten Graf Oxenſtiern abhängig waren; ſo wurde der Pfalzgraf Carl Guſtav zum Generalißimus der Schwediſchen Truppen ernennet.

Wiewol auch dadurch ihr eigentlicher Zweck nicht erreichet wurde, ſondern das Friedensgeſchäfte gieng in den weſentlichſten Stücken nach dem Plan, den der alte Axel Oxenſtiern ſchon im Jahr 1643 ſeinem Sohne zugeſchicket hatte: „Du frageſt mich, ſchreibet er, wie weit ich wol dächte, „daß ihr gehen müſtet, fals man ſich mit euch und mit „den Franzoſen in fernere Beratſchlagungen einlieſſe, auf „was Art und Weiſe die Friedensbedingungen unter euch „abzuhandeln wären. Ich halte zwar dafür, daß eure „Verhaltungsbefehle euch ſolches ſattſam anweiſen, wel„chen ihr nachzuleben verbunden ſeyd. Indes wil ich euch „mit wenig Worten nur ſo viel zu Gemüthe führen, daß „wir auf nichts anders als auf die Wiederherſtellung der „deutſchen Angelegenheiten in ihren vorigen Zuſtand, zu „des Reichs und zu unſerm eigenen Beſten zu dringen ha„ben. Eben dieſes rechtfertiget unſer Verfahren, ſo, daß „niemand, welcher Religion er auch ſeyn mag, uns des„wegen verleumden oder tadeln kan. Dieſes muß die „Hauptſache der Friedenshandlung ſeyn, und die Franzo„ſen müſſen ſo wol als wir, darauf beſtehen, und mit al„lem Eifer dringen. Was aber zur Erreichung dieſes „Zwecks in Erwegung zu ziehen, und wie man dabey von „unſerer Seite zu Werke gehen müſſe, das muſt du und „Salvius vorher wohl überlegen, ehe ihr euch darüber „mit jemanden einlaſſet. Was die Schadloshaltung der „Crone Schweden betrift, ſo muß man davon erſt über„haupt handeln, und vorher die Bewilligung derſelben „auswirken, ehe man ſich auf was beſonderes einläſſet. „Denn ich habe ſolche Mittel in den Händen, daß weder „der Feind noch die Stände des deutſchen Reichs ſolches „hintertreiben können. Und da man mehr auf die Fran„zoſen ſiehet, als auf uns, ſo merke ich wohl, daß die Be„friedigung wichtiger und ſchwerer ſeyn werde. Allein, „ihr müſſet hierin klüglich verfahren und anfangs auf die „erſte Anforderung, nemlich auf die Wiederherſtellung „von Deutſchland dringen. Nachgehends kan man auch

„an

„an Pommern gedenken. Dieſes iſt es eigentlich, was „man inſonderheit wohl zu erwegen hat, wie die Mitwür„kung unter dieſer Einſchränkung angenommen werde, „daß dadurch weder die Hauptſache noch auch unſere Wohl„farth zu Boden geworfen werde.„ Dis war der Plan, den der Graf Johann von Oxenſtiern von ſeinem Vater erhalten hatte. Je langweiliger es dabey hergieng, deſto ungedultiger wurde die Königin, als welche die zum Kriege verwendete Geldſummen gerne nach ihren Neigungen angewendet hätte. Um deſto mehr ergrif Salvius die Gelegenheit, der Königin zu hinterbringen, daß niemand als Oxenſtiern an der Verzögerung ſchuld ſey, daher die Königin den harten Brief an beyde Gevolmächtigte ſchrieb, der den Graf bewegete, ſeine Dimißion zu ſuchen. Salvius handelte hierin unſtreitig tükiſch, da er doch nebſt dem Graf von Oxenſtiern ein Schreiben an die deutſchen Reichsſtände abgefaſſet, und ihnen gezeiget hatte, daß dieſe ſelbſt die Urſache des langen Verzugs wären. Wir wollen aus dem Anfange dieſes wohlgeſetzten Schreibens, das Herr Arkenholz zuerſt ans Licht gezogen hat, nur folgendes anführen, da es zu weitläuftig seyn möchte, es hier völlig einzurücken: *Illuſtres*, *Generoſi*, *Magnifici* etc. Si eſt aliquod fatum Imperiorum multi certe putant vel fato regi, vel fato diſtineri Germaniam. Omnes ſtatus bellum execrantur; omnes pacem inclamant; pauciſſimi aut media pacis promouent aut remouent obſtacula. Atque vtinam non plures bella ex bellis ſererent, inteſtina internis aggrauantes. Alter annus agitur, ex quo vniuerſi et ſinguli, quorum intereſt, *Oſnabrugis* et *Monaſterii* pro ſtatuenda pace comparere debuerant. Exteri fere omnes, e locis iam diſſitis, mature comparuere. Germanorum ipſorum, licet et proximi ſint, et eorum praecipue interſit, adhucdum nemo. Bini electores hic, licet Monaſterii adfuturi iam dudum promittebantur, adhuc tamen nemo venit - - Interim Germania ruit in excidium. Si

 Patriae

Patriae Patres non maiore eius cura aut commiſeratione tanguntur; ſi columnae imperii tantopere cunctantur ruinoſae compagis minas ſuffulcire; ſi ſtatus et ordines ipſi ſusque deque habent, ordo an confuſio regnet, ſtet vel cadat respublica; quid tandem ab exteris ſperari debet, cernentibus non ſolum omnes amicitiae et reſtaurationis oblatas vias rationesque ſperni, ſed et ſibi pro gratia moram culpamque protracti tractatus falſo a quibusdam imputari? Quodſi contra imperatorem aut imperium a foederatis auocarentur in campum aliquem Martium, nemo renuentium conſtantiam tantopere miraretur. Nunc cum ad legitima Maieſtatis decora, autoritatem Comitiorum, propriam libertatem, amicitiam, finitimorum, et in ſumma ad priſtinam pacandae patriae felicitatem ſtabiliendam, tam frequenter et amice inuitantur, cum videant manifeſte, non armis, ſed amico tractatu, miſeriarum finem aut modum ſperari poſſe vel debere; mirari profecto ſubit, quid eos tamdiu moretur etc. etc. Dieſes Schreiben, darin für die Deutſchen ſehr ernſtliche Lectionen enthalten ſind, war unterzeichnet

IOH. OXENSTIERNA AXELII,
I. A. SALVIVS.

§. XII.

Die Ordnung führet uns auf den zweyten ſchwediſchen Gevolmächtigten, Johann Adler Salvius. Seiner Herkunft nach war er ſo niedrig und gering, als ſein College in Anſehung derſelben vorzüglich groß war. Er war auf einem ſchlechten Dorfe in Südermanland von ſehr armen Eltern geboren worden, genoß daher auch, wie leicht zu erachten, eine armſelige Erziehung, ſowol bey ſeinen Eltern als auch auf der Schule zu Stregnitz, als woſelbſt es ihm ſo kümmerlich gieng, daß er ſein Brodt vor den Thüren ſuchen muſte. Indes hatte er einen überaus

aus fähigen Kopf, und er wurde nach Stockholm gebracht, um alda noch beſſer unterrichtet zu werden. Hier wurde er in das Haus eines ſehr reichen Goldſchmidts, der **Laurentius Hartman** hies und ein gebohrner Deutſcher war, aufgenommen, den er unterrichten und ihn nachher auf ſeinen Reiſen durch Deutſchland und Frankreich begleiten muſte. Er bedienete ſich dieſer günſtigen Gelegenheit, die berühmteſten Univerſitäten in Deutſchland zu beſuchen, vielleicht ohne darauf zu denken, daß er dadurch den Grund zu ſeiner künftigen Ehre, Vorzügen und Reichtümern, die er ſich guten Theils in Deutſchland geſamlet, legen würde. Anfänglich war ſein Vorſatz, ſich auf die Arzeneywiſſenſchaft zu legen; er änderte aber ſeinen Vorſatz und erwehlete die Rechtsgelahrtheit zu ſeinem Gegenſtande, in welcher er auch die Würde eines Doctors erhielt. Man kan nicht mit Gewißheit ſagen, auf welcher Univerſität dieſes geſchehen ſey. Ich finde, daß einige **Marburg** dafür ausgeben; vielleicht aber iſt es zu Helmſtädt geſchehen, welches daher einige Warſcheinlichkeit erhält, weil er den berühmten **Conring** der Königin von Schweden **Chriſtina** ſo angelegentlich empfohlen, welches eine genaue Käntniß voraus zu ſetzen ſcheinet, die er von ihm erlanget. Wenigſtens muß er auf einer **Deutſchen** und zwar auf einer **proteſtantiſchen** Univerſität ſtudiret haben; indem man ſiehet, daß er eine vortrefliche Einſicht in die Hiſtorie und in die darin gegründeten Rechte Deutſchlandes hatte, worin damals **Conring** unſtreitig der gröſte Lehrer war. Als er nach Schweden wieder zurück kam, ſo zeigete ſich für ihn bald eine Gelegenheit nach der andern, dem gemeinen Weſen brauchbar zu werden. Man machte ihn zuförderſt zum Aſſeſſor des Cammergerichts; bald nachher aber wurde er beym Könige geheimer Secretarius, den er in dieſer Bedienung erſt nach Preuſſen und nachher auch nach Deutſchland begleitete, woſelbſt er dem Reichscanzler **Oxenſtiern** zur Seite blieb, bis derſelbe aus Deutſchland wieder nach Schweden zurück gieng.

Als es nun zu den Präliminartractaten, die in Hamburg geſchloſſen wurden, kam, ſo wurde er für würdig erkant, dieſes wichtige Geſchäfte im Namen der Crone Schweden zu beſorgen; zu welchen Ende er auch von der Königin in den Adelſtand erhoben, und zum Hofcanzler erkläret wurde. So gewiß der Reichscanzler Axel Oxenſtiern ihn aus gewiſſer Ueberzeugung von ſeinen groſſen Fähigkeiten zu dieſer Würde befördern helfen; ſo wenig machte er dadurch für ſich eine Creatur aus ihm. Denn es iſt ganz offenbar, daß er es jederzeit mit derjenigen Parthey gehalten, die im Königreiche Schweden dem alten Canzler zuwider war; woher es auch vielleicht gekommen, daß nach geendigten Präliminarien und bey Eröfnung des Friedenscongreß zu Osnabrück, der Sohn dieſes Canzlers als erſter Gevolmächtigter nach Osnabrück geſchicket wurde. Es äuſſerte ſich daher auch gleich eine heimliche Antipathie zwiſchen beyden; und weil er wußte, daß die Königin im Grunde dem oxenſtierniſchen Hauſe nicht gewogen war, ſo ergrif er alle Gelegenheiten, ſich in der Gnade der Königin, und zwar nicht ſelten auf Unkoſten ſeines Collegen, veſt zu ſetzen. Nach geendigtem weſtphäliſchen Friedensſchluß gieng er nach Schweden zurück, und wurde von der Königin in den Freyherrnſtand erhoben, ob er wol ſich gegen dieſe Erhebung ſetzte, da er keinen rechtmäßigen Erben hatte, auf dem dieſelbe hätte fortgeerbet werden können. Bald nachher ſolte der Friede mit dem Königreiche Polen zu Lübeck geſchloſſen werden; daher er als erſter Gevolmächtigter dahin abgieng. Weil aber aus dieſem Frieden im Jahr 1651 nichts ward, ſondern das folgende 1652ſte Jahr denſelben zuwegen bringen ſolte, ſo gieng er auf Befehl der Königin wieder nach Schweden zurück. Als er nun im Begrif war, die zweyte Reiſe zum Friedensgeſchäfte anzutreten, ſo überfiel ihn ein hitziges Fieber, an welchem er zu Stockholm 1652 im drey und ſechzigſten Jahr ſeines Alters ſeinen Geiſt aufgab.

§. XIII.

§. XIII.

Der Character dieſes zu ſeiner Zeit groſſen Mannes wird nicht von allen auf einerley Weiſe vorgeſtellet. Darin kommen ſie alle überein, daß er von groſſen Fähigkeiten geweſen. Er beſaß einen ſchönen Verſtand, eine gründliche Beurtheilungskraft, und ein glückliches Gedächtniß. Sein Fleis war in ſeiner Jugend in Erlernung der Wiſſenſchaften ſo unermüdet, als in ſeinen mänlichen Jahren in der Abwartung ſeiner wichtigen Geſchäfte. Seine Gelehrſamkeit breitete ſich durch alle Wiſſenſchaften aus, und er kante inſonderheit das deutſche Staatsrecht aus dem Grunde, welches ihm bey dem Friedensgeſchäfte ſehr zu ſtatten kam. Er redete eben ſo zierlich und bedachtſam, als er in ſchriftlichen Aufſätzen die Feder nett und eindringend zu führen wuſte. Das Königreich Schweden hatte an ihm einen überaus treuen und nützlichen Diener, der demſelben zu unſchätzbaren Vortheilen verholfen. Kurz, er war einer von den geſchickteſten Miniſtern auf dem weſtphäliſchen Friedenscongreß, und es war in Anſehung der Gelehrſamkeit und Feinigkeit der Unterhandlungen keiner, der ſich mit ihm meſſen konte, als der kayſerliche Miniſter D. Iſaac **Volmar**; daher auch zwiſchen dieſen beyden Männern eine beſondere Eiferſucht herſchete, und einer den andern an Witz, Gelehrſamkeit und Staatsränken zu übertreffen ſuchte. Was aber ſeinen moraliſchen Character betrift, ſo iſt derſelbe wo nicht wirklich laſterhaft, doch wenigſtens zweydeutig. Nach dem Aufſatz, den ſein eigener Secretair **Milon** von ihm gemachet hat, war ſein Geitz unerſättlich, ſo, daß er nicht vermögend geweſen, etwas löbliches zu thun, wo nicht dieſe Begierde zuvor geſtillet worden. Er ſtellet ihn als einen Mann vor, der höchſt argwöniſch, gegen ſeine Hausgenoſſen tükiſch, und in ſeinem äuſſerlichen Betragen ſchmutzig und niederträchtig geweſen. Das Bewußtſeyn vieler laſterhaften Thaten hätte ihm nie eine Ruhe oder Gleichgültigkeit des Gemüthes geſtattet, ſondern er wäre immer traurig, verdries-

drieslich und voll auffahrenden Hitze geweſen. Hätte es ja zuweilen das Anſehen gehabt, als ob er wenigſtens eine äuſſerliche Beſſerung der Sitten vornehmen wollen, ſo wäre doch dieſelbe wegen ſeiner natürlichen Unbeſtändigkeit ſelten von langer Dauer, und alſo auch nicht rechtſchaffen geweſen. Dankbarkeit gegen geleiſtete Dienſte und Mitleiden gegen Elende wären bey ihm ganz unbekante Dinge geweſen, worüber man ſich um ſo viel mehr gewundert, da er in ſeiner Jugend das härteſte Joch der Armuth getragen und betteln gegangen, ohne das geringſte Andenken von dieſer Niedrigkeit in ſeinem nachherigen Glücke beyzubehalten. So ſehr er ſeine Affecten, ſonderlich aber den Zorn, gegen andere verbergen können, ſo wenig ſey er ſeiner ſelbſt mächtig geweſen, wenn er es mit ſeinen Hausgenoſſen zu thun gehabt. Ruhm und Ehre vor andern hätte er mit ſehr gleichgültigen Augen angeſehen, wenn er ſonſt nur ſich ſelbſt leben und ſeinen Neigungen ein Genügen leiſten können. Die ungleiche und unglückliche Ehe, in welche er mit der Wittbe des Goldſchmidts Hartman, die beynahe dreißig Jahr älter geweſen, als er, blos um ihres groſſen Reichtums willen getreten, hätte ihn zu den laſterhafteſten Ausſchweifungen verleitet; und zuletzt hätte er mit ſeinem erſtaunlichen Reichtum und Gütern, davon er die meiſten nicht einmal geſehen, lauter lachende Erben gemachet. Die Welt wäre daher auch bey ſeinem Tode ſehr gleichgültig geweſen, ſo wie man ihn aller vorzüglichen Geſchicklichkeit ungeachtet in ſeinem Leben gering geſchätzet. Niemand hätte ihn zu beklagen Urſache gehabt, als die Königin, weil er vermögend geweſen, ihr mit der gröbſten Verletzung ſeiner Ehre und Gewiſſens Vortheile zu verſchaffen. Wiewol dieſe den Schmerz über ſeinen Verluſt dadurch gelindert, da ſie nicht nur die groſſen Capitalien, die er ihr vorgeſchoſſen, nicht bezahlet, ſondern auch von ſeiner Wittbe noch funfzigtauſend Thaler dazu geborget, und die Güter, die er in Pommern und in andern Gegenden an ſich gebracht, eingezogen. Von

ſeiner Religion weiß er gleichfals nichts gutes zu ſagen, welches auch wol, wenn das vorhergehende ſeine Richtigkeit haben ſolte, nicht wol möglich iſt. Er gerieth ſogar in den Verdacht der Atheiſterey, wozu ihm die Jeſuiten behülflich waren. Denn als dieſelben gegen das Ende ſeines Lebens an der weltbekanten Bekehrung der Königin Chriſtina arbeiteten, und ihr von dem Buche de tribus impoſtoribus was vorgeſchwatzet hatten, ſo war ſie begierig daſelbe zu leſen. Weil nun Salvius dieſes Buch beſitzen ſolte, ſo wurde es ihm abgefordert; der aber darauf zur Antwort gab, daß er es zwar ehedem beſeſſen, es aber wegen der darin enthaltenen Läſterungen ins Feuer geworfen. Iſt aber die Begebenheit ſelbſt richtig, ſo folget aus derſelben nicht ſo wol, daß Salvius deswegen ein Atheiſt geweſen, weil er dieſes Buch gehabt, ſondern daß die Jeſuiten der Königin Chriſtina vielmehr durch daſſelbe die Atheiſterey ins Herz flöſſen wollen, zu welcher ſie leider genug Anführer um ſich hatte.

§. XIV.

So ſiehet die Schilderung des Salvius aus, die von den Händen ſeines ehemaligen Secretairs Milon herrühret, der ihm auch folgende Grabſchrift gemachet hat.

SALVIVS hic ſitus eſt, cuius ope conſiliisque
Res ſtetit imprimis perpulcre Suecica SALVA.
Hunc Veneris furtiuae, et habendi coeca libido
Atque malae ſordes haud paſſa diutius eſſe
SALVVM. Res illi per lauta, pecunia plena,
Gratia magna fuit, nec non dignatio SALVA.
Fama, fides, pudor, integritas, candor, pietasque
Non aeque. Tali pacto SALVATVS at ipſe
Num fuerit, SALVVM haud vnquam qui fecerit vllum;
Eius iudicium rei SALVVM eſto cuiuis.

Ganz anders aber iſt er auf demjenigen Monument vorgeſtellet, das in der Hauptkirche zu Stockholm ihm zu Ehren aufgerichtet worden, und das ſeiner Wittbe achtzig-

tau-

tauſend Thaler gekoſtet haben ſoll. Denn auf demſelben iſt er vorgeſtellet worden als: rarae felicitatis homo propemodum incomparabilis, dignus cuius memoria aeternitatem duratura celebretur; dignus, cuius nomen in omnem poſteritatem transmittatur, vtpote virtutis diuinae genuinum quoddam exemplum; qui exiguis ab initiis ad tantum faſtigium euectus erat, natus humili ordine curiali ad ſenatoriam vsque regni dignitatem exaltatus u. ſ. w. Indes iſt merkwürdig, daß in dieſer pompeuſen Grabſchrift, die in des Herrn von Meiern letztem Bande ſeiner Weſtphäliſchen Friedensgeſchichte S. 22 ausführlich geleſen werden kan, von ſeinem chriſtlichen Leben und Wandel und von den Tugenden, die ihm ſein Secretair ſtreitig gemachet, nicht das geringſte erwehnet, ſondern er nur als ein gelehrter, ſcharfſinniger, kluger und glücklicher Miniſter vorgeſtellet wird; welches ihm bey der Nachkommenſchaft noch nie ſtreitig gemachet worden.

§. XV.

Wir gedenken unter den Perſonen, die dieſer Krieg und Friede berühmt gemachet hat, noch der Frau Landgräfin von Heſſencaſſel, Amalia Eliſabeth. Dieſe Fürſtin gehöret unſtreitig mit unter die gröſſeſten Frauen, die das vorige Jahrhundert dargeſtellet, je mehrern Antheil ſie ſowol an den Kriegs- als Friedensangelegenheiten gehabt. Der vorhin erwehnte Miniſter Salvius hat ſie der Königin von Frankreich, und der Königin von Schweden, als die dritte zur Seite geſetzet, die damals ihre Kräfte vereiniget, die beyden gröſſeſten Monarchen der Chriſtenheit mürbe zu machen. Dieſes Urtheil iſt nicht unrichtig. Denn auſſer dem, daß ſie mit dieſen beyden Königinnen in Bündniß ſtund, ſo hatte ſie ſelbſt auch beſtändig ein Kriegsheer von zwanzigtauſend Mann in den Waffen, mit welchem ſie theils ihr Land bedeckte, theils aber die Feinde beunruhigte. Als ſie nach dem Tode ihres Gemals die Regierung antrat, welches im Jahr 1637 ge-

geſchahe, ſo war ihr Land ſchon aufs äuſſerſte mitgenommen worden, und ihre nächſten Agnaten, die ſich bisher wegen der Succeßion auf Marpurg gezanket hatten, glaubten, daß nun die Zeit da ſey, ihr nicht nur Marpurg, ſondern auch alles übrige zu nehmen. Es gereuete ſie aber ihre Unternehmung gar bald, als ſie erfuhren, daß ſie es mit einer Frau aufgenommen, die das Herz eines Helden, und den Kopf des volkommenſten Miniſters hatte. Der Landgraf George von Darmſtadt war es, der ihr alles nehmen wolte, was Philippus der Großmüthige, der gemeinſchaftliche Stammvater der Heßiſchen Häuſer, beſeſſen hatte. War dieſer auf die Seite des Hauſes Oeſterreich getreten, um ſeine Anſprüche zu behaupten, ſo war ſie in der Verbindung mit Frankreich und Schweden ſo glücklich, ihn aus allem, was er in Beſitz genommen, zu verjagen, und ihn zu einem Vergleich zu nöthigen. Die ganze Zeit ihrer Regierung verlief beynahe in lauter Unruhe. Man hörte von nichts als von Schlachten und Eroberungen, und ihr Verhalten dabey nöthigte allen Unpartheiiſchen das Geſtändniß ab, daß ſie das Kriegshandwerk eben ſo gut verſtehe, als ihre Generale. Als die Weſtphäliſchen Friedenstractaten angiengen, war ſie für das Beſte ihres Prinzen mit eben ſo groſſer Klugheit als mütterlichen Zärtlichkeit beſorget. Und es gereicht ihr bis auf den heutigen Tag zu einem unvergeßlichen Ruhme, daß ſie für ihr Haus bey dieſem Friedensſchluſſe nicht nur Vortheile geſuchet, ſondern auch erhalten. Ihr Gemüth war unter den aufſtoſſenden Widerwärtigkeiten von bewundernswürdiger Standhaftigkeit. Als ſie über der Tafel die Nachricht erhielt, daß die Caſſelſchen Truppen, die Paderborn belagert hatten, weggeſchlagen worden, ſo las ſie den Brief ohne alle Beſtürzung und ſagte: Meine Mannſchaft iſt geſchlagen und die Belagerung von Paderborn iſt aufgehoben. Dis iſt zwar eine ſchlechte Zeitung; allein, man muß auch ein Unglück zu ertragen wiſſen, damit man durchs Glück nicht

über-

übermüthig werde. Hierauf ſetzte ſie ihre Mahlzeit ſo gleichgültig fort, als ob ihr nichts begegnet wäre. Nach aufgehobener Tafel aber lies ſie ihre Miniſter zu ſich fordern, um mit denſelben zu überlegen, was nun weiter zu thun ſey. Auſſer der Standhaftigkeit aber bewunderte man an dieſer Fürſtin ihre Geſchwindigkeit in Ausfertigung der Staatsſachen; ihre unermüdete Sorgfalt für die Regierung, ihre Beredſamkeit, mit welcher ſie ihrem geheimen Rath die zu überlegenden Sachen vortrug; ihre durchdringende Einſicht in das weſentliche der Sache, ihre Fähigkeit, die Meinungen anderer zu faſſen, und ihre Klugheit, in vorkommenden ſchweren Fällen das Beſte zu wählen. Ihr Name war daher auswärtig in groſſem Anſehen, daß man ihren Abgeſandten und Miniſtern um ihrentwillen auſſerordentliche Ehre wiederfahren lies. Sie hatte eine ganz eigene Gabe, ſich Liebe und Ehrfurcht zu erwerben. Ihr Volk gehorchte ihr aus Zuneigung und zärtlicher Liebe. Ihr Hof war prächtig. Sie verſtund verſchiedene Sprachen; ſie ſprach mit Anmuth und ſchrieb gründlich. Ihr Weſen war ernſthaft, doch nicht trotzig. Sie war gegen jederman geſprächig, gnädig und leutſelig. Sie belohnete wahre Verdienſte großmüthig. Sie liebete die ſchönen Wiſſenſchaften und that den Gelehrten Gutes. Wegen dieſer Eigenſchaften wurde ſie von der Schwediſchen Königin **Chriſtina** ungemein hochgeſchätzet, die ihr möglichſtes that, ſie zu unterſtützen, und die beyden Univerſitäten ihres Landes, **Marpurg** und **Rinteln**, in ihren Schutz zu nehmen. Ihren Prinzen ſchickte ſie im Jahr 1647 nach Frankreich, es ſchien aber, als ob ſie mit der Aufnahme deſſelben nicht alzuwohl zufrieden geweſen, da man demſelben das Haus der Abgeſandten zum Quartier angewieſen, den Herzog von Parma aber, der ſich zu eben der Zeit in Paris befand, im Louvre einquartiret. Nach deſſen Zurückkunft übergab ſie ihm 1650 die Regierung ſeiner Erbſtaaten, die ſie dreyzehen Jahr hinter einander als Vormünderin in den betrübteſten Zeiten

nicht nur regieret, ſondern auch durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß ſo erweitert hatte, als ſie vorher noch nicht geweſen waren. Sie lebte hierauf kaum noch ein Jahr, indem ſie 1651 ihr ruhmvolles Leben im 49ſten Jahr ihres Alters beſchloß. Der tapfere Herzog Bernhard von Weimar hatte Luſt ſich mit ihr zu vermählen, um dadurch in den Stand zu kommen, eine dritte Parthey im deutſchen Reiche vorzuſtellen, die den Schweden Trotz bieten könte, um nicht den Deutſchen Geſetze vorzuſchreiben. Es war auch ſchon ziemlich weit gekommen, und die Mitgabe ſolte aus zwanzigtauſend tapfern Heſſen beſtehen, die, wenn ſie zu Herzog Bernhards auserleſenen Truppen geſtoſſen wären, was entſcheidendes würden haben vornehmen können, zumal da es ihm gelang, die wichtige Veſtung Briſach zu erobern. Allein, eben dieſes war die Klippe, an welcher er zerſcheiterte. Denn weil er weder dieſe Veſtung an die Franzoſen übergeben, noch auch des Cardinal Richelieu Muhme heirathen wolte, ſo muſte er entweder an der Peſt oder an einem Pulver ſterben, das die Wirkungen der Peſt an ſeinem Körper nach ſich zog. Es wären ja wol noch mehr Perſonen übrig, die bey dieſem Krieg und Frieden in ihren Thaten und Schickſalen unvergeßlich worden, ſonderlich der groſſe Churfürſt von Brandenburg, **Friedrich Wilhelm**, und der Fürſt von der Pfalz, **Carl Guſtav**, der Thronfolger der Königin **Chriſtina** in Schweden. Da aber dieſer von der Feder eines **Puffendorfs** und jener von einer noch weit höhern Hand in den Memoires de Brandenburg gezeichnet worden; ſo darf man die Leſer auf beyde bekante Schriften, wie auch auf des Herrn **Arkenholz** Leben der Königin **Chriſtina** ganz getroſt verweiſen; zumal da der Raum bey dieſem vierten Theil nicht mehr geſtattet, auch das oben (§. 1.) verſprochene chronologiſche Regiſter, wie die Begebenheiten dieſes Krieges und Friedens auf einander gefolget, noch übrig iſt.

§. XVI.

Ich eile daher zum Beſchluß dieſer Vorrede und der ganzen Hiſtorie, die bisher von dem dreyßigjährigen Kriege und dem darauf erfolgten weſtphäliſchen Frieden geliefert worden. Die gute Aufnahme dieſer Arbeit, die günſtige Beurtheilung derſelben hat mich immer mehr überzeuget, daß ich an ein wichtiges Stück der Geſchichte des vorigen Jahrhunderts die Hand angeleget, und daß dadurch der Wunſch einigermaſſen erfüllet worden, den der gelehrte Mann und groſſe Kenner der Geſchichte, Böcler, ehedem ſonderlich in Anſehung des Weſtphäliſchen Friedensgeſchäftes gethan *), daß aus den vorhandenen Acten eine zuſammenhangende Geſchichtbeſchreibung verfertiget werden möchte, daraus man erkennen könte, was für Anſchläge, Mittel, geheime Urſachen, Abſichten und Ränke dabey gewirket, ehe endlich ein Friede zu Stande gekommen, der zu den Grundfeſten des deutſchen Reiches gehöret. Die Feder Bougeants hat dieſen Wunſch erfüllet; und ob er wol hie und da geirret, ſo hat man demſelben zu recht zu helfen geſuchet. Es iſt überdis, auſſer den Anmerkungen, die ſich gröſtentheils auf die Meiernſchen Acta Pacis Weſtphalicae beziehen, noch verſchiedenes hinzugekommen, das bey den Leſern Beyfal gefunden hat, und ſich ſolchen auch hoffentlich bey dieſem verſprechen kan. Ich rechne darunter nicht nur das Weſtphäliſche Friedesinſtrument, in lateiniſcher und deutſcher Sprache, bey welchem letztern einige kurze Anmerkungen zu finden ſind, die in das hiſtoriſche Werk ſelbſt verweiſen, oder ſonſt eine kurze Erläuterung geben; nicht nur den nürnbergiſchen Executionsreceß, nebſt einem denſelben betreffenden hiſtoriſchen Vorbericht *); nicht nur die päpſtliche Proteſtation wider den

*) Boecler in Diſſ. Academ. Vol. 1. p. 659: Publicata ſunt typisque expreſſa Pacis Osnabrugae et Monaſterii tractatae, diuinoque tandem beneficio conuentae, Acta. Illa legas licet, relegas, ediſcas; nondum habebis hiſtoriam totius nego-

den weſtphäliſchen Friedensſchluß: ſondern auch die Epiſtolas arcanas internum negotii pacificatorii ſtatum exponentes,*) wovon dieſem Theil der Beſchluß beygefüget worden, dazu ich die Veranlaſſung nicht mit Stilſchweigen übergehen kan, ohne mich gegen einen gelehrten und hochverdienten Mann der Undankbarkeit ſchuldig zu machen. Als ich dem dritten Theile dieſer Ueberſetzung die epiſtolas arcanas beyfügete, waren mir derſelben wirklich nicht mehr bekant, als daſelbſt geliefert worden; ich wußte auch nicht gewiß, wer der Verfaſſer derſelben ſey. Dieſer doppelte Mangel iſt durch die Sorgfalt des hochwürdigen Herrn D. Sartorius, hochverordneten Profeſſoris Theologiä zu Tübingen und Superattendenten des herzoglichen Stipendii erſetzet worden. Dieſer hochverdiente Mann beehrete mich vor drey Tagen nicht nur mit einer liebreichen Zuſchrift, ſondern überſchickte mir auch die Originalſamlung von dieſen epiſtolis arcanis, daraus ich nicht nur erſahe,

negotii; nondum tibi conſtabit de conſiliis, propoſitis, artibus, cauſis penitioribus, quae illos actus in commentariis expoſitos, veluti moderamine ac ſpiritu permanente temperarunt atque in habitum iſtum compoſuerunt. Nam talis cognitio non poteſt ſperari, niſi a prudentia et calamo viri in negotii tam ardui tractatu intime verſati, aut eorum quibus ſecreta partium rerumque patuerant, diſciplina exquiſite inſtituti. Sed his operibus concinnandis, quia refragante ſeculi genio vix eſt, qui animum adiiciat, ipſaque actorum congeries variis caſibus fatisque ſuos paſſim manes patitur, itaque aut ad barbariem redibit, aut, quod de nobis prudenter meritoque conqueratur, abunde habebit poſteritas.

*) Es iſt hier ein kleines Verſehen anzuzeigen, das in dieſem Theil auf der 116ten Seite begangen worden, das aber dem Leſer zu keinem Nachtheil gereichet. Man hat daſelbſt im Beſchluß des ſummariſchen Inhalts §. 44. 45 den Executionsreceß angezeiget, der aber in dieſem Capitel nicht befindlich iſt. Man war damals noch nicht recht ſchlüßig, wo er ſolte hingebracht werden. Die Leſer aber finden ihn in dieſem Theile gleich nach der deutſchen Ueberſetzung des Weſtphäliſchen Friedens.

daß mehrere derſelben von eben dieſem Friedensgeſchäfte vorhanden waren, ſondern daß ſich auch der Verfaſſer derſelben Forſtner genennet. Es traf dieſe Schrift hier ein, als der Druck ſeinem Beſchluß ganz nahe war. Doch muſte ſich unter der guten Anſtalt des Herrn Verlegers noch Rath finden, daß der Ueberreſt dieſer Briefe, wovon der letzte ohne einen den 1631 gehaltenen Reichstag, der letzte aber den Zuſtand des deutſchen Reichs nach geendigtem Friedensſchluß betrift, noch abgedruckt werden konte. Wie ich dieſes um der Leſer willen melde, und ſie verſichern kan, daß ſie nun im dritten und vierten Theil dieſer Hiſtorie die epiſtolas arcanas völlig haben; ſo ſtatte auch gegen des Herrn D. Sartorius Hochwürden öfentlich den verbindlichſten Dank für die hierunter bewieſene Gefälligkeit ab, die meines Ortes ganz unverdient und unerwartet genennet werden muß. Die Kürze der Zeit hat es nicht geſtattet, dieſe geheimen Briefe, wie bey dem dritten Theil geſchehen, ins Deutſche zu überſetzen. Ich ſchlieſſe mit dem herzlichen und vermuthlich allen Leſern dieſer Schrift angelegentlichen Wunſche, daß der GOtt des Friedens die bisher bald erweckte bald wankende Hofnung des Friedes befeſtigen, und die Herzen der Groſſen in dieſer Welt dergeſtalt vereinigen wolle, damit der Noth und dem Elende ein erwünſchtes Ziel geſetzet, dem Blutvergieſſen ein Ende gemachet, und die Wohlfart der Länder wieder hergeſtellet werde. Geſchrieben, Halle den 25ſten April 1760.

Friedrich Eberhard Rambach.

Chro-

Chronologiſches Verzeichniß
der im dreyßigjährigen Kriege vorgefallenen wichtigen Begebenheiten.

Im Jahr 1618

bricht die groſſe Empörung in Böhmen aus, dabey die Kayſerlichen Miniſter zu Prag zum Fenſter heraus geſtürzet werden.

1619.

28 Aug. ward von den ſämtlichen Churfürſten Ferdinand II zu Frankfurt zum römiſchen Kayſer und von den meiſten zum Böhmiſchen Könige erkläret. Die Böhmen ernennen ſich aber den Pfalzgrafen Friedrich zu ihrem Könige und verſtoſſen dadurch den Ferdinand, der doch ſchon 1617 im Sept. gekrönet war. Dieſes verurſacht einen groſſen Krieg, worin ſich auch Betlemgabor mit einwickelt, der wegen ſeiner groſſen Macht König von Ungarn benennet wird. Die Oberöſterreicher, die Mährer, die Schleſier, die Lausnitzer verbinden ſich mit den Böhmen und belagern 1620 zum andernmal Wien, wo ſie aber von Bucquoi geſchlagen werden.

1620

5 Aug. Die Oberöſterreicher werden von dem Herzoge von Bayern, der von der catholiſchen Ligue General war, aufs Haupt geſchlagen.

3 Sept. Bucquoi ſchlägt die Böhmen bey Sinzendorf zum drittenmal. Die Böhmen verlieren bey dieſer Schlacht den General von der Cavallerie, Herrn von Feltz, und die Kayſerlichen den Generallieutenant Canſati.

9 Octob. Der Graf Tampier wird beym Schloſſe Presburg erſchoſſen.

8 Novemb. Die groſſe Schlacht auf dem Weiſſenberg fält an dieſem Tage vor. Die Böhmen verliehren 9000 Mann. Die Kayſerlichen erobern 10 Canonen und ohngefähr 100 Fahnen. Graf Pappenheim wird verwundet und der Graf Wahl verliehrt ſeinen Arm. Nach dieſer Schlacht ergiebt ſich ganz Böhmen wieder an den Kayſer, auſſer Pilſen, das ſich erſt den 1ſten April 1621 ergiebt. Die Beſatzung wird mit 140000 Reichsthaler ausgekauft.

Im Jahr 1621.

Mähren unterwirft ſich dem Bucquoi und Schleſien dem Churfürſten von Sachſen.

Die Union vergleicht ſich mit dem Marquis Spinola.

29 Jenner. Der Bann wird wider den Pfalzgraf Friedrich, wider den Marggrafen zu Jägerndorf, Johann Georg, wider den Fürſt von Anhalt, Chriſtian, und wider den Grafen von Hohenloh, Georg Friedrich, zu Wien öffentlich bekant gemacht.

19 Jul. Der Graf Mansfeld ſchlägt Tilly bey Weidhauſen und bald darauf noch einmal bey Mingelsheim.

1622.

27 April. Tilly ſchlägt den Marggrafen von Durlach bey Wimpfen, 6000 bleiben, 2000 werden gefangen genommen, und 38 Canonen, 120 Fahnen und 1500 Bagagewagen erobert.

Im Junius erobert Bucquoi Ungarn wieder, wird aber bey Neuheuſel erſtochen, durch deſſen Tod alles wieder an Betlemgabor kam, der mit dem Kayſer Friede macht und ſich der Ungariſchen Crone begiebt.

Im Julius ergiebt ſich die Lausnitz an den Churfürſten von Sachſen, das viele Schwierigkeiten koſtet, weil ſich der Marggraf von Jägerndorf darin ſehr ſtark vertheidiget.

2 Jul. Der Herzog Chriſtian wird vom General Tilly, Cordula und Anhalt bey Höchſt geſchlagen. Er verliehret über ſechstauſend. Der Herzog Chriſtian begiebt

giebt ſich hierauf zum Graf von Mansfeld, bey dem der König Friedrich angekommen war. Sie verlaſſen alle drey die Unterpfalz und gehen auf Anſuchen der Holländer nach Bergen ob Zoom, um es von der Belagerung des Spinola zu befreyen. Zur Verhinderung dieſes Vorhabens ſetzt ſich Don Corduba bey Rorrach, worüber es den 19ten Aug. zum Treffen kömt, darin Mansfeld alle Bagage, der Herzog Christian aber ſeinen linken Arm und beyde mehr als 3000 Mann verliehren. Don Corduba hat von ſeinem Siege keinen groſſen Vortheil und der Graf von Mansfeld entſetzet Bergen ob Zoom, worauf er ſich mit dem Herzoge Chriſtian nach Oſtfrießland und Weſtphalen begiebet, der König Friedrich aber nach Holland.

Im Jahr 1623.

7 Jenner. Die Kayſerliche Propoſition wird zu Regenſpurg vorgetragen, und den 5ten Febr. wird der Herzog von Bayern, Maximilian, zum Churfürſten von der Pfalz ernennet und inveſtirt.

Der Herzog Chriſtian wird bey Stattlo und der Graf von Mansfeld bey Friſoit geſchlagen. Sie bemühen ſich hierauf, in Holland, Engelland und Frankreich eine neue Armee aufzubringen.

Betlem Gabor fält mit vielen Türken in Ungarn ein und ſchlägt bey Tyrna den General Caraffa und den Marggraf von Schwarzenberg. Er thut dem Kayſer Vorſchläge. Der Kayſer ſchickt ihm aber den General Eſterhaſi entgegen, der ihn und das ganze türkiſche Heer bey Nautra ſchläget, wodurch Betlemgabor gezwungen wird, abermals Frieden zu machen.

1624.

Der Herzog Chriſtian und Graf von Mansfeld kommen mit einer groſſen Armee wieder nach Deutſchland zurück und verwüſten das Erzſtift Cöln.

Der König von Dännemark, Chriſtian IV, ſchließt mit dem niederſächſiſchen Creys ein Bündniß, unter dem

Vorwande, weil die Kayſerlichen zu weit um ſich griffen. Wallenſtein und Tilly commandiren beyde zugleich.

4 Jul. Tilly überfält bey Hannover die Dänen und ſchlägt ſie. Der Herzog Friedrich von Sachſenaltenburg und Obertrauf bleiben, welcher letztere ſehr bedauert wird.

10 Octob. Die Evangeliſchen werden aus Oeſterreich vertrieben. Die Bauern erregen hierüber zum andernmal einen Aufſtand und ſchlagen den Herzog Adolph von Holſtein, der über 1500 Mann einbüſſen muß. Der Churfürſt von Bayern ſchickt 6000 Mann gegen ſie, mit denen ſie ſich in ein Gefecht einlaſſen, worin die Bayern den Kürzern ziehen und 3000 im Stiche laſſen. 3000 Bayern werden abermals in drey Schiffen von ihnen erſchlagen. Sie belagern hierauf Linz, wovor ihr General, ein Hutmacher, ſein Leben einbüſſen muß. Sie erwehlen ſich einen Schuſter zu ihrem neuen General und gehen wieder vor Linz.

10 Nov. Die Bayern widerſetzen ſich ihnen unter der Anführung des Lindlo noch einmal; ſie erleiden aber eine groſſe Niederlage. Die Bauern verlieren zwar auch 4000 Mann und ihren General; ſie ernennen ſich aber bald einen Studenten zum dritten General, der ſie durch ſeine Tapferkeit immer muthiger zu machen ſucht. Pappenheim, der nach Bindlo das Commando bekommen hatte, wird von ihnen angegriffen; ſein rechter Flügel weicht; er betriegt die Bauern aber durch eine Kriegsliſt und ſchlägt ihrer bey 6000. Dem ohnerachtet ſamlen ſie ſich wieder und verliehren den

19 Nov. 2000. Ihr Muth ſcheint über dieſen Vorfall zu ſinken; ihr General, der Student, ermahnt ſie aber, daß ſie es noch einmal wagen ſollen. Er ſelbſt macht den Anfang und rennet mitten in des Pappenheims Armee, wird aber gefangen genommen und den

20 Nov. wird das ganze Heer geſchlagen.

Im December wird der Graf von Mansfeld vom Wallenſtein bey Deſſau geſchlagen, wo er beynahe 6000 Mann, 37 Fahnen und 17 Canonen verliehret.

8 Dec. Ferdinand III wird zum Ungariſchen Könige gekrönet.

Im Jahr 1626.

Betlemgabor fängt den dritten Krieg mit dem Kayſer an. Der Graf von Mansfeld, der ſich mit Betlemgabor zu vereinigen ſuchte, wird vom Wallenſtein in Ungarn verfolget, und Betlemgabor macht mit dem Kayſer Friede.

16 Jun. Chriſtian, Herzog von Braunſchweig, ſtirbet.

Im Auguſt wird König Chriſtian bey Luttern vom Tilly geſchlagen. Er verliehret 7000 Mann, worunter ſich der Landgraf von Heſſen, Philip, der General von der Reuterey, Fuchs, und viele andere Generals befinden. 3000 werden gefangen genommen, und 30 Canonen und 95 Fahnen erobert.

1627.

In dieſem Jahre ſtirbt der Graf Ernſt von Mansfeld, als er aus erheblichen Urſachen das Commando niedergeleget und nach Venedig zu reiſen willens war. Dieſer groſſe Held giebt ſtehend in den Armen zweyer Officiers ſeinen Geiſt auf. Der Herzog von Weimar, Johann Ernſt, der nach dem Graf von Mansfeld das Obercommando geführt hatte, folgte ihm bald und ſtarb zu St. Martin in Ungarn.

Wallenſtein erobert nunmehr das ganze Schleſien wieder; treibt den Mislau, Holken, Baudiß und Ranzau nach der Mark, die ſich mit dem Marggrafen von Durlach vereinigen und zuſammen nach Holſtein gehen. Tilly ſtöſſet hierauf zum Wallenſtein und verfolgen ſie bis nach Jütland, wo ſie die meiſten Völker gefangen bekommen.

14 Novemb. Nienburg,

21 Nov. Bremervörde und

19 Dec. Wolfenbüttel, die insgeſamt mit Däniſchen Völkern beſetzt waren, ergeben ſich.

Im Jahr 1628.

Die Kayſerlichen begeben ſich auf die Oſtſee und nehmen Pommern und Rügen bis auf Stettin und Stralſund ein.

7 May. Stade wird erobert und der König von Dännemark wird vom Wallenſtein bey Wolgaſt geſchlagen.

22 Aug. Der Anfang zur Belagerung Stralſunds wird gemacht.

14 Nov. Tilly iſt bey Glückſtadt nicht alzuglücklich.

1629.

9 Jul. Der König von Dännemark ſchlieſt mit dem Kayſer einen ewigen Frieden; hierauf begehren die Catholiken von den Reichsfürſten alle Kirchengüter.

15 Nov. Betlemgabor ſtirbt an der Waſſerſucht.

1630.

Wallenſtein wird auf dem Collegialtag zu Regenſpurg ſeines Generalats entſetzet und Tilly komt an ſeine Stelle.

24 Jun. Der König von Schweden, Guſtav Adolph, befreyet Stralſund, wo die Kayſerlichen ſehr viel erlitten hatten, und komt in Pommern an.

30 Jun. Stettin ergiebt ſich an den König von Schweden.

Im Auguſt wird Savelli von den Schweden bey Rubnitz geſchlagen.

Im September bekommen abermals die Kayſerlichen bey Stettin Schläge.

13 Dec. Der König von Schweden erobert Greifenhagen mit ſtürmender Hand und läßt 2500 Mann über die Klinge ſpringen. Er geht hierauf den Kayſerlichen, die vor Gerz ſtehen, zu Hülfe; ſie entfliehen aber, ſtecken Gerz in Brand und begeben ſich nach Frankfurt an der Oder. Guſtav Adolph folgt ihnen, und bey Königsberg in Preuſſen werden 1000 Croaten niedergehauen.

Im Jahr 1631.

Zu Anfang dieſes Jahres ſchreibt der Churfürſt von Sachſen ein Convent der Proteſtanten aus, dem die meiſten beywohnen, und der Widerſetzung des Kayſers ungeachtet, einen Schluß machen.

9 März. Tilly erobert Neubrandenburg und tödtet 1000 Schweden.

3 April. Frankfurt an der Oder wird vom Guſtav Adolph eingenommen; 3000 Kayſerliche büſſen bey dieſer Eroberung ihr Leben ein, und 4000 werden gefangen genommen.

10 May. Magdeburg muß ſich an den Kayſerlichen General Tilly ergeben. 30000 Magdeburger werden elendiglich umgebracht und den Kayſerlichen koſtet dieſe Belagerung mehr als 9000 Mann.

15 Jun. Die vertriebene Herzoge von Meklenburg werden vom Guſtav feyerlich wieder in ihr Land geſetzt.

Im Jul. erſchlägt der König Guſtav bey Burgſtal 1000 Mann von den Kayſerlichen, und Guſtav Horn erhält in Schleſien bey Grünberg einige wichtige Vortheile über ſie.

25 Aug. Tilly bemächtiget ſich der Stadt Halle, Merſeburg und Leipzig.

29 Aug. Guſtav kömt mit 24000 Mann nach Wittenberg; geht über die Elbe und vereiniget ſich mit den Truppen von Churſachſen und Brandenburg.

7 Sept. Die gröſte Schlacht bey Leipzig fält vor. Die Kayſerlichen verliehren 9000, die Sachſen 2000 und die Schweden 1500. Die Schweden bekommen 29 Canonen und 120 Fahnen.

Tilly ſelbſt wird verwundet und fliehet mit Rudolph Maximilian, Herzog von Sachſen, mit dem Graf von Pappenheim und Fürſtenberg nach Halberſtadt.

8 Sept. Der König von Schweden verfolgt die Kayſerlichen, holt ſie bey Halle ein und erſchlägt ihrer bey 3000.

12 Sept. Der Churfürſt von Sachſen bekömt Leipzig wieder in ſeine Hände.

18 Sept. Der König erobert Erfurt, Königshofen und Würzburg.

2 Octob. Würzburg ergiebt ſich; das Schloß wird aber erſt den 8ten mit Sturm eingenommen.

11 Nov. Der Churfürſt von Sachſen bemächtiget ſich der Stadt Prag: Böhmen nebſt der Stadt Eger folgt dieſem Beiſpiele.

17 Nov. Der König von Schweden geht durch Frankfurt am Mayn und nimt noch ſelbige Nacht Höchſt ein.

13 Dec. Maynz, Oppenheim, Wallof unterwirft ſich ſeiner Gewalt, und in den beyden letzten Städten verliehren 2000 Kayſerliche ihr Leben und 20 Canonen werden erobert.

24 Dec. Banner erobert Magdeburg wieder.

Im Jahr 1632

19 Jenner. Die Schweden nehmen Wismar ein und der Obriſte Lohauſen läßt 500 Mann von der Beſatzung, die ſich der Convention nicht gemäs hält, niederhauen.

1 Febr. Guſtav Horn erobert Bamberg; Tilly vertreibt ihn aber wieder daraus und 4000 Schweden kommen um.

21 März. Guſtav Adolph kömt in Nürnberg an.

28 März. Donauwerth geht an die Schweden über und die Kayſerlichen verliehren bey dieſer Gelegenheit 800 Mann.

5 April. Der König geht über den Lech, ſchlägt wieder 1000 Kayſerliche und verwundet Tilly, der bald darauf ſeinen Geiſt in Ingolſtadt aufgiebt.

15 April. Der König iſt bey Ingolſtadt in Lebensgefahr, indem ihm das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen wird. Marggraf Chriſtoph von Baden bleibt vor dieſer Stadt.

10 April. Der König erobert Augſpurg; der Fürſt von Bayern hingegen den

28 April Regenſpurg, und den

4 May Wallenſtein Prag; der König von Schweden aber

14 May München, wo ſich die Bürgerſchaft mit 300000 Reichsthalern ranzioniren muß, und den

27 May Landshut.

15 May. Der Canzler Oxenſtiern ſchlägt bey Lautereck 1500 Spanier.

16 May. 4000 bewafnete Bauern büſſen bey Breganz durch die Schweden ihr Leben ein. Der Churfürſt zu Trier räumet den Franzoſen die Veſtung Ehrenbreitſtein ein.

6 Jun. Der Obriſte Degenfeld erſchlägt bey Duttlingen 600 Kayſerliche.

21 Jun. Die Schweden nehmen Coblenz ein. Montebaur, Engers, Lannſtein, Oberweſel, Bopart, nehmen die Franzoſen in Beſitz.

8 Jul. Der König Guſtav kömt wieder vor Nürnberg und verſtärkt ſich daſelbſt bis auf 76000 Mann. Wallenſtein, der wieder Generaliſſimus geworden war, und der Churfürſt von Bayern, ſind willens, Nürnberg zu belagern.

10 Jul. Die Schweden leiden von den Kayſerlichen bey 200 Mann Verluſt; 600 Kayſerliche hingegen werden bey Weiſſenburg von den Schweden erſchlagen, und ihr Obriſter Sparr gefangen genommen.

10 Aug. Trier wird nach einer Belagerung von einigen Tagen den Franzoſen übergeben.

24 Aug. Der König greift Wallenſtein in ſeinem feſten Lager an. Der König verliert 4000 Mann; der General Banner wird verwundet und der General Torſtenſohn gefangen. Die Kayſerlichen büſſen 2000 ein, worunter ſich der Graf Fugger und der General Caraffa befinden.

28 Sept. Der König verläſt Nürnberg und kömt nach vielen Umwegen in Sachſen an.

16 Nov. An dieſem Tage fällt die wichtige Schlacht bey Lützen vor. Der König bleibt gleich im Anfange

der-

derſelben. Herzog Bernhard ſieget. Die Kayſerlichen verliehren 9000 Mann, worunter Pappenheim und der Abt von Fulda ſind. Auf beyden Seiten werden faſt alle Generale und Obriſten verwundet.

26 Nov. Frankenthal ergiebt ſich an die Schweden.

28 Nov. Guſtav Horn bekomt Benfeld in ſeine Gewalt und 600 Kayſerliche werden bey Bryſach von dem Rheingraf getödtet.

27 Nov. 600 Bayern werden bey Landshut von dem Pfalzgrafen von Birkenfeld erſchlagen.

28 Dec. Der General Baudis wird von den Cöllniſchen Truppen aus Deutz vertrieben.

29 Dec. Der König von Böhmen, Friederich, ſtirbt zu Mayntz.

Im Jahr 1633

3 Jenner. 2000 bewafnete Bauern verliehren im Sundgau durch den Rheingraf ihr Leben, und der Pfalzgraf von Birkenfeld ſchlägt den

18 Jen. bey Heydelberg 1100 Lothringer und erobert zugleich dieſe Stadt.

28 Jun. Die Kayſerlichen erleiden von den Lüneburgern einen Verluſt von 7000 Mann, worunter ihr Haupt Merode iſt; ſie verliehren alle Kriegsrüſtung, Geſchütz und 70 Fahnen.

19 Jul. Die Lüneburger erobern Hameln und

2 Sept. der Feldmarſchal Kniphauſen Osnabrück und das ganze Stift.

28 Sept. Der junge Prinz von Dännemark wird in Schleſien erſchoſſen.

18 Octob. Wallenſtein hauet bey Steinau 2000 Schweden nieder, und der Graf Thurn und der General Dubald werden gefangen.

20 Oct. 500 Croaten kommen bey Strelen und 1000 Polaken bey Crota durch die Sachſen und Brandenburger um.

4 Nov. Herzog Bernhard nimt Regenſpurg ein, und

20 No-

20 Novemb. tödtete er bey Straubingen 2000 gewafnete Bauern.

Im Jahr 1634.

Im Jenner ſchlugen die Schweden 300 Kayſerliche bey Eichſtätt, und die Obriſten Roſa und Karf lieſſen bey Eger 500 Croaten über die Klinge ſpringen.

15 Febr. Der Generalißimus Herzog von Friedland, nebſt dem Grafen Terzky und Kinzky werden vom Jordan in Eger ums Leben gebracht.

Ferdinand III. wird Generalißimus.

25 May. Die Sachſen erſchlagen bey Liegnitz 4000 Kayſerliche.

14 Jun. Ferdinand III belagert Regenſpurg und muß 6 Wochen davor liegen, ehe er es in ſeine Hände bekomt. Endlich ergiebt es ſich ihm, nachdem ihm dieſe Belagerung 14000 Mann gekoſtet hatte.

10 Jul. Herzog Bernhard erobert Landshut wieder, und tödtet darinnen 1000 Mann. Der General Altringer will der Stadt zu Hülfe kommen, wird aber auf der Brücke daſelbſt erſchoſſen.

6 Jul. Regenſpurg geht nach einer harten Vertheidigung über. Die Belagerten haben 465 Ausfälle gethan, und 7 Hauptſtürme abgeſchlagen; ihr Commendant war der Generalmajor Lars Kagge.

18 Jul. Der General Banner verläßt Prag, welches er mit den churſächſiſchen und brandenburgiſchen Truppen belagert hatte. 400 Croaten kommen bey Brandeiß durch den General Stalhans um.

Die Proteſtanten bringen eine Armee im Reiche zuſammen und wollen Nördlingen, welches die Kayſerlichen belagert hatten, entſetzen.

17 Jul. Es kömt deshalb zu einer wichtigen Schlacht. Die Schweden verliehren darinnen 12000 Mann und 6000 werden gefangen, darunter der Feldmarſchal Guſtav Horn, Graf Cratz, Generalmajor Roßſtein, Generalmajor Schaffelitzky und 14 Obriſten ſind. Unter den

den Todten ſind die vornehmſten, der junge Marggraf von Anſpach, ein Herr von Zerotin, Obriſter Weitberger und andere mehr. 80 Canonen, 10000 Pferde, 4000 Wagen, und 300 Fahnen bekommen die Kayſerlichen. Banner muß hierauf ins Reich, und wird vom Herzog Bernhard verſtärket. Dieſe Niederlage erreget am Rhein, Neccar und Mayn einen kläglichen Zuſtand.

7 Oct. Der Rheingraf erobert Philipsburg und erſchlägt 1500 Kayſerliche, ſtirbt aber bald darauf, wie auch der General Dubald.

12 Oct. 500 Heſſen und Lüneburger bekommen von dem General Hatzfeld bey Hirſchfeld Schläge.

Im Jahr 1635

20 May. Der Prager Friede wird geſchloſſen, worüber Churſachſen, Churbrandenburg, Herzog Wilhelm von Weymar, und Herzog von Lüneburg Georg mit den Schweden in Feindſchaft gerathen. Banner verſtärkt ſich bis auf 24000 Mann.

7 Jun. Der Herzog von Rohan ſchlägt die Kayſerlichen und Spanier im Lobingerthal und hernach bey Metz. Bey der erſten Schlacht verliehren ſie 14000, bey der andern 3000 Mann.

20 Oct. Am Wormſer Paſſe verliehren ſie abermals 2000 und

31 Oct. bey Morbegno wiederum 3000.

2 Novemb. Der General Banner ſchlägt die Sachſen bey Dömitz, und

17 Decemb. wieder bey Kiritz.

18 Decemb. 1000 Liguiſten büſſen bey Rehven durch den Heßiſchen General Melander ihr Leben ein.

19 Dec. Banner ſchlägt 200 Sachſen bey Sandau.

21 Decemb. Er erobert Havelberg mit Sturm.

1636

10 Jenner. Banner nimt Barby mit Sturm ein, wo er den Obriſten Mitzlof gefangen bekomt, den er nach Finnland ſchicket.

23 Febr.

23 Febr. Der Sächſiſche Generallieutenant, Baudis, ſchlägt 200 von den Bannerſchen Truppen.

22 März. 300 Sachſen werden von Bannern geſchlagen.

3 Jul. Die Sachſen erobern die Stadt Magdeburg; 400 von ihnen bekommen hingegen von den Schweden auf dem Paß Wolfshagen Schläge.

24 Sept. An dieſem Tage fält die groſſe Schlacht bey Wittſtock vor, worinnen die Kayſerlichen und Sachſen 7000 Mann einbüſſen.

3 Oct. Herzog Bernhard ſchlägt in Burgund 1800 von des Gallas Truppen.

12 Octob. Banner erobert die Werbner Schanz wieder, und begiebt ſich mit 3000 Mann nach Erfurt und von da vor Leipzig.

Im Jahr 1637.

Banner verfolgt einige Sächſiſche Regimenter bis nach Torgau; ſchließt Torgau ein, erobert es, und nimt alle Sachſen mit 25 Fahnen darinnen gefangen. Er begiebt ſich wieder vor Leipzig und will es ſtürmen.

6 Febr. Er bekömt aber Nachricht, daß die Kayſerliche Armee, die Stadt zu entſetzen, nahe ſey, verläßt deshalb die Stadt und fliehet nach Torgau, wo er von 95000 Mann eingeſchloſſen wird.

25 Febr. Ferdinand II. ſtirbt zu Wien im 59ſten Jahre ſeines Alters.

24 Jun. 1800 Lothringer erleiden von den Weymariſchen Truppen in Burgund bey Byſantz einen beträchtlichen Verluſt.

18 Jul. Banner bricht mit ſeinen 11000 Mann von Torgau auf; 12000 Croaten folgen ihm und zernichten ihm 600; dagegen er ihnen bey Landsberg 1000 zu Grunde richtet.

26 Jul. Er vereiniget ſich mit dem Feldmarſchal Wrangel zu Neuſtadt. Es kömt ein Succurs aus Schwe-

Schweden 10000 ſtark, der ſich aber nach der Inſel Wollin begeben muß. Die Kayſerlichen werden durch Hunger, Kälte und Krankheiten, die ihnen viele Leute weggeraft, genöthiget, Pommern zu verlaſſen.

Im Jahr 1638

6 Jenner. Herzog Bernhard ſchließt Rheinfeldt ein; Johann von Werth entſetzt es aber und fügt den Weymariſchen Truppen einigen Schaden zu. Herzog Bernhard rächet ſich aber und zernichtet bey Rothenhaus 300 und nicht weit von Rheinfeld 1500. Bey dieſer letzten Action bekömt er Johann von Werth, Savelli, Enkefort, Sperreuter, Graf von Fürſtenberg, 14 Obriſten und 1800 Knechte gefangen.

4 März. Die Brandenburger erobern die Stadt Garz und 200 Schweden kommen bey dieſer Gelegenheit um. Um eben dieſe Zeit bekomt Banner 1400 Mann Hülfe aus Schweden, 71 Canonen, 24 halbe Carthaunen und viel Proviant, und nunmehr erſtrekt ſich ſeine Macht auf 25000 Mann.

15 Jul. Banner geht mit der gröſten Furie auf Garz los, erobert es mit Sturm, tödtet 300 Brandenburger und ſchleift die Stadt.

Die Kayſerlichen und Schweden ſehen ſich eine geraume Zeit an; endlich ſchlägt Banner die Sachſen zwiſchen Dömitz und Lenzen, wobey ſie über 2400 verlohren; die Kayſerlichen wollen ihnen zwar zu Hülfe kommen, ſie verliehren aber auch 100 Cüraſſier, und bald darauf zu Perleberg 300. Dieſes nöthiget den General Gallas, daß er auf brechen und über die Elbe bey Salzwedel gehen muß.

26 Jul. Herzog Bernhard ſchlägt bey Wittenweyer den General Götzen, der Briſach, welches belagert ward, entſetzen wolte. Die Kayſerlichen verliehren hiebey 1500 Mann, worunter 7 Obriſten ſind.

4 Octob. Der Herzog Bernhard ſchlägt den Herzog von Lothringen, der Briſach entſetzen will, auf dem Ochſenfeld; es bleiben 1000 Mann und der Herzog von Lothringen entkömt mit vieler Mühe; ſein Vetter Baſſompier aber wird nebſt 3 Obriſten gefangen.

14 Octob. Götze erleidet abermals vom Herzoge Bernhard vor Briſach einen wichtigen Verluſt.

17 Octob. Der General Hatzfeld ſchlägt die Schwediſchpfalzgräfiſche Truppen bey Lemgau, und der junge Pfalzgraf Robert wird gefangen. Carl Ludewig und der ſchwediſche General King fliehen nach Minden. Es bleiben in dieſem Gefechte bey 2000, und die Kayſerlichen bekommen 343 Fahnen und 18 Canonen.

19 December. Briſach ergiebt ſich an den Herzog Bernhard, da die Belagerten auf die letzte Menſchenfleiſch gefreſſen.

Im Jahr 1639

11 Jenner. Der General Banner geht bey Lauenburg über die Elbe.

1 Febr. Der Generalmajor Pful ſtößt mit 300 Reutern bey Garleben, wo der junge Helm Wrangel lag, zu den Schweden und erweiſt ihnen bis an ſein Ende tapfere Dienſte.

3 März. Der Feldzeugmeiſter Salis wird vom Generalmajor Pful und Helm Wrangel nebſt 600 Mann bey Elſterberg geſchlagen, und er mit 2 Obriſten und 600 Knechten gefangen genommen.

4 April. Marozin ziehet bey Hohenſtein den Kürzern, und Pful bekomt 2000 Fußvölker und 50 Fahnen gefangen.

23 April. Banner erobert Pirna mit Sturm, und 500 Perſonen, ſowol Soldaten als Bürger, kommen darinnen um. Er iſt willens in Böhmen einzudringen, die

die Kayſerlichen widerſetzen ſich aber dieſem Vorhaben mit 7000 Mann.

19 May. Dem ohnerachtet aber rückt Banner vor Prag, und ſchlägt daſelbſt den General Hofkirch.

2 Jul. 400 Kayſerliche werden an den mähriſchen Gränzen von dem Obriſten Münchhauſen geſchlagen, und um dieſe Zeit bekamen die Schweden wieder einen Succurs von 4800 Mann.

8 Jul. Der Herzog Bernhard ſtirbt zu Neuburg am Rhein.

16 Jul. Der Ungariſche Feldmarſchal Palfi wird mit 200 Mann von den Schweden erlegt.

2 Aug. Die Schweden legen Prix in die Aſche, weil ſie ihnen keine Lebensmittel geben wollen.

10 Octob. Der Obriſte Schlang erſchlägt bey Luditz 300 Kayſerliche.

12 Octob. Banner nähert ſich immer mehr der Stadt Prag, und erobert die Sternſchanze.

19 Octob. Er hebt die Belagerung auf und geht nach Brandeis.

26 Nov. 150 von den Weymariſchen Truppen werden bey Wallof von dem General Gelen niedergehauen und 850 gefangen genommen.

Im Jahr 1640.

Der Obriſte Schlang ſchlägt in Böhmen 900 Kayſerliche und bekömt eben ſo viel gefangen.

14 April. 700 Schweden werden im Voigtlande von den Kayſerlichen erſchlagen.

17 April. Die Kayſerlichen kommen mit 70000 Mann nach Salfeld; Banner hält ſie mit 36000 Mann auf; er verſtärkt ſich aber bald darauf mit den Weymariſchen, Franzöſiſchen, Lüneburgiſchen und Heßiſchen Truppen auf 56000 Mann.

8 May.

8 May. Beyde Theile ſtehen bey Salfeld in völliger Schlachtordnung gegen einander; es fält aber nichts merkwürdiges vor.

11 May. Banner läßt das Kayſerliche Lager von vier Batterien beſchieſſen, ſo daß dieſelben ihre Zelter verändern müſſen, und endlich in ein Handgemenge gerathen, worin von beyden Theilen 3000 Mann bleiben.

13 May. Piccolomini, der nunmehr Kayſerlicher Feldherr war, überfält die Schweden, wird aber mit Verluſt von 300 Mann zurück geſchlagen.

18 May. Es wird ein Stilſtand auf 4 Stunden gemacht, um die Gefangenen auszuwechſeln.

6 Jun. Die Schweden brechen auf und ziehen ſich nach Erfurt. Die Kayſerlichen folgen ihnen. Es entſtehen unter den Schwediſchen Generalen Zwiſtigkeiten, und deshalb danket der General Melander ab, und der Graf von Eberſtein komt an ſeine Stelle. Beyde Armeen ziehen hin und her, ohne etwas wichtiges zu unternehmen.

15 Octob. Die Kayſerlichen gehen aus einander und beziehen die Winterquartiere; Piccolomini in Franken, Hatzfeld im Jülichſchen, Wahl im Erzſtift Cöln, und der General Gelen am Rhein. Die Alliirten thun ein gleiches; die Schweden im Stift Quedlinburg, Halberſtadt und Magdeburg, die Weymarſchen und Franzöſiſchen Truppen in der Grafſchaft Lohra, Klettenberg und Stolberg, die Heſſen in dem Oſtfriesländiſchen und Stift Münſter, die Lüneburger in dem Herzogthum Lüttich.

15 Nov. Der General von den Weymariſchen Truppen, Roſa, überfält Breda bey Ziegenhain und ſieget über 6000 Mann.

1 Dec. Banner gehet mit der ganzen Armee nach Duderſtadt. Die Heſſen und Lüneburger bleiben in ihren Winterquartieren; die Weymar- und Franzöſiſchen

Truppen folgen ihm aber und begeben ſich mit ihm nach den Böhmiſchen Gränzen.

Im Jahr 1641

2 Jenner. Banner geht in die Pfalz, die Weymar- und Franzöſiſchen Truppen nach Franken, und der Generalmajor Pful mit 300 Reutern nach Böhmen.

3 Jenner. Pful geht in die Oberpfalz zum Banner. Der Generalmajor Königsmark, der in der Oberpfalz den Vortrab führet, ſchlägt bey Vilſeck 109 Reuter, die übrigen entfliehen nach Amberg.

12 Jenner. Banner komt vor Regenſpurg an, und belagert, ſo zu reden, das ganze römiſche Reich auf einmal: denn der Kayſer, die Kayſerin, der Erzherzog Leopold, Piccolomini und die Abgeſandten aller Reichsfürſten befanden ſich daſelbſt. Es wird beſchoſſen, und weil die Donau gefroren war, ſetzen 600 Reuter hinüber und holen anſehnliche Beute.

19 Jenner. Cham wird von den Schweden erobert und ſie ſtreifen bis nach Deckendorf und Paſſau. Dieſes alles zu verhindern, werden eiligſt 20000 Mann bey Kelheim zuſammen gebracht, mit welchen Piccolomini gegen die Schweden ziehet, und den Obriſten Schlang, der mit 4000 Mann zu Neuburg am Walde ſtand, einſchlieſſet. Der Obriſte Schlang verſucht es dreymal, ſich durchzuſchlagen.

11 März. Er muß ſich aber endlich ergeben und wird nach Regenſpurg geführet. Dis nöthiget Bannern, ſich eilends aus der Pfalz zu machen. Die Kayſerlichen und Bayern, wie auch Gelen, Bonnivall und Broy folgen ihm; er entgeht aber ihren Nachſtellungen glücklich. Die Weymar- und Franzöſiſchen Truppen eilen ihm zu Hülfe. Er verfält über dieſem Marſch in ein Fieber, nach deſſen Ueberhandnehmung er zu Merſeburg das Commando dem Commiſſarius, Adam Pful, einem Deut-

ſchen,

ſchen, dem Generalmajor Arfnet **Wittenberg**, einem Finnen, und dem Generalmajor **Guſtav Wrangel**, einem Schweden, übergiebt, das ſie ſo lange führen ſollen, bis der Generalfeldzeugmeiſter **Leonhard Torſtenſohn** ankommen würde.

14 April. Die Kayſerlichen kommen mit den Weymariſchen bey der Brücke zu **Weiſſenfels** zuſammen, wobey die erſtern 1800 Mann verliehren.

10 **May**. Der General **Banner**, dieſer groſſe Held, ſtirbt zu Halberſtadt. Die ganze Armee bedauret ihn, und unter einer Begleitung von 200 Mann wird er nach Stockholm gebracht, woſelbſt er den 19ten Sept. ſehr prächtig begraben wird. Unter der Anführung des Generalmajors **Lars Kag** kömt viel Volk aus Schweden. Die Kayſerlichen wollen **Wolfenbüttel**, das die Lüneburger belagerten, befreyen;

27 Jun. worüber es zu einem Treffen kömt, darinnen die Kayſerlichen einen Verluſt von 2000 Mann an Todten und Gefangenen haben.

16 **Nov**. **Torſtenſohn** langt mit 8000 Mann aus Schweden zur Armee an.

Im Jahr 1642

7 Jenner. Die weymariſche, franzöſiſche und heßiſche Truppen gehen unter Anfürung des Grafen von **Eberſtein** und **Guebrians** in das Stift Cöln, ſchlagen die Kayſerlichen bey **Kempen** an der Tonis Heyd in dem Landwehr, und bekommen 4000 Mann, 146 Fahnen und viele Bagage und Canonen in ihre Hände. Die Lamboiſche Armee geht völlig zu Grunde und **Lamboi** wird ſelbſt gefangen.

13 Febr. Der Obriſt **Seckendorf** wird zu Salzwedel enthauptet.

18 Febr. Die Kayſerlichen ſchlagen bey **Wittenberg** 400 Schweden, und hingegen den

20 Febr. die Schweden bey Halberſtadt 700 Kayſerliche.

7 April. Die Schweden erobern in der Niederlausnitz Luckau. Torſtenſohn vereiniget ſich hierauf mit Königsmark und Stallhans.

4 May. Sie gehen zuſammen nach Grosglogau, das ſie ohne lange Zeit und Mühe mit Sturm erobern, von der Beſatzung 800 niederhauen, die 2 Commendanten und 600 Mann zu Gefangenen machen. Der General Stallhans geht wieder nach der Lausnitz.

21 May. Die Schweden rücken vor Schweidnitz. Der Kayſerliche General, Herzog Franz Albrecht, will die Beſatzung verſtärken; Königsmark und Torſtenſohn widerſetzen ſich ihm aber bey Zoppen und ſchlagen ihn zurück. Es bleiben 1800 Kayſerliche, und der Herzog, der ſehr ſtark verwundet war, nebſt dem Generalmajor Hanau, 4 Obriſten und 2000 Knechte werden gefangen.

10 Jun. Der Herzog Franz Albrecht ſtirbt mit ſehr groſſen Schmerzen an ſeinen Wunden zu Schweidnitz, das ſich den 3ten Jul. ergiebt.

11 Jun. Die Schweden erobern Neuß mit Sturm, wobey 800 Mann von den Kayſerlichen zu Grunde gehen.

4 Jul. Sie bemächtigen ſich der Stadt Ollmütz in Mähren, woſelbſt ſie faſt an allen Sachen einen ſehr groſſen Ueberfluß finden. Dieſen glücklichen Fortgang der ſchwediſchen Waffen zu hemmen, kömt Piccolomini mit 20000 Mann ihnen entgegen. Torſtenſohn begiebt ſich wieder nach Schleſien und nimt den Kayſerlichen viele Oerter wieder ab, und der General Wrangel macht anſehnliche Beute. Torſtenſohn will Leipzig belagern. Die Kayſerlichen ſuchen es zu entſetzen und hierüber kömt es den

3 Oct. bey dem Dorfe Breitenfeld zu einer wichtigen Schlacht, worinnen die Kayſerlichen 5000 an Todten, 4483 an Gefangenen, 46 Canonen, alle Bagage und 90 Fahnen verliehren.

26 Nov.

26 Nov. Torſtenſohn rückt nunmehr wieder vor Leipzig, das ſich mit Accord ergiebt.

Im Jahr 1643.

Im Jenner belagert Torſtenſohn Freyberg; die Kayſerlichen ſind mit 14000 Mann im Marſch, und da ſie noch 3 Meilen von der Stadt entfernt ſind, nöthigen ſie die Schweden den

17 Febr. daß ſie die Stadt, welche ſchon accordiren will, mit einem Verluſte von 2000 Mann verlaſſen müſſen.

9 März. Die Schweden gehen wieder nach Brandeis. Piccolomini geht in ſpaniſche Dienſte und Gallas komt an ſeine Stelle.

9 May. Die groſſe Schlacht bey Rocroy, zwiſchen den Franzoſen und Spaniern fält an dieſem Tage vor, wobey die Spanier 9000 verliehren.

20 Jul. 300 Kayſerliche werden von den Schweden in Mähren überfallen und es kommen nur 30 davon. 800 Neuangeworbene werden von dem General Wittenberg bey Wien niedergemacht.

8 Sept. Der Graf von Buchheim verliehret bey Peran durch die Schweden 1000 Mann, welche auch zugleich Eulenburg erobern, wo ſie eine Million Goldes finden.

25 Nov. Johann von Werth und Hatzfeld überfallen bey Düttlingen die weymar- und franzöſiſchen Truppen, erſchlagen 3000 und nehmen 4000 gefangen, worunter der Generallieutenant Ranzau, 4 Marſchalle und 10 Obriſten ſind.

Im Dec. gehen die Schweden an die Elbe wieder zurück und kommen unverſehens nach Oldenslo und Kiel. Die Veſtung Chriſtianpreiß erobern ſie mit Sturm und hauen alles nieder, was ſie darin finden. Bredenburg bekommen ſie mit Liſt. Guſtav Horn fält mit 20000

 Mann

Mann in Schonen ein, und bemächtiget ſich vieler Plätze. Der König von Dännemark ruft den Kayſer zu Hülfe.

Torſtenſohn ſchlägt zu Coldingen 1500 Dänen in die Flucht.

Im Jahr 1644

7 Jenner. Der General Morteigne erlegt bey Wonſüſſel 800 von den gewafneten Bauern oder ſogenanten Schnaphähnen. Die Dänen vernichten den Schweden in Finen 800 Mann. Torſtenſohn ſchlägt bey der Mittelfahrer Schanz 600 Dänen, bekömt 900 gefangen und erobert auch die Schanz.

27 April. Der Obriſte Dannenberger erhält über 800 Dänen einen anſehnlichen Vortheil, ſo, daß davon nur 128 entkommen.

15 Jun. Die Schweden verliehren bey Itzehoe 300.

29 Jun. Torſtenſohn fält in Finen ein. Die Dänen gehen auf Chriſtianpreis los und beſchieſſen die daſelbſt liegende ſchwediſche Schiffe. Der Admiral Claus Flemming wird bey dieſer Canonade erſchoſſen. Torſtenſohn will ihnen den Paß nach der See abſchneiden, beſtürmet ihre Schanze und hauet 1200 nieder.

2 Jul. 1500 von den Wallachen, die Olmütz entſetzen wollen, werden von den Kayſerlichen geſchlagen.

29 Jul. Der General Gallas komt mit 25 Regimentern nach Oldenslo, erobert Kiel, und hauet daſelbſt alle Schweden nieder. Er gehet hierauf nach Rensburg und vereiniget ſich mit den Dänen. Dis nöthiget den General Torſtenſohn, daß er ſich wieder aus Holſtein begiebet; Guſtav und Helm Wrangel bleiben ſo lange in Holſtein und Jütland, bis der Friede zwiſchen Schweden und Dännemark zu Stande kömt.

5 Aug. Der Herzog von Anguin ſchlägt bey Friedberg 1200 Bayern.

7 Sept. Torſtenſohn geht bey Boitzenburg über die Elbe, und Königsmark vereiniget ſich mit ihm zu Halberſtadt.

ſtadt. Gallas folgt ihm aus Magdeburg und ſchlägt bey Bernburg ſein Lager auf, und da er noch zu ſchwach iſt, begiebt ſich der churſächſiſche Feldmarſchallieutenant Enkefort zu ihm. Königsmark hauet an dieſem Orte 600 Kayſerliche nieder, bekomt 3000 Pferde und bringt 1000 Gefangene nach Halberſtadt.

13 Sept. Das groſſe Seetreffen fält an dieſem Tage zwiſchen den Dänen und Schweden vor, wobey der ſchwediſche General, Guſtav Wrangel, den Sieg erhält.

11 Nov. Torſtenſohn ſchlägt bey Stasfurt eine Bedeckung von 1500 Mann. Gallas muß ſich hierauf in Magdeburg werfen, das Königsmark ſogleich belagert. Gallas geht mit 2 Regimentern über die Elbe; Königsmark folgt ihm aber mit den Heſſen, und ſchlägt 600 Mann.

5 Dec. Enkefort leidet auch von den Schweden einigen Verluſt. Torſtenſohn beſchieſt Pegau, das in einer Viertelſtunde an 6 Orten im Feuer ſteht; er begiebt ſich wieder nach Böhmen und läſt 80 Canonen auf Schlitten über das Gebürge führen.

Im Jahr 1645.

Zu Anfang dieſes Jahres erobert Königsmark das Stift Bremen.

24 Jenner. Die wichtige Schlacht bey Jankau, 3 Meilen von Thabor, fält an dieſem Tage vor. Torſtenſohn ſieget. Die Kayſerlichen verliehren an Todten 3000, darunter der Feldmarſchal Götze iſt, an Gefangenen aber 4000.

11 März. 3000 Kayſerliche werden wiederum bey Krembs an der Donau von den Schweden geſchlagen. Olmütz wird entſetzet, Krems mit Sturm erobert und Stein ergiebt ſich auf Diſcretion. Die Schweden vereinigen ſich mit Ragotzi, der aber bald mit dem Kayſer wieder Friede macht. Die Schweden belagern Brunne, davor ſie 16 Wochen vergebens zubringen.

4 May.

4 May. Johann von Werth ſchlägt bey Herbſthauſen 1000 von den Weymar- und Franzöſiſchen Truppen.

2 Jul. Das blutige Treffen bey dem Dorfe Allerheim fält an dieſem Tage zwiſchen den Franzöſiſchen, Weymar- und Heßiſchen Truppen, und zwiſchen den Kayſerlichen und Bayern vor. Die Kayſerlichen verliehren 3500 Mann an Todten und 2000 Mann an Gefangenen.

Im Jahr 1646.

Gegen den Frühling theilen ſich die Schweden. Königsmark geht in das Erzſtift Bremen, den General Melander, der nun wider die Schweden dienete, zu beobachten. Die andern bleiben in Thüringen, nur der General Wittenberg geht noch mit einigen 1000 nach Schleſien, um auf den General Buchheim Acht zu haben.

24 Aug. Die Schweden und Franzoſen gehen noch vor Aſchaffenburg und nach Bayern.

Im Jahr 1647

4 März. Zwiſchen den Franzoſen, Schweden und Bayern wird ein Waffenſtilſtand gemacht.

15 März. Der General Taupadel wird in Baſel begraben.

6 April. Der General Wrangel, der nach Torſtenſohn das Obercommando bekommen hatte, gehet vor Schweinfurth, das er den

14 April erobert.

21 April. Der General Turenne geht nach Maynz, erobert es, und hernach auch Höchſt. Nach Eroberung Schweinfurth geht Wrangel vor Egel, das er den

17 Jul. einnimt, und ſich indeſſen mit dem General Wittenberg vereiniget.

Im

Im Jahr 1648

Im Febr. gehen die Schweden und Franzoſen wieder nach Bayern, weil der Churfürſt den Stilſtand aufgehoben hat.

28 Febr. Chriſtian IV, König in Dännemark, ſtirbet.

7 May. Anderthalb Meilen von Augſpurg komt es zwiſchen den Franzoſen und Schweden, und zwiſchen den Kayſerlichen und Bayern zu einem Treffen, worinnen die letztern den Kürzern ziehen und den General Melander und 2000 an Todten verliehren. Königsmark geht wieder nach der Oberpfalz.

10 May. Wladislaus VI, König in Pohlen, ſtirbet.

15 May. Zwiſchen den Spaniern und Holländern wird zu Münſter Friede geſchloſſen.

22 May. Die Schweden und Franzoſen gehen bey Rhein über den Lech und hauen daſelbſt 600 Bayern nieder.

4 Jun. Der General Lamboy läſt ſich mit den Heſſen bey Grevenburg in ein Gefechte ein, worin er 1000, die Heſſen aber nur 150 an Todten verliehren.

9 Jun. Die Schweden erobern Mühldorf.

16 Jul. Königsmark erobert die kleine Seite von Prag, das Schloß Ratſchin und den Strohhof, nimt bey 200 fürſtliche, gräfliche und andere hohe Standesperſonen gefangen, und bekömt einen unſäglichen Schatz.

17 Jul. Carl Guſtav, Pfalzgraf, Schwediſcher Generalißimus, kömt mit 8000 Mann aus Schweden nach Wolgaſt und gehet gerades Weges auf Prag los.

13 Aug. Der General Wittenberg nimt ohne viele Mühe die Veſtung Thabor ein.

23 Sept. Wittenberg geht dem Generalmajor Mißling, der Prag entſetzen wil, entgegen; er entfliehet aber über die Donau. Wittenberg kehrt wieder zurück und nimt bey dieſer Gelegenheit den Grafen von Buchheim nebſt 500 Pferden und mit vielem Gelde gefangen.

3 Oct.

3 Oct. Johann von **Werth** überfält bey **Dachau** die Schweden und zernichtet ihnen 300 Mann.

15 Oct. Zwiſchen dem Römiſchen Kayſer, den Reichsſtänden, den Cronen Schweden und Frankreich wird ein ewiger Friede geſchloſſen und unterzeichnet, nachdem man etliche Jahre nach einander in Münſter und Osnabrück darüber tractiret hatte.

Im Jahr 1649

In dieſem Jahre wird die groſſe und volkreiche Stadt Lüttich vom Kayſerlichen Generalfeldzeugmeiſter Otto Chriſtoph von Sparr, mit Feuer und Schwerdt zur Uebergabe gezwungen. Der Coadjutor, Prinz Maximilian, hält hierauf den 31 Aug. einen feierlichen Einzug.

Die zu **Prag** angefangenen Friedensexecutionshandlungen werden nach Nürnberg verlegt und den 9ten Junius 1650 zu Stande gebracht.

Verzeichniß des Inhalts aller vier Theile.

Erſter Theil,

was vor dieſem Friedensſchluß ſich zugetragen habe.

Erſtes Buch: Summariſche Erzählung der vorläufigen Begebenheiten vom Jahr 1517 bis 1621. S. 3-86

Zweytes Buch: Die Begebenheiten des dreyßigjährigen Kriegs vom Jahr 1621 bis 1630. 87-165

Drittes Buch: Die Begebenheiten dieſes Krieges vom Jahr 1630 bis 1634. 166-268

Viertes Buch: Die Begebenheiten deſſelben Krieges vom Jahr 1635 bis 1638. 269-359

Fünftes Buch: Die Begebenheiten des 1639ſten und 1640ſten Jahrs 360-418

Sechstes Buch: Die Begebenheiten des 1640ſten und 1641ſten Jahrs 419-483

Siebentes Buch: Die Begebenheiten vom Jahr 1641 bis 1643. 484-553

Achtes Buch: Die Begebenheiten des 1644ſten Jahres, und was ſonſt bis zur Eröfnung des Friedenscongreſſes vorgefallen 554-624

Zweyter Theil,

die Friedenshandlungen zu Münſter und Osnabrück.

Erſtes Buch: Character der Gevollmächtigten und das mannigfaltige Intereſſe der auszuſöhnenden Höfe und Staaten S. 3-127

Zweytes Buch: Was wegen des allererſten vorläufigen Vortrags der ſchlieſſenden Theile vorgefallen 128-261

Drittes Buch: Was wegen des übergebenen Vortrags der Franzoſen und Schweden 1645 vorgefallen, und wie mitlerweile der Krieg fortgeſetzet worden 261-389

Viertes Buch: Die Friedenshandlungen bis zur Ankunft der Holländiſchen Gevollmächtigten oder bis zum Anfange des 1646ſten Jahres 390-525

Fünftes Buch: Was ſeit der Ankunft der Holländiſchen Deputirten im Jahr 1646 ſonderlich zu Münſter vorgefallen 526-642

Ab-

Abhandlung von den Urſachen, dadurch Frankreich bewogen worden, ſich in den dreyßigjährigen Krieg zu miſchen S. 643 = 716

Dritter Theil,

was vor dieſem Friedensſchluß ſich zugetragen.

Sechstes Buch: Was zwiſchen Frankreich, Spanien und Holland in Abſicht auf den Frieden bis zum Ablauf des 1646ſten Jahres vorgefallen S. 3 = 81

Siebentes Buch: Die Fortſetzung der Unterhandlungen zwiſchen Frankreich, Spanien, Holland und Portugal vom Jahr 1647. 81 = 209

Achtes Buch: Was in dem Friedensgeſchäfte im Jahr 1647 und 1648, ſonderlich zu Osnabrück, zwiſchen dem Kayſer, deutſchen Reichsſtänden und der Crone Schweden, vorgefallen 210 = 416

Epiſtolae arcanae, internum negotii pacificatorii Monaſterio-Osnabrugenſis ſtatum exponentes 417 = 466

Ueberſetzung der geheimen Briefe, die den innerlichen Zuſtand des Friedensgeſchäftes zu Münſter und Osnabrück vorſtellen 467 = 528

Vierter Theil.

Neuntes Buch: Die Begebenheiten des 1648ſten Jahres bis zum wirklichen Friedensſchlyß S. 3 = 160

Inſtrumentum pacis Caeſareo-Suecicum ſiue Osnabrugenſe 163 = 268

Inſtrumentum pacis Caeſareo-Gallicum ſiue Monaſterienſe 269 = 324

Osnabrückiſcher Friedensſchluß, wie derſelbe im Jahr 1648 zwiſchen dem heiligen Römiſchen Reiche, und der Königin und Reiche von Schweden getroffen worden 325 = 454

Kayſerlich = Franzöſiſches oder Münſteriſches Friedensinſtrument 455 = 521

Executionsreceß des geſchloſſenen Weſtphäliſchen Friedens.

I. Hiſtoriſche Einleitung dazu 523 = 557

II. Friedens = Executions = Hauptreceß ſelbſt 558 = 584

III. Innocentii Papae X Declaratio nullitatis articulorum nuperae pacis Germaniae 585 = 610

IV. Epiſtolae arcanae, internum negotii pacificatorii Monaſterio-Osnabrugenſis ſtatum exponentes 611 = 656

Hiſto=

Hiſtorie
des dreyßigjährigen Krieges
und des
darauf erfolgten Weſtphäliſchen Friedens
Vierter Theil.

Neuntes Buch,

darin die Begebenheiten des 1648ſten Jahres bis zum wirklichen Friedensſchluß erzählet werden.

Inhalt.

Die Bemühungen der Kayſerlichen, die Schweden von den Franzoſen zu trennen §. 1. 2. werden von dieſen vereitelt §. 3. Anzeige der vornemſten Puncte, darauf es noch bey Frankreich angekommen §. 4. Geſinnungen des Churfürſten von Bayern §. 5. ausfürliche Beſchreibung von des Graf von Avaux Mißhelligkeiten mit dem Graf von Servien, und der darauf erfolgten Abforderung des erſtern §. 6 = 14. Frevel der Spanier gegen den Portugieſiſchen Miniſter zu Münſter §. 15. Abreiſe des Spaniſchen Miniſters Pegnaranda §. 16. die Unterhandlungen werden zu Osnabrück eifriger fortgeſetzet als zu Münſter §. 17. 18. dazu wollen die Reichsſtände den Franzöſiſchen Reſidenten nicht laſſen §. 19. 20. warum die Angelegenheiten der Franzoſen zu Osnabrück tractiret worden §. 21. Gleichgültigkeit der Schweden gegen die Franzoſen §. 22. Streit zwiſchen den Deputirten zu Münſter und Osnabrück §. 23. Rettung der Unſchuld des Graf von Avaux §. 24. Beylegung des Puncts wegen der confiſcirten Güter der Kayſerlichen Unterthanen §. 25. ingleichen wegen Befriedigung der Schwediſchen Truppen §. 26 = 28. Fortſetzung des Krieges §. 29. Mißhelligkeit zwiſchen den Franzöſiſchen und Schwediſchen Generals §. 30. 31. Rückzug und Niederlage der Kayſerlichen und Bayern §. 32. 33. Die Franzoſen und Schweden dringen in Bayern und nöthigen den Churfürſten zur Flucht §. 34. 35. Niederlage des General Lamboi §. 36. Königsmark erobert und plündert Prag §. 37 = 40. Fortſetzung der Unterhandlungen zu Osna-

druck 41. Schwierigkeiten ſo dabey vorgefallen §. 42-44. die Schweden vollenden ihren Tractat mit dem Kayſer §. 45. Schwierigkeiten des Tractats der Crone Frankreich mit dem Kayſer §. 46-48. wodurch die Schweden denſelben befördert §. 49-52. neuer Streit wegen des Elſas und der drey Bisthümer und deren Lehnbarkeit §. 53-65. es wird wegen der Sicherheit und Execution des Friedens gerathſchlaget §. 66. 67. vergebliche Proteſtationen wegen Abtretung des Elſas §. 68-72.

§. 1.

Wenn Frankreich, nachdem es die Allianz mit den vereinigten Provinzen, die ſeiner Eroberungsbegierde in Frankreich ſo zuträglich war, verloren, auch noch die Allianz mit den Schweden, welche die Ausführung ſeiner Abſichten auf der Seite von Deutſchland erleichterte, eingebüſſet hätte; ſo würde dieſe Veränderung des Schauplatzes alle ſeine Entwürfe zerrüttet, und ſeine ganze Staatsklugheit in die äuſſerſte Verlegenheit geſetzet haben. Das Haus Oeſterreich, das damals durch eine auſſerordentliche Anſtrengung alle ſeine Kräfte wider daſſelbe vereinigen konte, würde daſſelbe gewiß bey der gänzlichen Erſchöpfung, darin es ſich von auſſen befand, und bey den Zerrüttungen, davon es von innen bedrohet wurde, überfallen haben. Und eben dahin gieng auch wirklich der Plan, den ſich die Kayſerlichen und Spanier vom Anfang der Unterhandlung an gemachet hatten. Daher rühreten alle die Ränke, alle die Kunſtgriffe, die vielen geheimen Unterhandlungen zwiſchen den Spaniern und Holländern, zwiſchen den Kayſerlichen und Schweden. Den Spaniern war dieſes viel leichter geworden bey einer faſt aus lauter Pöbel beſtehenden Republic, die ungeahndet treulos ſeyn konte, ja die es ihrem Intereſſe gemäs zu ſeyn glaubte, wenn ſie es wirklich

ſich würde. Die Kayſerlichen hingegen hatten bisher wenig Hofnung gehabt, daß es ihnen bey den Schweden gelingen möchte; es ſey nun, daß dieſe von Natur ſtandhafter und den einmal geſchloſſenen Tractaten treuer waren, oder daß das Intereſſe ihnen nicht geſtattete, ſich von Frankreich zu trennen. Es iſt wahr, man trug ihnen vortheilhafte Bedingungen an, um ſie auf die andere Seite zu ziehen. Allein dieſe Vortheile kamen ihnen ſehr ungewiß vor, wenn Frankreich nicht die Garantie übernahm. Es iſt nicht genung, ſo man etwas ſelbſt durch Tractaten gewinnet, wenn nicht ſolche Mächte über dieſe Tractaten die Garantie leiſten, die vermögend ſind, die Erfüllung derſelben zu gewähren. Die Schweden aber hatten Urſache zu beſorgen, daß, wenn ſie Frankreich durch die vereinigte Macht des Hauſes Oeſterreich entkräften laſſen, man hernach ſie aller ihrer gemachten Eroberungen zu berauben ſuchen würde.

§. 2.

Es hatten daher auch die Kayſerlichen, nachdem ſie viel vergebliche Mühe angewendet, die Treue der Schweden wankend zu machen, dieſen Entwurf verlaſſen und wieder zu dem vorigen Plan gegriffen, aufrichtig zu tractiren und mit den beyden Cronen zu einem Friedensſchluß zu ſchreiten, wie im vorhergehenden Buche iſt erzählet worden. Allein der neue Tractat der Holländer machte, daß ſie ſowol ihr Verhalten als auch ihre Maasregeln änderten. Das Glück der Spanier ſchien ihre Eiferſucht zu reitzen und dieſer ſtern Ideen wieder zu beleben. Da nun das Mittel, deſſen ſich die Spanier mit ſo gutem Erfolg bedienet, darin beſtanden, daß ſie durch fortgeſetzte Schwierigkeiten die Unterhandlung der Franzoſen aufgehalten, um die Geduld der Holländer zu ermüden, und ihnen einen Vorwand zur Abſonderung an die Hand zu geben [a]); ſo nahmen ſichs die Kayſerlichen vor, ſich eben dieſer Methode zu bedienen, um die Schweden von den Franzoſen, wie auch die Deputirten der Reichsſtände von einander zu trennen. Dieſem Plan zu Folge ſahe man, daß

a) Relation d'un voyage à Mr. de Servien à Osnabrug 2 Mart. 1648.

ſie in den erſten fünf oder ſechs Monaten dieſes 1648ſten Jahres alle Vorſchläge der Deputirten des Reichs mit Gelaſſenheit höreten, die Beylegung ihrer gegenſeitigen Beſchwerden erleichterten, und ſelbſt den Schweden alle ihre Forderungen einräumeten, ſo, daß der Tractat dieſer letztern völlig zu Stande war bis auf den einzigen Punct von der Satisfaction der Schwediſchen Militz; dahingegen der Tractat mit Frankreich durch neue Schwierigkeiten immer aufgehalten wurde.

§. 3.

Der Graf von Servien, der ſeit der Abreiſe des Herzogs von **Longveville** die Angelegenheiten faſt allein unter ſeinen Händen hatte und das völlige Vertrauen des Cardinal **Mazarin** beſaß, unterlies nichts, dieſem Schaden vorzubeugen. Und weil er ſich von Seiten der Kayſerlichen nichts verſprechen konte, als welche völlig in der Gewalt der Spanier waren; ſo machte er ſich an die Schweden und Stände des Deutſchen Reiches, um die erſtern in der Allianz mehr zu beveſtigen, dieſe aber bey günſtigen Geſinnungen gegen Frankreich zu erhalten, und folglich bey jenen ſowol als bey dieſen die Verſuche der Kayſerlichen und der Spanier zu vereiteln. Die Hauptſache, worauf es hier ankam, war dieſe, daß man zu verhindern ſuchte, damit der Vergleich der Schweden und der Stände des Reichs nicht vor dem Vergleich der Franzoſen den Vorſprung bekäme; und dieſe Sache war um ſo viel ſchwerer, da jene ſowol als dieſe, ſonderlich aber die Deputirten des Reichs, wegen der Langwierigkeit der Unterhandlung ſchwierig und ungedultig waren, und keine Verbindlichkeit auf ſich zu haben glaubten, ſich, um die Franzoſen abzuwarten, der Vortheile zu berauben, die man ihnen anbot, ihre Angelegenheiten aufs ſchleunigſte und vergnüglichſte beyzulegen. Indes erhielt die Crone Frankreich von den Schweden ſolche ausdrückliche und wiederholte Verſicherungen ihrer Treue, daß es vernünftiger Weiſe kein Mißtrauen darein ſetzen konte. Nur die Fürſten und Stände des Reichs verurſachten demſelben

mehr

mehr Unruhe. Denn der Herzog von Bayern hatte ſich nicht nur mit dem Kayſer vereiniget, ſondern es ſchienen auch die Churfürſten von Sachſen und Brandenburg von der Entſchlieſſung nicht ferne zu ſeyn, die Waffen wider die Schweden zu ergreifen. Die meiſten von den Ständen des Reichs, die von nun an ihre Sachen in Sicherheit geſtellet ſahen, ſeufzeten nach nichts ſo ſehr, als nach dem Frieden; und aus Begierde denſelben zu erhalten, ſo war keine Entſchlieſſung zu nennen, dazu ſie nicht ſolten fähig geweſen ſeyn, ſo gar, daß ſie ſich ſelbſt wider diejenigen erklåreten, denen ſie alle ihre Vortheile zu danken hatten. Denn ſo ſind, ſagt der Schwediſche Geſchichtſchreiber b), die deutſchen Fürſten geartet, daß ſie, wenn ſie von den auswärtigen die verlangte Hülfe erhalten, weiter auf nichts denken, als ſich unter einander zu vereinigen und ihre Helfer aus dem Reiche zu jagen *). Indes iſts wahr, daß dieſe Entſchlieſſung mit ſo groſſen Ungelegenheiten verbunden war, daß man warſcheinlicher Weiſe ſich nicht vorſtellen konte, daß die Deutſchen dieſelbe faſſen würden. Allein die Klugheit befürchtet alles, wenigſtens glaubet ſie, daß ſie alles zu verhüten ſuchen müſſe.

*) Es wäre zu wünſchen, daß die auswärtigen Mächte ſichs zur Regel gemacht haben möchten, ihre Völker nie auf Deutſchen Boden zu führen, um nicht wegen unbequemer Hülfe von den vereinigten Ständen genöthiget zu werden, nach Hauſe zu gehen. Man darf aber dieſe Entſchlieſſung ſo bald nicht vermuthen. Deutſchland hat nur alzuoft das Unglück gehabt, ein Tummelplatz fremder Völker zu werden, auf welchem ſie ihre Streitigkeiten ausmachen wollen. Wenn Frankreich wegen der Niederlande, wegen der Spaniſchen Succeßion, wegen der Pohlniſchen Königswahl Krieg zu führen Luſt gehabt; ſo iſt das Deutſche Reich darein verwickelt worden. Würde man es daher auch den Deutſchen Fürſten verdenken können, wenn ihr Character wirklich ſo beſchaffen wäre, wie ihn Puffendorf vorgeſtellet hat; zumal in ſolchen Fällen, da man von auswärtigen Mächten weder Hülfe begehret, noch bedurft, noch genoſſen? In dem gegenwärtigen Fall wäre es wol ganz leicht geweſen, daß Deutſchland ſich unter ſeinem Oberhaupte hätte vereinigen können, wenn

b) Puffendorf comm. de rebus Svec. lib. 20. n. 2.

alle Stände ein gleich gutes Vertrauen zu demſelben hätten faſſen können. Frankreich würde alsdann um ſeine Eroberungen und Schweden um ſeine gehofte Millionen gekommen ſeyn.

§. 4.

Es waren inſonderheit drey Artikel, welche die Kayſerlichen mit Fleis bis zulezt verſparet hatten, ohne daß es bisher möglich geweſen, ſie zu einer Erklärung darüber zu bringen. Es betrafen dieſelbe die Ausſchlieſſung des Herzogs Carl von Lothringen von dem Tractat; ferner, die Zuſagen, die man vom Kayſer begehrete, dem Könige von Spanien nicht beyzuſtehen, fals der Krieg zwiſchen beyden Cronen fortdauren ſolte; und daß endlich der Burgundiſche Creis nicht in dem Tractat des Reichs begriffen würde, weil, da die Länder, die dieſen Creis ausmachten, unter der Botmäſſigkeit des Königs von Spanien ſtunden und die Franzoſen in denſelben groſſe Eroberungen gemachet, dieſe leztern wegen ſolcher gemachten Eroberungen nichts mit dem Reiche zu ſchaffen haben wolten [c]). Herr Servien ſezte wegen dieſer drey Artikel eine Schrift auf, die er auf der Verſamlung zu Münſter und Osnabrück ausbreiten lies, um in derſelben die Gründe Frankreichs vorzuſtellen und die Gründe der Kayſerlichen zu widerlegen *).

*) Dieſe Schrift des Graf von Servien findet man in des Herrn von Meiern Actis Pacis Weſtphal. T. V. p. 909 ſqq. womit die im folgenden VI. Tom. p. 62. ſqq. befindliche Vorſtellung desjenigen zu vergleichen iſt, der ſich Fidelis Germanicus genant hat, und die auf die Widerlegung der erſtern gerichtet iſt, hauptſächlich aber die hier angezeigten drey Puncte betrift.

§. 5.

Es ſchien alles von der Parthey abhängig zu ſeyn, die der Herzog von Bayern ergreifen würde. Dieſer Herr fuhr noch immer fort, dem Cardinal Mazarin von ſeinen guten Abſichten Verſicherungen zu geben. Seine Autorität war von groſſem Gewichte [d]), ſowol bey den Kayſerlichen, um den Intriguen der Spanier entgegen zu arbeiten, als auch bey

c) Memoire de Mr. Servien laiſſé à Osnabrug 4. Mart. 1648.
d) Memoire du Roi aux Plenipotent. 14. Febr. 1648.

bey den Deputirten des Reichs, um ſie zu günſtigen Entſchlieſſungen in Anſehung der Forderungen Frankreichs zu beſtimmen; und er verſprach, dieſe zu bewegen, ſich ausdrücklich dahin zu erklären, daß ſie nicht geſtatten wolten, die Angelegenheiten Spaniens mit dem Tractat des Reichs zu vermiſchen. Allein, ſeit dem der Neutralitätstractat war gebrochen worden, konte Frankreich, ohne die Schweden offenbar zu beleidigen, ſich nicht entbrechen, wider dieſen Herrn Krieg zu führen; wie er denn auch ſelbſt, nachdem er ſich aufs neue mit dem Kayſer vereiniget, wirklich groſſe Zurüſtungen machte, der Ahndung der Alliirten, ſonderlich aber der Schweden, zuvor zu kommen, vor deren Rache er ſich fürchtete. Dieſe Umſtände machten die Hofnung ſehr ungewiß, die Frankreich auf dieſer Seite hatte. Indes unterlies dieſe Crone nicht, beſtändig bey dieſem Herrn daran zu arbeiten, um ihn zu bewegen, von der Parthey des Kayſers noch einmal abzutreten; indem dieſes das ſicherſte und kürzeſte Mittel war, den Tractat des Reichs mit allen erwünſchten Vortheilen zu ſchlieſſen. Die Schweden waren hierin gleicher Meinung; wie ſie aber das geringſte Intereſſe ſehr genau beobachteten, ſo ſtelleten ſie ſich wegen eines neuen Tractats mit dieſem Herrn ſehr gleichgültig an, um denſelben auf deſto vortheilhaftere Bedingungen zu erhalten; dahingegen Frankreich offenherziger in dieſer Sache verfuhr, ſo gar, daß es, wenigſtens unter der Hand, einen Antrag deshalben thun lies. Der Herr von **Servien** lies durch den Canal des Deputirten von Maynz dem Churfürſten von Bayern vorſtellen, daß, wenn die Kayſerlichen den Frieden weiter zurück hielten, es das Intereſſe des Herzogs von Bayern erfordere, auf die Schlieſſung deſſelben zu dringen, um nicht bey ſeinem Tode alle ſeine Staaten der Macht und Wilkühr des Hauſes Oeſterreich zu überlaſſen. Das einzige Mittel aber, den Kayſer zum Verlangen nach einem ſchleunigen Friedensſchluß zu nöthigen, ſey dieſes, daß er ſich zum andernmal von ſeiner Parthey losſage und mit beyden Cronen wieder zu tractiren anfange; und wenn er dieſen Entſchluß

faſſen würde, ſo werde ſichs Frankreich angelegen ſeyn laſſen, die Schweden zur Genehmhaltung deſſelben zu bewegen. Allein es gieng bey dieſer neuen Unterhandlung mit dem Herzoge von Bayern wie mit der erſten. Nichts als die Gewalt der Waffen, wie ich bald erzählen werde, war vermögend, ihn zur Erfüllung der Hofnung zu beſtimmen, die er ſeit ſo langer Zeit gemachet hatte.

§. 6.

Indem dieſes vorgieng, erfuhr der Graf von Avaux eine von den Widerwärtigkeiten, welche, ob wol die Exempel davon an den Höfen der Fürſten nichts ſeltenes ſind, dennoch allezeit in Erſtaunen ſetzen und die Menſchlichkeit zum Murren bewegen. Dieſer Miniſter wurde, nach einer zwanzigjährigen Arbeit und nachdem er der Crone Frankreich in allen Theilen von Europa die wichtigſten Dienſte geleiſtet, von ſeinem Poſten abgefordert, als die wirkliche Schlieſſung eines Tractats vor der Thür war, zu deſſen Auswirkung er ſo vieles beygetragen hatte. Und die Beleidigung, die man in ſeiner Perſon dem Verdienſt und der Tugend zufügete, war nicht die Beſtrafung eines groſſen Fehlers, den er begangen; ſondern es war die Folge einer liſtigen Intrigue und der Triumph der Eiferſucht. Ich erzähle nicht gerne eine Begebenheit, deren Umſtände einem ſo verdienten Miniſter, als der Herr von Servien war, wenig Ehre bringen. Allein, ich thue es aus Treue, die ich der hiſtoriſchen Warheit ſchuldig bin, und werde nichts anders melden, als was die eigenen Briefe dieſes Miniſters wider ihn ausſagen e).

§. 7.

Seitdem der Herzog von Longveville zu Münſter angekommen war, hatte der Herr von Servien den Haß, den er jederzeit gegen ſeinen Collegen geheget, verborgen gehalten, und es war ziemlich ruhig hergegangen. Allein der ſchlechte Erfolg ſeiner Reiſe nach dem Haag, und der alda mit den Generalſtaaten angeſtelten Unterhandlung, da mitler-

e) Lettre de Mr. Servien à M. de Lionne 19. et 26. Nov. 1647. it. 23. et 24. Febr. 1648.

lerweile der Graf von Avaux ſich zu Osnabrück ſo viel Ehre erwarb, reitzete ſeinen alten Groll dergeſtalt, daß er ſeiner gar nicht mehr mächtig war. Die Anhänger ſeines Nebenbuhlers, deren Anzahl ſehr ſtark und die groſſe Lobredner deſſelben waren, trugen durch den Eifer, mit welchem ſie ſein Lob ausbreiteten, nicht wenig zu ſeiner Entrüſtung bey f). Er glaubete, daß dieſe Lobſprüche nichts anders als ein verrätheriſcher Anſchlag wider ſeine Ehre, und eine Verſchwörung wären, die dahin zielete, ihm denjenigen Theil der Ehre zu rauben, die er an dieſer Unterhandlung zu haben glaubte, und die er auch wirklich hatte. Kaum war er aus dem Haag zu Münſter angekommen, ſo ſchien es, als ob er alles andere vergäſſe, um ſich nur einen unleidlichen Nebenbuhler vom Halſe zu ſchaffen, und ſich wegen der ihm bewieſenen Ungerechtigkeit zu rächen. Es gieng faſt kein Courier ab, der nicht einen weitläuftigen Aufſatz wider den Graf von Avaux mitnahm; und dieſer war jederzeit an den Herrn von Lionne gerichtet, der die Gelegenheiten und Augenblicke ſchon zu finden wußte, da er ſeinen Bericht beym Cardinal Mazarin daraus abſtattete.

§. 8.

Es waren keine Thathandlungen, die man wider den Graf von Avaux anführete. Man konte ihm desfals nichts vorwerfen. Sondern es war etwas, das viel bequemer war, ihn zu ſtürzen, nemlich Reden, die zum Nachtheil des Cardinal Mazarin ſolten ſeyn geführet worden g). Man konte freylich nicht erweislich machen, daß der Herr von Avaux ſelbſt dergleichen ſolte geſprochen haben. Man wußte nur etwas, das entweder von einigen ſeiner Hausbedienten herrührete, oder das auf einem zweydeutigen Zeugniß anderer Perſonen beruhete. Man hatte nur einen Verdacht gegen ihn geſchöpfet; man muthmaſſete es nur aus gewiſſen Umſtänden, die man mit einander verglich. Wenigſtens war ſo

f) Lettre de Mr. de Lionne à Mr. de Servien 29. Nov. 6. Dec. 1647. 3. 27. 28. 31. Ian. 7. et 14. Febr. 1648.
g) Lettre de Mr. Servien à Mr. de Lionne 11. Oct. 1647.

ſo viel gewiß, daß einige von ſeinen Domeſtiqven vom Cardinal übel geredet hatten. Man gab ſo gar vor, daß ſie es ziemlich frey und öffentlich bey der Tafel gethan hätten; und man hielt ſich berechtiget, ihm dieſes auf ſeine Rechnung zu ſchreiben, ohne zu unterſuchen, ob auch der Graf von Avaux dergleichen Reden gehöret, und ob er ſie gebilliget oder nicht. Es währete nicht lange, ſo wurden dieſe Muthmaſſungen, dieſer bloſſe Verdacht, zu lauter Wirklichkeiten und unſtreitigen Warheiten. Man kan aus der Folge der Briefe, daraus ich dieſe beſondern Umſtände anführe, nicht ohne Erſtaunen wahrnehmen, wie plötzlich ſich auf der einen Seite die Entrüſtung des Herrn von Servien, auf der andern Seite aber die Leichtgläubigkeit des Cardinal Mazarin vermehret. So ſehr können die Leidenſchaften das menſchliche Herz verblenden [h]). Der Herr von Servien hatte ſonſt eine natürliche Neigung zur Warheit, er war ehrlich, ja gottesfürchtig, und damit er ſich wider die Vorwürfe ſeines eigenen Gewiſſens decken möchte, ſo rufte er zuweilen GOtt zum Zeugen an [i]), daß er Seiner Eminenz die böſen Anſchläge des Herrn von Avaux in keiner andern Abſicht eröfne, als daß er ihm die wahre Beſchaffenheit der Sache melden wolle. Und in eben dieſem Briefe träget er kein Bedenken, auf den Credit eines gewiſſen Menſchen, der ſich Promontorio nante, der ein offenbarer Spion, ein argliſtiger Geiſt und nichtswürdiger Kerl war, zu behaupten, daß der Graf von Avaux, von dem er ſchreibet, daß er unergründlich ſey und die Verſtellung aufs höchſte treiben könne, in der Unachtſamkeit ſo weit gegangen, daß er zu einem fremden Bedienten, in deſſen Hauſe Herr Contarini logiret, geſaget: daß er ein bequemes Mittel wüßte, ſich an Seiner Eminenz zu rächen, und derſelben mehr Verdruß und Gefahr zu verurſachen, als ſichs Dieſelben vorſtelleten: er dürfte nur einen Entſchluß ins Werk richten, den er längſt entworfen

h) Lettre de Mr. de Servien à Mr. de Lionne 25. Oct. 1647.
i) Lettre du meme au meme 17. Mart. 1648.

ſen hätte, nemlich ſeine Bedienung niederzulegen und ſich in ſein Eigenthum zu begeben; und weil er im ganzen Königreiche bekant ſey und in groſſer Hochachtung ſtünde, ſo werde Seine Eminenz, als welche die Urſache ſolcher Entfernung wäre, gewiß nicht ohne Gefahr bleiben. Man merkt es auch, ſetzet er hinzu, ſeit geraumer Zeit an ſeinem Verhalten, daß er was böſes im Sinne habe, und daß er bey allen ſeinen Handlungen nichts ſo ſehr ſuchet, als die Gewogenheit des Volks. Er möchte wol aufgelegt ſeyn, eine gefährliche Gelegenheit abzulauren und ſich als einen Zunftmeiſter des Pöbels aufzuwerfen, da er bezeuget, daß die böſe Regierung der Staatsangelegenheiten ihn nöthigen könte, ſich in die Stille zu begeben.

§. 9.

Dieſe Beſchuldigungen waren hart; und wenn man die Warheit derſelben als etwas ausgemachtes voraus ſetzte, ſo waren ſie hinlänglich genung, den Graf von Avaux zu verderben. Es wurde alſo beſchloſſen, ihn zu ſtrafen. Indes erwieſen dieſe entweder wahren oder erlogenen Gerüchte weiter nichts, als eine Feindſchaft gegen den Cardinal; man wolte ihm aber gerne ein Staatsverbrechen aufbürden, damit es nicht das Anſehen gewinnen möchte, als ob man ſich nur wegen perſönlicher Feindſchaft an ihm rächete. Es wurde daher keine Nachforſchung und Unterſuchung geſparet, die nicht der Herr von Servien und Lionne entweder ſelbſt oder durch ihre Agenten zu Münſter, zu Osnabrück, zu Stockholm, zu Maynz, zu München angeſtellet hätten, um etwas von der Art heraus zu bringen. Und nach Maasgebung der Art und Weiſe, wie man es anſtellete, würde es gewiß ſchwer gehalten haben, ihren Stricken zu entgehen, wenn anders was nachtheiliges mit untergelaufen wäre. Man that allerley künſtliche und verfängliche Fragen an diejenigen, von welchen man gerne was herauslocken wolte; man begehrte gewiſſe Erläuterungen, die ein ganz

gleich

gleichgültiges Anſehen hatten, um nicht bey denen, die man fragte, ein Mißtrauen zu erwecken, daraus man aber durch Vergleichung derſelben mit andern Umſtänden gewiſſe Folgerungen machen wolte. Bey einer ſolchen gefährlichen Methode iſt es gewiß nicht ſchwer, dem unſchuldigſten Menſchen den Proceß zu machen. Indes hatte der Herr von Servien den empfindlichen Verdruß, daß er nichts von dem, was er eigentlich haben wolte, heraus bringen konte. Er bekam nichts vor ſich, als ſchwache Folgen, zweydeutige Reden, wankende Ausſagen; ein wahres Verbrechen aber konte durch nichts erweislich gemachet werden f). Er glaubte unter andern gefunden zu haben, daß der Graf von Avaux, als er noch zu Hamburg geweſen, vom Schwediſchen Hofe eine Penſion von zehentauſend Reichsthalern gezogen; als aber der Erweis geführet werden ſolte, ſo zeigte ſichs, daß dieſes keine Penſion geweſen, die man ihm gezahlet, ſondern eine Erſtattung des Vorſchuſſes und der Unkoſten, die auf ſeine Reiſe gegangen, und welche ſich nicht auf zehen ſondern nur auf ſechstauſend Thaler beliefen. Der Graf von Trautmansdorf hatte gleichfals vor ſeiner Rückreiſe nach Wien ein groſſes Mißvergnügen gegen den Graf von Avaux geäuſſert, und verſchiedene harte Worte gegen ihn ausgeſtoſſen, ſo gar daß er ihn queſta volpe et traditore einen Fuchs und Verräther genennet. Dergleichen Beywörter aber, wenn ſie aus dem Munde eines Feindes gehöret werden, machen gemeiniglich einem Staatsunterhändler mehr Ehre als Schande, wenigſtens dienen ſie zu einem Erweiſe vom Eifer um das Intereſſe ſeines Herrn. Der Herr von Servien aber glaubte von dem allen das Gegentheil. Er muthmaſſete, daß der Graf von Avaux ſich mit dem Trautmansdorf wider die Ordre des Hofes und über ſeine Volmacht in etwas eingelaſſen haben müſſe, das er hernach nicht zur Erfüllung bringen können. Er ſuchte die Erläuterungen darüber ſorgfältig und ſo gar ſelbſt in Wien. Er redet davon öfters in ſeinen Briefen mit ſolchen Aus-

f) Lettre de Mr. Servien à Mr. de Lionne 23 Febr. 1648.

Ausdrücken, welche den Verdruß eines Menſchen verrathen, der dasjenige nicht findet, was er mit heftiger Begierde ſuchet. Es war aber alles vergeblich, und man mußte ſich mit unbeſtimten Beſchuldigungen und ungewiſſen Muthmaſſungen behelfen l).

§. 10.

Man hätte gerne den Herzog von **Longveville** mit in dieſes Complot gezogen. Sein Zeugniß würde ein groſſes Gewicht gehabt haben, den Graf von Avaux der Untreue bey der Friedensunterhandlung zu beſchuldigen, und ſeine Abforderung zu rechtfertigen. Allein dieſer Herr war nicht ſo geartet, daß er ſich zu dergleichen Leichtfertigkeiten hätte brauchen laſſen. Man beſorgte ſo gar, daß er aus dem Grunde der Hochachtung, die er jederzeit gegen den Graf von **Avaux** geheget, das unanſtändige Tractament, ſo man ihm zubereitete, öffentlich mißbilligen möchte. Zu allem Glück aber für die Abſichten des Herrn von Servien mußte ſichs fügen, daß der Herzog von **Longveville** einige Urſachen des Mißvergnügens gegen den Graf von Avaux zu haben glaubte. Dieſem Herrn war bisher unausſprechlich viel daran gelegen geweſen, zu Paris die Ehre davon zu tragen, daß er den Frieden zu Stande gebracht; und weil ihn die Spanier durch falſche Verſicherungen hintergangen, daß ſie zur Erleichterung des Friedens alles mit beytragen wolten, ſo hatte er ſich ſieben bis acht Monate hintereinander nichts anders vorgeſtellet, als daß der Friedensſchluß vor der Thüre ſey. Eben um dieſe Zeit aber mochte der Graf von **Avaux**, der damals zu **Osnabrück** war, ſich ein Wort haben entfallen laſſen, das den Spaniern zum Vorwand dienete, die Entſcheidung der Sachen wieder ins weite Feld zu ſchieben; und der Herzog von **Longveville** konte es nicht ohne Verdruß anſehen, daß ſein Werk auf einmal zerſcheitert war. Faſſete er bey dieſer Gelegenheit nicht einen offenbaren Haß wider den Graf von Avaux, ſo verlor er doch wenigſtens von dem Vertrauen zu ihm ſo viel, daß man glau-

l) Lettre de Mr. Servien à Mr. de Lionne 7. Oct. 1647. et 5. Nov. 1647.

glauben konte, er werde deſſen Abforderung gleichgültig anſehen. Man wolte indes etwas mehreres von ihm haben. Man begehrete, daß er ſich über den Graf von Avaux beſchweren und ihn verklagen ſolte; und damit man ihn dazu bringen möchte, ſo bediente man ſich folgenden Falſtricks, ihn zu berücken. Der Herr von Servien, den ſeine Leidenſchaften und die Poſten, die er ſich von andern Leuten bringen lies, ganz verblendet hatten, hielt für gewiß, daß es eine weltkundige Sache ſey, daß der Graf von Avaux ſich einſtens dergeſtalt vergeſſen, daß er zu den meiſten auswärtigen Miniſtern geſaget, daß der Cardinal Mazarin ſich dem Frieden widerſetze. Er zweifelte gar nicht daran, daß der Herzog von Longveville dieſes auch wiſſe, und daß er deſſen auch geſtändig ſeyn werde, wenn man ihm die Gelegenheit dazu an die Hand gäbe. Der Cardinal Mazarin lies ſich in dieſe Intrigue ziehen m), nahm geheime Abrede mit den Herren von Lionne und Servien, und ſchrieb einen Brief an den Herzog von Longveville, darin er ſich anſtellete, als ob er von verſchiedenen Orten her habe vernehmen müſſen, daß der Friede dadurch am meiſten aufgehalten würde, weil die Feinde, ſonderlich aber der Wieneriſche Hof, in der Meinung ſtünden, daß Frankreich keinen Frieden haben wolle. Er ſetzte hinzu, wie es ihm ganz unbegreiflich ſey, woher eine ſolche irrige Vorſtellung rühre, und bat ihn dabey, daß er ihm doch alle nur mögliche Erläuterung davon geben möchte, mit hinzugefügter Verſicherung, daß er ſich gegen ihn ganz frey erklären könne, und daß er ihm dadurch den gröſten Gefallen von der Welt erweiſen könte. Die Gelegenheit war ganz natürlich, den Graf von Avaux zu verklagen, wenn anders der Herzog von Longveville denſelben für ſchuldig erkant hätte. Allein es kam ihm dieſer Gedanke nicht in den Sinn, wenigſtens gedachte er nichts davon in der Antwort an den Cardinal, und der Herr von Servien mußte erfahren, daß die Wirkung, die er ſich von dieſer Batterie verſprochen, vergeblich ſey. §. 11.

m) Lettre du Card. de Mazarin au Duc de Longveville 5. Nov. 1647. Lettre de Mr. de Lionne au Mr. de Servien au meme jour.

§. 11.

Geſetzt aber auch, daß der Graf desjenigen Verbrechens ſchuldig geweſen, das man ihm aufzubürden ſuchte, ſo hatte er ſeine Vertheidigung bey der Hand. Nichtsdeſtoweniger verbarg ſie der Herr von Lionne, der ſie wohl wußte, boshafter Weiſe vor den Augen des Cardinals, weil er beſorgte, er möchte dadurch die Hitze deſſelben etwas abkühlen. Es iſt das ſehr merkwürdig, was er desfals an den Herrn von Servien geſchrieben. Ich bin gewiß verſichert, daß der Graf von Avaux, da er dergleichen Reden geführet, ſolches in einer recht boshaften Abſicht gegen Seine Eminenz gethan, um ſich dadurch unter den Auswärtigen den Namen und die Ehre eines Friedfertigen zu erwerben. Allein, unter uns geredt, er hat zur Entſchuldigung ſeines Fehlers eine Ausflucht bey der Hand. Denn ich müßte mich ſehr irren, wenn Seine Eminenz ihm nicht nur, ſondern auch Ihnen einſtens ſolten geſchrieben haben, daß es zuweilen gut ſeyn würde, wenn man denen von unſerer Parthey im Vertrauen ſage, wie man daran gar ſehr zweifle, ob der Hof den Frieden aufrichtig begehre, weil man gemerket, daß die Spanier durch nichts ſo ſehr angetrieben würden den Frieden zu ſuchen, als durch die Meinung, daß wir keine Neigung dazu hätten. Seine Eminenz haben ſich deſſen nicht entſonnen, und ſie können verſichert ſeyn, daß ich Seine Eminenz wohlbedächtig nicht daran erinnern wollen; um ſo viel mehr, da der Graf von Avaux ohnfehlbar eben ſo tückiſch und boshaft geweſen ſeyn würde, wenn er an meinem Platz und ich an dem ſeinigen geweſen wäre. Auf dieſe Art belohnete der Favorit das Vertrauen des erſten Miniſters, und ich übergehe einige ähnliche Züge vom Herrn von Servien mit Stilſchweigen.

§. 12.

Dem Graf von Avaux waren alle dieſe geheimen Ränke völlig unbekant, und es vertheidigte ihn ſonſt nichts als

ſeine Unſchuld. Seine Feinde lieſſen ſich indes durch nichts abſchrecken. Nachdem ſie einen vergeblichen Verſuch gemachet hatten, von den Mediateurs eine Erklärung heraus zu locken, die ihrem Vorhaben zu ſtatten kommen können, ſo wendeten ſie ſich wieder auf die Seite der Schweden. Die Empfindlichkeit, darin ſich der Graf von Oxenſtirn wegen der aufgefangenen Briefe finden mußte, davon weiter oben etwas gemeldet worden, ſchien ihnen eine Triebfeder zu ſeyn, davon ſie einen Gebrauch zu machen glaubten. Der Herr von Lionne erkläret ſich hierüber in einem Briefe an den Herrn von Servien abermals folgendergeſtalt [n]): **Es würde hierüber eine ſehr delicate Unterhandlung angeſtellet werden müſſen, welche ſie dem Herrn von Court anvertrauen, und ihm die nöthigen Inſtructionen ertheilen könten. Nemlich, daß die meiſten Briefe, welche die Schweden geſehen haben und darüber ſie ſich beſchweren können, zu der Zeit abgegangen, da ſich der Graf von Avaux zu Osnabrück befunden, und daß ſie ſich auf ſeine Berichte beziehen. Man könte auch dem Herrn Oxenſtirn unter den Fuß geben, daß der Herr von Avaux, weil er ſeine Gedanken auf den Cardinalshut gerichtet, der ſein einziger Zweck iſt, alle ſeine Handlungen von der Seite des Römiſchen Hofes betrachtet, den Beyfal dieſes Hofes zu gewinnen ſuchet, und für den wahren und einzigen Beſchützer der Religion angeſehen ſeyn will, wie ſolches der Herr von Oxenſtirn an ſeinem Verhalten gar wohl bemerket haben wird. Daß er binnen dieſer Zeit ſo viel wichtige und dringende Dinge an Ihro Majeſtäten geſchrieben, welche die Erhaltung der Religion und den Widerſtand gegen die Schweden betroffen, welche das Anſehen gaben, als ob ſie die Religion ausrotten wolten; daß die Königin, die im höchſten Grad religieux iſt, davon gar ſehr gerühret worden, und daß der Cardinal, der die Ehre hat, ein Mitglied**

n) Lettre de Mr. Lionne à Mr. Servien 25. Dec. 1647.

glied des heiligen Collegii zu ſeyn, ohne Verletzung des Wohlſtandes und der Ehre, demjenigen, was der Graf von Avaux geſchrieben, nicht widerſprechen können. = = Man müßte zuſehen, ob das nicht hinreichend wäre, den Graf von Oxenſtirn wider den Graf von Avaux einzunehmen; und darauf könte man ihm ins Ohr ſagen, (wenn es anders nur ſicher geſchehen kan, und ohne zu befürchten, daß er dem Graf von Avaux ſelbſt was davon entdeckte,) daß, wenn er ſich wider den Avaux erklären und um ſeine Abforderung Anſuchung thun würde, Seine Majeſtät ſich vielleicht dazu entſchlieſſen möchten. Man müßte ihm auch dabey begreiflich machen, daß die Vergeltung, die er dafür zu erwarten hätte, prächtig und für ihn und ſeine Familie über die maſſen vortheilhaft ſeyn würde. Sie ſehen wohl, daß dieſes eine Sache iſt, die mit auſſerordentlicher Geſchicklichkeit tractiret ſeyn will. Indes können ſie ſich ſichere Rechnung machen, daß ich ihnen nichts zumuthe, ohne die nöthigen Maasregeln zu ihrer und meiner Entſchuldigung genommen zu haben, fals die Sache laut werden ſolte.

§. 13.

Allein, auch dieſer Anſchlag wolte nicht gelingen; und man ſolte faſt glauben, daß die natürliche Ehrlichkeit des Herrn von Servien einen Abſcheu daran gehabt. Indes verfloß die Zeit; der Herr von Servien drang immer mehr darauf, und der Cardinal war mächtig genung, den Grafen von Avaux zurück zu fordern, ohne ihm, ſo zu reden, erſt den Proceß zu machen. Man hielt es nur um einiger Urſachen willen für zuträglich, die Rückkunft des Herzogs von Longueville am Hofe abzuwarten; überdis wolte man es auch noch ſo lange ausgeſetzt ſeyn laſſen, bis die Ratificationen des Tractats zwiſchen Spanien und den vereinigten Provinzen ausgewechſelt worden o). Man bedienete ſich

 als-

o) Lettre du Roi au Comte d' Avaux 23. Mart. 1648.

alsdann des Vorwandes, daß, da Spanien gar keine Hofnung mehr zum Frieden mache, ſondern nur auf die Fortſetzung des Krieges bedacht ſey, es künftighin überflüßig ſey, mehr als einen Miniſter bey der Verſamlung zu halten, indem die anderweitige Erfahrung gelehret, daß die Verſchiedenheit der Meinungen und des Verhaltens zwiſchen zwo Perſonen, die einander am Range gleich ſind, wenn nicht ein dritter da iſt, der ſie durch ſeine Autorität vergleichen kan, öfters der Förderung des Dienſtes und dem algemeinen Beſten nachtheilig ſey, ob es gleich beyden weder an Eifer noch an Fähigkeit fehlet. Zu gleicher Zeit überſchickte man auch dem Graf von Servien eine neue Volmacht, der zu Folge er mit den Miniſtern aller Mächte allein handeln und den Frieden ſchlieſſen konte.

§. 14.

Dieſer Schlag kam dem Graf von Avaux gar nicht befremdlich vor. Denn ſeit der Abreiſe des Herzogs von Longveville hatte er bemerket, daß der Cardinal Mazarin weder ſo oft noch auch mit ſolchem Zutrauen an ihn geſchrieben, und daß hingegen der Herr von Servien anfieng, für ſich ſelbſt zu wirken, ohne ihn zu befragen, nicht anders, als ob er in kurzer Zeit die Geſandſchaftsangelegenheiten allein zu beſorgen haben würde. Indes fühlete er das ganze Gewichte der Ungnade, die ihn betroffen. Er wurde davon überwältiget, und der Graf von Servien, der ihn allenthalben beobachten lies, um ſich an der Demüthigung ſeines Nebenbuhlers zu beluſtigen, ſchrieb an den Hof, daß er eine recht groſſe Schwachheit verrathen hätte, ſo gar, daß er in Gegenwart der Mediateurs geweinet. Es iſt auch nicht zu leugnen, daß die Prüfung an ſich ſelbſt von ſolcher Art und Beſchaffenheit war, daß das geſetzteſte Gemüthe dadurch aus der gehörigen Faſſung geſetzet werden konte; und man that einen Umſtand hinzu, der dieſelbe höchſt empfindlich machen mußte. Denn der Herr von Servien bat um ſeinen Abſchied, es ſey nun daß er es mit Vorſatz gethan oder nicht, und erhielt ihn nicht; dahingegen man denſelben

dem

dem Graf von Avaux zuſchickte, ohne daß er ihn geſuchet hatte. Damit aber ſeinem Unglück nichts fehlen möchte, ſo bekam er, als er auf ſeiner Reiſe begriffen war, den Befehl, nicht am Hofe zu erſcheinen, ſondern ſich auf ſeine Güter zu begeben. So weit konte der Cardinal Mazarin ſeine Rache treiben. Es war aber dieſer Miniſter nie auf ſeine eigene Koſten rachgierig. Das Opfer ſeiner Rachbegierde kam ihm ſehr wohlfeil zu ſtehen, ſo bald ſolches nur ſein Intereſſe erforderte. Es währete nicht lange, ſo machten die Empörungen in der Stadt Paris den Präſident von Mesmes, den Bruder des Graf von Avaux, am Hofe unentberlich, als welcher bey dem Parlament in groſſem Anſehen ſtund. Der Graf von Avaux wurde daher auch nicht mehr als ein unbehutſamer Miniſter angeſehen, deſſen Unvorſichtigkeit den Angelegenheiten des Königs Schaden gethan. Vielmehr wurde er wieder an den Hof gefordert, ihm die Verwaltung des Amtes eines Finanzdirectors aufgetragen, und er in den kützlichſten Angelegenheiten gebrauchet und zu Rathe gezogen. Ja es breitete ſich ſogar das Gerücht aus, daß der Graf von Avaux wieder nach Münſter geſchickt werden ſolte; und der neue Credit, den das Haus Mesmes erhielt, ſetzte den Graf von Servien in eine grauſame Unruhe. Er war daher mit dem Herrn von Lionne auf Mittel bedacht, deſſen Aufnahme zu hindern und den daraus entſtehenden Folgen vorzubeugen; und die Sache wurde ihnen auch nicht ſchwer. Der Cardinal Mazarin konte ſich unmöglich bereden, daß der Graf von Avaux jemals werde ſein Freund werden, und es war ſeine geringſte Sorge, einem ſolchen Hauſe einen Glanz zu verſchaffen, deſſen er nur aus Staatsurſachen ſchonete *).

*) Die Leſer werden aus dieſem Bericht leicht abnehmen, daß der Graf von Servien ſich auf einer ſehr ſchlechten Seite gezeiget, und daß der moraliſche Satz ſich auch an ſeinem Verhalten bewähret, daß ein Menſch durch nichts ſo ſehr erniedriget werden kan, als wenn er ſich der Wuth ſeiner Leidenſchaften überläßt. Es dünkt ihm alsdann kein Mittel unerlaubt zu ſeyn, wenn es nur der Befriedigung ſeiner Lüſte dienſtbar iſt. Die niederträchtigen

tigen Kunſtgriffe werden zwar von dem vornehmen Stande ſolcher Perſonen eine Zeitlang verkleiſtert; mit der Zeit aber ſieht man ſie in ihrer eigentlichen Geſtalt.

Man muß ſich indes höchlich wundern, daß der Franzöſiſche Hof dem Gezänke dieſer beyden Miniſter ſo lange zugeſehen, und ſie nicht eher von einander geſpannet. Denn in den Negotiations ſecretes du Traite de Munſter ſtehet ein im Jahr 1644 den 2ten Auguſt datirter Brief des Königs Ludwig XIV an ſie, der folgendergeſtalt abgefaſſet iſt. Meine Herren Grafen von Avaux und Servien. An ſtatt euch meine Zufriedenheit über die wichtigen Dienſte, die ihr mir und dem Staat täglich leiſtet, zu bezeugen, ſehe ich mich vielmehr genöthiget, euch zu erkennen zu geben, wie unangenehm mir die Nachricht von den unter euch obſchwebenden Mißhelligkeiten geweſen; deren Fortſetzung meinen Angelegenheiten ſo nachtheilig ſeyn würde, daß ihr dieſelben nothwendig bis auf die Wurzel ausrotten müſſet. Gewiß, die perſönlichen Zwiſtigkeiten reimen ſich mit dem Zwecke, den ihr haben müſſet, nemlich die algemeinen zu ſchlichten, und mit dem Namen der Friedensſtifter ſo übel, daß ich euch geſtehen muß, ich könne nicht begreifen, wie zwo Perſonen in Uneinigkeit leben können, die ſo weiſe und verſtändig ſind, und die ich ſo werth geachtet, ſie unter allen meinen Unterthanen als ſolche Männer zu wählen, die fähig wären, an dem gröſten Werke zu arbeiten, das ſeit vielen Jahrhunderten vorgefallen; und wie Männer, welche die Ehre und Vortheile meiner Crone und die Ruhe der Chriſtenheit befördern ſolten, nicht im Stande ſind, dieſelbe unter ſich ſelbſt zu erhalten, mithin nicht allein ganz Frankreich, ſo davon voll iſt, ſondern auch fremden Völkern, denen eure Uneinigkeit nicht unbekant geblieben ſeyn kan, ein Aergerniß geben. Meine Verwunderung hierüber iſt deſto gröſſer, je mehr ich weis, daß ihr beyde von einerley Geiſte getrieben werdet, mir würdige und nützliche Dienſte zu leiſten. Ihr habt beyde, bey allen euch bisher anvertrauten wichtigen Bedienungen, Proben von eurem Dienſteifer und hinlänglichen Geſchicklichkeit abgeleget. Ihr habt euch um meine Crone ſo wohl verdient gemacht, und euch alle Hochachtung und Ruhm, den ihr nur immer wünſchen könnet, erworben, daß es mir vorkomt, welches ich jedoch kaum glauben kan, als ob ein jeder von euch über ſeinen Mitarbeiter etwas zum voraus haben wolle. Um aber das zu erhalten, iſt euch kein beſſeres Mittel übrig, als wenn ihr euch bemühet, euch unter einander an Mäßigung und Beſcheidenheit zu übertreffen. Denn jederman iſt von eurer beyder gleich ſtarken Treue und Geſchicklichkeit überzeuget, und wird folglich allezeit ſchwer fallen, einen Unterſchied zum Nachtheil des einen oder des andern zu finden.

Ich verlange und befehle euch demnach, ſo fort nach Empfang dieſes Schreibens alles, was bisher vorgefallen iſt, einzuſtellen, in welchem Zuſtande ſich auch immer euer Zwiſt befinden mag, und wie weit auch immer die Bitterkeit in öffentlichen Widerſprüchen und Schriften euch beyderſeits mag verleitet haben. Es ſoll in Zukunft niemand mehr davon ſprechen. Ihr ſolt, iſt es möglich, auch das Andenken davon in eurem Gemüthe vertilgen. Ihr ſolt euch aufs aufrichtigſte, als es euch möglich iſt, wieder vertragen, eine neue Freundſchaft aufrichten und ſie aufs künftige aufs redlichſte unterhalten. Ich will nicht zweifeln, ihr werdet bisher allezeit, wenigſtens vor der Welt, das äuſſerliche der Freundſchaft beobachtet, euch unausgeſetzt unter einander beſuchet, und ſo, wie es das Beſte meiner Angelegenheiten ſchlechterdings erfordert, die euch aufgetragenen Sachen jederzeit gemeinſchaftlich überleget haben. Ich füge, um euch deſto eher zu einer brüderlichen Einigkeit zu bringen, dem obigen nur noch dieſe ausdrückliche Erklärung hinzu, das ſicherſte Mittel, meiner Gnade würdig zu werden, ſey Schonen und Gedult, ſo einer gegen den andern beweiſen wird. Doch glaube ich, daß ihr einer ſolchen Erklärung nicht bedürfet; ſondern vielmehr beyderſeits meinem Willen ſo gerne, mit völliger Selbſtverleugnung, nachlebet, daß ich niemals Urſach haben werde, euch darüber zur Rede zu ſtellen, ſondern vielmehr werde veranlaſſet werden, euch mein Wohlgefallen über die wichtigſten Dienſte zu bezeugen, die ihr mir beſtändig leiſtet. Ich bitte GOtt, daß er euch, meine Herren Grafen von **Avaux** und **Servien**, in ſeinem heiligen Schutz erhalten wolle. **Fontainebleau** den 2ten Auguſt 1644.

Dieſes ernſtliche Schreiben, das ohne Zweifel aus der Feder des Cardinal **Mazarin** gefloſſen war, half nicht viel. Bald vertrugen ſich dieſe beyden Miniſter, bald lagen ſie einander in den Haaren. Statt auf die gemeine Sache ihre Aufmerkſamkeit zu richten, ſo bombardirten ſie einander mit anzüglichen Briefen, davon eine ziemliche Anzahl in den Negotiations ſecretes Tom. II. befindlich iſt.

§. 15.

Unter andern Umſtänden würde die Abforderung des Grafen von Avaux in den Unterhandlungen zu Münſter und Osnabrück ohne Zweifel groſſe Irrungen und Zerrüttungen nach ſich gezogen haben; und die meiſten intereßirten Mächte würden ihre Vermittelung angewendet haben, denſelben

beyzubehalten. Weil aber damals die Beſchaffenheit der Umſtände ganz anders war, weil ſich wegen des Tractats mit Spanien alle Hofnung verloren hatten, und der Tractat mit dem Reich nächſtens geſchloſſen werden ſolte, und nur allein die Franzoſen was zu verlieren hatten, als deren Tractat unter den übrigen Partheyen noch am weiteſten zurücke war; ſo begnügte man ſich damit, daß man den Graf von Avaux beklagte, und man lies ihn reiſen, ohne daß man ſich Mühe gegeben hätte, ihn bey ſich zu behalten. Nur der Bayerſche Deputirte, Herr **Krebs**, mußte, auf Befehl ſeines Herrn, an den Cardinal Mazarin ſchreiben p); und dieſer Zufall zog in dem Zuſtande der Unterhandlungen keine Veränderung nach ſich; nur der Zuſtand der Franzöſiſchen Geſandſchaft wurde dadurch etwas geändert. Der Herr von **Servien**, der nur allein zu Münſter war, hatte ein ſehr mittelmäßiges Gefolge und Equipage, die ſich zu der Pracht ſchlecht ſchickte, in welcher ſich bisher die Franzöſiſche Geſandſchaft gezeiget hatte, ſo lange der Herzog von **Longveville** und der Graf von **Avaux** alda gegenwärtig geweſen, als welche beyderſeits ein zahlreiches und prächtiges Gefolge hatten q). Die Spanier faſſeten daher eine Verachtung gegen die Franzoſen, und dieſe Verachtung machte ſie ſo kühn, daß ſie an den Portugieſen, die unter Franzöſiſchem Schutz ſtunden, allerley Frevel ausübeten. Zween Spanier von der Leibwache des Grafen von **Pegnaranda**, als ſie vor dem Hauſe des Portugieſiſchen Abgeſandten vorüber giengen, ſtunden vor der Thür deſſelben ſtille und fiengen, als Leute, die gefliſſentlich Händel ſuchten, an zu ſchreien: **Es lebe der König von Spanien!** Einige Portugieſiſche Hausbedienten, die eben in der Thür ſtunden, antworteten hierauf: **Es lebe der König von Spanien! Es lebe aber auch der König von Portugal!** So gleich griffen die beyden Spanier zum Degen und trieben die Portugieſen, die unbewafnet waren, bis in die Mitte des Hauſes; und als ſie drey-

p) Lettre de Mr. Krebs au Card. Mazarin 30. Mart. 1648.
q) Lettre de Mr. Servien à Mr. de Brienne 21. Apr. 1648.

drey Cavaliers, die bey dem Abgeſandten waren, antrafen, ſo verwundeten ſie dieſelben im Geſichte. Als nun alle im Hauſe befindliche Perſonen zuſammen gelaufen waren, ſo trieben ſie die Urheber dieſes Handels muthig an, und verfolgeten ſie bis an das Ende der Straſſe, wo ſie einen von den Spaniern gefährlich verwundet liegen lieſſen. In einem Augenblick verſamlete ſich die ganze Garde des Graf von Pegnaranda in ihrer Montur, belagerte den Pallaſt des Portugieſiſchen Abgeſandten, und da ſie denſelben nicht mit Gewalt eröfnen konte, ſo lies ſie ſich verlauten, daß ſie denſelben in Brand ſtecken wolte. Der Abgeſandte ſahe ſich genötiget, in Begleitung dreyer Cavalliers durch eine Hinterthür zu entweichen, und er begab ſich zu dem Herrn von Servien. Dieſer, der nicht im Stande war, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, hielt es für ſeine Pflicht, die Obrigkeit aufzufordern, als er erfuhr, daß der Gouverneur der Stadt die Spanier genöthiget, ſich zurück zu ziehen. Der Herr von Servien lies alſo den Portugieſiſchen Abgeſandten wieder in ſein Haus bringen, und ſolches die ganze Nacht über mit einer Stadtwache beſetzen, um fernern Ueberfal zu verhüten. Und da er ſahe, daß die Kühnheit der Spanier täglich zunahm; ſo entſchloß er ſich, hundert Mann von den Heßiſchen Truppen in Dienſt zu nehmen, um ſeinen Pallaſt durch ſie bewachen zu laſſen, und die Spanier in Reſpect zu erhalten.

§. 16.

Es war aber dieſe Vorſichtigkeit nicht lange nöthig. Denn als der Graf von Pegnaranda ſahe, daß von der Franzöſiſchen Geſandſchaft niemand als der Herr von Servien zu Münſter geblieben, ſo glaubte er, daß es ſeine Würde erfordete, ſich zu entfernen. Wenigſtens bediente er ſich dieſes Vorwandes, als er Münſter verlies und ſich nach Brüſſel begab; der Herr von Brun aber mußte nur gegen den Herrn von Servien da bleiben, von dem man mit gutem Grunde vermuthete, daß er nicht bevolmächtiget ſey, einen Frieden zu ſchlieſſen. Daher geſchahen auch von beyden

Seiten nur ganz ſchwache und matte Schritte. Die Deputirten der vereinigten Provinzen hatten ſich nach einander wieder in ihre Provinzen geſchlichen. Die Mediateurs, denen ſo viel vorhergegangene Bemühungen mißlungen waren, wolten kaum noch auf die Vorſchläge hören, die ſo oft und ſo vergeblich waren in Ueberlegung gezogen und auch eben ſo oft verworfen worden. Zu gewiſſen Zeiten faſſete der Herr von Servien einige Hofnung, daß er die Ehre haben werde, die beyden Tractaten zu Stande zu bringen; aber er fand ſich gar bald betrogen, und er begrif gar wohl, daß er weiter auf nichts, als auf den Tractat mit dem Reiche, bedacht ſeyn müſſe.

§. 17.

Der vornemſte Gegenſtand ſeiner Aufmerkſamkeit war, wie ich ſchon vorhin gemeldet habe, zu verhüten, daß die Schweden und Deputirten des Reichs nicht alle ihre Angelegenheiten vor den Franzoſen abthun möchten; weil er mit gutem Grunde beſorgete, daß, wenn ſie erſt alles erhalten hätten, was ſie begehreten, die Ungedult, ihre Vortheile auch zu genieſſen, ſie gegen das auswärtige Intereſſe unempfindlich machen werde, und daß der Kayſer ſich dieſer Gleichgültigkeit bedienen möchte, ſich wegen der Bedingungen, die man mit Recht von ihm erwarten konte, ſchwieriger zu beweiſen. Allein es waren alle ſeine Bemühungen desfals vergeblich. Die Schweden wolten ſich durchaus nicht bereden laſſen, daß die Bedingungen der geſchloſſenen Allianz mit ſich brächten, daß ihr Tractat und der Tractat der Crone Frankreich in gleichen Schritten geſchloſſen und keiner vor dem andern zu Stande gebracht werden ſolte. Sie waren auch ſelbſt in gleicher Verlegenheit in Anſehung der Stände des Deutſchen Reichs, als welche ihres Ortes begehreten, daß man mit ihren Angelegenheiten den Anfang machen ſolte; und weil dieſe eben dieſer Sache wegen unter ſich mißhellig waren, ſo verlangten die Deputirten der vornehmſten Reichsſtände, am erſten abgefertiget zu werden, und die andern befürchteten, daß ſie nicht viel erhalten möchten, wenn ſie bis

zuletzt

zuletzt warten mußten. Es konte auch in der That die Sache nicht anders tractiret werden, und es war gleich viel, welche Angelegenheiten zuerſt beſorget wurden, wenn ſonſt nur der Tractat nicht eher von allen unterzeichnet wurde, als bis ein jeder ſeine Befriedigung erlanget. Und auf dieſen weſentlichen Punct mußte ſich der Herr von Servien beſtimmen, weil er wohl vorherſahe, daß er die Schweden nicht würde aufhalten können, ſo wie dieſe auch die Deputirten der Stände des Reichs nicht zurück halten konten. Er begnügete ſich alſo damit, daß ihm die Schweden verſprachen, welches ſie auch mit ſolchen Erweiſungen thaten, die ihn völlig zufrieden ſtellen konten, daß ſie den Friedenstractat eher nicht unterzeichnen wolten, als bis Frankreich befriediget worden. Denn es war gar nicht warſcheinlich, daß die Reichsſtände etwas gründliches und zuverläßiges vor ſich zu haben glauben konten, ſo lange ihr Tractat nicht von beyden Cronen, oder doch wenigſtens von den Schweden, unterzeichnet war, zumal zu einer ſolchen Zeit, da die Waffen der Cronen wieder ein ſehr groſſes Uebergewicht zu erhalten begunten. Die Sicherheit alſo, die man in dieſer Abſicht von den Schweden erhielt, war ſo gut als eine Sicherheit von allen Ständen des Reichs. Was dieſe betrift, ſo hatten ſie auſſer dem algemeinen Intereſſe noch beſondere Urſachen, auf die Entſcheidung derjenigen Puncte zu dringen, die ihnen am meiſten am Herzen lagen. Denn weil ſie der Crone Frankreich die drey Puncte, welche dieſe forderte, nicht gewähren konten, ohne beym Kayſer anzuſtoſſen r); ſo beſorgten ſie, daß ſie dieſen Herrn gegen ſich in Entrüſtung ſetzen möchten, ehe ſie dasjenige erlanget, was ſie für ſich ſelbſt begehret; dabey ſie zu gleicher Zeit wegen des Friedens gar keine Sicherheit hatten. Und wie ſie von der Neigung der Franzoſen zum Frieden mehr Ueberzeugung hatten, als von der Neigung der Schweden *); ſo wolten ſie auch gerne, um ſich wegen dieſes letzten Artikels in gehörige Sicherheit zu ſetzen, daß an der Befriedigung der Schweden noch vor der Befriedigung der

r) Memoire de Mr. Servien 30. Iun. 1648.

der Franzoſen gearbeitet werden ſolte. Denn wenn ſie das erſt vor ſich hatten, daß Schweden befriediget war, ſo durften ſie alsdann an dem Frieden gar nicht mehr zweifeln. So vernunftmäßig aber auch dieſe Maasregeln waren, ſo beunruhigten ſie doch den Herrn von Servien. Er ſtellete die daraus entſtehende unbequeme Folgen denjenigen Ständen des Deutſchen Reiches vor, die Freunde der Crone Frankreich waren, und zeigete ihnen die damit verbundene Gefahr an dem Exempel der Holländer. Allein die Mehrheit der Stimmen erhielt das Uebergewichte. Er hätte ſehr groſſe Geldſummen anwenden müſſen, wenn er eine Veränderung in den Entſchlieſſungen hätte auswirken wollen; allein er hatte ſelbſt kein Geld.

*) Die Urſachen, warum Frankreich jetzo mehr Neigung zum Frieden hatte, waren ſeit einiger Zeit den Deutſchen Reichsſtänden ſehr begreiflich geworden, ohne daß ſie den Franzoſen zur Tugend und Ehre angerechnet werden durften. Denn zum Frieden der Crone Frankreich mit der Crone Spanien war nun alle Hofnung verloren, und jene mußte ſich zur Fortſetzung des Krieges mit dieſer gefaſt machen. Dazu kam die gänzliche Erſchöpfung des Königreichs Frankreich, welches der Cardinal **Mazarin** durch die Kriege in Italien, Spanien, Deutſchland und in den Niederlanden nicht nur arm gemachet, ſondern auch in einen ſolchen Stand der Verzweifelung gebracht hatte, der eine ſchreckliche Empörung in den Provinzen und in der Hauptſtadt des Königreichs nach ſich zog, der den Hof die Flucht zu ergreifen nöthigte, und dem Cardinal **Mazarin** ſo hart fiel, daß er ſich des Landes mußte verweiſen laſſen. Warum aber die Schweden weniger Luſt zum Frieden hatten, davon werden verſchiedene Urſachen angegeben. Zuförderſt beſchuldigte man den alten Graf Axel von Oxenſtirn, daß er denſelben durch geheime Wege aufgehalten, weil er wohl vorhergeſehen, daß ſeine Macht in und auſſerhalb Schweden einen groſſen Stoß leiden würde, ſo bald der Friede wieder hergeſtellet worden. Dabey aber trotzten ſie auf ihre Macht, die ſie um dieſe Zeit in Deutſchland hatten, und die ſich, dem Vorgeben nach, auf 70000 Mann belief, welche ſo vertheilet war, daß ſie von Stralſund an bis über Coſtnitz Contributionen eintreiben konten; deswegen auch in Schweden ſelbſt viel mißvergnügte Urtheile gefället wurden, als noch in dem Jahr, da ihre Macht ſo groß in Deutſchland war, die Nachricht von dem geſchloſſenen Frieden einlief, da man

hin-

hingegen gerne geſehen hätte, wenn man mit dieſer Armee bis nach Wien gerücket wäre, und dem Kayſer andere Bedingungen abgezwungen hätte. Endlich aber war auch noch der Punct ſatisfactio militiae übrig, vor deſſen Berichtigung die Schweden keinen Frieden ſchlieſſen konten, wo ſie nicht von ihrer Armee einen Aufſtand erleben wolten, als welche man darauf vertröſtet hatte, daß ſie mit den letzten Seufzern des ausgeſogenen Deutſchlandes reich beladen nach Hauſe ziehen ſolte. Indes war der Königin Chriſtina dieſer Aufenthalt des Friedens höchſt zuwider, und ſie ſchrieb an ihre beyden Miniſters zu Osnabrück einen Brief, der hier eine Stelle verdienet: **Meine Herren: Ich füge dieſe wenigen Worte meinem öffentlichen Briefe bey, um ſie eigenhändig zu verſichern, wie ſehr ich befürchte, der ſo gewünſchte Friedensſchluß, von deſſen glücklichem Ausgange man uns bishero gute Hofnung gegeben, werde gewiſſer noch unbekanter Urſachen wegen ins Stecken gerathen. Damit ſie nun wiſſen mögen, was mein ernſtlicher Wille ſey, ſo können ſie gewiß dafür halten, daß ich vor allen Dingen in der Welt einen ſichern und anſtändigen Frieden verlange. Und da die Schadloshaltung der Crone** *(ſatisfactio coronae)* **ſchon ausgemacht worden; und nur noch der Kriegsſtaat zu befriedigen und den Beſchwerden der Deutſchen Reichsſtände abzuhelfen iſt; ſo will ich, daß ſie die Sachen bis zur Ankunft des Erskein, der ihnen ſeine aufgetragene Verrichtung eröfnen wird, in gutem Gange erhalten. Sie müſſen ſo dann ohne weitern Verzug den Friedensſchluß dadurch zu einem erwünſchten Ende bringen, daß ſie die Bedingungen der Stände, die Schadloshaltung der Crone und des Kriegsſtaats ſo vortheilhaft, als es ohne Friedensbruch und ohne fernere Verzögerung der Angelegenheiten möglich ſeyn wird, einrichten. Gehet es anders zu, ſo mögen ſie zuſehen, wie ſie es vor GOtt, vor den Ständen des Königreichs und vor mir verantworten können. Laſſen ſie ſich von dieſem Zweck durch gewiſſer ehrſüchtiger Leute eitele Einfälle nicht abbringen, daferne ſie ſich nicht meine gröſſeſte Ungnade und Unwillen zuziehen und bey abzulegender Rechenſchaft bleich und beſchämt da ſtehen wollen. Sie können verſichert ſeyn, daß ſodann weder das Anſehen noch der Beyſtand groſſer Häuſer mich hindern werde, der ganzen Welt zu zeigen, wie ſehr mir dergleichen vernunftloſes Verfahren mißfalle. Denn lauft**

die

dieſer Friedensſchluß übel ab, ſo ſehe ich mich durch ihre Schuld in ein Labyrinth verſetzt, aus dem weder Ihr, noch auch ſolcher Leute Witz, die dergleichen Zuſammenrottirung angeben und unterhalten, mir heraus helfen wird. Sie haben daher ſich wohl vorzuſehen; indes zweifle ich ganz und gar nicht, ſie werden es ſchon für ſich thun. Und was ich ihnen in dieſem Briefe vorgeſtellet habe, iſt blos zur Erinnerung. Uebrigens überlaſſe mich mit dem gnädigſten Zutrauen ihrer vorſichtigen Aufführung, und verſpreche mir mit göttlicher Hülfe einen glücklichen Schluß des ſo lange erwünſchten Friedens. Werden ſie mir in dieſem allem fernere neue Proben ihrer Treue geben, ſo können ſie auch veſt verſichert ſeyn, daß einer ſo wol als der andere mich bey ihrer Wiederkunft finden werden als ihre jederzeit wohlgeſinte

Chriſtina.

Die harten Ausdrücke, die in dieſem Briefe vorkommen, waren lediglich gegen den Graf von Oxenſtirn gerichtet, wie ſie ſolches in einem beſondern Schreiben an den Salvius deutlich erkläret und ihn erſuchet, daß er ihr doch melden möchte, was dieſer Graf für Grimaſſen dazu gemacht, als er dieſen Brief geleſen. Sie konte aber ohne den Salvius lernen, was er für ein Geſicht gemachet, da er ihr einen Brief zuſchrieb, darin er ſein Geſicht ſehr lebhaft abmalete und um ſeine Dimißion Anſuchung that.

§. 18.

Dieſem Grundſatz zu Folge fiengen nun die Deputirten, die von den Schweden, zuweilen auch von den Franzoſen unterſtützet wurden, ſonderlich wenn es ſolche Puncte betraf, die nicht auf Unkoſten der Römiſchen Kirche abgethan werden durften, ernſtlich an zu arbeiten, um die letzte Hand an alle Artikel des Friedenstractats zu legen, dabey ſie entweder ein algemeines oder beſonderes Intereſſe hatten. Man nahm diejenigen wieder vor die Hand, die bereits in den vorigen Berathſchlagungen in genaue Prüfung waren gezogen worden und muſterte ſie aufs neue. Man berathſchlagete ſich über diejenigen, die bis dahin unentſchieden geblieben, und man legte allen die möglichſte Volkommenheit bey; ich will ſo viel ſagen, man gab denſelben diejenige Geſtalt, wie ſie

ſie in dem Tractat ſelbſt lauten ſolten. Um aber mit dieſer Sache deſto hurtiger von der Stelle zu kommen, ſo mußte man ſich auch wegen einer neuen Geſtalt der Verſamlung vergleichen. Man ſchlug demnach vor, daß die Catholiken und Proteſtanten zwar in Einem Hauſe zuſammen kommen, ihre Berathſchlagungen aber in abgeſonderten Zimmern anſtellen ſolten. Wenn die Kayſerlichen den Vortrag gethan hätten, ſo ſolten die Schweden denſelben den Proteſtanten bekant machen, die Antwort und Erklärung derſelben zurück bringen, und wenn die Meinungen über einen gewiſſen Punct einſtimmig wären, ſo ſolle derſelbe gleich auf der Stelle niedergeſchrieben werden. Die Kayſerlichen machten zwar anfänglich einige Schwierigkeit dagegen, nachher aber willigten ſie darein. Sie lieſſen ſich aber deswegen willig finden alles einzuräumen, wodurch der Vergleich der Reichsſtände unter ſich ſelbſt erleichtert werden konte, ohnerachtet eben damals der Kayſer gegen den Frieden ganz gleichgültig geſinnet war; weil ſie ſich mit der Hofnung ſchmeichelten, daß die Stände des Reichs, wenn ſie erlanget hätten, was ſie begehreten, ſich deſtoweniger um des Intereſſe der alliirten Cronen beeifern würden.

§. 19.

Dieſe neue Geſtalt der Verſamlungen verurſachte einen ſehr lebhaften Streit zwiſchen den Franzoſen und Kayſerlichen. Der Herr von Court, der im Namen der Crone Frankreich zu Osnabrück gegenwärtig war, erhielt vom Herrn von Servien Befehl, darauf zu dringen, daß er den Verſamlungen und Berathſchlagungen beywohnen dürfte [6]. Er that davon zuförderſt den Schweden Eröfnung; welchen er vorſtellete, daß er desfals nichts anders begehrete, als was den Präliminartractaten volkommen gemäs wäre. Der Herr von Roſenhan habe zu Münſter jederzeit die Freyheit gehabt, den Verſamlungen nebſt den Franzoſen beyzuwohnen. Und da alle diejenigen, die am Frieden Deutſchlandes Theil hätten, auch zu dieſer neuen Art der Verſamlung zugelaſſen

6) Puffendorf rer. Svevic. lib. 20. n. 84.

ſen würden, ſo müſſe ſich auch jemand von Seiten Frankreichs dabey einfinden. Weil auch die Einrichtungen, die dabey wegen der Amneſtie und Beſchwerden abzufaſſen wären, mit in den Tractat der Crone Frankreich eingerücket werden ſolten: ſo könne man ſich auch nicht entbrechen, den Miniſtern dieſer Crone Nachricht davon zu ertheilen. Ob nun wol die Schweden dieſer Meinung gar nicht waren, und zwar aus eben den Gründen, um derentwillen ſie ſich im vorigen Jahr geweigert hatten, dem Herrn von Barde einen Zutritt zu ihren Conferenzen zu geſtatten; ſo ſtelleten ſie ſich doch an, als ob ſie dem Herrn von **Court** ſein Geſuch bewilligen wolten, jedoch unter der Bedingung, wenn die Kayſerlichen ſolches genehm hielten, von welchen ſie aber zum voraus ſchon wußten, daß ſie ſich demſelben widerſetzen würden. Wie denn auch die Kayſerlichen nebſt einigen Deputirten der Reichsſtände ihm vorſtelleten, daß, da er kein gevolmächtigter Miniſter ſey, man mit ihm nicht tractiren könne; und weil er auch die deutſche Sprache gar nicht verſtünde, ſo ſey es für ihn was vergebliches, ihren Conferenzen beyzuwohnen. Der Herr von **Court**, der durch dieſen Widerſtand ſtutzig gemachet worden, war willens, von ſeinem Geſuch abzuſtehen, und ſchrieb deswegen an den Herrn von Servien. Allein, dieſer Miniſter, der ſich nicht ſo gleich abſchrecken lies, antwortete dem Herrn von **Court** mit Verweiſung ſeiner Weichlichkeit, daß er auf dieſem Punct beſtehen und denſelben durchzutreiben ſuchen müßte, es möchte koſten was es wolle, weil die Ehre der Crone Frankreich dabey intereßiret wäre. Der Herr von **Court** ſtund nun gar nicht mehr bey ſich ſelbſt an. Er grif die Sache bey den Schweden und den Kayſerlichen mit neuem Eifer an. Er bedrohete ſie, daß er wider ihren Willen in die Verſamlungen eindringen wolle, wenn ſie ihn nicht gutwillig zulaſſen wolten. Die Kayſerlichen ſagten ihm dagegen, daß ſie in dem Augenblick, da er ſich würde ſehen laſſen, die Conferenzen abbrechen würden. Der Streit hierüber war ſo lebhaft, daß man einen offenbaren Bruch beſorgete. Die Schweden beſchwereten ſich darüber

bey

bey dem Herrn von Servien, der aber bey ſeiner Meinung hartnäckig ſtehen blieb, ſo, daß man auf ein gewiſſes Temperament bedacht ſeyn mußte. Und dieſes beſtund darin, daß der Herr von Court wenigſtens denjenigen Verſamlungen beywohnen könte, darin gewiſſe beſondere Angelegenheiten, zum Exempel die, welche die Frau Landgräfin von Heſſen betrafen, tractiret würden.

§. 20.

Hiernächſt mußte auch ausgemacht und beſtimmet werden, mit was für Angelegenheiten der Anfang gemachet werden ſolte; denn auch hierüber war zwiſchen den Schweden und Deputirten des Reichs ein Streit entſtanden. Weil nun die Schweden nachgaben, ſo wurde der Anfang mit Unterſuchung derjenigen Beſchwerden gemachet, die bis dahin unerörtert geblieben. Es betrafen dieſelben die Gewiſſensfreyheit der Unterthanen Catholiſcher Fürſten, und die Verwaltung der Gerechtigkeit. Dieſer letzte Punct wurde zuerſt abgethan. Da nun hiebey ſehr viele wichtige Dinge auseinander zu ſetzen waren, ſo verſchob man einen Theil davon auf den nächſt zu haltenden Reichstag; mitlerweile aber verglich man ſich dahin, daß die Anzahl der Aſſeſſoren bey dem Kaiſerlichen Cammergerichte zu Speier vermehret werden, und die Richter halb Catholiſche halb Proteſtantiſche ſeyn ſolten: welche Einrichtung auch beym Kayſerlichen Reichshofrath ſtatt haben ſolle. Der Artikel von der **Autonomie** oder Freyheit des Gewiſſens, und von der Uebung der Religion, wurde von beyden Seiten ſo eingerichtet und unterzeichnet, wie es in dem vorhergehenden Theile iſt vorgeſtellet worden, und wie aus dem dieſem Theil beyzufügenden Friedensinſtrument mit mehrerm zu erſehen ſeyn wird. Nach dieſen algemeinen Einrichtungen, die das ganze Deutſche Reich angiengen, machte man noch einige andere, welche ſonderlich die Stadt Augſpurg und einige andere Städte betrafen. Da nun die meiſten dieſer Einrichtungen zum Nachtheil der Römiſchen Religion gemachet wurden, ſo war der Herr von Court bey dieſen Verſamlungen nicht zugegen, und Frank-

reich wolte mit Fleis keinen Theil daran nehmen. Als man aber zur Entſcheidung der Angelegenheiten der Frau Landgräfin von Heſſen Caſſel ſchritt; ſo vereinigte ſich der Herr von Court mit den Schweden, um für das Beſte derſelben ſich ins Mittel zu ſchlagen. Es war zwar dieſe Sache bereits im vorhergehenden Jahre faſt völlig ausgemachet worden; allein die Kayſerlichen wolten an nichts gebunden ſeyn. Dahingegen lies die Frau Landgräfin von denen Vortheilen, die ſie zu erhalten Hofnung hatte, nicht nur nichts nach, ſondern ſuchte auch noch andere und neue dazu zu erlangen. Dieſe Sache wurde von Seiten der Kayſerlichen mit groſſer Heftigkeit, und von Seiten der Alliirten, ſonderlich der Franzoſen, mit unveränderlicher Standhaftigkeit getrieben. Der Streit ward ſo lebhaft und ernſtlich, daß verſchiedene Deputirte ſich genöthiget ſahen, ins Mittel zu treten und beyde Partheyen zur Annehmung eines gewiſſen Temperamentes zu bewegen; wie man ſolches in dem Friedenstractat ſelbſt leſen kan. Die Heßiſchen Miniſter waren damit nur mittelmäßig zufrieden; welches daher rührete, weil ſie alzuviel forderten. Denn im Grunde hatten ſie alle Urſache, zufrieden zu ſeyn, und mußten faſt alles der Crone Frankreich zuſchreiben, indem die Schweden, wie der Herr von Servien ſchreibet, nur ganz matte Bemühungen anwendeten, und zwar nach ihrer Gewonheit, daß ſie diejenigen verlaſſen, welche für Frankreich beſonders wohlgeſinnet ſind.

§. 21.

Ob es nun wol Frankreich überaus gern ſahe, daß der Tractat des Deutſchen Reiches ſeinem Ende immer mehr entgegen eilete; ſo glaubte es doch, daß es ſeine Ehre erfordere, nicht zu geſtatten, daß alles zu Osnabrück geſchähe: und der Herr von Servien hätte gerne die Deputirten der Reichsſtände nach Münſter gezogen, um alda gleichſam unter den Augen der Franzoſen, unter ihrer Hülfe und Einfluß alles zu Stande zu bringen t). Allein die Ehre mußte bey dieſer

t) Memoire de Mr. Servien 28. Apr. 1648. Lettre de Mr. Servien à Mr. de Brienne 4. May.

dieſer Gelegenheit dem Intereſſe den Vorgang laſſen. Die Deputirten, die ſich einmal zu Osnabrück eingerichtet hatten, wolten ſich nicht gerne nach Münſter begeben, und die zu Münſter waren gröſtentheils dem Hauſe Oeſterreich zugethan und gleichſam leibeigen. Da man nun den Frieden im Deutſchen Reiche unmöglich wieder herſtellen konte, ohne den Proteſtanten in vielen Stücken Satisfaction verſchaft zu haben; ſo war es nicht möglich, dieſe Materien zu Münſter unter den Augen des päpſtlichen Nuntius zu tractiren, und wo der Biſchof von Osnabrück nebſt den daſigen Deputirten des Reichs in den Verſamlungen die Oberherſchaft hatte; daher auch ſelbſt die vornehmſten Deputirten Catholiſcher Stände ſich nach Osnabrück begeben hatten, um alda mit dem Tractat endlich zu Stande zu kommen. Anlangend diejenigen Artikel, welche die Crone Frankreich angiengen, ſo fanden die Franzoſen, daß es für ſie vortheilhafter ſey, dieſelben zu Osnabrück ausmachen zu laſſen, weil ſie alda den meiſten, die Kayſerlichen aber viel weniger Credit hatten. Dieſe Betrachtungen nöthigten den Herrn von Servien, auf Mittel bedacht zu ſeyn, die Ehre Frankreichs zu ſuchen, ohne dabey das Intereſſe aufzuopfern. Er überlegte zu dem Ende die Sache mit dem Deputirten des Churfürſten von Maynz. **Wir haben, ſchreibet er** u), **zuſammen überleget, auf was für Art und Weiſe die Sache tractiret werden könne, ohne der Würde des Königs etwas dabey zu vergeben, geſetzt auch, daß man unter den Ständen nichts zur Ueberlegung bringen könte, als durch vorläufige Requiſition, und daß es auch für uns nicht alzu rühmlich wäre, wenn wir, nachdem wir die Verſetzung der Verſamlung nach Osnabrück zugegeben, auch noch geſtatteten, daß alda die Sache Seiner Majeſtät ausgemachet und entſchieden würde. Man muß überdis auch in Erwegung ziehen, daß, wenn unſere Freunde uns auch eine faſt gewiſſe Hofnung machen, daß alda alles**

 nach

u) Memoire de Mr. Servien 26. May. 1648.

nach unſerm Wunſch gelingen werde, dennoch dieſe Gewißheit nicht ſo ſicher ſey, daß nicht noch einige Gefahr dabey zu beſorgen ſtehe, und daß die Kayſerlichen nicht durch Widerſtand und heimliche Ränke die völlige Entſcheidung dieſer Sache ſolten zu hindern ſuchen, wenn ſie ſehen, daß dieſelbe nicht nach ihrem Willen ausgefallen. Und auf die Weiſe würden wir nicht nur in der Sache ſelbſt, ſondern auch in der Art und Weiſe ihrer Behandlung den Kürzern ziehen. Endlich haben wir zuſammen zwey Mittel in Erwegung gezogen: einmal, daß die Schweden den Ständen die Sachen vortragen, und begehren ſolten, einen Schluß darüber mit unſerm Vorwiſſen zu faſſen, weil ſie unmöglich unter ſich einen Frieden machen können, bevor nicht Seiner Majeſtät die gehörige Satisfaction geleiſtet worden. Zum andern, daß ich die Stände erſuchte, ſich hieher zu verfügen, um die noch unentſchiedenen Puncte, dabey Frankreich intereßiret iſt, auszumachen, und daß die Stände mir nur die Helfte meiner Bitte gewähreten, und die drey noch übrigen Puncte ſchleunig vor die Hand nähmen, um nur der Mühe überhoben zu ſeyn, hieher zu kommen. In dem einen oder andern Fall würde nicht zu erſehen ſeyn, daß etwas durch unſere unmittelbare Betreibung geſchehen. Dahingegen habe ich den Herrn von Court erſuchet, öffentlich zu bezeugen, daß hiebey unſere Einwilligung nicht ſey; unter der Hand aber unſern vertrauten Freunden zu verſtehen zu geben, daß, wenn die Sache ſonſt nur zu unſerm Vergnügen ausfiele, wir es mit unſern Freunden ſo genau nicht nehmen wolten, wenn in einer Sache, die ſie zu unſerer Zufriedenheit tractiret, nicht alle gehörige Formalitäten beobachtet worden. Dieſe Art der Behandlung iſt ſo beſchaffen, daß ſie das Intereſſe der Ehre gar nicht decket, und ſie wird uns Gelegenheit geben, uns zu beſchweren,

wenn

wenn die Sache nicht ſo ausfallen ſolte, wie wir es wünſchen.

§. 22.

Dieſe Mittel waren zwar gut ausgeſonnen; allein ſie ſetzten bey den Schweden ſowol als bey den Reichsſtänden eine gröſſere Neigung und Eifer zum voraus, die Satisfaction der Crone Frankreich zu betreiben, als bey ihnen wirklich anzutreffen war. Jene ſowol als dieſe giengen mit nichts ſo angelegentlich um, als daß ſie ihre eigenen Angelegenheiten zur Endſchaft zu bringen ſuchten; und man mußte es noch dazu genehm halten, daß ſie den Artikel von Befriedigung der Schwediſchen Armee ins reine brachten, ehe von dem Intereſſe der Crone Frankreich geredet wurde. Und weil die Deputirten der Reichsſtände den Schweden wegen ihrer Armee nicht eher zu Gefallen leben wolten, als bis alle andere Artikel des Tractats ausgemachet worden; ſo kam der ganze Tractat ganz unvermerkt zu ſeiner Endſchaft, ohne daß dabey an die drey Artikel gedacht wurde (§. 4.), an deren Berichtigung der Crone Frankreich ſo viel gelegen war. Der wahre Grund von dieſer Gleichgültigkeit der Reichsſtände gegen die Franzoſen war dieſer, weil diejenigen Reichsſtände, die der Catholiſchen Religion anhiengen, dem Hauſe Oeſterreich gröſtentheils ergeben waren, die Proteſtanten aber in der Meinung ſtunden, daß ſie der Crone Schweden mehr zu danken hätten, als der Crone Frankreich, ohne dabey zu erwegen, daß Schweden nie im Stande geweſen ſeyn würde, ſie zu ſchützen, wenn es nicht von Frankreich wäre unterſtützet worden. Die Schweden machten ſich dieſe Geſinnung ſelbſt zu Nutze, und mißbrauchten den Credit, den ſie zu Osnabrück hatten, dahin, daß ſie ihre eigenen Vortheile aufs möglichſte beſorgeten, ohne ſich dabey um das Intereſſe ihrer Alliirten ſonderlich zu bekümmern; und der Herr von Servien ſahe ſich genöthiget, dazu ſtille zu ſchweigen und dem Strom zu folgen. Er begnügte ſich mit den wiederholten Verſicherungen, die er ſowol von den Schweden als Reichsſtänden aufs feierlichſte erhielt, daß nemlich der Tractat

nicht zum völligen Schluß und Unterzeichnung gebracht werden ſolte, bevor nicht der König von Frankreich wegen Lothringen und Spanien befriediget worden r).

§. 23.

Die Deputirten zu Münſter, die ſich in ihrer Empfindlichkeit nicht ſo mäßigen konten, ſahen es mit groſſem Unwillen an, daß die Deputirten zu Osnabrück ſich, ſo zu reden, der Herſchaft über die ganze Unterhandlung angemaſſet hatten. Münſter ſchien ganz verlaſſen zu ſeyn, ohnerachtet dieſe Stadt dem geſchloſſenen Präliminartractat zu Folge der Hauptort des Friedenscongreß ſeyn ſolte. Es iſt zwar an dem, daß die Abreiſe des Graf von **Trautmansdorf**, des Herzogs von **Longveville**, des Grafen von **Avaux**, des Grafen von **Pegnaranda** und der **Holländer**, eine groſſe Lücke gemacht hatte; indes gaben dabey die Deputirten des Reiches, die alda geblieben waren, vor, daß ihnen dadurch an ihrer Autorität nichts entzogen werden könne. Es war ihnen unleidlich, daß die Deputirten zu Osnabrück ſich das Recht anmaſſeten, über die Angelegenheiten des Reiches Machtſprüche zu thun, ohne dazu ihre Einwilligung einzuholen, ja ohne ſie einmal um Rath zu fragen. Sie proteſtirten mehr als einmal wider alles, was zu Osnabrück vorgenommen worden, und thaten Ausſprüche, die den ihrigen ganz zuwider waren. Der Graf von **Naſſau**, der wegen einer langwierigen Krankheit das Bette hüten mußte, war nicht im Stande etwas zu unternehmen. Herr **Volmar**, als er ſahe, daß zu Osnabrück die ſtärkſte und geſchloſſenſte Parthey war, hielt es für ſeine Schuldigkeit, ſich gleichfals dahin zu begeben. Die vornehmſten Deputirten der Catholiſchen Stände von **Maynz**, von **Trier**, von **Bayern**, von **Bamberg** und **Würzburg**, hatten ſich gleichfals dahin verfüget; ſo, daß auf die Proteſtation derer, die zu Münſter geblieben waren, gar nicht geachtet wurde. Als daher der Herr von **Servien**, der ſeinen Aufenthalt zu Münſter nach wie vor fortſetzte, ſahe, daß er für Frankreich nichts

r) Lettre de Mr. Servien à Mr. de Lionne 4. May 1648.

nichts vortheilhaftes würde ausrichten können, und er dabey das weſentliche der Sache den leeren Complimenten vorzog; ſo faſſete er den Entſchluß, öftere Reiſen nach Osnabrück zu thun, wenn er merkte, daß die Angelegenheiten mit Vortheil würden weiter getrieben werden können. Ob er aber auch gleich den Schweden die Verſicherung hatte geben laſſen, die mehr erwähnten drey wichtigen Artikel zu Münſter abthun zu laſſen, welche die Execution, Sicherheit und Ratification des Tractats betrafen, damit man nicht ſagen könte, daß alles zu Osnabrück geſchehen ſey; ſo ſahe er ſich doch genöthiget, auch von dieſem Vorhaben abzuſtehen.

§. 24.

Ich kan hier nicht umhin, die Ungerechtigkeit einer der vornehmſten Beſchuldigungen anzuzeigen, die der Herr von Servien wider den Graf von Avaux angebracht. Er gab nemlich vor, daß der Graf von Avaux, als er im vorhergehenden Jahr zu Osnabrück geweſen, die Beförderung des Tractats der Crone Frankreich verſäumet, und ſich dagegen blos mit Religionsſachen und mit dem Vergleich zwiſchen Schweden und dem Churfürſten von Brandenburg beſchäftiget; mit dem Zuſatz, daß er dadurch dem Intereſſe des Königs einen unerſetzlichen Schaden zugefüget habe. Denn als der Graf von Avaux ſich zu Osnabrück aufhielt, ſo ſchien der Tractat Frankreichs ſo gut als geſchloſſen zu ſeyn, bis auf die drey Artikel, deren ſchon mehrmals iſt gedacht worden; dahingegen mit dem Tractat der Schweden kaum ein Verſuch war gemachet worden, und dieſe daran Gelegenheit nahmen, ſich über die groſſe Eilfertigkeit Frankreichs zu beſchweren. Solte es nun unter dieſem Umſtande dem Grafen von Avaux als ein Verbrechen angerechnet werden, daß er ſich nicht bemühet, die letzte Hand an den Tractat der Crone Frankreich zu legen; wie vielmehr verdienete der Herr von Servien einen Vorwurf, daß er alle Artikel des Tractats der Crone Schweden und der Reichsſtände vollenden und beſchlieſſen laſſen, ehe man ſich in diejenigen Artikel des Tractats der Franzöſiſchen Crone einlies, die bis dahin

unerörtert geblieben waren? Soll man aber die Warheit ſagen, ſo hatte weder dieſer noch jener desfals eine Schuld auf ſich, indem es ja Fälle giebt, darin man um ſeines eigenen Intereſſe willen ſeine Angelegenheiten nicht übertreiben, oder ſich aller ſeiner Rechte bedienen darf.

§. 25.

Der Hauptgegenſtand, der die Schweden beſchäftigte, war die Befriedigung ihrer Armee oder Satisfaction der Militz. Da ſie in der ganzen Unterhandlung ſich überaus fein bewieſen, und wohl vorherſahen, daß die Kayſerlichen ſowol als das ganze Reich ſich ihrer Forderung widerſetzen würden; ſo hatten ſie, um die Einwilligung und Unterſchrift von ihnen zu erzwingen, dieſes Mittel erſonnen, daß ſie zu verſchiedenen wichtigen Puncten, daran dem Kayſer und den Reichsſtänden überaus viel gelegen war, ihre Einwilligung zurück hielten; auſſerdem aber machten ſie noch verſchiedene andere Anſprüche, mit dem geheimen Vorſatz, davon abzuſtehen, und durch Nachlaſſung dieſer letztern jene Hauptforderung deſto eher zu erhalten v). Dahin gehörete ſonderlich derjenige Paragraphus, der ſich in dem Entwurf zu ihrem Tractat mit den Worten: Tandem omnes, anfieng, und welcher die Unterthanen in Böhmen und in den Erbſtaaten des Kayſers betraf, die bey den Schweden Dienſte angenommen, und deren Güter der Kayſer eingezogen hatte. Die Schweden begehreten, daß dieſelben vermöge des Friedenstractats in alle ihre Güter, Ehre und Würde eingelaſſen, und in den Beſitz und Genuß aller Rechte, die ſie vordem gehabt, eingeſetzet werden ſolten. Die Kayſerlichen, die in eine ſolche verhaßte Forderung unmöglich willigen konten, wendeten alles an, um dieſelbe abzuſtoſſen; und da ihnen gar kein Mittel mehr übrig war, die Hartnäckigkeit der Schweden zu überwinden, ſo erreichten ſie wenigſtens darin ihren Zweck, daß die Deputirten der Reichsſtände in ein gewiſſes Temperament einwilligten, wodurch der Artikel auf diejenige Art gemäßiget wurde, wie es jetzo in dem

v) Puffendorf comment. de reb. Svevic. lib. 20. n. 126.

dem Friedenstractat ausgedrucket iſt. Weil aber die Schweden ſich nach wie vor weigerten, dieſen Artikel zu unterſchreiben, bevor nicht ihre Militz die gehörige Befriedigung erlanget, ſo fieng man endlich an, von dieſem Puncte auf eine beſtimte Art zu handeln.

§. 26.

Man hatte bereits über dieſe Sache alle diejenigen Betrachtungen angeſtellet, welche ſich den Gemüthern dabey darſtelleten. Es ſey, ſagte man k), von Seiten der Schweden eine ungeheure Ungerechtigkeit und eine unbegreifliche Härtigkeit, daß ſie von den Völkern Deutſchlandes, die ſchon durch den Krieg in das äuſſerſte Elend geſtürzet worden, eine ſo entſetzliche Summe Geld forderten. Frankreich ſey in ſeinen Forderungen weit gemäßigter, indem es dergleichen nicht nur nicht begehre, ſondern auch die Erzherzoge von Oeſterreich, deren Staaten es an ſich nähme, ſchadlos halten wolle. Wenn die Königin von Schweden die Truppen, die ihr gedienet hätten, belohnen wolle, könte ſie denn nicht in den Provinzen und einträglichen Domainen, die ihr kraft dieſes Tractats abgetreten würden, die Quelle ihrer Freygebigkeit finden? Warum ſolte denn das Reich zur Aufbringung dieſer Belohnung angeſtrenget werden, und zwar gegen ſolche, die es arm gemachet, und die ſich durch Raub, Plünderung und Erpreſſungen ſo ſchon reich genung gemachet hätten? Ueberdis hätten ja die Schweden von ſelbſt ſchon die Unmöglichkeit erkant, in welcher ſich das Reich befände, dieſe groſſen Summen aufzutreiben, weil ſie anfänglich ſtatt baaren Geldes Länder verlanget. Die Schweden höreten dieſe und dergleichen Reden ganz unbewegt mit an; und wenn man ihnen nur Geld verſchaffete, ſo lieſſen ſie einem jeglichen die Freyheit, ſich zu beklagen ſo viel und ſo lange er wolte. In dem Schwediſchen Rath war einmal

k) Puffendorf rer. Svec. comment. lib. 20. n. 128.

der Entſchluß gefaſſet worden; und weil die Deutſchen Reichsſtände den Frieden haben wolten, er möchte auch koſten was er wolle, ſie auch überdis wohl begriffen, daß ſie ihn auf keine andere Weiſe erkaufen könten; ſo willigten ſie endlich darein, und wirkten auch bey den Kayſerlichen die Einwilligung aus. Allein es fanden ſich groſſe Schwierigkeiten, als man ſich näher in die Sache einlies.

§. 27.

Kaum hatte man ſich in die Sache ſelbſt eingelaſſen, den Schweden eine Satisfaction für ihre Armee zu verſchaffen, als ſich ein jeglicher Reichsſtand angelegen ſeyn lies, ſich der algemeinen Taxe als einer öffentlichen Landplage zu erwehren, dadurch der Untergang des Reichs vollendet werden ſolte. **Einige** wolten ſchlechterdings davon ausgenommen ſeyn; zum Exempel der Herzog von **Neuburg**, weil er eine genaue Neutralität zwiſchen den Kayſerlichen und Schweden beobachtet; ferner der Churfürſt von **Trier**, weil er unter dem Schutz der Crone Frankreich ſtünde; der Fürſt von der **Pfalz**, weil ſeine Länder völlig verwüſtet worden. Und auſſer dieſen waren viele andere, denen es auch nicht an Urſachen fehlete. **Andere** behaupteten, berechtiget zu ſeyn, die Summe mit den Schweden zu theilen, die an ſie würde ausgezahlet werden. Unter dieſe Claſſe gehöreten der Kayſer, der Herzog von Bayern, die Churfürſten von Sachſen, Brandenburg und Cöln; der Herzog von Lothringen, die Landgräfin von Heſſen Caſſel. Sonderlich thaten die Kayſerlichen wiederholte Vorſtellungen, und ſuchten ihre und des Churfürſten von Bayern Forderung mit allerhand Gründen zu unterſtützen. **Verdienen denn, ſagten ſie, die Kayſerlichen Truppen weniger Achtung, als die Schwediſchen? Beſorget man, daß die Schwediſchen Truppen, wenn ſie ohne Belohnung aus einander gelaſſen würden, Unordnungen im Reiche anfangen möchten; ſolte denn nicht eben dieſes auch von den Kayſerlichen Truppen zu befürchten ſeyn, deren Anzahl nicht geringer iſt, und die durch einen ſo ungerech-**

gerechten Vorzug nicht wenig entrüſtet werden müſſen? Was für einen Grund können die Schweden für ſich anführen, der nicht auch für die kayſerliche Armee könte gebrauchet werden? Und da man ſich verbunden zu ſeyn erachtet, auswärtigen und im Aufruhr befangenen Truppen Belohnungen zu ertheilen, die wider das Reich Krieg geführet und die Zergliederung deſſelben befördern helfen; mit welchem Recht kan man ſie denen verſagen, welche zur Vertheidigung des Vaterlandes unter den Fahnen des Kayſers und des Reichs geſtritten. Beweiſet man nicht mehr Achtung gegen die kayſerlichen Truppen, wo wird ein Soldat zu finden ſeyn, der nicht die Kriegsdienſte bey Fremden, ja ſelbſt bey den Feinden den Dienſten des Reiches vorziehen wird? Dieſe Gedanken waren ganz richtig, aber ſie mußten nur von der Macht unterſtüzet werden. Die zu Münſter befindlichen Deputirten, wie auch die Geſandten des Churfürſten von Sachſen ſchlugen ſich vergeblich zu den Kayſerlichen, um ihre Forderung durchzutreiben; die Mehrheit der entgegen ſtehenden Stimmen gab der Sache den Ausſchlag. Alles, was man dem Kayſer bewilligte, beſtund darin, daß man ihm die Freyheit lies, im Königreich Böhmen und im Oeſterreichiſchen Creiſe die Summe zuſammen zu bringen, die er für nöthig erachtete unter ſeine Truppen auszutheilen, wenn er ſie aus einander gehen lieſſe. Und das war die Urſache, warum Böhmen und Oeſterreich von der algemeinen Taxe ausgenommen wurden. Gleichermaſſen nahm man auch den Bayerſchen Creis davon aus, als welchen man dem Churfürſten überlies, jedoch mit dem Unterſchiede, daß die Anlage und Beytreibung nicht anders geſchähe als in den andern Creiſen und nach Maasgebung der Reichsgeſetze. Alle andere Forderungen wurden gar nicht gehöret, und die Landgräfin von Heſſen Caſſel konte nichts erhalten, ohnerachtet ſich die Schweden gar lebhaft für ſie ins Mittel ſchlugen.

§. 28.

§. 28.

Man mußte ſich hierauf wegen einer gewiſſen Summe vergleichen, die an die Schweden gezahlet werden ſolte; und das war eigentlich für beyde Partheyen der wichtigſte Artikel. Die Schweden hatten anfänglich nicht weniger als zwanzig Millionen Thaler gefordert; welche ausſchweifende Summe einen algemeinen Unwillen wider ſie erreget hatte; und ihre Armee, bey welcher durch dieſelbe die Begierden angeflammet worden, ſchmeichelte ſich, wenigſtens die Helfte davon zu erhalten. Sie begriffen aber gar bald, daß ſie ſich zu billigern Forderungen würden herablaſſen müſſen. Die Franzoſen lagen ihnen deswegen inſtändigſt an, weil ſie wohl vorherſahen, daß dieſe Schwierigkeit dem Frieden ein unüberſteigliches Hinderniß in den Weg legen würde. Hiezu wurde nun Schweden am allermeiſten durch die Stellung, in welcher ſich damals die Gemüther befanden, bewogen. Die Catholiſchen und Proteſtantiſchen Stände, die nun unter ſich ſelbſt alle Streitigkeiten beygeleget hatten, fiengen an, näher zuſammen zu rücken, und das algemeine Beſte in ernſtliche Berathſchlagung zu ziehen. Der Beyſtand der auswärtigen Waffen, den ſie zur Zeit ihrer Mißhelligkeiten herzugerufen hatten, ſchien ihnen almählig zur Laſt zu werden, je mehr ſie deſſen Unnützlichkeit erkanten. Hies das nicht ſehr theuer bezahlt, da ſie deſſelben nicht anders als mit Zergliederung des Reichs theilhaftig werden können? Solte man nun auch, um die unerſätliche Gierigkeit einer fremden Armee zu ſtillen, den Völkern das wenige, ſo ihnen übrig blieben war, mit Gewalt entreiſſen? Da ihnen der Kayſer endlich die Freyheit mit allen ihren Rechten wiedergegeben hatte, war es da nicht Zeit, ſich mit ihrem Oberhaupte zu vereinigen, um auch an ihrem Theile ihrem Vaterlande ſeinen alten Glanz wieder zu geben? Wegerte ſich Schweden eines honetten Vergleichs; hatten ſie denn nicht Volk, Waffen, Pferde und Munition, um ſie dazu zu zwingen? Sonderlich ſtellete man zu Münſter dergleichen gefährliche Betrachtungen an, welche die Kayſerlichen, die

Spa-

Spanier und ihre Anhänger aus allen Kräften unterſtützten; und von dieſen Betrachtungen war nur ein Schritt zu ſolchen Entſchlieſſungen, welche die Alliirten um alle Frucht ihrer Unterhandlungen hätten bringen können. Ich habe indes anderwärts angemerket, daß dieſe Entſchlieſſung von ſo groſſen Unbequemlichkeiten begleitet wurde, daß es gar nicht warſcheinlich war, daß ſich das Reich dazu entſchlieſſen ſolte. Das ſicherſte war, ihnen auch den Gedanken davon zu benehmen. Die Schweden lieſſen von ihren Forderungen allmählig dergeſtalt nach, daß ſie ſich mit fünf Millionen Reichsthalern begnügeten. Die Deputirten hingegen vermehreten ihr Gegengebot von zwo Millionen Gulden bis auf ſechs, welche gerade vier Millionen Reichsthaler ausmachten, und endlich mußten ſie fünf Millionen Reichsthaler vollmachen, als wovon die Schweden nicht abzubringen waren. Hierauf beſtimmete man die Art und die Zeit der Bezahlung *). Bald nachher verglich man ſich auch wegen zween anderer wichtigen Artikel, welche die Execution und Ratification des Tractats betrafen; ſo, daß faſt weiter nichts als die Angelegenheiten Frankreichs abzuthun waren.

*) Die Satisfaction der Schwediſchen Crone und der Schwediſchen Miliz iſt ein ſolcher Artikel, der in den Meiernſchen Actis Pacis Westphalicae Tom. III et V einen ſehr groſſen Raum einnimt. Doch hat jene den Schweden nicht ſo viele Nackenſchläge zugezogen, als dieſe. Denn ihre Forderung war ganz ausſchweifend in einem ſolchen Reiche, darin ſie nun ſeit achtzehen Jahren gewirtſchaftet, es durch Märſche, Fouragirungen und Brandſchatzungen ausgeſogen und den Cours des Geldes ſo hoch hinauf getrieben hatten, daß den Reichsſtänden ganz ſchwindlich werden mußte, wenn ſie an die Ausſchreibung und Einſamlung einer ſolchen ungeheuren Summe gedachten. Indes hatten ſie die Schwediſche Armee im Herzen Deutſchlandes, und ſie konten ſich nichts anders vorſtellen, als daß dieſe Hülfstruppen ſich gar bald in Executionstruppen verwandeln würden, wenn ſie nicht Hand vom Herzen ſchlügen. Als nun dieſe Sache unter den Reichsſtänden in Erwegung gezogen wurde, ſo kam es, wie das 41ſte Buch in den Meiernſchen Actis anzeiget, auf folgende vier Fragen an: An? Cui? Quantum? Quomodo? Bey der erſten Frage An? ob auch

den Schweden was zu bewilligen ſey, widerſetzte ſich vor allen das Haus Oeſterreich mit groſſer Heftigkeit, und das votum auſtriacum de ſatisfactione militiae, das in den angeführten Actis Tom. V p. 786 u. f. geleſen wird, war ſo gewürzet, daß die Schweden ohne alles moraliſche Gefühl müßten geweſen ſeyn, wenn ſie gar nichts davon empfunden haben ſolten. Bey der zweyten Frage Cui? meldeten ſich mehrere, die bey dieſer Gelegenheit vom Schweis der Elenden leben wolten. Der Kayſer verlangte Satisfaction, der Churfürſt von Bayern auch, Sachſen und Brandenburg auch, die Landgräfin von Heſſen Caſſel auch, und wer weis, wie viel noch mehr? Und damit die Sache fein in die Länge gezogen werden möchte, ſo wolte man die Frage ausmachen, wer bey dieſem Kriege angreifender Theil geweſen wäre, um darnach die Frage zu beſtimmen, wem die Satisfaction gebühre. Weil aber dieſes ſo viel hies, als alle bisherige Tractaten umſtoſſen, den Krieg von neuem anfangen und dem Elende kein Ziel ſetzen wollen; ſo fuhren einige Stände, ſonderlich aber Churcöln, gerade durch, und ſagten, daß es jetzo gar nicht mehr die Zeit ſey, zu fragen, wer dieſen Krieg angefangen, ſondern darauf komme es an, daß man denſelben durch die dienlichſten Mittel endige. Und unter denſelben ſchreibe jetzo die Noth dieſes vor, daß man den Schweden eine Satisfaction verſchaffe, und ſie auf einen billigen Fuß zu behandeln ſuche. Bey der dritten und vierten Frage entſtand eine kleine Streitigkeit. Denn einige wolten das quomodo? dem quantum? vorgeſetzet wiſſen; doch nahmen ſie Belehrung an, und lieſſen ſich bedeuten, daß man ſich nothwendig erſt mit den Schweden auf ein gewiſſes Quantum einlaſſen müſſe, ehe man das quomodo einrichten könne. Bey Beſtimmung des erſten gieng es nun hart her. Der Graf von Oxenſtirn, der überhaupt einen harten Sinn hatte, bewies denſelben bey dieſer Gelegenheit beſonders, und machte denen das Leben recht ſauer, mit denen er in dieſer Sache zu thun hatte. Die Bedürfniſſe ſeiner Königin, das Glück der Schwediſchen Waffen, der Hunger der Schwediſchen Soldaten, dieſes und noch viel mehreres vereinigte ſich zu ſeiner Abhärtung. Ob er wol mildere Inſtructionen vom Hofe erhalten hatte, ſo ſteckte er ſich doch hinter die Schwediſche Soldatesque, und ſagte, daß dieſe ſchlechterdings auf zwölf Millionen Reichsthalern beſtünde. Die Stände ſtelleten vor, daß auch dieſe Summe unerſchwinglich und faſt über alles Verhältniß gegen die Schwediſche Miliz ſey; indem, wenn man die Schweden zu 24000 Mann rechnete, auf ein jegliches Tauſend von ihnen eine Summe von

500000

500000 Reichsthalern kåme, welches eine ganz ungeheure Satisfaction wåre. Oxenſtirn kehrete ſich daran ſo wenig, als an die klågliche Beſchreibung des erbarmungswürdigen Zuſtandes, darin ſich Deutſchland befånde, und wie man ein Exempel nach dem andern erführe, daß Leute durch die åuſſerſte Armuth getrieben würden, an ihr eigenes Leben Hånde anzulegen; welches letztere Oxenſtirn damit ganz kaltſinnig beantwortete, daß er auch reiche Leute kennen lernen, die ſich aufgehenket håtten. In der Geſchwindigkeit aber beſann er ſich, und ſagte, (um auf eine gute Art nåher zu treten,) er habe ſich geirret, die Kőnigin verlange neun Millionen Gulden, welches ſechs Millionen Thaler wåren. Wolten nun die Stånde ſich nicht noch långer mit ihm herumcapituliren, ſo mußten ſie zu den vier Millionen Thalern, die ſie bereits geboten, noch eine hinzuthun. Und das war das quantum, darauf ſie ſich verglichen.

Nun war das quomodo noch übrig. Bey Beſtimmung der Art und Weiſe wurde nun kraft eines gemeinen Schluſſes die Reichsmatrikel zum Grunde geleget, und nach dieſem Fuſſe das Geld in ſieben Creiſen zuſammen gebracht; denn der Oeſterreichiſche und Bayerſche Creis wurden oben angeführter Urſachen halber davon ausgenommen. Ich werde hier die erſte Anlage herſetzen, wie ſie in des Adami Arcanis pacis Weſtphalicae befindlich iſt, weil darnach das rückſtåndige leicht abgemeſſen werden kan. Es mußten alſo zuſammen gebracht werden

1. aus dem Niederrheiniſchen Creiſe 416968 Gulden, wovon 149771 baar und 267196 durch Aßignation gezahlet wurden. Zu dieſer Summe trug unter andern bey

Churmaynz	66722 fl. baar	65794 fl. durch Aßignation
Churtrier	47120	46505
Churcőln	28762	
Pfaltz	=	140670

2. aus dem Frånkiſchen Creiſe 596712 Gulden, wovon 286951 fl. baar, 309761 durch Aßignation entrichtet wurden. Zu dieſer Summe trugen unter andern bey

Bamberg	26427 fl. baar	26427 fl. durch Aßignation
Würzburg	53165	53165
Aichſtådt	29760	29760
der deutſche Orden	17360	17360
die Håuſer Brandenburg	39990	39990
Nürnberg	76322	76322

3. aus

3. aus dem Weſtphäliſchen Creiſe 491710 fl. wovon 368573 baar, 123136 aber durch Aßignation abgetragen wurden. Hierzu trug unter andern bey

	Paderborn	12845 fl. baar	
	Münſter	= =	99200 fl. durch Aßignation
	Osnabrück	15664	
	Minden	14260	
	Verden	9300	
	Jülich	14058	
	Oldenburg	22940	

4. aus dem Oberrheiniſchen Creiſe 731809 fl. wovon 457861 fl. baar und 173006 fl. durch Aßignation gezahlet wurden; wozu unter andern beytrugen

	Worms	1550 fl. baar	1550 fl. durch Aßignation
	Speir	17670	17670
Bisth.	Strasburg	23870	23870
	Fulda	14746	9311
	Darmſtadt	98019	29080
Stadt	Strasburg	69760	
	Frankfurt	62000	

5. aus dem Niederſächſiſchen Creiſe 687580 fl. wovon 611470 baar, 76115 fl. durch Aßignation gezahlet wurden. Wozu unter andern mit beytrugen

	Magdeburg	50375 fl. baar	50375 fl. durch Aßignation
	Bremen	53320	
	Lüneburg	55800	
	Halberſtadt	16740 fl. baar	16740
	Holſtein	62000	
	Lübec	22790	
Stadt	Hamburg	55800	
Stadt	Bremen	24800	

6. aus dem Oberſächſiſchen Creiſe 611888 fl. wovon 579288 baar, 32600 aber durch Aßignation gezahlet wurden. Wozu unter andern beytrugen

	Churſachſen	153760 fl. baar
	Churbrandenburg	141670
Stadt	Meiſſen	7440
	Merſeburg	7440
	Naumburg	7440
	Altenburg	25980
	Gotha	16998
	Weimar	16998
	Pommern	93620
	Vogtland	23560

7. aus

7. aus dem Schwäbiſchen Creiſe 994015 fl. wovon 514884 fl. baar, 479130 fl. aber durch Aßignation gezahlet wurden. Hiezu trugen unter andern bey

Biſth Augſpurg	25265 fl. baar	25265 fl. durch Aßignation
Stadt Augſpurg	34875	34870
Ulm	69750	
Halle	11366	11366
Würtemberg	70835	70835

Hiebey iſt noch zu gedenken, daß zwar die unmittelbare Reichsritterſchaft in Franken, Schwaben und am Rhein dieſer Taxe nicht mit unterworfen wurde; damit ihr aber nicht vorgerückt werden könne, als ob ſie nichts zur Erkaufung des Friedens mit beygetragen: ſo erklärete ſie ſich, daß ſie ein für allemal 30000 Rheiniſche Gulden zuſammen bringen wolle, die auch der Deputirte dieſer Ritterſchaft, Wolfgang von Gemmingen, den 18. Oct. 1648 an das Churmaynziſche Directorium auszahlete.

§. 29.

Die Kayſerlichen, die ſich beſtändig von den Spaniern, von dieſen Feinden des Friedens, regieren lieſſen, ſahen es mit groſſem Verdruß an, daß die Unterhandlung mit ſo ſchnellen Schritten vor ſich gieng. Allein deſſen nicht zu gedenken, daß ſie bey den Berathſchlagungen durch die Mehrheit der Stimmen wie von einem Strom mit fortgeriſſen wurden, ſo war auch das Glück der Waffen ihnen noch immer ſo wenig günſtig, daß ihnen der Friede von Tage zu Tage unentbehrlicher wurde. Gleich mit dem Anfang des Winters nahm der General **Wrangel** verſchiedene Bewegungen vor, um eine Gelegenheit zu finden, die Feinde in ihren eigenen Quartieren anzugreifen. Allein, die böſen Wege, die der anhaltende Regen ſo zugerichtet hatte, daß eine Armee nicht darauf fortkommen konte, geſtattete ihm nicht, ſein Vorhaben auszuführen. Die Franzoſen warteten ihres Ortes auch nicht die beſte Jahreszeit ab, um ihre Feindlichkeiten wider den Herzog von Bayern anzufangen. Die Franzöſiſchen Beſatzungen, die in Schwaben einquartiret geweſen, bemächtigten ſich der Stadt **Weiſſenſteig**, die dieſem Herrn zugehörete, und übertrumpelten das Schloß **Hoheneck**. Die **Bayern**, die aus Heſſen zurück

kamen, nahmen gleichfals einige Plätze in Beſitz, und es lies ſich alles dazu an, als ob beyde Partheyen ſich durch dieſe kleine Unternehmungen vorbereiten wolten, ſich durch weit wichtigere Dinge hervorzuthun. Der Herzog von Bayern hatte alle nur mögliche Maasregeln ergriffen, um diejenige Abſicht hinaus zu führen, um derentwillen er den Neutralitätstractat gebrochen hatte. Und dieſe beſtund darin, daß er den Sieg zwiſchen dem Kayſer und den alliirten Cronen dergeſtalt zweifelhaft machen wolte, damit beyde Partheyen endlich genöthiget werden möchten, den Frieden anzunehmen. Er hatte ſich zu dem Ende durch einen ganz neuerlich geſchloſſenen Tractat anheiſchig gemachet, dem Kayſer vierzehentauſend Mann zu liefern; der ihm ſeines Ortes eine groſſe Summe Geld auszahlete, ihm den Fränkiſchen Creis, Schwaben und Bayern überlies, um in denſelben die Quartiere zu nehmen, Contributionen daraus zu ziehen, und endlich nach geſchloſſenem Frieden auch die Summe daraus zu heben, die zur Befriedigung ſeiner Truppen, wenn er ſie aus einander gehen lieſſe, erforderlich war.. Allein die Stände des Reichs, wie ich ſchon vorhin angezeiget habe, wegerten ſich ſchlechterdings, dieſen Artikel einzugehen. Da indes der Herzog von Bayern dieſes zum Hauptgegenſtande hatte, daß er auf dieſem Wege den Frieden beſchleunigen wolte; ſo machte er ſich auch zur Erfüllung dieſes Tractats nur unter der Bedingung anheiſchig, daß man mitlerweile ernſtlich daran arbeitete, den Frieden durch alle nur mögliche und vernünftige Mittel zu befördern. Durch dieſe Mittel verſtund er die beyden Bedingungen, welche Frankreich in Anſehung des Königs von Spanien und Herzogs von Lothringen vorgetragen hatte; wobey er des veſten Entſchluſſes war, den Kayſer zur Annehmung derſelben zu zwingen, ſo bald es ſo weit gekommen, daß der Friede blos durch dieſe zwo Schwierigkeiten aufgehalten würde.

§. 30.

Der General Wrangel, der den Winter über ſeine Armee wieder in guten Stand geſetzet hatte, dahingegen

Me-

Melander die ſeinige beynahe umkommen laſſen, wolte den Feldzug gleich mit dem Monat Februarius eröfnen. Allein, der Regen, der Schnee, die grundloſen Wege geſtatteten ihm ſolches nicht; am allermeiſten aber wurde er durch die bittlichen Vorſtellungen der Weymariſchen Truppen, die bey der Schwediſchen Armee Dienſte angenommen, daran gehindert [a]). Der Graf von Turenne hatte den Vorſatz noch nicht fahren laſſen [b]), dieſelben in die Dienſte der Crone Frankreich zurück zu rufen, und er forderte ſie auch wirklich dem Schwediſchen General als ſolche Truppen ab, die ihm zugehöreten, oder wenigſtens verlangte er andere dagegen, und fügte hinzu, daß er, wenn dieſes nicht geſchähe, weder mit Behauptung der Ehre noch auch ohne Verletzung der Klugheit ſich mit ihm vereinigen könte; weil daraus zwiſchen beyden Armeen nichts als Eiferſucht und Mißhelligkeit entſtehen könte. Hätte der Graf von Turenne, ſagte der General Wrangel, dieſe Anforderung vor einigen Monaten gethan, ſo würde es noch Zeit geweſen ſeyn, dieſen Streit beyzulegen. So aber begehrete er, daß gleich bey Eröfnung des Feldzuges eine Veränderung unter der Armee vorgenommen werden ſolte. Er antwortete ihm daher, daß es nicht in ſeinem Vermögen ſey, der Franzöſiſchen Armee ſolche Truppen zuzuſchicken, welche der Königin von Schweden den Eid der Treue geleiſtet hätten; noch vielweniger aber ſey es in ſeiner Macht, andere an deren Stelle abmarſchiren zu laſſen. Die Schweden hätten dieſe Truppen nicht verführet oder zur Untreue verleitet, vielmehr hätten die Franzoſen ſelbſt ihre Freude darüber bezeuget, daß dieſelben bey den Schweden Dienſte genommen, nicht aber unter die kayſerlichen und Bayerſchen Truppen untergeſtecket worden. Der Herr von Turenne war mit dieſer Antwort gar nicht zufrieden, ſondern beſtund nach wie vor auf ſeiner Forderung, und der General Wrangel war eben ſo hartnäckig, ſeinen

a) Puffendorf rer. Svecic. lib. 20. §. 10.
b) Hiſtoire du Vicomte de Turenne lib. 2. 1648. Memoires du Vicomte de Turenne lib. 1. 1648.

Vorſtellungen Gehör zu geben. Es hätte daher dieſer Streit gar leicht eine groſſe Mißhelligkeit zwiſchen beyden Armeen verurſachen können, wo nicht die beyden Generale in den Schranken der Mäßigung geblieben wären. Ueberdis würde auch der Franzöſiſche Hof, ob er wol die Forderung des Herrn von Turenne nicht mißbilligte, dennoch dieſelbe aufs äuſſerſte getadelt haben, wenn er ſie ſo weit getrieben hätte, daß es zu einer öffentlichen Spaltung gekommen wäre. Die Sache war überaus kützlich; und ſo groß auch das Verlangen des Graf von Turenne war, dieſe berühmten Truppen unter ſeinem Commando zu haben, ſo würde er doch dieſes unter andern Umſtänden nicht einmal verſuchet haben. Er hatte ſich, dieſe Anforderung zu thun, nur in der Hofnung entſchloſſen, daß der General Wrangel ihm ſein Geſuch nicht abſchlagen würde, weil er damals des Beyſtandes der Franzoſen wirklich gar ſehr benöthiget war. Allein der Schwediſche General errieth ſeine Gedanken, und wußte ſich derſelben meiſterlich zu bedienen, um einer unbequemen Unterhandlung ein Ziel zu ſetzen; in der gewiſſen Ueberzeugung, daß der Vicomte es nicht wagen werde, ſich dem Tadel des Franzöſiſchen Hofes blos zu ſtellen, wenn er auf einer Forderung hartnäckig beſtünde, die er gewiß nicht in der Abſicht gethan, daß er es zu einem öffentlichen Bruch wolte kommen laſſen. Er ſchickte daher zween Schwediſche Officiers an ihn ab, und lies ihn fragen, ob er dieſe Forderung auf Befehl des Königs von Frankreich gethan, zugleich aber mußten ſie ihm andeuten, daß, wenn er länger Anſtand nähme, ſich mit ihm zu vereinigen, die Schwediſche Armee nicht unterlaſſen würde, die Kriegsoperationen ganz allein vorzunehmen; und wenn daraus für das Intereſſe der alliirten Cronen was nachtheiliges entſtünde, ſo ſolle die Verantwortung allein auf ihm ruhen. Eine ſo nachdrückliche Erklärung nöthigte den Vicomte von Turenne zur Verſtellung. Er lies eine Neigung blicken, von ſeiner Forderung abzuſtehen und ſich mit der Schwediſchen Armee zu vereinigen, wenn er nur zuvor ſeine Truppen einige Tage

konte ausruhen laſſen. Und in dieſem Vertrauen trat der General **Wrangel** den Marſch an, und bemächtigte ſich der Stadt **Winsheim.** Wenig Tage nachher unterredeten ſich beyde Generale, und verglichen ſich, daß ſie ihre Armeen wolten zuſammen ſtoſſen laſſen, um den Feind über die Donau hinüber zu jagen.

§. 31.

Nachdem ſie nun die erſte Abſicht erreichet hatten, ſo nahm ſichs der General **Wrangel** vor, in die Oberpfalz einzubrechen, ſich der Stadt Amberg und der ganzen Provinz zu bemächtigen, als in welcher beyde Armeen hinlänglichen Unterhalt würden haben können, und ſo dann über die **Donau** und den **Lech** zu gehen, in das Herzogthum **Bayern** einzudringen und alda den Schauplatz des Krieges zu eröfnen. Allein, in der Ausführung dieſes Plans fand er bey dem General von Turenne Widerſtand. Dieſer ſchrieb Brandſchatzungen in Schwaben und im Würtembergiſchen aus. Er hatte in dieſen Gegenden ſeine Magazine angeleget, daraus ſeine Truppen den nöthigen Unterhalt haben konten. Wäre er nun ſo weit vorwärts in die Oberpfalz gegangen, ſo hätte er ſich von dieſen Provinzen alzuweit entfernet, und ſie in Gefahr geſetzet, von den Bayern durch Streifereyen verheeret zu werden, die ihnen zugleich eben dadurch die Zufuhre und Lebensmittel hätten abſchneiden können. Der General **Wrangel** ſtellete dagegen vor, daß er an den Ufern der Donau mit ſeiner Armee nicht beſtehen könne. Der Graf von **Turenne** wolte ſich nochmals die Verlegenheit des Schwediſchen Generals zu Nutze machen, um ſeine Weymariſchen Truppen zurück zu fordern, oder wenigſtens eine gleiche Anzahl Truppen, die lediglich von ihm abhängig wären, und über welche er nach eigenem Gefallen diſponiren konte: unter welcher Bedingung er der Schwediſchen Armee in die Oberpfalz nachzufolgen verſprach. **Wrangel,** den ſein trotziger und ſtolzer Geiſt ſelbſt bey ſeinen eigenen Truppen verhaſt gemacht hatte, konte dieſen neuen Widerſpruch unmöglich erdulten. Er entrüſtete ſich dergeſtalt, daß ihm auch harte

Worte entfuhren; er gab vor, daß der Herr von Turenne dieſes alles nur kraft eines geheimen Verſtändniſſes mit dem Herzog von Bayern thäte, und daß dieſes eine Folge von der heimlichen Unterhandlung ſey, darin Frankreich jederzeit mit dieſem Herrn geſtanden; und wenn die Königin von Schweden das geglaubet hätte, ſo würde ſie ſich auch mit den Kayſerlichen verſtanden haben, um dadurch bey Frankreich eine Eiferſucht zu erwecken, und dieſes dadurch in die Nothwendigkeit zu ſetzen, der Crone Schweden mehr zu ſchonen. Allein die Königin Chriſtina lies den Franzoſen mehr Gerechtigkeit widerfahren und kante den Werth ihrer Allianz viel zu gut, als daß ſie ſich hätte in Gefahr ſetzen ſollen, dieſelbe durch eine gefährliche und der algemeinen Ehrlichkeit ſo zuwider lauſende Verſtellung zu verlieren. Anlangend den Herzog von Bayern, ſo iſt es wahr, daß Frankreich, wie man bisher ſchon aus verſchiedenen Fällen wird haben bemerken können, nicht geſonnen geweſen, einen ſolchen Fürſten zu Grunde zu richten, den es gerne zu ſeinem Bundesgenoſſen haben wolte. Der Vicomte von Turenne hatte desfals auch ſeine Inſtruction vom Hofe erhalten; und als die vereinigten Armeen einige Zeit nachher in Bayern eindrangen, ſo ſchrieb der Herr von Servien an dieſen General, und erſuchte ihn, daß er der Staaten dieſes Prinzen ſo viel ſchonen möchte, als nur immer möglich wäre, als deſſen Zuſtimmung zu dem Intereſſe der Crone Frankreich ganz unumgänglich nöthig ſey. Allein auf der andern Seite kan man auch nicht bergen, daß der Franzöſiſche Hof nicht nur geſonnen geweſen, den Herzog von Bayern wegen der im vorigen Jahr bewieſenen Tücke zu züchtigen, ſondern daß er auch der Meinung geweſen, daß es die Noth erfordere, ihn durch Gewalt der Waffen zum andernmal zu nöthigen, von der Parthey des Kayſers abzutreten, um eben dadurch den Kayſer zu zwingen, der Crone Frankreich alles zu bewilligen, was ſie begehrete. Das war die ganze Politik des Franzöſiſchen Hofes, und wenn man erweget, mit welchem Ernſt der General von Turenne den Krieg in Bayern geführet,

ſo wird man leicht abnehmen, daß die Verſtellung keinen Antheil daran gehabt.

§. 32.

Der General **Wrangel** ſahe ſich demnach genöthiget, ſeinen Plan von einer Expedition in die Oberpfalz fahren zu laſſen, und ſich mit Ausführung des erſten Vorſatzes zu begnügen, darüber er ſich mit dem Vicomte von Turenne verglichen hatte, nemlich die Feinde über die Donau zurück zu treiben. Dieſe Sache war auch in wenig Tagen gethan. Denn ſo bald nur die Feinde von dem Marſch der Alliirten Nachricht erhalten, ſo zogen ſie ſich von ſelbſt über dieſen Fluß zurück und ſtelleten ſich an den **Lech**, um ihnen den Einbruch in Bayern ſtreitig zu machen. Als nun dieſer erſte Vorſatz gelungen war, und **Wrangel** wohl ſahe, daß ihm die Jahreszeit noch nicht geſtatte, einen hinlänglichen Vorrath von Lebensmitteln in einem Lande anzuſchaffen, darin er an den Ufern der Donau ſtünde: ſo gerieth er wieder auf den erſten Einfall, in die Oberpfalz einzudringen; und bey dieſer Gelegenheit wurde auch der Streit zwiſchen beyden Generalen wieder rege. Da indes der General **Wrangel** dieſes zum Hauptgegenſtande hatte, der Stadt **Eger** zu Hülfe zu kommen, welche die Kayſerlichen eingeſchloſſen hatten, und daß zur Erreichung dieſer Abſicht genung war, wenn die Franzoſen der Schwediſchen Armee nur von ferne folgeten; ſo gab der Vicomte von Turenne ſein Wort von ſich, daß er in wenig Tagen nachfolgen wolte, und die Sache wurde folgendergeſtalt ins Werk gerichtet. Die Kayſerlichen wurden aus der Gegend von Eger weggetrieben. Die Stadt wurde glücklich entſetzet, und der General von **Königsmark** hatte von dieſer Unternehmung alle Ehre. Als dieſes geſchehen, ſo näherte ſich der General **Wrangel** dem Turenne wieder, und beyde giengen dem Feinde zu Leibe, um ihn entweder zu ſchlagen, oder ihn zum zweytenmal über die Donau zurück zu treiben, als über welche er wieder gegangen war, ſobald die Alliirten ſich entfernet hatten.

§. 33.

Kaum lieſſen ſich dieſe wieder an den Ufern der Donau ſehen, als die Feinde abermals über dieſen Fluß zurück giengen, und ſich, nachdem ſie die Brücken abgebrochen und das Land verwüſtet, gegen den Lech bis nach Susmarhauſen zurück zogen. Die Alliirten hatten nur eine einzige Brücke, über welche ſie die Donau paßiren konten, nemlich bey Lauingen. Hier giengen ſie auch über dieſen Fluß und verfolgeten den Feind. Nicht die uberlegene Menge war es, die ſie ſo beherzt machte; denn die beyden vereinigten Armeen machten nicht völlig zwey und zwanzigtauſend Mann aus. Allein die Generals machten groſſe Rechnung auf die Tapferkeit ihrer Truppen; und der Muth der Truppen wurde durch die vortheilhaften Vorſtellungen, die ſie von ihren Generals hätten, angefeuret. Als nun dieſe mit neun Regimentern voraus marſchiret waren, ſo trafen ſie die Kayſerlichen und Bayern eher an, als ſie es geglaubet, wie ſie ſich auf einer Anhöhe ſehr vortheilhaft geſtellet hatten. Weil es nun gar nicht das Anſehen hatte, daß ſie mit ſo wenig Truppen würden angreifen können, ſo giengen ſie wieder zurück, ohne verfolget, ja ohne einmal bemerket zu werden. Allein, auch dieſer bloſſe Marſch war für ſie nicht vergeblich geweſen. Denn als ſie von den Gefangenen erfuhren, daß die feindliche Armee den folgenden Tag frühe aufbrechen und ſich gegen Augſpurg ziehen werde; ſo lieſſen ſie in aller Geſchwindigkeit alle ihre Truppen in der Nacht aufbrechen, um den Feind zu verfolgen und ihn auf ſeinem Rückmarſch anzugreifen. Es war auch wirklich die alliirte Armee den folgenden Tag, als den 17ten May, kaum mit Anbruch des Tages aufgebrochen, als ſie auf den Hinterzug der feindlichen Armee ſties, der aus zwölf Regimentern kayſerlicher Cavallerie, und aus 1400 Mann Infanterie beſtund. Der Vicomte von Turenne commandirte an dieſem Tage den Vortrab der vereinigten Armee. Und ob wol ſeine Infanterie noch nicht angekommen war, ſo eilete er doch, ſich in ein Treffen einzulaſſen, und den Feind blos mit der Cavallerie anzugreifen. Der Angrif ſelbſt war ſehr lebhaft, wurde

aber

aber von den Kayſerlichen ſchlecht ausgehalten. Denn ihre Reuterey wurde getrennet und ergrif die Flucht. Die Infanterie that beſſern Widerſtand, und weil dieſelbe ein Gehölze und Moräſte gewann, davon ſie gedeckt wurde, ſo machten ſie ein beſtändiges Feuer, wodurch der Feind eine Zeitlang aufgehalten wurde. Sonderlich hatten ſiebenhundert Mann ſich an einem ſumpfigen und bedeckten Orte auf eine ſehr vortheilhafte Art geſtellet, welche einen überaus hartnäckigen Widerſtand thaten. Dem aber ungeachtet grif ſie der General von **Turenne** von fornen an; und da **Königsmark** durch einen Umweg ihnen in die Flanque kam, ſo wurden ſie alle in die Pfanne gehauen. Der General **Melander**, der den Vortrab führete, eilete zwar mit einem Corps Cavallerie und Füſilirern herzu, um die eingeriſſene Unordnung zu heben und den Streit wieder anzufangen; er kam aber zu ſpäte. Er ſelbſt bekam bey dieſem Treffen zwo Wunden, daran er wenig Stunden darauf verſtarb. In dieſem Augenblick wurde die Unordnung algemein, und die Kayſerlichen verloren bey dieſer Gelegenheit acht Canonen, viele Standarten und einen Theil ihrer Bagage. Man verfolgete den flüchtig gewordenen Feind anderthalb Stunden, und daß er nicht gänzlich aufgerieben wurde, das hatte er keinem andern, als dem tapfern Herzog **Ulrich** von Würtemberg, zu danken, der Generalmajor der Cavallerie war. Als dieſer Herr auf ſeiner Flucht einen ziemlich tiefen Bach antraf, ſo ſtellete er ſich mit ſechs bis ſieben Eſcadrons an demſelben, um dem Feinde den Uebergang über denſelben ſtreitig zu machen. Mit ihm vereinigten ſich drey Bataillons, und vermittelſt derſelben hielt er dergeſtalt Stand, daß man ſich der Canonen gegen ihn bedienen mußte; und dennoch richtete man nichts wider ihn aus. Man wird wol nicht leicht ein Exempel eines gröſſern Muths und Unerſchrockenheit finden. Eine Batterie von funfzehen bis zwanzig Canonen nahm ganze Reihen von Menſchen und Pferden weg, ohne diejenigen, die davon verſchonet wurden, ſchüchtern zu machen. Es fielen neben dem Herzog **Ulrich** alle, die um ihn her waren; ihm ſelbſt wurden fünf Pferde

unter dem Leibe todt geſchoſſen; und dennoch konte unter dieſen Bildern eines nahen und faſt unvermeidlichen Todes ſeine Standhaftigkeit durch nichts wankend gemachet werden. Er erwartete die Dunkelheit der Nacht, um ſich mit den wenigen, die ihm übrig geblieben waren, zurück zu ziehen, da indes die kayſerlichen und Bayerſchen Truppen bereits bis nach Augſpurg zurück gelaufen waren, wo ſie über den Lech giengen.

§. 34.

Dieſer erſte Vortheil würde unerheblich geweſen ſeyn, wenn die Alliirten nicht gewußt hätten, wie ſie ſich den erhaltenen Sieg zu Nutze machen ſollen. Sie verfolgeten den Feind bis nach Augſpurg diſſeit des Lech, in der veſten Entſchlieſſung, über dieſen Fluß zu gehen, und in Bayern einzudringen. Sie kamen bey Rain an, wo ſie eine Brücke zu ſchlagen anfiengen, und zwar im Angeſicht der Feinde, die ſich am jenſeitigen Ufer des Fluſſes geſtellet hatten, und zwar gerade an dem Orte, wo vor ſechzehen Jahren der groſſe Guſtav Adolph eben dieſes Vorhaben mit ſo groſſem Ruhm ausgeführet. Die vereinigten Generale arbeiteten jetzo an gleichem Plan [c]), ſie lieſſen Batterien aufwerfen, und ſtelleten die Infanterie an eben dem Orte, um die Arbeiter durch dieſelbe zu decken. Allein die Kayſerlichen und Bayern, die nicht ſo muthig waren, wie ehedem, zogen ſich in der Nacht zurück, und raubeten ihnen durch eine übereilte Flucht die Gelegenheit, ſich mit Guſtav gleiche Ehre zu erwerben. Man lies daher den folgenden Tag zwölfhundert Mann durch den Fluß ſchwimmen, ihnen nachzuſetzen; und weil die Brücke noch nicht fertig war, ſo verlies man ſie und bemächtigte ſich der zu Rain. Dieſe Brücke, ob ſie gleich von zwo Batterien und Canonen bedecket wurde, verlieſſen die Feinde zaghaft, und die Alliirten, nachdem ſie das wenige wieder ausgebeſſert, was die Bayern bey ihrem Abmarſch verbrant hatten, giengen über dieſelbe, ohne ſich an die Canonen der Feinde zu kehren.

§. 35.

c) Puffendorf rer. Suecic. lib. 20. §. 25. Memoire du Vicomte de Turenne. Lettre de Mr. Millet au Cardin. Mazarin 1 Jun. 1648.

§. 35.

Dieſe letzte Begebenheit ſtürzte ganz Bayern in ein weit grösſeres Elend, als dasjenige geweſen war, welches es in dem vorhergehenden Jahr erfahren hatte. Die kayſerliche und Bayerſche Armee, die ſich nicht getrauete, im Felde zu erſcheinen, vertheilete ſich zur Beſetzung verſchiedener Plätze, und überlies alſo die Unterthanen dem Gutdünken der Ueberwinder. Dieſe hatten, auſſer dem Rechte, das ihnen der Krieg und der Sieg in die Hände gab, auch noch das Recht, eine bewieſene Untreue zu beſtrafen, und die Schwediſchen Generals bedurften dieſes Stachels nicht einmal, ihr Volk zur Mißhandlung der Staaten eines ſolchen Fürſten, den ſie haſſeten, anzureitzen. Jedoch ſie waren nicht nur viel zu menſchlich dazu, daß ſie ihre Rache hätten aufs äuſſerſte treiben ſollen; ſondern ſie fanden auch, daß ihnen ihre Feinde wenig zu thun übrig gelaſſen, als welche ſelbſt das ganze Land verwüſtet hatten, damit deſſen Feinde nicht den geringſten Unterhalt darin finden möchten. Ueberdis hatte ihre Ankunft eine ſolche Beſtürzung in dem ganzen Lande ausgebreitet, daß ſich die Einwohner in der gröſten Geſchwindigkeit davon gemacht und ihre beſten Effecten in Sicherheit gebracht hatten. Der Herzog von Bayern ſelbſt, der ſich durch das algemeine Schrecken überwältigen lies, ward bey dieſer Gelegenheit ein trauriges Exempel von den menſchlichen Veränderungen, indem er ſich genöthiget ſahe, ſich mit ſeiner Familie und allen Koſtbarkeiten, die er beſaß, weit von ſeiner Hauptſtadt zu entfernen; ſo ſchwach er auch dazu wegen ſeines hohen Alters war. Und damit ſeine Demüthigung deſto empfindlicher für ihn werden möchte, ſo ſahe er ſich genöthiget, den Erzbiſchof von Salzburg um Aufnahme und Schutz zu bitten, den er bis hieher gar ſehr gemißhandelt hatte. Bayern war alſo von ſeinen Einwohnern ganz verlaſſen, und man ſahe auf den wüſten Feldern weiter nichts als herumirrende Heerden, die keinen Herrn hatten. Die Alliirten bemächtigten ſich verſchiedener Oerter, giengen über den Iſer, näherten ſich den Ufern des Inn, und nachdem ſie das Land unter ſich getheilet, ſo ſchrieben ſie entſetzliche

Brandſchatzungen aus. Alles, was den Schweden zufiel, wurde aufs äuſſerſte verwüſtet oder in die Aſche geleget; und dieſe fürchterliche Verwüſtung daurete einige Monate, bis der Kayſer und der Churfürſt ihre letzten Kräfte angewendet, um eine neue Armee zuſammen zu bringen, oder beſſer zu ſagen, bis die Unmöglichkeit, in einem aufs äuſſerſte verwüſteten Lande länger zu beſtehen, die Alliirten nöthigte, daſſelbe zu verlaſſen.

§. 36.

So viele Unglücksfälle waren ohne Zweifel vermögend genung, das Verlangen nach dem Frieden zu erwecken und denſelben ganz Deutſchland ſchätzbar zu machen. Indes kamen noch andere dazu, welche den Frieden ganz unumgänglich nöthig zu machen ſchienen. Der General **Lamboi**, der den Krieg in Weſtphalen und an den Ufern des Rheinſtroms führete, wo er ein Corps von achttauſend Kayſerlichen commandirte, bot den Heſſen ein Treffen an; und nach einem heftigen Gefechte, in welchem die Eſcadrons wol ſiebenmal aufs neue anſetzten, wurde er völlig geſchlagen und genöthiget, mit ſeiner Cavallerie die Flucht zu ergreifen, ſeine ganze Infanterie aber lag auf der Wahlſtatt niedergemetzelt, alle ſeine Canonen, Bagage und Fahnen waren in den Händen der Feinde. Dieſe Niederlage that ihm wehe, und er wendete alle ſeine Bemühungen an, den Schaden wieder gut zu machen; jedoch ganz vergeblich. Denn die Heſſen, die von einigen Schwediſchen Truppen unterſtützet worden, blieben ihm dergeſtalt überlegen, daß ſie ſich unterſtunden, **Paderborn** zu belagern. Allein dieſe Unternehmung gelang ihnen nicht. **Lamboi** fand ein Mittel, einen ſtarken Succurs in die Stadt zu werfen, und die Heſſen ſahen ſich genöthiget, die Belagerung aufzuheben.

§. 37.

In Böhmen aber war der Graf von Königsmark glücklicher. Als die Armee der Alliirten im Begrif war, in Bayern einzudringen, ſo lies der General **Wrangel**, um den Graf von **Turenne** dem Schein nach wegen der Weymariſchen

ſchen Truppen zu befriedigen, dieſen die Erklärung thun, daß er ihnen hiermit erlaube, in die Dienſte der Crone Frankreich zu treten, wenn ſie dazu Luſt hätten. Ohne allen Zweifel glaubte er, daß ſie nicht geneigt ſeyn würden, dieſen Antrag anzunehmen, und er hoffete, daß er durch dieſes Mittel ſich bey dem Graf von Turenne würde gerechtfertiget haben [b]). Er wunderte ſich daher gar ſehr, als er erfuhr, daß bereits den folgenden Tag beynahe vierhundert zu den Franzoſen übergegangen waren. Er änderte daher gleich ſeine Meinung. Er gab vor, daß er dieſe Erlaubniß nur von ganzen Regimentern verſtanden hätte, wenn dieſe zu den Franzoſen völlig übergehen wolten, und verbot ihnen daher bey Lebensſtrafe, einzeln, oder auch nur in kleinen Banden überzugehen. Weil er aber dabey beſorgete, daß dadurch die Deſertion nicht möchte verhütet werden können; ſo faſſete er den Entſchluß, ihnen die Gelegenheit dazu zu benehmen, indem er dieſe Truppen, welche eine unaufhörliche Urſache der Mißhelligkeit zwiſchen beyden Armeen waren, entfernete, und ſie dem Graf von Königsmark gab, um ſie nach Böhmen zu führen. Dieſer General ſuchte Gelegenheit, ſich hervor zu thun, und wußte ſie auch zu finden. Mit der Tapferkeit und Heldenmuth war bey ihm eine erſtaunenswürdige Geſchäftigkeit verbunden, die kein Hinderniß aufhalten konte, weil er eben ſo geſchickt war, ſie vorherzuſehen, als denſelben zuvorzukommen. Man kan ihm auf ſeinen Märſchen und Ausführung ſeiner Entwürfe kaum folgen, ohne über die Härtigkeit ſeiner Thaten zu erſtaunen. Kaum hatte er an der Spitze ſeiner kleinen Armee, die ſich nicht über vier bis fünftauſend Mann belaufen konte, den Marſch angetreten, als er ſich durch Eroberung verſchiedener Städte in der **Oberpfalz** hervorthat. Hierauf gieng er vor **Eger**, wo er den verſchiedenen kleinen Corps, die er aus den benachbarten Garniſonen herausgenommen, den Sammelplatz angewieſen hatte. Und ſo bald er ſich durch dieſe verſtärket, glaubte er im Stande zu ſeyn, neue Eroberungen in Böh-

b) Lettre de Mr. de Turenne au Card. Mazarin 30 Maj. 1648. Puffendorf rer. Suec. L. 20. n. 26.

Böhmen zu machen; und es gelang ihm auch weit beſſer, als man ſich von einer ſo kleinen Armee hätte vorſtellen ſollen. Falkenau war einer der vornehmſten Plätze, deren er ſich bemächtigte. Doch getrauete er ſich nicht, die Belagerung von Elnbogen zu unternehmen, als welcher Ort eine ſtarke Beſatzung hatte. Dagegen aber faſſete er einen weit wichtigern Vorſatz, deſſen Ausführung ihn mit Ehren krönen mußte, der von ſeiner Geſchicklichkeit, und mehr von der guten Aufführung ſeiner Truppen, als von ihrer groſſen Menge und Tapferkeit abhängig war. Kurz, er wolte die Stadt Prag überrumpeln.

§. 38.

Da die Heimlichkeit die Seele von dergleichen Unternehmungen iſt, ſo hielt er auch ſeine Abſicht tief verborgen. Er lies ein Gerüchte ausſtreuen, daß er Elnbogen belagern wolle. Darauf näherte er ſich der Stadt Pilſen, und ſtellete ſich an, als ob er weiter keine Abſicht hätte, als Contributionen in dieſem Lande auszuſchreiben, und einen Theil der feindlichen Truppen, die in Bayern waren, dahin zu ziehen. Indes machte er insgeheim ſeine Anſtalten mit gröſtem Eifer, und richtete alles unvermerkt zu einer Berennung der Stadt Prag ein. Er hatte unter ſeiner Armee einen Officier, der vor kurzer Zeit die Dienſte des Kayſers verlaſſen hatte, und der alle Zugänge, alle Poſten und den ganzen Zuſtand von demjenigen Theil der Stadt Prag wußte, den man die kleine Seite von Prag nennet. Nachdem er nun von demſelben alle nöthige Nachrichten eingezogen, ſo befahl er demſelben, die Stadt Rakonitz mit zweyhundert Reutern zu beſetzen; welches auch dergeſtalt geſchahe, daß niemand aus dieſem Orte herauskommen konte. Zu gleicher Zeit beſetzte er alle Wege, die nach Prag führen konten, mit verſchiedenen Detaſchements ſeiner Truppen, denen er den ſtrengeſten Befehl ertheilete, ihren Poſten nicht zu verlaſſen, und alle diejenigen, ſo ihnen begegneten, aufzuhalten. Dieſe Maasregeln gelungen ihm auch dergeſtalt, daß die Einwohner zu Prag, weil ſie nicht die geringſte Nachricht von dem erhielten, was um ſie

her

her vorgienge, in der gröſten Sicherheit blieben, ohne im geringſten auf einige Gegenanſtalten bedacht zu ſeyn. Sie erfuhren ihr Unglück eher nicht, als bis es ihnen nicht mehr möglich war, demſelben zuvor zu kommen. Der General **Königsmark**, der ohne Zeitverluſt bis nach **Rakonitz** vorgerücket war, lies alhier ſeine Bagage und Artillerie ſtehen, und verſchafte ſeiner Infanterie ſo viel Pferde, als nur aufzubringen waren, um deſto hurtiger von der Stelle zu kommen; und auf die Weiſe beſchleunigte er ſeinen Marſch von zehen Uhr des Vormittags dergeſtalt, daß er gegen Abend ſchon jenſeit des Fluſſes **Boberitz**, drey Meilen von Prag, ſtund. So bald er nun hier angekommen war, ſo that er ſein Vorhaben ſeinen Truppen kund; welche vor Freuden ganz auſſer ſich waren, in der Hofnung, daß ſie hier eine reiche Beute finden würden. Zugleich gab er ihnen ſeine Befehle wegen des Marſches, wegen ihres Betragens auf demſelben, und wie es, wenn der Angrif gelingen würde, gehalten werden ſolte, und blieb in einem Walde ſtehen, bis die Nacht eingebrochen war.

§. 39.

Hierauf rückte er unter Begünſtigung der Nacht näher an, und die Soldaten hatten grüne Zweige an ihren Pferden, um ſich daran zu erkennen. Hundert Mousquetiers marſchirten voran, denen dreyßig Mann mit Spieſſen und ſchweren Aexten folgeten, um die Thore aufzuſprengen und die Zugbrücken niederzuwerfen. Dieſem kleinen Vortrab folgeten zweyhundert Füſiliers, und ſodann die ganze übrige Infanterie; der General **Königsmark** aber beſchloß den Zug mit ſeiner Cavallerie. Gegen Mitternacht kamen ſie bey dem ſo genanten **weiſſen Berge** an. Hier hörete der General **Königsmark** in der Stadt ein Geſchrey, das ihm einige Unruhe verurſachete; es war aber dieſes nur die ordinaire Wachpatrouille. Er lies derſelben Zeit, ihren gewöhnlichen Umgang zu halten. Darauf ſtiegen die Füſilirer von ihren Pferden herab und ſetzten ſich ohne alles Geräuſch hinter dem Capucinerkloſter, und erſtiegen den Wall durch eine Courtine, die zwo Baſtionen

zur Seite hatte. Auf einer jeglichen von dieſen Baſtionen ſtund eine Schildwache. Die erſte rufte an, aber ohne Feuer zu geben, und dieſe wurde augenblicklich in den Graben geſtürzet; die andere aber ergrif die Flucht. Von da an marſchirten die Schweden auf das Cloſter Strohof, überraſchten die Hauptwache und lieſſen alles, was darin befindlich war, über die Klinge ſpringen. In dem Augenblick wurde auch das Thor aufgeſprenget und die Zugbrücke niedergeworfen. Die Infanterie, die bisher bey dem Garten des Grafen von Schlick Halte gemachet, eilete alsbald herzu, und warf ſich in die Stadt. So bald der Graf von Königsmark dieſes aus dem Geſchrey abnahm, ſo drang er mit ſeiner Cavallerie ein, und nun mußte ſich alles ſchmiegen. Er hatte ſeinen Truppen Befehl ertheilet, ſich ſogleich der Brücke zu bemächtigen, die beyde Städte mit einander vereiniget, wie auch des Thurms, der auf der andern Seite der Moldau ſtund; welches alles glücklich ins Werk gerichtet wurde, ſo, daß er, wenn er gewolt, gleich in die alte Stadt Prag hätte eindringen können. Da er aber wohl wußte, daß in dieſem Theil der Stadt eine Garniſon von achthundert Mann lag, und mehr als zehentauſend wohlbewafnete Bürger: ſo unterſtund er ſich nicht, dieſes zu wagen. Das erſtaunlichſte dabey war dieſes, daß bey dieſer ganzen Unternehmung nur ein Soldat getödtet und zween verwundet worden. Die Schweden, die ſich nun dieſes Ortes bemeiſtert hatten, ſuchten ſich auch zu bereichern. Ein jeglicher befliß ſich mit Gierigkeit aufs plündern. Die Officiers theileten die Häuſer der Adelichen unter ſich; den gemeinen Soldaten aber wurden die Häuſer der Bürger und des Pöbels überlaſſen. Wie nun überhaupt dergleichen Executionen nie ohne groſſe Gewaltthätigkeiten geſchehen, ſo kan man ſich hier ſchwerlich alles vorſtellen, was jezo dieſe unglückliche Stadt von der Brutalität eines siegenden Soldaten ausſtehen müſſen, der weder weltliche noch geiſtliche Gegenſtände ſchonete, und den der Geiz raſend und unerbittlich gemachet hatte. Die Beute, ſo ſie bey dieſer Gelegenheit machten, war entſetzlich. Sie wurde bis auf zwölf

Mil-

Millionen geſchätzet, welches zu dieſer Zeit ſchier eine unermeßliche Summe war; und die Diamanten, die dem gemeinen Soldaten in die Hände gekommen, der ihren Werth nicht zu ſchätzen wußte, wurden um ein Spottgeld verkauft.

§. 40.

Ob nun wol der General **Königsmark** die kleine Seite von **Prag** inne hatte, ſo war das doch nur die Helfte ſeiner Arbeit; und wenn er nicht ſchleunigen Succurs erhielte, ſo war es ihm ſo wenig möglich, die alte Stadt Prag zu erobern, daß er vielmehr kaum hoffen konte, die gemachte Eroberung zu behaupten. Der General **Wittenberg**, der in Schleſien Krieg führete, kam ihm daher ſchleunig zu Hülfe, da mittlerweile ſich auf der andern Seite der Graf von **Buchheim** mit einem Corps Truppen in die alte Stadt **Prag** warf, um dieſelbe zu vertheidigen. Die Stadt Prag, die auf die Weiſe zwiſchen den Schweden und Kayſerlichen getheilet worden, ward ein Schauplatz eines blutigen Krieges, der drey Monate hinter einander dauerte. Die benachbarten Oerter dieſer Böhmiſchen Hauptſtadt waren davon nicht befreyet; unter andern traf es auch die Stadt **Tabor**, welche der General **Wittenberg** mit Sturm eroberte, und in welcher die Schweden nachmals eine anſehnliche Beute machten, weil man aus den umliegenden Oertern die beſten Koſtbarkeiten dahin, als an einen ſichern Ort, gebracht hatte. Bald darauf kam der Prinz von der Pfalz, **Carl Guſtav**, *) an der Spitze einer neuen Armee aus Schweden an, und er that einen Verſuch, die ganze Stadt Prag zu erobern; als er ſich aber mit Belagerung dieſer Stadt beſchäftigte, oder beſſer zu ſagen, als er ſie kaum wegen der hartnäckigen Gegenwehr ihrer Einwohner verlaſſen hatte, ſo wurde der Friede zu Münſter und **Osnabrück** unterzeichnet.

*) Dieſer Herr hat in der Folge der Geſchichte was groſſes in der Welt vorgeſtellet: daher hier einige Umſtände von ihm angeführet werden ſollen. Da die Königin **Chriſtina** nach ihres Vaters Tode von der Mutter dieſes Prinzen war erzogen worden; ſo waren ſie beyde von Kindheit auf dergeſtalt bekant worden, daß man nicht anders glaubte, als daß er unter allen Fürſten,

die ſich um die eheliche Hand der **Chriſtina** bewarben, den Vorzug haben würde. Und da ſie in ihren ſehr zarten Jahren ein Wort davon gegen ihn fallen laſſen, ſo machte er nachher Ernſt daraus, und wolte eher nicht mit der Armee aus Schweden nach Deutſchland gehen, als bis ſich die Königin darüber erkläret. Weil ſie nun dazu nicht zu bringen war, ſo ſteckte er ſich hinter den Biſchof **Matthiä**, der zwar bey ihr ſelbſt nichts ausrichten konte, dagegen aber die Schwediſchen Reichsſtände dahin vermochte, daß ſie der Königin den Antrag thaten, ſich mit dieſem Prinzen zu vermählen. Sie bedankte ſich höflich für ihre gute Meinung, kehrte aber den Antrag um, und ſchlug ihn den Reichsſtänden zum Nachfolger auf dem Schwediſchen Thron vor, in welchem Fall ſich vielleicht die eheliche Neigung zu ihm finden möchte. Die Reichsſtände wurden hierüber ſtutzig, weil ſie wegen der Thronfolge nicht einig waren. Denn einige derſelben giengen ſchon damit um, daß nach **Chriſtinens** Tode das Schwediſche Reich entweder in ein Wahlreich verwandelt, oder wol gar den edelſten Geſchlechtern in die Hände geſpielet werden ſolte. Je mehr **Chriſtina** von dieſem heimlichen Anſchlage Wind bekam, deſto mehr drang ſie auf die Ausführung ihres Vorſatzes, und that dem Senat 1649 die Eröfnung, daß ſie dieſen Prinzen, deſſen Qualitäten ſie herausſtrich, zum Thronfolger ernennen ſolten. Dieſe ſuchten ihr ſolches anfänglich aus dem Sinne zu reden, und zuletzt erklären ſie ſich öffentlich, daß ſie ſich ihrem Vorhaben widerſetzen würden. Hier hielt die Königin nicht länger an ſich, ſondern ſagte ihnen unter die Augen, was ihres Herzens Geſinnungen wären, nemlich nach ihrem Tode aus Schweden ein Wahlreich zu machen, oder es gewiſſer maſſen unter ſich ſelbſt zu theilen; und das ſagte ſie ihnen mit einem ſolchen drohenden Ernſte, der ſie zu andern Entſchlieſſungen brachte, zumal da der Prieſter- und Baurenſtand und die Städte wegen dieſes Prinzen ſchon auf ihrer Seite waren. Niemand war ihm noch zuwider, als der alte Canzler **Oxenſtirn**, der ſich jedoch von der Mehrheit der Stimmen mußte überwiegen laſſen. Als daher dieſer Prinz im Jahr 1650 aus Deutſchland wieder nach Schweden zurück kam, ſo wurde ihm vor den verſamleten Reichsſtänden der Titel Königl. Hoheit beygeleget und ihm die Einkünfte zur Unterhaltung ſeines Hofſtaates angewieſen. Dabey aber mußte er ſich anheiſchig machen, die Königin für ſeine Souveraine zu erkennen, und in Staatsangelegenheiten nichts ohne oder wider ſie zu thun. Doch hielt er dieſes nicht länger, als **Chriſtina** wirklich in Schweden blieb. Denn ſo bald ſie den Entſchluß gefaſſet hat-

hatte, die Crone niederzulegen und in der Welt umher zu reiſen, ſo veränderte er auch ſeine Sprache; er gieng keine von den Bedingungen ein, die ſie ihm auf die künftigen Zeiten vorſchreiben wolte, und die darin beſtanden haben ſollen: 1) daß ſie ſich den gröſten Theil der Einkünfte des Königreichs vorbehielte; 2) daß ſie in keinerley Abſicht unterwürfig, ſondern nach wie vor frey und unabhängig ſeyn wolle; 3) daß ſie völlige Freyheit haben wolle, ſowol in Schweden als in andern fremden Ländern nach Belieben umher zu reiſen; 4) daß er in der Beſtellung der Aemter keine Aenderung machen, oder ihren Lieblingen dasjenige wieder abfordern wolle, was ſie ihnen einmal geſchenket.

Schlieslich iſt bey der in dieſem Paragrapho beſchriebenen Plünderung der Stadt Prag noch zu bemerken, daß unter andern auch ein koſtbares Kunſtcabinet aus dem kayſerlichen Schloß zu Prag entwendet und der Königin **Chriſtina** vom Graf **Königsmark** zugeſchicket worden, welches die Kenner über 100000 Thaler am Werth geſchätzet. Dieſes Cabinet beſaß die Königin bis ins Jahr 1653, da der Graf **Pimentelli**, der bekantermaſſen der Urheber des Verderbens dieſer Königin geweſen, es ihr wieder abſchwatzte. Man glaubet, daß dieſes Cabinet nachher vom **Pimentelli** in Brüſſel verkauft worden, wo es bis vor wenig Jahren bey einem reichen Juwelier verwahret geblieben, der es um eine groſſe Summe Geldes an den Herzog **Carl** von Lothringen verkaufet, wodurch es gewiſſer maſſen wieder ans Haus Oeſterreich gekommen. Es iſt aber dieſes vermuthlich nicht das einzige Kunſtcabinet geweſen, das damals aus Prag weggenommen worden. Denn die Gräfl. Löwenſche Familie hat noch jetzo unter ihren Seltenheiten ein Cabinet, welches das Pragiſche genennet und den Reiſenden als eine Seltenheit gezeiget wird.

§. 41.

So hatte demnach Europa dem abwechſelnden Erfolg der Franzöſiſchen und Schwediſchen Waffen den Frieden zu danken. Die Schweden hatten ſich auch des Glücks ihrer Waffen dergeſtalt bedienet, daß ſie alle diejenigen Vortheile erhalten, die vorhin ſind angeführet worden. Es war nun Zeit, daß der Herr von Servien ſich ſeines Ortes auch die günſtigen Umſtände zu Nutze machte, um diejenigen Artikel zu erhalten, die man ihm bisher durchaus nicht zugeſtehen wollen. Der Herzog von Bayern und die Reichsſtände be-

gehrten den Frieden mit lautem Geſchrey; und da man denſelben ohne Frankreich nicht erwarten konte, ſo mußte man endlich die Streitigkeiten beylegen, die denſelben auf dieſer Seite aufhielten. Als nun der Herr von **Servien** die Gemüther in einer ſolchen Stellung fand, daß er ſich ein geneigtes Gehör von ihnen verſprechen konte, er auch überzeuget war, daß er zu **Osnabrück** mehr würde ausrichten können, als zu **Münſter**; ſo war er nun darauf bedacht, ſich des von ihm erſonnenen Mittels zu bedienen, und die Unterhandlung, ohne Verletzung der Ehre Frankreichs, von **Münſter** nach **Osnabrück** zu ſpielen [e]). So bald er nun in dieſer letzten Stadt angekommen war, ſo lies er der Verſamlung durch die Deputirten des Churfürſten von Maynz ſagen, **wie er geneigt ſey, durch die thätigſten Beweiſe ſie zu überzeugen, daß Ihro Majeſtäten entſchloſſen wären, dem Reiche den Frieden zu verſchaffen; aber er fände ſich auch genöthiget, denſelben vorzuſtellen, daß, nachdem man ſeit zehen Monaten an andern Angelegenheiten gearbeitet, es nun Zeit ſey, auch die Angelegenheiten der Crone Frankreich zu beſorgen, indem ſonſt gar ſehr zu beſorgen, daß, wenn ſie nicht beyderſeits mit gleichen Schritten fortgiengen, wie es in den vorläufigen Tractaten veſtgeſetzet worden, man viel Zeit verlieren würde, wenn man, nachdem man mit Schweden fertig worden, genöthiget wäre, mit Frankreich ganz von neuem anzufangen.** Dieſer Vortrag vor der Verſamlung der Gevollmächtigten zog diejenige Wirkung nach ſich, die der Herr von **Servien** nur begehren konte. Es wurde beſchloſſen, ihn durch eine ſolenne Deputation erſuchen zu laſſen, daß er zu Osnabrück bleiben und genehm halten möchte, daß alda die Angelegenheiten Frankreichs tractiret würden. Und eben das war es, was er mit angelegentlichem Eifer ſuchte. Weil er aber bey der Ungewißheit, darin er ſich befand, ob auch die Stände des Reichs Muth genug haben möchten, ſich den Kayſerlichen zu widerſetzen, welche durch-

e) Memoire de Mr. Servien 22 Jun. 1648.

durchaus nirgend anders als zu Münſter ihre Sachen abgethan haben wolten, ſich zu nichts gewiſſes entſchlieſſen wolte; ſo ertheilete er darauf nur dieſe algemeine Antwort: wie er nicht dafür hielte, daß dieſer Vorſatz würde ausgeführet werden können, weil ſich die Kayſerlichen dagegen ſetzen würden; und daß ſie überdis auch ſich ſchon erkläret hätten, daß ſie, man möchte tractiren an welchem Orte man wolle, niemals in den Frieden des Reichs willigen würden, wenn der König von Spanien und Herzog **Carl** von Lothringen davon ausgeſchloſſen werden ſolten. Wenn aber, fügte er hinzu, die Stände des Reichs Nachdruck und Muth genug zu haben glaubten, dieſe Schwierigkeit zu heben: ſo wolle er, ob er gleich noch nicht dazu bevollmächtiget worden, den Ort der Unterhandlung zu ändern, gern und willig ſo lange zu **Osnabrück** bleiben, als ſeine Gegenwart alda nützlich wäre, wenn anders nur die Angelegenheiten Frankreichs daſelbſt beſorget würden. Auch dieſe Antwort wurde wohl aufgenommen. Man erſuchte den Herrn von **Servien** abermals, daß er zu Osnabrück bleiben möchte, und man faſſete den Entſchluß, den folgenden Tag von den drey Artikeln, die Frankreich ganz beſonders angiengen, zu handeln.

§. 42.

Als die Kayſerlichen von allen dieſen Unterhandlungen Nachricht bekamen, ſo erregten ſie einen greulichen Lerm, und reitzten auch die Spanier dazu. Sie ſchickten verſchiedene Couriers mit Briefen und Inſtructionen an die Anhänger des Hauſes Oeſterreich ab, welche ſie einer Kaltſinnigkeit und Nachläßigkeit beſchuldigten; und damit die zum Vortheil Frankreichs verabredete und angeordnete Conferenz deſto gewiſſer vereitelt und unterbrochen werden möchte, ſo lieſſen die Kayſerlichen gleich am Morgen des Tages, den die Deputirten zur Verſamlung angeſetzet hatten, ſie erſuchen, ſich in dem Hauſe des Grafen von **Lamberg** einzufinden: woſelbſt ſie aufs feyerlichſte und mit groſſer Heftigkeit wider die Entſchlieſſung proteſtirten, die man gefaſſet hatte, die Angelegenheiten Frankreichs zu Osnabrück zu tractiren. Dieſer Schlag betäubete

die Deputirten der Reichsſtände. Von der Zeit an, ſchreibet Herr von Servien, findet man unter ihnen nichts als Unentſchlüßigkeit und Verwirrung; die meiſten erkennen zwar gar wohl, daß dieſes ein Eingrif in ihre Freyheit ſey, aber ſie haben nicht Herz genung, ſich dagegen zu ſetzen oder ihm vorzubeugen. Sie äuſſern zwar nach wie vor allen guten Willen gegen uns, ſie geben uns noch immer gute Hofnung; allein man bemühet ſich, einige durch Drohungen ſchüchtern zu machen, andere aber durch allerhand liſtige Griffe zu gewinnen. Sie ſind eben jetzo bey einander. Es hat das Anſehen, als ob ſie geſonnen wären, ein Mittel auszudenken, dadurch man in den Stand geſetzet werden könne, ohne offenbare Beleidigung der Kayſerlichen beyde Tractate alhier zu ſchlieſſen.

§. 43.

Dieſer heftige Widerſtand von Seiten der Kayſerlichen machte dem Herrn von Servien begreiflich, wie viel daran gelegen ſey, die Unterhandlung über den Angelegenheiten der Crone Frankreich nicht wieder nach Münſter bringen zu laſſen, ſondern vielmehr je eher je lieber die drey noch unentſchiedene Artikel vor die Hand zu nehmen, um, wie er ſagte, die Wunde recht genau und im Grunde zu unterſuchen, und zu erfahren, was desfals zu fürchten oder zu hoffen ſey. Die betrübte Lage, in welcher ſich damals der Churfürſt von Bayern befand, war dem beſondern Intereſſe Frankreichs ſehr nachtheilig, ob er wol an ſich ſelbſt zum Frieden geneigt war. Die Deputirten des Churfürſten von Bayern, die das Unglück ihres Herrn ganz niedergeſchlagen hatte, unterſtunden ſich nicht mehr, ſich auf eine herzhafte Art zu erklären; und da man ſeit einigen Wochen gar keine Nachrichten von dieſem Herrn erhalten hatte, und die Kayſerlichen hingegen glaubten, daß der Kayſer ſowol über die Bayerſchen Staaten als Truppen die Herrſchaft bekommen würde: ſo bedienten ſie ſich deſſen, mit deſto gröſſerm Stolz und Willkühr zu verfahren. Auf der andern Seite fuhren die Schweden fort, die bisherige

Kalt-

Kaltſinnigkeit gegen das Intereſſe der Crone Frankreich zu beweiſen. Es hatte viele Mühe gekoſtet, ehe ſie dem Herrn von Servien die Verſicherung gegeben, die völlige Beſchlieſſung ihres Tractats noch etwas aufzuhalten, um Frankreich Zeit zu laſſen, dasjenige auch zu erhalten, was es begehrete. Es iſt zwar an dem, daß man Grund hatte, zu glauben, daß ſie von Frankreich nicht völlig abtreten würden, deſſen Freundſchaft ihnen überaus vortheilhaft war; es war auch überdis wegen der Sicherheit des Tractats dem gemeinen Intereſſe der Schweden und Proteſtantiſchen Stände völlig gemäs, dem Kayſer die Freyheit nicht zu geſtatten, nach geſchloſſenem Frieden die Waffen in den Händen zu behalten, unter dem Vorwande, dem Könige von Spanien und Herzog Carl von Lothringen Hülfe zu leiſten, oder den Krieg gegen Frankreich fortzuſetzen. Allein die Ungedult, in welcher die Schweden ſtunden, ſich ihrer erhaltenen Vortheile zu verſichern, machte ſie ganz unfähig, den Vorſtellungen ihrer Allirten Gehör zu geben. Der Herr von Servien ſtellete ihnen vor, was die Verbindlichkeit der Allianztractaten und die Pflichten der Dankbarkeit von ihnen forderten. Sie verſprachen alles, was man von ihnen haben wolte, aber ſie vergaſſen auch den Augenblick wieder, was ſie verſprochen hatten. Indes war es nicht der Schwediſche Hof, der in ſeinen Entſchlieſſungen ſo veränderlich war. Die Königin Chriſtina war der Crone Frankreich unveränderlich zugethan, und ſchickte daher ihren Gevollmächtigten einen Befehl nach dem andern zu, daß ſie in allen Stücken mit den Franzöſiſchen Geſandten Einen Strang ziehen, und die Satisfaction der Crone Frankreich ſo ernſtlich treiben ſolten, als der Schwediſchen. Wurden nun, ſchreibet Herr von Servien, die Befehle dieſer Königin nicht getreulich befolget, ſo rührte ſolches von der wunderlichen Gemüthsart ihrer Gevollmächtigten, vom Eigenſinn des Graf von Oxenſtirn, und von der übelgegründeten Furcht und Unruhe des Salvius her. Der Herr von Servien, ob er wol von Natur eben ſo ungedultig und eben ſo unbeugſam war, als die Schweden, war doch dabey ſeiner ſo weit mächtig,

daß er ſich verſtellen konte, und nicht alles gleich laut werden lies. Indes ſteckte er ſich hinter den Herrn Chanut *), der zu Stockholm war, und gab ihm von allem Nachricht; und dieſer paſſete die Zeit ab, da er der Königin hinterbringen konte, daß ihren Befehlen ſchlecht nachgelebet würde. Ja er gieng noch weiter, und trug darauf an, daß man dem zu Paris befindlichen Schwediſchen Abgeſandten, Herrn von Koſenhan, deswegen einen Verweis an dieſem Hofe geben ſolte. Ich beſorge, ſchrieb er, daß die Gelindigkeit nicht allemal wohl angewendet iſt, wenn man es mit ſtörrigen Gemüthern zu thun hat. Wenn man ihnen mit einigem Nachdruck ſaget, daß man nicht geſonnen ſey, ihren Eigenſinn länger zu ertragen; wenn man gegen ſie Beſchwerde führet, daß man ſich auf ihre Zuſagen nicht verlaſſen könne, da ſie ihre Entſchlieſſungen beſtändig ändern, wie es ihnen einfält; wenn man ihnen zu verſtehen giebt, daß ein ſo unfreundliches Betragen, das man von ihnen gar nicht erwartet, die Urſache geweſen, warum die Subſidien bisher nicht bezahlet worden, weil es die Gerechtigkeit nicht erfordere, ſich in Ungelegenheit zu ſetzen, um einen Tractat zu erfüllen, den ſie ihres Ortes nicht halten: ſo kan es vielleicht geſchehen, daß ſie dadurch zum Nachdenken gebracht werden, und begreifen lernen, daß dieſe Verzögerung nur ihrem wunderlichen und verdrieslichen Verhalten zuzuſchreiben ſey, und daß ſich die Königin von Schweden und der Prinz von der Pfalz an ſie halten müßten.

*) Von dieſem Chanut findet man verſchiedene wichtige Nachrichten in des Herrn Arkenholz Lebensbeſchreibung der Königin Chriſtina. Er war ein Rival von dem Graf Pimentelli. Denn ob ſie wol beyde an der Bekehrung dieſer Königin zur Römiſchen Kirche arbeiteten, ſo geſchahe es doch nicht in einerley Abſicht. Chanut wolte ſie als eine catholiſche Königin auf dem Schwediſchen Throne ſehen, und machte dabey Anſchläge, daß das Königreich Schweden in die Fußſtapfen ihrer Bekehrung treten ſolte; dahingegen widerrieth er dieſer Königin die Nie-

Niederlegung der Crone, zu welcher ſie vom **Pimentelli** war verleitet worden, und berichtete die Königin von Frankreich hievon, welcher dieſes Vorhaben gleichfals ſehr befremdlich vorkam.

§. 44.

Bey einer andern Reiſe, die der Herr von Servien nach Osnabrück that, glaubete er, etwas an dem Gemüthe der Schwediſchen Gevollmächtigten ausgerichtet zu haben. Sie verſprachen ihm, daß ſie nichts ohne ſeine Einwilligung thun wolten; aber es war ſchon alles geſchehen, oder wenn auch noch etwas abzuthun übrig war, ſo betraf ſolches nur unerhebliche Schwierigkeiten. **Ein jeglicher von den Schwediſchen Gevollmächtigten**, ſagt der Herr von **Servien, hatte ſeinen beſondern Stachel, der ihn antrieb, vorwärts zu gehen. Der Herr von Oxenſtirn wolte vor Ungedult ſterben, ehe alle Angelegenheiten abgethan wurden, weil er gerne nach Wismar reiſen wolte, um alda eine neue Gemahlin in Empfang zu nehmen, die man ihm aus Schweden zugeſchicket hatte; und Herr Salvius fürchtet ſich ſo ſehr vor der Ankunft des Prinzen von der Pfalz, dadurch ihm die Wirthſchaft mit den Subſidiengeldern abgenommen werden wird, daß er ſuchet, deſſen Ankunft durch die Beſchlieſſung des Tractats zu verhindern.** Auf die Weiſe brachte der Herr von Servien verſchiedene Monate in beſtändiger Unruhe zu; er war mißvergnügt, und durfte ſichs kaum merken laſſen; er mußte auf die Schritte der Alliirten mehrere Wachſamkeit beweiſen, als auf die Unternehmungen der Feinde; er wurde zwiſchen Furcht und Hofnung hin und her geworfen, und war voll Ungewißheit, was für einen Ausgang ſo viel wichtige Unterhandlungen haben würden. Seine Verlegenheit mußte unter dieſen Umſtänden um ſo viel gröſſer ſeyn, da die ganze Franzöſiſche Geſandſchaft in ſeiner Perſon ganz allein beſtund, wodurch dieſelbe nicht nur vieles an dem Credit und Hochachtung einbüſſete, darin ſie ſonſt geſtanden, ſondern ſie verlor auch die Bequemlichkeit, die ſie ſonſt ge-

gehabt hatte, ſich an verſchiedenen Orten zu vertheilen, dem Feinde unter die Augen zu treten wo es nur nöthig war, zu gleicher Zeit und mit einerley Vorſatz an mehrern Orten wirkſam zu ſeyn; welches ein einziger Mann unmöglich leiſten konte. Der einzige Punct, der dem Herrn von Servien gelang, und damit er ſich bey der Unmöglichkeit, etwas beſſeres auszurichten, begnügen laſſen mußte, war dieſer, daß er ſich der Treue der Schweden almählig mehr verſicherte. Der Herr von Oxenſtirn hatte zuweilen gute Stunden, in welchen er durch wohlgefällige Reden die Unruhe und Beſorglichkeit dämpfete, die zu anderer Zeit durch ſeine Heftigkeit und Unbeſtändigkeit erreget worden. Er bat den Herrn von Servien zu verſchiedenen malen, daß er kein Mißtrauen gegen ihn faſſen möchte, **und verſicherte ihn, daß man ihn für einen Schelm halten ſolte, wenn man jemals ſeinen Namen, oder ſonſt jemandes Namen von ſeinem Hauſe, in einem Tractat finden würde, damit Frankreich nicht zufrieden wäre.**

§. 45.

Aller dieſer Verſicherungen und Betheurungen aber ungeachtet gieng der Tractat der Schweden immer vor ſich, da mitlerweile der Tractat der Franzoſen liegen blieb f). Die Schweden verſprachen zwar, daß ſie ſich nicht von Frankreich trennen wolten; aber ſie wolten ſich nicht verpflichtet zu ſeyn erachten, ihren Tractat nicht vor dem Tractat der Crone Frankreich zu endigen. Ganz unvermerkt kam es ſo weit, daß der Tractat zwiſchen dem Kayſer und Schweden geendiget, ſchriftlich abgefaſſet, und, damit es deſto feierlicher dabey zugehen möchte, in Gegenwart aller Abgeſandten und Deputirten der Reichsſtände, öffentlich vorgeleſen wurde. Der Herr von Servien wendete nebſt dem Herrn von Court alle Kräfte, wiewol ganz vergeblich, an, dieſen Streich abzuwenden. Er mußte das geſchehen laſſen, was er nicht gänzlich hindern konte; indem er zu ſchwach war, den Kayſerlichen und Spaniern, den Schweden und Reichsſtänden auf

f) Memoire de Mr. Servien au Roi 3 Aug. 1648.

auf einmal zu widerſtehen, als welche über dieſem Punct alle einig waren, wiewol aus gar ungleichen Abſichten. Denn die Abſicht der Kayſerlichen und Spanier gieng dahin, ſich durch dieſes Mittel den Weg zu bahnen, die beyden Tractaten der Crone Frankreich und Schweden, ſo viel nur möglich, zu trennen, ja gar die Allianz zwiſchen beyden Cronen zu zerreiſſen. Dieſer argliſtige Grif war den Spaniern mit den Holländern dergeſtalt gelungen, daß die Kayſerlichen die Hofnung faſſeten, ein gleiches in Anſehung der Franzoſen und Schweden auszurichten. Dieſes war der Hauptgegenſtand aller ihrer Wünſche, und die Spanier beſchäftigten ſich faſt mit nichts anders, als daß ſie die Kayſerlichen beredeten, daß es ihnen gewiß gelingen werde, wenn ſie nur etwas mehr Standhaftigkeit bewieſen. Allein im Grunde war dieſes nichts anders als eine Chimäre, weil weder die Stände des Reichs noch die Schweden geſonnen waren, ſich ſo weit verleiten zu laſſen.

§. 46.

Der einzige Gegenſtand der deutſchen Reichsſtände war, Frieden zu haben: und da ſie bisher den Kayſerlichen beygeſtanden, ihren Tractat mit Schweden vor dem Tractat mit Frankreich zu Stande zu bringen, ſo war es keineswegeſ in der Abſicht geſchehen, beyde Cronen von einander zu trennen. Allein, ſagt Herr Servien, weil ſie gegen die Kayſerlichen und Schweden gleich mißtrauiſch waren und in der Meinung ſtunden, daß jene ſo wol als dieſe die Fortſetzung des Krieges mehr ſuchten als die Franzoſen; jene, um die Spanier zu beruhigen, welche gar ſehr beſorgten, daß ihnen der Krieg gegen Frankreich allein auf dem Halſe möchte liegen bleiben; dieſe aber, weil ſie bey der Fortſetzung des Krieges ihre Rechnung fanden: ſo haben ſie dieſelben auf alle mögliche Art unterſtützen wollen, aus der Sache heraus zu kommen, und ſie hernach veſt zu halten, weil ſie vorausgeſetzet, daß ſie auf unſerer Seite kein Hinderniß antreffen würden. Wenn ſie ſich nur erſt jener verſichert, ſo glaubten ſie, daß ſie alsdann mehr Mittel und auch mehr

Muth

Muth haben würden, für uns zu ſtreiten, und den Kayſerlichen zu zeigen, daß die Vorſichtigkeit, deren wir uns wegen der drey noch unentſchiedenen Puncte bedienet, zur Sicherheit des Reiches nöthiger ſey, als zur Sicherheit Frankreichs; welche Meinung wir ihnen zu allem Glück ſo tief eingepräget haben, daß ſie dieſelbe jetzo für ſo gewiß halten, als wir ſelbſt. Sie gaben um dieſe Zeit dem Herrn von Servien ſo ſtarke Verſicherungen von ihrer guten Geſinnung, daß er alle Urſache hatte, mit ihnen zufrieden zu ſeyn. Als er ihnen bey einer gewiſſen Gelegenheit vorſtellete, daß ſie bisher ſo wenig Eifer um die Crone Frankreich bewieſen, ohnerachtet ſie derſelben ſo viel zu danken hätten, als durch welche ſie in den Stand geſetzet worden, die Angelegenheiten des Reichs mit aller erwünſchten Freyheit abzuthun; ſo fielen ſie ihm ins Wort, und verſicherten ihn, daß er keine Urſache haben werde, ſich über ſie zu beſchweren; es ſey ihre unveränderliche Abſicht, daß Frankreich befriediget werden ſolle; es ſey niemals einer unter ihnen des Sinnes geweſen, in einen beſondern Tractat zu willigen; ſie glaubeten auch aus gutem Grunde, daß die Schweden eben ſo wenig Neigung dazu hätten; oder wenn auch dieſe es ſo meinen ſolten, ſo würden ſolches die Stände nimmermehr zugeben, ſondern ſich dawider ſetzen, weil ſie wohl erkenneten, daß dieſes ihr Unglück ſey. Ueberdis würden ſie auch auf dieſem Wege diejenige Art der Ruhe erlangen, welche für Deutſchland ſo nöthig wäre; es werde ihnen unmöglich ſeyn, die erhaltenen Bedingungen in Ruhe zu genieſſen, ſo lange Frankreich in Krieg verwickelt bliebe, indem die gröſte Sicherheit des Friedens darin beſtünde, daß der Kayſer die Waffen niederlegen müßte, und daß ſie nicht geſonnen wären, ihm einen Vorwand zu laſſen, eine Armee auf den Beinen zu halten, deren er ſich heut oder morgen wider ſie bedienen könte, wenn er einige Vortheile über Frankreich erhalten.

§. 47.

Anlangend die Schweden, ſo iſt gewiß, daß die gegenſeitige Verbindlichkeit, in welcher beyde Cronen kraft einer beſondern Allianz ſtunden, vermöge welcher keine vor der andern ihren Tractat ſchlieſſen wolte, daß ferner die beſtändigen Erinnerungen Frankreichs an Schweden, ſich in ſeiner Eilfertigkeit zu mäßigen, daß endlich die vielfältigen Verſicherungen, ihre Angelegenheiten ſo lange ruhen zu laſſen, bis es mit den Angelegenheiten Frankreichs eben ſo weit gekommen; daß, ſage ich, dieſes alles das Anſehen giebt, als ob die Schweden ſich gegen Frankreich etwas zu Schulden kommen laſſen. Ihr Verhalten mußte auch die Franzoſen natürlicher Weiſe um ſo vielmehr beunruhigen, da es demjenigen ſo ähnlich war, das die Deputirten der vereinigten Provinzen beobachtet hatten, die Feinde ſichs auch vorgenommen, eben den Vortheil davon zu ziehen. Dieſes Exempel ſetzte den Franzöſiſchen Geſandten in Furcht und Schrecken; allein man muß ihnen Gerechtigkeit widerfahren laſſen. So angenehm es auch für ſie war, zu ſehen, daß ihre Unterhandlung zuerſt zu Stande gekommen und ſie aller ihrer Vortheile verſichert worden; ſo iſt es doch warſcheinlich, daß ſie dieſe Befriedigung nicht auf Unkoſten der Treue, die ſie Frankreich ſchuldig waren, erkaufet haben würden, wo ſie nicht durch ſolche Umſtände verleitet worden, deren Nothwendigkeit ihr Verhalten rechtfertigte. Sie ſahen es ohne Zweifel gerne, daß die Reichsſtände ſich ſo beeiferten, alle Angelegenheiten der Crone Schweden zum Ende zu bringen; indes war dieſes nicht eine Folge ihres eigenen Triebes. Vielmehr wurden ſie ohn Unterlaß von den Deputirten angereitzet und gleichſam beſtürmet, daß ſie ihnen ihr Geſuch nicht abſchlagen konten, ohne ſich verdächtig und verhaßt zu machen. Der Herr von Servien muß es ſelbſt geſtehen, daß ihnen von den Reichsſtänden, ſo zu reden, Gewalt angethan worden, denen ſie ſich nicht mißfällig machen wollen, und daß ſie ſich dadurch genöthigt geſehen, etwas zu thun, das ſie aus eigener Bewegung nicht würden gethan

haben,

haben, wenn es ihnen auch vortheilhaft geweſen wäre. Freylich, fähret er fort, hätten ſie ſich leicht dawider ſetzen können; allein es würde dazu mehr Uneigennützigkeit und Neigung erfordert worden ſeyn, als ſie gegen ihre Freunde hatten, wenn ſie bey dieſer Gelegenheit das Intereſſe eines andern ihrem eigenen vorziehen ſollen *).

*) Dieſe Entſchuldigung der Schweden iſt ziemlich matt, und es ſcheinet, als ob es den Franzoſen mit derſelben kein Ernſt geweſen. Solte einſtens ein Schwede dieſe Hiſtorie ſchreiben, ſo möchten wol viele Gegenden darin vorkommen, welche dem Verhalten der Franzoſen nicht zur Ehre gereichten, und es würde ihm leicht fallen, den muthigen Schritt ſeiner Landsleute damit zu entſchuldigen, weil ihnen bey dem unendlichen Zaudern und Chicaniren des Franzöſiſchen Miniſterii kein ander Mittel übrig geblieben, aus der Sache zu kommen. Sie hatten überdis den oben angeführten donnernden Brief der Königin Chriſtina in den Händen, von der ſie wußten, daß ihr Zorn ſehr viel mänliches an ſich hatte. Ueberdis ſagte ihnen auch der Zuſammenhang der Dinge, daß, da ſie dieſen Sprung gethan, Frankreich nothwendig würde nachſetzen müſſen. Und wer weis, ob Frankreich ſo aufrichtig gehandelt hätte, als die Schweden thaten, ohnerachtet ſie dieſen Vorſprung hatten? War es nicht genung, daß die Schweden ihren eigenen Tractat eher nicht unterzeichnet, als bis die Angelegenheiten Frankreichs in Richtigkeit gebracht worden? Die Uneigennützigkeit, die der Graf von Servien hier an den Schweden vermiſſet, war gewiß nicht die herrſchende Tugend der Franzoſen.

§. 48.

Als der Herr von Servien alle die Schwierigkeiten betrachtete, die er noch zu überſteigen hatte, ſo ſchien er zuweilen darüber ganz beſtürzt zu ſeyn. Gewiß, ſchreibet er an dem angeführten Orte, **man muß ſich nicht darüber wundern, wenn es Mühe koſtet, bey unſerm Vorhaben den Zweck zu erreichen. Es komt hiebey darauf an, die Vereinigung der Linien des Hauſes Oeſterreich zu trennen, die von einem Carl V geſtiftet, und die bisher vom Spaniſchen Staatsrath durch alle erſinliche Mittel unterhalten worden. Es komt darauf an, daß wider den Willen des Kayſers ein**

Frie-

Friede in Deutſchland geſchloſſen werden ſoll. Um ihn dazu zu nöthigen, müſſen wir alle Stände des Reichs, ſowol catholiſche als proteſtantiſche, mit uns vereinigen. Man muß dabey in Erwegung ziehen, daß uns von unſern Alliirten nur ein ſehr matter Beyſtand geleiſtet wird, welche uns durch ihre Gleichgültigkeit mehr ſchaden als nutzen: und daß uns hauptſächlich der Beyſtand eines Fürſten nöthig ſey, deſſen Macht jetzo mit der Macht des Kayſers vereiniget iſt, deſſen Staaten jetzo von den alliirten Armeen beſetzet ſind, und den wir auf eine grauſame Art zu bekriegen ganz unumgänglich genöthiget geweſen, um die Leidenſchaft derer zu befriedigen, die uns hier zu eben der Zeit verlaſſen, da wir gerne ſähen, wenn er für uns wider den Kayſer ſtritte, der ihm ſein Land vertheidigen hilft. Alle dieſe ſchweren Hinderniſſe laſſen ſich nicht leicht überwinden.

§. 40.

Dazu kam eine neue Urſache der Beſtürzung und Verlegenheit. Die Deputirten des Reichs, nachdem ſie die Kayſerlichen und die Schweden ſo weit gebracht, daß ſie ihre Streitigkeiten unter einander abgethan, thaten den Antrag, daß ſie auch ihren Tractat unterzeichnen ſolten. Hätten nun die Schweden dieſen zweyten Schritt zu dem erſten hinzugethan, ſo würden die Franzoſen verloren geweſen ſeyn; und der Herr von Servien befand ſich deswegen zwey Tage hintereinander in der gröſten Unruhe. Die Schweden aber, ohnerachtet ſie bisher ihr Wort ſo oft gebrochen, ſchienen jetzo geneigt zu ſeyn, dasjenige zu halten, ſo ſie neulich von ſich gegeben, nemlich die Unterzeichnung des Tractats aufzuſchieben, bis auch der Tractat mit Frankreich würde ſeyn geſchloſſen worden; und ſie hielten auch wirklich ihre Zuſage, ohnerachtet ſehr viele Bemühungen angewendet wurden, ſie zur Unterzeichnung zu bewegen. Inſonderheit beſtunden die proteſtantiſchen Stände hart darauf; und damit die Schweden deſto leichter

dazu beweget werden möchten, ſo gaben ſie ihnen eine Entſchuldigung gegen die Franzoſen an die Hand, und verſprachen ihnen, daß die Unterſchrift nur proviſionaliter geſchehen ſolle, und daß ſie alle dafür Sicherheit ſtellen wolten, daß ſie eher nicht rechtskräftig ſeyn ſolle, als bis der Tractat mit Frankreich zur Richtigkeit gebracht worden. Ohnerachtet nun dieſe Verſicherung auf ihrer Seite aufrichtig gemeinet war, ſo lehrete doch das Exempel der Holländer alzuſtark, wie gefährlich es ſey, ſich darauf zu verlaſſen. Der Herr von Servien war daher wegen dieſes Punctes unerbittlich, und er erhielt von den Schweden, daß ſie nicht nur bey ihrer Weigerung beharren wolten, ſondern daß ſie auch eine ausdrückliche und von ihrem Secretair unterzeichnete Declaration deswegen an die Kayſerlichen ausſtellen wolten. Sie thaten dieſes auch mit ganz guter Manier, und übergaben überdis noch eine gleiche Erklärung an die Deputirten der Reichsſtände, damit weder jene noch dieſe ſich ſchmeicheln möchten, einen Frieden mit Schweden zu erhalten, wenn Frankreich nicht befriediget wäre. Dieſe Declaration wurde von den Kayſerlichen und von den Reichsſtändiſchen Deputirten angenommen. Die erſtern bezeugeten ſogar bey Annehmung derſelben, daß ihre Abſicht allerdings dahin gienge, Frankreich zu befriedigen, wie ſie der Crone Schweden gethan, und ſie erkanten alle gar wohl, daß kein ſicherer Friede für das Reich zu erwarten ſey, wenn Frankreich nicht befriediget worden. Da inzwiſchen die Schweden den Deputirten eine Verſicherung geben wolten, dadurch dieſe bis zur Unterzeichnung des Tractats ruhig ſeyn konten, ſo gaben ſie ſich unter einander, und zwar nach Gewonheit des Landes, vermittelſt eines Handſchlages, das Wort, daß alles, was in dem Tractat enthalten wäre, veſt und unveränderlich bleiben ſolte, ohne daß darin etwas geändert würde, welcherley auch der Erfolg der Waffen ſeyn möchte, ſo, daß alles zu ſeiner Kraft gelangen und unterzeichnet werden ſolte, ſo bald der Tractat mit Frankreich gleichfalls zur Unterzeichnung fertig wäre.

§. 50.

§. 50.

Der Herr von Servien glaubte auf dieſer Seite ſicher zu ſeyn, als die Deputirten gleich darauf ihr Geſuch erneuerten. Sonderlich waren es die Proteſtanten, welche, nachdem ſie einen neuen Argwohn gegen die Kayſerlichen gefaſſet, deren Neigungen zum Frieden ihnen ſehr verdächtig vorkamen, aufs neue den Antrag thaten, daß der Tractat unterzeichnet werden möchte. Die Kayſerlichen gaben ohne alle Schwierigkeit ihre Einwilligung dazu, nicht ſowol aus Verlangen nach dem Frieden, als in der ſchmeichelhaften Hofnung, daß ſie durch dieſes Mittel die Franzoſen und Schweden von einander trennen würden. Dieſe, die allzeit ſchwach und nachgebend waren, wenn es auf das Intereſſe Frankreichs ankam, ſchienen die Erklärung ſchon vergeſſen zu haben, die ſie erſt vor zween Tagen gethan hatten, und bewilligten die Unterzeichnung unter der Bedingung, wenn der Herr von Servien ſeine Einwilligung dazu geben würde. Das hies ſo viel, als, alle Schwierigkeiten und alles Unangenehme in einer ſolchen Sache, die den Ständen äuſſerſt am Herzen lag, auf den Miniſter der Crone Frankreich welzen. Die Deputirten begaben ſich ſogleich in groſſer Anzahl zu dem Herrn von Servien, der ſeine ganze Beredſamkeit aufbieten muſte, um dieſem neuen Anlauf Widerſtand zu thun. Er ſtellete ihnen vor, daß dasjenige, was ſie von ihm begehreten, nicht in ſeiner Macht ſtehe, wie ſie ſolches leicht von ſelbſt abnehmen könten; und es ſey gar nicht warſcheinlich, daß der König ihm eine Vollmacht werde gegeben haben, in eine Sache zu willigen, die dem ausdrücklichen Inhalt des zwiſchen Frankreich und Schweden beſtehenden Tractats zuwider wäre. Er fügte hinzu, daß die Unterzeichnung, ſo ſie begehreten, weiter nichts als eine Formalität ſey, die zu der Sache, die ſie ſich vorſtelleten, gar nicht nothwendig gehörete, dahingegen dieſelbe für Frankreich höchſt nachtheilig werden könte. Ueberdis würde der Zweck dadurch erleichtert, den ſich die Spanier vorgeſetzet hätten, den Frieden des Reichs aufzuhalten, um dadurch wenigſtens eine Art der Trennung zwiſchen beyden alliirten Cronen zu Stan-

de zu bringen; und das allein wahre Mittel, den Frieden ſo zu befördern, wie ſie wünſcheten, ſey dieſes, daß man ohne Zeitverluſt die drey annoch unentſchiedenen Artikel des Tractats mit Frankreich zu Stande brächte. Die Deputirten fühleten die ganze Stärke dieſer Gründe, und waren damit zufrieden. Sie verſprachen ihres Ortes dem Herrn von Servien auf ſein geſchehenes Anſuchen, den Tractat mit Frankreich zur Endigung bringen zu helfen, und ſie legten auch wirklich Hand an die Bewerkſtelligung dieſer Sache.

§. 51.

Es mußte aber vorher vor allen Dingen zweyerley ausgemacht werden. **Einmal**, ob man die Angelegenheiten Frankreichs, alles Widerſpruchs der Kayſerlichen ungeachtet, zu Osnabrück ausmachen wolle? **Zum andern**, ob die Stände des Reichs die Kayſerlichen zwingen ſolten, Frankreich wegen der noch unentſchiedenen Puncte zu befriedigen? Dieſe verſuchten alle Mittel, um die Entſchlieſſung der Stände des Reichs zu verhindern; ſo wie im Gegentheil der Herr von Servien auch nichts vergaß, ſie bey einer ſo günſtigen Geſinnung zu erhalten. Er ſtellete ſonderlich den Deputirten vor, daß ſie aus dieſer Verlegenheit nicht anders, als durch eine kühne Entſchlieſſung, kommen könten; durch langes Verzögern und durch Höflichkeiten würden ſie den Kayſer ſchwerlich dahin bringen, etwas zu thun, das den Spaniern mißfällig wäre: und wenn ſie geſonnen wären, den allgemeinen Frieden zu befördern, ſo ſey es nun hohe Zeit, der Welt durch eine muthige und edle Entſchlieſſung zu zeigen, daß die Stände des deutſchen Reichs keine Sclaven einer auswärtigen Macht wären. Dieſe Vorſtellungen zogen eine ſolche Wirkung nach ſich, wie ſie der Herr von Servien nur begehren konte. Herr **Volmar** ſuchte dieſen Streich dadurch zu vereiteln, da er am Morgen eben deſſelbigen Tages ganz trozig von **Osnabrück** abreiſete, an welchem die Deputirten ihre Berathſchlagung anſtellen ſolten. Allein es wurde deswegen die angeſetzte Verſamlung doch gehalten, und auf derſelben nach dem Verlangen des Herrn von **Servien** beſchloſſen,

daß

daß die drey unentſchiedenen Puncte zu Osnabrück abgethan werden ſolten. Hierauf ſchrieben die Deputirten an Herrn Volmar, um ihn zu erſuchen, daß er nebſt dem Graf von Naſſau nach Osnabrück zurück kommen möchte; und in dem Fall, daß er auf ihre Einladung nicht erſchiene, wurde beſchloſſen, daß die Verſamlung den ganzen Tractat mit Frankreich zu Ende bringen ſolte, ohne die Kayſerlichen zu erwarten; doch ſolten ihnen die Mittel unbenommen bleiben, nachher alles dasjenige zu billigen, was wirklich geſchehen wäre. Die gemeine Meinung, ſchreibet der Herr von Servien, wegen der drey unausgemachten Puncte iſt dieſe, daß das Reich ſich gar nicht in die Sache mit Lothringen miſchen ſoll, ſondern daß dieſe in dem Tractat mit Spanien ausgemachet werden müſſe, weil der Herzog Carl in deſſen Dienſten ſtünde; daß der Burgundiſche Creis nach wie vor ein Glied des deutſchen Reiches bleiben ſolle, jedoch ſo, daß der Friede Deutſchlandes weder jetzo aufgehalten, noch auch künftig durch die Streitigkeiten oder Kriege geſtöret würde, die zwiſchen Frankreich und Spanien in beſagtem Creiſe entſtehen könten, und daß ſich auch der Kayſer nicht darein miſchen ſolle. Der dritte Punct iſt es eigentlich, der die gröſten Schwierigkeiten verurſachet. Sie begreiſen gar wohl, daß der Kayſer als Kayſer der Crone Spanien nicht Beyſtand leiſten, noch vielweniger aber die Truppen des deutſchen Reichs zum Dienſt des Königs in Spanien gebrauchen könne; allein ſie ſuchen in dem Anerbieten, das wir ehedem gegen ſie gethan haben, und das darin beſtanden, daß wir die Sache ihrer Beurtheilung überlaſſen wolten, eine Art eines Temperaments zu treffen, um zu verhindern, daß der Beyſtand, den der Kayſer dem Könige von Spanien als Erzherzog von Oeſterreich leiſten kan, der Crone Frankreich nicht nachtheilig werden könne. Und das war in der That der Punct, bey welchem ſie Frankreich die meiſten Schwierigkeiten vorſtellete; und ob

daſſelbe wol bey ſeiner unveränderlichen Entſchloſſenheit beharrete, ſo ſahe es doch wol vorher, daß es genöthiget werden möchte, einiges Temperament wegen dieſes Puncts zu geſtatten.

§. 52.

Ohnerachtet aber die Deputirten in ſo guten Geſinnungen zu ſtehen ſchienen, ſo faſſeten ſie doch eine ſolche Entſchlieſſung, die dem Herrn von Servien ſehr mißfällig war. Sie wolten nemlich den Artikel von Spanien bis ganz zuletzt verſparen, ohnerachtet ſie das Gegentheil zu thun verſprochen hatten. Er beſchwerte ſich über dieſe Aenderung vergeblich, und ſtellete den Deputirten vor, was für einen groſſen Tort ſie ſich ſelbſt thäten, wenn ſie ihr gegebenes Wort ſo oft änderten. Sie führeten zu ihrer Entſchuldigung eben diejenigen Gründe an, deren ſie ſich bedienet hatten, als ſie den Tractat mit Schweden vor dem Tractat mit Frankreich zu Stande gebracht. Sie wären, ſagten ſie, veſt entſchloſſen, den Kayſer zu nöthigen, die Bedingung zu unterſchreiben, die Frankreich in Anſehung der Crone Spanien begehrete; da aber dieſes eine kühne Entſchlieſſung wäre, die der Kayſer leicht als eine Beleidigung aufnehmen möchte, ſo könten ſie ſich nicht entſchlieſſen, dieſelbe eher ins Werk zu richten, als bis ſie verſichert wären, daß der Friede des Reichs ſonſt von weiter nichts, als von dieſem einzigen Punct, abhängig wäre.

§. 53.

Allein es war eine andere geheime Urſache vorhanden, welche ſie nicht ſagten, die aber der Herr von Servien ohne groſſe Mühe entdeckte. Ich habe, ſchreibet er f), gemerket, daß einige beſondere Stände, die ſich durch die Abtretung des Elſaß und der drey Biſthümer an den König von Frankreich, beeinträchtiget zu ſeyn geglaubet, gerne geſehen hätten, wenn der Punct von der Satisfaction der Crone Frankreich, der zuletzt mit den Kayſerlichen abgethan worden, aufs neue wieder vorgenommen werden könte. Daher habe ich ſehr

f) Memoire de Mr. Servien au Roi 17 Aug. 1648.

ſehr ſtark darauf gedrungen, daß der Artikel wegen des Beyſtandes der Crone Spanien zum voraus beſtimmet werden müſſe, um hernach mit weniger Gefahr und mit Aeuſſerung deſto mehrerer Standhaftigkeit das übrige behandeln zu können. Da ſie aber meine Abſicht auch gemerket, ſo haben ſie mir ganz frey ſagen laſſen, daß ſich noch einige Schwierigkeit bey der Satisfaction Seiner Majeſtät des Königs von Frankreich fände, welche die dabey intereßirten Stände erſt heben wolten, ehe ſie ihre Einwilligung dazu geben könten; zumal da der Kayſer dieſe Ceßion für ſich nicht thun können, ohne darüber die Stände des deutſchen Reiches zu Rath zu ziehen *).

*) Man muß ſich hiebey aus den Geſchichten dieſes Friedensſchluſſes zweyerley zu Gemüthe führen. **Einmal**, daß der Kayſer durch Abtretung des Elſaß und der drey Bisthümer an die Crone Frankreich ziemlich geeilet, weil er gehoffet, **theils** alles andere damit zu erkaufen, **theils** aber auch die Franzoſen, wenn ſie mit ſo anſehnlichen Ländern befriediget worden, deſto leichter von den Schweden zu trennen, und dieſe zu hindern, damit ſie nicht ſo groſſe Forderungen thun möchten, als man damals von ihnen vermuthete, und nachher auch wirklich erfuhr. **Zum andern**, daß die Franzoſen ſelbſt zur Abtretung vorerwehnter Provinzien die Einwilligung des Reiches verlanget; wie ſolches **Adami** in ſeinen Arcanis pacis Weſtphalicae p. m. 248 mit den Worten aus den Acten angezeiget hat, daß dieſes eine Bedingung der Franzoſen geweſen: ut omnia, quae hac ratione conventa cum ipſis ſc. Caeſareanis fuerint, etiam a ſtatibus imperii rata habeantur. Vielleicht hatte Herr Servien dieſes vergeſſen, ſonſt würde er es den Reichsſtänden nicht haben übel nehmen können, daß ſie wegen Abtretung dieſer Provinzen noch ein Wort reden wolten.

§. 54.

Dieſe Sache war von äuſſerſter Wichtigkeit; und da der **Herr von Servien** die Reichsſtände in einer ſolchen Faſſung fand, die dem Intereſſe der Crone Frankreich ſehr zuwider war, ſo hielt er dafür, daß er ihnen bey Zeiten alle Hofnung benehmen müſſe, daß ihnen ihr Vorhaben gelingen werde. Er antwortete denjenigen Deputirten, die ihn

gerne wegen dieſer Sache ausſhorchen wolten, wie auch dem Salvius, dem man es aufgetragen hatte, mit ihm davon zu ſprechen, daß es nicht in ſeiner Macht ſtehe, aufs neue etwas wegen der Satisfaction der Crone Frankreich anzuhören oder anzunehmen. Dieſer Artikel ſey bereits ehedem durch allgemeine Zuſtimmung ausgemachet worden, und ſogar mit der angehengten Clauſel, daß nichts darin geändert werden ſolte; daher ſey es ihm nicht erlaubet, demjenigen, was hier einmal beſchloſſen worden, entgegen zu handeln. Es ſey überdis auch gar kein Mittel, den Frieden zu befördern, wenn man über ſolche Dinge, die bereits verglichen worden, neue Schwierigkeiten errege; und er könne nicht bergen, wie es ihm gar befremdlich vorkomme, daß man bey einem ſolchen Tractat, dabey man um des allgemeinen Beſtens willen genöthiget geweſen, viele Dinge wider die alte Form des Reiches zu thun, da man weder die Geſetze, noch die Ordnungen, noch die Gewonheiten, noch das Recht der intereßirten Partheyen in Betrachtung gezogen, als es darauf angekommen, die Churwürde einem andern Hauſe zu übertragen, Erzbisthümer und Bisthümer zu ſeculariſiren, um aus denſelben Belohnungen zu machen, proteſtantiſchen Fürſten verſchiedene Clöſter und Abteyen zum Nachtheil des Paſſauiſchen Vertrages abzutreten, und viele andere Neuerungen zu machen; daß man, ſage ich, nun anfange, ſehr ſtrenge und püncklich zu werden, da es auf das Intereſſe Frankreichs ankomme, und daß man zur Vergeltung dafür, daß dieſe Crone alle Unkoſten eines langwierigen Krieges getragen, der zur Vertheidigung ihrer Rechte und Freyheiten wider den Kayſer geführet worden, nun groſſe Schwierigkeiten mache, in ſolche Dinge zu willigen, die der Kayſer ſelbſt längſt zugeſtanden ohnerachtet er feindliche Parthey geweſen. Es zeigete ſich aber bald eine Gelegenheit, eben dieſe Gründe in Gegenwart der vornehmſten Deputirten des

Reichs

Reichs zu wiederholen, und der Herr von Servien that dieſes mit Nachdruck, doch dabey mit aller möglichen Mäßigung, um ſie nicht zu entrüſten oder ihre Gemüther von ſich abwendig zu machen; wobey er hinzufügte, daß, wenn ja bey der Vollſtreckung desjenigen, ſo der Kayſer einmal bewilliget hätte, ſich einige Schwierigkeit fände, es ſehr ungerecht ſeyn würde, auf Unkoſten der Crone Frankreich die Mittel dagegen zu ſuchen; und man müſſe ſich daher an die Kayſerlichen wenden, damit dieſe andere Mittel zur Befriedigung ausfündig machen möchten *).

*) Da in den nachfolgenden Sätzen der Punct wegen Abtretung des Elſaß und der drey Bisthümer vorkomt, ſo ſollen hier die Worte in ihrer eigenen Sprache hergeſetzet werden, mit welchen ſich die kayſerlichen Miniſter den 26 May 1647 gegen die Franzöſiſchen Miniſter hierüber erkläret, wie ſie in des Adami arcanis pacis Weſtphalicae p. 244 ſqq. geleſen werden: His conditionibus ita praeſuppoſitis - - ſequentium fiat rerum ceſſio et remiſſio. *Primo* praeter tres epiſcopatus, *Metenſem*, *Tullenſem* ac *Verodunenſem*, ciuitatemque imperialem *Metim*, *Pinarolium*, *Mediovicum*, de quorum ceſſione in inſtrumento pacis ſpecifice diſponetur, dicto regi chriſtianiſſimo permanere debebit oppidum *Briſacum* cum omnibus ſuis foſſis, vallis, propugnaculis, munitionibus, cis ultraque Rhenum, omnibusque ad idem oppidum et ciuitatem Briſacenſem pertinentibus; ſalvis tamen eiusdem civitatis privilegiis et immunitatibus a domo Auſtriaca antehac obtentis et impetratis. Ne vero impoſterum ratione jurisdictionis territorialis in citerioris Rheni ripa contentiones et controverſiae ſuboriantur, jus ſublime territorii, quod rex chriſtianiſſimus occaſione hujus fortalitii praetendere poſſit, ultra canalem ex Rheno ad molendinum inſulanum (extendatur.) *Secundo* conſentit imperator pro ſe et tota domo Auſtriaca auguſtiſſima, ut dictus rex Ludovicus XIV pro ſe et haeredibus ſuis maſculis legitimis, ex domo Bourbonica deſcendentibus, *Suntgoviam*, *Landgraviatum Alſatiae* ſuperioris vna cum *Briſaco*, ut etiam *praefecturam provincialem Alſatiae inferioris* cum omnibus vaſallis, ſubditis, hominibus, oppidis, caſtris, villis, ſylvis, foreſtis, argenti fodinis, fluminibus, rivis, paſcuis, omnibusque juribus, regalibus et pertinentiis, libero allodii et proprietatis jure; cum omnimoda jurisdictione et ſuperioritate in per-

petuum retinent, eo prorſus modo, quo antehac a domo Auſtriaca poſſidebantur, nullaque prorſus ratione ob haſce ditiones S. Rom. Imperio obligatus aut ſubjectus eſſe intelligatur; ita tamen, ut ante omnia fidem catholicam in hac provincia, quemadmodum ſub patrocinio domus Auſtriacae erat, illaeſam conſervet, novitatesque omnes, quae durante hoc bello irrepſerunt, extirpet. *Tertio*, quod aes alienum attinet, quo ditiones iſtae Auſtriacae gravatae ſunt, ea quidem debita, quae Camerae ſeu fiſco principis occurrunt, chriſtianiſſimus Rex in ſe ſuſcipere debet exſolvenda, teneaturque idcirco domum Auſtriacam indemnem praeſtare; quae vero collegiis Ordinum attributa ſunt, eique ſolvenda incumbunt, inter eos, qui ſub dominio domus Auſtriacae remanent, atque illos, qui ſub ditionem regis chriſtianiſſimi veniunt, iniri conveniens diſtributio debet, ut unaquaeque pars ſciat, quantum ſibi aeris alieni diſſolvendum. *Quarto*, quodſi linea Bourbonica deficiat, hae ditiones cum Briſaco ad domum Auſtriacam, ſi ſuperfuerit, redeant, domusque Auſtriaca teneatur pendere coronae Gallicae eam pecuniae ſummam, quae hoc tractatu pro compenſatione Archiducis Leopoldi Haeredum conventa eſt. *Quinto*, teneatur nihilominus rex chriſtianiſſimus Status omnes ac ſingulos, immediate imperio per utramque Alſatiam ſubjectos, ſive eccleſiaſticos ſive ſeculares, cujusque dignitatis, conditionis ſive ordinis, in ſua libertate et poſſeſſione immedietatis erga romanum imperium relinquere, et reſtituere, praeſidiis Gallorum ex omnibus locis ejusmodi, praeſertim *Tabernis Alſatiae* et *Benfeldae* eductis, nec vero ejusdem Status inſtitutione novorum et hactenus in Germania non uſitatorum Parlamentorum gravare. *Sexto*, ſimiliter ceſſio haec privatorum patrimoniis fraudi eſſe non debet, ſed omnes vaſalli, ſubditi, cives, incolae, quicunque cis et ultra Rhenum domui Auſtriacae ſubjecti erant, bonis, villis, caſtris, feudis, poſſeſſionibusque reſtituantur, non obſtante qualicunque confiſcatione belli cauſa facta. Das ſind die vornehmſten Artikel, worauf ſich dasjenige beziehet, was nun weiter folget.

§. 55.

Die Schwierigkeit bey dieſem Artikel beſtund darin, daß die Abtretung des Ober- und Niederelſaß, und der drey Biſthümer, Metz, Toul und Verdun, ſo an Frankreich geſchehen, mit ſolchen Ausdrücken abgefaſſet war, die dem Könige von

Frank-

Frankreich alle Arten der Jurisdiction und Oberherrſchaft, nebſt einer unumſchränkten Souverainität über dieſe Provinzen, geſtatteten. Dieſes ſahen die intereßirten Theile auch gar wohl ein, und aus eben dem Grunde ſuchten ſie eine Reformation dieſes Artikels. Zu dieſen Ständen gehöreten unter andern der Biſchof von **Straßburg**, der ſich einen Landgrafen von Nieder-Elſaß nante; der Biſchof von **Baſel**, wegen der Grafſchaft Pfirt; die Fürſten von **Zweybrück**, von **Veldenz**, von **Lützelſtein**; der Graf von **Mümpelgard**, wegen einiger Lehne; der Graf von **Hanau**, der Baron von **Fleckenſtein**; der Abt von **Murbach** und **Münſter** im Gregoriusthal; die Aebtißin von **Andlau**, die Stadt **Straßburg** und die zehen Städte der Landvogtey **Hagenau**, nemlich **Hagenau**, **Colmar**, **Schleſtadt**, **Weiſſenburg**, **Oberenſisheim**, **Rosheim**, **Landau**, **Münſter** im Gregoriusthal, **Kayſersberg** und **Türkheim**. Dieſe Stände willigten darein, daß die Oberherrſchaft, die der König von Frankreich durch dieſe Abtretung des Kayſers bekäme, ſich über die Städte, über das platte Land und Mediatſtände erſtreckte, als welche bis dahin dieſe Qualität im Reiche gehabt; dagegen aber behaupteten ſie, daß ſich dieſelbe nicht über die Immediatſtände erſtrecken könte, als welche bisher keine andere Souverainität, als des Reiches, erkant hatten. Sie ſagten, daß eine ſolche Ceßion an Frankreich ohne ihre Einwilligung nicht geſchehen können, und wolten daher, welcherley Titel und Rechte man auch an Frankreich abträte, fernerhin Immediatſtände des Reichs und in einer völligen Unabhängigkeit von Frankreich bleiben, nur gewiſſe Rechte der Landgrafen und des Beamten von Hagenau ausgenommen, welche nicht viel zu bedeuten hatten.

§. 56.

Da die Deutſchen jederzeit dieſes als ein Problema aufgeworfen haben, ſo wird es nöthig ſeyn, hier einige Betrachtungen beyzufügen, welche die Leſer in den Stand ſetzen können, unpartheyiſch und nach den Grundſätzen des gemeinen Rechtes davon zu urtheilen. Es kommen hiebey zwo Fragen

vor: die eine betrift das Recht, die andere aber die That. War der von dem ganzen deutſchen Staatscörper hinlänglich autoriſirte Kayſer berechtiget, ganz Elſaß mit der vollen Souverainität an Frankreich abzutreten? Das iſt die erſte Frage. Iſt ganz Elſas von den Kayſerlichen und Ständen des deutſchen Reiches auf eine ſolche Art an Frankreich abgetreten worden? Das iſt die zwente Frage. Ich will von beyden Fragen mit wenig Worten handeln; bemerke aber dabey nur dieſes zum voraus, daß hier blos vom Elſaß die Rede ſey. Denn ob wol in Anſehung der drey Bisthümer eben dieſelbe Schwierigkeit vorzuwalten ſcheinet, ſo wolten doch die Franzoſen niemals den geringſten Widerſpruch dagegen hören, und die Feinde ſelbſt unterſtunden ſichs kaum, davon zu reden, weil es gar zu wenig Anſchein hatte, daß in dieſem Artikel eine Aenderung möchte getroffen werden *).

*) Die Urſache hievon iſt in der Hiſtorie des Kayſers Carl V zu finden. Denn als dieſer Herr den Landgrafen von Heſſen, **Philippus Magnanimus**, als einen Gefangenen mit ſich herum führete, und keine Vorſtellungen der deutſchen Fürſten etwas zu ſeiner Befreyung wirkten; ſo bediente ſich der damalige König von Frankreich, **Heinrich** II, der Gelegenheit, ein Bündniß mit einigen deutſchen Fürſten zu Stande zu bringen; welches auch im Monat October 1551 geſchloſſen und im Januarius 1552 ratificiret wurde. Kraft deſſelben erklärete ſich der König von Frankreich, eine gewiſſe Summe Subſidiengelder an die Armee des Churfürſt Moritz und ſeiner Alliirten zu zahlen; dafür aber bedung er ſich aus, **Metz**, **Toul** und **Verdun** in Beſitz zu nehmen, und ſich dadurch ſchadlos zu halten. Der Krieg wider den Kayſer wurde alſo mit neuer Lebhaftigkeit geführet; und indem gedachter Churfürſt dem Kayſer zu Inſpruck ſo nahe auf den Hals kam, daß er ihn hätte zum Arreſtanten machen können; ſo brach auch der König in Frankreich mit einer Armee auf, und überraſchte dieſe drey Städte zu einer Zeit, da ſie ſichs am wenigſten verſahen. Es machten freylich die deutſchen Fürſten, die nicht in dieſem Bündniß ſtunden, groſſe Augen bey dieſem Schrit; man publicirte aber, daß der Kayſer Willens geweſen, dieſe Städte in Beſitz zu nehmen, und man ſey ihm nur zuvorgekommen. Und ſeit der Zeit ſind dieſe Städte bey der Crone Frankreich geblieben. Der König von Frankreich wolte damals ſchon weiter gehen und auch den Elſaß an ſich bringen,

gen, in welches auch ſeine Armee einrückte. Allein die Bürger zu Straßburg waren beſſer auf ihrer Hut, als die zu Metz, und ſchickten ſeiner Armee Lebensmittel zu, damit ſie nicht nöthig hätte, ſolche ſelbſt in Straßburg zu holen. Hagenau und Weiſſenburg mußten ihm zwar die Thore öfnen: es war ihm aber an der Beybehaltung derſelben, ohne Straßburg, nicht viel gelegen. Deſto mehr aber ſuchte Kayſer Carl die drey Bisthümer wieder zu bekommen, als deren Trennung vom deutſchen Reiche ihm überaus empfindlich war. Er machte daher erſtaunliche Anſtalten zur Belagerung der Stadt Metz, zu einer Jahreszeit, da andere ſich nach den Winterquartieren umſehen. Er umzog dieſe Stadt mit einer Armee, die 100000 Mann ſtark war; und wer hätte gezweifelt, daß er ſie nicht erobern oder gar verſchlingen würde? Allein der Herzog von Guiſe, der in derſelben mit 5000 Mann lag und den Kern des Franzöſiſchen Adels bey ſich hatte, vertheidigte dieſe Stadt unvergleichlich; dagegen verlor der Kayſer durch Krankheiten 30000 Mann, und mußte voll Verdruß die Belagerung aufheben. Vermöge dieſer tapfern Vertheidigung hatte nun der König von Frankreich dieſe neue Acquiſition auch unter einem neuen Titel, und es war daher gar kein Wunder, daß die deutſchen Reichsſtände wegen dieſer drey Bisthümer ſo viel Weſens nicht machen konten, als wegen des nun erſt abzutretenden Elſaß.

§. 57.

War es ein gröſſerer Vortheil für die Immediatſtände der Landgrafſchaft Elſaß, wenn ſie unter der Souverainität des Reiches bleiben konten, als wenn ſie unter die Souverainität des Königs von Frankreich geriethen: ſo mußte es ihnen zwar nahe gehen, da ſie dieſes Vortheils beraubet wurden; allein, es war weder ihre Neigung noch ihr Vortheil die Regel, wornach dieſe Sache entſchieden werden mußte. Sondern es mußten dabey die algemeinen Regeln des unter den Souverains gemeinen Rechtes zum Grunde geleget werden. Es iſt eigentlich hier die Frage: Ob in der Maaſſe, wie dieſe Staaten als Lehn und Unterthanen einverleibet geweſen, auch das Reich mit dieſen Staaten verbunden und vereiniget geweſen; ſo, daß wie dieſe ſich der Souverainität des Reichs nicht entziehen können, alſo auch das Reich ſich der Souverainität nicht begeben können, die ihm darüber zugeſtanden?

Denn

Denn daran iſt gar kein Zweifel, daß in ordentlichen Fällen die Bande und Verpflichtungen der Vaſallen und der Souverains gegenſeitig ſind, und ſich auf einander beziehen. Der Vaſall erkennet die Oberherrſchaft des Souverain, und entrichtet ihm den gebührenden Tribut, um ſich des Schutzes deſſelben zu verſichern; und der Souverain, indem er den Tribut und Huldigung des Vaſallen annimt, macht ſich dadurch anheiſchig, ihn zu beſchützen und zu vertheidigen. Man giebt ſogar in dem Rechte keinen Fall zu, daß ein Vaſall Freyheit hätte, ſich von dem Staat ſeines rechtmäßigen Lehnsherrn abzuſondern, und ſich einer fremden Oberherrſchaft zu unterwerfen; aber mit den Souverains ſelbſt hat es desfals eine ganz andere Beſchaffenheit. Der Schutz, den ſie ihren Vaſallen gewähren, iſt ihres Ortes was freywilliges, ſo, daß ſie die Freyheit und Macht haben, ſich deſſelben in gewiſſen Fällen zu begeben; zum Exempel, wenn ſie dadurch einen weit gröſſern Vortheil erhalten können. Dergleichen Exempel haben wir erſt vor kurzer Zeit erlebet, da der Souverain von Lothringen ſeine Souverainität über dieſes Land dem Könige von Frankreich abgetreten. Noch weit mehr aber ſind die Souverains bemächtiget, dieſes zu thun, wenn es das algemeine Beſte erfordert, einen langwierigen und grauſamen Krieg zu endigen, und dadurch den gänzlichen Untergang eines groſſen Reiches zu verhüten. Dis iſt nun gerade der Fall, in welchem ſich damals das deutſche Reich befand. Solte man denn, um gewiſſe Städte und Herren des Elſaß bey ihrer Unterwürfigkeit unter dem deutſchen Reich zu erhalten, dieſes Reich ſelbſt zu Grunde gehen, und in allen Provinzien Deutſchlandes das Blut nach wie vor ſtromweiſe vergieſſen laſſen? War dieſes nicht einer von den beſchwerlichen Umſtänden, unter welchen Vernunft und Billigkeit gebieten, einige einzele Glieder aufzuopfern, um den ganzen Staat zu erhalten, einen Theil fahren zu laſſen, um nur das Ganze zu retten? Man müſte Luſt haben, die unſtreitigſten Grundſätze zu leugnen, wenn man das in Zweifel ziehen wolte, daß in dem Fall, davon hier die Rede iſt, der Kayſer

als Oberhaupt des Reichs, und nachdem er durch die Zuſtimmung der vornehmſten Glieder des Reichs dazu autoriſiret worden, berechtiget geweſen, ganz Elſaß mit der völligen Souverainität an Frankreich abzutreten. Umſonſt beziehet man ſich auf die gewöhnliche Form und Verfaſſung des Reichs. Es iſt niemand unbekant, daß die Verfaſſungen eines Staats nur in gewöhnlichen Fällen etwas zu bedeuten haben; und da überdis der Kayſer und das Reich ſich berechtiget zu ſeyn glaubten, zum Vortheil des Herzogs von Bayern, der Schweden, des Churfürſten von Brandenburg, des Herzogs von Mecklenburg und vieler andern von dieſen Reichsverfaſſungen, zum offenbaren Nachtheil vieler Intereßirten abzugehen; ſo hatten ſie ohne Zweifel eben das Recht in Abſicht auf Frankreich. Dieſe erſte Anmerkung ſchläget alſo den Hauptgrund völlig nieder, deſſen ſich die intereßirten Partheyen bedieneten, um die Gültigkeit der ohne ihre Einwilligung geſchehenen Abtretung an Frankreich zu beſtreiten. Denn die Souverainität oder höchſte Oberherrſchaft erwartet nicht die Einwilligung der einzelen Glieder, deren beſonderes Intereſſe dem algemeinen Beſten aufgeopfert werden muß.

§. 58.

Es komt daher nun, zum andern, auch auf die That ſelbſt an, das iſt, ob die Abtretung des Elſaß an Frankreich mit der völligen Souverainität, wirklich geſchehen ſey, und durch die Zuſtimmung der vornehmſten Glieder des deutſchen Reiches hinlänglich autoriſiret worden? Dieſe Frage zu entſcheiden, darf man nur die Ceßion ſelbſt leſen, wie ſie in dem Weſtphäliſchen Friedenstractat iſt ausgedrücket worden. Es ſinds nicht blos die Kayſerlichen und die Fürſten des Hauſes Oeſterreich, die dieſes Land an Frankreich abtreten; ſondern es thuts auch das ganze Reich: und der Tractat, nachdem er zu Münſter von den Kayſerlichen und Deputirten der Stände des deutſchen Reiches unterzeichnet worden, wurde auf einem algemeinen Reichstage ratificiret. Auſſer dem aber iſt der Artikel, kraft deſſen Elſaß mit der völligen Souverainität an Frankreich abgetreten wird, ſo deutlich ausgedrucket, daß die

Chi-

Chicane und falſchen Auslegungen gar nichts dawider ausrichten können. Er lautet folgendergeſtalt: Der Kayſer für ſich und ſein Durchlauchtigſtes Haus Oeſterreich, wie auch das Römiſche Reich, begeben ſich aller Rechte, Eigenthums, Herrſchaft, Poſſeßion und Jurisdiction, welche bishero ihm, dem Reiche und dem Hauſe Oeſterreich an die Stadt Breyſach, Landgrafſchaft Ober- und Nieder-Elſaß, Sundgau, Landvogtey der zehen in Elſaß gelegenen Reichsſtädte, nemlich Hagenau, Colmar, Schlettſtadt, Weiſſenburg, Landau, Obernheim, Roßheim, Münſter im Thal St. Georg, Kayſersberg, Türkheim, zugeſtanden haben, wie auch alle Dorfſchaften, und alle andere Rechte, welche zu beſagtem Amte gehören: und übergeben ſolche alle und jedes inſonderheit dem allerchriſtlichſten Könige und Crone Frankreich; dergeſtalt, daß beſagte Stadt Breyſach ſamt den Höfen Hochſtedt, Niederrimſing, Harten und Acharren, ſo zu der Stadt Breyſach Gemeinſchaft gehörig, ſamt allem Gebiete und Bann, ſo weit es ſich von Alters her erſtrecket, nunmehro der Crone Frankreich gehören ſoll; jedoch mit dem Vorbehalt der Privilegien und Freyheiten, welche beſagte Stadt vom Hauſe Oeſterreich erhalten und bekommen. Und ſoll beſagte Landgrafſchaft beyder Elſaß und Sundgau, wie auch die Landvogtey der erwehnten zehen Städte und der dazu gehörigen Oerter, wie auch alle Lehnleute oder Vaſallen, Landſaſſen, Unterthanen, Leute, Städte, Schlöſſer, Höfe, Caſtelle, Wälder, Forſte, Gold- Silber- und andere Metalgruben, Flüſſe, Bäche, Viehtriften, auch alle Rechte, Regalien und Zubehörungen, ohne einigen Vorbehalt, mit völliger Jurisdiction und oberſten Herrſchaft und Gewalt, von nun an, zu immerwährenden Zeiten, dem allerchriſtlichſten Könige und der Crone Frankreich zuſtehen und beſagter Crone einverleibt ſeyn, ohne daß dem

allen

allen vom Kayſer, Römiſchen Reiche, Oeſterreichiſchen Hauſe oder irgend einem andern widerſprochen werde; alſo, daß durchaus kein Römiſcher Kayſer oder ein Fürſt von der Oeſterreichiſchen Familie einiges Recht oder Gewalt in obbeſagten dis- und jenſeit des Rheins gelegenen Landſchaften hinführo zu einiger Zeit ſuchen oder gebrauchen könne oder möge. Es ſoll aber der König verbunden ſeyn, an allen und jeden ſolchen Orten die catholiſche Religion zu erhalten, wie ſolche unter den Oeſterreichiſchen Fürſten im Schwange gegangen, auch alle bey währenden dieſem Kriege eingeſchlichene Neuerungen abſchaffen.

. . Der Kayſer, das Reich und der Herr Erzherzog zu Inſpruck, Ferdinandus Carolus, erlaſſen zu dem Ende die reſpective Stände, Obrigkeiten, Bediente und Unterthanen aller beſagten Länder und Oerter der Verbindlichkeiten, Eides und Pflicht, damit ſie bishero ihnen und dem Hauſe Oeſterreich verbunden geweſen, verweiſen und verpflichten ſie dagegen zur Unterthänigkeit, Treue und Gehorſam an den König und Crone Frankreich. Und auf die Weiſe verſetzen ſie die Crone Frankreich in völlige und rechtmäßige Superiorität, Eigenthum und Poſſeßion, und begeben ſich dagegen aller Rechte und Anſprüche nun und zu ewigen Zeiten, und daſſelbe für ſich und ihre Nachkommen; und wird der Kayſer, beſagter Herr Erzherzog und deſſen Bruder, (ſo weit vorbeſagte Uebergabe ſie betrift,) vermittelſt eines beſondern Inſtruments ſowol ſelbſt beſtätigen, als auch verſchaffen, daß von dem Catholiſchen Könige in Spanien eben ſolche Uebergabe und Verzicht in rechtskräftiger authentiſcher Form ausgeantwortet werde. Welches denn auch im Namen des ganzen Römiſchen Reichs geſchehen ſoll, an dem Tage, an welchem dieſer Tractat wird unterzeichnet werden. Zu mehrerer Bekräftigung obgedachter Ceßion, Ueber-

gabe und Veräuſſerung caßiret und hebet der Kayſer und das Reich vermöge dieſes Tractats ausdrücklich auf alle und jede voriger Römiſcher Kayſer und des heiligen Römiſchen Reichs Decrete, Satzungen, Statuten und Gewonheiten, ſo entweder vermittelſt Eides beveſtiget oder noch künftig zu beveſtigen geweſen, namentlich aber die kayſerliche Capitulation, ſo weit darin die Veräuſſerungen der Güter und Rechte des Römiſchen Reichs verboten wird, und ſchlieſſet zugleich zu ewigen Zeiten aus alle Ausflüchte und Reſtitutionswege, auf welcherley Recht und Fug ſie ſich auch gründen möchten. Man hat ſich auch überdis verglichen, daß auſſer der weiter unten verſprochenen Genehmhaltung und Ratification des Kayſers und der Reichsſtände, auch auf nächſtkommendem Reichstage, zum Ueberfluß, obbeſagter Landſchaften und Gerechtigkeiten Uebergaben bekräftiget werden ſollen. Und dafern alſo in der kayſerlichen Capitulation eine Abrede, oder auf den Reichstägen Propoſition geſchehen ſolte von den occupirten und diſtrahirten Römiſchen Reichsgütern und Gerechtigkeiten, um dieſelben wieder herbeyzubringen: ſo ſoll ſolches nicht verſtanden werden von den obbenanten Dingen, als welche aus einmüthiger Bewilligung der ſämtlichen Reichsſtände, wegen algemeiner Beruhigung, eines andern Gewalt übergeben werden. Daher ſie aus der Reichsmatrikel auszulöſchen ſind.

§. 59.

Alle dieſe Ausdrücke ſind ſo deutlich und ſo ſtark, daß ſchwerlich welche gefunden werden möchten, welche die Sache genauer beſtimmeten. Sie ſind überdis auch der Meinung der ſchlieſſenden Theile gemäs. Denn es iſt wahr, daß die Franzoſen es erſt in Ueberlegung zogen, ob ſie die Landgrafſchaft Elſaß als ein vom Reiche abhängiges Lehn, oder mit der vollen Souverainität annehmen wolten. Weil ſie aber wohl

ſahen,

ſahen, daß mit der Beſitzung deſſelben als eines deutſchen Reichslehn alzuviel Schwierigkeiten verbunden waren, ſo hatten ſie ſich endlich entſchloſſen, dieſe Landſchaft mit völliger Souverainität zu beſitzen; wie ſolches bereits oben iſt vorgeſtellet worden. Und da auch die Kayſerlichen wohl erkanten, daß kein Mittelſatz zwiſchen dieſen beyden anzutreffen ſey, Elſas entweder als ein Lehn, oder mit völliger Souverainität abzutreten; ſie aber auch ſich nicht entſchlieſſen konten, daſſelbe als ein Lehn an Frankreich zu überlaſſen, weil man ſonſt dem Könige von Frankreich das Recht des Sitzes und der Stimme auf den Reichstagen gegeben haben würde: ſo faſſeten ſie den Entſchluß, es mit voller Souverainität abzutreten, dergeſtalt, daß Elſas von nun an mit dem Kayſer und dem Reiche in gar keiner Verbindung weiter ſtehen ſolte. Dis ſind die eigenen Worte eines deutſchen Geſchichtſchreibers, der ſeinen partheyiſchen Hang zum Hauſe Oeſterreich deutlich genung aufgedecket hat: Procul omni ad imperatorem imperiumve reſpectu 9). Gewiß, da man dem Könige von Frankreich den Titel eines Reichsfürſten mit dem Recht des Sitzes und der Stimme auf den Reichstagen verſagte; wie konte er da anders, als unter dem Titel eines Souverain, die Rechte eines Landgrafen von Elſas und Landvogts von Hagenau verwalten? Der Titel eines Landgrafen, ſelbſt in dem Verſtande, in welchem die Fürſten des Hauſes Oeſterreich mit dem Recht der Stimme auf dem Reichstage ihn führeten, aber ohne Souverainität, war für einen König von Frankreich ein viel zu unerheblicher Gegenſtand, als daß er denſelben mit fünf Millionen, wie auch mit Abtretung der Waldſtädte und vieler anderer wichtigen Plätze hätte erkaufen ſollen; und was konte dieſer Titel ſeyn, wenn er noch dazu nicht nur von der Qvalität eines Souverain, ſondern auch eines Reichsfürſten, der auf den Reichstagen Sitz und Stimme hat, entblöſſet war? Kan man auch glauben, daß die Kayſerlichen ſich unterſtehen wollen, einem ſiegenden Könige ſo was zur Erſtattung der Unkoſten anzubieten, die

9) Adami arcana pacis Weſtphal. cap. 16. §. 1.

die er auf einen vieljährigen Krieg gewendet, der zur Errettung des deutſchen Reiches von der überwältigenden Macht des Hauſes Oeſterreich geführet worden? Oder kan man ſich vorſtellen, daß die Franzoſen einen leeren Titel und ein Geſpenſte einer chimäriſchen Würde ſo theuer bezahlen wollen? Es war überdis auch ein handgreiflicher Widerſpruch, einen König von Frankreich zu einem Landgrafen von Elſas und Landvogt von Hagenau zu machen, ohne ihn zugleich als Glied und Fürſten des Reichs zu erkennen. Denn als Landgraf und Landvogt muſte er die kayſerlichen Städte und die Provinz gegen jederman um des Reichs willen vertheidigen, wenn ein Krieg wider das Reich hätte entſtehen ſollen; es war aber ſehr wahrſcheinlich, daß er in einem ſolchen Fall ſelbſt die Kräfte der Reichsſtädte und der Provinz wider das Reich gebrauchen, und daß alſo der Landgraf mehr dem Könige von Frankreich als dem Kayſer dienſtbar ſeyn würde.

§. 60.

Wir haben alſo die beyden Fragen beantwortet. Die Frage, die das Recht betrift, iſt unſtreitig; und die, ſo die That ſelbſt betrift, iſt deutlich, und es wird auch dieſes von den Deutſchen ſelbſt gemeiniglich zugeſtanden. Allein es war doch etwas, hinter welches ſich die intereßirten Stände ſtecken konten, ſo, daß die Sache eher nicht als in dem Rißwickiſchen Friedenstractat beygeleget werden konte. Es wird nemlich bald nach dem, was vorhin aus dem Münſteriſchen Friedensinſtrument angeführet worden, ein anderer Artikel geleſen, darin es heiſſet: **Der allerchriſtlichſte König ſoll gehalten ſeyn, nicht allein die Biſchöffe zu Straßburg und Baſel, mit der Stadt Straßburg; ſondern auch andere im Ober- und Niederelſas dem heil. Römiſchen Reich unmittelbar unterworfene Stände, die Abtey Murbach und Ludern, die Aebtißin von Andlau, das Cloſter im St. Georgenthal Benedictiner Ordens, die Pfalzgrafen von Lützelſtein, die Grafen und Baronen von Hanau, Fleckenſtein, Obernſtein und die Ritterſchaft des ganzen Elſas, desgleichen vorbeſagte**

zehen

zehen Reichsſtädte, ſo zur Landvogtey Hagenau gehörig, in derjenigen Freyheit und Poſſeßion der Immedietät gegen das Römiſche Reich, ſo ſie genoſſen, verbleiben zu laſſen; dergeſtalt, daß Ihro Majeſtät daſelbſt fernerhin über obbemeldete keine königliche Hoheit prätendiren mögen, ſondern ſich mit den Rechten begnüge, die ſonſt dem Hauſe Oeſterreich zugeſtanden, und durch gegenwärtigen Friedenstractat der Krone Frankreich übergeben worden. Jedoch ſolchergeſtalt, daß durch dieſe Erklärung von alle dem höchſten obrigkeitlichen Rechte, welches eben übergeben worden, nichts entzogen werde.

§. 61.

Man muß bekennen, daß der erſcheinende Widerſpruch, darin dieſer Artikel mit den vorhergehenden ſtehet, einen ſehr ſcheinbaren Einwurf an die Hand geben könne, der daher einige Erläuterung verdienet. Die Antwort darauf beſtehet in folgenden Stücken. Dunkele Geſetze müſſen durch die Abſicht des Geſetzgebers erläutert werden. Man muß demnach dieſen Artikel auch nach der Abſicht der ſchlieſſenden Theile auseinander zu ſetzen ſuchen. Es fragt ſich demnach: ob die Kayſerlichen, als ſie dieſe Ausnahme zum Tractat hinzu geſetzet, die Abſicht gehabt, die in den vorhergehenden Artikeln bewilligte und beſtätigte Abtretung dieſer Lande wieder zurück zu nehmen und aufzuheben? Die bloſſe Vorſtellung einer ſolchen Aufhebung ſtreitet wider die geſunde Vernunft, und es würde dadurch der Münſteriſche Tractat zu einem kindiſchen Spiel und zu einer auf Betrug abzielenden Convention gemachet werden. Würden die Franzoſen dergleichen auch zugegeben haben? Würden ſie nicht einer ſolchen Clauſel widerſprochen haben, welche alle ihre Anſprüche, ihre Erwartungen und die Frucht völlig vereitelt, die ſie von den unermeßlichen Unkoſten eines langwierigen Krieges und von der vieljährigen mühſamen Unterhandlung einzuernten gehoffet? Warum ſetzten nun die Kayſerlichen ihres Ortes eine ſolche Clauſel hinzu, und warum gaben die Franzoſen ihrer ſeits die Einwilligung dazu?

Die Urſache davon iſt ganz begreiflich. Die Kayſerlichen wolten dadurch das Murren der intereßirten Stände und einiger anderer Deputirten, die jene unterſtützten, ſtillen, und ihnen durch dieſe Clauſel eine Art der Satisfaction verſchaffen; die Franzoſen aber willigten deswegen darein, weil dieſe Clauſel an und vor ſich ſelbſt nichts anders als eine Nullität war.

§. 62.

Da nun dieſe Ceßion oder Abtretung mit ſo deutlichen und beſtimten Worten geſchehen war, was ſoll man von einer ſolchen Clauſel denken, die das alles wieder zurück zu nehmen ſcheinet: **Jedoch ſolchergeſtalt, daß dadurch der höchſten obrigkeitlichen Macht und Gewalt, die vorhin zugeſtanden worden, nichts benommen werde:** Es iſt dieſes nicht nur eine ſpäte und unzeitige Ausnahme, ſondern auch eine ſolche, die ſich ſelbſt aufhebet. Man nimt dem Anſchein nach die vorhin geſchehene Ceßion zurück, in der That ſelbſt aber beſtätigt man ſie: weil man durch dieſelbe die Erklärung thut, daß dieſe Ceßion in ihrer völligen Gültigkeit beſtehen ſoll. Es iſt dieſes eine Clauſel, die die vorhergegangene Ceßion ſo wenig aufhebet, daß ſie vielmehr ſich ſelbſt zernichtet, indem ſie ſich durch die Einſchränkung, damit ſie verbunden iſt, widerſpricht. Es iſt mit einem Wort eine Clauſel, die eine wahre Nullität iſt. Es ſind Worte, die einen Schein haben, als ob ſie was bedeuteten, die aber in der That nichts heiſſen, ſondern ſie ſind von der Staatskunſt in die Feder dictiret, und aus einer gewiſſen Art des Wohlſtandes zugeſtanden worden. Die Franzoſen, ob ſie gleich veſt entſchloſſen waren, die ihnen abgetretenen Rechte, ſo bald als es nur möglich war, zu nutzen, trugen doch Bedenken, die Gemüther durch eine voreilige Beſitznehmung ſtutzig zu machen. Denn die Völker pflegen nicht anders, als mit äuſſerſtem Widerwillen, ſich einer fremden Herſchaft zu unterwerfen. Man mußte ihnen alſo Zeit laſſen, um ſich almählig dazu zu beqvemen, und den Verdruß zu verdauen, den ſie darüber gefaſſet, daß ſie vom Cörper des deutſchen Reichs getrennet werden ſolten. Man lies es daher nicht ungerne zu, daß ihnen ein

Schatten von der Hofnung übrig blieb, als ob die Staatsverfaſſung nicht würde geändert werden. Der Franzöſiſche Hof folgte dieſem Plan einige Jahre hinter einander, und wartete eine günſtige Gelegenheit ab, bey welcher er alle erlangte Rechte könte gültig machen; und dieſe Maasregeln ſind demſelben auch volkommen wohl gelungen. Indes war die Sache ſelbſt ſo gut als völlig abgethan. Die Abtretung war ganz unwiderſprechlich, und die Unterzeichnung des Tractats durch den Kayſer und die drey Reichscollegia, machte dieſelbe unwiderruflich *).

*) Da über die Artikel des Weſtphäliſchen Friedens von Privatperſonen keine Erklärungen gemachet werden dürfen; ſo läſſet man auch dieſen Artikel in dem Werthe, der ihm als einem Theil von einem Grundgeſetze des deutſchen Reiches gebühret, und hat zu den klugen Staatsmännern, die dieſen Frieden aufgeſetzet haben, das Vertrauen, daß ſie nichts ohne die reifeſte Ueberlegung und in der beſten Abſicht geſchrieben, und daß es ihnen nicht in den Sinn gekommen, mit dieſer Clauſel zur Eröfnung eines entſetzlichen Blutbades und unbeſchreiblicher Gewaltthätigkeiten Gelegenheit zu geben. Indes lieget am Tage, daß Frankreich an dieſer Stelle Gelegenheit genommen, die tiefen und weitgehenden Abſichten hinaus zu führen, und dieſen Artikel ſo auszulegen, daß vielen tauſenden darüber die Haare zu Berge geſtanden. Was in den Geſchichten des vorigen Jahrhunderts von der zu Metz angelegten Reunionscammer geleſen wird, und was durch dieſelbe für Gewaltthätigkeiten ausgeübet worden, dazu wurde der Vorwand aus dem Münſteriſchen Friedensinſtrument genommen; und das, was darin dem Könige von Frankreich wirklich zugeſtanden worden, wurde ſo weit ausgedehnet, daß er ſeines Ortes von dem allen, wozu er ſich laut des §. 87 Teneatur Rex Chriſtianiſſimus &c. anheiſchig gemachet, nicht das Geringſte erfüllen wolte. Die Veranſtaltungen ſeiner Reunionscammer, in welcher er Kläger und Richter zugleich war, waren ſo heftig, daß keine Vorſtellungen gehöret wurden, weil man ſichs vorgenommen, durchzugreifen und keine Widerrede gelten zu laſſen. Deswegen auch der Parlamentsrath, Roland Ravaux, der die Anlegung dieſer Cammer veranſtaltet, ſich des Ausdrucks vom Könige von Frankreich bedienet, daß er ein guter Advocat und Notarius ſey, weil er ſeine Vorſtellungen und Protocolle mit hunderttauſend Zeugen unterſtützen könte. Bougeant hat darin recht, daß der König von Frankreich nicht

gleich zugefahren, und ſich ſeines völligen Rechtes, wie er meinet, bedienet, ſondern er habe eine beqvemere Gelegenheit abgewartet. Allein dis iſt noch gar kein Beweis eines nahen Rechtes, ſondern ein entfernter Beweis, daß man am Franzöſiſchen Hofe geſonnen geweſen Unrecht zu thun, dabey aber es nicht für rathſam gehalten, ſo gleich zuzufahren, da die Schweden ihre Truppen noch in Deutſchland gehabt, da Frankreich mit ſich ſelbſt genug zu thun gehabt, und nicht im Stande geweſen, auswärtige weitausſehende Dinge auszuführen. Hätte man zu Paris geglaubet, daß der ganze Elſas an Frankreich ohne die allergeringſte Ausnahme abgetreten worden: ſo würde es nicht geſtattet haben, daß im Jahr 1654, und alſo ſechs Jahr nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß, die Fürſten, Grafen und Reichsſtädte auf dem damaligen Reichstage erſcheinen, ihren Sitz und Stimme dabey haben, und den Reichsabſchied mit unterzeichnen dürfen; welches doch gleichwol geſchehen iſt. Man hätte ſich ja damals wenigſtens protectando melden können, wenn man geglaubet, daß es dem Weſtphäliſchen Frieden zuwider wäre, daß der Kayſer Reichsſtände zum Reichstage aufforderte, die nicht mehr zum Reich gehöreten, ſondern unter der Souverainität Frankreichs ſtünden. Allein, man ſchwieg damals ganz ſtille. Die folgende Zeit aber hat mit Erſtaunen gelehret, was Frankreich für eine Auslegung von dieſem Artikel gemachet. Das ganze Elſaß, die Pfalz, der Churfürſt von Trier, die Biſchöffe von Speyer und Worms, muſten es fühlen, was die Reunionscammer ſich vorgenommen hatte. Man darf nur den Ryswickiſchen Friedensſchluß leſen, ſo wird man davon überzeuget werden; ingleichen eine noch vor dieſem Friedensſchluß zu Cölln herausgegebene Schrift, die den Titel führet: Diſſolution de la Reunion, die das Motto aus des Salviani Buche de gubernatione Dei Lib. 4 n. 123 führet: Si pejeret Gallus, quid novi faceret? qui perjurium ipſum ſermonis genus eſſe putat, non criminis.

§. 63.

Nachdem ich nun dieſe Erklärungen gegeben habe, dadurch der Leſer in den Stand geſetzet wird, von der wahren Beſchaffenheit der Sache zu urtheilen; ſo wende ich mich wieder zur Hiſtorie, welche dasjenige immer mehr beſtärken wird, was ich bisher erwieſen habe. Verſchiedene Deputirte, die das Geſuch der Immediatſtände von Elſas unterſtützen und ihre Rechte in Sicherheit ſetzen wolten, thaten dem Herrn von

Ser-

Servien den Vorſchlag, daß er eine ſchriftliche Declaration von ſich ſtellen möchte, daß Frankreich über dieſe Stände keine Souverainität begehre. Da ſie ſich aber nicht Hofnung machen konten, dergleichen von ihm zu erhalten, ſo entſchloſſen ſie ſich, ſelbſt an den König zu ſchreiben. Dis wird, ſchreibet Herr Servien h), gleichſam der lezte Auftrit ihrer Geſchäftigkeit ſeyn, die ſie zum Vortheil ihrer Nachbarn und Freunde anwenden, die ſie darum erſuchet haben; weil ſie ſich vielleicht vorſtellen, daß ſie dadurch ihre Anſprüche auf die künftigen Zeiten wollen geltend machen. Kan man ihnen dieſen Dienſt nicht verſagen, ſo wird es doch in der Macht Ihrer Majeſtäten ſtehen, darauf zu antworten; dergeſtalt, daß ihr Recht unverlezlich bleibet, um ſich deſſen zu bedienen, wenn ſich die Gelegenheit dazu darbieten wird. ꝛ ꝛ Wobey man ſich klüglich zu verhalten hat, und nach dem es die Gelegenheiten verſtatten, um in den folgenden Zeiten eben dasjenige zu thun, was der Herzog von Bayern und verſchiedene andere Fürſten Deutſchlandes in ihrem Lande gethan haben, in welchem man keine Immediatſtände mehr antrift *).

*) Dieſe Erklärung des Graf Servien iſt zwar verſteckt abgefaſſet, doch iſt es jetzo gar was begreifliches, was dieſelben ſagen wollen, nachdem der König Ludwig XIV den Knoten mit dem Schwerte aufgelöſet. Es wäre gut geweſen, wenn Bougeant den Brief auch mit angeführet hätte, den die Deputirten der Stände des deutſchen Reiches an den allerchriſtlichſten König geſchrieben. Vielleicht aber hätte ihm derſelbe eine Lücke in den Beweis gemacht, den er als ein Franzoſe führen wollen. Da nun derſelbe mit in die Ordnung der hiſtoriſchen Warheit gehöret, ſo ſoll er hier mit beygefüget werden.

Chriſtianiſſime &c.

Diuturno ac ſalutari Pacificationis opere divina favente clementia, eo perducto, ut, quantum Cæſaream & Regiam Sueciæ Majeſtatis concernit, omnibus ſuis numeris ſit abſolutum. Colophonem & Gallicorum negotiorum perfectioni imponere, atque publi-

h) Memoire de Mr. Servien au Roi 22 Jul. 1648.

publicis calamitatibus, quibus Germania tam miſere hucusque conflictata eſt, finem facere contendentibus obſtitit nobis, præter ſpem & exſpectationem, ſatisfactionis Gallicæ ante annum circiter Monaſterii inter Cæſareæ & Regiæ Veſtræ Majeſtatis Plenipotentiarios inita conventio. Quis ſcopus ac quæ intentio armorum Gallicorum ab initio horum motuum fuerit, publica literarum nec unquam inter moritura loquuntur monumenta: nimirum nihil aliud, quam ut Statibus Romani Imperii ſua jura, dominia atque libertates, in quibus illa ſecuritatis tam Imperii quam vicinorum præſidii non parum collocavit, reſtituantur, atque eo modo ſarta tecta maneant, quo ante hos motus conſtitere. Nec tamen renuimus, quin propter tres illos Epiſcopatus, Metenſem, Toulenſem & Virodunenſem, quatenus illi cum Territoriis aut diſtrictibus eorum ante hos motus poſſeſſi fuerunt, etiam quantum in nobiliſſima Germaniæ provincia, Alſatia, Domus Auſtriaca hactenus hæreditarie poſſedit, ſatisfactionis loco cedat. Ut tamen omnibus ac quovis tempore conſtare de hac noſtra voluntate queat, ſcripto eam comprehendimus, atque Regiæ Majeſtatis Veſtræ Plenipotentiario, Illuſtrisſimo Domino Comiti de Servient &c. per manus Excellentiſſimi Domini Salvii tradi fecimus. Verum ut juxta tenorem adjunctæ copiæ ipſi ſatisfactionis contextui generaliter loquenti declarationem hanc noſtram & conſenſum adderet, impetrare ab ipſo, defectum mandati jugiter allegante, non potuimus. De hinc non exigua negotio Pacificationis remora injecta, rem omnem ad Regiam Majeſtatem Veſtram perferre neceſſarium eſſe duximus, nulli dubitantes, quin conſenſum noſtrum æquitati conſentaneum atque ita comprehenſura ſit, ut deſiderari a nobis hac in parte ulterius nihil queat. *Sane quemadmodum Domini Cæſareani ſeſe plus juris quam Domui Auſtriacæ in Alſatia hactenus competiit, & olim Epiſcopi in prædictis Epiſcopatibus poſſederunt, in Coronam Galliæ transferre, neque voluiſſe, neque potuiſſe, ſerio adfirmant, eoque nomine ad fidem protocollorum provocant, ita nec in noſtra ſitum eſt poteſtate, ulli Conſtatuum Imperii præripere, quæ neque nobis accepta fuerunt, neque precario, ſed jure ſuo poſſident.* Idque prout ſperamus tanto minus Regia Majeſtas Veſtra a nobis exiget, quo magis compertum exploratumque habemus, eandem ſumpſiſſe arma, non ad infringenda, ſed recuperanda & conſervanda Jura Imperii & Statuum, ceu amicorum & ex parte Confœderatorum Coronæ Galliæ. Ut igitur Tractatus Pacis eo citius ad optatum perduci finem, & Patria noſtra ex diuturnis bellorum tempeſtatibus in portum tranquillitatis venire queat, pro ea, quæ publici boni gratia urgemur, fide & ſolicitudine, communi omnium Ordinum ac Statuum Imperii nomine certo confidimus & rogamus, ut Regia Veſtra Majeſtas immutabili huic noſtræ declarationi, utpote Legibus Imperii, Statuum intentioni, Dominorum Cæſareanorum & promiſſionibus Regiis per Literas & Legatos ſæpiſſime iteratis, omni modo conformi locum relinquunt, nec contra illa

ſupra

ſupra memoratam conventionem ullo modo extendi patiatur, atque ita, quod ſubinde palam profeſſa eſt, re ipſa comprobet, nihil ſibi tranquillitate Orbis Chriſtiani prius eſſe, nihil antiquius. Nos nihil intermittemus eorum, quæ a nobis conferri illuc poterunt, omniaque fauſta ac ſalutaria in ſimul toto pectore adprecantes, quasvis inter manus teſtatum reddere cupimus, quam ſimus

Regiæ Majeſtatis Veſtræ

Humillimi & ad officia paratiſſimi, Sacri Romani Imperii, Electorum, Principum ac Statuum ad hosce Pacis Generalis Tractatus Plenipotentiarii, Conſiliarii & Legati &c.

§. 64.

Es war nur ein einziges Mittel vorhanden, dieſe Schwierigkeit aufzulöſen: wenn nemlich der König von Frankreich den Elſaß als ein Reichslehn in Beſitz nähme, gerade ſo, wie es die Erzherzoge von Oeſterreich als Landgrafen von Elſaß beſeſſen hatten, und den Reichsſtädten, wie auch den Immediatſtänden den Gebrauch aller Rechte lies, in deren Beſitz und Genuß ſie bisher geweſen waren. Die Reichsſtände fanden auch bey dieſem Mittel einen gar beträchtlichen Vortheil, weil der König von Frankreich, wenn er als Landgraf von Elſas auf den Reichstagen Sitz und Stimme hätte, im Stande ſeyn würde, ſie zu beſchützen und ſich den Unternehmungen der Spanier und des Hauſes Oeſterreich zu widerſetzen. Sie hatten deswegen mehrmals Vorſtellung gethan, und ſie fragten bey dem Herrn von Servien aufs neue an, ob der König noch geſonnen wäre, dieſe Landſchaft unter dem Titel eines Reichslehn anzunehmen, wozu ihnen die Franzoſen einigemal Hofnung gemachet hatten. Allein es war nun nicht mehr Zeit. Der König hatte ſeine Meinung geändert. Die Kayſerlichen hingegen wolten lieber die Reichsſtädte und die Immediatſtände des Elſas der oberſten Beherſchung Frankreichs unterwerfen, als Franzöſiſche Miniſters auf den Reichstagen haben. Weil nun die Parthey der Kayſerlichen in dieſem Stück die ſtärkſte war, auch die meiſten von den Reichs-

ſtänden ſich für Elſaß mehr aus einem Wohlſtande als einem wahren Eifer ins Mittel ſchlugen, und einige derſelben ſo wenig als die Kayſerlichen geneigt waren, die Franzoſen auf den Reichstagen zuzulaſſen; ſo hatte es das Anſehen, daß der Artikel ſo würde durchgehen, wie er zwiſchen den Franzoſen und Kayſerlichen verabredet worden, und daß folglich die Landgrafſchaft Elſaß nicht als eine Würde des Reichs an den König von Frankreich würde abgetreten werden, die ihn zu einem Gliede des deutſchen Staatskörpers machte, ſondern als eine von dem Reiche ganz unabhängige Souverainität. Indes wolte doch der Herr von Servien den Deputirten gerne eine ſchmeichelhafte Hofnung machen, und antwortete ihnen mit Bezeugung ſeiner Achtung gegen ihre guten Abſichten, daß, wenn auch der König bis hieher keine Luſt bezeuget hätte, Elſaß als ein Reichslehn zu beſitzen, dennoch das Verlangen, ſo ſie desfals bezeugeten, und der beſondere Antheil, den ſie daran nähmen, Seine Majeſtät leicht bewegen könte, ihnen dieſe Gefälligkeit zu erweiſen, und dieſen Vortheil ihnen zu verſchaffen. Könten ſie ſich nun das verſprechen, daß die Kayſerlichen dieſes gleichfals genehm halten würden; ſo könten ſie auch der Einwilligung des Königs unter einer doppelten Bedingung verſichert ſeyn: einmal, daß man den König des Rechts der Stimme verſichere, und ſeinen Deputirten einen anſehnlichen Sitz auf dem Reichstage anwieſe; zum andern, daß dieſe Veränderung nur lediglich in Anſehung des Elſaß geſchähe, keinesweges aber in Anſehung der drey Biſthümer, als über welche der König eine völlige und unumſchränkte Souverainität begehre. Die Deputirten waren mit dieſer Antwort zufrieden, und ſie machten ſichs zur Pflicht, die Kayſerlichen auf ihre Seite zu ziehen. Allein der Graf von Servien ſahe wohl vorher, daß ſie ſich desfals vergebliche Mühe geben würden, und daß die Furcht, den Frieden um einer ſolchen Sache willen aufzuhalten, von der ſie nur mittelmäßig gerühret waren, ſie leicht bewegen könte, davon willig abzuſtehen.

§. 65.

§. 65.

Unter dieſen Deputirten war einer, der mehr als die andern darauf beſtund, weil er dabey am meiſten intereßirt war. Es war dieſes der Deputirte des Biſchofs von Baſel, der zu gleicher Zeit Biſchof von Würzburg war. Er ſtellete vor, daß die Grafſchaft Pfirt, die einen Theil des Sundgau ausmache, und von den Kayſerlichen an Frankreich abgetreten worden, dem Biſchof von Baſel gehöre, und daß um der und der Gründe willen, die er anführete, dieſe Grafſchaft nicht veräuſſert werden könte, ohne daß der Biſchof ſeine Einwilligung dazu gäbe. Da nun dieſer Deputirte accreditiret war, er auch auf den Friedensverſamlungen jederzeit viel Eifer um die Crone Frankreich bewieſen hatte, ſo hätte ihn der Herr von Servien gern zufrieden geſtellet. Aber wie ſolte er ihn von der algemeinen Regel ausnehmen? Er antwortete ihm daher: Hätte der Kayſer über ein Gut diſponiret, welches zu veräuſſern er nicht bemächtiget wäre, ſo müſſe dieſer Herr den Eigenthümern zu ihrem Rechte verhelfen, oder es müſſe der König von Frankreich auf eine andere Art von ihm befriediget werden. Frankreich ſey bereit und willig, desfals alles beyzutragen, wodurch die Sache erleichtert werden könte, wenn es entweder einen Theil desjenigen Geldes, das an die Erzherzoge auszuzahlen wäre, zurück behalten, oder wenn eine von den Waldſtädten in die dritte Hand übergeben würde, um dem Herrn Biſchof von Baſel die gehörige Satisfaction zu verſchaffen, wenn anders nur die Sache von den Ständen und mit Zuziehung der Kayſerlichen beſchloſſen würde.

§. 66.

Der Herr von Servien war indes mit dieſen Schwierigkeiten nicht dergeſtalt beſchäftiget, daß er nicht auch ſeine Aufmerkſamkeit und Sorgfalt auf verſchiedene andere Stücke des Tractats hätte richten ſollen. Dahin gehöreten inſonderheit die Artikel wegen der Execution und Sicherheit des Tractats, darin er einige Worte ändern und einige wichtige Worte hinzuſetzen lies, um nicht die geringſte Zweydeutigkeit übrig

zu

zu laſſen, davon man nachher einen ſchlimmen Gebrauch hätte machen können; und das um ſo vielmehr, da von den Kayſerlichen zu vermuthen war, daß ſie nicht aufrichtig geſonnen wären, dasjenige werkthätig zu erfüllen, wozu ſie ſich hatten anheiſchig machen müſſen. Es komt mir vor, ſagt er, als ob die Schweden, die ſich alzuſehr auf ihr gutes Glück verlaſſen, darauf nicht ſorgfältig genung achten, und daß ſie öfters mehr auf einer bloſſen Clauſel und leeren Formalität, als auf einem wirklichen Intereſſe beſtehen.

§. 67.

Es entſtund noch ein anderer Streit wegen des Titels Semper Auguſtus, den die Kayſerlichen dem Kayſer beylegten. Man hatte ſich dieſes Titels in dem Tractat zu Querasco nicht bedienet, welches der letzte Tractat war, den Frankreich mit dem Kayſer geſchloſſen hatte; und eben deswegen zweifelte der Herr von Servien, ob er darein willigen könte. Da er aber ſahe, daß ſich die Schweden nicht dawider ſetzten, und die Reichsſtände einen Ehrenpunct daraus machten; ſo hielt ers nicht für rathſam, hart darauf zu beſtehen, und der Franzöſiſche Hof billigte auch ſein Verhalten. Die Urſache, ſo von den Reichsſtänden angeführet wurde, war dieſe, daß Frankreich zu Querasco mit dem Kayſer allein über beſondern und gleichſam perſönlichen Streitigkeiten tractiret hätte; dahingegen jetzo ein Tractat mit dem Kayſer, als Oberhaupte des Reichs und des ganzen deutſchen Staatskörpers, geſchloſſen würde. Hierauf aber antwortete der Herr von Servien: daß, wie weder der König noch ſeine Miniſter jemals zugeben würden, daß man den geringſten Unterſchied zwiſchen ihm und dem Kayſer machte, indem niemand daran zweifeln könte, daß die vollkommenſte Gleichheit zwiſchen ihnen anzutreffen wäre; ſo wäre auch Frankreich nicht geſonnen, einem Fürſten diejenigen Qualitäten, die er anzunehmen beliebete, ſtreitig zu machen, wenn dieſelben ſonſt nur nicht zu ſeinem Nachtheil gereicheten. Solche Beſchaffenheit aber hatte es nicht mit dem Titel eines Landgrafen von Elſaß, den der Kayſer in ſeinem Titel noch beybehalten wolte. Dawi-

wider ſetzte ſich nun der Herr von Servien aufs äuſſerſte, und ſagte, daß dieſer Titel dem Kayſer nicht gebühre, nachdem er einmal Elſaß an den König von Frankreich abgetreten; und hierüber erklärete er ſich ſo ſtandhaft, daß die Kayſerlichen von ihrer Prätenſion endlich abſtehen muſten.

§. 68.

Mittlerweile fuhren die Kayſerlichen und Deputirten der Reichsſtände, die zu Münſter geblieben waren, fort, ſich der Entſchlieſſung heftig zu widerſetzen, welche die zu Osnabrück gefaſſet hatten, den Tractat der Crone Frankreich alda zu Stande zu bringen. Sie haben, ſchreibet Herr Servien [i]), harte Erklärungen und drohende Proteſtationen wider alles dasjenige eingeſchicket, das alda ohne ihre Einwilligung beſchloſſen worden, oder noch beſchloſſen werden möchte. Dieſe Spaltung iſt ſo weit gegangen, daß es ſogar zu Vorwürfen und Schmähungen gekommen iſt. Allein die Verſamlung hat ſich dadurch in ihrem Vorhaben nicht irre machen laſſen. Indes iſt es wahr, es giengen die Unterhandlungen ſo langſam von ſtatten, daß der Herr von Servien ſich keinen erwünſchten Erfolg verſprach, ohnerachtet die Deputirten ihm alle erſinliche Verſicherung gaben, daß Frankreich befriediget werden ſolte. Da es jetzo, ſchreibet er, darauf ankomt, den Kayſer öffentlich und ſehr empfindlich zu beleidigen, ſo iſt faſt kein einziger unter ihnen, der nicht die Achſeln zuckt, ſo oft er ſich erklären ſoll, und der, ſo ſehnlich er auch den Friedensſchluß wünſchet, es nicht gerne ſehen ſolte, wenn ſich etwas zutrüge, das ihnen Gelegenheit gäbe, einen ſo groſſen Sprung aufzuſchieben, der ihnen bedenklich vorkomt; nichts deſtoweniger ſind ſie, nachdem ſie einmal zu laufen angefangen, an den Rand der Tiefe gekommen, und ſie werden den Sprung thun müſſen. Der Herr von Servien wurde durch nichts ſo ſehr beunruhiget, als dadurch, daß im Churfürſtlichen Collegio nur ein einziger Churfürſt, und nur zween

i) Memoire de Mr. Servien au Roi 24 Aug. 1648.

zween oder drey im Fürſtencollegio ihre Meinung ändern dürften, ſo wäre der Grund von dem niedergeriſſen, was bisher darauf gebauet worden. Er verſprach ſich ſehr vieles vom Eifer des Churfürſten von Trier. An der guten Geſinnung des Churfürſten von Maynz zweifelte er eben ſo wenig; allein dieſer Churfürſt ſahe ſich genöthiget, den Römiſchen Hof zu ſchonen, der ihm ſonſt die Ausfertigung der Bullen verſagete; ingleichen mußte er auch gegen den Wieneriſchen Hof behutſam verfahren, als welcher wegen Ertheilung der Inveſtitur Schwierigkeiten machte. Der Herzog von Bayern war gleichfals mit vielen Verſprechungen freygebig, die er nicht erfüllete. Die wirkliche Verbindung, in welcher er mit dem Kayſer ſtand, nöthigten ihn, denjenigen Artikel am letztern Orte tractiren zu laſſen, die den Kayſer beleidigen konten; und das waren gerade diejenigen Artikel, dabey Frankreich am meiſten intereßirt war, und deren vortheilhafte Entſcheidung es mit Ungedult erwartete.

§. 69.

Da der Artikel, kraft deſſen Frankreich wolte, daß dem Kayſer nicht erlaubt wäre, dem Könige von Spanien beyzuſtehen, derjenige war, der dieſer Crone damals am meiſten am Herzen lag, und die Deputirten gleichwol denſelben nur zuletzt vornehmen wolten, um einen Ausſpruch, der den Kayſer nothwendig beleidigen mußte, ſo weit als möglich zu entfernen; ſo that ihnen der Herr von Servien den Vorſchlag, daß ſie zu gleicher Zeit alle unentſchiedene Puncte ausmachen ſolten, jedoch unter der Bedingung, daß nichts von dem, was ausgemacht worden, verbindlich wäre, bis alles und jedes zugeſtanden worden. Die Stände ſchienen darein zu willigen, und der Herr von Servien glaubte, daß von nun an alle Artikel zum Vergnügen Frankreichs würden abgethan werden, wenn nur die Immediatſtände der drey Bisthümer und des Elſaß ihren Widerſtand nicht erneuert hätten. Es wurde eine ganze Woche mit dem Streit über dieſen Artikel zugebracht, indem die Deputirten eine Erklärung über die an Frankreich geſchehene Abtretung verlangeten, der Herr von

Servien aber ihnen nach wie vor antwortete, daß es nicht in ſeiner Macht ſtehe, ſich wegen dieſes Puncts in Unterhandlung einzulaſſen, oder das geringſte in dem, was bereits geſchehen war, zu ändern. Die Entſchloſſenheit des Franzöſiſchen Abgeſandten nöthigten die Stände, eine gewiſſe Mittelſtraſſe zu treffen, die ihnen bequem zu ſeyn ſchien, ihre Anſprüche zu retten. Da der Herr von Servien dieſes nicht hintertreiben konte, ſo ſtellete er ſich, als ob er nichts davon wüßte. Es ſolte nemlich der Artikel von der an Frankreich geſchehenen Ceßion ſo bleiben, wie er wäre, und der ſo lautete: daß die Stände ihre Einwilligung dazu gäben, und alle dazu nöthige Acten ausliefern würden, ohne das geringſte daran zu ändern. Unter ſich ſelbſt aber haben ſie, heiſſet es, einen Vergleich gemachet, kraft deſſen ſie dieſen Accord nach ihrer Mode erklären, und vorgeben, daß er nicht anders verſtanden werden könne. Und damit ihre Auslegung aufs künftige bey den entſtehenden Schwierigkeiten zur Regel und Richtſchnur dienen möge, ſo wollen ſie dieſelbe bey dem Reichsdirectorio regiſtriren und den Acten beyfügen laſſen. Und hievon ſolten auch den Kayſerlichen, den Schweden und dem Franzöſiſchen Abgeſandten Abſchriften zugeſendet werden. Dieſer aber war nicht geſonnen, ein ſolches Document anzunehmen, und es war zu vermuthen, daß die Schweden es eben ſo wenig thun würden.

§. 70.

Zu dieſem Schritt fügeten die Reichsſtände verſchiedene Gründe, wodurch ſie den Herrn von Servien zu bereden ſuchten, daß es das Intereſſe des Königs von Frankreich erfordere, den **Elſaß** als ein Reichslehn zu beſitzen. Die vornehmſten darunter waren: **Man müſſe dasjenige nicht verachten, wodurch dereinſt die kayſerliche Würde in die Hände des Königs gebracht werden könte; die Stände wären der Unterwürfigkeit müde, in welcher ſie vom Hauſe Oeſterreich durch die Eingebungen des Spaniſchen Hofes gehalten würden; es erfordere es auch ihr eigenes Intereſſe, nicht zuzugeben, daß**

die Folge im Reiche beſtändig bey einem einzigen Hauſe verbleibe; die Kayſerlichen wolten nur darum den Elſaß von dem Reiche getrennet wiſſen, um die Könige von Frankreich jederzeit für Auswärtige anzuſehen, und dieſelben dadurch entweder von der Kayſerwahl gänzlich auszuſchlieſſen, oder dereinſt ganz Deutſchland wider ſie aufzuhetzen, und Elſaß wieder zu erobern und mit dem Reiche zu vereinigen; wie denn auch die Gevollmächtigten des Kayſers einigen Fürſten, die ihre Freunde wären, dieſe Abſicht im Vertrauen eröfnet hätten. Die Reichsſtände wolten gerne einen neuen Krieg verhüten, mit welchem die Spanier desfals umgiengen; und damit ſie bey ihren über allgemeine Angelegenheiten gefaßten Entſchlieſſungen von der Autorität des Königs von Frankreich deſtomehr unterſtützet werden möchten, ſo wünſchten ſie, daß er ein Fürſt des deutſchen Reiches wäre, um ſich mit ihm vereinigen und ihr allgemeines Beſtes mit deſto gröſſerm Nachdruck dereinſt befördern zu können. Denn obwol das zu errichtende Bündniß ſie in die Nothwendigkeit ſetzte, die Waffen für denjenigen zu ergreifen, der überfallen würde; ſo glaubten ſie doch, daß die wenigſten geneigt ſeyn würden, ſich für eine auswärtige Macht zu erklären, wenn ein Theil des Reichs der Gegenparthey zugethan wäre. Der Herr von Servien gab ihnen hierauf nichts anders zur Antwort, als was er ihnen ſchon geſaget hatte, der König würde es ihrer Wahl überlaſſen, alles, was ihm abgetreten würde, nur die drey Biſthümer ausgenommen, entweder als ein Reichslehn oder mit völliger Souverainität zu beſitzen, nach dem ſie ſich hierüber mit den Kayſerlichen würden vergleichen können. Und dieſe Antwort beruhigte jederzeit die Gemüther. Im Grunde aber war er vollkommen überzeuget, daß die Kayſerlichen nicht zugeben würden, dem Könige von Frankreich den Titel eines Reichsfürſten zu geben, damit ihm nicht dadurch der Weg zum Reiche

und kayſerlichen Crone ſelbſt gebahnet werden möchte. Indes ſchrieb er an den Franzöſiſchen Hof, daß, wenn allenfals die Reichsſtände den gefaßten Vorſatz ins Werk richteten und den König ſchriftlich erſuchten, diejenige Erklärung genehm zu halten, die ſie wegen der Satisfaction der Crone Frankreich aufſetzen laſſen, man ihnen nur mit ganz allgemeinen Ausdrücken antworten möchte: man könte ſich allenfals gar über dieſe Neuerung beſchweren, und zu erkennen geben, daß man in dem nichts ändern könne, was einmal einmüthig beſchloſſen worden.

§. 71.

Die Stände thaten auch wirklich die Declaration, die ſie untereinander verabredet und entworfen hatten. Sie ſuchten darin zu behaupten, daß der König von Frankreich den Elſaß nicht anders beſitzen könne, als ihn die Erzherzoge beſeſſen hätten. Da ſie nun auf der andern Seite, als es auf die Erklärung der Rechte ankam, welche die Erzherzoge als Landgrafen von Elſaß beſeſſen und genoſſen, dieſelben dergeſtalt einſchränketen, daß, wenn man es auf ſie hätte ankommen laſſen, faſt nichts als das Recht des Schutzes und ein leerer Titel übrig geblieben wäre; ſo würde die ganze Satisfaction Frankreichs auf ein Nichts hinaus gelaufen ſeyn; und es würde ſich zugetragen haben, daß alle Unkoſten eines ſo langen Krieges, ſo viele mühſame Bewegungen und Unterhandlungen nichts anders nach ſich gezogen, als daß ſich der König mit einer Summa von fünf Millionen und Abtretung einer groſſen Anzahl anſehnlicher Städte, eine chimäriſche Würde erkaufet hätte, die ihm nur zur Laſt geweſen. Ueberdis iſt in dieſer Declaration eine gewiſſe Clauſel enthalten, welche dieſelbe ſchlechterdings null und nichtig machet; ſo daß man ſich höchlich darüber wundern muß, daß die intereßirten Stände ſich derſelben in der Folge der Zeiten als eines ſolchen Grundes bedienen wollen, dadurch ihre Rechte und Immedietät wäre in Sicherheit geſetzet worden. Denn es heiſſet darin, daß die Könige von Frankreich zu den Reichstagen des Römiſchen Reiches unter dem Titel der Landgrafen von Elſaß eingeladen werden, daß

ſie auf denſelben Siz und Stimme haben ſollen, und daß man auf dem nächſt zu haltenden Reichstage den Platz ausmachen wolle, den er auf den Reichstagsverſamlungen haben, und in welchen Creis er aufgenommen werden ſolle. Es iſt aber dieſe Clauſel nicht nur niemals zur Erfüllung gekommen, ſondern es hat auch das Reich nie einige Bewegung gemachet, ſie zur Erfüllung zu bringen. Es iſt daher dieſe Declaration, welche die wirkliche Vollſtreckung vorausſetzet und die nicht anders als unter dieſer Bedingung gültig ſeyn kan, ſchlechterdings nichtig, und kan nicht als ein Rechtsgrund angeführet werden. Dazu komt noch ein anderer Umſtand, der dieſelbe völlig vereitelt. Es iſt nemlich dieſelbe niemals vom Kayſer genehm gehalten worden, als deſſen Miniſter ſich ſchlechthin wegerten, dieſelbe anzunehmen, und zwar unter dem Vorwande, weil ſie deſſen nicht gewiß wären, daß Frankreich Neigung habe, den Elſaß als ein Reichslehn anzunehmen. Gleichergeſtalt wurde ſie auch von den Franzoſen verworfen; und da der ganze deutſche Staatskörper vor der Unterzeichnung des Tractats ſich nicht angelegen ſeyn lies, dergleichen handgreifliche Fehler zu verbeſſern; ſo iſt offenbar, daß die ganze Acte in ihrer Nullität geblieben, wenigſtens durch ſtilſchweigende Einwilligung des Reiches ſelbſt; und da dieſelbe bey wirklicher Unterzeichnung des Tractats eine Nullität war, ſo hat ſie noch vielweniger nach geſchehener Unterzeichnung und feyerlicher Ratification aller ſeiner Theile, eine rechtsbeſtändige Gültigkeit erlangen können.

§. 72.

Indes unterlieſſen die intereßirten Stände und die Deputirten, von denen ſie unterſtüzet wurden, nicht, ihre Declaration an den Franzöſiſchen Hof nebſt einem Schreiben an den König zu überſenden, darin ſie nach vorläufigem Geſtändniß, daß ſein Miniſter ihre Declaration nicht annehmen wollen, ihn erſuchten, daß er dieſelbe als ein ſehr nöthiges Document genehm halten möchte, um aufs künftige alle Streitigkeiten zu verhüten, dadurch der Friede geſtöret werden könte. Dieſes Schreiben wurde den Miniſtern durch den Agenten

des Marggrafen von Badendurlach übergeben. Der Herzog von Longueville und der Graf von Avaux, denen dieſelbe mitgetheilet wurde, widerſprachen derſelben im Staatsrath ſehr lebhaft, und ihr Widerſpruch gründete ſich auf die Kentniß, ſo ſie von allem hatten, was zwiſchen ihnen und den Kayſerlichen vorgefallen war. Da auch überdis weder der Brief noch die beygefügte Declaration von allen Reichsſtänden unterzeichnet, ſondern nur ein Werk einiger Intereßirten war, die ſich für beleidigt hielten, wie auch einiger Deputirten der Reichsſtände, die ſie auf ihre Seite gezogen hatten; ſo hielt es der König nicht einmal für rathſam, ihnen darauf zu antworten. Und das war ſchon hinlänglich, ihnen begreiflich zu machen, was man am Franzöſiſchen Hofe denke, und was für einen Schluß man alda gefaſſet habe; wie denn auch der ganze Streit dem Friedensſchluß nicht hinderlich war, als welcher vielmehr auf die Art zur Richtigkeit gebracht wurde, wie ich in dem folgenden Buche erzählen werde.

Zehentes Buch,

darin die völlige Schlieſſung des Weſtphäliſchen Friedens und Auswechſelung der Ratificationen erzählet wird.

Inhalt.

Nach vorläufiger Abbildung der damaligen Geſinnungen der intereßirten Mächte §. 1. wird gemeldet, daß die Reichsſtände auf die Beſchleunigung des Friedens gedrungen §. 2. die Kayſerlichen dagegen den Graf Servien mit den Mediateurs zuſammen zu hetzen geſuchet §. 3. Frankreich ſucht die Volziehung des Tractats zu hindern §. 4. und es entſtehen zwiſchen den Schweden und Bayern neue Schwierigkeiten §. 5. Die Kayſerlichen wollen nicht geſtatten, daß der Friede zu Osnabrück unterzeichnet werde §. 6. ſondern dringen darauf, daß es zu Münſter geſchehen ſoll §. 7. Der Tractat mit Frankreich wird ins Reine gebracht und von beyden Theilen zu Osnabrück angenommen §. 8. 9. Be-

ſchwerden der Catholiken in der Unterpfalz §. 10 - 14. Abermaliges Anhalten der Reichsſtände bey den Kayſerlichen zur Unterzeichnung des Friedens §. 15. welche den Spaniern Zeit zu verſchaffen ſuchen §. 16. und neue Anmerkungen über die Friedensartikel machen §. 17 - 21. Aufhebung der Belagerung der Stadt Prag §. 22. Neue Hinderniſſe der Unterzeichnung des Friedens von Seiten der Kayſerlichen §. 23 - 29. von Seiten der Schweden §. 30 - 34. Wirkliche Unterzeichnung des Friedens §. 35. Proteſtation des Papſtes wider dieſen Frieden §. 36. Auswechſelung der Ratificationen §. 37. Die Spanier ſuchen den Tractat aufzuheben §. 38 - 43. Executionstractat §. 44. 45.

§. 1.

Es war endlich Zeit, daß ein glücklicher Friede den verderblichen Kriegen, dadurch das deutſche Reich ſo jämmerlich war zugerichtet worden, ein Ziel ſetzte, und die Arbeit ſo vieler geſchickter Unterhändler krönete. Frankreich war des Friedens unter den damaligen bedenklichen Umſtänden gar ſehr benöthiget, darein es durch die Bewegungen des Hofes und des Parlamentes zu Paris war geſetzet worden. Die Finanzen waren erſchöpft, und die vom Parlament abgefaßten Schlüſſe verſtopften alle Quellen. Das Volk murrete mit Kühnheit. Der Hof und die Stadt war mit dem Geiſt der Cabale angefüllet. Die Armeen hatten ihre Lehnung nicht erhalten. Und wenn durch ein ganz unerwartetes Glück das Treffen bey Lens nicht die Waffen der Spanier aufgehalten hätte, ſo würden ſie unfehlbar in das Herz des Königreichs eingedrungen ſeyn. Da auch alle Hofnung eines Friedens mit Spanien völlig verloren war, ſo war dadurch der Friede mit Deutſchland deſto nöthiger geworden. Dieſe Lage Frankreichs ſetzte die Schweden in die Verbindlichkeit, eine gleiche Entſchlieſſung zu faſſen. Sie triumphirten in Deutſchland nicht ſowol durch eigene Kräfte, als durch auswärtige Hülfe. Hätten ſie die Subſidiengelder Frankreichs nicht gehabt, und wären nicht durch die Waffen dieſer Crone den Feinden allerhand Diverſionen gemachet worden: ſo würden ſie ſich nicht gegen die ganze Macht des Reichs haben halten kön-

können, als welche ſich ganz gewiß wider ſie vereiniget haben würde, wenn ſie noch länger Anſtand genommen hätten, den Völkern einen Frieden zu gewähren, den ſie ſo ſehnlich begehreten. Nur allein der Kayſer, der ſich nach den intereßirten Abſichten der Spanier regieren lies, konte den Frieden noch eine Zeitlang zurücke halten. Denn die Spanier hatten in ſeinem Staatsrath eine ſo groſſe Macht, daß er allen Verluſt, den er in den beſten Provinzen ſeiner Erbſtaaten erlitten hatte, wie nichts achtete, ſondern auf das Intereſſe derſelben bedacht war. Die Spanier ſtunden in der völligen Meinung, daß, ſo bald die Stände des deutſchen Reiches unter ſich ſelbſt und mit den Schweden einig worden, die Ungedult, in welcher beyde Partheyen ſtunden, die Früchte des Friedes zu genieſſen, ſie reitzen würde, das Intereſſe Frankreichs zu verſäumen, und die Verbindlichkeit gegen dieſe Crone zu vergeſſen. Aus dieſem Grunde beſchäftigten ſie ſich ſonſt mit nichts, als daß ſie der Schlieſſung des Tractats mit Frankreich neue Hinderniſſe in den Weg legeten; und wenn die Schweden bey der beſchwornen Allianz eben ſo unbeſtändig geweſen wären, als die vereinigten Provinzen, ſo würden die Spanier ihren Entwurf ganz unfehlbar hinaus geführet haben; ſo würden auch die weitgehenden Projecte Frankreichs zerrüttet, und alle ihre Hofnung vereitelt geweſen ſeyn. Allein, zum Glück Frankreichs blieben die Schweden getreu; und da die Reichsſtände, die vom Herzog von Bayern unterſtützet wurden, keine Hofnung vor ſich ſahen, Friede zu erhalten, wo nicht Frankreich eben ſowol als Schweden Satisfaction erhielte, ſo waren ſie auch ihres Ortes ſtandhaft genung, den Kayſer zur Einwilligung in den Frieden, trotz allen Gegenvorkehrungen der Spanier, zu zwingen.

§. 2.

So bald die Deputirten der Reichsſtände die vermeinten Maasregeln, die ich vorhin wegen des Elſaß und der drey Biſthümer angeführet habe, genommen hatten; dieſe Maasregeln, von denen ſie glaubten, daß ſie hinlänglich wären, ihre Anſprüche in Sicherheit zu ſetzen: ſo bekam die Unterhandlung

des Herrn von Servien gleich eine andere Geſtalt. Alles, was bisher ſchwer und zweifelhaft geweſen, das ward nun gewiß und leicht. Das ganze Gewölke, ſo durch Eiferſucht, Mißtrauen und Privatintereſſe entſtanden war, zertheilete ſich; und je näher man dem Ziel kam, welches den Frieden ſicher ſtellen ſolte, deſto eifriger eilete man demſelben entgegen. Was aber den Herrn von Servien am meiſten getroſt machte, war dieſes, daß Herr Salvius, der damals allein zu Osnabrück war, zu gleicher Zeit neue Befehle von der Königin von Schweden erhielt, daß er die Forderungen Frankreichs aus allen Kräften unterſtützen und nichts ohne die Franzoſen beſchlieſſen ſolte. Dieſer Miniſter hatte ſich durch eine übertriebene Gefälligkeit, die ihm natürlich war, wenn es dabey nicht auf ein ſolches Intereſſe ankam, deſſen Beſorgung ihm aufgetragen worden, verleiten laſſen, an den Schwediſchen Hof zu ſchreiben und um die Ratification des Tractats anzuhalten, obgleich der Tractat der Crone Frankreich noch nicht zu Stande gebracht worden. Dieſes Verfahren hatte den Herrn von Servien faſt in Verzweifelung geſetzet. Er hatte dem Herrn Salvius deswegen ſehr lebhafte Vorwürfe gemachet, und ſich gewegert, die Subſidiengelder auszuzahlen. Er beſorgte ſogar, daß er in Aeuſſerung ſeiner Empfindlichkeit alzuweit gegangen. Bey dem Zuſtande, darin ſich damals die Sachen befanden, konte ein Mißverſtändniß zwiſchen dieſen beyden Miniſtern gefährliche Folgen nach ſich ziehen; und wenn dieſes Betragen des Salvius nicht ein gefliſſentlich erſonnener Kunſtgrif geweſen, um ſich dadurch unentberlicher zu machen, ſo war es ein Glück, daß wenig Tage nachher die neuen Befehle des Schwediſchen Hofes einlieſen, die das gute Vernehmen und die Vereinigung zwiſchen beyden Gevollmächtigten wieder herſtelleten [f].

§. 3.

Der Herr von Servien ſuchte noch einem andern Mißverſtändniß zuvorzukommen, welches man ihm bey den Me-

f) Lettre de Mr. Servien à Mr. Chanut 24 Aug 1648. Memoire de Mr. Servien au Roi 24? Aug. 1648.

Mediateurs verurſachen wolte. Die Kayſerlichen, die durch alles, was zu **Osnabrück** vorgieng, zum Unwillen gereitzet wurden, und die ſich aller nur erſinlichen Mittel bedieneten, die Unterhandlung Frankreichs nach Münſter zurück zu ziehen, ſuchten die Mediateurs zu bereden, daß der langwierige Aufenthalt des Herrn von Servien zu Osnabrück eine Beleidigung ſey, die er ihnen zufügete, und daß dieſes ſo viel ſey, als ihre Mediation verachten, und daß ſie dadurch blos zu Zeugen einer Unterhandlung gemachet würden, bey welcher ſie von Rechts wegen die vornehmſten Triebfedern und Schiedsrichter ſeyn ſolten. Dieſe Beſchwerde hatte um ſo vielweniger Grund, da Herr **Volmar** ſelbſt ſich ſeit ſechs Monaten zu **Osnabrück** aufgehalten, ohne daß die Mediateurs das geringſte Mißvergnügen darüber geäuſſert; ohnerachtet ſeine Abweſenheit ſchlechthin alle Unterhandlung mit den Franzoſen unterbrochen, und dieſe auch darüber Klage geführet. Indes unterlies der Herr von **Servien** nicht, an die Mediateurs zu ſchreiben, um ſein Verhalten gegen ſie zu rechtfertigen; daher auch dieſe angelegte Sache von keiner Folge war [l]). **Sie werden ſich**, ſchreibet er [m]), **nicht unterſtehen, Klage darüber zu führen, fals die Angelegenheiten alhier abgethan werden ſolten; und da ihre Klagen ohnedem ſo ungegründet ſind, ſo darf man ſich auch nicht daran kehren.** Als nun der Herr von **Servien** kurz darauf wieder nach Münſter kam, ſo war es ſo ferne, daß ſie gegen ihn hätten Beſchwerden führen ſollen, daß ſie vielmehr bezeugeten, daß ſie die Maasregeln, deren er ſich bedienet, loben müßten, weil dieſes der kürzeſte und einzige Weg geweſen, den Frieden zu befördern.

§. 4.

Es äuſſerten ſich dagegen, als es zur wirklichen Schlieſſung des Tractats kommen ſolte, einige Hinderniſſe, die mehr auf ſich hatten. Der Franzöſiſche Hof und der Herr von Ser-

l) Lettre de Mr. Servien au Card. Mazarin 1 Sept. 1648. Lettre du meme au Mediateurs 1 Sept. 1648.

m) Lettre de Mr. Servien au Cardinal Mazarin 7 et 19 Sept. 1648.

Servien hatten anfänglich vermuthet, daß der Friede noch bey ſo guter Zeit würde unterzeichnet und beſchloſſen werden, daß man die Armee des Graf von Turenne noch vor Endigung des Feldzuges würde aus Deutſchland herausziehen, und ſie nach Flandern abführen können. Da aber der Friede durch verſchiedene Zwiſchenfälle, die wir bisher angezeiget haben, war aufgehalten worden; ſo fand die Ausführung dieſes Vorſatzes nicht ſtatt, weil der Herr von Turenne mit der Armee viel zu ſpäte in Flandern würde angekommen ſeyn, als daß er noch was erſprieslisches unternehmen können, und es war nun weit rathſamer und vortheilhafter, ſie den Winter über auf Unkoſten des Feindes in Deutſchland bleiben zu laſſen. Das Mittel, dieſes letztere Vorhaben auszuführen, beſtund nach des Herrn von Servien Gutachten darin, daß man ſich bemühete, die Execution des Tractats in die Länge zu ziehen, ohne ſich jedoch deswegen bey den Reichsſtänden Vorwürfe zu erwecken. Zu allem Glück trug ſichs zu, daß auf der einen Seite die Schweden, auf der andern Seite aber der Herzog von Bayern dieſes Vorhaben durch neue Schwierigkeiten, die ſie in den Weg warfen, unterſtützten u).

§. 5.

Die Schweden hatten in der That noch mehr Staatsurſachen, die Vollziehung des Tractats aufzuhalten, als Frankreich. Der Winter rückte heran, und bey dieſer Jahreszeit war es ihnen unmöglich, ihre Truppen ins Königreich Schweden abführen zu laſſen, weil um dieſe Jahreszeit alle ihre Häfen mit Eis beleget waren. Es war alſo eine unumgängliche Nothwendigkeit für ſie, ihre Truppen in Deutſchland zu behalten, und ſie begehreten daher auch, daß ihnen die Winterquartiere angewieſen werden ſolten. Der Herzog von Bayern erregte eine andere Schwierigkeit. Es war nemlich von Seiten der Alliirten und Deputirten des Reichs einmüthig beſchloſſen worden, daß man Frankreich wegen der annoch unerörtert gebliebenen drey Puncte ſeines Tractats ohne Zeitverluſt befriedigen wolte, und daß, ſo bald dieſes geſchehen, ſich die gan-

u) Memoire de Mr. Servien 7 Sept. 1648.

ganze Verſamlung nach Münſter verfügen ſolte, um alda den Kayſerlichen und den übrigen alda befindlichen Deputirten des Reichs, die beyden Tractate zur Unterzeichnung vorzulegen. Der Herzog von Bayern aber, der ſich gerne einen ſcheinbaren Vorwand verſchaffen wolte, den Kayſer zu verlaſſen und ſeine Truppen zurück zu fordern, fals dieſer Herr ſich wegern würde, dasjenige zu unterſchreiben, was von den Ständen beſchloſſen worden, begehrete, daß die beyden Tractate der Crone Frankreich mit Schweden von der ganzen Verſamlung zu Osnabrück zum voraus unterzeichnet werden ſolten. Seine Urſache dabey war dieſe, daß ein ſo urkundlicher und feyerlicher Schrit der Reichsſtände, ihn des Verſchonens überheben ſolte, das er ſonſt natürlicher Weiſe gegen den Kayſer beweiſen mußte, weil er, ohne gegen das Reich anzuſtoſſen, nicht länger mit ihm vereiniget bleiben konte.

§. 6.

Der Herr von Servien, der bey dieſem Vorſchlage den Vortheil Frankreichs ganz deutlich erblickte, bewilligte denſelben ohne alles Bedenken, und Herr Salvius that ein gleiches. Die meiſten Reichsſtände waren auch eben dieſer Meinung. Die Sache wurde mit Bewilligung aller drey Collegien beſchloſſen, und ſie würde ohnfehlbar auch ſeyn zu Stande gebracht worden, wo nicht ein Hinderniß dazwiſchen gekommen wäre, an welchem dieſes Vorhaben zerſcheiterte. Einige von den Deputirten der Reichsſtände ſtelleten nemlich hiebey die Betrachtung an o), daß man auf die Weiſe den Kayſer mit allzugroſſer Verachtung tractiren, und daß man ohne ihn nicht nur die Angelegenheiten des Reichs, ſondern auch ſeines eigenen Hauſes auf eine deſpotiſche Art entſcheiden würde. So bald die Kayſerlichen erfuhren, was vorgieng, ſo ſetzten ſie ſich alsbald in Bewegung. Und da ſie Nachricht eingezogen hatten, daß die Meinung der Deputirten des Churfürſten von Brandenburg den Franzoſen bey den Berathſchlagungen das Ueber-

o) Memoire de Mr. Servien 7 Sept. 1648. Memoire du meme 14 Sept. 1648.

gewicht der Stimmen zuwege gebracht; ſo verſuchten ſie alle Mittel, dieſen Fürſten auf ihre Seite zu ziehen, oder ihn wenigſtens ſo zu ſtimmen, daß er ſich gegen Frankreich weniger günſtig erklären möchte. Sie thaten ihm unter der Hand groſſe Verſprechungen. Sie gaben ihre Einwilligung dazu, daß ihm ein wichtiger Platz übergeben werden ſolte, der ihm in Weſtphalen gebührete; und dieſe geheime Unterhandlung gelang ihnen ſo wohl, daß die Deputirten des Churfürſten von Brandenburg, die den Tag zuvor mit dem gröſten Eifer auf die Unterzeichnung des Tractats gedrungen, dieſelbe zu widerrathen begunten, bis derſelbe erſt den Kayſerlichen vorgeleget worden. Ich ſehe, ſchreibet ein gewiſſer Miniſter p), an dieſem Hofe auf allen Seiten ſo weit ausſehende Abſichten, daß ich dafür halte, es werde was überaus ſchweres ſeyn, dieſen Mercurius ſtändig zu machen, indem ihre falſche Klugheit ſo weit gehet, daß ſie an niemand zweifeln, der von ihrer Freundſchaft iſt. Es iſt aber dieſes eine ſehr ſchädliche Politik, indem ſichs ſehr oft zuträget, daß derjenige, der keine Feinde haben will, ſich auch ohne Freunde befindet.

§. 7.

Dabey lieſſen es die Kayſerlichen noch nicht; ſondern ſie thaten den Reichsſtänden ſowol überhaupt als inſonderheit Vorſtellung, und giengen deswegen von Haus zu Haus, um ihnen begreiflich zu machen, daß man jetzo damit umgienge, dem Kayſer einen ſolchen empfindlichen Verdruß zu erweiſen, davon kein Exempel in den Geſchichten anzutreffen ſey, und dieſes zwar ohne alle Noth, und in keiner andern Abſicht, als daß man ſich einer auswärtigen Crone gefällig erweiſen wolle. Schlöſſe man hier zu Osnabrück den Reichsfrieden, ohne mit ihm davon geredet zu haben, nicht anders als ob kein Kayſer in Deutſchland wäre, oder als ob ſchon alles unwiderruflich veſt geſtellet worden; ſo ge-

p) Lettre de Mr. de la Court à Mr. de Lionne 14 Sept. 1648.

gewinne es das Anſehen, als ob man keine andere Abſicht hegete, als ihm eine Beleidigung zuzufügen, und durch einen eben ſo auſſerordentlichen als kränkenden Weg alle Mittel zu benehmen, ſeine Einwilligung zum Frieden zu geben, zu welchem er doch aufrichtig geneigt wäre; er ſich auch erboten hätte, es durch thätige Proben zu beweiſen, wenn man anders nur bey der gewöhnlichen Rechtsform bliebe, und ihm denjenigen Reſpect erwieſe, der ihm als Kayſer gebühre q). Die meiſten Deputirten der Reichsſtände, die ſich durch dieſe Vorſtellungen und durch die Verſicherungen gewinnen laſſen, die man ihnen gab, daß der Kayſer in der Sache ſelbſt alle Willfährigkeit beweiſen würde, wenn man ihn nur wegen der Art und Weiſe zufrieden ſtellete, lieſſen das Anſuchen der Kayſerlichen bey ſich ſtatt finden, und nahmen die Entſchlieſſung wieder zurück, die ſie vorher gefaſſet hatten, daß der Tractat mit Frankreich zu Osnabrück geſchloſſen werden ſolte. Es geſchahe dieſes nicht ohne Widerſpruch von Seiten einiger Deputirten, welche bey ihrer erſten Meinung beharreten; und der Herr von Servien beſorgete nicht weniger, daß dieſe Veränderung einen andern Gegenſtand haben möchte, als die bloſſe Aufhaltung des Friedensſchluſſes, ſondern daß man ſich auch dabey bemühe, einige Deputirte zu gewinnen, und, wie er ſchreibet, den Artikel zu ändern, der wegen des Beyſtandes der Crone Spanien geſchloſſen worden, als welcher den Kayſerlichen in der Seele wehe thäte, den Spaniern aber noch mehr, als jenen.

§. 8.

Das einzige, ſo den Herrn von Servien zufrieden ſtellete, war dieſes, daß dieſe Veränderung blos die Form der Unterzeichnung betraf, keinesweges aber die Sache des Tractats ſelbſt, und daß die Stände dabey beharreten, daß in Anſehung der drey Artikel, die der Crone Frankreich zugeſtanden worden, nichts geändert werden ſolte, ſondern ſie vielmehr glaubeten, daß, wenn man dem Kayſer diejenige Ge-

q) Memoire de Mr. Servien 14 Sept. 1648.

Gefälligkeit erwieſen, darum er Anſuchung gethan, ſie deſto mehr berechtiget ſeyn würden, dreiſte mit ſeinen Miniſtern zu reden, und ohne ihn weiter zu gehen, fals er ſich wegerte, dasjenige zu leiſten, was er verſprochen, oder ſo er ſichs beykommen lieſſe, um des Intereſſe der Crone Spanien willen den Frieden des Reichs länger aufzuhalten. Es wurde alſo der Tractat der Crone Frankreich ins Reine gebracht, um in Gegenwart der Partheyen abgeleſen, gegen einander ausgewechſelt und bey dem Maynziſchen Directorio niedergeleget zu werden, mit der feyerlichen Verſicherung und gegenſeitigen Verpflichtung, daß nichts dazu oder davon gethan werden ſolle, daß man keinen neuen Vortrag anhören, oder noch eine neue Berathſchlagung darüber anſtellen, ſondern ſich dabey begnügen wolle, daß man die Vollſtreckung desjenigen, was einmal beſchloſſen worden, beſtändig ſuche.

§. 9.

Indes entſtand bey dieſer Gelegenheit ein ſehr hitziger Streit zwiſchen den Deputirten der Reichsſtände und dem Franzöſiſchen Miniſter. Es war nemlich in dem Artikel, der dem Kayſer und den Reichsſtänden die Freyheit nahm, dem Könige von Spanien in dem Kriege in den Niederlanden oder im Burgundiſchen Creiſe Beyſtand zu leiſten, der Ausdruck gebraucht worden: nec Imperator, nec Imperii ſtatus, weder der Kayſer noch die Reichsſtände. Der Herr von Servien meinete aber in dieſem Ausdruck etwas zweydeutiges anzutreffen, weil man denſelben auch nur von den ſämtlichen Reichsſtänden und ihrem ganzen Cörper, nicht aber von einem jeglichen Stande inſonderheit verſtehen könte; wodurch denn ſeiner Meinung nach den Erzherzogen die Freyheit gelaſſen würde, dem Könige von Spanien Hülfe zu leiſtan. Einer ſolchen falſchen Auslegung zu Folge hätten die Erzherzoge das ganze Geſetz, das ihnen auferleget worden, vereiteln können. Dieſes nun zu verhüten, begehrete der Herr von Servien, daß in den Artikel geſetzet werden ſolte: Nec Imperator, nec vllus Imperii ſtatus. Es befremdete

den

den Herrn von Servien um ſo vielmehr, daß er wegen dieſes Puncts Widerſtand bekam, da er ſich natürlicher Weiſe gar keinen vermuthete. Denn, war dieſes die Abſicht der Reichsſtände, wie ſie ſich jederzeit dahin erkläret hatten, daß ſie keinem von den Gliedern des Reichs geſtatten wolten, ſich in die Kriege zu miſchen, darein Frankreich mit Spanien verwickelt wäre; ſo hätten ſie ſich der zugemutheten Aenderung des Ausdrucks nicht nur nicht widerſetzen, ſondern auch dieſelbe ſuchen und in Vorſchlag bringen ſollen. Es war alſo ihr Widerſtand verdächtig, und belehrete den Herrn von Servien noch mehr, wie wichtig dieſe Veränderung ſey. Er beſtund alſo ſchlechterdings darauf, und ſagte ihnen frey heraus, daß er niemals davon abgehen würde, und ſeine Entſchloſſenheit erhielt den Sieg über die Hartnäckigkeit der Deputirten.

§. 10.

So bald dieſer Artikel ausgemacht und beygeleget war, ſo dachte man weiter auf nichts, als auf die Vollziehung der Entſchlieſſungen, darüber man ſich vereiniget hatte. Alle Deputirten begaben ſich zum Herrn von Servien, und man las daſelbſt den Tractat vor, in der Abſicht, denſelben nachher in die Hände der Deputirten des Churfürſten von Maynz niederzulegen. Der Herr von Servien war alſo im Begrif, in den Hafen einzulaufen, als ein unvermutheter Sturm ihn aufs neue in Gefahr ſetzte. Es hatten nemlich die Herren von Longueville, Avaux und Servien ſchon ſeit geraumer Zeit die Sache des Hauſes Pfalz mit den Kayſerlichen abgethan, und es war zwiſchen beyden beſchloſſen worden, daß die Catholiken in der Niederpfalz alda ihre freye Religionsübung haben ſolten. Der Fürſt von der Pfalz ſelbſt hatte ſich nicht dawider geſetzet, und es war dieſes, wie ſich der Herr von Servien ausdruckt, die geringſte Frucht, die der König von Frankreich von den groſſen Unkoſten, die er auf die Wiederherſtellung des Hauſes Pfalz gewendet hatte, erwarten konte, daß man aus den Staaten dieſes Fürſten diejenigen nicht verjagte, welche mit Seiner Majeſtät ſich zu einerley

Re-

Religion bekanten. Als aber nachher eben dieſer Artikel zwiſchen den Kayſerlichen und Schweden unter der Aufſicht ſowol der Catholiſchen als Proteſtantiſchen Reichsſtände war reguliret worden; ſo hatten die Kayſerlichen und Bayerſchen Gevollmächtigten in die Austilgung dieſer für die Catholiken vortheilhaften Clauſel gewilliget, und ſie war folglich in beyden Tractaten unterdrücket worden. Dis war nun eine offenbare Verletzung des gegebenen Wortes, und der Herr von Servien glaubte, daß er dabey nicht durch die Finger ſehen dürfte. Als man daher dieſen Artikel vorlas, ſo proteſtirte er wider dieſe Weglaſſung, und erklärete ſich rund, wie er durchaus nicht zugeben könte, daß etwas geändert oder ausgeſtrichen würde. Da nun hierüber ein groſſer Streit zwiſchen den Catholiken und Proteſtanten entſtund, ſo gieng die Verſamlung an dieſem Tage auseinander, ohne dasjenige, was angefangen worden, vollenden zu können.

§. 11.

Den folgenden Tag, fähret der Herr von Servien fort, verſamleten ſich beyde, jedoch in beſondern Zimmern, welches nicht geſchehen war, ſeitdem man ſich wegen der Religionsbeſchwerden untereinander verglichen hatte; und ich wurde benachrichtiget, daß dieſer Streit die Gemüther gewaltig entrüſtete, und leichtlich eine Spaltung nach ſich ziehen könte, wo nicht bey Zeiten ein gutes Temperament getroffen würde. Herr Salvius miſchte ſich ſehr zeitig darein, und wolte die Cron Schweden mit einflechten, indem er vorgab, daß es eine Beleidigung derſelben ſey, wenn man ſich unterfienge, etwas zu ändern, was von den Kayſerlichen und von den Reichsſtänden beyder Religionen ſelbſt zum Beſten des Kayſers geſchehen wäre. Nichts deſtoweniger gieng er ſo weit nicht, als er ſich mit mir ſelbſt unterredete, und ſagte weiter nichts, als daß er wünſchte im Stande zu ſeyn, ſich beyden Majeſtäten gefällig zu erweiſen, und daß Schweden eben ſo viel Neigung zu den Catholiken,

als zu den Reformirten hätte; daß man aber die Proteſtanten nimmermehr dahin bringen würde, als welche unſern Anſpruch für eine Gewaltthätigkeit anſähen, die man an ihnen ausüben wolle, und als einen neuen Eingrif in die Convention, die mit ſo vieler Mühe unter allen Reichsſtänden kaum geſchloſſen worden, um einmal die Streitigkeiten in Deutſchland beyzulegen.

§. 12.

Die Deputirten der Proteſtantiſchen Stände waren auch in der That ganz unbeugſam, und verſchiedene Catholiken, die wohl vorherſahen, daß ihre Bemühungen vergeblich ſeyn würden, lagen dem Herrn von Servien an, daß er nur von ſeiner Anforderung abſtehen möchte. Die Proteſtanten wußten auch verſchiedene ſcheinbare Urſachen anzuführen. Sie ſtelleten vor, daß dem Fürſten von der Pfalz ſo ſchon nahe genung durch dieſen Tractat getreten würde, als kraſt deſſen er die Helfte ſeiner Staaten und die erſte Churwürde verlöre; es wäre in dem Tractat veſtgeſetzet worden, daß die Catholiken und Proteſtanten in den Zuſtand wieder verſetzet werden ſolten, in welchem ſie ſich im Jahr 1624 befunden; lieſſe man die Catholiken in der Niederpfalz wieder herſtellen, ſo müßten alle Reformirte daraus vertrieben werden, weil ſie ſchon im Jahr 1623 nicht mehr darin gedultet worden. Sie fügten hinzu, daß, als ſie den Herzog von Bayern erſuchet, die Proteſtanten in der Oberpfalz wieder herzuſtellen, dieſer Herr lieber ſeine Einwilligung dazu geben wollen, daß eben dieſe Gnade den Catholiken in der Niederpfalz abgeſchlagen würde. Wenn man alſo, ſagten ſie, den Catholiken um des Königes von Frankreich willen die Gnade widerfahren läſſet, die man für ſie ſuchet, ſo werden die Proteſtanten, die bereits aus der Oberpfalz vertrieben ſind, auch aus der Niederpfalz vertrieben werden, oder ſie werden wenigſtens nicht die Rechte und Privilegien genieſſen können, die ihnen kraft des Religionsfriedens gebühren.

§. 13.

Es war überdis auch für die Franzoſen gefährlich, auf dieſer Forderung hartnäckig zu beſtehen. Denn ſie konten auf die Weiſe den Spaniern und Kayſerlichen keinen angenehmern Dienſt erweiſen; von welchen man nicht anders glauben konte, als daß ſie ſich dieſer Gelegenheit bedienen würden, einige auf ihre Seite zu ziehen, und alle Stände wider Frankreich aufzuwiegeln. Denn ſie waren ſo liebreich und ſolche ächt Catholiſche, daß ſie den Augenblick, da ſie von dieſer Mißhelligkeit benachrichtiget worden, den Proteſtanten hinterbringen lieſſen, wie ſie bereit und willig wären, den Punct von der Amneſtie und Beſchwerden mit ihnen zu unterzeichnen, und ihnen alles zu bewilligen, was ſie begehreten. Endlich aber konte man nach geſchloſſenem Frieden auf einem andern Wege die Freyheit, ſo man für die Catholiken ſuchte, auswirken; wenn man ſich entweder unmittelbar an den Churfürſt von der Pfalz wendete, oder ſich der guten Dienſte des Königs von Frankreich bey demſelben bedienete. Dieſe verſchiedenen Urſachen beſtimmeten endlich den Herrn von Servien, auf ein Mittel bedacht zu ſeyn, um aus dieſer Verlegenheit heraus zu kommen. Es würde für ihn was unerträgliches geweſen ſeyn, wenn um dieſes einzigen Artikels willen ein Tractat zerſcheitern ſollen, davon er ſich ſo viel Ehre verſprach. Es iſt überdis auch warſcheinlich, daß der Eifer um die Religion nicht der einzige Bewegungsgrund geweſen, der ihn bey dieſer Gelegenheit ſo veſt gemachet. Denn er hatte es dem Graf von Avaux öfters vorgerücket, daß er durch ſeinen unzeitigen und übertriebenen Eifer dem Intereſſe des Königs ſehr geſchadet; allein aus eben dem Grunde beſorgte er, daß, wenn er von dieſem Punct ſo leicht abſtünde, der Graf von Avaux daran Gelegenheit nehmen würde, ihn bey dem regierenden König anzuſchwärzen und ihn zu beſchuldigen, als ob er mit den Proteſtanten Einen Strang zöge, die Religion in Deutſchland zu ſtürzen, ſogar, daß er die Vortheile aufopferte, die der Herzog von Longueville und er für die Catholiken erhalten hätten.

§. 14.

§. 14.

Er faſſete alſo den Entſchluß, alles an die Königin zu ſchreiben, was er bisher gethan, und derſelben vorzuſtellen, was für unbequeme Folgen aus einem längern Widerſtande wegen eines ſolchen Artikels zu erwarten wären, in Anſehung deſſen die Franzoſen keine gröſſere Urſache hätten, ſich eifrig zu beweiſen, als die Kayſerlichen; dabey er ſich zugleich fernere Verhaltungsbefehle von ihr ausbat. Damit aber dieſer Zwiſchenfall die wirkliche Schlieſſung des Tractats nicht länger aufhalten möchte, ſo lies er es geſchehen, daß zu dem ſtreitigen Artikel in ſeiner Abſchrift folgende Anmerkung auf den Rand geſetzet wurde: **Nachdem die Reichsſtände vorgeſtellet, daß die Kayſerlichen, die Schweden und Deputirten der Reichsſtände vorgetragen, daß ſie ſich wegen des Paragraphus** *Exercitium etc.* **eines andern verglichen und unter ſich ausgemachet, daß derſelbe unterdrücket werden ſolle, der Franzöſiſche Miniſter aber nicht bevollmächtiget geweſen, darein zu willigen; ſo hat er verſprochen, deswegen an Seine allerchriſtlichſte Majeſtät Bericht abzuſtatten** [r]. Die Deputirten, die mit dieſem Mittel zufrieden waren, als welches ihnen die Hofnung machte, daß er von dieſem Puncte abſtehen werde, wie denn auch wenig Tage nachher vom Franzöſiſchen Hofe die Verſicherung davon einlief, waren nun weiter auf nichts bedacht, als wie ſie das groſſe Geſchäfte, damit ſie bisher ſo viel zu thun gehabt, endigen möchten. Der Tractat der Crone Frankreich wurde alſo in die Hände der Deputirten des Churfürſten von Maynz übergeben, nachdem er bey dem Herrn von Servien feyerlichſt war vorgeleſen worden, und es fehlete weiter keine Formalität, als daß die Kayſerlichen denſelben unterzeichneten. Zu dem Ende mußte man ſich nun nach Münſter begeben. Der Herr von Servien war der erſte, der dahin zurück reiſete, und ihm folgete Herr **Salvius** nebſt den übrigen Deputirten bald nach, die ſich bisher zu Osnabrück aufgehalten hatten.

§. 15.

r) Puffendorf rer. Suecicar. commentar. Lib. 20. n. 81.

§. 15.

Münſter ward alſo wieder der Schauplatz der Unterhandlung, und der Ort, auf welchem der letzte Auftrit geſchehen ſolte. Es war aber dieſer noch ſehr lebhaſt, wegen der verſchiedenen Bewegungen derer, die dabey ihre Rolle zu ſpielen hatten. Einige wolten ſchlechterdings alles aufgehoben wiſſen, was geſchehen war; andere aber wendeten ihr äuſſerſtes an, ein Werk zu vollenden, das ihnen ſo viel Arbeit und Mühe gekoſtet hatte s). Inſonderheit beobachteten die Spanier nicht die geringſte Mäßigung. Sie bewieſen ſich weit kühner und ungeſtümer, als ſie bisher geweſen waren. Wo ſie ſonſt durch Ueberredungen, Vorſtellungen, Bitten und Verſprechungen nichts ausrichten können, da bedieneten ſie ſich jetzt der Drohungen; wiewol mit eben ſo ſchlechtem Erfolge. Der Herr **Brun** gieng ſo weit, daß er zu beweiſen ſuchte, daß das Intereſſe des deutſchen Reiches mit dem Intereſſe der Crone Spanien unzertrenlich verbunden ſey; mit welchem Beweiſe er die Reichsſtände beleidigte, da er ſie nicht überzeugen konte. Die Kayſerlichen ſtunden in nicht geringerer Entrüſtung als die Spanier, wegen desjenigen, was in der Sache Frankreichs zu Osnabrück tractiret worden war. Weil ſie aber von der unveränderlichen Entſchlieſſung benachrichtiget waren, welche die Reichsſtände gefaſſet hatten, nicht die geringſte Veränderung zuzugeben; ſo unterſtunden ſie ſich nicht, das, was einmal veſtgeſetzet worden, öffentlich zu beſtreiten. Als Herr **Reigersberg**, der Canzler von Maynz t), an der Spitze der vornehmſten Deputirten des Reichs den Tractat der Crone Frankreich, wie er zu Osnabrück war geſchloſſen worden, den Kayſerlichen überbrachte, das Verhalten der Reichsſtände rechtfertigte, und um Genehmhaltung deſſelben Anſuchung that; ſo verbarg Herr **Volmar** ſeinen Unwillen. Er verſicherte die Deputirten, daß, wenn er bisher gewünſchet hätte, daß die Unterhandlung zu Münſter zu Stande gebracht werden möchte, ſolches in keiner andern Abſicht geſchehen,

s) Memoire de Mr. Servien au Roi 29 Sept. 1648.
t) Puffendorf comment. de reb. Suecic. lib. 20. n. 86.

hen, als weil er geglaubet, daß ſie an dieſem Orte zuerſt würde haben zu Stande gebracht werden können. Er wolle die Sache mit ſeinen Collegen in Erwegung ziehen, und ihnen ohne Zeitverluſt eine Antwort ertheilen, damit ſie zufrieden würden ſeyn können. Er ſetzte hinzu, daß die Deputirten, die zu Münſter geblieben wären, einige Urſache hätten, ſich zu beſchweren, daß alles zum Beſchluß gebracht worden, ohne mit ihnen darüber Rückſprache zu halten. Er habe indes Befehle vom Kayſer, daß er auf ihre Zuſtimmung Acht haben ſolle. Er müſſe ihnen zu dem Ende auſſer dem Tractat Frankreichs, den ſie ihm jetzo überbrächten, auch den Tractat der Schweden vorlegen, den ſie bisher noch gar nicht geſehen hätten, damit alles aus algemeiner Zuſtimmung, und mit völliger Vereinigung der Deputirten zu Münſter und zu Osnabrück geſchähe. Einige Deputirte begehreten, man ſolle den Kayſerlichen antworten, daß man den Deputirten zu Münſter den Tractat in keiner andern Abſicht mittheilen werde, als damit ſie Nachricht von dem bekämen, was wirklich geſchehen wäre, und daß alles bleiben würde, wie es wäre, ſie möchten darein willigen oder nicht; allein der Deputirte von Maynz lies es bey der Antwort bewenden, daß er ſagte: es ſolle die Mittheilung unverzüglich geſchehen, wobey er nochmals anhielt, daß man dem Frieden kein Hinderniß in den Weg legen möchte.

§. 16.

Des Herrn **Volmar** Hauptgegenſtand war jetzo, Zeit zu gewinnen, um nicht nur die letzten Befehle vom kayſerlichen Hofe zu erwarten, ſondern auch den Spaniern Zeit zu verſchaffen, ihren Tractat mit Frankreich zu Stande zu bringen, oder, wenn ſie ſich des wegerten, ſich gegen ſie mit der Nothwendigkeit zu rechtfertigen, daß er ſie verlaſſen müſſen. Bey dem zerrütteten Zuſtande, in welchem ſich damals Frankreich befand, wünſchete der Cardinal **Mazarin** recht ſehnlich, daß der Friede mit Spanien den Frieden mit dem Reiche begleiten, oder ihm doch auf dem Fuſſe folgen möchte. Er faſſete auch hievon eine groſſe Hofnung, ſonderlich nach der

Bataille bey Lens; und damit die Sache deſto mehr erleichtert werden möchte, ſo erlaubte er dem Herrn von Servien, ſich wegen einiger Artikel nicht alzuſchwierig, ſondern vielmehr nachgebend zu beweiſen. Der Herr von Servien, der ſeines Ortes überzeuget war, daß er ſeinen Ruhm zum höchſten Gipfel treiben würde, wenn er die beyden Tractate zu Stande bringen könte, hörete alle Vorſchläge an, die ihm geſchahen. Die Kayſerlichen lagen den Spaniern hart an, und ſtelleten ihnen vor, daß das bisherige gemeinſchaftliche Intereſſe der beyden Linien des Hauſes Oeſterreich von ihnen in Betrachtung gezogen werden müſſe, welches ſonſt durch den Tractat des Reichs würde getrennet werden. Die Schweden und die Reichsſtände beſorgeten, daß, wenn der Krieg zwiſchen den beyden Cronen Frankreich und Spanien fortgeſetzet würde, der Friede Deutſchlandes dadurch leicht ins Gedränge gebracht werden möchte; daher ſowol jene als dieſe wünſcheten, daß durch die Ausſöhnung zwiſchen dieſen beyden Mächten der Friede in ganz Europa beveſtiget würde. Sie böten auch ihre guten Dienſte an, einen Vergleich auszuwirken, und Frankreich nahm dieſes Anerbieten mit Freuden an. Inſonderheit machte ſich Herr Salvius viel zu ſchaffen, um die Gemüther zu vereinigen, und ihre widerwärtigen Anſprüche aus einander zu ſetzen. Der Artikel von Lothringen kam ſeiner Beylegung ziemlich nahe. Der ganze Erfolg der Unterhandlung war nur noch von dem Artikel abhängig, der die Dependenz der gemachten Eroberungen betraf, als worüber ſich die Spanier niemals erkläret, noch auch die Vorſchläge angenommen hatten, die ihnen waren vorgetragen worden. Die beyden Mediateurs vereinigten ihre Vermittelung und Bemühungen mit den Verſuchen der Schweden und Reichsſtände. Auch die Holländer thaten zuweilen einige neue Verſuche; obwol zu vermuthen iſt, daß dieſes von ihnen blos um des Wohlſtandes willen geſchehen. Allein der Stolz des Grafen von Pegnaranda konte durch nichts beſieget werden. Dieſer Miniſter hatte ſich nach Brüſſel begeben, wo er die Früchte von ſeiner Intrigue genoß, dadurch er die vereinigten

Provinzen von Frankreich getrennet hatte. Stellete er ſich gleich zuweilen an, als ob er die Unterhandlung wieder anfangen und zu Ende bringen wolte: ſo that ers doch in keiner andern Abſicht, als die Welt mit der Hofnung eines allgemeinen Friedens zu unterhalten, in der That aber war er bemühet, den Frieden des deutſchen Reichs durch die Erwartung des Friedens mit Spanien aufzuhalten. Er ſahe ohne Zweifel mit Verdruß, was für ein tödtlicher Streich dem Hauſe Oeſterreich durch die Stände Deutſchlandes beygebracht würde, da es durch ſeinen Tractat das vereinigte Intereſſe der beyden Linien dieſes Hauſes trennete, an welcher Vereinigung die Kayſer ſeit hundert Jahren mit groſſem Eifer gearbeitet hatten. Dieſen gefährlichen Streich würde er dadurch verhütet haben, wenn er an Frankreich das wenige abgetreten hätte, darüber bisher war geſtritten worden. Allein, er hatte einmal ſeinen Entſchluß gefaſſet, und er wolte ſichs nicht nachſagen laſſen, daß Frankreich, nachdem es von den vereinigten Provinzen verlaſſen worden, und zu einer Zeit, da es durch Hauskriege und innerliche Unruhe zerrüttet war, Spanien genöthiget, einen nachtheiligen Tractat einzugehen, und daß ein ſolcher Tractat mit ſeinem Namen unterzeichnet worden. Denn ſo gehet es oft, daß ein kleines Privatintereſſe, nebſt einem thörichten und unglücklichen Stolz, die wichtigſten Begebenheiten entſcheidet.

§. 17.

Weil nun die Kayſerlichen, wie geſagt, gerne Zeit gewinnen wolten; ſo machten ſie zu dem Tractat der Crone Frankreich einige Anmerkungen, die ſie den Mediateurs übergaben, um ſolche den Franzöſiſchen Gevollmächtigten mitzutheilen. Ihre Abſicht war dabey, durch dieſes Mittel eine neue Unterhandlung anzuſpinnen. Der Herr von Servien erkante dieſen Fallſtrick gar leicht, und er kam demſelben dadurch zuvor, da er ſich wegerte, ſchriftlich darauf zu antworten. Er trug den Mediateurs ſelbſt die Gründe vor, dadurch die Anmerkungen des Volmar widerleget werden konten, und proteſtirte dabey feyerlichſt, daß es gar nicht mehr

Zeit ſey, über einmal entſchiedene Sachen zu diſputiren und Berathſchlagungen anzuſtellen, und daß er gar keinen neuen Vortrag anhören werde.

§. 18.

Als nun die Kayſerlichen ſahen, daß ihnen kein Ausweg zu einer neuen Unterhandlung offen gelaſſen worden, ſo war für ſie nur zweyerley übrig; entweder, daß ſie mit den Ständen des deutſchen Reiches den Tractat Frankreichs unterzeichneten, oder die Stände allein denſelben unterzeichnen lieſſen. Ob es nun wol ſehr warſcheinlich war, daß ſie von beyden das erſte thun würden, weil die Lage, darin ſie ſich befanden, ſie dazu zu nöthigen ſchiene; ſo konte es doch auch ſeyn, daß ſie aus alzugroſſer Behutſamkeit gegen die Spanier ſich entſchlöſſen, das zweyte zu thun. In einem ſolchen Fall nun mußte man zum voraus wiſſen, wozu ſich die alliirten Cronen und die Stände des Reichs entſchlieſſen würden. Als der Herr von Servien noch zu Osnabrück war, ſo ſuchte er zuweilen die Deputirten wegen ihrer Meinung auszuhorchen; und er fand ſie nicht bey ſo günſtiger Geſinnung, als er wol gewünſchet hatte. Einige waren ſogar der Meinung, daß, wenn die Stände wegen der Unterzeichnung der beyden Tractaten einig worden, und der Kayſer den Krieg fortſetzen wolte, ſie gar nicht verbunden wären, daran Antheil zu nehmen, vielmehr müßten ihnen die ihnen zuſtändigen Plätze eingeräumet, und ſie von aller zu erlegenden Contribution frey gehalten werden u).

§. 19.

Die Gevolmächtigten der Alliirten wurden blos durch die Vorſtellung von dieſem Entwurf beunruhiget, und unterlieſſen nichts, um den Deputirten die Ungerechtigkeit und Unmöglichkeit deſſelben begreiflich zu machen. Sie ſtelleten ihnen dagegen vor, daß, wenn ſie einige Früchte von dem, was zu Osnabrück geſchehen wäre, einerndten wolten, kein anderes Mittel für ſie übrig ſey, als daß ſie ſich mit den alliirten Cronen genau vereinigten, um den Kayſer zu nöthigen, die Tra-

u) Memoire de Mr. Servien au Roi 7 et 22 Sept. 1648.

Tractaten, wie ſie geſchloſſen worden, auch genehm zu halten und zu erfüllen. Die meiſten Deputirten geſtunden, daß die Sache an ſich ſelbſt gerecht und billig wäre; allein ſie hatten nicht Muth genung, dieſelbe zu unternehmen, und nicht Eiſer genung, dieſelbe auszuführen. Diejenigen unter ihnen, die noch die meiſte Entſchloſſenheit zu haben ſchienen, wolten zwar gerne bey dem Kayſer die Beſorgung erwecken, daß ſich dergleichen zutragen könte; allein der Herr von Servien glaubte nicht ohne Grund, daß ſie nie Muth genung haben würden, die Sache ins Werk zu richten. So ſtark iſt der Eindruck, den eine lange Knechtſchaft über die Völker erlangen kan. Die Gewonheit, ſich zu fürchten und dienſtbar zu ſeyn, vertilget bey ihnen auch ſogar die Spuren des Muthes, der ihnen zu ihrer Freyheit verhelfen könte. Zu allem Glück trug ſich der Fall nicht zu, den man beſorgete, und die Reichsſtände wurden nicht in die Umſtände geſetzet, unter welchen ſie ihre ganze Schwäche hätten verrathen können *).

*) Dieſer Anmerkung hätte **Bougeant** völlig überhoben ſeyn können, wenn er die damalige Lage der deutſchen Reichsſtände in eine richtige Betrachtung ziehen wollen. Alle Umſtände forderten es von ihnen, bey dieſem letzten Schrit die möglichſte Behutſamkeit zu beweiſen, wenn nicht das letzte ärger werden ſolte, als das erſte; welches unausbleiblich geweſen ſeyn würde, wenn ſie den Tractat mit Frankreich und mit Schweden ohne den Kayſer geſchloſſen hätten. Die Zerrüttung würde gröſſer geworden ſeyn, das Elend würde ſich vermehret, und die Hofnung beſſerer Zeiten, darnach ganz Europa ſeufzete, würde ſich weiter entfernet haben. Vermöge der Staatsverfaſſung des deutſchen Reiches ſtunden ſie in einer veſten Verbindung mit dem Kayſer, und ſie konten ohne deſſen Beleidigung einen ſolchen Schrit nicht thun, davon ſo viel wichtige Dinge abhängig waren. Der wahre Muth ſtehet mit der Vorſichtigkeit in genauer Verbindung, und wenn dieſe wegfält, ſo bleibet jener weiter nichts, als eine Kühnheit. Oder wenn ſie auch den Kayſer auf eine ſolche Art beleidiget und verlaſſen hätten, was würden ſie denn für Herlichkeit und Troſt gefunden haben, wenn ſie ihren Schutz vom Könige von Frankreich in der Folge der Zeit hätten erwarten müſſen. Von ihrer Ausſöhnung mit dem Kayſer, von der Veſtſtellung ihrer Rechte und Freyheiten durch die-

dieſen Frieden, konten ſie mehr Vortheile erwarten, als von den Verſprechungen eines Königs, der vom Mazarin den Lehrſatz angenommen, daß ein König kein Sclav ſeiner Worte ſeyn müſſe. Man kan die Freyheit und Rechte eines deutſchen Fürſten und eines Franzöſiſchen Duc, wenn er auch ein Prinz vom Geblüte iſt, getroſt neben einander ſtellen, und jene werden allemal einen groſſen Vorzug behalten. Die Gewonheit, ſich zu fürchten und dienſtbar zu ſeyn, iſt theils nie ſo groß geweſen, als ſichs dieſer Franzoſe vorſtellet, theils waren die Zeiten geändert, und es war in dem zu unterzeichnenden Weſtphäliſchen Frieden ein Artikel enthalten, der die jura Statuum auf einen ſolchen Fuß ſetzte, dergleichen kein Franzöſiſcher Duc aufzuweiſen hat, der ſich ſeines Königs c'est notre plaiſir gefallen laſſen muß, ohne dagegen zu muchſen.

§. 20.

Indes blieb die Sache noch einige Tage hintereinander in dieſer Ungewißheit. Die Kayſerlichen hatten verſprochen, den Reichsſtänden den letzten September eine Antwort zu ertheilen, und ihnen die Entſchlieſſung des Kayſers zu wiſſen zu thun. Es beſtund aber die Antwort darin: daß ſie zwar die erwarteten Depechen vom kayſerlichen Hofe erhalten hätten; allein ſie wären mit ſolchen Ziffern geſchrieben, die ſie nicht auflöſen könten; ſie bäten daher die Stände, daß ſie die Sache bis auf den morgenden Tag möchten ausgeſetzet ſeyn laſſen, da ſie von ihnen einen Beſuch erwarten wolten; indes hätten ſie, was in dieſen Briefſchaften ohne Ziffern geſchrieben wäre, wie auch aus andern mit eingelaufenen Briefen, Urſache zu glauben, daß die Befehle des Kayſers ſo beſchaffen wären, wie ſie die Stände des Reichs nur wünſchen könten. Dieſe Antwort verurſachte in der Stadt eine algemeine Freude. Man erwartete mit Ungedult den folgenden Tag, um das Ende einer ſo langweiligen und ſchweren Unterhandlung zu ſehen. Die Reichsſtände fanden ſich auch zur geſetzten Stunde ſamt und ſonders bey dem Graf von Naſſau ein; allein, ihre Erwartung wurde auch dismal betrogen. Die Kayſerlichen ſagten ihnen, es wäre der Brief des Kayſers aus Verſehen mit ſolchen

chen Ziffern geſchrieben worden, dazu ſie den Schlüſſel nicht hätten, und ſie hätten alle ihre Mühe vergeblich angewendet, denſelben aufzulöſen. Sie würden vermuthlich in der künftigen Woche ein Duplicat von eben dieſem Briefe erhalten, das mit andern Ziffern geſchrieben wäre. Damit ſie aber in der Sache deſto ſicherer gehen und zugleich Zeit gewinnen möchten, ſo wolten ſie den folgenden Tag einen Courier abfertigen, der aufs längſte in zwanzig Tagen die Antwort des Kayſers zurück bringen würde, daher ſie die Reichsſtände angelegentlichſt erſuchten, ihnen dieſen Aufſchub zu gönnen, und ja nicht zu glauben, daß dieſes ein Kunſtgrif von ihrer Seite wäre.

§. 21.

So viel Freude und angenehme Hofnung, ſchreibet der Herr von Servien, durch die vorhergehende Erklärung war erwecket worden, ſo viel verurſachte dieſe, die man gar nicht erwartet hatte, Beſtürzung und Mißvergnügen. Es war niemand in der ganzen Verſamlung zu finden, der nicht ſehr wohl begriffen hätte, daß dieſes ein Kunſtgrif ſey, deſſen man ſich bedienet, um die Spanier bey guter Laune zu erhalten; jederman ſagte überlaut davon, daß dieſe Ausflucht viel zu plump und handgreiflich wäre, als daß man ſich derſelben in einer ſo wichtigen Sache bedienen ſollen. Die Mediateurs ſelbſt konten ſich nicht entbrechen, dieſes Betragen der Kayſerlichen zu tadeln, ſonderlich Herr Contarini, der ſich ſehr frey darüber heraus lies. Alle Deputirten der Reichsſtände murreten; unter andern lieſſen auch die Bayern ihr Mißvergnügen ausbrechen, und der Abgeſandte von Savoyen ſagte im Scherz: die Kayſerlichen müßten den päpſtlichen Nuntius erſuchen, daß er ihnen den Schlüſſel des heiligen Petrus verſchaffete w).

§. 22.

Nachdem nun die Reichsſtände dieſe Erklärung von den Kayſerlichen erhalten hatten, ſo verſamleten ſie ſich den folgenden Tag; und nachdem ſie ſich unter einander mit vielen

w) Puffendorf comment. de rebus Suecicis Lib. 20. n. 191.

Merkmalen des Mißvergnügens und Entrüſtung berathſchlaget hatten, ſo faſſeten ſie den Entſchluß, bey den Kayſerlichen um eine neue Erklärung Anſuchung zu thun. Sie waren über dieſem Zwiſchenfall um ſo vielmehr beunruhiget, da der wirkliche Zuſtand des Krieges in Deutſchland den Frieden ſehr ungewiß machte, wegen der Vortheile, ſo die Schweden über die Kayſerlichen erhalten hatten. Denn eben um dieſe Zeit wurde die Stadt Prag von dem General Königsmark belagert gehalten. Der Prinz von der Pfalz hatte ſich mit einer neuen Armee vor dieſen Ort geſtellet. Es iſt zwar an dem, daß der hartnäckige Widerſtand der Einwohner, und ſonderlich die muthige Vertheidigung der Pragiſchen Studenten, dieſen Ort retteten. Dieſe wurden von einem Jeſuiten, Namens Plaks, angeführet, deſſen kriegeriſcher Eifer vermuthlich durch das Intereſſe der Religion, und durch die äuſſerſte Noth gerechtfertiget wurde. Der Prinz von der Pfalz ſahe ſich alſo genöthiget, die Belagerung aufzuheben; allein man wußte zu Münſter von dem allen nichts. Man glaubte, daß die Stadt in den letzten Zügen liege, und daß der Fürſt von der Pfalz, wenn er dieſelbe eroberte, Luſt bekommen möchte, ſich zum Könige von Böhmen ausrufen zu laſſen, und daß dadurch der Krieg ewig gemachet werden würde. Dis war ein neuer Stachel, der die Ungedult der Stände wegen Schlieſſung des Friedens verdoppelte.

§. 23.

Sie verfügten ſich alſo den folgenden Tag aufs neue zu den Kayſerlichen, und nachdem ſie denſelben vorgeſtellet, daß das Verſehen, ſo ſie zur Entſchuldigung angeführet, in einer ſolchen Sache, davon die Wohlfahrt des Vaterlandes abhängig wäre, gar nicht angenommen werden könte; ſo erkläreten ſie ſich rund heraus, daß ſie ihres Ortes entſchloſſen wären, die Tractaten der Cronen zu unterzeichnen, weil ſie gar keine Urſache hätten, ſich deſſen zu wegern, und der Eifer um das algemeine Beſte ihnen weiter keinen Aufſchub verſtattete. Sie baten die Kayſerlichen, daß ſie nicht ſelbſt einen für Europa ſo ſchätzbaren Frieden aufhalten, ſondern vielmehr denſel-

ben

ben ſamt ihnen unter der Bedingung der kayſerlichen Ratification unterzeichnen möchten; und das um ſo vielmehr, da ſie ſichs ſo angelegen ſeyn laſſen, das Intereſſe dieſes Herrn und ſeines ganzen Hauſes in dieſem Tractat dergeſtalt zu beſorgen, daß er alle Urſachen der Zufriedenheit hätte. Es würden alle Churfürſten, Fürſten und Stände die Garantie beym Kayſer auf ſich nehmen, und dafür ſorgen, daß dasjenige, was geſchehen wäre, auch genehm gehalten würde. Fals ſie ſich aber wegerten, in dieſen Vorſchlag zu willigen, ſo möchten ſie es ihnen auch nicht übel nehmen, wenn die Reichsſtände auf ihre Sicherheit bedacht wären. Die Kayſerlichen, ſetzet der Herr von Servien hinzu, die bey dieſem Vortrag durch ihren Glimpf und Mäßigung ganz deutlich zu erkennen gaben, daß ſie mehr durch andere als durch ſich ſelbſt aufgebracht worden, entſchuldigten ſich, daß ſie vor der Hand den Tractat mit Frankreich (denn zur Unterzeichnung des Tractats mit den Schweden waren ſie jederzeit und wohlbedächtig willig,) nicht unterzeichnen könten, und baten daher die Reichsſtände angelegentlichſt, daß ſie ihre letzte Entſchlieſſung nur noch zween Tage ausgeſetzt ſeyn laſſen möchten, mit der beygefügten Verſicherung, daß, wenn ſie binnen dieſer Zeit nicht völlige Freyheit hätten, den Tractat mit ihnen zu unterzeichnen, ſie es ihnen auch gar nicht übel nehmen wolten, wenn ſie dieſen Schrit thäten r). Der Termin, den man begehrete, war kurz. Dem ungeachtet ſchlugen es die Stände ihnen ab, um ſich mit ihnen auf keinerley Weiſe einzulaſſen. Um aber nicht das Anſehen zu gewinnen, als ob ſie ſich in ihrer Entſchlieſſung übereilet; ſo wurden ſie unter ſich ſelbſt einig, dieſe zween Tage unvermerkt vorbey gehen zu laſſen, nachher aber die Vollziehung ihres Vorſatzes nicht eine Stunde länger aufzuſchieben.

§. 24.

Es war aber nicht der Zifferſchlüſſel, der den Kayſerlichen

r) Memoire de Mr. Servien 6 Octobr. 1648.

chen fehlete, ſondern ſie wurden durch die ungeſtümen Bewegungen der Spanier aufgehalten. Denn der Herr Brun ſchonte weder Glimpf noch Gewalt, wenn er ſich entweder von jenen oder von dieſen etwas vortheilhaftes vorſtellete. Da nun bisher alle ſeine Bemühungen auf Seiten der Reichsſtände vergeblich geweſen waren; ſo richtete er alle ſeine Arbeit auf die Kayſerlichen, um ſich derſelben zu verſichern. Es kam dabey bis zu harten Worten, und er bedrohete ſie, daß er die Verſamlung auf eine Art, die Aufſehen genung machen ſolte, verlaſſen würde, wenn der Kayſer ſeinem Herrn den Tort thäte und ohne ihn einen Frieden ſchlöſſe, und eben dadurch ſeine Einwilligung zu einer Abſonderung gäbe, davon man ſeit ſechs und zwanzig Jahren kein Exempel aufweiſen könne. So weit gieng der eigenſinnige Stolz der Spanier, der ſich auf die groſſen Hofnungen gründete, die ſie ſich ſelbſt gemacht hatten. Sie wolten keinen Frieden ſchlieſſen, weil ſie glaubeten, daß ſie den Krieg würden mit Vortheil fortſetzen können; ſie wolten daher auch aus einem bloſſen Privatintereſſe, daß der Kayſer auch den Krieg auf ein Gerathewohl fortſetzen ſolte, oder vielmehr in der gewiſſen Vorſtellung, daß ſich das ganze Reich wider ihn empören und ſich vielleicht gar mit den beyden alliirten Cronen vereinigen werde, ſeinen Untergang zu befördern.

§. 25.

Die Kayſerlichen wurden endlich der vielen Complimenten müde, und wurfen das Joch ab. Es konten ihnen die Bewegungen nicht verborgen ſeyn, die im Oeſterreichiſchen vorgiengen, als woſelbſt die Bauren heimlich mit den Schweden tractirten und ſich erkläreten, eilftauſend Mann zu bewafnen, wenn ſie ihnen verſprächen, eher nicht den Frieden zu ſchlieſſen, als bis ihnen die freye Uebung der Lutheriſchen Religion geſtattet worden. Die Deputirten von Bayern thaten den Vortrag, daß, wenn die Kayſerlichen noch länger bey ihrer Weigerung beharreten, die Reichsſtände die beyden Tractaten im Namen des Kayſers unterzeichnen und ſich verpflichten ſolten, ſeine Einwilligung zu erhalten. Das war auch

auch die Meinung der meiſten Deputirten; und es würde dieſes eine Beleidigung für den Kayſer und eine Art der Gewaltthätigkeit an ihm geweſen ſeyn. Dieſe Betrachtungen beſtimmeten endlich die Kayſerlichen, ſich für den Frieden zu erklären. Sie hatten bisher gehoffet, daß die Weigerung der Spanier, die Rechte des Königs von Spanien auf Elſaß abzutreten, die Unterzeichnung des Tractats aufhalten würde. Allein, die Reichsſtände hatten auch dieſes Hinderniß gehoben, da ſie ſich erkläret, daß ſie alle die Garantie wegen des ruhigen Beſitzes des Elſaß für den König von Frankreich übernehmen wolten; und ob wol der Herr von Servien glaubete, daß dieſes nicht Sicherheit genung für dieſe Acquiſition ſey, ſo lies er ſichs doch nicht merken, was er dachte; um nicht einen neuen Streit zu veranlaſſen, deſſen Langwierigkeit die Reichsſtände würde verdroſſen, und die Spanier gefördert haben.

§. 26.

Ob nun wol die Kayſerlichen geneigt waren, den Frieden zu unterzeichnen, ſo ſchien es doch, als ob ſie ihren Vorſatz eher nicht ins Werk richten wolten, als bis ſie alle Hinderniſſe erſchöpfet, wodurch derſelbe aufgehalten werden konte. Den Tag zuvor, an welchem ſie ſich gegen die Stände zuletzt erklären wolten, lieſſen ſie die Deputirten der Churfürſten zu ſich laden y), und ſagten ihnen, daß Herr Volmar ſich mit der Auflöſung der in Ziffern geſchriebenen kayſerlichen Depeche ſo viele Mühe gegeben, daß er endlich ſeinen Zweck erreichet hätte; ſie erſähen mit Vergnügen daraus, daß der Kayſer alles genehm hielte, was zu Osnabrück geſchloſſen worden; ehe ſie aber den Tractat der Crone Frankreich unterzeichneten, ſo möchten ſie belieben, ihnen auf drey Fragen zu antworten. **Erſtlich**, ob die Unterzeichnung des Tractats ſogleich geſchehen ſolte? Zum andern, ob ſie den Artikel vom Beyſtande nicht dergeſtalt verſtünden, daß, ſo lange der Krieg zwiſchen beyden Cronen fortdaurete, Spanien nicht eben ſo wohl Freyheit hätte, Truppen in Deutſchland zu werben, als

y) Puffendorf rer. Suecic. comment. L. 20. §. 193.

als Frankreich? Drittens, wie es in dem Fall, daß man den Frieden ohne Spanien ſchlöſſe, werde zu halten ſeyn, um des Königs von Spanien Einwilligung zur Veräuſſerung des Elſaß zu erhalten. Auf dieſe drey Fragen antworteten ſie erſtlich überhaupt: daß in dem Tractat ſelbſt durchaus nichts geändert werden müſſe, weil ſonſt weder die Abgeſandten der alliirten Cronen, noch auch die Reichsſtände darein willigen würden, und daß die Unterzeichnung ſelbſt je eher je lieber geſchehen müſſe. Darauf ſchlugen ſie einige Mittel wegen der vorgelegten drey Puncte vor; da ſie aber ohne Einwilligung der Stände und der Alliirten nichts entſcheiden konten, ſo mußten ſie die Erläuterungen darüber ausgeſetzet ſeyn laſſen. Den folgenden Tag lieſſen die Kayſerlichen die Deputirten der Reichsſtände zuſammen fordern, und thaten ihnen dieſe letzte Erklärung: daß der Kayſer in die Unterzeichnung des Tractats willige, und daß ſie bereit wären, dieſes zu thun. Vielleicht hätten ſie auch die Tractaten gleich auf der Stelle unterzeichnet, wo es nicht die Noth erfordert, ſich erſt wegen einiger Schwierigkeiten zu beſprechen. Es fanden ſich nemlich, ſchreibet der Herr von **Servien**, drey gar erhebliche Hinderniſſe in Anſehung des Königs. Die **erſte** beſtund darin, **daß die Kayſerlichen den König von Spanien mit in dem Frieden begriffen haben wolten.** Dieſes war auch in der That beſtändig die Meinung der Kayſerlichen, damit nicht geſaget werden könte, als ob der König von Spanien ſchlechterdings vom Tractat ausgeſchloſſen worden; wie ſie ſich denn auch mit den Deputirten der Churfürſten dahin verglichen, daß man gleich im Anfange des Tractats ſetzen könte: **daß ein chriſtlicher Friede im Reich zwiſchen dem Kayſer, dem Catholiſchen und allerchriſtlichen Könige ſeyn ſolle.** Allein, des weſentlichen Fehlers in dieſem Formular nicht zu gedenken, da man den König von Spanien vor dem König von Frankreich geſetzet hatte; ſo verwarf auch der Herr von **Servien** den Vorſchlag ganz und gar, und zwar aus dem Grunde, weil es gar nicht gebräuchlich ſey, ſolche Fürſten in einen Friedenstractat mit einzurücken,

mit

mit welchen man den Krieg noch fortſetzet. Die zweyte Schwierigkeit beſtund darin, daß die Kayſerlichen die beſondern Loſſagungen des Kayſers und der Erzherzoge vom Elſaß nicht eher von ſich ſtellen wolten, als bis die Ratificationen ausgewechſelt würden; dahingegen der Herr von Servien dieſelben bey Unterzeichnung des Tractats begehrete. Die dritte Schwierigkeit war, daß, weil der König von Spanien nicht mit in dem Tractat begriffen würde, man vernünftiger Weiſe weder von ihm fordern noch erwarten könte, daß er ſeine Einwilligung zur Veräuſſerung des Elſaß geben ſolte, und daß daher dieſe Sache bis zu dem Tractat ausgeſezt bleiben müſſe, der zwiſchen Frankreich und Spanien künftig würde geſchloſſen werden.

§. 27.

In Anſehung der erſten Schwierigkeit ſchlugen die Deputirten der Reichsſtände zweyerley vor. Einmal, daß man die Benennung derjenigen, die in dem Tractat begriffen wären, bis zur Ratification ausgeſetzet ſeyn lieſſe; weil ſie in der Meinung ſtunden, daß binnen dieſer Zeit der Tractat zwiſchen Spanien und Frankreich würde zu Stande kommen, und daß folglich alsdann keine Schwierigkeit mehr übrig ſeyn würde. Zum andern, daß den Kayſerlichen erlaubt würde, den König von Spanien als einen Alliirten des Kayſers aufzuführen, doch ſo, daß die Franzoſen eine Declaration eingäben, daß dieſes nicht mit ihrer Bewilligung geſchähe, und daß dieſe Benennung eher nicht ihre Kraft haben ſolle, als nach dem zwiſchen beyden Cronen zu ſchlieſſenden Frieden. Das erſte von dieſen beyden Mitteln war mehr nach dem Geſchmack des Herrn von Servien, und man bedienete ſich auch deſſelben, jedoch auf eine ſolche Art, daß es zum Vortheil Frankreichs ausſchlug. Denn der Tractat mit Spanien kam nicht zu Stande; und als drey Monate nachher die Auswechſelung der Ratification erfolgte, ſo wurde des Königs von Spanien gar nicht mehr gedacht. Anlangend die zweyte Schwierigkeit, ſo verglich man ſich, daß die Stände des

Reichs

Reichs bey der Unterzeichnung ihre Urkunde der Loſſagung vom Elſaß und von allem, was die Satisfaction der Crone Frankreich ausmachte, übergeben; daß die Kayſerlichen ein gleiches Document, das im Namen des Kayſers und der Erzherzoge unterſchrieben worden, überreichen und ſich zugleich anheiſchig machen ſolten, dergleichen Urkunde, die vom Kayſer und den Erzherzogen ſelbſt unterzeichnet worden, bey der Ratification einzuhändigen, und daß die Stände des Reichs, damit dieſes geſchähe, die Caution übernehmen ſolten. Die dritte Schwierigkeit machte dem Herrn von Servien am meiſten zu ſchaffen. Denn man konte vom König von Spanien keine Einwilligung zur Veräuſſerung des Elſaß erwarten, ſo lange der Krieg zwiſchen dieſen beyden Cronen fortdaurete. Wolte man aber, um den Frieden zwiſchen Spanien und Frankreich abzuwarten, den Frieden des Reichs weiter hinaus ſchieben; ſo vereinigte man die beyden Linien des Hauſes Oeſterreich, man machte ſie dadurch unzertrenlich, und Frankreich verlor den Vortheil davon, daß es die Vereinigung getrennet, welche dieſes Haus für ganz Europa fürchterlich machte. Gegen dieſe Unbequemlichkeit waren nur zwey Mittel vorhanden. Einmal, daß die Stände des Reichs ſich anheiſchig machten, den König von Frankreich im ruhigen Beſitze des Elſaß vertheidigen zu helfen, fals man ſich gelüſten lieſſe, ihn darin zu ſtören; zum andern, daß der König von Frankreich die Summe, die er an die Erzherzoge zahlen mußte, an ſich behielte, und auch die Auslieferung der vier Waldſtädte ſo lange anſtehen lieſſe, bis der König von Spanien die Loſſagung auf Elſaß in rechtskräftiger Form von ſich geſtellet. Das zweyte von dieſen vorgeſchlagenen Mitteln war das kürzeſte und ſicherſte. Es war daſſelbe auch um ſo vielmehr hinreichend, da die Reichsſtände, die überhaupt Garants des Tractats waren, ſolches auch beſonders in Anſehung dieſes Artikels waren, überdis auch Frankreich von einer ſonderbaren Garantie ſich keine groſſe Wirkungen verſprechen konte. Jedoch der Herr von Servien, ob er gleich beſorgete, die Reichsſtände aufſtützig zu machen, als welche dieſe Lang-

wei-

weiligkeiten ſchon ganz ungedultig gemachet, wußte die Gemüther dergeſtalt zu lenken, indem er bald aus einem ernſtlichen Ton mit ihnen ſprach, bald aber ſich ſanfter Ueberredungen bedienete, daß er endlich die doppelte Sicherheit erhielt, die er zur Execution des Tractats forderte; das iſt, eine beſondere Garantie der Reichsſtände, und eine wenigſtens ſtumme Einwilligung, daß die Zahlung des Geldes noch ausgeſetzet bleiben, und Frankreich die Waldſtädte noch im Beſitz behalten ſolte.

§. 28.

Er hatte auſſer dem noch einige andere Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, und er that dieſes auch mit eben ſo groſſer Geſchicklichkeit als Ehre. Er wirkte für den Herzog von **Mantua** die Erſtattung der beyden Landſchaften aus, die kraft des Tractats zu Regensburg und Querasco dem Herzoge von **Guaſtalla** waren eingeräumet worden. Es war dieſes **Regiolo** und **Luzara**. Die Herzoge von Savoyen, ſonderlich aber den Herzog von Modena, ſetzte er gegen die Verfolgung des Kayſers in Sicherheit, der ſich ſonſt dafür an ihm würde gerächet haben, daß er die Waffen zum Dienſt des Königs in Frankreich ergriffen. Dieſer Vortheil war um ſo viel erheblicher, da dieſes Exempel alle andere Italiäniſche Fürſten berechtigte, ſich bey vorfallender Gelegenheit für Frankreich zu erklären, ohne von Seiten des Reichs und des Kayſers gefährliche Folgen zu beſorgen. Die Kayſerlichen begriffen die Wichtigkeit dieſes Artikels gar wohl, und weil ſie von den Spaniern aufgehetzet wurden, denen ſehr viel daran gelegen war, daß man den Staat von Mayland, der ein Reichslehn war, nicht ungeahndet angreifen könte: ſo thaten ſie ihr äuſſerſtes, um dieſen Vortheil nicht in die Hände des Herrn von Servien zu übergeben. **Die Sache, ſchreibet dieſer Miniſter, gieng ſo weit, daß ich mich genöthigt ſahe, den Reichsſtänden, die ich an ihrem gegebenen Worte faſſen konte, rund heraus zu ſagen, daß ich von dieſem Artikel nicht abſtehen könte es möchte auch daraus erfolgen was da wolte; weil die mir desfals er-**

ertheileten Befehle unterſagungsweiſe und aufs ausdrücklichſte abgefaſſet wären, zumal da es hiebey auf die Freyheit eines Fürſten ankäme, die man ihm rauben wolle, um nur die Rache der Spanier zu befriedigen. Und da eine ähnliche Verfolgung, die der verſtorbene Herzog von Mantua auf die ungerechteſte Art erdulten müſſen, der Urſprung des gegenwärtigen Krieges geweſen, ſo würden ſie leicht ermeſſen, daß der König von Frankreich nimmermehr zugeben werde; daß etwas zum Nachtheil des Herzogs von Modena geſchehe, deswegen, daß er für Seine Majeſtät die Waffen ergriffen. Die Reichsſtände, die durch dieſe Gründe überzeuget waren, und denen gewiſſermaſſen auch daran gelegen war, daß ſie geltend würden, haben daher bey den Kayſerlichen ſo kräftig gearbeitet, daß ſie ihnen endlich unter die Augen geſaget: daß, wenn ſie bey der Verweigerung dieſes Puncts beharren würden, die Reichsſtände gegen die Crone Frankreich alle Bedingungen eingehen würden, die nur zur Sicherheit des Herzogs von Modena würden verlanget werden.

§. 29.

Die Schweden, die im Grunde ihres Herzens den Friedensſchluß nur ſehr mittelmäßig wünſcheten, hatten ſich vorgeſtellet, daß dieſe Hinderniſſe denſelben aufhalten würden, und ſahen es daher ſowol mit Bewunderung als mit Verdruß an, daß, da von Seiten Frankreichs alle Hinderniſſe gehoben worden, ſie nun den Aufſchub, den ſie unter der Hand gerne veranlaſſen wolten, nicht mehr auf dieſe Crone ſchieben konten. Das vortheilhafteſte für Frankreich war dieſes, daß der Herr von Servien dieſe verſchiedenen Unterhandlungen mit ſolcher Aufrichtigkeit tractirete, daß er, ſtatt die Gemüther der Reichsſtändiſchen Deputirten von ſich abwendig zu machen, ihre Hochachtung und Zuneigung zu Frankreich erwarb, ohne doch dabey dem Exempel der Alliirten zu folgen. An ſtatt, ſchreibet er, daß ich den Langweiligkeiten und Schwie-

Schwierigkeiten, die in den Weg gekommen, auf ſie hätte ſchieben ſollen, wie ſie zuweilen gegen uns gethan haben: ſo habe ich als ein ehrlicher Alliirter diejenigen vertheidiget, die ſie ſelbſt in den Weg geworfen haben, und habe mich begnüget, wenn ich die Sachen mit den Ständen nach Vernunft und mit ſolcher Aufrichtigkeit und Leichtigkeit tractiren können, als nur in meinem Vermögen geweſen. Und eben dadurch ſind ſie auf die guten Gedanken gebracht worden, darin ſie jezo wirklich ſtehen; ſie ſind mit ſolcher Ehrerbietung gegen Ihro Majeſtäten erfüllet, ſie äuſſern eine ſolche Zufriedenheit mit unſerm Verhalten, das wir zur Beförderung des Friedensſchluſſes beobachtet haben, daß man ſich von ihnen keine beſſere Stellung der Gemüther wünſchen kan. Die Schweden hatten indes auch ihre Schwierigkeiten noch vor ſich, die gewiß nicht unerheblich waren. Der Baron von Oxenſtirn, der von Osnabrück nach Münſter zurück gekommen war, billigte es gar nicht, daß Herr Salvius ſeine Einwilligung gegeben, den Tractat der Crone Schweden zu unterzeichnen und in die dritte Hand niederzulegen, bevor nicht einige Artikel ihre Volkommenheit erlanget. Er faſſete ſogar den Vorſaz, zu Osnabrück zu bleiben, und almählig die meiſten Deputirten wieder dahin zu ziehen. Dieſes geſchahe in der Abſicht, die Unterzeichnung des Tractats aufzuhalten; und ſein Grund davon war der, weil, wenn man den Tractat jezt unterzeichnete, der Executionstermin mitten in den Winter fallen würde. Zu ſolcher Jahreszeit aber ſey es unmöglich, die Schwediſchen Truppen aus den Provinzen Deutſchlandes heraus zu ziehen. Denn man werde entweder genöthigt ſeyn, dieſelben in Deutſchland zu laſſen, wodurch das Reich zum Murren werde bewogen und die Reichsſtände vielleicht gereizet werden, ſich an der Geldſumme ſchadlos zu halten, die ſie an Schweden auszahlen ſolten; oder man müßte ſie nach Pommern abmarſchiren laſſen, wodurch aber dieſe Provinz gänzlich würde zu Grunde gerichtet werden. Konte er nun gleich die Unterzeichnung des Tractats nicht aufhalten, ſo wolte er doch wenigſtens, daß der Tractat der Crone Schweden nirgend an-

 ders

ders als zu Osnabrück unterzeichnet werden ſolte; indem er vorgab, daß, da Osnabrück von Anfang her der Ort der Schwediſchen Negotiation geweſen, auch die Unterzeichnung des Schwediſchen Tractats alda geſchehen müſſe; es ſey hiebey die Ehre der Königin von Schweden intereßiret; es würden die Schweden mit den Franzoſen zu Münſter ſolche Streitigkeiten bekommen, welche den Vorſitz nöthig machten; und es werde überdis den Schweden, die nicht zu Münſter geweſen, ſehr empfindlich fallen, wenn ſie nur als Fremde von den Solennitäten und Freudenanſtalten Zeugen ſeyn ſolten, die zur Feyer des Friedensſchluſſes würden gemachet werden, ohne ihres Ortes etwas dazu beytragen zu können. Da er inzwiſchen von der ganzen Verſamlung nach Münſter war eingeladen worden, ſo verfügte er ſich zwar dahin, doch mit dem veſten Entſchluß, von weiter nichts, als von der Art der Unterzeichnung, und dem Orte, wo ſie geſchehen ſolte, zu handeln, und ſodann alsbald wieder nach Osnabrück zurück zu kehren. So bald aber die Reichsſtände ſeine Abſicht merkten, ſo vereinigten ſich alle zu Münſter befindliche Deputirte mit den Kayſerlichen, mit den Franzoſen, ja mit dem Salvius ſelbſt, und lagen ihm dergeſtalt an, da zu verbleiben, daß er ihrem eifrigen Anhalten nicht widerſtehen konte.

§. 30.

Der Friedenstractat würde alſo unfehlbar ſeyn unterzeichnet worden, wo nicht der Herr von Oxenſtirn noch einige Schwierigkeiten gemachet und neue Erläuterungen begehret hätte, ohnerachtet allen Intereßirten dadurch vor Ungedult Zeit und Weile lang gemachet wurde. Denn wie bey einer weiten Reiſe, ſchrieb der Herr von Court, die letzten Schritte allemal die beſchwerlichſten ſind, weil die Ermüdung und Ungedult ſie uns ſauer machen; ſo gehet es auch bey langwierigen und beſchwerlichen Unterhandlungen; die drey letzten Tage kommen den Intereſſenten länger vor, als vorher eben ſo viele Jahre. Indes hatten die Schwierigkeiten nicht viel auf ſich, und wurden bald beygeleget. Der Herr von Servien machte ſich dieſen kleinen Aufſchub noch zu Nutze, um einige Puncte,

die er bereits erhalten hatte, die man ihm aber wieder ſtreitig machen wolte, völlig ins Reine zu bringen. Da nemlich der Herr von Servien erhalten hatte, daß in dem Tractat weder der König von Spanien, noch der Herzog von Lothringen, als ein Adhärent des Kayſers betrachtet werden ſolte: ſo wolten hingegen auch die Kayſerlichen nicht zugeben, daß der König von Portugal darin genennet würde. Damit nun dieſes Hinderniß des Friedens ſogleich aus dem Wege geräumet werden möchte, ſo verglich man ſich wegen eines Termins von ſechs Monaten nach geſchehener Auswechſelung der Ratificationen, um alsdann von beyden Seiten diejenigen zu nennen, die man in dem Frieden mit eingeſchloſſen haben wolle. Nur die einzige Republic Venedig wurde von dieſem Geſetz ausgeſchloſſen, und zwar aus Dankbarkeit für die guten Dienſte, welche ſie als Mitlerin zur Beförderung des Friedens geleiſtet hatte; und es würde auch der Papſt und der Nuntius, als ſein Miniſter, ſeyn genennet worden, wenn anders der Römiſche Hof dieſe Ehre annehmen wollen. So aber ſchien es, als ob der Papſt einen Friedenstractat, darin das Intereſſe der Römiſchen Kirche dem Ehrgeitz und Gierigkeit der Proteſtanten auf eine unanſtändige Art aufgeopfert worden, ſo wenig genehm hielte, daß er vielmehr dem Nuntius Befehl ertheilete, wider den Tractat feyerlichſt zu proteſtiren; wie aus der Folge der Geſchichte zu erſehen ſeyn wird. Der Herr von Servien ſtund endlich auch von der Forderung ab, die er wegen der Catholiken in der Niederpfalz gethan hatte; und da die Reichsſtände noch immer wegen der Art und Weiſe, wie Frankreich den Elſaß beſitzen ſolte, eine Unruhe von ſich ſpüren lieſſen; ſo verglich man ſich, daß die Sachen, ohne die geringſte Ausnahme, in dem Zuſtande verbleiben ſolten, darin ſie ſich wirklich befänden; und wenn ja noch einige Veränderung getroffen, oder eine neue Einrichtung gemachet werden ſolte, ſo ſolte ſolches in der Zeit zwiſchen der Unterzeichnung und Ratification des Tractats geſchehen.

§. 31.

Endlich mußten auch noch die Streitigkeiten der Heßiſchen

ſchen Deputirten mit den Reichsſtänden völlig aus einander geſezet werden. Der Herr von **Servien** und die Schweden hatten bisher alle ihre äuſſerſten Bemühungen vergeblich angewendet, um eine Vermehrung der Summe von ſechsmalhunderttauſend Reichsthalern zu erhalten, die man der Frau Landgräfin zur Befriedigung ihrer Miliz zugeſaget hatte; oder, daß ſie wenigſtens von der algemeinen Taxe frey bleiben ſolte, die allen Reichsſtänden zur Befriedigung der Schwediſchen Miliz aufgeleget werden ſolte. Die Landgräfin, ſagten die Deputirten der Reichsſtände, iſt ein Stand und Mitglied des deutſchen Reiches. Will ſie Frieden haben, ſo muß ſie denſelben ja ſowol kaufen, als wie wir, und es kleidet ihr ſehr ſchlecht, wenn ſie ihrem eigenen Vaterlande einen Tribut auflegen will. Alles, was demnach die Gevolmächtigten der Alliirten erhalten konten, war dieſes, daß derſelben hunderttauſend Thaler zum voraus gezahlet werden ſolten, um ihre Truppen aus einander gehen zu laſſen, weil ſie kein baares Geld hatte, ihnen ihre Lehnung reichen zu laſſen; und daß man ihr einige Hofnung machte, daß bey der algemeinen Contribution des deutſchen Reiches die ihr aufgelegte Taxe von hunderttauſend Reichsthalern etwas gemildert werden ſolte.

§. 32.

Es waren nur noch einige unerhebliche Schwierigkeiten abzuthun übrig, ſo die **Schweden** wegen des Paragraphi: Tandem omnes etc. machten, wovon ich ſchon oben etwas erwehnet habe, und welche die Streitigkeit, ſo der Graf von **Oldenburg** mit der Stadt **Bremen** hatte, wie auch noch einige andere Kleinigkeiten betraf, die in Abſicht auf das algemeine Beſte von Europa nichts zu ſagen hatten. Daher wurden ſie auch gar bald beygeleget. Solche Beſchaffenheit aber hatte es nicht mit dem Vortrage, den die Schweden thaten, daß ihren Truppen bis zur Ratification des Friedens und von da weiter bis zum nächſten Frühling die Winterquartiere in Deutſchland möchten angewieſen werden, weil die Jahrszeit, wie ſie ſagten, ihnen nicht geſtatte, dieſelben den Winter über nach Schweden bringen zu laſſen. Frankreich hatte in

An-

Anſehung ſeiner eigenen Truppen eben dieſe Abſichten und eben das Intereſſe, als Schweden, wie anderwärts ſchon angezeiget worden; allein der Herr von Servien, der wohl vorherſahe, daß eine ſolche Forderung von Seiten der Reichsſtände Widerſpruch finden würde, getrauete ſich nicht, dieſelbe zuerſt zu thun. Er wartete alſo, bis die Schweden damit den Anfang gemacht; und weil ſie durch das Glück der Waffen zur äuſſerſten Kühnheit gebracht waren, ſo thaten ſie auch dieſe Forderung wirklich. Und was der Herr von Servien ſich zum voraus vorgeſtellet hatte, das erfolgte auch. Dieſer Antrag zog eine algemeine Empörung nach ſich, und unter allen Widerſprüchen, ſo die Schweden unter währender Unterhandlung erfahren hatten, war keiner einmüthiger und gegründeter geweſen, als dieſer. Denn auſſer dem, daß es wider alle Vernunft und Billigkeit war, Deutſchland nach geſchloſſenem und volzogenem Frieden mit der Unterhaltung einer fremden Armee zu beläſtigen: ſo war auch demſelben aus einem andern Grunde viel daran gelegen, alle fremde Truppen je eher je lieber vom deutſchen Boden zu entfernen. Denn eben dadurch wurde auch der Kayſer genöthiget, ſeine Truppen zu entwapnen und abzudanken. Dieſes aber konte man ihm unmöglich zumuthen, ſo lange die Schwediſchen Truppen noch in Deutſchland ſtunden. Folglich würden auch Frankreich, der Churfürſt von Bayern und Cöln, und die Landgräfin von Heſſen, ihre Armeen auf den Beinen erhalten haben. Und ſo würde Deutſchland, ſtatt der Früchte des Friedens zu genieſſen, noch eine lange Zeit dem Ungemach des Krieges ausgeſetzt geblieben ſeyn.

§. 33.

Die Gründe waren unwiderleglich. Da aber auch auf der andern Seite die von den Schweden angeführte Unmöglichkeit, ihre Truppen im Winter nach Schweden überzuführen, in die Augen fiel: ſo war dieſes Hinderniß gewiß ſehr ſchwer abzuthun, und man mußte beſorgen, es möchte dieſe Sache zu Weitläuftigkeiten kommen, die für beyde Cronen nachtheilig werden konten. Es mußte ſich alſo die ganze Verſammlung nochmals vereinigen, um die Schweden zu bewegen, von ei-

ner ſolchen Forderung abzuſtehen, dadurch die Gemüther nur immer ſchwieriger gemachet würden; und da der Herr von Servien wahrnahm, daß die Gefahr zuſehends wuchs, ſo gab er den Schweden den Rath, den er für ſich ſelbſt gefaſſet hatte. Es kommen Dinge vor, ſagte er zu ihnen, die ſich weit leichter ins Werk richten laſſen, als man ſie durch eine ausdrückliche Convention erhält. Und dieſe war gerade von der Beſchaffenheit. Die Gründe, die der Herr von Servien von der Franzöſiſchen Armee anführte, waren auch volkommen von der Schwediſchen gültig. Die Abdankung der Truppen ſolte eher nicht geſchehen, als nach erfolgter Auswechſelung der Ratificationen, und folglich erſt gegen das Ende des Decembers. Sollen aber, ſagte er, die Truppen abgedanket werden, ſo müſſen auch von beyden Seiten die bisherigen Beſatzungsörter gegeneinander geräumet werden. Dieſe Räumung und Wiedererſtattung kan nicht auf einmal, ſondern muß nach und nach geſchehen. Es wird ſich Aufſchub und Schwierigkeit zeigen, dazu Zeit erfordert wird, und man wird das Ende des Februarius herannahen ſehen, ehe alles zur Wirklichkeit gediehen. Wenn die Truppen ihre Quartiere verlaſſen, ſo werden ſie in den Wintertagen nur kleine Märſche thun können, und über den Rhein werden ſie eher nicht, als gegen das Ende des Merz, gehen können. Auf die Weiſe wird man unvermerkt die Zeit wirklich erhalten, die man begehret, ohne daß es nöthig ſey, deswegen einen beſondern Artikel in den Tractat einzurücken. Die Schweden wurden durch dieſe Gründe überzeuget, und ſtunden von ihrer Forderung ab. Man verglich ſich zu beyden Seiten, daß gleich bey Unterzeichnung des Tractats den Feldherren der Armeen Befehle zugeſendet werden ſolten, von nun an alle Feindſeligkeiten einzuſtellen, und daß ſie auch wegen der Quartiere ſichere Abrede nehmen wolten, darin die Truppen bis zur Ratification des Friedens bleiben ſolten.

§. 34.

Das war die letzte Handlung, mit welcher ſich endlich nach einer fünfjährigen Arbeit und politiſchen Fechterſtreichen dieſe weltberühmte Negotiation ſchloß, deren Erfolg ganz Euro-

ro-

ropa in groſſe Erwartung geſetzet hatte. Man kan ſich das Vergnügen, welches alle Unterhändler empfanden, als ſie das Ziel dieſer beſchwerlichen Arbeit erreichet hatten, nicht beſſer vorſtellen, als wenn man es mit der Freude vergleichet, ſo diejenigen empfinden, die nach einer langwierigen und gefährlichen Schiffahrt endlich in den Hafen einlaufen. Man war nun von allen Seiten weiter auf nichts, als auf die Unterzeichnung des Tractats bedacht. Es waren nur noch einige Formalitäten zu berichtigen, und das war in einigen Stunden geſchehen. Anfänglich thaten die Schweden den Vortrag, daß, um dieſe Handlung deſto feyerlicher zu machen, die beyden Tractaten an beſondern Oertern, nemlich der Tractat Frankreichs im biſchöflichen Pallaſt, der Tractat Schwedens aber auf dem Rathhauſe unterzeichnet werden ſolten; man hielt aber dafür, daß alle dieſe Solennitäten bis zur Auswechſelung der Ratificationen ausgeſetzet bleiben möchten. Weil aber die Kayſerlichen, wenn die ganze Handlung bey ihnen vorgefallen wäre, ſich eine ungebührliche Superiorität deswegen würden angemaſſet haben; ſo mußte die Unterzeichnung an einem dritten Orte geſchehen. Dem zu Folge begaben ſich die Franzoſen und Schweden unter dem Gefolge aller ihrer Caroſſen zu den Kayſerlichen; nemlich der Herr von Servien und der Herr von Court zu dem Grafen von Naſſau, bey dem ſich auch Herr Volmar befand; und die Herren Oxenſtirn und Salvius zu dem Grafen von Lamberg, wo Herr Crane zugegen war; und hier unterzeichneten die Franzoſen und Schweden ihren Tractat. Hierauf kamen die Kayſerlichen theils zum Herrn von Servien, theils zu den Schwediſchen Gevolmächtigten, und unterzeichneten die beyden Tractaten. Die Geſandtſchaftſecretairs überreichten ſodann allen verſamleten Deputirten die Tractaten zur Unterſchrift, und alle waren eifrigſt bemühet, ihren Namen unter eine ſo ſchätzbare und für ganz Europa ſo wichtige Urkunde zu ſetzen. In dem Augenblick entſtand in der ganzen Stadt ein algemeines Freudengeſchrey, und die Canonen wurden eine Stunde lang hintereinander gelöſet. Den folgenden Tag ſtelleten ſich die Soldaten und Bürger ins Gewehr, aber nicht mehr mit krie-

geriſchen Geſinnungen, ſondern zum Zeichen der Freude, um den Frieden feyerlich und der Stadt ein Anſehen zu machen, deren vornehmſte Straſſen und Plätze ſie beſetzten. Der Stadtſecretarius publicirte alsdann unter Paucken- und Trompetenſchall, wie auch unter verſchiedenen Salven der Muſqueterie und Abfeurung der Canonen, den geſchloſſenen Frieden; und eben dieſes geſchahe auch zu Osnabrück.

§. 35.

Es war aber nicht genung, daß der Friede unterzeichnet und feyerlich kund gemachet worden, ſondern es mußte derſelbe auch von den ſchlieſſenden Mächten ratificiret, und die Volſtreckung deſſelben bewirket werden. Dieſe beyden Puncte hatten indes ihre groſſen Schwierigkeiten. Der Nuntius Fabius Chiſi widerſetzte ſich denſelben aus allen Kräften. Er brachte alles in Bewegung, er proteſtirte, er fulminirte wider die Biſchöfe und Catholiken, die ſich dazu willig finden lieſſen. Der Papſt, als er ſahe, daß alle Vorſtellungen ſeines Nuntius vergeblich waren, lies endlich eine Proteſtation in Form einer Bulle ausgehen, in welcher er die Tractaten zu Münſter und Osnabrück als ſolche vorſtellete, die der Catholiſchen Religion, dem Gottesdienſte, dem apoſtoliſchen Stuhl zu Rom, den andern Unterkirchen, der Kirchenordnung, ihrer Jurisdiction, Autorität, Immunität, Freyheiten, Exemtionen, Vorrechten und Rechten unendlich zuwider wäre; und das um ſo vielmehr, da man durch verſchiedene Artikel in einem von dieſen Tractaten den Ketzern und ihren Nachfolgern auf ewige Zeiten unter andern auch die Kirchengüter überlaſſe, die ſie ehedem an ſich geriſſen: da man den Ketzern, die ſich zur Augſpurgiſchen Confeßion bekennen, die freye Uebung ihrer Ketzerey an verſchiedenen Orten geſtatte, ihnen erlaube, an gewiſſen Orten zu dem Ende Kirchen aufzubauen, ſie mit den Catholiken an öffentlichen Aemtern und Würden, Erzbisthümern, Bisthümern und geiſtlichen Beneficien Theil nehmen laſſe. . . Daher wir, ſetzet der heilige Vater hinzu, aus eigener Bewegung, aus unſerer gewiſſen Erkentniß,

aus

aus reifer Ueberlegung und aus der Fülle der geiſtlichen Macht, durch dieſes gegenwärtige ſagen und kund thun, daß beſagte Artikel von Rechts wegen null und nichtig, ungültig, unbillig, ungerecht, verdamt, verworfen, nichtswürdig, ohne Kraft und Folge ſind und ewig ſeyn ſollen; ſo, daß niemand verbunden ſeyn ſolle, dieſelben zu halten, wenn ſie auch durch einen Eid wären beſtätiget worden u. ſ. w. *).

*) Es wird weiter unten dieſe päpſtliche Bulle, die mit allem Recht ein päpſtlicher Unfug wider den Kayſer und das Reich genennet werden kan, in ihrer ſehr confuſen Originalſchreibart, wie man ſie von der päpſtlichen Canzeley gewohnt iſt, angeführet, und mit einigen Betrachtungen begleitet werden. Die hohen paciſcirenden Theile hatten ſichs vorher ſchon vorſtellen können, daß der damalige Papſt kühn genug ſeyn würde, einen Donnerkeil aus ſeinem Vatican zu probiren, ob er vermögend ſey, dieſes mühſame Gebäude auf einmal zu zerſchmettern; daher ſie ihrem Inſtrument aus Vorſicht folgende Worte mit einverleibet: Ut nulla omnino contra eadem proteſtatio aut contradictio locum aut robur invenire debeat.

§. 36.

Man achtete aber auf dieſe heftige Proteſtation Innocentii X ſo wenig, als man ſich an die Proteſtation ſeines Nuntius gekehret hatte; und wenn kein anderes Hinderniß zu überſteigen geweſen wäre, als dieſes, ſo würde die ganze Ratificationsſache zu der Zeit geendiget geweſen ſeyn, die man anfänglich dazu angeſetzet hatte. Man hatte nemlich zur Auswechſelung der Ratificationen eine Zeit von zween Monaten beſtimmet. Der Kayſer war der erſte, der die ſeinige überſendete, die in rothem Sammet eingebunden war, und die das Siegel an goldenen Schnüren führete. Dieſe kam den 15 December zu Münſter an. Allein, ſagt der Herr von Servien, ſie waren gar nicht geneigt, den Tractat zur Execution kommen zu laſſen. Die Ratification der Crone Schweden blieb auch nicht lange aus. Die Siegel befanden ſich in maßivgoldnen Büchſen, die an Schnüren von Gold und Seide hiengen. Die Schwediſchen Miniſter hatten drey Exemplarien ausfertigen laſſen; eins für die Kayſerlichen; ein anderes für das Directorium,

rium, und das dritte für den Churfürſt von Sachſen, als Oberhaupt der Proteſtanten. Es fehlete alſo nur noch an der Ratification Frankreichs. Dieſe kam zu Ende des Decembers an, zween Tage vor dem, der zur Auswechſelung war angeſetzet worden. Und demnach war dieſelbe nicht in gewöhnlicher Form abgefaſſet; daher ſich der Herr von Servien genöthiget ſahe, eine neue nach dem von ihm entworfenen Formular ausfertigen zu laſſen, und eben deswegen mußte auch die Auswechſelung ausgeſetzet bleiben, bis dieſelbe angekommen war.

§. 37.

Jedoch, das war nicht die eigentliche Hauptſache, wodurch die Vollendung dieſer groſſen Angelegenheit aufgehalten, und über den geſetzten Termin noch zween Monate hingeſchleifet wurde. Die Spanier, die vom Papſt aufgewiegelt, noch mehr aber durch die Verzweifelung, ſich von dem Reiche völlig verlaſſen zu ſehen, in die gröſte Entrüſtung geſetzet worden waren, verdoppelten ihre Bemühungen, diejenige Urkunde zu zernichten, durch welche ſie von den übrigen getrennet worden. Und ohnerachtet der Friede ſchon publiciret worden, ſo meineten ſie doch noch, daß ihnen ihr Anſchlag gelingen werde. Sie wußten auch in der That die Gemüther der Kayſerlichen ſo zu lenken, daß ſie dieſelben dahin brachten, neue Vorſchläge zu thun, die auf den Umſturz des ganzen Tractats gerichtet waren. Allein die Fürſten und Stände des Reichs merkten den Fallſtrick, und hüteten ſich, ſolche Anſprüche zu unterſtützen, die dem algemeinen Beſten ſo nachtheilig waren.

§. 38.

Auf der andern Seite drangen auch die Schweden nicht ſonderlich auf die Auswechſelung der Ratification. Sie gaben der Sache einen Tag nach dem andern Anſtand, bis ſie die Kayſerlichen dahin gebracht hatten, wo ſie dieſelben gerne hin haben wolten. Es fehlete ihnen nicht an ſcheinbaren Gründen, damit ſie ſich gegen die Vorwürfe deckten, die man ihnen deswegen machen konte. Viele Artikel des Friedenstractats, die noch vor der Uebergebung der Ratificationen in Ausübung gebracht werden ſolten, blieben unwirkſam. Dis war hinreichend genung,

nung, ſie zu autoriſiren und nicht weiter zu gehen. Die Franzoſen befanden ſich in eben den Umſtänden; ſie machten in dem Friedenstractat, wie ſie, einen hinlänglichen Grund ausfündig, der ſie von der Ratification zu befreyen vermögend war. Indeſſen kam von einigen, um ſich von dem Vorwurf des Verzuges zu entledigen, eine Declaration zum Vorſchein, die aus zehen bis zwölf Artikeln beſtand, worin man die Volſtreckung, die der Einrichtung des algemeinen Tractats gemäs ſeyn müßte, ſehnlich wünſchte, und bezeugte, daß man unter dieſer Bedingung willig wäre, die ſo ſehr verlangte Auswechſelung ſogleich ins Werk zu richten. Die gröſte Schwierigkeit aber, die von Seiten der Franzoſen gemacht wurde, verurſachte die Renunciation des Königes von Spanien auf Elſaß und den Sundgau. Man war darin miteinander übereingekommen, daß, wenn man es vor der Ratification des Friedens nicht erhalten könte, man wenigſtens den Franzoſen eine ſolche Garantie geben ſolte, die weder den König noch das Königreich Frankreich, in Anſehung der ruhigen Beſitzung dieſer Länder, wegen der Verzögerungen nachtheilig ſeyn könte. Was überdem die Wiederherſtellung der vier Waldſtädte, die die Franzoſen nach dem Friedenstractat den Erzherzogen übergeben ſolten, und die Bezahlung der drey Millionen, die ſie ihnen zu geben ſchuldig wären, anlangte, ſo ſolte es ſo lange aufgeſchoben werden, bis man die Spaniſche Renunciation überlegt hätte. Die Deputirten der Churfürſten, der Prinzen und der Staaten des Reiches hatten hierüber eine beſondere Acte den $\frac{15}{25}$ October ausgefertiget. Die Franzoſen verlangten alſo zur Vollziehung dieſer Zuſage, daß die Prinzen und Staaten des Reichs ſich anheiſchig machen ſolten, die Waffen wider einen jeden zu ergreifen, der ſie in dem Beſitz dieſer Provinzen ſtören würde, und daß ſie von neuem in die Räumung der Waldſtädte und in den Aufſchub der Bezahlung der drey Millionen willigen ſolten; welches ihnen auch bewilliget wurde. Dieſe Acte half Frankreich nur ſo lange, als bis die Auswechſelungen vor ſich giengen. Die Kayſerlichen und Schweden aber bemüheten ſich, dieſe Sache noch einige Zeit aufzuſchieben. Die Deputirten, die dieſe Verzögerungen mit der gröſten Unge-

dult

dult anſahen, thaten gegen die Geſandten der vereinigten Cronen und in Gegenwart der Kayſerlichen eine Erklärung, worin ſie wiederum im Namen des ganzen Reichs verſprachen, daß alles, was vor der Auswechſelung der Ratificationen in Ausübung gebracht werden müßte, und noch nicht geſchehen ſey, ſogleich ins Werk geſtellet werden ſolte, ehe die Auswechſelung vor ſich gieng. Zu gleicher Zeit entſchloſſen ſie ſich, zu Münſter einen Plan zu entwerfen, wie man am ſicherſten und bequemſten die Räumungen der Plätze und die Abdankungen der Truppen bewerkſteiiigen könte, und an die Generals der Armeen zu ſchicken und ſie zu nöthigen, mit eheſtem zur Vollziehung zu ſchreiten. Es ſcheinet, daß dieſe Declaration dahin abzielete, alle Schwierigkeiten, die man noch hätte machen können, zu heben.

§. 39.

Es lag nun noch an dem Herrn von Servien, den üblen Folgen der Declarationen, die die Prinzen und die Stände des Reichs in Anſehung der drey Biſchofthümer, die dem König von Frankreich waren eingeräumet worden, gemacht hatten, zuvorzukommen. Er that es auch in der That. An dem Tage der Auswechſelung bezeugte er öffentlich, daß alles, was zum Nachtheil des algemeinen Tractats könte gethan oder geſchrieben worden ſeyn, und was darin zum Vortheil Frankreichs ſich befände, null und nichtig ſey. Dieſe Proteſtation, wozu noch die gänzliche Abtretung kam, die von den Prinzen und von den Staaten ſeit ihrer Declaration wegen der drey Biſchofthümer ſchon geſchehen war, galt ihrer Seits, nach dem Urtheil des Herrn von Servien, ſo viel als ein Widerruf. Nach dieſem Verfahren beſchloſſen endlich die Gevolmächtigten der verſchiedenen Partheyen den 18 Februar 1649 einmüthiglich die Ratificationen des Friedenstractats, die von ihren Herren unterſchrieben und mit ihren Siegeln unterzeichnet wurden; und man dachte nunmehr an nichts anders, als an der Volziehung derſelben zu arbeiten. Ob nun gleich jedermann ſich bemühete, zur baldigen Bewerkſtelligung dieſes letzten Punctes, ohne welchen alles, was man bis jetzt unternommen hatte, würde unnütz geweſen ſeyn, etwas beyzutragen: ſo konte es doch nicht eher, als nach einer Zwiſchenzeit

zeit von fünf bis ſechs Monaten zu Stande gebracht werden. Man hielt ſich noch einige Zeit zu Münſter auf. Die Unterhandlungen wurden hierauf zu Nürnberg getrieben, und hier kamen endlich nach vielen Streitigkeiten die Vollziehungstractaten zu Stande. Der Tractat von Frankreich mit dem Reiche wurde den 2 Junius 1650 von dem Herzog von Amalfi, Herrn Volmar und Craune im Namen des Kayſers, und von dem Herrn de la Court, von Vautorre und von Avaugourt im Namen des Königes von Frankreich unterzeichnet. Er beſtand aus folgenden Stücken: 1) daß der Kayſer vor allen Dingen einen Theil ſeiner Armeen und ſeiner Truppen abdanken, und den andern in ſeinen eigenen Staaten behalten ſolte; daß der König auf gleiche Weiſe ſeine Truppen zurück ziehen ſolte, wenn ſich deren noch einige in den Reichsländern befänden; und daß von beyden Seiten dem in allem gemäs gelebet werden ſolte, was dieſerhalb in der Convention ausgedrücket ſey; die deswegen den 5 October 1649 gemacht worden, und die in dieſem Tractat eben die Würkung haben ſolte, als wenn ſie von Wort zu Wort derſelben einverleibet worden wäre. 2) Was die Wiedererſtattung der Pläze betraf, ſo ſezte man drey Termine feſt; den erſten den 10 May, den andern den 24 Julius, und den dritten den 7 Auguſt. Da man aber wohl vorherſahe, daß die Widerſezung der Spanier den Kayſer auſſer Stand ſezen könte, Frankenthal vor dem erſten Termin, worin die Wiedererſtattung dieſes Ortes begriffen wäre, zu befreyen: ſo ordnete man in dieſem Fall, daß dieſes an der Wiederherſtellung der andern Oerter nicht hinderlich ſeyn ſolle; daß der Kayſer nichts deſtoweniger dem ein Genüge leiſten ſolte, wozu er nach dem Friedenstractat verpflichtet ſey, und daß indeſſen Heilbron dem Pfalzgrafen Carl Ludewig ſo lange zum Unterpfand gegeben werden ſolte, bis Frankenthal wieder erſezet wäre. Der Tractat des Reichs mit Schweden ſezte gleichfals die Abdankung der Truppen und die Räumung der Pläze auf drey Termine, wovon der eine vierzehen Tage nach der

Unterzeichnung des Tractats; der andere vierzehen Tage nach dem erſten, und der dritte vierzehen Tage nach dem andern Termin fallen ſolte: mit der Clauſel, daß man in jedem dieſer Termine den Schweden einen Theil der Summe, die ihnen zur Befriedigung ihrer Soldaten ausgemachet worden war, bezahlen, und ihnen deshalb reelle Verſicherungen geben ſolte; widrigenfals aber ſolte der Räumungstractat ungültig ſeyn. Alles, was die Reſtitution der Hauptpuncte in Anſehung der Amneſtie und der Beſchwerden betraf, wurde auch darin berichtiget; und der Tractat wurde von den Gevolmächtigten des Kayſers, des Königs von Schweden, und von den Geſandten der Churfürſten, Fürſten und Reichsſtänden, den 26 Junius oder den 24 Julius 1650, einen Monat und zwey Jahr nach der Unterzeichnung des Franzöſiſchen unterſchrieben *).

*) Die Proteſtation des Papſt Innocentius X wider den Weſtphäliſchen Friedenstractat, wie auch der Executionsreceß zu Nürnberg, ſamt den dazu gehörigen Geſchichten, wird in dem Beſchluß dieſes Theils zu finden ſeyn.

INSTRVMENTVM
PACIS
WESTPHALICAE.

INSTRVMENTVM
PACIS
CAESAREO - SVECICVM
SIVE
OSNABRVGENSE.

In nomine ſacroſanctæ et indiuiduæ Trinitatis, Amen.

PROOEMIVM.

Notum ſit univerſis et ſingulis, quorum intereſt aut quomodolibet intereſſe poteſt. Poſtquam a multis annis orta in Imperio Romano diſſidia, motusque civiles eo usque increverant, ut non modo univerſam Germaniam, ſed & aliquot finitima Regna, potiſſimum vero Sueciam, Galliamque ita involverint, ut diuturnum & acre exinde natum ſit bellum; primo quidem inter Sereniſſimum & Potentiſſimum Principem ac Dominum Dominum FERDINANDUM SECUNDUM, Electum Romanorum Imperatorem Semper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Stiriæ,

Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Tecklæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tirolis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem ſacri Romani Imperii, Burgoviæ ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ ſclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. inclytæ memoriæ, cum ſuis fœderatis & adhærentibus ex una: & Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem ac Dominum, Dominum GUSTAVUM ADOLPHUM, Suecorum, Gothorum & Vandalorum Regem, Magnum Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ & Careliæ Ingriæque Dominum &c. inclytæ recordationis & Regnum Sueciæ, ejusque Fœderatos & adhærentes ex altera parte. Deinde poſt eorum e vita diſceſſum, inter Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem & Dominum, Dominum FERDINANDVM TERTIVM, Electum Romanorum Imperatorem Semper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Tecklæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tirolis, Kiburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. cum ſuis Fœderatis & adhærentibus ex una: Et Sereniſſimam ac Potentiſſimam Principem ac Dominam, Dominam CHRISTINAM, Suecorum, Gothorum, Vandalorumque Reginam, Magnam Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ & Careliæ Ingriæque Dominam, Regnumque Sueciæ, & ejus Fœderatos & adhærentes ex altera parte: unde multa Chriſtiani ſanguinis effuſio, cum plurimarum provinciarum deſolatione ſecuta eſt: Tandem divina bonitate factum eſſe, ut utrimque de pace univerſali ſuſcepta ſit cogitatio, in eumque finem ex mutua partium conventione Hamburgi die vigeſima quinta ſtylo novo, vel die decima quinta ſtylo veteri Decembris Anno Domini Milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo primo inita, conſtituta ſit dies undecima ſtylo no-

Ao. 1643, 1 Jul. Plenipotentiarii Oſnabrugis & Monaſterii pacis conciliandæ ergo congreſſi.

novo, vel prima ſtylo veteri, Menſis Julii, Anno Domini Milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo tertio, Congreſſui Plenipotentiariorum Oſnabrugis et Monaſterii Weſtphalorum inſtituendo; comparentes igitur ſtatuto tempore & loco utrimque legitime conſtituti Legati Plenipotentiarii, a parte quidem Imperatoris, Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi Domini, Dominus *Maximilianus a Trautmansdorf* & Weinsberg, Baro in Gleichenberg, Neoſtadii ad Cocrum, Negau, Burgau & Tozenbak, Dominus in Teinitz, Eques Aurei Velleris, Conſiliarius ſecretus, & Camerarius ſacræ Cæſareæ Majeſtatis, Ejusque aulæ ſupremus præfectus; Nec non Dominus *Joannes Maximilianus Comes a Lamberg*, Liber Baro in Orttenneck & Ottenſtain, Dominus in Stockharn & Ammorang, Burgravius in Steyr &c. Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Camerarius, & Dominus *Joannes a Crane*, Juris Utriusque Licentiatus, Comes Palatinus, Conſiliarii Imperialis Aulici: A parte vero Reginæ Sueciæ, Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi Domini, Dominus *Joannes Oxenſtierna Axelii*, Comes Moreæ Auſtralis, Liber Baro in Kymitho & Nynääs, Dominus in Fiholm, Alhult, Hörningsholm, Söderbo & Lidöö, Regni Sueciæ Senator, & Conſiliarius Cancellariæ; & Dominus *Johannes Adler Salvius*, Dominus in Adlersberg, Harſefeld, Wildenbruch & Tullinge, Regni Sueciæ Senator, Regiæ Majeſtatis Conſiliarius Secretus & Aulæ Cancellarius, poſt invocatum Divini Numinis auxilium, mutuasque Plenipotentiarum tabulas (quarum apographa ſub finem hujus inſtrumenti de verbo ad verbum inſerta ſunt) rite commutatas; præſentibus, ſuffragantibus & conſentientibus ſacri Romani Imperii Electoribus, Principibus ac Statibus ad Divini Numinis gloriam & Chriſtianæ Reipublicæ ſalutem in mutuas pacis & amicitiæ leges conſenſerunt & convenerunt, tenore ſequenti:

ARTICVLVS I.

Pax inter Cæſarem ac Status Imperii; Regnum item Sueciæ, ac reliquos Status Imperii, concluſa.

PAX SIT Chriſtiana, univerſalis, perpetua, veraque & ſincera amicitia inter Sacram Cæſaream Majeſtatem, Domum Auſtriacam omnesque ejus fœderatos & adhærentes, et ſingulorum hæredes & ſucceſſores, inprimis Regem Catholicum, Electores, Principes ac Status Imperii ex

una: & Sacram Regiam Majeſtatem Regnumque Sueciæ, omnesque ejus fœderatos & adhærentes, & ſingulorum hæredes ac ſucceſſores, imprimis Regem Chriſtianiſſimum, ac reſpective Electores, Principes, Statusque Imperii ex altera parte, eaque ita ſincere ſerioque ſervetur & colatur, ut utraque pars alterius utilitatem, honorem ac commodum promoveat, omnique ex parte & univerſi Romani Imperii cum Regno Sueciæ, & viciſſim Regni Sueciæ cum Romano Imperio, fida vicinitas, & ſecura ſtudiorum pacis atque amicitiæ cultura revireſcant & refloreſcant.

ARTICVLVS II.

Amneſtia univerſalis conſtituta prætenſionibus abolitis, quæ Pacificationem non attingunt.

SIT VTRIMQVE perpetua oblivio & *amneſtia* omnium eorum, quæ ab initio horum motuum, quocunque loco modove, ab una vel altera parte ultro citroque hoſtiliter facta ſunt, ita ut nec eorum, nec ullius alterius rei cauſa vel prætextu alter alteri poſthac quicquam *hoſtilitatis*, aut *inimicitiæ*, *moleſtiæ* vel *impedimenti*, quoad perſonas, ſtatum, bona vel ſecuritatem per ſe vel per alios, clam aut palam, directe vel indirecte, ſpecie juris aut via facti in Imperio, aut uspiam extra illud (non obſtantibus ullis prioribus pactis in contrarium facientibus) inferat vel inferri faciat aut patiatur, ſed omnes & ſingulæ hinc inde tam ante bellum, quam in bello, verbis, ſcriptis aut factis illatæ *iniuriæ*, *violentiæ*, *hoſtilitates*, *damna*, *expenſæ* absque omni perſonarum rerumve reſpectu ita penitus abolitæ ſint, ut quicquid eo nomine alter adverſus alterum prætendere poſſet, perpetua ſit oblivione ſepultum.

ARTICVLVS III.

§. 1.

De Statuum Imp. reſtitutione in ſtatum priſtinum ex capite amneſtiæ.

IVXTA HOC univerſalis & illimitatæ amneſtiæ fundamentum univerſi & ſinguli Sacri Romani Imperii Electores, Principes, Status (comprehenſa immediata Imperii *Nobilitate*) eorumque Vaſalli, ſubditi, cives, & incolæ, quibus occa-

caſione Bohemiæ Germaniæve motuum vel fœderum, hinc inde contractorum, ab una vel altera parte aliquid præjudicii aut damni quocunque modo vel prætextu illatum eſt, tam quoad ditiones & bona *feudalia*, *ſubfeudalia* & *allodialia*, quam quoad dignitates, immunitates, jura & privilegia reſtituti ſunto plenarie, in eum utrimque ſtatum in ſacris & profanis, quo ante deſtitutionem gaviſi ſunt, aut jure gaudere potuerunt, non obſtantibus, ſed annulatis quibuscunque interim in contrarium factis mutationibus.

§. 2.

Reſtitutiones intelligendæ ſalvis juribus quibuſcunque.

QVEMADMODVM vero tales reſtitutiones omnes & ſingulæ intelligendæ ſunt, *ſalvis juribus quibuſcunque* tam directi, quam utilis dominii, in vel circa bona reſtituenda, ſive ſecularia ſive eccleſiaſtica, ſive reſtituenti, ſive reſtituendo, ſive cuivis tertio competentibus; ſalvis item *litiſpendentiis* deſuper in Aula Cæſarea, ſive in Camera Imperiali, vel aliis Imperii immediatis aut mediatis dicaſteriis vertentibus, ita hæc *clauſula ſalvatoria* generalis, vel aliæ ſubſequentes ſpeciales ipſam reſtitutionem nullatenus impediant, ſed competentia jura, actiones, exceptiones & litispendentiæ poſt factum demum reſtitutionem coram competenti judice examinentur, diſcutiantur & expediantur, multo minus hæc reſervatio ipſi amneſtiæ univerſali & illimitatæ quicquam præjudicii afferat, aut etiam ad proſcriptiones confiſcationes, & ejus generis alienationes extendatur, vel articulis aliter conventis interque hos compoſitioni gravaminum aliquid deroget, nam quantum juris in bonis eccleſiaſticis hucusque controverſis ejusmodi reſtituti vel reſtituendi ſint habituri, patebit infra articulo de *gravaminum eccleſiaſticorum* compoſitione.

ARTICVLVS IV.

§. I.

Inductio Cauſarum ſingularium.

ET QVAMVIS ex hac præcedenti regula generali facile dijudicari poſſit, qui & quatenus reſtituendi ſint, tamen ad inſtantiam aliquorum de quibusdam gravioris momenti

cauſis, prout ſequitur, ſpecialiter mentionem fieri placuit; ita tamen, ut qui expreſſe non nominati vel expuncti ſunt, propterea pro omiſſis vel excluſis non habeantur.

§. 2.

De Cauſa Palatina.

ANTE OMNIA vero *cauſam Palatinam* Conventus Oſnabrugenſis & Monaſterienſis eo deduxit, ut ea de re jam diu mota lis diremta ſit modo ſequenti.

§. 3.

Electoralis dignitas Palatina Domui Bavaricæ tributa.

ET PRIMO QVIDEM quod attinet DOMVM BAVARICAM, *dignitas Electoralis*, quam Electores Palatini antehac habuerunt, cum omnibus *Regaliis*, *Officiis*, *praecedentiis*, *inſigniis & juribus* quibuscunque ad hanc dignitatem ſpectantibus, nullo prorſus excepto, ut et Palatinatus ſuperior totus, una cum Comitatu Cham, cum omnibus eorum appertinentiis, Regaliis ac Iuribus, ſicut hactenus, ita & impoſterum maneant penes Dominum Maximilianum Comitem Palatinum Rheni, Bavariæ Ducem, Ejusque liberos, totamque lineam Guilhielmianam, quam diu maſculi ex ea ſuperſtites fuerint.

§. 4.

Elector Bavariæ renunciet debito 13 Millionum &c.

VICISSIM DOMINVS Elector Bavariæ pro ſe, hæredibus ac ſucceſſoribus ſuis totaliter renunciet debito *tredecim millionum* omnique prætenſioni in Auſtriam ſuperiorem, & ſtatim a publicata pace omnia Inſtrumenta deſuper obtenta, Cæſareæ Majeſtati ad caſſandum & annullandum extradat.

§. 5.

Inſtitutio Electoratus Octavi.

QVOD AD DOMVM PALATINAM attinet, Imperator cum Imperio publicæ tranquillitatis cauſa conſentit, ut vigore præſentis conventionis inſtitutus ſit Electoratus octavus, quo Dominus Carolus Ludovicus Comes Palatinus Rheni, ejusque hæredes & Agnati totius lineæ Rudolphinæ, juxta ordinem ſuccedendi in Aurea Bulla expreſſum, deinceps

fruan-

fruantur. Nihil tamen juris, præter ſimultaneam Inveſtituram ipſi Domino Carolo Ludovico, aut ejus ſucceſſoribus, ad ea, quæ cum dignitate Electorali Domino Electori Bavariæ, totique lineæ Guilielmianæ attributa ſunt, competat.

§. 6.

Electori Palatino Inferior Palatinatus reſtitutus.

DEINDE VT Inferior Palatinatus, totus cum omnibus & ſingulis eccleſiaſticis & ſecularibus bonis juribusque & appertinentiis, quibus *ante motus Bohemicos* Electores Principesque Palatini gaviſi ſunt, omnibusque documentis, regeſtis, rationariis & cæteris actis huc ſpectantibus eidem plenarie reſtituantur; caſſatis iis, quæ in contrarium acta ſunt, idque authoritate Cæſarea effectum iri, ut neque Rex Catholicus neque ullus alius, qui exinde aliquid tenet, ſe huic reſtitutioni ullo modo opponat.

§. 7.

Præfecturæ Stradæ Montanæ ad Moguntinenſem revertantur.

CVM AVTEM certæ quædam Præfecturæ *ſtradæ Montanæ* antiquitus ad Electorem Moguntinenſem pertinentes, anno demum *milleſimo quadringenteſimo ſexageſimo tertio*, pro certa pecuniæ ſumma Palatinis cum pacto perpetuæ reluitionis impignoratæ fuerint, ideo conventum eſt, ut hæ Præfecturæ penes modernum Dominum Electorem Moguntinenſem, ejusque in Archiepiſcopatu Moguntinenſi ſucceſſores permaneant, dummodo pretium pignorationis ſponte oblatum infra terminum executioni concluſæ Pacis præfixum parata pecunia exſolvat, cæterisque, ad quæ juxta tenorem literarum oppignorationis tenetur, ſatisfaciat.

§. 8.

Spirenſis & Wormat. Epiſcop. actiones ad iudicium remiſſæ.

ELECTORI QVOQVE TREVIRENSI, tanquam *Epiſcopo Spirenſi*, Epiſcopo item *Wormatienſi*, jura quæ prætendunt in bona quædam Eccleſiaſtica, intra Palatinatus Inferioris Territorium ſita, coram competenti judice proſequi liberum eſto, niſi de his inter utrumque Principem amice conveniatur.

§. 9.

De reditu Electoralis dignitatis ad Palatinum.

QVODSI VERO contigerit *Lineam Guilielmianam* maſculinam prorſus deficere, ſuperſtite Palatina, non modo Palatinatus Superior, ſed etiam dignitas Electoralis, quæ penes Bavariæ Duces fuit, ad eosdem ſuperſtites Palatinos, interim ſimultanea inveſtitura gaviſuros, redeat, octavo tunc Electoratu prorſus expungendo, ita tamen Palatinatus Superior hoc caſu ad Palatinos ſuperſtites redeat, ut hæredibus allodialibus Electoris Bavariæ actiones & beneficia, quæ ipſis ibidem de jure competunt, reſervata maneant.

§. 10.

Pactorum ſucceſſoriorum confirmatio.

PACTA QVOQVE GENTILITIA inter Domum Electoralem *Heidelbergenſem* & *Neoburgicam*, a prioribus Imperatoribus, ſuper Electorali ſucceſſione confirmata, ut & totius Lineæ Rudolphinæ jura quatenus huic diſpoſitioni contraria non ſunt, ſalva rataque maneant.

§. 11.

Jura Palatini in feuda Juliacenſia.

AD HAEC ſi quæ feuda Juliacenſia aperta eſſe competenti via juris evictum fuerit, ea Palatinis evacuentur.

§. 12.

Appenagium Palatini fratribus fixum.

PRAETEREA vt dictus Dominus Carolus Ludovicus aliquatenus liberetur, onere proſpiciendi fratribus de Appennagio, Cæſarea Majeſtas ordinabit, ut dictis ſuis fratribus *quadringenta Imperialium* Thalerorum millia, intra quadriennium, ab initio anni venturi milleſimi ſexcenteſimi quadrageſimi noni numeranda, expendantur, ſingulisque annis *centena millia* ſolvantur, una cum annuo cenſu, quinque de centum computatis.

§. 13.

Amneſtia Domui Palatinæ conceſſa.

DEINDE tota Domus Palatina cum omnibus & ſingulis, qui ei quocunque modo addicti ſunt aut fuerunt, præci-

pue

pue vero Miniſtri, qui ei in hoc conventu aut alias operam ſuam novarunt, ut & omnes Palatinatus exules, fruantur *amneſtia generali* ſupra deſcripta, pari cum cæteris in ea comprehenſis jure & hac transactione ſingulariter in puncto gravaminum pleniſſime.

§. 14.

Renunciatio Palatini in Palatinatum Superiorem.

VICISSIM Dominus *Carolus Ludovicus*, cum fratribus Cæſareæ Majeſtati obedientiam & fidelitatem, ſicut cæteri Electores Principesque Imperii præſtet, ac inſuper Palatinatui Superiori pro ſe & hæredibus ſuis tum ipſe, tum ejus fratres, donec ex Linea Guilielmiana hæredes legitimi & maſculi ſuperfuerint, renuncient.

§. 15.

Victalitium Palatini Matri ac ſororibus conſtitutum.

CVM AVTEM de ejusdem Principis Viduæ Matri, Sororibusque præſtando victalitio & dote conſtituenda, mentio injiceretur, pro benevolo Sacræ Cæſareæ Majeſtatis in Domum Palatinam affectu promiſſum eſt, dictæ Viduæ Matri pro Victalitio ſemel pro ſemper viginti Thalerorum Imperialium millia, ſingulis autem ſororibus dicti Domini Caroli, quando nuptum elocatæ fuerint, dena Thalerorum Imperialium millia, nomine Suæ Majeſtatis exſolutum iri. De reliquo vero ipſis idem Princeps Carolus Ludovicus ſatisfacere teneatur.

§. 16.

Comitum in Leiningen & Daxburg cautio a Palatino.

COMITES in Lainingen & Daxburg, ſæpe dictus Dominus Carolus Ludovicus ejusque ſucceſſores in Palatinatu Inferiori, nulla in re turbet, ſed jure ſuo a multis retro ſeculis obtento, & a Cæſaribus confirmato, quiete & pacifice uti frui permittat.

§. 17.

Nobilitatis Immediatæ conſervatio.

LIBERAM IMPERII NOBILITATEM per Franconiam, Sueviam & Tractum Rheni, cum diſtrictibus appertinen-

nentibus, in ſuo ſtatu immediato inviolate relinquat.

§. 18.

Confirmatio Feudorum Palatinorum.

FEVDA ETIAM ab Imperatore in Baronem Gerhardum de Waldenburg dictum Schenckherrn, Nicolaum Georgium Reigersberg, Cancellarium Moguntinum, & Henricum Brömbſer Baronem de Rudesheim, item ab Electore Bavariæ in Baronem Joannem Adolphum Wolf, dictum Metternich, collata, rata maneant. Teneantur tamen eiusmodi Vaſalli Domino Carolo Ludovico velut Domino directo, ejusque ſucceſſoribus, juramentum fidelitatis præſtare, atque ab eodem feudorum ſuorum renovationem petere.

§. 19.

De ſtatus Eccleſiaſtici in Palatinatu conſervatione.

AVGVSTANAE CONFESSIONIS CONSORTIBVS, qui in poſſeſſione templorum fuerant, interque eos Civibus & incolis Oppenhaimenſibus, ſervetur ſtatus Eccleſiaſticus Anni milleſimi ſexcenteſimi viceſimi quarti, cæterisque id deſideraturis, Auguſtanæ Confeſſionis exercitium, tam publice in templis ad ſtatas horas, quam privatim in ædibus propriis aut alienis ei rei deſtinatis, per ſuos aut vicinos verbi divini miniſtros peragere liberum eſto.

§. 20.

De reſtitutione Ducis Simmerenſis.

PRINCEPS LVDOVICVS PHILIPPVS Comes Palatinus Rheni recuperet omnes ditiones, dignitates & jura in ſacris & profanis, quæ ipſi a Majoribus ex ſucceſſione & diviſione ante tumultus bellicos obvenerunt.

§. 21.

Bipontini Principis portio.

PRINCEPS FRIDERICVS Comes Palatinus Rheni quartam partem vectigalis Vilzbacenſis, Cœnobium quoque Horenbach cum pertinentiis & quidquid juris parens ejus antehac ibidem habuit ac poſſedit, recipiat & reſpective retineat.

§. 22.

§. 22.

Veldentienſis reſtitutio in ſtatum anni 1624.

PRINCEPS LEOPOLDVS LVDOVICVS Comes Palatinus Rheni reſtituatur penitus in Comitatum Veldenz ad Moſellam, tam in eccleſiaſticis quam politicis, contra omnia hactenus attentata in eum, quo anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto ipſius parens fuit, ſtatum.

§. 23.

Controverſia Kizingenſis; Fortalitii Vilzburg reſtitutio.

CONTROVERSIA quæ vertitur inter Epiſcopos reſpective *Bambergenſem* & *Herbipolenſem*, ac Marchiones Brandenburgicos Culmbachii & Onolzbachii de caſtro, oppido, præfectura & monaſterio Kitzingen in Franconia ad Mœnum, aut amicabili compoſitione, aut ſummario juris proceſſu terminetur intra biennium, ſub pœna perdendæ prætenſionis imponenda tergiverſanti; interim dictis Dominis Marchionibus reſtituatur nihilominus fortalitium Wilzburg in eum ſtatum, qui tempore traditionis deſcriptus fuit ex conventione & promiſſo.

§. 24.

De Wurtenbergicæ Domus reſtitutione ac reſervatis Auſtriacæ Domui iuribus.

DOMVS WVRTEMBERGICA maneat quiete in recuperata poſſeſſione Dynaſtiarum Weinsperg, *Neuſtad* & *Mechmuhl*; reſtituatur etiam in omnia & ſingula ſecularia atque eccleſiaſtica bona & jura ante hos motus ubicunque poſſeſſa, interque illa ſpecialiter in Dynaſtias *Blaubeuren*, *Achalm* & *Stauffen* cum pertinentiis, &, ſub prætextu pertinentium ad eas, occupatis bonis, cum primis Civitate & territorio Göppingenſi, atque pago Pflumern, reditibus univerſitati Tubingenſi pie fundatis, recipiat etiam Dynaſtias Haidenhaim & Oberkyrk, item Civitates Balingen, Tutlingen, Ebingen & Roſenfeld, nec non arcem & pagum Neidlingen, cum pertinentiis, tum Hochentweil, Hochenaſperg, Hochenaurach, Hochen Tubingen, Albeck, Hornberg, Schiltag, cum civitate Schorndorf; reſtitutio etiam fiat in eccleſias Collegiatas *Stutgard*, *Tubingen*, *Hernberg*, *Gœppin-*

pingen, *Backnang*, nec non in Abbatias, præpoſituras atque monaſteria Bebenhauſen, Maulbrun, Anhauſen, Lorch, Adelberg, Denckendorf, Hirſchau, Blaubeuren, Herprechtingen, Murhard, Alpersbach, Königsbrun, Hernalb Divi Georgii, Reichenbach, Phullingen & Leichtenſtiern, ſive Marien-Cron, & ſimilia, cum omnibus documentis ablatis, ſalvis tamen & reſervatis Domus Auſtriacæ nec non Wurtembergicæ in ſupradictas Dynaſtias Blaubeuren, Achalm & Stauffen prætenſis juribus, actionibus, exceptionibus & remediis atque beneficiis juris quibuscunque.

§. 25.

De Principum Montpelgardenſium reſtitutione.

PRINCIPES QVOQVE WVRTEMBERGICI Linea Montbelgardenſis reſtituantur in omnes ſuas ditiones in Alſatia vel ubicunque ſitas, & nominatim in duo feuda Burgundica Clerval & Paſſavant, & ab utraque parte redintegrentur, in eum ſtatum, iura, prærogativas, ac in ſpecie, ad eam immedietatem erga Romanum Imperium, qua ante initium horum bellorum gaviſi ſunt, et qua ceteri Principes ac Status gaudent, vel gaudere debent.

§. 26.

De cauſa Badenſi & Friderici Marchionis reſtitutione.

DE CAVSA BADENSI hoc modo conventum eſt: *Fridericus Marchio Badenſis* & *Hachbergenſis* ejusque filii & hæredes, cum omnibus qui iisdem quocunque modo inſervierunt aut adhucdum inſerviunt, cuiuscunque nominis aut conditionis ſint, gaudeant & fruantur ſupra articulo ſecundo & tertio deſcripta amneſtia, cum omnibus ſuis clauſulis & beneficiis, ejusque vigore reſtituantur pleniſſime in eum ſtatum in ſacris & profanis, in quo ante exortos Bohemiæ motus fuit Dominus Georgius Fridericus Marchio Badenſis & Hachbergenſis, quoad Marchionatum inferiorem Badenſem, qui vulgo ſub appellatione Baden-Durlach venit, itemque quoad Marchionatum Hachbergenſem, tum etiam quoad Ditiones Rötteln, Badenweiler & Sauſenberg, non obſtantibus ſed annullatis quibuscunque interim in contrarium factis mutationibus. Deinde reſtituantur Marchioni Friderico præfecturæ Stain & Reinchingen absque onere æris alieni, inter-

De præfecturæ Stain & Reinchingen reſtitutione.

terea temporis a Marchione Guilielmo contracti, ratione fructuum, intereſſe, aut ſumptuum per transactionem Etlingæ, anno Domini Milleſimo ſexcenteſimo viceſimo nono initam, dicto Guilielmo Marchioni Badenſi ceſſæ, cum omnibus juribus, documentis literariis, aliisque pertinentiis, ita ut tota illa actio ſumptuum ac fructuum perceptorum & percipiendorum cum omni damno & intereſſe, a tempore primæ occupationis numerando, ſublata & penitus extincta ſit.

Penſione ſublata pendi ſolita.

Annua quoque penſitatio ex Marchionatu Inferiori, Marchionatui Superiori pendi ſolita, virtute præſentium penitus ſublata, annulata & annihilata ſit, nec eo nomine quicquam vel de præterito vel de futuro inpoſterum unquam prætendatur vel exigatur.

De Alternatione præcedentiæ inter Lineas Badenſes.

Alternetur etiam impoſterum inter utramque Lineam Badenſem, Inferioris ſcilicet & Superioris Marchionatus Badenſis, praecedentia & Seſſio in Comitiis & Circuli Suevici, aliisque univerſalibus vel particularibus Imperii aut quibuscunque Conventibus, pro nunc tamen eadem praecedentia penes Marchionem Fridericum, dum ſuperſtes erit, permanente.

§. 27.

De Reſtitutione Baronatus Hohen-Gerolzeck.

DE BARONATV HOCHEN-GEROLZECK conventum eſt, ut ſi Domina Principiſſa Badenſis prætenſa ſua jura in dicto Baronatu documentis authenticis ſufficienter probaverit, reſtitutio ſtatim poſt latam deſuper ſententiam fiat, cum omni cauſa, omnique jure, vigore documentorum competenti; Cognitio autem hæc finiatur a die publicatæ Pacis infra biennium.

Sublatis Badenſium exceptionibus.

Nullæ denique actiones, transactiones vel exceptiones generales vel ſpeciales clauſulæ, in hoc Inſtrumento pacis comprehenſæ (quibus omnibus per expreſſum, & in perpetuum vigore hujus derogatum ſit) ab una vel altera parte ullo unquam tempore contra hanc ſpecialem conventionem allegentur vel admittantur.

§. 28.

Amneſtia Duci de Croy conceſſa.

DVX DE CROY gaudeat effectu generalis amneſtiæ, ne-

neque protectio Regis Chriſtianiſſimi ſit ei fraudi, dignitatis, privilegiorum, honorum, bonorum, aut ullo alio reſpectu: quiete quoque poſſideat eam Dominii Vinſtingen partem, quam majores ſui poſſederunt, prout nunc a Domina Matre ſua dotalitii nomine poſſidetur, juribus Imperii, quoad dictum dominium Vinſtingen, in eo ſtatu, quo fuerunt ante hos motus ſalvis permanentibus.

§. 29.

De Cauſæ Naſſovio-Siegenſis terminatione.

QVOD CONTROVERSIAM *Naſſau-Siegen* contra *Naſſau-Siegen* attinet, cum res hæc per Commiſſionem Cæſaream anno milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo tertio ad amicabilem compoſitionem ſit remiſſa, reaſſumatur ejusmodi Commiſſio, & tota lis, vel amicabili compoſitione vel juridica ſententia, coram competenti judice decidatur; Comite Joanne Mauritio de Naſſau ejusque fratribus absque ulla turbatione pro ſuis quotis duntaxat, in apprehenſa poſſeſſione manentibus.

§. 30.

De Comitum Naſſovio-Saræpontanorum reſtitutione.

COMITIBVS NASSAV-SARAEPONTANIS reſtituantur omnes eorum Comitatus, Dynaſtiæ, Territoria, homines & bona eccleſiaſtica & ſecularia, feudalia & allodialia, nominatim vero Comitatus Saræpontanus & Sarwerdanus integri, cum omni cauſa, ut & fortalitium Homburg cum tormentis bellicis mobilibusque ibi repertis, ſalvis utrimque reſpective tam ratione anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo nono, ſeptimo Julii per ſententiam adjudicatorum in Reviſorio, quam aliis, etiam de illatis damnis, competentibus juribus, actionibus, exceptionibus & beneficiis juris, juxta leges Imperii determinandis, niſi partes potius ament, amica transactione rem componi; ſalvo etiam jure quod Comitibus de Lainingen Daxburg in dicto Comitatu Sarwerdano competere poteſt.

§. 31.

Domus Hanovicæ itemque.

DOMVS HANOVICA reſtituatur in Præfe-

ctwuras Bobenhauſen, Biſchofsheim am Steg & Wilſtat.

§. 32.

Comitis Solmenſis reſtitutio.

IOHANNES ALBERTVS Comes Solmenſis in quadrantem oppidi Buzbacenſis & quatuor pagos adjacentes reſtituatur.

§. 33.

Comitis Solms - Hohenſolmenſis reſtitutio.

ITEMQVE RESTITVATVR Domus Solms-Hohenſolms in omnia bona & jura ſibi anno milleſimo ſexcenteſimo trigeſimo ſeptimo ademta, non obſtante transactione deſuper cum Domino Georgio Landgravio Haſſiæ poſtea facta.

§. 34.

Comitibus de Iſenburg conceſſa amneſtia.

COMITES DE ISENBVRG gaudeant amneſtia generali ſupra articulo ſecundo & tertio deſcripta, ſalvis tamen juribus Domino Georgio Landgravio Haſſiæ vel cuivis tertio contra eosdem, ut & contra Comites de Hohenſolms, competentibus.

§. 35.

Reſtitutiones Rheingrafiorum.

RHEINGRAVII in ſuas Præfecturas Troneck & Wildenburg, itemque Dynaſtiam Mörchingen *) cum pertinentiis, & cætera omnia cura a vicinis uſurpata reſtituantur.

§. 36.

Sainenſis Viduæ.

VIDVA Domini Erneſti Comitis Sainenſis reſtituatur in eam poſſeſſionem arcis, oppidi & præfecturæ Hachenburg cum pertinentiis, ut & pagi Bendorf, in qua fuit ante deſtitutionem, ſalvo tamen jure cujusvis.

§. 37.

Comitatus Falckenſtain, juribus Comitum de Löwenhaupt, ſalvis.

CASTRVM ET COMITATVS FALCKENSTAIN re-

*) in nonnullis legitur: *Marchingen.*

reſtituatur ei, cui de jure competit. Quicquid etiam juris Comitibus de Raſſeburg, cognominatis Löwenhaupt, in Præfecturam Brezenhaim, feudum Archiepiſcopatus Colonienſis, nec non Baronatum Reipolzkirck in diſtrictu Hundsrück ſita, competit, id ei cum omnibus juribus & appertinentiis ſalvum ſit.

§. 38.

Domus Waldeccenſis.

RESTITVATVR ETIAM Domus Waldeck in poſſeſſionem vel quaſi omnium jurium in Dynaſtia Didinghauſen & pagis Nodernau, Lichtenſcheid, Defeld & Niderſchleidern, prout illis anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto gaviſa eſt.

§. 39.

Comitis Ottingenſis.

IOACHIMVS ERNESTVS Comes Oettingenſis in omnia eccleſiaſtica & ſecularia, quæ pater ejus Ludovicus Eberhardus ante hos motus poſſidebat, reſtituatur.

§. 40.

Hohenloica Domus.

ITEM DOMVS HOHENLOICA in omnia ipſi ablata, præcipue Dynaſtiam Weichersheim, itemque in Cœnobium Scheftershaim, absque omni exceptione, imprimis retentionis, reſtituatur.

§. 41.

Comitis Friderici Ludovici de Löwenſtein & Wertheim.

FRIDERICVS LVDOVICVS Comes de Löwenſtain & Wertheim in omnes ſuos Comitatus & Dynaſtias, quæ tempore hujus belli ſequeſtratæ, confiſcatæ aliisque ceſſæ fuerunt, in politicis & eccleſiaſticis reſtituatur.

§. 42.

Itemque Ferdinandi Caroli.

FERDINANDVS CAROLVS Comes de Löwenſtain & Wertheim in omne id, quod defunctis ejus agnatis, Georgio Ludovico & Joanni Caſimiro ſequeſtratum, confiſcatum, aliisque ceſſum eſt, in politicis & eccleſiaſticis reſtituatur, ſalvis tamen iis bonis & juribus, quæ Mariæ Chriſtianæ, filiæ dicti Georgii Ludovici de Löwenſtain, ex hæreditate paterna & materna competunt, in quæ plenarie reſtituatur;

Ac vidua Joannis Caſimiri.

tur; pariter etiam vidua Joannis Caſimiri de Löwenſtain in ſua bona dotalitia & hypothecata, reſervato jure, ſi quod in ſupradicta competit, Comiti Friderico Ludovico, vel amicabili compoſitione vel legitimo proceſſu proſequendo.

§. 43.

Domus Erbacenſis in Caſtrum Breuberg.

DOMVS ERBACENSIS, imprimis Comitis Georgii Alberti hæredes, in Caſtrum Breubergium, omniaque ejus jura, ipſis cum Domino Comite Löwenſtainenſi communia, tam quoad præſidium ejusdemque directionem, quam cætera civilia jura reſtituantur.

§. 44.

Brandenſtainiorum.

VIDVA ET HAEREDES Comitis a Brandenſtain reſtituantur in omnia, ex cauſa belli adempta, bona & jura.

§. 45.

Kevenhülleri, Löfleri Rhelingen.

BARO PAVLVS KEVENHÜLLER cum nepotibus ex fratre, Hæredes Cancellarii Löffleri, Marci Conradi a Rhelingen liberi & hæredes, item Hieronymus a Rhelingen una cum uxore, nec non Marcus Anthonius a Rhelingen &c. quisque in omnia, ſibi per confiſcationem adempta, plenarie reſtituti ſunto.

§. 46.

De contractibus metu initis.

CONTRACTVS, permutationes, transactiones, obligationes & inſtrumenta debiti, vi metuve ſeu ſtatibus ſeu ſubditis illicite extorta, prout in ſpecie queruntur Spira, Weiſſenburgum ad Rhenum, Landavia, Reidlinga, Heilbrunna, aliique, ut & redemptæ ceſſæque actiones, abolitæ atque ita annullatæ ſunto, *ut ullum judicium actionemque eo nomine intentare minime liceat.* Quodſi vero debitores inſtrumenta crediti vi metuve creditoribus extorſerint, ea omnia reſtituantur, actionibus deſuper ſalvis.

§. 47.

Nomina vi extorta juris auxilio deſtituantur.

DEBITA ſive emptionis, venditionis, annuorum redituum, ſive alio nomine vocentur, ſi ab una alterave belli-

gerantium parte in odium creditorum violenter extorta ſint, contra debitores, veram violentiam & realem ſolutionem interceſſiſſe allegantes, & ſe ad probandum offerentes, nulli proceſſus executivi decernantur, niſi his exceptionibus, prævia, plenaria cauſæ cognitione deciſis.

§. 48.

Proceſſus de iisdem quomodo tractandi.

PROCESSU deſuper inſtituto a pacis publicatione infra biennium finiendo, ſub pœna perpetui ſilentii, contumacibus debitoribus imponenda. Proceſſus autem hactenus eo nomine contra ipſos decreti, una cum transactionibus & promiſſionibus, pro futuro creditorum reſtitutione factis, tollantur & enerventur; ſalvis tamen iis pecuniarum ſummis, quæ flagrante bello pro aliis, ad avertenda majora eorum pericula & damna, bono animo & intentione erogatæ ſunt.

§. 49.

De valore ſententiarum durante bello latarum.

SENTENTIAE tempore belli de rebus mere ſecularibus pronunciatæ, niſi proceſſus vitium & defectus manifeſte pateat, vel in continenti demonſtrari poſſit, non quidem omnino ſint nullæ, ab effectu tamen rei judicatæ ſuſpendantur, donec acta judicialia (ſi alterutra pars, intra ſemeſtre ab inita pace ſpatium, petiverit, reviſionem) in judicio competenti, modo ordinario vel extraordinario in Imperio uſitato, revideantur, & æquabili jure ponderentur, atque ita dictæ ſententiæ vel confirmentur vel emendentur, vel ſi nulliter latæ ſint, plane reſcindantur.

§. 50.

De fatali inveſtituram feudorum repetendi.

SI QVAE ETIAM FEVDA regalia vel privata ab anno milleſimo ſexcenteſimo decimo octavo non fuerunt renovata, nec interim eorum nomine præſtita ſervitia nemini id fraudi eſto, ſed tempus repetendæ inveſtituræ a die factæ pacis cedere incipiat.

§. 51.

De Officialium quorumcunque reſtitutione plenaria.

TANDEM OMNES & ſinguli tam belli officiales militeſque, quam Conſiliarii & Miniſtri togati, Civiles & Eccleſiaſtici, quocunque nomine aut conditione cenſentur, qui

qui uni alterive parti earundemve fœderatis aut adhærentibus toga vel ſago militarunt, a *ſummo ad infimum*, ab *infimo ad ſummum*, absque ullo discrimine vel exceptione, cum uxoribus, liberis, hæredibus, ſucceſſoribus, ſervitoribus, quoad *perſonas & bona*, in eum *vitæ*, *famæ*, *honoris*, *conſcientiæ*, *libertatis*, *jurium ac privilegiorum ſtatum*, quo ante dictos motus gaviſi ſunt aut jure gaudere potuerunt, utrimque reſtituti ſunto, nec eorum perſonis aut bonis ullum creator præjudicium, ullave actio vel accuſatio intentator, multo minus ulla pœna damnumve quocunque prætextu irrogator. Et hæc quidem omnia quoad illos, quæ Cæſareæ Majeſtatis & *Domus Auſtriacæ* ſubditi & Vaſalli non ſunt, pleniſſimum effectum habeant.

§. 52.

Amneſtia ſubditis Auſtriacis conceſſa.

QVI VERO SVBDITI & Vaſalli hæreditarii Imperatoris & Domus Auſtriacæ ſunt, eadem gaudeant amneſtia, quoad perſonas, vitam, famam & honores, habeantque ſecurum reditum in priſtinam patriam, ita tamen ut ſe teneantur accommodare legibus patriis, regnorum & provinciarum.

§. 53.

Bona tamen eorum confiſcatione amiſſa modernis poſſeſſoribus maneant.

QVANTVM AVTEM eorundem bona concernit, ſi ea, antequam in Coronæ Sueciæ Galliæve partes tranſierunt, confiſcatione aut alio modo amiſſa fuere, etſi Plenipotentiarii Suedici diu multumque inſtiterant, ut iis etiam illa reſtituerentur, tamen cum Sacræ Cæſareæ Majeſtati hac in re ab aliis nihil præſcribi, nec ob Cæſareanorum conſtantem contradictionem aliter tranſigi potuerit, Ordinibusque Imperii ea propter bellum continuari e re Imperii non fuerit viſum, porro quoque amiſſa ſunto, ac *modernis poſſeſſoribus permanento.*

§. 54.

Cæteris in ſtatu præſenti, iisdem reſtitutis.

ILLA VERO BONA, quæ iis poſt, ob eam cauſam, quod pro Suecis aut Gallis, contra Cæſarem Domumque Auſtriacam, arma ſumpſiſſent, erepta ſunt, iisdem, qualia

nunc ſunt, abſque refuſione tamen ſumptuum & fructuum perceptorum, aut damni dati, reſtituantur.

§. 55.

In provinciis hæreditariis, juſtitia Aug. Conf. addictis adminiſtretur.

DE CAETERO in Bohemia aliisque quibuscunque Provinciis hæreditariis Imperatoris, Auguſtanæ confeſſioni addictis ſubditis vel Creditoribus, eorumve hæredibus; pro privatis ſuis prætenſionibus, ſi quas habent, & earum nomine actiones intenderint aut proſecuti fuerint, jus & juſtitia æque ac Catholicis citra reſpectum adminiſtretur.

§. 56.

Excepta a reſtitutione, quæ bello perierunt.

A DICTA TAMEN univerſali reſtitutione excepta ſunto, quæ reſtitui vel redhiberi nequeunt, mobilia & ſe moventia, fructus percepti, authoritate belligerantium partium interverſa, itemque tam deſtructa, quam publicæ ſecuritatis cauſa in alios uſus converſa ædificia publica & privata, ſacra & profana, nec non depoſita publica vel privata, hoſtilitatis intuitu confiſcata, legitime vendita, ſponte donata.

§. 57.

Cauſa Juliacenſis ſucceſſionis quomodo dirimenda.

QVIA VERO ETIAM cauſa Juliacenſis ſucceſſionis inter intereſſatos, niſi præveniatur, magnas aliquando turbas in Imperio excitare poſſet; ideo conventum eſt, ut ea quoque pace confecta, ordinario proceſſu coram Cæſarea Majeſtate vel amicabili compoſitione vel alio legitimo modo ſine mora dirimatur.

ARTICVLVS V.

Gravamina Eccleſiaſtica belli tricennalis cauſa.

CVM AVTEM præſenti bello magnam partem gravamina, quæ inter utriusque religionis Electores, Principes & Status Imperii vertebantur, cauſam & occaſionem dederint, de iis, prout ſequitur, conventum & transactum eſt.

§. 1.

Confirmatio Transactionis Paſſav. & Pacis Religioſæ.

I. TRANSACTIO anno milleſimo quingenteſimo quinqua-

quageſimo ſecundo *Paſſavii* inita, & hanc anno milleſimo quingenteſimo quinquageſimo quinto ſecuta PAX RELIGIONIS, prout ea anno milleſimo quingenteſimo ſexageſimo ſexto Auguſtæ Vindelicorum, & poſt in diverſis Sacri Romani Imperii Comitiis univerſalibus confirmata fuit, in omnibus ſuis capitulis, unanimi Imperatoris, Electorum, Principum & Statuum, utriusque Religionis, conſenſu initis ac concluſis *rata habeatur, ſanctèque & inviolabiliter ſervetur.*

Ejusdemque declaratio.

QVAE VERO de nonnullis in ea *articulis controverſis* hac tranſactione communi partium placito ſtatuta ſunt, ea pro perpetua dictæ pacis declaratione, tam in judiciis, quam alibi obſervanda habebuntur, donec per Dei gratiam de Religione ipſa convenerit, non attenta cujusvis ſeu Eccleſiaſtici ſeu Politici, intra vel extra Imperium, quocunque tempore interpoſita contradictione vel proteſtatione, quæ omnes inanes & nihili vigore horum declarantur. In reliquis omnibus autem inter utriusque Religiones Electores, Principes, Status omnes & ſingulos ſit *aequalitas exacta mutuaque*, quatenus formæ Reipublicæ, conſtitutionibus Imperii & præſenti conventioni conformis eſt; ita ut, *quod uni parti juſtum eſt, alteri quoque ſit juſtum*, violentia omni & via facti, ut alias, ita & hic inter utramque partem perpetuo prohibita.

Aequalitas inter utriusque Religionis Status exacta obtineat.

§. 2.

In Eccleſiaſticis omnia reducantur ad Statum 1 Jan. 1624.

2. TERMINVS a quo reſtitutionis in eccleſiaſticis, & quæ intuitu eorum in politicis mutata ſunt, ſit *dies prima Januarii Anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti.* Fiat itaque reſtitutio omnium Electorum, Principum & Statuum utriusque Religionis, comprehenſa libera Imperii Nobilitate, ut & communitatibus & pagis immediatis plenarie & pure; caſſatis omnibus interim in iſtiusmodi cauſis latis, publicatis & inſtitutis ſententiis, decretis, tranſactionibus, pactis ſeu dedititiis, ſeu aliis, & executionibus, reductione ad ſtatum dicti anni dieique in omnibus facta.

§. 3.

Reſtitutio Auguſtæ Vind. Dunckelſpulæ &c.

CIVITATES AVGVSTA *Vindelicorum, Dunckelſpu-*

la, *Biberacum & Ravensburgum* retineant bona, jura & exercitium Religionis dicti anni dieique; ſed ratione dignitatum ſenatoriarum aliorumque munerum publicorum, ſit inter utrique Religioni addictos æqualitas, idemque numerus.

§. 4.

De officiis publicis Aug. Vindel.

IN SPECIE AUTEM quoad Civitatem Auguſtam ſint ſeptem ſenatores Conſilii ſecretioris ex familiis patriciis delecti, ex his deſumpti Reipublicæ præſides duo, vulgo Stadt-Pfleger dicti, unus ſit Catholicus, alter Auguſtanæ Confeſſionis: ex reliquis quinque tres Catholicæ Religioni & duo Auguſtanæ Confeſſioni addicti. Senatores reliqui Senatus ut vocant minoris, nec non Syndici, Aſſeſſores Judicii urbani aliique officiales omnes ſint æquali numero utriusque religionis.

Quæſtores rei nummariæ ſint tres, quorum duo unius, tertius diuerſæ Religionis: ita quidem ut primo anno duo ſint Catholici, unus vero Auguſtanæ confeſſionis, altero duo Auguſtanæ Confeſſionis & tertius Catholicus, & ſic deinceps alternando ſingulis annis.

§. 5.

De re tormentaria &c. ibidem.

PRAEFECTI REI TORMENTARIAE itidem tres parique annua alternatione. Idem etiam circa curam collectarum, annonæ, ædilitii muneris, & ſi quæ alia ſunt officia, quæ tribus committuntur, obtineat: ita quidem ut ſi uno anno duo officia (veluti Quæſtura & cura annonæ, vel ædilitii muneris) penes duos Catholicos & unum Auguſtanæ Confeſſionis ſint, eodem anno duo alia officia (veluti præfectura rei tormentariæ & collectarum) duobus ex Auguſtana Confeſſione, & uni Catholico committantur; ſequenti autem anno circa hæc officia duobus Catholicis duo Auguſtanæ Confeſſioni addicti & uni Catholico unus Auguſtanæ Confeſſionis ſurrogetur.

§. 6.

De alternatione officiorum.

MUNERA QUAE uni ſoli committi ſolita ſunt, pro qualitate rei vel uno vel pluribus annis inter Catholicos & Auguſtanæ Confeſſionis cives alternentur, eo quidem modo, ut de officiis, quæ tribus perſonis committuntur, nunc dictum.

§. 7.

§. 7.

De cura templorum & ſcholarum.

TEMPLORVM TAMEN & *ſcholarum* cuique parti ſuarum cura integra ſervetur, ii autem Catholici, qui nunc tempore hujus pacificationis in Magiſtratu & officiis præter numerum ſupra conventum ſuperſunt, priſtino quidem per omnia honore commodoque fruantur, verumtamen usque dum eorum loca vel morte vel abdicatione vacaverint, vel domi ſe contineant, vel ſi Senatui quandoque intereſſe velint, voto tamen careant.

§. 8.

Neutra pars alteram potentia deprimat.

NEVTRA VERO PARS ſuæ religioni adhærentium potentia ad deprimendam alteram abutatur, aut majorem numerum directe vel indirecte ad dignitates Præſidum, Senatorum, aliorumque publicorum munerum aggregare præſumat, ſed quicquid ejus quandocunque & quomodocunque tentatum fuerit, irritum eſto. Proinde non ſolum hæc diſpoſitio quotannis quando de novorum Senatorum aliorumque officialium in demortuorum locum ſurrogatione agitur, publice prælegitor, ſed etiam præſidis ſeu duumviri ſecretiorum, reliquorumque Senatorum, Præfectorum, Syndicorum, Judicum, aliorumque officialium Catholicorum electio & nunc & poſthac ſit penes ipſos Catholicos, Auguſtanæ vero Confeſſioni addictorum penes eosdem; & defuncto Catholico, alius Catholicus, pariterque Auguſtanæ Confeſſioni addicto, eidem addictus ſurrogetur.

§. 9.

Pluralitas Votorum in cauſis Religionis non attendatur.

PLVRALITAS AVTEM *votorum in cauſis Religionem* ſive directe ſive indirecte *concernentibus* nequaquam attendatur, neque illa Auguſtanæ Confeſſioni addictis civibus ejus loci magis, quam Auguſtanæ Confeſſionis Electoribus, Principibus & Statibus in Imperio Romano præjudicet. Quod ſi Catholici pluralitate votorum in his vel aliis quibusvis negotiis in præjudicium Auguſtanæ Confeſſioni addictorum abutantur, reſervatum his ipſis eſto vigore hujus transactionis ad introducendam alternationem quinti Senatoris ſecretioris, aliaque legitima remedia provocare.

§. 10.

Legibus Imperii aliisque Conſtitutionibus ſalvis manentibus.

De Cætero PAX RELIGIOSA, itemque Ordinatio Carolina de Electione Magiſtratuum, nec non transactiones de annis milleſimo quingenteſimo octuageſimo quarto, & milleſimo quingenteſimo nonageſimo primo (*quatenus huic diſpoſitioni directe vel per indirectum non repugnat*) ſalvæ & inviolatæ per omnia maneant.

§. 11.

Status publicus Dunckelſpulæ Biberaci & Ravenſpurgi ordinatus.

DEINDE DVNCKELSPVLAE, Biberaci & Ravenſpurgi duo ſint Conſules, Catholicus unus, alter Auguſtanæ Confeſſionis, quatuor ſecretioris conſilii æquali numero utriusque religionis. Eadem etiam aequalitas circa Senatum, judicium urbanum, præfecturam ærarii, ut & alia omnia officia, dignitates ac munera publica obſervetur. Quoad præfecturam judicii vero, Syndicatum & Secretarios Senatus & judicii, nec non quoad alia hujusmodi officia, quæ uni tantum perſonæ committuntur, alternatio perpetuo obſervetur, ita ut demortuo Catholico ſemper Auguſtanæ Confeſſioni addictus, & vice verſa, ſuccedat. Quantum ad modum electionis & votorum pluralitatem, nec non curam templorum ac ſcholarum, itemque anniverſariam prælectionem hujus diſpoſitionis attinet, idem quod de Auguſta dictum eſt, obſervetur.

§. 12.

Donawerdæ reſtitutio ad Comitia remittitur.

QVOD AD CIVITATEM DONAWERDAM attinet, ſi in proxime venturis comitiis univerſalibus in priſtinam libertatem reſtituenda eſſe judicabitur ab Imperii Statibus, eodem gaudeat jure in eccleſiaſticis & politicis, quo cæteræ Imperii liberæ civitates vigore hujus transactionis gaudent: ſalvis tamen quoad hanc civitatem eorum, quorum intereſt, juribus.

§. 13.

Terminus 1624 non præjudicet Amneſtiæ.

TERMINVS AVTEM anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti nullum præjudicium creare debet iis, qui ex capite amneſtiæ aut aliunde reſtituendi veniunt.

§. 14.

§. 14.

Bonorum Eccleſiaſticorum Immediatorum fatalis terminus d. 1. Jan. 1624.

3. BONA ECCLESIASTICA immediata quod attinet, ſive ſint Archiepiſcopatus, Epiſcopatus, Prælaturæ, Abbatiæ, Balliviæ, Præpoſituræ, Commendæ, ſive liberæ fundationes ſeculares, aut alia, una cum reditibus, penſionibus aliisque quocunque nomine ſignatis, ſeu in urbibus, ſeu ruri ſitis, ea, ſeu Catholici, ſeu Auguſtanæ Confeſſionis Status die prima Januarii anni *milleſimi ſexcenteſimi viceſimi quarti* poſſederint, omnia & ſingula, nulla plane excepto, ejus Religionis Conſortes, qui dicto tempore in reali eorum poſſeſſione fuerunt, usque dum de Religionis diſſidiis per Dei gratiam conventum fuerit, tranquille & imperturbate poſſideant, neutrique parti liceat alteri ſeu in judicio ſeu extra, negotium faceſſere, multo minus turbas aut impedimentum aliquod inferre: Si vero, quod Deus prohibeat, de religionis diſſidiis amicabiliter conveniri non poſſit, nihilominus hæc conventio perpetua ſit & pax ſemper duratura.

§. 15.

Eccleſiaſtici religionem mutantes excidant ſuo jure.

SI IGITVR Catholicus Archiepiſcopus, Epiſcopus, Prælatus, aut *Auguſtanæ Confeſſioni addictus* in Archiepiſcopum, Epiſcopum, Prælatum electus vel poſtulatus, ſolus aut una cum Capitularibus ſeu ſingulis ſeu univerſis, aut etiam alii eccleſiaſtici religionem impoſterum mutaverint, excidant illi ſtatim ſuo jure, *honore tamen famaque illibatis*, fructusque & reditus citra moram & exceptionem cedant, Capituloque, aut cui id de jure competit, integrum ſit, aliam perſonam religioni ei, ad quam beneficium iſtud vigore huius transactionis pertinet, addictam, eligere aut poſtulare, relictis tamen Archiepiſcopo, Epiſcopo, Prælato &c. decedenti, fructibus & reditibus interea perceptis & conſumptis.

Status Eccleſiaſtici Immediati in ſtatum d. 1 Januarii 1624 reſtituantur.

Si ergo Status ſeu Catholici ſeu Auguſtanæ Confeſſioni addicti, Archiepiſcopatibus, Epiſcopatibus, beneficiis aut præbendis ſuis immediatis, a die prima Januarii anni milleſimi ſexcenteſimi viceſi-

ceſimi quarti judicialiter aut extrajudicialiter exciderint, aut quocunque modo turbati fuerint, vigore harum illico tam in eccleſiaſticis quam politicis, omnibus novationibus abolitis, reſtituantur, ita quidem, ut quæcunque bona eccleſiaſtica immediata, die prima Januarii anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti Catholico præſule regebantur, Catholicum caput recipiant, & viciſſim, quæ dicto anno dieque Auguſtanæ Confeſſioni addicti poſſidebant, retineant etiam impoſterum, remiſſis tamen, quæ una pars contra alteram prætendere poſſet, perceptis interea fructibus, damnis & expenſis.

§. 16.

Jura eligendi & poſtulandi ſalva maneant, Legibus Imp. & Confeſſionibus conformia. In mixtis locis jura antiqua ſerventur.

4. IN OMNIBVS ARCHIEPISCOPATIBVS, Epiſcopatibus & reliquis fundationibus immediatis jura eligendi & poſtulandi juxta cujusque loci conſuetudines & ſtatuta antiqua, illibata maneant, quatenus illa Imperii conſtitutionibus, transactioni Paſſavienſi, Paci religioſæ, & imprimis huic declarationi & transactioni ſunt conformia & intuitu Archiepiſcopatuum & Epiſcopatuum Auguſtanæ Confeſſioni addictis permanentium, ea nihil in ſe contineant illi Confeſſioni adverſum, ſicut etiam pariter in Epiſcopatibus & Eccleſiis, in quibus Catholicis & Auguſtanæ Confeſſionis Ordinibus mixta jura admittuntur, ſtatutis antiquis nihil de novo admiſceatur, quod Catholicorum vel Auguſtanæ Confeſſioni addictorum conſcientiam & cauſam pro cujusque parte lædere eorumve jus imminuere poſſit.

§. 17.

Bona Eccleſiaſtica ne fiant hæreditaria, Capituli juribus, ſede vacante, ſalvis manentibus. Nobiles Patricii eligibiles.

POSTVLATI VERO ſeu electi in Capitulationibus ſuis ſpondeant ſe ſuſceptos eccleſiaſticos principatus, *dignitates & beneficia nequaquam hæreditario jure poſſeſſuros*, aut id acturos, ut hæreditaria fiant, ſed libera ſit ubique Capitulo, & quibus id præterea pariter cum Capitulo pro more competit, tam electio & poſtulatio, quam ſede vacante adminiſtratio & jurium epiſcopalium exercitium; operaque detur, ne nobiles Patricii, gradibus academicis inſigniti, aliæque

que perſonæ idoneæ, ubi id fundationibus non adverſatur, excludantur, ſed ut potius in iis conſerventur.

§. 18.

De Cæſaris jure primariarum precum.

5. VBI SACRA CAESAREA MAIESTAS jus primariarum precum exercuit, exerceat etiam impoſterum, dummodo decedente Auguſtanæ Confeſſioni addicto, *in ejus Religionis Epiſcopatibus Auguſtanæ Confeſſioni addictus*, ad normam ſtatutorum, & obſervantiæ idoneus, precibus fruatur. In *mixtis* vero ex vtraque religione ſeu Epiſcopatibus ſeu aliis locis immediatis, precibus primariis præſentatus non gaudeat, niſi beneficium vacans religionis conſors poſſederit.

§. 19.

Annatæ &c. intuitu Aug. Conf. Statuum non habeant locum.

SI QVID ANNATARVM, jurium *pallii*, *confirmationum*, *menſium Papalium* & hujusmodi jurium & reſervationum nomine in bonis Statuum Auguſtanæ Confeſſionis eccleſiaſticis immediatis, a quocunque, quandocunque aut quomodocunque prætendatur, id validitate & executione a brachio ſeculari impertienda careat.

§. 20.

Menſibus papalibus in Capitulis mixtis, quatenus ſit locus?

IN QVORVM AVTEM Eccleſiaſticorum bonorum immediatorum Capitulis utriusque religionis Capitulares & Canonici, vigore præfati termini certo utrimque numero admittuntur, menſesque Papales id temporis in uſu fuerunt, porro quoque ſi decedentes Capitulares & Canonici ex numero Catholicorum definito fuerint, obtineant atque executioni caſu eveniente mandentur, modo papalis proviſio Capitulis immediate e curia Romana & tempore legitimo inſinuetur.

§. 21.

De Eccleſiaſticorum Aug. Conf. inveſtitura, ſuffragio &c.

6. ELECTI AVT POSTVLATI in Archiepiſcopos aut Prælatos Auguſtanæ Confeſſioni addicti a Sacra Cæſarea Majeſtati, poſtquam intra annum electionis aut poſtulationis ſuæ fidem fecerint & juramenta regalibus ſueta feudis præſtiterint, *absque ulla exceptione inveſtiantur*, ultraque

que taxæ ordinariæ ſummam, inſuper ejusdem dimidium pro infeudatione pendant; iidem, aut, ſede vacante, Capitula, & quibus adminiſtratio cum iis coniunctim competit, ad univerſales æque ac particulares deputationum, viſitationum, reviſionum, aliosque Conventus Imperiales literis ſolitis evocentur, & ſuffragii jure fruantur, prout quisque Statuum ante religionis diſſidia eorum jurium particeps fuit. Quæ vero & quot perſonæ ad ejusmodi conventus mitti debeant, de eo Præſulibus cum Capitulis & Conventualibus ſtatuere liberum eſto.

§. 22.

De Titulis Principum Eccleſiaſticorum Aug. Conf. eorumque Seſſione in Comitiis.

DE TITVLIS PRINCIPVM ECCLESIASTICORVM ex Auguſtana Confeſſione ita convenit, vt absque tamen præjudicio ſtatus & dignitatis titulis electorum aut poſtulatorum in Archiepiſcopum, Epiſcopum, Abbatem, Præpoſitum, inſigniantur, *ſeſſionem* autem in *ſcamno* inter eccleſiaſticos & ſeculares intermedio & *transverſo* capiant, quibus a latere aſſideant in conventu omnium trium Imperii Collegiorum Director Cancellariæ Moguntinenſis, nomine Domini Archiepiſcopi, actorum Comitialium generali directione fungens, & poſt ipſum Directores Collegii Principum, idemque obſervetur in Senatu Principum collegialiter congregato, a ſolis iſtius Collegii actorum directoribus.

§. 23.

In epiſcopatibus mixtis numerus Canonicorum & Religionis ſtatus ad normam anni 1624 æſtimetur.

QVOT CAPITVLARES aut Canonici die prima Januarii anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto uspiam vel Auguſtanæ Confeſſionis vel Catholici fuerunt, totidem illic ex utraque Religione erunt ſemper, nec decedentibus niſi ejusdem religionis conſortes ſurrogentur; Si vero alicubi jam plures Catholici, vel Auguſtanæ Confeſſionis Capitulares aut Canonici beneficia poſſident, quam anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto, ii quidem ſupernumerarii beneficia & præbendas ad vitam retineant, mortuis vero tam diu Catholicis Auguſtanæ Confeſſioni addicti, & his Catholici ſuccedant, donec redintegratus fuerit vtriusque religionis Capitularium & Canonicorum numerus, qui die pri-

prima Januarii anno milleſimo ſexenteſimo viceſimo quarto erat. Exercitium vero religionis in mixtis Epiſcopatibus ita reſtituatur & permaneat, ubi & quatenus id anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto palam receptum permiſſumque fuit, neque ſupradictis omnibus vel eligendo vel præſentando aliterve quicquam detrimenti creetur.

§. 24.

Bona Eccleſiaſtica Regno Sueciæ ceſſa legibus Imperii ſubjecta maneant.

8. QVI ARCHIEPISCOPATVS, Epiſcopatus & aliæ fundationes atque bona eccleſiaſtica immediata vel mediata in ſatisfactionem Regiæ Majeſtatis Regnique Sueciæ, aut æquivalentem recompenſationem indemnitatemque ſuorum fœderatorum, Amicorum & Intereſſatorum conceſſerunt, peculiaribus ſuis conventionibus infra contentis per omnia relinquantur. In omnibus vero iis, quæ ibi non continentur, & inter hæc, quoad §m. *Jus Diœceſanum* &c. 16. infra poſitum, Conſtitutionibus Imperii & huic transactioni ſubjecta manento.

§. 25.

Bona eccleſiaſtica mediata a Statibus Imp. 1624 poſſeſſa, perpetuo iidem poſſideant.

9. QVAECVNQVE *Monaſteria*, *Collegia*, *Ballivias*, *Commendas*, *templa*, *fundationes*, *ſcholas*, *hoſpitalia*, aliave bona eccleſiaſtica mediata, ut & eorum reditus juraque, quocunque ea nomine appellata fuerint, Auguſtanæ Confeſſionis Electores, Principes, Status anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto die prima Januarii poſſederunt, eadem omnia & ſingula, *ſive retenta ſemper*, *ſive reſtituta*, *ſive vigore hujus transactionis reſtituenda*, iidem poſſideant, donec controverſiæ Religionis amicabili partium compoſitione univerſali definiantur, non attentis exceptionibus, ſive ante ſive poſt transactionem Paſſavienſem aut Pacem Religioſam reformata & occupata, aut quod non de, vel in territorio Auguſtanæ Confeſſionis Statuum, vel exempta vel aliis Statibus jure ſuffraganeatus, Diaconatus, aliave quavis ratione obligata fuiſſe dicuntur, unicum ſolumque hujus transactionis,

Nullis plane attentis exceptionibus.

Poſſeſſio anno 1624 habita unicum ſolumque huius rei fundamentum ſit.

nis, reſtitutionis, obſervantiæque futuræ fundamentum ſit *die prima Januarii Anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto* habita poſſeſſio, irritis prorſus exceptionibus, quæ ex introducto alicubi exercitio interimiſtico, vel anterioribus aut ſecutis pactis, generalibus aut ſpecialibus transactionibus, vel litibus motis, cauſisve deciſis, vel etiam decretis, mandatis, Reſcriptis, paritoriis, reverſalibus, litiſpendentiis, vel aliis quibuscunque prætextibus & rationibus deſumi poſſent.

Aug. Confeſſ. Statibus ademta, ad illius termini ſtatum ipſis reſtituantur, nec amplius ii turbentur.

Ubi igitur ſupradictorum omnium bonorum, eorundem pertinentium, fructuumve Auguſtanæ Confeſſionis Statibus aliquid, quovis modo aut prætextu, ſive judicialiter ſive extrajudicialiter a dicto tempore interverſum aut ademptum eſt, omnino absque mora & indiſtincte (interque illa ſpecialiter etiam Monaſteria, fundationes, atque bona eccleſiaſtica omnia & ſingula a Principe Würtembergico anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto poſſeſſa) cum ſuis pertinentiis, reditibus & acceſſionibus ubicunque ſitis, una cum amotis documentis in priorem ſtatum reſtituantur, nec Auguſtanæ Confeſſionis addicti poſthac in habita vel recuperata poſſeſſione ullo modo turbentur, ſed ab omni perſecutione juris & facti perpetuo tuti ſint, donec controverſiæ religionis compoſitæ fuerint.

§. 26.

Catholici pariter poſſideant monaſteria juxta ſtatum 1624. Ordines Religioſorum in iis non mutentur.

OMNIA QVOQVE MONASTERIA, fundationes & ſodalitia mediata, quæ die prima Januarii anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto *Catholici* realiter poſſederunt, poſſideant, & ipſi ſimiliter, ut ut in Auguſtanæ Confeſſionis Statuum territoriis & ditionibus ea ſita ſint, non tamen in alios Religioſorum ordines, quam quorum regulis primitus dicata ſunt, commutentur, niſi talium Religioſorum ordo plane interciderit, tunc enim Magiſtratui Catholicorum liberum eſto, ex alio in Germania ante diſſidia religionis exorta uſitato ordine novos Religioſos ſubſtituere. In qui-

In mixtis locis numerus Religioſorum & Religionis exercitium ad ſtatum a. 1624 reſtringitur.

quibuscunque vero fundationibus, eccleſiis collegiatis, monaſteriis, hoſpitalibus ejusmodi mediatis Catholici & Auguſtanæ Confeſſioni addicti promiſcue vixerunt, vivant etiam poſthac promiſcue, numero prorſus eodem, qui die prima Januarii anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto ibidem repertus fuit; publicum etiam religionis exercitium idem maneat, quod quovis in loco dicto anno dieque uſitatum fuit, absque unius vel alterius partis impedimento.

Itemque jus primarium precum in fundationibus mediatis; nec non menſes papales.

In quibuscunque etiam fundationibus mediatis, anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto, die prima Januarii, Sacra Cæſarea Majeſtas primarias preces exercuit, exerceat eas impoſterum, ad modum circa bona immediata ſuperius explicatum. Idem plane hic obſervetur de menſibus papalibus, quod ſupra de iis §o quinta diſpoſitum eſt; Conferant etiam Archiepiſcopi, & quibus aliis id juris competit, beneficia menſium extraordinariorum.

Aug. Confeſſ. addictis jura in Catholicorum bona Eccleſ. ſarta maneant.

Quod ſi quoque Auguſtanæ Confeſſioni addicti in ejusmodi bonis eccleſiaſticis mediatis dicto anno dieque a Catholicis realiter, plene vel ex parte poſſeſſis, *jura præſentandi*, *viſitandi*, *inſpectionis*, *confirmandi*, *corrigendi*, *protectionis*, *aperturæ*, *hoſpitationis ſervitiorum operarum* habuerunt, item parochos, præpoſitos ibi aluerunt, jura iſta illis ſarta tectaque maneant.

De jure devoluto, ſi electio non debite fiat.

Et ſi electiones debito tempore modove non fiant præbendarum vacantium, diſtributio & collatio in ejusdem religionis perſonas, cujus decedens fuit *ex jure devoluto* ad eosdem pertineat, modo per hoc in iſtiusmodi bonis eccleſiaſticis mediatis inſtituto Catholicæ religionis nihil præjudicetur, & Magiſtratui Catholicorum eccleſiaſtico ſua jura ex inſtituto ordinis in ipſos Religioſos competentia ſalva & illibata ſint; quibus etiam, ſi electiones aut collationes præbendarum vacantium debito tempore factæ non fuerint, jus devolutum ſalvum eſto.

Oppignorationes Imperiales non reluantur, donec conſenſu Statuum aliter fuerit ſtatutum.

Quod ad oppignorationes Imperiales attinet, cum in Capitulatione Cæſarea diſpoſitum reperiatur, quod electus Romanorum Imperator, Electoribus, Principibus, cæterisque Statibus immediatis Imperii, ejusmodi oppignorationes confirmare, atque illos in earundem tranquilla *) poſſeſſione defendere ac manutenere debeat, conventum eſt, hanc diſpoſitionem, donec conſenſu Electorum, Principum & Statuum aliter ſtatutum fuerit, obſervandam eſſe, atque propterea Civitati Lindau nec non Weiſenburgo in Noricis reddita ſorte, oppignorationes Imperiales ipſis ademtas illico & plenarie reſtituendas.

§. 27.

Oppignorationum a Statibus Imp. invicem factarum reluitioni quando ſit locus?

QVAE VERO BONA Status Imperii ſibi invicem pignoris jure ante hominis memoriam obligaverunt, in iis reluitioni aliter locus non detur, niſi poſſeſſorum exceptiones & merita cauſarum ſufficienter examinentur. Quod ſi bona ejusmodi durante hoc bello vel absque prævia cauſſæ cognitione, vel non ſoluta ſorte, ab aliquo occupata fuerint, una cum documentis ſtatim plenarie prioribus poſſeſſoribus reddantur, & ſi ſententia reluitioni locum concedat, inque rem judicatam tranſierit, atque ſorte numerata reſtitutio ſubſecuta fuerit, Domino quidem directo liberum eſſe debet in hujusmodi terras oppignoratas ad ſe reverſas ſuæ religionis exercitium publice introducere, incolæ tamen & ſubditi migrare, aut ſuam, quam ſub priori poſſeſſore hujusmodi terrarum oppignoratarum amplexi fuerant, religionem deſerere non cogantur; de publico vero ſuæ religionis exercitio inter ipſos & reluentem Dominum directum transigatur.

De Religionis Statu in terris a pignoris nexu liberatis.

§. 28.

Nobilitas Imp. immediata quoad Religionem, idem quod omnes Imp. Status jus habeat.

10. LIBERA ET IMMEDIATA, IMPERII NOBILITAS, omniaque & ſingula ejus membra, una cum ſubdi-

*) add. in quibusdam exemplar. *& quieta.*

ditis & bonis ſuis feudalibus & allodialibus, niſi forte in quibusdam locis ratione bonorum & reſpectu territorii vel domicilii aliis Statibus reperiantur ſubjecti, vigore Pacis religioſæ & præſentis Conventionis, in juribus Religionem concernentibus & beneficiis inde promanantibus, *idem jus habeant*, quod ſupradictis Electoribus, Principibus & Statibus competit, nec in iis, ſub quocunque prætextu impediantur aut turbentur; turbati vero omnes omnino in integrum reſtituantur.

§. 29.

Liberæ Imp. Civitates ſub Statuum Imp. appellatione continuentur.

II. LIBERAE IMPERII CIVITATES prout omnes atque ſingulæ ſub appellatione Statuum imperii, non tantum in Pace religionis & præſenti ejusdem declaratione, ſed & alias ubique indubitate continentur, ita & ex illarum numero eæ, in quibus unica tantum religio anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto in uſu fuit, tam ratione juris reformandi, quam aliorum caſuum religionem concernentium in territoriis ſuis & reſpectu ſubditorum non minus ac intra muros & ſuburbia, idem cum reliquis Statibus Imperii ſuperioribus jus habeant, adeoque de iſtis generaliter diſpoſita & conventa, de his quoque dicta & intellecta ſunto, non attento, quod in iis civitatibus, in quibus præter Auguſtanæ Confeſſionis exercitium nullum aliud a Magiſtratu & civibus, juxta morem & ſtatuta cujusque loci anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto introductum fuit, aliqui Catholicæ religioni addicti cives commorentur, vel etiam in aliquibus Capitulis, eccleſiis collegiatis, Monaſteriis & Cœnobiis ibidem ſitis immediate vel mediate Imperio ſubjectis, inque eo ſtatu, qui fuit die prima Januarii, anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto, deinceps quoque Clero *) intra prædictum terminum non introducto, & civibus Catholicis pro tempore ibi exiſtentibus tam active quam paſſive omnino relinquendis Catholicæ religionis exercitium vigeat.

Idem cum reliquis Imp. Statibus circa religionem jus habeant.

Nec mixtorum locorum jure cenſeantur, propter quorundam inhabitantium Cathol. Religionis exercitium.

*) legunt alii: *cum Clero.*

Civitates Imp. ab an. 1624 intuitu Religionis gravatæ, in illius anni ſtatum pleniſſime reſtituantur in eodemque conſerventur.

Ante omnia vero illæ Civitates Imperiales, quæ ſive uni, ſive utrique religioni addictæ (& inter has poſteriores cum primis Auguſta Vindelicorum, itemque Duncklſpula, Biberacum, Ravenſpurgum & Kaufbeura) ab anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto propter religionem vel bona eccleſiaſtica ante vel poſt Transactionem Paſſavienſem & inſecutam Pacem religioſam occupata & reformata, vel alias intuitu religionis in politicis quocunque modo ſive extra ſive judicialiter aggravatæ ſunt, in eum ſtatum, in quo calendis Januarii prædicti anni milleſimi ſexcenteſimi viceſimi quarti, tam in ſacris quam in profanis fuerunt, non minus ac reliqui Status Imperii ſuperiores pleniſſime reponantur, inque eo absque ulteriore turbatione perinde atque illæ, quæ tum temporis adhuc poſſederunt, aut interea poſſeſſionem recuperarunt vsque ad amicabilem religionum compoſitionem conſerventur, neutrique partium alteram de religionis ſuæ exercitio, eccleſiæ ritibus, & cæremoniis deturbare fas ſit, ſed cives pacifice & comiter in invicem cohabitent, libertumque religionis ſuæ & bonorum uſum ultro citroque habeant, caſſatis rerum judicatarum & transactarum, litispendentiarum, aliisque §o ſecundo & nono enumeratis exceptionibus; ſalvis tamen iis, quæ politicorum ratione de Auguſta Vindelicorum, Dunckl ſpula, Biberaco & Ravensburgo dicto §o ſecundo diſpoſita ſunt.

In mixtis Civitatibus neutri partium, alteram turbare fas ſit.

§. 30.

Jura Mediatorum circa religionem.

12. QVANTVM DEINDE ad Comites, Barones, Nobiles, Vaſallos, Civitates, Fundationes, Monaſteria, Commendas, Communitates & ſubditos Statibus Imperii immediatis, ſive eccleſiaſticis ſive ſecularibus ſubjectos pertinet, cum ejusmodi Statibus immediatis *cum jure territorii & ſuperioritatis*, *ex communi per totum Imperium hactenus uſitata praxi*, etiam *jus reformandi* exercitium religionis competat, ac dudum in Pace Religionis talium Statuum ſubditis, ſi a

Statibus Imp. jus, ipſis ratione territorii, circa religionem competens, impediri quidem non oportet.

ſi a Religione Domini territorii diſſentiant, *beneficium emigrandi* conceſſum, inſuper majoris concordiæ inter Status conſervandæ cauſa cautum fuerit, quod nemo alienos ſubditos ad ſuam religionem pertrahere, eave cauſa in defenſionem aut protectionem ſuſcipere illisve ulla ratione patrocinari debeat, conventum eſt, hoc idem porro quoque ab utriusque religionis Statibus obſervari, nullique Statui immediato jus, quod ipſi ratione territorii & ſuperioritatis in negocio religionis competit, impediri oportere.

§. 31.

Catholicorum tamen Statuum ſubditi Aug. Confeſſ. ſuæ religionis exercitium ad regulam a. 1624 cum annexis retineant. Quæ ſint Religionis hujus exercitii annexa?

HOC TAMEN NON OBSTANTE Statuum Catholicorum Landſaſſi, Vaſalli & ſubditi, cujuscunque generis, *qui ſive publicum ſive privatum Auguſtanæ Confeſſionis exercitium anno milleſimo ſexenteſimo viceſimo quarto quacunque anni parte*, ſive certo pacto aut privilegio, ſive longo uſu, ſive ſola denique obſervantia dicti anni habuerunt, retineant id etiam impoſterum, una cum annexis, quatenus illa dicto anno exercuerunt, aut exercita fuiſſe probare poterunt, cujusmodi annexa habentur, Inſtitutio Conſiſtoriorum, Miniſteriorum, tam ſcholaſticorum quam eccleſiaſticorum, Jus patronatus, aliaque ſimilia jura, nec minus maneant in poſſeſſione omnium dicto tempore in poteſtate eorundem conſtitutorum templorum, fundationum, monaſteriorum, hoſpitalium, cum omnibus pertinentiis, reditibus & acceſſionibus. Et hæc omnia ſemper & ubique obſerventur, eo usque donec de religione Chriſtiana vel univerſaliter, vel inter Status immediatos eorumque ſubditos mutuo conſenſu aliter erit conventum, nec quisquam a quocunque illa ratione aut via turbetur.

§. 32.

Turbati reſtituantur in ſtatum anni 1624.

TVRBATI AVT QVOCVNQVE MODO deſtituti vero, ſine ulla exceptione in eum, quo anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto fuerunt, ſtatum *plenarie reſtituantur*; idemque obſervetur ratione ſubditorum Catholico-

Idemque obſervetur circa ſubditos Catholicos ſtatuum Evang.

rum Auguſtanæ Confeſſionis Statuum, ubi dicto anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto uſum & exercitium Catholicæ religionis publicum aut privatum habuerunt.

§. 33.

Pacta de religione, obſervantiæ anni 1624 adverſa, annihilantur.

PACTA AUTEM, transactiones, conventiones aut conceſſiones, quæ inter tales immediatos Imperii Status, eorumque ſtatus provinciales & ſubditos ſupradictos, de publico vel etiam privato exercitio religionis introducendo, permittendo & conſervando, antehac interceſſerunt, initæ & factæ ſunt, eatenus ratæ & firmæ manento, quatenus obſervantiæ dicti anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti non adverſantur, nec ab iisdem niſi mutuo conſenſu recedere liceat, non attentis ſed annihilatis omnibus anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti obſervantiæ, utpote quæ inſtar regulæ obtineat, contrariis latis ſententiis, reverſalibus, pactis, quibuscunque transactionibus: Et inter illa, quæ Epiſcopus Hildeſienſis, & Duces Brunſuico-Luneburgenſes de religione ejusque exercitio Statuum & ſubditorum epiſcopatus Hildeſienſis nonnullis pactis anno milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo tertio transegerunt. Excipiantur vero a dicto termino & Catholicis reſerventur novem Monaſteria in Epiſcopatu Hildeſienſi ſita, quibus Duces Brunſuicenſes certis conditionibus eodem anno ceſſerunt.

Obſervantia anni 1624 inſtar regulæ eſto.

Exceptio novem monaſteriorum Hildeſienſium.

§. 34.

De Catholicorum ſubditis Evangelicis, qui ao. 1624 nullum religionis exercitium habuerunt; eorundemque tolerantia.

PLACUIT PORRO, ut illi Catholicorum ſubditi Auguſtanæ Confeſſioni addicti, ut & Catholici Auguſtanæ Confeſſionis ſtatuum ſubditi, qui anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto publicum vel etiam privatum Religionis ſuæ exercitium nulla anni parte habuerunt, nec non qui poſt pacem publicatam deinceps futuro tempore, diverſam a Territo-

ritorii Domino religionem profitebuntur & amplectentur, *patienter tolerentur, & conſcientia libera Domi devotioni ſuæ ſine inquiſitione aut turbatione privatim vacare,* in vicinia vero ubi & quoties voluerint publico religionis exercitio intereſſe, vel *liberos ſuos* exteris ſuæ religionis ſcholis aut privatis domi præceptoribus inſtruendos committere, *non prohibeantur,* ſed ejusmodi Landſaſſii, Vaſalli & Subditi in cæteris officium ſuum cum debito obſequio & ſubjectione adimpleant, nullisque turbationibus anſam præbeant.

§. 35.

Nemo ob religionem deſpicatui habeatur, ſed paria utrobique jura obtineant.

SIVE AVTEM CATHOLICI, ſive Auguſtanæ Confeſſionis fuerint ſubditi, nullibi ob religionem deſpicatui habeantur, nec a mercatorum, opificum ac tribuum communione, hæreditatibus, legatis, hoſpitalibus, leproſoriis, eleemoſinis, aliisque juribus aut commerciis, multo minus publicis cæmiteriis, honoreve ſepulturæ arceantur, aut quicquam pro exhibitione funeris a ſuperſtitibus exigatur, præter cujusque parochialis, eccleſiæ jura pro demortuis pendi ſolita, ſed in his & ſimilibus pari cum concivibus jure habeantur æquali juſtitia protectioneque tuti.

§. 36.

Religionis cauſa emigrantibus bonorum adminiſtratio ſalva maneat.

QVOD SI VERO ſubditus, qui nec publicum nec privatum ſuæ religionis exercitium anno milleſimo ſexceenteſimo vigeſimo quarto habuit, vel etiam, qui poſt publicatam pacem religionem mutabit, ſua ſponte emigrare voluerit, aut a territorii domino juſſus fuerit, *liberum ei ſit, aut retentis bonis aut alienatis diſcedere, retenta per Miniſtros adminiſtrare,* & quoties ratio id poſtulat, ad res ſuas inſpiciendas vel perſequendas lites aut debita exigenda libere & ſine litteris commeatus adire.

§. 37.

De termino emigrationis & de non prægravandis emigraturis.

CONVENTVM AVTEM eſt, ut a territoriorum dominis, illis ſubditis, qui neque publicum neque privatum exercitium religionis ſuæ dicto anno habuerunt, & tamen

tempore publicatæ præſentis pacificationis in unius vel alterius religionis Statuum immediatorum ditionibus habitare deprehenduntur, quibus illi etiam annumerandi erunt, qui ob calamitates bellicas evitandas, non tamen animo transferendi domicilium, alio emigrarunt, & facta pace in patriam redire volunt, terminus non minor quinquennio; illis vero, qui poſt pacem publicatam religionem mutant, non minor triennio, niſi tempus magis laxum & ſpatioſum impetrare potuerint, ad emigrandum præfigatur. Neque ſive voluntarie ſive coacte emigrantibus, *nativitatis*, *ingenuitatis*, *manumiſſionis*, *noti opificii*, *honeſtæ vitæ teſtimonia denegentur*, aut iidem reverſalibus inuſitatis, vel decimationibus ſubſtantiæ ſecum exportatæ plus æquo extenſis, prægraventur, multo minus ſpontaneam ſuſcipientibus emigrationem, ſervitutis aut ullo alio prætextu impedimentum inferatur.

§. 38.

Sileſii Principes Aug. Confeſſionis in hujus exercitio manuteneantur.

13. SILESII ETIAM Principes Auguſtanæ Confeſſioni addicti, Duces ſcilicet in *Brieg*, *Liegnitz*, *Münſterberg* & *Oels*, itemque civitas *Vratislavienſis* in libero ſuorum ante bellum obtentorum jurium & privilegiorum, nec non Auguſtanæ Confeſſionis exercitio, ex gratia Cæſarea & Regia ipſis conceſſo manutenebuntur.

§. 39.

Subditis in Sileſia & Auſtria emigrandi neceſſitas remiſſa, religionis exercitium ipſis in vicinia indultum.

QVOD VERO AD COMITES, Barones, Nobiles eorumque ſubditos in reliquis Sileſiæ ducatibus, qui immediate ad Cameram Regiam ſpectant, tum etiam de præſenti in Auſtria inferiori degentes Comites, Barones & Nobiles attinet, quamvis Cæſareæ Majeſtati jus reformandi exercitium religionis non minus quam aliis regibus & principibus competat, tamen non quidem ex pacto juxta diſpoſitionem præcedentis verſiculi: *Pacta autem* &c. ſed ad interventionem Regiæ Majeſtatis Sueciæ, & in gratiam intercedentium Auguſtanæ Confeſſionis Statuum permittit, ut ejusmodi Comites, Barones & Nobiles, illorumque in prædictis Sileſiæ Ducatibus ſubditi, ob profeſſionem Auguſt. Conf. loco aut bonis cedere aut emigrare non teneantur; nec etiam prohibeantur dictæ

ctæ Confeſſionis exercitium in locis vicinis extra territorium frequentare, modo in reliquis tranquille & pacifice vivant, ſeque tales præſtent, quales erga ſuum ſummum Principem decet. Si vero ſua ſponte emigraverint, & bona ſua immobilia vendere vel nolint, vel commode non poſſint, liber iis aditus rerum ſuarum inſpiciendarum & curandarum cauſa conceſſus eſto.

§. 40.

In Sileſiæ Ducatibus ſubditis Evangelicis tres eccleſiæ conceſſæ.

PRAETER HAEC AVTEM quæ ſupra de dictis Sileſiæ Ducatibus, qui immediate ad Cameram Regiam ſpectant, diſpoſita ſunt, Sacra Cæſarea Majeſtas ulterius pollicetur, ſe illis, qui in his Ducatibus Auguſtanæ Confeſſioni addicti ſunt, pro hujus Confeſſionis exercitio, tres eccleſias propriis eorum ſumtibus extra civitates Schweinitz, Jaur & Glogavium prope mœnia, locis ad hoc commodis juſſu Suæ Majeſtatis deſignandis, poſt pacem confectam ædificandas, quam primum id poſtulaverint, conceſſuram.

§. 41.

Facultas intercedendi reſervata pro Evangelicis in terris hæreditariis Imperatoris.

ET CVM DE MAIORI religionis libertate & exercitio in ſupra dictis & reliquis Cæſareæ Majeſtatis & Domu-Auſtriacæ regnis & provinciis concedendo in præſenti tras ctatu varie actum ſit, nec tamen ob Cæſareanorum Plenipotentiariorum contradictiones conveniri potuerit; Regia Majeſtas Sueciæ & Auguſtanæ Confeſſionis ordines facultatem ſibi reſervant eo nomine in proximis Comitiis aut alias apud Suam Cæſaream Majeſtatem, pace tamen ſemper permanente, & excluſa omni violentia & hoſtilitate, ulterius reſpective amice interveniendi, & demiſſe intercedendi.

§. 42.

Jus Reformandi a qualitate feudali non dependeat. Jura circa Religionem in feudis, ex ſtatu a. 1624 cenſenda.

14. A SOLA QVALITATE feudali, vel ſubfeudali, ſive a Regno Bohemiæ, ſive ab Electoribus, Principibus & Statibus Imperii, ſive aliunde procedant, jus reformandi non dependet; ſed feuda iſta & ſubfeuda, nec non Vaſalli, ſubditi & bona eccleſiaſtica in cauſis religionis, & quicquid juris dominus feudi prætendat, introduxerit, aut ſibi arroga-

rit ex Statu anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti, die prima Januarii, perpetuo cenſeantur, quæ vel judicialiter vel extrajudicialiter innovata fuerint, tollantur & in priſtinum ſtatum reſtituantur.

§. 43.

Jure territorii controverſo, religio ad ſtatum anni 1624 æſtimanda.

TERRITORII IVRE vel ante vel poſt terminum anni milleſimi ſexcenteſimi viceſimi quarti controverſo, donec ſuper poſſeſſorio & petitorio cognoſcatur & decidatur, poſſeſſori præfati anni idem jus eſto, quantum equidem ad publicum exercitium attinet, ſubditi vero propter mutatam interim Religionem pendente territorii controverſia migrare non cogantur. In iis locis, ubi Catholici, & Auguſtanæ Confeſſionis Status ex æquo jure Superioritatis fruuntur, tam ratione publici exercitii, quam aliarum rerum religionem concernentium idem ſtatus maneat, qui fuit anno dieque ſupradictis.

Idem ſtatus maneat in locis condominii.

§. 44.

Jurisdictio criminalis, aliaque ſimilia, jus reformandi non tribuunt.

SOLA CRIMINALIS IVRISDICTIO Cent=Gericht, ſolumque jus gladii & retentionis, patronatus, filialitatis, neque conjunctim neque diviſim, jus reformandi tribuunt. Quæ itaque hoc colore reformationes hucusque irrepſerunt pactisve intruſæ ſunt, caſſantor, gravati reſtituuntor & impoſterum ab ejusmodi penitus abſtinetor.

§. 45.

Circa reditus eccleſiaſticos obſervetur Pax Religioſa.

15. RATIONE REDITVVM cujuscunque generis ad bona eccleſiaſtica eorumque poſſeſſores pertinentium, ante omnia obſervetur id, quod in Pace religionis §. Dargegen ſollen die Stände der Augſpurgiſchen Confeßion &c. & § Alsdann auch denen Ständen der alten Religion &c. diſpoſitum invenitur.

§. 46.

Reditus e Catholicorum provinciis ao. 1624. Evangelicis præſtiti, porro quoque præſtentur.

ILLI VERO REDITVS, *cenſus, decimæ, penſiones,* quæ

quæ vigore jam dictæ Pacis religionis Statibus Auguſtanæ Confeſſionis ob immediatas vel mediatas fundationes eccleſiaſticas ante vel poſt pacem religioſam acquiſitas, e Catholicorum provinciis debentur, quorumque in poſſeſſione, vel quaſi percipiendi anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto die prima Januarii fuerunt, absque ulla exceptione ſolvantur. Si alicubi etiam Auguſtanæ Confeſſionis Status quidam protectionis advocatiæ, aperturæ, hoſpitationis, operarum, aut alia jura in Catholicorum Eccleſiaſticorum ditionibus & bonis, ſive intra ſive extra territorium ſitis, legitimo uſu aut conceſſione habuerunt, quemadmodum etiam Catholici Status, ſi quid ejusmodi ipſis circa bona eccleſiaſtica Auguſtanæ Confeſſionis Statibus acquiſita competit, omnes ex æquo jura ſua priſtina retineant, ita tamen, ut ne per uſum eiusmodi jurium, bonorum eccleſiaſticorum reditus, nimium prægraventur & exhauriantur.

Juraque in bonis eccleſiaſticis rite quæſita, utrinque retineantur.

§. 47.

Decimæ &c. ex fundationibus jam deſtructis, ad ſtatum anni 1624 præſtandæ: ex poſthac deſtructis Domino Monaſterii debeantur.

REDITUS ETIAM nec non decimæ, canones & penſiones Auguſtanæ Confeſſionis Statibus, fundationibus jam deſtructis & collapſis ex alienis territoriis debitæ, iis exſolvantur, qui anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto die prima Januarii in poſſeſſione perceptionis vel quaſi fuerunt, quæ vero ab anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto deſtructæ fuerunt, aut in futurum concident, earum penſiones etiam in alienis territoriis domino deſtructi Monaſterii ſeu loci, in quo id ſitum fuit, exſolvantur.

Decimæ novales in alieno territorio, fundationibus ex ſtatu anni 1624 præſtentur.

Quæ itidem fundationes de prima Januarii anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti in poſſeſſione vel quaſi juris decimandi e bonis novalibus in alieno territorio fuerunt, ſint etiam impoſterum, nihil autem novi juris quæratur. Inter ceteros Status Imperii & ſubditos id juris eſto, quod jus commune, vel cujusque loci conſuetudo & obſervantia de decimis ex bonis no-

novalibus conſtituunt, aut per pactiones voluntarias conventum eſt.

§. 48.

Jus diœceſanum & jurisdictio Eccl. in Aug. Confeſſionis conſortes, ſuſpenſa.

16. IVS DIOECESANVM & tota jurisdictio eccleſiaſtica cum omnibus ſuis ſpeciebus contra Auguſtanæ Confeſſionis Electores, Principes, Status, (comprehenſa libera Imperii Nobilitate) eorumque ſubditos, tam inter Catholicos & Auguſtanæ Confeſſioni addictos, quam inter ipſos ſolos Auguſtanæ Confeſſionis Status usque ad compoſitionem Chriſtianam diſſidi religionis ſuſpenſa eſto, *& intra terminos territorii cujusque jus diœceſanum & jurisdictio eccleſiaſtica ſe contineat:* Ad conſequendos tamen reditus, cenſus, decimas & penſiones in iis Auguſtanæ Confeſſionis Statuum ditionibus, ubi Catholici anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto, notorie in poſſeſſione, vel quaſi exercitii jurisdictionis eccleſiaſticæ fuerunt, utantur eadem poſthac quoque, ſed non niſi in exigendis hiſce penſionibus, nec procedatur ad excommunicationem, niſi poſt tertiam demum denunciationem.

Catholicorum ſubditi Evangelici jurisdictionem Eccl. ad a. 1624 ſtatum agnoſcant.

Catholicorum Auguſtanæ Confeſſioni addicti ſtatus provinciales & ſubditi, qui anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto eccleſiaſticam jurisdictionem agnoverunt, in iis caſibus, modo dictæ jurisdictioni ſubſint, qui Auguſtanam Confeſſionem nullatenus concernunt, modo ipſis occaſione proceſſus nihil injungatur, Auguſtanæ Confeſſioni vel Conſcientiæ repugnans. Eodem etiam jure Auguſtanæ Confeſſionis Magiſtratuum Catholici ſubditi cenſeantur, inque hos, qui anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto publicum religionis Catholicæ exercitium habuerunt, jus diœceſanum, quatenus Epiſcopi illud dicto anno quiete in eos exercuerunt, ſalvum eſto.

Et viciſſim Evangelicorum ſubditi Catholici.

§. 49.

De Civitatibus Imp. mixtæ religionis.

IN QVIBVS CIVITATIBVS VERO Imperii mixtæ religionis exercitium in uſu eſt, Catholicis Epiſcopis contra

tra cives Auguſtanæ Confeſſionis nulla ſit jurisdictio, at Catholici juxta obſervantiam dicti anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti ſuo jure experiantur.

§. 50.

Nemo Inſtrumentum Pacis ſcriptis vel dictis audeat impugnare.

17. VTRIVSQVE RELIGIONIS MAGISTRATVS ſevere & rigoroſe prohibeat, ne quisquam publice privatimve *concionando*, *docendo*, *diſputando*, *ſcribendo*, *conſulendo*, Transactionem Paſſavienſem, Pacem religioſam vel hanc inprimis ſive declarationem, ſive transactionem *uſpiam impugnet*, *dubiam faciat*, *aut aſſertiones contrarias inde deducere conetur*. Quicquid etiam contrarii hactenus vel editum vel promulgatum publicatumve fuerit, irritum eſto; ſed ſi dubii quid, hinc aut aliunde incidat, aut ex cauſis pacem religioſam aut hanc transactionem tangentibus reſultet, de eo in Comitiis vel aliis Imperii Conventibus inter utriusque religionis proceres non niſi amicabili ratione transigatur.

Dubia circa illud ad Comitia deferantur.

§. 51.

De conventibus & numero Deputatorum Imperii.

IN CONVENTIBVS DEPVTATORVM Imperii ordinariis numerus ex utriusque religionis proceribus æquetur, de perſonis autem vel Statibus Imperii adjungendis in Comitiis proximis ſtatuatur. In horum conventibus, itemque Comitiis univerſalibus, ſive ex uno, ſive duobus aut tribus Imperii Collegiis quacunque occaſione aut ad quæcunque negotia deputandi veniant, æquetur deputatorum numerus ex utriusque religionis proceribus. Ubi extraordinariis Commiſſionibus negotia in Imperio expedienda occurrunt, *ſi res inter Auguſtanæ Confeſſionis Status verſatur*, ſoli eidem religioni addicti deputentur; ſi *inter Catholicos*, *ſoli Catholici*, ſi inter Catholicos & Auguſtanæ Confeſſionis ſtatus utriusque religionis pari numero Commiſſarii denominentur & ordinentur. Placuit etiam, ut Commiſſarii quidem res a ſe geſtas referant, & vota ſubjungant, inſtar tamen ſententiæ nihil definiant.

De officio & poteſtate Commiſſariorum.

§. 52.

§. 52.

Pluralitas votorum in Cauſis religionis &c. non attendatur.

19. IN CAVSIS RELIGIONIS omnibusque aliis negotiis, ubi *Status tanquam unum corpus conſiderari nequeunt*, ut etiam Catholicis & Auguſtanæ Confeſſionis Statibus in duas partes euntibus, ſola amicabilis compoſitio lites dirimat, *non attenta votorum pluralitate.* Quod vero ad pluralitatem votorum in materia collectarum *) attinet, cum res hæc in præſenti Congreſſu decidi non potuerit, ad proxima Comitia remiſſa eſto.

§. 53.

De rebus ad judicium Camerale ſpectantibus.

20. PRAETEREA CVM ob enatas ex præſenti bello mutationes & alias cauſas de judicio Cameræ Imperialis, ad alium univerſis Imperii Statibus commodiorem locum transferendo, & Judicem, Præſides, Aſſeſſores & quoscunque Juſtitiæ miniſtros pares numero, utriusque religionis præſentando, ſicut etiam de reliquis ad judicium Camerale ſpectantibus quædam in medium allata fuerint, ſed in præſenti congreſſu ob negotii gravitatem non tam plene expediri queant, in proxime indicendis Comitiis de his omnibus agi & conveniri, deliberationesque de reformatione juſtitiæ in deputatorum imperii conventu Francofurtenſi habitæ, effectum dari, & ſi quæ in his deſiderari videntur, ſuppleri & emendari debere conventum eſt. Ne tamen res hæc prorſus in incerto maneat, placuit præter judicem & quatuor Præſides, & quidem duos horum ex Auguſtana Confeſſione a ſola Cæſarea Majeſtate conſtituendos, numerum Aſſeſſorum Cameralium ad quinquaginta in univerſum adaugeri, ita ut Catholici, computatis duobus Aſſeſſoribus Imperatoris præſentationi reſervatis, viginti ſex, Auguſtani Confeſſionis Status, viginti quatuor Aſſeſſores præſentare poſſint & teneantur, atque ex ſingulis circulis mixtæ religionis non tantum duos Catholicos, ſed etiam binos Auguſtanæ Confeſſioni addictos aſſumere & eligere fas ſit. Cæteris ad judicium Camerale pertinentibus, ut dictum eſt, ad proxima comitia rejectis.

Numerus aſſeſſorum ad 50 augendos.

§. 54.

*) legunt alii: *collectandi.*

§. 54.

Quando ex utraque religione Aſſeſſores pari numero legendi ſint, tam in camera.

AC PROINDE CIRCULI de præſentandis mature in locum demortuorum novis ad Camerale judicium Aſſeſſoribus ſecundum ſchema ſubſequens admoneantur. Catholici etiam ſuo tempore de ordine præſentandi convenient, Cæſareaque Majeſtas mandabit, ut non ſolum in iſto judicio Camerali cauſæ eccleſiaſticæ, ut & politicæ inter Catholicos & Auguſtanæ Confeſſionis Status, vel inter hos ſolos vertentes, vel etiam quando Catholicis contra Catholicos Status litigantibus tertius interveniens Auguſtanæ Confeſſionis Status erit, & viciſſim quando Aug. Conf. Statibus contra ejusdem Confeſſionis Status litigantibus, tertius interveniens erit Catholicus, *adlectis ex utraque religione pari numero Aſſeſſoribus* diſcutiantur & judicentur: Sed idem etiam in judicio Aulico obſervetur, huncque fini aliquot Auguſtanæ Confeſſionis doctos & rerum Imperii peritos viros, ex iis Imperii Circulis, ubi vel ſola Auguſtana Confeſſio vel ſimul etiam Catholica viget religio, adſciſcat, eo quidem numero, ut eveniente caſu paritas judicantium ex utraque religione Aſſeſſorum obſervari poſſit. Idem etiam quoad paritatem Aſſeſſorum obſervetur, quoties Auguſtanæ Confeſſionis Status immediatus a mediato Catholico, vel immediatus Catholicus a mediato Auguſtanæ Confeſſionis Statu judicio convenitur.

Quam in judicio Imp. Aulico.

§. 55.

In Judicio Aulico, quoad proceſſum, ſervetur ordinatio Cameralis.

QUOAD PROCESSUM judiciarium ordinatio Cameræ Imperialis etiam in judicio aulico ſervabitur per omnia, tum ut ne partes ibidem litigantes omni remedio ſuſpenſivo deſtituantur, loco reviſionis in Camera uſitatæ licitum eſto, parti gravatæ a ſententia in Judicio aulico lata ad Cæſaream Majeſtatem ſupplicare, ut acta judicialia denuo adhibitis aliis gravitati negotii paribus, neutrique partium addictis, ex utraque religione æquali numero Conſiliariis & qui concipiendæ & ferendæ priori Sententiæ non interfuerint, aut certe referentium & correferentium partes

Loco reviſionis, obtineat ibi ſupplicatio.

tes non ſuſtinuerint, revideantur, liberumque ſit Suæ Majeſtati in cauſis majoribus & unde tumultus in Imperio timeri poſſent, inſuper etiam quorundam utriusque religionis Electorum & Principum ſententias & vota requirere.

§. 56.

Viſitatio conſilii aulici a Moguntino fiat.

VISITATIO CONSILII AULICI fiat ab Electore Moguntino toties quoties opus fuerit, obſervatis iis, quæ in proximis Comitiis de communi Statuum placito obſervanda eſſe videbuntur: Si quæ vero dubia circa interpretationem conſtitutionum ac receſſuum Imperii publicorum occurrunt, aut in dijudicandis cauſis eccleſiaſticis vel politicis inter partes ſupra expreſſas vertentibus, ex paritate Aſſeſſorum utriusque religionis, poſtquam in pleno etiam Senatu, pari tamen ſemper utrinque judicantium numero, examinata fuerint, contrariæ oriantur ſententiæ, Catholicis quidem in unam, Auguſtanæ vero Confeſſionis Aſſeſſoribus in aliam abeuntibus, remittuntor ad Comitia Imperii Univerſalia; ſin autem duo pluresve Catholici cum uno aut altero Auguſtanæ Confeſſionis Aſſeſſore, & viciſſim unam, reliqui vero totidem numero, quamvis religione diſpares, alteram amplexi fuerint ſententiam, indeque contrarietas oriatur, hoc caſu juxta ordinationem Cameræ lis terminabitur, ulteriori remiſſione ad Comitia ceſſante: & hæc omnia in cauſis Statuum comprehenſa immediata Imperii nobilitate, ſive Actores illi, ſive rei, ſive intervenientes fuerint, obſerventur. Si vero inter mediatos vel Actor vel reus, vel tertius interveniens fuerit Auguſtanæ Confeſſionis, & paritatem judicantium & utriusque religionis Aſſeſſoribus poſtulaverit, adhibeantur pares. Eveniente autem tunc votorum paritate, ceſſit remiſſio ad Comitia, & lis juxta ordinationem Cameræ terminetur. Cætera in aulico, non minus quam in Cameræ imperialis judicio privilegium primæ inſtantiæ, auſtregarum jura & privilegia de non appellando Statibus Imperii illibata ſunto, nec per mandata aut commiſſiones, aut avocationes, aut quovis alio modo turbantor.

Quando cauſæ judiciales ad Comitia remittendæ?

Quæ remiſſio autem in cauſis mediatorum ceſſat.

Jura Auſtregarum &c. Statibus illibata ſunto.

Deni-

Curiæ Rottvilenſis abolitio ad Comitia remiſſa.

Denique cum etiam de abolendis curia Imperiali Rottvilæ, judiciis provincialibus Sueviæ, & aliis hinc inde per Imperium hactenus uſitatis mentio injecta fuerit, resque hæc gravioris viſa ſit momenti, de his quoque ulterior deliberatio ad proxima Comitia remiſſa eſto.

§. 57.

Schema præſentationis Aſſeſſorum Aug. Conf.

ASSESSORES AVGVSTANAE CONFESSIONIS præſententur ab

Electore { Saxonico, Brandenburgico, Palatino } 6.

Circulo { Superioris Saxoniæ - - 4, Inferioris Saxoniæ - - 4 } 1. alternando per hos duos Circulos.

Circuli { Franconici Statibus Augæ Confeſſ. 2, Suevici - - - - 2, Superioris Rhenani - - - 2, Weſtphalici - - - - 2. } 1. alternando per hos quatuor circulos.

§. 58.

Statuum A. C. ſub Circulo Bavar. jura ſalva ſint.

ET QVAMVIS ſub ſchemate nulla fiat mentio Statuum Imperii Auguſtanæ Confeſſionis, qui ſub Circulo Bavarico comprehenduntur, nihil tamen ex eo ipſis præjudicetur, ſed ſalva maneant horum jura, privilegia & libertates.

ARTICVLVS VI.

De exemptione Civit. Baſileenſis & Helvetiorum a Juriſdictione Imperii.

CVM ITEM CAESAREA MAIESTAS ad querelas nomine Civitatis Baſileenſis & univerſæ Helvetiæ coram ipſius Plenipotentiariis ad præſentes Congreſſus Deputatis, propoſitas ſuper nonnullis proceſſibus & mandatis executivis, a Camera Imperiali contra dictam Civitatem aliosque Helvetiorum unitos Cantones eorumque Cives & Subditos emanatis requiſita ordinum Imperii ſententia & Conſilio ſingulari decreto, die decima quarta Menſis Maji, anno proxime præterito declaraverit, prædictam Civitatem Baſileam cæteros-

rosque Helvetiorum Cantones in poſſeſſione vel quaſi plenæ libertatis & exemptionis ab Imperio eſſe, ac nullatenus ejusdem Imperii Dicaſteriis & judiciis ſubjectos, placuit hoc idem publicæ huic pacificationis Conventioni inſerere, ratumque & firmum manere, atque idcirco ejusmodi proceſſus una cum arreſtis eorum occaſione quandocunque decretis prorſus caſſos & irritos eſſe debere.

ARTICVLVS VII.

§. I.

Reformatis æqualia circa religionem & reliqua, cum ceteris Statibus & ſubditis, jura tribuuntur.

VNANIMI QVOQVE Cæſareæ majeſtatis omniumque Ordinum Imperii conſenſu placuit, ut quicquid juris aut beneficii cum omnes aliæ Conſtitutiones Imperii, tum pax religionis & publica hæc transactio, in eaque deciſio gravaminum cæteris Catholicis, & Auguſtanæ Confeſſioni addictis Statibus & Subditis tribuunt, id etiam iis, *qui inter illos Reformati vocantur*, competere debeat; ſalvis tamen ſemper Statuum, qui Proteſtantes nuncupantur, inter ſe & cum ſubditis ſuis conventis *pactis*, *privilegiis*, *reverſalibus*, & *diſpoſitionibus* aliis, quibus de religione ejusque exercitio, & inde dependentibus cujusque loci ſtatibus & ſubditis huc usque proviſum eſt, ſalva itidem cujusque conſcientiæ libertate. Quoniam vero controverſiæ religionis, quæ inter modo dictos proteſtantes vertuntur, hactenus non fuerunt compoſitæ, ſed ulteriori compoſitioni reſervatæ ſunt, adeoque illi duas partes conſtituant, ideo de jure reformandi inter utramque ita conventum eſt, ut ſi aliquis princeps, vel alius territorii dominus, vel alicujus eccleſiæ patronus poſthac ad alterius partis ſacra, tranſierit, aut principatum aut ditionem, ubi alterius partis ſacra exercitio publico de præſenti vigent, ſeu jure ſucceſſionis, ſeu vigore præſentis Tractatus pacis, aliove quocunque titulo nactus fuerit, aut recuperarit, ipſi quidem *Concionatores aulicos ſuæ Confeſſionis*, citra ſubditorum onus aut præjudicium ſecum, atque in Reſidentia ſua habere liceat, *at fas ei non ſit vel publicum religionis exercitium, leges aut Conſtitutiones eccleſiaſticas hactenus ibi receptas immutare, vel tem-*

Salvis pactis Proteſtantium inter ſe & cum ſubditis ſuis.

De jure Reformandi Proteſtantium inter ſe invicem, reſtricto.

templa, *ſcholas*, *hoſpitalia*, *aut eo pertinentes reditus*, *penſiones*, *ſtipendia*, *prioribus adimere*, ſuorumque ſacrorum hominibus applicare, vel juris territorialis, epiſcopalis, patronatus, aliove quocunque prætextu ſubditis, miniſtros alterius Confeſſionis obtrudere, ullumve aliud impedimentum aut præjudicium directe vel indirecte alterius ſacris afferre.

Quid juris competat ſubditis in caſum mutatæ religionis domini.

Et ut hæc Conventio eo firmius obſervetur, liceat hoc mutationis caſu ipſis communitatibus præſentare, vel quæ præſentandi jus non habent, nominare idoneas ſcholarum & eccleſiarum Miniſtros a publico loci Conſiſtorio & Miniſterio, ſi ejusdem cum præſentantibus vel nominantibus Communitatibus ſunt religionis, vel hoc deficiente eo loco, quem ipſæ Communitates elegerint, examinandos & ordinandos, atque a principe vel domino poſtea ſine recuſatione confirmandos.

§. 2.

Quid juris, ſi pars Communitatis domini religionem noviter amplectatur?

SI VERO ALIQVA communitas eveniente mutationis caſu domini ſui religionem amplexa petierit, ſuo ſumptu exercitium, cui princeps vel dominus addictus eſt, liberum eſto ſine reliquorum præjudicio ei illud indulgere a ſucceſſoribus non auferendum. At conſiſtoriales ſacrorum viſitatores, Profeſſores ſcholarum & Academiarum, Theologiæ & Philoſophiæ, non niſi eidem religioni addicti ſint, quæ hoc tempore quolibet in loco publice recepta eſt.

Clauſula ſalvatoria pro Principibus Anhaltinis.

Sicut autem ſupradicta omnia de mutationibus futuris intelligenda ſunt, ita juribus Principum Anhaltinorum & ſimilium, quæ ipſis competunt, nullum adferant præjudicium.

Præter 3 Religiones, nulla alia recipiatur.

Sed *præter religiones ſupra nominatas*, *nulla alia in ſacro Imperio Romano recipiatur vel toleretur.*

ARTICVLVS VIII.

§. 1.

Quoad ſtatum Politicum, ſtatus Imp. in poſſeſſione jurium ſuorum confirmantur.

Ut autem proviſum ſit, ne poſthac in ſtatu politico

controverſiæ ſuboriantur, omnes & ſinguli Electores, Principes & Status Imperii Romani in antiquis ſuis *juribus*, *prærogativis*, *libertate*, *privilegiis*, *libero juris territorialis* tam in eccleſiaſticis quam politicis exercitio, ditionibus, regalibus, horumque omnium poſſeſſione, vigore hujus transactionis, ita ſtabiliti firmatique ſunto, ut a nullo unquam ſub quocunque prætextu, de facto turbari poſſint vel debeant.

§. 2.

De jure ſuffragii Statuum Imp. in Comitiis circa negotia publica.

GAUDEANT ſine contradictione *jure ſuffragii in omnibus deliberationibus ſuper negotiis Imperii*, *præſertim ubi leges ferendæ*, *vel interpretandæ*, *bellum decernendum*, *tributa indicenda*, *delectus aut hoſpitationes militum inſtituendæ*, *nova monimenta intra ſtatuum ditiones extruenda* nomine publico, veterave firmanda præſidiis, nec non ubi pax aut fœdera facienda, aliave ejusmodi negotia peragenda fuerint, nihil horum aut quicquam ſimile poſthac unquam fiat vel admittatur, niſi de Comitiali liberoque omnium Imperii Statuum ſuffragio & conſenſu. Cum primis vero jus faciendi inter ſe & cum exteris fœdera, pro ſua cujusque conſervatione ac ſecuritate, ſingulis Statibus perpetuo liberum eſto, ita tamen ne ejusmodi fœdera ſint contra Imperatorem & Imperium pacemque ejus publicam, vel hanc imprimis transactionem, fiantque ſalvo per omnia juramento, quo quisque Imperatori & Imperio obſtrictus eſt.

De jure Fœderum Statuum Imp.

§. 3.

De Comitiis Imperii habendis, & de proximorum comitiorum objecto.

HABEANTUR AUTEM COMITIA Imperii intra ſex menſes a dato ratificatæ pacis, poſtea vero quoties id publica utilitas aut neceſſitas poſtulaverit. In proximis vero Comitiis emendentur imprimis anteriorum Conventuum defectus; ac tunc quoque de electione *Romanorum Regum*, certa conſtantique *Cæſarea Capitulatione* concipienda, de modo & ordine *in declarando uno vel altero Statu in bannum Imperii*, præter eum, qui alias in conſtitutionibus Imperii deſcriptus eſt, tenendo, redintegrandis circulis, renovanda ma-

matricula, reducendis Statibus exemptis, moderatione & remiſſione Imperii collectarum, reformatione politiæ & juſtitiæ, taxæ ſportularum in judicio camerali, ordinariis deputatis ad modum & utilitatem Reipublicæ rite formandis, legitimo munere Directorum in Imperii Collegiis & ſimilibus negotiis, quæ hic expediri nequiverant, & communi Statuum conſenſu agatur & ſtatuatur.

§. 4.

De voto comitiali deciſivo liberarum Imper. Civitatum earundemque juribus.

TAM IN VNIVERSALIBVS VERO, quam particularibus diætis, liberis Imperii Civitatibus, non minus quam cæteris Statibus Imperii competat votum deciſivum, iisque rata & intacta regalia, vectigalia, reditus annui, libertates, privilegia confiſcandi, collectandi & inde dependentia, aliaque jura ab Imperatore & Imperio legitime impetrata, vel longo uſu ante hos motus obtenta, poſſeſſa & exercita, cum omnimoda jurisdictione intra muros & in territorio, caſſatis, annullatis, & in futurum prohibitis iis, quæ per repreſſalias, arreſta, viarum occluſiones & alios actus præjudiciales, ſive durante bello quocunque prætextu, in contrarium facta & propria authoritate huc usque attentata ſunt, ſive dehinc, nullo præcedente legitimo juris & executionis ordine, fieri attentarive poterunt. De cætero omnes laudabiles conſuetudines & ſacri Romani Imperii conſtitutiones & leges fundamentales impoſterum religioſe ſerventur, ſublatis omnibus, quæ bellicorum temporum injuria irrepſerant, confuſionibus.

De religioſe ſervandis Imperii legibus, monitum.

§. 5.

Quatenus contra debitores bello lapſos procedendum ſit.

DE INDAGANDA aliqua ratione & modo æquitati conveniente, qui perſecutiones actionum contra debitores, ob bellicas calamitates fortunis lapſos, aut nimio uſurarum curſu aggravatos moderate terminari, indeque naſcituris majoribus incommodis, etiam tranquillitati publicæ noxiis obviam iri poſſit, Cæſarea Majeſtas curabit exquiri tam judicii aulici, quam Cameralis vota & conſilia, quæ in futuris Comitiis proponi & in conſtitutionem certam redigi poſſint; interea tamen temporis in hujusmodi cauſis ad judicia cum

ſumma Imperii tum ſingularia Statuum delatis circumſtantiæ a partibus allegatæ bene ponderentur, ac nemo executionibus immoderatis prægravetur; ſed hæc omnia Holſatiæ conſtitutione ſalva & illæſa.

Limitatio intuitu Holſatiæ.

ARTICVLVS VIIII.

§. 1.

De Commerciis in priſtinam libertatem reſtituendis.

ET QVIA PVBLICE INTEREST, ut facta pace Commercia viciſſim refloreſcant, ideo conventum eſt, ut quæ eorum præjudicio & contra utilitatem publicam hinc inde per Imperium belli occaſione noviter propria authoritate contra jura, privilegia, & ſine conſenſu Imperatoris atque Electorum Imperii invecta ſunt, *vectigalia & telonia*, ut & abuſus *Bullæ Brabantinæ*, indeque natæ repreſſaliæ & arreſta, cum inductis peregrinis certificationibus, exactionibus, detentionibus, itemque immoderata poſtarum, omniaque alia inuſitata onera & impedimenta, quibus commerciorum & navigationis uſus deterior redditus eſt, penitus tollantur, & provinciis, portubus, fluminibus quibuscunque ſua priſtina ſecuritas, jurisdictio & uſus, prout ante hos motus bellicos a pluribus retro annis fuit, reſtituantur & inviolabiliter conſerventur.

§. 2.

De teloniis legitimis, imprimis Oldenburgenſi, conſervandis.

TERRITORIORVM, quæ flumina alluunt, & aliorum quorumcunque juribus & privilegiis, ut & teloniis ab Imperatore de conſenſu Electorum cum aliis, tum etiam Comiti Oldenburgenſi in Wiſurgi conceſſis, aut uſu diuturno introductis, in pleno ſuo vigore manentibus & executioni mandandis, tum ut plena ſit commerciorum libertas & transitus ubique locorum terra marique tutus, adeoque ea omnibus & ſingulis utriusque partis fœderatorum Vaſallis, ſubditis, clientibus & incolis, eundi, negotiandi, redeundique poteſtas data ſit, virtuteque præſentium conceſſa intelligatur, quæ unicuique ante Germaniæ motus paſſim competebat, quos etiam Magiſtratus utrinque, contra in-

Amneſtia intuitu Commerciorum indulta.

injuſtas oppreſſiones & violentias inſtar propriorum ſubditorum defendere ac protegere teneantur; hac conventione, ut & jure legeque cujusque loci per omnia ſalvis.

ARTICVLVS X.

§. 1.

De ſatisfactione Suecica.

PORRO QVONIAM Sereniſſima Regina Sueciæ poſtulaverat, ut ſibi pro locorum hoc bello occupatorum reſtitutione ſatisfieret, pacique publicæ in Imperio reſtaurandæ condigne proſpiceretur, ideo Cæſarea Majeſtas de conſenſu Electorum, Principum & Statuum Imperii, cum primis intereſſatorum, vigoreque præſentis transactionis concedit eidem Sereniſſimæ reginæ & futuris ejus hæredibus ac ſucceſſoribus Regibus Regnoque Sueciæ ſequentes ditiones pleno jure in perpetuum & immediatum Imperii feudum.

§. 2.

Ceſſio Pomeraniæ Citerioris & Rugiæ Inſulæ.

PRIMO TOTAM POMERANIAM citeriorem, vulgo Vor-Pommern dictam, una cum inſula Rugiæ, iis finibus contentas, quibus ſub ultimis Pomeraniæ Ducibus deſcriptæ fuerant. Ad hæc e Pomerania ulteriori Stettinum, Gartz, Dam, Golnaw, & Inſulam Wollin, una cum interlabente Odera & Mari, vulgo das friſche Haff vocato, ſuisque tribus Oſtiis Peine, Schweine & Diewenau, atque adjacente utrinque terra ab initio territorii regii usque in mare Balthicum ea latitudine littoris orientalis, de qua inter Regios & Electorales Commiſſarios circa exactiorem limitum & cæterorum minutiorum definitionem amicabiliter convenietur.

§. 3.

In feudum Imperii hæreditarium.

HVNC DVCATVM POMERANIAE, Rugiæque Principatum una cum ditionibus locisque annexis, omnibusque & ſingulis ad ea pertinentibus territoriis, præfecturis, urbibus, caſtellis, oppidis, vicis, pagis, hominibus, feudis, fluminibus, inſulis, lacubus, littoribus, portubus, ſtationibus, antiquis vectigalibus & reditibus, & quibuscunque aliis eccleſiaſticis & ſecularibus bonis, nec non titulis, dignitati-

bus, præeminentiis, immunitatibus & prærogativis, ceteriſque omnibus ac ſingulis eccleſiaſticis & ſecularibus juribus ac privilegiis, quibus anteceſſores Pomeraniæ Duces ea habuerant, incoluerant & texerant, Regia Majeſtas Regnumque Sueciæ ab hoc die in perpetuum pro hæreditario feudo habeat, poſſideat, iisque libere utatur & inviolabiliter fruatur.

§. 4.

Quid juris in Epiſcopatum Caminenſem competat Sueco & Brandenburgico.

QVICQVID ETIAM IVRIS in collatione Prælaturarum & Præbendarum Capituli Caminenſis antehac habuerunt Duces Pomeraniæ Citerioris, habeat impoſterum Regia Majeſtas Regnumque Sueciæ perpetuo, cum *poteſtate eas extinguendi reditusque menſæ Ducali*, poſt modernorum Canonicorum & Capitularium deceſſum applicandi. Quicquid autem ulterioris Pomeraniæ Ducibus competierat, competat Domino Electori Brandenburgico, una cum integro Epiſcopatu Caminenſi, ejusque territoriis, juribus & dignitatibus, prout infra pluribus explicatur. Titulis & inſigniis Pomeraniæ tam Regia Domus, quam Brandenburgica promiſcue utantur, more inter priores Pomeraniæ Duces uſitato: Regia quidem perpetuo, Brandenburgica vero quam diu ullus e linea maſculina ſuperfuerit, absque tamen Rugiæ Principatu, omnique alia prætenſione ullius juris in loca Regno Sueciæ ceſſa. Deficiente vero linea maſculina Domus Brandenburgicæ omnes præter Sueciam alii titulis & inſigniis Pomeranicis abſtinebunt. Atque tunc quoque ulterior Pomerania tota cum citeriori Pomerania, totoque Epiſcopatu & integro Capitulo Caminenſi, adeoque omnibus anteceſſorum juribus & expectantiis conſolidata ad ſolos Reges Regnumque Sueciæ perpetuo pertinebunt, *ſpe interim ſucceſſionis & inveſtituræ ſimultaneæ gaviſuros*, ita ut etiam ordinibus ſubditisque dictorum locorum pro homagii præſtatione ſolito more caveant.

Extincta linea maſcul. Brandenb. pertineat ad Suecum Pomerania & Ep. Caminenſis.

§. 5.

Renunciatio Brandenburgici Electoris in ditionis ceſſas.

DOMINVS ELECTOR BRANDENBVRGICVS, cæ-

cæterique omnes intereſſati exſolvunt ordines, officiales, & ſubditos ſingulorum ſupra dictorum locorum vinculis & ſacramentis, quibus hucusque ſibi ſuisque domibus obſtricti fuerant, eousque ad homagium & obſequia Regiæ Majeſtati Regnoque Sueciæ more ſolito præſtandum remittunt; atque ita Sueciam in plena juſtaque eorum poſſeſſione conſtituunt, renunciantes omnibus in ea prætenſionibus, ex nunc in perpetuum; idque pro ſe ſuisque poſteris peculiari diplomate hic confirmabunt.

§. 6.

Wismaria in feudum perpetuum Sueciæ ceſſa.

SECVNDO, IMPERATOR de conſenſu totius Imperii concedit etiam Sereniſſimæ Reginæ ejusque hæredibus ac ſucceſſoribus Regibus Regnoque Sueciæ in perpetuum & immediatum Imperii feudum Civitatem Portumque Wismarienſem, una cum fortalitio Walfiſch & præfecturis Poël (exceptis pagis Sendorf, Weitendorf, Brandenhauſen & Wangern, ad hoſpitale S. Spiritus in urbe Lubeca pertinentibus) & Neuencloſter, omnibus juribus & appertinentiis, quibus ea Duces Megapolitani hucusque habuerant: ita ut dicta loca totusque portus cum terris utriusque lateris ab urbe in mare Balthicum liberæ diſpoſitioni Suæ Majeſtatis ſubſit; poſſitque ea munimentis & præſidiis, pro lubitu & exigentia circumſtantiarum, ſuis tamen propriis ſumptibus, firmare ibique ſemper pro ſuis navibus claſſeque tutum ſecurumque receptum ac ſtationem habere, iisque de cætero uti fruique eo jure, quod ipſi in cætera ſua Imperialia feuda competit: ita tamen ut Civitati Wismarienſi privilegia ſua ſint ſalva, ejusque commercia protectione favoreque Regio omni meliori modo promoveantur.

§. 7.

Itemque Archi- & Epiſcopatus Bremenſis & Verdenſis.

TERTIO, IMPERATOR de conſenſu totius Imperii concedit etiam vigore præſentis Transactionis Sereniſſimæ Reginæ, ejusque hæredibus ac ſucceſſoribus Regibus, Regnoque Sueciæ *Archiepiſcopatum Bremenſem & Epiſcopatum Verdenſem*, cum oppido & præfectura Wilshuſen, omnique jure, quod ultimis Archiepiſcopis Bremenſibus competierat in Capitulum & Diœceſin Hamburgenſem (ſalvis tamen Domui Holſaticæ, ut & Civitati Capituloque Hamburgenſi

genſi ſuis reſpective juribus, privilegiis, libertate, pactis & poſſeſſione ſtatuque præſenti per omnia, ita ut quatuordecim illi pagi in præfecturis Holſaticis Trittovienſi & Reinbeccenſi, pro moderno annuo Canone, Domino Friderico Duci Holſatiæ Gottorpienſi & illius poſteris in perpetuum maneant) cum omnibus & ſingulis ad eos pertinentibus, ubicunque ſita ſunt, eccleſiaſticis & ſecularibus bonis & juribus, quocunque nomine vocatis, terra marique, in perpetuum & immediatum Imperii feudum; ſub ſolitis quidem Inſigniis, ſed titulo Ducatus; ceſſante Capitulorum cæterorumque Collegiorum Eccleſiaſticorum eligendi & poſtulandi, omnique alio jure, adminiſtratione & gubernatione terrarum ad hos Ducatus pertinentium.

Sub titulo Ducatus.

§. 8.

De civitatis Bremenſis juribus.

CIVITATI VERO BREMENSI ejusque territorio & ſubditis præſens ſuus ſtatus, libertas, jura & privilegia in eccleſiaſticis & politicis ſine impetitione relinquantur; ſi quæ autem ipſi cum Epiſcopatu ſeu Ducatu aut Capitulis ſint, aut impoſterum enaſcantur controverſiæ, eæ vel componantur amicabiliter, vel jure terminentur, ſalva interim cuique parti ſua, quam obtinet, poſſeſſione.

§. 9.

De voto comitiali Sueci.

QVARTO, RATIONE SVPRADICTARVM omnium ditionum, feudorumque Imperator cum Imperio cooptat Sereniſſimam Reginam Regnique Sueciæ ſucceſſores in immediatum Imperii Statum, ita ut ad Imperii Comitia inter alios Imperii Status Regina quoque Regesque Sueciæ ſub titulo Ducis Bremenſis, Verdenſis & Pomeraniæ, ut & Rugiæ Principis, Dominique Wismariæ, citari debeant, aſſignata eis ſeſſione in conventibus Imperialibus in Collegio Principum ſcamno ſeculari, loco quinto; voto quidem Bremenſi hoc ipſo loco & ordine, Verdenſi vero & Pomerano ordine antiquitus prioribus poſſeſſoribus competenti, explicando:

§. 10.

Itemque Circulari & Directorio.

IN CIRCVLO AVTEM ſuperioris Saxoniæ proxime an-

ante Duces Pomeraniæ ulterioris: In Circulis Weſtphaliæ & Inferioris Saxoniæ, loco moreque receptis, ita ut inter Magdeburgenſem & Bremenſem, Circuli Inferioris Saxoniæ Directorium alternetur, ſalvo tamen Ducum Brunſuicenſium & Lüneburgenſium Condirectorii jure.

§. 11.

De voto communicativo in Conventionibus Deputatorum Imperii.

AD CONVENTVS AVTEM Deputatorum Imperii, tam Regia Majeſtas, quam Dominus Elector iſtos pro more ſolito mittant: cum autem utrique Pomeraniæ unum tantum votum in iis competat, a Regia Majeſtate, communicato prius conſilio cum dicto Electore, id ſemper feratur.

§. 12.

Privilegium de non appellando & Supremum Tribunal conſtituendi.

DEINDE CONCEDIT eis in omnibus & ſingulis dictis feudis privilegium de non appellando, ſed hoc ita, ut ſummum aliquod Tribunal ſeu appellationis inſtantiam, commodo in Germania loco, conſtituant, eique idoneas præficiant perſonas, quæ unicuique jus & juſtitiam, ſecundum Imperii Conſtitutiones & cujusque loci ſtatuta, absque ulteriori provocatione, cauſarumve avocatione, adminiſtrent.

Itemque Electionis Fori.

E contra vero ſi contigerit, ipſos tanquam Duces Bremenſes, Verdenſes aut Pomeraniæ, vel etiam ut Principes Rugiæ, aut Dominos Wismariæ ex cauſa dictas dictiones concernente, ab aliquo legitime conveniri, Cæſarea Majeſtas liberum eis relinquit, ut pro ſua commoditate Forum eligant, vel in Aula Cæſarea vel Camera Imperiali, ubi actionem intentatam excipere velint. Teneantur tamen intra tres menſes a die denunciatæ litis ſeſe declarare, coram quo judicio ſeſe ſiſtere velint.

§. 13.

Et erigendi Academiam.

PRAETEREA CONCEDIT eidem Regiæ Majeſtati Sueciæ jus erigendi Academiam vel Univerſitatem, ubi quandoque ei commodum viſum fuerit. Ad hæc concedit eidem moderna vectigalia (vulgo Licenten vocata) ad littora portusque Pomeraniæ & Megapoleos, jure perpetuo, ſed

ad

ad eam taxæ moderationem reducenda, ne commercia in iis locis intercidant.

§. 14.

Guarantia Imperii de ditionibus Sueco ceſſis.

EXSOLVIT DENIQVE Status, Magiſtratus, officiales & ſubditos dictarum reſpective ditionum feudorumque omnibus vinculis & ſacramentis, quibus prioribus dominis & poſſeſſoribus aut prætendentibus hucusque obſtricti fuerant, eosque ad ſubjectionem, obedientiam & fidelitatem Regiæ Majeſtati Regnoque Sueciæ, ceu ab hoc die hæreditario ſuo domino præſtandum remittit, obligatque, atque ita Sueciam in plena juſtaque eorum poſſeſſione conſtituit, verbo Imperiali promittens, ſe, non ſolum modernæ Reginæ, ſed & omnibus futuris Regibus Regnoque Sueciæ, ratione dictarum ditionum, bonorum, juriumque conceſſorum ſecuritatem præſtiturum, eosque ſicut cæteros Imperii Status in eorum poſſeſſione quieta contra quemcunque inviolabiliter conſervaturum & manutenturum: Atque hæc omnia peculiaribus inveſtiturarum literis omni meliori modo confirmaturum.

§. 15.

Reciproca obligatio Sueci.

VICISSIM SERENISSIMA REGINA & futuri Reges Regnumque Sueciæ dicta feuda omnia & ſingula a Cæſarea Majeſtate & Imperio recognoſcant; eoque nomine, quoties caſus evenerit, inveſtiturarum renovationes decenter petant, juramentum fidelitatis eique annexa, ſicut anteceſſores, ſimilesque Imperii vaſalli, præſtando.

§. 16.

Clauſula pro Stralſundenſibus.

DE CAETERO ORDINIBVS & ſubditis dictarum ditionum locorumque, nominatim Stralſundenſibus, competentem eorum libertatem, bona, jura & privilegia, communia & peculiaria legitime acquiſita, vel longo vſu obtenta, cum libero Evangelicæ Religionis exercitio, juxta invariatam Auguſtanam Confeſſionem perpetim fruendo, circa homagii renovationem & præſtationem more ſolito confirmabunt. Interque eos Civitatibus Anſeaticis, eam navigationis & commerciorum libertatem tam in exteris regnis, re-bus-

Pro Civitatibus item Anſeaticis.

buspublicis, & provinciis, quam in Imperio integram conſervabunt, quam ibi ad præſens usque bellum habuerunt.

ARTICVLVS XI.

§. 1.

De ſatisfactione Brandenburgica.

PRO AEQVIVALENTE AVTEM recompenſatione *Electori Brandenburgico*, Domino FRIDERICO WILHELMO, quod ad promovendam pacem univerſalem juribus ſuis in Pomeraniam citeriorem & Rugiam, una cum ditionibus locisque ſupra annexis ceſſerit, præſtanda, eidem ejusdemque poſteris & ſucceſſoribus hæredibus atque agnatis maſculis, cum primis Dominis Marchionibus *Chriſtiano Wilhelmo*, olim adminiſtratori Archiepiſcopatus Magdeburgenſis, item *Chriſtiano* Culmbacenſi, & *Alberto* Onolzbacenſi, eorundemque ſucceſſoribus & hæredibus maſculis ſtatim ac pax cum utroque Regno & Statibus Imperii compoſita & ratificata fuerit, a Sacra Cæſarea Majeſtate de conſenſu Statuum Imperii & præcipue intereſſatorum traditur *Epiſcopatus Halberſtadienſis*, cum omnibus juribus, privilegiis, regalibus, territoriis & bonis ſecularibus & eccleſiaſticis, quocunque nomine vocatis, nullo excepto in perpetuum & immediatum feudum. Conſtituatur item Dominus Elector ſtatim in poſſeſſione ejusdem quieta & reali, eoque nomine ſeſſionem & votum in Comitiis Imperii & Circulo inferioris Saxoniæ habeat. Religionem autem & bona eccleſiaſtica in eo ſtatu relinquat, quemadmodum per Dominum Archi-Ducem *Leopoldum Wilhelmum* inita cum Capitulo Cathedrali pactione, ordinata fuerant: ita tamen ut nihilominus Epiſcopatus Domino Electori totique ſuæ Domui & agnatis maſculis, ſupra nominatis, cum eorum ſucceſſoribus & hæredibus maſculis, ordine, quo ſibi invicem ſuccedent, hæreditarius maneat, atque Capitulo nullum jus in eligendo & poſtulando, vel etiam regimine epiſcopatus, & iis, quæ eo pertinent, reliquum ſit, ſed modo dictus Dominus Elector, & juxta ordinem ſucceſſorium reliqui ſupra nominati

Ceſſio Epiſcopatus Halberſtadienſis cum voto Comitiali & Circulari.

Religio illic in ſtatu quo, relinquenda.

Capitulo nullum jus in regimine competat.

nati ea poteſtate in hoc Epiſcopatu utantur, qua reliqui Principes Imperii in ſuis territoriis utuntur. Liceatque *quartam partem Canonicatuum* (excepta Præpoſitura in hanc computationem non numeranda) decedentibus ſucceſſu temporis modernis eorum poſſeſſoribus Auguſtanæ Confeſſioni addictis, *extinguere*, eorumque reditus menſæ Epiſcopali incorporare. Quod ſi tot Canonici Auguſtanæ Confeſſionis non ſint, qui quartam partem totius corporis Canonicorum, dempto Præpoſito, conficiant, numerus ſuppleatur ex Catholicorum decedentium beneficiis.

Extinctio quartæ partis Canonicatuum permiſſa.

§. 2.

Quatenus Comitatus Honſtein eo pertineat.

CVM ETIAM COMITATVS HONSTEINENSIS, pro ea parte, qua feudum eſt Epiſcopatus Halberſtadienſis conſiſtens in duabus Dynaſtiis ſive Præfecturis, Lohra & Klettenberg, & quibusdam oppidis, una cum eo pertinentibus bonis & juribus, poſt ultimo defunctum Comitem hujus familiæ eidem Epiſcopatui applicatus, atque a Domino Archi-Duce Leopoldo Guilielmo tanquam Epiſcopo Halberſtadienſi hactenus poſſeſſus fuerit, hunc eundem Comitatum porro quoque penes iſtum Epiſcopatum irrevocabiliter permanere placuit, adeo ut Domino Electori tanquam hæreditario poſſeſſori jam dicti Epiſcopatus Halberſtadienſis de memorato Comitatu diſponendi libera facultas eſſe debeat, non obſtante nec vigorem habente ulla contradictione, quæ a quoquam in contrarium moveri poſſit.

§. 3.

Comitis a Tettenbach inveſtitura.

TENEATVR ITEM Dominus Elector Comitem a Tettenbach in poſſeſſione Comitatus Rheinſtain conſervare, eidemque inveſtituram a Domino Archi-Duce de conſenſu Capituli conceſſam renovare.

§. 4.

Ceſſio Epiſcop. Mindenſis Domui Brandenburgicæ facta.

EIDEM DOMINO ELECTORI pro ſe & ſucceſſoribus ſuis ſupra ſcriptis tradatur Epiſcopatus Mindanus, cum omnibus juribus & appertinentiis, pari ratione, ut ante memoratus Epiſcopatus Halberſtadienſis in Feudum perpetuum a Sacra Cæſarea Majeſtate de conſenſu Statuum Imperii,

perii, ſtatimque poſt concluſam & ratificatam hanc pacificationem, Dominus Elector pro ſe & ſucceſſoribus ſuis in poſſeſſione ejusdem quieta & reali conſtituatur, eoque nomine ſeſſionem & votum in Comitiis Imperii univerſalibus & ſingularibus, ut & circuli Weſtphalici obtineat, ſalvis tamen civitati Mindenſi ſuis Regaliis & juribus in ſacris & prophanis, cum mero & mixto imperio in criminalibus & civilibus, præſertim jure diſtrictus ejusque jurisdictionis exercitio conceſſo, & pro nunc apprehenſo, aliisque uſibus, immunitatibus & privilegiis circa priſtina jura ipſis legitime competentibus; ita tamen ut pagi & villæ domusque ad Principem, capitulum, totumque clerum & equeſtrem ordinem pertinentes & reſpective in diſtrictu & intra mœnia Civitatis ſitæ, omnino excipiantur, & de cætero jus Principis & capituli inviolatum maneat.

Salvis juribus civitatis Mindenſis.

§. 5.

Itemque Ep. Caminenſis una cum ſuppreſſione Canonicatuum.

DICTO DOMINO ELECTORI & ſucceſſoribus ſuis Epiſcopatus quoque Caminenſis in feudum perpetuum ab Imperatore & Imperio concedatur, eodem plane jure & modo, ut ſupra de Epiſcopatu Halberſtadienſi & Mindano diſpoſitum eſt, ſed cum hoc tamen diſcrimine, ut in Epiſcopatu Caminenſi integrum ſit Domino Electori Canonicatus, poſt deceſſum præſentium Canonicorum extinguere, atque ſic ſucceſſu temporis totum Epiſcopatum ulteriori Pomeraniæ adjungere ſeu incorporare.

§. 6.

Expectantia in Archiepiſcopatum Magdeburgenſem data.

SIMILITER CONCEDATVR Domino Electori *expectantia in Archiepiſcopatum Magdeburgenſem*, ita quidem ut quandocunque eundem morte aut ſucceſſione in Electoratu vel quacunque alia ſucceſſione præſentis Adminiſtratoris Domini *Auguſti*, *Ducis Saxoniæ*, vacare contigerit, totus iſte Archiepiſcopatus cum omnibus eo pertinentibus territoriis, regalibus & juribus, prout ſupra de Epiſcopatu Halberſtadienſi diſpoſitum eſt, Domino Electori ſuisque poſteris & ſucceſſoribus, hæredibus & agnatis maſculis, *non obſtante ulla electione aut poſtulatione interea temporis ſive clam ſive palam facta*, tradatur & conferatur in feudum perpetuum, ſitque ei-

eidem vel iisdem jus, authoritate propria vacantem apprehendendi poſſeſſionem.

§. 7.

Præſtito interim homagio.

INTEREA AVTEM teneatur Capitulum una cum Ordinibus & ſubditis dicti Archi-Epiſcopatus, ſtatim concluſa pace prædicto Domino Electori & toti Domui Electorali, pro ſe atque omnibus in ea ſucceſſoribus & hæredibus atque agnatis maſculis, ſe ſacramento fidelitatis & ſubjectionis in eventum obſtringere.

§. 8.

Jura & Privilegia Civitati Magdeburgenſi ſalva ſunto.

CIVITATI VERO MAGDEBVRGENSI priſtina ſua libertas & *privilegium Ottonis* primi die ſeptimo Junii, Anno noningenteſimo quadrageſimo, quod etiamſi temporum injuria deperditum, ad preces ejusdem humiliter porrigendas a Cæſarea Majeſtate renovabitur, tum etiam privilegium muniendi & fortificandi ab Imperatore Ferdinando ſecundo conceſſum, quod cum omnimoda jurisdictione & proprietate ad quadrantem milliaris germanici extendatur; ſicut & reliqua illius Privilegia & jura in eccleſiaſticis & politicis ſalva & inviolata maneant, cum inſerta clauſula, quod in præjudicium civitatis reædificari non debeant ſuburbia.

§. 9.

4. Præfecturæ Magdeburgenſes Electori Saxoniæ ceſſæ.

CAETERVM QVOD AD QVATVOR Dynaſtias ſeu Præfecturas Querfurth, Gütterbock, Damb & Borck attinet, cum illæ jam olim Domino Electori Saxoniæ traditæ ſint, in ejusdem quoque ditione permaneant in perpetuum, cum hac tamen reſervatione, ut quæ hactenus ratione earundem ad collectas Imperii & Circuli contributa fuit quota, a dicto Domino Electore Saxoniæ impoſterum exſolvatur, eaque Archi-Epiſcopatui dematur, & hujus rei ratione expreſſa fiat proviſio in Matricula Imperii & Circuli.

Aequivalens Brandenburgicum.

Ut autem inde cauſata imminutio redituum Cameralium & ad menſam Archi-Epiſcopalem pertinentium aliquatenus reſarciatur, jam dicto Electori Brandenburgico & ſucceſſoribus ſuis, non ſolum ſtatim poſt concluſam Pacem Præfectura Eglen, quæ alias ad Capitulum ſpe-

ſpectabat, pleno jure poſſidenda, & fruenda tradatur, caſſato proceſſu a Comitibus de Barby aliquot ab hinc annis deſuper moto; ſed etiam facultas ſit obtenta Archi-Epiſcopatus poſſeſſione quartam partem Canonicatuum Cathedralium vllis decedentibus extinguendi, eorumque reditus Cameræ Archi-Epiſcopali applicandi.

§. 10.

De debitis Adminiſtratoris Magdeb.

QVAE VERO DEBITA a præſente Domino Adminiſtratore, Auguſto Duce Saxoniæ, hactenus contracta ſunt, ex reditibus Archi-Epiſcopalibus, exiſtente modis ſupradictis, caſu vacantiæ & devolutionis dicti Archi-Epiſcopatus ad Dominum Electorem Brandenburgicum & ſucceſſores ſuos, neutiquam diſſolvantur, neque integrum ſit, dicto Domino Adminiſtratori poſthac novis debitis, oppignorationibus & alienationibus ſæpe dictum Archi-Epiſcopatum in præjudicium Domini Electoris ejusque ſucceſſorum, hæredum & agnatorum maſculorum quoquo modo onerare.

§. 11.

Quomodo in provinciis Brandenburgico ceſſis proſpectum fuerit ſubditorum juribus ac religioni.

IN HIS VERO Domini Electoris Archi- & Epiſcopatibus de cætero ſalva maneant ordinibus & ſubditis competentia eorum, jura & privilegia, cum primis invariatæ Auguſtanæ Confeſſionis exercitium, quale nunc ibi viget, nec minus locum habeant ea, quæ in puncto gravaminum inter utriusque religionis ſtatus & ordines Imperii transacta & conventa ſunt, quatenus ſcilicet non adverſantur illi diſpoſitioni, quæ ſupra in articulo quinto de Gravaminibus, §. 8. continetur, incipiente: *Qui Archi-Epiſcopatus*, *Epiſcopatus & aliæ fundationes atque bona Eccleſiaſtica*, *&c.* & finiente: *ſubjecta manento*, &c. utpote quem æque hic valere debere, ac ſi verbotenus inſertus eſſet, & ſupra dictos Archi-Epiſcopatum & Epiſcopatus hæreditario & immutabili jure apud Dominum Electorem atque Domum Brandenburgicam, omnesque in ea ſucceſſores, hæredes & agnatos in perpetuum plane, ut de reliquis terris ipſorum hæreditariis juris eſt, permanere oportet.

Tituli ditionum toti Domui communes ſint.

Ratione tituli autem conventum eſt, ut jam dictus Dominus Elector cum tota Domo Brandenburgica & in ea omnes & ſinguli Marchiones Brandenburgici, Duces Magdeburgenſes & Principes Halberſtadienſes & Mindenſes appellentur & ſcribantur.

§. 12.

Reſtituenda Electori Brandenb. a Regina Sueciæ, Pomerania Ulterior & Colberga.

REGIA QVOQVE MAIESTAS Sueciæ reſtituat Domino Electori pro ſe & ſucceſſoribus ſuis hæredibus atque agnatis maſculis, primo reliquam Pomeraniam ulteriorem cum omnibus appertinentiis, bonis & juribus ſecularibus & Eccleſiaſticis pleno jure, tam quoad Dominium utile, quam directum, deinde Colbergam cum toto Epiſcopatu Caminenſi, omnique jure, quod ulterioris Pomeraniæ Duces hucusque habuerunt in collatione Prælaturarum & Præbendarum Capituli Caminenſis, ita tamen ut ſalva maneant jura Regiæ Majeſtati Sueciæ ſupra conceſſa, atque ordinibus & ſubditis in reſtitutis partibus ulterioris Pomeraniæ Epiſcopatuque Caminenſi competentem eorum libertatem, bona, jura & privilegia, ſecundum tenorem literarum reverſalium (quibus etiam ordines & ſubditi dicti Epiſcopatus gaudere debent, ac ſi iis directe datæ eſſent), cum libero Auguſtanæ Confeſſionis exercitio, juxta invariatam Auguſtanam Confeſſionem, absque ulla perturbatione perpetim fruendo, circa homagii renovationem & præſtationem omni meliori modo confirmet & conſervet.

§. 13.

Itemque occupata.

TERTIO OMNIA LOCA, quæ præſidiis Suecicis inſeſſa tenentur per Marchiam Brandenburgicam.

§. 14.

Et bona ordinis divi Johannis.

QVARTO OMNES Commendas & bona ad ordinem Equeſtrem Divi Johannis ſpectantia, quæ extra territoria Regiæ Majeſtati Regnoque Sueciæ ceſſa continentur, una cum actis & regeſtis ceteriſque literariis documentis originalibus, hæc loca juraque reſtituenda concernentibus, communibus vero & utramque nempe tam citeriorem quam ulterio-

riorem Pomeraniam afficientibus in authentica & probante forma, quæ in Archivo & Cartophylaciis Aulæ Stetinenſis, vel alibi intra vel extra Pomeraniam reperiuntur.

ARTICVLVS XII.

§. 1.

De æquivalenti Megapolitano.

PRO EO VERO, quod Duci Megapolitano Suerinenſi, Domino Adolpho Friderico, in alienatione Civitatis Portusque Wismarienſis decedit, competant ipſi ejusque hæredibus maſculis, Epiſcopatus Suerinenſis & Ratzeburgenſis jure perpetui & immediati feudi (ſalvo tamen Domus Saxonico-Lawenburgicæ, aliorumque vicinorum, ut & dictæ Diœceſeos hinc inde competenti jure), cum omnibus juribus, documentis literariis, Archivo, rationariis, aliisque pertinentiis, & poteſtate extinguendi Canonicatus utrobique poſt præſenti tempore reſidentium Canonicorum deceſſum, omnesque reditus menſæ Ducali applicandi, eoque nomine habeat ſeſſionem in conventibus Imperii & circuli Saxoniæ Inferioris, cum duplici Principis titulo & voto. Etſi vero ejusdem ex fratre nepos, Dominus Guſtavus Adolphus Dux Megapolitano-Guſtrovienſis, antehac deſignatus fuerat Adminiſtrator Ratzeburgenſis, quia tamen ipſi non minus, quam patruo beneficium reſtitutionis in ſuos Ducatus obtigerat, æquum viſum eſt, ut patruo cedenti Wismariam, ipſe viciſſim hunc cedat Epiſcopatum. Conferentur autem dicto Duci Guſtavo Adolpho, eo nomine compenſationis ergo, duo Canonicatuum, juxta modernam compoſitionem Gravaminum ad Auguſtanæ Confeſſioni addictos pertinentium, beneficia; unum in eccleſia cathedrali Magdeburgenſi, alterum in Halberſtadienſi, primum vacatura.

Ceſſio Epiſcopat. Suerinenſis & Ratzeburgenſis.

Duci Guſtrovienſi duo Canonicatus conceſſi.

§. 2.

Familiæ Megapolitanæ jus in 2 Canonicatus Argentin.

QVOD DEINDE ad prætenſos duos Canonicatus in eccleſia cathedrali Argentinenſi attinet, ſi quid eo nomine Statibus Auguſtanæ Confeſſionis, juxta præſentem transactionem

nem competit, familiæ Ducum Mecklenburgenſium ex hujusmodi proventibus duorum Canonicatuum portiones concedantur, absque tamen præjudicio Catholicorum. Quod ſi vero contigerit lineam maſculinam Suerinenſem deficere, ſuperſtite Guſtroviana, tum hæc iterum ipſi ſuccedat.

§. 3.

Itemque in 2 Commendas Miraw & Nemeraw.

PRO MAIORI VERO dictæ Domus Mecklenburgenſis ſatisfactione cedant ipſi Commendæ ordinis equeſtris Divi Johannis Hieroſolymitani Miraw & Nemeraw, in iſto Ducatu ſitæ, vigore diſpoſitionis in Articulo quinto §. 9 ſupra expreſſæ in perpetuum, donec de controverſiis religionis in Imperio conventum fuerit, & quidem lineæ Suerinenſi Miraw, lineæ vero Guſtrovienſi commenda Nemeraw, ſub hac conditione, ut dicti ordinis conſenſum ipſi procurare, eidemque nec non Domino Electori Brandenburgico tanquam ejus Patrono, quotiescunque caſus evenerit, hactenus præſtari ſolita, porro quoque præſtare teneantur.

§. 4.

Confirmatio vectigalium, & immunitas a Tributis Imperii a 200000 thl.

CONFIRMABIT ETIAM CAESAREA MAIESTAS eidem Vectigalia ad Albim antehac obtenta in perpetuum, conceſſa inſuper immunitate a tributis Imperii futuro tempore, citra cauſam ſatisfactionis militiæ Suedicæ, indicendis, donec ſumma ducentorum millium thalerorum Imperialium compenſata fuerit. Caſſetur inſuper prætenſum debitum Wingersckianum, utpote ex cauſa belli ortum, proceſſibus etiam & decretis deſuper emanatis penitus annullatis, ita ut neque Duces Megapolitani, neque Civitas Hamburgenſis eo nomine in poſterum unquam conveniri poſſint vel debeant.

ARTICVLVS XIII.

§. 1.

Domui Brunſuicenſi ſucceſſio in Epiſcopatum Oſnabrugenſem ſtabilita.

CVM DOMVS DVCALIS BRVNSVICENSIS & Luneburgenſis ob pacem publicam melius faciliusque ſtabilien-

liendam ceſſerit Coadjutoris in Archi-Epiſcopatus Magdeburgenſem & Bremenſem, itemque Epiſcopatus Halberſtadienſem & Ratzeburgenſem, obtentis ea conditione, ut inter alia etiam alternativa iisdem cum Catholicis in Epiſcopatum Oſnabrugenſem addiceretur ſucceſſio, Cæſarea Majeſtas præſenti ſacri Romani Imperii Statui minime expedire judicans pacem publicam propterea impediri diutius, conſenſit & permittit, ut ejusmodi alternativa ſucceſſio in dicto Epiſcopatu Oſnabrugenſi deinceps inter Catholicos & Auguſtanæ Confeſſionis Epiſcopos, ex familia tamen Ducum Brunſuicenſium & Luneburgenſium, quamdiu eadem duraverit, poſtulandos, locum habere debeat, modis & conditionibus ſequentibus.

§. 2.

Comiti a Waſenburg 80000 thal. ſolvantur.

PRIMO, QVONIAM Dominus Guſtavus Guſtavi, Comes in Waſenburg, Regni Sueciæ Senator, omni ſuo juri in Epiſcopatum Oſnabrugenſem, occaſione præſentis belli obtento, renunciat, juramentumque, a ſtatibus & ſubditis ejusdem ſibi præſtitum, remittit, ideo Dominus Epiſcopus Franciſcus Wilhelmus, ejusque ſucceſſores, ſicut & Capitulum Status & ſubditi dicti Epiſcopatus, virtute præſentium obligati ſunto ad ſolvendum dicto Domino Comiti, ejusve mandatario, Hamburgi ſpatio quatuor annorum a die publicatæ Pacis numerandorum, octuaginta millia thalerorum Imperialium, ita ut ſingulis annis vicena millia Hamburgi ad manus dicti Comitis ejusve mandatarii exſolvere & numerare teneantur, executione in non parentes ex lege communi hujus pacificationis ſuas vires obtinente.

§. 3.

Reſtituatur Epiſcopatus integer.

SECVNDO, RESTITVATVR dictus Epiſcopatus Oſnabrugenſis totus & integer, cum omnibus ſuis appertinentiis ſecularibus & Eccleſiaſticis, moderno Domino Epiſcopo Franciſco Wilhelmo pleno jure poſſidendus, prout uniformis perpetuæque Capitulationis leges communi Principis Franciſci Wilhelmi Domusque Brunſuico Luneburgicæ & Capitularium Epiſcopatus Oſnabrugenſis conſenſu jam ineundæ ſancierint.

§. 4.

Religionis Status in Epiſcopatu Osnabrugenſi ad ſtatum anni 1624 redactus.

TERTIO, STATVS RELIGIONIS ac cœtus eccleſiaſtici totiusque Cleri utriusque Religionis tam in ipſa Urbe Osnabrugenſi, quam in reliquis ad hunc Epiſcopatum pertinentibus ditionibus, oppidis, villis, pagis omnibusque aliis locis maneat & reducatur in eum, qui fuit die prima Januarii anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto, ſtatum, ita tamen, ut prius fiat ſingularis quædam determinatio & diſpoſitio de iis, quæ poſt annum milleſimum ſexcenteſimum vigeſimum quartum, quoad verbi Miniſtros & divinum cultum mutata deprehenduntur, etiam ſupradictæ capitulationi inſerenda, caveatque Dominus Epiſcopus per literas reverſales Statibus & ſubditis ſuis homagio (quatenus obſervantia ab antiquo obtinuit) ab ipſis recepto, jura ac privilegia ſalva fore, & quæ præterea futuræ Epiſcopatus adminiſtrationi ſtatuumque & ſubditorum ſecuritati utrimque neceſſaria videbuntur.

Reverſales ſubditis dandi.

§. 5.

Epiſcopo ſuccedat Dux Brunſuico-Luneburgicus.

QVARTO, DEFVNCTO EODEM Domino Epiſcopo ſuccedat in Epiſcopatu Osnabrugenſi Dominus Erneſtus Auguſtus Dux Brunſuicenſis & Luneburgenſis, atque adeo vi hujus Pacis publicæ ſit deſignatus ejusdem ſucceſſor, teneaturque Capitulum Cathedrale Osnabrugenſe, ut & reliqui Status & ſubditi ſtatim poſt deceſſum aut reſignationem moderni Epiſcopi, eundem Dominum Erneſtum Auguſtum in Epiſcopum recipere, ac dicti Status & ſubditi iſti fini intra trimeſtre a concluſa hac pace computandum, ipſi ſolitum, ut ſupra præſtare homagium, juxta conditiones in capitulatione perpetua cum Capitulo ineunda poſitas.

§. 6.

Alternativa ſucceſſio perpetua ſit in Epiſcopatu Osnabrugenſi.

QVOD SI VERO Dux Erneſtus Auguſtus poſt obitum moderni Epiſcopi non fuerit ſuperſtes, teneatur Capitulum alium ex Domini Georgii Ducis Brunſuicenſis & Luneburgenſis poſteris in Epiſcopum ſuum poſtulare, conditionibus tamen in recepta Capitulatione uniformi initis perpetuo ob-

obſervandis. Eo autem demortuo aut ultro reſignante teneatur dictum Capitulum vel electione vel poſtulatione Præſulem Catholicum ſibi præficere; ſin vero hac in parte vel Canonicorum negligentia vel diſcordia intercesserit, locus ſit ordinationi juris Canonici & conſuetudini Germaniæ, ſalva tamen capitulatione perpetua, ut & hac transactione, & ſic perpetuo admittatur alternativa ſucceſſio inter Catholicos Epiſcopos ex gremio Capituli electos, vel aliunde poſtulatos, atque Auguſtanæ Confeſſioni addictos, ſed non alios, quam ex familia modo nominati Ducis Georgii deſcendentes, & quidem ſi plures ſint principes, e natu minoribus eligatur vel poſtuletur Epiſcopus, nullis vero exiſtentibus natu minoribus, ſufficiatur unus ex Principibus regentibus: Illis autem deficientibus, ſuccedat tandem Ducis Auguſti poſteritas, alternatione, uti dictum, inter ipſam & Catholicos perpetua.

Linea Guelpherbytana ſucceſſio ſubſidiaria.

§. 7.

Status Eccleſiaſticus in Epiſcopatu ad normam Capitulationis ſervandus.

QVINTO, TENEATVR non ſolum memoratus Dux Erneſtus Auguſtus, ſed etiam omnes & ſinguli ex familia Ducum Brunſuicenſium & Luneburgenſium Auguſtanæ Confeſſioni addictorum in hoc Epiſcopatu alternatim ſuccedentium ſtatum religionis, cœtus Eccleſiaſtici, totiusque Cleri, tam in ipſa urbe Osnabrugenſi, quam in reliquis ad hunc Epiſcopatum pertinentibus ditionibus, oppidis, villis, pagis, omnibusque aliis locis conſervare ac tueri, prout ſuperius articulo tertio & perpetua Capitulatione diſpoſitum eſt.

§. 8.

Jura Colonienſis ceu Metropolitani, regente Evangelico.

SEXTO, NE ETIAM durante adminiſtratione & regimine Epiſcopi Auguſtanæ Confeſſioni addicti circa cenſuram Eccleſiaſticorum Catholicorum, itemque uſum & adminiſtrationem Sacramentorum ritu Romanæ Eccleſiæ, ut & cætera, quæ ſunt Ordinis, ulla difficultas aut confuſio ſuboriatur, horum omnium diſpoſitio, quoties alternativa ſucceſſio in talem Auguſtanæ Confeſſioni addictum devenerit, Domino Archi-Epiſcopo Colonienſi, velut Metropolitano reſervata, adverſus Auguſtanæ Confeſſioni vero addictos pla-

ne ſublata eſto. Cætera ſuperioritatis & regiminis jura in Civilibus & Criminalibus Auguſtanæ Confeſſionis Epiſcopo juxta Capitulationis leges illibata permaneant. Quoties vero Catholicus Epiſcopus in Epiſcopatu Osnabrugenſi rerum potitur, nihil omnino in Auguſtanæ Confeſſionis ſacra arroget ſibi juris, aut obtineat.

§. 9.

Walckenried & Schawen Domui Brunſuicenſi ceſſa.

SEPTIMO, MONASTERIUM ſeu Prælatura Walckenried, cujus hoc tempore Adminiſtrator eſt Chriſtianus Ludovicus Dux Brunſuicenſis & Luneburgenſis, una cum prædio Schawen, perpetuo feudi jure Ducibus Brunſuicenſibus & Luneburgenſibus, itidem a Cæſarea Majeſtate & Imperio cum omnibus pertinentiis juribusque conferatur eodem prorſus, quo ſupra inter Ducum Brunſuicenſium & Luneburgenſium familias ſuccedendi ordine, annullato jure advocatiæ, aliisque Epiſcopatus Halberſtadienſis & Comitatus Hohnſtainenſis prætenſionibus omnino ſublatis.

§. 10.

Itemque Monaſterium Gröningenſe &c.

OCTAVO, DUCIBUS quoque Brunſuicenſibus & Luneburgenſibus reſtituatur Monaſterium Gröningenſe, quod antehac acquiſitum Epiſcopatui Halberſtadienſi ceſſerat; reſervatis etiam juribus, quæ dictis Ducibus in caſtrum Weſterburg competunt, nec minus infeudatio Comiti a Tettenbach a Ducibus facta, eoque nomine initæ leges, perinde ut jura crediti & pignoris Ducis Chriſtiani Ludovici Vicario Friderico Skenkio a Winterſtett in Weſterburg competentia, ſarta tecta maneant.

§. 11.

Expunctio debiti Tyllio ceſſi.

NONO, DEBITUM a Friderico Ulrico Duce Brunſuicenſi & Luneburgenſi cum Rege Daniæ contractum, & per hunc in pacificatione Lubecenſi, Sacræ Cæſareæ Majeſtati ceſſum, poſteaque Cæſareæ militiæ Præfecto Comiti Tyllio donatum quod attinet; cum moderni Duces Brunſuicenſes & Luneburgenſes ſe ad hoc debitum perſolvendum ob plures rationes teneri negaverint, eaque de re etiam per Legatos plenipotentiarios Coronæ Sueciæ inſtanter actum ſit, amore pacis remiſſio & expunctio totius iſtius debiti & obli-

& obligationis dictis Ducibus eorumque hæredibus & Provinciis conceſſa eſto.

§. 12.

Nec non debiti Razeburgenſis.

DECIMO: CVM DVCES Brunſuicenſes & Lüneburgenſes Cellenſis Lineæ Capitulo Ratzeburgenſi pro ſorte viginti millium florenorum annuas penſiones usque dum pependerint, alternatione jam ceſſante, ceſſent quoque annuæ illæ penſiones, abolito prorſus debito, ut & alia quavis obligatione.

§. 13.

Præbendæ duæ Argentinenſes conceſſæ.

VNDECIMO: DVCIS ETIAM AVGVSTI duobus filiis natu minoribus, Antonio Ulrico & Ferdinando Alberto conferantur duæ præbendæ in Epiſcopatu Strasburgenſi, primo vacaturæ, ea tamen conditione, ut dictus Dominus Dux Auguſtus renunciet prætenſionibus ſuis, quas in unum alterumve Canonicatum antehac habuit vel habere poterat.

§. 14.

Ducum Brunſuicenſium renunciatio in Coadjutorias &c.

DVODECIMO: VICE VERSA iidem Duces poſtulationibus & coadjutoriis in Archi-Epiſcopatus Magdeburgenſem & Bremenſem, itemque Halberſtadienſem & Ratzeburgenſem pleniſſime renuncient, ita, ut quæ circa hoſce Archi-Epiſcopatus & Epiſcopatus ſuperius in hoc Pacificationis inſtrumento diſpoſita ſunt, circa ipſorum contradictionem effectum habere debeant. Capitulis utrobique in eo ſtatu permanentibus, quo ſuperius conventum eſt.

ARTICVLVS XIV.

§. 1.

De penſione Adminiſtratori Magdeburg. præſtanda.

DE SVMMA 12000 Imperialium Domino Chriſtiano Wilhelmo Marchioni Brandenburgico, ex Archi-Epiſcopatu Magdeburgenſi quotannis ſolvendorum, conventum eſt, ut cœnobium & præfecturæ Zinna & Loburg dicto Domino Marchioni ſtatim tradantur, cum omnibus pertinentiis & omnimoda Jurisdictione, ſolo territorii jure excepto. Atque his præfecturis idem Marchio utatur, fruatur, ad dies

vitæ abſque ulla rationum redditione: hac tamen lege, ut in politicis & eccleſiaſticis nullum plane ſubditis afferatur præjudicium.

§. 2.

De reſtauratione Zinnæ & Loburg.

QVIA PORRO, ut totus Archi-Epiſcopatus, ita etiam jam nominatum cœnobium & Præfecturæ temporum injuria valde ſunt devaſtatæ: ideo a moderno Domino Adminiſtratore, Domino Marchioni, ſine mora ex collectis in Archi-Epiſcopatu ad hoc inſtituendis, ſolvantur tria millia Thalerorum Imperialium ab ipſo Marchione vel ejus hæredibus non reſtituenda.

§. 3.

Quid mortuo illo, poſt quinquennium reſtituendum ſit.

PRAETEREA PLACVIT, ut poſt fata Domini Marchionis ratione & nomine non præſtitorum alimentorum deſcendentibus ipſius eorumque hæredibus liceat dictum cœnobium atque præfecturas per integrum quinquennium retinere, iisque ſine rationum redditione cum omnibus ſuis pertinentiis & juribus uti frui. Elapſo vero quinquennio prædictæ præfecturæ earundemque jurisdictio, reditus & proventus Archi-Epiſcopatui abſque tergiverſatione reſtituantur: nec ſuperius memoratæ ſummæ titulo quicquam ulterius moveatur vel petatur. Et prædicta omnia obſerventur, etiamſi propter Domini Electoris Brandenburgici æquivalentem recompenſationem Archi-Epiſcopatus Magdeburgenſis ad Dominum Electorem ejusque hæredes ac ſucceſſores pervenerit.

ARTICVLVS XV.

§. 1.

De Cauſa Haſſo-Caſſellana.

CIRCA CAVSAM HASSO-CASSELLANAM conventum eſt ut ſequitur:

Primo omnium Domus Haſſo-Caſſellana omnesque ejus principes, maxime Domina Amalia Eliſabetha, Haſſiæ Landgravia, ejusque filius Dominus Wilhelmus, illorumque hæredes, Miniſtri, Officiales, Vaſalli, ſubditi, milites & alii quocunque modo illis addicti, nullo prorſus excepto, non

Domui Caſſellanæ plenaria amneſtia & reſtitutio conceſſa.

non obſtantibus contrariis pactis, proceſſibus, proſcriptionibus, declarationibus, ſententiis, executionibus & transactionibus, ſed illis omnibus ut & actionibus vel prætenſionibus ratione damnorum & injuriarum tam neutralium, quam belligerantium annullatis, univerſalis amneſtiæ ſupra ſancitæ, & ad initium belli Bohemici cum plenaria reſtitutione reductæ (exceptis Cæſareæ Majeſtatis & Domus Auſtriacæ Vaſallis & ſubditis hæreditariis, quemadmodum de iis in §. *Tandem omnes*, &c. diſponitur) omniumque beneficiorum ex hac & Religioſa pace provenientium, pari cum cæteris Statibus jure, prout in articulo incipiente: *Unanimi*, &c. diſponitur, plenarie participes ſunto.

§. 2.

Retineat Abbatiam Hirſchfeld, jure feudi Imp.

SECUNDO: DOMUS CASSELLANA, ejusque ſucceſſores Abbatiam Hirsfeldenſem, cum omnibus appertinentiis ſecularibus & Eccleſiaſticis, ſive intra, ſive extra territorium (ut præpoſitura Gellingen) ſitis, ſalvis tamen juribus, quæ Domus Saxonica a tempore immemoriali poſſidet, retineant, ut eo nomine inveſtituram a Cæſarea Majeſtate toties, quoties caſus evenerit, petant, & fidelitatem præſtent.

§. 3.

De Præfecturis eidem ceſſis, Schaumburg, Bückenburg, Saxenhagen, & Stadthagen.

TERTIO: IUS DIRECTI & utilis Dominii in Præfecturas Schaumburg & Bückeburg, Saxenhagen & Statthagen, Epiſcopatui Mindano ante hac aſſertum & adjudicatum, porro ad Dominum Wilhelmum modernum Haſſiæ Landgravium, ejusque Succeſſores plenarie in perpetuum citra ulteriorem dicti Epiſcopatus, aut alterius cujusvis contradictionem aut turbationem pertineat, ſalva tamen transactione inter Chriſtianum Ludovicum, Ducem Brunſuico-Luneburgenſem & Haſſiæ Landgraviam, Philippumque Comitem de Lippe inita, firma etiam manente, quæ inter eandem Landgraviam & dictum Comitem inita eſt, conventione.

§. 4.

Indemnitatis cauſa eidem 600000. thaleri ſolvendi.

CONVENTUM PRAETEREA EST, ut pro locorum

rum hoc bello occupatorum reſtitutione & indemnitatis cauſa Dominæ Landgraviæ Haſſiæ Tutrici, ejusque Filio hujusve Succeſſoribus Haſſiæ Principibus, ex Archi-Epiſcopatibus Moguntinenſi & Colonienſi, Epiſcopatibus item Paderbornenſi, Monaſterienſi & Abbatia Fuldenſi, ſexies centena millia thalerorum Imperialium, bonitate Imperialibus conſtitutionibus modernis correſpondentium, intra ſpatium novem menſium a tempore ratificationis pacis computandum Caſſellis ſolventium periculo & ſumptibus pendantur. Nec contra promiſſam ſolutionem ulla exceptio ullusve prætextus admittatur, multo minus ſumma conventa ullo arreſto afficiatur.

§. 5.

Pignore propterea in ſecuritatem conſtituto.

VT ETIAM DOMINA LANDGRAVIA de ſolutione tanto ſecurior ſit, ſequentibus conditionibus retineat Neüs, Cosfeld & Neuhaus, inque iis locis ſua ſibique ſolum obligata præſidia habeat, ea quidem lege, ut præter officiales & alias perſonas in præſidiis neceſſarias dictorum trium locorum præſidia conjunctim non excedant numerum mille ducentorum peditum & centum equitum, Dominæ Landgraviæ diſpoſitioni relicto, quot cuivis dictorum locorum peditum & equitum imponere, quemve huic vel illi præſidio præficere velit.

§. 6.

Quid circa prædia in locis oppignoratis obſervandum.

PRAESIDIA AVTEM ſecundum ordinationem de ſuſtentatione Officialium & militum Haſſiacis hactenus conſuetam alantur, & quæ ad conſervanda fortalitia neceſſaria ſunt, præſtentur ex Archi- & Epiſcopatibus, in quibus dicta arx & civitates ſunt ſitæ, absque ſummæ ſupra nominatæ diminutione. Integrum autem ſit ipſis præſidiis contra moroſos & tardantes, ſed non ultra, debitam ſummam exequi. Jura autem ſuperioritatis & jurisdictio tam eccleſiaſtica quam ſecularis & reditus nominatarum arcis & civitatum, Domino Archi-Epiſcopo Colonienſi ſint ſalva.

§. 7.

Summa dimidia exſoluta, pignoris pars reſtituatur.

QVAMPRIMVM VERO poſt ratificatam Pacem Dominæ Landgraviæ trecenta millia thalerorum Imperialium fue-

fuerint exſoluta, reſtituta Neuſia, retineat Cosfeld ſolum & Neuhaus, ita tamen ut præſidium Neuſſianum in Cosfeld & Neuhaus non deducat, vel ejus nomine quicquam ulterius exigat, nec præſidia in Cosfeld numerum ſexcentorum peditum & quinquaginta equitum, in Neuhaus autem centum peditum excedant. Sin autem intra terminum novem menſium Dominæ Landgraviæ integra ſumma non dependatur, non tantum Cosfeld & Neuhaus, donec plenaria ſubſecuta fuerit ſolutio, ſed etiam pro reſiduo ſummæ ejusque ſingulis centenis quinque annuatim Imperialis, donec reſiduum ſummæ exſolutum fuerit, penſionis nomine ſolvantur, & tot præfecturarum ad ſupra nominatos Archi- & Epiſcopatus atque Abbatiam pertinentium & Haſſiæ Principatui vicinarum, quot præſtandis & exſolvendis penſionibus ſufficiunt. Quæſtores & Receptores Dominæ Landgraviæ juramento obſtringantur, ut de reditibus annuas reſiduæ ſummæ penſiones ſolvant, non obſtante Dominorum ſuorum prohibitione.

Proviſio in caſum non ſolutæ indemnitatis ſummæ.

§. 8.

Exequendi facultas Caſſellanis conceſſa.

QVOD SI VERO Quæſtores & Receptores in ſolvendo moras nectant, aut reditus alio conferant, Domina Landgravia exequendi, & ad ſolutionem quovis modo illos adigendi liberam habeat poteſtatem, de reliquo jure territoriali domino proprietatis interea ſemper ſalvo. Simul ac vero Domina Landgravia totam ſummam cum penſionibus a tempore moræ acceperit, reſtituat illico loca jam denominata, cautionis loco interim retenta, penſiones ceſſent & Quæſtores atque Receptores, quorum facta fuit mentio, juramenti nexu ſint liberati.

§. 9.

De præfecturis in ſubſidium aſſignandis.

QVARVM AVTEM præfecturarum reditus, penſionibus contingente mora, ſolvendis ſint aſſignandi, ante ratificationem pacis eventualiter conveniet, quæ conventio non minoris ſit roboris, quam ipſum pacis inſtrumentum.

§. 10.

Obligatio Domus Caſſellanæ ad reſtituenda bello occupata.

PRAETER LOCA AVTEM ſecuritatis cauſa, ut memo-

moratum, Dominæ Landgraviæ relinquenda, & poſt ſolutionem demum reſtituenda, reſtituat illa nihilominus, ratificatione pacis ſubſecuta, omnes provincias & Epiſcopatus, nec non illorum urbes, præfecturas, oppida, fortalitia, propugnacula & omnia denique bona immobilia, nec non jura inter hæc bella ab ipſa occupata, ita tamen, ut tam in præfatis tribus locis, cautionis nomine retinendis, quam reliquis omnibus reſtituendis non ſolum annonam & omnia ad bellicum apparatum ſpectantia, quæ inferri vel fieri curavit per ſubditos evehenda Dominæ Landgraviæ & ſupradictis Succeſſoribus.

§. 11.

Quæ in iis relinquenda vel deſtruenda.

QVAE VERO AB IPSA non illata, ſed in locis occupatis tempore occupationis reperta ſunt & adhuc exſtant, ibi permaneant, ſed ut etiam fortificationes & valla durante occupatione exſtructa, eatenus deſtruantur, ne tamen urbes, oppida, arces vel caſtra cujusvis invaſionibus & deprædationibus pateant.

§. 12.

Quinam Status ad ſatisfactionem Haſſiacam teneantur.

ET QVAMVIS Domina Landgravia præterquam ab Archi- & Epiſcopatibus Moguntinenſi, Colonienſi, Paderbornenſi, Monaſterienſi, & abbatia Fuldenſi a nemine reſtitutionis & indemnitatis loco aliquid popoſcerit, & ſibi eo nomine a quoquam alio quicquam ſolvi omnino noluerit, pro rerum tamen & circumſtantiarum æquitate placuit toti Conventui, ut ſalva manente diſpoſitione §. præcedentis, inchoantis: *Conventum præterea eſt*, &c. etiam cæteri Status, cujuscunque generis, cis & ultra Rhenum, qui prima Martii hujus anni Haſſiacis contributionem dependerunt, ſecundum proportionem contributionis exſolutæ toto hoc tempore obſervatam ad conficiendam ſummam ſuperius poſitam, & militum præſidiariorum ſuſtentationem, ratam ſuam ſupra nominatis Archi- & Epiſcopatibus atque Abbatiæ conferant, & damnum ſi quod ſolventes ob unius vel alterius moram perpeſſi fuerint; moroſi reſarciant, nec executionem contra tergiverſantes inſtituendam Cæſareæ Majeſtatis aut Regiæ Majeſtatis Sueciæ, vel etiam Haſſiæ Landgraviæ officiales aut milites impediant, neque etiam fas ſit Haſſiacis,

cis, quemquam in præjudicium hujus declarationis eximere, ii vero, qui ſuam quotam rite perſolverint, ab omni eatenus onere liberi erunt.

§. 13.

Confirmatio tranſactionis de ſucceſſione Marburgenſi.

QVOD CONTROVERSIAS inter Domos Haſſiacas Caſſellanam & Darmſtatinam, ſuper ſucceſſione Marpurgenſi agitatas attinet, quandoquidem ex Caſſellis die decima quarta menſis Aprilis proxime elapſi conſenſu partium unanimi accedente penitus ſunt compoſitæ, placuit tranſactionem iſtam cum ſuis annexis & receſſibus, ſicut ea Caſſellis inita & a partibus ſubſignata conventuique huic inſinuata fuit, vigore Inſtrumenti hujus, ejusdem plane eſſe roboris, ac ſi verbis totidem hiſce tabulis inſerta comprehenderentur, nec a partibus tranſigentibus, nec aliis quibusvis ſub prætextu ſive pacti, ſive juramenti, ſive alio quocunque, ullo unquam tempore convelli poſſe, quin imo ab omnibus, etiamſi aliquis ex intereſſatis eam forte confirmare detrectet, exactiſſime obſervari debere.

§. 14.

Itemque tranſactionis Haſſiaco-Waldeccenſis.

SICVT ETIAM TRANSACTIO inter defunctum Dominum Wilhelmum Haſſiæ Landgravium & Dominos Chriſtianum & Wolradum, Comites Waldecciæ die undecimo Aprilis anno milleſimo ſexcenteſimo trigeſimo quinto facta, & a Domino Georgio Haſſiæ Landgravio die decimo quarto Aprilis anno milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo octavo ratificata, non minus vigore hujus Pacificationis perpetuum & pleniſſimum robor obtinebit, omnesque Haſſiæ Principes pariter ac Comites Waldecciæ obligabit.

§. 15.

Primogenitura Haſſiaca confirmata.

FIRMVM QVOQVE MANEAT & inviolabiliter cuſtodiatur Jus primogenituræ in qualibet Domo Haſſiæ Caſſellana & Darmſtatina introductum & a Cæſarea Majeſtate confirmatum.

ARTI-

ARTICVLVS XVI.

§. 1.

De Executione Pacis.

SIMVLATQVE VERO Inſtrumentum Pacis a Dominis Plenipotentiariis & Legatis ſubſcriptum & ſignatum fuerit, ceſſet omnis hoſtilitas & quæ ſupra conventa ſunt, utrimque e veſtigio executioni mandentur.

§. 2.

De Edictis reſtitutoriis.

IMPRIMIS QVIDEM Imperator ipſe per univerſum Imperium edicta promulget, & ſerio mandet iis, qui hiſce pactis & hac Pacificatione ad aliquid reſtituendum vel præſtandum obligantur, ut ſine tergiverſatione & noxa intra tempus concluſæ & ratificandæ pacis præſtent & exequantur transacta, injungendo tam Directoribus Ausſchreibenden Fürſten, quam Præfectis militiæ circularis, Crayß-Obriſten, ut ad requiſitionem reſtituendorum juxta ordinem Executionis & hæc pacta, reſtitutionem cujusque promoveant & perficiant. Inſeratur etiam Edictis clauſula, ut quia circuli Directores, Ausſchreibende Fürſten, aut Præfectus militiæ circularis, Crayß-Obriſter, in cauſa vel reſtitutione propria, minus idonei executioni eſſe cenſentur, hoc in caſu, itemque ſi Directores vel Præfectum Circularis militiæ repudiare commiſſionem contingat, vicini Circuli Directores aut Præfecti militiæ circularis eodem executionis munere etiam in alios Circulos ad reſtituendorum requiſitionem fungi debeant.

§. 3.

De Commiſſariis ad exequendum.

QVOD SI ETIAM reſtituendorum aliquis Cæſareanos Commiſſarios ad alicujus reſtitutionis, præſtationis vel executionis actum neceſſarios cenſuerit, quod ipſorum optioni relinquitur, etiam illi ſine mora dentur.

§. 4.

De modo conſtituendi Commiſſarios ad pacis executionem.

QVO CASV VT rerum transactarum effectus tanto minus impediatur, tam reſtituentibus quam reſtituendis liceat ſtatim concluſa & ſubſcripta pacificatione binos aut trinos utrinque nominare Commiſſarios, e quibus Cæſarea Ma-

Majeſtas unum a reſtituendo, alterum a reſtituente nominatum, pares tamen numero ex utraque religione eligat, quibus injungatur, ut omnia quæ vigore hujus transactionis oportet, absque mora exequantur. Sin autem reſtituentes Commiſſarios nominare neglexerint, Cæſarea Majeſtas ex iis, quos *reſtituendus* nominaverit, unum deliget, aliumque pro ſuo arbitrio, obſervata tamen utrobique diverſæ religioni addictorum paritate, adjunget, quibus commiſſionem executionis demandabit, non obſtantibus exceptionibus in contrarium factis. Ipſi deinde reſtituendi mox a concluſione Pacis de transactorum tenore notum faciant intereſſatis aliquid reſtituturis.

§. 5.

Quisque quod debet, vi pacis initæ, præſtet ſine mora.

OMNES DENIQVE ET SINGVLI ſive Status ſive communitates, ſive privati, ſive Clerici, ſive ſeculares, qui vigore hujus transactionis, ejusdemque regularum generalium, vel ſpecialis expreſſæque alicujus diſpoſitionis ad reſtituendum, cedendum, dandum, faciendum, aut aliud quid præſtandum obſtricti ſunt, teneantur ſtatim poſt promulgata Cæſarea edicta, & factam reſtituendi notificationem, ſine omni tergiverſatione vel oppoſitione clauſulæ ſalvatoriæ, ſive generalis, ſive ſpecialis alicujus ſupra in Amneſtia poſitæ, aut quacunque alia exceptione, itemque ſine noxa aliqua, omnia, ad quæ obligantur, reſtituere, cedere, dare, facere, & præſtare.

§. 6.

Executionem impedituri quomodo compeſcendi?

NEC DIRECTORVM ET PRAEFECTORVM circularis militiæ aut Commiſſariorum executioni quisquam, ſive ſtatus, ſive miles præſertim præſidiarius, ſive quilibet alius ſeſe opponat, ſed potius executoribus aſſiſtant, liberumque ſit dictis executoribus contra eos, qui executionem quovis modo impedire conantur, ſuis vel etiam reſtituendorum viribus uti.

§. 7

Captivi utrinque relaxentur.

DEINDE OMNES ET SINGVLI utriusque partis captivi, ſine discrimine ſagi vel togæ, eo modo, quo inter

Exercituum Duces, cum Cæſareæ Majeſtatis approbatione conventum eſt, vel adhuc convenietur, liberi dimittantur.

§. 8.

De ſatisfactione militiæ Suecicæ, 5 myriadibus præſtanda.

DENIQVE PRO MILITIAE SVECICAE exauctoratione omnes & ſinguli Electores, Principes & reliqui Status, comprehenſa libera & immediata Imperii Nobilitate (ſalva tamen requiſitione hactenus in talibus caſibus uſitata, libertateque & exemptione in futurum ſalvis) ſeptem ſequentium Circulorum Imperii, Electoralis Rhenani, ſuperioris Saxonici, Franconici, Suevici, ſuperioris Rhenani, Weſtphalici & inferioris Saxonici teneantur in medium conferre quinque myriades Imperialium Thalerorum in moneta per Imperium Romanum uſitata, idque tribus terminis; primo termino (Statibus in circulo Electorali ut & ſuperiori Rhenano Francofurtum ad Mœnum, ſuperioris Saxoniæ Lipſiam ſeu Brunſuigam, Franconiæ Norinbergam, Sueviæ Ulmam, Weſtphaliæ Bremam vel Monaſterium, & inferioris Saxoniæ Hamburgum ſuam cujusque quotam conferentibus) octodecim centena millia Imperialium thalerorum in numerata pecunia (pro cujus ſummæ faciliori ſolutione impetranda, liceat illos ſubditos, qui ex Amneſtia veniunt reſtituendi, non moderno ipſorum poſſeſſori, ſed vero Domino, cui ex Amneſtia reſtituendi ſunt, ſtatim a concluſa pace, etiam ante factam reſtitutionem, ſecundum ipſorum quotam & proportionem, collectare, nec in exigendis illis collectis moderni poſſeſſores ullum creent impedimentum) & duodecies centena millia per aſſignationes ad certos Status, ſuper quorum ſolutione tolerabilibus conditionibus facienda, a quolibet Statu inter concluſam & ratificandam pacem cum officiali militari ſibi aſſignato ex æquo & bono conveniendum.

Termini ſolutionis.

§. 9.

De Militiæ exauctoratione & Locorum evacuatione.

QVA CONVENTIONE, ut & ratihabitionum commutatione facta, dictorum octodecim centenorum millium thalerorum ſolutio, militiæ exauctoratio & locorum evacuatio, ſtatim pari paſſu peragantur, nec ob ullam aliam cauſam differantur, ceſſantibus ſtatim a concluſa pace contributionibus & omnis generis exactionibus, ſalva tamen præſidia-

ſidiariorum militum cæterarumque copiarum ſuſtentatione ad tolerabilem modum convenienda; ſalva itidem iis ſtatibus, qui ſuam portionem ſolverunt, vel cum aſſignatis officialibus, quoad ſolutionem ſuarum portionum amicabiliter convenerunt, a ſuis conſtatibus ob horum ſolvendi moram, ſibi illatorum damnorum repetitione.

Reſiduum quomodo præſtandum? & a quibus?

Reliquarum duarum myriadum priorem quidem ſub finem proximi anni a facta exauctoratione computandi, alteram vero in fine anni proxime inſequentis, utramque thaleris Imperialibus, eorumve in alia per Imperium uſitata moneta valore, ad ſupradicta loca Regiæ Majeſtatis Sueciæ ad id cum poteſtate deputatis Miniſtris dicti ſeptem Circulorum Status bona fide ſunt exſoluturi. Sicuti autem dicti ſeptem Circuli ſoli militiæ Suedicæ ſine prætenſione alterius aſſignati, intelliguntur; ita ſinguli eorum Electores, Principes & Status eam tantum portionem, quæ juxta matriculam & cujusque loci obſervantiam, & extraditam hic deſignationem unicuique præſtanda incumbit, pendere debebunt.

§. 10.

Nullus præ alio gravandus in contribuendo.

NEC VLLVS STATVS vel a ſolutione immunis ſit, vel majori numero der Römer-Monat prægravetur, vel pro alio ſuo conſtatu, aliisque belligerantium militibus plus ſolvere teneatur, multo minus repreſſaliis vel arreſtis, eo nomine prægravetur: Neque etiam ullus Status in modo ſuos collectandi, vel a milite aut conſtatu vel ullo alio, ſub quocunque prætextu, de facto impediatur.

§. 11.

Ex Auſtriaco & Bavarico Circulis contributiones cui ſint præſtandæ?

QVOD AD CIRCVLVM AVSTRIACVM & Bavaricum attinet, cum ille (præter factam in hoc pacificationis conventu a Statibus Imperii promiſſionem, ſe in proximis Imperii Comitiis Suæ Cæſareæ Majeſtati pro hactenus toleratis belli ſumptibus, ſubſidium e collectis Imperii præſtandum decreturos) ſolvendis exercitui immediato Cæſareano ſtipendiis, hic vero pro Bavarico milite ſepoſitus ſit, ſolutionis conventio & exactio in Circulo Auſtriaco penes Sa-

cram Cæſaream Majeſtatem eſto: In Circulo autem Bavarico obſervetur idem collectandi & ſolvendi modus, qui in reliquis Circulis; executio tamen, ut & in cæteris ſeptem Circulis fiat ſecundum Conſtitutiones Imperii.

§. 12.

Securitas de ſolutione Suecis certiſſime facienda.

VT AVTEM REGIA MAIESTAS SVECIAE eo ſecurior certiorque ſit de infallibili ſingulorum terminorum præſtatione, ſinguli ſeptem dictorum Circulorum Electores, Principes & Status vigore hujus conventionis, ſe ad ſuam quisque quotam condicto tempore locoque bona fide ſolvendum ſponte, idque ſub hypotheca omnium ſuorum bonorum obligant, ita quidem, ut, ſi mora ullius intervenerit, omnes Imperii Ordines, potiſſimum vero cujusque Circuli Directores, Ducesque, vi articuli aſſecurationis pacis teneantur promiſſa, ceu rem judicatam, exequi, absque ullo ulteriori juris proceſſu vel exceptione.

§. 13.

De militarium præſidiorum eductione ex locis reſtituendis.

RESTITVTIONE EX CAPITE AMNESTIAE & gravaminum facta liberatis captivis, ratihabitionibus commutatis & præſtitis iis, quæ de primo ſolutionis termino ſupra conventa ſunt, omnia utriusque partis militaria præſidia, ſive Imperatoris ejusque ſociorum & fœderatorum, ſive Reginæ Regnique Sueciæ & Landgraviæ Haſſiæ, eorumque fœderatorum & adhærentium, aliove quocunque nomine impoſita fuerint, ex civitatibus Imperii ac omnibus aliis locis reſtituendis, ſine exceptionibus, mora, damno & noxa pari paſſu educantur.

§. 14.

Loca occupata legitimis dominis reſtituantur.

LOCA IPSA, Civitates, urbes, oppida, arces, caſtella, fortalitia, tam quæ per regnum Bohemiæ, aliasque terras Imperatoris Domusque Auſtriacæ hæreditarias, quam cæteros Imperii Circulos a partibus belligerantibus ſupradictis occupata & retenta, vel per armiſtitii unius vel alterius partis, vel quemcunque alium modum conceſſa ſunt, prioribus & legitimis ſuis poſſeſſoribus & dominis, ſive mediati, ſive immediati Imperii Status ſint, tam eccleſiaſticis quam ſecularibus, comprehenſa libera Imperii nobilitate, absque mo-

mora reſtituantur, liberæque eorum diſpoſitioni, ſive de jure & conſuetudine, ſive vigore præſentis transactionis competenti permittantur, non obſtantibus ullis donationibus, infeudationibus, conceſſionibus, (niſi ultro & ſpontanea Status alicujus voluntate alicui factæ ſint vel fuerint) obligationibus, pro redimendis captivis, aut avertendis devaſtationibus, incendiisque datis, aut aliis quibuscunque titulis in priorum legitimorum dominorum poſſeſſorumque præjudicium acquiſitis; ceſſantibus etiam pactis & fœderibus: aut quibuscunque aliis exceptionibus prædictæ reſtitutioni adverſantibus, quæ omnia pro nullis haberi debent; ſalvis tamen iis, quæ & quatenus in præcedentibus articulis circa Reginæ Regnique Sueciæ ut & quorundam Electorum & Principum Imperii Romani ſatisfactionem vel æquivalentem recompenſationem, ſive aliter ſpeciatim excepta & diſpoſita ſunt. Atque hæc reſtitutio locorum occupatorum tam a Cæſarea Majeſtate, quam a Regia Majeſtate Sueciæ, & utriusque ſociis, fœderatis & adhærentibus fiat reciproce & bona fide.

Nullis plane obſtantibus exceptionibus.

Salvis tamen iis, quæ in ſatisfactionem hic ceſſa ſunt.

§. 15.

De Archivorum reſtitutione. Quæ vel relinquenda vel auferenda ſint?

RESTITVANTVR ETIAM ARCHIVA & documenta literaria, aliaque mobilia, ut & tormenta bellica, quæ in dictis locis tempore occupationis reperta ſunt, & adhuc ibi ſalva reperiuntur; quæ vero poſt occupationem aliunde eo evecta ſunt, ſive in prœliis capta, ſive ad uſum & cuſtodiam eo per occupantes illata fuerunt, una cum annexis, ut & bellico apparatu iisdem quoque ſecum exportare & avehere liceat.

§. 16.

Diſcedentibus militibus quænam ſubminiſtranda ſint?

TENEANTVR SVBDITI cujusque loci decedentibus præſidiis & militibus currus, equos & naves, cum neceſſario victu pro omnibus neceſſariis avehendis ad loca in Imperio deſtinata, absque pretio ſubminiſtrare; quos currus equos & naves reſtituere debent Præfecti præſidiorum militumque hoc modo diſcedentium ſine dolo & fraude. Li-

berent etiam Statuum ſubditi ſe invicem ab hoc onere vecturæ de uno territorio in aliud, donec ad loca in Imperio deſtinata pervenerint: Nec præſidiorum aut aliis militiæ Præfectis aut Officialibus liceat ſubditos eorumque currus, equos, naves & ſimilia eorum uſibus commodata, omnia vel ſingula extra dominorum ſuorum, multo minus Imperii fines, ſecum trahere, eoque nomine obſidibus cavere teneantur.

§. 17.

De futura locorum reſtitutorum libertate.

REDDITA VERO, ſive maritima & limitanea, ſive mediterranea fuerint, dicta loca, ab ulterioribus omnibus, durantibus hiſce bellorum motibus introductis præſidiis perpetuo poſthac libera ſunto, & dominorum ſuorum (ſalvo de cætero cujusque jure) liberæ diſpoſitioni relinquantur.

§. 18.

Civitates omnes gaudeant Amneſtia, ſuisque juribus.

NVLLI AVTEM CIVITATI vel nunc, vel in futurum ulli præjudicio damnove cedat, quod ab alterutra parte belligerantium occupata & inſeſſa fuerat; ſed omnes & ſingulæ cum omnibus & ſingulis civibus & incolis tam univerſalis Amneſtiæ, quam cæteris hujus Pacificationis beneficiis gaudeant, iisque de cætero omnia ſua jura & privilegia in ſacris & profanis, quæ ante hos motus habuerunt, ſarta tectaque maneant, ſalvis tamen juribus ſuperioritatis cum indę dependentibus pro ſingulis quarumcunque dominis.

§. 19.

De militiæ ſuperfluæ exauctoratione.

DENIQVE OMNIVM belligerantium in Imperio partium copiæ & exercitus dimittantur & exauctorentur, eo tantum numero in ſuos cujusque proprios Status traducto, quem quæque pars pro ſua ſecuritate judicaverit neceſſarium.

§. 20.

Ordo executionis ad militiæ Duces remiſſus.

TAM EXAVCTORATIO vero militiæ, quam reſtitutio locorum ad præfixum tempus eo ordine modoque fiant, de quibus inter Generales Exercituum Duces conveniet, obſer-

ſervatis tamen, quoad rem ipſam iis, quæ in puncto Satisfactionis militiæ conventa ſunt.

ARTICVLVS XVII.

§. 1.

De Ratihabitione concluſæ pacis.

PACEM HOC MODO CONCLVSAM promittunt Cæſarei & Regii Ordinumque Imperii Legati & Plenipotentiarii reſpective ab Imperatore & Regina Sueciæ, Sacrique Imperii Romani Electoribus, Principibus & Statibus ad formam hic mutuo placitam ratihabitum iri, ſeſeque infallibiliter præſtituros, ut ſolennia ratihabitionum inſtrumenta intra ſpatium octo ſeptimanarum a die ſubſcriptionis computandarum, hic Osnabrugis præſententur & reciproce riteque commutentur.

§. 2.

Eſto hæc pax lex Imperii fundamentalis & regula perpetua.

PRO MAIORI ETIAM horum omnium & ſingulorum pactorum firmitudine & ſecuritate, ſit hæc Transactio perpetua lex & pragmatica Imperii ſanctio, impoſterum æque ac aliæ leges & Conſtitutiones fundamentales Imperii, nominatim proximo Imperii Receſſui ipſique Capitulationi Cæſareæ inſerenda, obligans non minus abſentes quam præſentes, eccleſiaſticos æque ac politicos, ſive Status Imperii ſint, ſive non, eaque tam Cæſareis procerumque Conſiliariis & officialibus, quam Tribunalium omnium Judicibus & Aſſeſſoribus, tanquam Regula, quam perpetuo ſequantur, præſcripta.

§. 3.

Derogatis omnibus quocunque modo eidem adverſantibus.

CONTRA HANC TRANSACTIONEM ullumve ejus articulum aut clauſulam nulla jura Canonica vel civilia, communia vel ſpecialia, Conciliorum decreta, privilegia, indulta, edicta, commiſſiones, inhibitiones, mandata, decreta, reſcripta, litispendentiæ, quocunque tempore latæ ſententiæ, res judicatæ, Capitulationes Cæſareæ, & aliæ religioſorum ordinum regulæ, aut exemptiones ſive præteriti, ſive futuri temporis proteſtationes, contradictiones, appellationes, inveſtituræ, transactiones, juramenta, renuncia-

tiones, pacta ſive dedititia ſive alia, multo minus edictum Anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi noni, vel transactio Pragenſis cum ſuis appendicibus, aut concordata cum Pontificibus, aut interimiſtica Anni milleſimi quingenteſimi quadrageſimi octavi, ullave alia Statuta ſive politica ſive eccleſiaſtica decreta, diſpenſationes, abſolutiones, vel ullæ aliæ, quocunque nomine aut prætextu excogitari poterint, exceptiones unquam allegentur, audiantur aut admittantur, nec uſpiam contra hanc transactionem in petitorio aut poſſeſſorio ſeu inhibitorii, ſeu alii proceſſus vel commiſſiones unquam decernantur.

§. 4.

Pœna fractæ pacis in transgreſſores ſtatuta.

QVI VERO HVIC TRANSACTIONI vel paci publicæ conſilio vel ope contravenerit, vel executioni aut reſtitutioni repugnaverit, vel etiam legitimo modo ſupra convento & ſine exceſſu facta reſtitutione ſine legitima cauſæ cognitione & ordinaria juris executione reſtitutum de novo gravare tentaverit, ſive Clericus ſive Laicus fuerit, pœnam fractæ pacis ipſo jure & facto incurrat, contraque eum juxta conſtitutiones Imperii reſtitutio & præſtatio cum pleno effectu decernatur & demandetur.

§. 5.

De Garantia pacis univerſali, & gradibus contra refractarios.

PAX VERO CONCLVSA nihilominus in ſuo robore permaneat, teneanturque omnes hujus transactionis conſortes univerſas & ſingulas hujus pacis leges contra quemcunque ſine religionis diſtinctione, tueri & protegere, & ſi quid eorum a quocunque violari contigerit, læſus lædentem, inprimis quidem a via facti dehortetur, cauſa ipſa vel amicabili compoſitioni vel juris diſceptationi ſubmiſſa.

§. 6.

Quomodo effectui danda ſit Garantia Pacis.

VERVNTAMEN SI neutro horum modorum intra ſpatium trium annorum terminetur controverſia, teneantur omnes & ſinguli hujus transactionis conſortes, junctis cum parte læſa conſiliis viribusque arma ſumere ad repellendam injuriam, a paſſo moniti, quod nec amicitiæ nec juris via locum invenerit, ſalva tamen de cætero uniuscujusque juris-

di-

dictione, juſtitiæque juxta cujusque Principis aut Status leges & conſtitutiones competenti adminiſtratione.

§. 7.

Via facti & armorum prohibita.

ET NVLLI OMNINO STATVVM Imperii liceat jus ſuum vi vel armis perſequi, ſed ſi quid controverſiæ ſive jam exortum ſit, ſive poſthac inciderit, unusquisque jure experiatur: Secus faciens reus ſit fractæ pacis. Quæ vero judicis ſententia definita fuerint, ſine diſcrimine Statuum executioni mandentur, prout Imperii leges de exequendis ſententiis conſtituunt.

Sententiæ executioni mandentur.

§. 8.

De Circulorum redintegratione & pace publica.

VT ETIAM PAX PVBLICA tanto melius conſervari poſſit, redintegrentur Circuli & ſtatim ac undecunque turbarum vel motuum aliqua initia apparent, obſerventur ea, quæ in Conſtitutionibus Imperii de Pacis publicæ executione & conſervatione diſpoſita ſunt.

§. 9.

Tranſitus militum per aliena territoria quomodo inſtituendus?

QVOTIES AVTEM MILITES quavis occaſione aut quocunque tempore per aliorum territoria aut fines aliquis ducere velit, tranſitus hujusmodi inſtituatur ejus, ad quem tranſeuntes milites pertinent, ſumptu, atque adeo ſine maleficio, damno & noxa eorum, quorum per territoria ducuntur, ac denique omnino obſerventur, quæ de conſervatione pacis publicæ Imperii Conſtitutiones decernunt & ordinant.

§. 10.

Quinam hac pace comprehendantur ex parte Imperatoris?

HAC PACIFICATIONE comprehendantur ex parte Sereniſſimi Imperatoris omnes ſuæ Majeſtatis fœderati & adhærentes, imprimis Rex Catholicus, Domus Auſtriaca, Sacri Imperii Romani Electores, Principes, interque eos etiam Dux Sabaudiæ, cæterique Status, comprehenſa libera & immediata Imperii Nobilitate, & Civitates Anſeaticæ, item Rex Angliæ, Rex & Regna Daniæ Norwegiæque cum annexis provinciis, ut & Ducatu Schleswicenſi, Rex Poloniæ, Dux Lotharingiæ, omnesque Principes & Respublicæ Italiæ, Or-

dineſque fœderati Belgii & Helvetiæ *), Rhetiæque, Princeps etiam Tranſylvaniæ:

§. 11.

Quinam ex parte Suecia?

EX PARTE VERO SERENISSIMAE REGINAE Regnique Sueciæ omnes ejus fœderati & adhærentes, imprimis Rex Chriſtianiſſimus, tum Electores, Principes, Status, libera & immediata Imperii Nobilitate comprehenſa & civitates Anſeaticæ, item Rex Angliæ, Rex & Regna Daniæ Norwegiæque cum annexis Provinciis, ut & Ducatu Schleswicenſi, Rex Poloniæ, Rex & Regnum Luſitaniæ, Magnus Dux Muſcoviæ, Reſpublica Veneta, fœderatum Belgium, Helvetii, Rhetique & Princeps Tranſylvaniæ.

§. 12.

Subſcriptio inſtrumenti pacis a præſentibus Legatis facta.

IN QVORVM OMNIVM & ſingulorum fidem majusque robur tam Cæſarei quam Regii Legati, nomine vero omnium Electorum, Principum ac Statuum Imperii ad hunc actum ſpecialiter ab ipſo (vigore concluſi die decima tertia Octobris anni infra mentionati facti, & ipſa die ſubſcriptionis ſub Sigillo Cancellariæ Moguntinæ, Legationi Suedicæ extraditi) Deputati, nimirum Electoralis Moguntinus, Dominus Nicolaus Georgius de Reigersberg, Eques, Cancellarius: Electoralis Bavaricus, Dominus Johannes Adolphus Krebs, Conſiliarius intimus: Electoralis Saxonicus, Dominus Joannes Leuber, Conſiliarius: Electoralis Brandenburgicus, Dominus Johannes Comes in Sain & Witgenſtain, Dominus in Homburg & Vallendar, Conſiliarius intimus: Nomine Domus Auſtriacæ, Dominus Georgius Ulricus, Comes a Wolckenſtain, Conſiliarius Cæſareo-Aulicus: Dominus Cornelius Gobelius, Epiſcopi Bambergenſis Conſiliarius: Dominus Sebaſtianus Wilhelmus Meel, Epiſcopi Herbipolenſis Conſiliarius intimus: Dominus Joannes Erneſtus, Ducis Bavariæ Conſiliarius Aulicus: Dominus Wolffgangus Conradus a Tumſchirn, Conſiliarius Aulicus Saxonico-Altenburgenſis & Coburgenſis: Dominus Auguſtus Carpzovius, Conſiliarius Saxonico-Altenburgenſis & Coburgenſis: Dominus Joannes Frombhold, Domus Brandenburgicæ Culmbacenſis & Onolz-

Nomina legatorum qui præſentes fuere.

*) quædam exempl. legunt: *Cantones Helvetiæ.*

Onolzbacenſis Conſiliarius intimus; Dominus Henricus Langenbeck, Juris Conſultus, Domus Brunſuico-Luneburgicæ lineæ Cellenſis Conſiliarius intimus: Dominus Jacobus Lampadius, Juris Conſultus lineæ Calenbergenſis Conſiliarius intimus & Pro-Cancellarius: Nomine Comitum Scamni Wetteravienſis Dominus Matthæus Weſembecius, Juris Conſultus & Conſiliarius: Nomine utriusque Scamni Civitatenſis Dominus Marcus Otto, Argentoratenſis: Dominus Joannes Jacobus Wolff, Ratisbonenſis: Dominus David Gloxinus, Lubecenſis: & Dominus Jodocus Chriſtophorus Kreſs à Kreſſenſtain, Norimbergenſis Reipublicæ reſpective Syndici, Senatores, Conſiliarii & Advocati, præſens Pacis Inſtrumentum manibus ſigillisque propriis munierunt & firmarunt, dictique Ordinum Deputati Principalium ſuorum ratificationes formula conventa termino ſupra conſtituto, ſeſe extradituros polliciti ſunt.

Relicta abſentibus ſubſcribendi facultate.

Reliquis Statuum Plenipotentiariis liberum relinquendo, velint an nolint nomina ſua ſubſignare, ſuorumque Principalium ratihabitiones acceſſere, ſed hoc pacto atque lege, ut ſubſcriptione jam nominatorum Deputatorum reliqui Status omnes & ſinguli, qui ſubſcriptione & ratihabitione ſuperſedent, tam firmiter ad obſervantiam & manutenentiam eorum, quæ in hoc pacificationis Inſtrumento continentur, obligati ſint, ac ſi ab ipſis ſubſcriptio fuerit facta, & exhibita ratificatio:

Abſentes quoque ad hanc pacem obligati ſunto.

nec ulla a Directorio Imperii Romani contra ſubſcriptionem a memoratis Deputatis factam, recipiatur aut valeat vel proteſtatio vel contradictio.

Nulla contra pacem valeat proteſtatio vel contradictio.

Acta ſunt hæc Oſnabrugis Weſtphalorum Die {decima / vigeſima} quarta menſis Octobris, Anno Chriſti milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo octavo.

Exemplum Mandati Cæſareæ Majeſtatis.

Nos FERDINANDUS Tertius, Divina favente clementia, Electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Schlavoniæ &c. Rex, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ &c. Marchio Mora-

ra-

raviæ, Dux Luxemburgiæ ac Superioris & Inferioris Sileſiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Princeps Sueviæ, Comes Habsburgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravius Alſatiæ, Marchio Sacri Romani Imperii Burgoviæ ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominus Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. Univerſis & ſingulis quorum intereſt aut quomodolibet intereſſe poteſt notum teſtatumque facimus. Poſtquam ab aliquo tempore, primum inter divum Patrem noſtrum, Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem, Dominum FERDINANDUM Secundum, Romanorum Electum Imperatorem ſemper Auguſtum, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Schlavoniæ &c. Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Lucemburgiæ, ac Superioris & Inferioris Sileſiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritii, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii Burgoviæ ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. pientiſſimæ ac glorioſiſſimæ memoriæ; Deinde etiam inter Nos ſociosque noſtros ab una parte: Et Sereniſſimum quondam Principem, Dominum GUSTAVUM ADOLPHUM, Suecorum, Gothorum Wandalorumque Regem, Magnum Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ & Careliæ, Ingriæque Dominum; ac poſt Ejus e vita deceſſum inter modernam Sereniſſimam Principem Dominam CHRISTINAM, Suecorum, Gothorum, Wandalorumque Reginam & Principem Hæreditariam, Magnam Principem Finlandiæ, Duciſſam Eſthoniæ & Careliæ, Ingriæque Dominam, Ejusque confœderatos & adhærentes ex altera parte: non ſine multa ſanguinis Chriſtiani profuſione, & multarum Germaniæ Provinciarum deſolatione, armis ſatis vehementer ſit decertatum; nuper vero ad tractatus ſuper compoſitione ejusmodi motuum Osnabrugæ inſtituendos & concludendos ex partium utrinque belligerantium conventione, dies undecima Julii anni milleſimi ſexcenteſimi quadrageſimi tertii indicta fuerit. Hinc Nos ex noſtra parte, nihil eorum, quæ ad promovendum & concludendum tam ſalutare negotium ullo modo pertinere poſſunt deſiderari volentes, præter Magnificum, nec non honorabilem, Doctum, Noſtros Conſiliarios Imperiales Aulicos & Sacri

Im-

Imperii fideles dilectos, Johannem Maximilianum, Comitem a Lamberg &c. Camerarium noſtrum, & Johannem Crane, Juris utriusque Licentiatum, jam ante a nobis conſtitutos Plenipotentiarios, etiam illuſtri & magnifico Noſtro & Sacri Imperii fideli dilecto Maximiliano Comiti a Trautmansdorf & Weinsperg, Baroni in Gleichenberg, Neoſtadii ad Cocrum, Negau, Burgau, & Totzenbach, Domino in Teinitz &c. Equiti Aurei velleris, Conſiliario Noſtro ſecreto, Camerario & Supremo Aulæ Præfecto, tanquam primario noſtro Plenipotentiario, plenam & ſufficientem poteſtatem tribuerimus, prout hiſce animo deliberato tribuimus, ad comparendum dicto loco, congrediendumque noſtro nomine, per ſe vel per ſubdelegatos ſuos cum iis, quos dicta Sereniſſima Regina Regnumque Sueciæ ad hanc rem legitimis ac ſufficientibus mandatis ac plenipotentia inſtructos conſtituerit aut inpoſterum conſtituere poterit Commiſſariis ſive Plenipotentiariis ad tractandum, agendum & ſtatuendum, de viis, mediis, ac conditionibus omnibus, quibus propoſitus utrinque ſcopus, amicitiæ nimirum ac pacis redintegratio obtineri ac ſtabiliri poſſit: Nec non ubi de his conventum fuerit & eandem pacem Noſtro nomine cum iisdem concludendam & confirmandam: Quicquid igitur Comes a Trautmansdorf, Comes a Lamberg & Crane, noſtri Commiſſarii, ſimul, vel uno eorum impedito aut abſente duo ex iisdem cum adverſa partis Commiſſariis, vel eorum ſubdelegatis in hunc finem per ſe, ſive per ſuos ſubdelegatos tractaverint, egerint ac ſtatuerint, id nos omni meliori modo ratum gratumque habituros, vigore harum Imperiali ac inviolabili fide promittimus. In quorum fidem roburque, præſentes manu noſtra ſubſcriptas, ſigillo noſtro Imperatorio firmari juſſimus. Datum in arce noſtra Lincii, die quarta menſis Octobris, anno domini milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo quinto, Regnorum noſtrorum Romani nono, Hungarici vigeſimo, Bohemici vero decimo octavo.

FERDINANDVS

Vt

FERDINANDVS Comes Curtius.

(L. S.)

Ad mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium

Joan. Walderode.

Exem-

Exemplum Mandati Reginæ Sueciæ.

Nos CHRISTINA Dei gratia Suecorum, Gothorum, Wandalorumque deſignata Regina & Princeps hæreditaria, Magna Princeps Finlandiæ, Dux Eſthoniæ & Careliæ, Ingriæque Domina &c. Univerſis & ſingulis quorum intereſt, aut quomodolibet intereſſe poteſt, notum teſtatumque facimus; Poſtquam ab aliquo jam tempore primum inter Divum Parentem noſtrum, Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem, Dominum GVSTAVVM ADOLPHVM, Suecorum, Gothorum, Wandalorumque Regem, Magnum Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ & Careliæ, Ingriæque Dominum &c. (pientiſſimæ & glorioſiſſimæ recordationis), deinde etiam inter Nos Regnumque Sueciæ ac Socios noſtros ab una parte: Et Sereniſſimum quondam ac Potentiſſimum Principem, Dominum FERDINANDVM Secundum, Romanorum Electum Imperatorem, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, & Schlavoniæ Regem, Archiducem Auſtriæ; Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Stiriæ, Carinthiæ & Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ ac Superioris & Inferioris Sileſiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Romani Imperii, Burgoviæ ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. Ac poſt ejus e vita deceſſum inter modernum ejusdem nominis Sereniſſimum atque Potentiſſimum Principem, Dominum FERDINANDVM Tertium, itidem Romanorum Electum Imperatorem, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, & Schlavoniæ Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ & Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Lucemburgiæ ac Superioris & Inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Romani Imperii, Burgoviæ ac Superioris & Inferio-

ferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. Ejusque Confœderatos & adhærentes, ab altera parte; non ſine multa ſanguinis Chriſtiani profuſione, & multarum Germaniæ provinciarum deſolatione armis ſatis vehementer ſit decertatum: ipſa vero humanitatis ratio flagitet, ut de pace ac tranquillitate reſtituenda ac belli motibus ſedandis cogitatio utrinque ſuſcipiatur. Nos ſicuti hunc ſemper armorum noſtrorum ſcopum propoſitum habuimus, ita ne quid a parte noſtra deſit, quod ad tam ſalutare negotium adprehendendum promovendumque pertinere ullo modo poterit: In mandatis propterea dedimus ac commiſimus, ſicut & vigore harum in mandatis damus ac committimus noſtris Regni noſtri fidelibus, Illuſtri, Magnificis ac Generoſis, nobis ſincere dilectis, Domino Joanni Oxenſtierna, noſtri Regnique Sueciæ Senatori & Cancellariæ Conſiliario, Comiti in Södermöre, libero Baroni in Kymitho, Domino in Fyholm, Hörningzholm & Tullegarn; Et Domino Joanni Salvio, noſtri Conſiliario Secretiori, Aulæ Cancellario, & hactenus in Germania Legato, Hæreditario in öffwerby & Tullingen &c. Eisque plenam ac tantæ rei ſufficientem poteſtatem tribuimus, ut cum iis quos Cæſarea Majeſtas ad hanc rem legitimis ac ſufficientibus mandatis ac plenipotentia inſtructos conſtituit, aut conſtituere poterit Commiſſariis, vel ipſi, vel per Subdelegatos ſuos congrediantur, tractent, agant ac ſtatuant de viis, mediis ac conditionibus omnibus, quibus propoſitus utrinque Scopus, amicitiæ nimirum ac pacis redintegratio obtineri ac ſtabiliri poſſit. Quidquid igitur dicti Legati noſtri cum alterius partis Commiſſariis, aut eorum ſubdelegatis in hunc finem ſive per ſe, ſive per ſuos ſubdelegatos tractaverint, egerint ac ſtatuerint, non obſtante alterius abſentia, morbo, aut alio gravi impedimento, id nos omni meliori modo ratum gratumque habituras vigore harum Regia ac inviolabili fide promittimus. In quorum fidem majorem ac certitudinem præſentes manu noſtra ſubſcriptas ſigillo noſtro Regnique majori muniri juſſimus.

mus. Dabantur in Regia noſtra Stockholmenſi die Decima Decembris Anno ſupra milleſimum ſexcenteſimum, quadrageſimo quinto.

CHRISTINA.

(L. S.)

(L. S.)	(L. S.)
IOANNES MAXIMILIANVS Comes a Lamperg. Mpr.	IOANNES OXENSTIERNA Comes Moreæ Auſtralis.
(L. S.)	(L. S.)
IOANNES CRANE.	IOHANNES ADLER SALVIVS.

Nomine Domini Electoris Moguntini

(L. S.) Nicolaus Georgius Raigersperger mpria.

Nomine Domini Electoris Bavariæ

(L. S.) Johannes Adolphus Krebs mpr.

Nomine Domini Electoris Saxoniæ

(L. S.) Johannes Leuber.

Nomine Domini Electoris Brandenburgici

(L. S.) Johannes Comes in Sain & Wittgenſtain &c.

Nomine Domus Auſtriacæ

(L. S.) Georgius Udalricus, Comes in Wolckenſtain & Rodnegg.

Nomine Domini Epiſcopi Bambergenſis

(L. S.) Cornelius Gobelius.

Nomine Domini ;Epiſcopi Herbipolenſis ducis Franconiæ &c.

(L. S.) Sebaſtianus Wilhelmus Meel mpria.

Nomine Domini Ducis Bavariæ &c.

(L. S.) Johannes Erneſtus, JCtus, mpria.

Nomine Domini Ducis Saxoniæ Lineæ Aldenburgenſis

(L. S.) Wolfgangus Conradus a Thumbſchirnn Conſiliarius Aldenburgenſis & Coburgenſis.

Nomine Domini Ducis Saxoniæ &c. lineæ Aldenburgenſis

(L. S.) Auguſtus Carpzow D. Conſiliarius Aldenburgenſis & Coburgenſis.

No-

Nomine Domini Marchionis Brandenburgici Culmbacenſis.

(L. S.) Matthæus Weſenbecius, Conſiliarius Elect. Brand. intimus.

Nomine Domini Marchionis Brandenburgici-Onolsbacenſis.

(L. S.) Johannes **Fromhold**, Conſiliarius Electoralis Brandenb. intimus.

Nomine Domini Ducis Brunſuigo-Lunæburg. Cellenſis.

(L. S.) Henricus **Langenbeck**, Conſiliarius intimus.

Nomine Ducis Brunſuico Lunæburgici Grupenhagenſis.

(L. S.) Jacobus Lampadius, JCtus.

Nomine Domini Ducis Brunſuico Lunæburgici Guelphebytani.

(L. S.) Chryſoſtomus Cöler, D. & Conſiliarius.

Nomine Domini Ducis Brunſuico Lunæburgici Calenbergenſis.

(L. S.) Jacobus Lampadius, JCtus Conſiliarius intimus & Procancellarius.

Nomine Domini Ducis Megapolitano-Swerinenſis, proprio & tutorio nomine.

Domini Ducis Megapolitano-Guſtrovienſis.

(L. S.) Abraham **Kayſer**, D. Conſiliarius intimus.

Nomine Domini Electoris Brandenburgici, tanquam Ducis Pomeraniæ, Stetini &c.

(L. S.) Matthæus Weſenbecius, Conſiliarius intimus.

Nomine Domini Electoris Brandenburgici tanquam Ducis Pomeraniæ Wolgaſti.

(L. S.) Johannes **Fromhold**, Conſiliarius intimus.

Nomine Domini Ducis Wurtembergici.

(L. S.) Johan. Conrat. Varnbüler, a Conſiliis Regiminis Secretioribus.

(L. S.) Nomine Dominæ Landgraviæ Haſſo Caſſellanæ, **Reinhardt Scheffer.**

(L. S.) Nomine Domini Landgravii Haſſo Darmſtad. Joannes Jacob **Wolff** a **Todenwartt**, Conſiliarius.

Nomine Domini Marchionis Badenſis Durlacenſis.

(L. S.) Joannes Georgius de Merckelbach, Conſiliarius.

Nomine Domini Marchionis Baden Badenſis.

(L. S.) Johannes Jacobus Datt in Dieffenau.

Nomine Domini Ducis Saxo-Lawenburg.
(L. S.) David Gloxin, D.
Nomine Domini Ducis Wurtembergici, tanquam Comitis Mompelgartenſis.
(L. S.) Johan. Conrad. Varnbüler, mpria.
Nomine Dominorum Comitum & Baronum Scamni Wetteratici.
(L. S.) Mathæus Weſenbecius qui ſupra, mpria.
Nomine Dominorum Comitum & Baronum Scamni Franconici.
(L. S.) Johan. Conrad. Varnbüler mpria.
(L. S.) Nomine Reipublicæ Argentinenſis, Ejusdem Conſil. & Advocatus Marcus Otto U. J. D. itemque nomine Civitatis Spirenſis, Weiſenburgenſis ad Rhenum & Landavienſis.
(L. S.) Nomine Reipubl. Ratisbonenſis Joannes Jacob Wolff a Todenwartt, Conſil. & Syndicus.
(L. S.) Nomine Reipublicæ Lubecenſis, ejusdem Syndicus, David Gloxinus J. U. D. Idemque nomine Civitatum Goslar & Nordhauſen.
(L. S.) Nomine Reipublicæ Noribergenſis Jodocus Chriſtophorus Kreſs a Kreſſenſtain, ejusdem Senator, ut & reſpectu civitatum Winsheimenſis & Schweinfurtenſis.
Nomine liberarum Imperii Civitatum Hagenoæ, Colmariæ, Seleſtadii, Ober-Ehenhemii, Keiſersbergæ, Monaſterii in Valle Sti Gregorii, Roshemii & Turinghemii.
(L. S.) Johan Balthaſar Schneider, Syndicus Colmarienſis, & oppidi Stæ Crucis Præfectus.
(L. S.) Nomine Reipublicæ Ulmenſis, Marcus Otto D. idemque nomine Civitatis Giengenſis, Aalenſis & Bopfingenſis.
(L. S.) Nomine liberæ Imperialis Civitatis Tremonienſis Georgius Kumpſthoff, Syndicus.
Nomine liberarum Imperii Civitatum: Eslingæ, Reutlingæ, Nordlingæ, Halæ Suevorum, Heilbronnæ, Lindaviæ ad Lacum Acronium, Campoduni, Weiſſeburgi in Noricis & Wimpinæ.
(L. S.) Valentinus Heider, D.

Inſtru-

No. I.

Inſtrumentum hoc pacis Weſtphalicæ cum autographo, a Cæſareis Regiisque Coronæ Sueciæ Legatis, nec non omnium Electorum, Principum ac Statuum Imperii Deputatis ſubſcripto, inque Archivo S^æ R^æ M^tis Regnique Sueciæ, conſervato, verbotenus concordare palam teſtamur. Holmiæ d. XXVIII. Jan. A. O. R. clↄ Iↄ ccxxxvii.

Anders Anton Stiernman
Actuarius ſupradicti Archivi.

Joh: Petr: Stenholtz
Registrator Cancellariæ
S. R. M^tis Regniq Sueciæ.

No. I.

Formula Ratihabitionis Cæſareæ Inſtrumenti Pacis Cæſareo - Suecicæ.

Nos FERDINANDVS Tertius Divina favente clementia electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Rex, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchio Moraviæ, Dux Lucemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Princeps Sueviæ, Comes Habspurgi, Tyrolis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravius Alſatiæ, Marchio Sacri Romani Imperii, Burgoviæ, ac ſuperioris & inferioris Luſatiæ, Dominus Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. Notum facimus omnibus & ſingulis præſentes literas inſpecturis, lecturis, vel legi audituris, aut quomodocunque infra ſcriptorum notitia ad ipſos pervenire poterit; Poſtquam ob natum in Sacro Romano Imperio Germanicæ nationis ab hinc annis circiter viginti octo civile & internum bellum, cui deinde exteri quoque Reges & Principes acceſſerunt, non ſolum totam Germaniam, verum etiam alias Europæ Provincias chriſtiani nominis maximis calamitatibus affici contigerit, atque inter Divum Patrem noſtrum Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem Dominum Ferdinandum ſecundum, Electum Romanorum Imperatorem ſemper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Lucemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habspurgi, Tyrolis, Kyburgi & Gorritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ ac ſuperioris & inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. pientiſſimæ & glorioſiſſimæ memoriæ; Deinde inter Nos ſociosque noſtros ab una parte, & Sereniſſimum quondam Principem Dominum Guſtavum Adolphum, Suecorum, Gothorum & Vandalorum Regem, Magnum Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ & Careliæ, Ingriæque Dominum inclytæ recordationis, ac poſt ejus e vita dis-

diſceſſum, inter Sereniſſimam & Potentiſſimam Principem, Dominam Chriſtinam, Suecorum, Gothorum & Vandalorum Reginam & Principem hæreditariam, magnam Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ, Ingriæque Dominam, ejusque fœderatos & adhærentes ex altera parte; non ſine multa ſanguinis Chriſtiani profuſione, & multarum Germaniæ Provinciarum deſolatione armis ſatis vehementer decertatum ſit, tandem inſtituto ea de re juxta conventionem Hamburgi die decima quinta Decembris anno Domini milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo primo initam partium utrinque belligerantium Osnabrugis Weſtphalorum congreſſu, poſt longos & laborioſos tractatus inter Nos & Sacrum Romanum Imperium noſtramque Domum Auſtriacam, tum prædictam Reginam Regnumque Sueciæ per noſtros ab utraque parte huic congreſſui deſtinatos Legatos & Plenipotentiarios, aſſiſtentibus etiam (correct. conſentientibus &) ſuffragantibus noſtrorum ac Sacri Romani Imperii fidelium, Electorum, Principum & Statuum Plenipotentiariis & Deputatis ad hoc per Nos ſpecialiter evocatis & requiſitis, Divina favente clementia pacem & amicitiam concluſam & ad ratificationem noſtram perfectam eſſe, forma, modo ac tenore ſequenti.

Inſeratur Tractatus.

Cum igitur hæc omnia & ſingula per noſtros Legatos & Plenipotentiarios ſupra memoratos noſtro præſcitu, juſſu & mandato hunc ad modum, prout hic verbotenus inſerta & deſcripta leguntur, geſta, peracta & conventa ſint, Nos eadem omnia & ſingula præhabita matura & diligenti conſideratione ex certa noſtra ſcientia approbamus, ratificamus & confirmamus, rataque & firma eſſe & fore virtute præſentium declaramus, ſimulque verbo Imperiali (*omiſ.* Regio & Principali) promittimus pro Nobis noſtrisque ſucceſſoribus, & Imperio Romano, totaque Auſtriaca domo, Nos omnes & ſingulos ſupra deſcriptos articulos, & quicquid tota hac pacis conventione continetur, firmiter, conſtanter ac inviolabiliter ſervaturos atque executioni mandaturos, nullaque ratione vel per Nos, vel per alios ullo unquam tempore contraventuros; aut ut per alios contraveniatur, paſſuros, quomodocunque id fieri poſſit, omni dolo & fraude excluſis.

In horum omnium teſtimonium & fidem ſigillum noſtrum Cæſareum majus huic Diplomati manu noſtra ſubſcripto appendi fecimus. Datum in civitate noſtra Viennæ die ſeptima Novembris anno Domini milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo octavo, Regnorum noſtrorum Romani Duodecimo, Hungarici vigeſimo tertio, Bohemici vero vigeſimo primo.

FERDINANDVS.

Vt Ferdinandus, Comes
Curtius.

Ad mandatum Sacæ Cæſæ Majeſtatis proprium
Joan. Walderode.

Pro vera copia.

Anders Anton Stiernmann
Actuarius Archivi S. R. Mtis Regnique Sueciæ.

Joh. Arckenholtz
Regiſtrator Cancellariæ S. R. Mtis Regnique Sueciæ.

No. II.

Formula Ratihabitionis Suecicæ Inſtrumenti Pacis Cæſareo-Suecicæ.

Nos CHRISTINA, Dei Gratia, Suecorum, Gothorum Wandalorumque deſignata Regina & Princeps Hæreditaria, Magna Princeps Finlandiæ, Dux Eſthoniæ & Careliæ, Ingriæque Domina &c. Univerſis & ſingulis, quorum intereſt, aut quomodolibet intereſſe poteſt, notum teſtatumque facimus, poſtquam a multo jam tempore, primum inter Divum Parentem noſtrum, Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem, Dominum GVSTAVVM ADOLPHVM, Suecorum, Gothorum Wandalorumque Regem, Magnum Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ & Careliæ, Ingriæque Dominum (pientiſſimæ ac glorioſiſſimæ recordationis), deinde etiam inter Nos, Regnumque Sueciæ ac Socios noſtros ab una parte, & Sereniſſimum quondam ac Potentiſſimum Principem, Dominum FERDINANDVM Secundum, Romanorum Electum Imperatorem

rem ſemper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ & Schlavoniæ Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Stiriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Kiburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ, ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum, ac poſt ejus e vita diſceſſum inter modernum ejusdem nominis Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem, Dominum FERDINANDVM Tertium, itidem Romanorum Electum Imperatorem ſemper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ & Schlavoniæ Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ, ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum, Ejusque Confœderatos & adhærentes ex altera parte, non ſine multa Chriſtiani ſanguinis profuſione, & multarum Germaniæ Provinciarum deſolatione, armis ſatis vehementer decertatum ſit: Tandem inſtituto ea de re, juxta Conventionem Hamburgi die decima quinta Decembris, Anno Domini Milleſimo Sexcenteſimo quadrageſimo primo initam, partium utrimque belligerantium Oſnabrugis Weſtphalorum Congreſſu, poſt longos & laborioſos Tractatus inter Nos Regnumque noſtrum, tum prædictum Imperatorem & Sacrum Romanum Imperium domumque Auſtriacam, per utrimque deſtinatos huic Congreſſui Legatos & Plenipotentiarios, Divina favente clementia, pacem & amicitiam concluſam & ad Ratificationem noſtram perfectam eſſe, forma, modo & tenore ſequenti.

Inſeratur Tractatus.

Cum igitur hæc omnia & ſingula per noſtros Legatos & Plenipotentiarios ſupra memoratos noſtro præſcitu, juſſu

& mandato hunc ad modum, prout hic verbotenus inſerta & deſcripta leguntur, geſta, peracta & conventa ſint; Nos eadem omnia & ſingula, præhabita cum fidelibus nobis, ſincere dilectis noſtris, Regnique noſtri Sueciæ Senatoribus matura & diligenti deliberatione, ex certa noſtra ſcientia approbamus, ratihabemus & confirmamus, rataque & firma eſſe & fore virtute præſentium declaramus, ſimulque verbo Regio promittimus ac ſpondemus pro nobis noſtriſque ſucceſſoribus & hæredibus Regnoque Sueciæ, Nos omnes & ſingulos ſupra deſcriptos Articulos, & quicquid tota hac pacis conventione continetur, ſtatuitur ac diſponitur, firmiter, conſtanter ac inviolabiliter ſervaturas atque executioni mandaturas, nullaque ratione vel per Nos vel per alios ullo unquam tempore contraventuras, aut ut per alios contraveniatur, paſſuras, quomodocunque id fieri poſſit, omni dolo & fraude excluſis. In horum omnium teſtimonium & fidem ſigillum noſtrum Regium majus huic Diplomati manu noſtra ſubſcripto appendi juſſimus. Actum Stockholmiæ die decima octava menſis Novembris, Anno ſupra milleſimum ſexcenteſimum quadrageſimo octavo.

CHRISTINA.

No. III.

Legatorum Cæſareorum de correctionibus Inſtrumenti Pacis, teſtimonium.

Atteſtatum de Correctione Inſtrumenti.

Notum ſit univerſis & ſingulis quorum intereſt, quod cum in deſcribendo Diplomate Cæſareo ratihabitionis Inſtrumenti Pacis & in curia ſcribentis in Articulo decimo quinto, paragrapho: Quod vero Quæſtores &c. poſt verbum, interea vox ſemper: deinde paragrapho: Quod controverſias inter Domos Haſſiacas &c. poſt voculam ſubſignata: hæc verba, Conventuique huic inſinuata: Tertio in clauſula ratificatoria poſt verbum Imperiali, iſta verba, Regio & Principali, omiſſa fuerint; item in eodem paragrapho finali inſertum: Aſſiſtentibus etiam, cum ſcribi debuiſſet, Conſentientibus & &c. Nos virtute noſtrarum plenipotentiarum

rum dictos defectus & errores mea Comitis de Lamberg propria manu correxerimus & ſuppleverimus. In cujus rei fidem hoc noſtrum atteſtatum, ne dicta correctio ullo unquam tempore in præjudicium intereſſatorum qualecunque allegari aut exponi poſſit aut valeat, expediri ac a nobis ſubſcribi placuit. Actum Monaſterii die $\frac{8}{18}$ Febr. Anno milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo nono.

Joannes Maximilianus,
Comes a Lamberg.

Joannes Crane.

No. IV.

Declaratio Paciſcentium de executione Pacis citra moram peragenda.

De executione concluſæ pacis.

Cum nondum omnia executioni mandata ſint, quæ vigore concluſæ pacis ante ratihabitionum commutationem præſtanda fuerunt, e re tamen viſum ſit, ne dicta Commutatio diutius differatur, Electorum, Principum & Imperii Statuum Legati per extraordinarios deputatos in præſentia Cæſareæ Legationis, fœderatarum Coronarum Legatis ſtipulata manu, nomine totius Imperii denuo promiſerunt ea omnia, quæ ante Commutationem in effectum deduci debuiſſent, ſtatim a facta commutatione juxta tenorem literarum nomine Ordinum die $\frac{15}{25}$ Januarii proxime elapſi ad Sacram Cæſaream Majeſtatem præſcriptarum, publicæque conventionis præſcriptum realiter & ſincere executioni & effectui mandatum iri. Quantum vero reſtitutionem locorum & exauctorationem militum attinet, cum in Inſtrumento pacis cautum ſit, quod antequam ad rem ipſam procedatur, de modo & ordine, quo talis evacuatio & exauctoratio inſtituenda ſit, certa conventio per exercituum Duces iniri debeat, pro majori hujus negotii promotione concipiatur hic Monaſterii ordo modusque, quo hujusmodi reſtitutio & exauctoratio quam commodiſſime & ſecuriſſime fieri poſſe videatur, atque ad dictos partium Duces per expreſſos Curſores mittatur, cum requiſitione, ut de matura executione quamprimum conveniant. In quorum fidem majusque robur declaratio præſens

Cæſareanorum, Regiorum & Statuum Imperii Protocollis inſerta eſt. Actum Monaſterii die 17 Februarii Anno 1649.

(L. S.)

Cancellaria Moguntina.

Pro vera Copia

IOH. ARCKENHOLTZ,

Cancellariæ Reg. Regnique Sueciæ Regiſtrator.

No. V.

Articulus ſecretus de redimendis Provinciis Cæſaris hereditariis a Suecorum præſidiis.

Articulus Secretus.

Cum inter cætera, quæ Sereniſſimæ Reginæ Sueciæ ut ſibi pro locorum hoc bello tum in Imperio, tum in terris & Regnis Imperatoris hæreditariis occupatorum reſtitutione ſatisfieret pacique publicæ in Imperio reſtaurandæ condigne proſpiceretur, præſtari oportere conventa ſunt, etiam hoc actum ſit, ut nomine Sacræ Cæſareæ Majeſtatis dictæ Reginæ ſexcenta Dalerorum Imperialium millia exſolverentur. Ideo declarant Suæ Majeſtatis Plenipotentiarii, & vigore ſuæ Plenipotentiæ promittunt Quadraginta Dalerorum Imperialium millia, de futuris Imperii collectis, quæ de conſenſu Sacri Romani Imperii Electorum, Principum & Ordinum in Comitiis Imperialibus indicentur, pro ea parte, quæ Coronæ Sueciæ reſpectu Provinciarum, terrarum & locorum præſenti pacis Tractatu ceſſorum exſolvenda incumbet, defalcari oportere, adeo ut in futurum dicta corona pro dictis provinciis, terris & locis, nullas prorſus Imperatori & Imperio collectas præſtare teneatur, donec tota iſta ſumma Quadringentorum millium Imperialium thalerorum compenſata fuerit. Si quid etiam ex antehac indictis Imperii collectis reſtiterit, quod dictæ Provinciæ forte ſolvere tenebantur, id quoque virtute præſentis conventionis Sereniſſimæ Reginæ ceſſum remiſſumque eſto. Quod autem reliqua ducenta Imperialium thalerorum millia attinet, ea ſumma nomine Cæſareæ Majeſtatis officialibus Sereniſſimæ Reginæ ſufficienti ad id mandato inſtructis Hamburgi a die pacis concluſæ & ſubſcriptæ intra menſes tres infallibiliter & bona fide numerabitur & expendetur. Actum Oſnabrugis die 18 Februarii Anno 1647.

M. C. de Trautmannsdorf.

J. Maximilianus Com. de Lamberg.

Joannes Crane. *Iſaacus Wolmar.*

No.

No. VI.

Cæſarea Ratihabitio articuli ſecreti modo adducti.

Nos FERDINANDVS TERTIVS divina favente clementia Electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Wirtembergæ, Comes Tyrolis &c. Agnoſcimus tenore præſentium pro nobis & ſucceſſoribus noſtris Romanorum Imperatoribus & Regibus, nec non Regnis & Provinciis noſtris hæreditariis: Quod cum Noſtri ad Univerſales pacis Tractatus deputati Legati Plenipotentiarii in puncto ſatisfactionis cum Plenipotentiariis Sereniſſimæ Reginæ Sueciæ Oſnabruggæ concluſo, ibidem quoque decima octava Februarii anni proxime præteriti, per ſpecialem receſſum, ſive articulum ſecretum ſeſe declararint & obligarint, quod Serenitati Suæ inter alia pro reſtitutione locorum tam in Imperio, quam Regnis & Provinciis Noſtris hæreditariis occupatorum, quatuor centena millia thalerorum Imperialium ſolvi debeant ex futuris contributionibus, communi Electorum, Principum ac Statuum Imperii conſenſu in univerſalibus Comitiis indicendis ac publicandis, pro ea quota, quæ Principatibus & Ditionibus Serenitatis Suæ per pacem vigeſima quarta Octobris nupere concluſam, ſubſcriptam & poſtridie publicatam a nobis & Imperio Eidem conceſſis contribuenda obtingit, defalcanda toties ac tam diu, donec ſumma dictorum quatuor centenorum millium thalerorum plene ſoluta fuerit, quousque ex quota indictarum contributionum præfatas Ditiones & Principatus contingente, nihil ſolvere vel præſtare teneatur: ac præterea ſi dictis Ditionibus ac Principatibus ex præteritis indictionibus ſive contributionibus reſidui aliquid adhuc ſolvendum incumberet, quod id quoque Suæ Serti remiſſum ac vigore hujus conventionis ceſſum eſſet; Quod vero ad reliqua bis centena millia thalerorum Imperialium attinet, ea a Nobis, ſive Noſtro nomine Suæ Serentis ad id ſufficienter inſtructis Mandatariis intra terminum trium menſium a dato vigeſimo quarto Octobris computandorum, in Noſtra & Sacri Imperii Civitate Hamburgenſi infallibiliter numerari debeant. Ac Nos ea omnia, quæ dicti Noſtri Legati Plenipotentiarii virtute ſua-

ſuarum Plenipotentiarum, tam in hoc particulari receſſu, quam ipſo Pacis Tractatu promiſerunt, adimplere intendamus ac parati ſimus: Idcirco iterum declaramus ex certa ſcientia ac vigore præſentium pro Nobis & Succeſſoribus Noſtris Romanorum Imperatoribus & Regibus, tum Regnis quoque & Provinciis Noſtris hæreditariis, recipientes in Nos & promittentes, quod omne id, quod in ſupradicto inter Noſtros & ſæpedictæ Sertis Suæ Legatos Plenipotentiarios convento receſſu particulari continetur, firmiter obſervare volumus & debemus, ſine dolo & fraude. In cujus rei fidem ac majus robur, præſentes manu propria ſubſcripſimus, & ſigilli noſtri impreſſione communiri juſſimus. Quæ dabantur Viennæ die decima quarta menſis Decembris Ao. Domini milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo octavo, Regnorum noſtrorum Romani Duodecimo, Hungarici vigeſimo quarto, Bohemici vero vigeſimo ſecundo.

FERDINANDVS.

(L. S.)

Vt Ferdinandus Comes Curtius.

Ad mandatum Sacræ Majeſtatis Cæſareæ
proprium

I. Walderode.

INSTRVMENTVM PACIS CAESAREO-GALLICVM SIVE MONASTERIENSE.

* *

In nomine ſacroſanctæ et indiuiduæ Trinitatis, Amen.

PROOEMIVM.

Notum ſit univerſis & ſingulis, quorum intereſt, aut quomodolibet intereſſe poteſt; Poſtquam a multis annis orta in Imperio Romano diſſidia, motusque Civiles eo usque increverunt, ut non modo univerſam Germaniam, ſed & aliquot finitima Regna, potiſſimum vero Galliam ita involverint, ut diuturnum & acre exinde natum ſit bellum: Primo quidem inter Sereniſſimum & Potentiſſimum Principem ac Dominum, Dominum FERDINANDVM II. Electum Romanorum Imperatorem ſemper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ Regem, Archi-Ducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Teckæ, Principum Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Kyburgi & Goritiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ, ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum, inclytæ memoriæ, cum ſuis Fœderatis & Adhærentibus ex una: & Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem ac Dominum, Dominum LVDOVICVM XIII. Galliarum & Navarræ Regem Chriſtianiſſimum, inclytæ

tæ memoriæ, ejusque Fœderatos & Adhærentes ex altera parte. Deinde poſt eorum e vita deceſſum, inter Sereniſſimum & Potentiſſimum Principem ac Dominum, Dominum FERDINANDVM III. Electum Romanorum Imperatorem ſemper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ Regem, Archi-Ducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Würtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Kyburgi & Goritiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ, ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum, cum ſuis Fœderatis & Adhærentibus ex una: Et Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem ac Dominum Dominum LVDOVICVM XIV. Galliarum & Navarræ Regem Chriſtianiſſimum, ejusque Fœderatos & Adhærentes ex altera parte; unde multa ſanguinis Chriſtiani effuſio, cum plurimarum Provinciarum deſolatione ſecuta eſt. Tandem Divina bonitate factum eſſe, ut annitente Sereniſſima Republica Veneta, cujus Conſilia difficillimis Chriſtiani Orbis temporibus publicæ ſaluti, & quieti nunquam defuere, utrinque de pace univerſali ſuſcepta ſit cogitatio, in eumque finem ex mutua partium conventione, Hamburgi die vigeſimo quinto ſtylo novo, vel die decimo quinto ſtylo veteri Decembris, Anno Domini Milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo primo inita, conſtituta ſit dies undecima ſtylo novo, vel prima ſtylo veteri Menſis Julii, Anno Domini Milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo tertio congreſſui Plenipotentiariorum MONASTERII & OSNABRVGIS Weſtphalorum inſtituendo: Comparentes igitur ſtatuto tempore & loco utrinque legitime conſtituti Legati Plenipotentiarii, a parte quidem Imperatoris Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi Domini, Dominus MAXIMILIANVS Comes a Trautmansdorf & Weinsberg, Baro in Gleichenberg, Neoſtadii ad Cocrum, Negau, Burgau, & Totzenbach, Dominus in Teinitz, Eques Aurei Velleris, Conſiliarius Secretus & Camerarius Sacræ Cæſareæ Majeſtatis, ejusque Aulæ Supremus Præfectus; Dominus IOHANNES LVDOVICVS Comes a Naſſau, Catzenelnbogen, Vianden & Dietz, Dominus in Beilſtein, Conſiliarius Secretus Impe-

Imperatoris, & Aurei Velleris Eques; Dominus ISAACUS VOLMARUS, U. J. D. Sereniſſimi Domini Archiducis FERDINANDI CAROLI Conſiliarius, ejusque Cameræ Præſes. A parte vero Regis Chriſtianiſſimi, Celſiſſimus Princeps, Dominus HENRICUS D'ORLEANS, Dux de Longueville, & d'Eſtouteville, Princeps & Supremus Comes de Neuchaſtell, Comes de Dunois & de Tancarville, Coneſtabilis hæreditarius Normanniæ, ejusdemque Provinciæ Gubernator & locum tenens Generalis, Centum Catafractorum Equitum Dux & Ordinum Regiorum Eques, &c. Illuſtriſſimi item ac Excellentiſſimi Domini, Dominus CLAUDIUS DE MESMES, Comes d'Avaux, dictorum Ordinum Commendator, unus ex Præfectis Aerarii Regii & Regni Gallici Miniſter, &c. Et Dominus ABEL SERVIEN, Comes de la Roche, des Aubiers, etiam unus ex Regni Gallici Miniſtris, &c. Interventu & opera Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi Legati Senatorisque Veneti, Domini ALOYSII CONTARENI, Equitis, qui Mediatoris munere procul a partium ſtudio totos pene quinque annos impigre perfunctus eſt, poſt invocatum Divini Numinis auxilium, mutuasque Plenipotentiarum tabulas (quarum apographa ſub finem hujus Inſtrumenti de verbo ad verbum inſerta ſunt) rite commutatas, præſentibus, ſuffragantibus & conſentientibus Sacri Romani Imperii Electoribus, Principibus, ac Statibus, ad Divini Numinis gloriam & Chriſtianæ Reipublicæ ſalutem, in mutuas Pacis & amicitiæ leges conſenſerunt & convenerunt, tenore ſequenti.

§. I.

Eſto Pax Univerſalis & perpetua inter Cæſarem & Regem Galliæ.

PAX SIT CHRISTIANA, univerſalis & perpetua, veraque & ſincera Amicitia inter Sacram Majeſtatem Cæſaream & Sacram Majeſtatem Chriſtianiſſimam, nec non inter omnes & ſingulos Fœderatos & Adhærentes dictæ Majeſtatis Cæſareæ, Domum Auſtriacam eorumque Hæredes & Succeſſores, præcipue vero Electores, Principes & Status Imperii ex una: & omnes & ſingulos Fœderatos dictæ Majeſtatis Chriſtianiſſimæ, eorumque Hæredes ac Succeſſores. Inprimis Sereniſſimam Reginam Regnumque Sueciæ, ac reſpective Electores, Principes Statusque Imperii ex altera

par-

parte: Eaque ita ſincere ſerioque ſervetur & colatur, ut utraque pars alterius utilitatem, honorem ac commodum promoveat, omnique ex parte & Univerſi Romani Imperii, cum Regno Galliæ, & viciſſim Regni Galliæ cum Romano Imperio fida vicinitas & ſecura ſtudiorum Pacis atque amicitiæ cultura revireſcant, & refloreſcant.

§. 2.

Sit utrinque perpetua intentatæ hoſtilitatis & damnorum oblivio.

SIT VTRINQVE perpetua oblivio & Amneſtia omnium eorum, quæ ab initio horum motuum quocunque loco modove, ab una vel altera parte ultro citroque hoſtiliter facta ſunt, ita ut nec eorum nec ullius alterius rei cauſa vel prætextu alter alteri poſthac quidquam hoſtilitatis aut inimicitiæ, moleſtiæ vel impedimenti quoad perſonas, ſtatum, bona vel ſecuritatem, per ſe vel per alios, clam aut palam, directe vel indirecte, ſpecie juris aut via facti in Imperio aut uſpiam extra illud (non obſtantibus ullis prioribus pactis in contrarium facientibus) inferat vel inferri faciat, aut patiatur, ſed omnes & ſingulæ hinc inde tam ante bellum quam in bello, verbis, ſcriptis aut factis illatæ injuriæ, violentiæ, hoſtilitates, damna, expenſæ absque omni perſonarum rerumve reſpectu, ita penitus abolitæ ſint, ut quidquid eo nomine alter adverſus alterum prætendere poſſet, perpetua ſit oblivione ſepultum.

§. 3.

Neuter alterius hoſtes juvet, nec receptum iis vel tranſitum indulgeat.

ET VT EO SINCERIOR Amicitiæ mutuæ ſecuritas inter Imperatorem, Regem Chriſtianiſſimum, Electores, Principes & Status Imperii poſthac ſervetur (ſalvo aſſecurationis articulo infra deſcripto), alter alterius hoſtes præſentes aut futuros, nullo unquam titulo vel prætextu, vel ullius controverſiæ bellive ratione, contra alterum armis, pecunia, milite, commeatu aliterve juvet, aut illis copiis, quæ contra aliquem hujus Pacificationis conſortem a quocunque duci contigerit, receptum, ſtativa, tranſitum indulgeat. Circulus quidem Burgundicus ſit maneatque membrum Imperii, poſt controverſias inter Galliam Hiſpaniamque ſopitas

Burgundicus Circulus membrum Imperii maneat.

tas hac Pacificatione comprehenſas. Bellis tamen in eo jam vertentibus, nec Imperator nec ullus Imperii Status ſe immiſceat. In futurum vero ſi inter ea Regna controverſiæ oriantur, firma ſemper maneat inter univerſum Imperium & Reges Regnumque Galliæ, de mutuis hoſtibus non juvandis, ſupradictæ reciprocæ obligationis neceſſitas: ſingulis tamen Statibus liberum ſit, huic illive Regno extra Imperii limites ſuppetias ferre, non tamen aliter, quam ſecundum Imperii Conſtitutiones.

De auxilio exteris præſtando.

§. 4.

Lotharingicæ Controverſiæ compoſitio.

CONTROVERSIA LOTHARINGICA vel arbitris utrinque nominandis ſubmittatur, vel Tractatu Gallo-Hiſpanico, vel alia amicabili via componatur, liberumque ſit tam Imperatori, quam Electoribus, Principibus & Statibus Imperii ejus compoſitionem amicabili interpoſitione aliisque pacificis officiis juvare ac promovere, non tamen armis aut bellicis mediis.

§. 5.

Reſtitutio plenaria Statuum Imperii in Sacris & profanis.

IVXTA HOC AMICITIAE mutuæ & univerſalis Amneſtiæ fundamentum, univerſi & ſinguli Sacri Romani Imperii Electores, Principes, Status, (comprehenſa immediata Imperii Nobilitate) eorumque Vaſalli, Subditi, Cives & incolæ, quibus occaſione Bohemiæ, Germaniæve motuum vel Fœderum hinc inde contractorum, ab una vel altera parte aliquid præjudicii aut damni quocunque modo vel prætextu illatum eſt, tam quoad ditiones & bona feudalia, ſubfeudalia & allodialia, quam quoad dignitates, immunitates, Jura & privilegia reſtituti ſunt plenarie in eum utrinque ſtatum in ſacris & profanis, quo ante deſtitutionem gaviſi ſunt, aut jure gaudere potuerunt, non obſtantibus, ſed annullatis quibuscunque interim in contrarium factis mutationibus.

§. 6.

De exceptionibus, facta reſtitutione cognoſcatur.

QVOD SI RESTITVENDORVM Bonorum & Jurium Poſſeſſores exceptionibus ſe juſtis munitos exiſtimaverint, eæ quidem reſtitutionem neutiquam impedient, hac

tamen peracta coram competenti Judice examinentur & diſcutiantur.

§. 7.

Non nominati pro excluſis non habeantur.

ET QVAMVIS EX HAC præcedenti regula generali facile dijudicari poſſit, qui & quatenus reſtituendi ſint, tamen ad inſtantiam aliquorum de quibusdam gravioris momenti cauſis, prout ſequitur, ſpecialiter mentionem fieri placuit, ita tamen, ut, qui expreſſe non nominati vel expuncti ſunt, propterea pro omiſſis vel excluſis non habeantur.

§. 8.

Arreſti Trevirenſis relaxatio.

CVM ARRESTVM, quod mobilibus ad Principem Electorem Trevirenſem ſpectantibus, & in Ducatum Luxenburgenſem translatis Imperator per Concilium Provinciale antehac imponi curavit, relaxatum quidem & abolitum, attamen ad quorundam inſtantiam iterum renovatum, inſuper etiam ſequeſtrum Præfecturæ Bruch ad Archi-Epiſcopatum, & medietati Dominii ſancti Joannis, ad Joannem Reinhardum de Soëteren ſpectanti a præfato Concilio indictum eſt, Concordatis inter Electoratum Trevirenſem & Ducatum Burgundiæ publica Imperii Interventione Anno milleſimo quingenteſimo quadrageſimo octavo Auguſtæ Vindelicorum erectis repugnet: Conventum eſt, ut prædictum Arreſtum & ſequeſtrum a Concilio Luxenburgenſi quantocius tollatur, dicto Domino Electori bona ſua, Præfectura & Dominium, tam Electoralia quam Patrimonialia una cum fructibus ſequeſtratis relaxentur & tradantur, ac ſi quid forte amotum fuerit, reponatur, pleneque atque integre reſtituatur, impetrantibus ad Judicem Principis Electoris in Imperio competentem, pro obtinenda juris & juſtitiæ adminiſtratione, remiſſis.

§. 9.

Caſtra Ehrenbreitſtein & Hammerſtein Trevirenſi tradantur cuſtodienda.

QVOD AVTEM ad Caſtra Ehrenbreitſtein & Hammerſtein attinet, Imperator tempore & modo infra in Articulo Executionis definitis, præſidia inde deducet aut deduci curabit, illaque caſtra in manus Domini Electoris Trevi-

ren-

renſis, ejusdemque Capituli Metropolitani pari poteſtate pro Imperio & Electoratu cuſtodienda tradet, quo nomine & Capitaneus & novum præſidium ibi ab Electore conſtituendum juramento fidelitatis pro ipſo ejusque Capitulo pariter obſtringi debebunt.

§. 10.

Cauſæ Palatinæ deciſio.

DEINDE VERO cauſam Palatinam Conventus Monaſterienſis & Osnabrugenſis eo deduxit, ut ea de re jam diu mota lis dirempta ſit modo ſequenti.

§. 11.

Dignitas Electoralis Palatinorum cum Palatinatu Superiori maneat penes Domum Bavaricam.

ET PRIMO quidem, quod attinet Domum Bavaricam, Dignitas Electoralis, quam Electores Palatini antehac habuerunt, cum omnibus Regaliis, Officiis, Præcedentiis, inſigniis & juribus quibuscunque ad hanc dignitatem ſpectantibus, nullo prorſus excepto, ut & Palatinatus Superior totus, una cum Comitatu Cham, cum omnibus eorum appertinentiis, Regaliis ac juribus, ſicut hactenus, ita & impoſterum maneant penes Dominum Maximilianum Comitem Palatinum Rheni, Bavariæ Ducem, ejusque Liberos, totamque lineam Guilhelmianam, quamdiu maſculi ex ea ſuperſtites fuerint.

§. 12.

Bavarus renunciet prætenſionibus in Auſtriam.

VICISSIM DOMINVS ELECTOR Bavariæ, pro ſe, hæredibus ac ſucceſſoribus ſuis, totaliter renunciet debito tredecim millionum, omnique prætenſioni in Auſtriam Superiorem, & ſtatim a publicata Pace, omnia Inſtrumenta deſuper obtenta, Cæſareæ Majeſtati ad caſſandum & annullandum extradat.

§. 13.

Octavus Electoratus inſtitutus pro Domo Palatina.

QVOD AD DOMVM PALATINAM attinet, Imperator cum Imperio publicæ tranquillitatis cauſa conſentit, ut vigore præſentis Conventionis inſtitutus ſit Electoratus Octavus, quo Dominus Carolus Ludovicus Comes Palatinus Rheni, ejusque hæredes & agnati totius Lineæ Rudolphinæ, jux-

ta ordinem ſuccedendi in Aurea Bulla expreſſum, deinceps fruantur, nihil tamen juris præter ſimultaneam inveſtituram ipſi Domino Carolo Ludovico, aut ejus ſucceſſoribus, ad ea, quæ cum dignitate Electorali Domino Electori Bavariæ, toque lineæ Guilhelmianæ attributa ſunt, competat.

§. 14.

Reſtituatur Inferior Palatinatus totus.

DEINDE, VT Inferior Palatinatus totus cum omnibus & ſingulis Eccleſiaſticis & Secularibus bonis, juribus & appertinentiis, quibus ante motus Bohemicos Electores Principesque Palatini gaviſi ſunt, omnibusque Documentis, Regeſtis, rationariis & cæteris actis huc ſpectantibus, eidem plenarie reſtituantur, caſſatis iis, quæ in contrarium acta ſunt, idque authoritate Cæſarea effectum iri, ut neque Rex Catholicus, neque ullus alius, qui exinde aliquid tenet, ſe huic reſtitutioni ullo modo opponat.

§. 15.

Præfecturas Stradæ montanæ reluendi facultas ſit Moguntino.

CVM AVTEM certæ quædam Præfecturæ Stradæ Montanæ, antiquitus ad Electorem Moguntinenſem pertinentes, Anno demum milleſimo, quadringenteſimo ſexageſimo tertio, pro certa pecuniæ ſumma Palatinis, cum pacto perpetuæ reluitionis impignoratæ fuerint, ideo conventum eſt, ut hæ Præfecturæ penes modernum Dominum Electorem Moguntinenſem, ejusque in Archiepiſcopatu Moguntinenſi Succeſſores permaneant, dummodo pretium oppignorationis ſponte oblatum, intra terminum executioni concluſæ Pacis præfixum, parata pecunia exſolvat, cæterisque, ad quæ juxta tenorem literarum oppignorationis tenetur, ſatisfaciat.

§. 16.

De Prætenſionibus Epiſcopi Spirenſis & Wormatienſis in Palatinatu.

ELECTORI QVOQVE TREVIRENSI tanquam Epiſcopo Spirenſi, Epiſcopo item Wormatienſi, jura quæ prætendunt in Bona quædam Eccleſiaſtica intra Palatinatus Inferioris Territorium ſita, coram competenti Judice proſequi liberum eſto; niſi de his inter utrumque Principem amice conveniatur.

§. 17.

§. 17.

Extincta Domo Bavarica, redeat Electoralis dignitas ad Palatinos.

QVOD SI VERO contigerit Lineam Guilhelmianam Maſculinam prorſus deficere, ſuperſtite Palatina, non modo Palatinatus Superior, ſed etiam dignitas Electoralis, quæ penes Bavariæ Duces fuit, ad eosdem ſuperſtites Palatinos, interim ſimultanea inveſtitura gaviſuros, redeat, Octavo tunc Electoratu prorſus expungendo. Ita tamen Palatinatus Superior hoc caſu ad Palatinos ſuperſtites redeat, ut hæredibus allodialibus Electoris Bavariæ actiones & beneficia, quæ ipſis ibidem de jure competunt, reſervata maneant.

§. 18.

Pactorum Succeſſoriorum confirmatio.

PACTA QVOQVE GENTILITIA inter Domum Electoralem Heidelbergenſem & Neoburgicam, a prioribus Imperatoribus ſuper Electorali ſucceſſione confirmata, ut & totius Lineæ Rudolphinæ Jura, quatenus huic diſpoſitioni contraria non ſunt, ſalva rataque maneant.

§. 19.

De feudis Juliacenſibus.

AD HAEC SI QVAE Feuda Juliacenſia aperta eſſe competenti via juris evictum fuerit, ea Palatinis evacuentur.

§. 20.

Apanagium fratrum Electoris Palatini.

PRAETEREA VT DICTVS Dominus Carolus Ludovicus aliquatenus liberetur onere proſpiciendi Fratribus de appennagio, Cæſarea Majeſtas ordinabit, ut dictis ſuis Fratribus quadringenta Imperialium thalerorum millia, intra quadriennium, ab initio anni venturi milleſimi ſexcenteſimi quadrageſimi noni numerandum expendantur, ſingulisque annis centena millia ſolvantur, una cum annuo cenſu quinque de centum computatis.

§. 21.

Domui Palatinæ addicti omnes fruantur Amneſtia.

DEINDE TOTA DOMVS PALATINA, cum omnibus & ſingulis, qui ei quocunque modo addicti ſunt aut fuerunt, præcipue vero Miniſtri, qui ei in hoc conventu, aut alias operam ſuam navarunt, ut & omnes Palatinatus exules

fruantur amneſtia generali ſupra deſcripta, pari cum cæteris in ea comprehenſis jure & hac transactione, ſingulariter in puncto Gravaminum pleniſſime.

§. 22.

Renunciatio in Palatinatum Superiorem &c.

VICISSIM DOMINUS Carolus Ludovicus cum Fratribus, Cæſareæ Majeſtati obedientiam & fidelitatem, ſicut cæteri Electores Principesque Imperii præſtet, ac inſuper Palatinatui Superiori pro ſe & hæredibus ſuis, tum ipſe tum ejus Fratres, donec ex Linea Guilhelmiana hæredes legitimi & maſculi ſuperfuerint, renuncient.

§. 23.

Victalitium & Dos pro Matre & Sororibus Palatini.

CUM AUTEM de ejusdem Principis Viduæ Matri, Sororibusque præſtando Vectalitio & dote conſtituenda mentio injiceretur, pro benevolo Sacræ Cæſareæ Majeſtatis in Domum Palatinam affectu promiſſum eſt, dictæ Viduæ Matri pro Vectalitio ſemel pro ſemper, viginti thalerorum Imperialium millia, ſingulis autem Sororibus dicti Domini Caroli Ludovici, quando nuptum elocatæ fuerint, dena thalerorum Imperialium millia, nomine Suæ Majeſtatis exſolutum iri, de reliquo vero ipſis idem Princeps Carolus Ludovicus ſatisfacere teneatur.

§. 24.

Comites Leiningenſes ne turbentur.

COMITES IN LEININGEN & Daxburg, ſæpe dictus Dominus Carolus Ludovicus ejusque Succeſſores in Palatinatu Inferiori nulla in re turbet, ſed jure ſuo a multis retro ſeculis obtento, & a Cæſaribus confirmato, quiete & pacifice uti, frui permittat.

§. 25.

Nobilitas Immediata in ſtatu ſuo relinquatur.

LIBERAM IMPERII Nobilitatem, per Franconiam, Sueviam & Tractum Rheni, cum diſtrictibus appertinentibus in ſuo ſtatu immediato inviolate relinquat.

§. 26.

Feuda Palatina ab Imperatore & Bavaro collata, maneant rata.

FEUDA ETIAM ab Imperatore in Baronem Gerhardum

dum de Waldenburg, dictum Schenckhern, Nicolaum Georgium Reigersberger Cancellarium Moguntinum, & Henricum Brömbſer, Baronem de Rüdesheim; item ab Electore Bavariæ, in Baronem Joannem Adolphum Wolf, dictum Metternich collata, rata maneant, teneantur tamen ejusmodi Vaſalli Domino Carolo Ludovico, velut Domino directo ejusque Succeſſoribus Juramentum fidelitatis præſtare, atque ab eodem Feudorum ſuorum renovationem petere.

§. 27.

In Palatinatu ſervetur ſtatus anni 1624 Eccleſiaſticus.

AVGVSTANAE CONFESSIONIS CONSORTIBVS, qui in poſſeſſione Templorum fuerant, interque eos Civibus & incolis Oppenheimenſibus, ſervetur Status Eccleſiaſticus Anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti, cæterisque id deſideraturis Auguſtanæ Confeſſionis Exercitium, tam publice in Templis ad ſtatas horas, quam privatim in ædibus propriis, aut alienis ei rei deſtinatis, per ſuos aut vicinos verbi divini miniſtros peragere liberum eſto.

§. 28.

§. 20. 21. 22. Articuli IV. Cæſareo-Suecici repetitio.

PARAGRAPHI, PRINCEPS LVDOVICVS PHILIPPVS, &c. Princeps Fridericus, &c. & Princeps Leopoldus Ludovicus, &c. hic eodem modo inſerti intelligantur, prout in Inſtrumento Cæſareo-Suecico continentur.

§. 29.

De compoſitione controverſiæ Kitzingenſis.

CONTROVERSIA, QVAE VERTITVR inter Epiſcopos reſpective Bambergenſem & Herbipolenſem, & Marchiones Brandenburgicos, Culmbachi & Onolzbachi, de Caſtro, Oppido, Præfectura & Monaſterio Kitzingen in Franconia ad Mœnum, aut amicabili compoſitione aut ſummario juris proceſſu terminetur intra biennium, ſub pœna perdendæ prætenſionis imponenda tergiverſanti; interim dictis Dominis Marchionibus reſtituatur nihilominus fortalitium Wilzburg in eum ſtatum, qui tempore traditionis deſcriptus fuit, ex conventione & promiſſo.

Wilzburg reſtituatur.

§. 30.

Marchionis Chriſtiani Wilhelmi alimenta.

CONVENTIO INITA, circa alimenta Domini Chri-

ſtiani Wilhelmi Marchionis Brandenburgici huc repetita cenſeatur; prout continetur Articulo decimo quarto Inſtrumenti Cæſareo-Suecici.

§. 31.

Quæ Duci Wurtembergico reſtituenda ſint?

REX CHRISTIANISSIMVS tempore & modo inferius definitis circa deductionem præſidiorum, reſtituet Duci Wurtembergico Civitates & fortalitia Hohentwiel, Schorendorf, Tübingen, aliaque omnia loca ſine ulla reſervatione, quæ in Ducatu Wurtembergico præſidiis ſuis tenet. In reliquis §. Domus Wurtembergica &c. ſicut in Inſtrumento Cæſareo-Suecico inſertus eſt, hic inſertus intelligatur.

§. 32.

Principum Montpelgardenſium reſtitutio.

PRINCIPES QVOQVE WVRTEMBERGICI Lineæ Montpelgardenſis reſtituantur in omnes ſuas Ditiones in Alſatia vel ubicunque ſitas, & nominatim in duo Feuda Burgundica, Clerval & Paſſavant, & ab utraque parte redintegrentur in eum ſtatum, jura & prærogativas, quibus ante initium horum bellorum gaviſi ſunt.

§. 33.

De Marchionis Badenſis reſtitutione.

FRIDERICVS MARCHIO BADENSIS & Hochbergenſis, ejusque filii & hæredes, cum omnibus, qui iisdem quocunque modo inſervierunt, aut adhuc dum inſerviunt, cujuscunque nominis aut conditionis ſint, gaudeant & fruantur ſupra Articulo ſecundo & tertio deſcripta Amneſtia cum omnibus ſuis Clauſulis & Beneficiis, ejusque vigore reſtituantur pleniſſime in eum ſtatum in Sacris & Profanis, in quo ante exortos Bohemiæ motus fuit Dominus Georgius Fridericus Marchio Badenſis & Hochbergenſis, quoad Marchionatum Inferiorem Badenſem, qui vulgo ſub appellatione Baden-Durlach venit; Itemque quoad Marchionatum Hochbergenſem, tum etiam quoad Ditiones Röttelen, Badenweiler & Sauſenberg, non obſtantibus, ſed annullatis quibuscunque interim in contrarium factis mutationibus. Deinde reſtituantur Marchioni Friderico Præfecturæ Stein & Renchingen, absque onere æris alieni interea temporis a Marchione Guilielmo contracti, ratione fructuum, intereſſe, aut ſumptuum per transactionem Ettlingæ Anno Domini milleſimo ſexcenteſimo vigeſi-

mo

mo nono initam, dicto Guilielmo Marchioni Badenſi ceſſæ, cum omnibus Juribus, Documentis literariis, aliisque pertinentiis, ita ut tota illa actio ſumptuum ac fructuum perceptorum & percipiendorum, cum omni damno & intereſſe, a tempore primæ occupationis numerando, ſublata & penitus extincta ſit. Annua quoque penſitatio ex Marchionatu Inferiori, Marchionatui Superiori pendi ſolita, virtute præſentium penitus ſublata, annullata & annihilata ſit, nec eo nomine quicquam vel de præterito, vel de futuro, impoſterum unquam prætendatur vel exigatur; Alternetur etiam impoſterum inter utramque Lineam Badenſem, Inferioris ſcilicet & Superioris Marchionatus Badenſis Præcedentia & Seſſio in Comitiis & Circuli Suevici, aliisque univerſalibus vel particularibus Imperii, aut quibuscunque Conventibus, pro nunc tamen eadem præcedentia penes Marchionem Fridericum, dum ſuperſtes erit, permanente.

Præcedentia & Seſſio in Conventibus publicis inter utramque lineam Badenſem alternetur.

§. 34.

Prætenſio in Baronatum Hohengeroltzeck ad juris viam remiſſa.

DE BARONATV HOHENGEROLTZECK conventum eſt, ut ſi Domina Principiſſa Badenſis prætenſa ſua jura in dicto Baronatu Documentis Authenticis ſufficienter probaverit, reſtitutio ſtatim poſt latam deſuper ſententiam fiat cum omni cauſa omnique jure vigore Documentorum competenti. Cognitio autem hæc finiatur a Die publicatæ Pacis intra biennium. Nullæ denique actiones, transactiones vel exceptiones, generales vel ſpeciales clauſulæ in hoc Inſtrumento Pacis comprehenſæ, (quibns omnibus per expreſſum & in perpetuum vigore hujus derogatum ſit) ab una vel altera parte ullo unquam tempore contra hanc ſpecialem conventionem allegentur vel admittantur.

§. 35.

§. §. 28. usque 45. Art. IV. Inſtr. Cæſareo-Suecici pro hic inſertis habeantur.

PARAGRAPHI DVX DE CROY &c. Quod controverſiam Naſſau-Siegen, &c. Comitibus Naſſau-Saræpontanis, &c. Domus Hanovica, &c. Joannes Albertus Comes Solmenſis, &c. Itemque reſtituatur Domus Solms, Hohen-

ſolms, &c. Comites de Iſenburg, &c. Rheingravii, &c. Vidua Domini Erneſti, Comitis Sainenſis, &c. Caſtrum & Comitatus Falckenſtein, &c. Reſtituatur etiam Domus Waldeck, &c. Joachimus Erneſtus, Comes Ottingenſis, &c. Item Domus Hohenloica, &c. Fridericus Ludovicus, &c. Ferdinandus Carolus, &c. Domus Erbacenſis, &c. Vidua & Hæredes Comitis a Brandenſtein, &c. Baro Paulus Kevenhüller, &c. hic iisdem verbis inſerti intelligantur, prout in Inſtrumento Cæſareo-Suecico continentur.

§ 36.

Contractus extorti & actiones redemtæ caſſentur.

CONTRACTVS, PERMVTATIONES, transactiones, obligationes & inſtrumenta debiti, vi metuve ſeu Statibus ſeu Subditis illicite extorta, prout in ſpecie queruntur Spira, Weiſenburgum ad Rhenum, Landavia, Reitlingen, Heilbronna, aliique, ut & redemptæ ceſſæque actiones abolitæ atque ita annullatæ ſunto, ut nullum judicium actionemve eo nomine intentare minime liceat. Quod ſi vero debitores inſtrumenta crediti vi metuve creditoribus extorſerint, ea omnia reſtituantur actionibus deſuper ſalvis.

§. 37.

Quomodo in cauſis debitorum vi extortorum procedi debeat?

DEBITA, SIVE EMPTIONIS, venditionis, annuorum redituum, ſive alio nomine vocentur, ſi ab una alterave belligerantium parte in odium creditorum violenter extorta ſint, contra debitores veram violentiam & realem ſolutionem interceſſiſſe allegantes, & ſe ad probandum offerentes, nulli Proceſſus executivi decernantur, niſi his exceptionibus prævia plenaria cauſæ cognitione deciſis. Proceſſu deſuper inſtituto a Pacis publicatione intra biennium finiendo ſub pœna perpetui ſilentii contumacibus debitoribus imponenda. Proceſſus autem hactenus eo nomine contra ipſos decreti, una cum transactionibus & promiſſionibus pro futura creditorum reſtitutione factis, tollantur & enerventur, ſalvis tamen iis pecuniarum ſummis, quæ flagrante bello pro aliis ad avertenda majora eorum pericula & damna bono animo & intentione erogatæ ſunt.

§. 38

De ſententiarum tempore belli latarum effectu juris.

SENTENTIAE TEMPORE BELLI de rebus mere ſe-

ſecularibus pronunciatæ, niſi proceſſus vitium & defectus manifeſte pateat, vel in continenti demonſtrari poſſit, non quidem omnino ſint nullæ, ab effectu tamen rei judicatæ ſuſpendantur; donec acta Judicialia (ſi alterutra pars intra ſemeſtre ab inita Pace ſpatium petiverit reviſionem) in Judicio competenti modo ordinario vel extraordinario in Imperio uſitato revideantur, & æquabili jure ponderentur, atque ita dictæ ſententiæ vel confirmentur, vel emendentur, vel, ſi nulliter latæ ſint, plane reſcindantur.

§. 39.

Inveſtituræ neglectus nunc correctus.

SI QVAE ETIAM FEVDA Regalia vel privata ab Anno milleſimo ſexcenteſimo decimo octavo non fuerant renovata, nec interim eorum nomine præſtita ſervitia, nemini id fraudi eſto, ſed tempus repetendæ Inveſtituræ a die factæ Pacis cedere incipiat.

§. 40.

Officiales quicunque in priſtinum reſtituantur ſtatum.

TANDEM OMNES & ſinguli tam bellici Officiales militesque, quam Conſiliarii & Miniſtri togati Civiles & Eccleſiaſtici, quocunque nomine aut conditione cenſentur, qui uni alterive parti, earundemve Fœderatis aut Adhærentibus, toga vel ſago militarunt, a ſummo ad infimum, ab infimo ad ſummum, absque ullo diſcrimine vel exceptione, cum uxoribus, liberis, hæredibus, ſucceſſoribus, ſervitoribus, quoad perſonas & bona in eum vitæ, famæ, honoris, conſcientiæ, libertatis, Jurium & Privilegiorum ſtatum, quo ante dictos motus gaviſi ſunt, aut jure gaudere potuerunt, utrinque reſtituti ſunto, nec eorum perſonis aut bonis ullum creator præjudicium, ullave actio vel accuſatio intentator, multo minus ulla pœna damnumve quocunque prætextu irrogator. Et hæc quidem omnia quoad illos, qui Cæſareæ Majeſtatis & Domus Auſtriacæ ſubditi & vaſalli non ſunt, pleniſſimum effectum habeant.

§. 41.

Limitatio quoad Auſtriacos Subditos.

QVI VERO SVBDITI & vaſalli hæreditarii Imperatoris & Domus Auſtriacæ ſunt, eadem gaudeant Amneſtia, quoad perſonas, vitam, famam & honores, habeantque ſecurum reditum in priſtinam patriam, ita tamen, ut ſe tene-

antur accommodare legibus patriis Regnorum & Provinciarum.

§. 42.

Bona Auſtriacorum confiſcata relinquantur poſſeſſoribus.

QVANTVM AVTEM eorundem bona concernit, ſi ea, antequam in Coronæ Galliæ Sueciæve partes transierunt, confiſcatione aut alio modo amiſſa fuere, etſi Plenipotentiarii Suedici diu multumque inſtiterant, ut iis etiam illa reſtituerentur, tamen cum Sacræ Cæſareæ Majeſtati hac in re ab aliis nihil præſcribi, nec ob Cæſareanorum conſtantem contradictionem aliter transigi potuerit, Ordinibusque Imperii ea propter bellum continuari e re Imperii non fuerit viſum, porro quoque amiſſa ſunto ac modernis poſſeſſoribus permanento.

§. 43.

Ex cauſa belli vero erepta reſtituantur.

ILLA VERO BONA, quæ ipſis poſt eam ob cauſam, quod pro Gallis aut Suecis contra Cæſarem Domumque Auſtriacam arma ſumpſiſſent, erepta ſunt, iisdem, qualia nunc ſunt absque refuſione tamen ſumptuum & fructuum perceptorum, aut damni dati reſtituantur.

§. 44.

Aequalis in Provinciis hæreditariis juſtitia adminiſtretur.

DE CAETERO IN BOHEMIA aliisque quibuscunque Provinciis hæreditariis Imperatoris, Auguſtanæ Confeſſioni addictis ſubditis vel creditoribus, eorumve hæredibus pro privatis ſuis prætenſionibus, ſi quas habent, & earum nomine actiones intenderint aut proſecuti fuerint, jus & juſtitia æque ac Catholicis citra reſpectum adminiſtretur.

§. 45.

Deſtructa in bello vel alienata non ſubſint reſtitutioni.

A DICTA TAMEN VNIVERSALI reſtitutione excepta ſunto, quæ reſtitui vel redhiberi nequeunt mobilia & ſe moventia, fructus percepti, authoritate belligerantium partium interverſa, itemque tam deſtructa, quam publicæ ſecuritatis cauſa in alios uſus converſa ædificia publica & privata, ſacra & profana, nec non depoſita publica vel privata hoſtilitatis intuitu confiſcata, legitime vendita, ſponte donata.

§. 46.

§. 46.

De compoſitione controverſiæ Juliacenſis.

QVIA VERO ETIAM cauſa Juliacenſis Succeſſionis inter intereſſatos, niſi præveniatur, magnas aliquando turbas in Imperio excitare poſſet: Ideo conventum eſt, ut ea quoque Pace confecta ordinario proceſſu coram Cæſarea Majeſtate, vel amicabili compoſitione vel alio legitimo modo, ſine mora dirimatur.

§. 47.

Confirmatio Articuli V. & VII. Inſtrumenti Pacis Oſnabrugenſis.

CVM ETIAM AD MAIOREM Imperii tranquillitatem ſtabiliendam, de controverſiis circa bona Eccleſiaſtica & libertatem Exercitii Religionis, his ipſis de Pace univerſali Congreſſibus certa quædam compoſitio inter Cæſarem, Electores, Principes & Status Imperii inita, atque Inſtrumento Pacis cum Plenipotentiariis Reginæ & Coronæ Sueciæ erecto inſerta fuerit, placuit eandem compoſitionem, ut & illam, de qua inter eosdem ratione eorum, qui Reformati vocantur, convenit, præſenti quoque Tractatu firmare & ſtabilire, eo plane modo, ac ſi de verbo ad verbum huic inſerta legeretur Inſtrumento.

§. 48.

Domus Haſſo-Caſſellana fruatur Amneſtia & libertate Religionis.

CIRCA CAVSAM HASSO-CASSELLANAM conventum eſt, ut ſequitur:

Primo omnium, Domus Haſſo-Caſſellana, omneſque ejus Principes, maxime Domina Amelia Eliſabetha Haſſiæ-Landgravia, ejuſque filius, Dominus Wilhelmus, illorumque Hæredes, Miniſtri, Officiales, Vaſalli, Subditi, milites & alii quocunque modo illis addicti, nullo prorſus excepto, non obſtantibus contrariis Pactis, Proceſſibus, Proſcriptionibus, Declarationibus, Sententiis, Executionibus & Transactionibus, ſed illis omnibus ut & actionibus vel prætenſionibus ratione damnorum & injuriarum, tam neutralium quam belligerantium, annullatis, Univerſalis Amneſtiæ ſupra ſancitæ, & ad initium Belli Bohemici, cum plenaria reſtitutione reductæ (exceptis Cæſareæ Majeſtatis & Domus Auſtriacæ Vaſallis & ſubditis hæreditariis, quemadmodum de

de iis in §. Tandem omnes &c. diſponitur) omniumque beneficiorum ex hac & Religioſa Pace provenientium pari cum cæteris Statibus jure, prout in Articulo incipiente, Unanimi &c. diſponitur, plenarie participes ſunto.

§. 49.

Retineat Abbatiam Hirsfeld tanquam Imperii feudum.

SECVNDO, DOMVS HASSO-CASSELLANA ejusque ſucceſſores Abbatiam Hirsfeldenſem cum omnibus appertinentiis Secularibus & Eccleſiaſticis, ſive intra, ſive extra Territorium (ut Præpoſitura Gellingen) ſitis, ſalvis tamen juribus, quæ Domus Saxonica a tempore immemoriali poſſidet, retineant, & eo nomine Inveſtituram a Cæſarea Majeſtate toties, quoties caſus evenerit, petant & fidelitatem præſtent.

§. 50.

Itemque 4 Præfecturas Schaumburg, Buckeburg &c.

TERTIO, IVS DIRECTI & utilis Dominii in Præfecturas Schaumburg, Bückenburg, Saxenhagen & Statthagen, Epiſcopatui Mindano antehac aſſertum & adjudicatum, porro ad Dominum Wilhelmum modernum Haſſiæ Landgravium, ejusque Succeſſores, plenarie in perpetuum citra ulteriorem dicti Epiſcopatus, aut alterius cujusvis contradictionem aut turbationem pertineat, ſalva tamen transactione inter Chriſtianum Ludovicum Ducem Brunſuico-Luneburgenſem & Haſſiæ Landgravium, Philippumque Comitem de Lippe inita. Firma etiam manente, quæ inter eandem Landgraviam & dictum Comitem inita eſt, Conventione.

§. 51.

600000 thaleri Haſſiacis in ſatisfactionem ſolvantur.

CONVENTVM PRAETEREA EST, ut pro locorum hoc bello occupatorum reſtitutione, & indemnitatis cauſa Dominæ Landgraviæ Haſſiæ Tutrici, ejusque filio, hujusve Succeſſoribus Haſſiæ Principibus, ex Archiepiſcopatibus Moguntinenſi & Colonienſi, Epiſcopatibus item Paderbornenſi, Monaſterienſi & Abbatia Fuldenſi ſexcies centena millia Thalerorum Imperialium, bonitate Imperialibus Conſtitutionibus modernis correſpondentium, intra ſpatium novem Menſium a tempore Ratificationis Pacis computandum, Caſſellis ſolventium periculo & ſumptibus pendantur, nec contra promiſſam ſolutionem ulla exceptio ullusve prætextus ad-

admittatur, multo minus ſumma conventa ullo arreſto afficiatur.

§. 52.

Pignus eo nomine conſtitutum.

VT ETIAM DOMINA LANDGRAVIA de ſolutione tanto ſecurior ſit, ſequentibus conditionibus retineat Neus, Cœsfeldt & Newhaus, inque iis locis ſua, ſibique ſolum obligata præſidia habeat, ea quidem lege, ut præter Officiales & alias perſonas in præſidiis neceſſarias dictorum trium locorum præſidia conjunctim non excedant numerum mille ducentorum peditum, & centum equitum, Dominæ Landgraviæ diſpoſitioni relicto, quot cuivis dictorum locorum peditum & equitum imponere, quemve huic vel illi præſidio præficere velit.

§. 53.

Præſidia Haſſiaca quomodo in locis oppignoratis ſuſtententur.

PRAESIDIA AVTEM ſecundum ordinationem de ſuſtentatione Officialium & militum Haſſiacis hactenus conſuetam alantur, & quæ ad conſervanda fortalitia neceſſaria ſunt, præſtentur ex Archi- & Epiſcopatibus, in quibus dicta Arx & Civitates ſunt ſitæ, absque ſummæ ſupra nominatæ diminutione. Integrum autem ſit ipſis Præſidiis contra moroſos & tardantes, ſed non ultra debitam ſummam exequi. Jura autem Superioritatis, & Jurisdictio tam Eccleſiaſtica quam Secularis, & reditus nominatarum Arcis & Civitatum Domino Archiepiſcopo Colonienſi ſint ſalva.

§. 54.

Et qua ratione pignora, ſolutione ſucceſſive facta, reſtitui debeant.

QVAM PRIMVM VERO poſt ratificatam pacem Dominæ Landgraviæ trecenta millia thalerorum Imperialium fuerint exſoluta, reſtituta Neuſſia, retineat Cœsfeld ſolum & Neuhaus, ita tamen, ut præſidium Neuſſianum in Cœsfeld & Neuhaus non deducat, vel ejus nomine quicquam ulterius exigat, nec præſidia in Cœsfeld numerum ſexcentorum peditum & quinquaginta equitum, in Neuhaus autem centum peditum excedant. Sin autem intra terminum novem Menſium Dominæ Landgraviæ integra ſumma non dependatur, non tantum Cœsfeld & Neuhaus, donec plenaria ſubſecuta fuerit ſolutio, ſed etiam pro reſiduo ſummæ, ejusque

que ſingulis centenis, quinque annuatim Imperiales, donec reſiduum ſummæ exſolutum fuerit, penſionis nomine ſolvantur, & tot Præfecturarum ad ſupra nominatos Archi- & Epiſcopatus, atque Abbatiam pertinentium, & Haſſiæ Principatui vicinarum, quot præſtandis & exſolvendis penſionibus ſufficiunt, Quæſtores & Receptores Dominæ Landgraviæ Juramento obſtringantur, ut de reditibus annuas reſiduæ ſummæ penſiones ſolvant, non obſtante Dominorum ſuorum prohibitione. Quod ſi vero Quæſtores & Receptores in ſolvendo moras nectant, aut reditus alio conferant, Domina Landgravia exequendi, & ad ſolutionem quovis modo illos adigendi, liberam habeat poteſtatem, de reliquo jure territoriali Domino proprietatis interea ſemper ſalvo.

§. 55.

Integro debito exſoluto reddantur pignora.

SIMVLAC VERO Domina Landgravia totam ſummam cum penſionibus a tempore moræ acceperit, reſtituat illico loca jam denominata cautionis loco interim retenta, penſiones ceſſent, & Quæſtores atque Receptores, quorum facta fuit mentio, Juramenti nexu ſint liberati. Quarum autem Præfecturarum reditus penſionibus contingente mora ſolvendis ſint aſſignandi, ante Ratificationem Pacis eventualiter conveniet, quæ conventio non minoris ſit roboris, quam ipſum Pacis Inſtrumentum.

§. 56.

Landgraviæ reſtituat omnia bello occupata.

PRAETER LOCA AVTEM ſecuritatis cauſa, ut memoratum, Dominæ Landgraviæ relinquenda, & poſt ſolutionem demum reſtituenda, reſtituat illa nihilominus, Ratificatione Pacis ſubſecuta, omnes Provincias & Epiſcopatus, nec non illorum Urbes, Præfecturas, Oppida, Fortalitia, propugnacula, & omnia denique bona immobilia, nec non jura inter hæc bella ab ipſa occupata, ita tamen, ut tam in præfatis tribus locis cautionis nomine retinendis, quam reliquis omnibus reſtituendis, non ſolum Annona & omnia ad bellicum apparatum ſpectantia, quæ inferri vel fieri curavit, per ſubditos evehenda Dominæ Landgraviæ & ſupra dictis Succeſſoribus, quæ vero ab ipſa non illata, ſed in locis occupatis tempore occupationis reperta ſunt, & adhuc extant, ibi permaneant, ſed ut etiam Fortificationes & Valla, duran-

rante occupatione exſtructa, eatenus deſtruantur, ne tamen Urbes, Oppida, Arces vel Caſtra cujusvis invaſionibus & deprædationibus pateant.

§. 57.

Quinam Status contribuant ad ſatisfactionem Haſſiacam?

ET QVAMVIS DOMINA Landgravia præterquam ab Archi- & Epiſcopatibus Moguntinenſi, Colonienſi, Paderbornenſi & Monaſterienſi, & Abbatia Fuldenſi, a nemine reſtitutionis & indemnitatis loco aliquid popoſcerit, & ſibi eo nomine a quoquam alio quicquam ſolvi omnino noluerit, pro rerum tamen & circumſtantiarum æquitate, placuit toti Conventui, ut ſalva manente diſpoſitione Paragraphi præcedentis inchoantis: *Conventum præterea eſt, &c.* etiam cæteri Status cujuscunque generis cis & ultra Rhenum, qui prima Martii hujus anni Haſſiacis Contributionem dependerunt, ſecundum proportionem Contributionis exſolutæ toto hoc tempore obſervatam, ad conficiendam ſummam ſuperius poſitam & militum præſidiariorum ſuſtentationem, ratam ſuam ſupra nominatis Archi- & Epiſcopatibus atque Abbatiæ conferant, & damnum, ſi quod ſolventes ob unius vel alterius moram perpeſſi fuerint, moroſi reſarciant, nec Executionem contra tergiverſantes inſtituendam Cæſareæ Majeſtatis, aut Regiæ Majeſtatis Chriſtianiſſimæ, vel etiam Haſſiæ Landgraviæ Officiales aut Milites impediant, neque etiam fas ſit Haſſiacis, quenquam in præjudicium hujus declarationis eximere, ii vero, qui ſuam quotam rite perſolverint, ab omni eatenus onere liberi erunt.

§. 58.

Confirmatio Transactionis de ſucceſſione Marpurgenſi.

QVOD CONTROVERSIAS inter Domus Haſſiacas, Caſſellanam & Darmſtadinam, ſuper Succeſſione Marpurgenſi agitatas, attinet; quandoquidem eæ Caſſellis die decimo quarto Menſis Aprilis proxime elapſi, conſenſu partium unanimi accedente penitus ſunt compoſitæ: Placuit Transactionem iſtam, cum ſuis annexis & receſſibus, ſicut ea Caſſellis inita & a partibus ſubſignata, Conventuique huic inſinuata fuit, vigore Inſtrumenti hujus, ejusdem plane eſſe roboris, ac ſi verbis totidem hiſce tabulis inſerta comprehenderetur, nec a partibus transigentibus, nec aliis quibusvis ſub prætextu, ſive pacti, ſive Juramenti, ſive alio quo-

cunque, ullo unquam tempore convelli poſſe; quinimo ab omnibus, etiamſi aliquis ex Intereſſatis eam forte confirmare detrectet, exactiſſime obſervari debere.

§. 59.

Ut & Haſſiaco-Waldeccenſis.

SICVT ETIAM TRANSACTIO inter defunctum Dominum Wilhelmum Haſſiæ Landgravium, & Dominos Chriſtianum & Wolradum Comites Waldecciæ, die undecimo Aprilis Anno milleſimo ſexcenteſimo trigeſimo quinto facta, & a Domino Georgio Haſſiæ Landgravio die decimo quarto Aprilis anno milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo octavo ratificata, non minus vigore hujus Pacificationis, perpetuum & pleniſſimum robur obtinebit, omnesque Haſſiæ Principes pariter ac Comites Waldecciæ obligabit.

§. 60.

Et Juris Primogenituræ Haſſ.

FIRMVM QVOQVE maneat & inviolabiliter cuſtodiatur Jus Primogenituræ in qualibet Domo Haſſiæ-Caſſellana & Darmſtadina introductum, & a Cæſarea Majeſtate confirmatum.

§. 61.

De Exemptione Civitatis Baſileenſis & Helvetiorum a Jurisdictione Imperii.

CVM ITEM CAESAREA MAIESTAS ad querelas nomine Civitatis Baſileenſis & univerſæ Helvetiæ coram ipſius Plenipotentiariis ad præſentes congreſſus deputatis propoſitas ſuper nonnullis Proceſſibus & mandatis executivis, a Camera Imperiali contra dictam Civitatem, aliosque Helvetiorum unitos Cantones, eorumque cives & ſubditos emanatis, requiſita Ordinum Imperii ſententia & conſilio, ſingulari Decreto die decimo quarto Menſis Maji anno proxime præterito declaraverit, prædictam Civitatem Baſileam ceterosque Helvetiorum Cantones in poſſeſſione vel quaſi plenæ libertatis & exemptionis ab Imperio eſſe ac nullatenus ejusdem Imperii Dicaſteriis & Judiciis ſubjectos; placuit hoc idem publicæ huic Pacificationis Conventioni inſerere, ratumque & firmum manere, atque idcirco ejusmodi proceſſus una cum arreſtis eorum occaſione quandocunque decretis, prorſus caſſos & irritos eſſe debere.

§. 62.

§. 62.

Quoad Statum Politicum Status Imperii in poſſeſſione Jurium ſuorum conſervantur.

VT AVTEM PROVISVM SIT, ne poſthac in ſtatu politico controverſiæ ſuboriantur, omnes & ſinguli Electores, Principes & Status Imperii Romani in antiquis ſuis juribus, prærogativis, libertate, privilegiis, libero juris territorialis tam in Eccleſiaſticis quam Politicis Exercitio, Ditionibus, Regalibus, horumque omnium poſſeſſione, vigore hujus Transactionis ita ſtabiliti firmatique ſunto, ut a nullo unquam ſub quocunque prætextu de facto turbari poſſint vel debeant.

§. 63.

De jure ſuffragii Statuum Imperii in Comitiis circa negotia publica.

GAVDEANT ſine contradictione jure ſuffragii in omnibus deliberationibus ſuper negotiis Imperii, præſertim ubi leges ferendæ vel interpretandæ, bellum decernendum, tributa indicenda, delectus aut hoſpitationes militum inſtituendæ, nova munimenta intra Statuum Ditiones exſtruenda nomine publico, veterave firmanda præſidiis, nec non ubi pax aut fœdera facienda, aliave ejusmodi negotia peragenda fuerint, nihil horum aut quicquam ſimile poſthac unquam fiat vel admittatur, niſi de Comitiali liberoque omnium Imperii Statuum ſuffragio & conſenſu, cum primis vero jus faciendi inter ſe & cum exteris fœdera pro ſua cujusque conſervatione ac ſecuritate ſingulis ſtatibus perpetuo liberum eſto, ita tamen, ne ejusmodi fœdera ſint contra Imperatorem & Imperium, Pacemque ejus publicam, vel hanc inprimis Transactionem, fiantque ſalvo per omnia juramento, quo quisque Imperatori & Imperio obſtrictus eſt.

De jure fœderum Statuum Imperii.

§. 64.

De Comitiis Imperii habendis & de proximorum Comitiorum objecto.

HABEANTVR AVTEM COMITIA Imperii intra ſex menſes a dato ratificatæ Pacis, poſtea vero, quoties id publica utilitas aut neceſſitas poſtulaverit. In proximis vero Comitiis emendentur imprimis anteriorum Conventuum de-

defectus, ac tum quoque de Electione Romanorum Regum, certa conſtantique Cæſarea Capitulatione concipienda, de modo & ordine in declarando uno vel altero Statu in Bannum Imperii, præter eum, qui alias in Conſtitutionibus Imperii deſcriptus eſt, tenendo, redintegrandis Circulis, renovanda Matricula, reducendis Statibus exemptis, moderatione & remiſſione Imperii collectarum, reformatione politiæ & juſtitiæ, taxæ ſportularum in Judicio Camerali, ordinariis Deputatis ad modum & utilitatem Reipublicæ rite formandis, legitimo munere Directorum in Imperii Collegiis, & ſimilibus negotiis, quæ hic expediri nequiverant, ex communi Statuum conſenſu agatur & ſtatuatur.

§. 65.

De voto Comitiali deciſivo Liberarum Imperii Civitatum earundemque juribus.

TAM IN VNIVERSALIBVS VERO quam particularibus Diætis, liberis Imperii Civitatibus non minus quam cæteris Statibus Imperii competat votum deciſivum, iisque rata & intacta maneant Regalia, vectigalia, reditus annui, libertates, privilegia confiſcandi, collectandi, & inde dependentia, aliaque Jura ab Imperatore & Imperio legitime impetrata, vel longo uſu ante hos motus obtenta, poſſeſſa & exercita, cum omnimoda jurisdictione intra muros & in territorio, caſſatis, annullatis & in futurum prohibitis iis, quæ per repreſſalias, arreſta, viarum occluſiones & alios actus præjudiciales, ſive durante bello quocunque prætextu in contrarium facta, & propria auctoritate hucusque attentata ſunt, ſive dehinc nullo præcedente legitimo juris & executionis ordine fieri & attentarive poterunt. De cætero omnes laudabiles conſuetudines & Sacri Romani Imperii Conſtitutiones & leges fundamentales impoſterum religioſe ſerventur, ſublatis omnibus, quæ bellicorum temporum injuria irrepſerant, confuſionibus.

De religioſe ſervandis Imperii legibus monitum.

§. 66.

Quatenus contra debitores bello lapſos procedendum ſit?

DE INDAGANDA aliqua ratione & modo æquitati conveniente, quo perſecutiones actionum contra debitores ob bellicas calamitates fortunis lapſos, aut nimio uſurarum curſu aggravatos, moderate terminari, indeque naſcituris

ma-

majoribus incommodis etiam tranquillitati publicæ noxiis obviam iri poſſit, Cæſarea Majeſtas curabit exquiri tam Judicii Aulici quam Cameralis vota & conſilia, quæ in futuris Comitiis proponi & in conſtitutionem certam redigi poſſint, interea tamen temporis in hujusmodi cauſis ad judicia cum ſumma Imperii tum ſingularia Statuum delatis circumſtantiæ a partibus allegatæ bene ponderentur, ac nemo executionibus immoderatis prægravetur; ſed hæc omnia Holſatiæ conſtitutione ſalva & illæſa.

Limitatio intuitu Holſatiæ.

§. 67.

De Commerciis in priſtinam libertatem reſtituendis.

ET QVIA PVBLICE INTEREST, ut facta Pace commercia viciſſim refloreſcant, ideo conventum eſt, ut, quæ eorum præjudicio & contra utilitatem publicam hinc inde per Imperium belli occaſione noviter propria auctoritate, contra jura, privilegia & ſine conſenſu Imperatoris atque Electorum Imperii invecta ſunt Vectigalia & Telonia, ut & abuſus Bullæ Brabantinæ, indeque natæ repreſſaliæ & arreſta, cum inductis peregrinis certificationibus, exactionibus, detentionibus, itemque immoderata Poſtarum, omniaque alia inuſitata onera & impedimenta, quibus commerciorum & navigationis uſus deterior redditus eſt, penitus tollantur, & Provinciis, Portubus, Fluminibus quibuscunque ſua priſtina ſeuritas, jurisdictio & uſus, prout ante hos motus bellicos a pluribus retro annis fuit, reſtituantur, & inviolabiliter conſerventur.

§. 68.

De Teloniis legitimis, inprimis Oldenburgenſi, conſervandis.

TERRITORIORVM, quæ flumina alluunt, & aliorum quorumcunque juribus ac privilegiis, ut & Teloniis ab Imperatore de conſenſu Electorum cum aliis, tum etiam Comiti Oldenburgenſi in Viſurgi conceſſis, aut uſu diuturno introductis, in pleno ſuo vigore manentibus & executioni mandandis, tum ut plena ſit commerciorum libertas, & tranſitus ubique locorum terra marique tutus, adeoque ea omnibus & ſingulis utriusque partis Fœderatorum Vaſallis, ſubditis, clientibus & incolis, eundi, negotiandi, redeundique poteſtas data ſit, virtuteque præ-

Amneſtia intuitu Commerciorum indulta.

ſentium conceſſa intelligatur, quæ unicuique ante Germaniæ motus paſſim competebat: quos etiam Magiſtratus utrinque contra injuſtas oppreſſiones & violentias inſtar propriorum ſubditorum defendere ac protegere teneantur, hac conventione, ut & jure legeque cujusque loci per omnia ſalvis.

§. 69.

Galliæ Regno ceſſa.

QVO MAGIS AVTEM dicta pax & amicitia inter Imperatorem & Chriſtianiſſimum Regem firmari poſſit, & ſecuritati publicæ melius proſpiciatur, ideo de conſenſu, conſilio & voluntate Electorum, Principum & Statuum Imperii pro bono Pacis conventum eſt:

§. 70.

(1) Epiſcopatus Metenſis, Tullenſis & Virodunenſis.

PRIMO, QVOD SVPREMVM DOMINIVM, Jura Superioritatis, aliaque omnia in Epiſcopatus Metenſem, Thullenſem & Virodunenſem, Urbesque cognomines eorumque Epiſcopatuum diſtrictus, & nominatim Moyenvicum, eo modo, quo hactenus ad Romanum ſpectabant Imperium, imposterum ad Coronam Galliæ ſpectare, eique incorporari debeant in perpetuum & irrevocabiliter, reſervato tamen jure Metropolitano ad Archiepiſcopatum Trevirenſem pertinente.

§. 71.

De Ducis Lotharingiæ Reſtitutione in Epiſcopatum Virodunenſem.

RESTITVATVR IN POSSESSIONEM Epiſcopatus Virodunenſis Dominus Franciſcus Lotharingiæ Dux tanquam legitimus Epiſcopus, & eum Epiſcopatum pacifice adminiſtrare, ejusque ſicuti & ſuarum Abbatiarum (ſalvo Regis & cujuscunque privati jure), nec non bonorum ſuorum patrimonialium ubicunque ſitorum juribus, (quatenus prædictæ ceſſioni non repugnant) privilegiis, reditibus & fructibus uti, frui permittatur, dummodo prius præſtiterit Regi juramentum fidelitatis, nihilque moliatur adverſus Suæ Majeſtatis Regnique commoda.

§. 72.

(2) Pinarolum.

SECVNDO, IMPERATOR & Imperium cedunt transfe-

feruntque in Regem Chriſtianiſſimum ejusque in Regno Succeſſores jus directi Dominii, Superioritatis, & quodcunque aliud, quod ſibi & S. Romano Imperio hactenus in Pinarolum competebat, & competere poterat.

§. 73.

(3) Briſacum, Alſatia & Suntgovia.

TERTIO, IMPERATOR pro ſe totaque Sereniſſima Domo Auſtriaca, itemque Imperium cedunt omnibus juribus, proprietatibus, dominiis, poſſeſſionibus ac jurisdictionibus, quæ hactenus ſibi, Imperio & Familiæ Auſtriacæ competebant in Oppidum Briſacum, Landgraviatum Superioris & Inferioris Alſatiæ, Suntgoviam, Præfecturamque Provincialem decem Civitatum Imperialium in Alſatia ſitarum, ſcilicet Hagenaw, Colmar, Schlettſtatt, Weiſenburg, Landaw, Oberenheim, Rosheim, Münſter in Valle S. Gregorii, Keiſersberg, Turingheim, omnesque Pagos, & alia quæcunque jura, quæ a dicta Præfectura dependent, eaque omnia & ſingula in Regem Chriſtianiſſimum Regnumque Galliarum transferunt, ita ut dictum Oppidum Briſacum cum Villis Hochſtatt, Niederimſing, Harten & Acharren, ad communitatem Civitatis Briſacenſis pertinentibus, cumque omni Territorio & banno, quatenus ſe ab antiquo extendit, ſalvis tamen ejusdem Civitatis Privilegiis & immunitatibus antehac a Domo Auſtriaca obtentis & impetratis.

§. 74.

Nil juris amplius Imperium prætendat in Alſatiam & Suntgoviam.

ITEMQVE DICTVS LANDGRAVIATVS utriusque Alſatiæ & Suntgoviæ; tum etiam Præfectura Provincialis in dictas decem Civitates & loca dependentia, itemque omnes Vaſalli, Landſaſſii, ſubditi, homines, oppida, caſtra, villæ, arces, ſylvæ, foreſtæ, auri, argenti, aliorumque mineralium fodinæ, flumina, rivi, paſcua, omniaque jura, Regalia & appertinentiæ, absque ulla reſervatione cum omnimoda jurisdictione & Superioritate, ſupremoque Dominio a modo in perpetuum ad Regem Chriſtianiſſimum, Coronamque Galliæ pertineant, & dictæ Coronæ incorporata intelligantur, absque Cæſaris, Imperii, Domusque Auſtriacæ vel cujuscunque alterius contradictione. Adeo ut nullus omnino Imperator aut Familiæ Auſtriacæ Princeps

quicquam juris aut poteſtatis in eis præmemoratis partibus cis & ultra Rhenum ſitis, ullo unquam tempore prætendere vel uſurpare poſſit aut debeat.

§. 75.

Religio Catholica in locis ceſſis ſervetur.

SIT TAMEN REX obligatus in eis omnibus & ſingulis locis Catholicam conſervare Religionem, quemadmodum ſub Auſtriacis Principibus conſervata fuit, omnesque quæ durante hoc bello novitates irrepſerunt, removere.

§. 76.

4. *Jus præſidii in Caſtro Philipsburg.*

QVARTO, CHRISTIANISSIMAE Majeſtati ejusque in Regno Succeſſoribus de conſenſu Imperatoris, totiusque Imperii, perpetuum jus ſit tenendi præſidium in Caſtro Philipsburg protectionis ergo, ad convenientem tamen numerum reſtrictum, qui Vicinis juſtam ſuſpicionis cauſam præbere non poſſit, ſumptibus duntaxat Coronæ Galliæ ſuſtentandum. Patere etiam debebit Regi liber tranſitus per terras & aquas Imperii ad inducendos milites, commeatum, & cætera omnia, quibus & quoties opus fuerit.

§. 77.

Salvo tamen Epiſcopi Spirenſis Dominio.

REX TAMEN præter protectionem, præſidium & tranſitum in dictum Caſtrum Philipsburg nibil ulterius prætendet, ſed ipſa proprietas, omnimoda jurisdictio, poſſeſſio, omniaque emolumenta, fructus, acceſſiones, jura, Regalia, ſervitutes, homines, ſubditi, vaſalli, & quidquid omnino antiquitus ibidem & in totius Epiſcopatus Spirenſis, Eccleſiarumque illi incorporatarum diſtrictu Epiſcopo & Capitulo Spirenſi competebat, & competere poterat, eisdem imposterum quoque ſalva, integra & illæſa, excepto tamen jure protectionis, permaneant.

§. 78.

Magiſtratus & Subditi ceſſarum ditionum plane ſubjiciuntur Galliæ.

IMPERATOR, IMPERIVM, & Dominus Archidux Oenipontanus Ferdinandus Carolus, reſpective exſolvunt Ordines, Magiſtratus, Officiales, & ſubditos ſingularum ſupradictarum Ditionum, ac locorum, vinculis & ſacramentis, quibus hucusque ſibi, Domuique Auſtriacæ obſtricti fuerant, eos-

eosque ad ſubjectionem, obedientiam & fidelitatem Regni Regnoque Galliæ præſtandam remittunt, obligantque. Atque ita Coronam Galliæ in plena juſtaque eorum ſuperioritate, proprietate, & poſſeſſione conſtituunt, renunciantes omnibus in ea juribus ac prætenſionibus ex nunc in perpetuum, idque pro ſe, ſuisque poſteris Imperator, dictus Dominus Archidux, ejusque Frater, (quatenus prædicta ceſſio ad ipſos pertinet) peculiari diplomate tum ipſi confirmabunt, tum efficient, ut a Rege Hiſpaniarum Catholico eadem quoque renunciatio in authentica forma extradatur. Quod & Imperii totius nomine fiet, quo die ſubſignabitur præſens Tractatus.

Renunciatio Imperii &c. inceſſas Galliæ ditiones.

§. 79.

Nulla unquam obſtante Imperii lege alienationem prohibente.

AD MAIOREM SVPRA DICTARVM ceſſionum & alienationum validitatem, Imperator & Imperium, vigore præſentis transactionis expreſſe derogant omnibus & ſingulis prædeceſſorum Imperatorum, Sacrique Romani Imperii Decretis, Conſtitutionibus, Statutis & Conſuetudinibus, etiam Juramento firmatis aut impoſterum firmandis, nominatimque Capitulationi Cæſareæ, quatenus alienatio omnimoda bonorum & Jurium Imperii prohibetur, ſimulque in perpetuum excludunt omnes exceptiones & reſtitutionis vias, quocunque tandem jure titulove fundari poſſent.

§. 80.

Ratihabitio Comitialis hujus alienationis promiſſa.

CONVENTVM EST INSVPER, ut præter promiſſam hic inferius a Cæſare & Imperii Statibus ratihabitionem, in proximis quoque Comitiis ex abundanti ratæ ſint, ſupradictarum Ditionum juriumque abalienationes, ac proinde, ſi in Cæſarea Capitulatione pactio, vel in Comitiis propoſitio deinceps fiat de occupatis diſtractisve Imperii bonis ac juribus recuperandis, ea non complectatur aut complecti intelligatur res ſupra expreſſas, utpote ex communi Ordinum ſententia pro publica tranquillitate in alterius Dominium legitime translatas, atque easdem in hunc finem ab Imperii matricula expungi placet.

§. 81.

Quæ munimenta in Alſatia ſolo æquanda ſint?

STATIM A RESTITVTIONE Benfeldæ æquabuntur ſolo ejusdem oppidi munitiones, nec non adjacentis fortalitii Rhinau, ſicuti quoque Tabernarum Alſatiæ, Caſtri Hohenbar & Neoburgi ad Rhenum, neque in prædictis locis ullus miles præſidiarius haberi poterit.

§. 82.

De neutralitate Tabernarum &c.

MAGISTRATVS ET INCOLAE dictæ Civitatis Tabernarum neutralitatem accurate ſervent, pateatque illac Regio militi, quoties poſtulatum fuerit, tutus ac liber tranſitus. Nullæ ad Rhenum munitiones in citeriori ripa exſtrui poterunt Baſilea usque Philipsburgum, neque ullo molimine deflecti aut interverti fluminis curſus ab una alterave parte.

§. 83.

De ære alieno Cameræ Enſisheimianæ ſolvendo.

QVOD AD AES ALIENVM attinet, quo Camera Enſisheimiana gravata eſt, Dominus Archi-Dux Ferdinandus Carolus recipiet in ſe cum ea parte Provinciæ, quam Rex Chriſtianiſſimus ipſi reſtituere debet, tertiam omnium debitorum partem ſine diſtinctione, ſive chirographaria, ſive hypothecaria ſint, dummodo utraque ſint in forma authentica, & vel ſpecialem hypothecam habeant, ſive in Provincias cedendas, ſive in reſtituendas, vel, ſi nullam habeant, in libellis rationariis receptorum ad Cameram Enſisheimianam reſpondentium usque ad finem Anni milleſimi ſexcenteſimi trigeſimi ſecundi agnita, atque inter debita & credita illius recenſita fuerint, & penſitationum annuarum ſolutio dictæ Cameræ incubuerit, eamque diſſolvet, Regem pro tali quota indemnem penitus præſtando.

§. 84.

De ordinum Provincialium debitis.

QVAE VERO DEBITA Collegiis Ordinum ex ſingulari per Auſtriacos Principes, cum ipſis in Diætis Provincialibus inita conventione attributa, aut ab ipſis Ordinibus communi nomine contracta ſunt, iisque ſolvenda incumbunt, debet inter eos, qui in Ditionem Regis veniunt, atque illos, qui ſub Dominio Domus Auſtriacæ remanent, iniri conve-

veniens diſtributio, ut unaquæque pars ſciat, quantum ſibi æris alieni diſſolvendum reſtet.

§. 85.

Reſtituat Rex Galliæ.

1. Civitates 4 Sylveſtres.

REX CHRISTIANISSIMVS reſtituet Domui Auſtriacæ, & in ſpecie ſupradicto Domino Archi-Duci Ferdinando Carolo primogenito quondam Archi-Ducis Leopoldi Filio, quatuor Civitates Sylveſtres, Rheinfelden, Seckingen, Lauffenberg, Waltshutum, cum omnibus Territoriis & Balivatibus, Villis, Pagis, Molendinis, Sylvis, Foreſtis, Vaſallis, Subditis, omnibusque appertinentiis cis & ultra Rhenum. Itemque Comitatum Hawenſtein, Sylvam nigram, totamque Superiorem & Inferiorem Brisgoviam, & Civitates in ea ſitas antiquo jure ad Domum Auſtriacam ſpectantes, ſcilicet Newburg, Freyburg, Endingen, Kentzingen, Waldkirch, Villingen, Breunlingen, cum omnibus Territoriis; itemque cum omnibus Monaſteriis, Abbatiis, Prælaturis, Præpoſituris, Ordinumque Equeſtrium Commendatariis, cum omnibus Balivatibus, Baronatibus, Caſtris, Fortalitiis, Comitibus, Baronibus, Nobilibus, Vaſallis, hominibus, ſubditis, fluminibus, rivis, foreſtis, ſylvis, omnibusque Regaliis, juribus, jurisdictionibus, Feudis & patronatibus, cæterisque omnibus & ſingulis ad ſublime Territorii jus patrimoniumque Domus Auſtriacæ in toto iſto Tractu antiquitus ſpectantibus. Totam item Ortnaviam, cum Civitatibus Imperialibus Offenburg, Gengenbach & Cella alım Hamersbach, quatenus ſcilicet Præfecturæ Ortnavienſi obnoxiæ ſunt, adeo, ut nullus omnino Rex Franciæ quicquam juris aut poteſtatis in his præmemoratis partibus, cis & ultra Rhenum ſitis, ullo unquam tempore prætendere, aut uſurpare poſſit aut debeat, ita tamen, ut Auſtriacis Principibus prædicta reſtitutione nihil novi juris acquiratur. Libera ſint in univerſum inter utriusque Rheni ripæ & Provinciarum utrinque adjacentium incolas, commercia & commeatus: Imprimis vero libera ſit Rheni naviga-

2. Comitatum Hauenſtein, Sylvam nigram, omnemque Brisgoviam.

3. Totam Ortnaviam.

Libertas commerciis & navigationi Rheni reſtituta.

vigatio, ac neutri parti permiſſum eſto, naves transeuntes deſcendentes aut aſcendentes impedire, detinere, arreſtare aut moleſtare, quocunque prætextu, ſola inſpectione, quæ ad perſcrutandas, aut viſitandas merces fieri conſuevit, excepta, nec etiam liceat nova & inſolita vectigalia, pedagia, paſſagia, datia, aut alias ejusmodi exactiones ad Rhenum imponere, ſed utraque pars contenta maneat vectigalibus & datiis ordinariis ante hoc bellum ſub Auſtriacorum gubernatione ibidem præſtare ſolitis.

§. 86.

Vaſallis & ſubditis confiſcata bona reſtituantur.

OMNES VASALLI, Landſaſſii, Subditi, Cives, Incolæ, quicunque cis & ultra Rhenum Domui Auſtriacæ, ſicut etiam illi, qui immediate Imperio ſubjecti erant, vel alios Imperii Ordines ut Superiores recognoſcunt, non obſtante qualicunque confiſcatione, translatione, donatione per quoscunque belli Duces aut Præfectos militiæ Suedicæ aut Confœderatorum poſt occupatam Provinciam facta, perque Regem Chriſtianiſſimum ratificata, aut proprio motu decerta, ſtatim poſt publicatam Pacem bonis ſuis immobilibus & ſtabilibus, ſive corporalia ſive incorporalia ſint, villis, caſtris, oppidis, fundis, poſſeſſionibus reſtitui debent, citra ullam exceptionem meliorationum, expenſarum, ſumptuum compenſationem, quas moderni poſſeſſores quomodolibet objicere poſſent, & citra reſtitutionem mobilium ac ſe moventium, & fructuum perceptorum. Quod vero ad confiſcationes rerum, pondere, numero, & menſura conſiſtentium exactiones, concuſſiones, atque extorſiones intuitu belli factas attinet, earum repetitio ad amputandas lites utrinque penitus caſſata & ſublata eſto.

Non æque mobilia, nec fructus percepti.

§. 87.

Relinquantur Ordines in Alſatia, in poſſeſſione immedietatis.

TENEATUR REX CHRISTIANISSIMUS non ſolum Epiſcopos Argentinenſem & Baſilienſem, cum Civitate Argentinenſi, ſed etiam reliquos per utramque Alſatiam Romano Imperio immediate ſubjectos Ordines, Abbates Murbacenſem & Luderenſem, Abbatiſſam Antlavienſem, Monaſterium in Valle S. Gregorii Benedictini Ordinis, Palatinos de Lutzelſtein, Comites & Barones de Hanaw, Fleckenſtein, Ober-

Oberſtein, totiusque Inferioris Alſatiæ Nobilitatem. Item prædictas decem Civitates Imperiales, quæ Præfecturam Hagenoenſem agnoſcunt, in ea libertate & poſſeſſione Immedietatis erga Imperium Romanum, qua hactenus gaviſæ ſunt, relinquere: Ita ut nullam ulterius in eo Regiam ſuperioritatem prætendere poſſit, ſed iis juribus contentus maneat, quæcunque ad Domum Auſtriacam ſpectabant, & per hunc Pacificationis Tractatum Coronæ Galliæ ceduntur. Ita tamen, aut præſenti hac declaratione nihil detractum intelligatur de eo omni ſupremi Dominii jure, quod ſupra conceſſum eſt.

§. 88.

Rex Galliæ ſolvat 3 Milliones librarum Turonenſium.

ITEM, REX CHRISTIANISSIMVS pro recompenſatione partium ipſi ceſſarum, dicto Domino Archiduci Ferdinando Carolo ſolvi curabit tres Milliones Librarum Turonenſium annis proxime ſequentibus, ſcilicet, milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo nono, quinquageſimo, & quinquageſimo primo in Feſto S. Joannis Baptiſtæ, quolibet anno tertiam partem in moneta bona & proba Baſileæ, ad manum Domini Archiducis ejusve Deputatorum.

§. 89.

Et recipiat in ſe 2. tertias debitorum Cameræ Enſisheimianæ.

PRAETER DICTAM PECVNIAE QVANTITATEM Rex Chriſtianiſſimus tenebitur in ſe recipere duas tertias debitorum Cameræ Enſisheimianæ, ſine diſtinctione, ſive chirographaria, ſive hypothecaria ſint, dummodo utraque ſint in forma authentica, & vel ſpecialem hypothecam habeant, ſive in Provincias cedendas, ſive in reſtituendas, vel ſi nullam habeant, in libellis rationariis receptorum ad Cameram Enſisheimianam reſpondentium usque ad finem Anni milleſimi ſexcenteſimi trigeſimi ſecundi agnita, atque inter credita & debita illius recenſita fuerint, & penſitationum annuarum ſolutio dictæ Cameræ incubuerit, easque diſſolvet, Archiducem pro tali quota prorſus indemnem præſtando; utque id æquius fiat, delegabuntur ab utraque parte Commiſſarii ſtatim a ſubſcripto Tractatu Pacis, qui ante primæ penſionis ſolutionem convenient, quænam nomina utrique parti expungenda ſint.

§. 90.

§. 90.

Reſtituat quoque documenta litteraria.

CURABIT REX CHRISTIANISSIMUS præfato Domino Archiduci bona fide absque ulla mora & retardatione reſtitui omnia & ſingula literaria Documenta, cujuscunque illa generis ſint, quæ terras eidem reſtituendas concernunt, quatenus quidem in Cancellaria Regiminis & Cameræ Enſisheimianæ, aut Briſaci, vel etiam in cuſtodia Officialium, Oppidorum & Arcium occupatarum reperiuntur.

§. 91.

De Documentis communibus.

QUOD SI TALIA Documenta ſint publica, quæ ceſſas etiam terras pro indiviſo concernunt, de his Archiduci exempla authentica quotiescunque requiſierit, edentur.

§. 92.

Tractatus Cheraſcenſis confirmatio.

ITEM, NE CONTROVERSIAE inter Dominos Sabaudiæ & Mantuæ Duces, ratione Montisferrati, authoribus inclytæ recordationis Ferdinando II Imperatore & Ludovico XIII Galliarum Rege, Suarum Majeſtatum Parentibus, definitæ & terminatæ, in Chriſtianæ Reipublicæ perniciem aliquando recrudeſcant, conventum eſt, quod Tractatus Cheraſci ſexto Aprilis Anno Domini milleſimo ſexcenteſimo trigeſimo primo cum ſubſecuta ſuper eodem Ducatu Montisferrati executione, firmus ſtabilisque in omnibus ſuis articulis in perpetuum manebit, excepto tamen Pinarolo ac pertinentiis inter Suam Majeſtatem Chriſtianiſſimam ac Dominum Ducem Sabaudiæ definitis & Chriſtianiſſimo Regi Regnoque Galliæ acquiſitis per peculiares tractatus, qui eadem ſtabilitate & firmitate conſiſtent, in iis omnibus, quæ translationem aut ceſſionem Pinaroli & pertinentium concernunt. Siquid tamen in dictis peculiaribus tractatibus contineatur, quod Pacem Imperii turbare, vel novos in Italia motus poſt præſens bellum, quod nunc in illa Provincia geritur, compoſitum, excitare poſſet, id nullum & irritum ſit, dicta nihilominus ceſſione in ſuo robore permanente cum aliis conditionibus, quæ tam in favorem Ducis Sabaudiæ quam Regis Chriſtianiſſimi conventæ ſunt.

Excepto Pinarolo.

§. 93.

A neutra parte eidem contraveniatur.

IDEOQVE ET IMPERATORIA & Chriſtianiſſima Majeſtas viciſſim promittunt, ſe cæteris omnibus tam ad prædictum Tractatum Cheraſcenſem, quam executionem ſpectantibus, & in ſpecie Albam, Trinum eorumque Territoria & reliqua loca, nunquam directe vel indirecte, ſpecie juris aut via facti contraventuras, neque ullo auxilio vel favore contravenientem adjuturas, quinimo communi authoritate datum iri operam, ut ne a quoquam quovis prætextu violetur, cum maxime ſe obligatum eſſe declaraverit Rex Chriſtianiſſimus dicti tractatus executionem omnibus modis promovere, atque etiam armis tueri, eo præſertim fine, ut dictus Dominus Sabaudiæ Dux, non obſtantibus ſuperioribus clauſulis, in pacifica Trini & Albæ reliquorumque locorum ipſi per dictum tractatum & inveſtituram ſubſecutam in Ducatu Montisferrati conceſſorum & aſſignatorum poſſeſſione ſemper relinquatur & manuteneatur.

Sabaudiæ Duci maneat Montisferrati poſſeſſio.

§. 94.

Rex Galliæ ſolvat Duci Mantuano 494000 aureas.

VT AVTEM OMNIVM diſſidiorum & controverſiarum ſemina inter eosdem Duces penitus extirpentur, quadringenta & nonaginta quatuor aureorum millia, quæ inclytæ memoriæ Chriſtianiſſimus Rex Ludovicus XIII in exonus Domini Ducis Sabaudiæ, ſe Domino Duci Mantuæ ſoluturum ſpopondit, Chriſtianiſſima Majeſtas præſenti parataque pecunia dicto Domino Duci Mantuæ numerari faciet, & propterea Dominum Ducem Sabaudiæ ejusque Hæredes & Succeſſores ab ea obligatione omnino relevabit, præſtabitque indemnem ab omni petitione, quæ ratione vel occaſione dictæ ſummæ, a dicto Domino Duce Mantuæ, vel ejus Succeſſoribus fieri poſſet, adeo ut impoſterum ejus nomine, colore, ratione aut prætextu Dominus Dux Sabaudiæ, hæredes aut Succeſſores nullam omnino juris vel facti moleſtiam aut vexationem a Domino Duce Mantuæ, hæredibus aut ſucceſſoribus ejus patiantur. Qui ab hoc die & a modo in antea cum authoritate & conſenſu Cæſareæ & Chriſtianiſſimæ Majeſtatis, ſolenni hujus publicæ Pacis Inſtrumenti vigore, nullam penitus in tota hac cauſa actionem contra Do-

Dominum Ducem Sabaudiæ ejusque hæredes & ſucceſſores exercere poterunt.

§. 95.

De inveſtitura Montisferrati Duci Sabaudiæ impertienda.

CAESAREA MAIESTAS decenter requiſita concedet Domino Duci Sabaudiæ una cum inveſtitura antiquorum Feudorum & Statuum, qualem inclytæ memoriæ Ferdinandus II Duci Sabaudiæ Victori Amadeo conceſſerat, inveſtituram quoque locorum, ditionum, ſtatuum, omniumque jurium Montisferrati, cum appertinentiis, quæ illi vigore prædicti Tractatus Cheraſcenſis, nec non executionis inde ſubſecutæ decreta & remiſſa fuerunt, ſicuti quoque Feudorum novelli Monfortis, Sinii, Moncherii, & Caſtelletti cum appertinentiis, juxta tenorem Inſtrumenti acquiſitionis ab eodem Duce Victore Amadeo factæ ſub decimo tertio Octobris Anni milleſimi ſexcenteſimi trigeſimi quarti & congruenter conceſſionibus ſeu permiſſionibus, nec non approbationibus Cæſareæ Majeſtatis, cum confirmatione quoque omnium & quorumcunque privilegiorum, quæ Sabaudiæ Ducibus hactenus indulta fuerunt, quotiescunque a Domino Duce Sabaudiæ requirentur & poſtulabuntur.

§. 96.

Duci Sabaudiæ ſalva ſit ſuperioritas in feuda Rocheverani, Olmi & Cæſolæ.

ITEM CONVENTVM EST, quod Dux Sabaudiæ, hæredes & Succeſſores ejus nullatenus a Cæſarea Majeſtate turbentur aut inquietentur in Superioritate, ſeu jure ſuperioritatis, quod habent in Feudis Rocheverani, Olmi & Cæſolæ cum appertinentiis, quæ a Romano Imperio nulla ratione dependent, & revocatis, annullatisque donationibus & inveſtituris in dictorum feudorum poſſeſſione ſeu quaſi Dominus Dux manuteneatur, & quatenus opus ſit, redintegretur, parique ratione ejusdem Vaſallus Comes Veruvæ, quoad eadem Feuda Olmi & Cæſolæ & quartæ partis Rocheverani ſuæ poſſeſſioni ſeu quaſi reſtituatur, & in eadem pleniſſime cum fructibus omnibus redintegretur.

§. 97.

De Reſtitutione Rochæ.

ITEM CONVENTVM EST, quod Cæſarea Majeſtas reſtitui faciat Comitibus Clementi & Johanni filiis, nec non

&ne-

& nepotibus ex filio Octaviano Comitis Caroli Cacherani integrum Feudum Rochæ, Arazii cum appertinentiis & dependentibus, quibuscunque non obſtantibus.

Reggiolum & Luzzara ſub Mantuano Ducatu comprehendantur.

Similiter declarabit Imperator in inveſtitura Ducatus Mantuæ comprehendi Caſtra Reggioli & Luzzaræ cum ſuis territoriis & dependentiis, quorum poſſeſſionem Dux Guaſtallæ Duci Mantuæ reſtituere teneatur, reſervatis tamen eidem juribus pro ſex millibus ſcutatorum annuorum, quæ prætendit; de quibus agere, & judicio experiri coram ſua Cæſarea Majeſtate valeat adverſus Ducem Mantuæ.

§. 98.

De Publicatione Pacis hoſtilitatumque ceſſatione.

SIMVLATQVE VERO Inſtrumentum Pacis a Dominis Plenipotentiariis & Legatis ſubſcriptum & ſignatum fuerit, ceſſet omnis hoſtilitas, & quæ ſupra conventa ſunt, utrinque e veſtigio executioni mandentur; utque id melius & citius adimpleatur, ſequenti poſt ſubſcriptionem die Publicatio Pacis fiat more ſolemni & ſolito per compita Civitatum Monaſterienſis & Oſnabrugenſis, poſt acceptum tamen nuncium, quod ſubſcriptio Tractatus facta fuerit in utroque loco, ſtatimque poſt Publicationem factam diverſi mittantur Curſores ad Duces Exercituum, qui citatis equis ſimul iter conficiant, dictis Ducibus ſignificent, concluſam eſſe Pacem, curentque, ut conventa inter ipſos Duces die Pax & ceſſatio hoſtilitatum in ſingulis Exercitibus denuo publicetur, omnibusque & ſingulis belli Miniſtris & Civitatum, aut Fortalitiorum Gubernatoribus imperetur, ut ab omni hoſtilitatum genere impoſterum abſtineant, ita, ut ſi quid poſt dictam Publicationem attentatum, aut via facti mutatum fuerit, id quamprimum reparari & in priſtinum ſtatum reſtitui debeat.

§. 99.

De reſtitutione locorum & exauctoratione militum.

CONVENIANT INTER SE utriusque partis Plenipotentiarii intra tempus concluſæ & ratificandæ Pacis de modo, tempore, & ſecuritate reſtitutionis locorum & exauctorationis militiæ, ita ut utraque pars ſecura eſſe poſſit, omnia, quæ conventa fuerint, ſincere adimpletum iri.

§. 100.

De Executione Pacis & Edictis Imperatoriis in eam rem.

INPRIMIS QVIDEM Imperator per univerſum Imperium Edicta promulget & ſerio mandet eis, qui hiſce pactis & hac Pacificatione ad aliquid reſtituendum vel præſtandum obligantur, ut ſine tergiverſatione & noxa intra tempus concluſæ & ratificandæ Pacis præſtent & exequantur transacta, injungendo tam Directoribus, **Ausſchreibenden Fürſten**, quam Præfectis Militiæ Circularis, **Crayß-Obriſten**, ut ad requiſitionem reſtituendorum juxta ordinem executionis & hæc pacta, reſtitutionem cujusque promoveant & perficiant. Inſeratur etiam Edictis clauſula, ut quia Circuli Directores, **die Ausſchreibende Fürſten**, aut Præfecti Militiæ Circularis, **Crayß-Obriſten**, in cauſa vel reſtitutione propria minus idonei executioni eſſe cenſentur, hoc in caſu, itemque ſi Directores vel Præfectum Militiæ Circularis repudiare commiſſionem contingat, vicini Circuli Directores aut Præfecti Militiæ Circularis eodem executionis munere etiam in alios Circulos ad reſtituendorum requiſitionem fungi debeant.

§. 101.

De Commiſſariis ad Executionem adhibendis.

QVO SI ETIAM reſtituendorum aliquis Cæſareanos Commiſſarios ad alicujus reſtitutionis, præſtationis vel executionis actum neceſſarios cenſuerit, quod ipſorum optioni relinquitur, etiam illi ſine mora dentur. Quo caſu ut rerum transactarum effectus tanto minus impediatur, tam reſtituentibus, quam reſtituendis liceat, ſtatim concluſa & ſubſcripta Pacificatione, binos aut trinos utrinque nominare Commiſſarios, e quibus Cæſarea Majeſtas unum a reſtituendo, alterum a reſtituente nominatum, pares tamen numero ex utraque Religione eligat, quibus injungatur, ut omnia, quæ vigore hujus Transactionis oportet, absque mora exequantur. Sin autem Reſtituentes Commiſſarios nominare neglexerint, Cæſarea Majeſtas ex iis, quos reſtituendus nominaverit, unum deliget, aliumque pro ſuo arbitrio, obſervata tamen utrobique diverſæ Religioni addictorum paritate, adjunget, quibus Commiſſionem executionis demandabit, non obſtantibus exceptionibus in contrarium factis. Ipſi deinde reſtituendi mox a concluſione Pacis de transactorum tenore notum faciant intereſſatis aliquid reſtituturis.

§. 102.

§ 102.

De obſequio prompto Paci concluſæ præſtando.

OMNES DENIQVE & ſinguli ſive Status, ſive Communitates, ſive privati, ſive Clerici, ſive Seculares, qui vigore hujus transactionis ejusdemque regularum generalium, vel ſpecialis expreſſæque alicujus diſpoſitionis ad reſtituendum, cedendum, dandum, faciendum, aut aliud quid præſtandum obſtricti ſunt, teneantur ſtatim, poſt promulgata Cæſarea Edicta, & factam reſtituendi notificationem, ſine omni tergiverſatione vel oppoſitione clauſulæ ſalvatoriæ, ſive generalis, ſive ſpecialis alicujus ſupra in Amneſtia poſitæ, aut quacunque alia exceptione, itemque ſine noxa aliqua, omnia, ad quæ obligantur, reſtituere, cedere, dare, facere & præſtare.

§. 103.

Ne quis Executioni Pacis reſiſtat.

NEC DIRECTORVM & Præfectorum Circularis militiæ, aut Commiſſariorum executioni quisquam, ſive Status, ſive miles, præſertim præſidiarius, ſive quilibet alius ſeſe opponat, ſed potius Executoribus aſſiſtant, liberumque ſit dictis Executoribus contra eos, qui executionem quovis modo impedire conantur, ſuis vel etiam reſtituendorum viribus uti.

§. 104.

De captivorum liberatione.

DEINDE OMNES & ſinguli utriusque partis Captivi ſine discrimine Sagi vel Togæ, eo modo, quo inter Exercituum Duces cum Cæſareæ Majeſtatis approbatione conventum eſt, vel adhuc convenietur, liberi dimittantur.

§. 105.

De Præſidiis Militaribus educendis.

RESTITVTIONE EX CAPITE AMNESTIAE & Gravaminum facta, liberatis captivis & ratihabitionibus commutatis, omnia utriusque partis militaria præſidia, ſive Imperatoris ejusque Sociorum & Fœderatorum, ſive Regis Chriſtianiſſimi & Landgraviæ Haſſiæ, eorumque Fœderatorum & Adhærentium, aliove quocunque nomine impoſita fuerint, ex Civitatibus Imperii ac omnibus aliis locis reſtituendis, ſine exceptionibus, mora, damno & noxa pari paſſu educantur.

U 2 §. 106.

§. 106.

Ut loca bello capta legitimis dominis reſtituantur.

LOCA IPSA, Civitates, Urbes, Oppida, Arces, Caſtella, Fortalitia, tam quæ per Regnum Bohemiæ aliasque terras Imperatoris, Domusque Auſtriacæ hæreditarias, quam cæteros Imperii Circulos a partibus belligerantium ſupradictis occupata & retenta, vel per Armiſtitii unius vel alterius partis, vel quemcunque alium modum conceſſa ſunt, prioribus & legitimis ſuis Poſſeſſoribus & Dominis, ſive mediati ſive immediati Imperii Status ſint, tam Eccleſiaſticis, quam Secularibus, comprehenſa libera Imperii Nobilitate, absque mora reſtituantur, liberæque eorum diſpoſitioni, ſive de jure & conſuetudine, ſive vigore præſentis transactionis competenti permittantur, non obſtantibus ullis donationibus, infeudationibus, conceſſionibus, (niſi ultro & ſpontanea Status alicujus voluntate alicui factæ ſint vel fuerint) obligationibus pro redimendis captivis, aut avertendis devaſtationibus incendiisque datis, aut aliis quibuscunque titulis, in priorum legitimorum Dominorum poſſeſſorumve præjudicium acquiſitis, ceſſantibus etiam pactis & fœderibus, aut quibuscunque aliis exceptionibus prædictæ reſtitutioni adverſantibus, quæ omnia pro nullis haberi debent. Salvis tamen iis, quæ & quatenus in præcedentibus articulis circa ſatisfactionem S. Majeſtatis Chriſtianiſſimæ, ut & quibusdam Imperii Electoribus & Principibus factis conceſſionibus & æquivalentibus compenſationibus aliter excepta & diſpoſita ſunt, nec mentio Regis Catholici, & nominatio Ducis Lotharingiæ in Inſtrumento Cæſareo-Suecico facta, minus prædicatum Landgravii Alſatiæ Imperatori attributum, Chriſtianiſſimo Regi ullum præjudicium afferant, nec ea, quæ circa ſatisfactionem militiæ Suedicæ conventa ſunt, ullum reſpectu Suæ Majeſtatis ſortiantur effectum.

§. 107.

Reciproce fiat iſta reſtitutio.

ATQVE HAEC RESTITVTIO locorum occupatorum tam a Cæſarea Majeſtate, quam a Rege Chriſtianiſſimo, & utriusque Sociis, Fœderatis & Adhærentibus fiat reciproce & bona fide.

§. 108.

§. 108.

De Archivorum, mobilium, tormentorum bellicorum reſtitutione.

RESTITVANTVR ETIAM Archiva & Documenta Literaria, aliaque mobilia, ut & Tormenta bellica, quæ in dictis locis tempore occupationis reperta ſunt, & adhuc ibi ſalva reperiuntur. Quæ vero poſt occupationem aliunde eo invecta ſunt, ſive in præliis capta, ſive ad uſum & cuſtodiam eo per occupantes illata fuerunt, una cum annexis, ut & bellico apparatu, iisdem quoque ſecum exportare & avehere liceat.

De decedentium militum ſublevatione in itinere.

Teneantur ſubditi cujusque loci decedentibus præſidiis & militibus Currus, Equos & Naves, cum neceſſario victu, pro omnibus neceſſariis avehendis ad loca in Imperio deſtinata absque pretio ſubminiſtrare, quos Currus, Equos & Naves reſtituere debent Præfecti præſidiorum militumque hoc modo diſcedentium, ſine dolo & fraude. Liberent etiam Statuum ſubditi ſe invicem ab hoc onere vecturæ de uno Territorio in aliud, donec ad loca in Imperio deſtinata pervenerint, nec præſidiorum, aut aliis militiæ Præfectis aut Officialibus liceat ſubditos eorumque Currus, Equos, Naves & ſimilia eorum uſibus commodata, omnia vel ſingula extra Dominorum ſuorum multo minus Imperii fines, ſecum trahere, eoque nomine obſidibus cavere teneantur.

§. 109.

Reddita loca a præſidiis libera maneant.

REDDITA VERO ſive maritima ſive limitanea, ſive mediterranea fuerint dicta loca ab ulterioribus omnibus durantibus hiſce bellorum motibus introductis præſidiis perpetuo poſthac libera ſunto, & Dominorum ſuorum (ſalvo de cætero cujusque jure) liberæ diſpoſitioni relinquantur.

Nulli autem Civitati vel nunc vel in futurum ullo præjudicio damnove cedat, quod ab alterutra parte belligerantium occupata & inſeſſa fuerat, ſed omnes & ſingulæ cum omnibus & ſingulis Civibus & Incolis tam univerſalis Amneſtiæ, quam cæteris hujus Pacificationis beneficiis gaudeant, iisque de cætero omnia ſua jura & Privilegia in ſacris & profanis, quæ ante hos motus habuerunt, ſarta tecta-

que maneant, ſalvis tamen juribus ſuperioritatis, cum inde dependentibus pro ſingulis quarumcunque Dominis.

§. 110.

De militum miſſione.

DENIQVE OMNIVM belligerantium in Imperio partium Copiæ & Exercitus dimittantur & exauctorentur, eo tantum numero in ſuos cujusque proprios Status traducto, quem quæque pars pro ſua ſecuritate judicaverit neceſſarium.

§. 111.

Mutua concluſæ Pacis ratihabitio promiſſa.

PACEM HOC MODO CONCLVSAM promittunt Cæſarei & Regii, Ordinumque Imperii Legati & Plenipotentiarii, reſpective ab Imperatore & Chriſtianiſſimo Rege Sacrique Imperii Romani Electoribus, Principibus & Statibus, ad formam hic mutuo placitam ratihabitum iri, ſeſeque infallibiliter præſtituros, ut ſolemnia Ratihabitionum Inſtrumenta intra ſpacium octo ſeptimanarum & die ſubſcriptionis computandarum *Monaſterii* præſententur, & reciproce riteque commutentur.

§. 112.

Inſtrumentum Pacis eſto Lex Imperii & norma judicandi perpetua.

PRO MAIORI ETIAM horum omnium & ſingulorum pactorum firmitudine & ſecuritate ſit hæc Transactio perpetua Lex & Pragmatica Imperii Sanctio, impoſterum æque ac aliæ leges & Conſtitutiones fundamentales Imperii, nominatim proximo Imperii Receſſui, ipſique Capitulationi Cæſareæ inſerenda, obligans non minus abſentes, quam præſentes, Eccleſiaſticos æque ac Politicos, ſive Status Imperii ſint, ſive non, eaque tam Cæſareis Procerumque Conſiliariis & Officialibus quam Tribunalium omnium Judicibus & Aſſeſſoribus tanquam Regula, quam perpetuo ſequantur, præſcripta.

§. 113.

Nil quidquam allegetur unquam contra hanc Pacem.

CONTRA HANC TRANSACTIONEM ullumve ejus Articulum aut clauſulam nulla Jura Canonica vel Civilia, communia vel ſpecialia Conciliorum Decreta, Privilegia, Indulta, Edicta, Commiſſiones, Inhibitiones, Manda-

data, Decreta, Reſcripta, Litispendentiæ, quocunque tempore latæ Sententiæ, res Judicatæ, Capitulationes Cæſareæ, & aliæ Religioſorum Ordinum Regulæ aut Exemptiones, ſive præteriti, ſive futuri temporis Proteſtationes, Contradictiones, Appellationes, Inveſtituræ, Transactiones, Juramenta, Renunciationes, Pacta ſeu deditia ſeu alia, multo minus Edictum Anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi noni, vel Transactio Pragenſis cum ſuis appendicibus, aut Concordata cum Pontificibus, aut interimiſtica Anni milleſimi quingenteſimi quadrageſimi octavi, ullave alia Statuta, ſive Politica ſive Eccleſiaſtica Decreta, Diſpenſationes, Abſolutiones, vel ullæ aliæ quocunque nomine aut prætextu excogitari poterint, exceptiones unquam allegentur, audiantur aut admittantur, nec uſpiam contra hanc Transactionem in petitorio aut poſſeſſorio, ſeu alii Proceſſus vel commiſſiones unquam decernantur.

§. 114.

Pœna contra Pacis transgreſſores ſtatuta.

QVI VERO huic Transactioni vel Paci publicæ, conſilio vel ope contravenerit, vel executioni aut reſtitutioni repugnaverit, vel etiam legitimo modo ſupra convento & ſine exceſſu facta reſtitutione, ſine legitima cauſæ cognitione & ordinaria juris executione, reſtitutum de novo gravare tentaverit, ſive Clericus ſive Laicus fuerit, pœnam fractæ pacis ipſo jure & facto incurrat, contraque eum juxta Conſtitutiones Imperii reſtitutio & præſtatio cum pleno effectu decernatur & demandetur.

§. 115.

De Pacis Garantia.

PAX VERO CONCLVSA nihilominus in ſuo robore permaneat, teneanturque omnes & ſinguli hujus Transactionis conſortes univerſas & ſingulas hujus Pacis leges contra quemcunque ſine Religionis diſtinctione tueri & protegere, & ſi quid eorum a quocunque violari contigerit, læſus lædentem imprimis quidem a via facti dehortetur, cauſa ipſa vel amicabili compoſitioni, vel juris disceptationi ſubmiſſa.

§. 116.

Nemo jus ſuum armis proſequatur.

VERVNTAMEN SI NEVTRO horum modorum intra ſpatium trium annorum terminetur controverſia, tene-

antur omnes & ſinguli hujus Transactionis conſortes, junctis cum parte læſa conſiliis viribusque arma ſumere ad repellendam injuriam a paſſo moniti, quod nec amicitiæ, nec juris via locum invenerit, ſalva tamen de cætero uniuscujusque jurisdictione, juſtitiæque juxta cujusque Principis aut Status leges & Conſtitutiones competenti adminiſtratione. Et nulli omnino Statuum Imperii liceat jus ſuum vi vel armis perſequi, ſed ſi quid controverſiæ ſive jam exortum ſit, ſive poſthac inciderit, unusquisque jure experiatur, ſecus faciens reus ſit fractæ Pacis. Quæ vero judicis ſententia definita fuerint, ſine diſcrimine Statuum executioni mandentur, prout Imperii leges de exequendis ſententiis conſtituunt.

§. 117.

De Circulorum redintegratione.

VT ETIAM PAX PVBLICA tanto melius conſervari poſſit redintegrentur Circuli, & ſtatim ac undecunque turbarum vel motuum aliqua initia apparent, obſerventur ea, quæ in Conſtitutionibus Imperii de Pacis publicæ executione & conſervatione diſpoſita ſunt.

§. 118.

Tranſitus militares innoxie inſtituantur.

QVOTIES AVTEM MILITES quavis occaſione, aut quocunque tempore, per aliorum Territoria aut fines aliquis ducere velit, tranſitus hujusmodi inſtituatur ejus, ad quem tranſeuntes milites pertinent, ſumptu, atque adeo ſine maleficio, damno & noxa eorum, quorum per territoria ducuntur, ac denique omnino obſerventur, quæ de conſervatione Pacis Publicæ Imperii Conſtitutiones decernunt & ordinant.

§. 119.

Quinam hac pace comprehendantur.

SVB HOC PRAESENTI Pacis Tractatu comprehendantur illi, qui ante permutationem ratificationis, vel inter ſex menſes poſtea ab una alteraque parte ex communi conſenſu nominabuntur, interim tamen utriusque placito comprehenditur Reſpublica Veneta, uti mediatrix hujus Tractatus. Ducibus quoque Sabaudiæ, & Mutinæ, quod pro Rege Chriſtianiſſimo in Italia bellum geſſerint, & etiam nunc gerant, nullum unquam adferat præjudicium.

§. 120.

§. 120.

Legatorum qui Pacem ſubſcripſerunt nomina.

IN QVORVM OMNIVM & ſingulorum fidem majusque robur, tam Cæſarei, quam Regii Legati, nomine vero omnium Electorum, Principum ac Statuum Imperii ad hunc actum ſpecialiter ab ipſo (vigore concluſi die decima tertia Octobris Anni infra mentionati facti, & ipſa die ſubſcriptionis ſub Sigillo Cancellariæ Moguntinæ, Legato Gallico extraditi) Deputati, nimirum Electoralis Moguntinus, Dominus Nicolaus Georgius de *Reigersberg*, Eques, Cancellarius. Electoralis Bavaricus, Dominus Joannes Adolphus *Krebs*, Conſiliarius intimus. Electoralis Brandenburgicus, Dominus Joannes Comes in *Sain & Wittgenſtein*, Dominus in Homburg & Vallendar, Conſiliarius intimus. Nomine Domus Auſtriacæ, Dominus Georgius Ulricus Comes a *Wolckenſtain*, Conſiliarius Cæſareo-Aulicus. Dominus Cornelius *Gobelius*, Epiſcopi Bambergenſis Conſiliarius. D. Sebaſtianus Wilhelmus *Meel*, Epiſcopi Herbipolenſis Conſiliarius intimus. D. Joannes Erneſtus, Ducis Bavariæ Conſiliarius Aulicus. Dominus Wolffgangus Conradus a *Tumbshirn*, Conſiliarius Aulicus Saxonico-Altenburgenſis & Coburgenſis. Dominus Auguſtus *Carpzovius*, Conſiliarius Saxonico-Altenburgenſis & Coburgenſis. Dominus Joannes *Frombold*, Domus Brandenburgicæ, Culmbacenſis & Onolzbacenſis, Conſiliarius intimus. Dominus Henricus *Langenbeck*, Juriſconſultus, Domus Brunſuico-Luneburgicæ Lineæ Cellenſis Conſiliarius intimus. Dominus Jacobus *Lampadius*, Juriſconſultus, Lineæ Calenbergenſis Conſiliarius intimus & Pro-Cancellarius. Nomine Comitum Scamni Wetteravienſis, Dominus Matthæus *Weſenbecius*, JCtus & Conſiliarius. Nomine utriusque Scamni Civitatenſis, Dominus Marcus Otto Argentoratenſis, Dominus Joannes Jacobus Wolff, Ratisbonenſis, Dominus David *Gloxinius*, Lubecenſis, & Dominus Jodocus Chriſtophorus *Kreſs* a Kreſſenſtain, Norimbergenſis Reipublicæ reſpective Syndici, Senatores, Conſiliarii & Advocati, præſens Pacis Inſtrumentum manibus ſigillisque propriis muniverunt ac firmarunt, dictique Ordinum Deputati Principalium ſuorum Ratificationes formula conventa, termino ſupra conſtituto ſeſe extradituros polliciti ſunt. Reliquis Sta-

tuum Plenipotentiariis liberum relinquendo, velint an nolint nomina ſua ſubſignare, ſuorumque Principalium Ratihabitiones accerſere: ſed hoc pacto atque lege, ut ſubſcriptione jam nominatorum Deputatorum reliqui Status omnes & ſinguli, qui ſubſcriptione & ratihabitione ſuperſedent, tam firmiter ad obſervantiam & manutenentiam eorum quæ in hoc Pacificationis inſtrumento continentur, obligati ſint, ac ſi ab ipſis ſubſcriptio fuerit facta & exhibita ratificatio: nec ulla a Directorio Imperii Romani contra ſubſcriptionem a memoratis Deputatis factam recipiatur aut valeat vel Proteſtatio vel contradictio. Acta ſunt hæc Monaſterii Weſtphalorum Die 24 Menſis Octobris Anno Milleſimo Sexcenteſimo Quadrageſimo Octavo.

Sequitur Exemplum Plenipotentiæ Domini Imperatoris.

Nos FERDINANDVS Tertius Divina favente clementia Electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Wirtembergæ &c. Comes Tyrolis &c. Univerſis & ſingulis quorum intereſt aut quomodolibet intereſſe poteſt, notum teſtatumque facimus. Poſtquam ab aliquo tempore, primum inter Dominum Patrem Noſtrum Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem, Dominum Ferdinandum II. Romanorum Electum Imperatorem ſemper Auguſtum, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ Regem, Archi-Ducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Wirtembergæ, &c. Comitem Tyrolis &c. Pientiſſimæ & Glorioſiſſimæ memoriæ; Deinde inter Nos ſociosque Noſtros ab una parte, & Sereniſſimum ac Chriſtianiſſimum quondam Principem, Dominum Ludovicum Regem Franciæ, &c. Affinem & Fratrem noſtrum Chariſſimum, ac poſt ejus e vita deceſſum, inter modernum Sereniſſimum ac Chriſtianiſſimum Principem, Dominum Ludovicum Regem Franciæ &c. Conſanguineum & Fratrem noſtrum Chariſſimum, ſive ejus pro tempore Tutricem & Regni Adminiſtratricem, Sereniſſimam ac Chriſtianiſſimam Principem, Dominam Annam Reginam Franciæ, &c. Vidu-

duam, Conſobrinam & Affinem noſtram Chariſſimam, ejusque Confœderatos & adhærentes ex altera parte, non ſine multa ſanguinis Chriſtiani profuſione, & multarum Germaniæ Provinciarum deſolatione, armis ſatis vehementer ſit decertatum; Nuper vero ad Tractatus ſuper compoſitione ejusmodi motuum Monaſterii Weſtphalorum inſtituendos, ex partium utrinque belligerantium conventione, dies undecima Julii Anni Milleſimi Sexconteſimi quadrageſimi tertii indicta fuerit. Hinc Nos ex noſtra parte nihil eorum, quæ ad promovendum & concludendum tam ſalutare negotium, Pacem ſcilicet Univerſalem, ullo modo pertinere poſſunt, deſiderari volentes, præter Illuſtrem & Magnificum, nec non Honorabilem, Doctum, Noſtros & Sacri Romani Imperii Fideles, Dilectos, Joannem Ludovicum Comitem a Naſſaw, Catzenelenbogen, Vianden & Dietz, Dominum in Beilſtein, Equitem Aurei Velleris, & Iſacum Volmar, Juris utriusque Doctorem, Noſtros reſpective Conſiliarium Arcanum & Cameræ Noſtræ Superioris Auſtriæ Præſidem, jam ante a Nobis conſtitutos Plenipotentiarios, etiam Illuſtri & Magnifico Noſtro & Sacri Imperii Fideli Dilecto, Maximiliano Comiti a Trautmansdorf & Weinsberg, Baroni in Gleichenberg, Neoſtadii ad Cocrum, Negau, Burgau & Totzenbach, Domino in Teinitz, Equiti Aurei Velleris, Conſiliario Noſtro ſecreto, Camerario & Supremo Aulæ Præfecto, tanquam Primario Noſtro Plenipotentiario, plenam ac ſufficientem poteſtatem tribuerimus, prout hiſce animo deliberato tribuimus, ad comparendum dicto loco, congrediendumque Noſtro nomine per ſe vel ſubdelegatos ſuos cum iis, quos dictus Sereniſſimus Rex Franciæ Chriſtianiſſimus, ſive dicta Sereniſſima Regina Vidua, Tutrix ac Regens ad hanc rem legitimis ac ſufficientibus mandatis ac Plenipotentia inſtructos conſtituerit, aut impoſterum conſtituere poterit, Commiſſariis ſive Plenipotentiariis ad tractandum, agendum & ſtatuendum, de viis, mediis ac conditionibus omnibus, quibus propoſitus utrinque ſcopus, Amicitiæ nimirum & Pacis redintegratio obtineri ac ſtabiliri poſſit, nec non ubi de his conventum fuerit, ad eandem Pacem Noſtro nomine cum iisdem concludendum & confirmandum. Præterea tribuimus dictis Plenipotentiariis Noſtris plenam ac ſufficientem facultatem ibidem conferendi,

tra-

tractandi & concludendi dictam Pacem cum Confœderatis & adhærentibus prædicti Chriſtianiſſimi Regis. Quicquid igitur dictus Comes a Trautmansdorf, Comes a Naſſaw, & Doctor Volmar Noſtri Commiſſarii, ſimul, vel uno eorum impedito, aut abſente, duo ex iisdem cum adverſæ partis Commiſſariis vel eorum ſubdelegatis in hunc finem per ſe ſive per ſuos ſubdelegatos tractaverint, egerint ac ſtatuerint, id Nos intra tempus per Noſtros Plenipotentiarios conventum, omni meliori modo ratum gratumque habituros vigore harum Imperiali ac inviolabili fide promittimus. In quorum fidem roburque præſentes manu Noſtra ſubſcriptas Sigillo Noſtro Imperatorio firmari juſſimus. Datum in arce Noſtra Lincii, die quarta Menſis Octobris, Anno Domini Milleſimo Sexcenteſimo Quadrageſimo quinto, Regnorum Noſtrorum Romani nono, Hungarici vigeſimo, Bohemici vero decimo octavo.

FERDINANDVS

Vt

FERDINANDVS Comes Curtius.

Super plicatura membranæ

Ad mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium

Joan. Walderode.

Appenſum ſigillum in cera rubra &c.

Sequuntur Exempla Plenipotentiarum Domini Regis Galliarum.

Nos LVDOVICVS Dei Gratia Rex Franciæ & Navarræ, quibuscunque præſentes exhibebuntur, ſalutem. Cum ex omnibus beneficiis, quæ a Deo, ſcaturigine omnis boni in mortales promanant, maximum ſit pax, Regum ac Principum Chriſtianorum fuerit, ſuis ſubditis illud conciliare, ſanguini effundendo parcere & omnibus malis, quæ cum bello nexu adamantino cohærent, obicem ponere. Permovit id Ludovicum Regem glorioſæ recordationis, hono-

noratiſſimum noſtrum Dominum & Parentem, ut aurem præberet, ubi mentio Pacis Generalis injiceretur: Hujus ille quidem lucis uſuram reddidit, cum autoritas ipſius ad conſilia tam ſancta pertexenda maxime putaretur neceſſaria. Quamvis vero ea mors videretur formidinem augere continuandorum per Europam motuum, deſiit tamen metus, locumque fecit ſpei de Republica optimæ, poſtquam clavus noſtri Regni traditus eſt Reginæ, honoratiſſimæ noſtræ Dominæ & Parenti, cujus pietas cum choro Regiarum virtutum neminem latet. Quoniam vero ad indagandam viam Pacis Generalis, ejusque conficiendæ cauſa neceſſe eſt, ut ex noſtra authoritate viri eminentioris dignitatis & induſtriæ, quorum peritiæ, fidei & benevolentiæ in negotio tanti momenti, quod res multorum Regum, Principum & Rerumpublicarum complectitur, ſtare poſſimus; Notum facimus, Nos ob egregias virtutes, quæ in dilectiſſimo & amantiſſimo noſtro Cognato Henrico Aurelianenſi, Duce Longævillano & Stutævillano, Duce & Pari Franciæ, Principe & Comite ſupremo Neocaſtelli, Comite Dunæo & Tancarvillano, Coneſtabili hæreditario Normanniæ, Gubernatore & Legato noſtro iſtius Provinciæ, Centurione Cataphractorum noſtræ militiæ, Equite noſtrorum Ordinum & Conſiliario intimo, & in dilectiſſimo ac fideli Domino Claudio Memio, Comite Avotiorum, Commendatore noſtrorum Ordinum Equeſtrium, Fiſci Francici Procuratore, intimo etiam Conſiliario, atque in valde dilecto, atque fideli Domino Abele Servieno, Comite Rupis Aubertianæ, Conſiliarii per omnes curias, concurrunt, qui jam Regi defuncto, honoratiſſimo Domino noſtro ac Parenti domi & foris eximiam navarunt operam, quibus adeo plenam & integram tribuimus fidem: iſtas igitur ob cauſas, aliasque probas juſtasque conſiderationes, quibus ſic permovemur ex arbitratu Reginæ Rectricis, honoratiſſimæ noſtræ Dominæ ac Parentis, noſtri dilectiſſimi & amantiſſimi Patrui, Ducis Aurelianenſis, noſtri dilectiſſimi & amantiſſimi Patruelis, Principis Condæi, & noſtri dilectiſſimi ac amantiſſimi Cognati, Cardinalis Mazarini, plurium Principum, Ducum, Parium & Procuratorum Coronæ, aliorumque eximiorum Senatorum Nos dictum noſtrum Cognatum Ducem Longæ-

gævillanum cum autoritate primarii noſtri Legati extraordinarii & Plenipotentiarii, etiam Dominos Comites Avotium & Servienum, cum authoritate noſtrorum Legatorum extraordinariorum & Plenipotentiariorum ad Pacem Generalem commiſiſſe, ordinaſſe & deputaſſe, committere, ordinare & deputare per iſtas literas manu noſtra ſignatas ipſiſque dedimus & damus plenam & abſolutam poteſtatem, commiſſionem atque ſpeciale mandatum in Germaniam abeundi & Monaſterii cum Deputatis Plenipotentiariis noſtrorum Dilectiſſimorum & amantiſſimorum Fratrum ac Patruorum, Imperatoris Romani & Regis Catholici, ſufficiente facultate inſtructis, conferendi de rationibus, quibus diſſidia, iſtorum bellorum cauſæ, tollantur & in pacem commutentur, de iis negotiandi & una transigendi, adeoque pacem bonam ac fidem concludendi. Etiam plenam & abſolutam poteſtatem damus iisdem Plenipotentiariis noſtris negotiandi & transigendi eandem Pacem eodem in loco cum fœderatis & complicibus eorundem Imperatoris ac Regis Catholici, eos tractatus, atque actus quos expedire judicabunt, acceptandi, eas dandi literas publicas commeatusque, qui ad ſecuritatem commeantium ejusdem negotii cauſa requirentur, faciendi denique in omnibus, negotiandi, promittendi & concordandi per dictos noſtros Legatos ac Plenipotentiarios, duosve ex illis, abſente, ægrotante aut impedito eorum quovis, qui quod neceſſarium judicabunt ad eundem effectum Pacis univerſalis producendum per omnia ac eadem authoritate uti Nos ipſi faceremus & facere poſſemus, ſi illic præſentes eſſemus, etiamſi caſus evenerit, qui mandatum ſpecialius, quam quod præſentibus literis, continetur, exigeret. Promittimus fide & verbo Regio, addita obligatione ac hypotheca omnium noſtrarum fortunarum, tum præſentium tum futurarum, Nos firmiter ſervaturos & adimpleturos quicquid ab ipſis iſto modo fuerit ſtipulatum, conventum ac promiſſum, literasque ratihabitionis, quas intra conſtitutum tempus producere tenebuntur, confecturos. Nam ea eſt noſtra voluntas. In teſtimonium iſtius rei juſſimus noſtrum Sigillum præſentibus literis apponi. Datæ

Pa-

Pariſiis 20. 10. Septembr. Anno ſalutis 1643 & regni noſtri primo. Signatæ, LVDOVICVS, & in plica reducta, Nomine Regis, Reginæ Rectricis Matris ipſius præſentis, Lominæus; & ſigillatæ majore Sigillo in cera flava.

Nos LVDOVICVS Dei Gratia Rex Franciæ & Navarræ &c. quibuscunque præſentes literæ exhibebuntur, ſalutem. Literis noſtris publicis XX. Septembris Anno 1643 ſcriptis poteſtatem dederamus dilectiſſimo & amantiſſimo noſtro Cognato, Henrico Aurelianenſi, Duci Longævillano & Stutævillano, Principi ac Comiti ſupremo Neo-Caſtelli, Comiti Dunæo & Tancarvillano, Conneſtabili hæreditario Normanniæ, Gubernatori ac Legato noſtro in eadem Provincia, dilectiſſimo noſtro ac fideli Domino Claudio Memio, Comiti Avotiorum, Commendatori noſtrorum Ordinum Equeſtrium, Fiſci Francici Procuratori, Conſiliarioque intimo, ac valde dilecto noſtro atque fideli Domino Abeli Servieno, Comiti Rupis Aubertianæ, Conſiliario per omnes Curias, agendi & concludendi pacem generalem Monaſterii authoritate Legatorum noſtrorum Extraordinariorum ac Plenipotentiariorum, ut per abſentiam, morbum aliudve impedimentum cujusvis eorum, a reliquis duobus promitteretur & transigeretur quicquid ad effectum ejusdem Pacis producendum judicaſſent neceſſarium. Quoniam vero eodem Cognato noſtro, Longævillano, in Franciam reduce & eodem Domino Comite Avotiorum ad diſcedendum Monaſterio accincto, difficultatis aliquid ex parte cæterorum Plenipotentiariorum atque Mediatorum cum eodem Domino Comite Servieno agendi, ob prætextum ſolitudinis aliquantæ in Conventum naſci poſſet, niſi ipſis conſtaret de noſtro animo, ex deſiderio amputandi omnem cauſam diſputationis promovendique negotiationem ac concluſionem Tractatuum ſecundum omnem facultatem noſtram, ob eas cauſas, aliasque bonas & juſtas conſiderationes ad id permoti, ex arbitratu Regi-

ginæ Rectricis honoratiſſimæ noſtræ Dominæ & Matris, dilectiſſimi noſtri & amantiſſimi Cognati, Cardinalis Mazarini, aliorumque eximiorum noſtrorum Senatorum, diximus & declaravimus, dicimus ac declaramus per iſtas literas manu noſtra ſignatas, Nos velle & profiteri, ut idem Comes Servienus pergat agere ſolus ex eadem autoritate noſtri Legati Extraordinarii Plenipotentiarii, quemadmodum feciſſet, aut potuiſſet facere conjunctim cum eodem Domino Comite Avotiorum, tam ex facultate quam XX Septembr. acceperat, quam iſtarum literarum, quibus idem Dominus Comes Servienus, quamdiu in eodem loco Monaſterii ſolus commorabitur, utetur, cui etiam quantum opus eſt aut erit, dedimus de novo, & damus poteſtatem ſpecialem negotiandi, promittendi, concordandi & ſubſcribendi ſoli omnes tractatus & articulos, faciendique quicquid neceſſarium judicaverit ad effectum ejusdem Pacis univerſalis producendum, per omnia & eadam authoritate, uti Nos ipſi faceremus ac facere poſſemus, ſi illic præſentes eſſemus, etiamſi caſus evenerit, qui mandatum ſpecialius, quam quod præſentibus literis continetur, exigeret. Promittimus fide & verbo Regio, addita obligatione ac hypotheca omnium noſtrarum fortunarum tum præſentium tum futurarum, Nos firmiter ſervaturos quicquid per eundem Dominum Comitem Servienum iſto modo fuerit ſtipulatum, conventum & promiſſum. In teſtimonium iſtius rei juſſimus noſtrum ſigillum præſentibus literis apponi. Nam ea eſt noſtra voluntas. Datæ Pariſiis, XX. Martii Anno ſalutis 1648. & noſtri Regni quinto. Signatæ, LUDOVICUS; & in plica reducta: Nomine Regis, Reginæ Rectricis Matris ipſius præſentis, Lominæus; & ſigillatæ in cera flava.

(L. S.) Joannes Ludovicus Comes de Naſſaw. (L. S.) Servien.

(L. S.) Iſaacus Volmar.

Nomi-

Nomine Domini Electoris Moguntini

(L. S.) Nicolaus Georgius Raigersperger, mpria.

Nomine Domini Electoris Bavariæ

(L. S.) Johannes Adolphus Krebs, mpr.

Nomine Domini Electoris Brandenburgici

(L. S.) Joannes Comes in Sain & Wittgenſtein &c.

Nomine Domus Auſtriacæ

(L. S.) Georgius Udalricus, Comes in Wolckenſtain & Rodenegg.

Nomine Domini Epiſcopi Bambergenſis

(L. S.) Cornelius Gobelius.

Nomine Domini Epiſcopi Herbipolenſis, Ducis Franconiæ &c.

(L. S.) Sebaſtianus Wilhelmus Meel, mpria.

Nomine Domini Ducis Bavariæ &c.

(L. S.) Johannes Erneſtus, JCtus, mpria.

Nomine Domini Ducis Saxoniæ Lineæ Aldenburgenſis

(L. S.) Wolffgangus Conradus a Thumbshirn, Conſiliarius Aldenburgenſis & Coburgenſis.

Nomine Domini Ducis Saxoniæ &c. lineæ Aldenburgenſis

(L. S.) Auguſtus Carpzov, D. Conſiliarius Aldenburgenſis & Coburgenſis.

Nomine Domini Marchionis Brandenburgici Culmbacenſis.

(L. S.) Matthæus Weſembecius, Conſiliarius Elect. Brand. intimus.

Nomine Domini Marchionis Brandenburgici-Onolzbacenſis.

(L. S.) Joannes Fromhold, Conſiliarius Electoralis Brandenb. intimus.

Nomine Domini Ducis Brunſuico-Luneburg. Cellenſis.

(L. S.) Henricus Langenbeck, Conſiliarius intimus.

Nomine Domini Friderici, Ducis Brunſuico-Luneburgici Grupenhagenſis.

(L. S.) Jacobus Lampadius, JCtus.

Nomine Domini Ducis Brunſuico-Luneburgici Guelpherbytani,

(L. S.) Chryſoſtomus Cöler, D. & Conſiliarius.

Nomine Domini Ducis Brunſuico-Luneburgici Calenbergenſis,

(L. S.) Jacobus Lampadius, JCtus, Conſiliarius intimus & Pro-Cancellarius.

Nomine Domini Ducis Megapolitano-Swerinenſis, proprio & tutorio nomine

Domini Ducis Megapolitano-Guſtrovienſis.

(L. S.) Abraham Kayſer, D. Conſiliarius intimus.

Nomine Domini Electoris Brandenburgici, tanquam Ducis Pomeraniæ Stetini &c.

(L. S.) Matthæus Weſembecius, Conſiliarius intimus.

Nomine Domini Electoris Brandenburgici tanquam Ducis Pomeraniæ Wolgaſti,

(L. S.) Johannes Fromhold, Conſiliarius intimus.

Nomine Domini Ducis Wurtembergici,

(L. S.) Johann Conrad Varnbüler, a Conſiliis Regiminis Secretioribus.

Nomine Dominæ Landgraviæ Haſſo-Caſſellanæ viduæ,

(L. S.) Aldolphus Wilhelmus de Croſieg, Conſiliarius intimus.

(L. S.) Nomine Domini Landgravii Haſſo-Darmſtad.

(L. S.) Joannes Jacob Wolff a Todenwartt, Conſiliarius.

No-

Nomine Domini Marchionis Badenſis Durlacenſis,

(L. S.) Joannes Georgius de Merckelbach, Conſiliarius.

Nomine Domini Marchionis Baden-Badenſis,

(L. S.) Johannes Jacobus Datt in Dieſſenau.

Nomine Domini Ducis Saxo-Lawenburgici,

(L. S.) David Gloxin, D.

Nomine Domini Ducis Wurtembergici, tanquam Comitis Mompelgartenſis,

(L. S.) Johann Conrad Varnbüler, mpria.

Nomine Dominorum Comitum & Baronum Scamni Wetteravici,

(L. S.) Matthæus Weſembecius, qui ſupra, mpria.

Nomine Dominorum Comitum & Baronum Scamni Franconici,

(L. S.) Johann Conrad Varnbüler, mpria.

(L. S.) Nomine Reipublicæ Argentinenſis, ejusdem Conſil. & Advocatus Marcus Otto, J. U. D. itemque nomine Civitatis Spirenſis, Weiſenburgenſis ad Rhenum & Landavienſis.

(L. S.) Nomine Reipubl. Ratisbonenſis Joannes Jacob Wolff a Todenwartt, Conſil. & Syndicus.

(L. S.) Nomine Reipublicæ Lubecenſis, David Gloxin, ejusdem Syndicus. Idemque nomine Civitatum Goslar & Nordhauſen.

(L. S.) Nomine Reipublicæ Noribergenſis, Jodocus Chriſtophorus Kreſs a Kreſſenſtein, ejusdem Senator, ut & reſpectu civitatum Winsheimenſis & Schweinfurtenſis.

(L. S.) Nomine liberarum Imperii Civitatum Hagenoæ, Colmariæ, Seleſtadii, Ober-Ehenhemii, Keiſers-

bergæ, Monaſterii in Valle Sti Gregorii, Roshemii & Turinghemii, Johann Balthaſar Schneider, Syndicus Colmarienſis, & oppidi Stæ Crucis Præfectus.

(L. S.) Nomine Reipublicæ Ulmenſis, Marcus Otto D. idemque nomine Civitatis Giengenſis, Aalenſis & Bopfingenſis.

(L. S.) Nomine Liberæ Imperialis Civitatis Tremonienſis, Georgius Kumpſthoff, Syndicus.

(L.S.) Nomine Liberarum Imperii Civitatum Eslingenſis, Reutlingenſis, Hallenſis Suevorum, Heilbronnenſis, Lindavienſis ad Lacum Acronicum, Campidunenſis, Weiſenburgenſis in Noricis & Wimpinenſis, Valentinus Heider, D.

Weſtphäliſches Friedensinſtrument.

I.

Oſnabrückiſcher Friedensſchluß,

wie derſelbe

Anno 1648 zwiſchen dem heiligen Römiſchen Reiche, und der Königin und Reiche von Schweden getroffen worden.

Im Namen der Allerheiligſten und unzertrennlichſten Dreyfaltigkeit. Amen. [1])

Kund und zu wiſſen ſey allen und jeden, welchen daran gelegen, oder auf einige Art und Weiſe daran gelegen ſeyn kann. Demnach die ſeit vielen Jahren in dem Römiſchen Reiche entſprungene Zwiſtigkeiten und bür-

[1]) Vom Gebrauch dieſer Formel in öffentlichen Inſtrumenten iſt nachzuleſen des ehemaligen hieſigen Canzlers Herrn von Ludewig vita Iuſtiniani p. 111. ſqq.

gerliche Unruhen ſo weit angewachſen waren, daß ſie nicht allein ganz Teutſchland, ſondern auch einige benachbarte Königreiche, vornemlich aber Schweden und Frankreich, dergeſtalt eingeflochten hatten, daß daraus ein langwieriger und heftiger Krieg entſtanden iſt. Und zwar für das erſte, zwiſchen dem Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ferdinand** dem **Zweyten**, erwählten Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. ꝛc. **König**; **Erz-Herzogen** von Oeſterreich; **Herzogen** von Burgund, Brabant, Steyermark, Kärnten, Crain; **Marggrafen** in Mähren; **Herzogen** in Luxenburg, Ober- und Niederſchleſien, Würtemberg und Teck; **Fürſten** in Schwaben; **Grafen** zu Habsburg, zu Tyrol, Kyburg und Görz; **Landgrafen** im Elſaß; **Marggrafen** des heiligen Römiſchen Reichs zu Burgau, in Ober- und Niederlaußnitz; **Herrn** auf der Windiſchen Mark, zu Portenau, und zu Salins ꝛc. ꝛc. glorwürdigſten Andenkens, und deſſelben Bundesverwandten und Anhänger, von einem Theile: Und zwiſchen dem Durchlauchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Guſtav Adolph**, der Schweden, Gothen und Wenden **Könige**; **Groß-Fürſten** in Finland; **Herzogen** in Eſthen, Liefland und Carelien; **Herrn** über Ingermanland, glorwürdigſten Andenkens, das **Königreich Schweden** und deſſen Bundesverwandte und Anhänger, am andern Theil; Wie auch nach derſelben Abſterben zwiſchen dem Allerdurchlauchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ferdinand** dem **Dritten**, erwählten Römiſchen Kayſer [2]), zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. ꝛc. **Könige**; **Erzherzogen** zu Oeſterreich; **Herzogen** zu Burgund, Brabant, Steyer, Kärnten, Crain;

[2]) Die Streitigkeit wegen des Tituls eines Kayſers, den Frankreich im Anfang der Friedensunterhandlungen **Ferdinand** dem **dritten** noch nicht gegeben hatte, erzählet **Bougeant** im erſten Theil dieſer Ueberſetzung S. 499 u. f.

Crain; **Marggrafen** in Mähren; **Herzogen** zu Lützelburg, Ober- und Nieder-Schleſien, Würtemberg und Teck; **Fürſten** in Schwaben, **Grafen** zu Habsburg, Tyrol, Kyburg und Görtz; **Landgrafen** im Elſaß, **Marggrafen** des des heiligen Römiſchen Reichs zu Burgau, in Ober- und Niederlaußnitz, **Herrn** auf der Windiſchen Mark, zu Portenau, und zu Salins ꝛc. mit deſſelben Bundesgenoſſen und Anhängern an einem Theile: und der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen, Frauen **Chriſtinen**, der Schweden, Gothen und Wenden Königin, **Groß-Fürſtin** in Finnland, **Herzogin** in Eſthen und Carelien, **Frauen** zu Ingermannland, das Königreich von Schweden und deſſelben Bundesverwandten und Anhänger vom andern Theile; dahero dann eine groſſe Vergieſſung Chriſtlichen Blutes und eine Verwüſtung vieler Provinzen erfolget iſt: So iſt es endlich durch GOttes Gnade ſo weit gekommen, daß man von beyden Seiten an einen algemeinen Frieden zu denken angefangen hat, und iſt auch zu dieſem Ende von beyden Seiten zu Hamburg den 25. ſt. n. oder den 15. ſt. v. Decembris anno 1641. verglichen worden, daß den 11ten ſt. n. oder den 1. ſt. v. des Monats Julii anno 1643 die Zuſammenkunft derer Gevollmächtigten zu Osnabrück ſolte gehalten werden [3]). Dannenhero die zu geſetzter Zeit und Orte ſich einſtellende von beyden Seiten rechtmäſſiger Weiſe verordnete gevollmächtigte Geſandte; und zwar von Seiten des Kayſers, die Hochwohlgebohrne und vortrefliche Herren, Herr **Maximilian**, **Graf von Trautmansdorf** und Weinsberg, Freyherr auf Gleichenberg, Neuſtadt am Cocher, Negau, Burgau und Trotzenbach, Herr in Teinitz, Ritter des goldenen Vlieſſes, Sr. Kayſerlichen Majeſt. geheimder Rath und Cammerherr, auch Oberhofmeiſter; ingleichen Herr **Johann Maximilian**, **Graf von Lamberg**, Freyherr von Orteneck und Ottenſtein, Herr in Stockarn und Ammerang, Burggraf in Steyer, Seiner

3) Was wegen des zu Hamburg geſchloſſenen Friedenstractats vorgefallen, findet man im erſten Theil dieſer Hiſtorie S. 419 und 484 u. f.

Kayſerl. Majeſt. Cammerherr, und Herr **Johann Crane**, I. V. Licentiatus und Comes Palatinus, Kayſerlicher Reichshofrath: Von Seiten aber der Königin von Schweden die Hoch- und Wohlgebohrne und vortrefliche Herren, Herr **Johann Oxenſtierna Axelſohn**, Graf von Sondermeerland, Freyherr in Kymitho und Nynaas, Herr in Fyholm, Albut, Hornungsholm, Söderbö und Lidoö, des Königreichs Schweden Senator und Canzeleyrath, und Herr **Johann Adler Salvius**, Herr in Adlersberg, Harſefeld, Wüldenbruch und Tüllingen, des Königreichs Schweden Senator und Canzeleyrath, Seiner Königl. Majeſt. geheimder Rath und Hof-Canzler [4]); nachdem ſie des Allerhöchſten Beyſtand angerufen, und von beyden Seiten die Vollmachten geziemender maaſſen ausgewechſelt, in Anweſenheit, ordentlicher Einwilligung und Beyſtimmung des **heil. Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände**, zu göttlichen Namens Ehre, und der Chriſtenheit Wohlfahrt in die Geſetze eines Friedens und Freundſchaft geſtimmet, und ſich folgenden Inhalts verglichen haben.

I. Articul.

Es wird ein Friede zwiſchen dem Kayſer und Reichsſtänden, wie auch zwiſchen dem Königreiche Schweden und übrigen Reichsſtänden geſchloſſen.

Es ſey ein Chriſtlicher, algemeiner [5]) und ewiger Friede, eine wahre und aufrichtige Freundſchaft zwiſchen der geheiligten Kayſerlichen Majeſtät und dem Hauſe von Oeſterreich, wie auch allen deſſelben Bundesverwandten und Anhän-

4) Von den hier namhaft gemachten Gevollmächtigten iſt die Vorrede zum dritten und vierten Theil dieſer Ueberſetzung nachzuleſen.

5) Es hat dieſer Ausdruck ſeine Beziehung blos auf die hier ſchlieſſenden Theile, indem die Crone Spanien ihren Krieg mit Frankreich noch zehen Jahre bis zum Pyrenäiſchen Frieden fortſetzte.

hängern [6]), ingleichen aller und jeden Erben und Nachfolger; inſonderheit dem Catholiſchen König, Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen von einer Seite, und der geheiligten Königl. Majeſtät und dem Königreich von Schweden, wie auch allen deſſelben Bundesgenoſſen und Anhängern, inſonderheit dem allerchriſtlichſten Könige, und reſpective Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs [7]) andern Theils. Es ſoll auch dieſelbe aufrichtig und mit Ernſt dergeſtalt gehalten und gepflogen werden, daß ein jeder Theil des andern Nutzen, Ehre und Wohlfahrt zu befördern ſuche, und in allen Stücken, ſowol von Seiten des ganzen Röm. Reichs mit dem Königreich Schweden, als auch des Königreichs Schweden mit dem Römiſchen Reiche, eine treue Nachbarſchaft und ſichere Friedens- und Freundſchaftsbezeigungen grünen und wieder hervor blühen können.

II. Articul.

Algemeine Amneſtie und Aufhebung der Prätenſionen.

Es ſey von beyden Theilen eine ewige Vergeſſenheit und Amneſtie [8]) aller derer Feindſeligkeiten, welche von dem Anfang dieſer Unruhe, an [9]) Orten und auf was vor Weiſe es wolle, von einem oder dem andern Theile hin und wieder vorgegangen, dergeſtalt, daß keiner unter dererſelben Vorwand, oder Vorſchützung einer andern Urſach, dem andern einige

X 5 Feind-

6) Wie hartnäckig über dieſem Ausdruck geſtritten worden, lehret im 2ten Theil dieſer Hiſtorie das 1 und 3 Buch, ingleichen Meiers Acta P. IV. T. II. p. 295. 338. 395.

7) Wie hart es gehalten, ehe die Stände des Reichs als ein ſchlieſſender Theil bey dieſem Frieden angeſehen werden, konten, davon leſe man Bougeant II. Theil S. 51 u. f.

8) Hievon iſt nachzuleſen Bougeant II. Theil S. 426 u. f.

9) Der Kayſer und die Schweden ſetzten hier gar ungleiche Termine an, da ſich die Unruhen angefangen. Endlich erkante man das Jahr 1618 dafür; und die daher rührende Unruhen ſind in Bougeants I. Theil ausführlich beſchrieben.

Feindſeligkeit, Feindſchaft, Beläſtigung und Hinderniß, an ſeiner Perſon, Stand, Gütern, Sicherheit, entweder durch ſich oder durch andere, heimlich oder öffentlich, unmittelbar oder mittelbar, unter dem Schein Rechtens oder Gewalt, in dem Reiche oder irgendswo auſſerhalb demſelben, anzuthun oder anthun zu laſſen befugt ſey oder verſtatte: wie denn alle und jede vorhergehende Bündniſſe, welche auf das Gegentheil abzielen, hier nicht zuwider ſeyn können; ſondern es ſollen alle hin und wieder, ſowol vor dem Kriege, als in dem Kriege, mit **Worten, Schriften** und **Thaten** zugefügte Beleidigungen, Gewaltthaten, Feindſeligkeiten, Schaden, Unkoſten, ohne alles Anſehen der Perſonen und Sachen dergeſtalt gänzlich abgethan ſeyn, daß alles, was einer in dieſer Betrachtung wider den andern zu fordern berechtiget wäre, mit einer ewigen Vergeſſenheit vergraben ſeyn ſolle.

III. Articul.

§. 1.

Wiederherſtellung der Stände in den vorigen Zuſtand aus dem Grunde der Amneſtie.

Auf den Grund dieſer algemeinen und unumſchränkten [10]) Amneſtie ſollen alle und jede des heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände (die unmittelbare freye Reichs-Ritterſchaft mit begriffen), und derſelben Vaſallen, Unterthanen, Bürger und Einwohner, denen durch Veranlaſſung der Unruhe in **Böhmen** [11]) und Teutſchland, oder derer hin und wieder geſchloſſenen Bündniſſe, einiges Nachtheil und Schaden, es ſey auf was Art und unter was vor einem Vorwand es wolle, zugefüget worden, ſowol in ihre Gebiete, Lehen, Afterlehen und Allodialgüter, als auch in aller Würden,

10) Eine unumſchränkte Amneſtie wolte der Kayſer anfänglich nicht bewilligen, ſondern Pfalz und Würtenberg ſolten ausgeſchloſſen ſeyn, welches aber die Gegenparthey durchaus nicht geſtattete. Die erſte und verworfene Amneſtie des Kayſers ſteht in **Bougeants** II. Theil S. 426 u. f.

11) Hiedurch wird die vorhergehende neunte Anmerkung beſtätiget.

de, Freyheiten, Rechte und Privilegia, nicht allein in geiſtlichen, ſondern auch weltlichen Sachen, in eben dem Zuſtande geſetzt ſeyn, in welchem ſie ſich vor der Entſetzung befunden, oder von Rechts wegen haben befinden können; da ihnen denn alle währender Zeit zum Gegentheil gemachte Veränderungen nicht ſchädlich ſeyn können, ſondern für null und nichtig erkläret werden.

§. 2.
Nöthige Einſchränkung dieſer Reſtitution.

Gleichwie aber alle und jede ſolche Wiedereinſetzungen alſo zu verſtehen ſind, daß hierdurch niemand an ſeinem ihm zukommenden Rechte Schaden leide, es betreffen ſelbige die völlige oder nur die nutzbare Herrſchaft, ſo jemand in oder bey dergleichen Gütern, welche wieder abzutreten ſind, ſie mögen geiſt- oder weltliche ſeyn, dem Beſitzer oder dem Entſetzten, oder jemand anders zugehören, auch ohne Nachtheil der am Kayſerlichen Hofe, oder in der Reichscammer, oder andern Reichs mittelbaren oder unmittelbaren Gerichten, obſchwebenden Litispendenz: Alſo ſoll auch dieſe generale Salvatorialclauſul, oder andere hierauf folgende Specialclauſuln die Wiedererſetzung im geringſten nicht verhindern: ſondern alle zuſtehenden Rechte, Actiones, Exceptiones und Litispendenzen ſollen nach geſchehener Reſtitution vor dem gehörigen Richter erörtert und ausgeführet werden; vielweniger ſoll dieſer Vorbehalt der algemeinen und unbedungenen Amneſtie ſelbſt einiges Nachtheil bringen, oder bis auf die Achtserklärungen, Confiſcirungen und dergleichen Veräuſſerungen gezogen werden, oder denen Articuln, worüber man ſich anders verglichen, unter denſelben aber ſonderlich der Vergleichung der Gravaminum wegen, etwas benehmen. Denn wie viel Rechtes in denen bis dahero ſtreitigen geiſtlichen Gütern entweder die wieder eingeſetzte, oder die wieder eingeſetzet werden ſollen, haben werden, ſoll unten unter dem Punct von Vergleichung der geiſtlichen Beſchwerden erkläret werden.

IV. Ar.

IV. Articul.

§. 1.

Nähere Beſtimmung der entſchiedenen Puncte.

Ob nun zwar aus dieſer vorangeſetzten generalen Regel leichte kan geurtheilet werden, welche und wie weit ſie in vorigen Stand einzuſetzen ſind: ſo hat man ſich doch auf einiger Erſuchen gefallen laſſen, von unterſchiedenen wichtigen Angelegenheiten, wie folget, inſonderheit Meldung zu thun, jedoch alſo, daß diejenigen, welche nicht ausdrücklich ſind genennet oder ausgeſtrichen worden, deswegen nicht für ausgelaſſen oder ausgeſchloſſen ſollen gehalten werden.

§. 2.

Die Pfälziſche Sache.

Vor allen Dingen hat der zu Münſter und Osnabrück gehaltene Convent die Pfälziſche Sache [12]) dahin gebracht, daß die ſeit ſo langer Zeit geführte Streitigkeiten auf folgende Art erörtert worden.

§. 3.

Die Pfälziſche Churwürde komt ans Bayeriſche Haus.

Und zwar vors erſte, was das Haus Bayern anbelangt, ſo ſoll die Churfürſtliche Würde, welche die Churfürſtliche Pfalzgrafen ehemals gehabt, mit allen Regalien [13]), Aemtern, Vorſitz, Inſignien und Gerechtigkeiten, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, wenn ſie nur zu dieſer Würde gehören, nichts davon im geringſten ausgenommen, wie auch die ganze Oberpfalz, nebſt der Grafſchaft Cham, mit allen ihren Zugehörungen, Regalien und Rechten, wie bishero, alſo auch ins künftige, bey Herrn Maximilian, Pfalzgrafen am Rhein, Herzogen von Bayern, deſſelben Kindern, und der ganzen Wilhelmiſchen Linie, ſo lange als von derſelben männliche Erben werden vorhanden ſeyn, verbleiben.

§ 4.

[12]) Der erſte Theil dieſer Hiſtorie erzählet weitläuftig, wodurch das Haus Pfalz in das groſſe Unglück gekommen, dadurch ſo viele andere Länder mit unglücklich gemachet worden.

[13]) Dieſe können aus der güldenen Bulle erkant werden.

§. 4.

Dagegen begiebt ſich der Herzog von Bayern der 13 Millionen.

Hingegen will der Herr Churfürſt von Bayern vor ſich, ſeine Erben und Nachkommen gänzlich der Schuld derer 13 Millionen, und aller Anſprüche auf Oberöſterreich ſich begeben, und ſo bald als der Friede wird ſeyn publiciret worden, alle Inſtrumente, ſo er hierüber erhalten, Sr. Kayſerl. Majeſtät ausantworten, damit dieſelben möchten caßirt und vernichtet werden.

§. 5.

Aufrichtung der achten Churwürde.

Was das Haus von Pfalz anbelanget, ſo bewilliget der Kayſer ſamt dem Reiche, zur Erhaltung der gemeinen Ruhe: daß, kraft gegenwärtigen Vergleichs, die achte Churfürſtliche Würde aufgerichtet werden ſoll, welche Herr Carl Ludewig, Pfalzgraf am Rhein, und deſſelben Erben und Agnaten der ganzen Rudolphiniſchen Linie, nach der in der güldenen Bulle ausgedruckten Succeßionsordnung, ins künftige genieſſen ſollen. Hingegen ſoll der Herr Carl Ludewig, oder deſſelben Nachkommen, auſſer der Mitbelehnſchaft, kein weiteres Recht zu denenjenigen Stücken, welche mit der Churfürſtlichen Würde dem Herrn Churfürſten von Bayern und der ganzen Wilhelminiſchen Linie gegeben worden, gehören.

§. 6.

Der Churfürſt von der Pfalz bekomt die Unterpfalz wieder.

Ferner ſoll die ganze Unterpfalz mit allen und jeden geiſtlichen und weltlichen Gütern, Gerechtigkeiten und Zugehörungen, ſo vor denen Böhmiſchen Unruhen denen Churfürſten, Fürſten und Pfalzgrafen zugeſtanden, mit allen Documenten, Regiſtern, Rechnungsbüchern, und den andern hieher gehörigen Acten, demſelben gänzlich wieder gegeben werden [14]): wobey denn alles, was dawider geſchehen iſt, ſoll

14) Hiedurch wurde der Pfälziſche Staat von dem gemeinen anno nor-

ſoll aufgehoben ſeyn, und wird hierzu die Kayſerliche Autorität behülflich ſeyn: Dannenhero weder der Catholiſche König, noch etwan ein anderer, welcher hiervon etwas in Händen hat, ſich dieſer Wiedereinſezung wird entgegen ſtellen können.

§. 7.

Die Bergſtraſſe wird an Maynz abgetreten.

Weil aber auch einige gewiſſe Aemter in der Bergſtraſſe, ſo vor Alters dem Churfürſten von Maynz gehöret haben, erſt in dem Jahre eintauſend vierhundert und drey und ſechzig für eine gewiſſe Geldſumme dem Pfalzgrafen mit Bedingung einer ewigen Wiedereinlöſungsgerechtigkeit ſind verpfändet worden: ſo iſt verglichen, daß dieſe Aemter bey dem heutigen Herrn Churfürſten zu Maynz und deſſelben in dem Erzbiſchofthum Maynz Nachfolgern verbleiben ſollen, wenn er nur den Werth der Verpfändung, ſo er freywillig dargeboten hat, innerhalb dem zur Volziehung des getroffenen Friedens geſetzten Termin, mit baarem Gelde erleget, und den übrigen Puncten, zu welchen er nach Inhalt der Pfandverſchreibung gefallen iſt, eine Genüge wird gethan haben.

§. 8.

Anſprüche der Biſchöfe von Speir und Worms müſſen gerichtlich ausgemachet werden.

Dem Churfürſten von Trier, als Biſchofen von Speier, wie auch dem Biſchofe von Worms ſoll frey ſtehen, das Recht, welches ſie an gewiſſe geiſtliche Güter, ſo in der Unterpfalz gelegen ſind, zu haben vermeinen, vor dem gehörigen Richter auszuführen, es wäre denn, daß beyde Fürſten hierüber ſich in Güte verglichen.

§. 9.

Wie es mit der Churwürde zu halten, fals die Wilhelminiſche Linie von Bayern erlöſchen ſolte.

Wenn es ſich aber zutragen ſolte, daß die Wilhelmini-

ni-

normativo 1624 ausgenommen, weil in dieſem Fall die Lutheraner und Reformirten von Kirchen und Kirchengütern faſt gar nichts würden behalten haben, weil die Spanier im Jahr 1619 u. f. alles umkehreten. Daher wurde von der Pfalz der Ausdruck gebraucht: ante motus Bohemicos.

niſche Linie männlichen Geſchlechts gänzlich ausſterben, das Pfälziſche Haus aber noch ſtehen würde: ſo ſoll nicht allein die Oberpfalz, ſondern auch die Churfürſtliche Würde, welche die Herzoge von Bayern geführet, an die überlebenden Pfalzgrafen, ſo ſich indeſſen der Mitbelehnſchaft zu erfreuen haben, wieder kommen, der achte Electorat aber alsdenn gänzlich ausgelöſchet werden. Jedoch ſoll die Oberpfalz auf erwehnten Fall an die überlebenden Pfalzgrafen alſo zurück fallen, daß denen Allodialerben des Churfürſten von Bayern alle Actiones und Rechtswohlthaten, ſo ihnen darinnen von Rechts wegen gehören, vorbehalten bleiben ſollen.

§. 10.

Succeßionsvergleich des Pfälziſchen Hauſes.

Alle Succeßionsvergleiche, ſo zwiſchen dem Churhauſe Heidelberg und Neuburg aufgerichtet, und wegen der Folge im Churfürſtenthum von denen vorhergehenden Kayſern bekräftiget worden, wie auch der ganzen Rudolphiniſchen Linie Gerechtigkeiten, in ſo weit dieſelben gegenwärtigen Verordnungen nicht zuwider ſind, ſollen unverletzt und gültig verbleiben.

§. 11.

Rechte des Hauſes Pfalz auf Jülichſche Lehn.

Ueber dieſes, wenn durch den ordentlichen Weg Rechtens ſolte dargethan werden, daß einige Jülichſche Lehn offen wären, ſo ſollen dieſelben denen Pfalzgrafen eingeräumet werden.

§. 12.

Beſtimmung der Appanage für die Brüder des Pfälziſchen Churfürſten.

Ferner, damit gedachter Herr Carl Ludewig nur einigermaſſen von der Laſt, ſeinen Herren Brüdern eine Appanage zu verſchaffen, befreyet werde; ſo wollen Se. Kayſerl. Majeſt. verordnen, daß ſeinen gemeldeten Herren Brüdern [15]) viermal hunderttauſend Rthlr. innerhalb vier Jahren, von dem

[15]) Es waren derſelben vier, Robertus, Mauritius, Eduard und Philippus.

dem Anfange des künftigen eintauſend ſechshundert und neun und vierzigſten Jahres an zu rechnen, ausgezahlet, und zwar alle Jahr hunderttauſend Thaler nebſt denen jährlichen Intereſſen, fünf vom Hundert, gegeben werden.

§. 13.
Amneſtie für das Haus Pfalz.

Weiter ſoll das ganze Pfälziſche Haus mit allen und jeden, welche demſelben auf einige Art zugethan ſind, oder ergeben geweſen, vornemlich aber die Bedienten, welche demſelben bey gegenwärtiger Zuſammenkunft oder ſonſten gedienet, wie auch alle Pfälziſche Exulanten, oben beſchriebene algemeine Amneſtie mit eben dem Rechte, welches die darein geſchloſſene haben, und zwar vermöge dieſes Vergleichs, inſonderheit in puncto Gravaminum, auf das allervollkommenſte zu genieſſen haben [16]).

§. 14.
Losſagung des Churfürſten von der Pfalz auf die Oberpfalz.

Hingegen ſoll Herr Carl Ludewig mit ſeinen Herren Brüdern der Kayſerl. Maj. Gehorſam und Treue, wie die übrigen Churfürſten und Fürſten des Reichs, leiſten, und über dieſes ſich von der Oberpfalz für ſich und ſeine Erben, ſowol er ſelbſt, als auch ſeine Brüder auf ſo lange, als von der Wilhelminiſchen Linie rechtmäßige und männliche Erben werden vorhanden ſeyn, losſagen.

§. 15.
Witwengehalt der Churfürſtin von der Pfalz und Ausſtattung ihrer Töchter.

Weil aber auch von oft erwehnten Fürſtens verwitweten Frau Mutter, was derſelben vor ein Witwengeld zu geben ſey,

16) Dieſer Artikel iſt hauptſächlich von den Schweden ausgewürket worden, weil der Kayſer über die Räthe des Churfürſten von der Pfalz ſehr erbittert war, als welche viele heftige Schriften wider den Kayſerl. Hof abgefaſſet hatten, ſonderlich Camerarius und Rusdorf, welchen letzten man zu Wien für den verkapten Hippolitus a Lapide hielt.

ſey, und von denen Schweſtern, was vor ein Heyrathsgut ihnen auszumachen, Erinnerung gethan worden: ſo iſt endlich aus Sr. Kayſerl. Maj. gegen das Pfälziſche Haus tragenden Huld verſprochen worden, daß gedachter verwitweten Frau Mutter zwanzigtauſend Rthlr. ein für allemal an ſtatt des Witwengeldes, jeder aber von denen Schweſtern des Herrn Carl Ludewigs, wenn ſich dieſelben verheyrathen wolten, zehen tauſend Rthlr. im Namen Sr. Kayſerlichen Majeſt. ſollen gezahlet werden. Was aber das übrige anbelanget, ſo ſoll ihnen hiefür der Pfalzgraf Carl Ludewig ein Genüge zu thun gehalten ſeyn.

§. 16.

Wiederherſtellung der Grafen von Leiningen und Daxburg.

Oft gemeldeter Herr Carl Ludewig und deſſelben Nachkommen ſollen die Grafen zu Leiningen und Daxburg in der Unterpfalz in keiner Angelegenheit ſtören, ſondern dieſelben ihres, ſeit vielen Seculis erhaltenen und von denen Kayſern bekräftigten Rechtes ruhig und friedlich gebrauchen und genieſſen laſſen.

§. 17.

Erhaltung der freyen Reichsritterſchaft.

Die freye Reichsritterſchaft durch Franken, Schwaben und am Rhein, ſoll er nebſt denen zugehörigen Diſtricten bey ſeinem unmittelbaren Stande unverleʒt laſſen.

§. 18.

Beſtätigung der Pfälziſchen Lehen.

Die Lehen, welche von dem Kayſer dem Freyherrn Gerardo von Waldenburg, Schenkherrn genant, Nicolaus George Reigersberger, Maynziſchen Canzler, und Heinrich Brömſer, Freyherrn von Rudesheim, ingleichen von dem Churfürſten von Bayern dem Freyherrn Johann Adolph Wolf, genant Metternich, ſind gegeben worden, ſollen ihnen verbleiben. Hingegen ſind dergleichen Vaſallen gehalten, dem Herrn Carl Ludewig, als ihrem Lehnsherrn, und deſſelben Nachkommen, den Eid der Treue zu leiſten, und von ihnen die Erneuerung der Lehen zu ſuchen.

§. 19.

Erhaltung des Kirchenſtaats in der Pfalz.

Denen Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten, welche in dem Beſitz derer Kirchen geweſen, und unter denſelben inſonderheit denen Bürgern und Einwohnern von Oppenheim, ſoll der Kirchenſtaat, wie er im Jahr tauſend ſechshundert und vier und zwanzig geweſen, unverändert gelaſſen werden, denen andern auch, ſo es verlangen ſolten, die Uebung der Augſpurgiſchen Confeßion ſowol öffentlich in denen Kirchen, als auch beſonders, in eigenen oder fremden hierzu beſtimmten Häuſern, durch ihre oder die benachbarten Diener des göttlichen Worts zu treiben verſtattet ſeyn.

§. 20.

Wiederherſtellung des Pfalzgraf von Simmern.

Fürſt Ludewig Philipp, Pfalzgraf am Rhein, ſoll alle Länder, Würden und Gerechtigkeiten im Geiſt- und Weltlichen, ſo ihm von ſeinen Vorfahren, vermöge der Erbſchaft oder Theilung noch vor des Krieges Unruhe zugeſtanden worden, wieder bekommen.

§. 21.

Antheil des Fürſten von Zweybrück.

Fürſt Friedrich, Pfalzgraf am Rhein, ſoll den vierten Theil von dem Zoll zu Viltzbach, ingleichen das Cloſter Hornbach mit allen Pertinentien, und was ſein Herr Vater ehemals darinnen gehabt und beſeſſen, wieder bekommen, und reſpective behalten.

§. 22.

Wiederherſtellung des Veldenziſchen Hauſes.

Fürſt Leopold Ludewig, Pfalzgraf am Rhein, ſoll in der Grafſchaft Veldenz an der Moſel, ſowol im Geiſt- als Weltlichen, wider alle bisherige Unternehmungen, in den Zuſtand, worinnen ſich ſein Herr Vater in dem Jahre tauſend ſechshundert und vier und zwanzig befunden, wieder eingeſetzet werden.

§. 23.

§. 23.

Wie es wegen der Kitzingiſchen Streitigkeit und Veſtung Vilzburg zu halten.

Die Streitigkeit, welche zwiſchen denen Biſchöfen reſpective Bamberg und Würzburg, und denen Marggrafen von Brandenburg Culmbach und Onolzbach, wegen des Schloſſes, Stadt, Amtes und Kloſters Kitzingen in Franken am Mayn, geführet wird, ſoll entweder durch einen freundlichen Vergleich, oder durch einen ſummariſchen Gerichtsproceß innerhalb zwey Jahren ausgemacht werden, bey Strafe, daß derjenige, ſo dieſes zu hindern ſuchen würde, ſeine Forderung ſolle verlohren haben. Indeſſen ſoll gedachtem Herrn Marggrafen nichts deſtoweniger die Veſtung Vilzburg in demjenigen Stande, welcher zur Zeit der Uebergebung laut des Vergleichs und Verſprechens iſt vorgeſchrieben worden, wieder übergeben werden.

§. 24.

Wiederherſtellung des Hauſes Würtenberg.

Das Haus Würtenberg ſoll geruhig in dem wieder erlangten Beſitz derer Herrſchaften Weinsberg, Neuſtadt und Meckmühle verbleiben. Es ſoll daſſelbe auch in alle und jede geiſtliche Güter und Rechte, ſo es vor der letzten Unruhe, es ſey wo es wolle, beſeſſen hat, und zwar unter andern vornemlich in die Herrſchaft von Blaubeuren, Achalm und Stauffen, nebſt denen Zugehörungen oder unter dem Vorwand derer Pertinentien angemaßten Gütern, inſonderheit der Stadt und dem Lande Göppingen und dem Dorfe Pflümern, ingleichen der Univerſität Tübingen aus frommen Geſtiften herrührenden Einkünfte wieder eingeſetzet werden. So ſoll daſſelbe auch die Herrſchaften Heidenheim und Oberkirch, wie auch die Städte Balingen, Tütlingen, Ebingen und Roſenfeld, ingleichen das Schloß und Flecken Neidlingen, ſamt denen Zugehörungen, ferner Hohentwiel, Hohenaſperg, Hohenaurach, Hohentübingen, Albeck, Hornberg, Schiltach, nebſt der Stadt Schorndorf, ruhig beſitzen. Dergleichen Wiedereinſetzung ſoll auch in die Collegiatkirchen Stuttgard, Tübingen, Hornburg, Göppingen, Bachnang, wie auch in die Ab-

teyen, Probſteyen und Clöſter Bebenhauſen, Maulbronn, Anhauſen, Lorch, Adelberg, Denkendorf, Hirſchau, Blaubeuren, Herprechtungen, Murhardt, Albersbach, Königsbrunn, Herrenalb St. George, Reichenbach, Phüllingen, und Lichtenſtern oder Mariencron, und dergleichen, nebſt allen weggenommenen Documenten, jedoch ohnverletzt und mit ausdrücklicher Vorbehaltung des Hauſes Oeſterreich und Würtemberg in obgedachte Herrſchaften Blaubeuren, Achalm und Stauffen vorgegebener Gerechtigkeiten, Actionen, Exceptionen und aller und jeden Rechtshülfe und Wohlthaten geſchehen.

§. 25.

Wie auch der Fürſten von Mümpelgard.

Es ſollen auch die Würtenbergiſchen Herzoge, Mümpelgardiſcher Linie, in alle ihre Länder, ſo in dem Elſaß, oder irgend anderswo gelegen, namentlich in die zwey Burgundiſche Lehn **Clerual** und **Paſſavant** eingeſetzet, und von beyden Theilen in denjenigen Zuſtand, Gerechtigkeiten, Prärogativen, inſonderheit aber in ihre unmittelbare Standſchaft gegen das heil. Röm. Reich, deren ſie ſich vor dem Anfange dieſer Kriege haben zu erfreuen gehabt, oder deren die übrigen Fürſten und Stände des Reichs genoſſen oder genieſſen ſollen, gänzlich wiederum gelangen.

§. 26.

Beylegung der Baadenſchen Sache.

Was die Angelegenheiten mit dem Hauſe **Baaden** betrift, ſo iſt dieſelbe folgender maſſen verglichen worden: Der Marggraf von Baaden und Hochberg, **Friedrich**, deſſelben Söhne und Erben, ingleichen alle diejenigen, ſo ihnen auf einige Art und Weiſe gedienet haben, oder noch dienen, ſie mögen ſeyn wes Namens und Standes ſie wollen, ſollen ſich der oben in dem andern und dritten Artikel vorgeſchriebenen Amneſtie mit allen ihren Clauſeln und Wohlthaten zu erfreuen haben; dieſem auch zu Folge ſollen ſie im Geiſt- und Weltlichen völlig in denjenigen Zuſtand geſetzet werden, in welchen ſich vor denen Böhmiſchen Unruhen der Herr Georg Friedrich, Marggraf von Baaden und Hochberg, was die Unter-Marggrafſchaft Baaden, ſo gemeiniglich Baaden-Durlach genen-

ner

net wird, ingleichen was die Marggrafſchaft Hochberg, wie auch die Herrſchaft Röteln, Badenweiler und Sauſenberg betrift, befunden hat: woran die inzwiſchen geſchehene gegentheilige Veränderungen nicht hinderlich ſeyn können, ſondern vernichtet und aufgehoben werden. Nachgehends ſollen auch dem Marggrafen Friedrich die Aemter Stein und Reichingen wieder gegeben werden, dabey er von der Laſt derer Schulden, ſo in währender Zeit von dem Marggrafen Wilhelm waren gemacht, und in Betrachtung derer Nutzungen, Intereſſe und Unkoſten, durch den zu Etlingen in dem Jahre tauſend ſechzehnhundert und neun und zwanzig getroffenen Vergleich, gedachtem Marggrafen Wilhelmen waren cediret worden, dergeſtalt befreyet wird, daß dieſe Wiedereinſetzung in alle Gerechtigkeiten, Auslieferung aller ſchriftlichen Documenten und anderer Pertinentien geſchehen muß, und dieſe ganze Action wegen der Unkoſten und genoſſenen Nutzungen, oder welche hätten können genutzet werden, ſamt Rechnung alles Schadens und Intereſſe, von der Zeit an, da dieſelben eingenommen worden, zu rechnen, für völlig aufgehoben, und gänzlich erloſchen zu halten. So ſoll auch die jährliche Penſion, welche aus der Unter-Marggrafſchaft in die Ober-Marggrafſchaft gezahlet worden, kraft gegenwärtigen Vergleichs, gänzlich aufgehoben, annulliret und vernichtet ſeyn, und ſoll auch in Anſehung derſelben ins künftige nichts weder von dem vorigen oder gegenwärtigen können gefordert und verlanget werden. So ſoll auch ins künftige zwiſchen denen beyden Häuſern von Baaden, nemlich dem Unter- und Ober-Marggräflichen Hauſe, wegen der Präcedenz und Sitzes auf dem Reichstage und Schwäbiſchen Creyſes, wie auch in andern Particulairzuſammenkünften, ſie mögen gehalten werden wo ſie wollen, gewechſelt werden; vorjetzt aber ſoll dieſe Präcedenz bey dem Marggrafen Friderich ſo lange, als er leben wird, verbleiben.

§. 27.

Wiederherſtellung der Baroney Gerolseck.

Wegen der freyen Herrſchaft Hohengerolseck iſt verglichen worden, daß, wann die Frau Fürſtin von Baaden ihre

vorgewandte Rechte auf gemeldte freye Herſchaft mit authentiquen Documenten zur Genüge ſolte bewieſen haben, die Wiedereinſetzung alſobald nach hierüber gefälter Sentenz mit allen Zugehörungen, und allem kraft derer Documente zuſtehenden Rechte geſchehen ſoll. Doch ſoll dieſe rechtliche Unterſuchung innerhalb zwey Jahren, von dem Tage des publicirten Friedens an zu rechnen, geſchehen. Nach derſelben Verflieſſung aber ſollen keine Handlungen, Vergleiche oder Ausnahmen, generale oder ſpeciale Clauſuln, ſo in dieſem Friedensinſtrumente enthalten, (die hiemit durch gegenwärtigen Vergleich ausdrücklich und auf ewig niedergeſchlagen worden,) von einer oder der andern Parthey wider dieſen ſpeciellen Vergleich können angeführet oder zugelaſſen werden.

§. 28.

Der Herzog von Croy hat ſich der Amneſtie zu erfreuen.

Der Herzog von Croy ſoll ſich der Generalamneſtie zu erfreuen haben. So ſoll ihm auch der angenommene Schutz des allerchriſtlichſten Königs an ſeinen Würden, Privilegiis, Ehren, Gütern, oder in einem andern Abſehen, nicht nachtheilig ſeyn: er ſoll auch denjenigen Theil der Herrſchaft Vinſtingen, welchen ſeine Vorfahren beſeſſen, auf die Weiſe, wie ſie ſeine Frau Mutter als ein Mitgift innen hat, behalten. Die Rechte aber des Röm. Reichs auf gedachte Herrſchaft Vinſtingen ſollen unverletzt in dem Zuſtande verbleiben, in welchem ſie ſich vor dieſen Unruhen befunden.

§. 29.

Beylegung der Naſſau-Siegenſchen Sache.

Was die Streitigkeiten von Naſſau-Siegen wider Naſſau-Siegen betrift, weil dieſelbe Sache durch eine Kayſerliche Commißion im Jahr eintauſend ſechshundert und drey und vierzig auf einen gütlichen Vergleich iſt verwieſen worden; ſo ſoll dergleichen Commißion wiederum zur Hand genommen, und der ganze Streit entweder durch einen gütlichen Vergleich oder gerichtlichen Ausſpruch vor dem gehörigen Richter entſchieden werden. Der Graf Johann Moritz von Naſſau und deſſelben Bruder ſollen ohne alle Hinderniſſe und Verfahrungen,

gen, jedoch nur ſo viel als ihre Theile anbetrift, in dem ergriffenen Beſitz verbleiben.

§. 30.

Wiederherſtellung der Grafen von Naſſau-Saarbrück.

Denen Grafen von Naſſau-Saarbrücken ſollen alle ihre Grafſchaften, Herrſchaften, Ländereyen, Leute, ſowol geiſt- als weltliche Lehen und Allodialgüter, namentlich aber die Grafſchaft Saarbrücken und Saarwerden, gänzlich mit allen Zugehörungen, ingleichen das Schloß Homburg mit dem Geſchütze und allen daſelbſt ſich befundenen beweglichen Gütern, wieder gegeben werden: Nichts deſto weniger bleiben von beyden Seiten die ſowol wegen des im Jahre 1629 den 7 Julii durch Urtheil in dem Reviſorio zugeſprochenen, als auch ſonſten wegen des zugefügten Schadens zuſtändige Gerechtigkeiten, Actionen, Exceptionen und rechtliche Wohlthaten, ſo nach denen Reichsgeſetzen auszumachen ſind, es wäre denn, daß die Partheyen mehr Belieben hätten, die Sache durch einen gütlichen Vergleich zu heben. Wobey denen Grafen von Leiningen-Dagburg alles ihr Recht vorbehalten wird, ſo ihnen in gedachter Grafſchaft Saarwerden zuſtehen kan.

§. 31.

Wie auch des Hauſes Hanau.

Das Haus von Hanau ſoll in die Aemter Bobenhauſen, Biſchofsheim am Steeg und Willſtadt wieder eingeſetzet werden.

§. 32.

Ingleichen des Hauſes Solms.

Johann Albert, Graf von Solms, ſoll in den vierten Theil des Städtgens Butzbach, und die vier nahe angelegenen Dörfer eingeſetzet werden.

§. 33.

Und Solms-Hohenſolms.

So ſoll auch das Haus Solms Hohenſolms in alle Güter und Gerechtigkeiten, welche ihm ſeit dem Jahre 1637 genommen worden, wieder eingeſetzet werden, und ihm der Vergleich, ſo

deswegen mit dem Herrn Georgio, Landgrafen von Heſſen, geſchloſſen worden, nicht hinderlich ſeyn.

§. 34.

Den Grafen von Jſenburg ſoll die Amneſtie zu gute kommen.

Die Grafen von Jſenburg [17]) ſollen ſich der oben in dem andern und dritten Articul vorgeſchriebenen Amneſtie zu erfreuen haben, hingegen die dem Herrn Georgen, Landgrafen von Heſſen, oder einem dritten, er ſey wer er wolle, alle gegen dieſelben und wider die Grafen von Hohen-Solms zugehörige Rechte unverletzt bleiben.

§. 35.

Reſtitution der Rheingrafen.

Es ſollen die Rheingrafen [18]) in ihre Aemter Troneck und Wildenburg, ingleichen in die Herrſchaft Morchingen, mit allen Zugehörungen, und in alle andere von denen Nachbarn angemaßte Gerechtigkeiten wieder eingeſetzet werden [19]).

§. 36.

Wie auch der verwitweten Gräfin von Sayn.

Die Witwe Herrn Ernſtens, Grafens von Sayn [20]), ſoll in den Beſitz des Schloſſes, der Stadt und des Amtes Hachenburg mit denen Zugehörungen, wie auch des Dorfes Bendorf, worinnen ſie ſich vor der Entſetzung befunden, jedoch einem jeden an ſeinem Rechte unbeſchadet, wieder eingeſetzet werden.

§. 37.

17) Sie waren, wie der vorhergehende Graf von Hohenſolms, vom Kayſer in die Acht erkläret worden, weil ſie es mit dem Herzog Chriſtian von Braunſchweig gehalten; und ihre Länder waren dem Landgraf von Heſſendarmſtadt zugeſchlagen worden.

18) Auch dieſe, weil ſie unter der Schwediſchen Armee dieneten, wurden in die Acht erkläret, und die Spanier nahmen ihnen alles weg.

19) Hier muß im lateiniſchen Exemplar S. 177 §. 35 ſtatt cura geleſen werden jura.

20) Sie hies Louiſe Juliane, aus dem Hauſe Erbach. Die Churfürſten von Trier und Cöln hatten ihr alles weggenommen, unter dem Vorwande, daß ihre Güter Mannslehn wären, und ſie keinen mänlichen Erben hatte.

§. 37.
Wiederherſtellung der Grafſchaft Falkenſtein.

Das Schloß und die Grafſchaft Falkenſtein, ſoll demjenigen, ſo ſie von Rechts wegen gehöret, wieder eingeräumet werden. Was auch denen Grafen von Raſeburg, Löwenhaupt genant, auf das Amt **Bretzenheim**, als ein Lehen des Erzbiſchofthums Cöln, ingleichen auf die freye Herſchaft Reipoltzkirch, ſo in der Gegend des **Hundsrück** gelegen iſt, vor Recht zuſtehet, daſſelbe ſoll ihnen ſamt allen Gerechtigkeiten und Zugehörungen unverlezt verbleiben.

§. 38.
Ingleichen des Waldeckſchen Hauſes.

Das Haus **Waldeck** ſoll in den Poſſeß vel quaſi aller Gerechtigkeiten auf das Amt **Didinghauſen**, und die Dörfer Nordenau, Lichtenſcheid, Dieſeld und Nieder-Schleidern, auf die Art, wie ſie denſelben in dem Jahre tauſend ſechshundert und vier und zwanzig genoſſen, wiederum eingeſetzet werden [21].

§. 39.
Wie auch des Grafen von Oettingen.

Joachim Ernſt, Graf von Oettingen, ſoll in alle geiſtund weltliche Güter, welche ſein Vater **Ludewig Eberhard** vor dieſem Kriege beſeſſen hat, wiederum eingeſetzet werden.

§. 40.
Ingleichen des Hohenloiſchen Hauſes.

Ingleichen ſoll das Haus von Hohenloe [22] in alle ihm entwandte Güter, vornemlich in das Amt Weickersheim, in-

[21] Das Haus Waldeck hatte ſich an dem Kayſer nicht verſündiget. So bald aber der Kayſer das Reſtitutionsedict ausgehen laſſen, ſo griffen die geiſtlichen Fürſten allenthalben zu, und riſſen an ſich, was ſie konten; namentlich aber machte es der Churfürſt von Cöln ſo mit dem Hauſe **Waldeck**, dem daher das entriſſene kraft dieſes Artikels wiedergegeben werden muſte. Die hieher gehörigen Acten findet man in **Meiers** Act. P. Weſtph. P. II und IV.

[22] Aus welchem Hauſe der Graf George Friederich, weil er Schwediſche Kriegsdienſte genommen, war in die Acht erkläret worden.

ingleichen in das Cloſter Scheſſersheim ohne alle Ausnahme, inſonderheit der Exceptione retentionis, eingeſetzt werden.

§. 41.

Der Grafen von Löwenſtein evangel. Linie.

Friedrich Ludewig, Graf von Löwenſtein und Wertheim [23]), ſoll in alle ſeine Grafſchaften und Aemter, welche zur Zeit dieſes Krieges ſind ſequeſtriret, confiſciret, und andern cediret worden, wieder eingeſetzet werden.

§. 42.

Der Grafen von Löwenſtein catholiſcher Linie.

Ferdinand Carl, Graf von Löwenſtein und Wertheim, ſoll alles dasjenige, was ſeinem verſtorbenen Agnaten, George Ludewig und Johann Caſimir, iſt ſequeſtriret, confiſciret und andern cediret worden, im Weltlichen und Geiſtlichen, wieder gegeben werden; dabey aber nicht die Güter und Gerechtigkeiten, welche der Mariä Chriſtianä, einer Tochter gemeldeten George Ludewigs von Löwenſtein, aus ihrer väterlichen und mütterlichen Erbſchaft zugehören, zu verletzen ſind, indem ſie in dieſelbe wiederum völlig einzuſetzen. Auf gleiche Weiſe ſoll auch die Witwe Johannis Caſimiri von Löwenſtein in ihre Heyraths- und verpfändete Güter wieder eingeſetzet werden, jedoch mit Vorbehalt desjenigen Rechtes, ſo dem Graf Friedrich Ludewig gehören könte, welches durch einen gütlichen Vergleich oder rechtmäßigen Proceß auszuführen ſeyn würde [24]).

§. 43.

Des Hauſes Erbach.

Das Haus von Erbach, inſonderheit aber die Erben des

23) Weil zwo Linien dieſes Hauſes waren, davon die eine evangeliſch, die andere catholiſch iſt, ſo ſind hier zween beſondere Artikel von dieſem Hauſe. Dieſer §. 41 betrift die evangeliſche Linie, die es mit dem Pfalzgrafen hielt, und denen daher der Biſchof von Würzburg ihre Güter genommen hatte.

24) Dieſer §. 42 betrift die catholiſche Linie, der unter dem Vorwande der Sequeſtration vieles war genommen worden. Es hatte dieſe Linie die Schweden auf der Seite, weil die Tochter Graf Georg Ludewigs eine Gemahlin des General Banner geweſen war, und nachher den Oxenſtirn heirathete.

des Grafens, George Albrechts [25]), ſollen in das Schloß Breuberg, wie auch alle andere mit dem Herrn Grafen von Löwenſtein gemeinſchaftliche Rechte, was ſowol die Beſatzung und deſſelben Direction, als auch die übrigen weltlichen Rechte betrift, wiederum eingeſetzet werden.

§. 44.
Derer Brandenſteine.

Die Witwe und Erben des Grafens von Brandenſtein [26]) ſollen in alle ihre Güter wieder eingeſetzet werden, welche ihnen durch Veranlaſſung des Krieges ſind genommen worden.

§. 45.
Jngleichen des Khevenhüller.

Der Freyherr, Paul Khevenhüller, ſamt ſeines Bruders Enkeln, Erben des Canzlers Löſler, Marci Conraden von Rhelingen Kinder und Erben, wie auch Hieronymus von Rhelingen mit ſeiner Frau, ingleichen Marcus Antonius von Rhelingen, ein jeder von dieſen ſoll in alle ſeine durch die Confiſcation entzogene Güter völlig wieder eingeſetzet werden [27]).

§. 46.
Wie es mit den durch Furcht erpreßten Contracten zu halten.

Die Vergleiche, Vertauſchungen, Tranſactionen, Obligatio-

25) Als welcher den Schweden gedienet hatte, und daher auch vom Pragiſchen Frieden war ausgeſchloſſen worden.

26) Dieſer Graf war ein Mignon vom Könige in Schweden, den er in den geheimeſten Angelegenheiten brauchte, und den er gewiß bedacht haben würde, wenn er Deutſchland den Frieden hätte geben können. Deſto unglücklicher aber war er nach des Königs Tode, indem er in Dresden bey einer Durchreiſe arretiret und ins Gefängniß geworfen wurde, darin er auch ſterben muſte. Die Grafſchaft Querfurt war ihm anfänglich zugedacht; aber ſeine Erben muſten zufrieden ſeyn, daß ſie nur das verlohrne wieder bekamen.

27) Dieſe alle waren gegen die Generalamneſtie mißtrauiſch, weil ſie aus dem Pragiſchen Frieden waren ausgeſchloſſen worden; daher ſuchten und erhielten ſie durch die Schweden dieſe ſpecielle Reſtitution.

gationen und Schuldverſchreibungen, ſo mit Gewalt und Furcht entweder denen Ständen und Unterthanen unerlaubter Weiſe ausgepreſſet worden [28]), als worüber ſich inſonderheit Speyer, Weiſſenburg am Rhein, Landau, Reutlingen, Heilbrunn und andere beklagen, ingleichen die auf ſolche Art erkaufte und cedirte Actionen, ſollen hiemit abgethan, und dergeſtalt vernichtet ſeyn, daß man deswegen weder einen gerichtlichen Proceß noch Handlung anſtellen kan. Hingegen auf dem Fall, daß die Schuldener ihre Schuldverſchreibungen und Urkunden ihren Gläubigern ſolten abgedrungen haben, ſo ſollen dieſelben gänzlich in vorigen Stand geſetzet werden, und ihr Recht, wider die Schuldener zu klagen, unverlezt behalten.

§. 47.

Wie auch wegen der im Kriege gemachten Schulden.

Auf dem Fall, daß von einem oder dem andern Theile derer kriegenden Partheyen denen Creditoribus zum Nachtheile und in dem Abſehen, ihnen zu ſchaden, Schulden, ſie mögen vom Kaufe, Verkaufe, jährlichen Zinſen, oder andern Urſachen herrühren, oder andere Namen haben, wären mit Gewalt eingetrieben worden: ſo ſollen wider die Schuldener, welche ſich auf die Gewaltthätigkeit und würkliche Bezahlung berufen und ſich auch zum Beweis anerbieten, keine Executionsproceſſe erkant werden. Es wären denn dieſe Exceptionen durch vorhergehende völlige Erörterung der Sache entſchieden.

§. 48.

Wie es wegen der desfals zu veranlaſſenden Proceſſe zu halten.

Die Proceſſe, ſo derentwegen angefangen, ſollen nach Publication des Friedens innerhalb zwey Jahren geendiget werden, bey Strafe des ewigen Stillſchweigens, welche denen widerſpenſtigen Schuldnern aufzulegen. Hingegen die Proceſſe, ſo zeither in dieſen Angelegenheiten wider ſie ergangen, in-

28) Welches gemeiniglich geſchahe, wenn eine oder die andere feindliche Parthey ſich an einem Orte nicht länger halten konte, da man ſich denn Obligationen und Ceßionen auf anſehnliche Geldſummen geben ließ.

ingleichen die Transactionen und Verſprechungen, welche man gethan hat, die Creditores ins künftige in den alten Zuſtand zu ſetzen, ſollen aufgehoben und entkräftet ſeyn. Dieſes aber ſoll denjenigen Geldſummen nicht zum Nachtheil gereichen, welche zur Zeit des wütenden Krieges für andere, um gröſſere Gefahr und Schaden abzuwenden, aus gutem Gemüth und Abſichten gezahlet worden.

§. 49.

Kraft der im Kriege geſprochenen Urtheile.

Die Urtheile, welche Zeit währenden Krieges von pur weltlichen Sachen geſprochen worden [29], ſollen zwar nicht vor ſich ſelbſt null und nichtig ſeyn, es wäre denn, daß der Fehler und Mangel des Proceſſes deutlich in die Augen fiele, oder alſobald könten dargethan werden: jedoch ſollen dieſelben ſo lange wegen der Execution aufgehoben werden, bis die gerichtlichen Acten (wenn eine von den Partheyen innerhalb einem Jahre, von der Zeit des Friedensſchluſſes an, die Reviſion ſich ausbitten ſolte,) vor dem gehörigen Gerichte auf eine ordentliche oder auſſerordentliche in dem Reiche hergebrachte Weiſe revidiret werden; und auf dieſe Weiſe ſollen gemeldete Urtheile entweder bekräftiget, oder verbeſſert, oder, da bey denſelben ſich was widerrechtliches ereignete, gänzlich aufgehoben werden.

§. 50.

Von Erneuerung der Lehne.

Da auch einige Regalia oder Privatlehnen ſeit dem 1618 Jahre nicht ſind wiederum erneuert [30], auch indeſſen nicht ihrentwegen die gewöhnlichen Dienſtleiſtungen geſchehen; ſo ſoll es dennoch niemanden ſchaden, und die Zeit, darinnen die

29) Es waren in dieſem Kriege nicht alle Gerichte auſſer Activität geſetzet worden, aber deſto mehr Urtheile waren geſprochen worden, dabey defectus und vitia waren, wenn man gar keinen Proceß geſtattet, oder den Proceß mit der Execution angefangen, oder untüchtige Zeugen zugelaſſen u. ſ. w.

30) Welches eine Folge von der algemeinen Verwirrung war, darein alles durch dieſen unglücklichen Krieg war geſetzet worden. Es war daher billig, daß dieſer Fehler nicht den Perſonen, ſondern dem Kriege zugerechnet wurde.

die Inveſtitur zu ſuchen, ſoll von dem Tage des geſchloſſenen Friedens ihren Anfang nehmen.

§. 51.

Völlige Wiederherſtellung der Kriegs- und Civilbedienten.

Endlich ſollen ſowol alle und jede Kriegsofficier und Soldaten, auch Civilräthe und Bediente, wes Namens oder Standes ſie ſeyn mögen, welche einem oder dem andern Theile und derſelben Bundesverwandten oder Anhängern in Civil- oder Kriegsſachen gedienet, von dem Höchſten bis zum Niedrigſten, und von dem Niedrigſten bis zum Höchſten, ohne allen Unterſchied und Ausnahme, ſamt Weibern, Kindern, Erben, Nachkommen, Dienern, was ihre Perſonen und Güter betrift, in denjenigen Zuſtand ihres Lebens, Rufes, Ehre, Gewiſſens, Freyheit, Gerechtigkeit und Privilegien, deren ſie ſich vor gemeldeten Unruhen entweder zu erfreuen gehabt, oder haben erfreuen können, von beyden Seiten geſetzt werden; es ſoll auch weder derſelben Perſonen, noch ihren Gütern das geringſte Nachtheil geſchehen, oder einige Action und Klage angeſtellet, vielweniger einige Strafe und Schaden zugefüget werden. Und dieſes ſoll in Anſehung derjenigen, welche nicht Kayſerlicher Majeſtät und des Hauſes Oeſterreich Unterthanen und Vaſallen ſind, die vollkommenſte Würkung haben.

§. 52.

Amneſtie der Oeſterreichiſchen Unterthanen.

Die aber der Römiſchkayſerl. Majeſtät und des Hauſes Oeſterreich Unterthanen und Vaſallen ſind, ſollen dieſer Amneſtie, was ihre Perſonen, Leben und Ehre anbetrift, genieſſen: es ſoll ihnen auch die Zurückkunft in ihr altes Vaterland frey ſtehen, jedoch mit der Bedingung, daß ſie ſich den Landesgeſetzen derer Königreiche und Provinzen gemäs bezeigen möchten [31].

31) Das zeiget ſo viel an, daß ſich ſonderlich die Unterthanen in Böhmen nicht auf die vorigen Privilegia, Majeſtätsbrief, Landtagsſchlüſſe u. ſ. w. berufen ſolten, als welche der Kayſer

§. 53.
Wie es wegen der einmal verlornen Güter zu halten.

So viel aber derſelben Güter anbetrift, ſo iſt darauf zu ſehen, ob dieſelben vor der Zeit durch Confiſcation oder andere Weiſe verloren worden, ehe ſich die Beſitzer auf der Cron von Schweden oder von Frankreich Parthey geſchlagen: Ob nun zwar die Schwediſchen Gevollmächtigten lange Zeit und inſtändigſt angehalten, daß dieſelben ihnen auch möchten wiedergegeben werden; weil aber dennoch hierinnen Sr. Kayſerl. Majeſt. von Fremden nichts hat können vorgeſchrieben werden, und wegen des beſtändigen Widerſpruchs der Kayſerlichen man ſich hierüber auf keine andere Art vergleichen können, denen Reichsſtänden aber gar nicht für die Wohlfahrt des Reichs zuträglich geſchienen, deswegen den Krieg weiter fortzuſetzen: ſo ſollen erwehnte Güter für verlohren geachtet werden, und denen gegenwärtigen Beſitzern verbleiben [32]).

§. 54.
Nöthige Einſchränkung.

Hingegen diejenigen Güter, welche ihnen nach der Zeit aus der Urſach, weil ſie für Schweden oder Frankreich wider den Kayſer und das Haus Oeſterreich die Waffen ergriffen, ſind genommen worden, ſollen ihnen zwar, aber nur in demjenigen Zuſtande, worinnen ſie ſich jetzund befinden, und **ohne Erſtattung der genoſſenen Nutzungen** [33]) oder zugefügten Schadens, wieder zugeſtellet werden.

§. 55.

1627 aufgehoben hatte, ſich auch nicht entſchlieſſen wolte, ſie in ihrer Gültigkeit zu laſſen.

32) Die Schwediſchen Geſandten muſten wegen dieſes bewilligten Artikels mancherley harte Nachreden erdulten, ja es kamen ihnen Schriften in die Hände, die ſehr frey abgefaſſet waren, und ihnen ſo wenig als ihrer Königin zur Ehre gereichten. Puffendorf hat in ſeinem Comment. de rebus Suecicis davon gedacht, und der Graf von Avaux hat ſich auch einmal ſo ausgedruckt, daß er wenigſtens was ſehr eigennütziges vermuthet haben muß.

33) Weil ſich ſonſt die Rechnungen gewaltig hoch belaufen haben möch-

§. 55.
Den Proteſtanten ſoll im Oeſterreichiſchen Gerechtigkeit widerfahren.

Wenn im übrigen in Böhmen, oder allen andern Kayſerlichen Erbländern, der Augſpurgiſchen Confeßion zugethane Unterthanen oder Creditoren und derſelben Erben, wegen ihrer Privatforderungen, ſo ſie einige haben, und derſelben wegen Klagen anſtellen und fortſetzen wolten, ſo ſoll ihnen Recht und Gerechtigkeit eben ſowol, als denen Catholiſchen, ohne alles Anſehen gehandhabet werden.

§. 56.
Was der Krieg weggenommen, ſoll nicht reſtituirt werden.

Jedoch ſollen von gemeldeter algemeinen Wiedereinſetzung diejenigen Sachen ausgenommen werden, welche ſich nicht wieder erſtatten laſſen, als Mobilien und ſonſten bewegliche Dinge, die genoſſene Nutzungen, wie auch alle durch der kriegenden Partheyen Gewalt umgekehrte, und ſowol gar über den Haufen geworfene, als auch wegen der gemeinen Sicherheit zu anderm Gebrauche veränderte öffentliche und Privat- geiſtliche und weltliche Gebäude, wie nicht weniger gemeine und Privat-Depoſita, welche in Betrachtung der Feindſeligkeit ſind confiſciret, oder rechtmäßiger Weiſe verkauft oder freywillig verſchenkt worden.

§. 57.
Jülichſche Succeßionsſache.

Weil aber auch der Jülichiſche Succeßionsſtreit unter denen Intereſſenten, wenn man nicht vorbauen ſolte, in dem Reiche groſſe Unruhen erwecken könte: ſo iſt verglichen, daß derſelbe nach dem geſchloſſenen Frieden, entweder durch einen ordentlichen Proceß vor Seiner Kayſerlichen Majeſtät, oder durch einen gütlichen Vergleich, oder auf andere

möchten, wenn die Nutzung der eingezogenen Güter von 1618 an bis 1630, da ſich die Schweden zuerſt ins Spiel miſcheten, vergütet werden ſollen. Eben dieſes gilt auch von dem folgenden §.

dere rechtmäßige Weiſe, ohne Verzug ſolle entſchieden werden [34].

V. Articul.

Beylegung der Religionsbeſchwerden, als der Urſache des dreyßigjährigen Krieges.

Nachdem auch zu gegenwärtigem Kriege die Beſchwerungen, welche ſich zwiſchen beyderley Religionen Churfürſten und Ständen des Reichs entſponnen, gröſten Theils Urſache und Gelegenheit gegeben, ſo hat man ſich wegen derſelben, wie folget, verglichen und tranſigiret.

§. 1.

Beſtätigung des Paſſauiſchen Vertrags und Religionsfriedens.

Der Vergleich, ſo in dem Jahr 1552 zu Paſſau aufgerichtet worden, und der darauf in dem Jahre 1555 erfolgte Religionsfriede, geſtalt derſelbe in dem Jahre 1566 zu Augſpurg, und nachgehends auf unterſchiedenen algemeinen Reichstägen des heiligen Römiſchen Reichs bekräftiget worden, ſollen nach allen ihren Articuln, wie dieſelben durch einhelligen Beyfall des Kayſers, derer Churfürſten, Fürſten und Stände geſchloſſen worden, ſtet und feſt verbleiben, heilig und unverletzt gehalten werden. Was aber in gegenwärtigem Vergleiche durch einſtimmigen Beyfall derer Parthepen, wegen einiger in dem Religionsfrieden ſtreitigen Puncte, iſt verglichen worden, ſoll für eine ewige Erklärung gemeldeten Friedens, welche ſowol im Gerichte als anderswo in acht zu nehmen, ſo lange gehalten

34) Der Streit wegen dieſer Succeßion wurde 1609 rege, und es kam zu Thätlichkeiten; und ob wol 1629 ein Vergleich zwiſchen dem Hauſe Brandenburg und Pfalz erfolgte, ſo wurde doch keine Kayſerliche Confirmation darüber ertheilet. Und dieſer Artikel iſt ſo abgefaſſet, daß man wol ſiehet, es habe die Sache noch ſo hinhängen ſollen. Bougeant hat im erſten Buch des erſten Theils dieſes Streites gedacht, dabey aber einen Ausdruck mit einflieſſen laſſen, daran man erſiehet, daß er des deutſchen Staatsrechtes nicht wohl kundig geweſen.

ten werden, bis man ſich durch GOttes Gnade wegen der Religion ſelbſt wird verglichen haben. Dabey hat man ſich an niemandes, es ſey eine geiſtliche oder weltliche Perſon [35]), ſo ſich innerhalb oder auſſer dem Reiche befindet, Widerſpruch oder Proteſtation, es mag dieſelbe, zu was für einer Zeit ſie wolle, eingewandt werden, zu kehren, indem dieſelben alle für untüchtig und nichtig kraft dieſes erkant werden. In allen andern übrigen Fällen aber ſoll zwiſchen beyder Religionen Churfürſten, Fürſten und Ständen, allen und jeden, eine richtige, durchgehende und beyden Seiten zu gebrauchende Gleichheit ſeyn, in ſo weit dieſelbe der Geſtalt des gemeinen Weſens, denen Reichsgeſetzen und gegenwärtigem Vergleich gemäs iſt, dergeſtalt, was einem Theil recht und billig iſt, dem andern ebenmäßig recht ſey; wobey dann alle Gewaltthätigkeit, und der Weg der Thätlichkeit, wie ſonſten, alſo auch hier, zwiſchen beyden Theilen auf ewig verboten ſeyn ſoll.

§. 2.

Beſtimmung des Jahres und Tages, wornach in Religionsſachen alles zu reguliren.

Der Termin, von welchem an zu rechnen die Wiedereinſetzung im Geiſtlichen, und was in deren Betrachtung vor Veränderungen im Weltlichen geſchehen ſind, ſoll der erſte Tag des Januarii des tauſend ſechzehnhundert und vier und zwanzigſten Jahres ſeyn [36]). Es ſoll alſo die Wiedereinſetzung aller

35) Man konte ſich zu Osnabrück wohl vorſtellen, daß wegen dieſes wichtigen Artikels groß Geſchrey und Widerſpruch entſtehen würde, ſowol in dem Reiche, in welchem die Jeſuiten zu Dillenburg mit äuſſerſter Heftigkeit geſchrieben hatten, als auch auſſer dem Reiche vom Römiſchen Papſt, der nicht nur durch ſeinen Nuntius mündlich dagegen proteſtiren lies, ſondern auch diejenige heftige Erklärung ans Licht ſtellete, die weiter unten zu leſen ſeyn wird. S. Bougeant zweyten Theil S. 481 u. f.

36) Die Hiſtorie Bougeants handelt von der Beſtimmung dieſes Termins im zweyten Theile. Es koſtete Mühe, dieſen Termin feſt zu ſetzen. Beynahe ſechs Jahre ſind darüber verfloſſen. Die Proteſtanten wolten einen Zeitpunct haben, da ſie im Vortheil geſeſſen, und der Kayſer einen ſolchen, da er die Vortheile in Hän=

aller Churfürſten, Fürſten und Stände beyder Religionen, die freye Reichsritterſchaft, wie auch unmittelbare Gemeinden und Dörfer mit begriffen, völlig und ohne Bedingung geſchehen; wie denn auch alle indeſſen in dergleichen Fällen gegebene, publicirte und eingeſetzte Urtheile, Decrete, Transacte, und Ergebungs- oder andere Vergleiche und Executionen caſſiret, alles aber wieder in den Stand, worinnen es ſich in gemeldetem Jahre und Tage befunden, geſetzet wird.

§. 3.

Wiederherſtellung der Stadt Augſpurg u. ſ. w.

Die Städte Augſpurg, Dünkelſpül, Biberach und Ravensburg, ſollen ihre Güter, Gerechtigkeit und Religionsübung nach dem Zuſtande des gemeldeten Jahres und Tages behalten. In Anſehung derer Rathsſtellen, und anderer öffentlichen Aemter, ſoll unter beyderſeits Religionsverwandten eine Gleichheit in gleicher Anzahl anzutreffen ſeyn [37].

§. 4.

Einrichtung der obrigkeitlichen Aemter in Augſpurg.

Inſonderheit aber was die Stadt Augſpurg betrift, ſo ſollen ſieben aus den Geſchlechten derer Patriciorum gezogene Rathsherren in dem innern Rathe ſeyn, aus denen hernach zwey Vorſteher der Stadt, welche ſonſten Stadtpfleger genen-

Händen gehabt. Jene das Jahr 1618, dieſer aber das Jahr 1630. Endlich hies es, divide & impera. Es wurde das Jahr 1624 beſtimmet, und dieſe Entſcheidung hat man dem damaligen Churfürſten von Sachſen zu danken, der vermuthlich mit dem Kayſer vorher Rückſprache gehalten, weil dieſe ſchwere Geburt plötzlich zu Ende gieng.

37) Es war in dieſer Stadt mit der Execution des Reſtitutionsedicts der lebhafteſte Verſuch gemachet worden. Man hatte den Evangeliſchen die Kirchen genommen, und den Rath mit lauter catholiſchen Gliedern beſetzet. Man wunderte ſich daher zu Münſter, als ſich Augſpurg als eine proteſtantiſche Stadt zum Frieden meldete. Die Deputirten antworteten: die Stadt bliebe evangeliſch, ob man ihr gleich die Kirchen genommen und den Rath verändert hätte. Die Gewogenheit Guſtav Adolphs gegen dieſe Stadt kam ihr ſehr zu ſtatten, und ſie wurde, da die Augſpurgiſche Confeßion in derſelben übergeben worden, obenan geſetzet.

net werden, einer der catholiſchen Religion, der andere der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, genommen werden. Von denen übrigen fünfen ſollen ſich drey zu dem Catholiſchen Glauben, und zwey zu der Augſpurgiſchen Confeßion bekennen; die übrigen Rathsherren aber, und der Rath, ſo der kleinere genennet wird, wie auch die Syndici, Aſſeſſores derer Stadtgerichte, und alle andere Bediente, ſollen in gleicher Anzahl von beyder Religion ſeyn. Das Einnehmeramt ſoll aus drey Perſonen beſtehen, davon zwey einer, der dritte der andern Religion mag zugethan ſeyn; und zwar alſo, daß im erſten Jahre zwey Catholiſche, einer aber der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, in dem andern Jahre zwey Augſpurgiſche Confeßionsverwandte, und der dritte ein Catholike ſeyn, und auf dieſe Art hinfüro alle Jahre abwechſeln ſollen.

§. 5.

In Anſehung der übrigen bürgerlichen Bedienungen.

Derer Zeughausaufſeher ſollen gleichfals drey ſeyn, und auf erwehnte Weiſe abwechſeln. Und ſo ſoll es auch mit den übrigen Aemtern, ſo die Steuer, Proviant und das Bauweſen betreffen, oder wenn über dieſe noch andere Aemter vorhanden ſind, ſo von drey Perſonen verwaltet werden, gehalten werden: dergeſtalt, daß, wenn in einem Jahre zwey Aemter (als die Einnahme, Proviantweſen oder Bauamt,) von zwey Catholiken und einem Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten verwaltet werden, in demſelben Jahr zwey andere Aemter (als die Aufſicht über das Geſchütze und die Collecten,) zwey Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten und einem Catholiſchen ſollen aufgetragen werden, in dem folgenden Jahre aber bey dieſen Aemtern zwey Catholiken mit zwey Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten, und mit einem Catholiken ein Augſpurgiſcher Confeßion Zugethaner wechſeln.

§. 6.

Wechſel in den obrigkeitlichen Aemtern.

Die Aemter, ſo einem allein pflegen anvertraut zu werden, ſollen, nach Erforderung der Sache, in einem oder in mehr Jahren zwiſchen denen Catholiken und denen Bürgern der Augſpurgiſchen Confeßion, und zwar auf die Art gewech-

ſelt

ſelt werden, wie jetzt von denen Aemtern, ſo drey Perſonen anvertrauet worden, Meldung geſchehen.

§. 7.

Wem die Beſorgung der Kirchen und Schulen obliegen ſolle.

Was die Kirchen und Schulen anbetrift, ſo hat jeder Theil die Freyheit, für die Seinigen zu ſorgen. Diejenigen Catholiſchen aber, welche jetzt zur gegenwärtigen Friedenshandlung in dem Rath und andern Aemtern über obverglichene Zahl ſich befinden, ſollen zwar der alten Ehre und Nutzungen völlig genieſſen: hingegen aber ſo lange, bis ihre Stellen entweder durch Abſterben oder Abdankung frey werden, ſich entweder zu Hauſe halten, oder wenn ſie bisweilen dem Rathe beywohnen wollen, ſich keiner Stimme anmaſſen.

§. 8.

Es ſoll kein Theil den andern überwältigen.

Keine von beyden Partheyen ſoll ſich der Gewalt ihrer Anhänger zur Unterdrückung des andern Theils mißbrauchen, oder ſich unterſtehen, eine gröſſere Anzahl, entweder unmittelbar oder mittelbar zu der Stadtpfleger, Rathsmannen und andern öffentlichen Aemtern zu erheben. Dannenhero alles, was in dergleichen Fällen, es ſey wenn und auf was Art es vorgenommen worden, nichtig ſeyn ſoll. In dieſer Abſicht ſoll nicht nur jährlich dieſe Verordnung, wenn von der neuen Rathsherren und anderer Bedienten Wahl, an ſtatt der Verſtorbenen, gehandelt wird, öffentlich verleſen werden; ſondern es es ſoll auch ins künftige des Stadtpflegers, derer innern und übrigen Rathsmänner, Amtleute, Syndicorum, Richter und anderer Catholiſchen Bedienten Wahl, ſowol jetzo als auch nach dieſem, bey denen Catholiſchen ſelbſt; der Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten aber auch bey ihren Glaubensgenoſſen geſchehen, und wenn ein Catholiſcher geſtorben iſt, an deſſelben Stelle wiederum ein Catholiſcher, und einem Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten ein anderer von eben dieſer Confeßion zum Nachfolger gemacht werden.

§. 9.

In Religionsſachen ſoll die Mehrheit der Stimmen nicht gelten.

Die Vielheit der Stimmen ſoll in Sachen, ſo die Religion entweder unmittelbar oder mittelbar betreffen, von keiner Würkung ſeyn, und denen der Augſpurgiſchen Confeßion Zugethanen ſo wenig ſchädlich ſeyn, als ſie denen Churfürſten, Fürſten und Ständen Augſpurgiſcher Confeßion in dem Römiſchen Reiche nachtheilig iſt. Wenn etwan die Catholiſchen die Vielheit der Stimmen in dieſen oder etwa andern Geſchäften zum Nachtheile der Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten mißbrauchen wollen, ſoll denen von der Augſpurgiſchen Confeßion frey ſtehen, kraft dieſes Vertrags, auf Einführung der Abwechſelung des fünften geheimden Rathsmannes und andere rechtmäßige Mittel ſich zu beziehen.

§. 10.

Dieſe Einrichtung ſoll den vorläufigen Reichsgeſetzen und Conſtitutionen nicht nachtheilig ſeyn.

Im übrigen ſoll der Religionsfriede, ferner die Caroliniſche Verordnung [38]) wegen der Rathswahl, wie auch die Vergleiche von den Jahren 1584 und 1591, in ſo weit dieſelbe gegenwärtiger Verordnung weder unmittelbar noch mittelbar zuwider ſind, heilig und unverletzt verbleiben.

§. 11.

Einrichtung des obrigkeitlichen Standes zu Dünkelſpül u. ſ. w.

Ferner ſollen zu **Dünkelſpül**, **Biberach** und **Ravensburg** [39]) zween Bürgermeiſter, einer der Catholiſchen, der andere der Augſpurgiſchen Confeßion, wie auch vier innere Rathsmänner ſeyn, ſo in gleicher Anzahl aus beyden Religionsverwandten zu nehmen. Es ſoll auch dieſe Gleichheit bey dem Rathe, denen Stadt-Gerichten, Schatzmeiſteramte,

38) Dieſe conſtitutio Carolina, die 1548 herausgegeben worden, iſt in Lünigs Reichsarchiv unter dieſem angezeigten Jahre zu finden.

39) Welchen Städten nach der für die Schweden unglücklichen Nördlinger Schlacht es eben ſo gieng, als der Stadt Augſpurg.

amte, wie auch allen andern Aemtern, Dignitäten und öffentlichen Chargen in Obacht genommen werden. Was das Gerichtsſchulzenamt, den Syndicat des Raths und Gerichtsſecretarien anbetrift, wie auch alle andere Aemter, welche nur einer Perſon anvertrauet werden: ſo ſoll bey denenſelben die Abwechſelung unverrückt ſtatt haben, dergeſtalt, daß nach erfolgtem Abſterben eines Catholiſchen, jederzeit ein Augſpurgiſcher Confeßionsverwandter, und alſo wechſelsweiſe ſuccediren ſolle. Was die Art der Wahl und die Vielheit der Stimmen, wie auch die Aufſicht über Kirchen und Schulen, und die jährliche Verleſung dieſer Verordnung betrift, ſo ſoll es ebener maſſen, als mit Augſpurg, gehalten werden.

§. 12.

Die Sache der Stadt Donawerth wird auf den Reichstag verwieſen.

Was die Stadt Donawerth anbetrift [40]), ſo ſoll dieſelbe, wenn auf dem nächſt zu haltenden algemeinen Reichstage die Reichsſtände es dafür halten ſolten, daß ſie in die alte Freyheit wiederum möchte eingeſetzet werden, im Geiſt- und Weltlichen derer Rechte zu genieſſen haben, deren ſich die übrigen freyen Reichsſtädte kraft dieſes Vergleichs erfreuen, dabey aber dennoch, ſo viel dieſe Stadt betrift, niemanden an ſeinen Rechten Schaden ſoll zugefüget werden.

§. 13.

Das Jahr 1624 ſoll der Amneſtie nicht ſchaden.

Der Termin des tauſend ſechzehnhundert und vier und zwanzigſten Jahres ſoll denjenigen keinen Nachtheil verurſachen, die kraft der Amneſtie oder ſonſten reſtituiret werden ſoll.

§. 14.

Die geiſtlichen Güter werden nach dem Jahr 1624 reguliret.

Was die unmittelbaren geiſtlichen Güter anbetrift [41]),

40) Was ſich mit der Stadt Donawerth zugetragen, davon iſt Bougeants erſter Theil im erſten Buch nachzuleſen.

41) Darunter werden ſolche verſtanden, die unmittelbar unter dem Schutz

es mögen Erzbiſchofthümer, Prälaturen, Abteyen, Balleyen, Probſteyen, Commenthureyen, oder freye weltliche Stifter [42]), oder ſonſten andere ſeyn: ſo ſollen dieſelben ſamt ihren Einkünften, Penſionen und andern, welcherley Namen ſie auch haben, und die entweder in der Stadt oder auf dem Lande liegen mögen, welche die Catholiſche oder Augſpurgiſche Confeßionsverwandte und Stände [43]) den 1 Januarii Anno 1624 im Beſitz gehabt, alle und jede, nichts ausgenommen, von denjenigen Religionsverwandten, welche zu gedachter Zeit in dem würklichen Beſitz derſelben geweſen, auch ſo lange noch ruhig und ungeſtört beſeſſen werden, bis man ſich wegen der Religionszwiſtigkeit durch göttliche Gnade verglichen hat. Es ſoll auch keiner von beyden Partheyen ſowol im Gerichte als auſſerhalb demſelben frey ſtehen, der andern einige Ungelegenheit zu verurſachen, vielweniger Unruhen zu erwecken, oder Hinderniſſe in den Weg zu legen. Wenn man aber, welches GOtt verhüten wolle, ſich nicht wegen der Religionszwiſtigkeit in Güte vergleichen könte, ſo ſoll nichts deſtoweniger dieſer Vergleich ewig ſeyn, und dieſer Friede beſtändig dauern.

§. 15.

Geiſtliche, die ihre Religion ändern, ſollen ihres Rechtes verluſtig ſeyn.

Wenn alſo ein Catholiſcher Erzbiſchof, Biſchof, Prälat oder Augſpurgiſcher Confeßion Zugethaner, zu einem Erzbiſchofe, Biſchofe, Prälaten Erwehlter oder Poſtulirter, allein oder zugleich mit ſeinen Capitularen, entweder einzele Perſonen,

Schutz des Reiches ſtehen, und bey demſelben das Lehn empfangen; dieſen ſtehen die Mediatſtifter entgegen, deren Güter nicht unter dem Reich, ſondern unter einem Fürſten des Reichs ſtehen. Von den mittelbaren Stiftern wird weiter unten §. 25 gehandelt.

42) Das ſind ſolche, aus welchen die Stiftsperſonen heyrathen dürfen, z. E. Quedlinburg, der Ober- und Niedermünſter zu Regenſpurg.

43) Hierunter werden auch die Reformirten, die ſonſt vom Religionsfrieden ausgeſchloſſen waren, mit begriffen; es wird ihrer unten im ſiebenten Artikel namentlich gedacht, daraus dieſer Satz erläutert werden kan.

nen, oder alle zuſammen, oder da auch andere Geiſtliche hinfüro die Religion änderten; ſo ſollen dieſe alſobald ihr Recht verlieren, ihre Ehre aber und Leumuth unverletzt behalten, hingegen alle Nutzungen und Renten ohne Verzug und Ausnahme abtreten, dem Capitul aber, oder demjenigen, ſo es von Rechts wegen zukömt, frey ſtehen, eine andere Perſon, ſo der Religion, welcher dieſes Beneficium kraft dieſer Transaction gebühret, zu erwählen und zu poſtuliren; dem abziehenden Erzbiſchof, Biſchof und Prälaten ꝛc. aber ſollen die indeſſen genoſſene und verzehrte Nutzungen verbleiben. Wenn alſo Stände, ſie mögen der Catholiſchen oder der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan ſeyn, ihrer Erzbiſchofthümer, Beneficien, oder ihrer unmittelbaren Präbenden den 1 Januarii 1624 in oder auſſer Gerichts verluſtig, oder auf einige Art geſtöret worden, ſo ſollen dieſelben, kraft dieſes, alſobald in geiſt- und weltlichen Rechten mit Abſchaffung aller Neuerungen, wieder eingeſetzet werden, und zwar alſo, daß diejenigen geiſtlichen Güter, welche den 1ſten Januarii 1624 von einem Catholiſchen Prälaten regieret worden, auch ins künftige ein Catholiſches Oberhaupt behalten, und hingegen auch die Augſpurgiſchen Confeßionsverwandte, was ſie in gemeldetem Jahr und Tag beſeſſen haben, auch ins künftige behalten ſollen: jedoch ſollen beyde Partheyen einander die bereits genoſſene Nutzungen, Schaden und Unkoſten erlaſſen, welche ſie von einander hätten fordern können.

§. 16.

Das Recht zu wählen und zu poſtuliren ſoll den Reichsgeſetzen gemäs ſeyn.

In allen Erzbiſchofthümern, Biſchofthümern und andern unmittelbaren Stiftungen ſoll die Wahlgerechtigkeit und Poſtulation nach eines jeden Orts Gewohnheit und alten Statutis unverrückt verbleiben, in ſo weit dieſelbe denen Reichsgeſetzen, dem Paſſauiſchen Vertrag, dem Religionsfrieden, und inſonderheit gegenwärtiger Erklärung und Transaction, gemäs ſind, und in Anſehung derer Erzbiſchofthümer und Bißthümer, ſo denen Augſpurgiſcher Confeßion Zugethanen verbleiben, nichts in ſich enthalten, ſo dieſer Confeßion zuwi-

der: gleichwie auch in denen Bißthümern und Kirchen, in welchen die Catholiſchen und Augſpurgiſcher Confeßion Verwandte vereinigte und gleiche Rechte haben, nichts neues zu denen alten Statuten ſoll geſetzt werden, welches der Catholiken und derer Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten Gewiſſen und Sache in einige Wege ſchwächen, und derſelben Recht vermindern könte.

§. 17.

Die geiſtlichen Güter ſollen nicht erblich gemachet werden, und edle Patricii ſollen wahlfähig ſeyn.

Alle Poſtulirte oder Erwehlte ſollen in ihren Capitulationen verſprechen, daß ſie die angenommenen geiſtlichen Fürſtenthümer, Dignitäten und Beneficien nicht erblich beſitzen, oder dahin trachten wollen, daß ſie erblich gemacht würden, ſondern es ſollen allezeit in dem Capitul, und denen, ſo es gleichfals nebſt dem Capitul vermöge der Gewonheit gebühret, ſowol die Wahl und Poſtulation, als bey vacirender Stelle die Adminiſtration und Ausübung der biſchöflichen Rechte frey verbleiben: ſo ſoll auch aller Fleiß angewendet werden, damit die Edelleute, Patricii, graduirte und andere Perſonen, wenn es der Stiftung nicht entgegen läuft, nicht ausgeſchloſſen, ſondern vielmehr zu denſelben mögen gezogen und beybehalten werden.

§. 18.

Wo der Kayſer das Recht der erſten Bitte hat.

An welchem Orte die Kayſerl. Majeſtät das jus primariarum precum ausgeübet [44]), ſoll Sie daſſelbe auch noch ins künftige behalten, wenn nur auf erfolgten Tod eines der Augſpurgiſchen Confeßion Zugethanen in denen Bißthümern derſelben Religion, wiederum ein Augſpurgiſcher Confeßionsverwandter, ſo nach der Vorſchrift derer Statuten und des Herkommens für geſchickt zu halten, dergleichen Preces genieſſet.

44) Dieſen Namen hat dis Recht nicht davon, als ob der Kayſer ein ſolches Stift bitten müſſe; ſondern wenn er die Bitte eines Preciſten annimt, ſein Geſuch für gegründet hält, und dem Stift befihlet, ihn zu erwählen.

nieſſet. In denen gemiſchten und aus beyderſeits Religionen beſetzten Bißthümern, oder andern unmittelbaren Orten, ſoll der Praeſentatus ſich dieſer precum nicht zu erfreuen haben, es hätte denn das vacirende Beneficium ein Religionsverwandter beſeſſen.

§. 19.
Die Annaten ſollen in Proteſtantiſchen Stiftern nicht ſtatt haben.

Wenn etwas unter dem Titel derer Annaten, Pallii jurium, Confirmationum, der Päpſtlichen Monate 45), und dergleichen Rechte und Reſervationen in denen unmittelbaren geiſtlichen Gütern derer Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten, es ſey von wem, wenn oder auf was Art es wolle, gefordert wird, daſſelbe ſoll von der weltlichen Obrigkeit zu ſeiner Gültigkeit und Execution ſich keiner Hülfe zu getröſten haben.

§. 20.
Wie ferne die päpſtlichen Monate in gewiſſen Stiftern ſtatt haben ſollen?

In denjenigen Capituln aber derer unmittelbaren geiſtlichen Güter, worinnen von beyden Religionen Capitulares und Canonici kraft des beſagten Termins in gewiſſer Zahl von beyden Seiten angenommen werden, und der Zeit die päpſtlichen Monate üblich geweſen ſind, ſollen die auch ferner, wenn die abgehenden Capitulares und Canonici aus der geſetzten Zahl derer Catholiſchen geweſen, ſtatt finden, und bey vorkommendem Falle zu der Execution gebracht werden, jedoch wenn vorhero die päpſtliche Proviſion denen Capituln unmittelbar von dem Römiſchen Hofe zu rechter Zeit inſinuiret worden.

§. 21.

45) Annaten ſind die Einkünfte des erſten Jahres eines unmittelbaren geiſtlichen Stiftes, ſo die Päpſte an ſich geriſſen. Das Pallium muſten ſonſt die Erzbiſchöfe ohngefähr mit 25 bis 30000 Thalern löſen; Biſchöfe, Aebte und Aebtißinnen muſten die Confirmation holen; und wenn Todesfälle in die päpſtlichen Monate fielen, ſo beſetzte der Papſt die erledigte Stelle. Alles dieſes iſt nun bey den Proteſtanten aufgehoben.

§. 21.

Wie es mit der Inveſtitur proteſtantiſcher Geiſtlichen zu halten.

Welche von Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten zu Erzbiſchöfen, Biſchöfen oder Prälaten erwehlet oder poſtuliret werden, ſollen von der Röm. Kayſerl. Majeſtät, nachdem ſie innerhalb Jahres von dero Wahl oder Poſtulation beglaubten Schein einbringen, und die bey ſolchen Regaliehnen gewöhnliche Pflicht geleiſtet, ohne einige **Einrede** inveſtiret werden, und über die Summe des gewöhnlichen Taxes, ferner noch deſſen Helfte für die Belehnung reichen; Eben dieſelben, oder bey erledigtem Siz die Capitul, und diejenigen, welchen die Verwaltung mit denſelben zugleich gebühret, ſollen ſowol auf algemeine, als abſonderliche Deputations- Viſitations- Reviſions- und anderer Reichsconvente, dem Gebrauch nach, ſchriftlich berufen werden und ihre Stimme führen, dermaſſen ein jeglicher Stand vor dem Religionsſtreit derſelben Gerechtigkeit fähig geweſen. Welche aber, und wie viel Perſonen zu dergleichen Conventen müſſen geſandt werden, ſolches wird denen Prälaten, Capituln und Conventualen zu ernennen frey gelaſſen.

§. 22.

Von den Titeln geiſtlicher Fürſten von der Augſpurgiſchen Confeßion und deren Siz auf Reichstagen.

Wegen Titulirung der geiſtlichen Fürſten Augſpurgiſcher Confeßion iſt es dahin verglichen, daß ſie, jedoch ohne Nachtheil Standes und Dignität, den Titel derer Erwählten oder Poſtulirten zum Erzbiſchof, Biſchof, Abt, Probſt führen mögen. Die Seßion aber ſollen ſie auf der mitlern und Querbank zwiſchen denen Geiſtlichen und Weltlichen einnehmen, denen an der Seite der Director der Maynziſchen Canzeley, im Namen des Herrn Erzbiſchofs, als welcher der Reichstagsacten Generaldirection führet, und nach denſelben die Directores des Fürſtlichen Collegii bey algemeiner Zuſammenkunft derer dreyen Reichs-Collegien ſitzen ſollen: und eben dieſes ſoll im Rath der Fürſten, wenn ſie collegialiter

ver-

verſamlet ſind, von deſſelben Collegii und dero Acten-Directoribus, allein obſerviret werden.

§. 23.

Anzahl der Stiftsherren in gemiſchten Stiftern.

So viel Capitulares oder Canonici am 1 Januarii Anno 1624 irgendswo entweder der Augſpurgiſchen Confeßion oder Catholiſchen Religion zugethan geweſen, ſo viel ſollen daſelbſt allezeit von beyden Religionen verbleiben, auch an derer Abſterbenden Statt keine andere, als derſelben Religion Zugethane, geſetzt und eingeſchoben werden. Da aber an einem Orte dieſer Zeit mehr Catholiſcher Religion, oder Augſpurgiſcher Confeßion Capitularen oder Canonici, Beneficia im Beſitz hätten, denn Anno 1624: ſo ſollen zwar dieſe als Supernumerarii die Beneficia und Präbenden Zeit Lebens behalten, nach dero Abgang aber ſo lange denen Catholiſchen die Augſpurgiſche Confeßionsverwandte, und dieſen die Catholiſchen ſuccediren, bis die Anzahl beyder Religion Capitularen und Canonicorum wieder erſetzt ſey, als ſie am erſten Januarii 1624 geweſen. Die Uebung der Religion aber in den vermiſchten Biſchofthümern ſoll dergeſtalt reſtituiret werden und verbleiben, wie und welchergeſtalt ſolches im Jahr 1624 öffentlich im Gebrauch und zuläßig geweſen, und ſoll obigen allen weder mit der Wahl noch der Präſentation, oder auf andere Weiſe Verhinderung verurſachet werden.

§. 24.

Die den Schweden abgetretene geiſtliche Güter ſollen den Reichsgeſetzen unterworfen bleiben.

Diejenigen Erzbiſchofthümer, Biſchofthümer, oder andere Stiftungen und geiſtliche Güter, mittelbare oder unmittelbare, welche zur Satisfaction der Königl. Maj., und des Königreichs Schweden, oder als ein Aequivalent, Erſetzung und Schadenloshaltung von Dero Bundesgenoſſen, Freunden und Intereßirten zugefallen, ſollen bey denen beſondern, unten bemeldeten Vergleichungen in allen Stücken verbleiben. In allen denen Sachen aber, ſo daſelbſt nicht begriffen, und unter dieſen, was den unten geſetzten §. *Jus Diœceſanum* 48 be-

belanget, ſollen ſie des H. R. Reiches Satzungen, und gegenwärtigem Vertrage unterworfen verbleiben.

§. 25.
Die mittelbaren geiſtlichen Güter, ſo die Stände Augſpurgiſcher Confeßion 1624 beſeſſen, ſollen ihnen verbleiben.

Alle Clöſter, Collegia, Balleyen, Commenthureyen, Kirchen, Stiftungen, Schulen, Hoſpitäler, und andere mittelbare geiſtl. Güter, wie auch deren Gefälle und Rechte, wie ſie Namen haben mögen, welche die Augſpurgiſchen Confeßionsverwandte Churfürſten, Fürſten und Stände den 1 Januarii Anno 1624 im Beſitz gehabt haben, dieſelben alleſamt ſollen ſie hinfüro, ſolche ſeyn gleich bishero in dero Händen verblieben, oder wieder reſtituiret worden, oder in Kraft dieſer Transaction noch zu reſtituiren, im Beſitz behalten, bis die Religionsſtreitigkeiten durch beyder Theile gütliche und gemeine Vergleichung möchten beygeleget werden; wobey man auf keinen Vorwand zu ſehen hat, ob man vorgeben wolte, ſie ſeyn vor oder nach dem Paſſauiſchen Vertrag und Religionsfrieden reformirt und eingenommen worden [46]), wie auch, daß ſie nicht von oder in der Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten Stände Landen gelegen, oder daß ſie eximiret, andern Ständen Jure ſuffraganeatus, Diaconatus, oder in andere Wege verbunden wären. Denn das einige Fundament dieſer Transaction, Reſtitution, und künftiger Obſervanz iſt die den 1ſten Januarii des 1624ſten Jahres gehabte Poſſeßion: womit auch völlig für nichtig erkläret werden alle Einwürfe, welche wegen des an etlichen Orten eingeführten Interimsexercitii, oder generalen ſonderbaren Verträge, ſo vor oder nach geſchloſſen worden, entſtandener Streitigkeiten, oder entſchiedener Sachen, oder erlangter Decreten,

46) Weil ſich die Augſpurgiſchen Confeßionsverwandte ſeit dem Paſſauiſchen Vertrag und Religionsfrieden ſehr ausgebreitet hatten, ſo wolten die Catholiken lange Zeit von keinem andern Termin was wiſſen, als 1555. Sonderlich hatte der Herzog von Würtenberg viele Stifter binnen der Zeit ſeculariſiret, und er würde einen harten Stand gehabt haben, wo er nicht von den Schweden, denen er wichtige Dienſte geleiſtet, wäre unterſtützet worden.

ten, Mandaten, Reſcripten, Paritorien, Reverſalien, Litispendentien, oder andern Scheins und Vorwandes, er ſey beſchaffen, wie er wolle, möchten vorgebracht werden. Dannenhero, wenn von obgedachten Gütern allen, auch deren Zugehörungen und Nutzungen, den Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten Ständen etwas auf einige Weiſe oder Wege, und Vorwand in oder auſſerhalb Gerichts, von beſagter Zeit an, entwendet oder entzogen worden, das ſoll ohne Verzug und Unterſcheid (und neben ſolchen inſonderheit alle und jede Clöſter, Stiftungen und geiſtliche Güter, ſo der Herzog zu Würtenberg im Jahre 1624 im Poſſeß gehabt), mit ihren Zugehörungen, Renten und Verbeſſerungen, wo ſie auch gelegen, neben obhanden gebrachten Documenten wieder in den vorigen Stand geſetzet werden. Es ſollen auch die Augſpurgiſche Confeßionsverwandte in erhaltener und wiedererlangter Poßeſſion ins künftige auf keine Weiſe weiter betrübt werden, ſondern von aller rechtlichen oder thätlichen Verfolgung zu ewigen Zeiten, bis daß die Religionsſtreitigkeiten aufgehoben werden möchten, ſicher ſeyn.

§. 26.

Gleichergeſtalt ſoll es auch mit den catholiſchen Ständen in Anſehung des Beſitzes 1624 gehalten werden.

Hingegen ſollen auch die Catholiſchen alle Clöſter, Stiftungen, und mittelbare Collegia, welche ſie am erſten Januarii Anno 1624 würklich im Beſitz gehabt, mit gleichem Recht und Weiſe beſitzen, wenn ſie auch gleich in der Augſpurgiſchen Confeßion zugethanen Ständen, Gebieten und Landſchaften gelegen wären. Doch können dieſelben nicht in andere religieuſe Orden verwandelt werden, ſondern müſſen bey der Regel verbleiben [47]), deren ſie bey ihrer Stiftung ſind gewidmet worden, es wäre denn ein ſolcher Orden gänzlich erloſchen. Denn auf ſolchen Fall ſoll dem Catholiſchen Magiſtrat frey ſtehen, aus einem andern in Teutſchland vor dem Religionsſtreit üblich geweſenen Orden neue Religieuſen ein-

47) Wenn alſo ein Cloſter Benedictinerordens war, ſo muſte es auch dieſem Orden verbleiben.

einzuſetzen [48]). In welchen Stiften aber, Collegiatkirchen, Clöſtern, Hoſpitälern, ſo mittelbar, Catholiſche und Augſpurgiſcher Confeßion Verwandte zuſammen gelebt, daſelbſt ſollen ſie auch forthin insgeſamt in gleicher Zahl, welche am erſten Januarii Anno 1624 daſelbſt anzutreffen geweſen, verbleiben. Das öffentliche Religionsexercitium ſoll auch beſtändig verbleiben, welches in jedem Ort an obbemeldtem Tage und Jahre in Uebung geweſen, ohne einer und der andern Parthey Hinderung. In was für mittelbaren Stiftern auch Anno 1624 am erſten Januarii die Römiſchkayſerl. Maj. primaria preces exerciret, daſelbſt ſoll ſie auch ſolche forthin exerciren, auf die Maas und Weiſe, als oben bey denen unmittelbaren Gütern erwehnet werden. Eben dieſes ſoll auch hier von den päpſtlichen Monaten beobachtet werden, was oben von dieſen bey dem 5ten Aphoriſmo verordnet worden. Es ſollen auch die Erzbiſchöfe, und welchen ſonſten ein ſolches Recht gebühret, die beneficia menſium extraordinariorum austheilen. Da auch die Augſpurgiſche Confeßionsverwandte in dergleichen mittelbaren geiſtlichen Gütern, ſo am beſagten Tag und Jahre von Catholiſchen würklich, völlig, oder eines Theils beſeſſen worden, die Jura praeſentandi, viſitandi, Inſpectionis, confirmandi, corrigendi, protectionis aperturae, hoſpitationis, ſervitiorum, operarumque, gehabt, ingleichen Pfarrherren und Vorſteher daſelbſt unterhalten; ſo ſollen ihnen dieſe Gerechtigkeiten unverrückt beſtändig verbleiben. Wenn auch die Wahl nicht zu geſetzter Zeit und auf gehörige Weiſe geſchehen würde, ſo ſoll die Austheilung und Erſetzung derer erledigten Präbenden, mit einer Perſon, welche der Religion des Verſtorbenen zugethan iſt, we-

48) Dadurch wurden die Jeſuiten von der Beſitznehmung ausgegangener Orden ausgeſchloſſen, als deren Orden vor den Religionsſtreitigkeiten noch nicht vorhanden, ſondern erſt nachher entſtanden war. Wäre in dieſem Artikel blos das Wort diſſidia geſetzet worden, ſo hätten ſie mit ihrer Ausflucht fortkommen können, daß dadurch dasjenige gemeinet werde, was in dieſem Frieden öfters motus Bohemici genennet wird; ſo aber wurde es wohlbedächtig ausgedrucket diſſidia religionis, und dieſe waren älter, als ihr Orden.

wegen des auf ſie nunmehro zurückfallenden Rechtes [49]), eben ihnen zugehören; jedoch mit der Bedingung, daß hierdurch in dergleichen geiſtlichen Mediatgütern denen Satzungen der catholiſchen Religion kein Nachtheil möchte zugezogen werden, und die der geiſtlichen Catholiſchen Obrigkeit vermöge der Einſetzung des Ordens über die Ordensleute zuſtändige Rechte unverletzt und unbeſchädigt verbleiben. Eben denſelben ſoll auch, auf den Fall, daß die Wahl und Erſetzungen derer Präbenden nicht zu gebührender Zeit geſchehen würden, ihr Jus devolutum unverletzt verbleiben. So viel die Reichspfandſchaften betrift, nachdem in der kayſerlichen Capitulation verſehen, daß ein erwehlter Römiſcher Kayſer denen Churfürſten, Fürſten und übrigen unmittelbaren Ständen des heiligen Römiſchen Reichs dergleichen Pfandſchaften confirmiren, und ſie bey derſelben ſichern und geruhigen Poſſeßion beſchützen und handhaben ſolle: ſo iſt verglichen worden, daß dieſe Verordnung, bis mit Einwilligung derer Churfürſten, Fürſten und Stände ein anderer Schluß erfolge, ſo lange für genehm gehalten werde, und alſo die Städte Lindau und Weiſſenburg im Nordgau, denen man die Reichspfandſchaften, nachdem ihnen zuvor das Capital wieder ausgezahlet worden, genommen hatte, alſobald und zwar völlig in vorigen Stand zu ſetzen wären.

§. 27.

Wie es mit Wiedereinlöſung der verpfändeten geiſtlichen Güter zu halten.

Was aber für Güter die Stände des heil. Röm. Reichs einander, vermöge Pfand-Rechts, vor Menſchen Gedenken verſetzt haben, in denſelben ſoll die Wiedereinlöſung anderer Geſtalt nicht ſtatt finden, es wären denn der Beſitzer Exceptiones und Merita cauſarum genugſam erwogen. Da nun ſol-

49) Wenn alſo ein Stift zu einem erledigten Canonicat binnen drey Monaten keinen andern erwählt, ſo verliert daſſelbe ſein Wahlrecht, und es fält dem Landesherrn ex jure devoluto zu; doch muß dieſer, wenn es ein catholiſches Stift iſt, einen catholiſchen Canonicum ſetzen, und umgekehrt.

ſolche Güter unter jetzigem währenden Kriege entweder ohne vorhergehende rechtliche Erkentniß der Sachen, oder ohne Bezahlung des Capitals, von jemand wären eingenommen worden, und ſo das Urtheil die Wiederablöſung verſtattet und daſſelbe Rechtskräftig worden, und nach Erlegung des Geldes die Reſtitution erfolget wäre: ſo ſoll dem Domino directo frey ſtehen, in dieſen verpfändeten an ihn wieder kommenden Landſchaften ſeiner Religion Exercitium öffentlich einzuführen; die Einwohner und Unterthanen aber nicht gehalten ſeyn, abzuziehen, oder ihre Religion, ſo ſie unter dem vorigen Beſitzer derſelben verpfändeten Lande gehabt, zu verlaſſen; wegen des öffentlichen Religionsexercitii aber ſoll zwiſchen ihnen und dem directo Domino, ſo die Güter wiederum einlöſet, ein Vergleich getroffen werden.

§. 28.

Die unmittelbare Reichsritterſchaft ſoll an den Rechten, ſo die Religion betreffen, mit den übrigen Ständen gleichen Theil haben.

Die freye und unmittelbare Reichsritterſchaft, auch alle und jede derſelben Glieder, ſamt Unterthanen und ihren Lehen und eigenthümlichen Gütern, dafern ſie nicht etwa etlicher Orten in Anſehung der Güter oder in Betrachtung des Territorii und Wohnung andern Ständen unterworfen erfunden würden, ſollen kraft des Religionsfriedens und gegenwärtigen Vergleichs in denen Rechten, ſo die Religion betreffen, und denen daher rührenden Beneficien, ſo viel Recht haben, als obgedachten Churfürſten, Fürſten und Ständen gebühret, und ſollen in denenſelben unter keinem Schein verhindert oder beunruhiget werden; die aber geſtöret worden, ſollen alleſamt allerdings in vorigen Stand reſtituiret werden.

§. 29.

Die freyen Reichsſtädte ſollen fernerhin mit unter den Reichsſtänden begriffen ſeyn.

Die freyen Reichsſtädte, gleichwie ſie ſamt und ſonders unter dem Namen der Stände des Reichs nicht allein in dem Religionsfrieden und gegenwärtiger deſſen Erklärung, ſondern auch ſonſten allenthalben ungezweifelt begriffen werden:

den: alſo ſollen auch aus ihnen diejenigen, bey welchen im Jahr 1624 allein Eine Religion in Uebung geweſen, in ihrem Gebiet, gegen die Unterthanen nicht weniger als in ihren Mauren und Vorſtädten, ſowol Befugniß zu reformiren, als in andern die Religion betreffenden Fällen, mit den höhern Reichsſtänden gleiches Recht haben; dergeſtalt, daß alles, was von denenſelben überhaupt verordnet und verglichen iſt, auch von dieſen geſagt und verſtanden werden ſolle: ohnerachtet daß in ſolchen Städten, in welchen von der Obrigkeit und Bürgern, jedes Orts Gewohnheit und Geſetzen nach, kein anderes, als das Augſpurgiſche Confeßionsexercitium im Jahr 1624 eingeführet geweſen, etliche Catholiſcher Religion zugethane Bürger ſich aufhielten; oder daß in etlichen Capituln, Collegiatkirchen und daſelbſt gelegenen Clöſtern, ſie mögen dem Reiche mittelbar oder unmittelbar unterworfen ſeyn, das Exercitium der catholiſchen Religion aufgenommen ſey, und in dieſem Falle dieſelben in dem Zuſtande, worinnen ſie ſich den erſten Januarii 1624 befunden, ſamt dem Clerico, welcher nur nicht etwan in der geſetzten Zeit wäre eingeführet worden, und denen catholiſchen Bürgern, ſo ſich in gemeldtem Termin daſelbſt aufgehalten gehabt, nach der Zeit ſowol active als paſſive zu laſſen und zu dulten wären. Vor allen Dingen aber ſollen die Reichsſtädte, welche einer oder beyderley Religion zugethan ſind, (unter welchen letztern fürnemlich Augſpurg, item Dünkelſpiel, Bieberach, Ravensburg und Kaufbeuren,) alles, was vom Jahre 1624 an wegen der Religion oder geiſtlichen Güter vor oder nach dem Paſſauiſchen Vertrag und folgenden Religionsfrieden eingenommen und geändert, oder womit ſie ſonſten in Anſehung der Religion in politiſchen Sachen, in- oder auſſerhalb Rechtens einigerley Weiſe ſind beſchweret worden, in den Stand, in welchem ſie am erſten Januarii vorbeſagten 1624ſten Jahres, ſowol in geiſtlichen als weltlichen Dingen geſtanden, nicht weniger als die übrigen höhern Reichsſtände, völlig wieder eingeſetzt, und bey dieſem ohne fernere Beunruhigung, ſowol als diejenigen, welche ſie dazumal noch im Beſitz gehabt, oder immittelſt die Poſſeßion wieder erhalten, bis zu gütli-

chem Religionsvergleiche erhalten werden. Und ſoll keinem Theil zugelaſſen ſeyn, den andern in ſeiner Religionsübung, Kirchengebräuchen und Ceremonien zu ſtören, ſondern es ſollen die Bürger bey einander friedlich und ſchiedlich wohnen, und der Religion und ihrer Güter freyen Gebrauch haben, darwider auch keine Einwürfe, als einer durch Urtheil entſchiedenen oder durch Vergleich aufgehobenen Sache, der Litispendentien und aller andern in dem 2. und 9. §§. angeführten Exceptionen, gelten. Jedoch ſoll alles, was oben im §. 2 in politiſchen und weltlichen Sachen, wegen Augſpurg, Dünkelſpiel, Bieberach und Ravensburg diſponiret worden, unverbrüchlich gehalten werden.

§. 30.

Rechte der mittelbaren Stände in Anſehung der Religion.

So viel die Grafen, Freyherren, Ritter, Lehnleute, Städte, Stiftungen, Clöſter, Commenthureyen, Gemeinen und Unterthanen, ſo den unmittelbaren geiſt- oder weltlichen Reichsſtänden unterworfen ſeyn, belanget; demnach ſolchen unmittelbaren Ständen neben der Landes- und hohen Obrigkeit, dem gemeinen Herkommen nach durch das ganze Römiſche Reich, auch das Recht, die Religion zu reformiren, zugeſtanden, und derſelben Unterthanen, wenn ſie nicht ihrer Herren Religion ſeyn wollen, der Abzug vorlängſtens in dem Religionsfrieden vergönnet worden; und überdis, zu mehrerer Erhaltung unter den Ständen Einträchtigkeit, verſehen worden, daß keiner des andern Unterthanen zu ſeiner Religion ziehen, und der Urſache halben in ſeinen Schutz oder Protection nehmen, und ihnen auf einigerley Weiſe beyſtehen ſolle: ſo iſt verglichen, daß eben dieſes auch ferner von beyderley Religion Ständen beobachtet, und einem unmittelbaren Stande ſein Recht, welches ihm wegen landesherlicher Hoheit und Bothmäßigkeit in Religionsſachen gebühret, nicht gehindert werden ſolle.

§. 31.

§. 31.

Evangeliſche Unterthanen Catholiſcher Fürſten ſollen ihre freye Religionsübung behalten, wenn ſie dieſe 1624 gehabt.

Dieſem aber ohngeachtet ſollen der Catholiſchen Stände Landſaſſen, Lehnleute und Unterthanen, wes Standes ſie ſeyn, welche entweder das öffentliche oder Privatexercitium der Augſpurgiſchen Confeßion im Jahr 1624, zu was vor einer Zeit des Jahres es auch geweſen, entweder vermöge gewiſſen Vertrages oder Privilegii, oder langen Herkommens, oder aus bloſſer Obſervanz erwehnten Jahres gehabt, ſolches auch hinfüro, ſamt allem Anhang, im Gebrauch behalten, in ſo weit ſie daſſelbe in gedachtem Jahre geübet, oder, daß es von ihnen in ſo weit ausgeübet worden, beweiſen können: allermaſſen für dieſes Exercitii Anhänge gehalten werden die Einſetzung der Conſiſtorien, das Kirchen- und Schulenminiſterium, das Jus Patronatus und andere dergleichen Rechte; und ſollen nicht weniger im Beſitz bleiben aller zu beſagter Zeit in ihrer Gewalt gehabten Kirchen, Stiftungen, Clöſtern, Hoſpitälern, ſamt allen Zugehörungen, Einkünften und Zuſätzen. Und dieſe Dinge insgeſamt ſollen allezeit und allenthalben beobachtet werden, ſo lange, bis wegen der Chriſtlichen Religion entweder durchgehends, oder unter den unmittelbaren Ständen und deren Unterthanen, mit einhelligem Conſens ein anders wäre verglichen worden, damit keiner von den andern auf einige Weiſe oder Wege turbiret werde.

§. 32.

Die, ſo darin geſtöret worden, ſollen in den Zuſtand des 1624 Jahres wieder hergeſtellet werden.

Die aber, ſo einiger Weiſe turbiret oder entſetzet worden, ſollen ohne einige Ausflucht in denjenigen Stand, darinne ſie im Jahr 1624 geweſen, völlig reſtituiret werden. Und eben dieſes ſoll auch gehalten werden wegen der Catholiſchen Unterthanen, ſo unter der Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten Ständen geſeſſen, wie ſie im beſagten 1624 Jahr der Ca-

tholiſchen Religion öffentliches oder Privatexercitium in Uebung gehabt.

§. 33.

Religionsvergleiche, ſo der Obſervanz des Jahres 1624 zuwider, ſollen aufgehoben ſeyn.

Die Verträge, Vergleiche und Bewilligungen, ſo unter ſolchen unmittelbaren Reichsſtänden und obgedachten Unterthanen über des öffentlichen oder Privatreligionsexercitii Einführung, Verſtattung und Erhaltung hievor geſchehen und getroffen worden ſeyn, ſollen ſo weit genehm und beſtändig gehalten werden, als ſie der Obſervanz des 1624ſten Jahres nicht entgegen laufen; es ſoll auch von denſelben nicht anders, als mit beyderſeits Einwilligung, abgegangen werden; wie denn auch alle der im 1624ſten Jahre eingeführten Obſervanz, als welche gleich einer Regel zu achten, entgegen laufende Urtheile, Reverſalien, Pacte, oder andere Verträge nicht ſollen geachtet, ſondern für null und nichtig gehalten werden. Und unter dieſen die, ſo der Biſchof von Hildesheim, und die Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg über die Religion und deſſen Exercitium der Stände und Unterthanen des Biſthums Hildesheim, in verſchiedenen Verträgen im Jahr 1643 aufgerichtet haben [50]). Es ſollen aber von bemeldetem Termin ausgenommen und den Catholiſchen vorbehalten werden die neun Clöſter in Hildesheim, welcher ſich die Herzoge von Braunſchweig in ſelbigem Jahre auf gewiſſe Maſſe begeben haben.

§. 34.

50) Der Kayſer Carl V erklärte den Biſchof von Hildesheim in die Acht, und trug den Braunſchweigern die Execution auf, die ſehr um ſich griffen, und das meiſte von dem Biſthum an ſich riſſen. Da nun der Herzog von Braunſchweig im dreyßigjährigen Kriege in des Kayſers Ungnade gerieth, ſo griffen die Catholiken wieder zu, und um nicht alles zu verlieren, gab man Braunſchweigiſcher Seits neun Clöſter heraus, und behielt ſechs Aemter.

§. 34.

Verfügung wegen der evangeliſchen Unterthanen Catholiſcher Fürſten, die 1624 keine Religionsübung gehabt.

Es iſt ferner beliebet worden, daß die Unterthanen der Catholiſchen, ſo der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, wie auch die Catholiſche der Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten Unterthanen, ſo Anno 1624 das öffentliche oder Privatexercitium ihrer Religion zu keiner Zeit des Jahres gehabt, ingleichen auch diejenigen, welche nach Publication des Friedens etwa in künftiger Zeit eine andere Religion, als des Landesherrn, ergreifen und annehmen würden, ſollen geduldet werden, und mit freyem Gewiſſen in ihren Häuſern, ohne Gefahr der Inquiſition oder Turbirung, privatim ihrer Andacht abwarten können. Es ſoll ihnen auch nicht verwehret werden, in der Nachbarſchaft, ſo oft und wes Orts es ihnen beliebig, dem öffentlichen Religionsexercitio beyzuwohnen, oder ihre Kinder fremden und auswärtigen ihrer Religion zugethanen Schulen, oder zu Hauſe privatis Præceptoribus in die Unterweiſung zu geben. Es ſollen aber auch dergleichen Landſaſſen, Vaſallen und Unterthanen im übrigen ihr Amt mit gebührender Unterthänigkeit und Gehorſam verrichten, und zu keinen Verwirrungen Urſache geben.

§. 35.

Es ſoll niemand um ſeiner Religion willen verachtet werden, ſondern mit andern gleiche Rechte zu genieſſen haben.

Es ſeyen aber die Unterthanen gleich Catholiſche oder Augſpurgiſcher Confeßion Zugethane, ſo ſollen ſie nirgendswo wegen der Religion verachtet, auch nicht aus der Kaufleute, Handwerker oder Zünfte Gemeinſchaft, Erbſchaften, Legaten, Hoſpitälern, Siechhäuſern, Almoſen, auch andern Gerechtigkeiten oder Handlungen, vielweniger von öffentlichen Kirchhöfen und ehrlichen Begräbniſſen ausgeſchloſſen werden, auch keine andern Unkoſten von denen überlebenden wegen derer Begräbnißkoſten gefordert werden, als was die Pfarrkirche ordentlicher Weiſe für die Beerdigung zu nehmen gewohnt iſt. In dieſen

und dergleichen Fällen ſollen ſie mit ihren Mitbürgern gleiches Recht, Schutz und Gerechtigkeit genieſſen [51]).

§. 36.

Die, ſo der Religion halber aus einem Lande ausziehen, ſollen ihre Güter ſicher adminiſtriren laſſen können.

Da aber ein Unterthan, ſo weder öffentlich noch privatim ſeiner Religion Exercitium im Jahr 1624 gehabt, oder auch erſt nach publicirtem Frieden die Religion ändern wird, von ſich ſelbſten abziehen wolte, oder von dem Landesherrn ſolches zu thun befehliget wäre: dem ſoll frey ſtehen, entweder mit Behaltung oder Veräuſſerung ſeiner Güter abzuziehen, die behaltenen durch Diener zu verwalten, und, ſo oft es die Sache erfordert ſein Gut zu beſichtigen, ſeine Proceſſe zu führen oder Schulden einzutreiben, frey und ohne Geleitsbriefe ſich dahin zu verfügen [52]).

§. 37.

Es ſoll den Emigranten ein Termin geſetzet, und ſie nicht überläſtiget werden.

Es iſt aber verglichen, daß von den Landesherren denjenigen Unterthanen, ſo weder öffentliches noch Privatexercitium ihrer Religion in beſagtem Jahr gehabt, und dennoch zur Zeit gegenwärtiger Friedenspublication in einer oder der andern Religion zugethanen unmittelbaren Standes Landen wohnhaft angetroffen werden, zu welchen auch die zu rechnen ſind,

51) Man glaubt, daß dieſer §. den Dillingiſchen Jeſuiten entgegen geſtellet worden, als welche in ihrer compoſitione pacis ſich dergeſtalt vergeſſen hatten, daß ſie die Evangeliſchen für unehrlich erkläret, und ihnen die Erlernung einer honetten Profeßion und ehrliches Begräbniß abgeſprochen.

52) Einige haben zwiſchen dem vorhergehenden 34 §. und dieſem einen Widerſpruch finden wollen; indem in jenem auch denen, die 1624 kein öffentliches Religionsexercitium gehabt, eine Duldung verſprochen und ihnen geſtattet worden, Privatgottesdienſt in ihren Häuſern zu halten. Was in den neuern Zeiten dieſes und des folgenden Artikels halber bey Gelegenheit der Salzburgiſchen Emigranten geſchrieben worden, iſt noch in friſchem Andenken, und im dritten Theil **Bougeants** S. 326 u. f. davon gehandelt worden.

ſind, ſo wegen Vermeidung der Kriegsbedrängniſſe anders wohin, nicht aber der Meinung, gänzlich abzuziehen, ſich begeben haben, und nach gemachtem Frieden wiederum anheim zu kehren vorhaben, der Termin zum Abzuge nicht geringer als unter fünf Jahren, denen aber, ſo nach publicirtem Frieden die Religion ändern, nicht unter drey Jahren, es ſey denn daß ſie eine geraumere und längere Zeit erlangen möchten, angeſetzt werden ſoll. Es ſollen auch denjenigen, ſo entweder von ſich ſelbſt oder aus Zwang abziehen wollen, keinesweges die Zeugniſſe wegen ihrer Geburt, freyen Ankunft und ehrlichen Wandels verweigert, oder dieſelben mit ungewöhnlichen Reverſen, hochgeſpanneten Abzugsgeldern, über die Gebühr beleget, vielweniger denen, ſo von ſich ſelbſten abziehen, unter dem Vorwand einer Dienſtbarkeit, oder unter anderm Schein, Verhinderungen zugezogen werden.

§. 38.

Die der Augſpurgiſchen Confeßion zugethane Schleſiſche Fürſten ſollen bey ihrer Religionsübung geſchützet werden.

Die Schleſiſchen Fürſten Augſpurgiſcher Confeßion, als die Herzoge zu Brieg, Liegnitz, Münſterberg und Oelß, ingleichen die Stadt Breßlau, ſollen bey dem freyen Exercitio ihrer vor dem Kriege erlangten Rechte und Privilegien, wie auch der Augſpurgiſchen Confeßion, aus Kayſerlicher und Königlicher Begnadigung, gehandhabet werden [53]).

§. 39.

Die evangeliſche Unterthanen in Schleſien und Oeſterreich ſollen nicht emigriren, ſondern ihre Religionsübung auf der Nachbarſchaft haben.

Was aber die Grafen, Herren, Edelleute und ihre Unterthanen in den übrigen Schleſiſchen Fürſtenthümern, welche unmittelbar zu der Königlichen Cammer gehören, denn auch die jetziger Zeit in Unteröſterreich befindlichen Grafen, Herren

 und

53) Hievon iſt Bougeant im dritten Theil S. 322 u. f. nachzuleſen.

und Ritterſtandes betrift: ob zwar der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät das Recht, das Religionsexercitium zu reformiren, nicht weniger als andern Königen und Fürſten zuſtehet; ſo haben Sie doch, zwar nicht auf den Fuß der Diſpoſition des vorigen Paragraphi: **Die Verträge und Vergleiche** ꝛc. ſondern auf Vermittelung der Königl. Maj. von Schweden, und der Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten Ständen zu Liebe verſtattet, daß dergleichen Grafen, Herren und Edelleute, auch deroſelben in benanten Schleſiſchen Fürſtenthümern lebende Unterthanen, wegen Bekäntniß zur Augſpurgiſchen Confeßion, von Orten und Gütern nicht dürften ausweichen, noch auch in dem Exercitio gedachter Confeßion, ſo ſie in denen nächſt angrenzenden Orten auſſer Gebiets beſuchen, verhindert werden ſollen: wofern ſie nur im übrigen ſich ſtill und friedlich, und dergeſtalt, als ſichs gegen ihre höchſte Obrigkeit gebühret, verhalten. Da ſie aber von ſelbſten abziehen, und ihre liegenden Güter entweder nicht verkaufen wolten, oder nicht wohl veräuſſern möchten, ſo ſoll ihnen ein freyer Zugang, um ihre Güter zu beſichtigen und zu beſorgen, zugelaſſen ſeyn.

§. 40.

Es werden den Evangeliſchen in Schleſien drey Kirchen geſtattet.

Ueber dieſes aber, was vorhin von beſagten Schleſiſchen Fürſtenthümern, ſo unmittelbar zu der Königlichen Cammer gehörig, verordnet worden, verſprechen die Römiſchkayſerliche Majeſtät ferner, daß Sie denen, ſo in ſolchen Fürſtenthümern der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan ſind, zum Behuf dieſer Confeßionsübung drey Kirchen auf ihre eigene Koſten, auſſerhalb den Städten **Schweidnitz**, **Jauer** und **Glogau**, bey der Stadtmauer, an dazu bequemen auf Ihro Kayſerl. Majeſtät Befehl beſtimmenden Orten, nach getroffenem Frieden aufzubauen, ſo bald ſie ſolches begehren werden, erlauben wollen.

§. 41

§. 41.

Für die Evangeliſchen in den Kayſerlichen Erblanden, wollen die evangeliſchen Stände beym Kayſer bittweiſe Anſuchung thun.

Und weil von Zulaſſung gröſſerer Religionsfreyheit und Uebung in obgedachten und übrigen der Römiſchkayſerlichen Majeſt. und des Hauſes Oeſterreich Königreichen und Landen bey gegenwärtigen Tractaten viel gehandelt worden, man aber wegen derer Herren Kayſerlichen Gevollmächtigten Widerſprechungen nicht eins werden mögen: ſo behalten die Königl. Maj. in Schweden und Augſpurgiſche Confeßionsverwandte Stände ſich bevor, deſſentwegen auf nachkünftigem Reichstage, oder ſonſten bey der Römiſchkayſerl. Maj., jedoch mit Vorbehalt des nichts deſtoweniger fortgehenden und immerwährenden Friedens und Ausſchlieſſung aller Gewalt und Feindſeligkeit, ferner reſpective freundlich und demüthig zu bitten.

§. 42.

Das Recht zu reformiren ſoll nicht vom Lehnrecht abhängig ſeyn.

Von der bloſſen Lehns- und Afterlehnsqualität, ſie komme vom Königreich Böhmen, oder Churfürſten, Fürſten und Ständen des Römiſchen Reichs, oder anders woher, hanget die Gerechtigkeit zu reformiren nicht ab, ſondern dieſe Lehen und Afterlehen, als auch Vaſallen, Unterthanen und geiſtliche Güter, ſollen die Religionsſachen und was der Lehnherr prätendiret, eingeführet, oder ſich angemaßt hat, nach dem Zuſtande des 1624ſten Jahres und erſten Januarii beſtändig ermeſſen, was aber in oder auſſerhalb Gerichts dawider gehandelt worden, ſoll aufgehoben und in vorigen Stand geſetzt werden.

§. 43.

Wie es zu halten, wenn das landesherrliche Recht ſtreitig iſt.

So die Landesobrigkeit vor oder nach dem Termin des 1624ſten Jahres ſtreitig iſt, ſoll der Beſitzer beſagten Jahres gleiches Recht, ſo viel das öffentliche Exercitium belangt, haben, bis daß über das Poſſeſſorium und Petitorium erkant und

und decidiret ſeyn wird. Die Unterthanen aber ſollen wegen inmittelſt veränderter Religion, ſo lange die Streitigkeit wegen der landesherrlichen Hoheit währet, abzuziehen nicht gezwungen werden. In denen Orten, wo die Catholiſchen und Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten Stände gleichmäßige hohe Landesobrigkeit führen, ſoll es ſowol wegen des öffentlichen Exercitii, als anderer die Religion betreffenden Sachen, in dem Stande bleiben, in welchem es in beſagtem Jahre und Tage geweſen.

§. 44.
Das peinliche Halsgericht ſoll kein Recht zur Reformation ſeyn.

Das bloſſe Hoch- Cent- und Halsgericht, wie auch das Jus gladii, retentionis, patronatus & filialitatis, ſie mögen zuſammen oder einzeln betrachtet werden, ſo geben ſie doch kein Recht zu reformiren [54]). Was nun derohalben unter ſolchem Schein bishero für Reformationen eingeriſſen oder durch Verträge eingedrungen, ſollen aufgehoben, die Beſchwerden reſtituiret, und hinführo von dergleichen gänzlich abgeſtanden werden.

§. 45.
Die Einkünfte der Kirchen ſollen nach dem Religionsfrieden reguliret werden.

Wegen der Renten allerley Art, ſo zu den geiſtlichen Gütern und ihren Beſitzern gehören, ſoll vor allen Dingen dasjenige beobachtet werden, was im Religionsfrieden §. Dagegen ſollen die Stände der Augſpurgiſchen Confeſſion

54) Es wird mit dieſen Ausdrücken ſo viel angezeiget. Wer die Obergerichte und den Blutbann an einem Orte hat, der hat deswegen nicht das Recht zu reformiren. Wenn einem Fürſten ein Strich Landes Schulden halber abgetreten worden, ſo kan er dieſes zwar behalten, bis er befriediget iſt; aber darf deswegen nicht darin reformiren. Wenn einer Patronus einer Kirche iſt, ſo kan er zwar das Amt beſetzen, aber er darf nicht reformiren. Wenn ferner die Mutterkirche Catholiſch, und das Filial evangeliſch iſt, ſo darf mater die Filiam deswegen nicht reformiren.

ſion ꝛc. §. Als denn auch denen Ständen der alten Religion ꝛc. ꝛc. verordnet befunden wird.

§. 46.

Die Gefälle, ſo die Evangeliſchen aus Catholiſchen Provinzen 1624 gehabt, ſollen ihnen verbleiben.

Aber die Renten, Gefälle, Zehenden und Penſionen, welche vermöge jetzt beſagten Religionsfriedens Augſpurgiſcher Confeßion Ständen, wegen mittelbarer oder unmittelbarer geiſtlichen, entweder vor oder nach dem Religionsfrieden erlangten, Stiftungen, aus dem Catholiſchen Gebiet gebühren, und in welcher Poſſeßion vel quaſi dieſelben zu genieſſen ſie im Jahr 1624 am erſten Januarii geſtanden, ſollen ohne einigen Einwand entrichtet werden. Da auch irgendswo Augſpurgiſche Confeßions-Stände die Schutz-Gerechtigkeit, Advocatie, Einquartierungs- Oefnungs- und Dienſtleiſtungen zu fordern Recht, oder andere Gerechtſame in derer Catholiſchen Geiſtlichen Gebieten, auch auſſer oder inner Landes gelegenen Gütern, durch rechtmäßigen Gebrauch und Zulaſſung gehabt; gleichergeſtalt auch die Catholiſchen Stände, ſo ihnen dergleichen etwas in den geiſtlichen Gütern der Augſpurgiſchen Confeßion Ständen gebühret: ſo ſollen alle und jede nach Recht und Billigkeit ihre alten Rechte behalten: doch alſo, damit nicht durch Uebung ſolcher Rechte der geiſtlichen Güter Einkünfte zu viel beſchweret und erſchöpfet werden [55]).

§. 47.

Wie es wegen der Zehenden von wüſte liegenden Stiftungen zu halten.

Die Renten und Zehenden, Zinſen und Penſionen, ſo den Augſpurgiſchen Confeßions-Ständen, auch ohngeachtet die

55) Aus dieſem §. läſt ſichs erklären, woher es komme, daß noch heut zu Tage geiſtliche Stifter in anderer Herren Landen, Einkünfte, Gefälle, Zehenten u. ſ. w. zu heben und zu genieſſen haben; z. E. das Erzſtift Maynz im Thüringiſchen, Halberſtadt im Eichsfelde, Bamberg und Würzburg im Nürnbergiſchen und Anſpachiſchen Gebiete. Eine Gegenberechnung und Saldo war hier nicht möglich, indem der eine oder der ander Theil zu kurz gekommen ſeyn würde.

die Stifter zerſtöret und eingeriſſen worden, aus andern Gebieten gebühren, ſollen denenjenigen entrichtet werden, welche im Jahr 1624 am erſten Januarii in Beſitzung der Einkünfte vel quaſi geweſen. Welche aber ſeit dem 1624ſten Jahre eingegangen ſind, oder forthin abgehen dürften, derſelben Penſionen ſollen auch in andern Gebieten dem Herrn des eingegangenen Cloſters oder Ortes, in welchem ſolches gelegen, bezahlet werden. Ingleichen die Stifter, welche am erſten Januarii im Jahr 1624 in poſſeſſione vel quaſi des Rechtes von denen Aeckern und Feldern den Zehenden zu fordern, auch in einem andern Gebiete, berechtiget geweſen, ſollen auch ins künftige bey dieſem Rechte verbleiben, und kein neues Recht geſucht werden. Unter andern des heiligen Römiſchen Reichs Ständen und Unterthanen ſoll dasjenige für Recht gehalten werden, was das gemeine Recht, oder jeglichen Orts Gewohnheit und Obſervanz vom Zehenden mit ſich bringt, oder durch gutwillige Verträge verglichen iſt.

§. 48.

Uebung der kirchlichen Jurisdiction über Augſpurgiſche Confeßionsverwandte ſoll noch ausgeſetzet bleiben.

Es ſoll auch das Jus Diœceſanum und alle geiſtliche Jurisdiction mit allen ihren Gattungen [56]), wider die der Augſpurgiſchen Confeßion verwandte Churfürſten, Fürſten und Stände, die freye Reichsritterſchaft mit eingeſchloſſen, und derſelben Unterthanen, ſowol zwiſchen Catholiſchen und Augſpurgiſcher Confeßion Zugethanen, als unter denen Augſpurgi-

56) Darunter die Jurisdictio civilis, criminalis und ſpiritualis verſtanden wird. Dieſe Jurisdiction, die bisher in den Händen der Römiſchen Geiſtlichkeit geweſen, und dabey der Landesherr nichts zu thun gehabt, als wenn man ſich genöthiget geſehen, ihn um ſein brachium ſeculare anzuſprechen, iſt nun kraft dieſes Geſetzes ſuſpendiret worden, und gehöret, dieſes auf künftige Hofnungen gebaueten gelinden Ausdrucks ohngeachtet, von Rechts wegen dem proteſtantiſchen Landesherrn, ob dieſer gleich ſolches unverantwortlich erweitern würde, wenn er nach dem Hobbeſianiſchen Vorſchlage auch dogmata oder Glaubenswarheiten vorſchreiben wolte.

giſchen Confeßionsverwandten allein, bis zu des Religions. ſtreits chriſtlichen Vergleich ſuſpendiret ſeyn, und ſoll das Jus Diœceſanum und die geiſtliche Juriſdiction ſich innerhalb denen Grenzen eines jeden Territorii halten. Zu Erlangung aber derer Renten, Zinſen, Zehenden, Penſionen in denen der Augſpurgiſchen Confeßionverwandten Ständen Gebieten, wo die Catholiſchen im Jahr 1624 notoriſch in poſſeſſione vel quaſi des Exercitii der geiſtlichen Juriſdiction geweſen, ſollen ſie derſelben auch nachgehends genieſſen, aber nicht weiter, als nur die Eintreibung dieſer Penſionen; und ſoll mit der Excommunication nicht eher als nach geſchehener dritten Denunciation verfahren werden. Die Augſpurgiſche Confeßionsverwandte Landſtände und Unterthanen, Catholiſche Herren, wenn ſie im Jahr 1624 die geiſtliche Juriſdiction der Catholiſchen erkant, ſollen nur in ſolchen Fällen beſagter Juriſdiction unterworfen ſeyn, welche die Augſpurgiſche Confeßion auf keine Weiſe betreffen; wobey doch zu verhüten, daß ihnen nicht bey Gelegenheit des Proceſſes etwas der Augſpurgiſchen Confeßion und dem Gewiſſen widriges möchte zugemuthet werden [57]). Nach gleichem Rechte ſollen auch die Catholiſchen Unterthanen derjenigen Obrigkeit, ſo der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, beurtheilet werden, und ſoll das Jus Diœceſanum, in ſo weit es die Biſchöfe über diejenigen Unterthanen exerciret, welche 1624 die öffentliche Uebung der Catholiſchen Religion gehabt, unverletzt verbleiben.

§. 49.

Wie es in Reichsſtädten, wo die Religion vermenget iſt, zu halten.

In welchen Städten aber des Römiſchen Reichs beyderſeits Religionen in Uebung ſind, darinnen ſollen die Catholiſchen Biſchöfe gegen die Augſpurgiſche Confeßionsverwandte Bür-

57) Daher z. E. Catholiſche Gemeinden, Kirchen und Clöſter zwar unter evangeliſchen Conſiſtoriis ſtehen und deren Verordnungen reſpectiren müſſen, aber dieſe dürfen ihnen nicht befehlen, daß ſie dieſen oder jenen Satz nicht predigen, dieſen oder jenen ritum nicht beybehalten ſollen; welches auch billig vice verſa ſeine Richtigkeit haben ſolte.

Bürger keine Jurisdiction haben; die Catholiſchen aber ſollen nach der Obſervanz des beſagten 1624ſten Jahres ſich ihres Rechtes bedienen.

§. 50.

Es ſoll niemand das Friedensinſtrument ſchriftlich oder mündlich anfeinden.

Die Obrigkeit beyder Religionen ſoll ernſtlich und mit Schärfe verbieten, daß niemand weder öffentlich noch heimlich, in Predigten, Lehren, Diſputiren, Schriften oder Rathſchlägen, den Paſſauiſchen Vertrag, Religionsfrieden, und inſonderheit gegenwärtige Declaration und Transaction irgendswo beſtreite, in Zweifel ziehe, oder widrige Säze und Behauptungen daraus zu erzwingen ſich unterſtehe. Was auch bishero Widriges ausgegangen oder an Tag gekommen, ſoll von Unwürden ſeyn. Da aber etwas Zweifelhaftes hin und wieder einfiele, oder aus dem Religionsfrieden oder dieſer Transaction entſtünde, ſoll ſolches auf Reichsconventen zwiſchen beyderſeits Religionsſtänden anders nicht, denn auf gütliche Weiſe verglichen werden [58]).

§. 51.

Verordnung wegen der Reichstage und Anzahl der Deputirten.

Auf den ordentlichen Reichsdeputationsconventen ſoll die Zahl aus beyder Religion Häuptern gleich ſeyn. Von denen Perſonen aber, oder Reichsſtänden, welche zu adjungiren, ſoll auf nächſtem Reichstage geſchloſſen werden [59]). In ſolchen Conventen, ingleichen algemeinen Reichstägen, da ſie aus einem, oder zweyen, oder dreyen Reichscollegiis, bey was

58) Dieſer Saz iſt höchſt nöthig geweſen, wenn anders der Zweck dieſes Friedens erhalten werden ſollen; und wie gut würde es ſeyn, wenn man einem ſo heiligen Geſetze, das vielleicht durch die der Augſpurgiſchen Confeßion zugethane Stände am meiſten ausgewirket worden, jederzeit die ſchuldige Ehrerbietung erwieſen hätte.

59) Worüber auch in dem Reichsabſchiede 1654 eine Erklärung abgefaſſet und publiciret worden, die aber wegen vorgefallener Veränderungen in der Religion, auch neue Veränderungen nöthig gemachet hat, wenn paritas deputatorum bleiben ſollen.

was vor Gelegenheit oder zu was vor Sachen es ſey, zu deputiren ſtünden, ſoll die Zahl der Deputirten von beyderley Religionsverwandten gleich ſeyn. Wenn in auſſerordentlichen Commißionen Sachen im heiligen Römiſchen Reiche zu verrichten vorfallen, und die Sache blos unter Augſpurgiſcher Confeßionsverwandten Ständen verſiret, ſollen allein Deputirte von derſelben Religion, ſo unter Catholiſchen, Catholiſche, ſo unter Catholiſchen und Augſpurgiſcher Confeßion Ständen, beyder Religion Commiſſarii in gleicher Anzahl ernennet und verordnet werden. Es iſt auch beliebet, daß zwar die Commiſſarii die Sachen, ſo ſie geführet, referiren, und ihre Meinung dabey anzeigen, aber nichts endliches ſchlieſſen ſollen [60].

§. 52.

Mehrheit der Stimmen ſoll in Religionsſachen nicht ſtatt haben.

In Religionsſachen, auch andern Händeln, da die Stände als Ein Corpus nicht mögen conſideriret werden, wie auch, wenn die Catholiſchen und Augſpurgiſchen Confeßionsverwandte in zwey Theile ſich ſcheiden, ſoll allein die gütliche Vergleichung ſtatt finden, und auf die mehreren Stimmen nicht geſehen werden. So viel die mehrern Stimmen in materia collectandi betrift, nachdem dieſe Sache bey gegenwärtiger Verſamlung nicht ausgemacht werden mögen, ſo ſoll dieſelbe bis auf nächſten Reichstag verſchoben ſeyn.

§. 53.

Was wegen Einrichtung des Reichscammergerichtes beſchloſſen worden.

Ueber dieſes, da man wegen derer aus dem gegenwärtigen Kriege entſtandenen Veränderungen und andern Urſachen zu berathſchlagen angefangen, wie das Reichscammergericht an einen allen Ständen des Reichs bequemen Ort [61]) möchte verleget, und Richter, Präſidenten, Beyſitzer und andere Juſtizbediente in gleicher Anzahl von beyderſeits Religionsverwandten

60) Vielmehr muß das, was ſie berathſchlaget, von dem Kayſer und Reich erſt ſeine Beſtätigung erhalten, wenn es die Kraft eines öffentlichen Schluſſes haben ſoll.

ten präſentiret werden, wobey auch von andern zu dem Cammergerichte gehörigen Sachen gehandelt worden; in gegenwärtiger Zuſammenkunft aber, wegen der Sachen Wichtigkeit, dieſe Angelegenheiten nicht ſo völlig haben abgethan werden können: ſo iſt beſchloſſen worden, daß auf dem nächſt anzuſtellenden Reichstage von dieſem allen ſolle gehandelt und tractiret, die Berathſchlagungen von der Reformation der Juſtiz, wie dieſelben auf dem Frankfurter Deputationsconvent ſind abgehandelt worden, werkſtellig gemacht, und wofern etwas hierinnen noch abgehen möchte, erſetzt und verbeſſert werden ſolle. Damit aber dieſe Sache nicht gänzlich ungewiß bleibe: ſo iſt beliebet worden, daß über den Richter und vier Präſidenten, und zwar darunter zween der Augſpurgiſchen Confeßion, welche von der Römiſchkayſerl. Majeſtät allein zu beſtellen, die Zahl der Cammeraſſeſſoren in allem funfzig erſtreckt werden ſolle, alſo, daß die Catholiſchen, mit eingerechnet zweyer von Kayſerl. Maj. zu präſentiren vorbehaltenen Aſſeſſoren, ſechs und zwanzig, der Augſpurgiſchen Confeßion Verwandten Stände vier und zwanzig Aſſeſſores präſentiren können und ſollen, und aus jedem Creiſe beyder Religionen nicht allein zween Catholiſche, ſondern auch zween der Augſpurgiſchen Confeßion Zugethane zu erwählen und zu nehmen befugt ſey; was aber die übrigen zu dem Cammergerichte gehörige Materien betrift, ſo ſind dieſelben, wie oben gemeldet, auf nächſtkommenden Reichstag verwieſen worden.

§. 54.

In welchen Fällen ſowol bey dem Cammer- als kayſerl. Hofgericht Beyſitzer von beyder Religion in gleicher Anzahl zu erwählen ſind.

Derowegen ſollen die Creiſe an ſtatt der verſtorbenen Aſſeſſoren bey dem Cammergerichte andere nach folgendem Schemate zu präſentiren erinnert werden. Die Catholiſchen werden auch zu ſeiner Zeit ſich wegen der Präſentationsordnung

m) Bis dahin war kein gewiſſer Ort dazu beſtimmet geweſen, ſondern wie der Kayſer bald in dieſer, bald in einer andern Stadt Reichstage gehalten, ſo war auch die Reichscammer bald in Frankfurt, bald in Speier geweſen, woraus vielerley Beſchwerden entſtanden.

nung vergleichen. So wird die Römiſchkayſerl. Maj. befehlen, daß nicht allein bey dem Cammergerichte ſowol geiſtliche als auch weltliche Sachen, wenn zwiſchen Catholiſchen und Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten Ständen, oder allein unter dieſen letztern geſtritten wird, oder auch, wenn Catholiſche wider Catholiſche fechten, der tertius interveniens ein Augſpurgiſcher Confeßionsverwandter, und hinwiederum, wenn zwiſchen ſtreitenden der Augſpurgiſchen Confeßion zugethanen Ständen der tertius interveniens ein Catholiſcher ſeyn würde, die Sache mit Zuziehung von beyden Seiten Aſſeſſoren in gleicher Anzahl erörtert und entſchieden werden ſolle. Eben dieſes ſoll auch am Kayſerl. Reichshofrath beobachtet werden. Und zu dieſem Ende wird der Kayſer etliche der Augſpurgiſchen Confeßion verwandte Gelehrte und der Reichsſachen erfahrne Männer aus denjenigen Reichscreiſen, darinnen entweder die Augſpurgiſche Confeßion allein, oder zugleich die Catholiſche im Schwange gehet, ernennen und annehmen, jedoch in einer ſolchen Anzahl, daß bey ſich ereignendem Falle die Gleichheit derer Richter unter den beyden Religionen zugethanen Aſſeſſoren könne in Acht genommen werden. Eben auf dieſe Gleichheit iſt auch zu ſehen, ſo oft ein Augſpurgiſcher Confeßions-unmittelbarer Stand von einem Catholiſchen mittelbaren, oder ein unmittelbarer Catholiſcher von einem mittelbaren Augſpurgiſchen Confeßions-Stande vor Gericht belanget wird.

§. 55.

Von der Proceßordnung des Cammergerichts.

Was den geiſtlichen Proceß belanget, ſoll die Cammergerichtsordnung auch in dem Reichshofrath in allen Stücken gehalten werden; ſo ſoll auch, damit die ſtreitende Partheyen nicht alles remedii ſuſpenſivi ermangeln, ſtatt der bey der Cammer üblichen Reviſion, dem gravirten Theile von dem im Reichshofrathe gefällten Urtheil erlaubt ſeyn, an die Kayſerl. Majeſt. zu ſuppliciren, damit die Gerichtsacten nochmals mit Zuziehung ſolcher Räthe, welche der Wichtigkeit der Sache gewachſen und keiner Parthey zugethan ſind, in gleicher Anzahl aus beyden Religionen, und welche auch der Abfaſſung

und Ausfertigung des vorigen Urtheils nicht beygewohnet, oder zum wenigſten nicht die Stelle derer Referenten und Correferenten vertreten haben, möchten revidiret werden, und ſoll Ihro Majeſtät frey ſtehen, in Sachen von der gröſten Wichtigkeit, und derentwegen in dem Reiche allerhand Unruhe entſtehen möchte, über dieſes auch einiger beyden Religionen zugethaner Churfürſten und Fürſten Meinungen und Vota einzuholen.

§. 56.

Von Viſitation des Reichshofraths durch den Churfürſten von Maynz.

Die Viſitirung des Reichshofraths ſoll von Churmaynz, ſo oft es nöthig, vorgenommen werden, mit Beobachtung deſſen, was auf künftigem nächſten Reichstage mit der Stände gemeinem Belieben für gut wird befunden ſeyn. Wenn aber über den Verſtand der Reichsconſtitutionen und Abſchiede Zweifel vorfallen, oder wenn in Entſcheidung geiſt- und weltlicher Streitigkeiten, ſo unter oberwehnten Partheyen ſich ereignen, aus der Gleichheit derer Aſſeſſoren von beyden Religionen einander widrige Meinungen entſtünden, und zwar alſo, daß die Sache anfänglich in völligem Rathe, allezeit aber bey gleicher Anzahl derer von beyden Seiten rechtſprechenden Richter, wäre unterſuchet worden, und doch ungleiche Meinungen fielen, alſo daß die Catholiſchen auf eine, die Augſpurgiſchen Confeßionsverwandte auf die andere Seite hiengegen: ſo ſolle dieſe Sache auf einen algemeinen Reichstag gelangen. In dem Fall aber, daß zwey oder mehrere Catholiſche mit einem oder dem andern Augſpurgiſcher Confeßion verwandten Aſſeſſor, welches auch hinwiederum der andern Parthey gelten ſoll, eine Meinung ergriffen: die übrigen aber, welche an der Zahl eben ſo viel ausmachten, ob ſie zwar nicht einer Religion zugethan wären, die andere Meinung erwählten, und daraus eine Uneinigkeit in der Meinung entſtünde: ſo ſoll auf dieſen Fall die Sache nach der Cammergerichtsordnung entlediget, und weiter nicht auf den Reichstag verwieſen werden. Und dieſes alles ſoll in Sachen der Stände,

de, die unmittelbare freye Ritterſchaft mit eingeſchloſſen, ſie ſeyen actores oder rei, oder Intervenienten, beobachtet werden. Da aber unter denen mittelbaren Ständen entweder der Kläger oder Beklagte, oder ein dritter Intervenient der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan iſt, und gleiche Zahl der Richter, auch beyderſeits Religionsaſſeſſoren erfordert werden, ſo ſollen ſolche Gleiche auch geſetzet werden: da aber die Meynung deren gleich fallen ſolte, ſo ſoll die Verweiſung auf einen Reichstag nicht ſtatt finden, ſondern der Streit der Cammergerichtsordnung nach entſchieden werden.

Im übrigen ſoll ſowol im Reichshof- als Cammergericht das privilegium primæ inſtantiæ, *Auſtregarum* 62), die Jura und privilegia de non appellando, den Reichsſtänden unbenommen, oder unverſehrt verbleiben, auch nicht durch Mandata, oder Commißionen, oder Avocationen, oder auf einige andere Weiſe beunruhiget werden. Endlich nachdem von Abſchaffung des Kayſerl. Hofgerichts zu Rotweil, denen Landgerichten in Schwaben, und andern, ſo bishero im Römiſchen Reich in Uebung geweſen, Anregung geſchehen: und dieſes eine Sache von gröſſerer Wichtigkeit zu ſeyn geſchienen; ſo ſoll derer fernere Erwegung auf nächſtkommenden Reichstag verſchoben ſeyn.

§. 57.

Entwurf von der Präſentation der Aſſeſſoren Augſpurgiſcher Confeßion.

Die Aſſeſſores der Augſpurgiſchen Confeßion ſollen präſentiret werden von

Chur- { Sachſen, Brandenburg, Pfalz. } 6.

62) Was unter dieſem deutſchen Worte, das unverſchuldeter Weiſe das lateiniſche Bürgerrecht erhalten hat, verſtanden werde, hat gar gelehrt gezeiget Herr G. Schubard in commentatione de auſtregis ſacri romani imperii, Wetzlar 1754.

Vom Oberſächſiſchen Creiß . . 4.
Unterſächſiſchen . . . 4.
Einer wechſelsweiſe unter dieſen beyden Creiſen.
Des Fränkiſchen Creiſes Stände Augſpurgiſcher
Confeßion . . 2.
Schwäbiſchen . . 2.
Oberrheiniſchen . . 2.
Weſtphäliſchen . . 2.
Einer wechſelsweiſe unter dieſen 4 Creiſen.

§. 58.

Die Rechte der Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten im Bayerſchen Creiſe, ſollen unverletzlich bleiben.

Und ob zwar unter dieſer Verordnung derer Reichsſtände Augſpurgiſcher Confeßion, welche unter dem Bayerſchen Creiß begriffen, nicht Meldung geſchiehet: ſo ſoll jedoch dieſes denſelben kein Nachtheil bringen, ſondern deren Rechte, Privilegia und Freyheiten in ihren Würden verbleiben.

VI. Articul.

Die Baſeler und Schweitzer werden von der Jurisdiction des Reichs los gemachet.

Nachdem auch die Römiſchkayſerl. Majeſt. auf eingebrachte Klage im Namen der Stadt Baſel und der ganzen Eidgenoſſenſchaft, für Dero zu gegenwärtiger Zuſammenkunft deputirten Gevollmächtigten, wegen etlicher Proceſſe und Executionsmandate, ſo von der Kayſerl. Cammer gegen ermeldete Stadt und andere der Eidgenoſſenſchaft verbundene Stände, wie auch derſelben Bürger und Unterthanen ergangen, nach eingezogenem Rath und Meinung derer Reichsſtände, vermittelſt einer am 14 May nächſt verwichenen Jahres ergangenen Specialdecrets, die Erklärung gethan, daß beſagte Stadt Baſel, und übrige Eidgenoſſene Canonen, in poſſeſſione vel quaſi vollkommener Freyheit und Exemption vom Reiche, und keineswegs deſſen Reichsgerichten und Dicaſteriis unterworfen ſeyn: ſo iſt beliebet worden, daß ſolches

ches dieſem öffentlichen Friedensvergleich einzuverleiben, ſteif und feſt zu halten, und alſo dergleichen Proceß neben denen daher rührenden und decretirten Arreſten gänzlich caßiret und aufgehoben ſeyn ſollen [63].

VII. Articul.

§. 1.

Die Reformirten ſollen in Anſehung der Religion mit in dieſen Frieden eingeſchloſſen ſeyn.

Es iſt auch von der Römiſchkayſerl. Majeſtät und ſämtlichen Reichsſtänden einmüthiglich beliebet worden, daß alle Rechte oder Wohlthaten, welche ſowol alle andere Reichsconſtitutionen, als der Religionsfriede und dieſer gemeine Vertrag, und in ſolchen die Hinlegung der Gravaminum, den andern Catholiſchen und der Augſpurgiſchen Confeßion verwandten Ständen und Unterthanen zueignen, auch denenjenigen, welche die Reformirten genennet werden, zuſtehen ſollen: jedoch ſollen denen Ständen, ſo man Proteſtirende nennet, ſowol ihre unter ſich, als mit ihren Unterthanen getroffene Vergleiche, Privilegia, Reverſe und Anordnungen, welche wegen der Religion, derſelben Exercitio, und dem, was davon dependiret, eines jeden Orts Ständen und Unterthanen zum Beſten bisher gemacht worden, wie auch eines jeden Ge-

63) Die Baſeler und Schweitzer haben in dieſem Artikel mehr erhalten, als ſie eigentlich geſuchet. Denn ſie haben, auch nach Errichtung ihres Schweitzeriſchen Bundes, kraft deſſen ſie ſich nur der Ueberwältigung der Landvögte widerſetzten, die Hoheit des deutſchen Reichs erkant, und der Abt von St. Gallen geht noch jetzo bey dem Kayſer zum Lehn. Eigentlich wolten ſie alſo nur von dem Reichscammergerichte los ſeyn, ihr Deputirter aber, **Wettſtein**, trieb die Sache ſo weit, daß der ganze nexus der Schweitz mit dem deutſchen Reiche aufgehoben wurde, wozu er um ſo viel leichter gelangen konte, da der Crone Frankreich unendlich viel daran gelegen war, die Schweitz vom deutſchen Reiche abzuſondern. **Bougeant** hat dieſer Begebenheit nicht gedacht. Die hieher gehörigen Berathſchlagungen, Protocolle und Documente ſind meiſtens im IV Tomo der **Meierſchen** Act. Pac. Weſtph. beyſammen zu finden.

wiſſensfreyheit unverletzt verbleiben. Weil aber die Religionsſtreitigkeiten, welche unter jetztgedachten Proteſtirenden im Schwange gehen, bis daher nicht beygelegt, ſondern auf fernern Vergleich vorbehalten worden, und alſo die Proteſtirenden zwey Theile ausmachen: ſo haben beyde wegen des Rechts zu reformiren, dieſen Vergleich getroffen, daß, wenn ein Fürſt, oder ein anderer Landesherr, oder ein Kirchenpatron, ins künftige zu des andern Theils Religion treten, oder ein Fürſtenthum oder Landſchaft, da der andere Theil vorjetzo ſein öffentliches Religionsexercitium hat, entweder jure ſucceſſionis, oder kraft gegenwärtiger Friedenshandlung, oder unter ſonſt einem andern Titul überkommen oder wieder erlangen würde, ſie zwar ſelbſten ihrer Confeßion Hofprediger, ohne der Unterthanen Beſchwerung und Nachtheil, bey ſich und in ihrer Reſidenz haben mögen. Aber hingegen ſoll nicht zugelaſſen ſeyn, daß das öffentliche Religionsexercitium, die Kirchengeſetze oder Conſtitutionen, welche bisher daſelbſt recipiret worden, zu ändern, oder die Kirchen, Schulen, Hoſpitäler, oder dahin gehörige Einkünfte, Penſiones und Stipendia den vorigen zu entziehen, und ihren Religionsverwandten zuzuwenden; wie auch unter dem Vorwande des Juris territorialis, Epiſcopalis, patronatus, oder ſonſt einem andern Prätexte, denen Unterthanen Miniſtros einer andern Confeßion aufzudringen, und auf einige andere Weiſe, mittelbar oder unmittelbar die andere Religion zu hindern, oder etwas zu ihrem Nachtheil zu thun. Und damit dieſer Vergleich deſto feſter gehalten werde, ſo ſoll im Fall einer ſolchen Veränderung, denen Gemeinden ſelbſten tüchtige Schul- und Kirchendiener zu präſentiren, denen aber, welche das jus præſentandi nicht haben, ſolche zu denominiren, vergönnet ſeyn; dieſe Kirchen- und Schuldiener aber ſollen von des Orts öffentlichem Conſiſtorio und Miniſterio, ſo ſie mit den präſentirenden oder denominirenden Gemeinden einerley Religion ſind, oder in Ermangelung deſſen, an dem Ort, welchen die Gemeinden ſelbſt erwählen werden, examiniret, ordiniret, und hernach von dem Fürſten oder Landesherrn ohne Verweigerung confirmiret werden.

§. 2.

§. 2.

Wie es im Fall einer Aenderung in der Religion zu halten.

Da aber eine Gemeinde bey ſich ereignendem Falle einer Veränderung, ihres Herrn Religion annehmen und begehren würde, auf ihre Koſten das Exercitium, welchem der Fürſt oder Herr zugethan, zu halten: ſo ſoll ihm frey ſtehen, ihr, jedoch ohne der übrigen Nachtheil, ſolches zu erlauben, und dieſe Freyheit von deſſen Nachfolgern nicht wieder genommen werden. Aber die **Conſiſtorialen, Kirchenviſitatoren, Profeſſoren** in Schulen und auf Univerſitäten, in der Theologie und Philoſophie, ſollen nur der Religion zugethan ſeyn, welche zu dieſer Zeit an jedem Ort ihr öffentliches Exercitium hat. Gleichwie aber oben erwehntes alles von künftigen Aenderungen zu verſtehen iſt, als ſoll es den Rechten derer Fürſten von Anhalt, und anderer Herren, welche ihnen zuſtändig, nicht nachtheilig fallen. **Es ſoll aber auſſer obbenanten Religionen keine andere im heiligen Römiſchen Reiche angenommen oder geduldet werden** [64]).

VIII. Articul.

§. 1.

Die Stände des deutſchen Reichs werden im Beſitz ihrer Rechte beſtätiget.

Damit aber hinführo im politiſchen Stande keine Spaltungen entſtehen, ſo ſollen alle und jede Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs bey ihren uralten Gerechtigkeiten, Vorzügen, Freyheit, Privilegien, freyem Exercitio der Lan-

64) Die Pietiſtiſchen Streitſchriften lehren, was man im Anfange dieſes Jahrhunderts für einen Gebrauch von dieſer Clauſul gemachet, und wie man die ſogenanten Pietiſten aus dem Grunde durch den Reichsfiſcal zu actioniren geſuchet, daß ſie zu keiner im Römiſchen Reich geduldeten Religionsparthey gehöreten. Es hat an gründlichen Vertheidigungen nicht gefehlet, und das heftige Vorurtheil hat ſich geleget; der Erfolg würde auch unfehlbar gezeiget haben, wie ſchädlich daſſelbe geweſen.

desobrigkeitlichen Gewalt, ſowol in geiſt- als weltlichen Herrſchaften, Regalien, und dieſer aller Poſſeßion, kraft gegenwärtiger Transaction dergeſtalt beſtätiget und bekräftiget seyn, daß ſie von niemand, unter was Schein es auch immer ſeyn möge, de facto daraus getrieben werden können noch ſollen [65].

§. 2.

Sie ſollen das Recht haben zu votiren und Bündniſſe zu ſchlieſſen.

Sie ſollen ohne Widerſpruch das Jus Suffragii in allen Berathſchlagungen über des Reichs Angelegenheiten haben, fürnemlich wenn Geſetze zu machen oder auszulegen, Kriege zu decretiren, Tribut aufzulegen, Soldaten zu werben und in die Quartiere zu verlegen, neue Feſtungen in der Stände Herrſchaften im Namen des Reichs aufzubauen, auch die alten mit Beſatzungen zu verſehen, wie auch wo Friede oder Bündniſſe zu machen, und andere dergleichen Sachen zu verrichten ſind. Nichts ſoll von dieſen oder dergleichen hinführo jemals geſchehen oder zugelaſſen werden, es ſey denn mit aller Reichsſtände, Reichstägen und freyen Suffragio und Beyfall; inſonderheit aber ſollen alle Stände jederzeit freyes Recht haben, unter ſich ſelbſten oder mit Ausländiſchen zu ihrer Erhaltung und Sicherheit Bündniſſe zu machen, jedoch dergeſtalt, daß ſolche Bündniſſe nicht wider den Kayſer, das Reich und deſſen Landesfrieden, oder auch inſonderheit wider gegenwärtige Transaction laufen, und alſo geſchehen möchte, daß dadurch der Eid, womit ein jeder dem Kayſer und dem Reiche verbunden iſt, möchte verletzet werden.

§. 3.

65) Wie in den bisherigen Artikeln die gravamina eccleſiaſtica abgethan worden, ſo komt es hier an die gravamina politica, die ſonderlich ſeit Maximilian I Zeiten geführet worden. Die Fürſten des deutſchen Reiches haben dadurch groſſe Vorrechte erlanget, die ſie den Schweden zu danken haben, welche, da ſie ihre Conqueten in Deutſchland nicht unter dem Titul eines Churfürſtenthums erhalten konten, als wogegen ſich die Churfürſten eifrig ſetzten, die Würde der Fürſten deſto mehr zu erheben ſuchten.

§. 3.

Es ſoll ein Reichstag gehalten werden, und was auf demſelben abzuhandeln.

Es ſoll aber innerhalb 6 Monaten [66]), nach ratificirtem Frieden, ein Reichstag, und hernach ſo oft es die gemeine Wohlfahrt oder Nothdurft erfordern wird, gehalten werden. Im nächſtkünftigem Reichstage aber ſoll fürnemlich derer vorigen Conventen Mängel verbeſſert, auch alsdenn von der Wahl der Römiſchen Könige, von Verfertigung einer gewiſſen und beſtändigen Kayſerlichen Capitulation, von der Weiſe und Ordnung, welche, wenn ein oder der andere Stand in des Reichs Acht zu erklären, über vorige, die bereits in den Reichsconſtitutionen beſchrieben iſt, zu halten ſey, von Ergänzung der Creiſe, Erneuerung der Matricul, Herbeybringung der eximirten Stände, von der Moderation und Erlaſſung der Reichscollecten, von der Reformation des Policey- und Juſtitzweſens, der Taxe derer Sportuln des Cammergerichts, von denen ordinairen Deputirten, wie ſie nach dem Zuſtande und zum Beſten des gemeinen Weſens recht einzurichten, vom rechten Amte der Directoren bey den Reichscollegiis, und dergleichen Geſchäften, welche dieſes Orts nicht haben können expediret werden, mit der Stände gemeiner Bewilligung gehandelt und geſchloſſen worden.

§. 4.

Das Recht zu votiren wird auch den Reichsſtädten zugeſtanden.

Es ſollen aber ſowol auf algemeinen als Particulairconventen die freyen Städte, nicht weniger wie die andern Reichsſtände ihr Votum deciſivum haben; und ihnen ihre Regalien, Zölle, jährliche Einkünfte, Freyheiten, Confiſcations- und Collectenprivilegia, und was denſelben anhängig, ingleichen andre von dem Kayſer und dem Reiche ordentlich erlangte, oder durch langwierigen Gebrauch vor dieſem Kriegswe-

66) Bis hieher war aus bekanten und begreiflichen Urſachen kein Reichstag gehalten worden, welches zu vielerley Klagen Anlaß gab. Indes wurden doch aus dieſen ſechs Monaten ſechs Jahr, indem der ſo nöthige Reichstag erſt 1654 zu Stande kam.

weſen hergebrachte, beſeſſene, oder ausgeübte Gerechtigkeiten, mit aller Jurisdiction in der Stadt und auf dem Lande, gültig und unverlezt verbleiben; dergeſtalt, daß dasjenige, ſo durch Repreſſalien, Arreſte, Verſperrungen derer Wege und andere nachtheilige Actus, entweder bey währendem Kriege, unter was Schein es wolle, dawider geſchehen, oder man aus eigenthätiger Gewalt unterfangen hat, oder ins künftige, ohne daß man den Weg des Rechtens und die Executionsordnung in Acht genommen, geſchehen und attendiret werden könte, ſoll caßiret, annulliret und aufs künftige verboten ſeyn. Im übrigen ſollen alle löbliche Gebräuche und des heiligen Römiſchen Reichs Ordnungen und Fundamentalgeſetze hinführo heilig beobachtet, und hingegen alle bey dieſen Kriegszeiten eingeſchlichene Unordnungen abgeſchaffet werden.

§. 5.

Wie es mit den im Kriege verunglückten Schuldenern zu halten.

Auf was vor eine der Billigkeit gemäſſe Weiſe die harten Proceſſe wider die Schuldleute, ſo durch den Krieg von ihrer Nahrung kommen, oder durch den groſſen Auflauf der Zinſen ſehr beſchweret worden, mit Beſcheidenheit geendiget, und dem daher zu beſorgenden groſſen, auch der gemeinen Ruhe ſchädlichen Unheil abgeholfen werden könne, wollen Ihro Kayſerl. Majeſtät ſowol Dero Hofraths- als Cammergerichts Meinung und Bedenken erfordern laſſen, damit ſie auf künftigem Reichstage können proponiret, und in eine gewiſſe Conſtitution verfaſſet werden. Unterdeſſen aber ſollen doch in dergleichen Sachen, wenn ſie ſowol vor die höchſte Reichs- als auch deren Stände beſondere Gerichte gebracht werden, die von den Partheyen angeführte Umſtände fleißig erwogen, und niemand mit alzuharter Execution beſchweret werden. Jedoch bleibet bey dem allen die Hollſteiniſche Conſtitution in ihrer Gültigkeit.

IX. Articul.

§. 1.

Handel und Wandel ſoll wieder hergeſtellet werden.

Und weil dem gemeinen Weſen daran gelegen iſt, daß nach gemachtem Frieden die Handlung wieder blühen möge, ſo hat man ſich dahin verglichen, daß die Zölle und Mauten, welche derſelben zum Nachtheil und wider gemeinen Nutz hin wieder im Römiſchen Reich, nemlich bey Gelegenheit des Krieges, aus eigener Gewalt, wider die Rechte und Privilegien ohne des Kayſers und der Churfürſten des Reichs Bewilligung eingeführet worden, wie auch der Mißbrauch der Brabantiſchen Bulle und die daher entſtandenen Repreſſalien und Arreſte, nebſt eingeführten ausländiſchen Certificationen, Exactionen und Vorenthaltungen, wie auch die alzugroſſen Poſt- und alle andere ungewöhnliche Beſchwerden und Verhinderungen, durch welche die Handlung und Schiffahrt geſchwächet worden, gänzlich aufgehoben, und allen Provinzen, Hafen und Strömen ihre vorige Sicherheit, Jurisdiction und Gewohnheit, wie ſie vor dieſem Kriege vor vielen Jahren geweſen, wieder gegeben und unverlezt möge erhalten werden.

§. 2.

Rechtmäßige Zölle, ſonderlich der Oldenburgiſche, ſind beyzubehalten.

Aber derer Landſchaften, welche an Flüſſen liegen, und aller andern Landſchaften Gerechtigkeiten und Privilegien, wie auch die Maute, welche von dem Kayſer mit der Churfürſten Bewilligung, ſowol andern, als auch dem Herrn Grafen von Oldenburg, auf der Weſer zugelaſſen, oder vor vielen Jahren eingeführet worden, ſollen in ihrem völligen Vigore verbleiben und zur Execution gebracht werden, damit alſo der Handel völlige Freyheit habe, und der Paß aller Orten, zu Waſſer und zu Lande ſicher, und dergeſtalt allen und jeden beyder Theilen Bundesgenoſſen, Vaſallen, Unterthanen, Schutzverwandten und Einwohnern, die Freyheit zu reiſen, welche ein jeder vor der Unruhe in Teutſchland hin und wieder hatte, gegeben, und kraft dieſes vergönnet zu ſeyn möchte

ver-

verſtanden werden. Es ſoll auch die Obrigkeit von beyden Theilen ſolche wider unbillige Gewalt und Zwang als eigene Unterthanen zu beſchützen und zu beſchirmen gehalten ſeyn, und dieſer Vergleich, auch jedes Orts Recht und Geſetz bey ſeiner Würde verbleiben.

X. Articul.

§. 1.

Von der Schwediſchen Satisfaction.

Ferner, dieweil die Durchlauchtigſte Königin in Schweden begehret hat, daß ihr für derer in dieſem Kriege eroberten Plätze Abtretung ein Genüge geſchehe, und für die Wiederherſtellung des gemeinen Friedens im Reiche gebührend geſorget werde; ſo übergiebt Ihro Kayſerl. Maj. mit Einwilligung derer Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, inſonderheit derer, ſo dabey intereßiret ſind, und kraft dieſer Transaction, beſagter Durchlauchtigſten Königin in Schweden und ihren künftigen Erben und Nachfolgern, Königen, und dem Reiche Schweden [67]) nachfolgende Landſchaften mit allen ihren Rechten, zu einem immerwährenden und unmittelbaren Reichslehn.

§. 2.

Vorpommern und die Inſul Rügen werden Schweden abgetreten.

Fürs erſte, das ganze Vorpommern ſamt der Inſul Rügen, ſo viel als dieſelben unter denen letzten Herzogen in Pommern unter ſich begriffen haben. Nächſt dieſem in Hinterpommern Stettin, Garz, Dam, Golnau und die Inſul Wollin, ſamt dem darzwiſchen laufenden Oderſtrom, dem Mee-

67) Einen eigentlichen Erben hatte die damalige Königin in Schweden nicht, ſondern nur einen Nachfolger in der Perſon des Pfalzgraf von Zweybrück, **Carl Guſtav**; zugleich aber wurde das Reich Schweden namhaft gemachet, um dieſe Eroberungen auch bey Veränderung der regierenden Familie deſto veſter mit der Crone zu verbinden. Was desfals bey dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß vorgefallen, iſt in **Bougeants** drittem Theil ausführlich beſchrieben.

Meere, insgemein der friſche Haff genant, und ſeinen dreyen Ausflüſſen, Peine, Swine und Dievenau, nebſt beyderſeits angrenzenden Lande, vom Anfange des Königlichen Gebiets bis an das Baltiſche Meer, und zwar in der Breite des gegen Morgen gelegenen Ufers, über welche ſich die Königlichen und Churfürſtlichen Commiſſarien bey Unterſcheidung der Grenzen und anderer Kleinigkeiten Ausmachung in der Güte vergleichen werden.

§. 3.

Und zwar als ein Erblehn des Reiches.

Dieſes Herzogthum Pommern und Fürſtenthum Rügen, nebſt denen dazu gehörigen Ländern und Orten, wie auch allen und jeden dazu gerechneten Gebieten, Aemtern, Städten, Caſtellen, Städtgen, Flecken, Dörfern, Unterthanen, Lehnen, Waſſern, Inſuln, Seen, Ufern, Hafen, Schifländen, allen Zöllen und Renten, auch allen andern geiſt- und weltlichen Gütern; ingleichen nebſt den Tituln, Dignitäten, Vorzügen, Freyheiten und Prärogativen, ſamt allen und jeden geiſt- und weltlichen Rechten und Privilegien, welche die vorigen Pommeriſchen Herzoge gehabt, bewohnet und regieret, ſoll die Königliche Majeſtät und das Reich Schweden von dieſem Tage an zu ewigen Zeiten für ein Erblehn haben, beſitzen, und deſſen frey gebrauchen, und unverletzt genieſſen.

§. 4.

Getheiltes Recht der Crone Schweden und Hauſes Brandenburg auf das Biſthum Camin.

Was auch die Herzoge in Vorpommern für Recht bey Conferirung der Prälaturen und Präbenden des Capituls zu Camin vor dieſem gehabt, das ſolle ins künftige die Königliche Majeſtät und das Reich Schweden zu ewigen Zeiten haben, mit der Macht, dieſelben abzuſchaffen, und die Einkünfte nach der jetzigen Canonicorum und Capitularen Abſterben der Fürſtlichen Tafel zuzueignen. Was aber den Herzogen in Hinterpommern zugeſtanden, ſolches ſoll dem Herrn Churfürſten zu Brandenburg, nebſt dem ganzen Biſthum zu Camin und deſſen Landſchaften, Gerechtigkeiten und Würden, wie unten mit mehrerm zu ſehen, zuſtehen. Des Tituls und

Pom-

Pommeriſchen Wappens ſollen ſich ſowol das Königl. Schwediſche als Churfürſtl. Brandenburgiſche Haus ohne Unterſcheid gebrauchen, wie ſolches unter den vorigen Herzogen in Pommern üblich geweſen; und zwar das Königliche zu ewigen Zeiten, das Churbrandenburgiſche aber ſo lange von der mänlichen Linie jemand übrig ſeyn wird: jedoch ohne das Fürſtenthum Rügen, und ohne alle andere Prätenſion einiges Rechtes auf die der Cron Schweden übergebene Oerter. Nach Abgang aber der mänlichen Linie des Hauſes Brandenburg, ſollen alle andere, ausgenommen Schweden, ſich der Pommeriſchen Titulatur und Wappen enthalten. Und alsdenn ſoll auch ganz Hinterpommern, nebſt dem ganzen Bisthum und ſämtlichen Capitul zu Camin, und dergeſtalt mit allen von denen Vorfahren beſeſſenen Gerechtigkeiten und Anwartſchaften, allein der Königin und Reiche Schweden zu ewigen Zeiten gehören, welche unterdeſſen die Hofnung zur Succeßion und die Mitbelehnung genieſſen ſollen, alſo, daß ſie auch den Ständen und Unterthanen beſagter Oerter der Pflichtleiſtung halber, dem alten Herkommen nach, Sicherheit zu ſtellen.

§. 5.
Losſagung des Churfürſten von Brandenburg auf beſagte Länder.

Der Herr Churfürſt zu Brandenburg und alle übrige Intereſſenten ſprechen die Stände, Diener und Unterthanen von aller vorigen Pflicht los, mit welcher ſie bis dato ihnen und ihren Häuſern verhaft geweſen, und verweiſen ſolche an Ihro Königl. Majeſtät und das Reich Schweden, ihnen den Eid der Treue und Gehorſam, wie gewöhnlich, zu leiſten. Und hiemit ſetzen ſie Schweden in völlige und rechtmäßige Poſſeßion derſelben ein, und renunciren auf alle darauf habende Prätenſionen jeßt und zu ewigen Zeiten, und wollen auch dieſes für ſich und ihre Nachkommen durch ein beſonderes Inſtrument bekräftigen.

§. 6.

§. 6.

Wismar wird als ein unmittelbares Reichslehn an Schweden übergeben.

Fürs andere übergiebet der Kayſer mit des Reichs Verwilligung auch der Durchlauchtigſten Königin in Schweden, und denen Königen, Dero Erben, und dem Reiche Schweden, zu einem immerwährenden unmittelbaren Reichslehn, die Stadt und den Hafen zu Wißmar, ſamt der Feſtung Wallfiſch und denen Aemtern Poel, (ausgenommen die Dörfer Sendorf, Weitendorf, Brandenhauſen und Wangern, ſo zum Hoſpital des Heil. Geiſtes in der Stadt Lübeck gehören,) und Neucloſter, nebſt allen Rechten und dem dazu gehörigen, mit welchen die Herzoge zu Mecklenburg ſie bishero inne gehabt haben: Alſo, daß gedachte Oerter und der ganze Hafen, ſamt der auf beyden Seiten von der Stadt bis ins Baltiſche Meer ſich erſtreckenden Landſchaft, Ihro Majeſtät freyen Diſpoſition unterworfen ſind, und ſie dieſelben mit Veſtungen und Beſazungen nach ihrem Gefallen und nach Erforderung der Umſtände, jedoch auf ihre eigene Koſten verſehen, und alda zu allen Zeiten für Dero Schiffe und Seearmade einen ſichern Aufenthalt und Stand haben, und ſie im übrigen mit eben dem Rechte, als ihre eigene Reichslehne, nutzen und gebrauchen können, jedoch dergeſtalt, daß der Stadt Wißmar ihre Privilegia ungekränkt verbleiben, und derſelben Handlung unter Königlichem Schutz und Gnade aufs beſte befördert werde.

§. 7.

Das Erzbiſthum Bremen und Biſthum Verden wird an die Schweden abgetreten.

Fürs dritte übergiebt der Kayſer mit Bewilligung des ganzen Reichs, kraft gegenwärtiger Transaction, der Durchlauchtigſten Königin, Dero Erben und Nachfolgern, Königen und dem Reiche Schweden, das Erzbiſthum Bremen und das Biſthum Verden, mit dem Städtlein und Amt Wilshauſen, und aller Gerechtigkeit, ſo die letzten Erzbiſchöfe zu Bremen über das Capitul, und deſſen Diöceſin zu Hamburg, (jedoch dem Hauſe Holſtein, wie auch der Stadt und Capi-

tul zu Hamburg reſpective Rechten, Privilegien, Freyheit, Verträgen, Proceß und gegenwärtigem Zuſtande in allem unbeſchadet, dergeſtalt, daß die 14 Dorfſchaften in den Holſteiniſchen Aemtern zu Trotte und Reinbeck, Herrn Friderich, Herzogen zu Holſteingottorp, und deſſen Nachkommen, für den jetzigen jährlichen Canonem auf ewig verbleiben,) ſamt allen und jeden dazu gehörigen, ſowol geiſt- und weltlichen Gütern, ſie mögen liegen wo ſie wollen, als auch Rechten zu Land und Waſſer, was vor Namen ſie nur haben mögen, zu einem immerwährenden und unmittelbaren Reichslehn, zwar mit gewöhnlichen Wapen, aber unter dem Namen eines Herzogthums, und ſollen die Capitul und übrigen geiſtlichen Collegia noch weiter das Recht zu erwählen und zu poſtuliren, wie auch alle andere Rechte, ingleichen die Verwaltung und Regierung derer zu dieſen Herzogthümern gehörigen Landſchaften behalten [68]).

§. 8.

Der Stadt Bremen werden ihre Privilegia vorbehalten.

Der Stadt Bremen und ihrem Gebiete und Unterthanen ſoll ihr gegenwärtiger Stand, Freyheit, Gerechtigkeit und

68) Auf dieſes Erzbiſthum Bremen hatte der König von Dännemark ſein Auge gerichtet, und deſſen Prinz Friderich war auch würklicher Erzbiſchof davon; man glaubt auch, daß der Kayſer es lieber dieſer Crone gegönnet, als der Schwediſchen. Weil aber der König von Dännemark es mit den Schweden gar zu ſehr verderbet hatte, und die Helfte von Pommern an den Churfürſten von Brandenburg abgetreten werden muſte, ſo glaubten die Schweden, daß dieſes Erzbiſthum Bremen nebſt dem Biſthum Verden gut genung für ſie ſey. Zu welchem Ende ſie auch den General Königsmark ſehr zeitig in daſſelbe einrücken lieſſen, um ſich des Beſitzes zu verſichern. Sie hätten gerne das Capitul zu Hamburg mit dazu genommen; da es mit unter dem Bremiſchen Erzbiſchof ſtand. Weil aber die Hamburgiſchen Domherren erwieſen, daß ihr Stift dem Bremiſchen nie incorporirt geweſen, und ſie den Erzbiſchof von Bremen freywillig gewählet; ſo ſtunden die Schweden davon ab. Was übrigens mit den Bremiſch- und Verdiſchen Landen für eine Veränderung vorgegangen, das lehren die neuern Geſchichte.

und Privilegia in geiſt- und weltlichen Sachen unangetaſtet verbleiben. Dafern aber zwiſchen derſelben und dem Biſthum oder Herzogthum, oder den Capituln Streitigkeiten ſind, oder hernach entſtehen möchten, ſo ſollen dieſelben entweder gütlich beygeleget, oder durchs Recht ausgeführet werden; unterdeſſen aber ſoll jede Parthey in dem Beſitz, darin ſie jetzo ſtehet, verbleiben [69]).

§. 9.

Wie es mit dem Schwediſchen Voto auf dem Reichstage zu halten.

Zum vierten, ſo nehmen der Kayſer nebſt dem Reiche die Durchlauchtigſte Königin und Dero Reichs Schweden Nachfolger, wegen aller obgedachten Länder und Lehen, zu einem unmittelbaren Stande des Reichs auf und an, dergeſtalt, daß zu den Reichstagen unter andern Reichsſtänden auch die Königin und Könige in Schweden unterm Titul eines Herzogs von Bremen, Verden und Pommern, wie auch Fürſten zu Rügen und Herren zu Wißmar, ſoll berufen werden, und bey Reichsverſamlungen im Fürſtenrath auf der weltlichen Bank den fünften Sitz haben, ſo daß ihre Stimme wegen Bremen an dieſem Orte und in dieſer Ordnung, wegen Verden und Pommern aber in der denen vorigen Beſitzern von Alters her gehörigen Ordnung geben [70]).

§. 10.

Wie auch mit dem Directorio im Oberſächſiſchen und Niederſächſiſchen Creiſe.

In dem Oberſächſiſchen Creiſe aber zunächſt vor den Her-

69) Dieſer Artikel iſt der Stadt Bremen von den Schweden nicht gehalten worden. Dieſe wolten ſie durchaus zu einer Provinzialſtadt machen, ſie hat aber ihre Reichsfreyheit tapfer vertheidiget.

70) Man wolte anfänglich dieſe neue Conquete an die Schweden, wie Elſaß an Frankreich, mit Aufhebung des nexus feudalis abtreten; es fand aber ſolches groſſe Schwierigkeiten. Die Schweden hätten dieſelben gerne als ein Churfürſtenthum gehabt, worin ihnen aber der Churfürſt von Sachſen äuſſerſt zuwider war. Einige Staatsrechtslehrer glauben, daß eben darin ein politiſcher Fehler begangen worden.

Herzogen in Hinterpommern, in den Weſtphäliſchen und Niederſächſiſchen Creiſen an gewöhnlicher Stelle und auf gewöhnliche Weiſe, alſo, daß zwiſchen den Erzbiſchöfen zu Magdeburg und Bremen des Niederſächſiſchen Creiſes Directorium wechſele, dabey aber doch denen Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg das Jus Condirectorii verbleibe.

§. 11.

Gemeinſchaftliches Votum bey den Deputationsconventen.

Zu des Reichs Deputationsconventen aber ſoll ſowol die Königl. Majeſt. als der Herr Churfürſt, die ihrigen dem Herkommen nach abſenden. Nachdem aber Vor- und Hinterpommern auf demſelben nur Eine Stimme gebühret, ſo ſoll dieſelbe allezeit von der Königl. Maj., doch mit vorhergehendem Rath des Herrn Churfürſten, gegeben werden.

§. 12.

Den Schweden wird in Anſehung ihrer deutſchen Lande das *privilegium de non appellando* ertheilet.

Nebſt dieſem übergiebt er Ihr in allen und jeden Lehen das privilegium de non appellando, jedoch mit dem Beding, daß ſie ein hohes Tribunal oder Appellationsinſtanz an einem in Teutſchland bequemen Orte anlege, und daſſelbe mit qualificirten Perſonen verſehe, welche einem jeden Recht und Gerechtigkeit, den Reichsconſtitutionen und jedes Orts Statuten nach, ohne weitere Provocation und Avocirung der Sachen, adminiſtriren ſollen. Im Gegentheil aber, ſo es geſchehen ſolte, daß dieſelbe als Herzoge zu Bremen, Verden und Pommern, oder auch als Fürſten zu Rügen, oder Herren zu Wißmar, in Sachen, ſo erwehnte Landſchaften betreffen, von jemand ordentlich verklagt werden, ſo ſtellet Ihro Kayſerl. Majeſt. ihnen frey, daß ſie nach ihrer Commodität entweder das Forum am Kayſerlichen Hofe oder bey der Reichscammer erwählen mögen, wo ſie die intentirte Action annehmen wollen. Jedoch ſollen ſie ſchuldig ſeyn, innerhalb drey Monatsfriſt von dem Tage denunciatæ litis an ſich zu erklären, vor welchem Richter ſie erſcheinen wollen.

§. 13.

§. 13.

Ingleichen das Recht, eine Univerſität anzulegen.

Ueber dieſes übergiebt die Röm. Kayſerl. Maj. höchſt ermeldeter Königlicher Majeſtät in Schweden das Recht, eine Academie oder Univerſität aufzurichten, wo und wann es Deroſelben bequem zu ſeyn dünken möchte [71]). Nächſt dem überläſt er Deroſelben die jetzigen Zölle, (ſo man insgemein Licenten nennet,) an den Ufern und Hafen in Pommern und Mecklenburg, zu einem immerwährenden Rechte: jedoch iſt die Taxe alſo zu moderiren, damit daſelbſt der Handel nicht ins Abnehmen gerathe.

§. 14.

Der Kayſer leiſtet den Schweden wegen der deutſchen Länder die Garantie.

Endlich ſo entläſſet die Röm. Kayſerl. Maj. die Stände, Obrigkeiten, Diener und Unterthanen beſagter reſpective Landſchaften und Lehen, aller Pflichten und Eide, mit welchen ſie den vorigen Herren und Beſitzern oder Prätendenten bis daher verhaft geweſen; und weiſet ſelbige hiemit an, und verbindet ſie von dieſem Tage an, der Königl. Maj. und Reiche Schweden, als ihrem Erbherrn, Unterthänigkeit, Gehorſam und Treue zu erweiſen, und ſetzet dergeſtalt die Cron Schweden in völlige und rechtmäßige Poſſeßion derſelben ein, und verſpricht bey Kayſerlichen Worten, daß ſie nicht allein der jetzigen Königin, ſondern auch allen künftigen Königen und dem Reiche Schweden wegen gedachter Länder, Güter und übergebenen Gerechtigkeiten, Sicherheit leiſten, und ſie gleich andern Reichsſtänden in Deroſelben ruhigem Beſitz gegen jederman unverletzt erhalten und ſchützen, und ſolches vermittelſt abſonderlicher Belehnungsbriefe aufs beſte beſtätigen wollen.

§. 15.

Das Reich Schweden nimt dieſe Länder als ein Lehn vom Kayſer.

Hingegen ſoll die Durchlauchtigſte Königin und künfti-

71) Dieſem Artikel zu Folge wurde eine Univerſität zu Greifswalde angeleget, welche Stadt ohnedem ſchon alte Privilegia vom Kayſer und Papſt hatte.

ge Könige, und die Cron Schweden gedachte Lehen, alle und jede, für der Kayſerlichen Majeſtät und des heiligen Römiſchen Reichs Lehn erkennen, und deswegen, ſo oft ſich der Fall begiebet, der Belehnung halben Erneuerung gebührlich erſuchen, das Juramentum fidelitatis, und was dem anhängig, gleich Dero Vorfahren und anderer Reichslehnleute abſtatten.

§. 16.

Beſondere Clauſul wegen Stralſund.

Im übrigen wollen ſie auch denen Ständen und Unterthanen ermeldeter Länder und Oerter, inſonderheit denen Stralſundern, ihre Freyheit, Güter, Rechte und Privilegia, ſowol gemeine als beſondere, ſo ſie ordentlich erlanget, oder durch langen Gebrauch erhalten haben, ſamt dem freyen Exercitio evangeliſcher Religion nach der unveränderten Augſpurgiſchen Confeßion, welches ſie jederzeit zu genieſſen haben, bey Erneuerung des Homagii beſtätigen. Und unter dieſen wollen ſie den Anſeeſtädten die Schiff- und Handlungsgerechtigkeit, ſowol in ausländiſchen Königreichen, Republiquen und Provinzien, als im Römiſchen Reiche in dem Stande erhalten, wie ſie dieſelbe bis auf gegenwärtigen Krieg gehabt haben [72]).

XI. Articul.

§. 1.

Das Haus Brandenburg bekomt zu ſeiner Satisfaction das Biſthum Halberſtadt als ein Fürſtenthum.

Als ein Aequivalent aber ſoll Jhro Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Brandenburg, dem Herrn Friedrich Wilhelm, dieweil derſelbe zu Beförderung des algemeinen Friedens von ſeinen Gerechtigkeiten an Vorpommern und Rügen, ſamt obgedachten Landſchaften und Orten abgeſtanden [73]), ihm und ſeinen

72) Dieſe Clauſul hat Stralſund den Schweden zu danken, als welche derſelben vorzüglich gewogen waren, da ſie ſich zuerſt an ſie ergeben hatte.

73) Was deshalb bey dem Friedensgeſchäfte vorgefallen, davon iſt Bou-

ſeinen Nachkommen, Succeſſoribus, Erben und månlichen Anverwandten, inſonderheit Herrn Marggrafen, **Chriſtian Wilhelm**, vor dieſem des Erzſtifts Magdeburg Adminiſtratori: ingleichen Herrn **Chriſtian** zu Culmbach, und Herrn **Albrechten** zu Anſpach, auch derſelben månlichen Erben und Nachfolgern, ſo bald der Friede mit beyden Cronen und des heiligen Römiſchen Reichs Stånden geſtiftet und beſtåtiget worden, von der Röm. Kayſerl. Majeſtåt mit Einwilligung des Reichs ſonderlich intereßirten Stånden, das Biſthum **Halberſtadt** mit allen Gerechtigkeiten, Privilegien, Regalien, Landſchaften, weltlichen und geiſtlichen Gütern, wie ſie Namen haben mögen, keines ausgenommen, zu einem immerwåhrenden und unmittelbaren Lehn übergeben werden. Es ſoll auch der Herr Churfürſt alsbald in deſſelben ſichere, ruhige und würkliche Poſſeßion geſetzet werden, und deswegen die Seßion und Stimme auf dem Reichstage und bey dem Niederſåchſiſchen Creiſe haben. Die Religion und geiſtliche Güter ſollen in dem Stande verbleiben, wie es zwiſchen dem Herrn Erzherzog, **Leopold Wilhelmen** 74) und dem Capitul verabredet worden; jedoch alſo, daß nichts deſtoweniger das Biſthum dem Herrn Churfürſten und ſeinem ganzen Hauſe und månlichen Anverwandten, deren oben Meldung geſchehen, nebſt ihren Succeſſoribus und månlichen Erben, in der Ordnung, wie ſie auf einander folgen werden, erblich verbleibe, und das Capitul kein Recht zu wåhlen und zu po-

Bougeants dritter Theil S. 230 u. f. zu leſen. Der Churfürſt **Friedrich Wilhelm** ließ ſehr wohlbedåchtig ſeine Vettern mit in dieſen Artikel einrücken, um ſich des Beſitzes auf die künftigen Zeiten deſto mehr zu verſichern.

74) Dieſer ward Biſchof zu Halberſtadt, als Herzog **Chriſtian** von Braunſchweig war in die Acht erklåret worden. Der Vergleich, darauf hier gezielet wird, war mit dem Capitul zu Halberſtadt 1638 dergeſtalt geſchloſſen worden, daß der status religionis darin bleiben ſolte, wie er 1627 geweſen. Weil nun zu dieſer Zeit noch verſchiedene Catholiſche Stiftsherren waren, ſo muſten ſie auch beybehalten werden, und wenn einer von dieſer Religion ſtirbt, muß ordentlicher Weiſe auch ein ſolcher wieder gewåhlet werden.

ſtuliren, ingleichen kein Recht bey der Stiftsregierung und demjenigen, ſo dazu gehörig, behalte, ſondern jetzt beſagter Herr Churfürſt, und nach der Succeßionsordnung die andern obbemeldeten, der Macht in dieſem Biſthum ſich gebrauchen, welche andere des Römiſchen Reichs Fürſten in ihren Gebieten genieſſen: und ſoll ihm erlaubet ſeyn, den vierten Theil der Canonicate, (ausgenommen die Probſteyen, welche unter ſolche Zahl nicht gehören,) wenn mit der Zeit ihre jetzigen der Augſpurgiſchen Confeßion zugethane Poſſeſſoren ſterben, aufzuheben, und derſelben Einkünfte der Biſchöflichen Tafel einzuverleiben. Dafern ſo viel der Augſpurgiſchen Confeßionsverwandte Canonici nicht ſind, welche den vierten Theil des ganzen Convents der Domherren ohne den Präpoſitum ausmachen, ſoll die Zahl aus der abgehenden Catholiſchen Beneficien erſetzet werden.

§. 2.

Zu dieſem Fürſtenthum wird die Grafſchaft Hohenſtein geſchlagen.

Dieweil auch die Grafſchaft **Hohenſtein**, ſo weit ſie ein Lehn des Biſthums Halberſtadt iſt, und in zweyen Herrſchaften und Aemtern, **Lohra** und **Klettenberg** und etlichen Städten beſtehet, ſamt dazu gehörigen Gütern und Gerechtigkeiten, nach Abſterben des letzten Grafen ſolches Geſchlechts, demſelben Biſthum einverleibet, und vom Herrn Erzherzog **Leopold Wilhelm**, als Biſchofen von Halberſtadt, bishero beſeſſen worden: ſo hat man beliebet, daß eben dieſe Grafſchaft auch hinfüro unwiderruflich bey dieſem Stift verbleiben ſolle, alſo daß dem Herrn Churfürſten, als erblichen jetzt beſagten Halberſtädtiſchen Stifts Beſitzern, mit ermeldeter Grafſchaft frey zu diſponiren erlaubt ſeyn ſolle, ohnerachtet einiger Contradiction, ſo von jemand geſchehen möchte.

§. 3.

Inveſtitur des Grafen von Tettenbach.

Es ſoll auch der Herr Churfürſt den Grafen von **Tettenbach** im Beſitz der Grafſchaft Rheinſtein erhalten, und demſelben die Lehnung, ſo ihm vom Herrn Erzherzogen mit Bewilligung des Capituls geſchehen, erneuern.

§. 4.

Das Biſthum Minden wird ans Haus Brandenburg abgetreten, der Stadt Minden aber ihre Rechte vorbehalten.

Eben dieſem Herrn Churfürſten ſoll auch für ſich und ſeine obbenante Erben das Biſthum **Minden** [75]) mit allen ſeinen Gerechtigkeiten und Zugehörungen, wie das vorerwehnte Stift Halberſtadt, zu einem immerwährenden Lehn von der Römiſchkayſerlichen Majeſtät übergeben werden, und bald nach dieſem geſchloſſenen und beſtätigten Frieden der Herr Churfürſt für ſich und ſeine Succeſſores in deſſen würklichen und ruhigen Beſitz alſo eingeſetzt werden, daß er deſſentwegen auf algemeinen und ſonderbaren Reichstägen, wie auch des Weſtphäliſchen Creiſes, ſeine Seßion und Stimme habe, jedoch ohne Schaden der Regalien und Rechte der Stadt Minden im Geiſtlichen und Weltlichen, dem mero und mixto imperio in criminalibus und civilibus, vornemlich der Diſtrictsgerechtigkeit, und der dazu ertheilten und vor jetzo ergriffenen Ausübung der Jurisdiction und anderer Gebräuche, Immunitäten und Privilegien, ſo ihnen bey ihren alten Gerechtigkeiten rechtmäßiger Weiſe zugeſtanden; jedoch dergeſtalt, daß die Dorfſchaften, Höfe und Häuſer, ſo dem Fürſten, Capitul und ſämtlichen Geiſtlichen und dem Ritterorden gehörig, und reſpective im Diſtrict oder in der Stadt gelegen, gänzlich ausgenommen werden, und im übrigen das Recht des Fürſten und Capituls unverletzt bleibe.

§. 5.

Das Biſthum Camin komt auf eben die Art an beſagtes Haus Brandenburg.

Gedachtem Herrn Churfürſten und deſſen Succeſſoren ſoll

75) Wegen dieſes Biſthums ſetzte es groſſe Schwierigkeiten. Das Haus Braunſchweig wolte es haben; die Herzoge von Mecklenburg machten einen Anſpruch darauf; und die Schweden machten es dem Churfürſten von Brandenburg ſchwer genung, ehe er es erhielt. Denn ſie hätten gerne geſehen, wenn des Königs von Schweden natürlicher Sohn, **Guſtav Waſa**, damit hätte verſorget werden können.

ſoll auch das Biſchofthum **Camin** zu einem immerwährenden Lehn von dem Kayſer und dem Reiche überlaſſen werden, mit eben dem Recht und auf die Weiſe, als oben wegen des Stiftes **Halberſtadt** und **Minden** diſponiret worden, jedoch mit dieſem Unterſchied, daß im Stift Camin dem Herrn Churfürſten frey ſtehe, die Canonicate nach Abſterben der jetzigen Canonicorum aufzuheben, und alſo mit der Zeit das ganze Stift dem Lande Hinterpommern beyzufügen und einzuverleiben.

§. 6.

Der Churfürſt von Brandenburg erhält die Anwartſchaft aufs Erzbiſthum Magdeburg als ein Herzogthum.

Gleicherweiſe wird dem Herrn Churfürſten die Anwartſchaft auf das Erzſtift Magdeburg überlaſſen, und zwar dergeſtalt, daß, zu welcher Zeit daſſelbe entweder durch den Tod oder die Succeßion in der Chur, oder durch einige andere Conceßion des jetzigen Adminiſtratoris, Herrn **Auguſtus** [76]), Herzogs zu Sachſen, vacant werden möchte, alsdenn das ganze Erzſtift, ſamt allen dazu gehörigen Ländern, Regalien und Gerechtigkeiten, wie oben wegen des Biſchofthums Halberſtadt iſt verordnet worden, dem Herrn Churfürſten und deſſen Nachkommen, Succeſſoren, Erben und mänlichen Anverwandten, wenn auch gleich einige Wahl oder Poſtulation unterdeſſen, entweder heimlich oder öffentlich vorgehen möchte, ſoll übergeben und zu einem immerwährenden Lehen angenommen werden, und eben derſelbe oder dieſelben das Recht haben ſollen, die vacante Poſſeßion aus eigener Auctorität zu ergreifen.

§. 7.

76) Auch in dieſem Stifte war des Kayſers Ferdinand III Bruder, Leopold Wilhelm, Erzbiſchof, und muſte ihm des Churfürſten von Sachſen, Johann George I Prinz, Auguſt, weichen. Im Pragiſchen Frieden aber wurde beſchloſſen, daß dieſer letzte auf die Zeit ſeines Lebens Adminiſtrator dieſes Erzſtiftes bleiben ſolte, welches auch bey dieſer Abtretung an Haus Brandenburg geſchahe, doch ſo, daß für dieſes noch bey Lebzeiten des Adminiſtratoris die Huldigung geleiſtet werden muſte.

§. 7.

Doch ſollen Capitul, Stånde und Unterthanen ſogleich dem Churfürſt von Brandenburg huldigen.

Unterdeſſen ſoll das Capitul ſamt beſagten Erzſtifts Stånden und Unterthanen, gleich nach geſchloſſenem Frieden, vorerwehntem Herrn Churfürſten und dem ganzen Churfürſtlichen Hauſe für ſich und alle Succeſſores, Erben und månliche Anverwandten in demſelben, in eventum den Eid der Treue und Unterthånigkeit leiſten.

§. 8.

Der Stadt Magdeburg ſollen ihre Rechte und Vorrechte unverletzt verbleiben.

Der Stadt Magdeburg aber ſoll ihre vorige Freyheit und das Privilegium des Kayſers Ottonis vom 7. Junii Anno 940, welches, ob es gleich durch die böſe Zeit verlohren gegangen, auf derſelben allerunterthånigſtes Anſuchen, von der Römiſchkayſerl. Majeſt. wieder erneuert werden, wie auch das vom Kayſer Ferdinando II verliehene Privilegium, zu befeſtigen und zu fortificiren, welches ſich mit aller Jurisdiction und Proprietåt auf ein Viertheil Teutſcher Meil erſtrecken ſoll, gleichwie auch ihre andere Privilegia und Rechte, im Geiſt- und Weltlichen unverletzt verbleiben, mit der eingerückten Clauſul, daß die Vorſtådte zum Nachtheil der Stadt nicht wieder ſollen aufgebauet werden [77]).

§. 9.

Vier Magdeburgiſche Aemter werden an den Churfürſten von Sachſen abgetreten, wogegen Brandenburg ein Aequivalent erhålt.

Was im übrigen die 4 Herrſchaften oder Aemter, Querfurt,

77) Die Stadt Magdeburg übergab dem Kayſer Ferdinand II im Jahr 1636 ein Supplicat nebſt beygefügten Abſchriften von uralten Vorrechten, davon aber die Originaldocumente nicht zu finden waren. In dem dritten Theil der Meierſchen Acten des Weſtphåliſchen Friedens findet man eine weitläuftige Deduction eines Churſåchſiſchen Advocaten Leubners, der dieſe alten Vorrechte, ſonderlich vom Kayſer Otto, ſehr wankend zu machen oder wol gar über den Haufen zu ſtoſſen geſuchet hat.

furt, Güterbock, Damm und Bork betrift, nachdem dieſelben ſchon vor dieſem dem Herrn Churfürſten zu Sachſen übergeben ſind, ſo ſollen ſie auch in deſſen Gewalt immerdar verbleiben; jedoch mit dieſem Vorbehalt, daß diejenige Quota, ſo bishero wegen derſelben zu den Reichs- und Creißcollecten contribuiret worden, vom beſagten Herrn Churfürſten gezahlet und dem Erzſtift abgezogen werde, auch davon in der Reichs- und Creißmatricul ausdrückliche Verſehung geſchehe. Damit aber die dadurch verurſachte Verringerung der Cammer und zur Erzbiſchöflichen Tafel gehörigen Renten in etwas erſetzt werde, ſo ſoll jetztgedachtem Churfürſten zu Brandenburg und deſſen Nachfolgern, nicht allein bald nach geſchloſſenem Frieden das Amt Egeln, welches ſonſt zum Capitul gehörte, mit völligem Rechte zu beſitzen und zu genieſſen eingeräumet werden, mit Aufhebung des von dem Grafen von Barby etliche Jahre darüber geführten Proceſſes, ſondern es ſoll ihm auch erlaubet ſeyn, nach des Erzſtifts erlangter Poſſeß den vierten Theil der Canonicatuum Cathedralium, nach Abgang derſelben, aufzuheben, und deren Rente der Erzbiſchöflichen Cammer einzuverleiben.

§. 10.

Wie es wegen der Schulden des Adminiſtrators Auguſtus zu halten.

Die Schulden aber, welche vom gegenwärtigen Herrn Adminiſtratore, Auguſto, Herzogen zu Sachſen, bishero gemacht worden, ſollen aus des Erzſtifts Renten, wenn ſich auf gedachte Weiſe eine Vacanz ereignen, und beſagtes Erzſtift an den Herrn Churfürſten zu Brandenburg und deſſen Succeſſores kommen möchte, keinesweges entrichtet werden. Es ſoll auch gedachtem Herrn Adminiſtrator nicht erlaubet ſeyn, beſagtes Erzſtift mit neuen Schulden, Verpfändungen und Veräuſſerungen zum Nachtheil des Herrn Churfürſten und deſſen Nachfolgern, Erben und mänlichen Anverwandten, auf einige Weiſe ferner zu beſchweren.

§. 11.

§. 11.

Sicherſter Weg der Rechte und Religion der Unterthanen in den Brandenburgiſchen Landen.

In dieſen des Herrn Churfürſten Erz- und Stiftern aber ſollen im übrigen den Ständen und Unterthanen ihre zuſtehende Gerechtigkeiten und Privilegien, ſonderlich das Exercitium der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion, wie es jezo daſelbſt beſchaffen iſt, verbleiben. Nicht weniger ſoll auch dasjenige ſtatt finden, worüber in puncto Gravaminum beyder Religionen verwandte Stände des Reichs transſigiret und ſich verglichen haben, nemlich, ſo weit ſolches nicht derjenigen Verordnung zuwider läuft, welche droben im 5. Articul von den Gravaminibus §. 8 enthalten, der ſich alſo anfänget: **Diejenigen Erzbiſthümer, Biſchofthümer und andere Stiftungen und geiſtliche Güter** &c. und ſich endiget, **ſollen unterworfen bleiben**, als welcher alhier eben ſowol, als ob er von Wort zu Wort wäre eingerückt worden, gelten, und obbeſagtes Erzbiſthum und Biſthümer erblich und unveränderlich dem Herrn Churfürſten und dem Hauſe Brandenburg, wie auch allen Succeſſoribus in denſelben, Erben und Anverwandten, zu ewigen Zeiten gänzlich mit ſolchem Recht, als ihre Erbländer, verbleiben ſoll. Wegen des Tituls aber iſt verglichen worden, daß jeztgedachter Herr Churfürſt, ſamt dem ganzen Hauſe Brandenburg, und in demſelben alle und jede Marggrafen zu Brandenburg, Herzoge zu Magdeburg, und Fürſten zu Halberſtadt und Minden, genennet und ſchriftlich tituliret werden ſollen.

§. 12.

Die Crone Schweden ſoll Hinterpommern und Colberg ans Haus Brandenburg abtreten.

Es ſoll auch die Königliche Schwediſche Majeſtät dem Herrn Churfürſten für ihn und ſeine Succeſſores, Erben und mänliche Anverwandte wiedergeben: Fürs erſte, das übrige Hinterpommern mit allen Zugehörungen, geiſt- und weltlichen Gütern und Gerechtigkeiten, mit völligem Recht, ſowol was das dominium utile, als directum betrift; hernach Colberg mit dem ganzen Biſthum Camin und aller Gerechtigkeit, wel-

che die Herzoge in Hinterpommern bishero bey Conferirung derer Prälaturen und Präbenden des Caminiſchen Capituls gehabt haben; jedoch ſolchergeſtalt, daß die der Königl. Majeſtät in Schweden oben übergebene Gerechtigkeiten in Kräften verbleiben: nnd denen Ständen und Unterthanen in denen reſtituirten Hinterpommeriſchen Landen und dem Biſthum Camin ihre Freyheit, Güter, Rechte und Privilegien, vermöge des Reverſes, (deſſen auch die Stände und Unterthanen beſagten Biſthums ſich zu erfreuen haben, gleich als wenn ſie ihnen eigentlich wären ertheilet worden,) ſamt dem freyen Augſpurgiſchen Confeßionsexercitio, welches ſie nach der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion ohne einige Hinderung zu aller Zeit zu genieſſen haben, bey Erneuerung und Leiſtung des Homagii aufs beſte beſtätigt und erhalten werde.

§. 13.

Ingleichen ihre Beſatzungen aus der Mark Brandenburg ziehen.

Drittens, alle Oerter, ſo in der Mark Brandenburg mit Schwediſchen Völkern beſetzet ſind [78]).

§. 14.

Wie auch die Güter und Urkunden des Johanniterordens.

Viertens, alle Commenthureyen und Güter, ſo dem Ritterorden St. Johannis gehörig, welche auſſer der Königlichen Majeſtät und Cron Schweden übergebenen Ländern gelegen, ſamt den Acten und Documenten, wie auch andern ſchriftlichen Originalien, welche dieſe Oerter und Gerechtigkeiten, ſo zu reſtituiren ſind, betreffen; die gemeine beyde Vor- und Hinterpommern aber betreffende Urkunden, in authentiſcher und beglaubter Form, welche im Stettiner Archiv und Regiſtratur, oder ſonſten in oder auſſerhalb Pommern befindlich ſind.

XII. Ar-

78) Es währete nach geſchloſſenem Frieden wol noch drey Jahre, ehe die Schweden dieſen Artikel erfülleten, und es muſte der Churfürſt erſt einen Receß unterſchreiben, der für die Schweden vortheilhaft war.

XII. Articul.

§. 1.

Die Biſthümer Schwerin und Ratzeburg ſollen an Mecklenburg abgetreten werden.

Für dasjenige aber, ſo dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin [79]), Herrn **Adolph Friedrichen**, bey Veräuſſerung der Stadt und Hafens **Wißmar** abgehet, ſoll ihm und ſeinen Leibeserben das Biſthum Schwerin und Ratzeburg als ein immerwährendes und unmittelbares Lehen, (jedoch mit Vorbehalt des Hauſes Sachſenlauenburg und anderer benachbarten, wie auch beſagter Diöces zuſtändigen Rechten,) ſamt allen Gerechtigkeiten, ſchriftlichen Urkunden, Archiv, Rechnungsbüchern und andern Zugehörungen, und mit der Freyheit an beyden Orten, nach Abſterben der jetziger Zeit reſidirenden Canonicorum die Canonicate aufzuheben, und alle Renten der Fürſtlichen Tafel zu widmen, zukommen. Deswegen ſoll er auch bey des Reichs- und des Niederſächſiſchen Creiſes Conventen ſeine Seßion und zweyfachen fürſtlichen Titul und Stimme haben; Obſchon aber deſſen Bruders Sohn, Herr **Guſtav Adolph**, Herzog zu Mecklenburggüſtrau, hiebevor zum Adminiſtrator zu Ratzeburg deſigniret worden: dieweil aber ihm nicht weniger als ſeines Vaters Bruder die Wohlthat der Wiedereinſetzung in ſeine Herzogthümer widerfahren war, ſo hat es billig zu ſeyn geſchienen, des Vaters Bruder, weil er von Wißmar abſtehet, dieſes Biſthum hinwiederum zu überlaſſen. Es ſollen aber beſagtem Herzoge, Guſtav Adolphen, deswegen zu einer Wiedervergeltung zwey Canonicate, welche nach gegenwärtiger Vergleichung derer Gravaminum denen Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten gehören, eines im Magdeburgiſchen, und das andere im Halber-

79) Die Herzoge von Mecklenburg verloren in dieſem Kriege Land und Leute. **Wallenſtein** verjagte ſie, als der König von Dännemark unglücklich geweſen war. Im Pragiſchen Frieden bekamen ſie zwar ihr Land wieder, aber unter harten Bedingungen. Die Satisfaction, ſo ſie bey dieſem Frieden erhalten, iſt mittelmäßig.

berſtädtiſchen Stift, ſo mit nächſtem vacant werden möchten, conferiret werden.

§. 2.

Das Mecklenburgiſche Haus bekomt zwey Canonicate beym Dom zu Straßburg.

Was hernach die zwey prätendirte Canonicate des Doms zu Straßburg belanget, wann etwas deshalben den Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten Ständen, vermöge gegenwärtiger Transaction gebühret, ſo ſoll dem Hauſe Mecklenburg von ſolchen Renten zweyer Canonicate Antheil überlaſſen werden [80]), jedoch ohne der Catholiſchen Antheil. Wofern aber die Schweriniſche mänliche Linie abgehen ſolte, und die Güſtrowiſche bliebe, alsdenn ſoll dieſe jener wiederum ſuccediren.

§. 3.

Wie auch die zwo Commenden Mirau und Nemerau.

Zu mehrerer Satisfaction des Hauſes Mecklenburg aber ſollen demſelben die Commenthureyen des Hieroſolymitaniſchen Ritterordens St. Johannis, Mirau und Nemerau, ſo in ſelbigem Herzogthum gelegen, vermöge der im 5. Articul §. 9 oben angeführten Verordnung, auf ewig übergeben werden, bis wegen der Religionsſtreitigkeiten im heiligen Röm. Reiche ein Vergleich wird getroffen ſeyn; und zwar der Schweriniſchen Linie Mirau, der Güſtrauiſchen Linie aber Nemerau: mit dieſer Bedingung, daß ſie beſagten Ordens Bewilligung ſelbſt zuwege bringen, und demſelben, wie auch dem Herrn Churfürſten zu Brandenburg, als deſſen Patron, ſo oft ſich der Fall begeben wird, dasjenige, ſo bisher hat pflegen geleiſtet zu werden, auch hinfüro leiſten ſollen.

§. 4.

Beſtätigung der Zölle und Erlaſſung der Reichscontribution.

Es wird auch die Röm. Kayſerl. Majeſt. ſelbigen die hie-

80) Das Haus Mecklenburg gab vor, daß es im anno decretorio 1624 im Beſitz zweyer Canonicate am Dom zu Straßburg geweſen, man wolte aber ihren Beweis nicht für gültig erkennen. Sie haben aber bis dato noch nichts erhalten.

hiebevor erhaltenen Zolle an der Elbe auf ewig beſtätigen, und über dieſes die Reichscontribution, welche ohne das, ſo die Schwediſchen Truppen zu begnügen zugegeben iſt, wird auferlegt werden, erlaſſen, bis die Summe von 200000 Reichsthl. erſetzt ſeyn wird. Es ſoll über dieſes die prätendirte Wingerskianiſche Forderung, als welche aus Veranlaſſung des Krieges entſtanden, wie auch die darüber geführten Proceſſe und ergangenen Decrete gänzlich abgethan ſeyn: ſo, daß weder die Herzoge zu Mecklenburg, noch die Stadt Hamburg deſſentwegen hinführo wird können oder ſollen belanget werden.

XIII. Articul.

§. 1.

Das Haus Braunſchweig erhält die Folge im Stift Osnabrück.

Nachdem das Herzogliche Haus Braunſchweig und Lüneburg, den gemeinen Frieden deſto beſſer und leichter zu beſtätigen, das Coadjutorium im Erzſtift Magdeburg und Bremen, wie auch im Stift Halberſtadt und Ratzeburg, mit dem Beding abgetreten hat, daß daſſelbe unter andern, mit den Catholiſchen im Stift Osnabrück wechſelsweiſe zur Succeßion gelaſſen werde: ſo bewilliget und verſtattet die Römiſchkayſerliche Majeſtät, indem ſie es des heiligen Röm. Reichs gegenwärtigem Zuſtand keinesweges dienlich erachtet, deswegen den algemeinen Frieden länger zu verhindern, daß dergleichen Abwechſelung in der Succeßion im beſagten Biſthum Osnabrück, hinführo zwiſchen Catholiſchen und Augſpurgiſcher Confeßion Biſchöfen, welche jedoch aus dem Fürſtlichen Hauſe der Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, ſo lange daſſelbe ſeyn wird, zu erwählen, ſtatt haben ſolle, auf die Weiſe und Conditiones, wie folget.

§. 2.

Der Graf von Waſenburg ſoll mit 80000 Thalern abgefunden werden.

Fürs erſte, demnach Guſtavus Guſtavi, Graf in

Waſaburg, des Königreichs Schweden Senator, alle ſeine auf das Stift Oſnabrück, bey Gelegenheit des gegenwärtigen Krieges erhaltenen Rechte renunciret, und die Stände und Unterthanen ihrer ihm geleiſteten Pflicht erläſſet: ſo ſind der Herr Biſchof, **Franciſcus Wilhelm** [81]), und deſſen Nachfolger, gleichwie auch das Capitul, Stände und Unterthanen beſagten Biſthums, kraft dieſes verbunden, beſagtem Herrn Grafen und deſſen Befehlshaber zu Hamburg, innerhalb vier Jahren, vom Tage des publicirten Friedens an, 80000 Reichsthaler zu bezahlen: alſo, daß ſie jährlich 20000 zu Hamburg beſagtem Grafen oder deſſen Befehlshaber entrichten müſſen, oder widrigen Falls, kraft des algemeinen Geſetzes dieſer Pacification, die Execution ſoll vorgenommen werden.

§. 3.

Das Stift Oſnabrück wird dem zeitigen Biſchof völlig übergeben.

Fürs andere, ſoll beſagtes Biſthum Oſnabrück ganz und völlig, mit allen ſeinen Zugehörungen, Welt- und Geiſtlichen, dem jetzigen Herrn Biſchof, **Franciſco Wilhelmo**, mit völligem Rechte zu beſitzen, reſtituiret werden, wie die Geſetze der gleichförmigen und immerwährenden Capitulation [82]) verordnen werden, welche mit Conſens des Fürſten Franciſci Wilhelmi, und des Hauſes Braunſchweig und Lüneburg und des Stifts Oſnabrück Capitularen, jetzo ſollen gemacht werden.

§. 4.

81) Dieſer **Franciſcus Wilhelm** war ein Graf von Wartenberg, und zugleich Biſchof zu Minden und Verden, muſte aber, da ihm die Schweden nicht gewogen waren, weichen, und dem natürlichen Sohne des Königs in Schweden Platz machen. Dieſen letzten hätten die Schweden gern erhalten, da es aber das Anſehen hatte, daß der Kayſer lieber alle Tractaten brechen, als daß er das Biſthum Oſnabrück ſchlechterdings an die Proteſtanten abtreten würde, ſo muſte dieſes hier beliebte Mittel ausfündig gemachet werden.

82) Dieſe immerwährende Capitulation iſt mit Einwilligung des Hauſes Lüneburg abgefaſſet worden. Es wird darin verordnet, wie ſich der Biſchof dieſes Stifts gegen das Capitel und Stände verhalten ſoll. Es muß dieſelbe ein jeglicher Biſchof unterſchreiben, er mag Catholiſch oder Evangeliſch ſeyn.

§. 4.

Wie es mit dem Religionszuſtande im Stift Osnabrück zu halten.

Zum dritten, der Zuſtand der Religion und Geiſtlichen, wie auch der ganzen Cleriſey beyder Religionen, ſowol in der Stadt Osnabrück ſelbſt, als übrigen zu dieſem Stift gehörigen Gebiet, Städten, Höfen, Dörfern und allen andern Orten, ſoll verbleiben, und wiederum auf den Fuß geſetzet werden, wie es am 1. Jan. 1624 geweſen iſt. Jedoch alſo, daß zuvor wegen desjenigen, was nach dem Jahr 1624 in Anſehung der Diener am Worte GOttes und des Gottesdienſtes geändert zu ſeyn befunden wird, eine beſondere Determination und Verordnung gemacht werde, welche auch in obbeſagte Capitulation einzurücken iſt, und der Herr Biſchof, vermittelſt eines ſchriftlichen Reverſes ſeine Stände und Unterthanen, wenn ihm, nach altem Herkommen, von denſelben gehuldiget worden, verſichern, daß er ihre Gerechtſame und Privilegia, wie auch was ferner zu der künftigen Adminiſtration des Stifts und derer Stände und Unterthanen Sicherheit von beyden Seiten wird nöthig erachtet werden, unverletzt laſſen wolle.

§. 5.

Nach Abſterben des zeitigen Biſchofs ſoll der Herzog von Braunſchweiglüneburg folgen.

Zum vierten, nach tödtlichem Hintritt des Herrn Biſchofs ſoll im Biſthum Osnabrück Herr **Erneſtus Auguſtus**, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, ſuccediren [83]), und alſo kraft dieſes öffentlichen Friedens, deſſelben deſignirter Succeſſor ſeyn, und das Domcapitul zu Osnabrück, wie auch die andern Stände und Unterthanen ſollen bald nach Abſter-

83) Dieſer Fall ereignete ſich im Jahr 1662, da der Biſchof **Franz Wilhelm** mit Tode abgieng, und es folgte ihm der Herzog **Ernſt Auguſt** aus dem Hauſe Lüneburg, der das Stift als Churfürſt bis 1698 beſeſſen. Der auf ihn folgende Catholiſche Biſchof, der zugleich Erzbiſchof zu Trier war, lebete nicht lange, und da fiel es zum zweyten male dem Hauſe Braunſchweig zu. Es iſt hiebey zu merken, daß in einem ſolchen Falle der Prinz aus dieſem Durchlauchtigſten Hauſe nicht erſt dürfe poſtuliret werden, ſondern er ſuccediret ipſo jure.

ben oder Aufkündigung des jetzigen Biſchofs, gedachten Herrn Erneſtum Auguſtum zu einem Biſchof annehmen, und bemeldte Stände zu dem Ende innerhalb 8 Monathen, von Zeit des geſchloſſenen Friedens an zu rechnen, ihm die gewöhnliche Pflicht, wie oben, abſtatten, auf die in der beſtändigen Capitulation, welche mit dem Capitul ſoll getroffen werden, geſetzten Conditionen.

§. 6.

Die Succeßion ſoll im Biſthum Oſnabrück alterniren.

Da aber der Herzog, **Erneſtus Auguſtus**, nach Abſterben des jetzigen Biſchofs nicht mehr im Leben ſeyn würde, ſo ſoll das Capitul einen andern aus des Herrn Georgen, Herzogs zu Braunſchweiglüneburg, Nachkommen zu ihrem Biſchof erfordern, jedoch daß die in der recipirten Capitulatione uniformi vorgeſchriebene Conditionen beſtändig obſervlret werden. Wann aber ſelbiger entweder mit Tod abgehen, oder freywillig abſagen würde, ſo ſoll beſagtes Capitul entweder durch Wahl oder Poſtulation einen Catholiſchen Biſchof ſich fürſetzen. Da aber in dieſem Stücke die Canonici entweder nachläßig oder uneinig ſeyn würden, ſo ſoll die Verordnung des geiſtlichen Rechtes und Deutſchlandes Gewohnheit ſtatt finden; die immerwährende Capitulation aber, wie auch dieſe Transaction in ihren Würden verbleiben. Und alſo ſoll beſtändig die Alternativa Succeſſio unter den Catholiſchen Biſchöfen, ſo aus des Capituls Mittel erwählet, oder anders woher poſtuliret worden, und unter der Augſpurgiſchen Confeßion Zugethanen, aber keinen andern, als die aus dem Hauſe jetztbeſagten Herzog Georgens entſproſſen, zugelaſſen werden. Und zwar, ſo mehr Fürſten als einer vorhanden, ſoll aus den jüngern ein Biſchof erwählet und poſtuliret werden. So aber kein jüngerer vorhanden, ſoll einer aus den regierenden Fürſten an die Stelle geſetzet werden. Da aber dieſe ermangelten, ſoll alsdenn Herzogs Auguſti Poſterität ſuccediren, nach der zwiſchen ihr und den Catholiſchen immerwährenden Alternation oder Abwechſelung.

§. 7.

§. 7.
Der Kirchenzuſtand ſoll im Biſthum nach Vorſchrift der Capitulation bleiben.

Zum fünften, ſoll nicht allein ermeldeter Herzog, Erneſtus Auguſtus, ſondern auch alle aus dem Hauſe derer der Augſpurgiſchen Confeßion zugethanen Herzoge zu Braunſchweiglüneburg, ſo in dieſem Biſthum wechſelsweiſe ſuccediren, den Zuſtand der Religion, der geiſtlichen und ſämtlichen Cleriſey, ſowol in der Stadt Osnabrück, als in dem übrigen zu dieſem Biſthum gehörigen Gebiet, Städten, Höfen, Dorfſchaften und allen andern Orten, erhalten und beſchützen, wie droben beym dritten Articul und in der immerwährenden Capitulation verſehen iſt.

§. 8.
Was für Rechte dem Churfürſten von Cöln als Metropolitan zuſtehen, wenn ein evangeliſcher Fürſt regieret.

Sechſtens, damit auch bey währender Adminiſtration und Regierung eines der Augſpurgiſchen Confeßion zugethanen Biſchofs, bey der Catholiſchen geiſtlichen Cenſur, ingleichen im Gebrauch und Uebung der Sacramenta, nach der Römiſchen Kirchen Gewohnheit und andern den Orden betreffenden Sachen, nicht einige Ungelegenheit und Confuſion entſtehe: ſo ſoll über ſolches alles, ſo oft die alternativa ſucceſſio auf einen der Augſpurgiſchen Confeßion Verwandten kommen wird, die Diſpoſition dem Herrn Erzbiſchof zu Cöln, als Metropolitano, vorbehalten, gegen die Augſpurgiſche Confeßions-Zugethanen aber gänzlich aufgehoben ſeyn. Die übrigen Jura Superioritatis und Regiminis, in Civil- und peinlichen Sachen, ſollen dem Herrn Biſchof Augſpurgiſcher Confeßion, vermöge der Capitulationsordnung unverſehrt verbleiben. So oft aber ein Catholiſcher Biſchof in dem Stift Osnabrück regieret, ſoll er ſich gegen der Augſpurgiſchen Confeßion Religion ganz und gar keines Rechts anmaſſen oder gebrauchen.

§. 9.
Walkenried und Schawen werden ans Haus Braunſchweig abgetreten.

Zum ſiebenten, das Cloſter oder Prälatur Walkenried, deſſen Adminiſtrator jetziger Zeit Herr Chriſtian Ludewig, Herzog zu Braunſchweiglüneburg iſt, ſoll ſamt dem Gut Schawen gleichfals von der Römiſchkayſerl. Majeſtät und dem Reich den Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, als ein immerwährendes Lehn, nebſt Zugehörungen und Gerechtigkeiten gegeben werden, mit eben der Succeßionsordnung, als oben, in derer Herzoge zu Braunſchweiglüneburg Familien, und mit gänzlicher Aufhebung des Juris Advocatiæ und anderer Anſprüche des Stifts Halberſtadt und der Grafſchaft Hohenſtein [84]).

§. 10.
Jngleichen auch das Cloſter Gröningen.

Zum achten, ſoll auch den Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg das Cloſter Gröningen wieder gegeben werden [85]), welches hiebevor an das Stift Halberſtadt kommen, mit Vorbehalt auch derer Rechte, ſo obbemeldten Herzogen an das Schloß Weſterburg zuſtehen; nicht weniger ſoll die Belehnung, ſo von den Herzogen dem Grafen von Tättenbach geſchehen, und der daher getroffene Vergleich als ein Schuld- und Pfandrecht, welches des Herzogs Chriſtian Ludewigs

84) Das Jus advocatiæ hatte ſonſt den Grafen von Hohenſtein zugeſtanden, war aber auch mit ihnen erloſchen. Mit der Reformation dieſes Cloſters war die Adminiſtration deſſelben in die Hände des Hauſes Braunſchweiglüneburg gekommen. Die Fürſten dieſes Hauſes hatten in dieſem Cloſter ſehr vieles verbeſſert und Schulen angeleget, daher es ihnen auch von Rechts wegen gebührete. Das Gut Shawen, ſo ſonſt zu Walckenried gehöret, war ans Stift Halberſtadt veräuſſert worden, muſte aber auch wieder herausgegeben werden, und wurde deswegen namentlich ausgedrucket.

85) Jn den neuern Zeiten iſt mit dieſem Cloſter Gröningen eine Veränderung vorgegangen, und ſolches gegen ein Aequivalent an das Königl. und Churfürſtl. Haus Brandenburg abgetreten worden.

dewigs Vicario, Friedrich Schenken von Winterſtädt, in Weſterburg, zuſtehet, richtig verbleiben.

§. 11.

Die Tillyſche Schuldforderung wird niedergeſchlagen.

Zum neunten, was die Schuld betrift, mit welcher Fridericus Ulricus, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, der Königl. Majeſt. in Dännemark verhaft, und die von dieſen bey der Friedenshandlung zu Lübeck der Römiſchkayſerlichen Majeſt. übergeben, und hernach dem Kayſerl. General Grafen von Tilly verehret worden, nachdem die jetzigen Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg vorgeben, daß ſie vieler Urſachen halber ſolche Schuld zu bezahlen nicht gehalten wären, auch hierüber durch der Crone Schweden gevollmächtigte Geſandten fleißig tractiret worden: ſo ſoll aus Liebe zum Frieden dieſe ganze Schuld und Obligation hiemit beſagten Herzogen, Dero Erben und Provinzen erlaſſen und ausgetilget ſeyn [86]).

§. 12.

Wie auch die Ratzeburgiſche Schuld.

Fürs zehente, demnach die Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, Zelliſcher Linie, dem Capitul zu Ratzeburg für ein Capital von 20000 Gülden bisher die jährlichen Zinſen entrichtet: ſo ſollen, da die Alternation nunmehr aufhöret, auch ſolche jährliche Penſionen ein Ende haben, und die Schuld, wie auch alle andere Obligation, gänzlich erloſchen ſeyn.

§. 13.

Es ſoll dieſes Haus zwo Präbenden im Stift Straßburg haben.

Fürs eilfte, des Herrn Herzogs Auguſti beyden jüngern

86) Es betrug dieſe Schuld 400000 Thaler, darüber der König von Dännemark eine Obligation von dem Herzog Friedrich Ulrich erhielt, weil er dieſe Summe nicht baar entrichten konte. Im Lübeckiſchen Frieden übergab beſagter König dieſe Obligation an den Kayſer, und der Kayſer ſchenkte ſie dem Tilly, deſſen Erben auch etliche Aemter zur Verſicherung bekamen. Da dieſer Herzog ohne Erben verſtarb, ſo beerbeten ihn ſeine Vettern, und hätten alſo auch dieſe Schuld bezahlen ſollen;

gern Söhnen, **Antonio Ulrico** und **Ferdinando Alberto**, ſollen zwey Präbenden im Stift Straßburg, ſo bald ſelbige vacant, gegeben werden, jedoch mit dieſer Bedingung, daß beſagter Herr Herzog **Auguſtus** ſich ſeines Anſpruchs, welchen er an ein oder anderm Canonicat vor dieſem gehabt, oder noch haben möchte, begebe [87]).

§. 14.

Sich aber dagegen ſeiner Coadjutoreyen begeben.

Fürs zwölfte, hingegen ſo ſollen hochermeldte Herzoge denen Poſtulationibus und Coadjutoriis an das Erzſtift Magdeburg und Bremen, wie auch an die Stifter Halberſtadt und Ratzeburg, völlig renunciren; alſo, daß, was ſolcher Erzſtifte und Stifter halber oben in gegenwärtigem Friedensinſtrumente verordnet worden, ohne ihren Widerſpruch kräftig ſeyn, und die Capitul zu beyden Theilen in dem Stande, wie droben verglichen, bleiben ſollen.

XIV. Articul.

§. 1.

Der Adminiſtrator Auguſtus ſoll eine Penſion dem Marggraf Chriſtian Wilhelm reichen.

Wegen der Summe der 12000 Reichsthaler, ſo Herrn **Chriſtian Wilhelmen**, Marggrafen zu Brandenburg, aus dem Erzſtift Magdeburg jährlich zu erlegen, iſt abgeredet worden, daß beſagtem Herrn Marggrafen das Cloſter und Amt Zinna und Loburg, mit allen Zugehörungen und aller Juriſdiction, das Jus territorii allein ausgenommen, alsbald eingeräumet werden ſollen. Und dieſer Aemter mag derſelbe Herr Marggraf Zeit Lebens gebrauchen und genieſſen, ohne davon einige Rechenſchaft zu geben, jedoch mit dieſer Bedingung,

len; da ſie ſich aber deſſen aus vielen Gründen weaerten, ſo wurde dieſe Schuld niedergeſchlagen, und die Tillyſchen Erben anderweitig befriediget.

87) Aus dieſem Verſprechen für das Haus Braunſchweig iſt nichts geworden, ſondern demſelben mit dieſen Canonicaten eben ſo ergangen, wie den Herzogen von Mecklenburg, als der König Ludwig XIV die Stadt Straßburg in ſeine Gewalt bekam.

gung, daß ſowol in welt- als geiſtlichen Sachen den Unterthanen kein Nachtheil zugezogen werde.

§. 2.

Verbeſſerung des Zuſtandes von Zinna und Loburg.

Und demnach, wie das ganze Erzſtift, alſo auch vorbeſagtes Cloſter und Aemter, durch die unglücklichen Zeiten ſehr verwüſtet ſind, ſo ſollen dem Herrn Marggrafen vom jetzigen Herrn Adminiſtratore unverzüglich von des Erzſtifts Anlage, ſo deswegen geſchehen ſoll, 3000 Reichsthaler erleget werden: welche weder der Herr Marggraf noch ſeine Erben wieder zu bezahlen ſchuldig ſeyn ſollen.

§. 3.

Wie es damit nach des Marggrafen Tode zu halten.

Ueber dieſes iſt beliebet worden, daß nach Abſterben des Herrn Marggrafen ſeinen Deſcendenten und derſelben Nachkommen, in Anſehung und wegen der nicht dargereichten Alimentorum, erlaubt ſeyn ſolle, beſagtes Cloſter und Aemter auf fünf Jahr zu behalten, und mit allen ihren Zugehörungen und Gerechtigkeiten, ohne davon Antwort oder Rechenſchaft zu geben, zu nutzen und zu genieſſen. Nach Verflieſſung aber der fünf Jahre ſollen ermeldete Aemter und derſelben Juriſdiction, Gefälle und Renten dem Erzſtift ohne Verweigerung wieder abgetreten, und obgedachter Summe wegen ferner nicht die geringſte Forderung gemacht und etwas verlanget werden. Und dabey ſoll es auch verbleiben, obgleich das Erzſtift Magdeburg zu einer gleichmäßigen Erſetzung an den Herrn Churfürſten zu Brandenburg, deſſen Erben und Nachfolger, gelangen wird.

XV. Articul.

§. 1.

Dem Hauſe Heſſencaſſel ſoll eine völlige Amneſtie angedeyen.

Wegen der Heſſencaſſeliſchen Sache hat man ſich verglichen, wie folget [88]:

88) Mit dieſem Artikel iſt Bougeants Hiſtorie dritter Theil S. 328 u. f. zu vergleichen.

Vor allen Dingen ſoll das Fürſtliche Haus Heſſencaſſel und alle deſſen Fürſten, fürnemlich Frau Emilia Eliſabetha, Landgräfin zu Heſſen, und Dero Sohn, Herr Wilhelm, wie auch ihre Erben, Diener, Bediente, Lehnleute, Unterthanen, Soldaten und andere, die ihnen auf einige Weiſe angehören, keiner ausgeſchloſſen, ohnerachtet derer Gegenverträge, Proceſſe, Acht und andern Erklärungen, Urtheilen, Executionen und Transactionen, welche alle, wie auch die Actionen und Prätenſionen wegen Schaden und Unrechts, ſowol derer die neutral, als derer ſtreitenden Partheyen, gänzlich aufgehoben ſeyn ſollen, der algemeinen oben beſchloſſenen, und auf den Anfang des Böhmiſchen Krieges, nebſt völliger Reſtitution reducirten Amneſtie, (ausgenommen der Römiſchkayſerl. Majeſtät und des Hauſes Oeſterreichs Vaſallen und erblichen Unterthanen, gleichwie von ſolchen im §. Tandem omnes &c. diſponiret wird,) auch aller aus dieſem und dem Religionsfrieden herkommenden Wohlthaten, mit eben dem Rechte, als die andern Stände (wie in dem Articul, deſſen Anfang iſt: Unanimi &c. verordnet wird), völlig theilhaftig ſeyn.

§. 2.

Es ſoll daſſelbe die Abtey Hirſchfeld als ein Reichslehn behalten.

Fürs andere, ſoll das Haus Heſſencaſſel und deſſen Nachfolger die Abtey zu Hirſchfeld mit allen ihren welt- und geiſtlichen, in- oder auſſerhalb Landes (als die Probſtey Gellingen) gelegenen Zugehörungen, (jedoch mit Vorbehalt derer Rechte, ſo das Haus Sachſen von undenklichen Jahren her beſitzt,) behalten; deswegen bey der Römiſchkayſerl. Majeſtät, ſo oft ſich der Fall begiebt, die Belehnung ſuchen, und die Pflicht leiſten.

§. 3.

Die Aemter Schaumburg, Bückeburg, Sachſenhagen und Stadthagen ſollen an Heſſencaſſel fallen.

Drittens, ſoll das Jus directi & utilis dominii in denen Aemtern Schaumburg, Bückeburg, Sachſenhagen und Stadthagen, ſo vor dieſem dem Biſthum Minden zugeſprochen

chen und zugeſtanden iſt, hinführo dem Herrn Wilhelmo, jetzigem Landgrafen zu Heſſen und deſſen Nachfolgern, zu ewigen Zeiten, völlig, ohne fernern beſagten Biſthums, oder ſonſten jemands Widerſpruch oder Hinderung zuſtehen: jedoch ſoll der zwiſchen Herrn Chriſtian Ludwigen, Herzogen zu Braunſchweiglüneburg, der Landgräfin zu Heſſen und Philippo, Grafen von der Lippe, getroffenen Vergleich, wie auch die zwiſchen gedachter Landgräfin errichtete Convention feſt verbleiben.

§. 4.

Heſſencaſſel ſoll zu ſeiner Schadloshaltung 600000 Thaler haben.

Ueber dieſes iſt hier verglichen worden, daß der Frau Landgräfin zu Heſſen, als Vormünderin, Dero Sohne und deſſen Succeſſoren, Fürſten in Heſſen, für die Wiederabtretung derer in dieſem Kriege eingenommenen Oerter, um ſie ſchadlos zu halten, aus denen Erzſtiftern Maynz und Cöln, wie auch aus denen Stiftern Paderborn, Münſter und der Abtey Fulda, 600000 Reichsthaler, den jetzigen Reichsconſtitutionen nach gültiger Münze, innerhalb 9 Monaten, von dem Tage des beſtätigten Friedens an zu rechnen, zu Caſſel auf der Zahlenden Koſten und Gefahr erleget werden ſollen, und gegen ſothane verheiſſene Zahlung keine Ausflucht oder Prätext ſtatt finde, vielweniger die verglichene Summe mit Arreſt beleget werde.

§. 5.

Zu dem Ende ſoll es bis zur Zahlung ein Unterpfand haben.

Damit auch die Frau Landgräfin wegen dieſer Zahlung deſto ſicherer ſey, ſoll ſie mit folgenden Bedingungen Neuß, Cößfeld und Neuhaus behalten, und in ſolchen Plätzen ihre und ihr allein verpflichtete Beſatzung haben; daß über die Officiere und andere in Beſatzung nothwendige Perſonen die Anzahl der Garniſon beſagter drey Plätze nicht über 1200 zu Fuß und 100 zu Pferde ſich belaufen ſolle; der Frau Landgräfin Belieben aber heimgeſtellet wird, wie viel dieſelbe an jedem beſagter Oerter Infanterie und Cavallerie verlegen,

legen, und wen ſie über dieſe oder jene Garniſon ſetzen wolle.

§. 6.

Wie es in den verpfändeten Aemtern zu halten.

Die Beſatzungen aber ſollen nach der bisher gewöhnlichen Heßiſchen Verordnung wegen Verpflegung derer Officirer und Soldaten, unterhalten, und was zu Unterhaltung der Feſtung nöthig iſt, ſoll aus denen Erz- und andern Stiftern, darin gedachtes Schloß und Städte gelegen, und ohne der obgedachten Summe Verringerung, gereichet werden. Es ſoll aber denen Beſatzungen zugelaſſen ſeyn, gegen die Moröſen und Zauderer, jedoch nicht über die gebührende Summe, zu exequiren. Die Jura Superioritatis aber, und ſowol geiſt- als weltliche Jurisdiction, ingleichen die Einkünfte beſagten Schloſſes und Städte, ſollen dem Herrn Erzbiſchof zu Cöln verbleiben.

§. 7.

Wenn die Helfte der gelobten Summe abgetragen, ſoll ein Theil des Pfandes frey gegeben werden.

So bald aber nach ratificirtem Frieden der Frau Landgräfin 300000 Reichsthaler werden erleget ſeyn, ſoll ſie Neuß wieder abtreten, und allein Cößfeld und Neuhaus behalten; jedoch ſolchergeſtalt, daß ſie die Neußiſche Beſatzung nach Cößfeld und Neuhaus nicht abführe, oder deſſentwegen etwas ferner fordere, und die Beſatzung zu Cößfeld ſich nicht über 600 zu Fuß und 50 zu Pferd, zu Neuhaus aber über 100 zu Fuß erſtrecke. Wenn aber innerhalb des 9monathlichen Termins der Frau Landgräfin die ganze Summe nicht erlegt würde, ſo ſoll nicht allein Cößfeld und Neuhaus, ſo lange, bis die völlige Zahlung geſchehen, innen behalten, ſondern auch für die rückſtändige Summe, und für jedes 100 derſelben jährlich fünf Reichsthaler, bis auch die rückſtändige Summe entrichtet ſeyn wird, als Zinſen gezahlt werden. Es ſollen auch die Rentmeiſter und Einnehmer ſo vieler Aemter, welche zu obbenanten Erzſtiften und Abtey gehören, und dem Fürſtenthum Heſſen nahe gelegen, ſo viel als zu Erlegung der Penſionen

zu-

zulänglich ſind, der Frau Landgräfin mit Eidespflichten ſich obligiren, daß ſie von dem Einkommen die jährlichen Zinſe der reſtirenden Summe entrichten, und ſich ihrer Oberherren Verbot nicht hindern laſſen wollen.

§. 8.

In welchem Fall Heſſencaſſel das Executionsrecht üben ſoll.

Wofern aber ſolche Rentmeiſter und Einnehmer mit der Zahlung ſäumen, oder die Renten anderswohin verwenden würden, ſo ſoll die Frau Landgräfin freye Macht haben zu exequiren, und ſie auf Maas und Weiſe, als ſichs thun läßt, zur Zahlung anzuſtrengen; doch daß es dem Eigenthumsherrn an ſeinem Jure territoriali nicht nachtheilig ſey. So bald aber die Frau Landgräfin die ganze Summe ſamt den Zinſen, von Zeit des Verzugs an, erlanget haben wird, ſoll ſie alsbald die beſagten Oerter wieder abtreten, welche ſie bis dahin zu ihrer Sicherheit inne gehabt, die Zinſen ſollen ein Ende haben, und die Rentmeiſter und Einnehmer, welche oben gedacht worden, ihrer Pflicht wieder erlaſſen werden.

§. 9.

Was für Aemter im Verzögerungsfall anzuweiſen.

Welcher Aemter Gefälle aber im Fall der Verzögerung zu Bezahlung derer Penſionen anzuweiſen ſeyn, darüber wird man ſich vor der Ratification des Friedens in eventum vergleichen, welcher Vergleich nicht weniger, als das Friedensinſtrument, Kraft haben ſoll.

§. 10.

Dagegen ſoll Heſſencaſſel das herausgeben, was es im Kriege in Beſitz genommen.

Auſſer den Orten aber, ſo, wie gedacht, der Frau Landgräfin zu ihrer Sicherheit zu überlaſſen, und nach geſchehener Zahlung allererſt wieder abzutreten ſind, ſoll ſie nichts deſtoweniger nach erfolgter Friedensbekräftigung alle Provinzen und Stifter, wie auch derſelben Städte, Aemter, Städtlein, Feſtungen, Schlöſſer, und endlich alle liegende Güter, auch die in dieſem Kriege erlangten Rechte, wieder einräumen, jedoch alſo, daß ſowol in den vorgedachten dreyen zur Sicher-

heit

heit gelaſſenen Plätzen, als allen andern, ſo wieder abzutreten, der Frau Landgräfin und obbemeldten Succeſſoribus erlaubt ſey, nicht allein den Proviant und allen Kriegsvorrath, ſo ſie einbringen oder verfertigen laſſen, durch ihre Unterthanen abzuführen.

§. 11.

Was in den zu räumenden Oertern zu laſſen oder niederzureiſſen iſt.

Was aber von ihr nicht eingebracht, ſondern zur Zeit der Eroberung in den eingenommenen Oertern gefunden worden, und annoch vorhanden iſt, ſoll daſelbſt verbleiben. Doch ſollen auch die Veſtungswerker und Wälle, ſo währender Eroberung gebauet worden, wieder niedergeriſſen werden, aber doch alſo, daß die Städte, Städtlein, Schlöſſer oder Caſtelle dadurch nicht jedermans Einfall und Raube offen ſtehen.

§. 12.

Welche Stände zur Heßiſchen Satisfaction mit beytragen ſollen.

Und ob zwar die Frau Landgräfin von niemand, ohne von denen Erz- und andern Stiftern, Maynz, Cöln, Paderborn, Münſter und der Abtey Fulda, der Wiederabtretung und Schadloshaltung halber etwas gefordert, auch derentwegen von niemand anders etwas gezahlet haben wollen: Nichts deſtoweniger hat die Verſamlung nach der Sachen und Umſtände Billigkeit beliebet, daß ohne Abbruch der Verordnung im vorhergehenden §. welcher ſich anfängt: **über dieſes iſt verglichen worden** rc. auch die übrigen Stände, ſie mögen ſeyn wer ſie wollen, diß- und jenſeit des Rheins, welche am 1 Martii dieſes Jahres den Heßiſchen die Contribution erlegt haben, nach der dieſe ganze Zeit über beobachteten Proportion der erlegten Contribution, zur Ergänzung der obgeſetzten Summe und der Beſatzung Unterhalt, ihren Antheil obbeſagten Erz- und andern Biſthümern und der Abtey zuſchieſſen, und die Saumſeligen den Schaden, welchen die Zahlenden wegen einer oder der andern Verzögerung erlitten, wieder gut machen, und der Römiſchkayſerl. oder Königl. Schwediſchen Majeſt., wie auch der Frau Landgräfin Officirer und Solda-

ten

ten die Execution wider die ſich weigernden nicht verhindern ſollen. Es ſoll auch den Heßiſchen nicht erlaubet ſeyn, dieſer Declaration zum Nachtheil jemand zu eximiren, welche aber ihre quotam gebührend entrichtet, ſollen ſofort aller Beſchwerung frey ſeyn.

§. 13.

Beſtätigung des Vergleichs wegen der Marburgiſchen Succeßion.

Was die Streitigkeiten zwiſchen den Fürſtlichen Häuſern Caſſel und Darmſtadt wegen der Marburgiſchen Succeßion betrift: demnach dieſelben zu Caſſel am 14. nächſtverwichenen Monats Aprilis, mit beyder Theile Einwilligung gänzlich beygeleget: ſo iſt beliebet worden, daß ſolche Transaction, ſamt allem ihrem Anhang und den Receſſen, wie ſelbige zu Caſſel getroffen, von den Partheyen unterſchrieben, und dieſer Verſamlung übergeben worden, kraft dieſes Inſtruments eben ſo gültig ſey, als ob ſie von Wort zu Wort in dieſem Inſtrument mit eingerückt worden, und daß ſie weder von den tranſigirenden Partheyen, noch jemands anders, unter dem Schein eines Vertrags oder Eides, oder ſonſt einem andern Rechte, jemals umgeſtoſſen, ſondern vielmehr von allen, ob ſich ſchon vielleicht einer aus den Intereßirten ſelbige zu beſtätigen weigern möchte, aufs genaueſte ſollen gehalten werden.

§. 14.

Ingleichen der Transaction zwiſchen Caſſel und Waldeck.

Gleichwie auch die zwiſchen Herrn **Wilhelmo**, Landgrafen zu Heſſen, und Herrn **Chriſtian** und **Wolrad**, Grafen zu Waldeck, am 11 April An. 1635 geſchehene, und vom Herrn **Georgio**, Landgrafen zu Heſſen, am 14. April An. 1648 ratificirte Transaction, nicht weniger kraft dieſer Pacification zu ewigen Zeiten bey vollkommenen Würden verbleiben, und alle ſowol Landgrafen zu Heſſen, als Grafen zu Waldeck, verbinden ſoll.

§. 15.

§. 15.

Einführung des Rechts der Erſtgeburt ins Haus Heſſencaſſel und Darmſtadt.

Es ſoll auch das Recht der Erſtgeburt, ſo in einem jeden Caſſeliſchen und Darmſtädtiſchen Hauſe introduciret und von Kayſerlicher Majeſtät beſtätiget worden, feſt bleiben, und unverbrüchlich erhalten werden.

XVI. Articul.

§. 1.

Was wegen Volziehung des Friedens zu beobachten.

So bald aber das Inſtrumentum Pacis von den Herren Gevolmächtigten und Abgeſandten unterſchrieben und beſiegelt ſeyn wird, ſoll alle Feindſeligkeit aufhören, und dasjenige, darüber man ſich oben verglichen hat, auf beyden Seiten alsbald zur Execution gebracht werden.

§. 2.

Es ſollen die Reſtitutionsedicte erlaſſen werden.

Vornemlich ſoll der Kayſer ſelbſt durch das ganze Römiſche Reich Edicte ausgehen laſſen, und denen, welche durch dieſe Verträge und Pacification etwas zu reſtituiren und zu leiſten verbunden, ernſtlich anbefehlen, daß ſie ohne Weigerung und Gefährde in der Zeit des beſchloſſenen und zu ratificirenden Friedens dasjenige, worüber ſie ſich verglichen haben, vollziehen und exequiren, mit Befehl ſowol an die ausſchreibende Fürſten, als Creißobriſten, daß ſie auf Erforderung derjenigen, die wieder einzuſetzen ſind, vermöge der Executionsordnung und dieſes Vertrags, eines jeden Reſtitution befördern und vollziehen. Es ſoll auch den Edicten dieſe Clauſul einverleibet werden, daß, weil die ausſchreibende Fürſten oder Creißobriſten in ihrer eigenen Sache oder Reſtitution die Execution auch füglich vollziehen zu können erachtet werden, in dieſem Fall, wie auch, ſo die ausſchreibende Fürſten oder Creißobriſten die Commißion nicht annehmen ſolten, alsdenn des benachbarten Creiſes ausſchreibende Fürſten oder Creißobriſten, eben ſolche Execution auch in andern Creiſen, auf

auf Erforderung derer, die wieder einzuſetzen ſind, verrichten ſollen.

§. 3.
Ingleichen ſollen auch bedürfenden Falls Commiſſarien verordnet werden.

Dafern auch einer von denen, die wieder eingeſetzt werden ſollen, Kayſerliche Commiſſarien zu einer gewiſſen Reſtitution, Leiſtung oder Vollziehung nöthig erachten ſolten, welches derſelben Wahl überlaſſen wird, ſo ſollen ſolche unverzüglich verordnet werden.

§. 4.
Art und Weiſe der zur Execution zu verordnenden Commiſſarien.

In welchem Fall, damit der abgehandelten Sachen Würkung deſto weniger verhindert werde, ſo ſoll ſowol denen, die wieder herſtellen ſollen, als auch denen, die wieder hergeſtellet werden müſſen, erlaubt ſeyn, gleich nach geſchloſſenem und unterſchriebenem Frieden, beyderſeits zwey oder drey Commiſſarien zu ernennen, aus welchen die Römiſchkayſerl. Majeſtät einen, der von dem, der wieder herzuſtellen iſt, den andern von dem, der wieder herſtellen ſoll, ernennet worden, jedoch in gleicher Anzahl von beyderley Religion, zu erwählen, und ſolchen anzubefehlen hat, daß ſie alles, was kraft dieſer Transaction geſchehen muß, ohne Verzug exequiren ſollen. Da aber diejenigen, die wieder herſtellen ſollen, Commiſſarien zu ernennen unterlaſſen würden, wird die Römiſchkayſerl. Maj. aus denjenigen, welche der ernennen wird, der wieder hergeſtellet werden ſoll, einen erwählen, und einen andern nach Belieben (jedoch in beyderſeits Religionsverwandten gleicher Anzahl,) demſelben zuordnen, und ſolchen die Executionscommißion anbefehlen; ohngeachtet der dawider gemachten Exceptionen. Hernach ſollen diejenigen, ſo wieder einzuſetzen ſind, ſelbſt bald nach dem Friedensſchluſſe den Inhalt deſſen, was abgehandelt worden, denen Intereſſenten, welche etwas abzutreten haben, zu wiſſen thun.

§. 5.

Es ſoll ein jeglicher kraft des geſchloſſenen Friedens das ſeinige willig leiſten.

Endlich ſollen alle und jede, ſowol Stände als Gemeinden, oder Privatperſonen, Geiſtliche oder Weltliche, welche vermöge dieſes Vergleichs und deſſen Generalregeln, oder einer beſondern und expreſſen Verordnung, etwas wieder abzutreten, zu weichen, zu geben, zu thun, oder zu leiſten, verbunden ſind, bald nach Promulgation der Kayſerlichen Edicte und geſchehener Notification wegen der Wiederabtretung, ohne alle Weigerung, oder Entgegenſetzung einer gemeinen oder beſondern oben in der Amneſtie befindlichen clauſulæ ſalvatoriæ, oder ohne einige andere Ausflucht, wie auch ohne einigen andern Schaden, alles, wozu ſie verbunden ſind, wieder abtreten, cediren, geben, thun und leiſten.

§. 6.

Wie gegen die zu verfahren, ſo die Execution hindern wollen.

Es ſoll auch denen ausſchreibenden Fürſten, oder Creißobriſten, oder der Commiſſarien Execution, ſich niemand, er ſey gleich ein Stand oder Soldat, fürnemlich in Beſatzungen, oder jemand anders, ſich widerſetzen, ſondern vielmehr den Executoren beyſtehen; und denen Executoren ſoll erlaubet ſeyn, gegen diejenigen, welche die Execution auf einige Weiſe zu verhindern ſuchen, ſich entweder ihrer eigenen, oder der einzuſetzenden Macht zu gebrauchen.

§. 7.

Die Gefangenen ſollen zu beyden Theilen losgegeben werden.

Nächſt dieſem ſollen alle und jede Gefangene von beyden Theilen, ohne Unterſcheid, ſie haben ein feind- oder friedliches Gemüthe gehabt, auf dieſe Weiſe, wie zwiſchen denen Generalen der Armeen mit der Römiſchkayſerlichen Majeſtät Bewilligung der Vergleich getroffen worden, oder noch wird getroffen werden, auf freyen Fuß geſtellet werden.

§. 8.

§. 8.

Die Schwediſche Militz ſoll mit fünf Millionen befriediget werden.

Endlich wegen Abdankung der Schwediſchen Militz ſollen alle und jede Churfürſten, Fürſten und übrigen Stände die freye und unmittelbare Reichsritterſchaft mit eingeſchloſſen, (jedoch mit Vorbehalt der bishero in dergleichen Fällen üblichen Requiſition, Libertät und künftigen Exemption,) der ſieben nachfolgenden des Römiſchen Reichs Creiſe, als des Churfürſtlich Rheiniſchen, Oberſächſiſchen, Fränkiſchen, Schwäbiſchen, Oberrheiniſchen, Weſtphäliſchen und Niederſächſiſchen, gehalten ſeyn, fünf Millionen Reichsthl. in dem Röm. Reiche gangbarer Münze aufzubringen, und zwar in drey Terminen: den erſten Termin (da die Stände des Churrheiniſchen und Oberrheiniſchen Creiſes zu Frankfurt am Mayn, des Oberſächſiſchen zu Leipzig oder Braunſchweig, des Fränkiſchen zu Nürnberg, des Schwäbiſchen zu Ulm, des Weſtphäliſchen zu Bremen oder Münſter, des Niederſächſiſchen zu Hamburg ihre Quotam zuſammen zu bringen haben,) ſollen 1800000 Rthlr. an baarem Gelde erleget werden; (zu welcher Summe förderlichſter Erlegung zu gelangen, ſo mögen diejenigen Unterthanen, welche vermöge der Amneſtie zu reſtituiren ſind, nicht von dem jetzigen Beſitzer derſelben, ſondern dem rechten Herrn, dem ſie, vermöge der Amneſtie, zu reſtituiren ſind, bald nach geſchloſſenem Frieden, auch vor geſchehener Reſtitution, nach ihrer Quota und Proportion collectirtet werden, worüber die jetzige Inhaber keine Verhinderung verurſachen ſollen,) und 1200000 durch Anweiſung an gewiſſe Stände: deren Zahlung auf leidliche Conditionen zu verfügen ſich ein jeglicher Stand nach Schlieſſung und vor Ratification des Friedens mit dem ihm angewieſenen Kriegsofficirer auf gütliche und billige Wege zu vergleichen hat.

§. 9.

Von Abdankung der Militz und Räumung der beſetzt gehaltenen Oerter.

Wenn dieſer Vergleich getroffen, und die Ratificationen ausgewechſelt worden, ſoll zugleich die Auszahlung

der 1800000 Reichsthaler, die Abdankung derer Soldaten, und die Evacuation derer Oerter alsbald werkſtellig gemacht, und keiner andern Urſache halben aufgeſchoben werden. Da denn nach geſchloſſenem Frieden die Contributionen und allerhand Einforderungen allerdings aufhören ſollen: jedoch alſo, daß die in Beſatzung liegende Soldaten und übrigen Völker unterhalten werden, worüber man ſich wegen eines erträglichen Modi zu vergleichen hat; ingleichen daß die Stände, welche ihr Antheil erleget, oder mit den angewieſenen Officirern wegen Zahlung ihres Antheils ſich gütlich verglichen haben, von ihren Mitſtänden fordern können, daß der Schaden erſetzt werde, welcher ihnen zugewachſen, nachdem dieſelben mit der Zahlung geſäumet haben. Die übrigen 2 Millionen, und zwar die erſte ſollen und wollen beſagte ſieben Creißſtände zu Ausgang des nächſten Jahres, nach geſchehener Abdankung der Soldaten, die andere aber zu Ende des nächſtfolgenden Jahrs, beyde aber an Reichsthalern oder anderer im Römiſchen Reiche gewöhnlichen Münz und Werth, an obbenante Oerter der Königl. Majeſt. in Schweden, Dero gevollmächtigten Miniſtris getreulich entrichten. Gleichwie aber bemeldte ſieben Creiſe allein der Schwediſchen Militz, ohne Forderung einer andern, angewieſen zu ſeyn verſtanden werden; alſo ſollen jede derſelben Churfürſten und Stände nur denjenigen Antheil, welcher vermöge der Reichsmatricul und jedes Orts Herkommen, auch hieraus gelieferten Verzeichniß, einem jeglichen gebühret, zu entrichten verbunden ſeyn.

§. 10.

Es ſoll niemand bey Aufbringung des Geldes zur Ungebühr beläſtiget werden.

Es ſoll auch kein Stand weder von deſſen Entrichtung frey ſeyn, noch mit mehrern Römermonaten beſchweret werden, noch für einen andern ſeinen Mitſtand, oder eines andern kriegenden Theils Völker ein mehreres erlegen, vielweniger mit Repreſſalien oder Arreſten deshalben bedränget werden. Ingleichen ſoll auch kein Stand in der Art und Weiſe die ſeinigen zu collectiren, von denen Soldaten, einem Mitſtand oder je-

jemand anders, unter was Schein es auch ſeyn möchte, de facto verhindert werden.

§. 11.
Für wen die Contribution aus dem Oeſterreichiſchen und Bayerſchen Creiſe beyzutreiben.

Was den Oeſterreichiſchen und Bayerſchen Creiß betrift, nachdem jener (über die im gegenwärtigen Pacificationsconvent von des Röm. Reichs Ständen gethane Verheiſſung, daß ſie auf nächſtem Reichstage der Römiſchkayſerlichen Majeſtät für die bisher aufgewandte Kriegskoſten aus des Reichs Anlagen eine Beyſteuer thun wolten,) zur Abzahlung des unmittelbaren Kayſerlichen Kriegsheeres, dieſer aber für die Bayriſchen Völker ausgeſetzt worden: ſo ſoll, wie im Oeſterreichiſchen Creiß die Zahlung einzurichten und einzutreiben ſey, bey der Römiſchkayſerlichen Majeſt. ſtehen. Im Bayeriſchen Creiß aber diejenige Weiſe zu collectiren und zu zahlen, welche in den übrigen Creiſen üblich iſt, beobachtet werden: die Execution jedoch, wie in den übrigen ſieben Creiſen, den Reichsconſtitutionen nach geſchehen ſoll.

§. 12.
Den Schweden ſoll wegen Zahlung der Gelder die nöthige Sicherheit geleiſtet werden.

Damit aber die Königliche Majeſtät in Schweden wegen aller Termine ohnfehlbarer Zahlung deſto mehr verſichert ſeyn, ſo verbinden ſich beſagter ſieben Creiſe Churfürſten, Fürſten und Stände, kraft dieſes Vergleichs, ein jeder ſeinen gebührenden Antheil auf beſtimte Zeit und Ort getreulich, freywillig, und zwar bey Verpfändung aller ihrer Güter, zu erlegen, ſo daß, wenn einer hierinne ſäumig wäre, alle Stände des Reichs, beſonders aber eines jeden Creiſes ausſchreibende Fürſten und Obriſten, kraft des Articuls von der Friedensverſicherung, gehalten ſeyn, das verſprochene, als eine ausgemachte Sache, ohne einigen fernern Rechtsproceß oder Execution, zu vollziehen.

§. 13.

Die Beſatzungen ſollen aus den Orten, ſo zu reſtituiren, gezogen werden.

Wenn ex capite Amneſtiæ & Gravaminum die Reſtitution geſchehen, die Gefangene entlediget, die Ratificationen ausgewechſelt, und dasjenige geleiſtet ſeyn wird, was des erſten Zahlungstermins wegen droben verglichen iſt, ſo ſollen alle beyderſeits Kriegsbeſatzungen, ſie ſeyn im Namen der Römiſch-kayſerl. Maj. derer Bunds- und Hülfsgenoſſen, oder von der Königl. Majeſt. und Cron Schweden, wie auch der Frau Landgräfin zu Heſſen, nebſt Dero Bundsverwandten und Anhängern, oder von jemand anders eingelegt worden, aus des Römiſchen Reichs Städten und allen andern Orten, ſo zu reſtituiren ſind, ohne Ausflucht, Verzug, Schaden und Nachtheil zugleich abgeführet werden.

§. 14.

Dagegen ſollen die beſetzt gehaltenen Orte ihren rechtmäßigen Herren eingeräumet werden.

Die Oerter ſelbſten, Städte, Flecken, Schlöſſer, Feſtungen, ſowol durchs Königreich Böhmen und andere der Römiſchkayſerl. Majeſt. und des Hauſes Oeſterreich Erbländer, als auch übrige Reichscreiſe, ſo von obbemeldten kriegenden Theilen eingenommen und behalten, oder durch eines oder andern Theils Waffenſtilleſtand, oder auf einige andere Weiſe gelaſſen worden, ſollen ihren vorigen und rechten Beſitzern und Herren, ſie ſeyn gleich des Reichs mittelbare oder unmittelbare Stände, ſowol Geiſtliche als Weltliche, die freye Reichsritterſchaft mit eingeſchloſſen, ohne Verzug wiedergegeben, und deroſelben freyen Diſpoſition, ſo ihnen entweder von Rechts wegen, oder durch Gewohnheit, oder kraft gegenwärtigen Vertrags, zukomt, überlaſſen werden; ohngeachtet einiger Schenkungen, Belohnungen, Uebergaben, (ſie ſeyn denn oder möchten von ſelbſten und aus freyem Belieben eines Standes geſchehen,) Obligationen wegen Befreyung der Gefangenen, oder Abwendung der Verwüſtungen, wegen verurſachten Brandes, oder einigen andern Tituls, ſo zum Nachtheil der vorigen rechten Herren und Beſitzer erlanget worden.

Es

Es ſollen auch keine Verträge und Bündniſſe, oder einige andere Ausflüchte, ſo vorbeſagter Reſtitution entgegen laufen, ſtatt finden, ſondern insgeſamt für nichtig gehalten werden; jedoch ohne Abgang deſſen, was und ſo weit es in vorhergehenden Articuln wegen Jhro Königl. Maj. und Cron Schweden, wie auch etlicher Chur- und Fürſten des Röm. Reichs Satisfaction oder gleichmäßigen Compenſation, oder ſonſten beſonders iſt ausgenommen und verordnet worden: Und dieſe Wiederabtretung der eingenommenen Oerter ſoll ſowol auf Seiten der Römiſchkayſerl. Maj. als Königl. Maj. in Schweden, Bundesverwandten und Anhängern, von beyden Seiten und aufrichtig geſchehen.

§. 15.

Wie es wegen der Archive zu halten, was darin zu laſſen oder daraus wegzunehmen.

Es ſollen auch die Archive, briefliche Urkunden und andere Mobilien, wie auch das Geſchütze, welche an beſagten Oertern zur Zeit der Eroberung gefunden worden, und ſich noch bis dato daſelbſt unbeſchädiget befinden, wiedergegeben werden. Was aber nach der Eroberung anders woher darein gebracht worden, es ſey in der Schlacht erobert, oder zum Gebrauch und Verwahrung durch die Eroberer dahin gebracht worden, das ſoll ihnen auch mit dem dazu gehörigen und Kriegsvorrathe mit ſich aus- und wegzuführen erlaubet ſeyn.

§. 16.

Womit den abziehenden Soldaten an die Hand zu gehen?

Eines jeglichen Orts Unterthanen ſollen beym Abzuge der Beſatzung und Soldaten gehalten ſeyn, Wagen, Pferde, Schiffe, ſamt nöthigem Proviant, alles nothwendige an die im Reich beſtimte Oerter zu führen, herbey zu ſchaffen; welche Wagen, Pferde und Schiffe die Officirer derer auf dieſe Weiſe abziehenden Beſatzungen und Soldaten ohne Liſt und Betrug wiederum zuſtellen ſollen. Es ſollen auch die Unterthanen der Stände ſich unter einander von dieſer Laſt, von einem Gebiet in das andere Fuhren zu thun, ablöſen, bis ſie an die im Reich beſtimten Oerter gelangen. Da denn keinem

Commendanten oder Officirer erlaubt iſt, die Unterthanen und derſelben Wagen, Pferde, Schiffe und dergleichen zu ihrem Gebrauch geliehene Sachen, alle oder jedes beſonders, auſſer ihrer Herren Gebiet, vielweniger über des Röm. Reichs Grenzen mit ſich zu ſchleppen: weſſentwegen ſie dann mit Hinterlaſſung gewiſſer Geiſſeln, Sicherheit leiſten ſollen.

§. 17.

Von der künftigen Freyheit der reſtituirten Oerter.

Die wieder abgetretene erwehnte Oerter, ſie mögen nun See- Grenz- oder mitten im Lande gelegene Oerter ſeyn, ſollen von allen fernern bey jetzigen Kriegsunruhen eingeführten Beſatzungen hinführo zu allen Zeiten befreyet, und ihrer Herren (einem jeden von ſeinem Rechte unbeſchadet,) freyer Diſpoſition überlaſſen ſeyn.

§. 18.

Alle Städte ſollen ſich der Amneſtie und ihrer Rechte zu erfreuen haben.

Es ſoll aber keiner Stadt jetzt oder ins künftige zu einigem Nachtheil und Schaden gereichen, daß ſie von einem oder dem andern kriegenden Theile iſt erobert und beſetzt worden; ſondern es ſollen alle und jede, ſamt allen und jeden Bürgern und Einwohnern ſowol der algemeinen Amneſtie, als übrigen dieſes Friedens Wohlthaten ſich zu erfreuen haben, und ihnen im übrigen alle ihre Gerechtigkeiten und Freyheiten in geiſt- und weltlichen Dingen, ſo ſie vor dieſem Kriege gehabt haben, unverletzt verbleiben; jedoch ohne Abbruch einer jeden Herrſchaft landesobrigkeitlichen Gewalt, und was derſelben anhängig.

§. 19.

Abdankung der unnöthigen Miliz.

Endlich ſollen aller im Reiche kriegenden Theile Völker und Armeen von einander gelaſſen und abgedanket werden, ein jeder aber nur ſo viel Völker in ſeine eigene Länder abführen, ſo viel er zu ſeiner Sicherheit nöthig zu ſeyn erachten wird.

§. 20.

§. 20.

Den Generalen ſoll die Executionsordnung zugeſchicket werden.

Es ſoll aber ſowol die Abdankung der Miliz, als die Wiedereinräumung der Oerter zu beſtimter Zeit, mit ſolcher Ordnung und Weiſe geſchehen, wie ſich die Kriegsgeneralen vergleichen werden; jedoch daß in der That ſelbſt dasjenige beobachtet werde, worüber man ſich in dem puncto ſatisfactionis militiæ verglichen hat.

XVII. Articul.

§. 1.

Dieſer Friede ſoll vom Kayſer und allen Ständen des Reichs beſtätiget werden.

Die Kayſerl. und Königl. wie auch derer des heiligen Römiſchen Reichs Stände Herren Abgeſandten und Gevollmächtigten verſprechen, daß der auf dieſe Weiſe geſchloſſene Friede reſpective von dem Kayſer, der Königin in Schweden, wie auch des Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen, auf die hier abgeredete Weiſe ſoll beſtätiget werden, und ſie ohnfehlbar verſchaffen wollen, daß die ſolennen Ratificationen derer Friedensinſtrumente innerhalb 6 Wochen, von dem Tage der Unterſchreibung an zu rechnen, alle hier zu Osnabrück präſentiret und gegen einander gebührend ausgewechſelt werden.

§. 2.

Es ſoll dieſer Friede ein ewiges Grundgeſetz des Reiches ſeyn.

Zu mehrerer aller dieſer Verträge Gewiß- und Sicherheit ſoll gegenwärtiger Vergleich ein ewiges Geſetz und Pragmatica Imperii Sanctio ſeyn, welcher künftig, ſowol als andere Fundamentalgeſetze und Ordnungen des Reichs, namentlich dem nächſten Reichsabſchiede und der Kayſerl. Capitulation ſelbſt ſoll einverleibet werden, und nicht weniger die Abweſenden als Gegenwärtigen, ſowol Geiſtlichen als Weltlichen, ſie ſeyn Stände des Reichs oder nicht, verbinden, und ſe-

ſowol den Kayſerl. und der Stände Räthen und Officirern, als aller Gerichte Richtern und Beiſitzern, als eine Richtſchnur, welcher ſie immerdar zu folgen haben, gegeben werden.

§. 3.

Was demſelben zuwider iſt, ſoll völlig abgeſtellet ſeyn.

Wider dieſen Vergleich und einigen derſelben Articul oder Clauſul ſollen keine geiſtlichen oder weltlichen Rechte, weder gemeine noch beſondere decreta Conciliorum, keine privilegia, indulta, edicta, commiſſiones, inhibitiones, mandata, decreta, reſcripta, litispendentia, noch einige jemals ergangene Beſcheide, res judicatæ, Kayſerliche oder andere Capitulationen, der Ordensleute Reguln und Exemptionen, weder voriger noch künftiger Zeit Proteſtationen, Contradictionen, Appellationen, Inveſtituren, Transactionen, Juramente, Ergebungsaccorde, Renunciationen, oder andere, vielweniger das Edict des Jahres 1629 oder der Pragiſche Vertrag mit ſeinen Anhängen, die Concordata mit den Päpſten, das Interim im Jahr 1548, oder einiges anderes welt- oder geiſtliches Statutum, Decretum, Diſpenſationen, Abſolutionen, oder einige andere Ausflucht, unter was Namen oder Schein ſelbige könten erdacht werden, niemals angezogen, gehöret oder zugelaſſen, und weder Proceſſus inhibitorii oder andere, noch Commißionen, jemals wider dieſen Vergleich in Petitorio oder Poſſeſſorio decretiret werden.

§. 4.

Strafe derer, die dieſen Frieden brechen.

Derjenige aber, welcher dieſer Transaction oder gemeinem Frieden mit Rath oder That entgegen handeln, oder der Execution und Reſtitution ſich widerſetzen, oder, da auch die Reſtitution auf rechtlich verglichene Weiſe und ohne Exceß geſchehen, den Reſtituirten ohne rechtliche Erkentniß der Sache und die ordentliche in Rechten eingeführte Art aufs neue zu beſchweren ſich unterſtehen würde, er ſeye geiſt- oder weltlich, der ſoll in die Strafe des Friedensbruchs ipſo jure & facto verfallen, und die Wiederabtretung und Vollziehung nach denen Reichsconſtitutionen auf das vollkommenſte wider ihn beſchloſſen und anbefohlen werden.

§. 5.

§. 5.

Es ſollen alle dieſen Frieden garantiren.

Der geſchloſſene Friede aber ſoll nichts deſtoweniger in ſeinen Kräften verbleiben, und alle, welche an dieſer Transaction Theil haben, ſollen gehalten ſeyn, alle und jede Geſetze dieſes Friedens wider einen jeglichen ohne Unterſcheid der Religion zu ſchützen und zu vertheidigen; wofern auch etwas von einem, er ſey wer er wolle, überſchritten würde, ſo ſoll der Beleidigte den Beleidiger zuförderſt von der That abmahnen, die Sache aber entweder gütlichem Vergleich oder rechtlicher Entſcheidung unterworfen ſeyn.

§. 6.

Wie dieſe Garantie ihre Kraft haben ſoll.

Da aber die Streitigkeiten durch keines von dieſen Mitteln innerhalb 3 Jahren zu Ende käme: ſo ſollen alle und jede bey dieſem Vergleich intereßirte mit der beleidigten Parthey ihre Anſchläge und Macht vereinigen, und auf des Leidenden Erinnerung, daß weder der Weg der Freundſchaft noch des Rechtes ſtatt gefunden habe, die Waffen ergreifen, die Gewalt zu hintertreiben. Wobey doch im übrigen einem jeden ſeine Jurisdiction, und die nach eines jeglichen Fürſten oder Standes Geſetzen und Ordnungen gebührende Adminiſtration der Gerechtigkeit unverletzt verbleiben ſoll.

§. 7.

Der Weg der Thätlichkeit und Waffen wird unterſagt.

Es ſoll auch kein Stand des Reichs im geringſten Macht haben, ſein Recht mit Gewalt und durch die Waffen zu ſuchen; ſondern da irgend eine Streitigkeit entweder bereits entſtanden, oder hinführo entſtehen möchte, ſo ſoll ein jeder ſich des Rechts bedienen, widrigenfals aber des Friedensbruchs ſchuldig ſeyn. Was aber vermittelſt richterlichen Ausſpruchs entſchieden worden, ſoll ohn Unterſchied der Stände ſo vollzogen werden, wie es die Reichsgeſetze mit der Execution einer Sentenz zu halten verordnen.

§. 8.

Ergänzung der Creiſe.

Damit aber der gemeine Friede deſto beſſer erhalten werden

den könne, ſo ſollen die Creiſe wieder ergänzt, und ſo bald als irgend von einer Seite ſich eine Unruhe vermerken lieſſe, dasjenige beobachtet werden, was hierüber in den Reichsconſtitutionen von des gemeinen Friedens Execution und Erhaltung verordnet iſt.

§. 9.

Wie es mit dem Durchmarſch der Truppen zu halten.

So oft aber einer Kriegsvölker, bey welcher Gelegenheit oder zu welcher Zeit es ſeyn möchte, durch fremde Gebiete oder Grenzen führen wolte, ſo ſoll ſolcher Durchzug auf desjenigen Unkoſten geſchehen, dem die durchmarſchirenden Soldaten gehören, und alſo ohne Unordnung zu begehen, und ohne Schaden und Verletzung derer, durch welcher Gebiete ſie geführet werden. Und endlich ſoll in allen Stücken dasjenige beobachtet werden, was des gemeinen Friedens Erhaltung halber die Reichsconſtitutionen beſchlieſſen und ordnen.

§. 10.

Wer in dieſem Frieden von Seiten des Kayſers mit begriffen ſey?

Im gegenwärtigen Friedensſchluſſe ſollen von Seiten des Allerdurchlauchtigſten Kayſers begriffen ſeyn alle Dero Majeſt. Bundesverwandte und Adhärenten, inſonderheit der Catholiſche König, das Haus Oeſterreich, des heiligen Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten, und unter denenſelben auch der Herzog von Savoyen, und die andern Stände, die freye und unmittelbare Reichsritterſchaft mit eingeſchloſſen, ingleichen die Anſeeſtädte, item der König in Engeland, wie auch der König und die Crone Dännemark und Norwegen, ſamt angehörigen Provinzen, wie auch das Herzogthum Schleßwig, der König in Pohlen, der Herzog in Lothringen, und alle Fürſten und Republiquen durch Italien, die vereinigten Niederlande, Schweitzeriſchen und Graubünderiſchen Cantons, der Fürſt in Siebenbürgen.

§. 11.

Wer von Seiten der Crone Schweden?

Auf Seiten der Durchlauchtigſten Königin und Cron Schweden aber, alle Dero Bundsverwandte und Adhären-

renten, inſonderheit der Allerchriſtlichſte König, wie auch die Churfürſten, Fürſten und Stände, die freye und unmittelbare Reichsritterſchaft mit eingeſchloſſen, und die Hanſeeſtädte; ingleichen der König in Engeland, König und Cronen Dännemark und Norwegen, ſamt angehörigen Provinzen, das Herzogthum Schleßwig, der König in Pohlen, König und Crone Portugal, der Großfürſt in Moſcau, die Herrſchaft Venedig, die vereinigten Niederlande, die Schweitzer, Graubünder, und der Fürſt in Siebenbürgen.

Es erklären ſich aber die Kayſerl. gevollmächtigte Abgeſandten, daß ſie bey ihrer oftmals geſchehenen mündlichen und ſchriftlichen Proteſtation und Declaration verbleiben, daß, ob wol in den am 6. Auguſti ſtyli novi abgeleſenen und genehm gehaltenen, auch mit algemeiner Einwilligung bey dem Churmaynziſchen Directorio deponirten und beſiegelten, nun aber von beyden Theilen zu unterſchreibenden Friedensſchluſſe, von Seiten der Durchlauchtigſten Königin in Schweden, der König in Portugal eingeſchloſſen werde, jedoch dieſelbe keinen andern König in Portugal, als den König in Spanien, Philippum, dieſes Namens den Vierten, erkennen, und mit ſolcher Proteſtation und Declaration dieſes Friedensinſtrument unterſchreiben wollen. Geſchehen zu Münſter den 24. October 1648.

§. 12.

Die Unterzeichnung des Friedens iſt von den gegenwärtigen Abgeſandten geſchehen.

Zu deſſen aller und jeder mehrerer Bekräftigung haben ſowol die Kayſerlichen als Königlichen Abgeſandten, im Namen aller Churfürſten und Stände des Reichs aber die zu dieſer Handlung (vermöge des den 13. Octobris unten benanten Jahres gemachten, und am Tage der Unterſchreibung unter dem Churmaynziſchen Canzleyſecret der Schwediſchen Geſandtſchaft ausgeantworteten Schluſſes,) ernanten Deputirten, nemlich: der Churmaynziſche, Herr Nicolaus Georg von Reigersberg, Ritter, Canzler: der Churbayeriſche, Herr Johann Adolph Krebs, geheimder Rath: der Churſächſiſche, Herr Johann Lauber, Rath: der Churbrandenburgiſche, Herr

Herr Johann, Graf zu Sain und Witgenſtein, Herr zu Homburg und Vallendar, geheimder Rath: wegen des Hauſes Oeſterreich, Herr George Ulrich, Graf von Wolkenſtein, Kayſerlicher Reichshofrath: Herr Cornelius Göbelin, Biſchöfl. Bambergiſcher Rath: Herr Sebaſtian Wilhelm Meel, Würzburgiſcher geheimder Rath: Herr Johann Ernſt, des Herzogs in Bayern Hofrath: Herr Wolfgang Conrad von Thumshirn, Sächſ. Altenburgiſcher und Coburgiſcher Hofrath: Herr Auguſtus Carpzov, Sächſ. Altenburgiſcher und Coburgiſcher Rath: Herr Johann Fromhold, Brandenburgiſch-Culmbachiſcher und Anſpachiſcher geheimder Rath: Herr Heinrich Langenbeck, J. C. Braunſchweiglüneburg. Celliſcher Linie geheimder Rath: Herr Jacob Lampadius, J. C. Callenbergiſcher Linie geheimder Rath und Procancellarius: wegen der Wetterauiſchen Grafenbank Herr Matthäus Weſenbeck, J. C. Rath: wegen beyder Stände Bank Herr Marcus Otto der Straßburgiſchen: Herr Johann Jacob Wolf der Regensburgiſchen: Herr David Gloxenius der Lübeckiſchen: und Herr Jodocus Chriſtophorus Kreß von Kreſſenſtein, der Nürnbergiſchen Republik reſpective Syndici, Rathsherren, Räthe und Advocaten, gegenwärtiges Friedensinſtrument mit eigenen Händen und Petſchaften bekräftiget, und erwehnte derer Stände Deputirte haben ihrer Principalen Ratificationen auf abgeredte Weiſe, und in obgeſetztem Termin, auszuhändigen verſprochen.

Den übrigen der Stände Plenipotentiarien iſt es frey geſtellet worden, ob ſie ſich unterſchreiben, und ihrer Herren Principalen Ratificationen einholen wollen, oder nicht, jedoch mit dieſem Beding, daß durch die Unterſchreibung jeztgedachter Deputirten die übrigen Stände alle, und jeder abſonderlich, ſo dieſes nicht unterſchrieben und ratificiret haben, eben ſo kräftig zu Obſervirung und Handhabung desjenigen, was in dieſem Friedensinſtrument enthalten iſt, verbunden ſeyn, als wenn es gleichermaſſen von ihnen wäre unterſchrieben und ratihabiret worden. Es ſoll auch von dem Reichsdirectorio keine Proteſtation oder Contradiction wider ſolche von gedach-

dachten Deputirten geſchehene Unterſchrift angenommen werden, oder gültig ſeyn.

Dieſes iſt abgehandelt worden zu Osnabrück in Weſtphalen, den $\frac{14}{24}$ Tag des Monats Octobris, im Jahr Chriſti eintauſend ſechshundert acht und vierzig.

Copia der Vollmacht der Röm. Kayſerl. Maj. Herren Gevollmächtigten.

Wir **Ferdinand** der Dritte, von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien und Sclavonien **König**; **Erzherzog** zu Oeſterreich; **Herzog** zu Burgund, Brabant, Steyer, Kärndten, Crain; **Marggraf** in Mähren; **Herzog** zu Lützelburg Ober- und Niederſchleſien, Würtemberg und Teck; **Fürſten** in Schwaben; **Graf** zu Habsburg, zu Tyrol, Pfirdt, Kyburg und Görtz, Landgraf in Elſaß, Marggraf des heiligen Römiſchen Reichs in Ober- und Niederlaußnitz, Herr der Windiſchen Mark ꝛc. thun kund und zu wiſſen, allen und jeden, welchen daran gelegen iſt, oder in einige Weiſe ſeyn mag: Demnach von langer Zeit her erſtlich zwiſchen unſerm ſelig ruhenden Herrn Vater, dem Allerdurchlauchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ferdinand** dem Andern dieſes Namens, erwählten Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien und Sclavonien Könige; Erzherzogen zu Oeſterreich; Herzogen zu Burgund, Brabant, Steyer, Kärndten, Crain; Marggrafen in Mähren, Herzogen zu Lützelburg, Ober- und Niederſchleſien, Würtenberg und Teck; Fürſten in Schwaben; Grafen zu Habsburg, zu Tyrol, Pfirdt, Kyburg und Görtz; Landgrafen im Elſaß, Marggrafen des heiligen Römiſchen Reichs in Ober- und Niederlaußnitz; Herrn der Windiſchen Mark, Chriſtmildeſt- und lobwürdigſten Andenkens. Hernach auch zwiſchen uns ſamt unſern Bundesgenoſſen, eines, und dem auch Durchlauchtigſten damaligen Fürſten und Herrn, Herrn **Guſtav Adolph**, der Schweden, Gothen und Wenden König; Großfür-

ſten

ſten in Finland, Herzogen in Eſthen, Carelien, Herrn zu Ingermanland: und nach deſſen Abſterben der jetzigen Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen, Frauen Chriſtinen, der Schweden, Gothen und Wenden Königin, auch Fürſtlichen Erbin; Großfürſtin in Finland, Herzogin in Eſthen und Carelien, Frauen in Ingermanland, und ihren Bundsgenoſſen und Anverwandten andern Theils, mit nicht geringer Vergieſſung Chriſtenbluts und vieler deutſchen Provinzen Eröd- und Verwüſtung, mit Waffen ziemlich hart und ſcharf gegen und wider einander geſtritten und gekrieget, neulich verfloſſener Zeit aber zu Tractir- und Handlung wegen Beylegung ſolches Krieges und Ausrichtung eines Friedens, zu Osnabrück, mit Beliebung beyder kriegenden Theilen, der 11. Julius im Jahr 1643 zur Zuſammenkunft angeſetzt und beſtimt worden iſt. Dannenhero wir unſers Theils etwas, ſo zur Beförderung und Vollendung ſolches heilſamen Werks gehören und gereichen könte, nicht haben ermangeln laſſen wollen, ſondern neben unſern Reichshofräthen, unſern und des Reichs lieben Getreuen, dem wohlgebohrnen Johann Maximilian, Grafen von Lamberg, unſerm Cämmerer, und Johann a Crane, beyder Rechten Licentiaten, bereits vorhin von uns gevollmächtigten und abgeordneten Plenipotentiarien, dem auch Hoch- und Wohlgebohrnen, Unſern und des Reichs lieben Getreuen, Maximilian Grafen von Trautmansdorf und Weinsberg, Freyherrn zu Gleichenberg, Neuſtadt am Kocher, Negau, Burgau und Totzenbach, Herrn zu Tainitz, Ritter des güldenen Vlieſſes, unſerm geheimden Rath und Großhofmeiſtern, unſerm vornehmſten gevollmächtigten Plenipotentiario, gnugſame und vollkommene Vollmacht gegeben und zugeſtellt, an bemeldtem Ort zu erſcheinen, und in unſerm Namen entweder ſelbſt, oder durch ihre Subdelegirte, mit denjenigen Commiſſariis und Gevollmächtigten, (welche höchſtgedachte Durchlauchtigſte Königin und das Reich Schweden zu dieſem Werk mit genugſamer Gewalt und Vollmacht verſehen, abgeordnet haben wird, oder auch ins künftige verordnen möchten, zu unterreden, zu tractiren, zu handlen und zu ordnen von allen Mitteln und Weg, womit der zu beyden

Thei-

Theilen vorgeſetzte Zweck, die Erneuerung der Freundſchaft und des Friedens überkommen und aufgerichtet werden könte. Nicht weniger auch, ſo dieſes alles alſo abgehandelt ſeyn würde, den Frieden in unſerm Namen mit ſelbigen zu ſchlieſſen und zu bekräftigen. Was nun ermeldter Graf von Trautmansdorf, Graf von Lamberg und von Crane, unſere Commiſſarii, zugleich oder abweſend und verhindert eines, zween aus ſolchen mit gegentheiligen Commiſſarien oder derſelben Subdelegirten, zu dieſem Ende durch ſich oder durch ihre Subdelegirte gehandelt und geſchloſſen haben werden, daſſelbe wollen wir alles auf die beſte Form und Weiſe, in Kraft dieſes, bey des Reichs unverbrüchlichen Treu und Glauben zu halten, hiemit verſprochen und zugeſagt haben. Zu mehrerer Beſtärkung haben wir es eigenhändig unterſchrieben, auch mit unſerm Kayſerlichen Secret und Inſiegel zu beſtärken anbefohlen. Gegeben und geſchehen auf unſerm Schloß Lintz, den 4. Tag des Monats Octobris, Anno Domini 1645. Unſerer Reiche des Römiſchen im neunten, des Hungariſchen im zwanzigſten, und des Böhmiſchen im achtzehenten Jahr.

Ferdinandus.

Ferdinand Graf Kurz.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac[æ] Cæſ[æ] Majeſtatis proprium.

Johann Waldenrode.

Copia der Vollmacht der Königl. Maj. in Schweden Herren Gevollmächtigten.

Wir Chriſtina, von GOttes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden erwählte Königin und Fürſtliche Erbin, Großfürſtin in Finland, Herzogin in Eſthen und Carelien, Herrin in Ingermanland ꝛc. thun kund und zu wiſſen allen und jeden, ſo daran gelegen, oder auf einigerley Weiſe gelegen ſeyn kan. Nachdem von langer Zeit her, anfangs zwiſchen unſerm hochlöblichen Herrn Vater, dem Durchlauchtig-

ſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Guſtav Adolph, der Schweden, Gothen und Wenden Könige, Großfürſten in Finland, Herzogen in Eſthen, Carelien, Herrn zu Ingermanland, Chriſtmildeſten und lobwürdigſten Andenkens; hernach auch zwiſchen Uns und des Reiches Schweden, auch Unſern Bundsverwandten eines, und dem Durchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ferdinand dem Andern dieſes Namens, erwehlten Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien König; Erzherzogen zu Oeſterreich, Herzogen zu Burgund, Brabant, Steyer, Cärndten, Crain; Marggrafen in Mähren, Herzogen zu Lützelburg, Ober- und Niederſchleſien, Würtenberg und Teck; Fürſten in Schwaben, Grafen zu Habsburg, zu Tyrol, Pfirdt, Kyburg, Görz; Landgrafen in Elſaß, Marggrafen des heiligen Römiſchen Reichs, in Ober- und Niederlaußnitz; Herrn der Windiſchen Mark: Und nach deſſen Abſterben dem Durchlauchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ferdinand dem Dritten dieſes Namens, erwehlten Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien Könige; Erzherzogen zu Oeſterreich, Herzogen zu Burgund, Brabant, Steyer, Cärndten, Crain; Marggrafen in Mähren, Herzogen zu Lützelburg, Ober- und Niederſchleſien, Würtenberg und Teck; Fürſten in Schwaben, Grafen zu Habsburg, Tyrol, Pfirdt, Kyburg und Görz; Landgrafen in Elſaß, Marggrafen des heiligen Röm. Reichs, zu Burgau, in Ober- und Niederlaußnitz; Herrn der Windiſchen Mark, und deſſen Bundsgenoſſen und Angehörigen, andern Theils, nicht mit geringer Vergieſſung Chriſtenbluts, und vieler deutſcher Provinzien Verheerung, ziemlich ſcharf gegen und wider einander geſtritten worden iſt: die ſelbſt natürliche Billigkeit aber erfordert es, daß zu beyden Theilen ſolche Gedanken geſchöpft werden, wie Friede und Ruhe geſtiftet, der Krieg hingegen geſtillt und aufgehoben werden könne. Gleichwie Wir nun bey Führung Unſers Krieges und Waffen jederzeit auf ſolchen Zweck Unſer Abſehen gehabt ha-

haben: derohalben, damit es an Unſerm Ort nicht ermangeln möchte, ſo zu Ueberkom- und Beförderung ſolches heilſamen Werkes auf einige Weg und Weiſe dien- und erſprießlich ſeyn könte, als haben Wir zu ſolchem Ende Befehl aufgetragen und befohlen, welches Wir auch vermöge dieſes hiemit auftragen und anbefehlen, den Hoch- und Wohlgebohrnen, Unſern lieben Getreuen, Herrn Johann Oxenſtierna Axelſohn, Unſern und des Reichs Schweden Senatori und Canzleyrath, Grafen Moreä Auſtralis, Freyherrn in Kymitho, und Herrn in Fyholm, Horningsholm und Tullegarn: und Herrn Johann Salvio, Unſerm geheimen Rath, Hofcanzlern und bishero in Deutſchland Legato, Herrn in Adersleben und Tullingen; welchen Wir vollkommene und zu ſolchen vornehmen Sachen genugſame Gewalt aufgetragen haben, daß ſie mit denjenigen Commiſſarien, welche Kayſerliche Majeſt. zu dieſer Abhandlung mit ſatt- und genugſamen Gewalt und Vollmacht inſtruirt verordnet haben, oder verordnen mögen, entweder ſelbſt, oder durch ihre Subdelegirte, ſich unterreden, tractiren, handeln und ordnen ſolten, auf was Weiſe, Weg und Mittel, daß beyder Theile vorgenommener Zweck, als die Aufrichtung und Fortſetzung der Freundſchaft und des Friedens, überkommen und ſtabilirt werden: und was derhalben beſagte Unſere Abgeordnete mit jenes Theils Commiſſarien, oder deren Subdelegirten, zu dieſem Ende entweder vor ſich oder durch ihre ebenmäßige Subdelegirte tractiren, abhandeln und verrichten werden, ohngeachtet einer unter ſolchen etwa abweſend, krank, oder anderer hochwichtigen Geſchäfte halben daran verhindert werden möchte, daſſelbe wollen Wir, auf die beſte Art und Weiſe beſtändig zu halten, bey Königl. unverbrüchlicher Treue und Glauben hiemit verſprochen und zugeſagt haben. Zu deſſen mehrern Gewißheit haben Wir dieſes eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerm groſſen Königl. Inſiegel bekräftigen und beſtätigen wollen. Gegeben auf Unſerm Königl. Schloß Stockholm den 10. December Anno 1645.

Chriſtina.

(L. S.)

Der Röm. Kayſerl. und Königl. Maj. in Schweden Herren Gevollmächtigten, wie auch der Churfürſten und Stände Herren Abgeſandten Unterſchreibung.

(L. S.) Johannes Maximilianus, Graf von Lamberg.
(L. S.) Johann Crane.
(L. S.) Johannes Oxenſtierna, Graf Moreå Auſtralis.
(L. S.) Johann Adler Salvius.
(L. S.) Wegen Churmaynz, Nicolaus Georg Reigersperger.
(L. S.) Wegen Churbayern, Johann Adolph Krebs.
(L. S.) Wegen Churbrandenburg, Johann, Graf in Sain und Witgenſtein.
(L. S.) Wegen des Hauſes Oeſterreich, Georg Ulrich, Graf in Wolckenſtein und Rodneck.
(L. S.) Wegen Bamberg, Cornelius Gobelius.
(L. S.) Wegen des Biſthums Würzburg und Herzogen in Franken, Sebaſtian Wilhelm Meel.
(L. S.) Wegen des Herzogs in Bayern, Johann Ernſt, JC.
(L. S.) Wegen Sachſen, Altenburgiſcher Linie, Wolfgang Conrad a Thumshirn, Altenburgiſcher und Coburgiſcher Rath.
(L. S.) Wegen Sachſen, Altenburgiſcher Linie, Auguſtus Carpzov, D. Altenb. und Coburgiſcher Rath.
(L. S.) Wegen Brandenburgculmbach, Matthäus Weſenbecius, Churf. Brandenburgiſcher geheimder Rath.
(L. S.) Wegen Brandenburgonolzbach, Johann Leonhardt, Churf. Brandenburgiſcher geheimder Rath.
(L. S.) Wegen Braunſchweiglüneburg, Zelliſcher Linie, Henricus Langenbeck, geheimder Rath.
(L. S.) Wegen Braunſchweiglüneburg, Grubenhagiſcher Linie, Jacobus Lampadius, JC.
(L. S.) Wegen Braunſchweiglüneburg, Guelpherbytaniſcher Linie, Chriſtoph Cöler, D. und Rath.
(L. S.) Wegen Braunſchweiglüneburg, Calenbergiſcher Linie,

nie, Jacobus Lampadius, JC. geheimder Rath und Procancellarius.

(L. S.) Wegen Megapolitanſchwerin für ſich und in Vormundſchaftsnamen Megapolitangüſtrin, Abraham Kayſer, D. und geheimder Rath.

(L. S.) Wegen Churbrandenburg, als Fürſten in Pommern und Stettin, Matthäus Weſenbecius, geheimer Rath.

(L. S.) Wegen Churbrandenburg, als Fürſten in Pommern und Wolgaſt, Johann Fromhold, geheimder Rath.

(L. S.) Wegen Würtenberg, Johann Conrad Varnbüler, geheimder Regimentsrath.

(L. S.) Wegen Heſſencaſſel, Reinhard Scheffer.

(L. S.) Wegen Heſſendarmſtadt, Johann Jacob Wolf von Todenwart, Rath.

(L. S) Wegen Badendurlach, Johann Georg de Merkelbach, Rath.

(L. S.) Wegen Baden, Johann Jacob Datt in Dieſenau.

(L. S.) Wegen Sachſenlauenburg, David Gloxin, D.

(L. S.) Wegen Würtenberg, als Grafen zu Mömpelgard, Johann Conrad Varnbüler.

(L. S.) Wegen der Grafen und Freyherren auf der Wetterauiſchen Bank, Matthäus Weſenbecius: obgedachter.

(L. S.) Wegen der Grafen und Freyherren des Fränkiſchen Creiſes, Johann Conrad Varnbüler.

(L. S.) Wegen Straßburg, derſelben Stadtrath und Syndicus, Marcus Otto, U. J. D. ingleichen wegen der Stadt Speyer, Weiſſenburg am Rhein und Landau.

(L. S.) Wegen Regenſpurg, Johann Jacob Wolf von Todenwart, Rath und Syndicus.

(L. S.) Wegen Lübeck, derſelben Stadt Syndicus, David Gloxinus, U. J. D. ingleichen der Städte Goßlar u. Nordhauſen.

(L. S.) Wegen Nürnberg, Jodocus Chriſtophorus Kreß

von Kreſſenſtain, des Raths und als Vertrauter der Städte Weißheim und Schweinfurt.

(L. S.) Wegen der freyen Reichsſtädte, Hagenau, Colmar, Schlettſtatt, Ober-Ehenheim, Kayſersberg, Münſter im Thal St. Gregorii, Roßheim und Turingheim, Johann Balthaſar Schneider, Syndicus zu Colmar, und der Stadt zum heil. Creutz Verwalter.

(L. S.) Wegen Ulm, Marcus Otto, D. ingleichen wegen der Stadt Giengen, Hall und Bopfingen.

(L. S.) Wegen der freyen Reichsſtadt Tremin, Georg Kneiphoff, Syndicus.

(L. S.) Wegen der freyen Reichsſtädte, Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Schwäbiſchen Hall, Heilbronn, Lindau am Bodenſee, Campaduni, Weiſſenburg am Nordgau und Wimpfen, Valentinus Heider, D.

* *

Kayſerlich = Franzöſiſches
oder
Münſteriſches Friedensinſtrument.

Im Namen der hochheiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit, Amen.

Vorbericht.

Zu wiſſen ſey allen und jeden, welchen ſolches nöthig oder daran gelegen ſeyn mag, ꝛc. Nachdem die im heiligen Römiſchen Reich von vielen Jahren her entſtandene Spaltungen und innerliche Kriege ſo weit eingeriſſen, daß nicht nur ganz Deutſchland, ſondern auch etliche benachbarte Königreiche, beſonders Frankreich, darein verwickelt worden, daß dannenhero ein langer und heftiger Krieg entſtanden.

Und **erſtlich** zwar zwiſchen dem Allerdurchlauchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ferdinand** dem Andern, erwehlten Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. **König**; **Erzherzogen** zu Oeſterreich, **Herzogen** zu Burgund, Brabant, Steyer, Cärndten, Crain; **Marggrafen** in Mähren; **Herzogen** zu Lützelburg, Ober- und Niederſchleſien, Würtenberg und Teck; **Fürſten** in Schwaben; **Grafen** zu Habsburg, Tyrol, Pfirdt, Kyburg, Görtz; **Landgrafen** in Elſaß; **Marggrafen** des heiligen Römiſchen Reichs, in Ober- und Niederlaußnitz, **Herrn** der Windiſchen Mark ꝛc. glorwürdigſten Gedächtniſſes, ſamt Dero Bunds- und Anverwandten, an einem: und dann auch dem Durchlauchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ludewig**,

wig, dieſes Namens dem XIII, zu Frankreich und Navarra Allerchriſtlichſten Könige, glorwürdigſten Andenkens, und deſſen Bunds- und ſonſten Angehörigen, andern Theils. Nachgehends nach Deroſelben tödtlichem Hintritt zwiſchen dem Allerdurchlauchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ferdinand** dem Dritten, erwehlten Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. **Könige**; **Erzherzogen** zu Oeſterreich; **Herzogen** zu Burgund, Brabant, Steyer, Cärndten und Crain; **Marggrafen** in Mähren; **Herzogen** zu Lützelburg, Ober- und Niederſchleſien, Würtenberg und Teck; **Fürſten** in Schwaben; **Grafen** zu Habsburg, Tyrol, Kyburg und Görtz; **Marggrafen** des heiligen Römiſchen Reichs, zu Burgau, Ober- und Niederlaußnitz; **Herrn** zur Windiſchen Mark ꝛc. eines Theils: Und dem auch Durchlauchtigſten [1]) und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ludewig** dem XIV, zu Frankreich und Navarra Allerchriſtlichſten König, auch deſſelben Bunds- und andern Angehörigen, andern Theils. Dannenhero viel Chriſtlichen Bluts Vergieſſen, ſamt vieler Länder Verwüſtungen erfolget: endlich aber durch Verleihung göttlicher Gnaden es dahin kommen, daß durch Vermittelung der Durchlauchtigſten Republic Venedig, (an welcher guten, zu der gemeinen Wohlfahrt und Beruhigung gerichteten Rathſchlägen, auch bey den allergefährlichſten Umſtänden der Chriſtenheit, es niemals ermangelt,) beyderſeits auf einen algemeinen Frieden bedacht, und zu ſolchem Ende, auf beyderſeits Beliebung zu Hamburg am 25. neuen oder 15. alten Decembris, im Jahr Chriſti 1641, der 11. Tag neues Calenders, oder der erſte Tag nach dem alten Calender im Monat Julio, im Jahr Chriſti 1643, der Gevollmächtigten Zuſammenkunft zu **Münſter** und **Osnabrück** benennet, angeſetzt und beſtätiget worden. Als nun zu beſtimter Zeit und Ort beyderſeits wohlverordnete gevollmächtigte Geſandten erſchie-

nen,

[1]) Was wegen des Tituls **Durchlauchtigſter**, damit der König von Frankreich nicht zufrieden ſeyn wolte, vorgefallen, das iſt in **Bougeants** zweytem Theil S. 600 zu leſen.

nen, und zwar auf Seiten der Römiſchkayſerlichen Majeſtät die hochgebohrne Herren, Herr **Maximilian** Graf von **Trautmansdorf** und Weinsberg, Freyherr in Gleichenberg, Neuſtadt am Cocher, Negau, Burgau und Totzenbach, Herr in Teinitz, Ritter des güldenen Vlieſſes, Röm. Kayſerl. Majeſt. geheimder Rath und Kayſerlicher Oberhofmeiſter: Herr **Johann Ludewig**, Graf zu **Naſſau**, Katzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herr zu Beilſtein, Römiſchkayſerlicher Majeſt. geheimder Rath und Ritter des güldenen Vlieſſes ꝛc. Wie auch der Wohledle Herr Jſaac **Volmar**, beyder Rechten Doctor, des Durchlauchtigſten Herrn Erzherzogs **Ferdinandi Caroli** Rath und deſſen Cammerpräſident: Auf Seiten aber des Allerchriſtlichſten Königs der Durchlauchtigſte Fürſt, Herr **Heinrich** von **Orleans**, Herzog von **Longueville** und **Eſtouteveille**, Fürſt und höchſter Graf von Neucaſtell, Graf von Dunois und Tancarveille, Erbherr in der Normandie und derſelben Provinz Gubernator und Generallieutenant, über 100 Cüraßirreuter Obriſter, und der Königlichen Orden Ritter ꝛc. wie auch die hochgebohrne Herren, Herr **Claudius** de **Meſmes**, Graf von Avaux, beſagter Orden Commenthur, der Königlichen Schatzkammer Verwalter, und der Crone Frankreich Miniſter ꝛc. und Herr **Abel Servien**, Graf von Roche und Aubiers, auch einer der Crone Frankreich Miniſter ꝛc. iſt durch Vermittelung und Dienſtleiſtung des auch hochgebohrnen Herrn, Herrn **Aloyſii Contareni**, Abgeſandten, und des Raths der Republic Venedig Ritters, welcher bey nahe fünf ganzer Jahr lang die Stelle eines Mittlers allerdings unpartheyiſch und unverdroſſen verſehen und geführet ꝛc. nach Anrufung göttlichen Beyſtandes und ordentlicher Auswechſelung beyderſeits gevollmächtigten Gewalt Briefen, (welcher Copeyen zu Ende gegenwärtigen Jnſtruments von Wort zu Wort eingeführt werden,) in Anweſenheit, Genehmhaltung und Mitbewilligung des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten und Ständen, zu göttliches hochheiligen Namens Ehre und Nutzen der ganzen Chriſtenheit, allerſeits Fried- und Freundſchaft geſtiftet, und folgender maſſen verglichen worden.

§. 1.

Es ſoll ein algemeiner und ewiger Friede zwiſchen dem Kayſer und Könige von Frankreich ſeyn.

Es ſey ein Chriſtlicher, algemeiner, immerwährender Friede, und wahre aufrichtige Freundſchaft zwiſchen der Römiſchen Kayſerl. Majeſt. und der Allerchriſtlichſten Majeſtät, als auch zwiſchen allen und jeden Bundesgenoſſen und Angehörigen beſagter Kayſerl. Maj. dem Hauſe Oeſterreich, und derſelben Erben und Nachfolgern, vornemlich aber denen Churfürſten und Ständen des heiligen Römiſchen Reichs an einem: auch allen und jeden beſagter Allerchriſtlichſten Majeſtät Bundesverwandten und derſelben Erben und Nachfolgern; vornemlich der Durchlauchtigſten Königin und Cron Schweden, auch reſpective Churfürſten und Ständen des heiligen Römiſchen Reichs, am andern Theil ꝛc. Und dieſelbe ſoll dergeſtalt aufrichtig und ernſtlich gehalten und reſpectirt werden, daß ein Theil des andern Nutzen, Ehre und Vortheil befördern, und allerſeits zwiſchen dem ganzen Römiſchen Reiche mit der Cron Frankreich, und der Cron Frankreich mit dem Römiſchen Reiche eine treue Nachbarſchaft und ſichere Friedens- und Freundſchaftsbezeigung wieder hervor grüne und blühe.

§. 2.

Es ſoll zu beyden Seiten verübte Feindſeligkeit und Schaden vergeſſen werden.

Es ſey beyderſeits eine ewige Vergeſſenheit und Aufhebung alles deſſen, ſo von Anbegin dieſer Unruhen an Orten und Enden, auf was Art und Weiſe, von einem oder andern Theil hin und wieder feindlich vorgegangen; alſo, daß weder unter dem Schein deſſelben, noch eines andern Dinges halben, ein Theil dem andern etwas unfreund- oder feindliches, auch widriges und verhinderliches, betreffend die Perſonen, Stand, Güter und Sicherheit, durch ſich oder durch andere, heimlich oder öffentlich, gerade zu oder durch Umwege, unter dem Schein des Rechtes, oder gewaltthätig, im heiligen Römiſchen Reich, oder irgendwo auſſerhalb deſſelben, ungehindert

dert aller vorigen zuwiderlaufenden Verträge, zufüge, oder zufügen laſſe und geſtatte; ſondern alle und jede hin und her ſowol vor als in dem Kriege, mit Worten, Schriften oder Thätlichkeiten zugefügte Beleidigungen, Gewaltthaten, Feindſeligkeiten, Schaden, Unkoſten, ohne einiges Anſehen der Perſonen und Sachen, ſollen dergeſtalt niedergeſchlagen und gänzlich getilget ſeyn, daß alles dasjenige, was ſolchermaſſen ein Theil gegen den andern ſuchen möchte, in Ewigkeit vergeſſen und begraben ſey.

§. 3.

Es ſoll kein Theil den Feinden des andern Theils beyſtehen oder ihnen Durchzug geſtatten.

Und damit deſto aufrichtiger beyderſeits Freundſchafts Sicherheit zwiſchen der Römiſchkayſerlichen Majeſtät, dem Allerchriſtlichſten Könige, Churfürſten und Ständen des heiligen Römiſchen Reichs erhalten werde, (mit Vorbehalt deſſen zu Ende bemeldeten Verſicherungspuncten,) ſo ſoll kein Theil des andern Feinden, gegenwärtigen oder zukünftigen, unter einigem Schein oder Vorwand, oder unter einiger Streit- oder Kriegsurſach, wider den andern mit Waffen, Geld, Volk, Proviant oder anders Vorſchub thun, oder einigen Völkern, ſo gegen die dieſem Friedensſchluſſe Zugethane von einem geführt werden möchten, einigen Unterſchleif, Quartiere oder Durchzug verſtatten. Es ſoll zwar der Burgundiſche Creiß ein Glied des heiligen Römiſchen Reichs ſeyn und bleiben, nachdem die Streitigkeiten zwiſchen beyden Cronen Frankreich und Spanien werden beygelegt, und in dieſem Friedensſchluß begriffen ſeyn; bey annoch währendem Kriege aber ſoll weder die Römiſchkayſerliche Majeſtät, oder einiger Stand des Römiſchen Reichs, ſich nicht einmiſchen. Ins künftige aber, da zwiſchen beyden Reichen Streitigkeiten entſtünden, ſoll zwiſchen dem ganzen Römiſchen Reich, denen Königen und Crone Frankreich, oben erwehnter Abrede und Obligation gemäß, beyderſeits Feinden keinen Vorſchub zu thun, ſteif und feſt verbleiben; den Ständen aber frey ſtehen, dieſem oder jenem Reich, auſſerhalb des Römiſchen Reichs Grenzen, Hülfe zu leiſten: jedoch anderer Geſtalt nicht, als denen Reichsſatzungen gemäs.

§. 4.

§. 4.

Beylegung der Lothringiſchen Streitigkeit.

Die Lothringiſche Sache ſoll entweder beyderſeits benahmten Schiedsleuten untergeben, oder in Franzöſiſchen und Spaniſchen Tractaten, oder auf andere freundliche Wege verglichen werden. Und ſoll auch ſowol der Römiſchkayſerlichen Majeſtät als Churfürſten und Ständen des Römiſchen Reichs, deſſen Vergleichung, vermittelſt freundlicher Unterhandlung und anderer gütlichen Mittel, jedoch auſſer Waffen und Kriegsmitteln, zu befördern und zu ſuchen frey ſtehen [2]).

§. 5.

Völlige Wiederherſtellung des Reichs in geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten.

Nach dieſem beyderſeits auf gute Freundſchaft und algemeine Amneſtie gegründeten Fundament, ſollen alle und jede, des heiligen Römiſchen Reichs **Churfürſten, Fürſten und Stände**, (die unmittelbare freye Reichsritterſchaft mit eingeſchloſſen,) und deren Lehnleute, Unterthanen, Bürger und Einwohner, welchen aus Veranlaſſung der Böhmiſchen und Deutſchen Unruhe, oder der hin und wieder entſtandenen Bündniſſe, von einer oder der andern Parthey in etwas Nachtheils oder Schadens, unter einigem Vorwand oder Schein, zugefügt worden wäre, ſowol was die Landſchaften, Lehen, Afterlehen und eigenthümliche Güter anlanget, als Ehre, Würden, Freyheit, Recht und Gerechtigkeit in geiſtlichen und weltlichen Sachen, in den Stand, in welchem ſie ſich vor der Entſetzung und Deſtitution befunden, oder mit Recht befinden mögen, vollkömlich wieder eingeſetzet werden: allen immittelſt entgegen ergangenen Verordnungen ungeachtet, als welche hiermit caßiret und aufgehoben werden [3]).

§. 6.

2) Von den Angelegenheiten des Hauſes Lothringen iſt nachzuleſen Bougeant im zweyten Theil S. 24 u. f. ingleichen S. 310.

3) Es giengen zu Münſter groſſe Bewegungen vor, als es an dieſen Artikel kam. Der Kayſer wolte, daß die Sache der Reichsſtände zu Wien tractiret werden ſolte, der Graf von Avaux aber grif durch, und faſſete ein Circularſchreiben an die Reichsſtände ab, und reitzte ſie, ihre Deputirten auf den Friedenscon-

§. 6.

Ueber die Exceptionen ſoll nach geſchehener Reſtitution erkant werden.

Wenn auch die Beſitzer derjenigen Güter und Gerechtigkeiten, ſo reſtituiret werden ſollen, ſich mit genugſamen Grund gefaßt zu ſeyn erachten würden, ſo ſollen jedoch ſelbige die Reſtitution oder Wiedereinſetzung keineswegs verhindern, es mögen aber ſolche nach beſchehener Reſtitution vor ordentlichen Richtern examiniret und erörtert werden.

§. 7.

Die nicht genanten Partheyen ſollen nicht für ausgeſchloſſene gehalten werden.

Und obwol aus dieſer vorhergehenden gemeinen Regul leicht zu urtheilen, welche, und wie weit ſie wieder in den vorigen Stand zu ſetzen ſey, ſo iſt jedoch, auf etlicher Anhalten, von etlichen wichtigen Sachen, wie folgt, ſonderbare Anregung zu thun, beliebet worden, jedoch dergeſtalt, daß, welche nicht ausdrücklich genennet oder ausgetilget ſeyn, derowegen nicht für ausgelaſſen oder ausgeſchloſſen gehalten werden ſollen [4]).

§. 8.

Der Arreſt auf die Mobilien des Churfürſt von Trier ſoll nachgelaſſen werden.

Demnach der Arreſt, welcher auf die dem Churfürſten zu Trier zuſtändige und ins Herzogthum Lützelburg überbrachte Mobilien, von der Römiſchkayſerl. Maj. vermittelſt des Landgerichts angelegt worden, zwar aufgehoben und gefallen, jedoch auf etlicher Anhalten hinwiederum erneuert worden: Ueber dieſes die Sequeſtration des Amts Bruch, ſo zum

congreß zu ſchicken. Es iſt hier im **Bougeant** im zweyten Theil S. 51 u. f. nachzuleſen.

4) Es hat dieſes ſeine Beziehung ſonderlich auf den König von Portugal und Herzog von Lothringen, in Anſehung welcher der Kayſer und Frankreich einander gerade zuwider waren. Jenen wolte der Kayſer und dieſen Frankreich durchaus nicht in den Frieden eingeſchloſſen haben. Dieſer Streit hat beynahe die meiſte Zeit des Congreſſes weggenommen. Man leſe **Bougeants** zweiten Theil S. 46.

zum Erzſtift und unmittelbaren Dominio zu St. Johannis gehörig, und Johann Reinhardt von Haltern zuſtändig, von beſagter Landesverſamlung angeleget iſt: denen zwiſchen Churtrier und dem Herzogthum Burgund im Jahr 1548 durch öffentliche des heiligen Römiſchen Reichs Vermittelung, zu Augſpurg aufgerichteten Accorden zuwider laufe: So iſt verglichen worden, daß vorbeſagter Arreſt und Sequeſtration von dem Lützelburgiſchen Landgerichte eheſtens aufgehoben, gedachtem Herrn Churfürſten ſeine Mobilien, Amt und Jurisdiction, ſowol Churfürſtliche als Patrimonialgüter, ſamt den verkümmerten oder ſequeſtrirten Abnutzungen eröfnet und erſtattet, und da etwas davon entkommen, ſolches wieder erſetzt, ganz und völlig gut gemacht werden ſolle, mit dem Beding, daß hiemit die Herren Impetranten an des Herrn Churfürſten im Römiſchen Reiche ordentlichen Richter, um Erhaltung rechtlicher Hülfe und Execution, verwieſen ſeyn ſollen.

§. 9.

Die Feſtungen Ehrenbreitſtein und Hammerſtein ſollen dem Churfürſten von Trier zu beſetzen überlaſſen werden.

So viel aber die Feſtungen Ehrenbreitſtein und Hammerſtein betrift, wird die Römiſchkayſerl. Majeſt. auf Zeit und Maas, als unten bey den Executionspuncten geſchloſſen, die Beſatzungen abführen laſſen; und ſelbige Feſtungen in Händen des Herrn Churfürſten zu Trier und deſſen Domcapituls, um zu geſamter Hand ſolche für das Röm. Reich und Churfürſtenthum zu bewahren, ſtellen. Welchemnach ſowol der Capitain, als die neue vom Herrn Churfürſten zu beſtellende Beſatzung, dem Herrn Churfürſten und deſſen Capitul zugleich die Pflicht leiſten ſollen.

§. 10.

Entſcheidung der Sache des Pfälziſchen Hauſes.

Nächſt dieſem hat die Pfälziſche Sache der Convent zu Münſter und Osnabrück dahin gebracht, daß die darüber ſchon längſt erregte Streitigkeiten auf folgende Weiſe beygeleget worden.

§. 11.

§. 11.

Die Pfälziſche Churwürde ſoll ſamt der Oberpfalz bey dem Hauſe Bayern verbleiben.

Und zwar vors erſte, was das Haus Bayern anbetrift, ſo ſoll die Churfürſtliche Dignität, welche die Churfürſten Pfalzgrafen vorher gehabt, ſamt allen Regalien, Officien, Präcedentien, Wapen und Gerechtigkeiten, ſo viel deren zu dieſer Dignität gehörig, gänzlich, nichts ausgenommen, als auch die ganze Oberpfalz, ſamt der Grafſchaft **Cham**, nebſt allen dazu gehörigen Regalien und Gerechtigkeiten, wie bis dahero, alſo auch hinführo, Herrn **Maximilian**, Pfalzgrafen zu Rhein, Herzogen in Bayern, deſſen Erben und der ganzen **Wilhelminiſchen** Linie, ſo lange aus denſelben Mannsſtamm am Leben ſeyn wird, verbleiben.

§. 12.

Der Herzog von Bayern ſoll ſich von ſeinen Anſprüchen an Oeſterreich losſagen.

Dahingegen ſoll der Herr Churfürſt in Bayern, für ſich, ſeine Erben und Nachfolger, gänzlich verzeihen auf die dreyzehn Millionen Schuld und allen Anſpruch an Oeſterreich: ſo bald auch, nach publicirtem Frieden, alle darüber erlangte Inſtrumente der Römiſchkayſerl. Majeſtät, ſie zu caßiren und zu annulliren, ausliefern.

§. 13.

Für das Pfälziſche Haus wird die achte Churwürde errichtet.

So viel das Haus Pfalz betrift, ſo bewilligen die Römiſchkayſerliche Majeſtät und das Reich, algemeiner Beruhigung halber, daß kraft gegenwärtigen Vertrags die achte Churſtelle verordnet werde: welche Herr **Carl Ludewig**, Pfalzgraf zu Rhein, deſſen Erben und Anverwandten der ganzen **Rudolphiſchen** Linie, vermöge der in der güldenen Bulle vorgeſchriebenen Succeßionsordnung, hinführo genieſſen mögen. Es ſoll aber bemeldetem Herrn **Carl Ludewigen**, oder deſſen Nachfolger, von demjenigen, ſo dem Herrn Churfürſten in Bayern und der ganzen Wilhelminiſchen Linie conferiret wor-

worden, auſſer der Mitbelehnung, kein Recht oder Anſpruch zu ſtatten kommen.

§. 14.
Die ganze Unterpfalz ſoll wieder hergeſtellet werden.

Hiernächſt ſoll die ganze Unterpfalz, ſamt allen und jeden geiſt- und weltlichen Gütern, Rechten und Zugehörungen, welcher vor der Böhmiſchen Unruhe die Churfürſten und Pfalzgrafen genoſſen, zugleich mit allen Urkunden, Documenten, Regiſtern und andern hierzu gehörigen Acten, ihm völlig eingeräumet, und alles Widrige, ſo vorgelaufen, hiermit aufgehoben ſeyn, auch aus Kayſerlicher Autorität vollzogen werden: dergeſtalt, daß weder die Königliche catholiſche Majeſtät in Spanien, noch jemand anders, welcher daraus etwas an ſich gezogen, ſich dieſer Reſtitution auf einige Weiſe widerſetze.

§. 15.
Dem Churfürſten von Maynz ſoll es frey ſtehen, die Bergſtraſſe wieder einzulöſen.

Indem aber etliche gewiſſe Aemter in der Bergſtraſſe, von Alters her dem Churfürſten von Maynz zuſtändig, endlich im Jahr 1463 für eine gewiſſe Summe Geldes denen Pfalzgrafen, mit Beding und Vorbehalt der zu jederzeit vorbehaltenen Ablöſung, verpfändet ſind. Hierum iſt verglichen, daß dieſe Aemter bey dem jetzigen Herrn Churfürſten zu Maynz, und deſſen im Erzſtift Maynz Succeſſorn, verbleiben ſollen: im Fall er nur den von ſelbſten angebotenen Werth des Pfandes, innerhalb dem zur beſchloſſenen Friedensexecution beſtimmten Termins, mit baarem Geld bezahlt: und dem andern, dazu er, vermöge der Pfandverſchreibung, angewieſen wird, ein Genügen leiſtet [5].

§. 16.

5) Die Verſetzung der Bergſtraſſe, die eine der ſchönſten Landſchaften nach dem Rhein zu iſt, war von einem Churfürſten von Maynz, Dither von Iſenburg, für 100000 Thaler geſchehen. Es waren ſchon 200 Jahre darüber verfloſſen, und vielleicht auch vergeſſen. Jetzt aber wurde der Churfürſt von Maynz aufgeſprenget, das alte Recht hervor zu ſuchen, um dem Hall-

§. 16.

Wie es mit den Anſprüchen der Biſchöfe von Speyer und Worms zu halten.

Dem Herrn Churfürſten zu Trier, als Biſchofen zu Speyer, wie auch dem Biſchofen zu Worms, ſollen die rechtlichen Anſprüche, ſo ſie an die geiſtlichen in der Unterpfalz Botmäßigkeit gelegenen Güter führen, vor ordentlichem Richter auszuführen frey ſtehen: dafern von ihnen kein gütlicher Vergleich vorgehet.

§. 17.

Bey Verlöſchung des Hauſes Bayern ſoll die Churfürſtliche Würde wieder an das Haus Pfalz kommen.

Da es ſich aber zutrüge, daß der Wilhelminiſchen Linie Mannsſtamm gänzlich abgienge, und die Pfälziſche überbliebe, ſoll nicht allein die Oberpfalz, ſondern auch die Churdignität, welche die Herzoge in Bayern gehabt, an die übrigen oder noch lebenden Pfalzgrafen, ſo immittelſt der Mitbelehnung zu genieſſen, dergeſtalt wieder zufallen, daß alsdann die achte Churſtelle gänzlich aufgehoben werde. Jedoch ſoll auf dieſen Fall, wenn die Oberpfalz an die noch lebenden Pfalzgrafen gelangen ſolte, gleichwol des Churfürſten in Bayern Eigenthumserben ihre Actiones und Beneficia, ſo ihnen der Orten von Rechts wegen gebühren, vorbehalten bleiben.

§. 18.

Beſtätigung der Hausverträge im Hauſe Pfalz.

Die Stamvereinigungen, ſo zwiſchen dem Hauſe Chur-Heidelberg und Neuburg von vorigen Römiſchen Kayſern wegen der Churfürſtlichen Succeßion beſtätiget worden, wie auch der ganzen Rudolphiniſchen Linie rechtliche Anſprüche, ſofern ſie gegenwärtiger Verordnung nicht entgegen ſtehen, ſollen an ſich ſelbſten gültig und richtig verbleiben.

§. 19.

Hauſe Pfalz, das man nicht ganz verſtoſſen können, wenigſtens noch einen ſchönen Strich Landes abzunehmen.

§. 19.

Wie es wegen der Jülichſchen Lehen zu halten.

Ueber dieſes, da etliche Jülichiſche Lehen offen ſtünden, und ſolches auf gebührende rechtliche Wege erwieſen würde, ſollen ſolche denen Pfalzgrafen angewieſen werden.

§. 20.

Apanage für die Brüder des Churfürſten von der Pfalz.

Ferner, damit beſagtem Herrn Carl Ludewig in etwas die Laſt, um für ſeine Brüder zu ſorgen, erleichtert werde: hierum will die Römiſchkayſerliche Majeſtät verordnen, damit ſeinen beſagten Brüdern 400000 Rthlr. innerhalb 4 Jahren, vom Eingang des künftigen 1649. Jahrs an zu rechnen, vergnügt, und jedes Jahrs 100000 Rthlr. ſamt jährlichen Intereſſen 5 von 100 entrichtet werden.

§. 21.

[Alle dem Hauſe Pfalz Angehörige ſollen mit in die Amneſtie eingeſchloſſen ſeyn.

Weiter ſoll das ganze Haus Pfalz, ſamt allen und jeden, welche demſelben einigerley Weiſe zugethan ſind, oder geweſen, inſonderheit aber diejenigen Miniſtri, ſo demſelben bey gegenwärtigem Convent oder ſonſten bedient, wie auch alle Pfälziſche Exulanten, der obbeſchriebenen algemeinen Amneſtie fähig ſeyn. Auch mit andern, ſo in derſelben begriffen, gleichen Rechts und Vertrags genieſſen: maſſen in puncto Gravaminum ausdrücklich verſehen.

§. 22.

Der Churfürſt von der Pfalz ſoll ſich von der Oberpfalz losſagen.

Hingegen ſoll Herr Carl Ludewig, ſamt ſeinen Brüdern, der Römiſchkayſerlichen Majeſtät Pflicht und Gehorſam, wie die übrigen Churfürſten und Stände des Römiſchen Reichs, leiſten: und über das wegen der Oberpfalz für ſich und ſeine Erben, ſowol er ſelbſt, als ſeine Brüder, ſo lange von der Wilhelminiſchen Linie rechtmäßige und mänliche Erben übrig ſeyn werden, verzeihen.

§. 23.

§. 23.

Von Unterhaltung und Ausſtattung der Mutter und Schweſtern des Churfürſten von der Pfalz.

Da aber wegen dieſes Fürſten Frauen Mutter, als Witwen, auch Schweſtern, Unterhalt und Heyrathsgut Meldung geſchehen, ſo haben die Römiſchkayſerliche Majeſtät zu Bezeigung dero gegen das Haus Pfalz hegenden Neigung verſprochen, beſagter Frau Witwen wegen dero Unterhalt ein für allemal zwanzig tauſend Reichsthaler, jeglichen Schweſtern aber gedachten Herrn **Carl Ludewigs**, wenn ſie ſich verheyrathen ſolten, zehentauſend Reichsthaler im Namen allerhöchſtgedachter Kayſerlicher Majeſtät erlegen zu laſſen. Im übrigen ſoll der Herr Pfalzgraf **Carl Ludewig** denſelben ein Genügen leiſten.

§. 24.

Die Grafen von Leiningen ſollen im Beſitz des ihrigen nicht geſtöret werden.

Die Grafen zu **Leiningen** und **Daxburg** ſoll hochgedachter Herr **Carl Ludewig** und deſſen Nachfolger in der Unterpfalz in keiner Sache betrüben: ſondern ſie ihres von Alters her üblich hergebrachten, und von Kayſern zu Kayſern beſtätigten Rechts geruhig und friedlich genieſſen laſſen [6]).

§. 25.

Die Reichsritterſchaft ſoll in ihrem Stande gelaſſen werden.

Die freye Reichsritterſchaft durch Franken, Schwaben und am Rheinſtrom, ſamt denen dazu gehörigen Landſchaften, ſoll in ihrem unmittelbaren Stande unbekränkt gelaſſen werden [7]).

6) Die Streitigkeiten, ſo dieſe Grafen mit dem Hauſe Pfalz gehabt, ſind ſehr weitläuftig. Man findet ſie in **Lünigs** Hiſtoria Juris der Grafen und Herren des Röm. Reichs beyſammen.

7) Dieſen Artikel hat die Ritterſchaft dem **Wolfgang von Gemmingen**, dem Stamvater des noch beſtehenden Gemmingiſchen Hauſes, zu danken, der von der Reichsritterſchaft nach Münſter geſchicket wurde, und ſich ihrer Vorrechte wider die Eingriffe des Pfälziſchen Hauſes tapfer annahm.

§. 26.

Die vom Kayſer und Churfürſt von Bayern ertheilten Pfälziſchen Lehen ſollen bleiben.

Diejenigen Lehen auch, ſo die Römiſchkayſerliche Majeſtät dem Freyherrn Gerharden von **Waldenburg**, genant Schenkherrn, **Nicolaus Georg Reigerspergern**, Churmaynziſchen Canzler, und **Heinrich Brömbſer**, Freyherrn von Rüdesheim, wie nicht weniger der Herr Churfürſt in Bayern dem Freyherrn **Johann Adolph Wolfen**, genant **Metternich**, confirmiret und übergeben haben, ſollen denſelben verbleiben. Hingegen aber ſollen gedachte Vaſallen Herrn **Carl Ludewig**, als ordentlichem Lehnherrn, und deſſen Nachfolgern, die gewöhnliche Pflicht leiſten, und bey demſelben ihrer Lehen Erneuerung ſuchen [8]).

§. 27.

Die Religion ſoll in der Pfalz nach dem Jahr 1624 reguliret werden.

Den Augſpurgiſchen Confeßion Verwandten, welche Kirchen inne gehabt, und unter andern den Bürgern und Einwohnern zu **Oppenheim**, ſollen ſelbige, ſo viel die Kirchen belangt, in dem Stande, in welchem ſie im Jahre 1624 geſtanden, gelaſſen werden. Den übrigen aber, ſo der Augſpurgiſchen Confeßion Exercitium ſowol öffentlich in Kirchen zu gewiſſen Zeiten und Stunden, als privat und eigenen, oder andern zu dem Ende beſtimten Wohnhäuſern, entweder durch ihrige oder benachbarte Pfarrherren zu gebrauchen begehren, ſoll ſolches frey und offen ſtehen [9]).

§. 28.

Wiederholung einiger Artikel aus dem Osnabrückiſchen Friedensinſtrument, §. 20, 22.

Diejenigen Articul, nemlich: **Pfalzgraf Ludwig Phi-**

8) Da die Spanier und Bayern in der Pfalz hauſeten, ſo gaben ſie gleich einige Lehen an die hier benanten Perſonen, die der neue Churfürſt gewiß daraus verſtoſſen haben würde, wenn ſie ſich nicht durch dieſen Artikel veſt machen laſſen.

9) Zur Erläuterung dieſes Artikels findet man ſehr vieles in Struvens Pfälziſcher Kirchenhiſtorie.

Philipp ꝛc. Pfalzgraf Friedrich ꝛc. und Pfalzgraf Leopold Ludewig ꝛc. ſollen gleichfals, als dieſes Orts mit angeführt, verſtanden werden; allermaſſen in dem Kayſerlichen und Schwediſchen Inſtrument befindlich.

§. 29.

Beylegung der Kitzingiſchen Streitigkeit.

Die Streitigkeiten, ſo zwiſchen den Biſchöfen, reſpective Bamberg und Würzburg, und den Herren Marggrafen zu Culmbach und Onolzbach, wegen des Schloſſes, Stadt, Amt und Cloſter Kitzingen in Franken am Mayn, ſich enthellet, ſollen entweder vermittelſt gütlichen Vertrags, oder ſummariſchen Rechtsproceſſes, innerhalb zwey Jahren geendiget werden: bey Strafe und Verluſt des Anſpruchs, ſo dem aufziehenden Theil aufzubürden. Immittelſt ſoll bemeldetem Herren Marggrafen nichts deſtoweniger die Feſtung Wiltzburg in den Stand, welcher zur Zeit der Einnahme beſchrieben ſich befindet, vermöge des Vertrags und Zuſagung, geſetzt und reſtituiret werden [10]).

§. 30.

Von Verſorgung des Marggraf Chriſtian Wilhelm.

Die Vergleichung, ſo wegen Herrn Chriſtian Wilhelmen, Marggrafen zu Brandenburg, getroffen, ſoll alhier Platz haben. Allermaſſen ſolche in dem Kayſerlich-Schwediſchen Inſtrument im 14ten Articul befindlich [11]).

§. 31.

Was dem Herzog von Würtenberg zu reſtituiren ſey?

Der Allerchriſtlichſte König, wird auf Zeit und Weiſe, als unten benant, nebſt Abführung der Beſatzungen, dem Herzoge zu Würtenberg wieder einräumen die Städte und Fe-

10) Es kam nach geſchloſſenem Frieden zwiſchen Anſpach und Würzburg zu einem Proceß vor dem Kayſerlichen Hofgericht, bey welchem aber Anſpach den Kürzern zog, wovon Linnäus in additionibus juris publici L. 5 nachzuleſen.

11) Er bekam nemlich auf Zeit Lebens die Einkünfte der beyden Aemter Zinna und Loburg, die nach ſeinem Tode wieder an Magdeburg fielen.

Feſtungen Hohenwiel, Schorendorf, Tübingen und alle andere Plätze, ohne Vorbehalt, welche er im Herzogthum Würtenberg mit ſeinem Volk beſetzt hat. Im übrigen der Articul, das Haus Würtenberg ꝛc. wie ſolcher im Kayſerlichen und Schwediſchen Inſtrumente einverleibt, ſoll auch dieſes Orts als eingerückt verſtanden ſeyn [12]).

§. 32.
Wiederherſtellung der Fürſten von Mömpelgard.

Die Fürſten zu Würtenberg auch Mömpelgardiſcher Linie, ſollen in alle ihrige im Elſaß gelegene Landſchaften, und namentlich in beyde Burgundiſche Lehen, Clerval und Paſſavant, reſtituiret werden. Und ſollen von beyderſeits in den Stand, Gerechtigkeit und Freyheiten, welcher ſie vor Eingang dieſer Kriege genoſſen, reſtituiret werden.

§. 33.
Wiederherſtellung des Marggrafen von Baaden.

Marggraf Friedrich zu Baaden und Hochberg, auch deſſen Söhne und Erben, ſamt allen denen, welche ihnen auf einigerley Weiſe bedient ſind, weſſen Namens oder Standes die auch wären, ſollen fähig ſeyn und genieſſen der droben im 2. und 3. Articul beſchriebenen Amneſtie, ſamt allen Clauſuln und Beneficien, vermöge welcher Herr George Friderich [13]), Marggraf zu Baden und Hochberg, ſo viel die Untermarggrafſchaft Baden, ſo insgemein Baden-Durlach ge-

12) Der Herzog von Würtenberg hatte nach der unglücklichen Schlacht bey Nördlingen faſt alles verloren; er muſte das Land räumen; der Kayſerl. Prinz Ferdinand hielt einen ſolennen Einzug in Stutgard, der Herzog Carl von Lothringen, der Churfürſt von Bayern und Biſchof von Straßburg riſſen an ſich was ſie konten, und die Franzoſen behandelten eben deswegen dieſe Länder ſehr feindlich, und legten in die haltbarſten Oerter Beſatzung ein. Pregizers Suevia & Wirtenbergia ſacra enthält ſehr vieles zur Erläuterung dieſes und des folgenden Artikels.

13) Dieſer Fürſt war ein vortreflicher Kriegesheld, und hatte gegen die Türken brav gethan; ſo bald er aber bey Wimpfen gegen den Tilly unglücklich war, giengen ſeine Länder verloren. Sein Sohn, Marggraf Friedrich, übergab zu Osnabrück ſeine Sache in die Hände der Franzoſen und Schweden, die auch alles gut für ihn ausmachten.

genant wird, betrift, ſoll völlig wieder in denjenigen Stand, ſowol im Geiſtlichen als Weltlichen, geſetzt werden, worin er vor entſtandenen Böhmiſchen Unruhen ſich befunden. Jngleichen ſoll es gehalten werden mit der Marggrafſchaft Hochberg ſowol, als auch mit den Röttelen, Badenweiler und Sauſenberg, ungehindert der immittelſt entgegen laufenden Aenderungen, ſo hiermit aufgehoben.

Nächſt dieſen ſollen Marggraf Friedrichen wieder eingeräumet werden die Aemter Stein und Rendhingen, auſſer der bisher von Marggraf Wilhelmen gemachten Schuldenlaſt, betreffend die Abnutzung, Intereſſen oder Unkoſten, ſo vermöge zu Eßlingen im Jahr 1629 getroffenen Vertrags, beſagtem Marggraf Wilhelmen zu Baden, mit allen Gerechtigkeiten, brieflichen Documenten und andern Zugehörungen übergeben worden, daß alſo dergeſtalt alle Forderungen der Unkoſten und Abnutzungen, ſamt allem Schaden und Intereſſe, von Zeiten der erſten Einnahme an zu rechnen, aufgehoben und gänzlich todt ſeyn. Es ſollen auch, kraft dieſes, die jährlichen Penſionen, ſo aus der Untermarggrafſchaft der Obermarggrafſchaft entrichtet worden, gänzlich abgeſchaft und caßirt ſeyn, und derowegen nicht weiter weder von dem vergangenen noch künftigen hinführo geſucht und begehret werden. Es ſoll auch die Präcedenz ins künftige zwiſchen beyden Badenſchen Linien, der Unter- und Obermarggrafſchaft Baden, wie auch die Seßion bey den Reichstägen und Schwäbiſchen Creiß, auch andern ſowol algemeinen des heiligen Röm. Reichs als Particularconventen alternirt und wechſelsweiſe beobachtet werden. Jedoch daß dieſer Zeit beſagte Präcedenz und Vorſitz Herrn Marggraf Friedrichen, ſo lange er am Leben iſt, verbleiben.

§. 34.

Der Anſpruch an Hohengerolseck wird an den Weg Rechtens verwieſen.

Wegen der Freyherrſchaft Hohengerolseck iſt verglichen, auf den Fall die Frau Marggräfin zu Baden ihren rechtlichen Anſpruch an beſagte Baronat mit beglaubten Urkunden zur Genüge erweiſen wird, ſo ſoll die der Wiedereinräumung gleich nach hierüber ergangenen Urtheil, cum omni cauſa omni-

 que

que jure, vermöge der Documenten, alſobald geſchehen; dieſe Erörterung aber ſoll innerhalb zwey Jahren, von Zeit des publicirten Friedens, vorgehen. Und es ſollen endlich keine Handlungen, Verträge oder Vorbehaltungen, ſowol algemeine als ſonderliche in gegenwärtigem Friedensinſtrument befindliche Clauſuln, (welche insgeſamt ausdrücklich und auf ewig kraft dieſes ſollen ungültig ſeyn,) an einer oder andern Seiten zu einiger Zeit hinführo gegen dieſen Specialvergleich angezogen oder geſtattet werden.

§. 35.

Die Artikel im Osnabrückiſchen Inſtrument §. 28 ‚ 45 ſollen ſo angeſehen werden, als ob ſie hier von Wort zu Wort ſtünden.

Diejenigen Articul, nemlich: Herzog von Croy 14) ꝛc. Die Sache Naſſauſiegen ꝛc. Johann Albrecht Graf zu Solms ꝛc. Item das Haus Solms, Hohenſolms ꝛc. Die Grafen von Iſenburg ꝛc. Die Rheingrafen ꝛc. Die Wittwe Herrn Ernſten, Grafen zu Sayn ꝛc. Das Schloß und Grafſchaft Falkenſtein ꝛc. Es ſoll auch wieder eingeſetzt werden das Haus Waldeck ꝛc. Joachim, Graf von Oettingen ꝛc. Item das Haus Hohenlohe ꝛc. Friedrich Ludewig ꝛc. Ferdinand Carlen ꝛc. Das Haus Erbach ꝛc. Die Wittwe und Erben des Grafen von Brandenſtein ꝛc. Der Baron Paul Kevenhüller ꝛc. Dieſe alzumal ſollen dergeſtalt alhier einverleibet ſeyn, als ob ſie mit gleichmäßigen Worten, wie ſolches in dem Kayſerlichen und Schwediſchen Inſtrument beſchehen, eingeführt werden.

§. 36.

14) Dieſer Herzog Ernſt Bogislaus von Croy ſtammete von den Herzogen von Archot her, die in den Niederlanden bekant ſind, und davon einer des Kayſer Carls V Hofmeiſter geweſen. Dieſes Herzogs Mutter war eine Tochter des Herzogs von Pommern Bogislaus XIII. Er erhielt daher vom Churfürſt Friedrich Wilhelm nicht nur ein Stück Landes, ſondern ward auch Biſchof von Camin. Und als er dieſes Biſthum verlohr, machte ihn gedachter Churfürſt zum Generalgouverneur von Pommern.

§. 36.

Wie es mit erzwungenen Contracten und Verſchreibungen zu halten.

Die Contracten, Vertauſchungen, Verträge, Handſchriften und verbriefte Schulden, ſo durch Zwang und Furcht von den Ständen oder Unterthanen erpreßt, (maſſen ſich inſonderheit die Städte Speyer, Weiſſenburg am Rhein, Landau, Reutlingen, Heilbrunn und andere beklagen,) wie auch an ſich erkaufte und übergebene Forderungen, ſollen gänzlich aufgehoben und abgeſchaft ſeyn; alſo, daß keine gerichtliche Klage oder Proceß durchaus ſtatt finde. Da auch die Schuldener ihren Gläubigern die Schuldverſchreibungen würden mit Gewalt und Furcht abgepreßt haben, ſollen dieſelbe wieder heraus zu geben ſchuldig, und dem Schuldforderungsrecht nichts benommen ſeyn [15]).

§. 37.

Ingleichen wegen der mit Gewalt erpreßten Schuldforderungen.

Dieſer Schulden halber, ſo unterm Namen Kaufs, Verkaufs, jährlicher Einkünſte, oder wie ſie Namen haben mögen, im Fall ſolche von einer oder andern kriegenden Parthey, aus Haß gegen die Gläubiger gewaltthätig erzwungen worden, dafern die Schuldener einen wahrhaſtigen Gewalt und Zwang nebſt würklicher Zahlung beybringen, und ſich zum Beweisthum anerbieten werden, ſollen keine Proceſſus executivi erkant werden, es ſeyen denn ſolche Exceptionen in genugſamer Erkentniß erörtert. Da nun der Proceß hierüber würde angefangen, ſoll ſolcher innerhalb zwey Jahren, von Zeit des publicirten Friedens, zu Ende gebracht werden, bey Strafe des ewigen Stillſchweigens des ungehorſamen Schuldeners. Es ſollen aber die bishero ſolcher Geſtalt gegen diejenigen ertheilten Proceſſe, ſamt den Verträgen und beſchehenen Vertröſtungen, ſo wegen künftiger Reſtitution der Gläubiger vorgegangen, aufgehoben und ungültig ſeyn: jedoch mit Vorbehalt derjenigen Geldſummen, welche bey währendem Kriege

15) Es iſt hiemit zu vergleichen, was oben im Osnabrückſchen Inſtrument im 4. Artikel §. 46 angemerket worden.

für andere, zu Verhütung derſelben groſſer Gefahr und Schaden, aus gutem Herzen und aufrichtiger Intention vorgeſchoſſen und hergeliehen worden.

§. 38.

Was für eine Rechtskraft die unter währendem Kriege geſprochenen Urtheile haben ſollen.

Die Urtheile, welche bey währendem Kriege über blos weltliche Sachen gefället, da in dem Proceß kein öffentlicher Mangel oder Fehler begangen, auch ſolcher ſtehendes Fuſſes zu erweiſen wäre, ſollen zwar nicht gänzlich unkräftig, die Execution aber in ſuſpenſo ſeyn, bis daß die gerichtlichen Acten (wenn der eine Theil innerhalb eines vom getroffenen Frieden halben Jahres die Reviſion ſuchen wird,) bey Gerichte, entweder modo ordinario vel extraordinario, wie im Röm. Reiche Herkommens, revidirt, und vermittelſt gleiches durchgehendes Rechts erwogen, und dergeſtalt beſagte Urtheil entweder confirmirt oder verbeſſert, oder, da ſie rechlich ergangen, gänzlich aufgehoben werden.

§. 39.

Wie es wegen verſäumter Inveſtitur und Belehnung zu halten.

Da auch ein hohes oder gemeines Lehen vom Jahr 1618 nicht erneuert, noch immittelſt in deren Namen die Dienſte verrichtet worden, ſoll ſolches niemanden nachtheilig ſeyn: ſondern die Zeit, die Belehnung zu erfordern, mit dem Tage des beſchloſſenen Friedens angehen [16]).

§. 40.

Alle Kriegs- und Civilbediente ſollen in ihren vorigen Stan geſetzet werden.

Es ſollen endlich alle und jede, ſowol Kriegsofficier und Soldaten, als Räthe und ſonſten weltliche und geiſtliche Miniſter, wes Standes oder Namens ſie ſeyn mögen, welche einer oder der andern Parthey, derſelben Bundsgenoſſen und Angehörigen, zu Fried- oder Kriegeszeit gedienet, vom Höchſten bis zum Niedrigſten, vom Niedrigſten bis zum Höchſten, auſſer ei-

16) Es iſt hiemit zu vergleichen, was oben ad Art. 4 §. 50 angemerket worden.

einigem Unterſchied oder Vorbehalt, ſamt Weibern, Kindern, Erben, Nachfolgern, Dienern, ſowol die Perſonen betreffend als Güter, in denjenigen Stand am Leben, Gericht, Ehren, Gewiſſen, Freyheit, Recht und Gerechtigkeit, worin ſie vor dieſer Unruhe geſtanden, oder von Rechts wegen ſtehen können ꝛc. allerſeits geſetzt werden, und ſoll weder ihren Perſonen noch Gütern einiges Nachtheil zugefügt, oder ſelbige mit Klagen angefochten, vielweniger Strafe oder Schaden unter einigem Schein zugezogen werden. Und dieſes zwar ſoll an denen, welche der Kayſerlichen Majeſtät und Hauſes Oeſterreich Unterthanen und Lehnleute nicht ſind, ſeinen vollkommenen Effect erreichen.

§. 41.
Einſchränkung in Anſehung der Oeſterreichiſchen Unterthanen.

Welche aber Unterthanen und erbliche Lehnleute der Kayſerlichen Majeſtät und Hauſes Oeſterreich ſind, ſollen ebenmäßiger Amneſtie genieſſen, ſo viel die Perſonen, Leben, Gerüchte und Ehre betrift. Und ſollen in ihr voriges Vaterland einen ſichern Rücktritt haben: jedoch dergeſtalt, daß ſie ſich nach der Königreiche und Provinzien einheimiſchen Geſetzen bequemen.

§. 42.
Die confiſcirten Güter Oeſterreichiſcher Unterthanen ſollen ihren Beſitzern verbleiben.

So viel aber ihre Güter betrift, dafern ſelbige, ehe und bevor ſie auf der Crone Frankreich und Schweden Seiten getroffen, durch Confiſcation oder andere Weiſe verlohren gegangen, ob zwar die Schwediſchen Gevollmächtigten lang und viel angehalten, damit ihnen dieſelbe eingeräumet werden möchten: jedoch, dieweil die Römiſchkayſerliche Majeſt. in dieſer Sache ſich von andern nichts hat vorſchreiben laſſen, noch auch auf der Kayſerlichen beharrliche Widerſprechung anders accordirt werden mögen, und um derentwillen denen Reichsſtänden den Krieg im Römiſchen Reich zu continuiren nicht rathſam ermeſſen können: daher ſollen dieſelben Güter dergeſtalt verlohren ſeyn, und den jetzigen Beſitzern verbleiben.

§. 43.

Was für Güter denſelben wieder zu erſtatten.

Die Güter aber, ſo ihnen nachgehends der Urſach halben, weil ſie ſich zu Frankreich oder Schweden geſchlagen, und wider die Römiſchkayſerl. Majeſt. und das Haus Oeſterreich die Waffen geführt, entzogen worden, ſollen ihnen, wie ſie anjetzo befindlich, auſſer Erſtattung der Unkoſten und genoſſenen Abnutzungen oder empfangenen Schadens, reſtituiret werden.

§. 44.

Es ſoll in den Kayſerl. Erblanden nun durchgängig gleiche Juſtitz verwaltet werden.

Im übrigen ſoll durch Böhmen und alle andere der Kayſerl. Majeſt. Erbländer, denen der Augſpurgiſchen Confeſſionsverwandten Unterthanen und Creditoren, und deren Erben, für ihre eigene Anſprüche, ſo ſie dergleichen führeten, und derenthalben ſie Proceſſe angefangen und verfolget hätten, eben ſowol, als denen Catholiſchen, ohne Anſehen der Perſon, Recht geſprochen und geholfen werden.

§. 45.

Was im Kriege zerſtöret oder ſonſt verlohren worden, ſoll nicht reſtituirt werden.

Nichts deſtoweniger ſollen von beſagter algemeiner Reſtitution diejenigen Sachen ausgenommen ſeyn, welche man nicht wieder haben noch geben kan und beweglich ſeyn, die eingenommene Genieſſung, ſo vermittelſt der kriegenden Partheyen Autorität abhandig gemacht, ingleichen deſtruirt, auch gemeiner Sicherheit halben in einen andern Gebrauch verkehrt worden, als da ſind gemeine und privat-geiſt- und weltliche Wohnhäuſer, wie auch hinterlegte gemeine oder Privatdepoſita, ſo Kriegs wegen confiſcirt, ordentlich verkauft, und von freyer Hand geſchenkt worden.

§. 46.

Beylegung der Jülichiſchen Succeßionsſache.

Weil aber die Jülichiſche Succeßionsſache unter denen Intereßirten, dafern nicht vorgebauet wird, dem Römiſchen Reiche etwan groſſe Unruhe gebähren möchte: ſo iſt verglichen wor-

worden, daß auch dieſelbe nach getroffenem Frieden, vermittelſt ordentlichen Proceſſes vor der Römiſchkayſerl. Maj. oder durch gütliche Vergleichung, oder auf eine andere tüchtige Weiſe, ohne Verzug entſchieden werde.

§. 47.

Der fünfte und ſiebente Artikel des Osnabrückiſchen Friedensinſtruments wird auch in dieſem beſtätiget.

Nachdem auch ferner, zu mehrerer Beruhigung des heiligen Römiſchen Reichs und deren Confirmation, von denen Streitigkeiten, belangend die geiſtlichen Güter und die freye Religionsübungen, bey dieſen wegen des algemeinen Friedens Zuſammenkünften ein gewiſſer Vergleich zwiſchen der Kayſerlichen Majeſtät und Churfürſten und Ständen des Römiſchen Reichs getroffen, auch dem Friedensinſtrument, ſo mit der Königin und Crone Schweden Gevollmächtigten aufgerichtet, einverleibet worden: ſo iſt beliebet, daß auch derſelben Vergleiche, als ingleichen derjenige Schluß, welcher unter ihnen, wegen deren, ſo Reformirte genant werden, getroffen worden, auch bey gegenwärtiger Handlung beſtätiget werde, auf eben die Art und Weiſe, als ob ſolcher von Wort zu Wort in gegenwärtigem Inſtrumente eingerückt und zu leſen ſtünde.

§. 48.

Das Haus Heſſencaſſel ſoll die Amneſtie und Religionsfreyheit zu genieſſen haben.

Wegen der Heſſencaſſeliſchen Sache iſt verglichen worden, wie folget:

Zuförderſt ſoll das Haus Heſſencaſſel und alle deſſen Fürſten, vornemlich Frau **Amalia Eliſabeth** [17]), Landgräfin

[17]) Sie war eine Gräfin aus dem Hauſe Hanau, und nach dem Tode ihres Gemahls führte ſie die Vormundſchaft über ihren Erbprinzen **Wilhelm**, ohnerachtet der Landgraf von Heſſendarmſtadt, **George**, ſich äuſſerſt dawider ſetzte, der auch den Kayſer auf ſeiner Seite hatte. Sie hat alle Drangſalen des Krieges mit einem wahren Heldenmuth ausgehalten, und in allen Fällen eine edle Klugheit bewieſen. Sie trat nicht nur zu-

gräfin zu Heſſen und dero Sohn, Herr **Wilhelm**, und dero⸗ ſelben Erben, Diener, Officirer, Lehnleute, Unterthanen, Soldaten und andere auf einige Weiſe Zugethane, keinen ein⸗ zigen ausgenommen, (ohngeachtet der entgegen laufenden Ver⸗ träge, Proceſſe, Achts⸗ und anderer Erklärungen, Urtheil, Executionen und Verträge, welche ſamt allen Forderungen, Injurien und Schadens Prätenſionen, ſowol bey Neutral⸗ als Kriegszeiten vorgegangen, hiemit aufgehoben ſind,) der obgetroffenen algemeinen und bis auf den Anfang des Böhmi⸗ ſchen Kriegs zurück gezogenen Amneſtie und völliger Reſtitu⸗ tion, (ausgenommen der Römiſchkayſerlichen Majeſtät und Hauſes Oeſterreich Lehnleuten und Erbunterthanen, gleichwie von denſelben im §. **Endlich alle** ꝛc. verſehen,) auch aller aus derſelben und dem Religionsfrieden herkommenden Bene⸗ ficien genieſſen, und mit andern Ständen gleiches Rechts, maſſen im Articul, welcher alſo anfängt, **mit einhelligen** ꝛc. verſehen, völlig theilhaftig ſeyn.

§. 49.

Es ſoll die Abtey Hirsfeld als ein Reichslehn behalten.

Vors andere, ſoll das Haus Heſſencaſſel und deſſen Nachfolger die Abtey Hirſchfeld, ſamt allen welt⸗ und geiſt⸗ lichen, ſowol in als auſſer Landes gelegenen (als die Probſtey Gellingen,) Zugehörungen, behalten: (jedoch ſoll dem Hauſe Sachſen an ihrem von undenklichen Jahren hergebrachten Recht nichts benommen ſeyn,) dergeſtalt, daß ſie, ſo oft ſich der Fall begiebt, die Belehnung bey der Kayſerl. Maj. ſuchen und die Pflicht leiſten ſollen.

§. 50.

zuerſt zur Parthey der Schweden, ſondern ſie brachte auch nach des Königs von Schweden Tode das neue Bündniß der Prote⸗ ſtanten zu Heilbrunn zu Stande. Die ihr bewilligten Artikel waren ſehr lange in der Arbeit, weil ihr theils der Kayſer äuſſerſt zuwider war, theils aber auch ihre Forderungen ſo weit giengen, daß ſelbſt der Graf von **Avaux** ſich ihr widerſe⸗ tzen muſte, zumal da es auf Seculariſation geiſtlicher Güter an⸗ kam, davon dieſer Miniſter nicht gern hörete.

§. 50.

Ein gleiches wird bewilliget wegen der Aemter Schaumburg u. ſ. w.

Drittens, ſoll das Jus directi & utilis Dominii, ſo zuvor das Stift Minden an die Aemter Schaumburg, Bückeburg, Saxenhagen und Stadthagen gehabt, und mit Recht geführt, ferner an Herrn Wilhelmen, jetzigen Landgrafen zu Heſſen und deſſen Succeſſorn, ins künftige vollkommen, auſſer einiger des beſagten Stifts oder eines andern Widerſprechung oder Moleſtirung, gehören: jedoch mit Vorbehalt desjenigen Vertrages, ſo zwiſchen Chriſtian Ludewigen, Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, und Landgräfin zu Heſſen, und Philippen Grafen zur Lippe, aufgerichtet. Wie denn der Vergleich, ſo zwiſchen beſagter Landgräfin und demſelbigen Grafen gemacht, kräftig bleiben ſoll.

§. 51.

Auſſer dem ſollen an daſſelbe 600000 Thaler gezahlet werden.

Ueber dieſes iſt beſchloſſen, daß für deren in dieſem Kriege eingenommenen Oerter Wiederherſtellung und Schadloshaltung, der Frauen Landgräfin zu Heſſen Vormünderin, dero Sohn und deſſen Nachfolgern, Fürſten zu Heſſen, aus denen Erzſtiftern Maynz und Cöln, Stiftern Paderborn, Münſter und Abtey Fulda 600000 Rthlr. jetziger gültiger Reichswährung, in neun Monaten, von der Zeit des ratificirten Friedens an zu rechnen, zu Caſſel auf der Zahlenden Koſten und Gefahr erlegt werden ſollen. Da denn gegen die verſprochene Zahlung weder Exemption noch Forderung gelten, vielweniger die verglichene Summen mit Arreſt beſchlagen werden ſollen.

§. 52.

Zur Sicherheit der Zahlung ſoll die Landgräfin ein Pfand haben.

Damit auch die Frau Landgräfin wegen der Zahlung deſto ſicherer ſey, ſo ſoll ſie auf folgende Bedingungen Neuß, Cößfeld und Neuhaus inne behalten, und in ſolchen Orten ihre und ihr allein zuſtändige Beſatzungen haben, jedoch dergeſtalt,

ſtalt, daß, auſſer Officirer und anderer in der Beſatzung nöthige Perſonen, beſagter dreyen Oerter Beſatzungen zuſammen über 1200 zu Fuß und 100 zu Roß, nicht anliefen, da es denn beſagter Frau Landgräfin frey ſtehen ſoll, wie viel an Fußvolk und Reutern ſie an jedem Ort einlegen, oder welchen ſie an dieſem oder jenem Orte zum Commandanten machen wolle.

§. 53.

Von wem die in die verpfändeten Oerter zu legende Beſatzung zu unterhalten.

Es ſollen aber die Beſatzungen, nach der bisher Heßiſchen üblichen Verpflegungsordnung unterhalten werden. Was aber zu Erhaltung der Feſtungen nöthig, ſoll aus denen Erz- und Stiftern, in welchen Schloß und Städte gelegen, auſſer der obbemeldeten Summen Verringerung, genommen werden. Immittelſt ſoll denen Beſatzungen ſelbſten bevor ſtehen, gegen die Widerſpenſtigen und Saumſeligen, jedoch nicht über die gebührende Summe, zu exequiren. Dem Herrn Erzbiſchofen aber zu Cöln ſoll die geiſt- und weltliche Jurisdiction und Obergebiete, als auch Schloſſes und der Städte Einkünfte, vorbehalten ſeyn.

§. 54.

Wie die Pfänder nach almählig geſchehener Zahlung wieder ausgeliefert werden ſollen.

So bald aber nach beſtätigtem Frieden der Frau Landgräfin 300000 Rthlr. erlegt ſeyn werden, ſoll ſie **Neuß** abtreten, aber **Cößfeld** allein und **Neuhauß** behalten: jedoch mit dem Beding, daß ſie die Neußiſche Beſatzung nicht in Cößfeld oder Neuhaus abführe, oder in deren Namen etwas fordere. Und die Beſatzung ſoll in Cößfeld 600 zu Fuß und 50 zu Roß, in Neuhaus aber 100 zu Fuß nicht überſchreiten. Wenn aber in 9 Monaten der Frau Landgräfin die ganze Summe nicht erlegt würde, ſoll ſie nicht allein Cößfeld und Neuhaus, bis die völlige Zahlung geſchehe, inne behalten, ſondern auch für den Reſt der Summen, und für jedes 100 jährlich 5 an Penſion bezahlt, benebſt auch ſo viel zu obbeſagten Erz- und Stiftern und Abtey gehörige, und dem Fürſtenthum Heſſen angränzende Aemter inne behalten werden, ſo viel wegen

gen Erlegung der Penſionen genugſam ſind. Die Rentmeiſter und Einnehmer ſollen von der Frau Landgräſin beeidiget werden, daß ſie von den Einkünften der reſtirenden Summe Penſion bezahlen, ohngehindert deren Herrſchaften Verbot. So aber die Rentmeiſter und Aufheber in der Zahlung ſäumig wären, oder die Intraden anderswohin verwendeten, ſoll der Frau Landgräſin, um zu exequiren, und ſelbige auf Mittel und Wege, als ſie mag, zur Zahlung anzuſtrengen, frey ſtehen: jedoch dem Eigenthumsherrn hierunter an ſeiner Landesgerechtigkeit nichts benommen.

§. 55.

Wenn alles ausgezahlt iſt, ſollen die Pfänder völlig ausgeliefert werden.

So bald aber die Frau Landgräſin die ganze Summe ſamt den Penſionen von Zeit der Verſäumung empfangen haben wird, ſoll ſie alsbald diejenigen an ſtatt der Verſicherung behaltenen Oerter abtreten. Es ſollen auch die Penſionen fallen, und die obgedachte Rentmeiſter und Einnehmer ihres Eides erlaſſen ſeyn. Welcher Aemter Einkünfte aber zur Erlegung der Penſionen bey einfallender Säumung anzuweiſen ſeyn, darüber ſoll vor der Friedensbeſtätigung auf den Fall accordiret werden, und dieſer Accord nicht weniger, als das Friedensinſtrument ſelbſt, kräftig ſeyn.

§. 56.

Die Landgräſin ſoll ſodann alles, was von ihr im Kriege in Beſitz genommen worden, wieder räumen.

Auſſer den aber, an ſtatt der Verſicherung der Frauen Landgräſin überlaſſenen und nach der Zahlung wieder zurückkommenden Oertern, ſoll ſie nichts deſtoweniger, nach erfolgter Friedensratification, alle Länder und Biſthümer, als auch derſelben Städte, Aemter, Flecken, Feſtungen, Baſteyen und alle Mobilien, auch bey dieſem Kriege inhabende Gerechtigkeiten, abtreten. Jedoch dergeſtalt, daß in beſagten an ſtatt Caution behaltenen drey Orten, als auch an allen andern, ſo abzutreten ſtehen, nicht allein Proviant, ſondern auch alles, ſo zum Kriegsweſen nöthig, durch der Frau Landgräſin und obbeſagter

Succeſſoren Unterthanen abgeführt werde. Dasjenige aber, ſo von ihr nicht hinein gebracht, ſondern in denen eroberten Orten zur Zeit der Einnahme gefunden worden, und noch bey der Hand, ſoll daſelbſten verbleiben. Wobey dann die Wälle und Fortificationen, ſo bey währender Einnahme erbauet, dergeſtalt niederzureiſſen ſtehen, damit gleichwol die Städte, Flecken, Schlöſſer und Caſtelle nicht eines jeden Einfall und Plünderung offen ſtehen.

§. 57.

Welche Stände zur Satisfaction des Hauſes Heſſencaſſel was beytragen ſollen.

Und ob zwar die Frau Landgräfin von niemand, als von denen Erz- und Stiftern **Maynz**, **Cöln**, **Paderborn**, **Münſter** und Abtey **Fulda**, ſtatt der Abtret- und Schadloshaltung etwas gefordert, und dahero auch von keinem etwas bezahlt haben wollen: ſo hat doch nichts deſtoweniger, nach der Billigkeit der Sachen und Umſtände, der ganze Convent beliebet, daß, mit Vorbehalt des vorigen Articuls Verordnung, welcher alſo anfängt: **Ueber das iſt verglichen** ꝛc. daß auch die übrigen Stände, ſie ſeyn wer ſie wollen, diß- oder jenſeit des Rheins, welche am 1. Martii dieſes Jahres den Heſſen contribuiret, nach Maasgebung der bisher üblich geweſenen Zahlung, zur Ergänzung der obbemeldeten Summe und zur Unterhaltung der Beſatzungen, ihren Antheil zu den obbeſagten Erz- und Biſthümern und Abtey beytragen, und daß ſie den Schaden, den die Zahlende wegen der Saumſeligkeit eines oder des andern erlitten, die Saumſeligen ſelber erſtatten. Sie ſollen auch die gegen die Widerſpenſtigen vorgenommene Execution der Römiſchkayſerlichen und Allerchriſtlichſten Majeſtät, oder auch der Landgräfin zu Heſſen Officirer und Soldaten nicht verhindern, noch auch die Heßiſchen irgend einem zum Nachtheil dieſer Verordnung befreyen; diejenigen hingegen aber, ſo ihren Antheil ordentlich entrichtet, ſollen von aller ihrer Beſchwerung befreyet ſeyn.

§. 58.

§. 58.

Der Vergleich wegen der Marpurgiſchen Succeßion wird beſtätiget.

Was aber die zwiſchen dem Hauſe Heſſencaſſel und Darmſtadt wegen der Marpurgiſchen Succeßion [18]) getriebene Streitigkeiten betriſt; demnach dieſelben zu Caſſel am 14. nächſtverwichenen Aprils mit einhelliger Beliebung der Partheyen verglichen ſind: ſo iſt beſchloſſen, daß der zu Caſſel getroffene Vertrag, ſamt allen Angehörungen und Clauſuln, wie ſolcher beyderſeits unterſchrieben und gegenwärtigem Convent inſinuiret worden, vermöge dieſes Inſtruments gleiche Würkung und Kraft habe, als ob er von Wort zu Wort hierin begriffen. Daher er dann weder von den tranſigirenden Theilen, noch jemandes anders, unter dem Vorwand eines Accords oder Eidſchwurs, oder ſonſten ins künftige etwan umzuſtoſſen, ſondern vielmehr von allen, ohnerachtet etwan aus den Intereßirten einer ſelben zu bekräftigen ſich weigern wolte, auf das genaueſte zu halten ſeyn wird ꝛc.

18) Es war ſonſt das Recht der Erſtgeburt im Hauſe Heſſen eingeführt geweſen; **Philippus Magnanimus** aber nahm eine Theilung vor, die in der Folge viele Unruhe und Streitigkeit verurſachet hat. Er machte aus ſeinem Lande vier Portionen, nemlich **Caſſel**, **Marpurg**, **Rheinfels** und **Darmſtadt**, mit der Verordnung, daß, wenn eine Linie ausgienge, derſelben Lande unter die übrigen getheilet werden ſolten. Als nun 1583 die Linie **Rheinfels** ausſtarb, ſo gieng es mit der Theilung ziemlich ruhig zu; deſto unfriedlicher aber, als **Ludewig** von Marpurg 1604 die Welt verlies. Die damaligen Landgrafen **Mauritius** von Caſſel und George von Darmſtadt geriethen in groſſe Feindſchaft, indem dieſer ſich beſchwerete, daß er bey der Rheinfelſiſchen Theilung zu kurz gekommen wäre. Der 30jährige Krieg verlängerte und vermehrte den Unfrieden. Das Haus **Caſſel** hielt es mit den Schweden, und **Darmſtadt** mit dem Kayſer. Endlich ſchlug ſich Herzog **Ernſt** von Gotha ins Mittel, und brachte einen Vergleich zu Stande, der für das Haus Darmſtadt ganz vortheilhaft war. Denn es bekam Gieſſen und die Helfte von Marpurg. **Caſſel** wolte dieſen Vergleich aus gewiſſen Urſachen nicht in dieſem Frieden beſtätigen laſſen; Darmſtadt aber drang vermittelſt des Hauſes Gotha durch.

§. 59.

Vergleich zwiſchen Caſſel und Waldeck.

Es ſoll auch der zwiſchen dem verſtorbenen Herrn Wilhelmen, Landgrafen zu Heſſen, und Herrn Chriſtian und Volraden, Grafen zu Waldeck, am 11ten April im Jahr 1635 aufgerichtete, und von Herrn Georgen, Landgrafen zu Heſſen, am 14ten April im Jahr tauſend ſechshundert acht und vierzig ratificirte Vertrag, nicht weniger vermöge dieſes Friedensſchluſſes, zu ewigen Zeiten in völligen Kräften ſeyn, und alle ſowol Fürſten zu Heſſen als Grafen zu Waldeck binden [19]).

§. 60.

Einführung des Rechts der Erſtgeburt ins Heßiſche Haus.

Ebenmäßig ſoll auch das im Hauſe Heſſencaſſel und Darmſtadt eingeführte und von der Römiſchkayſerlichen Maj. bekräftigte Jus primogenituræ feſt bleiben, und unverbrüchlich beobachtet werden [20]).

§. 61.

Die Stadt Baſel und Schweitz wird von der Juriſdiction des deutſchen Reichs entlediget.

Nachdem auch der Römiſchkayſerlichen Majeſt. auf die von der Stadt Baſel und ganzen Eidgenoſſenſchaft für denen bey dieſen Conventen gevollmächtigten Deputirten, wegen etlicher Proceſſe und Executionsmandate, ſo von der Kayſerlichen Cammer wider beſagte Stadt und andere der Eidgenoſſenſchaft conföderirte Cantones und derſelben Bürger und Unterthanen ergangen, vorgebrachte Klage, auf Erforderung der Reichs-

19) Die Grafen von Waldeck hatten von Heſſen die Belehnungen genommen. Man wolte ſie aber als Landſaſſen tractiren. Dagegen wehreten ſie ſich, und behaupteten ihre Reichsgräfliche Würde. Der Vergleich, der hier beſtätigt wird, kam 1635 zu Stande, kraft deſſen ſie für Reichsgrafen erkant wurden, denen Sitz und Stimme auf den Reichstagen zukäme. Nach der Zeit ſind dieſe Grafen in den Fürſtenſtand erhoben worden.

20) Kraft dieſes Vergleichs ſind die künftigen Theilungen in dieſem Hochfürſtl. Hauſe aufgehoben, als welche allerhand Zerrüttungen und Aenderungen in der Religion nach ſich gezogen.

Reichsſtände Rath und Meinung, vermöge eines ſonderbaren Decrets am 14ten May im nächſtverfloſſenen Jahre ſich erkläret, daß beſagte Stadt Baſel und andere der Eidgenoſſenſchaft Cantons in die freye Libertät und Exemption wegen des Römiſchen Reichs geſetzt, und keineswegs deſſen Römiſchen Reichs Gerichten unterthänig seyn ſollen: So iſt beliebet worden, daß ſolches dieſer öffentlichen Friedensvergleichung einverleibt, auch ſteif und feſt gehalten werden, und derohalben ſolche Proceſſe, ſamt denen daher decretirten Arreſten, gänzlich aufgehoben und nichtig ſeyn ſollen [21].

§. 62.

Die Stände des deutſchen Reichs ſollen im Beſitz ihrer Rechte bleiben.

Damit aber vorgebauet werde, daß nicht hinführo im weltlichen Stande Streitigkeiten entſtehen, ſo ſollen alle und jede **Churfürſten**, Fürſten und Stände des Römiſchen Reichs in ihren uralten Gerechtigkeiten, Vorzügen, Freyheit, Privilegien, und freyer in geiſt- und weltlichen Sachen Landesobrigkeit Uebungen, Herrſchaften, Regalien, und deren alten Poſſeßion, vermöge dieſes Vertrags, alſo feſt und verſichert ſeyn, daß ſie derenthalben von keinem, unter was vor Schein es auch ſeyn möge, thätlich beunruhiget werden ſollen noch mögen [22].

§. 63.

Die Reichsſtände ſollen auf den Reichstagen Sitz und Stimme haben.

Sie ſollen ihre Stimmen und Vota in allen des Römiſchen Reichs betreffenden Berathſchlagungen, vornemlich wo man Geſetze macht und ausleget, Kriege ankündiget, Tribut fordert, Muſterung und Einquartirung der Soldaten anſtel-

 let,

21) Es iſt hiemit zu vergleichen, was oben ad artic. VI iſt angemerket worden.

22) Auf dieſem und folgenden Artikeln beruhet die Hoheit und Vorrechte des deutſchen Reiches, die ſeit Maximiliani I Zeiten gar ſehr geſchmälert worden. Die Abſichten der Crone Frankreich bey Unterſtützung derſelben ſind bekant. Es iſt damit oben im Osnabrückiſchen Friedensinſtrument der VIII Artikel zu vergleichen.

let, neue Feſtungen in der Stände Landen im Namen des Reichs bauet, die alten mit Beſatzungen verwahret, ingleichen wenn man Friede und Bündniß macht, oder andere dergleichen Geſchäfte tractiret, ohne Widerſprechung führen. Und es ſoll von dieſen oder dergleichen Dingen ins künftige nichts geſchehen oder vorgenommen werden, es geſchehe denn mit aller des heiligen Römiſchen Reichs Ständen Verſammlung und Einwilligung. Inſonderheit aber ſoll allen und jeden Ständen frey ſtehen, unter ſich und mit andern zu eines jedweden Conſervation und Sicherheit Bündniſſe zu machen. Jedoch dergeſtalt, daß ſolche Bündniſſe nicht wider die Römiſchkayſerliche Majeſtät, das Reich und deſſen öffentlichen Frieden, inſonderheit auch gegenwärtigen Vertrag, fallen; und ſollen dieſelben nach dem Eide, damit ein jeder der Kayſerlichen Majeſtät und dem Römiſchen Reiche verbunden iſt, gerichtet werden [23]).

§. 64.
Anordnung eines Reichstages und was darauf abzuhandeln.

Es ſoll aber innerhalb ſechs Monaten, nach ratificirtem Frieden, ein Reichstag gehalten [24]), und hernach, ſo oft ſolches die algemeine Nothdurft erfordert und nutzbar iſt, wiederholet werden. Auf dem nächſten Reichstage aber ſollen der vorigen Conventen Mängel erſetzt, und alsdann von der Wahl eines Römiſchen Königs, einer gewiſſen und beſtändigen Kayſerlichen Capitulation, nach Maas und Weiſe über den, ſo ſonſten in denen Reichsſatzungen beſchrieben, um ein oder andern Stand in den Bann des Reichs zu erklären, zu Ergänzung der Creiſe, Erneuerung der Matricul, Herbeybringung der

23) Dieſer Paragraphus iſt von den berühmteſten Rechts- und Staatsgelehrten erläutert worden; wiewol nicht von allen nach einerley Grundſätzen.

24) Es war bisher mit den Reichstagen nicht auf einerley Fuß gehalten worden. Bald hatte man dieſen bald jenen Ort dazu angeſetzet, welches den Ständen Koſten und Beſchwerden machte. Und in dem 30jährigen Kriege war kein einziger Reichstag wegen Trennung der Stände zu Stande gekommen. Dem allen ſoll durch dieſen Artikel abgeholfen werden.

der eximirten Stände, Moderir- und Erlaſſung der Reichs-collecten, Reformation der Policey- und Juſtitzweſens, Tax der Sportuln beym Cammergericht, um nützlicher Beſtellung der ordentlichen Deputirten, wegen gewiſſer Directoren, in des Römiſchen Reichs Collegien und dergleichen Geſchäften, welche dißmal nicht verrichtet werden mögen, mit der Stände algemeinen Bewilligung gehandelt und geſchloſſen werden.

§. 65.

Die freyen Reichsſtädte ſollen auf den Reichstagen ein votum deciſivum haben.

In algemeinen aber ſowol als abſonderlichen Conventen ſoll denen freyen Reichsſtädten, nicht weniger als andern Reichsſtänden ein votum deciſivum 25) zugeſtanden werden, und dero Regalien ungekränkt und verſichert, auch die Zölle, jährliche Renten, Freyheiten, Confiſcations- und Collecten-privilegien und daher dependirende, auch andere von der Römiſchkayſerlichen Majeſtät und dem Römiſchen Reiche erlangte oder auch von langen Zeiten her vor dieſem Kriegsweſen erhaltene, im Beſitz gehabte und exercirte Gerechtigkeiten, ſamt volkommener Jurisdiction in Städten und auf dem Lande verbleiben. Hingegen ſoll dasjenige verboten, aufgehoben und ins künftige abgethan ſeyn, was bishero durch Repreſſalien, Arreſte, Sperrung des Paſſes und andere nachtheilige Handlungen, ſo bey währendem Kriege unter einigem Prätext eingeführt, oder eigenmächtiger Weiſe verübt worden, oder noch hinführo, auſſer einigem vorgehenden ordentlichen Rechts- und Executionsproceß, verübet werden möchte. Im übrigen ſollen alle löbliche Gewohnheiten und des heiligen Reichs Satzungen und Fundamentalgeſetze ins künftige eifrig gehalten, und hingegen alle bey gegenwärtigem Kriege eingeſchlichene Confuſion und Unordnung abgeſchaffet werden.

25) Durch dieſen Ausdruck iſt deutlich genung beſtimmet worden, was man wegen des vorhergehenden §. 62 ſtreitig machen wollen, ob den Reichsſtänden votum deciſivum oder nur votum conſultativum zuſtehe. Denn ſie haben in dieſem Frieden meliores conditiones erlanget, und da den Reichsſtädten ein votum deciſivum zuerkant wird, ſo kan es ja wol den höhern Ständen nicht zweifelhaft gemachet weroen.

§. 66.

Wie gegen die im Kriege verarmten Schuldener zu verfahren.

Um aber eine billige Weiſe und Maas zu erfinden, mit welcher man gegen die in dieſen Kriegsnöthen erſchöpfte, oder aus lange fortlaufendem Wucher beläſtigte Schuldner, mit Mäßigung verfahren, und dannenhero gröſſerm Schaden und dem gemeinen Weſen beſorgenden Unheil vorkommen möchte, will die Römiſchkayſerliche Majeſtät ſowol dero Reichshofraths, als Cammergerichts Meinung und Bedenken erfordern, welches bey künftigem Reichstage proponirt und in eine gewiſſe Form und Satzung gebracht werden kan. Immittelſt ſollen in dieſen Sachen, ſo an des heiligen Reichs hohen, als der Stände ſonderbaren Gerichte vorgangen, die von den Partheyen eingeführte Umſtände wohl erwogen, und keiner mit übermäßiger Execution beſchweret werden, jedoch der Holſteiniſchen Verordnung hiemit durchaus nichts benommen.

§. 67.

Das Commercium ſoll in vorigen Stand geſetzet werden.

Und demnach insgemein daran gelegen, daß nach gemachtem Frieden die Kaufhandlungen wieder hervor blühen mögen: ſo iſt verglichen, daß dasjenige, ſo zum Nachtheil und wider den gemeinen Nutzen hin und her im heiligen Reich, aus Veranlaſſung des Kriegs, neuerlich eigenthätiger Weiſe, wider die Rechte und Privilegien, und auſſer Einwilligung der Römiſchkayſerlichen Majeſtät und des Reichs Churfürſten, entſtanden, als die Abgaben und Zölle zu Waſſer und zu Lande, eingeführet worden, wie auch der Brabantiſchen Bulle Misbräuche, und daher entſtandene Repreſſalien und Arreſte, nebſt eingeſchlichenen fremden Certificationen, Exactionen, Detentionen, als auch unmäßige Poſt- und alle andere ungewöhnliche Beſchwerden und Verhinderungen, durch welche die Handlungen und Schiffahrten in Abgang kommen, gänzlich aufgehoben werden, und denen Ländern, Hafen, Waſſern insgeſamt ihre vorige Sicherheit, Jurisdiction und Uebungen, maſſen ſelbige vor dieſen Kriegsunruhen von vielen

Jah-

Jahren her im Schwange gegangen, erſeʒt und unverleʒlich erhalten werden ſollen.

§. 68.

Rechtmäßige Zölle, ſonderlich der Oldenburgiſche, ſollen beybehalten werden.

Diejenigen Länder aber, ſo am Waſſer liegen, und alle andere Rechte, Privilegien und Zölle, ſo von der Römiſch-kayſerlichen Majeſtät mit Bewilligung der Churfürſten, ſowol andern, als auch den Grafen zu Oldenburg, an der Weſer erlaubt, oder von langer Zeit her im Schwange geweſen, ſollen in ihren völligen Kräften bleiben und vollzogen werden; damit alſo die Handlung ihre völlige Freyheit erlangen, und an allen Orten zu Waſſer und zu Land ſicher zu reiſen ſey, auch dergeſtalt alle und jede beyderſeits Bundsverwandte, Lehnleute, Unterthanen, Angehörige und Einwohner, frey und ſicher paßiren, repaßiren und handeln mögen, und kraft dieſes in den Stand und Sicherheit gelangen, worin ein jeder vor dem deutſchen Kriege ſich befunden. Da denn beyderſeits Obrigkeiten wider unbillige Gewalt und Zwang einen jeden Fremden, gleich als ſeinen Unterthanen ſchüʒen und retten ſoll: dergeſtalt, daß ſowol dieſer Vergleich, als eines jeden Orts Rechte und Saʒungen beobachtet werden.

§. 69.

Was an Frankreich abgetreten werden ſolle.

Damit aber beſagter Friede und Freundſchaft zwiſchen dem Römiſchen Kayſer und Könige in Frankreich deſto beſſer beſtätiget und der algemeinen Sicherheit beſſer vorgeſtanden werde: ſo iſt hierum mit des heiligen Reichs Churfürſten und Ständen Bewilligung, Rath und Zuthun um Friedens willen verglichen:

§. 70.

Zuförderſt Meʒ, Tull und Verdun.

Erſtlich, ſoll die hohe Regierung Jura ſuperioritatis, auch alle andere Rechte, ſo bishero das heilige Römiſche Reich an die Biſthümer Meʒ, Tull und Verdun, und derſelben Städte und Gebiete, und benamentlich Moyenwick gehabt, künftig auf eben die Weiſe der Crone Frankreich zuſtehen, und

zu ewigen Tagen unwiederruflich einverleibet verbleiben: jedoch mit Vorbehalt des juris Metropolitani, ſo dem Erzſtift Trier zukomt.

§. 71.

Der Herzog von Lothringen ſoll das Biſthum Verdun wieder bekommen.

Franciſcus, Herzog zu Lothringen, ſoll als ein ordentlicher Biſchof in die Poſſeßion des Biſthums Verdun wieder eingeſeßt werden. Gedachtes Biſthum ſoll er friedlich regieren, und daſſelbe, als auch ſeiner Abteyen (jedoch mit Vorbehalt des Königs und eines jedweden Privatgerechtigkeit,) und ſeiner Patrimonialgüter, wo ſie auch gelegen ſeyn mögen, (ſo fern ſie gedachter Uebergabe nicht entgegen ſtehen,) Privilegien, Einkünften und Abnutzungen ſich bedienen und genieſſen: allein hinführo dem Könige treu zu ſeyn, eidlich angeloben, nichts gegen dero Majeſtät und Reichswohlfahrt vorzunehmen.

§. 72.

Der Kayſer trit Pignerol an Frankreich ab.

Zum andern, ſo treten ab und übergeben die Römiſchkayſerliche Majeſtät und das Reich dem Allerchriſtlichſten Könige und deſſen Nachfolgern am Reiche, das Jus Dominii & Superioritatis, und was ſonſten dieſelbe für ſich und das heilige Römiſche Reich für Rechte an Pinarola gehabt, oder haben mögen.

§. 73.

Jngleichen Breyſach, Elſaß und Sundgau.

Drittens, begiebt ſich die Kayſerliche Majeſtät für ſich und dero Durchlauchtigſtes Haus Oeſterreich, wie auch das Römiſche Reich, aller Rechte, Eigenthums, Herrſchaft, Poſſeßion und Jurisdiction, welche ſie bis daher dem Römiſchen Reich und Hauſe Oeſterreich zugeſtanden, an die Stadt Breyſach, Landgrafſchaft Ober- und Niederelſaß, Sundgau, die Landamtſchaft der zehen im Elſaß gelegenen Reichsſtädte, nemlich Hagenau, Colmar, Schlettſtadt, Weiſſenburg, Landau, Oberheim, Roßheim, Münſter im Thal zu St. Georg, Kayſersberg, Türkheim, alle Dorfſchaften und alle andere Rechte, welche zu beſagtem Amt gehören; und übergeben

geben ſolche alle und jedes beſonders dem Allerchriſtlichſten Könige und Crone Frankreich, dergeſtalt, daß beſagte Stadt Breyſach ſamt denen Höfen, Hochſtatt, Niederrimſing, Harten und Acharren, ſo zu der Stadt **Breyſach** Gemeinſchaft gehörig, ſamt allem Gebiete und Bann, wie es von altem Herkommen, nunmehr der Crone Frankreich gehören ſollen: jedoch mit Vorbehalt beſagter Stadt hierüber vom Hauſe Oeſterreich erlangten Privilegien und Freyheiten [26]).

§. 74.

Dem deutſchen Reiche ſoll kein Recht mehr über Elſaß und Sundgau zuſtehen.

Und es ſoll auch beſagte Landgrafſchaft beyder Elſaß und Sundgau, wie auch das Landamt der bemeldten zehen Städte und darzu gehörigen Oerter, wie auch alle Lehnleute, Landſaſſen, Unterthanen, Leute, Städte, Schlöſſer, Höfe, Caſtelle, Wälder, Forſte, Gold- Silber- und anderer Metalle Gruben, Waſſer, Bäche, Weyde, auch alle Rechte, Regalien und Zugehörungen, ohne einigen Vorbehalt, mit aller Jurisdiction, Superiorität und ſupremo Dominio [27],) von nun an zu immerwährenden Zeiten, dem Allerchriſtlichſten Könige und der Crone Frankreich zuſtehen, und beſagter Crone einverleibet ſeyn, ohne der Kayſerlichen Majeſtät, des Römiſchen Reichs und des Hauſes Oeſterreich, oder eines andern Widerſprechung, alſo daß kein Römiſcher Kayſer oder Fürſt aus dem Hauſe Oeſterreich einiges Recht oder Gewalt in obbeſagten diß- und jenſeits gelegenen Landſchaften, hinführo zu einiger Zeit ſuchen, oder gebrauchen könne oder möge.

§. 75.

[26]) Es iſt hievon dieſer vierte Theil der Hiſtorie **Bougeants** im neunten Buch §. 53 u. f. ausführlich nachzuleſen.

[27]) Wider dieſen Punct ſetzte ſich das deutſche Reich ſehr lange, und glaubte, daß es zur Entkräftung deſſelben gereiche, wenn es dieſe Provinzen vom nexu feudali los lieſſe. Es iſt in dem vorhin angeführten neunten Buch der Hiſtorie **Bougeants** vieles davon zu finden, ſonderlich aber in den geheimen Briefen, die dem dritten Theil dieſer Hiſtorie beygefüget worden, deren Verfaſſer die Gründe pro & contra angeführet und mit Freymüthigkeit ſeine Meinung darüber geſaget. **Bougeant** dritter Theil p. 500-507.

§. 75.

Die Catholiſche Religion ſoll in dieſen abgetretenen Staaten erhalten werden.

Es ſoll aber der König verbunden ſeyn, an allen und jeden ſolchen Orten die Catholiſche Religion zu erhalten, wie ſolche unter denen Oeſterreichiſchen Fürſten im Schwange gegangen, auch alle bey währendem Kriege eingeſchlichene Neuerungen abſchaffen.

§. 76.

Es ſoll eine Beſatzung in Philipsburg eingeleget werden.

Viertens ſoll die Allerchriſtlichſte Majeſtät und dero im Reiche Nachfolger, vermöge Kayſerlicher Majeſtät und des ganzen Römiſchen Reichs Bewilligung, Recht und Macht haben, in der Feſtung Philipsburg Schutzes halber eine Beſatzung zu halten, welche jedoch auf leidliche Anzahl zu moderiren, damit keinem Benachbarten einiger Verdacht erweckt werde, und ſolche ſoll die Crone Frankreich auf ihre Koſten unterhalten. Es ſoll auch dem Könige durch das Römiſche Reich zu Land und Waſſer, zu Einführung ſolches Volks, Proviant und alles übrige, ſo viel und oft nöthig ſeyn wird, freyer Paß gegönnet werden [28]).

§. 77.

Es ſollen aber die dem Biſchof von Speyer darüber zuſtehende Rechte nicht geſchmälert werden.

Es ſoll aber der König, auſſer Schutzes, Beſatzung und Paſſes an beſagte Feſtung Philipsburg nicht mehr verlangen, ſondern das Eigenthum, völlige Jurisdiction, Poſſeßion und alles Aufnehmen, Aufkünfte, Beſſerung, Rechte, Regalien, Dienſte, Leute, Unterthanen, Lehnleute, und was von Alters her daſelbſt und in des ganzen Stifts Speyer und demſelben incorporirten Kirchengebiete, dem Biſchof und dem Capitul zu Speyer zugehöret oder zugehören können, demſelben

28) Mit dieſer Feſtung ſind nachher verſchiedene Veränderungen vorgegangen. Denn in dem Nimägiſchen Frieden 1679 kam ſie an den Kayſer; und im Rißwyckiſchen 1697 wurde ſie an den Kayſer und das geſamte Reich überlaſſen.

ben ſoll ins künftige alles unverſehrt und unverlezt, auſſer der Schutzgerechtigkeit, verbleiben.

§. 78.

Magiſtrate und Unterthanen der abgetretenen Lande ſollen der Crone Frankreich unterthänig ſeyn.

Die Römiſchkayſerliche Majeſtät, das heilige Reich und der Herr Erzherzog zu Jnſpruck, **Ferdinandus Carolus**, erlaſſen reſpective Stände, Obrigkeiten, Officirer und Unterthanen aller beſagter Länder und Oerter, der Obligation und Pflichten, mit welchen ſie bishero ihnen und dem Hauſe Oeſterreich verbunden geweſen, und weiſen ſie hingegen zur Unterthänigkeit, Treu und Gehorſam gegen den König und Crone Frankreich an, und machen ſie dazu verbindlich. Womit ſie alſo die Crone Frankreich in völliger und rechter derſelben Superiorität, Eigenthum und Poſſeßion einſetzen; und begeben ſich aller Rechte und Prätenſionen, ſo ſie darauf haben möchten, von nun an bis zu ewigen Zeiten, und daſſelbe für ſich und ihre Nachkommen wird die Kayſerliche Majeſtät und beſagter Herr Erzherzog und deſſen Bruder, (ſo weit vorbeſagte Uebergabe ſie betrift,) vermittelſt eines ſonderbaren Jnſtruments, ſowol ſelbſt beſtätigen als auch verſchaffen, daß von dem Catholiſchen Könige in Spanien eben ſolche Uebergabe und Renunciation in kräftiger authentiſcher Form ausgeantwortet werde. Welches denn auch im Namen des ganzen Römiſchen Reichs geſchehen ſoll, auf den Tag, an welchem dieſe Handlung unterſchrieben wird.

§. 79.

Zu dem Ende ſollen die alten Geſetze und Verordnungen aufgehoben werden.

Zu mehrerer der obbeſagten Uebergaben und Veräuſſerungen Bekräftigungen thut die Römiſchkayſerl. Majeſtät und das Römiſche Reich, vermöge dieſes Vertrages, ausdrücklich caſſiren und aufheben, alle und jede voriger Römiſcher Kayſer und des heiligen Reichs Decreten, Satzungen, Statuten und Gewohnheiten, ſo entweder vermittelſt des Eides befeſtiget, oder hinführo zu befeſtigen ſtehen, benamentlich die Kayſerli-

che

che Capitulation, ſo weit darin die Veräuſſerung des Römiſchen Reichs Güter und Rechte verboten wird, und zugleich ſolche zu ewigen Zeiten ausſchlieſſet alle Exceptionen und Reſtitutionswege, auf was vor Schein und Weiſe ſolche ſich nur begründen möchten.

§. 80.
Die Veräuſſerung dieſer Länder an Frankreich ſoll auf dem Reichstage beſtätiget werden.

Es iſt auch ferner verglichen, daß auſſerhalb der hier unten von Kayſerl. Majeſt. und des heiligen Reichs Ständen verſprochenen Genehmhaltung oder Ratification, auch auf nächſtkommendem Reichstage, zum Ueberfluß, obbeſagter Landſchaften und Gerechtigkeiten Uebergaben bekräftiget werden ſollen. Und dafern in der Kayſerlichen Capitulation eine Abrede, oder auf den Reichstagen Propoſition von den occupirten und diſtrahirten Römiſchen Reichsgütern und Gerechtigkeiten, um dieſelben wieder herbey zu bringen, vorgehen ſolte, daß alsdann ſolches nicht von denen obbenanten Dingen verſtanden werden ſoll, als welche aus einhelliger der Stände Bewilligung, wegen algemeiner Beruhigung, eines andern Gewalt übergeben worden. Daher ſie aus der Reichsmatricul auszulöſchen ſind.

§. 81.
Was für Feſtungen im Elſaß geſchleifet werden ſollen.

So bald Benfeld eingeräumet, ſollen deren Stadt Befeſtigung, als auch der nächſt gelegenen Feſtung Rhinau, wie nicht weniger Elſaßzabern, das Caſtell Hohenbar und Neuburg am Rhein geſchleifet werden, alſo, daß in beſagten Oertern keine Beſatzung gehalten werde.

§. 82.
Neutralität der Stadt Zabern.

Der Magiſtrat und Einwohner bemeldeter Stadt Zabern ſollen die Neutralität ganz genau halten, und ſoll deſſen Orts dem Königlichen Kriegsvolk, ſo oft ſolches begehret wird, frey und ſicherer Paß geſtattet werden. Es ſollen am Rhein diſſeits von Baſel bis auf Philipsburg keine Feſtungen oder

Schan-

Schanzen gebauet werden, es ſoll auch weder von einer oder andern Seite der Lauf des Stroms abwendig gemacht oder antragen werden.

§. 83.
Bezahlung der Cammerſchulden zu Enſisheim.

Was aber die Schulden, damit die Cammer zu Enſisheim beſchweret wird, anbelanget, ſo wird ſie der Herr Erzherzog Ferdinand Carl, ſamt dem Antheil Landes, welchs ihm der Allerchriſtlichſte König reſtituiren ſoll, den dritten Theil aller Schulden ohne Unterſcheid auf ſich nehmen, ſie ſeyen gleich an Handſchriften oder Hypotheken, nur allein, daß beyde in authentiſcher Form beſtehen, und entweder eine Specialhypothec auf die übergebende oder noch reſtirende Länder haben. Da ſie aber derer keines hätten, ſo müſten ſie in den Einnahmsregiſtern, ſo zur Enſisheimiſchen Cammer gehören, bis auf das Jahr 1632 angenommen, und unter derſelben Debit und Credit zu befinden ſeyn. Hierauf ſoll der jährlichen Penſionen Abſtattung beſagter Cammer obliegen, welche, auſſer des Königs Beytragung, ſolches zu zahlen hat.

§. 84.
Wie es mit den Schulden der Landesſtände zu halten.

Was aber für Schulden den Collegiatſtänden, vermöge der Oeſterreichiſchen Fürſten, auf den Landtägen mit denſelben ſonderbaren Vereinigung zugetheilt, oder von den Ständen ſelbſten in gemeinem Namen gemacht worden, und daher denſelben zu bezahlen oblieget; ſo ſoll unter denjenigen, ſo unter die Hand des Königs kommen, und denen, welche unter des Hauſes Oeſterreich Herrſchaft verbleiben, eine gewiſſe Austheilung gemacht werden, damit ein jeder Theil wiſſe, wie viel ſolcher an Schulden zu bezahlen habe.

§. 85.
Dahingegen ſoll der König von Frankreich die vier Waldſtädte, Ortenau u. ſ. w. herausgeben, und die Schiffahrt auf dem Rhein ungeſtört laſſen.

Der Allerchriſtlichſte König wird dem Hauſe Oeſterreich, und inſonderheit obgedachtem Herrn Erzherzog Ferdinand Carl,

des

des weiland Erzherzogs Leopoldi erſtgebohrnem Sohn, die vier Waldſtädte, Rheinfelden, Seckingen, Lauffenburg und Waldshut, ſamt allen Ländereyen, Balleyen, Höfen, Dorfſchaften, Mühlen, Wäldern, Forſten, Lehnleuten, Unterthanen, und allen diß- und jenſeit Rheins Zugehörungen, wieder abtreten und ausantworten. Wie auch die Grafſchaft Hauenſtein, den Schwarzwald, das ganze Ober- und Unterbrißgau, und die darin gelegenen und von Alters her an das Haus Oeſterreich gehörigen Städte, nemlich Neuburg, Freyburg, Endingen, Kanßingen, Waldkirch, Villingen, Breunlingen, ſamt allen ihren Gebieten, auch allen Clöſtern, Abteyen, Prälaturen, Probſteyen, Commenthureyen, Balleyen, Baronaten, Caſtellen, Feſtungen, Grafen, Freyherren, Edelleuten, Vaſallen, Leuten, Unterthanen, Waſſern, Flüſſen, Bächen, Forſten, Wäldern und allen Regalien, Recht und Gerechtigkeiten, Lehen- und Patronatſachen, auch allen andern und jeden, ſo zur hohen und Patrimonialgerechtigkeit, in ſelbiger ganzen Gegend von Alters her dem Hauſe Oeſterreich zuſtehet.

Jngleichen wird auch die ganze Ortenau, ſamt denen Reichsſtädten Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammersbach, ſo weit ſolche dem Amt Ortenau unterworfen ſind, wieder eingeräumet. Alſo, daß durchaus kein König in Frankreich etwas Rechts oder Gewalts in dieſen beſagten diß- und jenſeit des Rheins gelegenen Grenzen hinführo prätendiren und genieſſen könne oder möge, dergeſtalt, daß den Oeſterreichiſchen Fürſten unter der beſagten Reſtitution kein neues Recht zuwachſe.

Es ſollen zwiſchen beyderſeits am Rhein gelegener Länder Einwohner allerſeits Handlungen und Proviantirungen, inſonderheit die Schiffahrten auf dem Rhein, frey, und keinem erlaubet ſeyn, die vorüber- auf- und abfahrende Schiffe aufzuhalten, zu verhindern, zu arreſtiren und zu beleidigen, aus was vor einem Vorwand es auch ſeyn möge, auſſer der allein gewöhnlichen und wahren Erkund- und Beſichtigung. Es ſoll auch nicht erlaubt ſeyn, neue und ungewöhnliche Zölle, Geleite und dergleichen Gaben und Exactionen am Rhein anzu-

zulegen: ſondern ein jeder Theil ſoll ſich mit den gewöhnlichen, von des Hauſes Oeſterreich Regierung vor dieſem Kriege üblich geweſenen Zöllen und Gaben begnügen laſſen.

§. 86.

Den Vaſallen und Unterthanen ſollen ihre confiſcirten Güter herausgegeben werden.

Alle Lehnleute, Landſaſſen, Unterthanen, Bürger, Einwohner, welche diß- und jenſeit Rheins dem Hauſe Oeſterreich, wie auch diejenigen, ſo dem Römiſchen Reich unmittelbar untergeben ſind, oder andere des heiligen Reichs Stände und Obere erkennen, ohngeachtet einiger Confiſcation, Uebergabe, Verehrung, ſo von den Generalen der Schwediſchen Armee und Vorſteher, oder derſelben Bundsgenoſſen, nach Einnehmung des Landes geſchehen, auch durch den Allerchriſtlichſten König entweder ratificiret, oder von ſelbſten decretiret ſeyn möchte, ſollen unverzüglich nach publicirtem Frieden in ihre unbewegliche und beſtändige Güter, Höfe, Caſtelle, Flecken, Poſſeßionen wieder eingeſezet werden, ohne alle Ausflucht der vorgewandten Verbeſſerung, Unkoſten und Auslagen, auch Erſtattung der Mobilien und Abnuzungen, oder was die jezigen Beſizer einwenden möchten. So viel aber die Confiſcirungen derer Sachen, ſo im Gewicht, Zahl und Maas beſtehen, Exaction, Erſchütt- und Erpreſſungen, ſo bey währendem Kriege vorgegangen, betrift, ſo ſoll derſelben Wiederforderung zu Aufhebung beyderſeits Streits, gänzlich caßirt und aufgehoben ſeyn.

§. 87.

Die Stände im Elſaß ſollen im Beſitz ihrer Immedietät bleiben.

Der Allerchriſtlichſte König ſoll nicht allein die Biſchöfe zu Straßburg und Baſel mit der Stadt Straßburg, ſondern auch andere im Ober- und Niederelſaß, dem heiligen Römiſchen Reiche unmittelbar unterworfene Stände, die Abtey zu Murbach und Ludern, Aebtißin zu Antlau, das Cloſter im St. Georgenthal, Benedictinerordens, die Pfalzgrafen zu Lützelſtein, Grafen und Baronen von Hanau, Fleckenſtein, Oberſtein und des ganzen Elſaſſes Ritterſchaft, in-

gleichen die vorbeſagte 10 Reichsſtädte, ſo in das Amt Hagenau gehören, in derjenigen Freyheit und Poſſeßion, welcher ſie als unmittelbare Stände des Römiſchen Reichs bisher genoſſen, erhalten; dergeſtalt, daß Ihro Majeſtät daſelbſten ferner an obbemeldte keine Königliche Hoheit prätendiren möge, ſondern ſich mit den Rechten contentire, welche an das Haus Oeſterreich gehöreten, und durch gegenwärtigen Friedenstractat der Crone Frankreich übergeben werden. Jedoch ſolchergeſtalt, daß durch die gegenwärtige Erklärung nichts von aller hohen obrigkeitlichen Gerechtigkeit, welche oben übergeben iſt, entzogen werde.

§. 88.

Der König von Frankreich ſoll drey Millionen Livres an den Erzherzog zahlen.

Hingegen will der Allerchriſtlichſte König, zur Wiedervergeltung für die ihm übergebenen Landſchaften, ermeldetem Herrn Erzherzog Ferdinand Carl 3 Millionen Livres in folgenden 1649. 50. und 51. Jahren auf St. Johannis des Täufers Feſttag, zahlen laſſen: ſo daß jedes Jahrs der dritte Theil an guter gangbarer Münze zu Baſel dem Herrn Erzherzogen und ſeinen Deputirten geliefert werden ſoll.

§. 89.

Auſſer dem ſoll er zwey Drittel von den Cammerſchulden zu Enſisheim übernehmen.

Auſſer beſagter Geldſumme ſoll der Allerchriſtlichſte König nicht weniger verpflichtet ſeyn, zwey Drittheil der Enſisheimiſchen Cammerſchulden, ohne Unterſcheid, auf ſich zu nehmen, ſie beſtehen entweder in Handſchriften oder Hypotheken, nur allein daß beyde in beglaubter authentiſcher Form begriffen, oder eine Specialhypothec entweder auf die übergebenden oder reſtituirenden Länder haben: oder, dafern ſie keine haben, da ſie nur in den Enſisheimiſchen Regiſtern befindlich ſind, ſo zur Enſisheimiſchen Cammer bis auf den Ausgang des 1632. Jahres gehörig, und unter Debit und Credit derſelben befindlich, und unter ſolche Penſiones, ſo die Cammer zu zahlen ſchuldig geweſen: ſo ſoll Ihro Majeſtät ſolches entrichten, und den Herrn Erzherzogen für ſeinen Antheil ſchadlos halten.

Die-

Dieſes, damit es deſto billiger geſchehe, ſollen, ſobald nach den unterſchriebenen Tractaten, beyderſeits Commiſſarien abgefertiget werden, welche vor der erſten Zahlung der Penſion ſich vergleichen werden, was für Schulden jedem Theile auszuzahlen ſind.

§. 90.

Es ſollen alle ſchriftliche Documente ausgeliefert werden.

Der Allerchriſtlichſte König wird dafür ſorgen, daß obgedachtem Herrn Erzherzogen auf guten Glauben, ohne einigen Verzug und Hinderung, alle und jede briefliche Documente, wie ſie Namen haben mögen, reſtituiret und erſtattet werden, welche die Länder betreffen, ſo zu reſtituiren ſind; ſofern ſelbige in der Canzley der Enſisheimiſchen Cammer und Regierung, oder zu Breyſach, oder in Verwahrung der Officirer, oder eroberten Städten und Schlöſſern, befunden werden.

§. 91.

Wie es mit den gemeinſchaftlichen Documenten zu halten.

Fals nun ſolche Documente öffentl. ſind, welche die übergebenen Länder insgeſamt unzertheilt betreffen, davon ſollen dem Erzherzoge, ſo oft ers erfordern wird, authentiſche Copeyen ertheilt werden.

§. 92.

Es ſoll der Tractat zu Queraſco beſtätiget werden.

Desgleichen, damit nicht die Streitigkeiten zwiſchen denen Herren Herzogen in Savoyen und Mantua, wegen des Montferrats, ſo auf Seiten der Römiſchkayſerlichen Majeſtät Ferdinandi des Andern, und der Allerchriſtlichſten Majeſtät, Ludovici des XIII glorwürdiger Gedächtniß, beyder jetzigen Kayſerlichen und Königlichen Majeſt. Herren Vätern, geſchlichtet und beygeleget worden, zu der algemeinen Chriſtenheit Schaden hinwiederum aufſtoſſen möchten: ſo iſt verglichen, daß die Handlung zu Queraſco am ſechſten April, im Jahr Chriſti 1631, ſamt der darauf über dem Herzogthum Montferrat folgenden Execution, in allen ſeinen Puncten ſtet und feſt zu allen Zeiten verbleiben ſoll: nur Pignerol und Zuge-

hörungen ausgeſchloſſen, welche zwiſchen der Allerchriſtlichſten Majeſt. und Herrn Herzogen von Savoyen verglichen, und dem Könige und Crone Frankreich, vermittelſt ſonderbarer Tractaten, zugeeignet worden. Welche denn auch in allen denen Dingen, ſo die Uebergabe und Translation von Pignerol und deſſen Zugehör betrift, ſtet und feſt verbleiben ſollen. So aber etwas in beſagten ſonderbaren Tractaten befindlich, welches des heiligen Römiſchen Reichs Frieden beunruhigen, oder nach dieſem, ſo jetzo in ſelbiger Landſchaft geführet wird, hingelegten Kriege, in Italien neue Unruhen erwecken könte, daſſelbe ſoll nichtig und ungültig ſeyn, nichts deſtoweniger die beſagte Uebergabe ſamt andern Conditionen, welche ſowol in der Gunſt und Gnade des Herzogs von Savoyen, als des Königs in Frankreich abgeredet, in ihrer Kraft verbleiben.

§. 93.
Und demſelben von keinem Theil entgegen gehandelt werden.

Hierum verſprechen die Römiſchkayſerl. und Allerchriſtlichſte Majeſt. mit einander, daß ſie den andern allen, welche ſowol zu dem beſagten Tractat zu Queraſco, als auch der Execution, und beſonders Alba und Trino und derſelben Gebieten und übrigen Oerter gehörig, zu keiner Zeit öffentlich oder heimlich, mit oder ohne Recht, nichts entgegen verfügen, noch auch mit einiger Hülfe und Gunſterweiſung, denenjenigen, ſo dargegen thun, beyſpringen wollen, ſondern vielmehr mit geſamter Autorität daran ſeyn, damit ſelbiger von niemanden, auf was vor eine Weiſe oder Vorwand es auch ſeyn möge, gebrochen werde. Maſſen denn der Allerchriſtlichſte König ſich erklärt, höchſt obligirt zu ſeyn, um des beſagten Tractats Execution allerdings zu befördern, auch durch die Waffen zu ſchützen, vornemlich zu dem Ende, damit beſagter Herr Herzog in Savoyen, ohngeachtet der vorigen Clauſuln in Trini und Alba und der übrigen Oerter, ſo ihm vermittelſt vorbeſagten Tractats und darauf erfolgten Inveſtitur im Herzogthum Montferrat übergeben und aßignirt, in geruhiger Poſſeßion immerdar verbleiben und mainteniret werden möge.

§. 94.

§. 94.

Frankreich zahlet an den Herzog von Mantua 494000 Goldgülden.

Damit aber aller Mißhelligkeit und Streits zwiſchen denſelben Herzogen ganz und gar getilget werden, ſo will Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät viermal hundert vier und neunzigtauſend Goldgülden, die von dem weyland Allerchriſtlichſten Könige, Ludewig dem XIII. glorwürdigſten Gedächtniſſes, zu Entledigung des Hauſes Savoyen, dem Herzoge von Mantua verſprochen worden ſind, an baarem Gelde beſagtem Herzoge zu Mantua bezahlen laſſen. Es wird derohalben der Herzog in Savoyen, deſſen Erben und Nachfolger, von derſelben Schuld gänzlich entlediget, und von aller Anforderung, ſo wegen und aus Veranlaſſung gedachter Summe, an ermeldetem Herrn Herzoge in Mantua oder deſſen Nachfolger geſucht werden könte, gänzlich befreyet ſeyn. Alſo, daß hinführo in deſſen Namen, Schein oder Prätext, der Herr Herzog von Savoyen, deſſen Erben und Nachfolger, gar kein Recht oder thätliche Vexation und Ungelegenheit vom Herrn Herzoge zu Mantua, deſſen Erben und Nachfolgern, zu erwarten haben. Welcher von dieſem Tage und von nun an, vermöge dieſes von der Kayſerlichen und Allerchriſtlichſten Majeſtät öffentlich und feyerlich verglichenen Friedensſchluſſes, in dieſer Sache gar keine Forderung oder Action gegen den Herzog in Savoyen und deſſen Erben und Nachfolger ſolle führen können.

§. 95.

Der Herzog von Savoyen ſoll mit Montferrat beliehen werden.

Es wird die Römiſchkayſerliche Majeſtät, nach vorhergegangener geziemenden Anſuchung, dem Herrn Herzogen in Savoyen dasjenige, ſamt der Inveſtitur der uralten Lehnſchaften und Ständen conferiren, was Se. weyland Römiſche Kayſerliche Majeſtät Ferdinand II glorwürdigſten Andenkens dem Herzoge in Savoyen, Victori Amadeo, gegeben. Da er denn zugleich die Inveſtitur der Oerter, Länder, Städten und aller Rechte des Montferrats, ſamt Zugehörungen, empfangen wird, welche ihm, kraft vorbemeldten Queraſci-

 ſchen

ſchen Tractats, als auch der darauf erfolgten Execution, zugeordnet und nachgelaſſen ſind. Wie nicht weniger hat er der Lehen des neuen Montforts, Sinii, Moncherii und Caſtelles, ſamt Zugehörungen, nach Anweiſung des Inquiſitionsinſtruments, ſo eben ſelbiger Herzog Victor Amadeus am 13. October Anno 1634 gemacht hat, zu genieſſen. Darunter denn zugleich der Römiſchkayſerlichen Majeſtät Conceßiones, Permißiones und Approbationes verſtanden werden, mit Bekräftigung aller und jeden Privilegien, welche bisher dem Herzoge von Savoyen zugeſtanden, ſo oft ſolche vom Herrn Herzog von Savoyen erfordert und begehret werden ꝛc.

§. 96.

Dem Herzoge von Savoyen ſoll die Landesherrlichkeit über Rocheveran, Olmi und Câſola verbleiben.

Ferner iſt auch beliebet, daß der Herzog von Savoyen, deſſen Erben und Nachfolger, von der Römiſchkayſerlichen Majeſtät in Anſehung des juris ſuperioritatis, welches ſie an die Lehen Rocheveran, Olmi und Câſola ſamt Zugehörungen haben, und welche vom Römiſchen Reiche keinesweges dependiren, auf keine Weiſe ſoll betrübet oder beunruhiget werden; ſondern es ſoll nach geſchehener Abſagung und Aufhebung der Donationen und Belehnungen in beſagter Lehnpoſſeßion der Herr Herzog maintenirt, und ſo weit es die Nothdurft erfordert, reſtituiret werden. Desgleichen ſoll auch deſſen Vaſall, der Graf zu Verua, in Anſehung der Lehen zu Olmi, Câſola und den vierten Theil von Rocheveran, in ſeine Poſſeßion vel quaſi wieder eingeſetzt, und in derſelben ſamt allen Nutzungen mit völliger Ergänzung wieder eingelaſſen werden.

§. 97.

Reſtitution der Herrſchaft Roche.

Ingleichen iſt verabredet, daß die Römiſchkayſerliche Majeſtät die Grafen, Clemens und Johann, Söhne, als auch die Enkel des Sohns Octaviani, Grafens Carl zu Cacherau, in das ganze Lehen Roche und Arazu, ſamt dependirenden Zugehörungen, ohngehindert aller Einwendungen ſoll reſtituiren laſſen. Ingleichen wird Ihro Kayſerliche Majeſtät den

den Satz erläutern, daß nemlich bey der Inveſtitur des Herzogthums Mantua beyde Caſtelle, Reggioli und Luzara, mit ſeinen Gebieten und Anhang mit begriffen ſeyn ſollen ꝛc. Welche Beſitzung der Herzog zu Guaſtalla dem Herzog zu Mantua wieder einräumen ſolle; jedoch mit Vorbehalt ſeines Rechts und jährlicher 6000 Cronen Prätenſion. Ueber welches er vor der Römiſchkayſerlichen Majeſtät den Herzog von Mantua mit Recht beſprechen mag.

§. 98.

Mit der Publication des Friedens ſollen alle Feindſeligkeiten eingeſtellet werden.

So bald aber das Friedensinſtrument von denen Herren Gevollmächtigten und Geſandten unterſchrieben und unterſiegelt ſeyn wird, ſo ſoll alle Feindſchaft aufhören, hingegen alles dasjenige, ſo droben verglichen iſt, beyderſeits alsbald zur Execution geſtellt werden. Und damit ſolches deſto beſſer und zeitiger vollzogen werde, ſo ſoll des nächſten Tages nach der Unterſchreibung in denen Städten Münſter und Oſnabrück, wie gebräuchlich, durch die Straſſen der Friede ſolenniter publicirt und ausgerufen werden. Nachdem an beyden obgedachten Orten der Tractaten Unterſchreibung wird kundbar ſeyn, ſo ſollen nach geſchehener Ausrufung etliche Couriers an die Generalsperſonen bey denen Armeen ausgeſchickt werden, welche per poſta reiten und beſagten Generalsperſonen anzeigen ſollen, daß der Friede geſchloſſen ſey, und welche daran ſeyn ſollen, damit der Friede auf einen gewiſſen Tag unter denen Generalsperſonen und Abſtellung aller Feindſchaft bey allen Armeen nachmals bekannt gemacht, auch allen und jeden Kriegsbedienten, der Städte und Feſtungen Commendanten anbefohlen werde, hinführo von allerhand Feindthaten abzuſtehen, dergeſtalt, daß, dafern etwas nach gedachter Publication dergleichen thätlichs vorgenommen und gewaltthätig verübet werde, ſolches alsbald erſtattet und in vorigen Stand geſetzet werden ſoll.

§. 99.

Räumung der beſetzten Oerter und Abdankung der Soldaten.

Inzwiſchen ſollen beyderſeits Gevollmächtigte ſich vergleichen, innerhalb der Zeit des beſchloſſenen und ratificirten Friedens, mit was vor Manier, Zeit und Sicherheit die Oerter wieder eingeräumt und die Völker abgedankt werden mögen. Alſo, damit beyde Theile verſichert ſeyn mögen, daß alles, was verglichen worden, aufrichtig vollzogen werden ſoll.

§. 100.

Wegen der Execution des Friedens ſollen Kayſerliche Edicte erlaſſen werden.

Inſonderheit aber wird die Römiſchkayſerliche Majeſtät durchs ganze Römiſche Reich Edicte bekant machen, und denen ernſtlich befehlen, welche vermöge dieſer Verträge und Friedens etwas zu reſtituiren und zu leiſten ſchuldig, damit ſie ohne Verweigerung und Schaden, unter der Zeit des beſchloſſenen und ratificirten Friedens, dasjenige, was verglichen, erfülleten, mit Befehl ſowol an die ausſchreibende Fürſten als Creißobriſten, damit ſie auf Anſuchung derer, ſo zu reſtituiren ſind, nach Anweiſung der Executionsordnung, eines jeden Dings Reſtitution befördern und vollziehen. Es ſoll auch in die Kayſerlichen Edicte dieſe Clauſul eingerückt werden, daß, weil die ausſchreibende Fürſten oder Creisobriſten in ihrer eigenen Reſtitutionsſache nicht bequem ſind, die Execution zu verfügen, in ſolchem Fall, da die ausſchreibenden Fürſten und Creisobriſten die Commiſſarien verwerfen dürften, alsdann des benachbarten Creiſes Directoren und Creißobriſten eben ſolch Executionsamt gegen andere Creiſe, dafern die Reſtitution geſucht würde, führen ſollen.

§. 101.

Es ſollen zu dem Ende Kayſerliche Commiſſarien bewilliget werden.

Da auch einer, ſo zu reſtituiren iſt, Kayſerliche Commiſſarien wegen einiger Reſtitution, Lieferung oder Execution, nothwendig erachten würde, welches zu ihrer Gefälligkeit ſtehet, ſollen ſolche ohngehindert befolget werden. Damit aber, auf

auf was vor einen Fall es auch ſeyn möge, der verglichenen Sachen Effect deſto weniger verhindert werde: ſo ſoll ſowol denen, welche wieder abtreten, oder welche wieder eingeſetzt werden ſollen, erlaubt ſeyn, nach beſchloſſenem und unterſchriebenem Frieden zwey oder drey beyderſeits Commiſſarien zu ernennen, aus welchen die Römiſchkayſerliche Majeſtät einen auf Seiten deß, ſo wieder einzuſetzen iſt, den andern des Abtretenden ſoll benehmen, und aus beyderley Religion an gleicher Zahl erwehlen ſolte, welchen zu befehlen, das alles, was vermöge dieſes Vertrags erfordert wird, ohne Verzug zu exequiren. Im Fall aber die Reſtituentes etwa Commiſſarien zu ernennen, unterlieſſen, ſo ſoll die Kayſerliche Majeſtät aus denen, welche, der wieder einzuſetzen iſt, benennen wird, einen erwählen, und noch einen ihres Beliebens, jedoch damit eine Gleichheit beyderſeits Religionsverwandten gehalten werde, adjungiren, welchen ſie dann wegen der Executionscommiſſion, ohnerachtet der entgegen laufenden Einwürfe, ertheilen wird. Gleich nach beſchloſſenem Frieden ſollen die, ſo wieder einzuſetzen ſeyn, den Inhalt des Vergleichs den Intereßirten, welche etwas zu reſtituiren haben, zu wiſſen machen.

§. 102.

Gegen dieſen Frieden ſoll ein unverweigerlicher Gehorſam bewieſen werden.

Endlich ſollen alle und jede Stände und Communen, ſie ſeyn Privat- oder Ordensleute, oder weltliche Perſonen, welche vermöge dieſes Vertrags und derſelben Generalreguln, oder einer ſpecialen und ausdrücklichen Verordnung, um wieder abzutreten, zu cediren, zu geben, zu thun und etwas zu leiſten verbunden ſind, gehalten ſeyn, gleich nach Publicirung der Kayſerlichen Edicte und beſchehenen Ankündigung, betreffend die Reſtitution, auſſer einiger Verweigerung, oder Entgegenſtellung der clauſulæ ſalvatoriæ, ſo entweder überhaupt oder umſtändlich vorher in der Amneſtie eingeführet worden, auch ſonſten eine Einwendung, ſie ſey wie ſie wolle, und ohne einigen Schaden, alles dasjenige, was ſie ſchuldig ſind, reſtituiren, cediren, geben, thun und leiſten.

§. 103.

Es ſoll ſich niemand der Execution des Friedens widerſetzen.

Es ſoll auch kein Creisausſchreibender, oder Obriſter, oder Executionscommiſſarius, Stand oder Soldat, vornemlich ſolcher, die in Beſatzung liegen, oder ein anderer, wer er auch wäre, ſich widerſetzen, ſondern den Executoren vielmehr beyſtehen. Da denn den Executoren frey und bevor ſtehet, gegen diejenigen, ſo die Execution auf irgend eine Weiſe zu behindern ſich unterſtehen, ſich eigener, oder mit der, ſo wieder eingeſezt werden ſollen, geſamter Macht zu bedienen.

§. 104.

Die Kriegsgefangenen ſollen auf freyen Fuß geſtellet werden.

Dieſemnach ſollen alle und jede beyderſeits Gefangene ohne Unterſcheid, Kriegs- oder Friedensbediente, dergeſtalt, wie zwiſchen der Armeen Generalsperſonen zuförderſt auf Kayſerlicher Majeſtät Approbation verglichen iſt, oder noch verglichen wird, ohne Entgeld losgelaſſen werden.

§. 105.

Wie es mit Abführung der Beſatzungen zu halten.

Da nun die Reſtitution, vermöge der Puncte, ſo die Amneſtie und Gravamina betreffen, vorgangen, die Gefangenen los gelaſſen und die Ratificationes ausgewechſelt worden, ſo ſollen beyderſeits militariſche Beſatzungen, ſie ſeyn gleich im Namen der Römiſchkayſerlichen Majeſtät und dero Bunds- und Angehörigen, oder des Allerchriſtlichſten Königs, der Landgräfin zu Heſſen, und dero Bundsgenoſſen und Zugethanen, oder ſonſten einem andern Namen, eingelegt worden, aus denen Reichsſtädten und allen andern Orten, ſo wieder einzuräumen ſind, auſſer einiger Einrede, Verzug, Schaden und Nachtheil, zugleich ausgeführt werden.

§. 106.

Die im Kriege weggenommenen Oerter ſollen den rechtmäßigen Herren wieder eingeräumet werden.

Die Plätze ſelbſten, Städte, Flecken, Schlöſſer, Caſtelle,

ſtelle, Feſtungen, ſowol die durchs Königreich Böhmen und andere Kayſerlicher Majeſtät und des Hauſes Oeſterreich Erblande, als durch die andern Reichscreiſe, von obbeſagten kriegenden Theilen occupirt und behalten, oder vermittelſt eines oder andern Theils Armiſtitii, oder auf ſonſten einige Manier übergeben ſind, ſollen den vorigen und ordentlichen Poſſeſſoren und Herren, ſie ſeyn mittelbare oder unmittelbare Stände des Reichs, geiſtlich oder weltlich, (die freye Reichsritterſchaft mit eingeſchloſſen,) ohne Verzug wieder eingeräumt und dero freyen Diſpoſition, ſo ihnen von Rechts- oder Gewohnheits wegen, oder vermöge gegenwärtigen Vertrags gebühret, zugelaſſen werden, ohngeachtet einiger Donationen, Belehnungen, Uebergaben, (es wären denn ſolche von einem Stande von ſelbſten und aus freyem Willen einem andern angewieſen,) für Gefangene, oder zu Verhütung Landesverwüſtung und Brandſchäden, Verbürgungen oder unter ſonſten einem Namen, zu voriger Eigenthumsherren und Beſitzer Nachtheil an ſich gebracht. Dabey denn alle Verträge und Bündniſſe, oder andere alle vorbeſagter Reſtitution entgegen laufende Einwürfe aufgehoben und ungültig ſeyn ſollen. Jedoch mit dieſem Beding, daß dasjenige, was vermöge voriger Articul bey des Allerchriſtlichſten Königs Satisfaction, wie auch etlichen des Römiſchen Reichs Chur- und Fürſten beſchehenen Conceßionen, oder gleichmäßigen Compenſationen anderwärts bedinget und verordnet worden, in ſeinen Kräften verbleibe. Es ſoll auch die Benennung der Königlichen Majeſtät in Spanien und des Herzogs von Lothringen, deren im Kayſerlichen und Schwediſchen-Inſtrument Meldung geſchicht, vielweniger das Prädicat eines Landgrafen von Elſaß, ſo der Kayſerl. Majeſt. beygeleget worden, dem Allerchriſtlichſten Könige keinen Nachtheil zuziehen, noch dasjenige, was wegen Satisfaction der Schwediſchen Militz verglichen worden, in Abſicht auf Ihro Majeſtät einige Würkung haben.

§. 107.

Dieſe Auslieferung ſoll gegenſeitig geſchehen.

Und dieſe der occupirten Plätze Wiedereinräumung ſoll ſowol von der Römiſchkayſerlichen Majeſtät als dem Allerchriſt-

chriſtlichſten Könige, und beyderſeits Adhärenten und Bundsgenoſſen zugleich und getreulich geſchehen.

§. 108.

Ausantwortung der Archive, des Geſchützes, und Fortſchaffung der Soldaten.

Es ſollen auch die Archive, Briefdocumente und andere Mobilien, wie auch Geſchütze, welche an beſagten Orten zur Zeit der Eroberung gefunden, oder annoch befindlich und vorhanden ſind, wieder erſtattet werden. Was aber nach der Eroberung von auſſen hinein geführet, oder vom Feinde überkommen, oder auch zu Nutz- und Beſtärkung der Plätze hinein gebracht worden, ſolches ſoll ſamt dem Zugehör und Kriegsapparat mit hinaus genommen und abgeführet werden. Es ſollen eines jeden Orts Unterthanen beym Abzuge der Beſatzungen und Soldaten, Wagen, Pferde und Schiffe, ſamt Nothwendigen, an die im heiligen Reich beſtimte Oerter abzuführen, ohne Belohnung herbey ſchaffen. Welche Wagen, Pferde und Schiffe der alſo abziehenden Beſatzungen und Soldaten, Commendanten, ohne Betrug und arge Liſt, wieder erſtatten ſollen. Wobey denn der Stände Unterthanen von einer Herrſchaft zu der andern, mit ſolcher Laſt, wegen der Abfuhr ſelbſt helfen und ablöſen ſollen, daß ſie an die im heiligen Reiche beſtimte Oerter gelangen. Wobey aber der Beſatzungen, oder ſonſten Völker Commendanten und Officirer keineswegs erlaubt iſt, die Unterthanen ſelbſten, oder derſelben Wagen, Pferde, Schiffe und dergleichen, ſo ihnen anſtändig ſeyn möchte, auſſerhalb ihrer Herrſchaft, vielweniger über des heiligen Römiſchen Reichs Grenzen mit ſich zu führen, ſondern ſollen deswegen Bürgen und Geiſſeln ſtellen.

§. 109.

Die ausgelieferten Oerter ſollen unbeſetzet bleiben.

Die nun alſo reſtituirte mittelländiſche See- und Grenzplätze ſollen hinführo von allen bey dieſem währenden Kriege eingeführten Beſatzungen befreyet, und ihrer Herrſchaft beliebigen Verwaltung (im übrigen mit eines jeglichen Rechts Verwaltung,) heimgeſtellet ſeyn.

Es ſoll aber auch keiner Stadt, ſowol jetzt als künftig, ei-

einiger Nachtheil oder Schaden wiederfahren, daß ſie von einer oder andern kriegenden Parthey erobert und beſetzt geweſen; ſondern alle und jede, ſamt allen und jeden Bürgern und Einwohnern, ſollen ſowol der Generalamneſtie, als übrigen dieſes Friedens Wohlthaten ſich zu erfreuen haben. Und darnebenſt ſonſten aller ihrer geiſt- und weltlichen Privilegien und Gerechtigkeiten, ſo ſie vor dieſen Kriegsunruhen gehabt, ruhig genieſſen: jedoch mit Vorbehalt einer jeden Herrſchaft hohen obrigkeitlichen Gerechtigkeit, und was dem anhängig.

§. 110.

Abdankung der Soldaten.

Hierauf ſollen aller kriegenden Theile im heiligen Römiſchen Reiche Völker und Armeen abgedankt und abgeführet werden. Ein jeder aber ſo viel Völker unter ſeine Stände zu vertheilen befugt ſeyn, wie viel ein jeder Theil zu ſeiner Verſicherung nothwendig erachten wird.

§. 111.

Die ſchlieſſenden Partheyen verſprechen einander die Ratification des Friedens.

Nachdem der Friede dergeſtalt beſchloſſen ſeyn wird, verſprechen die Kayſerliche und Königliche, auch der Reichsſtände Geſandte und Gevollmächtigte, daß ſolcher von der Römiſchkayſerlichen und Allerchriſtlichſten Majeſtät, auch reſpective des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten und Ständen, auf gegenwärtige allerſeits beliebte Form, ſoll ratificiret werden. Und daß ſie ohnfehlbar zuwege bringen wollen, damit die feyerliche Ratificationsinſtrumenta innerhalb 8 Wochen, von der Unterſchreibung an zu rechnen, zu Münſter präſentirt und gegen einander ordentlich ausgewechſelt werden ſollen.

§. 112.

Es ſoll dieſes Friedensinſtrument ein Reichsgeſetz und Richtſchnur ſeyn.

Zu mehrerer dieſer aller und jeglichen Verträge Bekräftigung und Sicherheit, ſoll gegenwärtiger Schluß ein immerwährendes Geſetze und des heiligen Römiſchen Reichs kräftige Sanction ſeyn, und ins künftige gleich andern des heiligen Römiſchen Reichs Fundamentalgeſetzen und Ordnungen, ge-

hal-

halten, benamentlich aber dem nächſten Reichsreceß und der Kayſerlichen Capitulation einverleibet werden, welcher ſowol Abweſende als Gegenwärtige, Geiſtliche und Weltliche, verbindet, ſie ſeyn gleich Reichsſtände oder nicht. Und ſoll dieſer nicht allein denen Kayſerlichen und der Stände Räthen und Officirern, als allen Richtern und Beiſitzern, gleich einer Regel, welcher ſie immerdar zu folgen haben, vorgeſchrieben ſeyn.

§. 113.

Es ſoll wider dieſen Frieden keine Einrede oder Widerſpruch gelten.

Wider dieſe Transaction, oder einige Puncte oder Clauſul derſelben, ſollen keine Jura canonica, oder Civilia, Communia, oder ſpecialia Conciliorum Decreta, Privilegia, Indulta, Edicta, Commiſſiones, Inhibitiones, Mandata, Decreta, Reſcripta, Litispendentiæ, oder einige jemals geſprochene Urtheile und ſententiæ, res Judicatæ, Capitulationes Cæſareæ, und andere Regeln und Exemtionen der Ordensleute der vergangenen oder zukünftigen Zeiten, Proteſtationes, Contradictiones, Appellationes, Inveſtituræ, Transactiones, Juramenta, Renunciationes, Pacta dedititia, oder andere, vielweniger das Edictum des 1629ſten Jahrs oder Prager Friedens, ſamt ihren Anhängen, oder Concordata mit den Päpſten, oder Interimiſtica des tauſend fünf hundert acht und vierzigſten Jahres, oder andere einige weltliche Statuta, oder geiſtliche Decreta, Diſpenſationen, Abſolutionen, oder einige andere, unter was Namen oder Vorwand ſolche erdacht werden können, Exceptionen hinführo eingeführt, gehöret oder zugelaſſen, noch irgendswo entgegen und wider dieſe Transaction, es ſey in petitorio oder poſſeſſorio, es ſeyn gleich Inhibitionen oder andere Proceſſe, oder Commißionen, jemals decretiret werden.

§. 114.

Strafe der Uebertreter dieſes Friedens.

Welche aber dieſer Transaction oder algemeinen Frieden mit Rath oder That widerſtreben, oder der Execution oder Reſtitution ſich widerſetzen, oder auch auf billige obverglichene

Maaß

Maaß und ohne Exceß vorgegangene Reſtitution, auſſer der Sachen ordentlicher Erörterung und gewöhnlichen rechtlichen Execution, den reſtituirten aufs neue beſchweren wird, er ſey gleich weltliches oder geiſtliches Standes, ſo ſoll er in die Strafe des zerſtörten Friedens wirklich gefallen ſeyn, und gegen denſelben, vermöge des heiligen Römiſchen Reichs Satzungen, die Reſtitution und Vollziehung, mit voller Wirklichkeit decretirt und anbefohlen werden.

§. 115.

Von der Garantie dieſes Friedens.

Immittelſt ſoll gleichwol der beſchloſſene Friede in ſeinen Kräften verbleiben. Und ſollen alle dieſer Transaction Conſorten gehalten ſeyn, alle und jede gegenwärtige Friedensgeſetze gegen jederman, ohne Unterſcheid der Religion, zu ſchützen und zu mainteniren. Und da etwas von einem, wer der auch ſey, gehandelt werden ſolte, ſoll der Beleidigte den Thäter von der Thathandlung abmahnen, die Sache gütlichen vergleichen oder rechtlicher Erörterung untergeben.

§. 116.

Es ſoll niemand ſein Recht durch Gewalt der Waffen ſuchen.

So aber durch keines unter dieſen beyden Mitteln innerhalb drey Jahren die Streitigkeiten aufgehoben werden, ſollen alle und jede dieſer Transaction Conſorten, mit geſamten Rath und Macht, den, ſo lädirt worden, mit eingeſchloſſen, die Waffen ergreifen, und nach Anrufung des beleidigten Theils, nachdem weder die Güte oder der Weg Rechtens etwas verfangen wollen, den Beleidiger bezwingen. Darunter jedoch einem jeden ſeine Jurisdiction und der Juſtitz, vermöge eines jeden Fürſten und Standes Geſetzen und Satzungen, gebührende Adminiſtration, vorbehalten. Und es ſoll gar keinem Stande des Römiſchen Reichs erlaubet ſeyn, ſein Recht mit Gewalt und den Waffen zu verfolgen; ſondern da einige Streitigkeiten entweder entſtanden, oder hinführo entſtehen würden, ſoll ein jeder den Weg des Rechtens vor ſich nehmen. Welcher aber darwider thut, ſoll in der Strafe der Friedbrüchigen ſeyn. Was nun hierüber des Rechtens Urtheil

wird

wird mit ſich bringen, ſolches ſoll ohne Unterſcheid der Stände exequirt werden, wie es des Römiſchen Reichs Geſetze von Execution verordnen. Damit auch der gemeine Friede deſto beſſer erhalten werde, ſo ſollen die Creiſe ergänzt werden, und ſo bald eine Anzeige der Unruhe ſich ereignen wolte, ſoll dasjenige beobachtet werden, was in des Römiſchen Reichs Conſtitutionen von gemeinen Friedens Execution und Conſervation verordnet iſt.

§. 117.

Die Reichscreiſe ſollen wieder vollſtändig gemachet werden.

So oft aber einer Kriegsvölker, zu was vor einer Gelegenheit es ſeyn möge, durch andere Herrſchaft oder Grenzen führen wolte, ſo ſoll derjenige, dem die Völker zuſtändig, auf ſeine Koſten ſolche durchführen, auſſer einigem Schaden und Nachtheil deſſen, ſo den Durchzug verſtattet. Dabey man alles beobachten ſoll, was über des gemeinen Friedens Erhaltung, des heiligen Römiſchen Reichs Satzungen decretiren und verordnen.

§. 118.

Wie es mit den Durchmärſchen der Kriegsvölker gehalten werden ſolle.

So oft aber einer Kriegsvölker, bey welcher Gelegenheit und zu welcher Zeit es auch ſeyn möge, durch andere Herrſchaft oder Grenzen führen wolte: ſo ſoll derjenige, dem die Völker zuſtändig, auf ſeine Koſten ſolche durchführen, demjenigen ohne Schaden und Nachtheil, der den Durchzug verſtattet. Dabey ſoll alles beobachtet werden, was über des gemeinen Friedens Erhaltung des heiligen Römiſchen Reichs Satzungen beſchlieſſen und verordnen.

§. 119.

Wer in dieſen Frieden mit eingeſchloſſen ſeyn ſolle.

Unter gegenwärtigem Friedenstractat ſollen alle diejenigen begriffen ſeyn, welche vor Ausantwortung der Ratification, oder innerhalb 8 Monat hernach, auf einer und andern Seite, mit beyderſeits Beliebung, benennet werden. Immittelſt werden beyderſeits Theile die Herrſchaft Venedig, als die-

dieſes Tractats Mittlerin, mit einſchlieſſen. Es ſoll auch denen Herzogen zu Savoyen und Modena hierunter kein Nachtheil entſtehen, dieweil ſie in Italien auf Seiten des Allerchriſtlichſten Königs Krieg geführt und noch führen.

§. 120.

Namen derer, die dieſen Frieden unterſchrieben.

Zu welches alles und jedes Urkund und mehrerer Bekräftigung, haben ſowol die Kayſerliche als Königliche Geſandten, im Namen aber aller Churfürſten und Stände des Römiſchen Reichs, zu dieſer Handlung (vermöge deſſen am 13. October in darunten bemeldten Jahre gemachten, und am Tage der Subſcription unterm Siegel der Churmaynziſchen Canzeley, dem Franzöſiſchen Geſandten ausgeantworteten Schluſſes,) inſonderheit Deputirte, nemlich, der Churmaynziſche, Herr Nicolaus Georgius von Reigerſperg, Ritter und Canzler. Der Churbayeriſche, Herr Johann Adolph Krebs, Churbrandenburgiſcher geheimder Rath. Herr Johann, Graf zu Sayn und Witgenſtein, Herr in Homburg und Vallendar, geheimder Rath. Von wegen des Hauſes Oeſterreich Herr Georg Ulrich, Graf von Wolkenſtein, Kayſerlicher Hofrath. Herr Cornelius Gobelius, Biſchöflicher Bambergiſcher Rath. Herr Sebaſtian Wilhelm Meel, Biſchöflicher Würzburgiſcher geheimder Rath. Herr Johann Ernſt, des Herzogs in Bayern Hofrath. Herr Wolfgang Conrad von Tumbshirn, Sächſiſcher Altenburgiſcher und Coburgiſcher Rath. Herr Auguſtus Carpzovius, Sächſiſcher Altenburgiſcher und Coburgiſcher Rath. Herr Johann Fromhold, des Hauſes Brandenburg-Culmbach und Onolzbach geheimder Rath. Herr Heinrich Langenbeck, J. C. des Hauſes Braunſchweig und Lüneburg Celliſcher Linie geheimder Rath. Herr Jacob Lampadius, J. C. der Calenbergiſchen Linie geheimder Rath und Vicecanzler. Wegen der Grafen der Wetterauiſchen Linie Herr Matthäus Weſenbecius, Juris-Conſultus und Rath. Wegen beyder Linien Herr Marx Otto, Argentinenſis. Herr Johann Jacob Wolf, Ratisbonenſis. Herr David Gloxinus, Lubecenſis, und Herr Jodocus Chriſtoph Kreß von

Kreſſenſtein, der Stadt Nürnberg reſpective Syndici, Senatores, Conſiliarii und Advocaten, gegenwärtiges Friedensinſtrument mit eigenen Händen und Siegeln beſtätiget und befeſtiget. Da denn obbemeldeter Stände Deputirte verſprochen, dero Herren Principalen Ratificationes in der Form und Zeit, als ſolche daher verglichen, auszuantworten: denen übrigen anderer Stände Gevollmächtigten anheim ſtellende, ob ihnen gefallen möchte, oder nicht, auch ihre Namen zu unterſchreiben, und zugleich ihrer Herren Principalen Ratificationes einzubringen: jedoch mit dieſem Bedinge, daß bey Unterſchreibung der beſagten Deputirten alle und jede übrige Stände, welche nicht unterſchreiben und Ratification einbringen, eben ſo ſtark und feſt zu deſſen alles, was in dieſem Friedensinſtrument begriffen, zu halten und zu leiſten verbunden ſeyn, als ob von ihnen die Unterſchreibung zugleich mit geſchehen, und die Ratification eingebracht worden. Und es ſoll von des heiligen Römiſchen Reichs Directorio keine Proteſtation oder Contradiction gegen diejenige von obbeſagten Deputirten beſchehene Unterſchreibung angenommen werden, oder gültig ſeyn. Geſchehen ſind dieſe Dinge zu Weſtphalen am 24ſten October Anno 1648.

Copia der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Vollmacht.

Wir Ferdinand der Dritte, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien und Sclavonien Könige, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, Brabant, Steyer, Cärndten, Crain und Würtenberg ꝛc. Graf zu Tyrol ꝛc. thun kund und zu wiſſen allen und jeden, denen daran gelegen iſt oder ſeyn mag. Demnach eine Zeitlang, erſtlich zwiſchen Unſerm in GOtt ruhenden Herrn Vater, weiland dem Allerdurchlauchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ferdinand dem Andern, erwehlten Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien,

tien, Croatien und Sclavonien König ꝛc. Erzherzogen in Oeſterreich, Herzogen zu Burgund, Steyer, Cärndten, Crain und Würtenberg ꝛc. Grafen zu Tyrol ꝛc. Chriſtmildeſten und glorwürdigſten Andenkens: Hernach zwiſchen Uns und unſern Angehörigen an einem Theil, und dem Durchlauchtigſten und Allerchriſtlichſten Fürſten und Herrn, weiland Herrn Ludewigen, Könige in Frankreich ꝛc. Unſerm liebſten Schwager und Bruder, und nach deſſen tödtlichen Hintritt zwiſchen dem jetzigen Durchlauchtigſten und Allerchriſtlichſten Fürſten und Herrn, Herrn Ludewigen, Könige in Frankreich ꝛc. Unſerm liebſten Blutsverwandten und Bruder, oder deſſen dieſer Zeit Vormünderin und des Reichs Vertreterin, der Durchlauchtigſten und Allerchriſtlichſten Fürſtin, Annen, Königin in Frankreich ꝛc. Wittibin, Unſerer liebſten Baſe und Schwägerin, und deroſelben Bunds und Angehörigen andern Theils, nicht ohne viel chriſtlichen Bluts Vergieſſung und mancher Länder in Teutſchland Verheerung, heftige Kriege eingeführet worden; neulich aber zu denen, wegen ſolcher Unruhe, Vergleich- und Stellung, zu Münſter in Weſtphalen angeſetzten Tractaten, auf vorhergehender beyder kriegenden Theile Beliebung, der eilfte Tag Julii des 1643ſten Jahres angeſetzt worden. Hierum, damit Wir unſerer Seits nichts an allen dem, was zu Beförder- und Beſchlieſſung eines ſo heilſamen Werks, nemlich des algemeinen Friedens, einiges Weges erfordert werden mag, ermangeln lieſſen, haben Wir auſſer dem Hochwohlgebohrnen und auch Ehrſamen, Unſerer und des heiligen Reichs lieben Getreuen, Johann Ludewigen, Grafen von Naſſau, Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herrn zu Bielſtein, Ritter des güldenen Vlieſſes ꝛc. und Iſaac Volmar, beyder Rechten Doctor, Unſerm reſpective geheimden Rathe, und Unſerm Oberöſterreichiſchen Cammerpräſidenten, ſo vorhin von Uns verordnete Gevollmächtigte: ferner dem Hochwohlgebohrnen, Unſerm und des heiligen Reichs lieben Getreuen, Maximilian, Grafen von Trautmansdorf und Weinsberg, Baron zu Gleichenberg, Neuſtadt und Cocher, Negau, Burgau und Totzenbach, Herrn zu Teinitz, Ritter

des güldenen Vlieſſes, Unſern geheimden Rath, Cämmerer und Oberhofmeiſter, als Unſern principalen Gevollmächtigten, völlige und genugſame Gewalt ertheilt, geſtalt wir euch hiemit wohlbedächtig ertheilen und geben, in Unſerm Namen an beſagtem Orte zu erſcheinen und zuſammen zu treten, für ſich ſelbſt, oder durch ſeine Subdelegirte mit denenjenigen zu berathſchlagen, welche obgedachter Durchlauchtigſter und Allerchriſtlichſter König in Frankreich, oder obbemeldete Durchlauchtigſte Königin Witwe, Vormünderin und Regentin, zu dieſem Ende mit ordentlicher und genugſamer Gewalt und Vollmacht, um zu tractiren, zu handeln und zu ſchlieſſen, verordnen wird, über alle Mittel, Weg und Weiſe, durch welche der beyderſeits vorgeſetzte Zweck, nemlich guter Freundſchaft und Friedenswiederbringung erlangt und beſtätiget werden möchte, auch in Unſerm Namen alles zum Frieden dienliche, mit denenſelbigen zu beſchlieſſen und zu bekräftigen.

Ferner ertheilen Wir beſagten unſern Gevollmächtigten völlige und genugſame Macht, daſelbſten zu conferiren, zu tractiren, und gedachten Frieden mit obgedachten Allerchriſtlichſten Königs Bundsgenoſſen und Adhärenten zu ſchlieſſen. Was nun ermeldeter Graf von Trautmansdorf, Graf von Naſſau, und Doctor Volmar, Unſere Commiſſarien zuſammen, oder in Abweſenheit und Behinderung des einen, zwey aus ihnen, mit des Gegentheils Commiſſarien, oder deren Subdelegirten, zu ſolchem Ende durch ſich oder ihre Subdelegirte tractiren, handeln und ſchlieſſen werden, daſſelbe wollen Wir innerhalb der von Unſern Gevollmächtigten beſtimten Zeit auf die beſte Form ratificiren und genehm halten. Maſſen Wir, kraft dieſes, Kayſerlich und unverbrüchlich verſprechen.

Zu welches alles glaubhafter Beſtärkung Wir dieſe Vollmacht mit eigenen Händen unterſchreiben, und Unſerm Kayſerlichen Secret befeſtigen laſſen. Gegeben auf Unſerm Schloß zu Linz am 4ten October

ber im Jahr Chriſti 1645. Unſerer Römiſchen Reiche im 9ten, des Hungariſchen im 20ſten, und des Böhmiſchen im 18ten.

Ferdinandus.

Ferdinand Graf Kurz.

Ad Mandatum Sac. Cæſareæ Majeſtatis proprium.

Johann Waldenrode.

(L. S.)

Copey der Königlichen Franzöſiſchen Vollmacht.

Wir Ludewig, von GOttes Gnaden König in Frankreich und Navarra ꝛc. melden allen und jeden, ſo gegenwärtiges Patent ſehen werden, Unſern Gruß. Dieweil unter allen denen Wohlthaten, ſo GOtt, als ein Urſprung derſelben, dem menſchlichen Geſchlecht widerfahren läßt, der Friede die allergröſte iſt, ſo ſind freylich alle chriſtliche Könige und Fürſten um ſo vielmehr ſchuldig, ihren Unterthanen eine ſo groſſe Wohlthat zu erwerben, mit derſelben Blut ſparſam umzugehen, und allem Unheil, das auf den Krieg unumgänglich erfolgt, vorzubiegen.

Dannenhero der verſtorbene König, Ludewig der Gerechte, glorwürdigſten Andenkens, unſer hochgeehrteſter Herr und Vater, ihm den Vortrag von einem algemeinen Frieden nicht laſſen zuwider ſeyn: und ob er ſchon dieſe Welt eben zu der Zeit geſegnet, als ſein Anſehen zur Vollendung eines ſo heiligen Vorhabens mehr denn ſonſten erfordert ward, auch ſein Hintritt mehrere Furcht, wegen beharrlicher Empörung in Europa verurſachen könte: ſo iſt doch ſolche Furcht verſchwunden, alſo daß man wegen des gemeinen Weſens gute Hofnung geſchöpfet, als man geſehen, daß die Verwaltung Unſers Königreichs der Königin, Unſerer hochgeehrteſten Frauen und Mutter, deren Gottſeligkeit und andere wahre Königliche Tugenden jederman bekant ſind, übergeben worden. Und wie zu Erfindung der Mittel, den gemeldeten algemeinen Frieden zu erlangen, denſelbigen auszuwürken, zu machen und zu ſchlieſ-

ſchlieſſen, die Nothdurft mit ſich bringet, daß Unſeres Theils gewiſſe Perſonen, von hoher Würde und Verſtand, auf deren Erfahrung, Treue und Zueignung Wir Uns in einem ſo wichtigen Handel, in welchem ſo vieler Könige, Fürſten und Republiquen Intereſſe verſirt, geruhig zu verlaſſen, dazu verordnet werden: Als thun Wir hiemit zu wiſſen, daß wegen der guten und hohen Qualitäten, die ſich an Unſern angenehmſten und liebſten Vettern, Heinrich von Orleans, Herzog von Longuevill und Stuttewill, Herzog und Pair in Frankreich, Fürſt und Obergraf zu Neucaſtel, Graf zu Dunau und Tancarvill, Erbconneſtabel in Normandie, Verwalter und Unſer Obriſtlieutenant gedachter Provinz, Rittmeiſter über hundert unſerer Ordonanzcüraßier, Ritter unſerer Orden, und an unſern geheimden Räthen: wie auch an Unſern Liebſten und Getreuen, dem Herrn Abel Servien, Grafen zu Roſchaubiers, Rath bey allen unſern Canzeleyen; welche dem verſtorbenen König, Unſerm hochgeehrteſten Herrn und Vater, in und auſſerhalb des Königreichs groſſe Dienſte geleiſtet, auf die Wir Uns gänzlich und zumal verlaſſen. Daß aus dieſen Urſachen und wegen andern guten und rechtmäßigen Uns hiezu bewegenden Nachdenken, auf Gutachten der Königin und Regentin, Unſerer hochgeehrteſten Frauen und Mutter, Unſers angenehmſten und liebſten Großvettern, des Herzogen von Orleans, Unſers angenehmſten und liebſten Vettern, des Prinzen von Conde, und Unſers angenehmſten und liebſten Vettern, des Cardinals Mazarin, vieler Fürſten, Herzoge, Pairs und Beamten Unſerer Crone, auch anderer groſſen und anſehnlichen Perſonen Unſers Raths, Wir unſern gedachten Vettern, den Herzogen von Longuevill, in Geſtalt eines Oberextraordinairabgeſandten und Gevollmächtigten, wie auch die Herren Grafen von Avaux und Servien, in Geſtalt unſerer Extraordinairabgeſandten und Gevollmächtigten, zu dem algemeinen Frieden beſtimt, verordnet und beſchieden haben. Beſtimmen, verordnen und beſcheiden auch ſie durch gegenwärtiges von Unſerer Hand unterzeichnetes Patent, haben ihnen auch gegeben, und geben ihnen hiemit volle und unumſchriebene Macht, Gewalt, und ſon-

ſonderlichen Befehl, daß ſie ſich nach Teutſchland verfügen, und in der Stadt Münſter mit Unſern angenehmſten und liebſten Brüdern und Vettern, des Römiſchen Kayſers und des Catholiſchen Königs abgeordneten Gevollmächtigten, ſo mit genugſamer Gewalt verſehen, wegen einiger Mittel bereden, wie dieſe Streitigkeiten, ſo den Krieg bis dato verurſacht, zu Ende und friedlich beyzulegen wären, darüber handeln und allerſeits vergleichen, auch deswegen einen aufrichtigen und ſichern Frieden ſchlieſſen. Ueberdis geben Wir unſern genanten Gevollmächtigten völlige und unumſchriebene Gewalt, gemeldeten Frieden am beſagten Orte mit denen Bundesverwandten und Anhängern erwehnten Kayſers und Catholiſchen Königs zu theidigen und zu ſchlieſſen, ſolche Abſchiede und Briefe, wie ſie werden gut befinden, auszufertigen, ſolche Paßports und Freybriefe, ſo viel zur Sicherheit der Ab- und Zureiſenden bey gemeldeten Tractaten nöthig ſeyn wird, zu ertheilen, und in allen durch Unſern gemeldeten Abgeſandten und Gevollmächtigten, oder durch zween unter ihnen, in Abweſen, Krankheit, oder anderer Verhinderung ihrer einen derſelben, zu thun, zu handeln, zu verſprechen und zu ſchlieſſen, alles, was ſie für nöthig zu gedachter Erlangung des algemeinen Friedens erachten werden, nicht anders, und mit eben dem Anſehen, als Wir ſelbſt thäten und könten thun, wenn Wir ſelbſt in Perſon an dem Ort zugegen wären; ob ſchon auch etwas vorfiele, darüber mehr abſonderlicher Befehl, als in gegenwärtigem Patent nicht iſt begriffen, erfordert würde. . . Verſprechen demnach auf Königlichen Glauben und Zuſage, auch bey Verpfändung und Verhaftung alles Unſers gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens, alles, was ſolchergeſtalt von ihnen zugeſagt, verglichen und verſprochen wird, feſt zu halten und zu erfüllen, auch allerhand Schriften gegen Genehmhaltung, innerhalb derjenigen Zeit, ſo ſie zur Auswürkung derſelben über ſich genommen, verfertigen zu laſſen. Denn dis iſt Unſer Wille und endliche Meinung.

Deſſen zum Zeugniß haben Wir Unſer Jnſiegel an gegenwärtiges Patent ſetzen laſſen. Gegeben zu Paris den 10. (20.) Septembris im Jahr unſers Heils 1645, und Unſers

Reichs im erſten. Unterzeichnet Ludewig, und auf dem Umſchlag, im Namen des Königs, der Königin Regentin, ſeiner Mutter, gegenwärtig von Lomeny: und mit dem groſſen Siegel in gelb Wachs geſiegelt.

Wir **Ludewig** von GOttes Gnaden, König in Frankreich und Navarra ꝛc. melden allen denenjenigen Unſern Gruß, die gegenwärtiges Patent ſehen werden.

Wir hatten durch Unſer Patent unter dem XX. Septembris 1643. Unſerm angenehmſten und liebſten Vettern, Heinrich von Orleans, Herzogen von Longueville und Stutevill, Fürſten und Grafen zu Neucaſtell, Grafen zu Dunau und Tancarville, Erbconneſtabeln in Normandie, Verwaltern und Unſern Obriſtlieutenant gedachter Provinz: Unſern angenehmſten und getreuen, dem Herrn Claude von Mesmes, Grafen von Avaux, Commenthurn unſerer Ritterorden, Unſerer Rentkammer oberſten Verwalter, und Unſerm geheimen Rath: Wie auch Unſerm wohl beſondern und getreuen, dem Herrn Abel Servien, Grafen von Roſchaubiers, Rath in allen Unſern Canzeleyen, Macht gegeben, den algemeinen Frieden zu Münſter in Geſtalt unſerer Extraordinairabgeſandten und Gevollmächtigten zu bewerkſtelligen und zu ſchlieſſen; auf daß, im Fall einer unter ihnen abweſend, krank, oder ſonſt verhindert wäre, durch die andern zween alles, was ſie zu Vollziehung gemeldeten Friedens nöthig erachten würden, verſprochen und verglichen werden könte. Und weil daß Unſer erwehnter Vetter, der Herzog von Longueville, in Frankreich wieder ankommen, auch gemeldeter Herr Graf von Avaux von Münſter aufzubrechen bereit iſt, einige Beſchwerlichkeit auf Seiten der andern Gevollmächtigten und Schiedsmänner entſtehen möchte, mit beſagtem Herrn Grafen von Servien, unter dem Schein, als blieb derſelbe allein auf etliche Zeit bey der Zuſammenkunft, wenn ſie unſers Vorhabens keinem Schein, Wir auch alle Urſach und Weitläuftigkeit aufheben, die Verhandlung und den Schluß der Tractaten, ſo viel Uns immer möglich, befördert begehren. Aus dieſen Urſachen, auch andern guten und rechtmäßigen Uns hiezu bewegenden Nachdenken, auf Gutachten der Königin und Regentin

tin, Unſerer hochgeehrteſten Frauen und Mutter, unſers angenehmſten und liebſten Großvettern, des Herzogen von Orleans; Unſers angenehmſten und liebſten Vetters, des Prinzen von Conde, Unſers angenehmſten und liebſten Vettern, des Cardinals Mazarin, auch anderer groſſen und anſehnlichen Perſonen unſers Raths, haben Wir durch gegenwärtiges von Unſerer Hand unterzeichnetes Patent geſprochen und erklärt: ſprechen und erklären hiemit, wollen und meynen, daß gedachter Herr Graf von Servien fortfahre, in gedachter Geſtalt, unſers Extraordinairabgeſandten und Gevollmächtigten allein zu handeln, ganz wie er gethan hatte, oder thun können, geſamter Hand mit gedachtem Herrn Grafen von Avaux, ſowol in Kraft anfangs gemeldeter Vollmacht, unter dem XX. September als gegenwärtigen Patents, deſſen gedachter Herr Graf von Servien, ſo lange er zu erwehntem Ort Münſter wird allein bleiben, ſich zu bedienen. Dem allein Wir auch, ſo viel vonnöthen iſt und ſeyn möge, von neuem abſonderlich alle Tractate und Puncte zu handeln, zu verſprechen, zu vergleichen und zu unterſchreiben, gegeben haben, und hiemit geben, auch alles, was er zu Vollziehung des obberührten algemeinen Friedens nöthig erachten wird, zu thun, nicht anders, und mit eben dem Anſehen, als Wir ſelbſt thäten und thun könten, wenn Wir in Perſon zugegen wären, obſchon auch etwas vorfiele, darüber mehr abſonderlicher Befehl, als in gegenwärtigen Patenten nicht iſt begriffen, erfordert würde. Verſprechen demnach auf Königlichen Glauben und Zuſage, auch bey Verpfändung und Verhaftung alles Unſers gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens, alles, was ſolchergeſtalt von ihm allein zugeſagt, verglichen und verſprochen wird, feſt zu erhalten und zu erfüllen. Deſſen zum Zeugniß haben Wir Unſer Inſiegel an gegenwärtiges Patent ſetzen laſſen. Denn dis iſt Unſer Wille und endliche Meinung.

Gegeben zu Paris den 20. Merz, im Jahr unſers Heils 1648, und Unſers Reichs im fünften. Unterzeichnet Ludewig, und auf dem Umſchlag im Namen des Königs, der Königin Regentin ſeiner Mutter, gegenwärtig von Lommeny, und mit dem groſſen Siegel in gelb Wachs geſiegelt.

Inſtrumentum Pacis *Germano-Suecicum* Tot Verſibus Quot Articulis Conſtat Ab Incerto Autore Expreſſum.

Articulis *Septem* & *Denis* Pax Suecica conſtat.
Primus amicitiæ conjungit fœdere Partes.
Præteriti immemores vult læſos eſſe *Secundus*.
Priſtina reſtituit *Ternus* ſua jura cuique.
Enumerat *Quartus* ſpeciales reſtituendos.
In ſacris *Quintus* conflata gravamina ſolvit.
Helvetiis *Sextus* dat libertatis honorem.
Septimus in fœdus Calvinum Pacis adoptat.
Jura Politiæ Statibus *Bis Quartus* adumbrat.
Flori reſtituit veteri commercia *Nonus*.
Bellorum *Decimus* partitur præmia Suecis.
Brandenburgiaco *Undecimus* Pomerana reſarcit.
Mecklenburgiacis *Bis Senus* adempta rependit.
Brunſwigum *Decimi* demulcent munera *Terni*.
Dat Confeſſori *Decimus* ſolatia *Quartus*.
Haſſum *Ter Quinto* placant & Clerus & Haſſus.
Arma *Bis Octonus* ſiſtit Pacemque reducit.
Septimus hanc firmat *Decimus* redditque perennem.

Inſtrumentum Pacis *Cæſareo-Gallicum* XIII Articulis Ad Pacem Germano-Suecicum relatum.

Articulis *quatuor* minor eſt Pax Gallica Sueca
Non nihil in rebus varians, ut & ordine rerum.
In *Quatuor* primis (niſi quod removetur Iberus)
Vix eſt disparitas in re, neque discrepat ordo.
Quintus ineſt *quinto*, Gallorum & *Septimus* uni.
In *Sexto* ſociis Gallus dat præmia Cattis
Helveticis, quod *Sextus* ibi, dat *Septimus* iſthic.
Nonus & *Octavus* ſimiles ſunt prorſus utrisque.
At *Decimus* Gallum plumis aquilaribus ornat
Undecimo in partes Galli Pax Itala tranſit
Ultimus his illisque fere & *penultimus* idem eſt.

Execu

Executionsreceß
des
geſchloſſenen
Weſtphäliſchen Friedens.

I.

Hiſtoriſche Einleitung dazu.

§. 1.

Der Weſtphäliſche Friede war endlich nach vieljährigen, verwirrten und höchſtmühſamen Handlungen, dergleichen ſich die Welt bisher nicht erinnern konte, den $\frac{14}{24}$ October des 1648ſten Jahres geſchloſſen worden. Die darüber entſtandene Freude war ſo gerecht als algemein. Gleichwol konte ſie keine vollkommene Freude genennet werden, ſo lange dasjenige, was darin beſchloſſen worden, nicht zur Werkthätigkeit gelangete, einem jeglichen dasjenige, was ihm kraft dieſes Friedensſchluſſes gebührete, im Geiſt- und Weltlichen reſtituiret, die Kriegsheere, die bisher wider einander geſtritten und Deutſchland verwüſtet, abgedanket, und die verſprochenen Satisfactionsgelder nach einem billigen Fuß aufgebracht und ausgezahlet wurden. Die höchſten und hohen ſchlieſſenden Theile hatten auch gar wohl erkant, daß von der Vollziehung der Tractaten das Wohl der Völker und die Ruhe des zerrütteten Deutſchlandes abhängig ſey; zu welchem Ende ſie in dem Osnabrückiſchen Friedensinſtrumente in deſſen ſechzehenten Artikel zum voraus feſt geſetzet hatten, daß dieſer Friede nicht nur zu ſeiner Kraft und Wirkung gelangen ſolte, ſondern es war auch vorläufig die Art und Weiſe davon beſtimmet worden.

§. 2.

§. 2.

Man hätte glauben ſollen, es werde ein jeglicher aus eigenem Triebe und Bewegung das ſeinige willig und ohne Zeitverluſt beygetragen haben, was dem geplagten Vaterlande zum Genuß der Früchte des Friedens verhelfen können. Nichts deſtoweniger wurden der algemeinen Erwartung mancherley und recht ſchwere Hinderniſſe in den Weg geleget. Es geſchahe dieſes zuförderſt von ſolchen Leuten, die weder Recht noch Fug hatten, einen Frieden in ſeinen Wirkungen zu hindern, der nach unzähligen Schwierigkeiten geſchloſſen, und durch das heilige Wort und Siegel der Höchſten in dieſer Welt war beſtätiget worden. Eine Anzahl eigennütziger und friedgehäßiger Menſchen lieſſen eine Menge Schriften in die Welt ausſtreuen, die keinen andern Zweck hatten, als die Gemüther zu verwirren, dem Geiſt der Bitterkeit neue Nahrung zu verſchaffen, auch wol die Religion ſelbſt zu einem Vorwande zu gebrauchen, als ob mit derſelben ein ſo nöthiger und heilſamer Friede nicht beſtehen könte. Im Grunde aber ſchmerzte ſie es nur, daß den Proteſtantiſchen Ständen eine algemeine und unumſchränkte Amneſtie zugeſtanden, die Reſtitution, ewige Veräuſſerung und Abtretung der geiſtlichen Güter, ſamt der Uebung ihrer Religionsfreyheit, gewähret und zugeſaget worden. So wenig Beruf auch dieſe Leute hatten, wider ein heiliges Grundgeſetz des deutſchen Reichs, als wofür dieſer Friede war erkläret worden, zu ſchreiben, ja, ſo hart dieſes vorwitzige Geſchäfte in dieſem Frieden war unterſaget worden: ſo machte doch ihre kühne Unternehmung in den Gemüthern ungleiche Eindrücke; denn diejenigen, die kraft dieſes Friedens etwas zu fordern hatten, geriethen in eine bange Sorge, daß bey veränderten Umſtänden und nachlaſſenden Geſetz der Nothwendigkeit die Bewerkſtelligung der Reſtitution möchte aufgehalten oder ganz und gar aus der Acht gelaſſen werden. Und was bey dieſen eine Urſache des Kummers war, das erweckte bey andern die Hofnung, daß ſie in keine Verbindlichkeit würden geſetzet werden können, den Beſitz und Genuß desjenigen fahren zu laſſen, was bisher in ihren Händen geweſen.

§. 3.

§. 3.

In dieſen ſchmeichelnden Vorſtellungen wurden ſie durch einen andern Zufall geſtärket, der von weit gröſſerer Erheblichkeit war. Denn als der Friede zu Münſter war geſchloſſen, publiciret und beſtätiget worden: ſo blieben noch einige Geſandten in dieſer Stadt zurück, in der Abſicht, daß durch ſie die Execution des Friedens beſorget werden ſolte. An ſtatt aber, daß dieſes von ihnen nach Vorſchriſt des vorhin erwehnten ſechzehenten Artikels geſchehen ſollen: ſo faſſeten ſie im Namen des Reichs einen Schluß ab, der jener Vorſchrift wo nicht zuwider war, doch wenigſtens von der Ordnung derſelben abwich; indem man davor hielt, daß vor der Hand nur mit der Abdankung der Kriegsheere und Räumung der Städte und Veſtungen der Anfang gemachet, der Punct aber von der Reſtitution ex capite amneſtiæ & gravaminum, worüber doch der blutige und langwierige Krieg geführet worden, und deſſen Berichtigung die allermeiſte Arbeit gemachet hatte, bis auf andere Zeit ausgeſetzet, und nach einer näheren Beſtimmung ins Werk gerichtet werden ſolte; da doch in dem Friedensinſtrumente gar wohlbedächtig war geſetzet worden, daß die Reſtitution vorangehen, und ſodann die Feſtungen geräumet und die Kriegsvölker abgedanket werden ſolten. Dieſer Schluß, der vielleicht die Sache erleichtern ſolte; zog allerhand ſchädliche Wirkungen nach ſich. Denn diejenigen, die nicht Luſt hatten, was heraus zu geben, bekamen einen neuen Muth, und meineten, einen Weg gefunden zu haben, auf welchem ſie ſich wegen eines Verluſtes ſo wenig zu betrüben, als die Gegenpartheyen wegen eines zugeſagten und erwarteten Vortheils zu erfreuen haben würden [1]). Die Sache kam zu einem Widerſpruch, und gab die Veranlaſſung, daß das Executionsgeſchäfte nicht zu Münſter, ſondern an einem andern Orte vollendet werden ſolte. Die evangeliſchen Reichsſtände waren mit dieſem geſetzwidrigen Schluß nicht zufrieden, und ſie zeigeten auch die Urſachen ihrer Unzufriedenheit an. Sie ſtelleten vor, daß demſelben keine verbindliche Kraft beizulegen

[1]) Dieſes Concluſum zu Münſter findet ſich in den Meierſchen Actis executionis publicis Tom. I. p. 25 ſqq.

gen ſey; es ſtreite derſelbe wider den Buchſtaben des Reichsgrundgeſetzes; die Vollmacht der Geſandten ſey nach ausgewechſelten Ratificationen erloſchen; es wären nur noch wenige Geſandtſchaften zu Münſter zugegen geweſen, und zwar meiſtens von ſolchen Höfen, die bey dem Reſtitutionsweſen nicht intereßiret wären; und es ſey widerrechtlich, daß dieſer Schluß ohne Vorbewußt und Einwilligung der beyden Cronen Frankreich und Schweden abgefaſſet worden, welche doch die vornehmſten ſchlieſſenden Theile bey dieſem Frieden wären. Der Gegentheil hatte auch ſeine Entſchuldigungen. Die Laſt der Einquartirung und Verpflegung fremder Völker, ſagten ſie, hat uns zu dieſem Schluß bewogen. Dieſe Laſt drücket das deutſche Reich mehr, als der Krieg ſelbſt, wenigſtens werden dadurch die noch übrigen Kräfte Deutſchlandes völlig ausgeſogen. Das Mitleiden mit dem Vaterlande rechtfertiget unſere Entſchlieſſung; und diejenigen, die ſich zur ſchuldigen Reſtitution unwillig oder ſäumig finden laſſen, können nachher vom Kayſer und Reich, ohne Zuthun fremder und auswärtiger Hülfe, zur Beobachtung ihrer Schuldigkeit gerne gebracht werden. Wäre mit den Entſchuldigungen der letztern ein wahrer Eifer auch um den Reſtitutionspunct verknüpfet geweſen; ſo hätten ſich vielleicht jene, des Uebergewichts ihrer Gründe ungeachtet, beruhiget. Da man aber denſelben ſo nachläßig tractirete, den dann und wann ergehenden Verordnungen nicht den gehörigen Nachdruck gab: ſo beſorgten die bey der Reſtitution intereßirten Partheyen gar ſehr, daß die ganze Frucht und der Genuß des Friedens zu einem todten Buchſtaben auf dem Papiere, oder das Friedensinſtrument ſelbſt zu einem Gegenſtande der Diſputirkunſt gemachet werden möchte.

§. 4.

Die Schweden ſuchten durchzugreifen, und durchaus nicht zu geſtatten, daß der Reſtitutionspunct der Abdankung der Soldaten und Räumung der Feſtungen nachgeſetzet werden ſolte. Ob ihre Abſicht bey dieſem Eifer ſo rein und lauter geweſen, das braucht hier nicht beſtimt zu werden. Man glaubte indes von ihnen, daß die vorgeſchriebene Ordnung

der

der Execution ihnen nicht ſo nahe am Herzen gelegen, und ſie nicht ſowol darauf bedacht geweſen, daß ein jeglicher Friedensſchlußmäßig zu dem ſeinigen gelangen möchte, ſondern daß ſie unter dieſem Vorwande nur geſuchet, ſich mit ihren Kriegsheeren in Deutſchland auf Unkoſten der Deutſchen noch länger aufzuhalten. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt gewiß, daß weder die Schwediſche Geſandtſchaft, noch auch der Schwediſche Generaliſſimus, Pfalzgraf **Carl Guſtav**, der das Executionsgeſchäfte bekanter maſſen hauptſächlich zu dirigiren hatte, in das Münſteriſche Concluſum gewilliget, noch vielweniger aber die geänderte Ordnung der Execution gut geheiſſen. Seine Handlungen zu **Prag**, wo man dieſes Geſchäfte zu tractiren anfieng, ſeine Erklärungen in der zu **Minden** angeſtellten Conferenz [z]), ſeine übergebenen und in den Acten befindlichen Schriften zeugen davon, daß er beſtändig darauf beſtanden: daß, wie der Punct von den Religionsbeſchwerden und Amneſtie die vornehmſte Urſache des Krieges geweſen, und die Crone Schweden dieſelben jederzeit als ihre eigene Sache angeſehen hätte: ſo könne er auch unmöglich geſtatten, daß wider den Friedensſchluß etwas verhänget werde, und er ſey feſt entſchloſſen, mit ſeinen Kriegsheeren eher nicht zu weichen, als bis der Punct von der Reſtitution ſeine völlige Richtigkeit erlanget hätte.

§. 5.

Dieſer ernſthafte Widerſtand gab der Sache eine andere Geſtalt. Die bisher zu **Prag** gepflogene Unterhandlungen zerſchlugen ſich, und die berühmte Stadt **Nürnberg** wurde zu dem Schauplatz erwählet, auf welchem dieſe wichtige Sache ausgemachet werden ſolte, von welcher die dauerhafte Ruhe Deutſchlandes abhängig war. So bald die **Kayſerlichen** und die **Schwediſchen** Gevollmächtigten ſich alda eingefunden hatten, ſo ſchickten auch die mehreſten Reichsſtände ihre Deputirten dahin ab, und zwar aus eigenem Triebe und Bewegung, und ohne daß ſie dazu nach der gewöhnlichen Form wären eingeladen worden. Wie bald hätten ſie zu Stan-

z) Der Bericht von der Conferenz zu Minden iſt in des Herrn von Meiern *Actis executionis publicis* T. I. p. 17 ſq. zu finden.

Stande kommen und den Aufenthalt der Schweden in Deutſchland kurz machen können, wenn ſie alle einerley Geſinnungen mitgebracht hätten? Eben daran aber fehlete es, und dis war die Urſache der langwierigen Verzögerung. Denn die Catholiſchen Stände ſteifeten ſich auf das Münſteriſche Concluſum, ſo wie die Proteſtantiſchen daſſelbe verwarfen. Es wurde in Vorſchlag gebracht, daß die drey Reichscollegia zuſammen treten, und die Sachen Reichsconſtitutionsmäßig behandeln ſolten; das Churmaynziſche Directorium aber wegerte ſich deſſen aus dem Grunde, weil dieſe Verſamlung zu Nürnberg nicht vom Kayſer zuſammen berufen, noch auch ſonſt die gewöhnlichen Solennitäten beobachtet worden. Noch nicht genug; man ſtritt auch wegen der Art und Weiſe, wie die Sachen tractiret werden ſolten. Den Catholiſchen Ständen kam es bedenklich vor, daß die Kayſerlichen und Schwediſchen Geſandten in Gegenwart der Deputirten der Reichsſtände die Sachen ausmachen wolten, ohnerachtet man aus friſcher Erinnerung wiſſen konte, daß dieſe Art der Behandlung zu Osnabrück und Münſter von guter Wirkung geweſen. Es war ihnen auch nicht angenehm, daß ein jeglicher Creis beſonders zuſammen treten und Vergleichungshandlungen pflegen wolte. Daher wurde endlich folgende Art der Unterhandlung beliebet, daß aus den drey Reichscollegiis Deputirte zuſammen treten ſolten; nemlich zween aus dem Churfürſtenrath, nemlich **Maynz** und **Brandenburg**; vier aus dem Fürſtlichen Collegio, nemlich **Bamberg**, **Coſtnitz**, **Brandenburgculmbach** und **Würtenberg**; und zween aus dem Collegio der Reichsſtädte, nemlich **Nürnberg** und **Uberlingen**. Das waren die acht Deputirten, darunter vier Catholiſche und eben ſo viel Proteſtantiſche waren. Sie hatten einen doppelten Gegenſtand ihrer Bemühungen. Der erſte war die Abdankung der Kriegesheere und Räumung der bisher beſetzt gehaltenen Oerter, folglich auch die Beſorgung der verſprochenen Satisfaction, als ohne welche an keine Abdankung und Räumung zu gedenken war. Der andere betraf die Execution desjenigen, das einem jeglichen entweder ex capite amneſtiæ oder gravaminum zukam. Dieſe Ordnung lehret, daß

end-

endlich doch das Münſteriſche Concluſum die Oberhand behalten; obwol die Schweden durch ihren Miniſter, **Alexander Erskein**, nochmalige Vorſtellung thun, allenfals auch wider alle aus dieſer veränderten Ordnung entſtehende Folgen proteſtiren lieſſen.

§. 6.

Ohne Zweifel hatte man ſich vorgeſtellet, daß die Abdankung der Kriegesheere und Räumung der beſetztgehaltenen Veſtungen der leichteſte und zugleich für das Reich der zuträglichſte Artikel ſey. Die Erfahrung aber lehrete, daß auch hier viel Schwierigkeiten zu überwinden waren. Denn die **Schweden** und **Franzoſen** waren dabey viel zu ſehr intereßirt, als daß ſie den Deputirten allenthalben einen gebahnten Weg laſſen ſollen. Jene hatten ſichs überhaupt veſt vorgenommen, eher nicht vom deutſchen Boden zu weichen, als bis dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß ein hinlängliches Genügen geſchehen. Da man nun nicht nach ihrem Sinne mit der Reſtitution den Anfang machete; ſo hielten ſie ſich deſto härter wegen der Abführung der Armee und Uebergebung der im Beſitz gehaltenen Städte und Veſtungen. Sie erkläreten ſich ganz frey, daß ſie eher nicht weichen würden, als bis ſie wegen der zugeſagten fünf Millionen Satisfactionsgelder gewiſſe Verſicherung erhalten hätten. Die Franzoſen konten zwar eben dieſes nicht anführen; allein, es fehlete ihnen nicht an einem andern Vorwand, der in dieſem Executionsgeſchäfte groſſe Schwierigkeiten machte. Sie wolten nemlich eher nicht weichen, wenigſtens wolten ſie einen anſehnlichen Theil ihrer Armee ſo lange in Deutſchland ſtehen laſſen, bis die Spanier die dem Churfürſten von der Pfalz zugehörige Veſtung **Frankenthal** würden geräumet haben; wozu aber dieſe gar keine Luſt hatten, weil ſie von dem Weſtphäliſchen Frieden ausgeſchloſſen worden, und eben daher auch nicht glaubten, daß ſie gegen die Beſtimmungen deſſelben in irgend einer Verbindlichkeit ſtünden. Durch dieſe Veſtung **Frankenthal** wurde nicht nur das Hauptgeſchäfte gewaltig gehindert, ſondern auch dem deutſchen Reiche ganz erſtaunliche Unkoſten zugezogen, als welchem die fremden

Truppen täglich hundert und zwanzigtauſend Thaler zu ſtehen kamen. Bedenket man nun, daß um dieſes einzigen Ortes willen die Abführung der Armeen um ein ganzes Jahr aufgehalten worden; ſo wird man auch leicht ermeſſen, was für eine Laſt dadurch dem deutſchen Reiche aufgeleget worden; obgleich den Schweden ſowol als den Franzoſen dabey ganz wohl war, die ſich nach den vorigen Feldzügen wieder erholeten [3]).

§. 7.

Um aber den Stein, der weggehoben werden ſolte, an dem rechten Orte anzufaſſen, ſo muſten diejenigen Mächte, die bisher in Krieg verwickelt geweſen waren, ſonderlich die **Kayſerlichen**, die **Schweden** und **Franzoſen**, Verzeichniſſe von den Plätzen übergeben, die ſie bisher in Beſitz gehabt, und die nun gegen einander ausgeräumet werden ſolten. Die Schweden vergaſſen bey ihrer Liſte die fünf Millionen nicht, die ihnen ausgezahlet werden muſten. Es war aber keine Möglichkeit, eine ſo groſſe Summe bey damaligen betrübten Umſtänden des Reichs in baarem Gelde auf einmal aufzubringen. Man muſte ſich alſo mit ihnen auf gewiſſe Termine einlaſſen, unter der Bedingung, daß ſo, wie ihnen ein Termin gezahlet worden, ſie auch eine gewiſſe Anzahl ihrer Truppen abführen laſſen ſolten. Die erſten drey Millionen wurden ihnen in drey Terminen von vierzehen Tagen zu vierzehen Tagen ausgezahlet, und ſie muſten jedesmal eine gewiſſe Anzahl Truppen abdanken und einige Plätze räumen. Wegen der vierten und fünften Million wurden auch gewiſſe Zeitfriſten veſtgeſetzet, und beſchloſſen, daß jene ſechs Monat, und dieſe zwölf Monate nach dem letzten Evacuationstermin entrichtet werden ſolte; worüber ein eigener Receß aufgerichtet wurde, der in den **Meieriſchen** Executionsacten befindlich iſt. Endlich kam es auch mit den Franzoſen zu einem Vergleiche, daß die Veſtung **Ehrenbreitſtein** mitlerweile vom Churfürſten von Maynz in Sequeſtration genommen, und

3) Die Acta executionis publica des Herrn von **Meiern** ſind Tom. 1 mit einer Laſt von Schriften angefüllet, die wegen Evacuation der Veſtung Frankenthal gewechſelt worden.

und auf die Räumung der Veſtung Frankenthal gedrungen werden ſolte; fals aber dieſe nicht zu erhalten wäre, daß alsdenn **Ehrenbreitſtein** mit Franzöſiſchen Truppen ſolte beſezet werden. Dieſer Vergleich, der die Beylegung der übrigen Schwierigkeiten verkündigte, wurde eines ſolennen Tractamentes würdig geachtet, welches der Pfalzgraf **Carl Guſtav** zu Nürnberg anordnen lies. Die Rangſtreitigkeiten nahmen einen groſſen Theil der Zeit weg, ehe ſie beygeleget werden konten. Es ſolte ein Mittagsmahl ſeyn, allein die hohen Gäſte konten erſt Abends um fünf Uhr ihre Plätze ſicher und ohne Eiferſucht einnehmen. Man hatte dazu den gröſten Saal des Rathhauſes in Nürnberg ausgeſuchet, der mit Tapeten behangen war, und in welchem zween meßingene und ein hölzerner übergulderter Cronenleuchter prangeten. In der Mitte der Haupttafel ſtund eine Fontaine, die allerhand wohlriechende Waſſer von ſich sprützte; und in einem Fenſter des Saales ſaß ein güldener Löwe, der dem unten verſamleten Pöbel Wein entgegen ſpie. Fünf Gänge, deren jeglicher dreyßig Arten von Speiſen enthielt, waren den Geladenen zu ihrer Sättigung beſtimmet. Der erſte Gang lieferte lauter gekochtes, der zweyte lauter gebratenes, der dritte lauter geſottenes, der vierte lauter gebackenes, und der fünfte lauter Früchte. Die Geſundheiten wurden mit groſſen Feierlichkeiten ausgebracht und getrunken. Man hatte damit ausgehalten bis des Nachts um ein Uhr, da es dem Feldmarſchal **Wrangel** beykam, die Gäſte mit einer Kriegsmuſic zu ergetzen oder vielmehr zu betäuben. Denn er trat mit 30 Muſquetiren in den Speiſeſaal, und lies in demſelben eine Salve nach der andern geben; daher ſich unter dieſem martialiſchen Wetter ein Gaſt nach dem andern ohne Beobachtung der Rangordnung davon ſchlich. So groß war die Freude über den erſten noch unvolkommenen Schritt der Friedensexecution [4]).

§. 8.

Indes beſchäftigte man ſich nicht dergeſtalt mit der

4) In den **Meierſchen** Actis executionis findet man T. 1 p. 364 eine Zeichnung von dieſem groſſen Gaſtgebot und dem Nürnbergiſchen Rathhauſe, darin es gegeben worden.

Räumung der Veſtungen und Entfernung der feindlichen Heere, daß man dabey den ſo wichtigen Artikel von der Reſtitution ex capite gravaminum & amneſtiæ vergeſſen hätte. Vielmehr war in dem vorläufigen Receß mit den Schweden die Vorſichtigkeit gebrauchet worden, daß binnen der Zeit, da die Veſtungen geräumet und die Truppen abgeführet würden, auch die Reſtitution an den Orten, wo alles liquid und ohne Widerrede wäre, geſchehen, die zweifelhaften Fälle aber in den nächſtfolgenden drey Monaten zur Richtigkeit gebracht werden ſolten. Eben dieſes aber verurſachte neue Schwierigkeiten und Hinderniſſe. Diejenigen, die bey der Reſtitution etwas bekommen ſolten, ſahen alle Fälle für liquid an; denen aber, die herausgeben ſolten, waren alle Fälle dunkel und zweifelhaft. Ueber dieſem Streite verfloſſen zween Monate im 1649ſten Jahr. Man gerieth auf einen doppelten Einfall, die Sache leichter zu machen. Denn eines Theils wolte man die Reſtitutionsſache von der Evacuation der beſetzgehaltenen Oerter trennen; andern Theils aber ſuchte man die Schweden von dem Reſtitutionsgeſchäfte gänzlich auszuſchlieſſen. Dieſen aber war eins ſo ſehr zuwider als das andere. Denn ſie ſahen vorher, daß in beyden Fällen die Hauptſache des Krieges und des Friedens würde zurück geſetzet werden. Sonderlich ſuchte der Schwediſche Generaliſſimus, der mehrerwehnte Pfalzgraf und nachmalige König von Schweden, **Carl Guſtav**, die gute Sache veſt zu halten, und es muſten auch diejenigen Proteſtanten ſeine redlichen Geſinnungen erkennen, die den Schweden blos darum nicht gut waren, weil ſie fünf Millionen Geld mit ſich fortſchlepten. Um die Geſinnungen dieſes Herrn zu kennen, ſoll hier ein Brief auszugsweiſe mit eingerücket werden, den er im 1649ſten Jahr an den damaligen Churfürſten von Maynz geſchrieben, darin er ihm die Urſachen entdecket, woher es mit der Execution des Friedens ſo langſam zugehe.

§. 9.

Mein Herr,

Wenn die Verzögerung, die ſich bey dem Executionstractat, der in dieſer Stadt geſchloſſen werden ſoll, und die

Drang=

Drangſale, die Dero Länder bey fortdaurender Einquartirung der Soldaten leiden, Sie in Erſtaunen ſetzen: ſo dürfen Sie doch deswegen nicht daran zweifeln, daß wir den Frieden mit Ihnen und andern Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs viel zu ſehr lieben, daß wir nicht davon ſolten gerühret werden, und daß wir nichts ſo ſehnlich wünſchen, als eine glückliche Endigung dieſer Tractaten, weil dieſe das einzige Mittel iſt, das Reich von ſeiner Noth zu befreyen, und demſelben zum Genuß der Ruhe zu verhelfen, darnach es ſo viel Jahre geſeufzet hat. Hoffentlich werden Sie auch durch Dero hier befindliche Deputirte und Miniſter benachrichtiget ſeyn, wie der Execution des Friedens neue Schwierigkeiten durch die Intriguen einiger von denen, die den Tractaten mit beywohnen, in den Weg geworfen worden, die ihnen von ihren Principalen und deren böſen Rathgebern in Briefen an die Hand gegeben worden. Sie werden nicht weniger erfahren haben, daß wir im Namen der Crone Schweden nichts unverſuchet laſſen, wodurch der Beſchluß dieſes Tractats beſchleuniget werden kan, und daß wir aus dem Grunde eines reinen Eifers um die Ruhe des Reichs, in vielen Stücken nachgegeben haben, darin wir uns ſonſt kraft des Friedensinſtrumentes hart beweiſen könten. Dieſes alles iſt ſo bekant, daß ich es für unnöthig halte, davon ein mehreres zu reden. Und dennoch müſſen wir mit Verdruß gewahr werden, daß die aufrichtige Geſinnung, die wir jederzeit bey dieſem Geſchäfte geheget, von einigen Uebelgeſinneten aufs nachtheiligſte ausgeleget wird, die auch ſo gar in öffentlichen Schriften uns zu blamiren geſuchet.

Wir ſind überdis verſichert worden, daß der Kayſer an verſchiedene Churfürſten, Fürſten und Stände, und ſo gar wider alle Gewohnheit an einige freye Reichsſtädte Schreiben abgelaſſen habe, darin er die guten Vorſchläge und Meinungen ihrer wohlgeſinten Deputirten übel ausgeleget, denen die Wohlfahrt des Vaterlandes am Herzen gelegen, die ſich bearbeitet, den algemeinen Friedensſchluß zur erwünſchten Execution zu bringen, und daß er ihren Principalen recht dringend angelegen, ſie zur Aufhebung ihrer einge-

gangenen Verbindlichkeit und zur Verlaſſung des angefangenen Tractats zu bewegen. Dieſe Betrachtung und die Zuneigung und veſte Freundſchaft, deren ſie uns bisher gewürdiget haben, hat uns bewogen, Ihnen inſonderheit den gegenwärtigen Zuſtand der Sachen vorzuſtellen, und Ihnen zu zeigen, mit welcher Aufrichtigkeit wir an der Execution des Friedens gearbeitet, und wie ſchlecht hingegen ſich andere zur Erreichung dieſer Abſicht in mancherley Fällen verhalten.

Es iſt vor aller Welt offenbar, wie unverletzlich wir uns an die im 16ten Artikel des Friedensinſtrumentes vorgeſchriebene Executionsordnung gehalten, und wie wir ihre Vorſchrift, als das einzige Mittel, zum vorgeſetzten Zweck zu gelangen, ſo wol im erſten Anfang der Unterhandlungen zu Prag, als auch nachher zu Nürnberg vor Augen gehabt. Bald nachher haben wir uns, um die Erreichung des vorgeſetzten Zwecks deſto mehr zu beſchleunigen, erkläret, zugleich die Abdankung der Truppen und Räumung der beſetzt gehaltenen Oerter in drey kurz auf einander folgenden Terminen zu bewerkſtelligen, wenn anders der Punct von der Reſtitution ex capite amneſtiæ & gravaminum (als der einzige Grund des Krieges oder des Friedens, von welchem wir durchaus nicht abgehen können,) zu gleicher Zeit nach Maasgebung des Friedensinſtrumentes berichtiget und zwiſchen dem erſten und dritten Termin zu Stande gebracht würde. Es hat aber niemand daran gewolt, ſo wenig als an die Räumung der Veſtung Frankenthal, und man hat ſich damit begnüget, daß beyde Cronen ein gewiſſes Temperament getroffen, welches wir nicht haben eingehen wollen, da es ganz offenbar dem Friedensinſtrumente zuwider iſt; und weil wir die groſſen Schwierigkeiten, die darauf erfolget ſind, vorhergeſehen, ſo haben wir möglichſt gehindert, damit ſolches Temperament nicht angenommen werden möchte. Allein auf dazwiſchenkommende Vorſtellungen der Churfürſten und der Reichsſtände haben wir uns endlich auch dazu beſtimmen laſſen; und auf die Weiſe ſind etliche Wochen blos darüber verfloſſen, ehe wir erhalten können, daß der Punct von der Reſtitution in den

Präli-

Präliminartractat eingerücket würde, um nach der Vorſchrift des Friedenstractats volzogen zu werden. Daher diejenigen, die ohne Leidenſchaften urtheilen, uns keine Verzögerung Schuld geben können.

Um aber das groſſe Verlangen, den Frieden und die Ruhe des heil. Römiſchen Reichs zu befördern, noch mehr zu entdecken, und die Churfürſten und Stände des Reichs, ja ſelbſt das Königreich Böhmen von den aufliegenden Laſten zu befreyen, ſo haben wir nicht nur in dem Präliminartractat darein gewilliget, daß mit der Evacuation der Anfang gemachet werden ſolte, die ſich anfänglich nur auf einige von den Kayſerlichen vorgeſchlagene Plätze erſtreckte, nachher aber auf das ganze Königreich Böhmen, auf die Oberpfalz und andere wichtige Plätze im Reiche ausgedehnet worden, obgleich die Königl. Majeſtät von Schweden hieran für die conföderirten Kronen keinen Vortheil, ſondern vielmehr neue Hinderniſſe zu erwarten hatte; ſondern wir haben auch einige Regimenter eingezogen, und andere abgedanket, ohne zu glauben, daß mit der Unterzeichnung des Präliminartractats ſo groſſe Schwierigkeiten verbunden ſeyn würden, der doch mit Einwilligung des Generallieutenants der Kayſerlichen Armee und der Kayſerlichen Miniſter geſchloſſen, ja den Deputirten der Churfürſten und Stände mitgetheilet, und von denſelben auch genehm gehalten worden.

Man weiß aber gar wohl, was bey der Ankunft des Kayſerlichen Geheimdenraths, Herrn **Volmar**, und bey der Abreiſe des Baron von **Blumenthal** desfals vorgegangen. Denn ſtatt deſſen, daß der erſtere die Schlieſſung beſagten Tractats befördern ſollen, ſo machte er von den Abſichten und Meinungen derer, die an dem Tractat gearbeitet hatten, eine ganz verkehrte Auslegung, und übergab bey den Deputirten der Stände eine Schrift, darin er begehrte, daß unter andern auch dieſer Artikel demſelben einverleibet werden möchte: daß in dem Fall, da die Abdankung der Truppen und die Räumung der Veſtungen im deutſchen Reiche um irgend eines dazwiſchenkommenden Hinderniſſes halber unvolzogen bliebe, man nichts deſtoweniger mit der Reſtitution

der Erbländer des Kayſers verfahren wolle. Daraus war ganz deutlich zu erſehen, daß die Kayſerlichen nichts anders ſuchten, als daß das Königreich Böhmen und die übrigen Erbländer indirecte und vor allen andern Ländern geräumet, die Königl. Schwediſche Majeſtät aber zu dem Verdacht gebracht werden ſolte, ob ſie ſich auch auf die Zuſage der Churfürſten und Stände des Reichs wegen verabredeter gegenſeitiger Räumung der Oerter verlaſſen könte, da die Kayſerliche Majeſtät ſich erklärete, daß Sie den bereits geſchloſſenen Tractat weder genehm halten, noch denſelben unterzeichnen könte, ohnerachtet der Entwurf zu vorläufiger Evacuation nicht nur von Seiten des Kayſers und in Gegenwart des Herrn von **Blumenthal** zuerſt angetragen, ſondern auch nachher von allen angenommen worden. Dadurch iſt nun die Sache ſo ſchwer gemachet worden, daß über der Unterzeichnung des Tractats mehr Zeit zugebracht worden, als mit der Unterhandlung ſelbſt. Und daraus iſt für das deutſche Reich ein eben ſo groſſer Schade erwachſen, als auf unſerer Seite das Mißvergnügen geweſen; und es iſt von Seiten der Königlich-Schwediſchen Majeſtät nicht die geringſte Urſache gegeben worden, die Beläſtigung der Garniſon und Einquartirung länger fortzuſetzen, indem es bey ſolchen Umſtänden unmöglich war, die Armee auf eine andere Art zu verpflegen. Von der Warheit deſſen zeugen die vielen Briefe, die desfals von den Deputirten der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs an Seine Kayſerliche Majeſtät abgelaſſen worden; aus welchen ganz deutlich zu erſehen iſt, daß die Kayſerlichen nach geſchehener Schlieſſung und Unterzeichnung des Präliminartractats die Räumung der Veſtung **Eger** geſuchet, und auch in Zeit von funfzehen Tagen ohne alle neue Verbindlichkeit erhalten; und wir unſers Ortes lieſſen uns willig finden, unſer Recht auf Großglogau, welches das Temperament gegen Frankenthal war, fahren zu laſſen, um dadurch den Tractat mehr zu erleichtern, in der Hofnung, daß man bey dem, was noch übrig war, unſere guten Abſichten ſo fügen würde, wie es die Billigkeit und das Friedensinſtrument erforderte. Allein wir erfuhren gar bald das

Gegen-

Gegentheil, ſo wol im Weſentlichen der Sache, als auch in der Art und Weiſe der Behandlung.

Denn als durch eine ſolenne Reichsdeputation Anſuchung geſchahe, daß die Beylegung der Beſchwerden wieder vor die Hand genommen werden möchte, und wir uns mit den Kayſerlichen dahin verglichen hatten, daß der Deputirte des Herzogs von Würtenberg, Herr **Conrad Vahrenbuller**, dazu gebrauchet werden ſolte, welches auch in andern Fällen mit glücklichem Erfolg geſchehen war; ſo arbeitete man doch zwey Tage hinter einander, ohne ihn dazu einzuladen. Es wurde die Ordnung der Behandlung durch neue Practiquen und Ausflüchte der Kayſerlichen Gevollmächtigten geſtöret. Dadurch wurde die Expedition der Hauptſache, alles Widerſpruchs der Deputirten ungeachtet, nicht nur aufgehalten, ſondern man ſuchte auch gedachten **Vahrenbuller** zu bereden, daß wir den Punct der Reſtitution völlig bewilliget hätten, und daß wir daher verbunden wären, alles genehm zu halten und zu unterzeichnen, was desfals von einigen Deputirten würde beſchloſſen werden; ohnerachtet doch dieſes der Hauptgrund des Krieges oder des Friedens war, und dem natürlichen Verſtande der im Präliminartractat gebrauchten Worte widerſprach, wir uns auch niemals dem wilkürlichen Ausſpruch eines andern überlaſſen, oder der Königl. Schwediſchen Majeſtät etwas zu vergeben jemals geſonnen geweſen. Dieſe ganz unerwartete Reformation der Kayſerlichen ſo wol in der Sache ſelbſt als in der Art ihrer Behandlung, hat wider unſern Willen wieder etliche Wochen weggenommen, binnen welcher Zeit die Einquartirungen freylich ihren Fortgang behalten, und mit groſſen Schaden des Reichs und ſeiner Unterthanen fortgeſetzet worden. Und ob wir wol Urſache gehabt, bey der erſten Art der Behandlung zu bleiben, ſo hat uns doch die Betrachtung der Beſchwerden Deutſchlandes, ohne alle Rückſicht auf unſern eigenen Vortheil, bewogen, auch dieſe letztern genehm zu halten. Wir lieſſen zu dem Ende einen neuen Entwurf verfertigen; ſo bald aber die Kayſerlichen merkten, daß man im Namen der Königl. Schwediſchen Majeſtät geſonnen ſey, das Intereſſe derer zu

berühren, die in den Kayſerlichen Erblanden kraft des Friedens reſtituiret werden muſten; ſo wegerten ſie ſich nicht nur, dieſes Project anzunehmen, ſondern unterſagten auch den Deputirten, einen Vortrag davon anzuhören; wovon Denſelben Dero Deputirter, Herr **Mehl**, ohne Zweifel vor einigen Tagen Nachricht ertheilet haben wird. Dadurch iſt die völlige Beylegung der Sache aufs neue gehindert, uns aber gab es Gelegenheit, andere Vorſchläge zum Vergleiche zu thun, aus dringendem Verlangen nach dem völligen Frieden, aus Gehorſam gegen die Abſichten der Königl. Schwediſchen Majeſtät, und aus Mitleiden gegen das zunehmende Elend des deutſchen Reiches und ſeiner Unterthanen. Dazu kam, daß der Deputirte des Churfürſten von Cöln, Graf von **Fürſtenberg**, uns von weiten her eröfnete, wie ihn der Kayſer erſuchen laſſen, uns zur Beſchlieſſung der Hauptſache zu bewegen. Und ob wir wol in Anſehung der Religion dieſes Herrn verſchiedenes hätten einwenden können, um ſo vielmehr, da die Kayſerlichen ein gleiches in Anſehung des Würtenbergiſchen Deputirten thaten; ſo lieſſen wir uns doch dadurch nicht irren, ſondern waren bereit, aller Welt vor Augen zu legen, daß, wie wir an der Aufhaltung des Tractats keine Schuld hatten, wir auch kein Bedenken trügen, die Beylegung unſerer Sache einer Perſon anzuvertrauen, die mit uns nicht einerley Religion hatte. Als wir aber durch unſere Deputirten, den Präſident **Erskein** und Baron **Oxenſtern**, Anſuchung thun lieſſen, daß Se. Kayſerl. Majeſtät ſich wegen der vorgeſchlagenen Vermittelung näher erklären möchten, ſo zeigte ſichs, daß dieſelbe ſich nur auf den Punct wegen Räumung der Plätze und Abdankung der Truppen erſtrecken ſolte; da doch der erſte von beyden bereits mit dem Kayſerl. General, Fürſt von **Amalfi**, beygeleget war, und der andere ohne alle Schwierigkeit und ohne Vermittelung beygeleget werden konte; daher auch gedachter Fürſt durch dieſe ihm zugefügte Beleidigung in einen groſſen Unwillen gerieth, und die vorgeſchlagene Vermittelung wurde nicht gebrauchet.

Damit

Damit aber unſers Ortes nichts verſäumet würde, ſo lieſſen wir den 8ten November bey den Deputirten der Reichsſtände ein abermaliges Project zum Haupttractat übergeben, und ſie erſuchen, allen nöthigen Fleiß und Sorgfalt dabey zu beweiſen. Die Kayſerlichen ſahen ſich zwar dadurch genöthiget, ein gleiches zu thun; allein es giengen wieder achtzehen Tage vorbey, ehe uns gemeldet wurde, daß der Graf von Fürſtenberg uns ihr Project überreichen und das unſrige dagegen annehmen würde. Wir nahmen zu Bezeugung unſerer redlichen Geſinnungen auch dieſen Antrag an, ob wir gleich Urſache gehabt hätten, uns dawider zu ſetzen. Und damit der Punct von der Reſtitution ſo ſchleunig, als nur möglich, veſtgeſtellet werden möchte, ſo trugen wir darauf an: Ob nicht zu eben der Zeit, da der Graf von Fürſtenberg die Reſtitution in den Kayſerlichen Erbländern behandelte, auch die Beſchwerden des Reichs von den Deputirten der Reichsſtände mit den unſrigen abgethan werden könten? Da dieſer Vorſchlag den Deputirten ſehr wohl gefiel, ſo wurden einige ernennet, welche die Hauptpuncte in einen Auszug bringen muſten, die noch ſtreitig waren, und beygeleget werden ſolten; wir erwarten aber den Erfolg dieſer Unterhandlung noch jetzo mit Ungedult. Aus dieſen und andern Umſtänden iſt nun leicht zu ermeſſen, wem der Aufſchub dieſer Unterhandlung, folglich auch der Abdankung der Truppen und der Räumung der Städte und Veſtungen zuzuſchreiben ſey. Diejenigen, die vom Verlauf der Sache benachrichtiget ſind, werden ohne alles Bedenken zugeſtehen, wie ſehr wir uns im Namen der Königl. Schwediſchen Majeſtät beeifert haben, den Tractat und die völlige Ruhe des deutſchen Reiches zu befördern; deſſen nicht zu gedenken, daß wir durch wirkliche Abdankung und Abführung vieler Truppen bereits vor der Welt gerechtfertiget ſind.

Wie wir uns nun erinnern, daß Dieſelben bey dem Friedensgeſchäfte ſelbſt einen auſſerordentlichen Eifer bewieſen, und zur Auswirkung deſſelben alles beygetragen haben, um das Reich von dem groſſen Elende zu befreyen, darein es durch den Krieg geſtürzet worden; ſo zweifeln wir auch

gar

gar nicht daran, daß Dieſelben fortfahren werden, Dero ruhmwürdigen Vorſatz auszuführen, und daß der ſchöne Titul eines Reichsdirectors Dieſelben bewegen werde, Ihre Vermittelung bey den andern Churfürſten und Ständen des Reichs anzuwenden, daß ſie mit geſamter Hand an dieſer Friedensexecution arbeiten, und eine Unterhandlung befördern, auf deren Ausgang jederman begierig wartet; damit auf die Weiſe das Reich, deſſen Churfürſten und Stände, die Früchte eines Friedens genieſſen mögen, der von dieſem Zeitpunct an erſt unveränderlich werden kan, und den wir im Namen der Königl. Schwediſchen Majeſtät brünſtigſt begehren, und eben deswegen wünſchen, daß alle Hinderniſſe aus dem Wege geräumet werden mögen; welches nicht kräftiger als durch Dero Vermittelung geſchehen kan. Und wie Sie auf die Weiſe die bereits erlangte Ehre vermehren, ſo wird auch die Königl. Schwediſche Majeſtät Denſelben mit uns ſehr verbunden ſeyn, und wir werden uns aller vorkommenden Gelegenheiten bedienen, Denſelben gefällige Dienſte zu leiſten. Nürnberg den 5 December 1649.

§. 10.

So ſahe es gegen das Ende des 1649ſten Jahres um die Execution des Friedens aus. Die Künſte, die zu Münſter das Friedensgeſchäfte aufgehalten hatten, ſolten hier aufs neue verſuchet werden, ob man etwa Deutſchland um die Früchte deſſelben bringen könte. Jedoch der Anfang des 1650ſten Jahres brachte eine Aenderung mit ſich, die was beſſeres hoffen lies. Denn es wurden von Seiten der Kayſerlichen Geſandſchaft und der Catholiſchen Stände durch einige Evangeliſche Geſandte den Schweden einige Temperamente vorgeſchlagen, die zur Erleichterung der Hauptſache getroffen werden könten. Man muthete dieſen und ihrem Generaliſſimus zu, daß er die annoch ſtreitigen Artikel und das ganze Reſtitutionswerk entweder den ſämtlichen Reichsdeputirten gleichſam durch ein Compromiß überlaſſen, oder geſtatten ſolte, daß der ganze Reſtitutionspunct mit allen Clauſuln aus dem Executionshauptreceß herausgelaſſen und in einen beſondern Nebenreceß gebracht würde, deſſen aber

in

in dem Hauptreceß gedacht, und derſelbe, um die Reputation der Crone Schweden deſto mehr zu ſchonen, nur von den Ständen unterſchrieben werden müſte. Dieſer Vorſchlag kam dem Generalißimus viel zu verfänglich vor, als daß er denſelben bewilliget hätte. Denn man hatte ihm unter den Fuß gegeben, daß bereits die vornehmſten Evangeliſchen Deputirten ſich gegen die Kayſerlichen und Catholiſchen Geſandten erkläret hätten, es ſolte wegen des Reſtitutionspuncts bey dem vorigen Schluſſe bleiben, daher das vorgeſchlagene Compromiß weiter zu nichts dienen würde, als daß die vorigen Schlüſſe nur rechtskräftig gemachet und den Schweden das ganze Reſtitutionswerk unvermerkt aus den Händen geſpielet würde. Ueberdis konte der Reſtitutionspunct deswegen nicht aus dem Hauptreceß weggelaſſen und in einen Nebenreceß gebracht werden, weil derſelbe das Weſentlichſte bey der ganzen Unterhandlung war, und, wenn derſelbe berichtiget worden, alles andere ſich von ſelbſt geben müſte. Oder wenn man auch deſignationem reſtituendorum in einen Nebenreceß hätte bringen wollen, ſo würde doch unumgänglich nöthig geweſen ſeyn, dieſelbe ſehr genau zu unterſuchen, damit nichts, ſonderlich in der Oberpfälziſchen Religionsſache, wider das Weſtphäliſche Friedensinſtrument und wider den vorläufigen Executionsreceß hinein geſetzet werden möchte, weil es widrigenfals gleiche verbindende Kraft gehabt haben würde, als wenn es in dem Receß ſelbſt geſtanden.

§. 11.

Dem ungeachtet bereitete man ſich unter den Ständen auf dieſen möglichen Fall zu, nicht anders, als ob man geglaubet hätte, daß die Schweden dieſen Vorſchlag endlich noch belieben würden. Es that ſich aber bald eine neue Schwierigkeit unter den Catholiſchen und Evangeliſchen hervor. Denn jene verlangten von dieſen, daß ſie das Concluſum der Reichsdeputirten durch ihre Unterſchrift beſtärken möchten, weil ſie ſich doch einmal erkläret hätten, daß es bey demſelben ſein Verbleiben haben ſolte. Man dürfte deswegen den Schweden nichts von dieſer Unterſchrift ſagen, ſondern es könte das unterſchriebene Exemplar in aller Stille

bey dem Churmaynziſchen Directorio niedergeleget werden, und es geſchähe dieſe Unterſchrift blos zu dem Ende, damit die Reſtitutionsſache wenigſtens unter den Ständen ihre unveränderliche Richtigkeit erhielte, die Schweden möchten übrigens darein willigen oder nicht. Allein, dieſe Zumuthung kam den Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten ſehr bedenklich vor, indem ſie beſorgen muſten, daß die Schweden, wenn ſie von dieſem Schleichhandel benachrichtiget würden, gereizet werden möchten, die bisherige Laſt noch ſchwerer und anhaltender zu machen. Es kam ihnen auch die ganze Handlung als etwas vergebliches vor, weil man ſich doch mit den Schweden wegen einer algemeinen Clauſul verſtehen müſte, ehe der Hauptreceß ausgefertiget werden könte, und zwey einander zuwiderlaufende Receſſe würden die Sache nur noch ſchwerer und die ganze Unterhandlung wol gar fruchtlos machen; und ob ſie wol nicht leugnen könten, daß ſie ſich erkläret, daß es mit dem Concluſo der Deputirten ſein Bewenden haben ſolte, ſo wäre es doch unter der Bedingung geſchehen, ſo fern die Schweden damit zufrieden wären, und beſagtes Concluſum als ein Mittel beliebet würde, aus der Sache zu kommen; weshalb ſie ſich auf die Protocolle und Acten in der Oberpfälziſchen Reſtitutionsſache bezogen. Dieſe Bedenklichkeiten kamen den Catholiſchen ſo erheblich vor, daß ſie weiter nicht auf die Unterſchrift drangen, wol aber darauf beſtunden, daß erwehntes Concluſum ohne Unterſchrift beym Reichsdirectorio verſiegelt niedergeleget werden ſolte. Es giengen darauf die Unterhandlungen mit den Schweden wieder an, welche vornemlich die **Oberpfälziſche und Sulzbachiſche** Religionsſache betrafen; und in Anſehung der Evacuation der beſetzten Oerter gab der Schwediſche Generaliſſimus ſein Fürſtliches Wort von ſich, daß er in den drey beſtimten Terminen, da die Satisfactionsgelder ausgezahlet werden ſolten, die Abdankung der Soldaten und Räumung der Oerter nicht verzögern, es auch nicht ſo genau nehmen wolle, wenn auch gleich der Reſtitutionspunct nicht bey jeglichem Termine völlig berichtiget worden. Gegen dieſe Erklärung aber machten die Kayſerlichen und Catholiſchen Geſand-

ten ſo viele Schwierigkeiten, daß der Schwediſche Generaliſſimus ſich ſehr beleidigt fand, und mit Aeuſſerung eines gerechten Unwillens von Nürnberg wegreiſete und ſich nach **Onolsbach** wendete. Er lies ſichs nicht merken, was er zu thun ſich vorgenommen, und die Kayſerlichen ſetzten daher mit den beyden Schwediſchen Deputirten **Erskein** und **Oxenſtiern** die Unterhandlungen fort. Als man aber erfuhr, daß der Generaliſſimus die Schwediſchen Truppen aus allen ſieben Creyſen zum Aufbruch beordert hatte, um durch dieſelben dem Reſtitutionspuncte den rechten Nachdruck zu geben, ſo nahm man eine andere Denkungsart und Sprache an. Dieſer groſſe Feldherr war ohngefähr in der Mitte des Januarius 1650 von Nürnberg aufgebrochen, und den 30ſten Januarius wurden ſchon von den Kayſerlichen und Reichsſtändiſchen Geſandten die Puncte unterſchrieben, auf welche ſich der ganze Executionsreceß gründen ſolte [5]).

§. 12.

Und nun bekam die Unterhandlung, wie es ſchien, ein neues Leben, das den Geſandten, allem Vermuthen nach, durch die Schwediſchen Truppen war eingeflöſſet worden. Man verglich ſich wegen einiger vorläufigen Puncte, die alle auf die Beſchleunigung der Hauptſache zieleten. Es muſte ein jeglicher Geſandter an ſeinen Principal ſchreiben, daß er nicht vor Endigung des Werks abgerufen würde. Es wurde ein halber Römermonat zur Unterhaltung der Geſandſchaften und Beſtreitung anderer Unkoſten monatlich angewendet. Man ſetzte veſte, daß die Verſamlungen alle Tage, ohne eine beſondere Anſagung zu erwarten, gehalten werden, und die Geſandten bey wilkürlicher Strafe um acht Uhr erſcheinen und bis um zwölf Uhr aushalten ſolten, u. ſ. w. Es zog auch dieſer neue Eifer thätige Wirkungen nach ſich. Es wurden Verzeichniſſe von dem ausgefertiget, was kraft des Frie-

5) Es ſind dieſe verglichene regulæ præliminares reſtitutionum in den **Meierſchen** actis executionis publicis T. II. p. 99 zu finden, wo auch die groſſe Kleinigkeit wegen des Datum nach alten und neuen Calender und wegen der ſeidenen Schnur vorkomt, damit das Exemplar geheftet geweſen.

Friedens reſtituiret werden muſte; es wurden Executions-commißionen gegen die Säumigen angeordnet, und die Reichsſtändiſchen Geſandten vereinigten ſich, dasjenige möglichſt zu erleichtern, was bisher entweder wirklich ſchwer geweſen war, oder gefliſſentlich ſchwer gemachet worden. Wie nun dieſes alles ſeinen Fortgang hatte, ſo erinnerte man auch die Schweden, daß ſie an die Erfüllung ihrer Bedingungen gedenken und ſich zur Abreiſe fertig machen möchten. Dieſe aber, denen die **fünf Millionen**, ſo bereits bewilliget worden, nicht genug waren, ſuchten noch eine neue anſehnliche Summe zu erhalten. Sie ſtelleten vor, daß die Königin von Schweden an den letzten Truppentransport, den ſie übers Meer nach Deutſchland geſchicket, etliche Tonnen Goldes gewendet, dafür ſie eine Schadloshaltung fordern könte. Weil aber dieſe Summe nicht gleich aufzubringen war, ſo forderte der Generalißimus eine Realaſſecuration, die anfänglich darin beſtehen ſolte, daß in den zur Bezahlung der Schwediſchen Satisfaction ausgeſetzten ſieben Reichscreiſen, dem **Fränkiſchen, Schwäbiſchen, Ober-** und **Niederrheiniſchen, Ober-** und **Niederſächſiſchen** und **Weſtphäliſchen**, ein wichtiger und veſter Platz mit Schwediſchen Truppen beleget, und ſo lange beſetzt gehalten werden ſolte, bis ſie den letzten Heller bezahlet. Dieſe Forderung war mit groſſen Schwierigkeiten, wo nicht gar Ungerechtigkeiten verbunden, indem es ſich leicht fügen können, daß eine ſolche Stadt von der Einquartirungslaſt wäre gedrucket worden, die ihren Antheil zur Schwediſchen Satisfaction lange entrichtet. Der Generalißimus begrif dieſes auch gar wohl, und machte daher Miene, als ob er nur mit ein und andern wohlgelegenen und anſehnlichen Orte zufrieden ſeyn und denſelben bis zu geleiſteter Zahlung im Beſitz behalten wolle. Hiezu kam die freye Reichsſtadt **Schweinfurt** anfänglich in Vorſchlag, welche ſich dem groſſen **Guſtav Adolph** nach der erſten glücklichen Schlacht bey Leipzig, und als er in Zeit von wenig Wochen alle Länder zwiſchen der Elbe und dem Rheinſtrom überſchwemmete, unterworfen hatte *). Nächſt Schweinfurt ſolte auch **Erfurt** und **Leipzig** den Schweden zu einem Un-

terpfande dienen; bis endlich die im Hochſtift Münſter gelegene Stadt **Vechte** dazu erſehen wurde, die das Unterpfand der Schweden war, bis auſſer den bewilligten **fünf Millionen** auch noch **zweymalhunderttauſend Thaler** gezahlet waren; auſſer welcher Summe, wie bereits oben angeführet worden, die fortwährenden **Einquartirungs-** und **Verpflegungskoſten** der Schweden täglich **hundert und zwanzigtauſend Thaler** betrugen. Durch dieſe Vortheile der Schweden wurden die Franzoſen eiferſüchtig gemachet, und brachten die Sache mit Räumung der Stadt und Veſtung **Frankenthal** wieder in Bewegung. Die Spanier blieben in derſelben unbeweglich; und weil ſie, wie oben gedacht worden, durch die Franzoſen vom Weſtphäliſchen Frieden waren ausgeſchloſſen worden, ſo muſten ſie ſich deſto mehr von ihnen beunruhigen laſſen. Wer ſolte aber die Spanier delogiren? Nach dem Friedensinſtrument lag dieſes dem Kayſer ob; als in welchem der Artikel von Räumung der Unterpfalz ſo war abgefaſſet worden: idque *autoritate cæſarea* effectum iri, ut neque *Rex catholicus*, neque ullus alius, qui exinde aliquid tenet, ſe huic reſtitutioni ullo modo opponat. Man verlangte alſo vom Kayſer, den König von Spanien zur Räumung dieſes Ortes zu bewegen; welche Anſuchung zu Wien langſam geſchahe, und in Spanien noch langſamer beantwortet wurde. Hätte man Volk, Geld und Kriegsgeräthſchaft gehabt, oder hätte man nicht Bedenken getragen, einen unſchuldigen Ort in einen Schutthaufen zu verwandeln, ſo würden endlich wol die Spanier herauszutreiben geweſen ſeyn. So aber wurde ein anderes Mittel von den Reichsſtänden in Vorſchlag gebracht, daß nemlich die Kayſerlichen die Beſatzung aus **Ehrenbreitſtein** ziehen, und dieſe Veſtung dem Churfürſten von Maynz, als Reichsſequeſtor, im Namen des Reichs und der Crone Frankreich dergeſtalt übergeben werden ſolte, daß wenn in Zeit von ſechs Monaten Frankenthal nicht geräumet wäre, ſodann **Ehrenbreitſtein** von **Churmaynz** an die Franzoſen überlaſſen und ſo lange mit franzöſiſchen Truppen beſetzt werden ſolte, bis Churpfalz zu ſeiner Veſtung Frankenthal gelanget ſeyn

würde. Dieſen Vergleich hatten die Reichsſtände in Erwartung Kayſerlicher Einwilligung gemachet; ſie hatten ſich aber in ihrer Rechnung geirret. Denn der Kayſer war auf keinerley Weiſe dazu zu bewegen; und als die Franzoſen auf die Erfüllung der Zuſage der Reichsſtände drangen, ſo muſten ſich dieſe damit entſchuldigen, daß der getroffene Receß unter Bedingung Kayſerlicher Einwilligung gemachet worden, welche zu halten nicht in ihren Mächten ſey. Es zog daher dieſer Punct noch viele Weitläuftigkeiten nach ſich, die endlich durch Geld in die Kürze gezogen werden muſten [6]).

*) Die Stadt Schweinfurt hatte das Glück, dem Könige von Schweden Guſtav Adolph wohlzugefallen. Er machte aus derſelben einen Waffenplatz; er legte Veſtungswerke an, er beſchenkte ſie mit anſehnlichen Gütern, die er den beyden Stiftern Würzburg und Aichſtädt abgenommen hatte, von deren Einkünften ein Gymnaſium illuſtre angeleget und unterhalten werden ſolte. Die Stadt würde ſich ganz wohl dabey befunden haben, wenn ſie dieſes Geſchenke hätte behalten können. Allein das im Weſtphäliſchen Frieden veſtgeſtelte decretoriſche Jahr, und daß kein Guſtav Adolph mehr da war, machte, daß ſie die Geſchenke wieder an ihren vorigen Herrn herausgeben muſte. Es ſoll indes über einem ihrer Stadtthore das Königl. Schwediſche Wapen noch aufgeſtellet ſeyn.

§. 13.

Mitlerweile fuhr man fort, am Reſtitutionspuncte zu arbeiten, und die übergebenen Reſtitutionsverzeichniſſe in Richtigkeit zu bringen. Dieſes war deswegen eine ſehr ſchwere Arbeit, weil bey einem jeglichen Verzeichniß zwo widrige Partheien intereßiret waren, und derjenige, der etwas herausgeben ſolte, ganz anders dachte, als derjenige, der etwas zu erhalten hoffete. Es waren aber dieſe Reſtitutionsliſten von zweyerley Art. Denn einige ſolten in drey Terminen, andere aber in drey Monaten zur Erfüllung gebracht werden. Jene hatten vor dieſen einen Vorzug, ſo wenig man ſolches auch aus den bloſſen Ausdrücken ſchlieſſen kan.

6) Von den hier zuſammengezogenen Begebenheiten ſind des Herrn von Meiern Acta executionis publica T. 2 im achten Buch nachzuleſen.

kan. Denn die erſtern konten ſich auf ihre Reſtitution ſichere Rechnung machen, weil die Schweden in den dreyen zur Exauctoration und Evacuation angeſetzten Terminen ihre Völker anders nicht abdanketen, noch die feſten Plätze räumeten, als bis die wirkliche Reſtitution denen, die ſolche fordern konten, geſchehen; ſo, daß gleichſam Zug um Zug geſchahe, und wenn auf der einen Seite die Reſtitution nicht erfolgte, ſo gerieth auch auf der andern Seite die Räumung des Platzes ins Stecken. Und wie man dieſes den Schweden als eine bewieſene Vorſichtigkeit nachrühmen muß, weil ſonſt, wenn ſie den Rücken gewendet, mancher Reſtitutionspunct unvollendet geblieben ſeyn würde: ſo kan auch wol nicht gänzlich geleugnet werden, daß ſie die Abſicht gehabt, Deutſchland nicht alzu geſchwind zu verlaſſen. Die letztern aber, die auf drey Monate verwieſen waren, hatten einen weit härtern Stand; denn ſie muſten erſt mit groſſen Weitläuftigkeiten über ſich erkennen und einen Spruch thun laſſen, ob auch ihr Verzeichniß liquid und ohne alle Ausnahme ſey. Wie viel menſchliches konte hiebey vorgehen? Sodann aber, wenn auch alles richtig zugienge, kam es doch noch darauf an, wenn die drey Monate angehen, oder wie lange ſie währen ſolten. Denn man nahm es bey dieſem groſſen Friedensgeſchäfte im Zählen ſo genau nicht. So war, z. E. im Osnabrückiſchen Friedensgeſchäfte beſtimmet worden, daß, vom Friedensſchluß an zu rechnen, binnen ſechs Monaten ein Reichstag gehalten werden ſolte: es wurden aber aus dieſen ſechs Monaten ſo viel Jahre. Wer aber von hohen und niedern, von mittelbaren oder unmittelbaren Ständen ſich nicht gemeldet hatte, und in dieſen Reſtitutionsliſten nicht mit begriffen war, noch auch bey dem Reichsdirectorio ſich angegeben hatten, der iſt unter die nicht mit gerechnet worden, dem kraft des Weſtphäliſchen Friedens etwas reſtituiret werden müſſen, und daher können auch dieſelben bis auf den heutigen Tag nichts begehren.

§. 14.

So ſtark auch dieſer Schritt zur völligen Endigung der Executionsſache war: ſo wurde doch dieſelbe durch einen neuen

Sturm zurück geſchlagen, der wegen der ſchon mehr erwehnten Evacuation der Stadt und Feſtung **Frankenthal** entſtund, als welche nebſt der Sulzbachiſchen Reſtitutionsſache bey der Execution des Friedens die meiſte Schwierigkeit gemachet hat. Es waren bey derſelben alzuviel Partheyen intereßiret, als daß man ſogleich zu ihrer aller Befriedigung ein Temperament hätte treffen können. Der Kayſer, die Crone Frankreich und Schweden, die Spanier, der Churfürſt von der Pfalz und die Reichsſtände, dieſe alle hatten das ihrige dabey zu bedenken. Von dem **Kayſer** forderten es alle übrige Partheyen, daß er die Spanier aus **Frankenthal** fortſchaffen ſolte, weil er ſich im Friedensinſtrumente anheiſchig gemachet, daß dieſes durch Kayſerliche Autorität bewirket werden ſolle, und weil der Churfürſt von der Pfalz nicht für völlig reſtituirt gehalten werden könne, ſo lange dieſe Stadt und Feſtung ihm nicht wieder übergeben wäre. Die **Schweden** ſahen ſich als Vormünder des Churfürſten von der Pfalz an, und erklärten ſich ganz frey, daß ſie demſelben zu ſeinem durch dieſen Frieden erlangten Rechte helfen müſten, und nimmermehr zugeben könten, daß vor ihren Augen der Friede dergeſtalt durchlöchert werden ſolte; worauf ſie, wie leicht zu erachten, um ſo vielmehr beſtunden, da ihr **Generaliſſimus** mit dem Churfürſten von der Pfalz ſo nahe verwandt war. Die **Franzoſen** führeten bittere Klagen über die fortwährenden Feindſeligkeiten der Spaniſchen Garniſon in Frankenthal, und daß das benachbarte Elſaß in beſtändiger Unſicherheit ſchwebe, ſo lange die Spanier in dieſem Plaß geduldet würden. Die **Spanier** lieſſen ſich dieſes alles nicht anfechten, ſie wuſten von keiner Verbindlichkeit gegen den Frieden, ſie ſahen denſelben als eine unter andern geſchehene Sache an, und redeten ſehr hoch von Satisfactionsgeldern, die ſie wegen des Krieges in der Pfalz zu fordern hätten. Der **Churfürſt von der Pfalz** bezog ſich unablåßig auf das Friedensinſtrument und auf die kraft deſſelben erhaltene Rechte; er zeigete an, daß er in ſeinen rechtmäßig wiedererlangten Staaten nichts zu befehlen und anzuordnen haben würde, ſo lange die Spanier im Beſitz dieſes Hauptplatzes wären. Und

da er ſich überdis erklärete, daß er die Ceßion auf die Churwürde und Oberpfalz eher nicht von ſich ſtellen würde, als bis er völlig reſtituiret worden: ſo gerieth dadurch auch der Churfürſt von Bayern in Bewegung, und wolte weder die Kayſerlichen Obligationen zurücke geben, noch auf das verpfändete Land ob der Ens Verzicht thun, bis die Pfälziſchen Ceßionen und Renunciationen in der rechtskräftigſten Form vorhanden ſeyn würden. Mit dieſen vereinigten ſich auch die Reichsſtände, und führeten die bitterſten Klagen, daß um dieſes einzigen Ortes willen der Friedensſchluß an ſeiner Kraft gehindert würde, daß ihnen die fremden Armeen auf dem Halſe liegen blieben, die ihre letzten Kräfte verzehreten; und daß es nicht ihre, ſondern des Kayſers Sache ſey, dem Churfürſten von der Pfalz die erforderliche Satisfaction zu verſchaffen.

§. 15.

Bey einer ſolchen Menge widriger Meinungen war es ja wol was ſchweres, ein ſolch Temperament zu treffen, dadurch alle Partheyen befriediget werden konten, und gleichwol konte man nicht von der Stelle kommen, ſo lange dieſes nicht geſchahe. Doch beſann ſich der in Staatserfindungen ſinreiche D. **Volmar** auf einen Ausweg, auf welchem man aus dem Gewirre heraus kommen könte. Der Ausdruck in dem Friedensinſtrumente: idque autoritate Cæſarea effectum iri, muſte ihm den Stof dazu geben. So gewiß er in tauſend andern Fällen glaubete, daß autoritas Cæſarea ſo viel heiſſe, als der Kayſer und das Haus Oeſterreich; ſo gewiß er auch vorher ſelbſt zugeſtanden hatte, daß der Kayſer die völlige Reſtitution des Churfürſten von der Pfalz und Evacuation der Feſtung **Frankenthal** auf ſich genommen, und aus den Kayſerlichen Erblanden eine Feſtung mitlerweile zum Aequivalent angeboten: ſo freygebig bewies er ſich nun, und theilete die autoritatem Cæſaream mit den Reichsſtänden. **Denn**, ſagte er, **was hätten Ihro Kayſerliche Majeſtät für eine Autorität, wenn ſie die Reichsſtände nicht hätten.** Dieſe in den vorigen Zeiten ungewöhnliche Sprache machte den Reichsſtänden die Sache auf einmal begreiflich. Sie erkan-

kanten es für ihre Schuldigkeit, daß ſie allerdings ihrem höchſten Oberhaupte darunter zu Hülfe kommen und ein jeglicher Reichsſtand das ſeinige beytragen müſte, um dieſen ſchweren Stein zu heben; zumal, da ſie von Kayſerlicher Majeſtät mit ihren Ländern beliehen würden, und die Reichsmatricul deswegen eingeführet ſey, um diejenigen Koſten zuſammen zu bringen, welche zur Erhaltung, Nothdurft und Wohlſtand des gemeinen Vaterlandes erforderlich wären. Und nun glaubte man, daß die verwickelte Sache kurz und gut aus einander gehen würde. Denn da der Kayſer durchaus nicht zugeben wolte, daß die Feſtung **Ehrenbreitſtein**, als eine bis dahin noch unbezwungene Feſtung und Vormauer, an Frankreich zur Beſatzung übergeben, noch auch dem Churfürſten von Maynz zur Sequeſtration überlaſſen werden ſolte; dagegen aber geſchehen laſſen wolte, daß entweder **Heilbronn** oder **Landau** mit Franzöſiſchen Truppen beſetzet werden möchte: ſo kam es nur darauf an, wie mitlerweile der Churfürſt von der Pfalz, als welcher dabey am meiſten litte, zufrieden geſtellet werden könte. Es kam daher die im Elſaß gelegene Feſtung **Benfeld** nebſt der Rheinſchanze in Vorſchlag, die bis dahin von den Schweden war beſetzt geweſen. Dieſe ſolte der Churfürſt von der **Pfalz** mitlerweile mit einer Garniſon, die aus des Reichs Mitteln zu unterhalten ſey, beſetzen, bis **Frankenthal** von den Spaniern geräumet ſeyn würde. Allein, gegen dieſen Vorſchlag fanden die Franzoſen viel einzuwenden. Denn es war in dem Münſteriſchen Friedensinſtrumente feſtgeſetzet worden, daß die Feſtungswerke von Benfeld nebſt der Rheinſchanze geſchleifet werden ſolten. Die Reichsſtände, die ſich nicht gerne aufs neue mit Frankreich verwirren wolten, auch gar wohl begriffen, daß dieſer Artikel zu deutlich ausgedrucket worden, als daß die Franzoſen davon abgehen würden, ſuchten den Churfürſten von der Pfalz zu bewegen, daß er lieber die Reichsſtadt **Heilbronn** gegen **Frankenthal** zur Sicherheit nehmen möchte. Ohnerachtet nun der Churfürſt ſchwer daran gieng, und ſonderlich wegen des Schadens, den ihm die Spanier noch aufs künftige zufügen könten, ſeine Schadloshaltung haben wolte: ſo kam es doch endlich den $\frac{9}{19}$

Ju-

Junius 1650 zwiſchen den Kayſerlichen und Schweden zu folgendem Vergleich: 1) daß der Churfürſt von der Pfalz die Reichsſtadt und Feſtung Heilbronn ſo lange mit eigener Garniſon beſetzt halten ſolte, bis die Spanier aus Frankenthal gewichen ſeyn würden; 2) daß dieſe Garniſon von beyden Reichscreiſen, **Franken** und **Schwaben**, monatlich mit 8000 Thaler unterhalten werden ſolte; 3) daß die Spaniſche Beſatzung zu Frankenthal auf Unkoſten des Oberrheiniſchen Creiſes ſolte verpfleget werden; 4) daß der Kayſer dem Churfürſten von der Pfalz für die abgehenden Frankenthaliſchen Cammergefälle monatlich 3000 Thaler zur Schadloshaltung wolte zahlen laſſen.

§. 16.

Nun hätte der Executionsreceß unterzeichnet werden können; allein, ein doppeltes Hinderniß hielt die wartende Hofnung noch etwas auf. Denn einmal ſahen es die Franzoſen für eine Uebertretung des Weſtphäliſchen Friedens an, daß die Spaniſche Beſatzung zu Frankenthal auf Koſten des Oberrheiniſchen Creiſes unterhalten werden ſolte. Sie bezogen ſich auf den Buchſtaben des Reichsgeſetzes, darin es hieſſe, daß die Reichsſtände den Feinden der Crone Frankreich, worunter Spanien unſtreitig mit gehörete, keinen Vorſchub und Hülfe leiſten wolten. Sie begehreten daher eifrigſt, daß ihnen das Reich eine Specialgarantie leiſten und ihnen zur Sicherſtellung des Friedens eine ſeiner Städte zum Unterpfande einräumen ſolte. Dieſe aber erkläreten ſich ganz getroſt, daß ſie kraft des Friedensinſtrumentes zu weiter nichts, als zu einer Generalgarantie verbunden wären, die den Zweck hätte, Ruhe und Friede zu erhalten, und alle Befehdungen zu verhüten. Und dieſe Garantie wolten ſie der Crone Frankreich treulich leiſten; welches zu thun ſie aber gehindert würden, wenn man durch täglich neue Schwierigkeiten den Executionsfrieden aufhalte, und ihnen die beſchwerliche Laſt fremder Truppen auf dem Halſe laſſe. Dieſe Vorſtellung lieſſen die Franzoſen gelten, und gedachten weiter nichts von ei-

einer Specialgarantie [7]). Dagegen aber lagen ſie **zum andern** dem Schwediſchen **Generaliſſimus** an, daß er den Punct wegen der vier Waldſtädte in Richtigkeit bringen möchte. Hiemit hatte es folgende Beſchaffenheit. Es hatten nemlich die Reichsſtände bey dem Friedenscongreß zu **Münſter** der Crone Frankreich eine ſchriftliche Verſicherung wegen der Spaniſchen Ceßion über **Elſaß** und **Sundgau** ausgeſtellet, darin ſie ſich erkläret, daß, obwol ein Friedensinſtrument beſchloſſen worden, daß die **vier Waldſtädte** den Erzherzogen von Oeſterreich übergeben, und überdis noch drey Millionen Livres an denſelben ausgezahlet werden ſolten, dennoch dieſe Evacuation und Zahlung eher nicht geſchehen ſolle, als bis die Spaniſche Ceßion auf den Elſaß und Sundgau in rechtskräftiger Geſtalt den Franzoſen von den Kayſerlichen übergeben würde; und ſo bald dieſes geſchehen, ſo ſolle der König von Frankreich gehalten ſeyn, beſagte Geldſumme zu zahlen, und die vier Waldſtädte zu räumen. Gegen dieſen Revers proteſtirten die Kayſerlichen Abgeſandten, und ſonderlich **D. Volmar**, als Erzherzoglicher Inſpruckiſcher Geſandter. Als es nun zur Auswechſelung der Friedensratification kommen ſolte, ſo wolte der Graf von **Servien** nicht daran, als bis von den Reichsſtänden ſowol wegen der Spaniſchen Ceßion auf den Elſaß und Sundgau, als auch wegen Evacuation der Feſtung Frankenthal, eine Specialgarantie errichtet worden; welche auch ausgefertiget und dem Franzöſiſchen Geſandten übergeben wurde [8]). In dieſer Garantie war auch der vier Waldſtädte gedacht und beſtimmet worden, daß zwar das dominium utile über dieſelben ſogleich nach ausgewechſelter Ratification den Herren Erzherzogen zuſtehen, die Franzoſen aber, um mehrerer Sicherheit willen, auf ihre eigene Koſten ihre Beſatzung darin laſſen ſolten, bis die Spaniſche Ceßion auf den Elſaß und Sundgau würde erfolget ſeyn. Auf dieſe Specialgarantie bezogen ſich die Franzoſen zu Nürnberg

7) Die hieher gehörigen Schriften ſind in des Herrn von **Meiern** Actis executionis Tom. II S. 398 ſqq. zu finden.

8) Sie ſtehet in den **Meiernſchen** Actis pacis Weſtphal. Tom. VI p. 766.

berg ſehr oft; und als die Kayſerlichen ſamt den Schweden den Executionsreceß unterſchreiben ſolten, ſo proteſtirten ſie dawider, bis dieſer Punct wegen Beybehaltung der vier Waldſtädte würde berichtiget ſeyn. Weil aber dieſes eine wahre Unmöglichkeit war, ſo wurde endlich der Ausweg gefunden, daß die Kayſerlichen und Franzoſen auf die Entſcheidung der Reichsſtändiſchen Geſandten compromittireten, wiewol D. Volmar dabey ſo ſchlau war, daß er ſich eher nicht dazu verſtund, als bis er unter der Hand hinlänglich verſichert worden, daß die Entſcheidung der Reichsſtände zum Vortheil des Erzherzoglichen Hauſes ausfallen werde. Es war dieſes nachherige Concluſum folgendergeſtalt abgefaſſet: Cum inter Cæſareos & chriſtianiſſimi regis legatos ſuper quatuor civitatibus ſylveſtribus, *Rheinfelda*, *Sekinga*, *Lauffenberg* & *Waldshuto*, in eo orta ſit controverſia, quod hi dictarum civitatum evacuationem vigore conventionis 28 Jan. 1649 Monaſterii factæ, tamdiu differendam eſſe cenſuerint, donec catholici regis renunciatio Alſatiæ convento modo, Galliæ extradatur; Illi vero vigore inſtrumenti pacis, Domino Archiduci *Ferdinando Carolo*, prædictas ſuas civitates, ſtatim poſt factam commutationem ratificationum pacis, reſtitui & evacuari debuiſſe, & nunc eo magis abſque mora reſtituendas eſſe prætenderint, quod rex chriſtianiſſimus nihil eorum præſtiterit, ad quæ per dictam conventionem tenebatur, quin imo e contra Dominium utile hactenus ſibi retinuerit, præſidiumque ſuis ſumtibus alendum tributis Subditorum Auſtriacorum ſuſtentarit, eisque ultra centies quinquies mille florenos extorſerit, & utrique parti in ſacri Romani imperii ordines eorumque legatos & deputatos, ſuper ejus controverſiæ deciſione compromittere placuerit: Ideo diligenter lectis & ponderatis omnibus utrinque allegatis & aliis rationibus ac circumſtantiis, a tribus Imperii collegiis, prævia matura deliberatione, declaratum, concluſum & pronuntiatum eſt, quod rex chriſtianiſſimus, ſupradicta conventione ceteroquin ſalva, quatuor civitates ſylveſtres, *Waldshutum*, *Lauffenbergam*, *Sekingam* & *Rheinfeldam*, deductis inde præſidiis

Archiduci *Ferdinando Carolo*, una cum Archivo, & literariis documentis aliisque rebus reſtituendis, juxta inſtrumentum pacis reſtituere, e contra prædictus Archidux omnia damna, quæ ex dictorum locorum retentione & ſubditorum contributionibus illata ſibique reſarcienda eſſe prætendit, vel prætendere poſſet, penitus remittere, & eorum refuſionem nullo unquam tempore exigere debeat. In hujus concluſi & publice pronunciati laudi fidem hoc atteſtatum ſub Sigillo cancellariæ Moguntinæ utrique parti extraditum eſt. Norimbergæ 29 Jun. 1650.

§. 17.

Endlich kam es den 16ten Junius 1650 zur Unterſchrift des Executionsreceſſes, dabey es an dieſem Tage in der Stadt Nürnberg gar feyerlich hergieng. Zuförderſt wurde in allen Kirchen Gottesdienſt gehalten, und GOtt dafür gelobet, daß er ein ſo heilſames Werk, davon des deutſchen Reiches Wohlfahrt und Ruhe abhängig war, zu Stande kommen laſſen. Nach geendigtem Gottesdienſte begaben ſich die Geſandtſchaften auf die Kayſerliche Burg, als welche zur Unterzeichnung dieſes Receſſes beſtimmet war. Den Anfang machten die beyden Kayſerlichen Gevollmächtigten, D. **Volmar** und **Crane**. Dieſen folgeten nach einer Viertelſtunde die Deputirten der Churfürſten, Fürſten und Stände. Darauf erſchienen die beyden Schwediſchen Geſandten, der Präſident **Erskein** und Baron **Oxenſtiern**, die in des Herrn Pfalzgrafen und Generalißimi Caroſſe unter einem anſehnlichen Gefolge fuhren. Anfänglich wurden alle Geſandtſchaften in beſondere Zimmer geführet; als es aber zur Unterſchrift kommen ſolte, ſo kamen ſie alle in einem einzigen unter Beobachtung eines gewiſſen Ceremoniels zuſammen. Die vornehmſten Geſandten ſetzten ſich an eine lange Tafel, an deren Ehrenplatze zween groſſe mit gelbem Sammet beſchlagene Lehnſtühle ſtunden, die aber unbeſetzet blieben. Am unterſten Ende derſelben ſtunden die Kayſerlichen und Königl. Schwediſchen Secretairs, welche die auf Pergament geſchriebene Exemplarien des Friedensexecutionshauptreceſſes vor ſich liegen hatten, davon das für die Kayſerlichen in rothen Sammet, das für die Schwedi-

ſchen

ſchen Geſandten aber in blauen Sammet eingebunden war. D. **Volmar** eröfnete den Deputirten der Reichsſtände die gegenwärtige Subſcription und Publication des Executionsreceſſes; und der Kayſerliche Secretair muſte dasjenige Exemplar, welches des Herrn Pfalzgraf und Generalißimus Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit unterzeichnen ſolten, den Verſamleten öffentlich vorleſen. Unter währendem Vorleſen lies der Schwediſche Geſandte **Erskein** einige gewürzte Anmerkungen mit einflieſſen, wie dieſer und jener Punct zu verſtehen ſey. Und als der liſtæ reſtituendorum gedacht wurde, ſo hub er dieſelbe in die Höhe, und declarirte öffentlich, daß keine andere als dieſe Liſte verſtanden würde, die dem Executionsreceß ſub lit. A. beygefüget worden; welches auch von den Kayſerlichen und Reichsſtändiſchen Geſandten öffentlich und laut bezeuget wurde. Nach geſchehener Vorleſung verſicherten die Schwediſchen Geſandten im Namen der Königl. Schwediſchen Majeſt. und des Herrn Pfalzgrafen Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit, daß dasjenige, was jetzo vorgeleſen worden, und die Königl. Schwediſche Majeſtät beträfe, heilig und unverletzt gehalten werden ſolle; welches auch die Kayſerlichen Geſandten im Namen des Kayſers verſprachen. Es wurde ſodann wegen der Art und Weiſe der Unterſchrift Unterredung gepflogen, und endlich der Vorſchlag der Schwediſchen Geſandten beliebet, daß nemlich dem Herrn Pfalzgrafen und Schwediſchen Generalißimo vom Kayſerlichen, dem **Duc d'Amalfi** aber vom Schwediſchen Geſandtſchaftsſecretario das Exemplar zur Unterſchrift in Dero Wohnung getragen werden ſolte. So bald die unterzeichneten Exemplarien wieder auf die Burg waren zurück gebracht worden, ſo wurde aus allen Canonen um die Stadt und auf den Thürmen eine Salve gegeben, und unter derſelben wurden den Reichsſtänden die Exemplare von erwehnten Secretairs, davon der erſte **Satler**, der andere **Wolfsberg** hies, zur Unterſchrift vorgeleget. So bald dieſes geſchehen, wurde ein Zeichen zur zweyten Salve aus den Canonen gegeben. Nun kam es zur Auswechſelung der Ratificationen, welche die Geſandtſchaften ſchon bey der Hand hatten. Sie wurden beyderſeits

laut

laut vorgeleſen, und nachher gegen einander ausgewechſelt. Die Geſandten gaben einander die Hände, und verſicherten im Namen ihrer höchſten Principalen eine ewige Freundſchaft, und es wurden auf die Geſundheit des Kayſers und der Königin in Schweden, wie auch des Pfalzgrafen **Carl Guſtav** und des **Duc d'Amalfi** von jedem zwey Gläſer Wein getrunken; unter welcher Handlung die Canonen ſich zum drittenmal hören lieſſen. Dieſe Solennität daurete Mittags von 2 Uhr bis um ſieben Uhr; da denn die Kayſerlichen und Königl. Schwediſchen Geſandten unter dem Geläute aller Glocken in der Stadt Nürnberg von der Burg nach Hauſe fuhren. Auf dem Rathhauſe wurde das Te Deum angeſtimmet, und des **Duc d'Amalfi** Trompeter und Pauker muſten dieſen Executionsreceß in allen Straſſen bekant machen. Den darauf folgenden Tag wurden die Gratulationen, ſonderlich beym **Duc d'Amalfi**, abgeleget. Es geſchahe dieſes durch den Churmaynziſchen Abgeſandten Herrn **Meel**, gegen den dieſer Kayſerliche General ſich durch den Kayſerlichen Geſandtſchaftsſecretair **Satler** in deutſcher Sprache folgendergeſtalt erklären lies: **Es ſey ein groſſes Gnadenwerk GOttes, daß dieſer Executionsreceß nunmehr zum Schluß gebracht worden, und ſey zu wünſchen, daß derſelbe Jhro Kayſerlichen Majeſtät und dem Römiſchen Reiche zu immerwährendem Ruhm gereichen möge. Und wie er Jhrer Römiſchkayſerlichen Majeſtät der Stände Geſandtſchaften treuen Fleiß und Arbeit bey dieſem Werke bishero in ſeinen unterthänigen Relationen zur Gebühr gerühmet, ſo werde er auch, ſo bald er zu höchſtdenſelben ſelbſt gelanget, ſolches mündlich zu thun nicht unterlaſſen. Er bedanke ſich, daß man ihm jetzo die Ehre gönnen und ſolchen Glückwunſch bey ihm ablegen wollen. Er ſey erbötig und willig, bey der Kayſerlichen Majeſtät und dem Römiſchen Reiche Leib, Gut und Blut aufzuſetzen; und ob er wol mehrere Gelegenheit gehabt, mit dem Degen in der Hand zu ſiegen, ſo ſey ihm doch der geſtrige Tag, da er mit der**

Feder in der Hand den endlichen Executionsreceß unterſchrieben, viel erfreulicher geweſen, und er hoffe, es werde auch mit den Franzoſen zur Richtigkeit gelangen. Wie er ſich in dieſer Anrede als einen tapfern und redlichgeſinten Herrn gezeiget, ſo kan er auch mit unter die aufgeräumten gezehlet werden. Die Hiſtorie mit dem Nürnbergiſchen Steckenreuterpfennig kan ein Exempel davon geben; womit es folgende Beſchaffenheit hat. Als gegen das Ende dieſes Executionsreceſſes in Nürnberg alles voll Freuden war, ſo hatte ein luſtiger Kopf den Einfall, daß er unter den kleinen Knaben dieſer Stadt das Gerücht ausſprengete, es hätte der Duc d'Amalfi beſchloſſen, einen jeglichen Knaben, der den folgenden Sontag mit einem Steckenpferde vor ſeinem Pallaſt erſcheinen würde, mit einem ſilbernen Gedächtnißpfennig zu beſchenken. Es erſchien alſo am folgenden Tage eine erſtaunliche Menge Knaben mit Steckenpferden vor ſeinem Hauſe, die alda hüpften und ſprungen, und die, weil ihre Pferde nicht wiehern konten, dieſen Mangel durch ihr eigenes Geſchrey erſetzten. Der alte General wuſte anfänglich nicht, was dis bedeuten ſolte; als es ihm aber gemeldet wurde, ſo lachete er recht herzlich darüber, und lies den kleinen Knaben ſagen, daß ſie über acht Tage in dieſem Aufzuge wiederkommen ſolten. Mitlerweile lies er eine groſſe Menge ſilberner Schaupfennige münzen; und als die Knaben den Sontag drauf wieder vor ſeinem Hauſe erſchienen, ſo theilte er ſie unter dieſe kleinen Steckenreuter aus, und daher wird dieſe Klippe der Steckenreuterpfennig genennet. Die Zeichnung von dieſem Pfennig findet man theils vor dem zweyten Theil der Meiernſchen Act. Execut. theils in Junkers ſilbernem und güldenem Ehrengedächtniß Lutheri S. 482, wo auch noch mehrere auf dieſe Feierlichkeit verfertigte Münzen angeführet werden.

II. Frie-

II.

Friedens-Executions-Hauptreceß.

Wie derſelbe im Namen Kayſerl. und zu Schweden Kön. Maj. Maj. durch Dero dazu gevollmächtigte höchſtcommandirende Generalitäten und Plenipotentiarien, mit Zuthun und Beyſeyn der ſämtlichen Churfürſten und Stände anweſenden Herren Geſandten, Räthen und Botſchaften, in des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Nürnberg abgehandelt, verglichen, und den 16/26 Junii Anno eintauſend ſechshundert und funfzig allerſeits unterſchrieben, beſiegelt, ratificiret und endlich commutiret worden.

Wir Octavio Piccolomini von Arragona, Herzog zu Amalfi, des heiligen Römiſchen Reichs Graf und Herr zu Nachot, Ritter des güldenen Vlieſſes, Römiſchkayſerl. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſt. geheimder Rath, Cämmerer, Hartſchierhauptmann, Generallieutenant über Dero Armaden, Feldmarſchall und beſtalter Obriſter ꝛc. thun kund hiemit öffentlich: Als wegen völliger Execution des im abgewichenen eintauſend ſechshundert und acht und vierzigſten Jahr am 24ſten October ſtyli novi, oder 14. October ſtyli veteris, zu Osnabrück und Münſter geſchloſſenen Friedens, vermöge des XVI Articuls, Wir Uns mit dem Durchlauchtigſten, Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Carl Guſtaven, Pfalzgrafen bey Rhein, in Bayern, zu Jülich, Cleve und Bergen Herzogen, Grafen zu Veldenz, Spanheim, der Mark und Ravensburg, Herrn zu Ravenſtein ꝛc. der Königlichen Majeſtät und der Crone Schweden über Dero Armeen und Kriegsſtaat in Deutſchland Generaliſsimo, in Kraft ſowol durch den Friedensſchluß ſelbſt, als von der Römiſchkayſerlichen, auch zu Schweden Königl. Majeſt. Majeſt. hierzu beyderſeits habenden Vollmachten, wegen ei-

einer Betagung in des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Nürnberg vereiniget, und darüber mit Zuthun der ſämtlichen Churfürſten und Stände alhier anweſenden hierzu gevollmächtigten Herren Abgeſandten, Räthen und Botſchaften, eine Zeithero Tractaten geführet, maſſen dann auch ſub dato 21. Septembris ſtyli novi, oder 11. September ſtyli veteris jüngſt verfloſſenen eintauſend ſechshundert und neun und vierzigſten Jahres, darüber ein Präliminarvergleich und Schluß von allen Intereſſenten beliebet und aufgerichtet worden, wie von Wort zu Wort hernach folget:

Zu wiſſen, als vermittelſt göttlicher Gnaden nach lang gepflogenen Tractaten zu Oſnabrück und Münſter in Weſtphalen, der algemeine Friede in Deutſchland ſo weit erhoben, publicirt, und von allerſeits hohen kriegenden Theilen ratificiret worden, daß einige gewiſſe deſſelben Execution concernirende Puncte der Römiſchkayſerlichen Majeſtät, wie auch der Königlichen Majeſtät zu Schweden höchſtcommandirenden Generalitäten übergeben, und Dieſelben ſich zu erſtbeſagtem Ende alhier in des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Nürnberg in eigener Perſon erhoben und eingefunden, daß hierauf, zu würklicher deſſen Vollziehung, nach reifer Deliberation der Sachen, immittelſt und bis man auch der übrigen Puncten halber zum endlichen Schluß wird gelangen können, zu deſto beſſerer und zeitlicherer Erleichterung annoch obhabenden ſchweren Quartierslaſt, hernachfolgender Puncte halber im Namen höchſtbeſagten Ihro Kayſerlichen und Königlichen Maj. Maj. mit Conſens, Einrathen und Belieben der Churfürſten und Stände, des heiligen Römiſchen Reichs anweſenden Geſandten ein endlicher Vergleich und Schluß denſelben alſo künftig ungeändert dem Hauptreceß einzuverleiben, getroffen worden, wie von Wort zu Wort folgender maſſen zu vernehmen:

Erſtlich, ſo viel die Reſtitutiones ex capite Amneſtiæ & Gravaminum, welche Ihro Kayſerliche Majeſtät in Dero Erbkönigreich, Fürſtenthum und Landen zu thun haben, anbelanget, weil Ihro Kayſerliche Majeſtät dieſes Orts einem jeden dasjenige widerfahren zu laſſen, ſich nochmals erboten,

wor-

worzu Sie der Friedensſchluß in einem und dem andern verbindet, als hat es dabey ſein Verbleiben.

Was aber die Churfürſten und Stände des Reichs betrift, verbleibet es dabey, das in dem puncto reſtitutionis ex capite Amneſtiæ & Gravaminum, aus dem Inſtrumento pacis, und nach deſſelben geſetzter Norma univerſali Terminorum a quo, Regulis item tam generalibus, quam ſpecialibus, ohnpartheyiſch, unaufhaltlich und ohne Anſehen der Perſonen, Religionen, oder jurium petitorii, doch mit Vorbehalt derſelben in puncto Amneſtiæ, facta prius reſtitutione, oder einiger anderer Exceptionen, wie ſie Namen haben mögen, vornemlich nach dem bloſſen facto poſſeſſionis, uſus obſervantiæ, & exercitii, die caſus liquidi ab illiquidis zu ſepariren, und dergeſtalt zu förderſamſter Richtigkeit zu befördern, daß die caſus liquidi, welche entweder in dem Inſtrumento pacis ſpecialiter und mit Namen ausgedruckt, oder doch unter denen regulis generalibus unverneinlich begriffen, ſonderlich was in der Nähe und Kürze der Zeit halber ohne das leicht abzurichten iſt; Als nemlich, die in beyliegender Deſignation lit. A. ſpecificirte, noch vor dem erſten, andern und dritten termino exauctorationis & evacuationis erörtert und exequiret; in Entſtehung deſſen, was denen Reſtituendis noch vor Ausgang des letzten termini exauctorationis & evacuationis erlaubet ſeyn ſoll, auf weitere Oppoſition und Tergiverſation der Reſtituenten, und wann dieſelben durch die Creißausſchreibende Fürſten oder Executores zu der Schuldigkeit anders nicht zu bewegen, mit und neben denſelben, oder durch ihre eigene Mittel, auch Hülfe derer nächſt an Hand habender Kayſerl. Königl. Schwediſcher, oder anderer Waffen, und alſo manu militari ſich zu reſtituiren und einzuſetzen. Welche wiewol militairiſche doch rechtmäßige Execution, keineswegs für eine Contravention des jüngſt zu Osnabrück und Münſter geſchloſſenen Univerſalfriedens gehalten oder angezogen werden, und noch dazu die widerſetzlichen Reſtituenten allen daraus flieſſenden Schaden und Unkoſten zu erſetzen ſchuldig ſeyn ſollen.

Die übrigen aber, weil propter multitudinem atque di-

diverſitatem caſuum, difficultatem probationum, und diſtantiam locorum, alles in ſo kurzen Termin nicht möchte können expediret werden, von dato dieſes Receſſusſchluſſes an, innerhalb nächſtfolgenden dreyen Monaten, ebenfals zur Richtigkeit und Execution gebracht, und alles dergeſtalt ohne Vorbehalt, Limitation oder Remißion ad petitorium vollzogen werden ſoll, daß keiner, der explicite oder implicite darunter begriffen, ſich alsdann zu beklagen haben möge, alles nach dem Inhalt des Inſtrumenti Pacis, der hierüber ins Reichs publicirten Kayſerlichen Edicten, und darin in eventum contra moroſos, & quocunque modo renitentes verordneter unausbleibender und ohne Anſehen der Perſon vornehmender Strafen.

Damit nun ſolches alles deſto gewiſſer vollzogen und um ſo viel mehr beſchleuniget werde, ſollen von der Churfürſten und Stände anweſenden Geſandten gewiſſe Deputirten in gleicher Anzahl von beyden Religionen zu ſolcher Erörter- und Richtigmachung des puncti Amneſtiæ & Gravaminum verordnet und gevollmächtiget werden, welche dieſelben unter Handen nehmen, auch ſo lange, ohne einige Trennung und Zurückberufung ihrer Herren Principalen und Obern, alhier beyſammen bleiben, und actu continuo darinnen fleißig und eifrig fortfahren wollen und ſollen, bis die hier eingegebene Gravamina durchgegangen, was liquidum, denen Creißausſchreibenden Fürſten ſimpliciter ad exequendum; was aber propter defectum ſive informitatis ſive probationis, item abſentiam unius vel utriusque partis, dieſes Orts nicht geſchehen kan, denen Creißausſchreibenden Fürſten, mit Einſchlieſſung einkommender Klagen oder Begehren zu weiterer Erkundigung der Sachen, und zugleich mit, nach deren Befinden, zu wirklicher Execution, welche alsdann ihr Amt hierunter fleißig zu verrichten wiſſen werden, möge überſchickt werden.

Und ſoll hierunter weder von der Römiſchkayſerlichen Majeſtät noch jemand anders denen Creißausſchreibenden Fürſten oder Executoren einige Inhibition oder Einhalt des Friedensſchluſſes, Kayſerlichen Edicten, und dieſes Receſſus exe-

quirt und reſtituirt, oder hiernächſt noch weiter ſolchergeſtalt exequirt und reſtituirt werden möchte, wieder aufgehoben, geändert, umgeſtoſſen, oder dawider einige Empörung geſtattet werden; ſondern vielmehr dabey geſchützet, und was auf eine oder andere Weiſe dawider vorgegangen, wie auch alle ein und andern Orts dawider eingewendete, oder noch einwendende in ipſo Inſtrumento Pacis bereits verworfene und pro nullis declarirte Proteſtationes und Reſervationes viæ Juris vel Facti, nicht weniger alle wider den Friedensſchluß laufende Reſcripta, Mandata oder Decreta, wie die Namen haben mögen, hiermit caßiret und abgethan, und in vorigen Stand geſetzt ſeyn; alle bey obangezogenen dem Inſtrumento Pacis und Kayſerlichen Edicten einverleibten Strafen.

Ferner iſt verabſchiedet worden, daß ſowol der Königl. Schwediſchen Miliz die Satisfactionsgelder entrichtet, als die Abdankung der Völker und Quittirung der Plätze, alles dem Friedensſchluß gemäß, vorgenommen und zu Werk geſtellet werden ſolle, und zwar folgendergeſtalt: daß zuförderſt des Herrn Pfalzgrafen und Generalißimi Fürſtl. Durchlaucht. von jedes Creiſes Legſtadt Obrigkeit (darunter wegen des Oberſächſiſchen Creiſes, Braunſchweig oder Magdeburg, nach der Oberſächſiſchen Creißſtände ſelbſt eigener beliebender Option ſoll verſtanden werden,) allezeit zehen oder acht Tage, vor jedweden Termin vergewiſſert werden ſolle, daß auf den erſten Termin achtzehenhunderttauſend Reichsthaler, auf den andern Termin ſechzehenhunderttauſend Reichsthaler in derſelben Gegenwart baar, ohne Abkürzung eines oder andern Standes Quotæ, und zu hochgedachter Seiner Fürſtlichen Durchlaucht. abſoluten Diſpoſition fertig ſtehen, dieſelbe auch ſich weder um eines noch andern Standes Aus- und Nachſtandes zu bemühen haben ſollen.

Und wird von denen erſten achtzehenhunderttauſend Reichsthalern vor allen Dingen, und zwar in primo termino, abgezogen und decoutirt, was auf des Herrn Pfalzgrafen und Generalißimi Fürſtlichen Durchlaucht. Befehl ein oder anderer Stand davon bereits würklich baar bezahlt, wie auch,

auch, was aus den Legſtädten zur Reduction, Abdankung oder ſonſten auf beſagten erſten Termin erhoben worden.

Ingleichen iſt denen dreyen Evacuationsterminen jedesmals, nach derſelben Proportion, dasjenige abzuziehen, was in der Königlichen Majeſtät und der Cron Schweden Namen von Hochgedachtes Herrn Pfalzgrafen und Generaliſsimi Fürſtl. Durchl. einen oder andern Stand, per modum exemptionis, oder ſonſten, vermöge ihrer eigenhändigen Quittung oder Diſpoſition, bereits nachgelaſſen, oder noch möchte nachgelaſſen werden; welches alles von der vollkommenen Summe der fünf Millionen Reichsthaler, nach Proportion der terminorum ſolutionis, abzuziehen, und darauf abzurechnen.

Damit aber das übrige deſto gewiſſer auch bey den Säumenden erhoben und zuwege gebracht werden möge, ſo haben des Herrn Pfalzgrafen und Generaliſsimi Fürſtl. Durchl. an die Herrn Generals und andere hohe Commendanten in den ſieben Creiſen Ordre ertheilet, auf jedes der Herrn Creißausſchreibenden Fürſten Begehren, von der unterhabenden Miliz in der Anzahl ſo viel als ſie bedürftig, auch an Ende und Ort, wohin ſie ſolche gebrauchen werden, zu wirklicher Execution gegen die Widerſpenſtigen herzugeben, und auf Befehl der Herren Creißausſchreibenden Fürſten dieſelbe wieder abzufordern.

Hierauf nun ſoll alſofort nach geſchloſſener dieſer ganzen Handlung innerhalb acht Tagen, aus denen im Friedensſchluß benanten ſieben Creiſe Legſtädten eine Million Reichsthaler baar, jedoch von einem jedweden Creis nicht mehr, als was ſein Contingent zu den drey Millionen austrägt, entrichtet, und darauf alſobald ſo wol von Kayſerl. als Königlich-Schwediſchen Theilen zur Abdank- und Abführung deren auf den erſten Termin, welcher iſt der vierzehende Tag von dato dieſer geſchloſſenen Tractaten, laut der Deſignation Lit. A. verzeichneter Regimenter und Feſtungen (es wäre dann hierunter durch eine Particularconvention an Königlich-Schwediſcher Seiten mit den Herren Ständen, ihnen zum Beſten, und um zeitlicherer Evocation ihnen zugehörigen

Plätze willen, ſonſten etwas verabredet,) geſchritten werden; Geſtalt denn auch ein gleichmäßiges bey dem andern und dritten Termin zu beobachten, alſo, daß in dem andern Termin, auf beſchehene Auszahlung der andern Million Reichsthaler, nach obiger Proportion der Creiſen, in denen nächſtfolgenden vierzehen Tagen hiemit beſtimt, mit Abdankung und Abführung derer in der Deſignation Lit. B. und dem dritten Termin, nach gleichmäßiger Erlegung der dritten Million Reichsthaler, wieder in denen nächſtfolgenden vierzehen Tagen hiemit verordnet, nach Ausweiſe der Deſignation Lit. C. ſpecificirte Regimenter und Feſtungen, mit gleichmäßiger Abdank- und Abführung verfahren, daß alles a dato dieſer geendigten und unterſchriebenen ganzen Handlung innerhalb ſechs Wochen vollkommen abgerichtet, und dabey inſonderheit von Churfürſten und Ständen dahin geſehen und laborirt werden ſolle, daß mit Auszahlung der Gelder, der Exauctoration und Evacuation keine Hinderung geſchehen möge.

Und werden Ihro Kaiſerliche Majeſtät die verglichene zweyhunderttauſend Reichsthaler auch zu dreyen Terminen, und namentlich, weil das Königreich Böhmen auſſerhalb der Stadt Eger, präliminariter oder in anteceſſum, zum voraus, der Garniſonen und Einquartirung entlediget werden ſoll, dafür an denen 66666⅔ Reichsthaler in ſpecie, die zwey Drittheil, als gleich, und dann der übrige Drittheil bey Entraumung der Stadt Eger in primo termino; ferner im andern Termin mit ſechs und ſechzig tauſend, ſechs hundert ſechs und ſechzig und zwey Drittheil Reichsthaler in ſpecie, acht Tage vor des Marggrafthums Mähren; und wieder mit ſechs und ſechzig tauſend, ſechs hundert ſechs und ſechzig und zwey Drittheil Reichsthaler in ſpecie, acht Tage vor der Schleſiſchen Fürſtenthum Evacuation, richtig abſtatten und auszahlen laſſen.

Dieſer nunmehr auf obbedeuteten Weg verglichenen Königlichen Schwediſchen Militz gehörigen Satisfactionsgelder, Abdankung und Evacuation, ſoll alſo kräftig, ohne einige vorgeſchützte Hinderung, von allen Theilen wirklich nachgelebt werden.

Dabey

Dabey aber iſt zuförderſt weiter beliebet und verabredet worden, daß gleich alſofort, nach dieſes Punctes Richtigkeit und Subſcription, folgende Plätze, in Beyſeyn jedes Theils Commiſſarien, auf das eheſte, als es propter diſtantiam locorum ſeyn kan, zuförderſt gegen einander ausgewechſelt, und dann jedesmal an beyder Theile höchſt commandirende Generalitäten, welche bis an den andern Termin alhier zu verbleiben verpflichtet ſeyn ſollen, Gewißheit gegeben werden.

Nemlich

Prag	gegen	Augſpurg
Oberpfalz		Unterpfalz
auſſerhalb Weiden		Memmingen und
		Sulzbach
		Albeck
Donawerth		Hornberg
		Schiltach
Rheiner Schanz		Aurach
Uberlingen		Lindau
Meynau		Aſperg
Langenarch		
Tabor und		
Leutmeritz		Wildenſtein
Brandeiß		
Conoreſt und andere		Regenſpurg
Böhmiſche Plätze auſ-		Wiltzburg
ſerhalb Eger		Weiſſenburg

Nach Auswechſelung und Uebergebung ſolcher Plätze an jedes vorigen rechtmäßigen Beſitzern und Herrn, ſollen alsdann ſo wol die Abdankung der Regimenter, als Evacuation der Plätze, vermöge obbeſagter Deſignation, alſo förderlich und unaufgehalten zu Werke gerichtet werden, daß deshalb wegen des andern und dritten Termins kein Verzug entſtehe, ſondern alles auf beſtimten Tag und Zeit, nach den verglichenen Terminen, ohnfehlbar vollzogen werden möge.

Ob auch wol, wegen der übrigen zwey Millionen, in der Friedensexecution einige Diſpoſition enthalten; jedoch iſt,

aus einmüthigem Belieben, ſo wol zu deſto ſchleunigerer Beförderung der Evacuation und Exauctoration, als Ringerung der Realaſſecuration, hiemit verabredet worden, daß auch die vierte Million ſoll beygetragen werden. Zu welchem Ende dann die meiſten Stände der Ober- und Niederſächſiſchen, auch Weſtphäliſchen Creiſe, wie auch etliche, ſo aus den vier obern Creiſen die ſchwere Kriegslaſt ſo continuirlich nicht getragen, laut einer abſonderlich verglichenen Specification, dero gebührendes Contingent zu der vierten und fünften Million innerhalb der drey obgedachten Exauctorations- und Evacuationstermine zuſammen bringen, und auf des Herrn Pfalzgrafen und Generaliſſimi Fürſtl. Durchl. Aſſignationen auszahlen, welche doch hinwiederum hierunter ein mehreres nicht, als allein die vierte Million zuſammen zu bringen verſtanden, und die fünfte Million auf Realaſſecuration ausgeſtellet verbleiben laſſen wollen; da dann hingegen die bey ſolchen Ständen, vornehmlich in den Ober- und Niederſächſiſchen und Weſtphäliſchen Creiſen befindlichen Regimenter alſobald nach ihrem erlegten völligen Contingent zu der vierten und fünften Million, und alſo auf zeitliche Abſtattung, noch vor denjenigen Terminis, darin ſie ſonſten mit der Exauctoration geſetzet, abgedanket; die Garniſon aber in den Terminen und in der Ordnung, wie in obbemeldten beygefügten Deſignationen enthalten, oder auch, wie mit Seiner Fürſtlichen Durchl. ſich ein oder anderer Stand darum abſonderlich, zu deſto zeitlicherer Evacuation ſeiner Plätze, vergleichen möchte, abgeführet werden ſollen; und was alſo geſchloſſen oder verglichen wird, ſoll nicht anders, als wenn es dieſem Receß einverleibet, kräftig und gültig ſeyn; maſſen denn auch ſo wol dieſes, als was ſonſten wegen der Satisfactionsgelder in dieſem Receß ſtatuiret und verordnet, keinesweges von jemand für eine Contravention des Friedens anzuziehen und künftig angezogen, ſondern als ein freywilliger Schluß gehalten werden ſoll.

Was aber an ſolchen zwey Millionen über dieſes, was von den beſagten Creiſen und Ständen obgedachter maſſen daran erlegt, noch rückſtändig verbleiben wird, werden Chur-

fürſten

fürſten und Stände, was ein oder der andere an der vierten Million reſtirt, von dato der letzten Evacuation, innerhalb ſechs Monaten, und die fünfte Million von beſagter letzten Evacuation innerhalb zwölf Monaten, in den verordneten Legſtädten bezahlen. Dabey dann Se. Fürſtl. Durchlaucht. per expreſſum reſervirt und vorbehalten, ſich der wegen dieſer vierten oder fünften Million Reſtanten an die Stände begehrter Realaſſecuration nicht zu begeben, mit Dero weitern Erklärung, daß gemeldte realis aſſecuratio ante primum terminum Exauctorationis & Evacuationis richtig gemacht, und ſodann erſt alles dasjenige, was in dieſem Receß geſchloſſen, ſeine vollkommene Kraft erlangen, auch ſeinen Effect haben ſoll. Wobey auch Königl. Schwediſcher Seiten noch ferner ausdrücklich vorbehalten wird, daß, was vermöge einiger zwiſchen den Ständen und den Königl. Schwediſchen Herren Generalen und Obriſten getroffenen Vergleich an Verpflegung reſtirt, und in Beyſeyn beyderſeits Commiſſarien kan erwieſen werden, bey jeder Garniſon Evacuations- und jeden Regiments Abdankungstermin richtig abgeſtattet werden ſoll.

Hierauf nun ſoll die in puncto ſatisfactionis Militiæ Exauctorationis & Evacuationis veranlaßte Präliminarevacuation, und zwar, ſo viel die von Königl. Schwediſcher Militz beſetzte Plätze betrift, gegen Erlegung der zu ſolcher Evacuation erforderten und verabredeten Königl. Schwediſchen Militz Satisfactionsgelder alſo gleich ohne allen weitern Verzug oder Ausnahme fürgenommen, fortgeſtellet, und von dem Tage dieſes Receſſus-Schluſſes an, innerhalb vierzehen Tagen zu Ende gebracht werden. Die übrige hierin enthaltene und verglichene Puncte aber erlangen alsdann erſt ihre vollkommene Kraft und wirkliche Execution, wenn zuvor auch die zu gänzlichen Schluß gehörige weitern Puncta, und unter denſelben auch mit Namen die Deſignation der Reſtituendorum, nicht weniger die deſignationes, wie in Zeit der dreyen Termine die Plätze zu evacuiren und die Regimenter abzudanken, ingleichen die Verzeichniſſe derjenigen Stände, welche zu baarer Bezahlung der vierten Million con-

curriren und beytragen ſollen, ſodann auch die Realaſſecuration wegen der fünften Million Reichsthaler zu ihrer endlichen Richtigkeit und Vergleichung gebracht, dem Hauptſchluß einverleibet, und derſelbe mit allerſeits Subſcription und Sigillation bekräftiget werden.

Deſſen zu wahren Urkund und Feſthaltung haben Wir zu End Benante hierzu Gevollmächtigte dieſen Interimsreceß mit unſern eigenen Händen unterſchrieben, und denen Herren Königl. Schwediſchen hierzu gleichfals Gevollmächtigten, von welchen wir ein gleichlautendes Exemplar unter Ihrer Hand empfangen, ausliefern laſſen. Geſchehen in Nürnberg den 21ſten September, ſtyli novi, im Jahr Chriſti Eintauſend ſechshundert und neun und vierzig.

(L. S.) Iſaac Vollmar, D. mp.

Georg Ludwig von Lindenſpür. mp.

Daß es hiemit nochmals bey ſolchem Präliminarreceß, auſſerhalb was in dieſem Hauptabſchied, bey etwas veränderten Umſtänden, ſpecialiter, vornehmlich in puncto ſatisfactionis, anders verglichen, in allen ſeinen übrigen Articuln, Puncten und Clauſuln, ſein kräftiges Verbleiben habe, allermaſſen dann, in Kraft deſſen, die darin benante Plätze auf die verglichene Zeit beyderſeits, folglich auch die Stadt Eger abgetreten, und allerſeits ihren vorigen Inhabern und Beſitzern eingeräumet, die, zu Ende obgeſetzten Vergleichs, auf weitere Handlung und Richtigmachung veranlaſſete nachfolgende Puncta aber, mit abermaligen Zuthun, Einrathen und Belieben der Churfürſten und Stände anweſender Geſandten, nachfolgender Geſtalt verbündlich mit einander verglichen worden.

Was nemlich erſtlich die Reſtitution ex capite amneſtiæ & gravaminum unter den Churfürſten und Ständen des Reichs, auch deroſelben und des Reichs Angehörigen betrift: ſo haben die zu dieſem puncto reſtitutionis deputirte Stände ex utraque religione an ſtatt der oben Lit. A. bemerkten Liſte, einen gewiſſen Auffatz und Deſignation, was für Caſus in jedwedem hernach beſtimten Termin zu erörtern, und nach

Aus-

Ausweiſung des Friedensinſtruments dem arctiori modo exequendi obeinverleibten Präliminarreceß, und dieſem Hauptreceß gemäß, zu exequiren verglichen, aufgerichtet, geſchloſſen und allerſeits beſiegelt und unterſchrieben. Und es ſollen demnach ſolche darin begriffene und bereits decidirte, auch künftig von den Deputatis intra tres menſes erledigende Caſus auf die beſtimte Zeit ordentlich exequirt werden, aller Geſtalt und Maß, als wann die mit ausgedruckten Worten hierin begriffen wären; doch ſollen hiebey auch nachfolgende Puncte beobachtet werden.

Was nemlich ſolcher Geſtalt entweder albereit hievor, oder in erſt gedachten Terminen, oder denen nächſt darauf folgenden drey Monaten, von den Deputirten, oder durch die ausſchreibende Fürſten, oder verordnete Commiſſarien in Kraſt des Inſtrumenti Pacis, arctioris modo exequendi, auch Präliminar- und gegenwärtigen Hauptreceß und denſelben gemäß, decidirt, exequirt oder verglichen, oder noch erörtert, exequirt und verglichen wird, das ſoll alſo feſt und unverbrüchlich gehalten, und darwider keines andern Orts am Kayſerlichen Hof- oder Cammer- oder andern Gerichten, wie die Namen haben mögen, auf einerley Weiſe oder Weg nicht angenommen, ſondern ſimpliciter abgewieſen, inſonderheit aber de facto einige turbation und attentata dargegen nicht vorgenommen werden.

Geſtalt es denn auch mit der Churpfälziſchen Reſtitution ſein Verbleibens hat, wie es im Inſtrumento pacis abgehandelt, und hiernächſt alhie, vermittelſt Interpoſition des Herrn Pfalzgrafen und Königlich-Schwediſchen Generaliſſimi Durchlaucht, zwiſchen den Churbayriſchen und Churpfälziſchen Abgeſandten, ſo viel an denen Unterpfälziſchen Landen des Herrn Churfürſten in Bayern Durchl. zu reſtituiren gehabt, verglichen worden, daß nemlich gegen Evacuirung der an Seiten Ihrer Königlichen Majeſtät zu Schweden in der Oberpfalz ingehabter Plätze, ſo dann gegen ausgelieferter Ratification des geſchloſſenen Friedens, und bey Churmaynz gegen einer von deroſelben ausgehändigten Recognition deponirter Renunciation auf die Oberpfälziſche

Lande an Seiten des Herrn Churfürſten Pfalzgrafen Durchlaucht. die Kayſerliche Commiſſio reſtitutoria zu Handen geliefert, und Schloß und Stadt Heydelberg, ſamt andern von hochgedachtes Herrn Churfürſten in Bayern Durchlaucht. bishero eingehabten Aemtern in der Unterpfalz wirklich reſtituirt worden, ſo dann, daß mehr hochbeſagtes Herrn Churfürſten Pfalzgrafen Durchlaucht. immittelſt, und bis Ihro Kayſerliche Majeſtät Deroſelben ein anders neues der Churfürſtlichen Würde gemäſſes Erzamt, Titul und Wapen, auch was dem anhängig, werden conferirt haben, vermöge des Herrn Churfürſten in Bayern Durchlaucht. ausgelieferter Declaration, ſich des Erztruchſeſſen Tituls und Wapens, auf die darin begriffene Maß und Bedingniß, gebrauchen mögen, alles nach Inhalt angezogener reſpective Ratification, Renunciation, Recognition, Reſtitutionscommißion und Declaration; welches hiemit per expreſſum nochmals allerſeits ratificirt und conformirt wird.

Zu richtiger Abhelfung aber der im Heiligen Römiſchen Reich noch nicht beſchehenen Reſtitutionen, iſt zuförderſt vor gut angeſehen worden; Erſtlich, daß alle und jede ex capite Amneſtiæ & Gravaminum von Catholiſchen und Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten geklagte Reſtitutionsſachen, und im Frieden zuläßige, auch ſich auf den punctum Amneſtiæ & Gravaminum qualificirende Gravamina und Gegengravamina, welche bereits alhier vorkommen ſind, oder noch ante primum Exauctorationis & Evacuationis terminum, bey dem Churmaynziſchen Reichsdirectorio, welches, was einkomt, denen Deputirten communiciren wird, eingebracht werden möchten, an denen Deputirten ſollen hauptſächlich vorgenommen, und nach befundenen Dingen zu gehöriger Reſtitution dergeſtalt befördert werden, damit alles ſeine vollſtändige Effectuirung und zwar die ad cæteros terminos geſetzten Fälle in der beſtimten, die übrigen aber in Zeit der nächſt darauf folgenden drey Monate, alles nach Inhalt des Inſtrumenti Pacis, und darauf fundirten Kayſerl. Edicten, arctioris modo exequendi, und bey den in dem Präliminarreceß einverleibten Strafen, ohnfehlbar vollzogen werden.

Damit

Damit aber auch deswegen in denen geſetzten terminis und von denen darauf folgenden beſtimten drey Monaten nichts ermangele, und deswegen einige Executionsverzögerungen nicht erfolgen, ſo bleibt es ein vor allemal dabey, daß die ad punctum Amneſtiæ & Gravaminum verordnete Deputirten beſtändig bey demſelben Collegio verharren, und innerhalb der beſtimten Zeit von Dero Herren Principalen keinesweges avocirt werden, Sie aber alles angelegenen Fleiſſes die geklagte und hier einkommende Sachen vornehmen, erörtern und zur Execution befördern ſollen: und ſeyn zu ſolcher des puncti Amneſtiæ & Gravaminum gänzlicher Abhandlung und Entſcheidung, als Mediatores, Churcöln und Churbrandenburg; als Deputirte aber, an Seiten der Catholiſchen, Churmaynz und Churbayern, Bamberg und Coſtnitz; von Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten aber Sachſenaltenburg, Braunſchweiglüneburg, Würtenberg und Nürnberg, verordnet.

So viel denn andere in den dreyen Terminen nicht ſpecificirte, oder noch ante primum Exauctorationis terminum bey dem Reichsdirectorio von Catholiſchen und Augspurgiſchen Confeßionsverwandten einkommende Reſtitutionsfälle betrift, die ſollen pro excluſis keinesweges gehalten werden, noch jemands die Reſtitution abgeſchnitten, ſondern männiglich ausdrücklich reſerviret und vorbehalten ſeyn, ſeine Nothdurft hernach bey ſeines, oder, wie im Inſtrumento Pacis verſehen, nächſt angelegenen Creisausſchreibenden Fürſten, oder gar bey Kayſerl. Majeſtät gebührend vor- und anzubringen, alwo er damit gehöret, und ihm nach dem oben vorgeſchriebenen modo executionis ſummarie zu ſchleunigſter Reſtitution verholfen werden ſoll.

Zu welches deſto kräftiger Verſehung und Veſthaltung die Röm. Kayſerl. Majeſtät durchgehend im Reich Patente publiciren werden, vermittelſt deren alle Attentata auch Diſputationes und Predigten, ſo wol wider den Friedensſchluß, als auch wider die, dem Inſtrumento Pacis, Kayſerl. Edicten, arctiori modo exequendi, wie auch obbeſagten Präliminar- und dieſem Hauptreceß gemäß, vorgenommene Executiones,

ſamt

ſamt andern Contraventionen, wie die Namen haben mögen, bey ernſter Strafe verboten, und jedes Orts Obrigkeit anbefohlen werden, die Contraventores nach Geſtalt des Verbrechens, ſecundum Inſtrumentum Pacis, verdienter maſſen abzuſtrafen.

Was denn die übrige Sachen, ſo in denen vorbehaltenen dreyen Monaten durch die Deputirte erlediget werden ſollen, anbelangt, ſo gehören dahin alle andere in obgedachten von ihnen verfaßten und unterſchriebenen Aufſatz und Deſignation nicht ſpecificirte Caſus reſtitutionis ex capite Amneſtiæ & Gravaminum, welche von Catholiſchen oder Augspurgiſchen Confeßionsverwandten bey dem Churmäynziſchen Reichsdirectorio albereits einkommen, oder noch bey demſelben ante primum Exauctorationis & Evacuationis terminum einkommen werden, darunter auch diejenige zu verſtehen, welche in einer abſonderlichen von den Deputirten unterſchriebenen und des Herrn Pfalzgrafen und Schwediſchen Generalißimi Durchlaucht zugeſtelten Specification begriffen ſeyn.

Und ſoll gleichwol die Eintheilung der Caſuum dieſen eingeſchränkten Verſtand nicht haben, als ob nicht ein oder anderer Caſus, wo es füglich ſeyn kan, auch vor dem beſtimten termino exequiret werden ſolte, ſondern es ſind die Termine allein zu Beförderung der Sachen und ad excludendam moram angeſehen, zu welchem Ende denn auch denen Deputirten und Commiſſarien freyſtehen ſoll, ad cognitionem facti poſſeſſionis & Executionem zu ſchreiten.

So iſt auch die bey jedem Caſu geſetzte Gravaminum Specification nicht dahin gemeinet, als ſolten die vielleicht bey einem oder andern Reſtituendo vel Reſtituente ſich mehr ereignende Beſchwerden gar nicht beobachtet werden.

Desgleichen ſollen auch die noch hinterſtellige Documenta reſtituendo, vermöge des Friedensinſtruments, reſtituiret, und zum Fall über kurz und lang dergleichen vorenthaltene Documenta vorgebracht, darauf in favorem Detentatorum nicht erkant, ſondern dieſelbe dem Reſtituto, ohne allen Entgelt oder Gefahr, überantwortet werden.

Schließ-

Schließlich ſollen alle Proteſtationes und Reſervationes, gleichwie wider das Inſtrumentum Pacis ſelbſt, alſo inſonderheit auch wider den Präliminar⸗ und dieſen Hauptreceß, in Kraft dieſes, und zumal vermöge des Inſtrumenti Pacis, hiemit nochmals aufgehoben, caßirt und annullirt ſeyn.

So viel nun der Königl. Schwediſchen Miliz Satisfactionsgelder betrift, ob wol anfänglich in Inſtrumento Pacis, und folgends in obeinverleibten Präliminarſchluß, wegen deren Auszahlung einige Diſpoſition enthalten, ſo ſeyn jedoch die bey jetziger Bewandniß einlaufende Umſtände, inſonderheit aber ſo unterſchiedlicher Stände kundbares Unvermögen, nicht unbillig erwogen, und dahero beſorget worden, daß um ſolcher Urſachen willen die baare Zuſammenbringung der Gelder nicht ſo ſchleunig zu präſtiren, ſondern alſo dadurch der wirklichen Exauctoration und Evacuation einige Verhinde⸗ und Verzögerung zugefügt werden möchte; welches denn zu verhüten, von denen ſämtlichen Churfürſten und Ständen, und in ihrem Namen von Dero anweſenden Geſandten einmüthig und verbindlich beliebet und verabredet worden, daß es zuförderſt bey der hieſigen Orts, den 25ſten Junii ſtyli novi des laufenden Jahrs verfaſſeten, und Uns eingehändigten Repartition ſein ungeändertes Verbleiben haben ſoll.

Wobey denn, im Namen Churfürſten und Stände, Dero Geſandten kräftig verſprochen haben, was an der verwilligten Summe, vermöge obgedachter Repartitionen, noch reſtiren wird, in denen dreyen Exauctorations⸗ und Evacuationsterminen auf jeden Termin ein Drittheil, und zwar acht Tage vor jeden Termin, in eines jedweden Creiſes Legſtadtcaſſe, an ſolchen Münzſorten, wie es in dem Inſtrumento Pacis verordnet, ohnfehlbar zuſammen bringen.

Indem zu ſolchem Ende die Herren Creißausſchreibende Fürſten entweder durch militariſche oder andere Executionsmittel dahin nachdrücklich ſehen, um auf ihr Gutbefinden und Begehren die Königl. Schwediſchen oder andere Kriegsvölker ihnen verhelfen ſollen, daß die, vermöge obgemeldter Repartition, verwilligte Gelder, in denen und verabredeten dreyen Terminen, ohne einigen Prätext, Ausnahme

oder

oder Vorwendung einer oder andern Verhinderniß, zu rechter Zeit, und auf des Herrn Pfalzgrafen und Königl. Schwediſchen Generalißimi Durchl. Aßignation parat ſeyn, und an der Auszahlung kein Verzug erſcheinen möge, Geſtalt die Creißausſchreibende Fürſten hiemit im Namen des geſamten Reichs vollkommene Macht haben, alle Nothdurft, wodurch die Einbringung dieſer Gelder befördert werden kan, zu gebrauchen.

Was aber in denen geſetzten Terminen nicht eingebracht werden und noch rückſtändig verbleiben möchte, da iſt uns zu der im Präliminarreceß disfals reſervirten Realaſſecuration, von der ſämtlichen Churfürſten und Stände Geſandten, der, in einer, von des Herrn Pfalzgrafen und Generalißimi Durchlaucht. vollzogenen und dem Reichsdirectorio verſchloſſen zugeſtelten ſchriftlichen Declaration, benanter Ort, dergeſtalt bewilliget, daß ſie denſelben wegen des Reſtes, als eine zureichende Aſſecuration ſo lange, bis erſtgedachte Reſtanten völlig entrichtet, innen behalten mögen; Maſſen dann zu deſſelben Beſatzung und dazu gehörigen Nothdurft und Unterhaltung, monatlich in allen 7000 Reichsthaler von denen ſieben zu der Königl. Schwediſchen Militz Satisfaction aſſignirten Creiſen, jedes Monats, zu rechter Zeit, ohnfehlbar entrichtet, in die nächſte und im Friedensſchluß benante Legſtadt verſchaffet, und der Anfang a tertio Evacuationis termino gemacht werden ſoll.

Im Fall aber die richtige Bezahlung dieſes verwilligten monatlichen Unterhalts nicht zu rechter Zeit erfolgen möchte, ſoll ein ſolcher Abgang, und mehrers nicht, von denen umliegenden Aemtern und Oertern, durch einige Anſtalt angeſchaffet, und denenſelben hinwieder aus der Legſtadt von obgedachten alda einkommenden Verpflegungsgeldern erſetzet werden. Welches denn ſo wol auch, was wegen gedachter Satisfactionsgelder und darbey einlaufender Realaſſecuration obgeſetzter maſſen verglichen und verordnet, keines Wegs von jemand für eine Contravention des Friedens, weder für jetzt noch ins künftige angezogen, ſondern als ein freywilliger Schluß gehalten und kräftig beobachtet werden ſoll.

Immit-

Immittelſt aber ſollen obgemeldeter maſſen die Creiß-ausſchreibende Fürſten mit allem Fleiß ſo wol durch Executions- als andere Mittel dahin ſehen, daß die Einbringung ſolcher reſtirenden Satisfactionsgelder ſchleunigſt befördert, und alſo die Realaſſecuration wieder aufgehoben werden möge.

Wie denn des Herrn Pfalzgrafen und Königlichen Schwediſchen Generaliſſimi Durchlaucht, hingegen verſprochen haben, deſſelben Orts Quittir- und Abtretung, alsbald nach erfolgter gänzlicher Bezahlung ſowol gedachten Satisfactionsreſt, als Verpflegungsgelder wirklich ergehen und vollziehen, und um keinerley Urſache willen zu verzögern, auch bey dem Abzug des Inſtrumenti Pacis Diſpoſition nachleben zu laſſen.

Als auch an denen mit Ihro Kayſerlichen Majeſtät abſonderlich verglichenen zweymalhunderttauſend Reichsthaler, vermöge des Präliminarreceßus, bey Evacuation des Königreichs Böhmen und der Stadt Eger, bereits ein Drittheil, als ſechs und ſechzig tauſend, ſechshundert ſechs und ſechzig und zwey Drittheil erlegt worden: So iſt darauf hiemit ferner verabredet und verglichen, daß an denen noch reſtirenden zweyen Drittheiln hinwieder in dem erſten Exauctorations- und Evacuationstermin, und zwar acht Tage vor Einräumung des Marggrafthums Mähren 66666⅔ Rthl. in ſpecie, ferner gegen den andern Termin 33333⅓ Rthl. in ſpecie, und dann gegen den dritten Termin vor der Schleſiſchen Fürſtenthume Evacuation wiederum 33333⅓ Rthl. in ſpecie, jedesmal acht Tage zuvor, ohnfehlbar und richtig abgeſtattet und ausgezahlet werden ſollen: Maſſen dann an Seiten Ihro Kayſerl. Majeſt. nicht allein dieſes, ſondern auch dabey verſprochen, mit allem Ernſt und Eifer, ſo weit es vermöge des Inſtrumenti Pacis, Dero Kayſerl. Obr. Executionsamt obgelegen, dahin zu ſehen, damit dasjenige, was obgedachter maſſen mit den Herren Ständen wegen der Satisfactionsgelder und der Realaſſecuration verglichen, förderlichſt und völlig effectuiret werden möge.

Es iſt hierauf auch die wirkliche Abdankung und Abführung

führung der Völker in dreyen gewiſſen Terminen, nach dato dieſes ganzen Schluſſes, von vierzehen Tagen zu vierzehen Tagen fürzunehmen, und alſo in ſechs Wochen zu abſolviren geſchloſſen, auch von uns und des Herrn Pfalzgrafen und Königlich-Schwediſchen Generaliſſimi Durchlaucht. einander derenthalben, wie auch wegen deren beyderſeits präliminariter abgedankten gewiſſe Deſignation, Austheil- und Verſicherung geſtellet, und davon, ſo viel Churfürſten und Stände des Heiligen Römiſchen Reichs mit concernirt, Dero anweſenden Abgeſandten zur Nachricht per extractum Communication gethan worden; dabey es nochmal ſein Verbleibens.

Was aber die Evacuation beſagter Pläze anbelangt, ſo ſollen in primo termino, nemlich in den erſten vierzehen Tagen, nach dato dieſes geſchloſſenen Tractats, und alſo auf den 10ten Julii ſtyli novi, oder den 30ſten Julii ſtyli veteris, an Kayſerlich und Königlich-Schwediſcher Seiten abgetreten und entlediget werden nachfolgende Pläze:

An Kayſerl. Seiten.	An Kön. Schw. Seiten.
Rotweil	Olmiz
Offenburg	Neuſtadt
Freyburg	Eulenburg
Villingen	Fulneck und andere Pläze in Mähren.
Zollern	Oſterwick
Rotenberg in der obern Pfalz	Bleckhede
Höxter	Dinkelſpühl
Ehrenbreitſtein	Querfurt
	Pappenheim
	Friedberg.

Die Feſtung Frankenthal betreffend, demnach des Herrn Churf. Pfalzgrafen Durchlaucht. dieſelbe vermöge des Friedensſchluſſes mit denen andern Unterpfälziſchen Landen und Pläzen hatte reſtituiret werden ſollen, ſolches aber jezo ſo bald nicht zu effectuiren geweſen, gleichwol gute Hofnung, daß ſolche Reſtitution noch vor Herannahung des erſten Evacuationstermins zu erhalten ſeyn möchte; So hat man ſich

auf

auf den Fall, daß ſolches nicht geſchehen ſolte, mit hochgedachtes Herrn Churfürſten Durchl. und allerſeits guten Wiſſen und Willen nachfolgender Geſtalt verglichen:

Es übernehmen nemlich und erklären ſich Jhro Kayſ. Maj. ſamt Churfürſten und Ständen eifrigſt dahin zu trachten, daß die Feſtung Frankenthal Churpfalz Durchl. förderſamſt und unverlängt reſtituiret werde.

Jmmittelſt ſoll, bis auf die bedeutete Frankenthaliſche Reſtitution, Seiner Durchlauchtigkeit zu einer Verſicherung die Stadt Heilbronn und zugehörige Feſtung, Stücke, Munition und Vorrath in dem Stande, wie es anjetzo begriffen, alſobald nach unterſchriebenem Haupt-Executionsreceß dergeſtalt eingeräumet werden, daß deroſelben Beſatzung Jhrer Durchl. allein verpflichtet, zu deren Unterhalt aber aus den Schwäbiſchen und Fränkiſchen Creißcaſſen, vermöge einer darüber vom Reich bey dieſem Schluß ertheilten Specialrepartition monatlich 8000 Rthlr., bis Frankenthal reſtituiret, zu Handen des Churpfälziſchen in Heilbronn beſtalten Receptoris ohnfehlbar, und zwar die Helfte anticipando, allewege vierzehen Tage vorher ausgeliefert werden: in Entſtehung deſſen aber, auf Notification des Commendanten, die Creißausſchreibende Fürſten ſolcher Entrichtung halber, würkliche Anſtalt machen, oder die umliegende Stände die Execution aus der Garniſon erwarten ſollen. Solten aber daher einige Reſtanten bey Abtretung dieſes Platzes ſich ereignen, ſo ſoll Churpfälziſche Durchl. nicht gehalten ſeyn, vor derenſelben Entrichtung die Beſatzung abzuführen. Dabey aber ausdrücklich bedungen worden, daß ſolches die Frankenthaliſche Evacuation in keine Weiſe noch Wege hindern, noch verzögern ſolle.

Sonſten aber ſoll die Stadt bey ihrer hergebrachten Adminiſtration in politicis & eccleſiaſticis, ſamt des Reichs Jmmedietät und Freyheit, unbehindert gelaſſen, auch ſo bald Frankenthal mit ſeinen Zugehörungen, vermöge des Friedensſchluſſes, von der Spaniſchen Beſatzung entlediget, zugleich dieſe Reichsſtadt ohne einige Widerrede, auſſer obgeſetzten Reſtanten Bezahlung halber, abgetreten, und die darin befundene Stücke demjenigen, dem die vermöge Friedensſchluſſes inſonderheit Chur-

bayern Durchlaucht. und Herzogen von Würtenberg Ldd. beſtändig ſeyn ſollen, reſtituirt und ausgefolgt werden.

Sodann, und damit die Beſatzung in Frankenthal, die Churpfälziſchen Lande und Unterthanen in und auſſerhalb der Feſtung mit Schanzung, Auflage und einigen Kriegsbedrängniſſen zu beſchweren nicht Urſach habe: ſo ſollen und wollen diejenigen Stände, welche bisher zu derſelben Unterhalt contribuiret, ſonderlich aber mit und neben denſelben als diejenige, welche in den Oberrheiniſchen Creiß gehörig ſind, ermeldeter Beſatzung hierzu noch ferner contribuiren, und derentwegen Churpfalz Durchlaucht. gänzlich enthaben und ſchadlos halten, ſich auch mit dem Commendanten eines billigen Zutrags und Unterhalts vergleichen.

Geſtalt Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich hierbey erbieten, des Herrn Erzherzogs Leopold Wilhelms Fürſtl. Durchl. als Gubernator in den Niederlanden, um dagegen alle Excurſionen und Beleidigung der angrenzenden Reichsſtände abzuſtellen, ſonderlich aber die Churpfälziſchen Lande und Unterthanen von allen Contributionen exemt und befreyet zu laſſen, zuzuſchreiben und hierzu zu diſponiren.

Damit nun aber die zu dieſen beyden in Heilbronn und Frankenthal miterhaltenden Beſatzungen contribuirende Stände dieſer Laſten anderweit pro quota wiederum ergötzet werden mögen: ſo ſoll derſelben Unterhalt, wie hoch ſich auch der belaufen möchte, hiernächſt in eine gemeine Reichsanlage umgetheilt, und was die gemeldeten Stände mehreres, als ihre quota beläuft, vorgeſchoſſen, ihnen künftig wiederum gut gethan werden.

Sodann iſt im Namen Kayſerlicher Majeſtät verſprochen und zugeſagt worden, daß immittelſt, und bis Frankenthal der Spaniſchen Beſatzung entlediget ſeyn wird, hochgedachtes Herrn Churfürſten Durchl. an ſtatt ermangelnder Abnutzung, und für allen Abgang aus ermeldeter Feſtung monatlich, von dato an des unterſchriebenen und völlig verglichenen Haupt-Executionsreceſſes zu Frankfurt am Mayn aus den Händen des Reichspfennigmeiſters 3000 Rthlr. ordentlich bezahlt und abgeſtattet werden ſollen, mit dieſem weitern Anhang und Geding, wann wider alles beſſer Verſehen die Chur-

pfäl-

pfälziſchen Lande und Unterthanen von dem Commendanten in Frankenthal des Zutrags nicht ſolten erlaſſen, oder denſelben in und auſſerhalb der Feſtung durch ihn und ſeine untergebene Miliz, einiger Schaden und Abgang, es ſey an Erhebung der Intraden, Contributionen, Exactionen und andern Beſchwerungen, wie die Namen haben mögen, zugefügt werden, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät ſolches alles Churpfalz Durchlaucht. nach beweislichen Dingen wiederum erſtatten und gut machen wollen.

Geſtalt dann zu würklicher, als auch Eventualverſicherung ſolcher gänzlicher Schadloshaltung des Herrn Churfürſten Pfalzgrafen Durchlaucht. alle und jede Reichsanlagen, jezt und künftig zu verſtehen, ſo auf Dero Churfürſtenthum und Landen ſamt oder ſonders geſchlagen werden möchten, bis Frankenthal reſtituirt, und bey aller Gelegenheit ſelbigen Orts zugefügter Schade erſezt, innen zu behalten, nicht allein bemächtiget, ſondern auch, und da diejenige, einem einmüthigen Reichsſchluß und Einwilligung Churfürſten und Stände, und der Reichsmatricul nach, Churpfalz zufallende quota dem erlittenen Schaden nicht gleich rechnen, ſondern der empfangene Schade ſolche übertreffen ſolte, Ihro Kayſerliche Majeſt. doch einen Weg wie den andern verbunden ſeyn, ſothanen Ueberſchuß und Abgang, und zwar in ſpecie aus denjenigen Reichsanlagen und Römerzügen, welche Ihro Römiſchkayſerliche Majeſt. aus dem Niederſächſiſchen Creiß zu gewarten haben, ohne allen Einwand und Ausnahme zu erſetzen, wie denn die löblichen Fürſten und Stände des Niederſächſiſchen Creiſes ſolche thun, nach Proportion zufallende Anlage, zu des Herrn Churfürſten Pfalzgrafen Durchlaucht. Eventualſchadloshaltung und Sicherheit, bis Frankenthal reſtituirt, innen zu behalten, und allen beweislichen Schaden davon zu erſtatten, gehalten ſeyn ſollen, auch ſich dazu, und in Kraft dieſes, ohne alle Gegenrede, wie die Namen haben mögen, verbindlich machen.

In dem andern Termin, welcher iſt der 14te Tag nach Ausgang des erſten, benantlich der Tag Monats nachfolgende Pläze:

An Kayſerl. Seiten.	An Kön. Schwed. Seiten.
Landſtuhl.	Jägerndorf.

Homburg.
Hammerſtein.
Dortmund.

Grafenſtein.
Hirſchberg.
Lübſchütz.
Parchwitz.
Stadt und Schloß Leipzig.
Nördlingen.
Wertheim.
Winsheim.
Landsberg an der Wart mit der Schanze.
Buchholz.

In dem dritten Termin, welcher iſt der 14te Tag, nach dem andern, nemlich der 7te Tag Monats Auguſti ſtyli novi, oder 28ſte Tag Monats Julii ſtyli veteris:

An Kayſerl. Seiten.

Syburg.
Beineburg.
Landscron.
Eſſen.

An Kön. Schwed. Seiten.

Großglogau.
Ohlau.
Jaur.
Polkenhan.
Jelz.
Drachenberg.
Minden.
Nienburg.
Alle übrige in der Chur- und Mark Brandenburg inhabende Plätze.
Vecht.
Mansfeld.
Erfurt.
Schweinfurt.
Weyden.
Mecklenburgiſche Plätze.
Reiſſenberg.
Lipſtadt.
Oſtfrießland.

Die Hinterpommeriſche Poſten und Lande, ſo Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg vermöge des Friedens-

ſchluſſes zukommen, ſollen alsdann evacuirt und abgetreten werden, wenn zuförderſt Ihro Königl. Majeſt. zu Schweden und Seiner Churfürſtl. Durchlaucht. hierzu verordneten Herren Commiſſarien, wegen Entſcheidung der Grenzen und anderer geringen Sachen eine völlige Richtigkeit getroffen iſt.

Was das Stift Osnabrück betrift, weil darüber Particulierhandlung unter den Intereſſenten vermöge des Friedensſchluſſes gepflogen werden, bleiben die darin befindliche Garniſonen bis ad tertium terminum, und in Entſtehung des Vergleichs bis zur Endſchaft ſolcher anjetzo alhier angefangenen Handlungen ausgeſetzet.

Im übrigen ſoll alles, a dato dieſer geſchloſſenen ganzen Handlung, innerhalb ſechs Wochen von allen Theilen, ohne einige vorgeſchützte Hinderung würklich abgerichtet und vollzogen werden. Fals aber in dieſer obigen Specification ein oder anderer Ort, aus Mangel habenden Berichts, wäre ausgelaſſen worden, ſo ſoll derſelbe doch, nach Inhalt des Friedensſchluſſes, gleich den andern, in ſeinem Creiß und Lande, unter obgeſchriebenen Terminen evacuiret und abgetreten werden.

Jedoch ſoll dieſe Abhandlung der Evacuation, ſo viel die Reichsſtände betrift, keineswegs keinen Effect genieſſen, es ſey denn in jeden Terminen erbotener maſſen die vorhergehende baare Auszahlung der Satisfactionsgelder werkſtellig gemacht, oder in deſſen Entſtehung es bey verglichener Realaſſecuration verbleiben ſoll.

Ferner ſoll die im Friedensſchluß begriffene Generalamneſtie, ſowol auf die hohe kriegende Principalen, und mit denſelben, inſonderheit die Frau Landgräfin und das Fürſtliche Haus Heſſencaſſel mit verſtanden, als auch auf aller Theile Generals, Obriſten und andern Officiers, auch Kriegs- und Civilbediente, und insgemein auf die ſämtliche Soldateſca zu Roß und zu Fuß, bis auf ihre erfolgte gänzliche Abdank- und Abführung, und alſo auf 8 Wochen lang, nach dato dieſes geſchloſſenen ganzen Tractats, extendiret, und denenſelben zu gute kommen, auch die bey währenden Einquartirungen ein und andern zugewachſene Beſchwerden und Ungelegenheiten gegen niemand geeifert werden; doch, daß dabey auch von ermeldeter Miliz, die von den höchſt commandirenden Gene-

ralitäten, auch der Herren Generale und hoher Officiers Ordres, allerdings beobachtet, und dawider ſowol bey noch währenden Einquartirungen, als auch bey erfolgendem Auszug, gegen jemand einige Feindſeligkeit dem Friedensſchluß zuwider nicht verübet werden.

Vor allen aber, demnach ſowol mehrberührter Präliminar- als dieſer Hauptreceß, von dem publicirten und allerſeits ratificirten Inſtrumento Pacis, als ein effectus a ſua cauſa dependiret, und dannenhero gleichmäßige Kraft, Würkung und Sicherheit, als der Friedensſchluß ſelbſt haben, und von allen Theilen darob gehalten werden ſolle; Als wird hiemit die in beſagtem Inſtrumento Pacis erhaltene Garantia Generalis durchgehend, mit allen und jeden ihren Diſpoſitionen, Aſſecurationen, Clauſuln und Verwehrungen, auch auf dieſen Präliminar- und Hauptſchluß extendirt, und mit gleicher Würkung, Kraft und Verbindung dahin verſtanden. Wie nicht weniger alles dasjenige, was ſonſten Art. XVII per totum von Ratification, Confirmation, Feſthaltung und Verſicherung des Friedensſchluſſes diſponiret iſt, gleichmäßig bey dieſem Executionsſchluß ſtatt finden, haben und behalten ſolle, nicht anders, als ob berührter Articulus XVII cum omnibus & ſingulis ſuis paragraphis von Wort zu Wort alhier inſerirt und wiederholt worden wäre.

Wie denn auch ſowol das Inſtrumentum Pacis, als dieſer Executionsſchluß, von Kayſerl. Majeſt. Churfürſten und Ständen unverlängt reſpective an den Kayſerlichen Reichshofrath, Cammergericht zu Speyer, und allen andern, eines jeden Standes Hof- und andern Gerichten, pro norma perpetua judicandi behöriger maſſen inſinuiret werden ſollen.

Damit nun zuletzt alles dasjenige, was obgeſetzt, von aller Intereſſenten Principalen beſtätiget und ſeinen rechten Vigor und Würkung haben möge: ſo ſollen der Kayſerl. und zu Schweden Königl. Majeſt. Majeſt. Ratification in bereits abgehandelter und verglichener Form, alſo gleich mit dieſen von Uns, auch des Herrn Pfalzgrafen und Königl. Schwediſchen Generaliſſimi Durchl. ſowol auch der anweſenden Herren Churfürſten und Stände hierzu deputirten Räthen, Geſand-

ſandten und Botſchaften unterſchriebenen und beſiegelten Executionsſchluß alhier commutirt und ausgewechſelt, darauf alſobald die Exauctorations- und Evacuationsordres, oben verglichenen Terminen gemäß, ausgegeben, und von beyden Theilen gleiche Officiers, zu deſto beſſerer Exequirung deſſen, was vermöge obgeſetzten modi disfals verabredet iſt, verordnet, der Churfürſten und Stände Ratificationes aber in ebenfals bereits verglichener Form, von dato diß innerhalb vierzehen Tagen ohnfehlbar zur Hand geſchaffet und ausgegeben werden.

Deſſen zur wahren Urkund und unverbrüchlicher Feſthaltung haben im Namen Ihro Kayſ. Maj. Wir, aus habender Vollmacht, dieſen Executionshauptreceß eigenhändig unterſchrieben, mit Unſerm Fürſtl. Inſiegel bekräftiget: Wie denn im Namen aller Churfürſten und Stande, die hierzu, kraft abſonderlichen derentwegen den 23. dieſes ſtyli novi gemachten, und uns heute, unter des Churmayntziſchen Directorii Sigill uud Unterſchrift zugeſtellten Reichsſchluß, Deputirte und hernach benante Räthe, Geſandten und Botſchaften: als wegen Churmayntz Herr Sebaſtian Wilhelm Meel; wegen Churbayern Herr Johann George Oexel; wegen Churſachſen Herr Auguſtus Adolph Freyherr von Trandorf; wegen Oeſterreich Herr Hans Wilhelm von Goll; wegen Bamberg Herr Cornelius Gobelius; wegen Bayern Herr Johann Georg Oexel; wegen Sachſenaltenburg Herr Wolfgang Conrad von Thumbshirn; wegen Sachſeneoburg Herr Auguſtus Carpzovius; wegen Braunſchweiglüneburg-Wolfenbüttel Herr Polycarpus Heyland; wegen Braunſchweiglüneburg Zelliſcher Linie Herr Otto zu Mauderoda; wegen Würtenberg Herr Valentin Heyder; wegen Nürnberg Herr Burkhard Löffelholz von Kolberg, und Herr Tobias Oelhafen von Schölnbach; wegen Frankfurt Herr Zacharias Stenglin gleichmäßig unterſchrieben, und mit ihren Pettſchafen beſtätiget, auch des hierzu ebenfals bevollmächtigten Herrn Pfalzgrafen und Königl. Schwediſchen Generalißimi Durchl. von welcher wir ein gleichlautendes Exemplar unter Deroſelben Hand und Siegel empfangen, ausliefern laſſen. Geſchehen in des heil. R. Reichs Stadt Nürnberg, den 26. Junii ſtyli novi, im Jahr nach Chriſti Geburt 1650.

(L.S.)

(L. S.) J. W. K. di Amalfi. mpr. *).
(L. S.) Sebaſtian Wilhelm Meel, Churf. Maynziſcher geheimer Rath. mpr.
(L. S.) Joh. Georg Oexel, Churf. Bayriſcher Reviſionsrath ꝛc.
(L. S.) Auguſtus Adolph, Freyherr von Trandorf. mpr.
(L. S.) Jm Namen des hochlöblichen Hauſes Oeſterreich Hans Wilhelm von Goln auf Kinsheim. mpr.
(L. S.) Cornelius Gobelius, Fürſtl. Bambergiſcher geheimer Rath. mpr.
(L. S.) Johann George Oexel. mpr.
(L. S.) Wolf Conrad von Thumbshirn, Fürſtl. Sachſenaltenburgiſcher geheimer Rath. mpr.
(L. S.) Auguſtus Carpzov, D. Fürſtl. Sachſenaltenburgiſcher Rath und Canzler zu Coburg. mpr.
(L. S.) Polycarpus Heyland, Fürſtl. Braunſchweiglüneb. Wolfenbüttliſcher geheimer und Hofrath. mpr.
(L. S.) Otto Otto, zu Mauderoda, Fürſtl. Braunſchweiglüneburg. Kriegsrath. mpr.
(L. S.) Valentin Heyder, Fürſtl. Würtenb. Deputirter. mpr.
(L. S.) Burckard Löffelholz von Colberg, des heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg Deputirter. mpr.
(L. S.) Tobias Oelhafen von Schölnbach, Nürnb. Dep. mpr.
(L. S.) Zacharias Stenglin, Reip. Francof. Legatus. mpr.

Ex autographo in Archivo Regni aſſervato vidi Stockholmiæ d. 21 Junii Anno 1736.

Sacræ regiæ Mtis Suec. ad Archivum regni Secretarius

(L. S.) O. L. Eſtenberg.

*) So iſt die Unterſchrift dieſes Kayſerlichen Generals in dem Original, ſo im Schwediſchen Reichsarchiv lieget, beſchaffen; in denjenigen Exemplar aber, ſo der Churfürſt von Sachſen 1650 abdrucken laſſen, ſtehet die Unterſchrift ſo:
Octavius Piccolomini, Herzog von Amalfi.

Sanctiſſi-

III.

Sanctiſſimi

Domini N. D. Innocentii

Divina providentia Papæ X.

DECLARATIO NVLLITATIS ARTICVLORVM NVPERÆ PACIS GERMANIÆ,

Religioni catholicæ, Sedi apoſtolicæ, Eccleſiis aliisque Locis piis, ac Perſonis, et Juribus eccleſiaſticis quomodolibet praeiudicialium.

Iuxta Exemplar ROMÆ impreſſum

Ex typographia reverendiſſimæ Cameræ apoſtolicæ. Anno reparatæ ſalutis a partu Virginis 1651.

Innocentius Papa Decimus Ad perpetuam rei memoriam.

ZELO Domus Dei animum noſtrum aſſidue commovente, in eam praecipue curam ſedulo incumbimus, ut orthodoxæ fidei integritas, ac eccleſiæ catholicæ dignitas et auctoritas, ubique ſarta tecta conſerventur, neve eorum, qui quærunt ſua potius, quam quæ Dei ſunt, facto, iura eccleſiaſtica, quorum aſſertores a Domino conſtituti ſumus, aliquod detrimentum accipiant, nosque ſupremo iudici rationem villicationis noſtræ reddituri, negligentiæ in credita nobis adminiſtratione arguamus.

Sane cum intimo doloris ſenſu accepimus, quod per plures annos Osnabrugis die 6. Auguſti A. 1648. inter chariſſimum in Chriſto filium noſtrum FERDINANDVM, Romanorum Regem et Imperatorem electum, cum ſuis Fœderatis et Adhærentibus ex una, ac SUECOS cum eorum itidem Fœderatis et Adhærentibus ex altera, nec non alterius Pacis Monaſterii Weſtphal. die 24. Octobr. eiusd. A. 48. inter eundem FERDINANDVM, Romanorum Regem et Imperatorem electum, cum ſuis pariter Fœderatis et Adhærentibus ex una, atque chariſſimum etiam in Chriſto filium no-

ſtrum LUDOVICUM, Francorum Regem Chriſtianiſſimum, cum ſuis ſimiliter Fœderatis ex altera partibus, reſpective initarum, Articulos, graviſſima Religioni catholicæ, divino cultui, Sedi apoſtolicæ et romanæ, ac inferioribus eccleſiis, Ordinique eccleſiaſtico, ac iurisdictionibus, auctoritatibus, immunitatibus, libertatibus, exemtionibus, privilegiis, pactis, turnis ac iuribus illorum illata fuerunt præiudicia.

Etenim pactionibus partim utriusque, partim alterius pacis huiusmodi, inter alia bona eccleſiaſtica aliaque ab hæreticis occupata illis eorumque ſucceſſoribus in perpetuum addicuntur; hæreticis auguſtana, ut vocant, confeſſionis liberum ſuæ hæreſeos exercitium in plerisque locis permittitur, et locorum pro ædificandis ad hunc effectum templis aſſignatio permittitur; ipſique cum catholicis ad publica munia et officia, ac ad nonnullos archiepiſcopatus, aliasque dignitates, et beneficia eccleſiaſtica, precumque primariarum, FERDINANDO in Imperatorem electo a præfata ſede apoſtolica conceſſarum, participationem admittuntur; Annatæ, iura pallii, confirmationes, menſes papales, et huiusmodi iura et reſervationes, in bonis eccleſiaſticis, dictæ confeſſionis auguſtanæ excluduntur; confirmationes electionum, ſeu poſtulationum prætenſorum Archiepiſcoporum, Epiſcoporum, aut Prælatorum eiusdem confeſſionis, poteſtati ſeculari attribuuntur plures archiepiſcopatus, epiſcopatus, monaſteria, præpoſituræ, Ballivíæ, commendæ, canonicatus, et alia beneficia et bona eccleſiaſtica, Principibus hæreticis eorumque hæredibus, etiam ſublata denominatione eccleſiaſtica, in feudum perpetuum ſub dignitatis ſecularis titulo conceduntur; contra pacem huiusmodi ullumve eius articulum, nulla iura canonica vel civilia, communia, ſpecialia, conciliorum decreta, religioſorum ordinum regulas, iuramenta, aut concordata cum romanis Pontificibus, ullave alia ſtatuta, ſive politica, ſive eccleſiaſtica, decreta, diſpenſationes, abſolutiones, aut alias exceptiones, allegari, audiri vel admitti debere diſponitur; Numerus ſeptem Electorum Imperii olim apoſtolica auctoritate præfinitus, ſine noſtro et ſedis præfatæ beneplacito augetur et octavus electoratus in favorem CAROLI LVDOVICI Comitis palatini Rheni hæretici inſtituitur; aliaque multa, quæ pudet referre, orthodoxæ religioni Sedique præfatæ, romanæ et inferioribus eccleſiis, cæterisque præmiſſis, ſummopere præiudicialia et damnoſa decernuntur.

Et quamvis venerabilis frater Epiſcopus Neritonenſis, noſter et Sedis præfatæ ad Tractum Rheni et inferiores Germaniæ partes nuncius extraordinarius in executionem mandatorum noſtrorum, fuerit palam noſtro et eiusdem Sedis apoſtolicæ nomine proteſtatus: eiusmodi articulos eſſe irritos, nullos, iniquos, ac per non habentes poteſtatem temere contractos, atque pro talibus ab omnibus habendos; ac notiſſimi iuris ſit, quamcunque transactionem, ſeu pactionem, in rebus eccleſiaſticis, ſine præfatæ Sedis authoritate factam, nullam, nulliusque roboris et momenti exiſtere; Attamen quo efficacius præmiſſorum indemnitati conſultum ſit, pro commiſſi nobis ex alto paſtoralis officii debito, providere volentes, ac inſtrumentorum utriusque pacis huiusmodi, omniumque in aliis contentorum, cæterorumque hic etiam neceſſario exprimendorum et inſerendorum, tenores etiam veriores et datas, ac ſi de verbo ad verbum inſererentur, præſentibus pro plene et ſufficienter expreſſis et inſertis habentes; motu proprio, ac ex certa ſcientia, et matura deliberatione noſtris, deque apoſtolicæ poteſtatis plenitudine, prædictos alterius ſeu utriusque pacis huiusmodi articulos, cæteraque in dictis inſtrumentis contenta, quæ catholicæ religioni, divino cultui, animarum ſaluti, eidem Sedi apoſtolicæ romanæ et inferioribus eccleſiis, ac ordini et ſtatui eccleſiaſtico, illorumque perſonis, membris, rebus, bonis, iurisdictionibus, authoritatibus, immunitatibus, libertatibus, privilegiis, prærogativis et iuribus quibuscunque quomodolibet officiunt ſeu præiudicium etiam minimum afferunt, aut inferre ſeu intuliſſe, et alias nocere aut nocuiſſe, quomodo dici, intelligi, prætendi vel cauſari poſſunt, cum omnibus inde ſecutis et quomodocunque ſequendis, ipſo iure nulla, irrita, invalida, iniuſta, damnata, reprobata, inania, viribusque et effectu vana, omnino fuiſſe, eſſe, et in perpetuo fore; neminemque ad illorum, et cuiuslibet eorum, etiamſi iuramento vallata ſint, obſervantiam teneri: neque ex illis cuiquam aliquod ius, vel actionem, aut titulum coloratum, vel cauſam præſcribendi, etiam ſi longiſſimi et immemorabilis temporis poſſeſſio, etiam citra ullam interpellationem ſeu interruptionem ſubſequatur, acquiſitum fuiſſe, nec eſſe, minusve ullo tempore acquiri et competere poſſe: neque illa ullum ſtatum facere vel feciſſe: atque perinde ac ſi nunquam emanaſſent, pro non exſtantibus et non factis perpetuo

tuo haberi debere: tenore earundem præſentium decernimus et declaramus.

Et nihilominus ad abundantiorem cautelam et quatenus opus ſit, articulos præfatos aliaque præmiſſa, ut præfertur, præiudicialia, motu, ſcientia, et deliberatione, et poteſtatis plenitudine, penitus damnamus, reprobamus, nullamus, caſſamus, annullamus, viribusque et effectu vacuamus; et contra illa, deque eorum nullitate, coram Deo proteſtamur. Et quatenus itidem opus ſit, easdem, ſedem apoſtolicam romanamque, et inferiores eccleſias, ac quælibet loca pia, et quascunque perſonas eccleſiaſticas, adverſus illa, in integrum ac priſtinum, etiam in quo ante prædictam et quascunque alias aſſertas ſeu prætenſas anteriores transactiones, pactiones, ſeu conventiones circa præmiſſa, ubicunque et quomodocunque factas, erant ſtatum, reſtituimus, reponimus, ac plenarie redintegramus.

Præſentes quoque litteras cum omnibus et ſingulis in iis contentis, etiam ex eo, quod præfati, et quicunque alii, etiam ſpeciali mentione et expreſſione digni et in præmiſſis ſeu eorum aliquo intereſſe habentes, ſeu habere quomodolibet prætendentes, illis nullatenus conſenſerint; nec ad ea vocati, citati, vel auditi, minusque cauſæ, propter quas eædem præſentes emanarent, deductæ, verificatæ, ſeu alias ſufficienter aut etiam ullo modo iuſtificatæ fuerint; nullo unquam tempore de ſubreptionis, obreptionis, nullitatis, aut invaliditatis vitio ſeu intentionis noſtræ, aut alio quovis, quantumlibet magno, inexcogitato et ſubſtantiali defectu, aut ex quovis alio capite, a iure, vel facto aut ſtatuto, vel conſuetudine reſultante, aut ex quocunque alio colore, prætextu, cauſa et occaſione moveri, impugnari, invalidari, retractari, in ius vel controverſiam revocari, aut in terminos iuris reduci poſſe; ſed easdem præſentes ſemper validas, firmas et efficaces exiſtere, ſuosque plenarios et integros effectus ſortiri et obtinere: Ac ab omnibus et ſingulis, ad quos ſpectat et ſpectabit, quomodolibet in futurum inviolabiliter obſervari; Sicque et non aliter in præmiſſis omnibus et ſingulis, per quoscunque iudices ordinarios et delegatos, etiam Palatii apoſtolici auditores, nec non S. R. E. E. Cardinales, etiam de latere legatos, ac eiusdem Sedis Nuncios, et quosvis alios quacunque authoritate fungentes, nunc et pro tempore exiſtentes, ſublata eis et eorum cuilibet quavis

aliter

aliter iudicandi, declarandi et interpretandi facultate et authoritate, ſemper et ubique iudicari et definiri debere, ac irritum et inane, quidquid ſecus ſuper his a quoquam quavis authoritate ſcienter vel ignoranter contigeret attentari, decernimus.

Non obſtantibus præmiſſis, ac quibusvis conſtitutionibus et ordinationibus apoſtolicis, tam generalibus quam ſpecialibus, etiam in Comitiis univerſalibus editis, et quatenus opus ſit, noſtra et cancellariae Apoſt. regula de non tollendo iure quæſito, et conſtitutione fel. record. Pii Papæ quinti prædeceſſoris noſtri de gratiis qualecunque intereſſe Cameræ Apoſt. concernentibus intra certum tunc expreſſum tempus in eadem Camera, præſentandis et regiſtrandis, ita ut præſentes ullo unquam tempore in eadem Camera præſentari ſeu regiſtrari neceſſe ſit; legibus quoque imperialibus et municipalibus; nec non quibusvis, etiam iuramento, confirmatione apoſtolica, vel quavis firmitate alia roboratis ſtatutis, uſibus et conſuetudinibus etiam immemorabilibus; privilegiis quoque, indultis, conceſſionibus et litteris apoſtolicis, quibuscunque locis et perſonis, etiam imperiali, regali et alia, quavis ſive eccleſiaſtica ſive mundana dignitate fulgentibus, et alias quomodolibet qualificatis, ac ſpecialem expreſſionem requirentibus; etiam motu, ſcientia, deliberatione et poteſtatis plenitudine; ſimilibus etiam conſiſtorialiter, ſub quibuscunque tenoribus et formis, ac cum quibusvis etiam derogatoriarum derogatoriis: aliisque efficacioribus et inſolitis clauſulis, et decretis etiam irritantibus, et aliis quomodolibet in contrarium præmiſſorum conceſſis, editis, factis ac pluries et iteratis vicibus confirmatis, approbatis et innovatis.

Quibus omnibus et ſingulis, etiam ſi pro ſufficienti illorum derogatione, de illis eorumque totis tenoribus: ſpecialis, ſpecifica, individua, ac de verbo ad verbum, non autem per clauſulas generales idem importantes, mentio ſeu quævis alia expreſſe facienda, aut alia exquiſita forma ad hoc ſervanda foret, tenores huiusmodi, ac ſi de verbo ad verbum inſerti eſſent præſentibus, pro plene et ſufficienter expreſſis et inſertis, formamque in illis traditam pro ſervata habentes ad præmiſſarum effectum, ſpecialiter et expreſſe derogamus, ac derogatum eſſe volumus, cæterisque contrariis quibuscunque.

Vo-

Volumus autem, ut earundem præſentiam transſumptis, etiam impreſſis, manu Notarii publici ſubſcriptis, et ſigillo perſonæ in dignitate eccleſiaſtica conſtitutæ munitis, eadem prorſus fides ubique locorum et gentium in iudicio et extra illud adhibeatur, quæ ipſis præſentibus adhiberetur, ſi forent exhibitæ vel oſtenſæ.

Datum Romæ apud ſanctam Mariam maiorem, ſub annulo Piſcatoris, die XXVI. Novembr. et ſolenniter ibidem publicatum 3. Ianuarii Anno MDCLI pontificatus noſtri octavo.

M. A. Maraldus.

Obſervandum in exemplaribus ante publicationem paſſim circumlatis finiri bullam hiſce verbis: die XXVI Novembr. MDCXLIIX. Pontificatus noſtri Anno quinto.

Fabii Chiſii
Epiſcopi Neritonenſis et Nuncii Pontificii
Proteſtationes Adverſus Pacem
Osnabrugæ et Monaſterii Concluſam.

Ego FABIUS, Dei et S. Sedis gratia Epiſcopus neritonenſis ac nuncius apoſtolicus, omnibus et ſingulis, quorum intereſt, veritatis documentum ac ſalutem in Domino ſempiternam. Quamvis extraordinarii muneris mei, ab apoſtolica Sede mihi commiſſi, cura, eam ſolum de qua Monaſterii inter Catholicos agitur, pacem concernant; extraordinariæ tamen legationis officio mihi pariter ab eadem Sede apoſtolica iniuncto attendere debeo, et cavere, ne etiam alibi, ac præſertim intra eiusdem legationis limites, Dei Eccleſia atque apoſtolica Sedes, in ſuis bonis, iuribus, immunitatibus, privilegiis, et quod caput eſt, in divino cultu ac ſalute animarum, detrimentum accipiat. Quapropter eos Principum ac Statuum catholicorum legatos Osnabrugi cum Acatholicis pacem tractantes, requirere, admonere, hortari, obteſtari, non obſiſtebam coram, antequam ſe eo conferrent, tum litteris poſtmodum aliisque adhortationibus, ut ubique, et in omnibus catholicæ religioni, animarum ſaluti

luti, Apoſtolicæ Sedi, eiusque dignitati et immunitati conſulerent, ac Dei potius protectione cauſæque bonitate magis, quam politicis rationibus, confiſi, nihil prorſus a dictis regulis divino humanoque iure præſcriptis alienum admitterent: ſi quid vero in contrarium ab eorum nonnullis fieret; non tantum omnem conſenſum, favorem, conniventiam, per me denegari, ſed palam etiam contradici atque acriter repugnari. Quemadmodum, ſi quid contra attentatum fuiſſe accepi, obſtiti et omni ſtudio, quantum in me fuit, impedire, corrigere, et in melius reformare conatus ſum.

Cum vero his non obſtantibus in dicta urbe Osnabrugenſi, de pluribus pacis articulis ſeu conditionibus inter quosdam legatos conventum fuiſſe dicatur, poſt chriſtianiſſimi Regis Galliarum ac aliquot ſtatuum imperii legatorum ad hanc urbem adventum, quæ Dei honori, Eccleſiæ, ſaluti animarum atque apoſtolicæ Sedi, grave damnum ac præiudicium creent, id, quod reliquum mihi eſt, facio, omnibusque eiusmodi articulis et ſingulis, ac ſi de verbo ad verbum hic forent expreſſi, nomine S. Sedis apoſtolicæ ac S. patris noſtri Domini Innocentii divina providentia Papæ decimi, aperte ac palam per patens hoc teſtimonium repugno, reſiſto et contradico, atque omni meliori modo, via, cauſa et forma, quibus pro officii mei ratione teneor ac poſſum, proteſtor, eos eſſe irritos, nullos, iniquos ac per non habentes poteſtatem temere contractos atque pro talibus ab omnibus habendos.

In quorum fidem et perpetuam memoriam idem teſtimonium manu mea ſubſcriptum ac maiori ſigillo munitum volui.

Datum Monaſterii Weſtphalorum in aula reſidentiæ noſtræ apud Minoritas, die 14 Octobris Anno 1648.

(L. S.)

FABIUS *Epiſcopus Neritonenſis*
Nuncius Apoſtolicus.

Ego FABIUS, Dei et Sacræ Sedis gratia Episcopus neritonenſis ac Nuncius apoſtolicus, omnibus et ſingulis chirographo hoc notum atque teſtatum facio, me tum iuſſu Pontificis ac muneris mihi demandati intuitu, tum propriæ, Deo dante, voluntatis propenſione, in tractata pacis generalis

lis inter chriſtianos Principes hac in civitate ſanciendæ, nihil unquam prætermiſiſſe eorum, quæ ad illam conciliandam iuſteque ac firmiter ſtabiliendam, conducere in Domino viſa ſunt. Quoniam vero ex evangelica doctrina hæc iuſtitiæ regula eſt, ut, *quæ ſunt Cæſaris, reddantur Cæſari, et quæ ſunt Dei, Deo:* (cæteris, quæ ſuorum ſunt Principum, ſatagentibus) ea mihi præcipue cura atque ſollicitudo incubuit, ne quæ Dei, quæ Chriſti, quæ catholicæ religionis atque eccleſiæ ſunt, ob ullam hominum cupiditatem vel metum, quidquam damni aut detrimenti acciperent, ſed ſtarent inſtar firmiſſimæ petræ, adverſus quam infernales portas nunquam prævalituras Dominus noſter ſua nobis promiſſione ſancivit. Id denique tota animi corporisque contentione hactenus egi, ut haud aliis pactis mortalium Principum arma quiescerent, quam, quæ Deum optimum maximum ad graviora contra nos bella ſuscitanda, non irritarent. Quamobrem ſi quando inter agendum cum catholicorum Principum miniſtris proponi aliqua, ſive iudicari, aut involvi audivi, quæ directe aut indirecte catholicæ religionis conſervationi, dignitati, immunitati, propagationi, et incremento, vel in minimo adverſarentur, non tantum omnem conſenſum, favorem, patientiam, conniventiam denegavi; ſed palam obſtiti, aperte acriterque repugnavi, et omni ſtudio, quantum in me fuit, impedire, corrigere et in melius reformare conatus ſum. Huc nempe ſpectabat ſolennis proteſtatio per me ſæpius interpoſita, quod, ſi quæ in punctis ſive articulis ibidem propoſitis aut proponendis eſſent aut continerentur, quæ ſalvo honore et iure eccleſiæ romanæ, ac cum integra religionis catholicæ dignitate ac pietate ad animos chriſtianorum Principum inter ſe componendos facerent, ſeu facere viderentur, ea impugnare aut impedire nullatenus intenderem; ſi quæ vero quoque modo facerent, aut facere poſſent, contra romanam eccleſiam et ſanctam religionem, eique aliquod præiudicium adferrent, illa extreme reiicerem, deteſtarer, damnarem, et pro invalidis, nullis, iniquis ac *per non habentes poteſtatem* attentatis, haberem ac declararem. Quam proteſtationem præmiſſam, in quolibet actu vel conventu coram me facto vel faciendo repetitam, omniumque tractatuum initio, medio, fine, ac toties quoties oportuiſſet, replicatam haberi volui, intendi, edixique, omnibus melioribus modo, via, iure, cauſa et forma, quibus pro officii mei ratione et poteram

ram et debebam. Quod Principum ac Statuum catholicorum Miniſtri, cum quibus tantum egi, ſive coram ſive per litteras, ac ſereniſſimæ reipublicæ venetæ Orator *Aloyſius Contarenus* Eques, qui plerumque interfuit, teſtari poſſunt: ac latius ac ſpecialius, ſi opus fuerit, loco et tempore congruis et opportunis, declarabitur. Inſuper, ne contra proteſtationes præmiſſas, ac ſubinde compluribus inſinuatas, vel ſola mea præſentia poſtremis hiſce tractatibus ac pacis concluſioni aliquid roboris aut aſſenſus adiicere videretur; clara rurſus et per ſe nota veritas eſt, quod ſubduxerim me aliquoties, ac eiusdem pacis ſubſcriptioni noluerim intereſſe; Inaudiens ac dolens, in plurimis ac graviſſimis momentis eam catholicæ religioni fore damnoſam.

Ideoque prioribus Proteſtationibus meis, modo iterum via ac iure quam optimis, reproductis, de præſenti fortius inhærere me profiteor, omnem etiam pulviſculum de pedibus excutiens, qui commune quidquam habere poſſit vel cum minimo præiudicio ſacræ Sedis ac catholicæ religionis: pro qua, uti teneor, ita per Dei gratiam promptum me declaro et exhibeo, ad vitam et ſanguinem profundendum.

Ad quorum omnium et ſingulorum ampliorem diuturnioremque notitiam atque evidentiam, apud abſentes quoque et poſteros adſtruendam, teſtimonium hoc patens ac publicum extare volui, manu mea ſubſcriptum, et maiore meo ſigillo munitum.

Datum Monaſterii Weſtphalorum die 26 Octobr. 1648.

FABIVS, *Epiſcopus Neritonenſis*, Nuncius Apoſtolicus.

(L.S.)

HENRICVS MERINVS Abbreviator.

§. 1.

Dieſe päpſtliche Bulle wurde zu Rom den 26ſten November 1650 ausgefertiget, und den 3ten Januarius 1651 unter groſſen Solennitäten öffentlich angeſchlagen. Dieſer Zeitpunct giebt zu der Vermuthung Anlaß, daß ſie mehr für eine Folge des Nürnbergiſchen Executionsreceſſes, als des Weſtphäliſchen Friedens ſelbſt angeſehen werden müſſe. Man glaubte zu Rom, daß man bey dem geſchloſſenen Frieden ruhig bleiben könte, weil die Vollziehung deſſelben eben ſo groſſe Schwierigkeiten haben würde, als die Beſtimmung der Artikel, die den Inhalt deſſelben ausmachen; es wurden auch keine Künſte unverſucht gelaſſen, denſelben wo nicht gänzlich zu vereiteln, doch wenigſtens die Erfüllung deſſelben lange aufzuhalten. Allein, kaum hatte man erfahren, daß es mit der Execution des Weſtphäliſchen Friedens ſeine Richtigkeit habe, als man es für nöthig hielt, denſelben, wo möglich, durch einen Wetterſchlag aus dem Vatican zu Boden zu werfen, und das geplagte Deutſchland aller Früchte und Wohlthaten deſſelben mit Einem Streiche zu berauben. Nicht nur zu Rom gab man dieſer Bulle ein fürchterliches Anſehen, ſondern man ſchickte ſie auch mit einem ſchnaubenden Eifer nach Deutſchland; und der zu Wien befindliche päpſtliche Nuntius war ſo frech, daß er dieſe Bulle aufs neue drucken und öffentlich anſchlagen lies; wiewol auch der Kayſer ſo gerecht war, daß er dieſem päpſtlichen Unfug ſich widerſetzte, und dieſe angeſchlagene Bulle abreiſſen lies, als welche mit einer offenbaren Beleidigung der Majeſtät des Kayſers und des deutſchen Reiches verbunden war. Man hatte es ſonderlich zu Oſnabrück vermuthet, daß der Papſt ſich dieſem Frieden entgegen ſtellen würde; und zu Münſter konte man es aus dem Verhalten des päpſtlichen Nuntius ganz ſicher ſchlieſſen. Und eben das war die Urſache geweſen, warum man bey Zeiten vorgebauet, und dem Friedensinſtrumente folgenden Artikel einverleibet hatte: **Wider dieſen Vergleich und einigen deſſelben Articul und Clauſul ſollen keine geiſtliche oder weltlichen Rechte, weder gemeine**

meine noch beſondere *decreta conciliorum*, keine *privilegia*, *indulta*, *edicta*, *commiſſiones*, *inhibitiones*, *mandata*, *decreta*, *reſcripta*, *litiſpendentia* - - weder voriger noch künftiger Zeiten Proteſtationen, Contradictionen = = die Concordata mit den Päpſten, das Interim im Jahr 1548 oder einiges anderes geiſtliches Statutum, Decretum, Diſpenſationen, Abſolutionen, oder einige andere Ausflucht, unter was Namen oder Schein ſelbige können erdacht werden, niemals angezogen, gehöret, oder zugelaſſen werden. Man ſiehet es auch aus der Bulle des Papſtes ganz deutlich, daß ihn dieſer Stachel gequälet, und daß er es für eine groſſe Beleidigung aufgenommen, da man ſeinen Einſpruch ſo zu reden vor der Thür abgefertiget, und vor aller Welt bezeuget, daß man gelernet habe, den päpſtlichen Eingriffen zu widerſtehen, und die horrenden Sätze öffentlich zu verwerfen, die in die päpſtlichen Decretalien eingefloſſen, und vom Bellarminus, Baronius und andern als göttliche Rechte vertheidiget worden *).

*) Es gehören dahin folgende vortrefliche Sätze, vor welchen allen Catholiſchen Regenten bange werden ſolte: Pontifex jura omnia in ſcrinio pectoris ſui habere cenſetur - In memoriam B. Petri Apoſtoli honoremus ſanctam Romanam & apoſtolicam ſedem, ut, quæ nobis ſacerdotalis mater eſt dignitatis, eſſe debeat magiſtra eccleſiaſticæ rationis. Quare ſervanda eſt cum manſuetudine humilitas, ut, *licet vix ferendum ab illa ſancta ſede imponatur jugum*, *tamen feramus & pia devotione toleremus*. An einem andern Orte heiſſet es, daß, wenn auch der Papſt unzählige Völker mit ſich ins hölliſche Feuer ſchlepte, dennoch niemand ſich unterſtehen müſſe, ihn zu tadeln, und zwar aus dem Grunde: quia cunctos ipſe judicaturus, a nemine eſt judicandus. Baronius war ſo kühn, daß er in einem Briefe an Philipp III. König von Spanien, folgende Worte brauchte: Noſcant laici homines, quanto indecore, non ſine offenſa catholicæ veritatis, laica manus clavem ſcientiæ, quam ſolius eſſe Petri catholica profitetur eccleſia, arripuerit, ut judicet atque damnet ſcripta, juſſa, imperata, & calculo Romani Pontificis comprobata; cujus eſt auctoritatis ſolius, judicare, probare vel contemnere cujusvis ſcripta, præſertim eccleſiaſtica.

§. 2.

Iſt jemals was ungewöhnliches und widerrechtliches aus dem Römiſchen Vatican gekommen, ſo iſt es gewiß dieſe Bulle wider den Weſtphäliſchen Frieden geweſen. Wie oft war in den vorigen Zeiten mit Heiden, mit Ketzern, mit Mohammedanern Friede geſchloſſen, und in demſelben chriſtliche Provinzen und geiſtliche Güter abgetreten worden, ohne daß einer von den Vorfahren dieſes Papſtes ſich gelüſten laſſen, dawider zu proteſtiren, oder einen ſolchen Vergleich für null und nichtig zu erklären. Und ob wol der Papſt **Hildebrand** oder **Gregorius** VII die päpſtliche Souverainität aufs äuſſerſte getrieben, und die weltlichen Fürſten vor ſeinen Richterſtuhl gezogen; ſo kan doch von ſeiner Zeit an bis auf dieſen **Innocentius** X keine ſolche Proteſtation wider einen öffentlichen Frieden aufgewieſen werden. Hätte einer von dieſes Papſts Vorfahren ſich dazu berechtigt zu ſeyn, oder etwas damit ausrichten zu können geglaubet, ſo würden es diejenigen geweſen ſeyn, die zur Zeit des Paſſauiſchen Vertrages und des erſten Religionsfriedens am Ruder der Kirche geſeſſen. Dieſes waren die beyden Päpſte **Julius** III und **Paulus** III, die beyderſeits ſtolz und inſolent genug zu einer ſolchen Unternehmung waren; wie ſolches von jenem der Kayſer **Ferdinand** I und von dieſem der König in England erfahren. Gleichwol hat ſich dieſer bey dem Religionsfrieden 1555 nicht gereget; oder wenn auch der Strafbrief, den er an Kayſer Carl V abgelaſſen, von ihm herrühren ſolte, (als welches von einigen noch in Zweifel gezogen wird,) ſo kan doch derſelbe für keine Proteſtation angeſehen werden; und **Julius** III lies es durch ſeinen Legaten **Reginald Polus** zu, daß in England die anſehnlichſten Kirchengüter auf ewig in weltliche Hände übergeben werden durften, ohne durch eine feyerliche Proteſtation ſich dazwiſchen zu legen, oder ſich eine Verhinderung dieſer wichtigen Sache zuzutrauen. Es iſt zwar nicht zu leugnen, daß der Papſt **Pius** V, als im Jahr 1566 der Religionsfriede auf einem Reichstage beſtätiget werden ſolte, ſeinem Legaten **Johann Franciſcus Commendon** aufgetragen, gegen dieſe Beſtätigung des Friedens zu proteſtiren, dagegen aber

aber auf die Unterwerfung unter die Ausſprüche des Tridentiniſchen Concilii zu dringen; es hat aber der gelehrte Thuanus, da er dieſes erzählet, die Anmerkung dabey gemachet: es wäre gut geweſen, daß dieſes Geſchäfte einem ſo vernünftigen Mann, als Commendon war, aufgetragen worden. Denn als derſelbe geſehen, daß mit dieſer Proteſtation nicht nur nichts würde ausgerichtet, ſondern die Sache noch verſchlimmert werden, ſo hätte er dem Kayſer von ſeiner Commißion unter der Hand Nachricht ertheilet, und auch dem Papſt vom Zuſtande der Sachen Vorſtellung gethan. Und da dieſer, als ein herrſchſüchtiger Mann, durchaus darauf beſtanden, daß er dawider proteſtiren ſollen, ſo wäre doch auch dieſesmal der Diener klüger geweſen als ſein Herr, und er habe wohl eingeſehen, daß, da Kayſer Carl V die Augſpurgiſche Confeßion vor öffentlichen Reichstage verleſen laſſen, es ganz was vergebliches ſey, die Religionsſachen vom Reichstage zu entfernen. Eben ſo wenig kan erweislich gemachet werden, daß nachher einer von den Päpſten, bis auf dieſen Innocentium den X wider den Religionsfrieden proteſtiret, oder einer Proteſtation eine rechtliche Geſtalt gegeben. Ja, was das ſonderbareſte iſt, eben dieſer Papſt wuſte es, daß die Spanier und Holländer in eben dieſem 1648ſten Jahr einen Frieden geſchloſſen, und daß derſelbe in Gegenwart ſeines Nuntius geſchloſſen worden; und dennoch hat er wider denſelben im geringſten nicht proteſtiret, ohnerachtet den proteſtantiſchen Staaten von Holland kraft dieſes Friedens eben dasjenige zugeſtanden worden, was er den Proteſtanten in Deutſchland durch ſeine Proteſtation entreiſſen wollen. Gehöreten denn die geiſtlichen Güter in Holland nicht auch unter ſeinen vermeinten Kirchenſprengel? Lag ihm die Rechenſchaft von ſeiner Haushaltung ſo nahe am Gewiſſen *), warum hat er ſich hier ſo nachläßig bewieſen? Es muß alſo mit der Gewiſſenhaftigkeit dieſes Papſtes nicht alzurichtig geweſen ſeyn; und eben deswegen fält auch der Ausdruck von Rettung der geiſtlichen Rechte, die ihm von GOtt anbefohlen wor-

worden, denen als ſehr verdächtig in die Augen, die mit Einſicht wiſſen, was Rechte ſind. Denn warum ſtreitet er nicht auch in Anſehung der Holländer für ſeine vermeinten Rechte? Entzogen ſich dieſe nicht auch dem Gehorſam des Römiſchen Stuhls? Warum verwahret er ſich da wenigſtens nicht mit einer Proteſtation, als mit welcher man ſich unter Menſchen ſchützen kan, wenn die Rechte Gewalt leiden.

*) Es wird damit auf den in der päpſtlichen Proteſtation befindlichen Ausdruck gezielet: nosque ſupremo judici rationem villicationis noſtræ reddituri, negligentiæ in credita nobis adminiſtratione arguamur. Hat ſich der Papſt vor dieſem Richterſtuhl GOttes gefürchtet, ſo hätte er ſich auch billig ſcheuen ſollen, das bisher vergoſſene Blut, das um Rache zu GOtt geſchrien, zu vermehren und das Elend der Menſchen noch gröſſer zu machen.

§. 3.

Wie nun der Papſt mit dieſer Proteſtation etwas ſehr ungewöhnliches und unnöthiges unternommen; ſo hätte er auch leicht begreifen können, daß ſeine Unternehmung nicht nur unnützlich, ſondern auch ihm ſelbſt ſchädlich, und für die in dieſem Frieden zuſammentretenden höchſten und hohen Partheien beleidigend ſey. Es war dieſelbe zuförderſt ohne allen Nutzen. Denn es iſt vor aller Welt offenbar, daß die Sachen der Catholiſchen Parthey zu der Zeit, da der Friede geſchloſſen wurde, auf einem ſehr ſchlechten Fuß geſtanden, und daß alle, die zu derſelben gehöret, mit Gewißheit eingeſehen, daß ein Friedſtand nöthig ſey, wenn ſie anders nicht gänzlich zu Grunde gerichtet ſeyn wolten; welches, wie alle Staatskundige zugeſtehen, unvermeidlich geweſen ſeyn würde, wenn ſie dieſen Frieden gleich wieder gebrochen hätten. Würde aber auch der Papſt von dieſem Friedensbruch einen Vortheil gehabt haben? Beruhete nicht ſeine geiſtliche Macht auf der weltlichen Macht derer, die Glieder der Römiſchen Kirche waren? Wären dieſe geſtürzet worden, ſo hätte er unfehlbar auch mit fallen müſſen. Oder, wie konte er ſich vorſtellen, daß ſeine Proteſtation bey denen was ausrichten würde, die dieſen Frieden geſchloſſen hatten? Es war derſelbe keine Frucht einer Eilfertigkeit,

ſon-

ſondern es waren viele Jahre, bis zur äuſſerſten Ermüdung der Gedult, darüber zugebracht worden. Es hatte nicht an ſolchen gefehlet, die ihr äuſſerſtes angewendet, die Römiſchcatholiſche Kirche bey ihren alten Vortheilen zu erhalten, und ihr zu neuen zu verhelfen. Die Gevollmächtigten wuſten es ja gewiß genug aus dem Betragen des päpſtlichen Nuntius, daß der Römiſche Hof nichts von dem jemals billigen werde, was zu ſeinem Nachtheil oder der Proteſtanten Vortheil geſchehen möchte. Nichts deſtoweniger greifen ſie durch, und zeigen es aufs deutlichſte an, daß ſie nicht geſonnen ſind, von dem, was einmal beſchloſſen worden, zu weichen. Sie beſtätigen den 1552 getroffenen Paſſauiſchen Vertrag ſamt dem 1555 geſchloſſenen Religionsfrieden, wie derſelbe im Jahr 1556 auf dem Reichstage zu Augſpurg beſtätiget worden; ſie erklären dieſen Frieden für ein ewiges und unverletzliches Grundgeſetz des deutſchen Reiches; ſie zeigen deutlich an, daß wider dieſen Frieden keine Proteſtation, keine Exception, keine päpſtliche Decrete gelten ſollen; ſie beweiſen nicht die geringſte Achtung gegen die zweymalige Proteſtation ſeines Nuntius; es wird dieſer Friede nicht nur von den Gevollmächtigten der Höfe, ſondern auch vom Kayſer, vom Könige in Frankreich und von den vornehmſten Catholiſchen Fürſten mit eigener Hand unterzeichnet. Kurz, es geſchiehet alles, was den Papſt überzeugend belehren kan, daß ſeine Proteſtation etwas vergebliches ſey. Nichts deſtoweniger iſt er auf ſich ſo ſtolz, und ziehet die Klugheit und Ehrlichkeit der höchſten Catholiſchen Fürſten in einen ſolchen beleidigenden Verdacht, als ob ſie dieſen Frieden ſo gleich brechen und aufheben würden.

§. 4.

So hat ſich demnach der Papſt aufs gegenwärtige keinen Vortheil von ſeiner Proteſtation verſprechen können. Man muß daher glauben, daß dieſelbe in den künftigen Zeiten die erwünſchten Wirkungen nach ſich ziehen, und die, ſo es mit ihm halten, belehren ſollen, daß, was jetzo geſchehen ſey, zwar nicht geändert werden könne, daß aber die folgenden Zeiten der Sache eine andere Geſtalt geben würden; die ge-

ſchwächten Kräfte der Catholiſchen würden ſich erholen, und die erneuerten Kräfte würden die Stelle des Rechts vertreten müſſen, alles wieder umzuſtoſſen; die, ſo dieſen Frieden geſchloſſen und unterzeichnet, würden alsdann nicht mehr unter der Zahl der Lebendigen ſeyn; ihre Nachfolger würden keine Verbindlichkeit zur Beobachtung dieſes Tractats haben, zumal da der Römiſche Papſt ihr Gewiſſen liberiret, und ſie von Eid und Treue losgeſprochen u. ſ. w. Darin möchte etwa der Vortheil der künftigen Zeiten beſtehen. Allein, es konten zuförderſt die Fürſten, die an dieſem Frieden Theil hatten, aus den Geſchichten alzudeutlich belehret ſeyn, daß dergleichen von den Päpſten veranlaſſete Meineidigkeiten recht klägliche Ahndungen vom Himmel nach ſich gezogen. Wie betrübt lief es für den König **Uladislaus** ab, als er ſich vom Papſt **Eugenius** aufſprengen lies, den Frieden zu brechen, den er mit dem Türkiſchen Sultan geſchloſſen, und bey allem, was heilig war, beſchworen hatte? Iſt nicht die Grabſchrift bekant genug, die ihm geſetzet worden, als er in der unglücklichen Schlacht gegen den Türken ſein Leben einbüſſete:

Discite mortales non temerare fidem.
Me niſi Pontifices juſſiſſent rumpere fœdus,
Non ferrent Scythicum Pannonis ora jugum *).

Eben ſo wenig konte den Fürſten der künftigen Zeiten gänzlich entfallen, daß die mit den Proteſtanten geführten Religionskriege jederzeit unglücklich für die Catholiſche Parthey abgelaufen, wenn auch gleich der Anfang derſelben für dieſe leztern ſehr ſchmeichelhaft ausgeſehen. Es muſte ihnen daher auch bedenklich vorkommen, ihre Sache blos um dieſer päpſtlichen Declaration willen auf ein mißliches Spiel zu ſetzen; zumal da es ſich faſt jederzeit zuzutragen pfleget, daß bey ſolchen Kriegen ſich auswärtige Mächte einmiſchen, die der Parthey der Proteſtanten aus andern Staatsurſachen, die mit der Förderung ihrer Religion eben keine Verwandſchaft haben, beyſtehen. Nicht zu gedenken, daß dieſer Friede, den der Papſt zu ſtören ſuchte, von den weiſeſten und ehrwürdigſten Fürſten und Staaten, die wirklich der Römiſchcatholiſchen Religion zugethan ſind, volkommenen

und

und beſtändigen Beyfall erhalten, als von deſſen innern Güte ſie durch die Folge der Zeiten immer mehr überzeuget, und eben dadurch verpflichtet worden, über demſelben als einem heiligen Geſetz unverbrüchlich zu halten. Brauchet man davon auch wol einen ſtärkern Beweis, als den, der aller Welt vor Augen lieget, nemlich, daß die Aufrechthaltung dieſes Friedens in die Kayſerliche Wahlcapitulation eingerücket worden, die das höchſte Oberhaupt des Römiſchen Reiches feierlichſt beſchwöret; daher auch die Nachfolger dieſes Papſtes natürlicher Weiſe alle Hofnung verlieren müſſen, daß jemals ihre Proteſtation in den künftigen Zeiten zu einer Kraft gelangen werde. Dabey hat ſich der Papſt durch dieſe Proteſtation einen andern Schaden zugefüget, der ſelbſt von den Gliedern der Römiſchen Kirche eingeſehen wird, und nicht leicht wird geheilet werden können. Denn, ſagen dieſe, **die Ketzer müſſen wegen dieſer Proteſtation ein immerwährendes Mißtrauen wider die Catholiken faſſen.** Iſt dieſes aber auch dem Römiſchen Hofe vortheilhaft? Wird er ſie auch jemals in einen ſo tiefen Schlaf der Sicherheit verſenken können, daß ſie ihre Wohlfahrt dabey verſchlafen? Hat er ihnen nicht dadurch eine beſtändige Erinnerung gegeben, auf ihrer Hut zu ſeyn, und, wenn ihre eigenen Kräfte zu ſchwach wären, ſich nach auswärtiger Hülfe umzuſehen? Ja, was noch mehr, hat er nicht eben dadurch die Sache ſeiner Kirche in Deutſchland auf einen gefährlichen Fuß geſetzet? Die Veränderungen in der Welt ſind groß und oft ſehr plötzlich. Wie, wenn die Parthey der Proteſtanten einmal das völlige Uebergewicht bekäme? Wie würde es da dem Römiſchen Hofe gefallen, wenn ſie alsdann die Proteſtation des Papſtes für bekant annähmen, und ſich das erlaubt zu ſeyn glaubten, was man zu Rom für ein Stück des Eifers wider ſie hält? Es iſt zu wünſchen, daß dieſes niemals geſchehe, und ſo lange die Proteſtanten die Religion JEſu nach ihrer wahren Geſtalt und Abſicht kennen, wird es auch nie geſchehen.

*) Man kan es kaum ohne Entſetzen leſen, was dieſer Türkiſche Sultan in der Entrüſtung vorgenommen, darein er gerathen

war, als der König Uladislaus den ihm ſo heilig zugeſchwornen Frieden gebrochen. Denn als es nun zur Schlacht kam, und es das Anſehen hatte, als ob die Türken den Kürzern ziehen würden, ſo nahm er das mit dem Könige von Ungarn errichtete Friedensinſtrument, breitete es aus, richtete ſeine Augen zum Himmel und ſagte: JEſu Chriſte! dis ſind die Bündniſſe, die deine Chriſten mit mir aufgerichtet haben; ſie haben dieſelben bey deinem Namen heilig beſchworen, aber auch die bey deinem Namen geſchworne Treue gebrochen, und haben dich, als ihren GOtt, verleugnet. Nun, Chriſte! wenn du GOtt biſt, wie ſie ſagen, ſo bitte ich dich, räche das Unrecht, das ſie dir und mir zugefüget haben, und zeige denen, die deinen heiligen Namen noch nicht erkant haben, die Strafe ihrer Meineidigkeit.

§. 5.

Hat ſich der Papſt mit dieſer Proteſtation weder auf damals gegenwärtige noch auch auf die folgenden Zeiten einen Nutzen verſchaffet, ſo iſt deſto gewiſſer, daß er ſich und ſeiner Kirche wirklichen Schaden zugefüget. Es iſt aus dem Friedensinſtrument und deſſen Hiſtorie offenbar, daß ſo wol unter währenden Friedenshandlungen, als auch nach geſchloſſenen Frieden die Proteſtationen des Papſtes durch einen Nuntius von den höchſten Perſonen Catholiſcher Religion nicht geachtet worden. Es gehören dahin der Kayſer, der König von Frankreich, die Catholiſchen Churfürſten, und ohne Zweifel auch die Durchlauchtige Republic Venedig, als deren Miniſter, Contareni, zur Auswirkung dieſes Friedens ſehr vieles mit beygetragen. Dieſe hat nun der Papſt gar ſehr wider ſich gereitzet, da er ſich ſo heftig wider ſie erkläret, daß ſie über ſolche Dinge einen Schluß gefaſſet, darüber ihnen keine Macht zuſtehe, daß ſie der Catholiſchen Religion, dem Gottesdienſt, dem apoſtoliſchen Stuhl, der Römiſchen Kirche ſo wol als den niedrigern Kirchen, dem geiſtlichen Stande, Jurisdiction, Autorität, Rechten, Vorrechten, Freyheiten und Vergleichen unerſetzlichen Schaden zugefüget. Gegen ſo hohe Häupter kan kaum was härteres geſaget werden, zumal, da er es nicht etwa blos im Eifer mit Worten ausgeſtoſſen, ſondern es zu

Rom drucken und es zu jedermans auch des gemeineſten Mannes Wiſſen kommen laſſen; welches ohne Verletzung des den Obrigkeiten ſchuldigen Gehorſams und Reſpects, darauf der heil. Apoſtel Petrus ſo ſtark gedrungen, unmöglich geſchehen können. Er hat dadurch nichts anders gethan, als daß er ſelbſt Catholiſche Fürſten und Regenten bey ihren Unterthanen in den Verdacht der Gottloſigkeit geſetzet und ſie unter der Hand wider dieſelben aufzuwiegeln geſuchet. Eben dadurch aber hat er ſich und ſeinem Stuhl einen Schaden zugefüget, der bis auf den heutigen Tag nicht verwunden worden. So gewiß er ſichs zugetrauet, daß er durch dieſen Schlag alles zerſchmettern und alle Gemüther ſchüchtern machen würde; ſo gewiß hat er von allem das Gegentheil erfahren. Denn er hat zuförderſt ſein angemaſtes Vicariat GOttes und Chriſti in der Welt ſehr verdächtig gemachet. Haben die hohen Häupter aus Höflichkeit ſeiner geſchonet, und dieſem unerweislichen Anſpruch nicht mit Worten widerſprochen, ſo iſt es deſto kräftiger durch die That ſelbſt geſchehen. Man findet in ihrem Verhalten keine Spur einer Ueberzeugung von dieſer päpſtlichen Anmaſſung, oder daß ſie ſich verbunden zu ſeyn erachtet, irgend eine Veränderung in ihren Schlüſſen vorzunehmen, weil der angebliche Statthalter Chriſti ſolches geboten. Ihr wirkliches Verhalten iſt demnach eine thatvolle Erklärung, daß ſie von dem Ausſpruche eines Papſtes: Subeſſe Romano Pontifici eſſe de neceſſitate ſalutis, nichts gewuſt, auch nicht geglaubet, daß der Papſt in der wider ſie abgefaßten Proteſtation infallibel geweſen; indem ſie in dieſem Falle ohnfehlbar den Irthum, deſſen ſie beſchuldiget worden, würden erkant haben. Es iſt aber dieſes nicht nur nicht geſchehen, ſondern auch gerade das Gegentheil. Denn nach dieſer päpſtlichen Proteſtation verfloß kaum ein Jahr, ſo zeigeten diejenigen verehrungswürdigen Fürſten, die der Papſt beſchuldiget hatte, daß ſie in Dingen, die ſie nichts angiengen, wozu ſie weder Fug noch Recht hätten, etwas beſchloſſen; ſie zeigeten, ſage ich, daß ſie ihre Rechte, Autorität und Pflicht kenneten. Denn ſie erkläreten ſich ohne alle Rückſicht auf die päpſtliche Proteſtation auf einem zu Regenſpurg angeordneten Reichstage folgendergeſtalt: Daß der mit ſo

groſſer

groſſer Mühe, Arbeit und Koſten erhobene Friede zwiſchen Haupt und Gliedern mit allen darin enthaltenen Pacten und Vereinigungen, Gewiß- und Sicherheit, ein ewiges Geſetz und Sanctio Pragmatica, des Heil. Römiſchen Reichs Fundamentalgeſetz und Ordnung ſeyn, und ſolcher dem nächſten Reichsabſchiede einverleibet werden ſolle; welches auch mit folgenden Worten geſchahe: Wir ſetzen, ordnen, wollen und gebieten allen und jeden, Hohen und Niedrigen, Geiſtlichen und Weltlichen, ohn- und mittelbaren, ſie ſeyn Stand des Reichs oder nicht ⸗ ⸗ hiemit ernſtlich, und bey Vermeidung der in ermeldetem Friedensſchluß beygefügten Strafen und Pönen, daß alles dasjenige, was darin und in allen deſſen Puncten und Artikeln enthalten, auch nach denſelben, und bey gegenwärtiger und künftiger algemeinen Reichsverſamlung, zu deſſen allen mehrerer Handhab, Execution und Beveſtigung ferner vor gut beſchloſſen worden, oder noch beſchloſſen werden möchte, vor ein gegebenes Fundamentalgeſetz des Heil. Reichs und immerwährende Richtſchnur und ewige *Norma judicandi*, ſtet, veſt und unverbrüchlich gehalten, demſelben allerdings richtiglich nachgelebet, von niemand, wes Würdens, Stand oder Weſens derſelbe auch ſey, mit Rath oder That, heimlich oder öffentlich entgegen gehandelt, noch jemand einen andern darüber *de facto* eigenes Gewalts zu beeinträchtigen, zu turbiren, ſeines Rechtens oder deſſen Gewehr zu entſetzen, zu befehden, zu überziehen, zu bekriegen, noch ſonſten Macht und Fug haben ſolle, ſein Recht mit Gewalt und vermittelſt der Waffen zu ſuchen ꝛc. Und dieſes alles bey obangeregten Strafen und Pönen, die dem Friedensſchluß ſelbſt einverleibet ſind. Im darauf folgenden 1653ſten Jahr zeigete ſich ein neuer Beweis, wie unveränderlich man geſonnen ſey, bey dieſem Frieden zu beharren. Denn er wurde der Wahlcapitulation des Kayſer Ferdinand IV und nachher auch des glorwürdigen Kayſers Leopold einverleibet. Möchten wir hier

nicht

nicht fragen: Wo bleibt die päpſtliche Proteſtation? Es iſt aus mit ihr, ſie iſt nicht geachtet worden. Mithin hat der Papſt Innocentius X ſich und ſeinen Nachfolgern unerſetzlichen Schaden gethan. Bisher hatte man es nur am Römiſchen Hofe gewuſt und gefühlet, daß der Credit des Papſtes in Deutſchland gefallen ſey; aber durch dieſe Proteſtation muſte dieſes auch vor aller Welt offenbar werden. Wie denn auch erzählet wird, daß, als der Kayſer **Ferdinand** III gegen den päpſtlichen Nuntius ſeinen Unwillen gegen dieſe Proteſtation geäuſſert, dieſer ſoll geſagt haben, daß ſie ein Beweis von der Schwachheit des Papſtes und ein Werk ſeiner Gebieterin der **Donna Olympia** ſey.

§. 6.

Es hat auch faſt das Anſehen, als ob man ſich zu Rom dieſer Schwachheit ſelbſt bewuſt geweſen. Einige Merkmale verrathen es. Denn, **erſtlich**, ſo wuſte man ſchon gegen das Ende des 1648ſten Jahres in Deutſchland, daß eine Proteſtation wider den damals geſchloſſenen Frieden ausgefertiget worden; gleichwol trat ſie eher nicht als im Jahr 1651 ans Licht. Es kan zwar ſeyn, wie bereits vorhin angeführet worden, daß man auf die Execution des Friedens gewartet, und ſich vorgeſtellet, daß im Fall dieſe nicht erfolgete, der Friede von ſich ſelbſt zerfallen werde. Indes geſchiehet doch der zur Wirklichkeit gediehenen Friedensexecution keine Meldung darinnen, ſondern es bezieht ſich alles auf den Weſtphäliſchen Frieden ſelbſt. Es muß daher wol eine andere Urſache des Verzuges vorhanden ſeyn, und vielleicht eben diejenige, durch welche in den neuern Zeiten die lange fertig geweſene **Conſtitution Unigenitus** zurück gehalten worden, durch welche ſich der Römiſche Hof noch mehr, als durch die Proteſtation wider den Weſtphäliſchen Frieden proſtituiret. Es fehlet nemlich am Römiſchen Hofe nie an Männern, die vernünftig ſind, die nach Einſichten handeln, und die die Folgen von gewiſſen kühnen Unternehmungen einſehen können. Allein, ſie werden gemeiniglich durch die Jeſuiten von der Seite geſtoſſen; und es iſt gar kein Zweifel, daß es mit Innocentio X gerade ſo ergangen. **Hiernächſt** aber iſt dieſe Bulle wider den Frieden ein

recht

recht eigenes Gemächte. Es kan kein geſunder Menſchenverſtand herausgebracht, und nicht mit Gewißheit geſaget werden, was der Papſt hat haben wollen. Selbſt die Exemplare, die aus Rom gekommen, ſind voll Druckfehler und zum Theil mit grammaticaliſchen Schnitzern angefüllet geweſen. Man leſe nur den zweyten Satz, der ſich mit den Worten anhebet: Sane cum intimo doloris ſenſu accepimus &c. **Endlich** aber findet man gar nicht, daß die gewöhnlichen päpſtlichen Drohungen dieſer Bulle mit angehänget, und im Entſtehungsfall der Bann angekündiget worden. Dergleichen Mangel muß man nie im Willen eines Papſtes, ſondern in andern äuſſerlichen Umſtänden ſuchen. Als der Kayſer **Friedrich** II mit den Saracenen einen Frieden geſchloſſen hatte, ſo wurde er gleich in den Bann gethan. Jetzo, da es mit den Ketzern geſchehen war, die in der Bulle Cœna Domini den Saracenen zur Seite geſtellet ſind, vernimt man nichts davon. Die veränderten Zeiten ſcheinen alſo den Römiſchen Hof klüger und vorſichtiger gemacht zu haben. Er erinnert ſich zuweilen ſeines Alters, und der Zufälle, die das Alter zu begleiten pfleget.

§. 7.

Es iſt vorhin gedacht worden, daß dieſe Bulle mit groben Beleidigungen der ehrwürdigſten Fürſten und Häupter anſehnlicher Länder verbunden ſey. Der Erweis davon iſt in dem Inhalt der Bulle und in der Art ihrer Abfaſſung anzutreffen. Der Papſt begegnet dem Kayſer, dem Könige von Frankreich, den vornehmſten Catholiſchen Reichsfürſten und Ständen als einer Rotte, die ſich vereiniget, einen Schluß wider den Gottesdienſt, Catholiſche Religion und chriſtliche Kirche zu machen. Gegen dieſe hohe Perſonen ſchüttet er ſeine Galle aus; da er hingegen von dem, was zwiſchen Spanien und Holland in Gegenwart ſeines Nuntius vorgegangen, nicht mit einem Worte geſprochen. Er ziehet die veränderten Umſtände der Zeiten in keine Betrachtung, dadurch der Kayſer und die, ſo es mit ihm hielten, genöthiget worden, einen Frieden zu ſchlieſſen; woraus man doch wenigſtens auf eine gewiſſe Gemüthsbilligkeit deſſelben würde haben ſchlieſſen können. Er ſiehet ſie als Perſonen an, die ſchlechthin ihr Gewiſſen ſeinem Richterſtuhl unter-

unterwerfen, und von den heiligen Verbindungen, darein ſie getreten, abgehen ſollen, darum, weil er es ſo für gut findet. Er thut ihnen beleidigende Eingriffe in ihre Gerechtſame, und will ſie belehren, was ihrer Erkäntniß und Entſcheidung unterworfen ſey oder nicht. Er ſucht ihnen das einzige Mittel zu entreiſſen, dadurch ſie ihren hohen Häuſern, verwüſteten Ländern und ſchmachtenden Unterthanen wieder aufhelfen und zur algemeinen Wohlfahrt einen ſichern Grund legen können. Sie waren von einem Gefühl des Mitleidens über das algemeine Elend durchdrungen; der Papſt aber, dieſer vorgebliche Vater der Chriſtenheit, iſt ſo hart, daß er die Fortdauer und weitere Ausbreitung deſſelben ſuchet. Sie thun ihr möglichſtes, die lodernde Flamme zu löſchen; er aber bemühet ſich, derſelben neue Nahrung zu verſchaffen. Wie gar weit war alſo dieſer Papſt von dem Vorbilde eines der älteſten Römiſchen Biſchöfe, des **Clemens Romanus**, entfernet, der in ſeinem Briefe an die Corinthier ſchreibet: An quis inter vos generoſus? quis ad miſericordiam moveri facilis? quis charitate confidentior factus? Dicat, ſi propter me ſeditio & contentio & ſchismata excitantur; ſecedo, abeo, quocunque volueritis, quæque a multitudine præſcripta fuerint, facio; ovile ſolum Chriſti cum presbyteris conſtitutis fruatur. Welch eine Beleidigung iſt es, daß er die Proteſtanten überhaupt, die Fürſten ſo wol als die Unterthanen, namentlich aber den Churfürſten von der Pfalz einen Ketzer nennet, denen es nicht erlaubet werden müſſe, einen Gottesdienſt oder gottesdienſtliche Häuſer zu haben. Wie hart und unnatürlich iſt dieſes? Weil ſie nicht GOtt dienen wollen, wie es die Römiſche Kirche eingeführet hat, ſo ſoll es ihnen gar nicht erlaubet ſeyn, GOtt zu dienen. Es wird ihnen eine Pflicht unterſaget, die ſo tief ins menſchliche Herz eingeſchrieben iſt. Es wird ihnen eine Freyheit abgeſprochen, deren ſie unter den Türken theilhaftig werden können. Das ſonderbarſte iſt dabey dieſes, daß er ſeine Beleidigungen bis auf ſeine eigene Vorfahren in der päpſtlichen Würde ausbreitet. Denn indem er ſeine Bulle mit dem **Eifer um das Haus GOttes** anhebet, ſo ſchreibet er in der That denenjenigen von ſeinen Vorfahren einen Mangel im Eifer

um

um das Haus GOttes zu, die ſich in ähnlichen Fällen nicht ſo, wie er, verhalten haben.

§. 8.

Auſſer dieſen Beleidigungen macht dieſer Papſt noch Anſprüche, die ganz unerhört ſind. Wir bleiben nur bey dem einzigen ſtehen, der kaum ſeines gleichen hat. Der Papſt ſagt: **Die Anzahl der ſieben Churfürſten des Reichs ſey durch apoſtoliſche Autorität beſtimmet worden; und daher ſey es was widerrechtliches, daß bey dieſem Frieden die achte Churwürde eingeführet worden.** Eine ſolche ſtolze Sprache hat keiner von ſeinen Vorfahren geführet, und es wird damit nichts anders als Unwiſſenheit und Unverſchämtheit verrathen. Man kan ſich getroſt auf das groſſe päpſtliche Corpus Juris, auf die päpſtlichen Conſtitutionen und auf das groſſe **Bullarium** berufen, ob auch darin nur etwas anzutreffen ſey, darauf ein ſolcher Anſpruch gegründet werden könne. Es wird ſich auch niemand bereden laſſen, daß das Document hievon verloren gegangen; wenn man bedenket, wie ſorgfältig man zu Rom geweſen ſey, alles aufzuheben, worauf nur irgend etwas künftighin gebauet werden können. Wie ofte haben ſich die Päpſte in den vorigen Zeiten in die Kayſerwahlen gemiſchet; niemals aber hat ſich einer ſeiner Vorfahren deſſen entſonnen, daß die ſieben Churfürſten der apoſtoliſchen Autorität ihren Urſprung zu danken hätten. Ihre Anzahl iſt unſtreitig in der **güldenen Bulle** veſtgeſtellet worden: dieſe hat aber keinen Papſt, ſonder Kayſer **Carl IV** zum Urheber. Ihr Urſprung ſcheint in die Zeiten der Unwiſſenheit und algemeinen Verwirrung aller Dinge zu fallen, die niemals gröſſer war, als wenn ein Oberhaupt des deutſchen Reichs erwählet werden ſolte. Und da ſonſt bey dieſer Kayſerwahl alle Fürſten und Stände was zu ſagen hatten, ſo ſcheinet es, daß man nach Maasgebung der ſieben Hauptprovinzen Deutſchlandes ſieben Fürſten die Chur oder Wahl des Kayſers aufgetragen. Mangelt es uns gleich desfals an entſcheidenden Nachrichten, ſo iſt doch wenigſtens das gewiß, daß die Päpſte nicht den geringſten Theil daran gehabt, auch allem Vermuthen nach nicht haben wollen. Denn je verwirter es in Deutſchland hergieng, deſto lieber war es

den

den Päpſten, um im Trüben fiſchen zu können. Da nun dieſe wählenden Fürſten dazu ernennet worden, der Zerrüttung zu ſteuren, und das deutſche Reich bald wieder mit einem Oberhaupte zu verſorgen; ſo iſts gar nicht glaublich, daß die Päpſte einem ſolchen Mittel, das ihrem Intereſſe zuwider war, aufhelfen, oder demſelben die apoſtoliſche Autorität gönnen wollen. Indes hat **Baronius** ganz getroſt behauptet, daß der Papſt **Innocentius** IV gegen das Ende des zehenten Jahrhunderts die ſieben Churfürſtlichen Würden aufgerichtet. Sein Zeuge iſt **Matthäus Pariſienſis** in ſeiner Hiſtorie im Jahr 996. Es iſt zu weitläufig, daſſelbe hieher zu ſetzen; daher nur einige Anmerkungen darüber gemachet werden ſollen. 1. Iſt es wahr, daß **Innocentius** IV damals die Churwürde aufgerichtet, ſo iſts zu bewundern, daß vor **Baronio** keiner den Einfall gehabt, den Urſprung des Churfürſtl. Collegii auf dieſe Stelle zu gründen. 2. Iſt es wahr, daß **Innocentius** dieſes Collegium geſtiftet, ſo möchte man doch wol unterrichtet ſeyn, wie es zugegangen und wenn es geſchehen, daß der Churfürſt von **Salzburg** aus dieſem Collegio geſtoſſen und dafür der von **Trier** hineingeſetzet, und hinwiederum **Maynz** zum erſten Churfürſtenthum gemachet, **Cöln** aber, das hier das erſte iſt, in den dritten Rang geſetzet worden. 3. Dazu komt aber, daß in der ganzen Stelle nicht ein Wort davon ſtehet, daß **Innocentius** der Urheber dieſer Churfürſten ſey, ſondern es wird nur gemeldet, daß man an dieſe verſamleten Fürſten geſchicket, und ſie ermahnen laſſen: ut ſibi altum imperatorem eligerent. Endlich aber iſt 4. ganz offenbar, daß dieſe Stelle von einer ungeſchickten Hand eingeflicket worden. **Baronius** aber hat es begierig angenommen, weil es etwas zur Ausſchmückung des ſtolzen Bildes mit beygetragen, an welchem er die meiſte Zeit ſeines Lebens gearbeitet hat. Es iſt demnach der Anſpruch des Papſtes ohne allen Grund; daher muß auch das, was darauf gebauet worden, von ſelbſt nachfallen, nemlich, daß der Kayſer und das Reich ohne ihn nicht berechtiget geweſen, die achte Churwürde aufzurichten. Dieſen Gedanken hat ſich das deutſche Reich unmöglich beykommen laſſen können. Denn ſo viel auch in den Geſchichten von den Streitig-

keiten des Churfürſtl. Collegii gehandelt wird, ſo iſt doch keine einzige derſelben jemals zu Rom anhängig gemachet, oder von dem Papſt geſchlichtet worden; ſondern es iſt dieſes jederzeit vom Kayſer und Reiche geſchehen. Als daher der Herzog von Lauenburg ſich auf dem Coſtnitzer Concilio beſchwerete, daß der Kayſer **Sigismundus** ihn übergangen und dagegen dem Marggraf von Meiſſen die Churfürſtl. Würde aufgetragen hätte; ſo wurde dieſe Sache gleich vom Concilio weg und an den Kayſer, als rechtmäßigen Richter in dieſer Sache verwieſen. Weiter dürfen wir uns hier in dieſe Sache nicht einlaſſen, die ohnedem ſchon von groſſen Rechtsgelehrten und namentlich vom **Conring** ſo ausgearbeitet worden, daß kein vernünftiger Menſch mehr auf das Geſchwätze eines **Bellarminus** oder **Baronius** achtet, als welche mehr der Eifer, den Papſt über alle Fürſten auf Erden zu erheben, als die Liebe zur Warheit getrieben und regieret hat. Indes ſiehet man daraus, was am Römiſchen Hofe für ein Gebrauch davon gemachet werde, wenn ein paar Jeſuiten kühn genug ſind, der hiſtoriſchen Warheit zu widerſprechen, falſche Urkunden zu erdichten, oder eingeſchobene Stellen für ächt und zuverläßig zu erklären. Auf einer ſolchen Unternehmung ruhet hernach der ganze Anſpruch, der, wenn er ſich nicht mit der Warheit durchhelfen kan, ſich mit Gewalt durchſchlagen muß. Es würden übrigens leicht noch mehrere Betrachtungen über dieſe Bulle angeſtellet werden können, und es würde ſich zeigen, daß ſie auf der theologiſchen, moraliſchen und caſuiſtiſchen Seite nicht beſſer ausſehe, als auf der politiſchen. Es mag aber genug ſeyn. Eine Zeit von hundert und zehen Jahren hat gelehret, daß eines Theils das deutſche Reich von dieſem Grundgeſetze noch nicht abgegangen, oder dieſe Proteſtation zu Kräften kommen laſſen; daß aber auch auf der andern Seite der Römiſche Hof ſeine Geſinnungen gegen das deutſche Reich nicht geändert, ob er gleich mehr als ſonſt an ſich halten und den Fürſten des deutſchen Reichs beſſer begegnen muß; welches gewiß nicht erfolget ſeyn würde, wenn ſie bey dem, was ſie beſchloſſen, weniger Standhaftigkeit bewieſen hätten.

IV. Epi-

IV.

Epiſtolæ Arcanæ internum Negotii Pacificatorii Monaſt. Osnabr. ſtatum exponentes.

Scipioni Scaligero Equiti.

S. P. D.

Antequam ex hac urbe diſcedam, quod intra paucos dies futurum eſt, ut, quod ſemel recepi, præſtem, quæ poſt ultimas meas literas hic geſta ſunt, quanquam pleraque inchoata, nec quo eruptura ſint, ſatis adhuc certa, hac Epiſtola perſcribam. Abiit Trautmansdorffius Oſnabrugam, quo aliquot ante diebus Volmarum collegam præmiſerat, propridie Cal. Jan. ſecutus eſt paulo poſt Comes Memmius, & plerique Legatorum: & ſtatim incaluit negotium ſatisfactionis Suecicæ, quod ut facilius conficeretur, convenerunt ſecreto Cæſareani Gallique, ut illi Brandeburgicum, hi ſocios Suecos ad æquas conditiones hortatu & authoritate adigerent. Longum eſſet, neque pretium operæ, ſingula temporum & negotiorum momenta referre. Summa rei hæc eſt. Sueci, poſtquam conditiones Brandeburgicis non placebant, toti Pomeraniæ, uti Cæſareanos inter ipſos convenerat, rigide inſiſtebant. Ferebantur quoque talem Provinciæ famam exigere, quæ nullo veteris Juris privilegiorumve reſpectu, tota Suecica eſſet, Suecicis legibus moribusque viveret, tributa & delectus pateretur, ſanguinem commodaret in quoscunque Sueciæ uſus: Donationes quoque ſtipendiariis ſuis in Pomerania factas ratas volebant. Brandeburgici Deum hominumque fidem atque aviti Patrimonii invito Electori, nullo Imperii Procerum conſenſu, privata tantum Cæſaris cum Suecis transactione, erepti injuſtitiam, exempli denique in alios valituri perniciem, tragicis exclamationibus miſerantes privata, publica, omnia quæſtibus implebant Fruſtra! Nam Cæſareanis quocunque pretio pacem redimere, ſtatutum erat: ultro etiam ex Brandeburgiis quærebant, an exercitus, vires, pecuniæ ſuppeterent, quibus a Poſtulatis depellere Suecos confiderent; Memmius

quoque præcipuus pacis interpres, potentiam Suecorum nulla ex adverſo vi ſuperabilem, illos exercitibus, Ducibus, armis ſuccinctos, inermem contra Electorem oſtendebat: nec quicquam aliunde opis. Cæſareanos unicum deſperatis rebus ſuffugium pacem præcipitare, Gallis cum imperio concordiam placere, Catholicos omnem Proteſtantium diſcordiam cum lætitia habituros, neque his animum aut vires in bellum ſupereſſe, cujuscunque pacis cupidinem cunctis reſpectibus flagrantiorem fore. Non tam monita iſta, quam deſtituta in nupero cum Batavis fœdere fiducia, fregit Brandeburgicorum conſtantiam. Cum enim Legatos Batavos, qui tum Osnabrugæ erant, conſuluiſſent, reſponſum tulerant, validiores radices egiſſe Suecorum opes, quam ut mediocribus viribus convelli queant: ſibi non conducere, ut Hiſpanico bello nondum plane ſoluti, alii continuo implicentur: Parendum igitur neceſſitati, & propitiora tempora exſpectanda eſſe. Ergo in hoc conſilium itum eſt: & cum minime ſeparabatur 20. Jan. de conditionibus utrinque conventum, quæ octiduo poſt in ſcripturam conjectæ apud Memmium, ad Pacificationis Generalis exitum usque depoſitæ fuerunt, earum ſumma eſt, Suecis Electore conſentiente ſub Imperii Germanici fide & tutela conceſſa citerior Pomerania cum Inſula Rugia, ex ulteriori Civitates Gartia, Stetinum, Damma, Golnovia, & Wollina Inſula: quidquid præterea Juris citerioris Pomeraniæ Duces in Epiſcopatu Caminenſi habuiſſent: Poſtremo Familia Brandeburgica extincta ſuccedendi jus in reliquam Pomeraniam. Electori viciſſim reſtituta præter ſupradicta omnia abolitis quas dixi donationibus, Epiſcopatus Caminenſis, Colberga civitas, & quæcunque in Marchia Brandeburgenſi Suecicis præſidiis ſerventur. Pretium quoque ceſſæ Pomeraniæ Halberſtadienſis, & poſt Auguſti Saxonis mortem, Magdeburgenſis ditio: Ordines Pomeraniæ Legibus, Juribus, moribusque ſuis vivere juſſi, commerciorum & navigandi utrinque libertas, tituli, inſignia, honores, ſuffragia in Comitiis communia Reginæ & Electori facta: Ducibus Brunſuicenſibus ob aſcitum nuper Archiepiſcopo Magdeburgenſi Adjutorem ex illa familia & ἐμποντέματα in Halberſtadium collata jus ſibi quoddam quaſi hæreditarium vendicantibus aliunde ſatisfactum. Friderico Holſato, Daniæ Regis filio, & Mechlenburgico non idem, qui Brandeburgico honor habitus. Wismaria & Brema Suecis

cis conceſſæ Dominis, poſtquam conſentire recuſabant, invitis. Abiit Osnabruga Mechlenburgenſis Legatus iratus & irritus. A Friderico Holſato nuper advenit Theodorus Reinking JCtus, non jam Bremenſem Archiepiſcopatum, ſed exemplo Brunſuicenſium Principum adempti compenſationem petiturus. Hic fuit exitus negotii difficillimi Claudii Memmii præcipue (quod grata poſteritas agnoſcat) opera, induſtria, diligentiaque prope incredibili confecti. Inde ad Ordinum Imperii litem reditum eſt, non ſine acerba quorundam cenſura, ultimum fieri, a quo incipi debuerit, ſc. Gallis Suecisque potiſſimum præcipuumque finem fuiſſe ſua commoda, aliena, quanquam in belli prætextum adſumpta, poſtremo loco & veluti cæterorum appendicem tractari: Nondum reſponderant Proteſtantes ad Catholicorum declarationem 21. Novemb. exhibitam. Colloquium denuo placuit; igitur in ædibus Trautmansdorffii Cæſarei, Salvius & quidam ex Proteſtantibus convenerunt. Triduum huic negotio inſumptum, ſed quod exitu conſtitit exiguo fructu. Nam cum Trautmansdorffius de actis ad Catholicos retuliſſet, ſcripto ſtatim odioſo prioribus poſtulatis, paucis demptis aut mitigatis inſtitere. Unde rumor in vulgus, nulla domi ſpe, qua tam periculoſa pertinacia niteretur, Gallorum inſtinctu hortatuque animari; quod ut prona veriſimilitudine non carebat, ita audacior conjectura, ideoque incertior erat, Suecos quoque tantis præmiis delinitos de vehementia multum remiſſuros: id ſperaſſe & credidiſſe Cæſareanos certum habeo: & ſunt ex Proteſtantibus haud pauci, qui differentiam ſuas utilitates propellentium & alienam cauſam agentium haud obſcuris argumentis deprehendere ſibi videbantur: Ex diverſo, ſunt qui conſtantiam promittentibus fidem negare nefas putant, quæ perſuaſio effecit, ut reſponſo Catholicis paulo poſt attributo, pertinaciam pertinacia ulti ſint, eadem quæ ante poſtulantes: Et quanquam Catholici alio ſcripto mox plura remiſiſſent, ac Trautmansdorffius cum collegis voce calamoque Catholicorum indulgentiam, illorum contra pertinaciam, Cæſaris in Patrimonii ſui ditionibus non minus liberam ac nullius judicio ſubjectam poteſtatem, quam in ſuis Proteſtantes ſibi ſumant, Deum denique arbitrum conteſtando ad moderationem hortarentur, nihil tamen profectum; ſequuntur invitantem fortunam, & omnia petere ſibi licere putant ab iis, quos nihil negare auſuros credunt; quanquam eſſe ex proteſtan-

ſtantium numero plures ſatis ſcio, qui conſultationibus interſunt, offenſarum metu cunctabundi ſuſpenſique, & vehementiam collegarum ſequuntur mœrentes & laudantes. Cæterum ubi liberas voces proferre licet, mirari audent, tam magnifice de ſe ſentire et loqui quibus nullus proprius miles, neque vir, neque authoritas ſola in Suecorum benevolentia ſpes eſt. Hos adſtringere difficultatum nodos, ne bello materia deſit, ſibi gerere quod aliis tanquam beneficium imputent; neque interea cogitari fortunæ inconſtantiam, & mutatione aliqua, oblata quoque & obvia amitti poſſe: Libertatem Religionis Auſtriacorum ſubjectis olim precibus quæſitam, aliaque ejusdem auſteritatis violenter extorta, talia eſſe, quæ, niſi reluctante conſcientia, a Catholicis concedi non poſſint: neque firmam pacem, quæ vim tantum parti commoda, alteram ad deſperationem adigat: ſane conſenſum eſſe ſed coactum, conventionem, ſed cui contradici non potuit: Gravaminum nodos non mutuo inveſtigantium ſtudio ſolutos, ſed gladio diſſectos, perpetuum odiorum virus, dein cruorem ſtillaturos: Imputatum olim Cæſari Proteſtantibus exitium intentaſſe: His in poſterum imputatum iri, Catholicorum interitum quæſiviſſe: utrumque adverſus pacem religioſam. Ergo quia Proteſtantes cauſæ ſuæ præſidium, magnitudinem Suecorum adſciſcunt adverſus Catholicos, externos etiam ipſos gratias quæſituros, Gallos appellando: Quam deinde libertatem populis, quorum alii Gallis, alii Suecis ſalutem ſuam debebant? Cujus beneficii nullum eſſe pretium quam utrorumque ſervitutem, qui olim Unionis & Ligæ barbaris et infauſtis nominibus, diſtrahebantur; ſibi tamen quemque, & in rem ſuam inſaniiſſe, tanto minori utique pernicie, quanto vires utrinque erant exiguæ. Validiori niſu totoque impetu in mutuum exitium conſurrecturas factiones externo inſtinctu et opibus animatas. Eodem quo Proteſtantium tempore Palatina quoque cauſa alto hactenus ſepulta ſilentio agitari cœpit. Pro Maximiliano & familia Bavarica XII. Febr. Cæſareani petierunt Dignitatem Electoralem, & ſuperiorem Palatinatum: octavo inter Electores atque ultimo loco, Carolo Ludovico relicto & inferiori Palatinatu, exceptis tamen locis a Cæſare Bavaroque in alios quocunque modo translatis, & Catholica Religione ſalva. Reſponderunt 18. Febr. Sueci pro Carolo Ludovico plenam ejus & præſentem in omnes ditiones, una Chamenſi Præfectura excepta

cepta reſtitutionem revocatis a Cæſare Bavaroque factis donationibus poſtulantes: Dignitatem vero electoriam poſt Maximiliani deceſſum, cujus Poſteri octavum deinde inter Electores locum habituri ſint; Replicatum a Cæſareanis ex priori formula & rigore, neque dubitabatur de Gallicis conſiliis, nam & ipſi Bavarici de promiſſis auxiliis jactantius loquuntur, quam ut fiduciæ cauſa in obſcuro eſſe poſſit. Quo die Lambergius, Volmarus, & Cranius Cæſareanorum declarationem in cauſa Palatina Suecis tradiderunt, inter alia ex mente Legatorum Gallorum conceptam dixerant, atque ita inter ſe illosque conventum. Igitur ſtatim miſerunt Sueci Berenclajum ad Memmium ſciſcitatum, num ita ſe res haberet? Memmius nullo dato reſponſo, ſe ad Oxenſtirnium (nam vicini degunt) ipſe contulit, nullas quidem inter ſe Cæſareanosque conventiones, veruntamen optare ſe faſſus, ut ex voto Bavari res iſta ſuccedat, & eum in modum conficiatur, qui Cæſareanorum ſcripto comprehenſus ſit: Principem eſſe potentia, libertatis Germanicæ tutela & meritis inſignem, atque unicum hactenus ambitionis Auſtriacæ obicem: Palatinum ex diverſo, longo exilio egeſtateque contemptum, nulla quoque cauſæ communi ex ſe ſubſidia conferentem, quacunque avitarum opum portione contentum fore. Reſpondit Oxenſtirnius aliquanto commotior. Nullam Bavari præcipuam potentiam eſſe Gallico favore deſtitutam, Auſtriacæ Monarchiæ in rem atque utilitatem ſuam Architectum re & factis Cæſarem, ſolum nomen penes Ferdinandos fuiſſe, in Catholicos æque ac Proteſtantes avaritia & rapinis exercuiſſe; Imperium omnibus præterquam commodis ſuis adverſum atque inviſum, merita nulla niſi merita ſint, quod Gallos ſecretis internunciis & amicitiæ ſpecie deluſos ad Dutlingam ad Marienthalam maximis cladibus affecit, tertio ad Nordlingam prœlio prope victor abſcedens contra Palatinam familiam Galliæ ſemper amicam Fridericum exilio, miſeriis & ludibriis, immortuum, peccati ipſum pœnas luiſſe: innocentes liberos ſine culpa, pœna quoque vacare debere, denique ſi qua ratione Bavari amicitia Gallis utilis ſit, non eadem Suecis neque Proteſtantibus conducere, quibus cum ſacris, fœdere, ac mutua ſecuritate devincti in poſterum eosdem fines, eadem conſilia, eadem commoda, eosque denique hoſtes & amicos habituri ſint: Ita diſceſſum eſt a colloquio, opertis odiis & ſermone, qualem occulta ira & diſſimulatio gignit.

 Vehe-

Vehementer angit iſta Suecorum obſtinatio Cæſareos, qui ſatisfactione tam ſplendida horridos animos expugnari mitigarique poſſe ſperabant: ſuperſunt generoſi, & ultionem circumſpectantes ex priori fortuna ſpiritus, unde ſæpe queſtus erumpunt, & interdum minæ, ſed quia viribus deſtitutæ, vanæ, quod unum ex libertate ſupereſt, nolunt facere, quod omnino facturi ſunt: Talis illa vox fuit, qua Salvio Proteſtantium declarationem exhibenti Trautmansdorffius aſſeruit, priusquam iſta Cæſar concedat, permiſſurum citius, ut Imperatoria ſoboles ante oculos ſuos in fruſta concidatur. Sed hæc fruſtra cantantur illis, qui viribus defectum Cæſaris exercitum, proprio bello diſtentum Hiſpanum, metum a Turca & Tranſylvano nulla copiis, niſi in ditionibus hæreditariis, hyberna, nullas conferendis tributis Provincias, in ſupplementa neque viros neque pecuniam, poſtremo fluctuantem Bavari fidem ſciunt: qui donec florentes Cæſarum res, aut mediæ ſpes fuerunt, ſocium ſe Auſtriacis cujuscunque fortunæ ferebat: ut humi afflictas exigua reſurgendi ſpe videt, paulatim ſegregari, dividere cauſam occipit: Non ita pridem Bavarici Oſnabruga Monaſterium abituros, & ſeparata cum Gallis fœdera, atque aliquid in Bavaro Cæſare majus agnoſceres, Imperii Circulos Franconicum & Suevicum ſecum ad Gallos abducturum interminati ſunt. Porro Rauſchenbergio cæterisque armiſtitii cauſa Ulmam miſſis in mandatis dederat Maximilianus, Cæſareanis tergiverſantibus ſoli & Imperii Procerum nomine quibus eædem conditiones placebant, cum Gallis Suecisque convenirent: & quod Brandenburgicus, quod Saxo Electores fecerunt, ipſe quoque Cæſareanas partes ejurare parat: honeſtiori vocabulo NEUTRALITATEM vocant, quod Cæſareani nefas, ingratitudinem & tantum non proditionem. Spem de conficiendo negotio faciunt frequentia colloquia, convivia, ALIA quoque & alia haud vulgaris familiaritatis argumenta. Reſtat ut de Battavorum cum Hiſpanis tractatu pauca addam. Is cum Monaſterii, utrinque ſignatus fuiſſet, ingenti, ut ſcripſi, Gallorum averſatione, Servientius interea Hagæ mandata expoſuit multa dicendi arte, & profunda prudentia blanditias, laudes, exprobrationem miſcens; & quia populis pacem ſpe ac voto complexis, crudo & ingrato conſilio bellum perſuaderi non poſſe animadverterat, eo flexit, ut ante omnia providendum eſſe doceret, ne pacis ſecuritate circumventi, belli malis imparati

parati implicarentur: nimirum, non ſcrupuloſam Pactorum diligentiam, neque membranas aut ſigilla ſed obſervandi neceſſitatem firmamentum cuſtodiam eſſe conventorum: ideoque ante omnia illam Hiſpanis eximendam opinionem, dividi poſſe aut ſeparari commoda Fœderatorum, rejiciendas quæcunque eo tendant, conditiones: Poſſe conſtantia Gallo Battavosque bello, impenſis, ſuſpicionibus liberari, & pace frui glorioſa ſimul ac tuta: firmiſſimum pacis vinculum in eo eſſe, ut ſciat Hiſpanus, bellum niſi utrique populo fieri non poſſe, bello ac pace Hiſpanum expertos, noſſe artes, noſſe, quibus quam armis plus noceat. Battavos 80. annorum bellis exercitos ægre laturos, inſuetum ſibi atque inuſitatum vitæ genus, neque hoſtium vim expertos, perinde dolos atque fraudes callere. Itaque plus cautionis adhibendum, ubi plus periculi. His ita 4. 14 Jan. ſcripto præſtructis, paulo poſt in colloquio cum Delectis improbari revocarique ab Ordinibus, quæ ipſorum Legati Monaſterii feciſſent, confirmari bellum, poſtremo ejectionem Hiſpanorum ex univerſo Belgio, & fœdus aperte petiit: quo Galli fœderatique Belgæ in Hiſpanum, in Gallia, in Belgio, Italia aut Catalonia bellum denuo moturum, communia arma confeſtim expedire tenerentur. Hortamenta iſta eatenus valuerunt, ut quanquam quæ controverſa ſupererant, conceſſiſſet interea Hiſpaniæ Rex, tamen adhuc nutent Battavi inter belli paciſque conſilia. Congregati ſunt Hagæ omnium Provinciarum Legati, nec adhuc conſtat, pacis illicia, an Gallicæ amicitiæ reverentia prævalitura ſit. Vale Iuſtriſſ. Scaliger, & poſthac nullas ex hac urbe a me litteras expecta: Monaſterii, 15. 25. Martii, Anno Domini M. DC. XLVII.

Johanni Alberto Portnero, Conſiliario Ratisbonenſi. S. P.

Bellum, Nobiliſſime Portnere, etſi non pacem, inducias tamen inter Principes meos peperit. Abierant Colmaria Antonius Lutzelburgius & Nicolaus Müllerus IC. a Duce Würtenbergico ad ſarciendam Fratrum concordiam miſſi, cum a Collegis meis trepidi nuncii adfuere, Uxellæ Marchionem cum exercitu regio ante Belfortium conſiſtere, ſimul

Regis & Senneterræ litteræ Principi redduntur decretæ obſidionis rationes, precesque complexæ, quibus amica erga exercitum & Ducem officia, præterea tormenta majora commodato rogabantur. Id negotium nos Richevilla abſtractos domum revocavit, quo ad d. X. Cal. Jan. pervenimus, non ſine periculo, cum equites peditesque Mulhuſium uſque, qua nobis iter erat, timore & tumultu cuncta complevissent, & paſſim agreſtium pecorumque fuga fieret. Eadem apud nos rerum facies occurrebat fœda miſerandaque. Derelicti a ruſticis pagi, diſperſi per campos currus, frugibus & ſupellectile onuſti, ſine equis aut bobus, ſine rectore. Miles per domos omnia perſcrutans, & frumenta, avenam, fœnum, ſtramenta aſportans, & ne quid ad hoſtilitatis oſtenſionem deeſſet, incendia quoque poſt nos e propinquo videbamus. Illa qua domum redivimus die, ab exercitu juridicundo, & ærario præfectus (Intendentem vocant) Brachetus me primum, inde Principem convenit, tormenta majora duo, pilas et pulverem poſtulans; illa ſpe fretum Fertæum non niſi duas Bombardas Nanceio advehere ingenue faſſus. Re poſtera die ad concilium relata, cum varie initio ſententiæ dicerentur, decorum aliis, aliis metum offenſæ, & pericula reputantibus, demum ab omnibus eo itum eſt, ut negarentur petita. Principem beneficio quidem Regi obſtrictum, plus tamen ſibi quam Galliæ debere, neque quenquam gratitudinem ad exitium uſque extendere, Salutem populi, & ſecuritatem Principis ſummam legem. Publica imperii, cum Gallis conventione cautum, ne Principes cæterive Imperii ordines, bello, quod Hiſpani Gallique inter Imperii limites ſibi facturi eſſent, ſe ingererent, neque prudentis eſſe, alienæ liti nihil ad ſe pertinenti miſceri. Qui tormenta & bellicum inſtrumentum miniſtret, bello & partibus accedere, & militiæ quaſi nomen dare. Vaſallum eſſe Hiſpaniæ Regis Principem: vetera Caroli Lotharingi in nos odia, neque illius jus neque hujus odia temere laceſſenda. Pars præterea conſilii fuit, rem arduam ad Würtembergiæ Ducem Familiæ Principem rejicere, neque ſine illius conſilio & conſenſu in re tanti momenti ſtatui quicquam poſſe. In hunc igitur ſenſum ad Regem & Fertæum Seneterram reſponſum perſcriptum fuit. Erant in ſenatu, qui affinitatis cum Suſæ Comite contractæ rationem habendam cenſebant. Crudeles eſſe Gallos ſimul & injuſtos ajebant, qui non ſatis magnam calamitatem crederent,

rent, ſub oculis noſtris perire Georgio Principi tam propinqua affinitate junctum, niſi noſtris armis perderetur, neque noſtro dolore contentos ſcelus velle; Ea ratio inter nos valuit, ad Gallos proferri e re minime videbatur. Brachetus accepto reſponſo ac perlecto, (nam volante ut vocamus hodie ſigillo claudebatur) ſtatim ad me rediit & prolixa ac profecto captioſa diſceptatione me aggreſſus: Regi non cum Hiſpano aut Lotharingo, Condæove aut Harcurio rem eſſe, ſed cum Suſano perduellionis reo. Injuriam facere magnitudini Gallicæ, qui potiorem cruciarii quam maximi Regum rationem haberent. Vanum eſſe ab Hiſpano aut Lotharingo metum. Qui Bellegardam & S. Manchildis Oppidum per æſtatis commodiſſima tempora deſtituiſſent, Belfortii cauſa hybernis minime exceſſuros. Cum Harcurio prope tranſactum; addebat noſtra quoque intereſſe, capi prope Belfortium, protracto obſidio, noſtram quoque calamitatem continuari. Poſtremo Regis & miniſtrorum de Principis amicitia conceptam ſpem minime falli debere. Ego breviter eam Principum conditionem eſſe reſpondi, ut nemini plus quam ſibi debeant, neque præſentia tantum, ſed qui olim evenire poterunt, ſpectanda. Suſanum factioni Condæanæ, & quod idem eſt Hiſpaniæ innexum, ipſum Regem & miniſtros ejus aſſerere. Harcurii obſcuram mentem conſilium ex eventu ſumpturum. Crimen non eſſe recuſare quod non debeas, & injuſtam pœnam, ubi nullum delictum ſit. Quod ſi tantumdem periculi ſperes, quantum noxios manet, meliorem exitum eſſe, qui facit miſeros innocentes. Sed nulla ratio valebat apud homines, qui ſuam imprudentiam alienam culpam eſſe volebant. Falſa ſpe decepti, minime negaturos, quæ exacturi eſſent, neque exploratis ante per literas animis noſtris, ad obſidendum Belfortium advolarant, ſine tormentis, ſicut qui ad Sylvam cædendam ſine ſecuribus. Sequenti die, qui erat VIII. Cal. Januarii Arbogaſtus ab Andlo e caſtris veniens, Uxellæ Marchionem repulſa vehementer exacerbatum atrocia minari attulit, ſimul literæ a Bracheto ad me ſcriptæ, allatæ, ineptæ, vanæ & ſtolidæ. Tandem ſero diei ipſe cum Furnæo Tribuno & Acoſta centurione rediit, qui ad Principem in ædibus meis, ubi tunc forte mecum erat admiſſi, blanda, aſpera, promiſſa, minas, pleraque tamen mandatis quam precibus propiora miſcuere. Princeps ſuopte ingenio violentis promptus, & tum minis, præterea

terea ſubditorum deprædationibus, quæ nuſpiam intermittebantur, exaſperatus, ardenti indignatione, vultu, non ſe minis terreri, Principem eſſe, & vim vi repulſurum, neque ſibi amicorum auxilia defore, teſtatus eſt. Ego, qui intempeſtivam generoſitatem putabam, cum aliquantum ira deferbuiſſet, ſeducto ad feneſtræ ſecretum, vim Gallorum, noſtram imbecillitatem, & nullam in ope aliena ſpem, ſimulque ſuccurriſſe mihi, quo importunitatem iſtorum ſubmoveremus oſtendi. Supereſſe in arce Blaumontana tormentum ex regiis, quod Porcæus olim apud nos depoſuerat, nunquam poſtea repetitum. Id reddi poſſe placandis Gallis, & nulla cujusquam offenſa. Sed non potuit tum quidem id conſilium Principi perſuaderi, poſtero die in redditionem conſenſit, invitus & prope reluctans. Neque tamen Galli ſatisfactum ſibi credentes, alterum præterea, ex noſtris tormentum pretio, quod ipſi diceremus, ſibi addici volebant. Sed & id conſtanter negatum fuit. Non ceſſabat interea miles agere, ferre, rapere obvia quæque; incendia quoque dolo aut injuria excitata collucebant: & inter alia Danbenoii Petri & Joannis Menegaldiorum (fortaſſe nominis adhuc meminiſti) ædes conflagraverunt. Neque quicquam ad belli hoſtiumque nomen deerat, niſi quod neque cæde neque captivitate in noſtros ſæviebatur. Sæpe iisdem horreis conditoriisque & miles & ruſticus frugibus & pabulo currus onerabant, neutris alteros impedientibus: equi etiam, bovesque abacti repetentibus plerumque reſtituti fuere, & quod magis mirere, in tutelam fodinarum Audincurienſium, & Chageenſium, Salinarum præterea, quas in vicinia Burgundiæ habemus, e corporis cuſtodibus conceſſi, qui vim et injuriam militum arcerent, prorſus ut terroris & beneficii viciſſitudine vel cogere nos, vel allicere ad concedenda poſtulata viderentur. Et quia votis ſucceſſus apud nos non reſpondebat, eodem tempore Baſilea, Colmaria, Briſaco mendicata tormenta, fruſtra; abnuentibus rerumpubl. moderatoribus, & Harcurio VI. Id. Januar. ipſe Fertæus in caſtra advenit; cui ſalutando Princeps Wolffgangum Fridericum Zornium Blopsheimium ſtabulo præfectum miſit; ſed Fertæus, quo eſt ingenio inamœno & terribili literas non dignatus legere, in Principis ingratitudinem invectus, ultionem aperte interminatus eſt. Poſtridie literæ in eundem ſenſum allatæ, acerbæ & vindictam ſpirantes. Satius eſt viſum nihil reſpondere, efficacius

facto-

factorum conſtantia quam verbis pro cauſa agi. Ad Imperatorem tamen, ad Ordines imperii, ad Würtembergiæ Ducem, ad Regem quoque, ad Cardinalem, denique ad Voltortam, Regis in Comitiis Ratisbonenſibus Oratorem, ſcripſimus, uſitata & nil profutura diligentia. Würtembergiæ Dux prompte reſpondit, conſilia, quibus non egebamus, dans, auxilia, quæ rogaveramus, nulla; antiquo & infami Germaniæ more, dum ſinguli ſibi conſulunt, univerſos potentioribus in prædam concedere. Neque tamen ipſi nobis defuimus, quantum ingenio, opere, diligentia potuit, cuncta ad civitatis noſtræ defenſionem feſtinata. Scriptus ſuperiori anno miles, diſtributi in centurias & Cohortes ruſtici, non noſtri tantum, ſed qui e vicinia ad nos confugerant exteri, accerſiti ex comitatu Hornburgenſi, & Richevillæ attributis burgis, quicunque olim Cæſari, Suecis, Bavaro militaverant. Perſuaſum erat Principi, ſi ſublato omni commercio portæ civitatis noſtræ, & cæterorum oppidorum clauderentur, & molæ Alduæ Dubique impoſitæ, ablatis ferramentis corrumperentur, fame moleſtos vicinos confici poſſe. At ego contra diſſerui, ſatius eſſe vagis direptionibus prædisque quam bello affligi: quo ſemel ſumpto hominum captivitate & promiſcuis ædificiorum incendiis cuncta peritura ferri fabricas & Salinarum paratum omnem: præcipuas opes noſtras unius horæ ſpatio conflagraturas. Porro ſemel hoſtes perpetuo futuros, & Belfortio capto, qualem in tanta vicinia conditionem noſtram futuram? Neque vero famem & inopiam exercitus in noſtra poteſtate eſſe. Nam panem & vinum Burgundos dare: molitores in numeris militum eſſe. Ferramenta ablata, vel in noſtris fabricis refici vel in vicinia comparari poſſe; Cætera, quæ apud nos quæruntur, non tam militi neceſſaria, quam cives noſtros inſtitores, Caupones, ſtabularios, artifices, opibus & pecunia augere. Ita dubios amicos habere quam profeſſos hoſtes potius viſum eſt. Cæterum frumentum a noſtris vendi, in privatorum granariis reponi, in molis noſtris farinam confici, in furnis coqui, fabros lignarios ferrariosque machinis obſidionalibusque faciundis conduci, dolia in corbium loricalium uſum comparari, poſtremo pilas & ignita mala in fabricis noſtris fundi, tanquam ab ignaris permiſſum eſt. Habes, Nobiliſſime Portnere, conſiliorum actionumque noſtrarum cum vicino exercitu breviarium, & quaſi ephemeridem. De me privatim addendum, quæ ſine

rubore

rubore & generoſa indignatione dicere vix poſſum, fuiſſe aliquid in me quod proditioni patere Gallis videbatur. XIV Kal. Febr. miſſus ad me a Fertæo Latouchius, olim legionis Erlachianæ propræfectus, qui a laudibus meis orſus, pravis conſiliis obnoxium Principem, me unum Regi, Principi & toti provinciæ egregiam operam præſtare poſſe, ſi duorum tormentorum venditionem Patrono perſuaſiſſem. Pretium mihi operæ futurum, Regis benevolentiam, filiorum promotionem, & utriuſque Arrham mille quingentorum nummorum aureorum munus, quos ipſe Latouchius mihi numeraturus eſſet. Obſtupui profecto ad audaciam fidem meam emercantis; non illi tantum, ſed mihi quoque iratus, quod modeſtia fortaſſe & nimis molli ſermone, neque ſatis acriter & ardenter impudentibus & iniquis poſtulatis adverſatus, audaciam homini feciſſem, ut hactenus intemeratam fidem meam promiſſis convelli, aut quæſtu corrumpi poſſe putaret. Igitur me conſilii, quod Princeps probaverat, authorem libere profeſſus, improbæ mercis inſtitorem, diſſimulato dolore dimiſi, monitum a vano incepto Fertæum diverteret. Poſtremus ille labor in me deſiit, neque ultra inſtitere. Primis obſidionis diebus duæ Nanceio advectæ Bombardæ, quarum unaquæque XXIV. pondo pilam jaculabatur, quibus tertia, quam nos dederamus, acceſſerat, arcis muros, neglecto oppido, continuatis die noctuque ictibus quatiebant. Cuniculi quoque ſubruendo propugnaculo, quod extra foſſam Suſanus erexerat, parati: isque labor poſt Fertæi adventum continuatus fuit, nullo ſucceſſu: cum ex tribus duæ machinæ hiatum feciſſet, & cuniculi omnes, vel imperitia, vel foſſorum, qui plerique omnes ex Argenti fodinis Girarmagnenſibus accerſiti fortaſſe Suſani veteris Patroni excidium nolebant, dolo in fumum abierunt. Ita tum Fertæus alias Machinas Nanceio, Cabillone, & ex Lingonum civitate expectat, feriæ in caſtris aguntur, Suſanus dum a pugna ceſſatur, cantat, potat, convivatur, non modo cum viris, ſed et cum decoris ſcortis: quæ adventante hoſte Mombelgardum transmiſſa poſt aliquod dierum intervallum, ſive hoſtis contemptu, an quod abſentium deſiderium non ferret, Belfortium ad ſigna revocavit. Tantum illi inter ancipitia ſecuritatis eſt; fortitudinem diceres, & invictum animi robur, ſi par animo cauſa eſſet, & auxilii ſpes meliora promitteret. Nunc ob rebellem erga regem animum, & infamia latrocinia; quibus

non

non in vicinos modo Heduos, Pingones, Leucos, ſed & Lugdunum uſque excurrebat, obſeſſum, nullo miſerante aut juvante, hoſtis dextra, quam carnificis ictu cadere malle, verius eſt. Niſi forte & famam, quid famam? etiam præmium ex protracto obſidio & afflictis hoſtibus affectat. Nam exercitum, qui initio fuerat VCIↃ. ad IIICIↃ. ferro, frigore & deſertorum fuga redactum conſtat. Et nunc ſupplementa ex proximis hybernis expectantur. In Aula Pariſienſi tanquam in altiſſima pace nuptiæ & pœnæ feſtinantur. Cardinalis (qui plerumque ſummus ambitionis gradus eſt) ſanguinem ſuum regio inſerit, conciliatis Contii, cum neptium ſuarum una nuptiis, & duæ aliæ Beaufortio & Candalæ deſtinantur. Condæo judices dati, damnaturi, & ſi innocens eſſet, publicata bona, quia Frater Contius recuſaverat, Thomæ Sabaudo, Lotharingæ domus Principibus, & Mariæ Nivernenſi, Edoardi Palatini uxori, ceſſura creduntur. Rex ipſe Chantiliam magnificum & amœniſſimum Prætorium, Montmorantii olim capite plexi exuvias ſibi retinet. Una tantum res regem & miniſtros male habet. Fama fœderis inter Hiſpanos, Anglos, Danos, Suecos & Civitates Hanſeaticas prope confecti; cujus acceſſio fertur Condæus, & ſecreto in partibus Longovillius; & exſcenſionem Anglorum in Normanniam parari. Sed quanquam tot potentium virorum vires coaleſcere in præſens fortaſſis Proteſtantium rebus conduxerit, quos Hiſpanorum artibus in mutuum excidium impellendos paulo ante verebamur; attamen in Gallos, communis olim libertatis cuſtodes & vindices pro Hiſpanis, Regni orbis terrarum Candidatis, arma ferre non aliud mihi videtur, quam dextram ſibi ſuam abſcindere, vel Caſtoris inſtar, virilia amputare. Sed neque valde probabile mihi eſt, tot gentes, corporis & animi habitu, reipubl. forma, finibus, conſiliis, utilitatibus diverſas, ac veteri novoque æmulatu diſcordes, aut in unum fœdus coire, aut in eo diu perſtare poſſe. Vale nobiliſſime Amice & me amare perge, Mompelgardi V. Cal. Febr. Anno Chriſti CIↃ. IↃC. LIV.

EIDEM.

Nobiliſſime Portnere, Literas, quas Lutetia ad me dediſti, omnes accepi, ad quas præter publicas curas domeſticis malis diſtracto hactenus reſpondere non licuit. Præterea,

cum

cum quas ad me ſcribis, graviſſimis rebus plenæ eſſe ſoleant, tuque ſimiles a me exigas, vix inducere animum poſſum, ut in Gallia, & quidem Lutetiæ, in illa hominum luce degenti, tot doctiſſimorum virorum alloquiis beato, inter olores anſer obſtrepere audeam. Adde quod negotiorum Gallicorum in Alſatia Procuratores, Bauſanus, Gravellus, Domillerius nuper; quæ in poſterioribus ad Tacitum curis, & Gallis & Mazarino perperam & imprudenter geſta notaveram, mihi non ſine minis exprobravere. Quæ mihi rationes illam paucorum licet, tutiſſimam tamen ſapientiam perſuadebant, multa ſcire, pauca exſequi, bonos Princeps voto expetere, qualeſcunque tolerare; & quod alius licet non æque latine, haud minus tamen vere dixit. Bene loqui de qualicunque ſuperiore, facere officium ſuum taliter qualiter, & ſinere ire res, quomodo vadunt, veruntamen, quando ita vis, parebo, de fide tua & ſilentio plane ſecurus. Initio igitur, quod ad meam olim (ita loqueris) cum regnaret, Chriſtianam attinet, cum meum de illius abdicatione judicium nuper Illuſtriſſimus Roſenhanus, neſcio quo conſilio, exquiſiſſet; nihil aliud reſpondi, quam de actis deorum ſanctius ac reverentius ſileri, quam judicari. Tibi quoque, Nobiliſſime Portnere, idem reponere poſſem; & illud Taciti noſtri: abditos Principis ſenſus, & ſi quid occultius parat, exquirere in licitum, anceps; nec ideo adſequare. Sed non refugiam, propius tecum & familiarius congredi. Portentum profecto omne excedit, Reginam ætate florentem, pacatis domi & tranquillis rebus, rerum apud exteros geſtarum gloria clariſſimam, inter ſumma fortunæ obſequia, de regno, de potentia, quam per æqua & iniqua, per ſaxa, per ignes, & per omnia præcipitia alii conſectantur, ſponte exire. Quod conſilium quorundam Panegyricorum adulatrix eloquentia nuper ad cœlum uſque extulit, rem novam cunctisque ſeculis inauditam, ac noſtro ævo in miraculum reſervatam celebrantes. Sunt alii, qui myſteria in re quavis rimantes quærenteſque, abdicati regni, itinerumque prætextu occulta negotia, fœdera, nuptias agitari vanis falſisque conjecturis affirmant. Literarum & ſtudiorum dulcedine abreptam, alii ſomniant: tanquam indigna regibus & indecora ſocietas cum Muſis & Apolline ad umbram & ſcholas relegenda eſſet. At deferbuiſſe illum amorem, remiſſos in patriam, ambitioſe excitos undique viros doctos, cuſtodum furtis explicatam regiam bibliothecam, nullo

nullo curante, compertum mihi eſt, & in locum ſanctiſſimorum myſtarum ſubintraſſe cythariſtriarum, veſtiariorum, ciniflonum inertiſſimam gentem: ſartoribus præterea & tonſoribus injectam purpuream, quæ magnorum hominum humeris dignius ac decentius inſediſſet. At quæ tandem cauſa fuit, quæ rem adeo inuſitatam reginæ perſuaſit? Magnam fuiſſe, equidem Portnere deierare non auſim. Vehementer enim mihi errare videntur, qui errare poſſe magnos homines non credunt, omnesque illorum actiones ad prudentiæ regulam vana diligentia exigunt. Homines ſunt ut cæteri; amori, odio, ſpei, metui, gloriæ, cupidini obnoxii: & ſumma rerum momenta, non ſæpius a ratione, quam ab Aulæ ineptiis, amoribus, invidia, cœcoque impetu originem trahunt. M. Antonium Triumvirum Cleopatra in bellum & exitium adegit. Victoriæ Cutracenſis, quam Henricus IV, Galliæ Rex, contra Ligiſtas obtinuerat, omnis fructus evanuit, poſtquam Comes Sueſſionenſis Henrico belli ſocius, ficto falſoque videndæ regiæ ſororis Catharinæ, deſiderio, revera, ut pulſo Henrico ipſe dotali jure Navarræ domus ſpolia capeſſeret, Henricum bello abſtractum domum reduxit, volentem cupientemque ut qui ipſe quoque tum temporis, Comitem Guichenſem, inſigni forma fœminam diriperet: cui vexilla, ſigna militaria, aliaque ex præda præcipua offerendi vano, & prope puerili deſiderio tenebatur. Idem Henricus, niſi fatum obſtitiſſet, totam Europam raptæ ex oculis adamatæ mulieris dolore, armis, bello, cæde, ruina miſcebat. Etiam Chriſtina manes ſuos pati potuit. Voluit aliquid, quod ex quo rerum natura decurrit, eo rerum ſtatu, quo Chriſtinæ res erant, nemo animo ſuo perſuaſit, fecit, quod alii cogitare horrent. Ita flagrantior eſt ambitio Chriſtinæ poſito diademate, quam aliorum rapto. Quid ſi animi imbecillitate, & imparem ſe ſentiens onus abjecit? Transparent profecto hujus rei per obſcurum conjecturæ quædam. Aucta in immenſum, & præter majorum morem, aulæ magnificentia eſt, & qui eam inſtruunt, ſumptus. Impenſæ Norimbergiæ conviviorum apparatibus, & beneficiorum Magnitudine tota Germania corrogatæ opes. Inauguratio Reginæ incredibili pecuniarum prodigentia peracta: tanquam tanti eſſet, auſpicari regnum, quod mox ejuraret. Abſumpta promiſcuis largitionibus præcipua ditionum in Germania bello quæſitarum & Livoniæ tributa. Nihil poſtremo reliquum, quo re-

gia dignitas, & belli pacisque onera ſuſtineri poterant. Pudebant Reginam corrigere errorem; ſucceſſore opus erat, qui tanquam caſſa revocaret, quæ neque dari, neque accipi ſalva republica poterant. Sed ego non tam miror, quod Regina adeo præceps Solio deſcendit, quam quod neglecta ſede, quam quieti ſuæ deſtinaverat, ſepoſita ſexus verecundia, damnato priſtinæ vitæ inſtituto, ſtudiorumque amore paucis comitata, (viris an fœminis neſcio,) incerta conſilii, vagæ famæ incurioſa, provincias urbesque pererrat, Spadam itura credebatur; tanquam ſi Anticyras; inde Condæum, ut Thaleſtris Alexandrum, acceſſura, juvenili & indecora cupiditate. Quod enim Hiſpanorum cauſæ favere, Italiam, Romam, inde Neapolim (quod literæ tuæ innuunt,) petitura fertur: id ego portentum, ut credam, animum meum inducere minime poſſum, Eſt aliquis humanæ dementiæ modus, neque in Reginam paulo ante virtuti ſimillimam tantam inſaniam cadere poſſe reor. Alterum Epiſtolarum tuarum caput eſt, de Regis Romani morte, & occaſione inde Germanis exorta ſine manumiſſione ad libertatem perveniendi; de quo hæc mea ſententia eſt. Improviſus & his, qui magnitudini Auſtriacæ firmiſſimo fulcro proſpexiſſe ſibi videbantur, inexpectatus Romanorum Regis exceſſus, uti ſine dubio vehementiſſime Patrem imperatorem & gentiles afflixit; ita Germanis excutiendo jugo, & repetendæ libertati, aut quod juxta libertatem eſt, eligendo ex alia domo Cæſari viam pandit. Sublatus in qua imperii dignitas, & Hiſpana potentia coituræ erant, fruſtra tanto operi inſumpti labores & impenſæ; & novis conſiliis multiplex apparatus, & plures menſes, quid menſes? anni neceſſarii, afflicta interea Cæſaris valetudo, & propinquæ mortis haud vana conjectura. Adde Hiſpanorum vires ad Atrebatum nuper ingenti clade, & prope immedicabili vulnere proſtratas; Gallos in Auſtriacorum damna ſemper intentos, hortatu, conſilio, & cum opus erit, auxiliis, quicquid in imperio turbidum moturos. Cuncta iſta, quæ dixi, magnis conatibus opportunos tranſitus rerum, & utendum occaſione Germanis perſuadere poterant. Neque tamen mihi probabile ſit, veterum excuſſuros, apud quos inutili luxu merſa mens, & ſegne pacis nomen bello potius; publice privatimque pauperies; abſumptis vana oſtentatione opibus, quæ publicis neceſſitatibus impendi debeant. Catholici Proteſtantium ferociam metuentes, in Au-

ſtriæ-

ſtriacorum potentia omnem ſuam ſalutem ſitam arbitrantur. Proteſtantium plerique veteribus & novis beneficiis, quidam, ut Saxo & Brandenburgicus metu e proximis, & æmulatione abſtricti, Auſtriacos, dura quamvis neceſſitate, colunt. Et quis ex cæteris omnibus tantæ dignitati ſuſtinendæ par? quis unus cæteris præferetur? quis recentem ejus, quem paulo ante in æquo viderat, ſupra ſe elatam felicitatem ſine invidia reſpiciet? Etiam Auſtriaci ſucceſſionem, quamdiu nemo contradicit, precibus & ambitu ſubverecunde emendicantes, poſtquam libera electione interrumpetur, armis aſſerent. Quis tunc pellendis exuendisque paratus? quod conſilium? quæ vires? niſi externi in partes acciti adverſus victores pariter & victos valeſcant; omnibusque duriorem Auſtriaca ſervitutem imponant. Credo, Nobiliſſime Portnere, Cæſarem pro filio, quamvis neque electorii muneris, neque imperatorii faſtigii, per ætatem capace, omnia tentaturum, & ubi res votis non reſpondebunt, ad Fratrem Leopoldum Guilhelmum translaturum favorem & ſuffragia, miti ingenio Principem; & bello clarum, nec ingratum Gratumanis; Sed non dubito, quin pro filio Cæſar pervincat. De rebus Gallicis ad te ſcribere, non aliud eſſet, quam noctuas Athenas. Quantum ex tuis colligere licet, quicquid apud nos aratur, ſeritur, metitur, bellatur, ædificatur, nubitur, expenditur, geritur, unius magnitudini inſervit. Briſacum pecunia expugnatum, Cardinalis eſt. Sedanum Mancini, Caroli villa, & Monſolympus recenti potentiæ attribuentur. Cardinalis Metenſibus Epiſcopus erit. Schombergius, ipſe quoque pecunia pulſus, arcis præfecturam cedit, Neptes Cardinalis in præcipuas familias Burbonam & Vendomenſem tranſeunt: & nuper Scipio Scaliger mihi affirmavit, Franciſco Lotharinga Cardinalis ſororem cum Lotharingiæ reſtitutione oblatam, neque quicquam ſuper eſt, quam ut Witichindi & Bartoldi. Saxonum propinquus ſanguis, Sabaudiæ Ducis, cum una Cardinalis neptium connubio (nam & hoc fama jactatur,) poſt tot ſecuta iterum coeat. O homines ad ſervitutem natos! Sed omittamus iſta, quæ ſine bilis ſuffuſione cogitare nemo poteſt. Catalogum operum illuſtriſſimi P. Puteani, a Fratre Jacobo, partim nuper publicatorum, partim ſub prælo Typographico ſudantium ſumma cum voluptate perlegi: daboque operam, ne poſthac bibliotheca mea tanto theſauro careat. Interea, ut quo pretio omnia iſta, tum & Henrici Valeſii Euſebius,

Hadriani Valeſii hiſtoria Franco Gallica, & Victorii Siri annorum XLIV & XLV, hiſtoria vendantur, ad me perſcribere velis, etiam atque etiam rogo. Scripſit ultimis ſuis ad me literis Ludovicus filius, vidiſſe ſe in Muſæo tuo aliam quoque rerum Gallicarum hiſtoriam, duobus tomis comprehenſam, quam a te valde æſtimari ait. Cum ſingulorum pretium ſcivero, providebo, ut tibi ſtatim numeretur, rogaboque ut emendi curam in te ſuſcipias. Ad Calendas Novembres proximas Salmaſii ex ſorore Nepos nuptias Audin-Curiæ celebrabit, cum Chemillerotorum Noſtratium ſorore. Adfuturum iis ſpero Claudium Bartholomæum Moriſetum, qui Henrici IV Regis vitam & veritatis lachrimas, quas Euphormiones Satyrico jungere ſolent typographi, ſcripſit. Scipionem Scaligerum circa idem tempus Buda reducem exſpectamus. Vale, nobiliſſime & amiciſſime Vir, & me ama, Mompelgardi VII. Cal. Novemb. anno Chriſti CIↃ.IↃC.LIV.

Ignoſce, quod hæc Epiſtola ab aliena manu eſt, dicta veram amanuenſi, ipſe eam poſtea deſcripturus, ſed tempus me defecit.

S. P. D.

Nobiliſſime & ampliſſime Dn. Portnere, quæſtio a te propoſita, qualem ſe Elector Brandenburgicus, inter Polonos & Suecos bello hodie colliſos melius gerere debeat? Pacem cum utrisque, an cum uno fœdus, cum altero bellum habiturus? ardua profecto eſt, & ſummi momenti; Tu videris bellum præferre, hinc feudi & juris jurandi religione, inde Suecorum ambitione, poſtremo Polonorum, ſi quando prævalebunt indignatione in infidum clientem vindicta perſuaſus. Ego ſi licebit, pacem cum utrisque, ſi non licebit, numquam cum Suecis bellum Brandenburgico habendum cenſeo. Quæ ſententia ſatis firmabitur, ubi tuorum argumentorum robur conciderit, quanquam quæ poteſt eſſe fortior pro ipſa opinione ratio, quam imperioſa neceſſitatis lex, & una in concordia cum Suecis ſalus. Poloni atrociſſimo bello cum Moſcho potentiſſimo hoſte afflicti; ipſe novo bello uno tempore, in ipſa Polonia, in Lithuania, in Livonia, in Pomerania; eoque ubi hoſtilia induerit periculo proximus. Nulla in Polonia ſpes, exitioſa perditarum rerum communio! Longe Sociorum auxilia, neque niſi direpta vaſtataque ditione & con-

confecto ſecum bello adfutura. Quanquam autem Brandenburgicum a Batavis in bellum impelli ſuaſu & promiſſis ſatis conſtet, tamen non eadem utrisque conducere certum eſt. Illis incipienti potentiæ intercedere, maris imperium affectantibus, arte, conſilio, manu obſiſtere, commerciorum libertatem (quæ Reipubl. Batavæ anima eſt) tueri, tantique auſi ſocios adſiſtere neceſſum eſt, nihil domi timentibus. Electori contra pacis artibus, cautisque quam acrioribus conſiliis ſe ſuaque munire, potentiori collidi nolle, omnesque belli cauſas amoliri, temporibusque & occaſionibus invigilare, conſultius eſt tutiusque. Sed inſtabiles Suecorum & avaras manus, Balthici maris Dominium, & Boruſſiæ Portus ſibi arrogare objicis, neque quenquam accolam toleraturos, qui Suecos non agnoverit, Pomeraniam inde Brandeburgico poſſeſſam, diſcrimini proximam: & bellum ex bello ſerentibus, nihil intentatum fore. Ego profecto mi Portnere pro Suecis potentiorum jure in minores non uſuros fide jubere nolim; neque tamen omnino uſuros affirmare auſim. Nulla enim eſt tam audax tamque effrenis cupiditas, quæ juſtitiæ colore & occaſionibus deſtituta, diis hominibusque improbat, tantum graſſetur famæ plane ſecura. Non ignoras Machiavelli paradoxon quidem, ſed tamen veriſſimum dictum: Non poſſe homines eſſe, ſive ſumme bonos ſive extreme malos, etiam peſſimos ſcelus in ſummo plerumque deſtituit. Retinebit ergo ruentem ambitionem pactorum reverentia; Imperii Germanici, cujus hodie non minima pars ſunt Sueci, honos, tot Principum cognatus ſanguis, & unica in omnium concordia ſecuritas, magnitudinis Auſtriacæ metus, & ex adverſo, intuta & infida Gallorum & Tranſylvani ſocietas. Hactenus cum Polonis ipſis bellum eſt, non cum Brandeburgico: Quanquam enim Boruſſia Polonici juris ſit, & cum victoria jura victi omnia in victorem tranſeant. Nihil tamen inde Electori decedet, qui Poloni Vaſallus fuerat, Suecorum erit, iisdem & fortaſſe melioribus conditionibus. Neque rationi aut mori adverſatur, urbium alias & portus Balthici maris a Suecis, alias a Brandenburgico teneri; haud ſecus, quam ad mare Hadriaticum, cujus ſibi Dominium Veneti ſine controverſia ſoli vendicant, & pontifex Romanus, & Hiſpaniæ Rex, & Auſtriaci Principes, urbes, arces, portus, integras denique provincias poſſident. Cum avorum memoria Boruſſiam raptarunt Poloni, Albertus Brandenburgicus fruſtra

implorata Cæſaris & imperii ope, cum Sigismundo Polono transegit, nullo vindicante; Quod Alberto licuit a Polonis oppreſſo Friderico Guilhelmo a Suecis undique quaſi indagine clauſo non licebit. Et quod Polonis Germanos bello infeſtantibus impune fuit, id Suecis non Germanos ſed Polonos bello perſequentibus, Germani ad animum revocabunt? Id quidem vellent Auſtriaci, & qui ex Catholico, Romanis Auſtriacorum commodis mancipati ſunt. Illi quidem potentiæ novos in Germaniæ ſocios minime laturi, hi religionis odio & mutandi ſtatus publici metu: Cæteras autem Principes, quamdiu cum Polonis, ſive in ipſa Polonia, ſive in Polonici juris Provinciis, Lithuania, Boruſſia, Livonia, Churlandia (non audeo addere Sileſiam veteri, poſſeſſione Bohemiæ aſſertam) bellum geretur, rem ad ſe non pertinentem omittere ſatius eſt. Ad fortunam Suecorum & perpetuam proſperitatem Brandenburgicum advertendam potius ipſorum potentiam, quam augendam invitare debere urges. Id fortaſſe admitterem, ſi par viribus, ſi longe a primo Suecorum impetu ſemotus tutusque eſſet, dum ſua, dum Sociorum arma coirent, ſi firmior Suecorum æmulis fides, ſi ſincerior affectus, ſi conſtantior amicitia eſſet, ſi denique juſta ac neceſſaria bello cauſa ſubeſſet. Poſtquam autem ſe viribus inferiorem in proximo offenſæ ultores Suecos, incerta, neque parata, aut certe in ditiones Brandenburgicas, belli ſedem, acceſſura auxilia, intenſum, & cum mitiſſime diffident nunquam ſatis æquum Proteſtantibus Pontificiorum animum, noviſſime nullam ſatis neceſſariam armorum cauſam, conſcientia teſte convincitur: profecto litem ſuam alienam facere: ſuam ſalutem peregrinis admetiri, & Sociorum amicorumque haud ſatis fidorum commodis, ſe ſuaque impendere, prudentis non eſt. Multi pericula dum prævenire volunt, repræſentavere, cauſamque bello præbuerunt, quæ nulla erat. Nunquam Romæ Cæſar, Florentiæ Medicæi dominationem arripuiſſent, niſi æmulorum injuriis profecti. Guſtavo quoque Regi belli Germanici inter alias cauſa fuit, armis Cæſareis adjutus Sigismundus, hujus Caſimiri Pater, Poloniæ Rex, ac niſi Unioniſtæ ac Daniæ Rex minuendæ potentiæ Auſtriacæ inauſpicata arma ſumſiſſent, Ferdinandus Imperator Praga & Regno, quo per injuriam exutus fuerat, recuperato contentus bellum in Germaniam nunquam convertiſſet. Ergo non Brandeburgico tantum, ſed toti Imperio exitioſa eſſe

pote-

poterunt, intempeſtiva remedia, bellum quod in Polonia hæret, in Germaniæ viſcera allatura. Quin & intereſt, quam maxime Proteſtantium, Suecorum potentiam gliſcere, quam Auſtriacis & Pontificiis opponant. Præſens eſt, & quod humeros premit, ab illis malum, & injuſtis hodie factis dicta adduntur, contumelioſa Gravaminiſtarum appellatione nuper reperta, qua miſeriis noſtris illudant futurum (& fortaſſe nec futurum) incertum quidem, quod a Suecis timemus, certe morbi, niſi remediis, plerumque amaris non pelluntur: Alterum ſententiæ argumentum a Religione jurisjurandi, quo Elector Polonis obſtringitur, petitum eſt; quod ſane ſanctiſſimum vinculum eſt, cujus contemtus Deum plerumque præſentaneum ultorem habet. Neque mihi unquam veterum recentiorumque quorundam profana licentia probari potuit, quæ juramento, ut talis ludere jus fasque eſſe pronunciant. Neque rurſus exemplo utar Georgii Guilhelmi Brandeburgici illius, qui hodie ſupereſt, patris; cujus præfecti, cum ante XXIX annos Guſtavus Rex Boruſſiam invaſiſſet, Piloviam illi confeſtim tradiderunt, tormentis, nullis pilis, pulvere tantum nitrato, oneratis quaſi lætitiæ cauſa in adventantes diſploſis. Ipſe porro Guſtavus in Novi Brandenburgici caſtro ſplendido lautoque epulo exceptus, equos ıↄ cum ex Suecia non plures xxx adduxiſſet, tum & currus & omne inſtrumentum caſtrenſe conquiſivit alacri ducalium miniſterio. Ego illis, ſive moribus ſive exemplis, non inſiſto. Verum enim vero diſpiciendum eſt, Nobiliſſime Portnere, ad quid quisque lege, more, pacto teneatur. Neque enim immenſa dominorum in vaſallos poteſtas eſt: neque infinita horum erga illos obligatio. Suis iſta legibus conſtant, ſuis limitibus circumſcribuntur, quos ultra obligationem extendere minime licet. Ego quidem fiduciarias Boruſſiæ Ducum tabulas nullas inſpexi, a Paulo tamen Piaſecio, Epiſcopo Premislenſi, in hiſtoria annotatum reperio: cum Anno Chriſti cıↄ ıↄc xı. Johanni Sigismundo Electori feudum conferretur, nullum militem ſed xxx. florenorum millia annua imperata. Anno cıↄ. ıↄc. xxı. cum Georgius Guilhelmus a Sigismundo Rege inauguraretur, pro validis, quæ Turcico bello ab ipſo ſperabat Rex, auxiliis, exigua obtinuiſſe ab eodem Piaſecio dicitur. Unde conſtat, non ad ſuppetitias cum totis viribus Polonis ferendas Boruſſiæ Ducem teneri, ſed aut pecuniam tantum deberi, aut definitum fœdere clientelari auxiliarium numerum, aut

Ducis fidei, ac boni viri arbitrio relictum. Mittet igitur Elector vel pecuniam, vel militem ex fœdere debitum, neque Sueci ſine injuſtitiæ labe poterunt impedire, aut debebunt officium partim ad rei ſummam facturum. Quod ſi officio ſatisfacere non ſinitur, eo ipſo, quaſi vi majori prohibitus, non minus quam qui adverſis ventis & tempeſtate detentus navigare non potuit, excuſatus erit. Neque tamen ſua Suecis arma contra Polonos junget, ſed inter bellantes ipſe quietus, alienam fortunam ſpeculabitur. Quod a Suecis haud difficulter impetraturus erit, Pilavia & Memella, fidei pignoribus, contentis. Si vero iſta quoque ἀδιαφορία Suecis non probabitur, recepto Principibus more, exauctoratum a ſe militem ad Suecos tranſire patietur. Qua ratione neque Polonis quantum tuto licebit, deerit, nec Suecos offendet. Quod ſi denique ingenii humani & felicitatis, modum ſibi nullum ſtatuentis more Sueci ex Polonia Victricia arma contra Electorem aliasve Imperii provincias convertent, ſuperſunt Cæſar ac Germaniæ Principes, & civitates, Danus, Batavi, & fortaſſe Britanni: qui nunc omnes potentiæ inter plures diviſæ, vitio tanquam rei ad ſe nondum pertinenti minus intenti, cum ſe quoque peti videbunt, aliena injuria & ſuis periculis ſtimulati integram, & Suecis quanquam victoribus coercendis plusquam ſufficientem potentiam impigre opponent. Neque credendum eſt, diu Suecorum cum Moſchis in una Provincia concurrentium perſtituram amicitiam, ita tempus & fata conficient, quibus nulla hominum conſilia providere potuerunt. His ita præſtructis ceſſabit illa, quam metuis, quæque tertium tibi fundamentum ſuppeditat opinionis tuæ, Polonorum offenſio, & ubi a ruina ſurrexerint, ultio: Utrumque profecto, Nobiliſſime amice, delictum ſupponit, quod in Electore nullum erit, ſive ut ſupra dixi, ſatisfecerit obligationi, ſive ſatisfacere prohibitus fuerit. Porro non modo ſi officium omiſerit, ſed etſi coactus, & pro ſalute ſua majus aliquid admiſerit, excuſatius peccaſſe cenſendus eſt. Quid enim, quæſo, Polonis proderit, Electorem eadem ſecum ruina traxiſſe, & fraudi ei eſſe fidei pertinaciam? & amitti provincias, quæ poſtmodum bello ex hoſte repetendæ erunt? Nonne & illis utilius eſt, incolumem ſe præſtare quam cum aliis perire: & fortunam ſequi victorum, animum fidemque ſervare melioribus temporibus? Quod ne quidem ipſi Poloni Proceres præſtiterunt, id ab externo, nec alio quam feudi beneficio ob-

obſtricto, qua fronte requirent? Accitum enim Sueciæ Regem ab Optimatum pleriſque, qui Principem olim apud Gallos captivum, dein Ieſuitam, poſtea Cardinalem, noviſſime uxoris imperiis obnoxium, & Gallicis moribus infectum dedignabantur, & Sueci jactant, nec ipſi negare poſſunt. Etiam Gneſnenſis Archiepiſcopus, regni primas, regi diadema imponere ſolitus, cum aliis ex ordine Eccleſiaſtico, cum Suecis tranſegit, num Brandenburgico id feciſſe fraudi erit? Burgundi vicini noſtri, fide quam Regi Catholico debent, inconcuſſa cum Gallis neceſſaria pactione ante annos aliquot tranſegerunt, annuo pacto tributo, quod non ex privatorum pecunia, ſed ex Salinis (qui unus regi ex provincia proventus eſt) exſolvitur. Tres quatuorve menſes ſunt, cum duæ Legiones, pro Leopoldo Archiduce & Belvio in provincia conſcriberentur. Sed iſte delectus, ſtatim ut Galli de eo conqueſti ſunt, omiſſus fuit, non connivente tantum & permittente Rege, ſed palam laudante prudentem fidem: Neque aliter debent ſolentque Principes, quibus ſubjectorum ſibi populorum ſalus cordi eſt. Breviter, ſi Sueci victores erunt, victoriæ ratio nemini reddetur, & obliviſcendum erit offenſarum victis. Si Poloni excuſatum erit, quod neceſſitate omiſſum factumve erit. Hæc habui, Nobiliſſime Amice, quæ ad quæſtionem a te propoſitam mihi in mentem veniebant, neque profecto, ſi in Sereniſſimi Electoris ſenatu ſententia mihi dicenda eſſet, aliter cenſerem. Ab illuſtriſſimo Bignonio literas nuper accepi, amoris erga me plane ſingularis uberrimos teſtes. Certe in ruborem me dederunt, adeo meritum omne meum Summi viri æſtimatio excedit, neque quo famam iſtam tuear, in me quicquam invenio. Clariſſimo quoque viro Domino Launejo plurimum debeo, cujus opuſcula, quæ te curante, ſub prœlo ſunt, avidiſſime exſpecto. Vale, Nobiliſſime & Ampliſſime Vir, & de fide & amicitia mea plane ſecurus eſto, Mombelgardi ad d. X. Octob. Anno CIↃ IↃↃ LV.

De Comitiis Electoralibus Ratisbonæ celebratis Anonymi Autoris Epiſtola.

Anno Domini M.DC.XXXI.

Ad Illuſtriſſimum Virum Baſilium Vice-Comitem Filding, &c.

Faciam, illuſtriſſime Domine, quod pauperes debitores ſolent, qui de amicorum ære perſolvunt, quod non poſſunt de ſuo. Nactus ſum haud ita pridem epiſtolam de ſuperioris anni Comitiis Ratisbonenſibus a Nobili doctoque Viro perſcriptam. Ea propter & luculentam rerum graviſſimarum expoſitionem, & prudentem ad eas accommodationem verborum Taciti (cujus loca, mihi quidem obvia, non enim omnia, paginarum oris adnotare non ſum veritus) omnino digna eſt viſa, quam humiliter offerente me, legeres: imo quam Illuſtriſſimi Tui frontiſpicio nominis honeſtares. Nec ſane ſcripti ſeu judicem, ſeu patronum, legere potuiſſem, Te convenientiorem: utpote qui rerum illarum auditor ſpectatorque cum ſereniſſimi Regis tui Legato præſens interfuiſti: Tacitum vero ſcriptorem prorſus igneum, nec niſi tales animas admittentem, ita familiarem Tibi feciſti, ut in ruborem quandoque me dederis (ingenue fateor) cum nuper in urbe noſtra conſtituto hyberno peregrinationis hoſpitio, una cum edecumatæ virtutis excellentisque doctrinæ Viro, Roberto Maſonio, *illius autoris legendi ſocium adſciſcere dignatus eſſes. Docturum enim vocaveras, doctiorem plerumque dimiſiſti; ut jam tum inciperem gratulari Patriæ Tuæ felicitatem iſtam, quod Te, poſt curſum ſuſceptæ peregrinationis (faxit Deus ut feliciter!) exactum, talem eſſet receptura, quales ſcriptor ille magnus, Reique publicæ clavem tractantibus proprius formare ſolet; & qualem non dico ſpondes, ſed jam præſtas: ſicut in hac ætate juvenili virilia tua facinora, ſummo Viro,* Tacito illi Belgico *in argumentum hiſtoriæ venerint, fruariſque jam nunc fama tui: & ſentias vivus eam, quæ poſt fata demum aliis ſolet præſtari, venerationem: & quid apud poſteros futurus ſis, coram ipſe*

cernas.

cernas. Quanquam conſilium non eſt ingredi patentiſſimum laudum Tuarum campum: quibus injuriam profecto fecero, ſi unius pagellæ anguſtiis incluſas in arctum cogere, quaſique ſtrangulare coner. Erit ut ſpero, cum juſtis virtutum Tuarum præconiis, quando non datur ali ratione, me plurium nexu nominum, quibus Tibi teneor obſtrictus, exſolvam. Interim pro cætera Tua clementia facies uti confido rogoque, quod benigni creditores ſolent, ut hac de alieno ſaluti debili quaſi particula ſuſtentari Te patiaris, uſque dum, adnuentibus Muſis, inſigniore aliquo propriorum ſtudiorum proventu repræſentato, ſortem ipſam cum uſuris dependere concedatur. Deus Te, Vir Illuſtriſſime, Regis Regnique bono ſervet incolumem, omnique maximarum benedictionum ſuarum genere, quam largiſſime cumulatum præſtet. Perſcr. Aug. Treb. ad 28. Maji, Anno Chriſti M.DC.XXXI.

Theodoſ. Berenicus Noricus.

Epiſtola.

Equidem Nobiliſſime N. N. de Comitiorum Electoralium actis maturius, ut promiſeram, ad te perſcripſiſſem, ni mihi Ratisbona redeunti, inter amicorum ſalutationes & mutua Chariſtia, plures quam volebam, dies periiſſent. Nunc cum importuna iſta humanitate liberatus ſim, & negotiorum ac loci hujus, in quo dego, ſolitudo ocium mihi fecerint; nolui differre, qui diu tibi debeo. Poſt XII annorum ſæviſſima bella & inductam patriæ ſolitudinem, ſane veriſimile erat, omnes pacem optare, ejusque conficiendæ cauſa hæc comitia indicta. Nam Proteſtantes acerbiſſima hucusque perpeſſi, graviſſimis adhuc tributis, & fœderatorum Catholicorum milite premebantur. Ipſi quoque Catholici, Cæſarei militis inſolentiam ſæpe experti, diſpendia belli, ſui quoque Ducis, Bavari avaritiam exhorrebant. Unde Neoburgenſis Palatinus fœderi renunciaturus dicebatur: at Salisburgenſis, quippe cui nullum, ut cæteris, belli pretium, ab aliquot annis ſtipem negaverat. Trevir quoque ab Hiſpano milite illata damna, populationes agrorum, raptus penarium cauſabatur: & cum cæteris Colonienſis quoque. In eo tamen Proteſtantium conſilia deſideriaque a Catholicis differebant, quod illi præteritorum oblivionem, & ſimpliciter pacem optabant; hi quidem arma poſituri, ſed non niſi reſtitutis ſacris bonis,

quæ

quæ illi occupaverant, videbantur. Porro Imperatori quoque cordi fuiſſe pacem & comitia humanius eſt credere. Nam & Viennæ adhuc, cum rumor percrebuiſſet, pacem & concordiam ſpecioſis & irritis nominibus jactari, fingique Comitia nec iturum Ratisbonam; acriter comitem Schwarzburgicum, Aulæ Mareſchallum increpuit, quod non legeret Comites, conquireret impedimenta, adornaret currus naveſque, quodque tarditate & negligentia vulgi ſermonibus materiam præberet: & mitis ingenii Principem, paci olim aſſuetam, fortunæ viciſſitudines cogitare, ac poſt tot annorum proſperrima bella quietem & otium deſiderare credibile erat. Metuendum præterea fuit, ne continuata bella, immortalia tributa, concuſſiones, injuriæ, raptus, quia non prohibebantur, juſſa crederentur: ideoque poſteaquam non ſubvenitur, remedium ex deſperatione homines peterent. Sed quorum animis affectati dominatus opinio inſidebat, ut eſt vulgus ad deteriora promptum, nulla publici cura, nec æquæ pacis cupidine, ſed partim neceſſitate coactum, partim ut domui ſuæ munimenta pararet, quibus poſterum inſiſteret conſilio ad Comitia veniſſe ſuſpicabantur. Quippe rebus ejus quam maxime hactenus placita conducere. Bello, tributis & accuſationibus velut lenta morte perimi, quicquid in imperio validum. Inſiſtere fortunæ, quæ ſecunda hactenus Cæſari fuerit, prudentis eſſe. Utendum eventu. Multa experiundo confieri, quæ initio difficilia habebantur. Poſſe Catholicorum ope Proteſtantes, & his ſubmotis etiam illos in ditionem Auſtriacorum redigi. Ognati comitem: ex Guevarorum familia nuper Hiſpanicum apud Cæſarem Oratorem, non ignarum conſiliorum, quæ tum agitabantur, *æquo longiores Germaniæ Epiſcoporum togas, eoque reſecandas*, ſæpius inter amicos jactaſſe. Porro ſi maxime pax placeat, tamen Comitia, quibus ea ſancienda ſit, fugienda eſſe. Per ea enim Cæſaris dicta factaque cenſuræ ſubiici, vimque Principatus reſolvi: eam conditionem eſſe imperandi, ut non aliter ratio conſtet, quam ſi uni reddatur. Jam vero ſcriptum militem, cœpta geſtaque bella, indicta tributa, pulſos Principes, novoſque ab aula homines ſubſtitutos, omnia denique contra leges, inſciis aut invitis Imperii Ordinibus, atque adeo Electoribus, geſta quomodo defendi, imo quomodo excuſari poſſe? Porro ut maxime ad pacem inclinet Cæſar, tamen potentiam vi & armis partam non niſi armis ſervari; exaſperatos varie inju-

juriarum imagine Proceres & Plebem; auſurosque vindictam ubi inermem Cæſarem viderint. Hæc in aula haud dubio agitata, denique ſuſpenſos tenuiſſe Cæſarem & Palatinos; prævaluiſſe tamen ex adverſo neceſſitatem profectionis. Nam exulceratos & arma circumſpectantes animos ſpe pacis & meliorum temporum omnino leniendos: & ingruentibus uno tempore tot hoſtibus Gallo, Sueco, Batavis, conciliandos Imperii Proceres, iisque perſuadendum, non hos Auſtriacæ Domus privatos, ſed Imperii publicos hoſtes, communibus opibus armisque propulſandos. Nec ignorabat Cæſar, pleroſque domitos quidem ut pareant, nondum ut ſerviant, agitare inter ſe mala ſervitutis, conferre injurias, & interpretando accendere: & cæſos in Boruſſia Cæſareanos, in Hollandia circumventos, in Italia cum ſummis neceſſitatibus conflictatos, captam Sylvam Ducis & Veſaliam, adventantem Suecum, multos non ut mala publice loqui. Suberat alia quoque Comitiorum ratio: nec alia tam intima Cæſari profectionis cauſa fuit; firmare in Familia ſua Imperium, oſtentare proceribus filium, eique conciliare Electores. Ita Catholici, Proteſtantes, Cæſar, cauſis diverſis, ſtudio pari, pacem omnes cupiebant. Sed Proteſtantes eam petebant, quæ omnium oblivionem, & cunctis ſecuritatem promitteret; Catholici ante reſtitui bona ſuis Eccleſiis, & Eccleſias veteri religioni volebant: Cæſar coercitos rebelles, cunctaque ſui dominii, Pacem appellabat: verum illa dimitti exercitus, aboleri tributa, minime ſuadebat. Hic fuit Reipublicæ ſtatus, & habitus animorum, cum Ratisbonam Cæſar & Electores convenerunt.

Propoſita ſunt conſultationis capita, quorum initio longa narratione id agit Cæſar, ne vel ipſe belli tam infeſti cauſa, vel pacis impedimentum credi poſſet: omniaque belli mala Palatino: & qui hujus actionibus ſe ſocios addiderant, Mansfeldio, Brunſuicenſi, Daniæ Regi imputabat: ſæpius ſe auctore de concordia actum: ſed adverſariorum pervicacia omnes eos tractatus in irritum cecidiſſe: Igitur nunc tandem ſerio de pace, aut, ſi ea obtineri non poſſit, de communi inter ſe, & cum Cæſare fœdere contra hujus tam neceſſariæ pacis turbatores, ſive domeſtici illi ſint, ſive externi, cogitandum. Et quia Fridericus Palatinus, belli & malorum cauſa, æquiſſimis in Mulhuſiana Electorum Synodo ſibi dictis legibus usque huc non paruerit, nec a conſiliis patriæ &

tran-

tranquillitati publicæ infeſtis unquam deſtiterit, ſed cum ante alios, tum poſtremo Batavos in patriæ perniciem exciverit: „Rogare Imperatorem, velint jubeant Electores, excludi ab „omni redeundi ſpe extorrem Palatinum, nec unquam pacis „cum eo gratiam reconciliari„. Porro Battavos, qui reverentiam Imperio debitam ducum exuerint nuperrime egregias ejus civitates, atque adeo ditiones ſacrilego auſu invaſiſſe & occupaſſe. Videndum igitur, ne quid Reſpublica detrimenti capiat: cogitandumque de remediis, quibus prædonum audacia coerceri, & injuſte ablata recuperari poſſint. *Quartum erat* de bello Italico & Rege Galliæ, quem Imperii jura invadentem, arbitrumque rerum ad ſe minime pertinentium, non ferendum Imperator ajebat. Cum Sueciæ Rege nullas quidem ſibi ſimultatum cauſas eſſe: ſed ſi Legatum Burggravium Dhona, & pacis proxenetam Daniæ Regem audire nolit; ſane militandam vim Romanam, & ſi non deſtiterit, armis coercendam ejus audaciam.

Poſtremo de alendo perpetuo exercitu, reſtauranda diſciplina militari, deque modo tributorum deliberare jubebantur.

Hæc ut primum in vulgus emanarunt; multis ac variis ſermonibus differebantur, plerisque mirantibus, quod cum primo capite de pace conſtituenda caveretur, quinque reliqua belli minas & armorum ſpirarent. Pacem ſc. vocari Domus Auſtriacæ dominationem, & ex diverſo turpem ſervitii patientiam, Boemorum rebellionem, Palatini culpam, Mansfeldi cæterorumque perduelles ſpiritus, obtentui fuiſſe: nunc arma in hoſtes initio ſumpta, contra Remp. verti. Nam poſt compoſitas cum Dano res, hoſtem quidem Imperio nullum; nec minus tamen militem, tributa, malæ pacis inſtrumenta imperari. Sed ſcil. id agi, ut Auſtriacæ Domus privata jurgia Proceres Imperii Romani exequantur, alienamque litem ſuam faciant. Fridericum enim, Batavos, Niverni Ducem, & hujus cauſam Galliæ Regem, Suecum denique, ab Auſtriacis ſe violatos, cum Imperio amicitiam profiteri. Et ut Fridericus injuſte regnum Bohemiæ invaſerit, pœnamque meritus ſit: eam tamen inconſultis Ordinibus irrogatam. Translatam in Bavarum Electoratus dignitatem, contradicentibus Electoribus, & invito Hiſpaniæ Rege. „Audebant „præterea vaticinari, non redituram Imperio pacem, niſi re„ſtituto vel in integrum, *vel in partem amiſſæ dignitatis di-*

„tionum-

„tionumque Palatino.„ Non enim illum tantum, illiusque tot liberos, & horum poſteritatem, cuicunque libuerit turbarum materiem aliquando futuros: Sed & Auſtriacos, & Hiſpanum cum Bavaro, & Proteſtantes (quod amoto Palatino ſuffragiorum numero ſemper inferiores erunt) Catholicis perpetuo æmulatu diſſenſuros. Eo vero in priſtinum locum repoſito, gravem potentiam Bavaro, Auſtriacis æmulationem, Proteſtantibus metum demi. Et ne Bavaro metuendum aut pœnitendum ſit, abdicare dignitatem, ſua virtute, ſuisque partam meritis; addebant conſilium, relinquere ei partem ditionum Palatinarum in perpetuum, & (quod nec exemplo carere dicitur) Electoris dignitatem per annorum aut ſucceſſionis vices ambulatoriam. Porro Battavos, quamvis obſequium Regis Hiſpaniæ ejuraverint, Majeſtatem tamen Imperii comiter conſervare, & cum Principibus accolis, & Catholicis, neutralitatis, ut vocant, jura ſancte tueri. Sane belli jure occupaſſe eos loca quædam, quæ vel ante Hiſpani tenuerint, vel ne invaderent metuendum erat. Verum Imperatorem nulla laceſſitum injuria, ſine decreto Imperii, privato juvandi cognatum Regem ſtudio, in ipſa Hollandiæ viſcera, Montecuculi Comitem cum exercitu immiſiſſe. Eam ſubſecutæ ultionis cauſam: nec quicquam in ea nimium, aut belli legibus adverſum. Bello Italico jura Imperii obtendi: Verum id Hiſpaniarum Regi, ſanguine & opibus Germanorum geri. Quippe Nivernenſem, fidelitatem & obſequium jurare ſemper paratum: Sed Hiſpani rebus minime conducere, vicinum Mediolano habere Principem, Gallicis ſpiritibus infectum. Contra Sueciæ Regem, affini Polono Cæſarem, potentem exercitum ſubſidio miſiſſe dicebant; nec igitur indignari debere, ſi eodem jure Rex cognatos ſuos Megapolitanos Principes, condemnatos antequam auditos, juvet: eademque opera ſibi factam injuriam ulciſcatur. Hæc ita vulgo jactabantur.

At Electores gravi reſponſo, temporum miſerias, militiæ flagitia, tributorum enormitatem horumque omnium autorem, novum Megapolis Ducem, ſummum exercituum Imperatorem, & per illius latus haud obſcure ipſum Cæſarem arguebant. Illi enim ſine ſuffragiis Ordinum poteſtatem conceſſam, qualem nemo ante habuerit: ſcriptum innumerabilem militem, nulli uſui, niſi excidio patriæ illatum bellum, contra quos decretum minime fuerit: tributa, in quæ ex lege

ge Imperii, communi Procerum ſcitu conſentiri æquum erat, ad libidinem Ducis indicta, & crudeliſſime exacta. Simul affirmabant, ſolum Brandenburgicum Electorem, paucis his annis, „præter immenſa damna, quæ bellum & miles ſe„cum ferunt, tributi tantum nomine XX. florenorum millio„nes contuliſſe. Eodem tempore Pomeraniæ Dux ex ſolo Stetinenſi Principatu X. milliones exactos; & uno anno, præter lixarum & calonum inutilem turbam XXXICIↃ. peditum, VIICIↃCCCCCXL. equitum in Pomerania: Guilielmus Haſſus VII. milliones, aliquot annorum ſtipendia: Würtenbergiæ Dux menſtruos centies vicies mille: Norimbergenſes itidem menſtruos XXCIↃ. & ex cæteris alii plus, alii minus depenſum querebantur. Faſtum quoque Ducis, tribunorum centurionumque, in veſte, aurea argenteaque ſupellectili, & equorum numero incredibilem luxum accuſabant. Et circumferebatur eodem tempore libellus, quo paratus aulæ & officia palatii, ſummæ curæ nomina, ajebant, & meditamenta, ſalaria denique, quam Cæſaris, majora continebantur. Tum inviſa ejus, & ex ſpoliis Imperii ac centum ædium ruinis exædificata domus Pragenſis ad invidiam paſſim celebrabatur.

Non negari hæc poterant. Sed illa tempora & vim hoſtium, & in una celeritate victoriam (Nihil enim in civilibus diſcordiis feſtinatione tutius) religioſum antiqui moris ordinem non tuliſſe dicebat Imperator. Inde variis utrinque ſcriptis diſceptatum eſt, quibus Imperator novi nihil, Electores exauctorationem Ducis & militum; cum Gallo & Italis Principibus, cum Sueco denique (is in Pomerania naves ſuas nondum appulerat) pacem urgebant. Friderici quoque Legatum, cui cum Britanniarum Regis oratore adventanti ſecuritatem pepigerant, audiendum contendebant. Poſtremo cum Batavis qualemcunque pacem habere, quam bellum, cum omnes, tum vel maxime Colonienſis Elector, periculo proximus, malebant: & rem tanti momenti in totius Imperii Comitia reſervandam affirmabant. Igitur multa denique pervicerunt Electores, quæ Cæſari & aulicis graviſſima accidebant.

Primum miſſi ad Walenſteinium Joh. Bapt. Verdenburgius & Gerhardus Quæſtenbergius, Barones, uterque immenſis ab eo donis culti, & ſemper in aula conſilia ejus juviſſe crediti. Sed ob id tanquam aptiores ad perſuadendum, aliis prælati ſunt. Videbantur ſuſcepiſſe rem omnium difficillimam, quippe hominem vaſtiſſimi ingenii, aſſuetum Imperio mili-

militari, cultum ſummis Principibus immenſis divitiis circumdatum, tantam injuriam haud ſegniter laturum: nec unquam ad vitam privatam ſponte deſcenſurum. Etiam verendum ipſi eſſe, ne qui a Duce auſi non fuerant, a privato ſpolia repeterent. Et Megapolitanum Principatum certo periculo exponi. Sed arrectis omnium animis in tantæ rei exitum, novosque motus verentibus (quod omnibus miraculo erat) confeſtim Cæſaris juſſui obſecutus eſt Walenſteinius. Quidam revera fidum Cæſari, & magnificentia quidem ſplendidum, cæterum inexorabilem delictis militum, neque donis neque licentia aliisque vulgi turbamentis allicuiſſe dicebant, eoque conſultum duxiſſe, invidiæ cedere: poſſe tempora hominesque abſentium æquos, præſentibus mobiles ad pœnitentiam mutari. Alii occultis promiſſis oneratum deſtitiſſe ab Imperio ſuſpicabantur. Erant qui ex ſyderum ſcientia, cujus Magiſtrum poſt alios Keplerum habuit, & Chaldæorum arte, ventura tempora, ſuaque fata, & hoc conſilium didiciſſe ajebant: denique neceſſitate adactum; ac Cæſaris ipſius artibus vires ei abolitas, & inanem animum, ſpe & cupidine belli Gallici, novæque gloriæ & prædæ, a validiſſimis legionibus abductum, Memmingæ velut in carcere fuiſſe credebant. Quicquid ejus rei ſit, certe maximum eſt, & prodigio proximum, quod & Cæſar Electoribus & Walenſteinius Cæſari obſecutus eſt!

Alterum eſt, quod obtinuerunt Electores minui innumeros, & dimitti maximam militum partem. Tum nullum bellum ſine Ordinum aſſenſu cuique impoſterum indictum iri promiſit Cæſar. Tributa quoque poſthac non ex Ducis libidine, ſed in circulorum, ut appellant, conventibus imperanda. Præter hæc ingratam Hiſpano & inviſam pacem, Cæſaris, Electorum & Oratoris Gallici ſtudia conflarunt: qua Nivernenſem in poſſeſſionem Mantuæ & Montisferrati reſtitui, abduci ex Italia utrinque exercitus, fauces montium Rhæticorum liberos, ut ante, relinqui cavebatur. Quæ ſane leges tales non ſunt, ut ad eas obtinendas turbari tot gentium quietem, profundi immenſos theſauros, ſundique tot millium ſanguinem opus fuerit.

Cum Britanniarum Regis Legato & Friderici *Procuratore*, quanquam tractatus exitum non habuit: tamen Friderico gratiæ locus, & pars ditionum, quæ Hiſpano tenetur, & implendi Mülhuſenſes conditiones libertas etiam nunc ſu-

pereſt. Ergo, quod felix & fauſtum ſit, ſoli Guſtavo Adolpho, Suecorum, Gothorum, Vandalorum Regi debemus, quod non armis exuti, nec in ordinem redacti ab Electoribus, neque denique Clericorum ſervi ſumus.

Cum enim durante hoc contentionum æſtu, Baronem a Dhona ſine ſpe pacis abiiſſe Gedano, & Suecum cum exercitus parte in Pomeraniam trajeciſſe, atque occupaſſe Stetinum, ſimul & in fugam conjeciſſe Cæſareanos allatum eſſe: utendum occaſione ratus Cæſar, vindicare debere ſpretum Imperii Germaniæ faſtigium, & virtute corrigendum, quod congatione peccatum aſſeverabat. Adjuvabat hortamenta Cæſaris occultus Catholicorum metus, ne non ſolus Guſtavus, modicæ potentiæ Princeps, tanti belli molem cieret, ſed plures ex Proteſtantibus odio præſentium & novarum rerum cupidine, ac fortaſſis & externi Principes, ejus conſiliis innexi eſſent. Igitur non tam Cæſaris amore, quam proprio periculo moti, bellum & auxilia decreverunt.

Interim, quod ſolerter tegebatur, & cujus inter conſulationis capita nulla mentio fiebat, calidiſſimis Prenſationibus & intentiſſimo ſtudio agebatur Regis Rom. electio & inauguratio. Eggenbergius perpetuis arthriditis doloribus vexatus, & ob id raro lecto digredi ſolitus, quatuor Electores, Saxonis quoque & Brandenburgici Legatos, quemque in ædibus ſuis inviſit: Cæſaris ætatem laboribus feſſam ac crebro redeuntibus morbis obnoxiam, amorem erga Remp. (Cui majus nihil conferre poſſit, quam bonum ſucceſſorem) Interregni mala: denique Domus Auſtriacæ merita, & Ferdinandi Regis indolem commendans. In eundem ſenſum, quia duorum Electorum abſentiam Legati nullo hac de re mandato inſtructos ſe dicebant, ad ipſos Electores ſcriptum eſt. Adeoque non dubia Electorum voluntas habebatur, ut non *ignotus in Aula medicus*, cui præcipua pangendi facultas, Coronam Ferdinando III. nemine penitus contradicente impoſitam, Patri carmine, quod Noribergæ typis excuſſum fuit, gratulatus ſit. Reſponderunt omnes verbis magnifica, re inania: ſummis Cæſari pro ſtudio in Remp. gratiis actis. Cæterum lege Imperii ſe prohiberi, nunc quidem deſideriis ejus obſequi. Nam illa lege Electores non niſi cauſa cognita, Comitia Regis creandi cauſa indicere. In cauſæ cognitione multa verſari, quæ tempus & conſultationem poſcant. Tum Francofurtum, eadem lege electioni

ni deſignari Rumoribus quoque detrahendam materiam, ne non ſponte Electorum, ſed inter circumſtrepentia Cæſaris arma, per vim & metum tranſacta dicantur Comitia. Ita prudenti dilatione eluſa ſunt, quæ aperte negare nolebant. Sive autem cura publici & libertatis cuſtodia fuerit, ſive Bavari ambitioſa conſilia interceſſerint: conſtat tamen etiam ex iſto contractam offenſionem, quod Ferdinandus Rex in curru, in congreſſibus & ubique digniorem locum, quem ei vivo patre non deberi contendebant, ambitioſe affectabat. Atque de eo a Moguntino Stralendorffium Imperii Procancellarium in arcano monitum ferebant.

Fervebat interea lex Majeſtatis; & ex Nobilitate Franconica, Suevica, Rhenana plurimi delati, cum Mansfeldio, Durlacenſi, Halberſtadienſi, vetita arma contra Imperatorem induiſſe; quidem reos fuiſſe ſe tantum pœna experti. Ejus rei executionem Cæſar *Wolffgango Rudolpho Oſſæ* detulit, qui inter duros magis, quam inter bonos, non ita pridem ex Comitum Hanavienſium ſervitio inter inſtrumenta aulæ adſcitus fuerat: juſſitque damnatorum bona in fiſcum redigi: multum reclamantibus Electoribus aliisque Principibus, qui ſuæ ditionis Nobiles illos, ſuo & majorum beneficio, feuda, quæ nunc a fiſco Cæſareo petantur, tenere: ſibi denique jura fiſci, Cæſarum indulgentia & longo uſu competere aſſeverabant. Perſtitit tamen Cæſar, & Oſſam ad illius criminis inquiſitionem liberrima cum poteſtate dimiſit. Nulla unquam ex actionibus Cæſaris tam ſiniſtre accepta. Quippe etiam malos Principes, quanquam reos Majeſtatis puniiſſent, inconſcios haud ſemper quæſiviſſe; pluraque prudenti diſſimulatione, quam ſuppliciis compoſuiſſe. Unum inimicum, qui tollit, multos facere. „Maxime pacem meditanti multa diſſimulanda: ne vix bene compoſiti turbines „in vehementiorem tempeſtatem reſurgant. Imbecilla a „morbo corpora ne quidem medicina ſollicitanda quiete cu„rari.„ Vix egregias Principum actiones defendi, nedum eas, quæ nunquam avaritiæ ſuſpicione carent: ob eamque cauſam Coſmum Medicæum, prudentiſſimum Principem, Majeſtatis damnatorum bona, liberis & agnatis ſemper reliquiſſe. Denique rem ſua natura gravem, inſuper miniſtrorum avaritia onerari. Sed ſcil. Harpyias aulicas, poſtquam Bohemiam, Moraviam & utramque Auſtriam contactu fœdarunt, & læſæ Majeſtatis ac vetitarum religionum prætextu, flebi-

 lem

lem Nobilium turbam patrui rebus exturbarunt, nondum ſatiata fame, ungulas & infamia roſtra Imperii opibus quoque deglutiendis acuere. Hiantes illorum cupiditates facilitate Cæſaris intendi; apud quem, ut miniſtris obnoxium, minore metu & majore præmio peccetur. His ſermonibus materiem præbebat, quod Werdenbergii vox in vulgus emanaverat. Franconiæ Nobilitatis bona privati Conſilii Proceribus conceſſa; ſalarii a multis annis debiti ſolutionem, & laborum ac fidei præmium. Præterea Meggavii ac Trautmanſtorfii Comitum, & Abbatis Cresmunſteriani (Hi neſcio quo titulo a fiſco quædam ex proſcriptis bonis acceperunt) nova ac peregrina nomina faſtidiebantur, & aſpernabantur: „inſita mortalibus natura, recentem aliorum felicitatem ægris „oculis introſpicere: & pari dolore commoda aliena & ſuas „injurias metiri.„ Verum immotum, ut dixi, fixumque Cæſari dicam? an aulæ moderatoribus? fuit non omittere tam pecunioſam piſcationem.

Diu, credo, expectas, Nobiliſſime mi amice, quid de bonorum Eccleſiaſticorum reſtitutione in his Comitiis motum, diſceptatum, ſtatutum denique ſit: Dicam equidem breviter. Non erat e dignitate Imperatoris, rem a ſe deciſam & edicto promulgatam, cenſuræ alienæ ſubjicere. Itaque tanquam de re extra omnem dubitationis aleam poſita altum ubique ſilentium erat. Neque ſegnius tamen interea Würtenbergiæ Dux, Marchio Brandenburgicus, Comites Hohenloici, Waldecci, Argentinenſes, quotidie latis ſententiis, bonis ſacris abſcedere jubebantur. Ut ſatis conſtaret, nec ab ipſo Cæſare ſancitam temporis diſtinctionem ante transactionem Paſſavienſem, & ſequentis ſervari: cum omnium quamvis clariſſimarum probationum fides cavillationibus & ſophiſmatibus everteretur. Sane Comes Fürſtenbergius, judicii Præſes, Caſpari, Urbano a Feiltſch, Cancellario Marchionis Brandenburgici, de iniquitate ſententiæ contra Hohenloicos latæ conquerenti, nihil aliud, quam vulgatum verſiculum repoſuit: „*Fronte capillata eſt, poſt hæc occaſio* „*calva.* Idem Georgio Müllero, quem noſti, & mihi familiariter reſpondit: Poſtquam Comites noſtri LXXX. annos, & quod excurrit, ſe in bonorum Eccleſiaſticorum „poſſeſſione fuiſſe, fateantur; conſequens eſſe, ut in totidem annos illa Catholicis quoque bono animo transmittant. Poſſe poſt id temporis ad Proteſtantes redire. Ea juſtitiæ nega-

negatæ ludibria adjiciebantur. Ultimis tamen Comitiorum diebus Circulorum Franconici Suevicique, Saxonicorum item Principum, & Ducis Brunſuicenſis, præterea civitatum quarundam Legati formulam legesque transactionis conſcriptas Moguntii Cancellario tradiderunt: isque viciſſim, in quas conditiones Catholici conſenſuri videbantur, alio ſcripto expoſuit: eoque res rediit, ut ulteriori compoſitioni tempus menſis Februarius, Locus Francofurtum deſignaretur. Serio rem egerint Catholici, an quia tunc de Saxonis Electoris & quorundam in Franconia arcanis delectibus ab emiſſariis quibusdam relatum erat majoresque motus timebantur, ſpe concordiæ retinere Proteſtantes voluerint, ne novis conſiliis aures & animos accommodarent, haud facile dixerim. Tempus omnia recludet: & de his omnibus, deque iis, quæ inter Catholici fœderis Proceres, quæque de modo ſtipendiorum militarium, oſtentui magis, quam cenſura, decreta fuerunt, ut primum..... am rediero, coram commodius confabulabimur. Vale Nobiliſſime N. N. & me ama. Ex prædio paterno N. N. pridie Idus Jan. Anno Chriſti MDCXXXI.

T. N.

obſervant.

N. N.

Clariſſimi Viri

Chriſtophori Forſtneri

Epiſtola ſive Judicium, de moderno Imperii Statu.

Sereniſſime Princeps ac Domine, Domine Clementiſſime.

Literæ Serenitatis Tuæ 10. Junii ſcriptæ, quas Sereniſſimo Ulrico Wirtembergiæ Duci tradideras, tardiuſcule mihi redditæ fuerunt, quæ uti ob gratiæ & benevolentiæ erga me Tuæ conteſtationem tuam prolixam, tam ſeriam, tamque inuſitatam, mihi merito gratiſſimæ fuere; Ita ad Te ſcribendi de Republica Teque (hæc enim Epiſtolæ verba ſunt) ſalubribus conſiliis inſtruendis, neceſſitas mihi impoſita, valde me dubium perplexumque habuit. Quid enim?

 Ego

Ego iſta ingenii tenuitate tam anguſta rei literariæ ſupellectili inſtructus, tam mediocribus rerum experimentis edoctus, ad te ſcribam, Principem tanta judicii acrimonia, tot excellentibus in eruditione & rerum uſu viris, qui Serenitati Tuæ Conſiliis ſunt, circumdatum? Quod ſi ſilerem, apud quosdam in inſcitiæ Confeſſionem, apud alios in arrogantiæ argumentum ſilentium meum trahendum, apud omnes irreverentiæ & neglecti officii accuſatum me iri prævidebam. Prævaluit, Sereniſſime Princeps, mandatorum tuorum veneratio & obſequii tibi debiti ratio: maluique famæ & exiſtimationis meæ periculum ſubire, quam inobedientiæ crimen incurrere. Et quando nemo ſalvus eſſe poteſt, privatim ruente Republica & ejusdem navis vectores, idem naufragii periculum comprehendit, & privata cujusque ſalus publica continetur, rem paulo altius exorſus, nonque ad te ſolum Sereniſſ. Princeps, tuosque populos, ſed &, quæ ad totius Germaniæ incolumitatem pertinet, malaque noſtra & eorum remedia quam breviſſime potero, adnotabo. Concordia res parvas creſcere, diſcordia magnas dilabi, non minus vera quam antiqua & omnium temporum experimentis comprobata ſententia eſt; magnæ ſunt, Sereniſſime Princeps, & ſplendidæ Germaniæ noſtræ res, ingens potentia & invictum robur, cui rei comprobandæ non domeſticis atque ideo ſuſpectis, ſed præter omnium nationum conſenſum unius Petri Victorii Itali Teſtimonio nunc utar, qui in oratione, quam in obitu Maximiliani Secundi habuit, non ſemel ab harum rerum curioſis obſervatum affirmat, uno tempore bis centum millia Germanorum diverſis Principibus extra patriam militaſſe, nullis domi ſolitudinis aut imminutæ frequentiæ veſtigiis comparentibus. Ipſi meminimus ſuperiori bello Germanico Joh. Georgium Saxoniæ Electorem triginta, & An. 1655. Brandenburgicum ſupra quadraginta millia ſub ſignis habuiſſe. Anno 1631. exauctorato Fridlandio Cæſar quadraginta millia, & Ligiſtæ maxima copiarum parte dimiſſa, quadraginta Equitum turmas & viginti ſeptem millia peditum retinuere. Suecos ſuperiori anno non tam Cæſaris minæ neque inania fœderum ſimulacra, quam ſolorum armorum Bruſuicenſium terror Bremæ obſidio depulit, & cunctis indomita Suecorum ferocia Brunſuicenſium virtuti ceſſit. Quæ cum ita ſint, miramur immerito, quid cauſæ ſit, quæ externis laceſſendi Germanos audaciam & his ſæpe ſe-

ferendarum injuriarum neceſſitatem afferat? Avorum memoria Carol. V Imperator modicis copiis contra Saxonis & Haſſi fœderatorumque ingentem exercitum victor ipſe ducibus captis, Germaniæ domitor audire voluit. Cujus veſtigiis poſtea inſiſtens Ferdinandus II, quantum abſuit, quin Germaniam ſub jugum mitteret! Cùm Anno Chriſti 1558. Franciſcus Mendoza, Hiſpánicarum copiarum ductor, Weſtphaliam Hoſpitiis militum, exactionibus procerum, cæde & omni ſævitia affligeret, cum ſuperioribus annis Spinuala proxime adſidentibus & inſpectantibus Unioniſtis Palatinatum occuparet, cum noſtra quoque memoria Condæus tunc Hiſpanis militans, Electoris Colonienſis ditionis maxime Læodienſes perſultaret, cum paulo poſt Fangius paucorum Lotharingicorum, Latrunculorum potius quam militum ductor, totum prope Rheni tractum ad extimam hanc noſtram Germaniæ cuſpidem emenſus eſſet, quid aliud, quam inanes querelas & inutiles ac nihil apud armatos valituros libellos & vanas minas oppoſuimus? Non eſt laborioſa inquiſitione opus, dum ſinguli carpimur, univerſi nullas injurias, nulla damna communia reputamus, dum ſinguli pugnamus, univerſi vincimur, dum diſcordes agimus, nos invicem implacabilibus odiis dilaniantes ludibrio & contemptui omnibus ſumus, quibus terrori eſſe poteramus. Quod ſi porro quæro, unde iſta animorum diſtractio, unde tot lites, & litium nullum remedium, bella? Dicam equidem, duas præcipue fatalis hujus diſſidii cauſas mihi videri, quarum prima concordiam, tam vaſti corporis membrorum inter ſe, altera membrorum cum capite turbat. Prior illa originem ex ipſa Reipublicæ forma ducit, quæ ſub uno quamvis capite in varios tamen Principes & populos & civitates liberrimo Imperio in cives & ſubditos utentes, diviſa eſt, unde vix fieri poteſt, ut inter tot ſupremas Poteſtates in tanta libertate agentes, non frequentiſſimæ jurgiorum & controverſiarum materiæ, & poſtquam judiciis & judicibus faſces ſubmittere indecorum & plebejum videtur, bellorum occaſiones ſubnaſcuntur. Limitanei oppidi immunitio vel cujusque novi operis nemini nocitura conſtructio, lapis terminalis ambigue poſitus, cervus aut aper in alieno captus, mediaſtinus ab alio alapa aut pugno tuſus, conducendi per alienum territorium jus & ſimilia componi facilia in bellum usque coaleſcant, odiorum ex iſta licentia magis, quam libertate pullulantium

frequentiam diverſæ de Deo & religione ſententiæ accendunt, variantes de arcanis Dei Decretis, de libero aut ſervo hominis arbitrio, de Sacerdotum ordine, dignitate, aut prærogativis, de Sacrificiis, de fide & operibus, de pœnis & ſatisfactionibus, de ſtatu animarum poſt mortem, deque aliis pluribus capitibus opiniones non minori ardore animorumque divortio diſputantur, quam cum veteris Eccleſiæ Doctores, cum Manete duo, cum Marcione runtico, tria rerum principia ſtatuentibus, cum Sabellico ſacroſanctam Trinitatem, cum Manio, Chriſti, cum Macedonio, Spiritus Sancti divinitatem negantibus, decertabant: Et quanquam alii alios ferre legibus publicis jubeantur, tamen nulla unquam ſanctione iſta diſſidentium acerbitas & inde nata odia ſopiri potuere; neque minus qui Calviniani audiunt cum Lutheranis, & hi inter ſe, quam utrique cum Pontificiis diſſentiunt, inde fœdus Schmalcaldicum, & ex eo prognatum bellum, inde Aquisgrani & Donavertæ proſcriptiones, inde infauſta unionis & ligæ nomina, inde Bohemorum motus, & tota Europa in partes adſcita, & nuperrime inter Würtembergiæ Ducem & Marchionem Badenſem, atque Moguntinum inter & Palatinum Electores unius Miniſtri cauſæ exorta diſſidia: Altera quæ membra imperii Germanici cum capite committit, cauſa eſt, quod haud facile libertas, & domini miſcentur, cum uni ſimpliciter cæteri parent, aut ſoli optimates, aut ſine arbitrio populus gubernat, quia ſummis plerumque difficultatibus implicatus eſt, ab uno Reipublicæ genere in aliud tranſitus pacem & concordiam veteremque Reipublicæ ſtatum retinere, usque adeo difficile non eſt, aſt, ubi Principis poteſtas Ariſtocraticis aut Democraticis rationibus temperata, & Majeſtatis jura cum Principe alii quoque tenent, utrinque ad ſe trahere Reipublicæ ſummam & authoritatem publicam ſolent, detecta enim ex pluribus & conſtituta Reipublicæ forma laudari facilius quam evenire, vel ſi evenit, haud diuturna eſſe poteſt, altera partim perpetuo affectat ſine modo Dominationem, altera ſine fine libertatem, donec cuncta diſcordiis civilibus feſſa, alterutra ſub imperium ſola accipiat.

Majores noſtri nunquam non honeſtum odiorum occaſum rati, utrique Reipublicæ noſtræ vitio remedia adhibuere priori fixum Spiræ tribunal & tres Conſtitutiones de pace publica, de pace religionis, & de modo exequendi res judi-

judiciales, alteri legem, quæ Cæſari imperium auſpicanti præſcribitur, vel ſi mavis conventionem, qua Cæſar promittit, nullum ſibi ſuæve familiæ unquam jus hæreditarium in imperium arrogaturum, neque quidquam unquam contra Electionis & Electorum libertatem ac prærogativas attentaturum, nulli cuiquam facturum bellum, nullum externum militem in Germaniam ducturum, nulla indicturum tributa, nulla facturum fœdera, nullum imperii Principem ſua ſententia proſcripturum ſine cæterorum ſaltem Electorum aſſenſu; ſed validior hujusce morbus fuit, quam ut iſtis remediis cederet, nulla legum aut judiciorum apud plerosque reverentia, quæ vi, ambitu, pecunia haud raro turbantur, non jam Spiram aut Viennam itur, aut ſi quæ ibi cauſæ diſceptantur, litigantium artibus, advocatorum avaritia & ſuperſtitioſa captioſaque litigantis ſcientia non niſi poſt decurſa ſecula finiuntur, poſtremo ſententiæ quoque, ſi quæ feruntur victæ partis potentia eluſæ ſine excutione manent. Vis & arma promptior expediendarum litium ratio habetur, cauſa Iuliacenſis niſi armis & utrinque armatis advocatis, Hiſpanis & Batavis, decidi non potuit. Controverſiæ Caſſelenſi & Darmſtadienſi Cæſar, Sueci, Galli patrocinium præbuere, Episcopus Monaſterienſis in lite, quæ ipſi cum civitate ſua intercedebat, nulla Cæſaris, nulla juris & judicii habita ratione, ipſe ſibi jus dixit, quæ nuper Electori Palatino cum Moguntino & ſociis de quodam mancipatus & ſervitutis genere, & aliis quibusdam capitibus lis interceſſit, primo armis diſceptata, poſtea tanquam nulli in Germania aut arbitri, aut judices eſſent exterorum arbitrio finita fuit. Controverſiæ quæ Electori Coloniæ cum civitate Agrippinenſi, Daniæ Regi cum Hamburgenſibus, tuæ, Sereniſſime Princeps, domui cum civitate Brunſuicenſi, Oſtfriſiæ Principi cum Emdanis intercedunt & aliæ complures, neque compoſitione ſopiri potuerunt, & fortaſſe novarum aliquando turbarum ſemina erunt. Jam ut de altero malorum noſtrorum remedio, Capitulatione, uti vocant, Cæſarea, pauca dicam, quis neſcit palam ludibrio haberi?

An non Carolus V & Ferdinandus II Imperium Germanicum ſuæ domus hæreditatem facere attentarunt? Non Hiſpano, Italo, Vallonico & Coſacco milite uſi ad opprimendam Germaniæ libertatem? non tributa impoſuerunt ſtativa, hyberna pro lubitu? non Principes proſcripſerunt?

non oppida, caſtra, provincias melioribus adempta ſuis donaverunt?

Ipſe Sacratiſſ. noſter Leopoldus, non eo ipſo tempore, quo de illius electione Francofurti agebatur, cum Daniæ Rege & Electore Brandenburgico, nemine ex Imperii Principibus conſulto, & ipſo Aversbergio diſſuadente, bellum Suecis intulit? Non in hunc usque diem de perpetua Capitulationis formula deliberationes toties cœptæ, toties remiſſæ, toties reſumptæ, interjectis ſtudioſe aliis minus neceſſariis, de monetis, de legibus ſumptuariis, de duellis, diſceptationibus, ad exitum perduci non potuere? Neque fortaſſe ſpe ſua fruſtrabuntur, qui de juſto pomis & oleribus pretio ſtatuendo in Senatu Ratisbonæ relationem expectant. Quid ergo? poſtquam prima non provenere, nulla præterea remedia malis noſtris admovenda ſunt? & conſilia, quibus impares videmur, fatis permittenda? Ante omnia illud monendum eſt, cum nihil unquam conſiliorum humanorum proſpere ſuccedat, niſi gratia DEI adſpiret, ipſeque in ſe non in noſtris conſiliis ſpem omnem reponi velit, primam ac præcipuam noſtram curam eſſe debere, ut propitio Numinis utamur. Quod ſi fieri nequit, niſi ſummi pariter & infimi vitam & actiones ſuas omnes ad legum divinarum præſcriptum dirigant, prave acta & contra ſummi DEI Majeſtatem commiſſa ſeriis lacrymis deplorent, vitamque emendent. Qua in re cum cæteris, qui ſacris præſunt, præire, vitamque monſtrare debeant; ſumma cura Princeps providere decet, ut Eccleſiis miniſtri præficiantur, non tam docti, quam pii, non tam pugnandi de controverſis articulis periti, quam regulam Chriſti edocti, eamque ſua converſatione exprimentes: Qualis apud vos ante hac Johannes Arndius fuit: quem non ſolum in Ducatu Brunſuicenſi, ſed & alibi terrarum quamplurimos diſcipulos imitatoresque reliquiſſe ſummopere exoptandum foret. Et poſtquam ademptam ſibi morum cenſuram, clavemque ligantem, uti vocant, ex templis in curiam & aulam translatam reddi ſibi expoſtulant miniſtri, contra parum tuto, apud homines, amori, odio, aliisque animi paſſionibus non minus, quam cæteros mortales obnoxios, reponi tantam poteſtatem, Politici cauſentur: In id ſaltem omni ſtudio enitendum Principibus & Magiſtratibus eſt, ut negatas Eccleſiaſticis pœnas ipſi ſeveriſſime exequantur, nec impunitis majorem ſceleribus

licen-

licentiam faciant. Neque ad ulteriora tantum, homicidia furtaque & quæ alia ſocietatem hominum & tranquillitatem publicam lædunt, ſed præcipue idololatria, Magicæ artes, blaſphemiæ, Sabbathi profanatio & cætera, quæ in contumeliam Dei directe tendunt, fortiſſime vindicanda ſunt. Nihil enim impium magis, magisque profanum dici potuit, quam quod Tiberius olim dixit: Deorum injurias Diis curæ eſſe: quaſi nihil ad homines pertineret, Deum lædi. Sed hæc monenda inculcandaque Theologis relinquens, ad civilis ſapientiæ præſcripta pergo.

Quicquid alii judicent, & vel capiti, vel pedibus, cæterisque membris Imperii noſtri mederi volent, recentiſſimum quodque vulnus paventes, ſummi discriminis incurioſi: Ego tamen cordi molles manus, & mollia fomenta admovenda, hoc eſt, ut ſine ænigmate loquar, extirpandas diſſidiorum cauſas, & conciliandos animos ante omnia neceſſarium arbitror. Hoc niſi fiat, fruſtra reliquis partibus medebimur. Lis ex lite, bellum ex bello pullulabit, & tandem præda erimus, vel externæ potentiæ, vel domeſticæ ambitioni. Ex diverſo, cum ſeria & ſincera fide concordia ſancietur, cum in commune non conſulemus tantum, ſed vires quoque noſtras conjugabimus, neutram ipſarum peſtium timebimus. Nemo audebit libertatem noſtram vel per vim conſtruprare, vel ambitioſis artibus attentare. Redibit juris & qui amor, & judiciis vigor, & legibus reverentia, & cunctis ſecuritas: adeoque neque Gallorum, neque Suecorum aliorumve auxiliis non minus intutis, quam caris indigebimus. Amicos habebimus vicinos, non ſocios & commilitones, niſi forte contra Ottomannidas. Ut igitur propius rem aggrediar, oſtendere initio oportet, poſſe noſtris Principibus redire bonam mentem, & concordiæ ſtudium, atque diſpelli ſuſpicionum nebulas & exſtirpari odiorum ſemina. Ipſa temporum noſtrorum mutatio, alium hominibus animorum habitum infudiſſe, viamque ad tranquillitatem bonique ſtudium publici, ex quo pax Monaſterii & Oſnaburgæ ſancita fuit, planiorem feciſſe videtur. Illud quidem negari non poteſt, non exigua ex illa pacificatione Domui Auſtriacæ commoda accreviſſe, neque tamen verebor affirmare, multo potiora perdidiſſe. Quamdiu enim feralia ob bona Eccleſiaſtica diſſidia inter partes vigebant, Pontificii præteritorum odio, & futurorum metu anxii in vna Domus

mus Auſtriacæ potentia omnes ſuas ſpes ponebant, & ne erga beneficia ingrati forent, vices reddentes, illius proſpera & adverſa ſua reputabant, illi poſtremo indiſſolubili nexu hærebant. Contra Proteſtantes Edicto Cæſaris, quo reſtituere Sacerdotibus & Monachis ſacra bona jubebantur, exaſperati, & per Fridlandicorum temporum concuſſiones, rapinas, proſcriptiones, atque omne injuriarum genus, ultima calamitatum rabie efferati, ipſi quoque manibus pedibus euntes in ſententiam imperioſæ neceſſitatis, Suecos ac dein Gallos in cauſæ ſuæ ſubſidium accerſiverunt. Ac profecto Ferdinandus Imperator iſta religionis occaſione ac prætextu prudenter uſus, parum abfuit, quin univerſæ Germaniæ, nullo religionis diſcrimine, æternæ ſervitutis compedes injiceret. At, poſtquam pace, quam dixi, Weſtphalica poſſeſſio bonorum Eccleſiaſticorum Proteſtantibus infuturum aſſerta & Romano-Catholicis reliqua quoque amittendi metus demptus, atque ſuſpicandi timendique utrinque cauſæ exciſæ ſunt; nullam his ultra Auſtriacis adhærendi neceſſitatem, ſed utroſque communi bono & libertati cuſtodiendæ intentiores futuros, credere par eſt: Cujus inclinationis non obſcurum indicium præbuit Leopoldi Imperatoris electio, tot difficultatibus implexa, tot remotis dilata, tam denique dubio diu eventu ſuſpenſa, qualis a Caroli V temporibus nulla fuit. Hoc itaque modo cum res noſtræ a pacificatione Weſtphalica conſtitutæ ſint, ut modo velimus, concordibus eſſe liceat. In id initio incumbendum erit, ut quæ deliberationibus publicis plerumque obſtant, de prærogativis in Comitiis ſedendi, dicendæque ſententiæ, controverſiæ amoveantur. Omnia actorum Comitialium Volumina plena ſunt iſtiuſmodi contentionibus: & quamvis a centum, & quod excedit, annis Imperatores vel judicio decidere, vel tractatu componere eas permittant, tamen pleræque in hunc usque diem reſtant: haud fruſtra multis ſuſpectantibus, Viennenſis aulæ artibus foveri, inter Proteſtantes maxime, infirmandis partibus & minuendo ſuffragiorum numero; unde obſervatum eſt 5. Aprilis in Comitiis anni 1653. quatuor ſupra viginti Proteſtantium ſuffragia defuiſſe, qui contumeliæ vitandæ domi ſe continentes ſenatu abſtiterant: abripuerat quidem Conſilium Imperiale Viennenſe (der Reichshofrath) de iſto controverſiarum genere cognoſcendi poteſtatem: ſed illi a Principibus valide contradictum fuit. Inde conſultiſſimum

mum expedientiſſimumque videtur, vel officiis amicorum communium, vel arbitrio iſta componi. Annotatum etiam reperio Anno 1608. in aula Dresdenſi non abſurdum viſum fuiſſe, ſorti rem committere, ad tempus ſaltem, & dum de reipublicæ ſalute agitur, ſeponi, nullo partium præjudicio indifferenter haberi æquum eſt. Amoto iſto, quod dixi, boni publici obſtaculo ad ſpeciales Principum inter ſe lites, quæ non ipſos tantum, quorum res agitur, ſed & vicinos & omnem cognatum ſanguinem in partes trahere ſolent, deveniendum eſt. Erat paulo ante, nec adhuc dum plane compoſita inter Electorem Brandenburgicum & Palatinum Neoburgenſem de ſucceſſione Juliacenſi controverſia. Intercedebat alia Electori Palatino, cum gentili Simmerenſi, gliſcit adhuc ſub cineribus illa, quæ inter Saxoniæ Domus Principes, Vinarienſem & Altenburg. in judicio pendet, & plures aliæ, quarum aliquot ſuperiore Epiſtola quoque memoravi. Quibus addendus perpetuus Daniæ & Sueciæ Regum æmulatus, non Proteſtantium modo cauſæ, ſed toti in univerſum Germaniæ libertati pernicioſiſſimus: quem præcaveri tollique profecto omnium intereſt. Nunquam firma in Imperio Pax coaleſcet, niſi adeo periculoſæ diſceptationes aut rei judicatæ authoritate, aut placida compoſitione terminentur, Quod niſi fiat, ſemper ad arma provocabitur, nec deerunt exteri, qui ex ſuo uſu oleum Camino affundere volent. Quod ſi neque amicorum opera ſopiri, neque delectorum arbitrorum ſententia finiri lites poterunt, omnino ad judicem eundum erit. Sunt ſane Cæſaris & Ordinum authoritate duo tribunalia conſtituta, Spirenſe & Viennenſe. Sed Proteſtantes iniquiora ſibi ſæpius conqueſti, ex utraque religione pari numero Aſſeſſores poſtulaverunt: Quod quamvis Osnabrugæ promiſſum, hactenus effectu caruit, & manent veteres querelæ. Et in univerſum communis omnium vox eſt, nullas aut paucas res judicatas executioni mandari, neque ullum ex Lege, quæ olim ea de re lata eſt, (die Executions-Ordnung) auxilium. Æquum profecto eſt, *religionis* iſtam Conſtitutionem ſervari, veruntamen & illud certum eſt, privatorum potius, quam Principum litibus accommodari. Igitur cum de Principum vita, fama, bonisque publicandis agitur, jam eo ab omnibus itum eſt, ut niſi in Comitiis Imperii, adſidentibus Cæſari reliquis Principibus, jus dici nequeat. Quid ſi inter duos Principes de Ducatu, Comitatu, Dynaſtia, Civitate, arce aliſit? maximi

ximi momenti quæſtio, qua vocentur ſane in jus Spiram aut Viennam, litem ibi conteſtentur, jura utrinque ſua deducant, probationes recipiantur, lis denique uti hactenus ſolitum, tota inſtruatur. Sed ex Cæſaris & ordinum conſultorum nomine optandum eſſet, ut lis, eo, quo dictum eſt, modo, inſtructa, ad prima, quæ proſcribentur, Comitia transmittatur, ut illic a Cæſare & Principibus ſententia feratur: hac tamen cautione ſervanda, ut, cum inter diverſæ religionis Proceres disputabitur, æquali ex utroque numero delecti Judices conſentientibus partibus dentur. Quæ res veteri Germanorum inſtituto conveniret, quo Taciti teſtimonio, accuſare & discrimen Capitis intendere apud Concilium, gentis mos erat, & cum citerioribus temporibus ejusmodi momenti cauſæ in Comitiis, quæ tunc Curiæ & Placita dicebantur, deciderentur. Supereſt aliud diſſentiendi genus eo periculoſius, quo ſecretius, & manente in ſpeciem amicitia, arcano æmulatu, animos diſſociat. Moris eſt Principibus alienæ libertati inſidiantibus, proceres honoribus extollere, & beneficiis devincire, ut illorum vel opera vel conniventia reliquam populi partem opprimant, & his amotis, cæteris quoque jugum imponant. In quem ſenſum veteribus quoque notatum eſt, populi imperium juxta libertatem, paucorum dominationem regiæ libidini propiorem eſſe, qua arte hodie in Polonia & Ungaria Reges invaleſcunt. Eadem doctrina imbuti Imperatores noſtri, quia tot vi ſimul corripere intutum, occultiori via Electores ſibi obligare ſolent, inſtrumentum ſervitutis cæteris & poſtremo ſibi futuros. Neque verbis tantum adblandiri, columnas Imperii, nobiliſſima ſui corporis membra, intimi conſilii Proceres appellando, & quæ his ſimilia ſunt ambitionis fomenta, ſed & factis obligare & favore proſequi quotiescunque opus eſt. Ita Moguntino devinciendo Kizinga, oppidumque cum adjacente ditione, Pragæ, non vocatis neque auditis Brandenburgicis, Culmbacenſibus & Onolzbacenſibus, poſſeſſoribus adempta fuit. Trevirenſi permiſſum opulentiſſimum S. Maximini cœnobium invadere: Et quod in Philippo Henrico prædeceſſore crimen, huic non impunitum modo, ſed legitimum fas jusque fuit. Bavarus recenti collatæ Patri Electoriæ dignitatis beneficio adhuc obſtrictus tenetur. Palatinum ſuſtentatæ defenſæque in ſuperioribus Comitiis contra Simmerenſem partes obligavere. Retinent adhuc Electorem Brandenburgicum ſpe totius Pomeraniæ aliquando in ipſum transferendæ, & in univer-

ſum

ſum arrogantiam faſtumque Electorum erga cæteros ſervent, quo illis inſociabiles redditi, nihil in communi conſulere queant. Cujuſmodi ſunt, quod Electorum Legati Excellentiæ nomine a cæteris, & honore affici affectent. Et ipſi Electores reliquorum Principum, Legatos, niſi tecto capite audire recuſant: Ipſi quoque ſolis ſibi, excluſis cæteris præſcribendæ dictandæque Capitulationis, ac eligendi ſuperſtite Imperatore, Regis Romani jus eſſe prætendunt. Brema ob litem cum Antonio Guntero Oldenburgico nuper defuncto, ab Imperatore, cum ſolorum Electorum conſilio proſcripta fuit: & plurimis generaliter experimentis conſtitit, in rebus arduis, quarum deliberatio ad univerſos ſpectat, ſolos Electores ab Imperatore plerumque ſententiam rogari, quibus artibus diſſidiorum ſemina jactata ſunt, quæ mutuam benevolentiam ſolvunt, omnemque inter ſe conſilia conferendi, Reip. & communi libertati utilia occaſionem impediunt. Viciſſim Electores Cæſari tot nominibus devoti ſuffragia ſua non utilitati publicæ, ſed domus Auſtriacæ commodis attemperare ſolent. Fateor, Sereniſſime Princeps, difficillimum ac prope impoſſibile videri, tam peſtiferi ſideris afflatum adeo profunde viſceribus inſidentem depellere, neque enim aut Electores hactenus uſurpatis cedere, aut cæteri tantam dignitatis ſuæ depreſſionem ferre volent. Ergo propitioribus temporum articulis, rem reſervari neceſſe eſt: Quæ hodie ardua videntur, tempus plerumque conficit. Poterit accidere, ut Imperator diuturnitate Imperii, & longa ſervitii patientia dominationem audeat in ipſos Electores, præruptam, urgentem & nullis legibus coercitam: poſſunt inter hos & illum contentiones, ſimultates, offenſæ accendi: quales nuper fuere cum Moguntino, cum Colonienſi & defuncto Trevirenſi. Qua occaſione fieri poterit, ut oculos aperiant Electores, tenſaque omnium libertati retia, nulliſque parcituros laqueos videant, eoſque cum cæteris, vel caute evitare, vel vi perrumpere, tandem in animum inducant. Addenda forent quædam magis ſpecialia de Regiæ Legis ſive Capitulationis conſtanti ac perpetua forma, deque frequentia Comitiorum, utraque inviſa dominantibus & exoſa, ſed fidiſſima libertatis cuſtodia. Inquirendum præterea foret exactius, ſitne ex uſu totius Imperii perpetuum etiam in pace militem alere; quod alii promptiſſimum adverſus externum hoſtem præſidium, & internos motus remedium, alii ſuperfluis nec neceſſariis impenſis grave, etiam libertati ac ſaluti publicæ intutum noxiumque arbitrantur. Sed ſunt iſta profundioris meditationis, & majoris otii, quam nunc fruor. Illud tamen præterire non oportet, occultis hactenus Suecorum finibus, & ſuſpenſis omnium, quo ereptura ſint ſecreta illorum abditaque conſilia, animis, & occenſo nuper in Belgio inter Gallos & Hiſpanos bello, invigilandum eſſe vicinis Principibus, ne & ipſi tanto incendio corripiantur. Neque ſane ad ſecuritatem modo & tutelam, ſed & ad famam pertinet, inter utrinque armatos armatum eſſe, arma, pecuniam, militem, Tribunos & Centuriones non novitios, ſed bellorum veteres, & militari gloria celebratos in promptu habere. Cum illis, quos idem metus urget, commune deliberare, fœdera pangere, in nullius tamen offenſam, ſed propriæ tutelæ. Qua prudentiæ laude, quanto totius prope Europæ applauſu, Sereniſſimæ nuper Tuæ familiæ Principes, in negotio Bremenſi ſe geſſerint, notius eſt, quam ut hic dici debeat, dum pacis pararios ſe exhibent, dum æquiſ-

ſimas

ſimas utrique conditiones ſuadent, & quod omni Oratoria efficacius eſt, dum florentiſſimum ex propinquo exercitum ſuum oſtentant; Suecos ſemper flecti neſcios votorum ſuorum modeſtiam docuere. Exploratum eſt, illis non mandata Cæſaris, non Hollandorum minas, non dubiam Electoris Brandenburgici fidem veritos, ſed exercitus Brunſuicenſis metu, obſidione civitatis abſceſſiſſe. Neque verum eſt, quod a quibusdam rerum imperitis, Brunſuicenſes alienæ liti, neque juſte neque prudenter ingeſiſſe ſe jactabatur. Non enim tam Bremenſium, quam ſuam & totius Saxoniæ rem egiſſe dicendi ſunt: poſtquam, ne Sueci Germania pellantur, Proteſtantium quidem, at ne majoribus inſoleſcant incrementis, omnium Germanorum intereſt. Forſan ex his, quæ dixi, etiam ad illud problema reſponderi poterit, de quo hodie & Ratisbonæ, & in aulis Principum quæritur, oporteatne Germanos bello Belgico miſceri? Aliis Burgundiam Imperii Circulum & ſub ejus protectione, Principum erga Cæſarem officium, invaleſcentem & mox gravem toti Germaniæ futuram Galliæ Regis potentiam jactantibus: in contrarium aliis differentibus: Transactioni, uti vocant, Burgundiæ a Carolo V. extortæ, multos contradixiſſe: Monaſterienſis pacificationis primo capite caveri, ne poſtquam bellum Hiſpaniæ inter & Galliæ Reges recruduerit, Imperii nomine Hiſpani milite, annona, tranſitu, hoſpitiis juventur. Non de Germanici Imperatoris ſed de Hiſpaniæ Regis Provinciis, aut dotalibus uxoris Cæſareæ agris certamen eſſe. Quod ſi Galliæ Regis potentia ſuſpecta eſſe Germanis debeat, non minus Auſtriacorum magnitudinem minui, Germaniæ intereſſe. Non equidem dubito, Sereniſſime Princeps, quin, prout cuique amor & odium in partes, aut ſpes ex bello haud pauci illi ne ex duobus Regibus aut profecto Cæſari noſtro copias auxiliares adducturi ſint, quos conſilii ſui rationes habere facile credo, ſed ad Tuum, Domine, judicium provoco, annon tutius ſimul ac honeſtius, ſecurius ac decentius ſit, veterum paucorum Tuorum vicinorum exemplo magnitudinem ſuam juſtitia tueri, ſine impotentia, ſine cupiditate: quietum ſecretumque nulla provocare bella, nullis raptibus aut latrociniis populari, prompta tamen arma habere, ac ſi res poſcat, exercitus: Ergo utramque belligerantium partem æqualem ſe præbere: arma, annonam, tranſitum, vel utrique pretio concedere, vel utrique negare. Offenſas, quantum fieri poterit, prudenter evitare: Illatam ab alterutro vim ſuis & ſociorum armis, ac ubi extrema neceſſitas ingrueret, accitis alterius auxiliis fortiter repellere. Quomodo Sereniſſimus Saxoniæ Elector, ſuperiori bello Germanico, cum ſe hactenus neutris addixiſſet, a Tillio ἀδιαφορίαν omittere, Cæſareasque partes palam profiteri juſſus, Guſtavi Regis ſubſidium implorare coactus, arrogantia Tillii imperia excuſſit. Hæc ſunt, Sereniſſime Dux, Domine clementiſſime, quæ inter tenuitatis meæ reputationem, & mandatorum Tuorum reverentiam aliquamdiu hærens, poſtquam obſequii reſpectus potior fuit, ſubitanea opera in chartas conjeci, non laudem ſed veniam audaciæ orans.

Vale, Sereniſſime Princeps, & me favore Tuo gratiaque porro quoque dignare. Dabam in rure Dambejonano. Cal. Aug. An. MDCLXVII.

Sereniſſimæ Tuæ Celſitudinis

Ad Sereniſſ. Ducem Brunſuicenſem Dn. Auguſtum.

Humillimus devotiſſimusque ſervus

Chriſtophorus Forſtnerus.

Regi-

Regiſter
der vornehmſten Perſonen und Sachen über alle vier Theile.

(Das * weiſet in die Anmerkungen.)

A.

Abgeſandte des Papſtes, werden in Nuntios und Legaten abgetheilet Th. II, S. 7*. dazu wird nie ein Laie ernennet II, 8*

Abgeſandte, ſiehe Deputirte, imgleichen Gevolmächtigte.

= = Portugieſiſche, haben manchen Verdruß zu Münſter II, 177. gegen dieſelben verüben die Spanier Thätlichkeiten IV, 24 f.

Abt von Fulda, bleibt in der Schlacht bey Lützen I, 248

Acte der Reichsſtände, wegen Räumung der vier Waldſtädte an Frankreich IV, 157

Adrianus der 6te, Papſt, geſtehet ſelbſt das Verderben der Römiſchen Kirche zu I, 6*

Aemter, viere vom Erzbisthum Magdeburg werden dem Churfürſten von Sachſen zugeſchlagen III, 237*. IV, 224. 411. zwey werden dem Adminiſtrator Chriſtian Wilhelm angewieſen III, 248*. IV, 233. 279. 424 f. 469

Albert, Marggraf von Brandenburg, beunruhiget Teutſchland I, 24. wird vom Churfürſten Moritz überwältiget ebend. lebt im Exilio ebend.

von Alby, Baroneſſe, ſtiftet eine Verrätherey an II, 316*

Allianztractat zwiſchen Ludewig dem 14ten und den vereinigten Niederlanden I, 589 f. wegen Unterzeichnung deſſelben zeigen ſich neue Schwierigkeiten I, 597 f. auf deſſen dritten Artikel dringet Frankreich III, 74 f.

Allianztractat zwiſchen Frankreich u. dem Fürſten Ragotzky II, 231 f.

Amalia, Prinzeßin von Oranien. Siehe Prinzeßin.

Amalia Eliſabeth, Landgräfin von Heſſencaſſel IV, 477*. Siehe Wilhelm der 5te, ingleichen Heſſencaſſel.

Ambaſſadeur, warum die Franzöſiſchen Gevolmächtigten dieſen Character nicht ablegen wollen II, 126

Amneſtie, eine algemeine wird von der Reichstagsverſamlung zu Regenſpurg vorgeſchlagen I, 441. II, 400. eine ganz neue wird von den Proteſtanten begehret II, 513. davon handelt der 2te Art. des Osnabrückiſchen Friedens IV, 166. 329. ingleichen §. 2 des Münſteriſchen Friedens IV, 272. 458. Wiederherſtellung der Reichsſtände aus dem Grunde der Amneſtie IV, 166. 330. für das Haus Pfalz IV, 170. 336. 277. 466. für den Herzog von Croy IV, 175. 342. für den Grafen von Iſenburg IV, 177. 344. für die Oeſterreichiſchen Unterthanen IV, 181. 350. für Heſſencaſſel IV, 234. 425. 285. 477

Aneſe, (Januar.) ein Waffenſchmidt, wird General der Aufrührer in Neapolis III, 196. deſſen groſſes Anſehen in der Stadt III, 406. mit demſelben tractirt der Abt Bosqui III, 408. ſucht den Herzog von Guiſe verhaßt zu machen ebend.

Anhalt, errichtet mit dem Könige Guſtav Adolph einen Vergleich I, 215

Aniello, (Thom.) ein Kräuterkrämer, erreget einen Aufruhr in Neapolis III, 195 f.

Anna, Königin in Frankreich, wird von Spanien zur Schiedsrichterin vorgeſchlagen II, 540. ihre Erklärung dagegen II, 543

Annaten, was ſie ſeyn IV, 363 *. ſollen in Proteſtantiſchen Stiftern nicht ſtatt haben IV, 189. 363

Annus normatiuus III, 304 f. Siehe **Jahr**, imgleichen **Termin**.

Antipathie der Nationen, deren klägliche Wirkungen III, 31 *

Antwerpen, wird dem Prinzen von Oranien zugedacht II, 536

Antwort der Kayſerlichen Gevolmächtigten auf den Vortrag der Franzoſen II, 395 f. und der Schweden II, 412. der Franzoſen und Schweden Gegenerklärung darauf II, 498 f.

Archive, wie es damit in den zu räumenden Oertern zu halten IV, 245. 439. deren Ausantwortung IV, 309. 508

Arkenholtzs Merkwürdigkeiten der Königin Chriſtina in Schweden III, B. 3. IV, 72 *

Armentieres, in Flandern, nehmen die Spanier weg III, 165

von **Arondel**, Graf, Engliſcher Abgeſandter zu Wien I, 362

Arras, wird von den Franzoſen erobert I, 405

Artikel, vier werden bey der Friedenshandlung zum Grunde geleget II, 203. achtzehn ſind die Grundlage des ganzen Friedenstractats II, 283. ſechſe, die zuletzt noch zwiſchen Spanien und Frankreich auszumachen waren III, 370 f. drey, auf die es zwiſchen dem Kayſer und Frankreich noch angekommen IV, 8. ſollen zu Osnabrück abgethan werden IV, 83

Articulus ſecretus, de redimendis prouinciis Caeſaris hereditariis a Suecorum praeſidiis IV, 266. Caeſarea ratihabitio 267

Aſſecurationspuncte des zu ſchlieſſenden Friedens II, 505 * f.

Aſſeſſoren A. C. Entwurf von deren Präſentation IV, 209. 389

von **Avangour**, Baron, nimt ſich bey der Schwediſchen Armee der catholiſchen Religion an II, 652

von **Avaux**, Graf, deſſen Character I, 280 f. III, B. 46 f. 48. vermittelt eine Verlängerung des Stilſtandes zwiſchen Polen und Schweden I, 279. 284 f. deſſen Verdienſte gegen Venedig 280. deſſen Geſchichte am Däniſchen Hofe 282. und in Schweden ebend. bringt eine erneuerte Allianz zwiſchen Frankreich und Schweden zu Stande 345 f. 349 f. denſelben will der Kayſer nicht in Hamburg leiden 347. widerräth der Krone Schweden, einen Tractat zu Lübec anzufangen 390. komt hinter die Intriguen der Schweden zu Hamburg 401. unterſtützt Bannern mit Gelde 410. deſſen Unterhandlung mit Salvius wegen

gen Erneurung der Allianz I, 420 f. 458. 460. deſſen Liſt gegen denſelben 435. komt hinter die Heimlichkeiten des Salvius 453. ſchreibt an den Canzler Oxenſtiern 455. beſorgt der Catholiken Beſtes 459. mit demſelben wegert ſich Lützau einzulaſſen 487. komt in Verlegenheit 493. ſchreibt an den König von Dännemark 494. 505 f. verwirft des Grafen von Auersberg Ratification des Präliminartractats 510 f. macht ſich zur Abreiſe von Hamburg fertig 515. 517. langt in Paris an 517. ſchreibt an die Königin und an die Regenten in Schweden 530. wird erſter Gevolmächtigter bey dem Friedenstractat zu Münſter I, 547. II, 39. erſte Audienz deſſelben bey den Generalſtaaten zu Haag I, 561 f. Unterhandlungen mit den Holländiſchen Commiſſarien zu Haag 570 f. deſſen Rede in der Verſamlung der Generalſtaaten 600 f. reiſet vom Haag nach Münſter 606. 617. deſſen Rangſtreit mit den Spaniern 617. und mit dem Venetianiſchen Geſandten 619 f. deſſen Circularſchreiben an die Reichsſtände II, 52 f. gutes Verſtändniß mit dem Päpſtlichen Nuntius 69. Conferenz mit demſelben wegen Veränderung der Volmacht 107 f. zerfält mit dem Graf von Servien 113 f. 218. 221. macht groſſen Staat 115. bittet um ſeine Zurückberufung 120. 223. leget den Streit der Reichscollegien bey 187. übergiebt zu Osnabrück den Schweden des Cardinals Mazarin Schreiben 208. bezeuget gegen den D. Volmar in der Kirche ſein Verlangen nach Frieden 260*. beſtreitet einige Puncte des Grafen von Servien 276 f. 278. ſeine Unterhandlung mit den Schweden wegen der zu fordernden Satisfaction beyder Kronen 354. Gedanken über einen Vergleich mit Bayern 369 f. ſchreibt an den Salvius wegen der Befriedigung des Churfürſten von Brandenburg 641. erbietet ſich, den Holländiſchen Deputirten den Tractat mit Spanien zu übergeben III, 84. übergiebt ihnen eine zweyte Schrift wegen Unterzeichnung des Tractats mit Spanien 88. gehet nach Osnabrück, um den Vergleich der Schweden und Brandenburgs ꝛc. zu beobachten 137. komt wieder nach Münſter zurück 161. auf denſelben wird Mazarin unwillig 177. begiebt ſich nach Osnabrück, um ſich mit den Schweden einzulaſſen 211. findet im Anfange viel Verdrießliches vor ſich 212. deſſen Handlung mit den Brandenburgiſchen Miniſtern wegen Pommern 215. 217. weiß nicht, wie er mit den Schweden dran iſt 223. thut viele Schwierigkeiten zwiſchen Schweden und Brandenburg ab 224. dringt auf der Schweden ſchriftliche Einwilligung zum Vergleich mit Brandenburg 230 f. deſſen Brief an den Churfürſten von Brandenburg 232 f. ſeine Vermittelung wird mit glücklichem Erfolg gekrönet 249. kehret nach Münſter zurück 290. geht aber bald wieder nach Osnabrück

III, 290. warum er den Proteſtanten nichts zum Vortheil gethan 294*. erfährt zuletzt die Ungnade ſeines eigenen Hofes 295*. IV, 21. ſchreibt an Mazarin wegen des Herzogs von Lothringen III, 381 f. wird von ſeinem Poſten abgefordert IV, 10. 19. wird einiger Reden zum Nachtheil des Cardinals Mazarin beſchuldiget 11. ihm will man gern ein Staatsverbrechen aufbürden 13. gegen ihn äuſſert der Graf von Trautmansdorf ein groſſes Mißvergnügen 14. darf nicht am Hofe erſcheinen, wird aber bald wieder an den Hof gefordert 21. wird von einer ungerechten Beſchuldigung gerettet 39

Avein, Schlacht bey dieſem Dorfe im Lüttichiſchen I, 287 f.

von Auersberg, Graf, komt als kayſerlicher Gevolmächtigter an Lützau Stelle nach Hamburg I, 507. beſchwert ſich über den geſchloſſenen Präliminartractat 507 f. übergiebt anſtatt der Ratification ein Schreiben vom Kayſer an den König von Dännemark 509. ſucht Schweden zu einem beſondern Tractat zu bewegen 512. reitzt die Schweden zum Abtrit von Frankreich 531. kayſerlicher Gevolmächtigter zu Osnabrück II, 19

Aufruhr, erregen die Soldaten wider den Marſchall von Turenne III, 168 f.

Aufſatz der Kayſerlichen zum Frieden zwiſchen Frankreich und dem Kayſer II, 577 f. Antwort der Franzoſen darauf 582 f.

Augſpurg, daſelbſt führet der König Guſtav Adolph die proteſtantiſche Religion wieder ein I, 229. dieſer Stadt Drangſale im Jahr 1630 II, 482*. wird von den Alliirten belagert 633. wird im dreyßigjährigen Kriege erbärmlich mitgenommen III, 307. IV, 355*. deren Wiederherſtellung im osnabrückiſchen Frieden IV, 183. 355. Einrichtung der obrigkeitlichen Aemter daſelbſt 184. 355. der bürgerlichen Bedienungen 184. 356

Augſpurgiſche Confeßion, deren Uebergabe I, 7

Auguſtus, zweyter ſächſiſcher Prinz III, 238*. wird zum Adminiſtrator zu Magdeburg erwehlet I, 187. im pragiſchen Frieden beſtätiget 267*. nach deſſen Tode ſoll Magdeburg an Churbrandenburg kommen III, 236. ſolcher Veräuſſerung widerſetzt er ſich 238. was Brandenburg darauf geantwortet 241. wie es wegen deſſen Schulden zu halten IV, 225. 413. ſoll eine Penſion dem Marggraf Chriſtian Wilhelm reichen IV, 332. 414

Auſtregae IV, 208. 389

Autonomie, was darunter verſtanden werde III, 322. machte einen der ſtreitigſten Puncte aus ebend. deren Einrichtung IV, 33

Avocatoria, kayſerliche, an die churbäyeriſchen Truppen III, 285 f. deren Inhalt 287* f.

B.

Badenſche Sache, deren Beylegung IV, 174. 340. 280. 470

Ban und Arriereban in Frankreich, was es ſey I, 294*

Banner oder **Banier**, (Johann) Schwediſcher General I, 195. commandirt bey Leipzig I, 211. hält ſich an der Oder und Elbe auf I, 291. erficht einen Sieg bey Witſtock I, 314. macht ſich denſelben zu Nutze I, 331. belagert Leipzig I, 331. wird bey Landsberg von den Kayſerl. eingeſchloſſen I, 332. entwiſcht ihnen aber durch eine Kriegesliſt I, 333. deſſen geheime Unterhandlung mit den Kayſerlichen wird entdeckt I, 401 f. macht eine Eroberungen I, 409. wird mit Gelde unterſtützt I, 410. 434. ſchlägt die Kayſerlichen bey Chemnitz und geht nach Böhmen I, 411. ſteht nicht weit von Regensburg I, 442. verliert ſeine Gemahlin, die ihn in allen Feldzügen begleitet I, 444. IV, 346*. vermählt ſich wieder I, 445. wird durch den Grafen von Guebriant gerettet I, 447. ſtirbt I, 447. ſein Character I, 447 f. deſſen Tod trägt zum neuen Allianztractat zwiſchen Frankreich und Schweden vieles bey I, 449

Barberinen, werden von Frankreich wider den Papſt in Schutz genommen II, 440. ihre Händel II, 441*. III, 41*

Barberini, (Anton) Cardinal, handelt bey der Papſtwahl treulos II, 70. wird deswegen von Frankreich gezüchtiget II, 73* 439

Barcellona, Verrätherey daſelbſt II, 316*. daſelbſt wird der Prinz von Condé mit Freudensbezeugungen aufgenommen III, 173

de la **Barde**, über denſelben entſtehet eine Mißhelligkeit zu Münſter II, 425. wird von den Schweden nicht zu den Conferenzen gelaſſen II, 497

Baronius, Cardinal, vertheidiget horrende Sätze IV, 595. 609 f.

Barzons (George) giftige Schrift: veritas toti mundo declarata etc. II, 234*

Baſel, des Biſchofs Einwendungen wegen der Grafſchaft Pfirt, bey Abtretung des Sundgau an Frankreich IV, 107

Baſeler, werden von der Jurisdiction des Reichs losgemacht IV, 209. 390. 290. 484

Basqui, Abt, geht mit der Franzöſiſchen Flotte nach Neapolis III, 407.

Bayern, erhält die Pfälziſche Churwürde I, 119. 120. IV, 168. 332. 275. 463. das Land wird von den Schweden grauſam mitgenommen I, 230. die Churfürſtlichen Deputirte langen in Münſter an II, 168. das Land wird ganz verwüſtet IV, 59. wie es mit der Churwürde zu halten, fals die Wilhelminiſche Linie erlöſchen ſolte IV, 170. 334. 276. 465

Bayern, deren Sieg wider die Franzoſen II, 252*. 321. werden bey Nördligen geſchlagen II, 363. nehmen einige Plätze weg IV, 49. werden von den Franzoſen und Schweden geſchlagen IV, 58

Bayle, meint, die chriſtliche Religion könne nicht mit der Staatsklugheit beſtehen I, 553*

Bebenhauſen, wird dem Grafen von Hanau übergeben III, 274

Belletia, Abgeſandter von Savoyen zu Münſter II, 523. deſſen

ſeu Betragen iſt Frankreich zuwider II, 523 f.

Benfeld in Elſas, darnach ſtrebet Frankreich II, 352

von **Berenklau**, Geſandſchaftsſecretair der Schweden zu Osnabrück III, 230

Bergſtraſſe, wird an Churpfalz verpfändet II, 659. IV, 464. wird an Maynz abgetreten IV, 169. 334. 276. 464.

Bernhard, Herzog von Weimar, commandirt die Schwediſche Armee I, 246. erobert Regensburg 256. wird bey Nördlingen geſchlagen 261 f. ſamlet die Schwediſchen Truppen wieder 291. rettet ſich durch Kriegesliſt 293. ſchlieſt mit Frankreich einen Tractat 307. erobert die Stadt Saverne 308. erobert die Waldſtädte 334. Schlacht bey Rheinfeld 335. Sieg wider die Kayſerlichen 336 f. ſchlägt den kayſerlichen Entſatz von Briſach 339 f. nimt Briſach ein 342. deſſen Tod 412. wie es mit ſeiner Armee gehalten worden I, 414. 417. deſſen Soldaten erregen wider den Marſchal von Turenne einen Aufruhr III, 168. und werden geſchlagen III, 172

Beſchwerden der deutſchen Stände zu Nürnberg 1523 wider den Römiſchen Hof I, 6*

Betlemgabor, Fürſt in Siebenbürgen, maßt ſich des Königreichs Ungarn an I, 69. conjungiret ſich mit den Böhmen 70. Stilſtand mit Ferdinand dem 2ten 76. mit demſelben macht der Kayſer Friede 86. macht dem Kayſer von neuem vieles zu ſchaffen I, 132. 138. ſchließt einen neuen Vergleich mit ihm 143

Bibliothec zu Heidelberg, Churfürſtliche, deren Anlegung I, 109* f. wird von Tilly verwüſtet I, 109. der Bücherſchatz wird nach Rom gebracht 110*

Bibliotheca Gallo-Suecica, eine Spottſchrift II, 445. Auszug daraus 446* f. deren Verfaſſer iſt ungewiß 450*. III, V. 56

Bichi, Cardinal, wird Protector von Frankreich II, 76

Biſchöfe und Prälaten, Unterſchied zwiſchen **eligirten** und **poſtulirten** III, 309*

Biſchof von Osnabrück, Deputirter des Churfürſtlichen Collegii, ſein prächtiger Einzug in Münſter II, 165. deſſen Rangſtreit mit dem venetianiſchen Abgeſandten II, 166. was ihm an dem Vortrage Frankreichs mißfallen 300

Biſchöfe von Speier u. Worms, deren Anſprüche ſind gerichtlich auszumachen IV, 169. 334. 276. 465

Biſthümer, ſollen nicht erblich ſeyn III, 309

Biſthümer, Metz, Toul und **Verdun**, kommen an die Krone Frankreich I, 20. II, 28. deren völlige Ceßion verlanget Frankreich II, 349. 418. über dieſelbe erhält Frankreich eine völlige Oberherſchaft 616 f. die Abtretung derſelben an Frankreich mißfält einigen Reichsſtänden III, 361. IV, 84. ſie richten aber nichts aus III, 362. Erklärung der kayſerlichen Miniſter gegen die franzöſiſchen hierüber IV, 87* f. Schwierigkeiten dabey 88 f. nimt ſchon Heinrich

rich der 2te, König in Frankreich, weg IV, 90*. Artikel des münſteriſchen Friedens von Abtretung derſelben an Frankreich IV, 294. 489

Böhmen, Königreich, darin fängt Erzherzog Leopold Unruhen an I, 42. bringt der Erzherzog Matthias an ſich 44. Aufſtand daſelbſt 47. 51 f. die vornehmſte Urſach davon 49*. in daſſelbe rückt die kayſerliche Armee ein 55. die Stände in Böhmen ſchreiben an den Kayſer, 57. verwerfen die Bedingung der Entwafnung 58. kriegen durch erhaltenen Beyſtand neuen Muth ebend. wehlen Friedrich den 5ten, Churfürſten von der Pfalz, zum Könige 68 f. II, 650. wie auch deſſen Sohn I, 75. in daſſelbe dringt der Herzog von Bayern mit der kayſerl. Armee 76. 78. Schlacht bey Prag auf dem weiſſen Berge 80 f. wird dem Kayſer Ferdinand dem 2ten unterwürfig 83. in daſſelbe dringt der Churfürſt von Sachſen ein 217. wird von Wallenſtein wieder erobert 231 f. von Bannern eingenommen 411

Böhmen, wolten ſich dem Churfürſten zu Sachſen unterwerfen I, 14*

Bönighauſen, ein deutſcher Offizier, wiegelt die franzöſiſchen Truppen auf III, 171

Bogislaus der 14te, Herzog von Pommern, muß in ſeinem Lande ſchwediſche Truppen einnehmen I, 185. deſſen Abſterben 318

Botello, (Dom Rodrigo) portugieſiſcher Geſandter, ſtirbt zu Osnabrück II, 177

Bougeant, (Wilh. Hyacinth) aus welchen Quellen er ſein Werk geſchöpfet I, Vorr. 48 f. ſchreibt Unwarheiten II, 473*. urtheilet von der Staatsverfaſſung Deutſchlandes falſch III, 363* iſt des deutſchen Staatsrechts unkundig IV, 353*

Brandenburg, des Churfürſten Losſagung auf gewiſſe Länder IV, 216. 400. dis Haus bekomt Halberſtadt 221. 406. Minden 222. 409. Camin 223. 409. die Anwartſchaft auf Magdeburg 223. 410. ſicherſter Weg der Rechte und Religion der Unterthanen in dieſen Landen 225. 413. demſelben ſoll die Krone Schweden Hinterpommern und Colberg abtreten 226. 413

von **Brandenſtein**, Graf, deſſen Wiederherſtellung IV, 179. 347

Braſilien, Mißhelligkeit der Holländer und Portugieſen wegen deſſelben III, 192

Braunſchweig und Lüneburg, ergreift die Neutralität im Kriege des Kayſers mit Frankreich und Schweden I, 374. widerſetzt ſich der von Brandenburg verlangten Schadloshaltung mit Magdeburg, Halberſtadt u. ſ. f. 239 f. erhält eine Vergütung III, 320 f. bekomt die Folge im Stift Osnabrück IV, 228. 417. das Kloſter Walkenried und Schawen 232. 422. das Kloſter Gröningen ebend. die Erlaſſung der tillyſchen Schuldforderung und der ratzeburgiſchen Schuld 232 f. 423. zwo Präbenden im Stifte Straßburg 233. 423. ſoll ſich dagegen

 ſeiner

ſeiner Coadjutoreyen begeben IV, 233. 424

Breda, wird von den Franzoſen belagert I, 326. geht an dieſelben über 327

Bremen, Erzſtift, daſſelbe will Schweden haben II, 356. 496. 508. 603. ſolcher Anforderung widerſpricht das Haus Holſtein III, 244 f. imgleichen das bremiſche Domcapitul 245. wird an Schweden abgetreten III, 249. IV, 217. 401. der Stadt werden ihre Privilegia vorbehalten IV, 218. 402

Breslau, trägt das meiſte zur Bezahlung des Majeſtätsbriefes bey III, 325*

von **Breze**, Herzog I, 288. bleibt in einem Seetreffen III, 39

Brief der Reichsſtände an den König von Frankreich wegen Elſas IV, 103* f.

= = = des Pfalzgrafen Carl Guſtavs an den Churfürſten von Maynz IV, 532 f.

= = = des Grafen von Avaux an den Churfürſten von Brandenburg III, 232 f.

Briefe, werden aufgefangen III, 11

= = = der franzöſiſchen Gevolmächtigten, werden von einem ihrer Bedienten an die Spanier verkauft III, 359

Briefe, geheime, von dem innerlichen Zuſtande des Friedensgeſchäftes zu Münſter und Osnabrück, überſetzt III, 467 f.

Briſach, wird von dem Herzog Bernhard belagert I, 338 f. muß ſich endlich an ihn ergeben 342. komt an Frankreich I, 417. II, 30 will Frankreich nicht fahren laſſen II, 574 f. 576. trit der Kayſer an Frankreich ab IV, 295. 490

Brünn in Mähren, wird von Torſtenſon belagert II, 237

von **Brun**, (Anton) ſpaniſcher Gevolmächtigter zu Münſter II, 21. deſſen Character III, V. 54. III, 64. Drohungen gegen die holländiſchen Abgeſandten III, 87 f. darf nicht nach dem Haag kommen 118. deſſen Briefe an die Generalſtaaten III, 118. 119 f. 122 f. wider denſelben ſetzt der Herr von Servien eine weitläufige Schrift zu Haag auf 126. und widerlegt deſſen Schreiben an die Generalſtaaten 129. beſucht die Schweden zu Osnabrück 358. hintergeht die holländiſchen Deputirten 404 f. widerſetzt ſich der Unterzeichnung des Friedenstractats zu Münſter mit aller Macht IV, 130. 140

Bucquoi, kayſerlicher General I, 76. gewint die Schlacht bey Prag 81. bleibt in der Belagerung vor Neuhauſel 85

Bulle, päpſtliche, in coena Domini, wird publiciret II, 70*

= = = des Papſts Innocentii X wider die Barberinen II, 442.*

= = = eben deſſelben wider den weſtphäliſchen Friedensſchluß IV, 585 f. Betrachtungen über dieſelbe IV, 594. f. war etwas ungewönliches und widerrechtliches 596. unnütze, ihm ſelbſt ſchädlich und für die Paciſcenten beleidigend 598. ein Beweis von der Schwachheit des Papſts 605. warum ſie erſt 1651 ans Licht getreten 605. hat keinen geſunden Verſtand 606. enthält grobe Beleidigungen der Fürſten 606

darin macht der Papſt unerhörte Anſprüche 608
Burg, Amt, wird an Churbrandenburg abgetreten III, 237 f.
Burgundien, wird von den Feinden überſchwemmet I, 312. wieder befreiet 313
Burkard, (Franz) de autonomia II, 481 *

C.

Camin, Biſthum, wird von Brandenburg zur Schadloshaltung verlangt III, 225. 236. dabey macht Schweden einen gehäßigen Vorbehalt III, 225. wird Churbrandenburg zugeſprochen III, 247 IV, 223. 409. getheiltes Recht der Krone Schweden und Brandenburg darauf IV, 216. 399
Cammergericht zu Speier, deſſen Einrichtung IV, 33
Canoniſation, warum ſie dem Kayſer Ferdinand II nicht widerfahren I, 316 *
le *caquet* François, eine Schrift II, 546
Caraffa, (Carl) Cardinal, deſſen Verfolgungsgeiſt I, 84 * ſeine Schrift: Germania ſacra reſtaurata I, 84 *
von Carazena, Marquis, ſpaniſcher General in den Niederlanden III, 47
Carl der 5te, römiſcher Kayſer, wie er ſich anfangs gegen die Religionsbewegungen bezeiget I, 7. deſſen Macht I, 9. * kündiget den Proteſtanten den Krieg an I, 11 f. deſſen Schlacht mit dem Churfürſten zu Sachſen Johann Friedrich I, 15. behält den fusfälligen Landgrafen von Heſſen Philipp im Arreſt I, 16. IV, 90. wird vom Churfürſten Moritz bey Inſpruck überfallen I, 19 f. war bey Metz unglücklich I, 21. II, 350. danket ab I, 25. deſſen hartes Verfahren gegen die Oberhäupter der Proteſtanten II, 473 *. hatte eine allgemeine Monarchie im Sinn II, 646. die Abtretung des Reichs an ſeinen Bruder gereuet ihn III, 61. erklärt den Biſchof von Hildesheim in die Acht IV, 374 *
Carl der 1ſte, König in England I, 132. zerfält mit ſeinen Unterthanen I, 178. macht Friede mit Spanien I, 179. deſſen Neigung gegen das Haus Oeſterreich I, 362. läſt ſich mit Frankreich und Schweden in Tractaten ein I, 363. deſſen Hinrichtung I, 367 *. ſein unbeſtändiges Verhalten I, 371
Carl der 3te, Herzog von Lothringen, deſſen Schickſale I, 470 f. Unbeſtändigkeit II, 24. 310. 619. ſicheres Geleit für denſelben II, 513. 514 *. 619. Handlungen ſeinetwegen zu Münſter II, 618 f. denſelben will Spanien mit in dem Tractat begriffen wiſſen III, 57. 66. 374. der ihn betreffende Artikel im Tractat zwiſchen Frankreich und Spanien III, 141. richtet einen neuen Tractat mit Spanien auf III, 164 demſelben will Spanien beyſtehen III, 108. denſelben ſchließt Frankreich vom Friedenstractat aus III, 332. 365. 371. zwo hieher gehörige Schriften III, 372 * die Meinungen hierüber theilen ſich III, 379
Carl, Herzog von Nevers, deſſen Succeßion im Herzogthum Mantua erreget Krieg I, 156 f. wird aus Mantua verjaget I, 160

Carl Emanuel, Herzog von Savoyen, ſtirbt aus Verdruß I, 160. hat als ein Alliirter von Spanien einen Miniſter am franzöſiſchen Hofe II, 252

Carl Guſtav, Prinz von der Pfalz, beſchäftiget ſich mit Belagerung der Stadt Prag IV, 65. 138. einige Umſtände von dieſem Herrn IV, 65 * f. will ſich mit der Königin Chriſtina vermählen IV, 66 *. hatte das Executionsgeſchäfte des Friedens von wegen Schweden hauptſächlich zu dirigiren IV, 527. ſtellt ein groſſes Gaſtmal zu Nürnberg an IV, 531. deſſen Brief an den Churfürſten von Maynz von der Langſamkeit der Friedensexecution IV, 532 f. begiebt ſich nach Onolsbach IV, 543

Carl Ludwig, Churfürſt von der Pfalz, iſt in einem Treffen unglücklich I, 369. richtet auf dem Friedenscongreß zu Hamburg nichts aus I, 369. wird zu Moulins arretiret I, 415. Lerm darüber I, 417. wird wieder auf freyen Fus geſtellet I, 418. ihm ſchlägt Frankreich die Bedienung bey der Armee ab II, 243. und iſt gegen ihn mißvergnügt II, 415. für ihn wird die achte Churwürde errichtet III, 296 IV, 168. 333. 275. 463. ihm favoriſirt Schweden III, 296

Caſal, wird von den Spaniern erobert I, 399. 407. Frankreichs Abſicht in Anſehung dieſer Stadt II, 33. III, 208. 372.

Caſimir, Prinz von Polen, wird in Frankreich gefangen genommen I, 416

von Caſtel Rodrigo, ſpaniſcher Marquis, deſſen Gegenwart im Haag iſt dem Hrn. von Servien verdrieslich III, 113

Catalonien, groſſer Aufſtand in dieſer Provinz I, 472 f. ergiebt ſich an Frankreich I, 474. II, 31. deſſen Schickſal bey einem vorſtehenden Frieden II, 47 f. daſelbſt leiden die Franzoſen einen Verluſt II, 103. Kriegsbegebenheiten daſelbſt II, 315 f. daſſelbe will Mazarin gegen die Niederlande vertauſchen II, 528 f. Conſpiration daſelbſt II, 538. 316 daſſelbe will Frankreich nicht abtreten III, 9. 18. macht die gröſte Schwierigkeit bey dem zu ſchlieſſenden Tractat III, 20. 22

Catholiken, deren Bewegung über die von Schweden und Brandenburg geforderte Schadloshaltung III, 235. ihre Vortheile bey dem Vergleich der Religionsbeſchwerden III, 314. S. Religion.

Ceremoniel, ein neues verlangen die Holländer in Anſehung ihrer Deputirten von Frankreich I, 570. f. II, 161. entſtandene Verwirrung in demſelben II, 163

Chabot, ein Conſpirant in Barcellona II, 317*

von Chamont, franzöſiſcher Miniſter zu Rom, deſſen Verſehen II, 75. einfältige Rede II, 76 *

Chanut, wer er geweſen IV, 72 * hinter denſelben ſteckt ſich der Graf von Servien IV, 72

Character der Gevolmächtigten bey dem Friedensgeſchäfte II, 5. f. III, V. 2. f.

von Chavigny, wird zum Gevolmächtigten bey dem Friedensſchluß ernant I, 547

von Chevreuſe, Herzogin, deren Ehrenbezeugung am Engliſchen Hofe

Hofe I, 366. ſtiftet allerley Händel an II, 309. 433. 546

Chigi, (Fabius) päpſtlicher Nuntius und Mediateur zu Münſter I, 617. Rangſtreit bey deſſen Einzuge 617 f. ſtellt eine dreytägige öffentliche Andacht an 622. nebſt einer Proceßion 623. deſſen Character II, 5. f. III, B. 14 f. ſeine Inſtruction von Rom aus II, 8. die Abſicht ſeiner Vermittelung 10. deſſen Beybehaltung zu Münſter wird von Frankreich verlanget 74. 76. will mit den proteſtantiſchen Miniſtern keine Gemeinſchaft haben 497. hängt auf die Seite der Spanier 559. wurde römiſcher Papſt III, B 17 f. widerſetzt ſich der Ratification des weſtphäliſchen Friedens mit allen Kräften IV, 154. deſſelben Proteſtationes aduerſus pacem Osnabrugae et Monaſterii concluſam IV, 590 f.

Chriſtian der 4te, König in Dännemark, widerſetzt ſich der Macht des Kayſers Ferdinands I, 133. die ihn unterſtützenden Fürſten 134. deſſen unglücklicher Zufal zu Hameln 136. theilt ſeine Kriegesmacht 138. läſt eine Gelegenheit zu ſiegen aus den Händen 147. wird bey Lutter von Tilly geſchlagen 148. erhält Succurs 150. muß ſich ins Holſteiniſche begeben 150. und nach Schleswig 151. wird von Tilly und Wallenſtein verfolget 150 f. abermals geſchlagen 152. ſchließt den Lübeckiſchen Frieden 153 f. iſt eiferſüchtig auf das Glück der Schwediſchen Waffen 179. 374 thut verſchiedene Friedensvorſchläge 250 f. die von ihm angewandte Vermittelung 374. 377. 390. 481. was er dabey wünſchet 392. nimt die Herzoge von Lüneburg und Niederſachſen in Schutz 410. ſeine Abſichten bey der Friedensvermittelung 482. leiſtet die Gewähr wegen der ſichern Geleitsbriefe 493. ſchreibet an den ſchwediſchen und franzöſiſchen Abgeſandten zu Hamburg 515 f. deſſen Geduld wird ſehr gemißbrauchet 537. ſetzt zur Auswechſelung der ſichern Geleitsbriefe ꝛc. alzu kurze Termine an 538. deſſen Unwille über der Schweden Auſſenbleiben zu Osnabrück 552. Erbitterung der Schweden gegen ihn 568. handelt parteyiſch 569. deſſen Krieg mit Schweden I, 612 f. II, 13

Chriſtian, Erbprinz von Dännemark, deſſen prächtiges Vermählungsfeſt I, 282

Chriſtian, Herzog von Braunſchweig, bemächtiget ſich des Biſthums Halberſtadt I, 92. nimt ſich des Churfürſten von der Pfalz an 95 f. deſſen Progreſſen 97. verwüſtet Weſtphalen 98. läſt eine Münze ſchlagen 98. 145 * f. ihm ſind die Holländer behülflich 104. wird von Tilly bey Höchſt geſchlagen 106. ſetzt den Krieg im Elſas fort 109. nimt ſeinen Weg nach Lothringen 112. ziehet ſich nach Sedan 115. empfängt im Treffen bey Fleury eine Bleſſur, und muß ſich den Arm abnehmen laſſen 116. geht nach Niederſachſen 121. wird in Weſtphalen von Tilly geſchlagen 123 f. zieht ſich in die vereinigten Niederlande 124. commandirt aufs neue eine Armee 138. ſtirbt 144

Chriſtian Wilhelm, Adminiſtrator zu Magdeburg, unterſtützt den König von Dännemarck I, 134. 150. 186 *. wird in die Acht erkläret 170. erkläret ſich für die Schweden 185 f. 189. wird gefangen 202 *. die ihm im pragiſchen Frieden beſtimte jährliche Summe 267. iſt ohne Erben III, 225. demſelben werden zwey Ämter zugeſchlagen III, 248. IV, 233. 425. 279. 469

Chriſtina, Königs Guſtav Adolphs in Schweden Prinzeßin I, 251. wird als Königin von Schweden erkläret I, 252. * will der Churfürſt Friedrich Wilhelm zur Gemalin haben I, 467 f. wird dem Könige in Spanien Philipp vorgeſchlagen II, 419. hatte ſich an Frankreich ganz vergaffet II, 495. * III, 358. ihre erlangte Majorennität II, 625. ihr Character III, V. 3 f. iſt den Oxenſtierns nicht gut 360. deren Brief an ihre beiden Miniſtres zu Osnabrück IV, 29. 78 *. ſchlägt den Prinzen Carl Guſtav zu ihrem Thronfolger vor 66 * befiehlt, das franzöſiſche Intereſſe ſo wol zu beſorgen, als das ſchwediſche 71

Chriſtina, verwitwete Herzogin von Savoyen, verbindet ſich mit Frankreich I, 343. Unruhen darüber 344 f. muß die härteſten Schickſale erfahren 405. fliehet von Turin 406. wird in beſſere Umſtände geſetzt 409. für dieſelbe verlangt Frankreich ein beſonderes ſicheres Geleite 492. derſelben will der Kayſer den Titel einer Regentin nicht zugeſtehen 492. erhält einige Oerter in Piemont wieder II, 257 f. Mißhelligkeit Frankreichs mit derſelben II, 523

Churfürſten, deren Abgeſandte haben mit dem Venetianiſchen gleiche Ehre II, 164. Rangſtreit darüber 166 f. werden den Königen gleich gemacht 171. Unterſchied zwiſchen ihrer und der Könige Abgeſandten 172 f. S. Deputirte.

Churwürde, die pfälziſche kommt ans bayriſche Haus IV, 168. 275 332. 463

Churwürde, die achte bewilliget Bayern II, 368. dazu iſt auch Frankreich entſchloſſen 375. darein williget Trier 388. auch Schweden 604. wird für den Prinz Carl Ludewig von der Pfalz errichtet III, 296. IV, 168. 275. 333. 463

Circularſchreiben des Grafen von Avaux an die deutſchen Reichsſtände II, 52 f. komt mit des Hippolithi a Lapide Schrift überein 54 * Bewegungen darüber II, 55 f. kaiſerlich. Antwortsſchreiben darauf, 57. Federkrieg darüber II, 57
- - - zweites II, 94
- - - drittes II, 132. 203 f.

Clauſul, die Frankreich im Tractat der Holländer mit Spanien begehret III, 88. 91. darein wird von den ſpaniſchen Gevolmächtigten gewilliget 90

Clemens Romanus, Biſchof zu Rom, von deſſen Vorbilde iſt der Papſt weit entfernet IV, 601

Clöſter, haben königliche Domainen an ſich gebracht II, 487 f.

Coblenz, wird den Franzoſen genommen I, 308

Cöln, daſelbſt ſollen Friedensconferenzen angeſtelt werden I, 304. wozu

wozu aber Holland und Schweden nicht beyſtimmen 305. 319. 428. Venedig bietet ſeine Vermittelung dazu an 306. Schwierigkeiten wegen des ſichern Geleites 320 f. Frankreichs Forderungen dabey 321 f. der Churfürſt von Cöln wird mit in dem Waffenſtilſtand mit Bayern begriffen III, 272

Colberg in Pommern, deſſen Belagerung von den Ruſſen III, 45*. wird von der Krone Schweden an Brandenburg abgetreten IV, 226. 413

Commercium. S. Handel.

Conciliabulum, nent der päpſtliche Nuntius die Verſamlung zu Münſter II, 559

von **Conde**, Prinz, fält in die Franche Comte ein I, 308. muß die Belagerung von Dole aufheben 310. S von Enguyen.

Contareno, (Caſp.) ein Venetianer III, V. 31* f.

Contarini, (Ludewig) venetianiſcher Geſandter und Mediateur zu Münſter IV, 271. 457. deſſen Mißverſtändniß mit dem Grafen von Avaux wegen des Ceremoniels I, 619 f. deſſen Character II, 9 f. III, V. 29. f. die Abſicht ſeiner Vermittelung II, 11. beſchwert ſich über die Kaiſerlichen 68. deſſen Conferenz mit dem Grafen von Avaux 109. deſſen Hitze 156. Beſchwerden wider den Biſchof von Osnabrück wegen des Vorgangs II, 166 f. was er an dem Vortrage der franzöſiſchen Gevolmächtigten ausgeſetzet 300. ſucht die Unterhandlungen mit aller Macht zu befördern 343. ſchlägt die Vermählung Ludewigs XIV mit der Infantin von Spanien vor II, 343 f. 345. 353. deſſen Mißverſtändnis mit den Spaniern 450. ſchlägt den Franzoſen einen beſondern Vergleich mit den Spaniern vor 451 f. hängt auf die Seite der Spanier 559. deſſen Vermittelung wegen Pommern 637. äuſſert ſein Mißfallen an der Vermittelung der Holländer III, 80

Contracte, wie es mit den durch Furcht erpreßten zu halten IV, 179. 347. 282. 473

de la **Court**, franzöſiſcher Reſident, unterſtützt den Grafen von Avaux zu Osnabruck III, 219. will den Verſamlungen der Reichsſtände mit beiwonen IV, 31. welches die Kaiſerlichen nicht zulaſſen wollen 32

Courtray, wird von den Franzoſen belagert und erobert III, 36

Crane, (Johann) kaiſerlicher Gevolmächtigter zu Osnabrück I, 549. II, 19. deſſen Character III, V. 41

Creiſe des deutſchen Reichs, deren Ergänzung IV, 249. 443. f. 312. 512

Creutz, heiliges, bey demſelben ſchwöret der Graf von Pegnaranda III, 90 f.

von **Croy** (Ernſt Bogisl.) Herzog, hat ſich der Amneſtie zu erfreuen IV, 175. 342. 281. 472. wer er geweſen 472*

D.

Dännemark, wird von Schweden mit Krieg überzogen I, 568

Darmſtadt, der Landgraf wird von den Franzoſen beunruhiget III, 275. unterwirft ſich an Frankreich 276

Declaratio Brandenburgica ad Suecorum poſtulata III, 222 f.

Decla-

Declaratio Nullitatis articulorum nuperae pacis Germaniae Innocentii papae X. IV, 585 f.
Declaratio paciſcentium de executione pacis citra moram peragenda IV, 265 f.
Decret, kayſerliches zu Lengerich, wegen des Orts der Verſamlung der Reichsſtände II, 184 dawider ſetzen ſich die Schweden 185
Deduction der Spanier an die Generalſtaaten III, 159 f.
Demmin, in Pommern, wird von Guſtav Adolph erobert I, 195
Deputirte der Reichsſtände, Spaltung unter denſelben II, 173. hatten ein doppeltes Intereſſe zu beſorgen 470. ihre Erklärung wegen der Forderung Frankreichs und Schweden 513 f. widerſetzen ſich der Abtretung der drey Bisthümer an Frankreich umſonſt III, 361 f. IV, 90. fangen an ernſtlich an dem Frieden zu arbeiten IV, 30. vergleichen ſich wegen einer neuen Geſtalt ihrer Verſamlung 31. thun den Kayſerlichen und Schweden den Antrag, auch ihren Tractat zu unterzeichnen 79. 81. wollen den Artikel von Spanien bis ganz zuletzt verſparen 84. können die Entſchlieſſung des Kayſers zur Endigung des Friedenstractats nicht gleich erfahren 136 f. ihre Vorſtellung dagegen 138. Vorſchläge gegen einige von den Kayſerlichen gemachte Schwierigkeiten 143 f.
= = Holländiſche II, 45. bleiben lange auſſen 432. ſtellen ſich endlich zu Münſter ein 525. gerathen in Furcht und Unruhe über einen blinden Lerm 545. machen den franzöſiſchen Gevolmächtigten viel zu ſchaffen II, 553. wegern ſich ihre Vorſchläge gegen Spanien den Franzoſen mitzutheilen 556 f. gegen dieſelben thun die franzöſiſchen Gevolmächtigten ernſtliche Vorſtellungen 563. ihre Antwort darauf 565 f. gegen dieſelben beſchweren ſich die Franzoſen III, 11 f. woher ihr ungerechtes Betragen gerühret 14. übernehmen die Mediation zwiſchen Frankreich und Spanien 17 f. 81 * breiten falſche Gerüchte aus 32 f. wollen dem Churfürſten von Brandenburg erſpriesliche Dienſte leiſten 49. wollen den Tractat mit Spanien ohne Frankreich unterzeichnen 84. 91. des Herzogs von Longueville Urtheil über die Deputirten der Holländer 94 f. übergeben einen ſchriftlichen Aufſatz ihrer Verrichtungen 125 f. verlangen von dem Herzog von Longueville den Entwurf des Tractats zwiſchen Frankreich und Spanien 137. kriegen Befehle, ihren beſondern Tractat mit Spanien zu ſchlieſſen 376. machen mit Spanien Frieden 394
= = des Churfürſten von Bayern, deren Einzug in Münſter II, 168. arbeiten an einem Vergleich mit Frankreich 367
= = des Churfürſten von Brandenburg, haben mit den franzöſiſchen Gevolmächtigten einen Rangſtreit II, 169. ihre Unterhandlungen mit Schweden III, 226
= = des Churfürſten von Pfalz, ſetzen einen Verdacht auf Frankreichs Unterhandlung mit Bayern II, 415

Depu=

Deputirte, Braunſchweigiſch-lüneburgiſche, übergeben einen Aufſatz, was Braunſchweig-Lüneburg an die Biſthümer Magdeburg und Halberſtadt gewendet III, 241. darauf wird geantwortet 242 f.
- - der Landgräfin von Heſſen, deren Forderungen II, 509 f.
Deutſche Reich, auf den Friedensſchluß deſſelben dringet Frankreich III, 149. komt wegen der von Schweden geforderten Satisfaction für die Militz in groſſe Bedrengung 331 *. die darin angenommene drey Religionen IV, 211. 393. deſſen völlige Wiederherſtellung in geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten 273. 460
Deutſchland, wird ein Schauplatz des Religionskrieges I, 5. 11. ſchickt ſich zum Kriege in Böhmen an 71. erklärt ſich faſt ganz für den König Guſtav Adolph 217 f. dreyerley Verſamlungen im deutſchen Reiche II, 182. deſſen Angelegenheiten ſollen auf dem Friedenscongreß zuerſt abgethan werden 195. iſt oft ein Tummelplatz fremder Völker geworden IV, 7 *. daraus will Frankreich ſeine Truppen noch nicht ziehen 120. darin verlangt auch Schweden die Winterquartiere 120. 150. darüber eine allgemeine Empörung des Reichs entſtehet 151
Dillingiſcher Juriſten pacis compoſitio etc. II, 481 *
- - **Jeſuiten** heftige Schriften IV, 354 *
Directorium im Ober- und Niederſächſiſchen Creiſe, wie es damit zu halten IV, 218. 403
Diſſolution de la Reunion, eine Schrift IV, 102 *
Dömitz, daſelbſt werden die Kayſerlichen von den Schweden zurück geſchlagen I, 315 *
Dole, Veſtung in der Franche Comte, wird von den Franzoſen vergeblich belagert I, 310
Donawerth, wird in die Acht erkläret und erobert I, 34. von den Schweden eingenommen I, 225. in den vorigen Zuſtand geſetzt I, 267 *. II. 480. 492. derſelben Sache wird auf den Reichstag verwieſen IV, 186. 359
Donna Olympia, wer ſie geweſen II, 72 *
Duc d'Amalfi, kayſerlicher Geſandter zu Nürnberg bey der Friedensexecution IV, 555. deſſen Erklärung bey der Gratulation 556 f. läßt eine groſſe Menge ſilberner Schaupfennige darauf münzen 557
Dünkelsbühl, Einrichtung des obrigkeitlichen Standes daſelbſt IV, 186. 358
Dünkerken, wird von den Franzoſen belagert und erobert III, 43 f.
Durchlauchtigſt, dieſen Titel will ſich der König von Frankreich von dem Kayſer nicht beylegen laſſen II, 600. IV, 456
Dutlingen, daſelbſt werden die Franzoſen von den Bayern geſchlagen I, 566. II, 16

E.

Eduard, Prinz, verheirathet ſich zu Paris heimlich II, 416
Eduard von Braganza, des Königs von Portugall Bruder, wird arretiret III, 23 f. 374. Criminalproceß wider ihn in Spanien 24. dawider proteſtiret Frankreich 24. Spaniens Erklärung ſeiner

ſeinetwegen III, 57. deſſen Frey-heit verlanget Frankreich 164. 185. 374

Egeln, die Amt verlanget der Churfürſt zur Schadloshaltung für Pommern III, 236. wird ihm auch zuerkant 248

Eger, in Böhmen, wird von den Schweden erobert II, 674. von Wrangeln belagert III, 277 f. und eingenommen 279 f. entſetzt IV, 55

Einkünfte der Kirchen, ſollen nach dem Religionsfrieden reguliret werden IV, 202. 380

Elſas, dahin zieht Churfürſt Friedrich den Ueberreſt ſeiner Armee I, 109. wird von den Kayſerlichen wieder eingenommen 112. Frankreichs Forderung an daſſelbe II, 350. 377 f. 519. das ganze läßt der Kayſer Frankreich anbieten 573. über die Art des Beſitzes deſſelben wird berathſchlaget 586 f. die Abtretung deſſelben an Frankreich ſehen die Reichsſtände nicht gerne IV, 84 f. wie die Kayſerlichen ſich hierüber gegen die Franzoſen erkläret 87* f. die Schwierigkeit dabey 88 f. ob der Kayſer berechtiget geweſen, ganz Elſas mit der vollen Souverainität an Frankreich abzutreten 90. 92 f. ob ſolches geſchehen ſey 93 f. warum dieſe Sache erſt im Riswickiſchen Frieden hat beygeleget werden können 98 f. die dabey ſtehende Clauſel 98 f. daſſelbe will Frankreich nicht als ein Reichslehn in Beſitz nehmen 105. 111 f. den Titel eines Landgrafen von Elſas verweigert Frankreich dem Kayſer 108 f. neuer Streit über die Abtretung Elſas IV, 110 f. zur Veräuſſerung deſſelben war des Königs von Spanien Einwilligung nicht zu hoffen 143. was in ſolchem Fall die Reichsſtände thun ſolten 144. Artikel des münſteriſchen Friedens davon 295. 490. was für Feſtungen im Elſas ſolten geſchleifet werden 298. 494. die Stände im Elſas ſollen im Beſitz ihrer Immedietät bleiben 300. 497

Emigration, deren Bedingungen III, 325 f. Verfügung derſelben nach dem Religions- und weſtphäliſchen Frieden 326*. IV, 199. 376. dieſes Geſetzes Handhabung ward im Salzburgiſchen nicht beobachtet III, 326* f. IV, 376

Eminentißimi, dieſer Titel wird den Cardinälen beygeleget II, 70*

Ems, ob ein Treffen an oder bey derſelben vorgefallen I, 315*

England, wird durch innerliche Factionen zerrüttet I, 286

von **Enguyen**, Herzog, oder Prinz von **Conde** III, 156. erhält einen Sieg über die Spanier I, 545. vereiniget ſich mit Turenne II, 98. 357. deſſen glückliche Unternehmungen 101. geht über den Rhein 358. bemächtigt ſich der Städte Wimpfen und Rothenburg 359. ſieget über die Bayern bey Nördlingen 363. commandirt die Armee in Flandern III, 35. warum er in dieſem Feldzuge unter dem Herzog von Orleans geſtanden 37. erhält das Commando allein, und erobert Dünkerken 43. ſoll Catalonien völlig erobern 157. war-über die Spanier unruhig werden

den III, 158. iſt in Catalonien nicht glücklich 172. richtet vor Lerida nichts aus 173. ſchlägt die Spanier 413. er und Turenne führen die Waffen wider einander 414

Enkenfort, bayeriſcher General II, 688

Enſisheim, Bezahlung der Cammerſchulden daſelbſt IV, 298. 495. 301. 498

Entwurf des Tractats zwiſchen Frankreich und Spanien, wird den holländiſchen Deputirten communiciret III, 138. iſt mit groſſem Fleis ausgearbeitet 141

Epiſtolae arcanae, de negotio pacificatorio Monaſterio - Oſnabrugenſi III, 417 f. IV, 611 f. deren Verfaſſer 419*

Erbach, dieſes Hauſes Wiederherſtellung IV, 179. 346

Erfurt, wird von den Schweden hart geängſtiget I, 316*. Vereinigung der Franzoſen und Schweden bey dieſer Stadt I, 443

Erneſt, bayerſcher Deputirter, langet zu Münſter an II, 385

Ernſt, Graf von Mansfeld. Siehe **Mansfeld.**

Ernſt Auguſt, Herzog von Braunſchweig-Lüneburg, wird zum Coadjutor von Magdeburg poſtulirt III, 239. 242. folgt im Biſthum Osnabrück IV, 230. 419*

Eroberungen Frankreichs wider die Spanier III, 6 f.

Erskein, (Alexander) Miniſter der Schweden zu Nürnberg IV, 529. 555

Erskein, ein alter Officier der Schweden, verlangt für die ſchwediſche Armee eine ungeheure Summe Geldes von Deutſchland III, 331. IV, 29*

von Eſtrades, Graf, wird nach Holland geſchickt wegen Vertauſchung der Niederlande gegen Catalonien II, 535. ſcheint in ſeinem Antrage glücklich zu ſeyn 539

Evangeliſche in kayſerlichen Erblanden, für dieſelben ſoll beym Kayſer bittweiſe Anſuchung gethan werden IV, 201. 379.

Execution und Sicherheit des Friedenstractats, darüber wird gerathſchlaget IV, 107 f. warum ſolche Frankreich gern in die Länge ziehen will IV, 120. ingleichen auch Schweden 120. was deswegen zu beobachten 240 f. 432 f.

Executionsreceß des geſchloſſenen weſtphäliſchen Friedens IV, 523. 558 f. hiſtoriſche Einleitung dazu 523 f. wird zu Nürnberg veranſtaltet 527. dazu werden aus den drey Reichscollegiis acht Deputirte ernant 528. doppelter Gegenſtand ihrer Bemühungen 528 f. Schwierigkeiten dabey 529. Erleichterung 540. darauf verwandte Unkoſten 543. neuer Sturm 547 f. deſſen erfolgte Unterſchrift 554 f. Auswechſelung der Ratificationen 555 f. öffentliche Bekantmachung deſſelben 556. deſſen Inhalt 558 f.

Executionstractat wegen des weſtphäliſchen Friedens zu Nürnberg IV, 159. 523 f.

Excellentz, dieſen Titel will der Prinz von Oranien den franzöſiſchen Abgeſandten nicht gern geben I, 558. wird der Repu-

blik Holland zugeſtanden I, 584. 587. II, 163. auch dem Miniſter des Herzogs von Savoyen 164. Urſprung dieſes Titels 171. Streit über denſelben zu Münſter 171 f. denſelben nimt Sachſen nicht an 172. wird den portugieſiſchen Geſandten von Frankreich gegeben 178

F.

Fabritius, (Philip) Staatsſecretarius, wird zu Prag zum Fenſter hinunter geſtürzt I, 51

Falkenſtein, Grafſchaft, deren Wiederherſtellung IV, 177. 345

Ferdinand, römiſcher König, veranſtaltet den Religionsfrieden I, 24. iſt der lutheriſchen Religion zugethan II, 647

Ferdinand der zweite, Erzherzog in Oeſterreich, erhält die Krone in Böhmen I, 49 *. und in Ungarn 53. wird Kayſer 62. wird von den böhmiſchen Landſtänden verworfen 62 f. und warum 64 *. ſein Gelübde vor dem Marienbilde zu Loretto 64 *. 83 *. wird zum Kayſer gekrönet 67. wird von einigen Mächten zum Kriege in Böhmen unterſtützt 72. läßt Ermahnungsſchreiben an Friedrich, Churfürſten von der Pfalz, ergehen 75. befiehlt Böhmen mit Feuer und Schwerdt zu verwüſten 76. gewint die Schlacht bey Prag 81 f. ſein ungemeſſener Ehrgeiz 88. ſtrebt nach einer unumſchränkten Souverainität 121. 167. ſein Eingrif in die deutſche Freyheit erweckt groſſe Bewegungen in Europa 124. verweigert dem neuen Herzog zu Mantua, Carln, die Belehnung 157. giebt das Reſtitutionsedict heraus 168. II, 472. ihm widerſetzt ſich Guſtav Adolph, König von Schweden I, 173 f. der Grenzſtein von ſeinem Glück 208. komt ins Gedrenge 218. meint ſich nach Guſtav Adolphs Tode an den Schweden zu rächen 251. wird vom Wallenſtein unanſtändig tractirt 256. ſucht Schweden von Frankreich abzuziehen 300. leidet groſſen Verluſt in Deutſchland 314. ſtirbt 316. hat eine ſtarke Mannſchaft auf den Beinen II, 650

Ferdinand der dritte, warum Frankreich deſſen Kayſerwahl nicht erkennen wollen I, 317. wider denſelben will Frankreich und Schweden den Krieg fortſetzen 354. ſucht Frankreich und Schweden zu trennen 377. 400. deſſen Armee wird vom Hunger aufgerieben 410. läßt den Schweden immer neue Vorſchläge thun 437. ſchreibt einen Reichstag zu Regenſpurg aus 440. will einige Stände von der Amneſtie ausgeſchloſſen wiſſen 442. geräth zu Regenſpurg in Gefahr, von den Feinden überraſchet zu werden 445. legt ſich näher zum Ziel des Friedens 464. leidet unerſetzlichen Schaden 469. warum er die Friedenstractaten aufzuhalten geſucht 485. deſſen erſter Antrag bey denſelben 486. ihm will Frankreich den kayſerlichen Titel nicht zugeſtehen 500. deſſen Einwendungen gegen den Präliminarfriedenstractat 507 f. Ratification deſſelben 533 f. mit was für Feinden er es zu thun gehabt

habt II, 12 f. woher er ſeine Macht gegen ſie genommen 13. warum er die wirkliche Schlieſſung des Friedens zurück zu halten geſucht 18. williget in die Friedenshandlungen zu Münſter und Osnabrück 105. verſpricht den ungariſchen Ständen eine Genugthuung 232. muntert ſeine Truppen ſelbſt auf 236. wird von den Schweden geſchlagen 236. iſt gegen Schweden beſſer geſinnet als gegen Frankreich 353. hat den Frieden unumgänglich nöthig 318 berichtet den Todesfall ſeiner Gemahlin nach Frankreich II, 599. will nichts ohne Spanien beſchlieſſen II, 606. ſchreibt eigenhändig an den Graf von Pegnaranda, Frieden zu ſchlieſſen III, 157. opfer lieber der Kirche Güter, als etwas von ſeinem Erbgute auf 246. ſchickt einen Miniſter an den Herzog von Bayern ab 262. an denſelben ſchreibt der Herzog von Bayern 266* f. deſſen Armee iſt ſehr geſchmolzen 274. komt ſelbſt zu ſeiner Armee nach Budweis 278. läßt Avocatoria an die churbayerſchen Truppen ergehen 285 f. hält die wirkliche Schlieſſung des Friedens auf 335. wird beynahe von den Schweden aufgehoben 340. deſſen Armee wird von Turenne geſchlagen IV, 57. Siehe auch **kayſerliche Gevollmächtigte.**

Ferdinand Carl, Erzherzog zu Inſpruck IV, 493. 495. an denſelben ſoll Frankreich drey Millionen Livres zahlen 301. 498

Feuerkammer in Frankreich I, 29*

Flamländer, ſehnen ſich nach dem Frieden II, 93. flamländiſches Sprüchwort III, 191

Flandern, in daſſelbe dringt Frankreich ein III, 35 und erhält darin wichtige Vortheile 41. Progreſſen der Spanier in denſelben 166

Fleury, in der Grafſchaft Namur, Schlacht bey dieſem Orte I, 116

Flotte, ſpaniſche, wird geſchlagen I, 404

Franche Comte, wird von den Franzoſen angegriffen I, 308. eine für Frankreich bequeme Provinz III, 20. wird von Frankreich gefordert 23

Franciſcus, Herzog zu Lothringen, ſoll Verdun wieder bekommen IV, 294. 490

Franciſcus Hyacinth, Herzog von Savoyen, ſtirbt I, 343

Franckenthal, warum dieſer Stadt von den Kayſerlichen geſchonet worden I, 112. wollen die Spanier nicht räumen IV, 529. 545. 548

Frankfurt am Mäyn, daſelbſt wird ein Reichstag angeſtellet I, 609 darauf beſchlieſſen die Reichsfürſten, Deputirte zur algemeinen Friedenshandlung zu ſchicken 610. und ſich der Autorität des Kayſers zu entziehen II, 52

Frankfurt an der Oder, wird von den Schweden erobert I, 197. 198*

Frankreich, nimt an den Zerrüttungen Deutſchlandes Theil I, 9. deſſen Bündnis mit Philip, Landgraf von Heſſen 10. leidet groſſe Zerrüttungen 27. Anfang der Reformation daſelbſt 28.*

Verfolgung der Proteſtanten in dieſem Reiche I, 30 *. ſchlägt ſich bey entſtandener böhmiſchen Unruhe ins Mittel 73. 74. Händel mit dem Gebiete Valtelin 125 f. ſucht die catholiſchen Reichsfürſten vom Käyſer abzuziehen 220. erneuert das Bündnis mit Schweden zu Heilbrunn 254. 271. ergreiſt die Waffen wider Oeſterreich 268. errichtet einen Vergleich mit den Proteſtanten in Deutſchland 273. und mit den vereinigten Niederlanden 275. II, 526. kündiget Spanien den Krieg an I, 276. rüſtet ſich zum Kriege I, 278. 285. greift die ſpaniſchen Niederlande an 286. Sieg über die Spanier bey Avein 287 f. hält veſt an Schweden 319. verliert zween Alliirte in Italien 327. macht einen neuen Tractat mit Schweden zu Hamburg 354. agirt mit drey Armeen 403. erneuert die Allianz mit Schweden 419. Unterhandlungen deswegen zu Hamburg 419 f. 458. deſſen glückliche Waffen 480 f. im Kriege erhaltene Vortheile II, 26. deſſen Friedensplan 28. f. warum es ſich die Gerechtſame der deutſchen Reichsſtände ſo angelegen ſeyn laſſen 59 *. deſſen Siege am Rheinſtrom 100. was von deſſen Ueberlegenheit über das deutſche Reich zu halten ſey 124 f. * wird über Schwedens glückliche Waffen eiferſüchtig 237. iſt über des Papſts Innocentii X Parteilichkeit mißvergnügt 258. giebt eine Uneigennützigkeit vor 351. deſſen Sieg bey Nördlingen 363. iſt zu einem Vergleich mit Bayern geneigt II, 369. will von ſeinen Forderungen gegen die Kayſerlichen nichts nachlaſſen 518. Erklärung gegen Spanien 551. neuer Tractat mit der Republic Holland wider Spanien 552. Urſachen, warum es ſich in den dreißigjährigen Krieg gemenget 643 f. deſſen Forderungen an Spanien III, 9 f. entworfener Vergleich 53 f. 137. 141. trägt den Holländern einen neuen Garantietractat an 148. dringet auf den Friedensſchluß des deutſchen Reichs 149. fängt an den Frieden aufrichtig zu begehren 149. läßt den Holländern Subſidien anbieten 180. braucht Repreſſalien gegen Spanien 205. befindet ſich gegen ſeine Alliirten in einer widerwärtigen Lage 211. hat im ganzen deutſchen Reich keinen Feind mehr, als Oeſterreich 276. warum es die Macht des Hauſes Pfalz nicht gerne geſehen 297. verlangt vom Kayſer, dem Könige von Spanien nicht beyzuſtehen 333. warum es den Friedensſchluß verzögert 334. giebet den Spaniern nach 379. daſelbſt entſtehet ein bürgerlicher Krieg 414. warum es den Frieden nöthig gehabt IV, 116. was an Frankreich abgetreten werden ſoll, laut des münſteriſchen Friedens 294. 489. S. auch franz. Gevollmächtigte.

Franz Albert, Herzog von Lauenburg, wird von den Schweden geſchlagen I, 519

Franz Wilhelm, Biſchof von Osnabrück, wird vertrieben III, 315. wieder eingeſetzt III, 321. IV, 229. 418

Franzoſen, deren aufrühriſcher Geiſt II, 620. 704
Freyberg, deſſen Belagerung muß Torſtenſon aufheben I, 521 *
Freyburg, wird von den Bayern belagert II, 97. Schlacht bey dieſer Stadt II, 98
Friede, zu Lübeck geſchloſſen I, 154. dazu werden die ſchwediſchen Abgeſandten nicht zugelaſſen 155. zu Prag 266 f. II, 277 *. auf deſſen Befolgung dringet der Kayſer Ferdinand III I, 442
Friede, zwiſchen Schweden und Dännemarck II, 359
Friede, weſtphäliſcher, völlige Schlieſſung deſſelben IV, 115. Unterzeichnung IV, 153. feierliche Kundmachung zu Münſter IV, 154. deſſen Ratification und Vollſtreckung hat groſſe Schwierigkeiten 154. wird den kayſerl. Wahlcapitulationen mit einverleibet IV, 604
Friedensbedingungen der Schweden II, 623
Friedenscongreß zu Münſter und Osnabrück, von welchen Höfen keine Abgeſandte daſelbſt geweſen II, 50
Friedenshandlungen, ſo bisher eifrig getrieben worden, gerathen ins Stecken III, 334. 360
Friedensinſtrument, kayſerlich-franzöſiſches oder münſteriſches IV, 455 f. darin komt die Wiederholung einiger Artikel aus dem osnabrückiſchen Friedensinſtrument vor 279. 468. 281. 472. 285. 477. mit der Publication dieſes Friedens ſollen alle Feindſeligkeiten aufhören 305. 503. gegen denſelben ſoll ein unverweigerlicher Gehorſam bewieſen werden 307. 505. der Execution deſſelben ſoll ſich niemand widerſetzen 307. 506. es ſoll dis Friedensinſtrument ein Reichsgeſetz und Richtſchnur ſeyn 310. 509. wider denſelben ſoll keine Einrede oder Widerſpruch gelten 310. 510. Strafe der Uebertreter deſſelben 311. 510. von der Garantie deſſelben 311. 511. wer darein mit eingeſchloſſen ſey 312. 512. Namen derer, die dieſen Frieden unterſchrieben 313. 321. 513 f.
Friedensſchluß, osnabrückiſcher zwiſchen dem römiſchen Reiche und Schweden IV, 325 f. denſelben ſoll niemand ſchriftlich oder mündlich anfeinden 205. 384. was wegen Vollziehung des Friedens zu beobachten 240. 432 f. ſoll vom Kayſer und allen Ständen des Reichs beſtätiget werden 247. 441. ein ewiges Grundgeſetz des Reichs ſeyn 247. 441. Strafe derer, die dieſen Frieden brechen 248. 442. denſelben ſollen alle garantiren 248. 443. wer darin mit begriffen ſey von Seiten des Kayſers 249. 444. von Seiten der Krone Schweden 250. 444. die Unterzeichnung deſſelben von den gegenwärtigen Abgeſandten 250. 445
Friedenstractaten, dazu werden verſchiedene Städte vorgeſchlagen I, 428. 460. warum ſich während derſelben ſo viele Veränderungen gefunden III, 31
Friedrich der 2te, Churfürſt von der Pfalz, unterwirft ſich dem Kayſer Carl dem fünften I, 15
Friedrich der 5te, Churfürſt von

der Pfalz, trit auf der Böhmen Seite I, 67. wird zum Könige in Böhmen gekrönet 68 f. bewirbt ſich um Beiſtand bey auswärtigen Höfen 73 f. geräth in manche Verlegenheiten 77. macht ſchlechte Anſtalten zum Kriege 78*. verliert auf dem weiſſen Berge bey Prag die Schlacht 80 f. deſſen Flucht 83. langet insgeheim wieder in ſeinen Landen an 100. iſt mit ſeiner Armee unglücklich 104. ruft den Herzog Chriſtian von Braunſchweig zu Hülfe 104 f. ziehet ſich in Elſas 109. legt die Waffen ganz und gar nieder 111. wird der Churwürde beraubet 118. bekomt vom Könige Guſtav Adolph gute Vertröſtung 217. ſtirbt endlich zu Mäynz I, 252. deſſen Schreiben an die Reichsſtände II, 60*. wird von den Kayſerlichen hart beſchuldiget III, 297

Friedrich, Erzbiſchof oder Adminiſtrator von Bremen, ergreift die Waffen für Dännemarck II, 81. mißhandelt die Schweden 86. klagt über ſeinen Vater, den König von Dännemarck 356. wird zum Coadjutor von Halberſtadt ernant III, 237. proteſtiret wider die Forderung des Biſthums Halberſtadt von Churbrandenburg 238

Friedrich, Marggraf von Baden, Vergleich mit demſelben III, 330*

Friedrich Heinrich, Prinz von Oranien, bezeigt ſich gegen die franzöſiſchen Gevollmächtigten unerkentlich I, 557 f. warum er zum Frieden gar nicht geneigt geweſen 561. ſchlägt einen Waffenſtilſtand vor 561. 579

Friedrich Wilhelm, Churfürſt von Brandenburg, deſſen Unterhandlung mit Schweden wegen eines Waffenſtilleſtandes I, 465. mit Frankreich wegen der Belehnung mit Preuſſen 465. nimt ſich der verwitweten Königin in Schweden an 466. 467. ſucht ſich mit der jungen Königin Chriſtina zu vermählen 467 f. 608. iſt zu einer nähern Verbindung mit Frankreich geneigt 608. beobachtet die Neutralität II, 25. deſſen Anforderungen an Frankreich 244. widerſetzt ſich der Forderung der Schweden auf ganz Pommern 608. III, 216. auf deſſen Schadloshaltung beſtehet Schweden II, 624. des Kayſers und der Churfürſten Vorſchlag an denſelben 636 f. Contarini Project deswegen 637. Oxenſtierns Vorſchlag 638. Graf von Plettenbergs Schriften, daß er den Schweden Vorpommern nebſt Stettin abtreten ſol III, 212. hatte wichtige Urſachen, ſich den ſchwediſchen Anſprüchen zu widerſetzen 214. deſſen gründliche Vorſtellungen dagegen 216*. was er zur Schadloshaltung wegen Vorpommern verlanget 217. 236. deſſen Forderung an Magdeburg und Halberſtadt macht gros Aufſehens 221*. Brief des Grafen von Avaux an denſelben 232 f. Nachricht von dem, was ihm im Friedensſchluß zugeſprochen worden 246* f.

von **Frombolz**, brandenburgiſcher Miniſter, wird ſehr gerühmet III, 234

G.

Gallas, kayſerlicher General I, 291. verfolgt die Alliirten 292 f. dringt in Burgundien ein 312. muß die Belagerung von St. Johann aufheben 313. muß ſich vor Bannern zurückziehen 410. vereinigt ſich mit der däniſchen Armee 613. iſt wider die Schweden unglücklich II, 101. ſtirbt III, 278

Ganewitz, S. Jancowitz.

Garantie, darüber beſprechen ſich die franzöſiſchen und ſchwediſchen Gevollmächtigten II, 356. wegen des Tractats Frankreichs und Holland mit Spanien III, 78. 122

Garantie des weſtphäliſchen Friedens, eine beſondere übernehmen die Reichsſtände IV, 145

Garantie, leiſtet der Kayſer den Schweden wegen der deutſchen Länder IV, 220. 405

Garantietractat, einen neuen trägt Frankreich den Holländern an III, 148. 180. 186. Inhalt deſſelben 187 f. deſſen Fehler 190 f.

Garaſſe, Jeſuit, giebt eine ärgerliche Schrift heraus II, 436 *

de la **Gardie**, Graf, ſchwediſcher Envoye an dem franzöſiſchen Hofe II, 625

von **Gaſſion**, Marſchall, commandirt die franzöſiſche Armee in Flandern III, 165. verliert ſein Leben bey der Eroberung von Lens 167. ſein Character 167 f.

Gebhard, kayſerl. Hofrath, wird an den bayeriſchen Hof abgeſchickt III, 262. geht nach Ulm ab 266. will gern mit Frankreich und Schweden wegen des Herzogs von Bayern tractiren 268. f. deſſen Bemühungen und Vorſtellungen 269 f. ſeine Intrigue am bayeriſchen Hofe 271

Gedanken, unvorgreifliche, wegen Beylegung der pommeriſchen Sache zwiſchen Schweden und Brandenburg III, 227. f.

Gegenerklärung der Franzoſen und Schweden gegen die Kayſerlichen II, 498. f. 507. f.

Gefälle der Evangeliſchen aus catholiſchen Provinzen, ſo ſie 1624 gehabt, verbleiben ihnen IV, 202. 381

Geiſtliche, die ihre Religion ändern, ſollen ihres Rechts verluſtig ſeyn IV, 187. 360

von **Gemmingen**, (Wolfgang) nimt ſich der Vorrechte der Reichsritterſchaft zu Münſter an IV, 467 *

Generalamneſtie, wird zu Regenſpurg kund gemacht I, 442. wird von dem Kayſer zu Münſter publiciret II, 426. deſſen Inhalt 426 f.

Generals, kayſerliche, werden alle gefangen I, 337

Generalſtaaten, an dieſelben thut Frankreich Vorſtellung wegen ihres mit Spanien unterzeichneten Tractats III, 15. ihre Erklärung dagegen 15 f. deren Mediation nimt Frankreich und Spanien an 15. ihnen theilet Frankreich den Vergleich mit Spanien ins geheim mit 52. halten nicht alle Artikel des Tractats mit Frankreich 78. Rede des Grafen von Servien an dieſelben 95 f. ihre Erklärung auf des Herrn von Servien Vorſchläge 116. an dieſelben über-

giebt der Herr von Servien eine Schrift wider den Grafen von Brun III, 126 f. die bey ihnen ungleiche Wirkung hat 134 f. drey Parteyen derſelben 134 f. 150. 179. deren Gutachten will Spanien im Tractat mit Frankreich annehmen 155. wozu ſich auch Frankreich verſtehet 156. 184. wollen keine Armee ins Feld ſtellen 191. an dieſelben ſchreibt der König von Frankreich 395 f. Siehe auch **Holländer; Niederlande** ꝛc. it. **Deputirte.**

George, Herzog von Lüneburg, ſtirbt I, 447

George Friedrich, Marggraf von Badendurlach, erklärt ſich für den Churfürſten von der Pfalz, Friedrich I, 99 f. verlieret die Schlacht bey Wimpfen 102. begiebt ſich wieder zur Ruhe 108. wird ſeiner Länder beraubet 112. deren Wiederherſtellung IV, 280. 470. ein vortreflicher Kriegesheld gegen die Türken 470*

George Wilhelm, Churfürſt von Brandenburg, nimt zu Spandau und Cüſtrin ſchwediſche Beſatzung ein I, 199. 204*. trit dem pragiſchen Frieden bey 267. ſtirbt 464

Gerolseck oder **Hohengerolseck,** Baronie, deren Wiederherſtellung IV, 175. 341. 281. 471.

Geſandte, haben Freyheit, ihre Religion in ihrem Hauſe zu üben I, 450*

Geſandtſchaft, **churbrandenburgiſche,** deren Bedenken von Zulaſſung der Reichsſtände zur Friedenshandlung II, 328* f.

Gevolmächtigte beym Friedenscongreß, von Frankreich I, 547 f. des Kayſers I, 549 f. IV, 165. 327 f. langen nach und nach an I, 550 f. die ſpaniſchen halten ſich ſehr geſchloſſen 619. vertheilen ſich in die beyden Städte Münſter und Osnabrück II, 50. ſind alle über die Spanier ſchwierig III, 178

Gevolmächtigte und Abgeſandte, die den osnabrückiſchen Friedensſchluß unterſchrieben IV, 256 f. 452 f.

= = = **franzöſiſche,** zu Münſter II, 39. IV, 271. 457. ſuchen die Mediateurs zu gewinnen II, 69. wollen von Münſter weggehen 86. werden unter einander uneins 113. deren Wiederausſöhnung 117. neuer Streit zwiſchen ihnen 119. wollen die ſchwediſchen gern nach Münſter ziehen 131. ihr Vortrag 142 f. über denſelben beſchweren ſich die Kayſerlichen und Spanier 145. beantworten die dagegen gemachten Einwürfe 150 f. warum ihr Vortrag am franzöſiſchen Hofe gemißbilliget worden 157. ihre Rechtfertigung 158 f. ihr Vorſchlag zum Beſten Deutſchlands 196 f. zur Fortſetzung des Krieges in Italien 225 f. ihre Präliminarpuncte bewilligen die Kayſerlichen 259. ihr übergebener Vortrag 284 f. verwerfen einen Waffenſtilſtand 325 f. bezeugen Frankreichs Neigung zum Frieden 346. beantworten einige Puncte ihres Vortrags 347 f. legen einen Beſuch bey den bäyeriſchen Deputirten ab 375 f.

375 f. fangen wieder an, mit den Kayſerlichen zu conferiren 415. beſchweren ſich ſehr über des Papſtes Verfahren 438. ihre Gegenerklärung auf der Kayſerlichen Antwort 498. ihre Beſchwerden gegen die ſchwediſchen 520 f. ihr Entwurf der Forderungen an Spanien 530. Briefe der Königin von Frankreich an dieſelben 543. erhalten vom Hofe Verhaltungsbefehle wegen der Antwort gegen die Spanier 551. erklären ſich gegen die holländiſchen Deputirten ſehr lebhaft 563. ihr Gutachten wegen der Art, den Elſas zu beſitzen 586 f. ihr Schreiben an die regierende Königin 615 f. begeben ſich alle drey nach Osnabrück II, 622 f. III, 49. ſetzen die holländiſchen Abgeſandten zur Rede III, 11 f. erklären ſich gegen ſie wegen Catalonien 18. wegen Portugal 23. halten mit den holländiſchen Deputirten drey Conferenzen wegen Spanien 50. bezeugen ihren Unwillen gegen die Holländer 74. überreichen ihnen eine Proteſtationsſchrift 85 f. bedienen ſich gegen die holländiſchen Deputirten einer Verſtellung 92 f. bleiben ſich ſelbſt in ihrem Verhalten gleich 358. ſchreiben an ihren Hof wegen des Herzogs von Lothringen 380 f. königliche Willensmeinung darauf 384 f. proteſtiren wider die Unterzeichnung des Tractats der Holländer und Spanier 395. Copie ihrer Volmacht IV, 316. 317. 319. 320

Gevolmächtigte, holländiſche II, 45. Siehe Deputirte.

- - kayſerliche, zu Münſter II, 18. IV, 270. 457. zu Osnabrück II, 19. IV, 165. 327 f. ihr Vortrag II, 134 f. wollen die Deputirten einiger Reichsſtände ausgeſchloſſen haben 189. deren Antwort auf des Cardinals Mazarin übergebene Schrift 224 f.* Anſtoß über den Vortrag von Frankreich und Schweden 299. 302. was ſie daran ausgeſetzt 346. theilen ihre Antwort auf den Antrag der Franzoſen und Schweden mit 393. Inhalt derſelben 395. fordern eine Erklärung auf ihre übergebene Antwort 431. deren Hauptpuncte 498 f. ihr Aufſatz zum Frieden mit Frankreich 577 f. thun einen Antrag an die ſchwediſchen Gevolmächtigten 630. ſuchen den vorhabenden Tractat des Herzogs von Bayern mit Schweden zu hintertreiben III, 262. fangen an muthiger zu werden 358. wollen gern die Schweden von den Franzoſen, und die Deputirten der Reichsſtände trennen IV, 5. wollen die Mediateurs wider Frankreich aufbringen 119. warum ſie ſich der Unterzeichnung des Friedens zu Osnabrück widerſetzen 121 f. machen zu dem Tractat mit Frankreich einige Anmerkungen 133. verſprechen den Reichsſtänden die Entſchlieſſung des Kayſers zu wiſſen zu thun 136. ſind geneigt, den Frieden zu unterzeichnen 141. verlangen erſt eine Erklärung

von den Deputirten der Churfürſten über drey Puncte IV, 141 f. Copie ihrer Volmacht 251. 447 f. 314. 514 f.

Gevolmächtigte, ſchwed. zu Osnabrück II, 42. IV, 165. 328. wollen ſich zurückziehen II, 96. ihr Vortrag 140 f. deren Eiferſucht gegen die Franzoſen 185. Hauptabſicht auf die proteſtantiſche Religion 212. beſchweren ſich über des Cardinals Mazarin Schrift 220. ihr Vortrag enthält achtzehn Artikel 263. mäſſigen ihre Forderungen wegen der proteſtantiſchen Religion 268. ihr übergebener Vortrag 289 f. wollen ſich wegen ihrer Forderung nicht gegen Frankreich herauslaſſen 354. beſtehen auf ihren Forderungen 391. 627. laſſen ſich durch den Graf von Trautmansdorf nicht von Frankreich abziehen 495. ihre Gegenerklärung auf die Antwort der Kayſerlichen 507. ihre Zuſammenkünfte mit den franzöſiſchen zu Münſter 602. ihre übergebene Friedensbedingungen 623. bezeigen nach den glücklichen Waffen keine Neigung zum Frieden 635. laſſen ſich ihr Wort wegen Pommern immer wieder gereuen III, 223. werden niedergeſchlagen 358. ſehen den nahen Friedensſchluß zwiſchen dem Kayſer und Frankreich mit Verdruß an 366. verſprechen den Friedenstractat nicht eher zu unterzeichnen, bis Frankreich befriediget worden IV, 27. der Königin Chriſtina Befehl an ſie 71. verſprechen dem Grafen von Servien, nichts ohne ſeine Einwilligung zu thun 73. hatten noch manche Schwierigkeiten wider den Friedenstractat vor ſich 147 f. Copie ihrer Volmacht IV, 254. 449 f.

Gevolmächtigte, ſpaniſche, zu Münſter II, 21. wollen die Franzoſen bey dem Papſt verhaßt machen 79. ihr Vortrag 137 f. mangelhafte Volmacht 217. ſind unter einander uneins 308. die Unterhandlung zwiſchen ihnen und den Franzoſen wird unterbrochen 308. 453. wollen die Schweden von Frankreich abziehen 419 f. erweiſen dem Salvius groſſe Ehrenbezeugungen zu Münſter 423. verſuchen allerley Kunſtgriffe 432. 539 f. wollen gern die Geſinnungen des franzöſiſchen Hofes erfahren 453 f. thun Vorſchläge an Frankreich 549 f. ihre Antwort auf der holländiſchen Deputirten Vorſchläge 558. thun den Franzoſen einen Antrag III, 8. ihr Verſuch, Frankreich und Holland zu trennen 32. ſuchen einen Argwohn der Holländer zu erregen 34. bezeigen ſich gegen die holländiſchen Deputirte durch Geſchenke erkentlich 93 f. laſſen dem Herzog von Longueville eine neue Schrift übergeben 151. kommen bey Frankreichs Verfahren in Verlegenheit 152

Götze, kayſerlicher General, ziehet dem Fürſten Ragotzki entgegen I, 615. büſſet viel ein II, 102. bleibt auf der Wahlſtatt II, 229

Gonſalez de Cordua, hebt die Belagerung von Frankenthal auf

auf I, 94. Gouverneur von Mailand 157
von **Grammont**, Marſchall, wird zum Kriegsgefangenen gemacht II, 362. ausgewechſelt 365. deſſen Unterredung mit dem Herzoge in Bayern 365 f.
Granvella, Cardinal, handelt gegen den Landgraf Philip betrüglich I, 16*
Gravamina der proteſtantiſchen Reichsſtände über die Bedrängungen der Catholiken II, 472 f. die Puncte derſelben 475 f. der Catholiſchen Antwort darauf 483 f.
Graubünder, treten von der franzöſiſchen Parthey ab I, 327
Grimaldi, Cardinal, an denſelben ſchreibt der Churfürſt in Bayern zween Briefe II, 242
Gronsfeld, bayeriſcher General II, 677. wird in Verhaft gezogen 688
Grotius, ſchwediſcher Geſandter am franzöſiſchen Hofe I, 307. 546. deſſen Vorſchläge wegen eines Waffenſtilſtandes 395. ſeine Schickſale 397. will dem Richilieu nicht die rechte Hand laſſen 397 f. wird zu Paris ſchlecht tractiret 460
Grundgeſetz, politiſches, in Frankreich wider Oeſterreich I, 18
Guebriant, Graf, commandirt des Herzogs Bernhard von Weimar Armee I, 443. und bringt ſie in gute Ordnung 444. beſchieſſet die Stadt Regenſpurg 446. komt Bannern zu Hülfe 447. vertheidiget die Linien bey Wolfenbüttel 480. gehet nach Weſtphalen 519. 522. ſchickt dem Torſtenſon bey Leipzig Hülfstruppen 520. ſchlägt die Kayſerlichen bey Kempen 522. 565. wird bey Rothweil verwundet und ſtirbt 566. Hiſtorie von demſelben 566*
Güter, geiſtliche, werden nach dem Jahr 1624 reguliret IV, 187. 359. ſollen nicht erblich gemacht werden 188. 362. die den Schweden abgetretene ſollen den Reichsgeſetzen unterworfen bleiben 191. 365. die mittelbaren, ſo die Stände A. C. 1624 beſeſſen, ſollen ihnen verbleiben 191. 366. ſo auch den catholiſchen Ständen 192. 367. der verpfändeten Wiedereinlöſung 194. 369
von **Guiſe**, Herzog, auf denſelben werfen die Miniſter am franzöſiſchen Hofe einen Haß II, 444*. ſucht zu Rom die Eheſcheidung III, 197. 198*. verſpricht den aufrühriſchen Neapolitanern Hülfe 197 f. langet in Neapolis an 198. ſeine Anſtalten daſelbſt ebend. deſſen Unterredung mit dem Papſt deshalben 199* f. gegen denſelben handelt Mazarin türkiſch 201*. wird dem franzöſiſchen Hofe verdächtig 204. wartet auf Succurs aus Frankreich 406. erhält mit der franzöſiſchen Flotte nichts 407. geräth in Lebensgefahr 409. wird von den Spaniern gefangen genommen 412
Gundlings otia II, 337*
Guſtav, Biſchof von Osnabrück, natürlicher Sohn des Guſtav Adolphs III, 315. wird mit Gelde abgefunden 321. IV, 229. 417

Guſtav Adolph, König in Schweden, wird durch die öſterreichiſchen Progreſſen in Pommern aufmerkſam gemacht I, 152. nimt Stralſund in Schutz ebend. deſſen Geſandte werden bey dem lübeckiſchen Frieden nicht zugelaſſen 155. rüſtet ſich zum Kriege wider den Kayſer Ferdinand 173 f. läßt ſich mit Frankreich in Unterhandlung ein 174. giebt ein Manifeſt heraus 182. 183*. landet in Deutſchland an 183. beſetzt Stettin und andre Städte in Pommern 184 f. hätte einmal leicht unglücklich ſeyn können 185.* breitet ſich immer weiter aus 190. wird über der deutſchen Fürſten Unentſchloſſenheit ſehr unwillig 192*. deſſen Verbindung mit Frankreich 192. erobert verſchiedene Plätze in Pommern 195. beſetzt Feſtungen in der Mark 200*. 204*. thut dem Tilly groſſen Schaden 205. deſſen Bündniß mit dem Churfürſten zu Sachſen 208 f. ſchlägt den Tilly bey Leipzig 210 f. dringt in Franken und in die Pfalz ein 215. in Bayern 224 f. geräth in Gefahr 229. gehet nach Franken zurück 233. greift das kayſerliche Lager bey Nürnberg an, aber vergebens 234 f. komt dem Churfürſten zu Sachſen zu Hülfe 240. bleibt in der Schlacht bey Lützen 243. verſchiedene Meinungen wegen ſeines Todes 244*. deſſen Gemahlin 252*. was er im Sinne gehabt 270. hatte ſeine Eroberungen dem Churfürſten von Brandenburg zu danken III, 214

H.

Haag, dahin begeben ſich die Gevollmächtigten von Frankreich I, 556. werden unterwegens nicht wohl aufgenommen 557. Verfügung wegen des Empfangs derſelben von dem Prinzen von Oranien 558. Abſicht ihrer Reiſe dahin 561. daſelbſt geht die Wahl der holländiſchen Commiſſarien langſam von ſtatten 562. ihre erfolgte Conferenzen 564. 570 f. wegen eines Waffenſtilſtandes 572 f. wegen der von Frankreich verwilligten Geldſummen 578 f. wegen der bevorſtehenden Kriegsoperationen 587. daſelbſt wollen die Holländer die Friedenstractaten ſchlieſſen 585 f.

Halberſtadt, dis Bisthum verlanget Brandenburg zur Schadloshaltung III, 217. 236. wird ihm zugeſprochen 247. IV, 221. 406. dazu wird die Grafſchaft Hohenſtein geſchlagen 222. 408

Halle, ergiebt ſich an die Kayſerlichen I, 186.* wird vom Tilly eingenommen 207. daſelbſt langet der König Guſtav Adolph an 215 f. daſelbſt ſtehet Pappenheim 240. 247.* dahin zieht ſich die Sächſiſche Armee 315*

Halsgericht, peinliches, ſoll kein Recht zur Reformation ſeyn IV, 202. 380

Hamburg, daſelbſt wird zwiſchen Schweden und Frankreich eine Conferenz geſchloſſen I, 347. IV, 164. 327. des Kayſers Unwille gegen den daſigen Magiſtrat I, 347 f. Inhalt des daſelbſt errichteten Tractats zwiſchen Frankreich und Schweden

354 f. 429. die daſelbſt vorgenommene Friedensunterhandlung 367. läſt die kayſerliche Armee Hunger leiden 410. Artikel des daſelbſt zwiſchen Frankreich und Schweden erneuerten Tractats 461 f.

Hameln, wird von den Schweden belagert I, 255

Hanau, dieſes Hauſes Wiederherſtellung IV, 176. 343

Handel und Wandel, ſoll wieder hergeſtellet werden IV, 214. 397. 293. 488

Hanſeeſtädte, deren Deputirte haben einen Streit mit dem Graf von Servien II, 174 f.

von Harcourt, Graf, befreyet Savoyen wieder I, 407. ſchlägt die Spanier vor Caſal 408. erobert Turin 408. entdeckt eine Conſpiration in Barcellona II, 318.* deſſen Sieg wider die Spanier 319 f. muß von Lerida abziehen III, 47. 173

von Haro, (Ludwig) ſpaniſcher Miniſter, Stifter des pyrenäiſchen Friedens I, 278. folget dem Herzog von Olivarez II, 21

von Harrach, Graf, deſſen Tochter hatte Wallenſtein zur Ehe I, 135

Haſelang, Baron, Deputirter des Churfürſten von Bayern II, 168. verläſt die Stadt Münſter III, 341

Hatzfeld, kayſerlicher General II, 236. wird vom Torſtenſon geſchlagen 236

Hebeon, ein ſchottländiſcher Oberſter, rettet des Königes Guſtav Adolphs Armee I, 236. bleibt vor Saverne 308

Hedin, in Artois, wird von den Franzoſen belagert I, 403. und erobert 404

Heidelberg, wird von Tilly verheeret I, 109

Heilbrunn, daſelbſt erneuert Frankreich das Bündniß mit Schweden I, 254. 271. deſſen Belagerung muß Turenne aufheben II, 383. beſetzt der Churfürſt von der Pfalz, bis er Frankenthal bekömt IV, 551

Heinrich Julius, Herzog von Braunſchweig, baut die Reſidenz zu Gröningen III, 241. läſt Sümpfe austrocknen 241

Heinrich der 2te, König in Frankreich, deſſen Bündniß mit den Proteſtanten wider Kayſer Carl den 5ten I, 17. IV, 90*

Heinrich der 2te, Prinz von Guiſe, ſiehe Guiſe.

Heinrich der 4te, König in Frankreich, widerſetzt ſich der Vergröſſerungsbegierde Oeſterreichs I, 37. wird ermordet 38. ſein vorgehabtes Syſtem 38*

Henrich von Orleans, Herzog, franzöſiſcher Gevolmächtigter zu Münſter II, 39

Henrich Friederich, Prinz von Oranien I, 47. deſſen Mißverſtändniß mit der Provinz Holland II, 433. giebt den ſpaniſchen Anerbietungen kein Gehör 434. demſelben läſt Frankreich den Tauſch der Niederlande gegen Catalonien antragen 535 f. wird durch falſche Erdichtungen hintergangen 546 f. bezeigt ſich ganz unempfindlich gegen Frankreich 561. drohet mit einem Vergleich mit Spanien ohne Frankreich III, 33. deſſen Entkräftung 42. Bewegungen gegen die Spanier 45

Her-

Hermanſtein, Veſtung, verlanget Frankreich II, 381

Herren, dieſen Titel wollen die franzöſiſchen Gevolmächtigten den Staaten nicht geben I, 588

Heſſen, trit zu Frankreich und Schweden über I, 443. den Landgrafen wollen die Kayſerlichen von der Friedensverſamlung ausſchlieſſen II, 189. Vergleich deswegen 192

Heſſencaſſel, der Landgräfin Forderungen zur Satisfaction III, 250 f. 328. 367* f. deren Befriedigung liegt dem Grafen von Avaux ſehr am Herzen III, 328. Vergleich mit derſelben 329* f. nimt die Länder von Churbayern ſehr mit 341. in dis Land dringet Melander 356. der Landgräfin macht man faſt alles Verſprochene ſtreitig 367. deren Sache wird entſchieden IV, 34. 150. dieſem Hauſe ſoll eine völlige Amneſtie angedeyen 234. 285. 425. 477. ſoll die Abtey Hirſchfeld als ein Reichslehn behalten 235. 286. 426. 478. bekömmet Schaumburg, Bückeburg, Sachſenhagen und Stadthagen 235. 286. 426. 479. 600 000 Thaler zu ſeiner Schadloshaltung 236. 286. 427. 479. Unterpfand dafür 236. 287. 427 f. 479. ſoll herausgeben, was es im Kriege in Beſitz genommen 237. 288. 429. 481. Beſtätigung des Vergleichs wegen der marburgiſchen Succeßion 239. 289. 431. 483. wie auch der Transaction zwiſchen Caſſel und Waldeck 239. 290. 431. 484. Einführung des Rechts der Erſtgeburt ins Haus Heſſen 239. 290. 431. 484. 483*

Heſſendarmſtadt, des Landgrafen Streit mit der Landgräfin von Heſſencaſſel III, 328. ſiehe **Darmſtadt**.

Hinderniſſe des zu ſchlieſſenden Friedens II, 510. des geſchloſſenen Friedens IV, 524. 528

Hinterpommern, darüber verlangt Schweden die Mitbelehnung III, 225. will die Erbfolge nur an männliche Nachkommen von Brandenburg binden 225. trit die Krone Schweden ab 248

Hippolithi a Lapide diſſ. de ratione ſtatus in imperio cet. der wahre Verfaſſer dieſes Buchs II, 15*. wo daraus entlehnte Gedanken vorkommen 54*. deſſen Erklärung von der Wahl eines römiſchen Königs 301* wen man zu Wien für den Verfaſſer gehalten IV, 336*

Hirſch, ein groſſer befreyet die Schweden aus einer Gefahr II, 713

Höchſt, Schlacht bey dieſer Stadt I, 105 f.

Hoheit, dieſer Titel wird dem Herzoge von Longueville verweigert II, 339. 341. 415

Hohenloe, dieſes Hauſes Wiederherſtellung IV, 178. 345

Holland, dieſe Provinz behält das Uebergewichte wegen des Friedens III, 179. bringt auch die übrigen Provinzen gegen Frankreich auf III, 180. 187

Holländer, wie ſie als von Frankreich abhängig zu achten I, 436. verlangen gleiche Ehre mit gekrönten Häuptern zu genieſſen II, 161. 163. 164. denſelben bewilliget Frankreich eben die Ehrenbezeugungen, als der Republik

blik Venedig II, 165. ihr Tractat mit Spanien 691 f. ſchöpfen einen Argwohn gegen Frankreich III, 6. ihre Hülfe wird den Franzoſen ganz unbrauchbar 35 f. ſeufzen nach dem Frieden 63. thun neue Forderungen an die Spanier 205

von **Holzapfel**, Graf, III, 278. ſiehe **Melander**.

Horn, (Guſtav) Miniſter des Königes von Schweden beym Tractat mit Frankreich I, 193*. führt das Commando über die Armee 195. 211. nimt Coblenz weg 238. wird bey Nördlingen geſchlagen 262 f. und zum Kriegsgefangenen gemacht 265. 433. gegen den General von Werth ausgewechſelt 433. 454. 458. 464

Hugonotten in Frankreich, deren Unterdrückung II, 374. werden von dem Fürſten von der Pfalz unterſtützet III, 297 f.

Hulſt, wird von dem Prinzen von Oranien erobert II, 314

Hunger, groſſer, in der belagerten Veſtung Briſach I, 342. unter der kayſerlichen Armee 410

J.

Jacobus, König in England, des Churfürſten Friederichs des 5ten Schwiegervater I, 111. giebt ſich ſeinetwegen vergebliche Mühe 117. begnügt ſich mit dem errichteten Suſpenſionstractat 122. die Vermählung ſeines Prinzen mit einer ſpaniſchen Infantin geht zurücke 130 f. ſtirbt 132

Jahr, das 1618te, nach demſelben wollen die Schweden alles wieder hergeſtellt wiſſen II, 391. 414. 501. 508. III, 306*

Jahr, das 1624ſte, wird zum Zeitpuncte wegen beyzulegender Religionsſachen feſtgeſetzt III, 304. 306. Vergleichsartikel darüber III, 304 f. IV, 183. 354. ſoll der Amneſtie nicht ſchaden IV, 186. 359

Jancowitz, daſelbſt ſiegen die Schweden über die Kayſerlichen II, 229

Janſenius, über deſſen Irthümer entſtehet zu Paris Lermen II, 435. deſſen Auguſtinus 437*

Jeannin, Präſident, was er für ein Mittel bey dem Tractat von einen Waffenſtilſtande zwiſchen den vereinigten Provinzen und Spanien gebraucht III, 153

Jeſuit, ein ſpaniſcher ſchreibt wider die Macht des Papſtes I, 182*

Jeſuiten, werden von der Beſitznehmung ausgegangener Orden ausgeſchloſſen IV, 368*

Jeſuiten zu Dillenburg, deren heftige Schriften IV, 354*

Jeſuiterorden, Decret wider dieſelben in den Niederlanden I, 601*. um denſelben macht ſich Papſt Urbanus der 8te wohlverdient II, 71*

Jeſuitiſſinnen, deren Orden wird abgeſchaft II, 71*

Iglau, in Mähren, muß ſich an die Kayſerlichen ergeben III, 351

Infant von Spanien, deſſen Abſterben verurſacht bey Frankreich wichtige Berathſchlagungen III, 61. bey den Holländern Unruhe 63

Infantin von Spanien, deren Vermählung mit Ludewig dem 14ten wird vorgeſchlagen II, 343. 452. III, 63. 128. Frankreichs Geſinnung dabey III, 183*. was ſolches Vorgeben verurſachet 403 f.

Inno=

Innocentius der 4te, Papſt, ob er die ſieben churfürſtlichen Würden aufgerichtet habe IV, 609

Innocentius der 10te, Papſt, wird erwehlet II, 70. deſſen Bekantſchaft mit der Donna Olympia 72*. gotteslåſterliche Lobrede auf ihn 73*. war ein Todtfeind des Mazarini II, 73*. III, 38. über deſſen Wahl freuen ſich die Spanier II, 78. über deſſen Parteylichkeit iſt Frankreich mißvergnügt 258. 435. denſelben ſucht Spanien auf ſeine Seite zu bringen 435. deſſen Brief an den Abt von Riviere zu Paris 436. Bulle wider die Barberinen 442*. deſſen Ausſöhnung mit Frankreich 444*. III, 41. denſelben ſucht Mazarin durch die Waffen zu ſchrecken III, 38 f. ſeine Unterredung mit dem Herzog von Guiſe 199*. proteſtirt wider den weſtphäliſchen Frieden gewaltig IV, 154 f. welches aber wenig geachtet wird 155. deſſelben Bulle dagegen 585 f.

Inſpruck, die Herzoge von Inſpruck fordern von Frankreich drey Millionen Livres II, 707 f.

Inſtrumentum pacis Caeſareo-Suecicum ſiue Osnabrugenſe IV, 163 f.

Inſtrumentum pacis Caeſareo Gallicum ſiue Monaſterienſe IV. 269 f.

Interim, deſſen Verfertigung I, 23*. II, 471. ſteht weder dem Papſt noch den Proteſtanten an 473*

Internuntii des Papſts II, 7*

Interpoſitores, werden die Holländer genant III, 66

Inveſtitur proteſtantiſcher Geiſtlichen, wie es damit zu halten IV, 189. 264

Johann der 4te, neuer König in Portugal, erhält ſich auf dem Thron I, 478. will einen bloſſen Envoye zum Friedenscongreß ſchicken I, 556 f. wird von Frankreich unterſtützet II, 46 f.

Johann Ernſt, Herzog von Weimar, commandirt eine Armee im dreyßigjährigen Kriege I, 138. ſtirbt I, 145

Johann Friederich, Churfürſt von Sachſen I, 10. rüſtet ſich zum ſchmalcaldiſchen Kriege 12. in deſſen Lande rückt Herzog Moritz ein 13. 14*. wird vom Kayſer Carl dem 5ten geſchlagen 15. gefangen und der Chur beraubet 17. wieder losgelaſſen 20

Johann George der 1ſte, Churfürſt zu Sachſen, warum er der Catholiſchen Ligue beygetreten I, 33. bricht mit einer Armee in die Lausnitz ein 76. erhält die Lausnitz 121. widerſetzt ſich dem kayſerlichen Reſtitutionsedict 172. veranlaſſet eine Verſamlung der proteſtantiſchen Reichsſtände zu Leipzig 172. 199*. wills anfangs nicht mit dem Könige in Schweden halten 190. deſſen Länder überziehet Tilly mit Krieg 207. trit mit Schweden in ein Bündniß 207 f. macht mit dem Kayſer Friede zu Prag 266

Johann Ludewig, Graf von Naſſau-Hadamar, kayſerlicher Gevolmächtigter zu Münſter II, 18

Johanniterorden, deſſen Güter und

und Urkunden ſollen an Brandenburg reſtituiret werden IV, 226. 414
von Iſenburg, Grafen, denen ſoll die Amneſtie zu gute kommen IV, 177. 344
Italien, daſelbſt entſtehet Krieg wegen des Herzogthums Mantua I, 156 f. 280. ſchlechte Unternehmungen der Franzoſen daſelbſt 298. Action am Tecino 313 f. war ein Zanckapfel II, 31. mit deſſen Angelegenheiten ſoll auf dem Friedenscongreß der Anfang gemacht werden 194. der Krieg darin hält die Friedensunterhandlungen auf 254 f. Frankreich erobert daſelbſt einige Feſtungen 320. daſelbſt entſtehen groſſe Kriegsbewegungen III, 194 f.
Jülich, wird von dem Kayſer eingenommen I, 36. ihm aber wieder entriſſen 41. von den vereinigten Provinzen erobert 46
Jülichſcher Succeßionsſtreit, deſſen Veranlaſſung I, 30 f. IV, 351*. die darüber errichtete Evangeliſche Union I, 32. und Catholiſche Ligue 33. wie Brandenburg und Pfalz ſich darüber verglichen 35. kayſerliche Sequeſtration der erbſtreitigen Länder 36. Proteſtation dagegen 37. Streit darüber wird heftiger 45. dahinein werden die Spanier und Holländer gezogen 47. endlicher Vergleich Brandenburgs und der Pfalz darüber 48*
Jülichſche Succeßionsſache, deren Vergleich im osnabrückiſchen Frieden IV, 182. 352. und im münſteriſchen Frieden IV, 277 466. 285. 476
Julius der 3te, Papſt, läſt die Kirchengüter in England in weltliche Hände geben IV, 596
Jurisdiction, kirchliche, über augſpurgiſche Confeſſionsverwandte, deren Uebung ſoll noch ausgeſetzt bleiben IV, 204. 382. gehört dem proteſtantiſchen Landesherrn 382*
Ius primariarum precum, Artikel wegen dieſes Rechts des Kayſers III, 310 f. ſiehe Recht der erſten Bitte.

K.

Kayſer, römiſcher, deſſen Freiheit wird durch ein Reichsgeſetz eingeſchränkt III, 292. von demſelben nimt Schweden die deutſchen Lande als ein Lehn IV, 220. 405
Kempen, Schlacht bey dieſem Orte I, 522
Khevenhüller, Freyherr, deſſen Wiedereinſetzung in ſeine Güter IV, 179. 347
Khevenhüller, kaiſerlicher Miniſter, wird an den bayerſchen Hof geſandt III, 283
Kirchengüter, wollen ſich die Proteſtanten nicht wieder entreiſſen laſſen II, 472. über deren Abtretung wird von den Gottesgelehrten zu Wien ein Bedenken abgefaſſet III, 317
Kitzingiſche Streitigkeiten, wie es wegen derſelben zu halten IV, 173. 339. 279. 469
Knuyt, holländiſcher Deputirter zu Münſter, auf denſelben ſind die franzöſiſchen Gevollmächtigten übel zu ſprechen III, 11. läſt ſich beſtechen 94. deſſen Haus wird geſchleift 124. auf deſſen Parteylichkeit zieht der Herr von Servien in einer Schrift los

III, 127 f. macht einen Entwurf, die noch übrigen Streitigkeiten zwiſchen Frankreich und Spanien abzuthun 377
Königsmark, ſchwediſcher General, ſchreibt im Bremiſchen Contributionen aus II, 103 *. 229*. ſtößt mit ſeinen Truppen zu dem Turenne 357. trent ſich von dem Herzoge von Enguyen 359. deſſen Lebensumſtände 710 f. bemächtiget ſich der Stadt Wecht in Weſtphalen III, 277. kan ſich mit Wrangeln nicht vertragen 355. iſt in Böhmen glücklich IV, 60 f. geht vor Prag 62. nimt dieſe Stadt ein und läſt ſie plündern 64
von Kratz, Graf, erſter Gevollmächtigter des Churfürſten von Maynz zu Osnabrück II, 173
Krebs, Deputirter des Churfürſten zu Bayern II, 168. tratirt mit dem Grafen von Avaux wegen eines Vergleichs mit Frankreich 368. ſchreibet, auf Befehl ſeines Herrn, an den Cardinal Mazarin wegen der Abreiſe des Grafen von Avaux von Münſter IV, 24
Krieg, ſchmalcaldiſcher, Zurüſtung zu demſelben I, 12. Anfang 13. Fehler der Proteſtanten dabey 14*
Krieg, dreyßigjähriger, deſſen Urſprung in Böhmen I, 48. erſte Schlacht in demſelben bey Prag 78 f. deſſen Fortgang in Niederſachſen 136. fernere Fortſetzung durch den König in Schweden, Guſtav Adolph 173. 195. nach Guſtav Adolphs Tode 254 f. wird in allen Gegenden von Europa fortgeſetzt 403. der in Deutſchland war kein Religions- ſondern ein Staatskrieg II, 266. Urſachen, warum ſich Frankreich darein gemenget, 643 f. deſſelben Endigung in Böhmen IV, 65
Krieg zwiſchen Schweden und Dännemark I, 568 f. denſelben ſucht Frankreich beyzulegen 612
Kriegs- und Civilbediente, derſelben völlige Wiederherſtellung IV, 180. 283. 350. 474
Kupferſtich vor eines ſchwediſchen Schriftſtellers Buche, ſinnreicher II, 14
Kunſtcabinet, ein koſtbares aus dem kayſerlichen Schloß zu Prag, wird der Königin Chriſtina zugeſchickt IV, 67*. erhält der Graf Pimentelli 67*. kauft der Herzog Carl von Lothringen 67*
von Kurz, Graf, Reichsvicecanzler, deſſen Antrag an Schweden zu Hamburg I, 378. will es gern von Frankreich trennen 400

L.

Ladislaus der 4te, König in Polen, deſſen Anſprüche auf Schweden I, 252. 254. wirbt um die Königin Chriſtina II, 214. ſein Tod 215*
von Lamberg, (Johann Maximilian) Graf, komt nach Osnabrück an des Grafen von Auersberg Stelle II, 106. deſſen Character III, B 36 f. in deſſen Hauſe proteſtiren die Kayſerlichen dawider, Frankreichs Angelegenheiten in Osnabrück zu tractiren IV, 69
Lamboy, kayſerlicher General, verliert die Schlacht bey Kempen

pen I, 522. erobert Caſſel wieder II, 314. wird von den Heſſen geſchlagen IV, 60
Landesherrliche Recht, wie es zu halten, wenn daſſelbe ſtreitig iſt IV, 202. 379
Landsberg an der Warte, wird von den Schweden eingenommen I, 198
Langeman, beſorgt im Namen des Königs von Dännemark die Angelegenheiten zu Hamburg I, 531
Languedoc, in daſſelbe fallen die Spanier I, 330
Lausnitz, in dieſelbe fält der Churfürſt von Sachſen Johann George der 1ſte I, 76. 83. komt an Sachſen 121. 267*
von Leganetz, Marquis, wird geſchlagen I, 399. belagert Caſal 407. deſſen vermeſſener Ruhm 408. wird vor Caſal geſchlagen 408. wird in Arreſt gebracht 523
Legaten des Papſtes, drey beſondere Gattungen derſelben II, 7*
Legatus a latere, wer er ſey II, 7*. de latere II, 7*. natus II, 7* f.
Lehne, derſelben Erneuerung IV, 180. 349. 283. 474
Leiningen und Daxburg, Grafen, deren Wiederherſtellung IV, 171. 337. 278. 467
Leipzig, Verſamlung der proteſtantiſchen Stände daſelbſt I, 172 f. 199*. wird von Tilly erobert 207. Schlacht bey dieſer Stadt wider den Tilly 210. wird von dem Churfürſten in Sachſen wieder eingenommen 214. vom General Banner belagert 331. bey dieſer Stadt ſchlägt Torſtenſon die Kayſerlichen 519 f. ergiebt ſich an die Schweden 521
Leopold, Erzherzog in Oeſterreich, nimt Jülich ein I, 36. fängt in Böhmen Unruhen an 42. komt den Bayern zum Succurs II, 382. commandirt die kayſerliche Armee 605. zieht ſich vor den Franzoſen und Schweden zurück 631
Leopold Wilhelm, kayſerlicher Prinz, wird Biſchof zu Halberſtadt I, 187*. als Erzbiſchof zu Magdeburg aufgedrungen 170. 188*
Lerida, in Spanien, davon müſſen die Franzoſen abziehen III, 47. wird von dem Prinzen von Conde fruchtlos belagert 173
von Lichtenſtein, Fürſt, ein Hauptwerkzeug der Verfolgung in Böhmen I, 84*
Liege, ſiehe **Lüttich**.
Löwen, wird von den Franzoſen vergeblich belagert I, 290
von Löwenſtein, Grafen, deren Wiederherſtellung IV, 178. 346
von Longueville, Herzog, das Oberhaupt der beyden Gevollmächtigten zu Münſter I, 549. ſchlägt ſich bey ihrer ausgebrochenen Mißhelligkeit ins Mittel II, 223. ſeine Ankunft zu Münſter veranlaßte einen Streit wegen des Ceremoniels 335. ihm machen die kayſerlichen Gevollmächtigten wegen des Titels und Viſite Schwierigkeiten 339. deſſen Unterredung mit D. Volmar 519* f. ſein Character III, V. 44 f. beſchweret ſich über einen Aufſatz der holländiſchen Deputirten III, 126. ſetzt die Unterhandlung zwiſchen Frankreich und

und Spanien fort III, 137. deſſen Willfärigkeit gegen die holländiſchen Deputirten wird am Hofe gemißbilliget 139. 290. rettet ſich mit Schutzſchriften 140. verwirft der Spanier neuen Entwurf zu einem Tractat 145 f. bekomt eine neue Schrift von den Spaniern 151. hält um ſeine Zurückberufung an 174. entdecket offenherzig, woher die Verzögerung des Friedensſchluſſes rühre 176. iſt entſchloſſen, nach Paris zurück zu kehren 206. ſeine Meinung wegen Lothringen 379 f. wanket dabey hin und her 388. denſelben will man gern wider den Grafen von Avaux aufhetzen IV, 15 f.

Lothringen, Krieg daſelbſt wider die Franzoſen I. 294. wird ein Lehn von der Krone Frankreich 471. II, 28. 378. Handlungen deswegen zu Münſter 618 f. III, 371 f. wie Frankreich die Abtretung deſſelben eingeſchrenket 385 f. 390. ſiehe auch **Carl.**

Lothringiſche Streitigkeit, Beylegung derſelben IV, 273. 460

Ludewig der 11te, König in Frankreich, ſucht die Stände in Frankreich zu entkräften II, 59*

Ludewig der 13te, König in Frankreich, nimt ſich des neuen Herzogs in Mantua, Carls, mit Nachdruck an I, 158. verbindet ſich mit Guſtav Adolph wider Oeſterreich 175 f. wie er ſich deshalb gegen den Papſt erkläret 180*. Vergleich mit Schweden 193. deſſen politiſche Abſichten 194. ſehnt ſich nach dem Frieden 537. deſſen Abſterben 560. ſein Portrait 541. hinterläſſet eine ſehr groſſe Erbſchaft II, 666 f.

Ludewig der 14te, König in Frankreich, deſſen Geburt I, 542*. angehende Regierung mit einem Siege 545. vorgeſchlagene Vermählung mit der Infantin II, 343. 452 f. 545. III, 63. 128. deſſen Brief an die Grafen von Avaux und Servien wegen ihrer Mißhelligkeiten IV, 22*

Lübec, wird zu einem Vergleich vorgeſchlagen I, 378

Lüneburg, erkläret ſich für Frankreich und Schweden I, 443. will wieder abtreten 469

Lüttich, Biſthum, in drey Plätze deſſelben legen die Spanier Beſatzung ein III, 77

Lützau, kayſerlicher Miniſter in Hamburg, tractirt heimlich mit Salvius I, 451 f. macht Schwierigkeiten bey den Friedenstractaten 487. verlangt die Beſtimmung eines gewiſſen Tages dazu 488. fängt die Friedensunterhandlung mit dem Grafen von Avaux an 495. fält in kayſerliche Ungnade 495. 506 f. letzte geheime Unterredung mit dem Salvius 513 f.

Lützen, Schlacht bey dieſem Orte zwiſchen dem Könige Guſtav Adolph und Wallenſtein I, 240 f.

Lutherthum, deſſelben ſchnelle Ausbreitung I, 6

Lutter, bey Hildesheim, Schlacht bey dieſem Orte I, 148

von **Lyonne**, an denſelben ſchreibt der Herr von Servien wegen Lothringen III, 381. deſſen Handſchreiben an den Herrn von Servien 389. 403 f. iſt hinter den Grafen von Avaux her IV, 13. 16.

16. 21. ſchreibt deswegen an den Herrn von Servien 17. 18

M.

Mähren, rebellirt wider Ferdinand den 2ten I, 64. unterwirft ſich demſelben 83

Magdeburg, demſelben dringet Ferdinand der 2te ſeinen Sohn zum Erzbiſchof auf I, 170. 188 *. erkläret ſich für die Schweden 186. wird vom Wallenſtein bloquiret 188 *. von Tilly geängſtiget 198. und eingeäſchert 200 f. 202 *. III, 238 *. wird von den Schweden beſetzt I, 315 *. dahin ziehet ſich der kayſerliche General Gallas II, 102. des Adminiſtrators Deputirte wollen die Kayſerlichen von der Friedensverſamlung ausſchlieſſen 189. Gründe davon 190 *. Vergleich dieſes Puncts 191. dis Erzbisthum begehret Brandenburg zur Schadloshaltung III, 217. 236. groſſe Bewegungen darüber 221 *. 235. darauf erhält Churbrandenburg die Anwartſchaft 247. IV, 223. 410. der Stadt ſollen ihre Rechte und Vorrechte unverletzt verbleiben 224. 411

Majeſtät, dieſen Titel verlangt Frankreich von dem Kayſer II, 600. 601

Majeſtätsbrief des Kayſers Rudolphs für die Böhmen I, 48. wird ihnen genommen 83 *. für die Schleſier 59 *

Maimburg, deſſen unverſchämtes Vorgeben vom Calvinismo in Frankreich I, 29 *

Mansfeld, (Graf von) wer er geweſen I, 58. erobert die Stadt Pilſen in Böhmen 60. wird von den Kayſerlichen überfallen 65. vertheidiget die Stadt Prag 78. hat noch einige Städte in Böhmen inne 84. deſſen Tapferkeit 89. ſucht die Oberpfalz zu retten 93. bedient ſich einer Kriegeliſt 94. verwüſtet das Bisthum Speyer 95. imgleichen Elſas 98. zerſtreuet das Heer des Erzherzogs Leopold 103. rückt ins Heſſendarmſtädtiſche 103 f. in den Elſas 109. bekomt vom Churfürſt Friedrich den Abſchied 111. begiebt ſich nach Lothringen 112. ſeine Unterhandlung mit Frankreich 113 f. Verhalten im Treffen bey Fleury 116. wendet ſich nach Holland 124. bringt eine neue Armee auf die Beine 134. geht nach Nieberſachſen 138. wird bey Deſſau von Wallenſtein geſchlagen 140. 187 *. geht nach Schleſien und Mähren 141 f. wird von Walſtein verfolgt, und zieht ſich nach Ungarn 142. ſtirbt in Bosnien 144

Mantua, wird von den Kayſerlichen erobert I, 160. dem Herzoge wirket der Graf von Servien die Landſchaften Regiolo und Luzara aus IV, 145. an denſelben zahlet Frankreich 494000 Goldgülden IV, 303. 501

Mardick, wird von den Franzoſen erobert II, 312. von den Spaniern wieder eingenommen 315. deſſen Eroberung komt den Franzoſen hoch zu ſtehen III, 42

Maria, die Jungfrau, verſpricht dem Kayſer im Traum den Sieg II, 236. der aber nicht erfolget 237

Maria Eleonora, verwitwete Königin in Schweden, flüchtet nach Dännemark I, 466. Urſach dieſer Flucht 466
Maria von Medices, Königin von Frankreich, deren Schickſale I, 542*
Martenitz, Graf, einer von den Staatsräthen in Böhmen, wird zu Prag zum Fenſter hinunter geworfen I, 51
Matyeneß, holländiſcher Deputirter II, 45. beſchwert ſich wider den Herrn von Servien III, 180
Matthias, rückt in Böhmen ein I, 43. wird König in Böhmen 44. und römiſcher Kayſer 44. Urſach ſeiner Feindſchaft gegen ſeinen Bruder Rudolph 45*. ſein Verhalten gegen den Aufſtand in Böhmen 53. läßt ein Kriegsheer nach Böhmen rücken 55. ſtirbt 61
Maximilian, römiſcher Kayſer, ein Freund der lutheriſchen Religion II, 647
Maximilian, Herzog von Bayern, rückt mit einer Armee in Böhmen ein I, 76. thut dem Grafen von Mansfeld groſſen Abbruch 93. erobert die ganze Oberpfalz 94. erhält die Churwürde und die Oberpfalz 119. unter einer gewiſſen Clauſel 120. ſchlieſt mit Frankreich ein Vertheidigungsbündniß 221. II, 239. in deſſen Länder dringt der König Guſtav Adolph I, 224. 229 f. iſt in Deutſchland das Oberhaupt der kayſerlichen Partey II, 22. wird das vornehmſte Werkzeug des Friedens 24. mit demſelben läßt ſich Frankreich in geheime Unterhandlungen ein 239 f. 245 f. was Schweden bey der Nachricht davon geurtheilet 273 f. deſſen Mißhelligkeit mit dem Kayſer 246. trit mit Frankreich aufs neue in Unterhandlung 365 f. 367 f. wie ſie abgelaufen 386. war der klügſte Fürſt ſeiner Zeit 381. hat dem Hauſe Pfalz viel zu leide gethan 416*. räth dem Kayſer zum Nachgeben 318. zur Abtretung Briſachs 576. Frankreichs Unterhandlung mit demſelben 593 f. iſt den Schweden verhaßt 594. legt den Franzoſen einen Plan vor 596 f. ſucht das Eindringen der Feinde in ſeine Staaten zu verhindern 632 f. ihn ſucht Frankreich in der erſten Würde des Reichs zu erhalten 662. ſchlieſt mit Frankreich einen Tractat zu Ulm 666. 669. wird untreu 675 f. muß flüchten 687. mit demſelben will Frankreich einen Suſpenſionstractat ſchlieſſen III, 157. 168. legt ſich zum Ziel 255. mit demſelben wird ein Neutralitätstractat und Waffenſtillſtand errichtet 254 f. 271. der Schweden Forderungen an ihn 259 f. an denſelben ſchickt der Kayſer einen Miniſter ab 262 f. wie er ſich gegen dieſen erkläret 266. Auszug aus deſſen Schreiben an den Kayſer 266 f. komt bey den Kayſerlichgeſinnten in einen übeln Vorwurf 274. widerſetzt ſich dem Beginnen des Generals von Werth 282. ſchreibt an den Kayſer 282. an ihn läßt Wrangel ein Schreiben ab 283. widerſetzt ſich den kayſerlichen

Avocatorien 286. will die Churwürde durchaus behalten 297. deſſen nimt ſich Frankreich hierin ſehr an 298. wird von den Schweden als der Urheber alles Unglücks in Deutſchland angegeben 300. ſein Betragen wird verdächtig 340 f. ſchreibt an den General Wrangel 341. vereiniget ſich wieder mit dem Kayſer 343. Artikel dieſer Vereinigung 344 f. will dabey Frankreichs Freundſchaft beybehalten 347 f. läßt ein Manifeſt wider Schweden ausgehen 349. dringet in den Kayſer, den Frieden zu ſchlieſſen 364. verſichert den Cardinal Mazarin von ſeinen guten Abſichten IV, 8. denſelben ſucht Frankreich wieder vom Kayſer abwendig zu machen 9. will dem Kayſer 14000 Mann liefern 50. denſelben will Frankreich nicht ganz verderben 54. muß nach Salzburg flüchten 59. befindet ſich in einer betrübten Lage 70. begehrt die Unterzeichnung der beyden Tractate mit Frankreich und Schweden von der ganzen Verſamlung zu Osnabrück 121. begiebt ſich der dreyzehn Millionen an Oeſterreich 168. 333. 275. 463

Maynz, wird belagert, aber entſetzt I, 292. ergiebt ſich an die Kayſerlichen 294. dem Churfürſten von Maynz nimt Turenne Aſchaffenburg weg III, 275. tractirt mit den Franzoſen 275. durch den Churfürſten von Maynz ſoll der Reichshofrath viſitiret werden IV, 208. 388

Mazarini, (Julius) deſſen Leben I, 161* f. ſein Character III, V. 8 f. wird als Gevollmächtigter zum Frieden nach Cöln beſtimt I, 438. folgt dem Richelieu im Miniſterio 529. geht dem Plan ſeines Vorgängers nach 530. II, 27. wird erſter Miniſter I, 542. erſter Beweis von ſeinem liſtigen und tiefen Geiſte 573. beveſtiget ſein Anſehen immer mehr 609. deſſen Entwurf vom Frieden für Frankreich II, 28. von den Eroberungen Frankreichs in Deutſchland 30. wegen Italien 31 f. wie er ſeinen Friedensplan auszuführen gedacht 35. hält die Verbindung Frankreichs mit ſeinen Alliirten höchſtnöthig 36. ſucht auch des Kayſers Alliirten an ſich zu ziehen 37. ſein Entwurf in Abſicht auf Spanien 38. deſſen Urtheile von den Deputirten der Staaten von Holland 45. deſſen Wachſamkeit 88. verwirft der franzöſiſchen Gevollmächtigten Vorſchlag für das Beſte Deutſchlands 197 f. deſſen Schreiben an die franzöſiſchen Gevollmächtigten 205 f.* über deſſen Schrift erreget ſich ein Streit 218 f. haſſet den Grafen von Avaux 223. ſucht den Herzog von Bayern zu gewinnen 239 f. deſſen Mißtrauen gegen denſelben 247. verlangt von dem Herzoge eine Sicherheit 253. ihm iſt eine gerade Art der Unterhandlung ſehr zuwider 299. deſſen Unruhe über den Verſuch der Spanier, Schweden von Frankreich abzuziehen 422. über die ſpaniſchen Ehrenbezeu-

renbezeugungen gegen den Salvius 413. ſucht den Papſt Innocentium den 10ten zu gewinnen, aber vergeblich 439. ſein Verhalten bey den barberiniſchen Händeln 441*. deſſen Bruder wird Cardinal 444*. III, 41. ſoll die Türken aufgehetzt haben II, 451*. deſſen Muthmaſſung über die Abſichten der Spanier 460 f. ſchickt neue Befehle an die Gevollmächtigten Frankreichs 461. iſt von dem Frieden nicht abgeneigt 464. macht einen Entwurf, die Niederlande an Frankreich zu bringen 527 f. wird über das Verfahren der Spanier ſehr aufgebracht 547. beſchweret ſich über der Holländer Verhalten 562. Unruhe über des Herzogs von Lothringen Unbeſtändigkeit 619. Unterredung mit dem Grafen de la Gardie 625. ſucht den Pabſt Innocentium den 10ten zu paaren zu treiben III, 38. 40. freuet ſich über Spaniens Niederlage 48. iſt mit dem Herzog von Longueville nicht zufrieden 139. warum er ſich bisher eben nicht viel um den Frieden beworben 148. ſein Grundſatz, niemals von dem abzugehen, was er gefordert 153. ſetzt den Krieg mit Spanien eifrig fort 156. macht ſich die beſte Hofnung gegen Spanien 165. ſchickt die Guarde des Königs zur Verſtärkung der Armee 166. warum er des Herzogs von Longueville Zurückberufung von Münſter nicht gerne geſehen 174 f. war ſchuld an der Verzögerung des Friedens 176. läßt eine lange Schutzſchrift an den Herzog von Longueville ab 176. läßt den Grafen von Avaux ſeinen Verdruß empfinden 177. giebt dem Herzoge von Longueville viele Fehler ſchuld 290. beweiſet ſich um die Religion nicht eifrig 317. faßt wider den Grafen von Avaux einen groſſen Unwillen 318. deſſen Entrüſtung über ſeine an die Spanier verkauften Briefe 359. ſiehet ſeinen groſſen Plan zerſcheitern 376. ſeine Entſchlieſſung wegen Lothringen 383 f. hält einen groſſen Staatsrath 391. erfährt die Unbeſtändigkeit des Glückes 406. ſetzt den Krieg wider die Spanier fort 412 f. erregter Aufruhr wider denſelben zu Paris 414. iſt an Frankreichs Verfall ſchuld 415*f. IV, 28*. ſchreibt an den Herzog von Longueville 16. wünſcht den Frieden mit Spanien 131

Mecklenburg, wird in die Acht erkläret und Wallenſtein zugeſchlagen I, 151. III, 244. die Herzoge gelangen durch Schweden wieder zum Beſitz ihrer Lande I, 206. bekommen Schwerin und Ratzeburg zur Schadloshaltung III, 244. IV, 227, 415. zwey Canonicate beym Dom zu Strasburg 227. 416. die zwey Commenden Mirau und Nemerau 228. 416. die Zölle an der Elbe 228. 416

Mediateur, deſſen vornehmſte Eigenſchaften II, 157

Mediateurs zu Münſter I, 617. 621. beſchweren ſich über die Abneigung des Kayſers und Spaniens vom Frieden II, 67 f. deren Gewogenheit ſucht Frankreich

reich zu gewinnen 69. werden in Verlegenheit geſetzt II, 95. ſtoſſen ſich an dem Betragen des Grafen von Servien 121. ſetzen einen Tag zum erſten Vortrage an 130. ſind mit dem Vortrage der franzöſiſchen Geſandten unzufrieden 147. 155. beobachten den Wohlſtand aufs genaueſte 178 f. denſelben wird des Cardinals Mazarini Schrift übergeben 220. liegen den Franzoſen an, einen neuen Vortrag zu übergeben 228. beſchweren ſich über den eingerückten Artikel von der proteſtantiſchen Religion 281. ihre Erinnerung wegen des Vortrags der Franzoſen 299. ſchlagen einen Waffenſtillſtand vor 324. 568. hängen auf die Seite der Spanier 345. 559. ihre Partheylichkeit macht Frankreich unruhig 559 f. veranlaſſen eine Conferenz mit den Franzoſen wegen des kayſerlichen Antrags 572. der Franzoſen Unterredung mit denſelben wegen Portugall III, 23 f. 27. ihre Vorſtellungen gegen Frankreichs Betragen 26 f. verbeiſſen ihr Mißvergnügen über die Vermittelung der Holländer 80. von denſelben will ſich der Graf von Pegnaranda nicht ſprechen laſſen 163. unterlaſſen nicht ihre Vermittelung anzuwenden 194. unter ihrem Beyſtand komt Frankreich und der Kayſer nahe zum Friedensſchluß 365

Mediation der Holländer zwiſchen Spanien und Frankreich, komt den Franzoſen wunderbar vor III, 21. will der franzöſiſche Hof nicht weiter geſtatten 151

Mehrheit der Stimmen, ſoll in Religionsſachen nicht gelten IV, 185. 358. 206. 385

Meinderswick, holländiſcher Deputirter II, 45

Meiſſen, wird von den Kayſerlichen gewaltig ausgeſogen I, 239

Melander, ein Reformirter, wird kayſerlicher General II, 673. III, 278. wird tödtlich verwundet II, 686. wird mit dem Titel eines Grafen von Holzapfel beehret III, 278. ſetzt dem ſchwediſchen Feldmarſchall Wrangel nach 355. verwüſtet Heſſen 356. verſäumt dadurch den Vortheil wider Schweden 356. nimt Marpurg ein 357. wird daſelbſt von einer Canonenkugel verwundet 357. ſtirbt an den im Treffen empfangenen Wunden IV, 57

Memmingen, wird von den Bayern belagert und erobert III, 350

Mercy, Graf, muß ſich von Freyburg zurückziehen II, 99. ſchlägt die Franzoſen 252*. 321. iſt ſehr aufmerkſam auf ſie 358. 360. 361. bleibt in der Schlacht 362. deſſen Character 363

von **Merode**, Graf, ſtirbt nach der Schlacht bey Oldendorp I, 255

Merſeburg, wird von den Kayſerlichen hart mitgenommen I, 207. vom Könige in Schweden Guſtav Adolph errettet 215. bey dieſer Stadt geht Wrangel über die Sale III, 255

Metz, die Belagerung deſſelben muß Carl der fünfte aufheben IV, 91*

Metz, Toul und Verdun. Siehe **Biſthümer**.

Millionen, fünfe kriegt Schweden zur Satisfaction der Miliz IV. 242. 435. werden ihnen terminweiſe bezahlet 530. auſſer denſelben fordern die Schweden noch eine anſehnliche Summe 544. 545

Minden, Biſthum, fordert Brandenburg zur Schadloshaltung III, 217. 236. die dagegen von Mecklenburg gemachte Schwierigkeit 243. wird dem Churfürſten von Brandenburg zugeſprochen 247. 315 f. IV, 222. 409. über deſſen Abtretung entſtehet Streitigkeit III, 315 f. IV, 409

Minden, Stadt, daſelbſt ſtellet Pfaltzgraf Carl Guſtav eine Conferenz an IV, 527

Mißverſtändniß zwiſchen den beyden franzöſiſchen Gevollmächtigten II, 113. erſter Urſprung deſſelben 113 f.

Mitbelehnung über Hinterpommern, verlanget Schweden mit Brandenburg zugleich III, 225

Monate, päpſtliche, wie fern ſie in gewiſſen Stiftern ſtatt haben ſollen IV, 189. 363

Montferrat, damit ſoll der Herzog von Savoyen beliehen werden IV, 304. 501

Moritz, Landgraf von Heſſen, deſſen Vermittelung bey dem jülichſchen Succeßionsſtreit I, 35. erkläret ſich für den König von Dännemark wider den Kayſer I, 146

Moritz, Herzog zu Sachſen, fält dem Churfürſten Johann Friedrich ins Land I, 13 Bewegurſachen davon 14. erhält die Churwürde 15. ſchließt mit dem Könige in Frankreich, Heinrich dem andern, ein Bündniß wider Carl den fünften I, 17 f. geht auf den Kayſer bey Inſpruck los 19. bleibt in der Schlacht 24

von **Mortara**, Marquis, wird ein Kriegsgefangener II, 320

von **Mosheim**, deſſen Urtheil von Bougeants Hiſtorie I, Vorr. 53

Mothe, Feſtung in Lothringen, wird von den Franzoſen erobert und zerſtöret II, 311

von **Mümpelgard**, Fürſten, deren Wiederherſtellung IV, 174. 340. 280. 470

München, unterwirft ſich dem Könige von Schweden I, 230

Münſter, Stadt, wird zu den Friedenstractaten vorgeſchlagen I, 428. 460. 464. 485. 690. wird in den Stand der Neutralität geſetzt 549. bey dem daſigen Congreß wollen die holländiſchen Deputirte als Abgeſandte einer ſouverainen Republik erſcheinen 585. dahin begiebt ſich der Graf von Avaux 606. 617. wie auch der Graf Servien 617. 621. ſtellt Freudensbezeugungen über den nahen Friedensſchluß an III, 366. von da reiſen viele Gevollmächtigte weg IV, 38. die Deputirte zu Münſter widerſetzen ſich der Entſchlieſſung derer zu Osnabrück 109. zur Unterzeichnung des Friedenstractats begeben ſich die Deputirte von Osnabrück dahin 129 f. daſelbſt entſtehet groſſe Freude über den Friedensſchluß 153

N.

von Naſſau-Saarbrück, Grafen, deren Wiederherſtellung IV, 176. 543
Naſſau-Siegen, Beylegung ihrer Sache IV, 176. 342
von Naſſau, Graf, kayſerlicher Gevollmächtigter, deſſen Character III, V. 35 f.
Navarra, wollen die Spanier nicht wieder abtreten II, 464. Frankreichs Recht an daſſelbe 531 f.
Neapolis, daſelbſt thut ſich eine groſſe Unruhe hervor III, 195. 385. die Aufrührer ſuchen von Frankreich Beyſtand 197. daſelbſt komt der Herzog von Guiſe an 198. Frankreichs Betrachtungen über dieſen Vorfall 201 f. für die Neapolitaner rüſtet Frankreich eine Flotte aus 205. darüber wird Spanien unruhig 205. den Aufruhr hält der Herr von Thuillerie für ein Strohfeuer 380. darauf macht Mazarin zu früh groſſe Hofnung 382. daſelbſt erſcheinet die franzöſiſche Flotte 406. daſelbſt entſtehen zwo Factionen 408. Seegefechte zwiſchen der franzöſiſchen und ſpaniſchen Flotte 410. daſelbſt ernent der König von Spanien einen neuen Statthalter 410 f. der Stadt bemächtigen ſich die Spanier 411
Neutralitätstractat zwiſchen Frankreich und Schweden ꝛc. wie auch Bayern und Cöln III, 254 f. hat groſſe Schwierigkeiten 257. 261. iſt den Kaiſerlichen höchſt zuwider 262 f. Artikel deſſelben 271 f. macht in Deutſchland gewaltig Aufſehen 273 f. zur Aufhebung deſſelben reitzen die Catholiken den Churfürſten von Bayern 342
Niederelſas, will der Kaiſer an Frankreich abtreten II, 371
von Niederhorſt, holländiſcher Deputirter zu Münſter, wegert ſich den Tractat mit Spanien zu unterzeichnen III, 88. 89. 135. 395
Niederlande, ſpaniſche, darin erobern die Franzoſen viele Oerter I, 325 f. in dieſelben will ſich Frankreich mit den Holländern theilen II, 526 f. um deren Beybehaltung iſt es Frankreich zu thun III, 19. darin ſind Frankreichs Waffen glücklich 35
Niederlande, reiſſen ſich von der ſpaniſchen Monarchie los I, 25. 559. was für Vorrechte ſie ſich gegen Oeſterreich vorbehalten hatten 26*. helfen dem Könige in Schweden Guſtav Adolph mit Gelde 178. die vereinigten machen einen Vergleich mit Frankreich 275. hatten der Krone Frankreich alles zu danken 556. II, 19. ſind über die Art und Weiſe, den Krieg mit Spanien beyzulegen, nicht eins I, 560. wollen Frankreich nicht gern zum Nachbar in Flandern haben 564. machen allerley Schwierigkeiten gegen Frankreichs Antrag 564 f. wollen, daß Frankreich nur, wie ſie, einen Waffenſtilſtand machen ſoll 570. 572 f. bekommen die Subſidien von Frankreich 582. ihre Forderungen bey dem zu ſchlieſſenden Frieden II, 44. mit denſelben will Spanien einen Particularfrieden ſchlieſſen 433. verſagen den Catholiken die öffentliche Religionsübung. 471. ſchlieſ-

ſchlieſſen einen neuen Tractat mit Frankreich II,552. ihr Tractat mit Spanien wird unterzeichnet III,91 dieſelben will Frankreich gern bey der Allianz erhalten 149. ſind wegen ihres Entſchluſſes ungewiß 150. begehren den Frieden ernſtlich 369. treten von Frankreich ab, und ſchlieſſen mit Spanien den Frieden 394. was für Urſachen ſie zu ihrer Vertheidigung anführen 402 f. S. auch Generalſtaaten, ingleichen Holländer.

Niederſachſen, der daſelbſt entſponnene Krieg I, 136 f.

Nördlingen, in Schwaben, unglückliche Schlacht der Schweden bey dieſem Orte I, 260 f. Schlacht der Franzoſen und Bayern daſelbſt II, 360 f. wird von den Bayern entſetzlich geängſtiget III, 351

Northeim, wird von den Kayſerlichen erobert I, 150

Nürnberg, auf dem Reichstage daſelbſt 1532 wurde veſtgeſtellt, daß kein Reichsſtand den andern des Glaubens halber bekriegen ſolte I, 22 *. daſelbſt komt die evangeliſche Union zuſammen 72. ergiebt ſich an den König von Schweden Guſtav Adolph 224. unter den Canonen dieſer Stadt ſchlägt Guſtav Adolph ſein Lager auf 233. blutige Action bey dieſer Stadt 234 f. daſelbſt komt die Vollziehung des Friedenstractats zu Stande IV, 159. 527. daſelbſt ordnet Carl Guſtav ein ſolennes Tractament an 531. Feierlichkeiten daſelbſt wegen des unterſchriebenen Friedenexecutionsreceſſes 554

Nuntii des Papſtes II, 7*

O.

Oberpfalz, der Zuſtand der Religion darin III, 302 *. von derſelben muß ſich der Churfürſt von der Pfalz losſagen IV, 171. 336. 278. 466

Odoard, Herzog von Parma, trit dem Tractat mit Frankreich bey I, 298. vergleicht ſich mit Spanien 328 f.

Oeſterreich, dahinein will Schweden den Krieg geſpielt wiſſen I, 429. was dis Haus gegen die ungariſchen Stände für eine Lockſpeiſe gebrauchet II, 233 *. wird ſehr gedemüthiget 670. in Niederöſterreich ſind über 20tauſend lutheriſche Bauern 688. deren Bedrängniſſe 702. der Vereinigung Oeſterreichs mit der Krone Spanien widerſetzt ſich Frankreich III, 62. Bewegungen der Bauern im Oeſterreichiſchen IV, 140. den Proteſtanten darin ſoll Gerechtigkeit wiederfahren 182. 352. 284. 476

Oeſterreich über alles, wenn es nur will, eine Schrift I, 90 *

Oeſterreichiſche Stände, ſchlagen ſich bey der böhmiſchen Unruhe ins Mittel I, 57. unterwerfen ſich dem Kaiſer Ferdinand 75

Oeſterreichiſche Unterthanen, Amneſtie für dieſelben IV, 181. 350. derſelben verlorne Güter 181. 351. 284. 475

von Oettingen, Graf, deſſen Wiederherſtellung IV, 178. 345

von Olivarez, Herzog, Miniſter in Spanien I, 277. will gern den Krieg gegen Frankreich fortgeſetzt wiſſen 299. verur-

ſacht eine groſſe Empörung in Catalonien I, 472. ſein Verhalten gegen Portugall 475 f.
von Oranien, Prinz. S. Henrich Friedrich.
Orbitello, wird von den Franzoſen vergeblich belagert III, 38 f.
von Orleans, Herzog, iſt ein ſtarker Feind des Richelieu I, 394. und warum 395*. iſt in Flandern glücklich II, 104. ſucht ſeine Eroberungen weiter zu treiben 311. erobert Mardick 312
Ortenau, räumet Frankreich dem Kayſer wieder ein IV, 299. 496
Osnabrück, Stadt, wird zu den Friedenstractaten vorgeſchlagen I, 428 460. 464. 485. deswegen die ſchwediſche Garniſon ausziehet 549. daſelbſt langet der Graf von Lamberg an II, 105 f. warum daſelbſt auch Frankreichs Angelegenheiten tractiret worden IV, 35. dahin verfügen ſich faſt die meiſten Deputirten von Münſter 38
Osnabrück, Biſthum III, 243. 244*. darüber wird geſtritten 314 f. für die Vertheidigung deſſelben iſt der Graf von Avaux ſehr bemühet 316. 319. darüber wird ein Vergleich getroffen 320 f. wird dem zeitigen Biſchof Franz Wilhelm völlig übergeben IV, 229. 418. wie es mit dem Religionszuſtande darin zu halten 230. 419. darin ſoll die Succeßion alterniren II, 657. IV, 230. 420. darin ſoll der Kirchenzuſtand nach Vorſchrift der Capitulation bleiben IV, 231. 421. Rechte des Churfürſten von Cöln als Metropolitans unter einem evangeliſchen Fürſten 231. 421
Osnabrückiſcher Friedensſchluß IV, 325 f.
Oſtindien, der Spanier und Holländer Vergleich wegen des Commercii daſelbſt III, 34 72
v. Oxenſtirn, (Axel) Canzler, beſorgt nach Guſtav Adolphs Tode der Schweden Intereſſe in Deutſchland I, 253. errichtet einen Tractat mit Frankreich 274. ſucht des Marſchall Horns Auswechſelung 433. iſt ein Feind des Richelieu 438. begegnet dem Herzog Bernhard von Weimar heftig II. 44. deſſen Urtheil über den Vortrag von Frankreich und Schweden 298. denſelben hält Mazarin für den Nebenbuhler ſeiner Ehre 628. ſoll die Heirat ſeines Sohns mit der Königin Chriſtina im Sinn gehabt haben III, 291. wider ihn und ſeinen Sohn ſchreibt der franzöſiſche Hof harte Briefe III, 360. hält den Frieden auf IV, 28 *
Oxenſtirn, (Johann) des Canzlers Sohn, erſter Gevollmächtigter der Krone Schweden zu Osnabrück I, 552 f. Schilderung deſſelben II, 42. 636. komt nach Münſter 148. 221. beſchwert ſich über den ausgelaſſenen Artikel von der Religion 280. will ſich über die zu fordernde Satisfaction der Schweden nicht gegen Frankreich herauslaſſen 355. deſſen Antwort gegen die franzöſiſchen Gevollmächtigten 392. Unterhandlung mit den Franzoſen 495 f. ſchickt der Landgräfin von Heſſen eine geheime Inſtruction zu 511*. begiebt ſich abermal nach Münſter 602 deſſen Bedingungen zum Frieden gegen

die

die Kayſerlichen II, 623 will nichts nachgeben 636. 639. ſchreibt wider den Salvius nach Schweden 682. iſt unbeweglich in ſeinen Forderungen III, 219. demſelben thut die Einbuſſe von dem halben Pommern ſehr wehe 220. an denſelben ſchreibt Snoilsky wegen der ulmiſchen Tractaten mit Bayern 263 f. dringt auf eine Satisfaction der ſchwediſchen Militz 332 *. denſelben ſucht man wider den Grafen von Avaux aufzubringen IV, 18 f. ſucht ſeine Dimißion 30*. beweiſet ſich ſehr hart in der geforderten Satisfaction der Militz 46*. deſſen Eigenſinn gegen Frankreich 71. will ſich zu Wismar eine neue Gemahlin holen 73. geht von Osnabrück nach Münſter 147. 148 warum er die Unterzeichnung des Tractats gern aufhalten will 147. begehret neue Erläuterungen über einige Schwierigkeiten 148

P.

Pallavicini, deſſen ungegründete Beſchuldigung Lutheri I, 8*

Pappenheim, Graf, beſetzt Magdeburg I, 204. geht mit Merſeburg ꝛc. unbarmherzig um 207*. wendet ſich nach Thüringen 239. hauſet übel im Saalcreiſe 247*. wird tödtlich verwundet, daran er zu Leipzig ſtirbt 247

Papſt, hat ſich nach Frankreichs Nachbarſchaft nie geſehnet III, 60* widerſpricht dem weſtphäliſchen Frieden 306*. proteſtirt feierlichſt dawider IV, 149. 154. Bulle deſſelben 585 f. wodurch er ſein Vicariat Chriſti ſehr verdächtig gemacht 603

Papſtwahl, geſchiehet mit vielen Cabalen II, 72*

Paradis (Franciſc.) Commandant zu Eger III, 277. hält ſich tapfer wider Wrangeln 279. 280. wird ſchlecht belohnt 280

Paris, ſteht in Gefahr eines feindlichen Ueberfalls I, 312. daſelbſt beſchwert man ſich über die neuen Auflagen III, 205. bürgerlicher Krieg daſelbſt 414

Parteyen, auszuſöhnende im weſtphäliſchen Frieden II, 12 f.

Paſſau, wird von den Oeſterreichern geplaget I, 42. daſelbſt verſamlen ſich Deputirte der Churfürſten 612

Paſſauiſcher Vertrag, komt zu Stande I, 21. wird im weſtphäliſchen Frieden beſtätiget III, 305*. IV, 182. 353

Paulus der dritte, Papſt, regt ſich bey dem Religionsfrieden nicht IV, 596

Paw, holländiſcher Commiſſarius zu Haag I, 577. Deputirter zu Münſter II. 45. iſt ſpaniſch geſinnet 695. auf denſelben ſetzen die Franzoſen ein Mißtrauen III, 50. 125. iſt der liſtigſte 95. wider ihn ſchreibt der Graf von Servien 126 f. ſetzt das Amt eines Mediateurs zwiſchen Frankreich und Spanien fort 150 f. deſſen Vermittelung ſteht dem franzöſiſchen Hofe nicht weiter an 151. mit demſelben muß der Herzog von Longueville alle Gemeinſchaft aufheben 155. Urſache hievon 160 deſſen Zurückkunft in den Haag und Bericht an die Generalſtaaten 179. ſteht bey der Provinz Holland in groſſem Credit 180

von

von **Pegnaranda**, erſter ſpaniſcher Gevollmächtigter, langet zu Münſter an II, 336. ſein Character 336. 337. ſucht einen Vergleich mit den Holländern 337. übergiebt eine ſehr mangelhafte Vollmacht 342. läſt ſich mit den holländiſchen Deputirten in Unterhandlung ein 555 f. beſchwert ſich über der Franzoſen Forderungen III, 9. deſſen Brieſe werden von den Franzoſen aufgefangen 11. williget in die von Frankreich begehrte Clauſul bey dem Tractat zwiſchen Spanien und Holland 90. beſchenkt die holländiſchen Deputirten 94. legt den Franzoſen ein neues Muſter zu einem Tractat vor 145. wird vom Kayſer ſchriftlich erſucht, Friede zu machen 157. geht ins Bad nach Spa 165. 178. zween von ſeiner Leibwache verüben Frevel im Hauſe des portugieſiſchen Abgeſandten IV, 24 f. gehet nach Brüſſel ab 25. hindert den Frieden mit Frankreich 132

Perpignan, ergiebt ſich an Frankreich I, 523

von **Peſchwitz**, Baron, wird übel beſchrieben II, 432

Pfälziſche Lehen, deren Beſtätigung IV, 172. 337. 278. 468

Pfälziſche Sache, iſt eine der wichtigſten bey dem weſtphäliſchen Friedensſchluß III, 295 f. Unterhandlungen deswegen zwiſchen Frankreich und Schweden 296 f. endlicher Vergleich darin 301. nach dem osnabrückiſchen Frieden IV, 168. 332. und nach dem münſteriſchen 275. 462 f.

Pfalz, derſelben bemächtiget ſich Tilly I, 109. auf die Wiederherſtellung derſelben dringet der König von England 362. aber ohne Frucht 363. die deswegen zu Wien angeſtellte Unterhandlung geht fruchtlos ab 443. die Wiederherſtellung dieſes Hauſes wird von Frankreich für nothwendig erkant II, 373. und darüber mit den Kayſerlichen conferiret 415. darin werden die Evangeliſchen verfolget 416* f. bekomt die achte Churwürde IV, 168. 333. 275. 463. des pfälziſchen Hauſes Succeßionsvergleich 170. 335. deſſen Rechte auf jülichſche Lehn 170. 335. Appanage für des Churfürſten vier Brüder 170. 335. 277. 466. Amneſtie für dis Haus 170. 336. 277. 466. Losſagung des Churfürſten auf die Oberpfalz 171. 336. 278. 466. Erhaltung des Kirchenſtaats oder der Religion in der Pfalz 172. 338. 279. 468

Pfaltzgraf von Simmern, deſſen Wiederherſtellung IV, 172. 338

Pfaltz Neuburg, wird römiſchcatholiſch I, 46

Philipp der zweite, König in Spanien, verliert die Niederlande I, 25. Urſachen davon 26*

Philipp der vierte, König in Spanien, unter deſſen Regierung entſtehet eine Empörung in Catalonien I, 472. der Abfall Portugals 475. ſtellet ſichere Geleitsbriefe zum Friedenscongreß aus 536. ſeine Geſinnungen in Anſehung des Friedens II, 19. 344. für denſelben wird um die Prinzeßin von Orleans geworben 433. will ſeine Schweſter, die Königin von Frankreich, zur

Schiedsrichterin erwehlen 540
Philipp, Landgraf zu Heſſen, trit mit Frankreich in ein Bündniß wider Kayſer Carl den 5ten I, 10. deſſen Hitze 13. wird, nach gethaner Abbitte, vom Kayſer gefangen genommen 15 f. endlich auf freyen Fuß geſtellet 21
Philipp Chriſtoph, Churfürſt von Trier, deſſen Gefangenſchaft II, 154. Tractat mit Frankreich 592 f. 612. S. Trier.
Philipp le Roi, ein ſpaniſcher Agent zu Brüſſel III, 117. wird nach dem Haag abgeſchickt 117 f. über deſſen Bezeugen beſchwert ſich Servien öffentlich 126
Philippsburg, gehörte unter die Forderungen Frankreichs II, 350. 352. auf deſſen Beſitzung dringet Frankreich 592. 610. die Sache wird dem Churfürſtencollegio vorgetragen 613. Abtretung deſſelben an Frankreich 614. in daſſelbe ſoll eine franzöſiſche Beſatzung geleget werden IV, 296. 492. dabey des Biſchofs von Speyer Rechte nicht geſchmälert werden ſollen 296. 492
Picardie, wird von den Spaniern ꝛc. überfallen I, 311
Piccolomini, ſchlägt die Franzoſen bey Thionville I, 403. muß die Belagerung von Mouzon aufheben 404. verſchanzt ſich vor Salfeld an der Sale 443. ſeine Truppen gerathen des Nachts aus Verſehen an einander 444. iſt unglücklich 480. commandirt die kayſerliche Armee II, 688
Pietiſten, gegen dieſelben hat man eine Clauſul des weſtphäliſchen Friedens gemißbrauchet IV, 393*
Pignerol, wird von Richelieu erobert I, 159. II, 254. an Frankreich abgetreten I, 165. II, 32. IV, 294. 490
Pilſen, eine Stadt in Böhmen, wird belagert I, 59. und mit Sturm erobert 60. von Tilly eingenommen 84
Pimentelli, Graf, der Urheber des Verderbens der Königin Chriſtina IV, 67 *. 72 * f.
Piombino, wird von den Franzoſen belagert und erobert III, 40. will Frankreich behalten 58. 146. Spanien aber nicht laſſen III, 151
Pius der 5te, Papſt, läſt wider die Beſtätigung des Religionsfriedens proteſtiren IV, 596
Polen, ein alter Feind von Schweden I, 613. der König ſucht die Abtretung von Pommern an Schweden zu hintertreiben III, 216*
Pommern, daſelbſt komt der König von Schweden Guſtav Adolph an I, 184 f. darin hauſen die Kayſerlichen entſetzlich 189. nach des Herzogs Bogislaius Tode ſtreitet Schweden und Brandenburg über dis Herzogthum 318 f. wird ein Schauplatz des Krieges 334. warum Frankreich der Krone Schweden es nicht garantiren wollen 352. darnach iſt Schweden recht begierig 556. II, 40 f. 425. 624. III, 212. dafür gebührte Brandenburg eine Befriedigung II, 352. 516. das jenſeitige wird den Schweden von den Kayſerlichen verwilliget 515 f. 630. dazu wird des Churfürſten von Brandenburg Einwilligung verlanget 637 f. 640. die Abtretung von Vorpommern,

nebſt Stettin, ꝛc. verlanget Schweden von Brandenburg III, 212. dawider wird von mehrern proteſtiret 216 * f. beyde Pommern begehret Schweden 217. deswegen ein lebhafter Streit entſtehet 219 f. Gutachten über dieſe pommeriſche Sache 227 f.

Portolongone, deſſen bemächtigen ſich die Franzoſen III, 40. und wollen es behalten 58 f. 146. wollen die Spanier nicht laſſen III, 151

Portugal, reißt ſich von Spanien los, als ein eigenes Königreich I, 475. III, V. 53. deſſen neuer König macht ein Bündniß mit Frankreich I,477. groſſe Staatsveränderungen dieſes Reichs I, 478 * f. erhält über Spanien einen Sieg II, 104. 321. deſſen Angelegenheiten werden auf dem Friedenscongreß ausgeſetzt 192 f. Frankreichs Entſchlieſſung in Anſehung Portugals III, 10. deswegen thut Frankreich drey Vorſtellungen 23. 28 f. daſſelbe will Spanien nicht mit in den Tractat mit Frankreich einſchlieſſen 143. auf den Punct von demſelben beharret Frankreich 153. dringet auf einen Waffenſtillſtand auf ein Jahr 158. 161. überläſt ſolches dem Gutachten der Generalſtaaten 162. 163. will von dieſer Forderung abgehen 164

Prälaten, franzöſiſche, ziehen mit zu Felde I, 325

Präliminarpuncte der Franzoſen zu Münſter II, 259

Präliminartractat zum allgemeinen Frieden zu Hamburg I, 481. Hinderniſſe deſſelben 485 f. Anfang deſſelben 495. Vergleich wegen Auswechſelung der ſichern Geleitsbriefe dabey 496 f. wegen der zum Friedensſchluß beſtimten Städte, Münſter und Osnabrück 498. wegen der nöthigen Sicherheit der Gevollmächtigten 499. 511. deſſen ſchriftliche Abfaſſung macht Schwierigkeiten 499 f. das Exemplar davon 502 f. des Kayſers Ferdinands III Einwendungen dagegen 507. deren Widerlegung 508 f. kayſerliche Ratification dieſes Tractats 533 f. Freudensbezeugungen über deſſen Schlieſſung 540

Praetenſiones Landgraviae Haſſo-Caſſellanae III, 251. der kayſerlichen Gevollmächtigten Antwort darauf 253 f.

Prag wird vom Erzherzog Leopold beunruhiget I, 42. vom Erzherzoge Matthia wieder in Sicherheit geſetzt 44. Schlacht bey Prag am weiſſen Berge 80 f. deſſen betrübter Zuſtand nach derſelben 82 f. wird von Churſachſen erobert 217. daſelbſt wird zwiſchen dem Kayſer und Sachſen ein Friede geſchloſſen 266 f. aber nicht mit Zufriedenheit der Proteſtanten II, 277 *. wird von den Schweden belagert 709 f. 711. wird vom Königsmark eingenommen IV, 62 f. 138. und ſodann der Friede zu Münſter und Osnabrück unterzeichnet 65

Pregitzers Sueuia et Würtenbergia ſacra IV, 470 *

Prinz von Oranien, S. **Henrich Friedrich.**

Prinzeßin von Oranien, (Amalia) neiget ſich auf die Seite der Spanier III, 117. 125. überwirft ſich mit ihrem Sohne 137. dieſelbe ſucht der Herr von Servien in ſein Intereſſe zu ziehen 186

Priuilegium de non appellando, wird den Schweden in Anſehung ihrer deutſchen Lande ertheilt IV, 219. 404

Proceſſe, wie es mit denen im Kriege veranlaßten zu halten IV, 180. 348

les *profondeurs* d'Eſpagne etc. eine Schrift II, 546

Proteſtanten, errichten ein Bündniß zu Smalcalden I, 7. warum ſie ſich den Reichstagen endlich entzogen 11 *. erhalten in dem Religionsfrieden ihre Freiheit 24. genieſſen nach Carl dem fünften in Deutſchland Ruhe 27. werden in Böhmen gedruckt 43. 47. 50. ihre Klagen auf dem Convent zu Nürnberg 72 *. ſuchen dem Glück der ſpaniſchen Waffen Einhalt zu thun 92. werden nach der Schlacht bey Höchſt entſetzlich gedrucket 112. widerſetzen ſich der kayſerlichen Achtserklärung des Churfürſten Frierichs von der Pfalz 119 f. werden durch das Reſtitutionsedict ſehr aufgebracht 170 f. halten eine Verſamlung zu Leipzig 172. 199 *. ihre Freude über den Sieg bey Leipzig 213 f. will Frankreich nicht mit dem Ausdruck: evangeliſche Religion, benennen laſſen I, 353. einen proteſtantiſchen Käyſer will Frankreich nicht leiden II, 374. ihre Beſchwerden gegen die Catholiken 470. 475. f. Rettung derſelben von Bougeants Vorwürfen 473*. theilen ſich wegen der von Schweden und Brandenburg geforderten Schadloshaltung III, 235. Abthuung ihrer Religionsbeſchwerden 302 f. kommen zum ruhigen Beſitz der Kirchengüter 314. ihre erhaltene Vortheile 314. 322. widerſetzen ſich der Clauſul von der freyen Religionsübung der Catholiken in der Unterpfalz IV, 126 f.

Proteſtation des Papſts wider den weſtphäliſchen Frieden, war etwas ungewöhnliches und unnöthiges IV, 596. etwas unnützes und ihm ſelbſt ſchädliches 598

Pufendorf, wird der Parteylichkeit gegen Dännemark beſchuldiget I, 180. irrige Meinung 395 f. urtheilt richtig von des Grafen von Avaux Widrigkeit gegen die Proteſtanten III, 294*

Q.

Queraſco, daſelbſt geſchloſſener Tractat II, 126. 152. IV, 108. dieſer Tractat ſoll beſtätiget werden 302. 499

R.

Ragotzki, Fürſt von Siebenbürgen, tractirt in Hamburg mit Frankreich und Schweden wider den

den Kayſer I, 371. wiewol ohne Wirkung 373. fänget mit dem Kayſer Krieg an 614 f. II, 13. bricht in Ungarn ein I, 615. wird von Frankreich unterſtützt 616. mit Subſidien II, 84. hält ſich gut wider die Kayſerlichen 102. 229. deſſen Allianztractat mit Frankreich 231 f. ſchlechte Truppen 235. 305. warum ſeiner in dem Friedensvortrag von Frankreich nicht gedacht worden 282. Declaration ſeinetwegen 303. gehet einen Vergleich mit dem Kayſer ein 306 f.

Rangſtreit, zu Paris zwiſchen England und Schweden I, 365. zwiſchen Grotio und Richelieu 398. im Haag zwiſchen der Prinzeßin von Oranien und der Gemahlin des Grafen Servien 559. des Grafen von Avaux mit den Spaniern zu Münſter 617 f. der verſchiedenen Abgeſandten zu Münſter II, 160. wegen des Biſchofs zu Osnabrück 166. zwiſchen dem venetianiſchen und der Churfürſten Abgeſandten 335. bey dem angeordneten Tractament des Pfalzgrafen Carl Guſtavs IV, 531

von Ranzau, commandirt die franzöſiſche Armee in Flandern III, 165. liebet den Wein 166. erobert Dixmuyde 167

Ratification des weſtphäliſchen Friedens, iſt ein ſchwerer Punct IV, 154. dazu iſt eine Zeit von zween Monaten beſtimt 155. warum mit der Auswechſelung derſelben nicht ſo ſehr geeilet worden 156 f. die Auswechſelung derſelben geſchiehet 1649 den 18ten Febr. 158

Ratificationen des Präliminarfriedenstractats vom Kayſer Ferdinand dem 3ten I, 533 f. von Frankreich 535. werden ausgewechſelt 539

Ratificationsformel des osnabrückiſchen Friedens, vom Kayſer Ferdinand dem 3ten IV, 260. von der Königin in Schweden Chriſtina 262

Ravaillac, ein Königsmörder I, 38*

Ravensburg in Schwaben, wird von den Kayſerlichen weggenommen III, 351

Receß über die Reunion Churbayern mit dem Kayſer III, 344 f.

Recht der Eroberung, ſetzt ein gültiges Recht voraus III, 214

Recht zu wehlen und zu poſtuliren, ſoll den Reichsgeſetzen gemäß ſeyn IV, 188. 361

Recht der erſten Bitte, wo der Kayſer daſſelbe habe III, 310. IV, 189. 362

Recht zu reformiren, ſoll nicht vom Lehnrecht abhängig ſeyn IV, 201. 379

Rechte der augſpurgiſchen Confeßionsverwandten im bayerſchen Creiſe, ſollen unverletzlich bleiben IV, 209. 390

Rechte der mittelbaren Stände in Anſehung der Religion IV, 196. 372

Rede des Grafen von Avaux vor den Generalſtaaten I, 600 f. hatte den erwünſchten Erfolg nicht 606

Rede des Herrn von Servien an die

die Generalſtaaten zu Haag III, 95 f. thut nicht die erwünſchte Wirkung 111 *. des Präſidentens der Generalſtaaten Antwort darauf 112

Rede des Herrn von Thuillerie an die Generalſtaaten III, 397 f.

Reformirte, ſind in Anſehung der Religion mit in den weſtphäliſchen Frieden eingeſchloſſen IV, 210. 391

Regensburg, auf dem Reichstage alda wird Churfürſt Friedrich von der Pfalz der Chur und ſeiner Länder beraubet I, 118 f. Tractat daſelbſt wegen Beylegung der Streitigkeiten in Italien 163. war auf dem Reichstage daſelbſt 1630 beſchoſſen worden 171 f. wird von dem Herzoge Bernhard von Weimar erobert 256. von den Kayſerlichen wieder weggenommen 260. daſelbſt ſchreibet Kayſer Ferdinand der 3te einen Reichstag zum Frieden aus 440. welcher aber von den Alliirten geſtöret wird 443. 445

Reichscammergericht, was wegen Einrichtung deſſelben beſchloſſen worden IV, 206. 385. deſſen Beyſitzer von beyder Religion in gleicher Anzahl 207. 386. ihre Präſentation 209. 389. deſſen Proceßordnung 207. 387

Reichscollegia, unter den dreyen erhebet ſich ein Streit II, 179. 182. 183. deren Eintheilung 181 *. Mißhelligkeit wegen des Orts ihrer Verſamlung 186. Beylegung derſelben durch den den Grafen von Avaux 187 f.

Reichshofrath, deſſen Beyſitzer IV, 207. 387. Proceßordnung 207. 387. Viſitation von Churmaynz 208. 388

Reichsritterſchaft, freye, deren Erhaltung IV, 171. 278. 337. 467. die unmittelbare ſoll an den Rechten in der Religion mit den übrigen Ständen gleichen Antheil haben 194. 370

Reichsſchluß, regenſpurgiſcher II, 406 f.

Reichsſtädte, freye, ſollen fernerhin mit unter den Reichsſtänden begriffen ſeyn IV, 195. 370. wie es in denen, wo die Religion vermenget iſt, zu halten 204. 383. denſelben wird das Recht zu votiren auch zugeſtanden 213. 292. 395. 487

Reichsſtände, ſiehe Stände des deutſchen Reichs.

Reichstage, Verordnung wegen derſelben, und Anzahl der Deputirten IV, 205. 384. ſoll nach notificirtem Frieden gehalten werden 212. 395. 291. 486

Reigersberg, Canzler von Maynz, überbringt den Friedenstractat den Kayſerlichen IV, 130

Religion, wird von Oeſterreich nur zum Deckmantel gebraucht II, 645. wem dieſelbe zum Opfer gemacht werde III, 246. um ſeiner Religion willen ſoll niemand verachtet werden, ſondern mit andern gleiche Rechte genieſſen IV, 199. 375. wie es im Fall einer Aenderung in derſelben zu halten 393

Religion, catholiſche, von derſelben reden die franzöſiſchen Gevoll-

vollmächtigten ſehr eifrig II, 413. war vor dem Lutherthum die herſchende in Deutſchland 471. für dieſelbe ſorget Frankreich auf alle erſinnliche Art 667. um derſelben willen will Frankreich Oeſterreich nicht ganz ſtürzen 672. um deren Erhaltung bemühet ſich Frankreich III, 293. ſoll in den ihm abgetretenen Staaten erhalten werden IV, 296. 492

Religion, evangeliſche, dieſe Benennung wird den Proteſtanten von Frankreich abgeſprochen I, 353

Religion, proteſtantiſche, über dieſelbe halten die Schweden ſehr II, 212. auf dieſelbe gehen ſechs Artikel der Schweden 263. Einwendungen des Graf von Servien dagegen 264. darauf beſtehen die Schweden 282. 355. 357

Religionsbeſchwerden, an deren Abthuung wird eifrig gearbeitet III, 302 f. Vergleichsartikel darüber 304 f. deren Beylegung im osnabrückiſchen Frieden IV, 182. 353. nach welchem Jahr und Tage ſie zu reguliren 183. 354

Religionseifer, worin er nicht beſtehe I, 168

Religionsfreyheit im deutſchen Reiche, derſelben Einrichtung III, 322 f. 325 f.

Religionsfriede, augſpurgiſcher, wird geſtiftet I, 24. II, 471. iſt den Catholiken ein Dorn im Auge I, 170*. III, 305. ein Artikel aus demſelben von dem reſeruato eccleſiaſtico II, 474*. zwo fameuſe Schriften gegen denſelben 481*. darin findet ſich die Entſcheidung der Streitigkeiten III, 303. wird im weſtphäliſchen Frieden beſtätiget III, 305*. IV, 182. 353. nach demſelben ſollen die Einkünfte der Kirchen reguliret werden IV, 202. 380

Religionsſtreit in Deutſchland, deſſen Veranlaſſung I, 4 f. deſſen gänzliche Hebung widerräth der Graf von Avaux II, 277

Religionsübung, die freye ſollen evangeliſche Unterthanen catholiſcher Fürſten behalten, wenn ſie dieſe 1624 gehabt IV, 197. 373. die darin geſtöret worden, ſollen wieder hergeſtellet werden 197. 373

Religionsvergleiche, ſo der Obſervanz des Jahres 1624 zuwider, ſollen aufgehoben ſeyn IV, 198. 374

Reſeruatum eccleſiaſticum, dazu haben ſich die Proteſtanten nicht verſtanden II, 474*. III, 309*

Reſtitutionsedict, wird vom Kayſer Ferdinand dem 2ten herausgegeben I, 168 f. II, 472. III, 237. macht groſſe Bewegungen in Deutſchland I, 170 f. 187*. III, 292. dazu räth der Herzog in Bayern III, 300

Reunionskammer zu Metz IV, 101*

Rheinfeld, Schlacht bey dieſem Orte I, 335 f.

Rheingrafen, derſelben Reſtitution IV, 177. 344

Richelieu, Cardinal, nimt Pignerol weg I, 159. kurze Lebensgeſchichte deſſelben 176*f. will die catholiſchen deutſchen Fürſten an ſich ziehen 220. ſein ſchlechter Eifer um die catholiſche Religion 223*. ſein Entwurf zur franzöſiſchen Monarchie 272. kennet die Kräfte von Frankreich 278. ſein Vorhaben wird ihm vereitelt 289 f. ſeine Abſichten bey Fortſetzung des Krieges 300 f. macht Anſtalten dazu 307. deſſen Eiferſucht gegen den Prinzen von Conde 309. ſetzt Paris in den Vertheidigungsſtand 312. iſt an dem Unglück König Carls des 1ſten in England ſchuld 366. 367*. hat viele Feinde 394. ziehet einen langen Waffenſtilſtand dem Frieden vor 394 f. deſſen Abneigung von Grotio 397 f. Stolz gegen die Herzogin von Savoyen 406 f. ſucht den Frieden zu verhindern 439. Verſchwörung wider ihn 470. iſt der erſte Urheber der Revolte in Portugal 477. wünſcht Regent des Königreichs zu werden 485. ſtirbt 525. ſein Character 525 f. ſein ungemeſſener Ehrgeitz 527. ausgeſonnenes Mittel zu einem vortheilhaften Frieden 555

von Richelieu, Herzog, demſelben wird das Commando über eine Flotte aufgetragen III, 205

von Riviere, Abt, hinter denſelben ſteckt ſich der Papſt vergeblich II, 436

Robert, pfälziſcher Prinz, wird ein Kriegsgefangener I, 369. vom Kayſer wieder in die Freyheit geſetzt 443

Roche, Herrſchaft, deren Reſtitution IV, 304. 502

Rochelle, wird erobert I, 158

Rocroy, wird von den Spaniern erobert I, 545. Schlacht bey dieſer Stadt 545

Römiſchcatholiſche, verlieren die öffentliche Religionsübung in den vereinigten Niederlanden I, 600*

Römiſcher König, was in Anſehung ſeiner Wahl Rechtens ſey II, 301*

von Rohan, Herzog, ſchlägt die Spanier im Valtelin I, 295 f. wird verwundet und ſtirbt 335.

von Rorte, Baron, reiſet nach Stockholm I, 423. deſſen Bemühungen daſelbſt 436. Streit mit den Regenten in Schweden 450. wird krank 455. langt zu Osnabrück an 553

Roſe, (Franz) Generalmaj. wird ein Kriegsgefangener II, 322. wird zu den aufrühriſchen Soldaten abgeſchickt III, 169 f. komt in Arreſt 171. erhält ſeine Freyheit wieder 171. 172*

von Roſenban, ſchwediſcher Reſident zu Münſter II, 220. 496. IV, 31. deſſen Freundſchaft mit dem Graf von Savedra 419. wird unter dem Namen Scipio Scaliger verſtanden III, 419*. 460. 523. ſchwediſcher Abgeſandter zu Paris IV, 72

Roſetti, Cardinal, warum ihn Frankreich vom Friedensgeſchäfte ausgeſchloſſen II, 5 f.

Roſez, in Catalonien, wird von den Franzoſen erobert II, 315 f. 346

Roſtock, wird vom Wallenſtein erobert I, 152

Rotbweil, bey deſſen Eroberung leiden die Franzoſen Verluſt I, 566

Rudolph der 2te, Römiſcher Kayſer, läſt Böhmen verwüſten I, 43. woher zwiſchen ihm und ſeinem Bruder Feindſchaft entſtanden 45*. giebt den Proteſtanten in Böhmen den Majeſtätsbrief 48. beruft einen lutheriſchen Lehrer aus Braunſchweig (D. Chemnitium) II, 647

Rügen, Inſel, wird Schweden abgetreten IV, 215. 398. als ein Erblehn des Reichs 215. 399

Ruſtorf, beſorgt die churpfälziſchen Angelegenheiten auf dem Congreß zu Hamburg mit ſchlechtem Erfolg I, 369

S.

Sachſen, erhält die Lausnitz I, 121. durch daſſelbe marſchiret Wrangel III, 353. darin ſeine Truppen übel hauſen 354*

Sachſen, werden bey Witſtock geſchlagen I, 315

von Saint Romain, beſorgt das franzöſiſche Intereſſe zu Stockholm I, 455. imgleichen zu Hamburg 515. 532. 539. beſchwert ſich über Spaniens Verfahren 537

von Salamanca, (Dom Michael), wie man ihm zu Paris begegnet II, 91 f. ein Secretair deſſelben ſucht in Frankreich Zerrüttungen zu ſtiften III, 205

Salerne, begehrt der König von Frankreich II, 379

Salvius, (Johann Adler) ſchwediſcher geheimer Staatsrath, begiebt ſich nach Hamburg zur Unterhandlung mit Frankreich I, 348 f. deſſen Erklärung an Oeſterreich 378. übereilte Einwilligung 388. 391. deſſen Intriguen zu Hamburg werden entdeckt 401. Mißverſtändniß mit Bannern 402. Unterhandlung mit dem Graf von Avaux wegen Erneuerung der Allianz 421 f. tractirt heimlich mit dem kayſerlichen Miniſter Lützau 452. ſeine Ausrede 455. beſchwert ſich über des Grafen von Avaux Forderungen 492 f. deſſen Antwort auf des Lützau letzten Antrag 514. deſſen allzufrühzeitige Friedensvorſchläge 545 f. langt zu Osnabrück an 553. als Gevolmächtigter II, 42. begiebt ſich nach Münſter 80. 132. legt dem Grafen von Avaux ein Project vor 627 f. hat zu dem Suſpenſionstractat mit Bayern keine Luſt III, 259*. bekomt neue Befehle, nichts ohne Frankreich zu beſchlieſſen IV, 118

Salzburg, Verfolgung der Proteſtanten daſelbſt II, 280*. III, 328*

Satisfaction, wird von Frankreich gefordert II, 347. war ein Hauptpunct 348. 510

Satisfaction für die Militz, fordert die Krone Schweden III, 331. IV, 29. iſt ein Hauptgegenſtand der Unterhandlung 40. deren Unbilligkeit wird vorgeſtelt 41. wird verwilliget 42. wegen Aufbringung der Summe

ſind die Reichsſtände nicht einig IV, 42. die Summe wird beſtimt, wie auch die Art und Zeit der Bezahlung 45. vier dabey zu erörternde Fragen: an? cui? quantum? quomodo? 45* f. was ein jeder Creis dazu beytragen müſſen 47* f. ſoll in fünf Millionen beſtehen 242. 435. 529. 530

de Savedra, (Diego) ſpaniſcher Abgeſandter, darf ſich nicht lange in Paris aufhalten I, 551. ſein eitler Ruhm 599. iſt Gevollmächtigter zu Münſter II, 21. ſucht Schweden von Frankreich abzuziehen 419. deſſen Viſite bey der Gemahlin des Grafen von Servien 453. Unterredung dabey 454 f. ſein Character III, V. 56 f. ſeine idea principis V. 57. 58

Saverne, Stadt im Elſas, wird erobert I, 308

Savoyen, der Herzog ſchlieſt mit Frankreich eine Allianz I, 297. geräth in groſſe Zerrüttungen 343. 405 f. die Prinzen von Savoyen treten zu Frankreich 523 f. der Herzog ſoll mit Montferrat beliehen werden IV, 304. 501. ihm ſoll die Landesherrlichkeit über Rocheveran, Olmi und Cäſola verbleiben 304. 502

von Sayn, der verwitweten Gräfin Reſtitution IV, 177. 344

Schadloshaltung, verlangt Frankreich II, 348. deſſen Recht dazu 351. gehörete Brandenburg III, 214. worin dieſe beſtehen ſollen 217. wird wegen der Helfte von Pommern von den Schweden und von Brandenburg gefordert 234 f. dieſe Forderung ſetzt das ganze Reich in Bewegung 235

Schaumburg, Grafſchaft, verlanget Brandenburg zur Schadloshaltung III, 217. 221. 222

Schelhorns Nachricht von der evangeliſchen Religion im Salzburgiſchen II, 279*

Schickſal der Proteſtanten in Frankreich, eine Schrift, trit ans Licht III, 25*

Schiffart auf dem Rhein, ſoll der König von Frankreich ungeſtört laſſen IV, 299. 496

Schlacht, bey Prag am weiſſen Berge I, 80 f. an welchem Tage ſie geſchehen 84. bey Wimpfen 102. bey Höchſt 106. bey Rosbach 107*. 409*. bey Fleury 116. in Weſtphalen bey Stadtlo 123. bey Deſſau 140. bey Lutter 148. bey Leipzig 210. 520. bey Lützen 243 f. bey Oldendorp 254. bey Nördlingen 260 f. II, 360 f. bey Avein I, 287 f. bey Witſtock 314. bey Rheinfeld 335. bey Kempen 522. bey Rocroy 545. bey Dutlingen 566. bey Freyburg II, 98. bey Creveld 124*. bey Jancowitz 229. bey Tabor 236. in Catalonien 319. bey Marienthal 321 f.

Schleſien, erhält vom Kayſer Rudolph einen Majeſtätsbrief I, 59*. III, 323*. 324. deſſen Vergleich nach der Prager Schlacht I, 83. will Schweden zur Schadloshaltung haben II, 508. will der Kayſer nicht laſ-

ſen

ſen II, 516. einen Theil davon ſol, nach Frankreichs Meinung, Brandenburg haben 608. 666. wie fern denen in Schleſien die freye Uebung der evangeliſchen Religion zugeſtanden worden III, 322. drey Kirchen, die ihnen geſtattet worden 323. IV, 201. 378. Vergleich darüber III, 325 f. IV, 200. 377. darin iſt die evangeliſche Lehre bald bekant worden III, 324*

Schleuderer, wer ſie geweſen III, V. 12

von Schlick, Graf, verleitet den Kayſer zu einem Umweg III, 280

Schmalz, ſchwediſcher Miniſter, deſſen Bemühungen zu Paris I, 396. verändert die Religion 450

Schreiben des Königs von Frankreich an die Generalſtaaten wegen ihres beſondern Tractats mit Spanien III, 395 f.

Schreiben der franzöſiſchen Gevolmächtigten an die regierende Königin II, 615 f.

Schrift der Holländer, wirft ein franzöſiſcher Gevolmächtigter ins Feuer I, 599

Schulden, wie es wegen der im Kriege gemachten zu halten IV, 179. 282. 348. 473

Schuldner, wie es mit den im Kriege verunglückten zu halten IV, 213. 396. 292. 488

Schulen, halten die Schweden im Quartier oder im Lager II, 700

Schweden, deſſen Zuſtand nach Königs Guſtav Adolphs Tode I, 252 f. Neigung zum Frieden 302. neuer Tractat mit Frankreich zu Hamburg 254 f. Vorſchläge des Kayſers an daſſelbe 378 f. erneuert die Allianz mit Frankreich 418. Unterhandlungen deswegen 419 f. 458. erkläret den Krieg gegen Dännemark 568. der wahre Bewegungsgrund zum Kriege in Deutſchland II, 40. deſſen geheime Unterhandlung mit England 213. 265. will von keinem Waffenſtilſtande was wiſſen 269. will ſich nicht in Frankreichs Feindſeligkeiten mit Spanien mengen 270 f. ihm wird eine Schadloshaltung zugeſtanden 350. deſſen Anſprüche zu ſeiner Satisfaction 425. hatte die ſchönſte Armee 699. Autorität der gottesdienſtlichen Lehrer 701. was daſſelbe zu Stiftung des Friedens genöthiget 702 f. daſſelbe ſucht man von den evangeliſchen Ständen zu trennen III, 209*. will ganz Pommern haben 213. 217. auf Einrathen Frankreichs 218. weitere Forderungen deſſelben 220. Vergleich mit Brandenburg 230. Tractat mit Bayern 271 f. ſtrebet ſogar nach der kayſerlichen Krone 291. beweiſet ſich gegen den Fürſten von der Pfalz günſtig 296. verlangt eine Satisfaction für die Miliz 330 f. dringt auf die Beſchleunigung des Friedens 336. beweiſet ſich kaltſinnig gegen das Intereſſe von Frankreich IV, 71. vollendet den Tractat mit dem Kayſer 74. warum es den Frieden

den nöthig gehabt IV, 116. ſiehe ſchwediſche Gevolmächtigte.

Schweden, ſiegen bey Witſtock I, 314. bey Jancowitz II, 229. bey Tabor 236. wollen ſich mit Bayern nicht gern in Unterhandlung einlaſſen III, 255 f. ihre Erklärung gegen Bayern 259 f. machen neue Eroberungen in Deutſchland 276. ihre Armee befindet ſich in groſſer Gefahr 336. werden auf den wieder abgehenden Herzog von Bayern ſehr erbittert 349. kommen ins äuſſerſte Gedränge 356

Schwediſche Satisfaction IV, 215. 398. 242. 435

Schweinfurt, unterwirft ſich dem Könige Guſtav Adolph IV, 544. gefält ihm wohl 546*. daſelbſt errichtet er ein Gymnaſium illuſtre I, 216*. wird von den Schweden erobert III, 276 f.

Schweitzer, ſucht der Kayſer Ferdinand vergeblich an ſich zu ziehen I, 469. werden von der Jurisdiction des Reichs losgemacht IV, 209. 390. 290. 484

Schwerin und Ratzeburg, kommen an die Herzoge von Mecklenburg zur Schadloshaltung III, 244. IV, 227. 415

Scipio Scaliger, unter dieſem Namen wird der ſchwediſche Reſident, Schering Roſenhane, verſtanden III, 419*

Semper Auguſtus, wegen dieſes kayſerlichen Titels entſtehet ein Streit IV, 108

Seneca, eine Stelle aus demſelben III, 528

Serbelloni, Graf, Gouverneur zu Mailand, wird geſchlagen I, 296 f.

von Servien, Graf, der zweyte franzöſiſche Gevolmächtigte zu Münſter I, 548. II, 39. deſſen Character III, V. 47 f. 50. reiſet incognito nach Osnabrück II, 93. entzweyet ſich mit dem Graf von Avaux 113 f. 218. 221. deſſen Rangſtreit mit den Deputirten der Hanſeeſtädte 174. 177. begeht viele Fehler 222. erſtaunt über der Schweden Vortrag wegen der proteſtantiſchen Religion 263. ſein den Schweden mitgetheilter Vortrag 276. Conferenz mit den Schweden 391. Unterredung mit dem Savedra 454 f. begiebt ſich nach Osnabrück 469. reiſet nach dem Haag III, 77 f. 83. deſſen Rede an die Generalſtaaten 95 f. neue Vorſchläge an dieſelben 114 f. befindet ſich in einer beſchwerlichen Lage 124. kan nicht lange an ſich halten 125. deſſen Schrift wider den Herrn Brun 126 f. dieſe macht eine Spaltung unter den Generalſtaaten 134 f. folgt dem Mazarin in allem blindlings 139. bemühet ſich im Haag vergeblich wegen eines Garantietractats 164. wird wider den Herrn Paw ſehr aufgebracht 180. läſt ein Schreiben an eine jegliche Provinz der vereinigten Niederlande ergehen 181 f. welches durch zwo Schriften Ungenanter widerleget wird 183 f. übergiebt den Generalſtaaten eine neue Schrift 184. derſelben Beantwortung 185. vertheidiget

diget den Garantietractat mit Holland durch die Nothwendigkeit III, 190. komt wieder nach Münſter 194. deſſen Meinung wegen Lothringen 379. 386. beſorgt die Angelegenheiten nach des Herzogs von Longueville Abreiſe faſt ganz allein IV, 6. ſucht die Schweden in der Allianz zu befeſtigen 6. deſſen alter Groll wider den Grafen von Avaux wacht wieder auf 7. beſchuldiget denſelben böſer Anſchläge wider den Mazarin 12. kan den portugieſiſchen Abgeſandten wider der Spanier Frevel kaum ſchützen 25. verlegt die Friedensunterhandlung von Münſter nach Osnabrück 68. wird über die noch vorwaltenden Schwierigkeiten ganz beſtürzt 78. ſchlägt den Deputirten des Reichs die Unterzeichnung des Tractats ab, ſo lange Frankreich nicht befriediget ſey 81. räth denſelben eine muthige Entſchlieſſung gegen den Kayſer an 82. dringet auf die Aenderung des Ausdrucks: nec imperii ſtatus 124. räumet alle Schwierigkeiten des Tractats aus dem Wege 145

Seſſel, wird am engliſchen Hofe den Frauen der Abgeſandten nicht angewieſen I, 366. Streit darüber I, 366

Sicheres Geleite, Schwierigkeiten darüber beym Friedenscongreß zu Cöln I, 320 f. wird den Holländern verſaget 320. 383. Frankreichs Forderungen wegen deſſelben 384. Bedingungen des Kayſers dabey 385. darin braucht der Kayſer den Ausdrück: nondum reconciliati, von den deutſchen Ständen 385 f. welcher aber verworfen wird 387. 388. 391. verweigert der König von Spanien zu ertheilen 389. 441. Frankreichs vorgeſchlagenes Temperament dabey 392 f. Aenderung deſſelben vom Kayſer 439. 441. Urſache hievon 440. die Gewährleiſtung deſſelben durch den König von Dännemark 490 f. 493. deſſen Ausſtellung für die Herzogin von Savoyen verlanget Frankreich 492. Vergleich wegen Auswechſelung der ſichern Geleitsbriefe 496 f. Ausfertigung derſelben vom Könige in Spanien 563. Verweigerung für die Portugieſen II, 513. Forderung für den Herzog in Lothringen 513. für die Portugieſen III, 25

Sicilien, daſelbſt empöret ſich das Volk wider Spanien III, 195

Sigismund, König in Polen, macht einen Stilſtand mit Schweden I, 179

Slabata, Graf, Präſident des Staatsraths in Böhmen, wird zu Prag vom Fenſter hinunter geſtürzt I, 51

Smalcaldiſcher Bund, wird von den Proteſtanten errichtet I, 7. deſſelben Häupter 8 *. wird zerſtreuet 13

Snoilsky, ſchwediſcher Deputirter zu Ulm, deſſen Brief an den Graf Oxenſtiern III, 263 f.

Soliman der 2te, türkiſcher Kayſer, fält Kayſer Carl den 5ten an I, 11

Solms, dieſes Hauſes Wiederherſtellung IV, 177. 343

Solms-Hohenſolms, Grafen, deren Wiederherſtellung IV, 177. 343

von Solms, Graf, ertheilt dem Kayſer Nachricht von des Generals von Werth Vorhaben III, 281. wird arretiret 282

Spa, dahin wollen ſich die ſpaniſchen Miniſters begeben III, 178

Spanien, was dazu gehöret I, 276

Spanier, bemächtigen ſich der Unterpfalz I, 89. werden von den Franzoſen bey Avein geſchlagen 287 f. imgleichen im Valtelin 295 f. ihre groſſe Flotte wird geſchlagen 404. verlieren die Schlacht bey Rocroy 545. ſuchen die Franzoſen bey dem Papſt verhaßt zu machen II, 79. die Alliirten zuſammen zu hetzen 87. beſchuldigen Frankreich, daß es den Frieden nicht verlange 88. fangen der Franzoſen Briefe auf 90. Beſchreibung ihres Temperaments 337* f. geben viele ſatyriſche Schriften wider Frankreich heraus 445. von denſelben will Frankreich die Niederlande haben 527 f. ihr liſtiges Vorgeben gegen Frankreich 540 f. und gegen die Holländer 544 f. thun den Franzoſen einen Antrag III, 8. ihre Geſinnung gegen den von Frankreich vorgeſchlagenen Vergleich 30. thun abermalige Friedensvorſchläge 48. Frankreichs Forderungen an ſie 53 f. unterzeichnen den Tractat mit Holland 91. wollen auf den Vortrag der Franzoſen antworten 143 f. machen einen neuen Entwurf zu einem Tractat 145. ſchieben alle Schuld der Verzögerung auf die Franzoſen 147. 155. ſuchen den Abtrit der Holländer von Frankreich zu befördern 149. wollen ſich der Holländer Gutachten über den Tractat mit Frankreich unterwerfen 155 f. laſſen ſich in nähere Unterhandlung mit Frankreich ein 158. wollen gern den Tractat mit Holland zu Stande bringen 159. übergeben eine Deduction an die Generalſtaaten ebend. ſind vom Frieden entfernt 164. 392. rüſten ſich in den Niederlanden eifrig 165. öfnen den Holländern alle ihre Häfen 177. was ſie an Frankreich abtreten wollen 185. verbieten die Feindſeligkeit gegen die Schiffe der Holländer 191. ſuchen in Frankreich Zerrüttungen anzurichten 205. wollen den Friedensſchluß in die Länge ziehen 339. ſehen denſelben mit ſcheelen Augen an 366. die zwiſchen ihnen und Frankreich noch ſtreitigen Artikel 370 f. werden von dem Prinzen von Conde geſchlagen 413. üben an dem portugieſiſchen Abgeſandten zu Münſter Frevel aus IV, 24. widerſetzen ſich aufs heftigſte der Unterzeichnung des Friedenstractats zu Münſter 130. den Frieden derſelben mit Frankreich wünſchet jederman 132. ſuchen den Frieden auch noch nach der Publication zu zernichten 156. ſetzen den Krieg wider Frankreich noch zehn Jahre fort 328*

Speyer, wird von den Spaniern erobert I, 237

Spinola, Marquis, Heerführer der Spanier I, 47. rückt in die Pfalz ein 73. 91. geht nach den Niederlanden 94. beſtürmet Bergen op Zoom 116. commandirt in Italien 159. ſtirbt 161. ein ſinnreicher Ausdruck von ihm wird angeführet III, 333

Sprache, die franzöſiſche, wird in den Tractaten zwiſchen Frankreich und Spanien gebraucht III, 145

Stände des deutſchen Reichs, deren Recht, Verbündniſſe aufzurichten I, 323. 387. verlangen einmüthig nach dem Frieden I, 440. II, 25. ermahnen Schweden dazu I, 451. ſchlagen die beyden Städte Münſter und Osnabrück dazu vor 460. 464. an dieſelben läſſet der Graf von Avaux ein Circularſchreiben ergehen II, 52 f. ſollen ihre Abgeordnete nach Münſter und Osnabrück ſchicken 110 f. 132. deren einige auch ankommen 150. derſelben verſchiedene Eintheilung 180* f. ihre Rechte gegen die Religion der Unterthanen 278. ob dieſelben insgeſamt ad tractatus pacis cum voto et ſuffragio zuzulaſſen 328* f. Exempel davon 334*. liegen dem Grafen von Servien an, mit dem Reiche Friede zu machen 704 f. danken dem Grafen von Avaux für ſeine Friedensvermittelung III, 250. denſelben wird zu ihrem Rechte geholfen 292. dieſelben ſucht der Graf von Servien auf Frankreichs Seite zu erhalten IV, 7. begehren, daß mit ihren Angelegenheiten der Anfang gemacht werde 26. 27. woher ihre Gleichgültigkeit gegen die Franzoſen gerühret 37. ſetzen den Schweden zu, ihren Tractat mit dem Kayſer zu Ende zu bringen 77. ſchreiben an den König von Frankreich wegen Elſas 103 f. warum ſie ohne den Kayſer den Frieden mit Frankreich und Schweden nicht ſchlieſſen wollen 135*. werden im weſtphäliſchen Frieden im Beſitz ihrer Rechte beſtätiget 211. 291. 393. 485. haben das Recht zu votiren und Bündniſſe zu ſchlieſſen 212. 394. ſollen auf den Reichstagen Sitz und Stimme haben 291. 485. deren Erklärung auf dem Reichstage zu Regenſpurg wegen des weſtphäliſchen Friedens 603 f.

Steckenreuterpfennig, eine Münze, woher ſie den Namen bekommen IV, 557

Stettin, verlanget Schweden II, 629. III, 213. 227. dafür fordert Brandenburg zwölfmal hunderttauſend Thaler III, 236

Stifter, geiſtliche III, 308*. weltliche ebend.

Stiftsherren, was für graduirte Perſonen ſolche werden können III, 310*. deren Anzahl in gemiſchten Stiftern IV, 190. 365

Stralſund, wird von Wallenſtein belagert I, 151. wirft ſich in des Königs von Schweden Schutz 152. Streit wegen des ſichern Geleitsbriefs für daſſelbe II, 205.

II, 205. beſondere Clauſul wegen deſſelben IV, 220. 406

Strasburg, ſucht Frankreich an ſich zu bringen I, 273

Studenten zu Prag, vertheidigen die Stadt unter der Anführung eines Jeſuiten muthig IV, 138

Subſidien, will Schweden von der Krone Frankreich erhöhet haben I, 431 f. werden den Schweden zurückgehalten 434. ausgezahlet 454. wegert Frankreich an Schweden zu zahlen II, 82 f.

Sundgau, trit der Kayſer an Frankreich ab IV, 295. 490. über daſſelbe ſoll dem deutſchen Reiche kein Recht mehr zuſtehen IV, 295. 491

T.

Tabor, Sieg der Schweden über die Kayſerlichen daſelbſt II, 236. wird mit Sturm erobert IV, 65

Termin zur Eröfnung der Friedensconferenzen, wird angeſetzt I, 539

Termin, wornach in Religionsſachen alles zu reguliren IV, 183. 354

von **Tettenbach**, des Grafen Inveſtitur IV, 222. 408

Thionville, bey dieſer Stadt werden die Franzoſen geſchlagen I, 403. wird von den Franzoſen erobert I, 545. 566

Thomas, Prinz von Savoyen, ſpaniſcher General I, 287. wird von den Franzoſen geſchlagen 287 f. muß die Belagerung von Orbitello aufheben III, 39

Thorn, daſelbſt wird das colloquium charitatiuum angeordnet II, 216*

von **Thuillerie**, wird an den König von Dännemark als Mediateur zwiſchen den Schweden und Dänen abgeſandt I, 612. II, 162. gehet als Abgeſandter nach dem Haag II, 553. III, 15. 187. hält eine Rede an die Generalſtaaten III, 209. übergiebt an dieſelben ein Schreiben des Königes 395 f. hält dabey an ſie eine Rede 397 f.

von **Thurn**, Graf, der Proteſtanten Oberhaupt in Böhmen I, 50 f. ſeine Unternehmungen 54. ſpielet den Krieg in die öſterreichiſchen Erblande 61. muß Böhmen verlaſſen 84

Tilly, Graf, macht den Anfang im Treffen auf dem weiſſen Berge bey Prag I, 80. erobert verſchiedene Plätze 95. iſt bey Wieſeloch unglücklich 101. erhält den Sieg bey Wimpfen 102. ſchlägt die pfälziſche Armee 104. deſſen glückliche Schlacht bey Höchſt 106 f. bemächtiget ſich der Pfalz 109. verheeret Heidelberg 109. nähert ſich der Weſer 122 ſchlägt den Herzog Chriſtian von Braunſchweig 123 f. breitet ſich längs der Weſer aus 137. erobert die Stadt Münden mit Sturm 146. ſchlägt den König von Dännemark bey Lutter 148. geht dem Könige Guſtav Adolph entgegen 196. zerſtört Magdeburg 201. will den Landgraf von Heſſen angreifen

ſen 204. wird bey Leipzig geſchlagen 210 f. ſtirbt zu Ingolſtadt an ſeinen Wunden 226. Lebensumſtände von ihm 227*

Titel geiſtlicher Fürſten A. C. und deren Sitz auf Reichstagen IV, 190. 364

Torſtenſon, ſchwediſcher General, geht nach Böhmen I, 518 f. erobert in Schleſien wichtige Plätze 519. ſieget bey Leipzig 520. fält ins Holſteiniſche ein 568. bietet den Kayſerlichen eine Schlacht an 613. deſſen Rückmarſch nach Deutſchland II, 85. 101. 102*. Sieg über die Kayſerlichen bey Jancowitz 229*. Sieg bey Tabor 236. legt das Commando nieder 239. nöthiget den Churfürſten zu Sachſen, mit Schweden zu tractiren 253. mit demſelben ſtelt Ragotzky eine Conferenz an 306

Tractat, zwiſchen Frankreich und Schweden zu Hamburg I, 354 f. erneuerter 461 f. wird durch ein neues Document beſtätiget 546

= = = zwiſchen Frankreich und Schweden und zwiſchen Churbayern und Cöln III, 271 f.

= = = zwiſchen Frankreich und Holland wegen des bevorſtehenden Feldzuges I, 593 f. wegen auſſerordentlicher Subſidiengelder 595 f. wegen der Garantie III, 187 f.

= = = zwiſchen Frankreich und Spanien, den Entwurf davon wollen die Holländer gern ſehen III, 137. ein Artikel davon wegen des Herzogs von Lothringen 141

Tractat zwiſchen Spanien und Holland, komt ſehr weit III, 71. 83. die Unterzeichnung deſſelben wollen die holländiſchen Miniſter volziehen, ohne auf Frankreich zu warten 84. Frankreichs Proteſtation dagegen 85. 88. die Einrückung einer Clauſul wird von Frankreich begehret 88. wird unterzeichnet 91. und der Friede geſchloſſen 394 f. deſſen Ratificationen werden ausgewechſelt 402

= = = zwiſchen dem Kayſer und Schweden, wird geendiget IV, 74. den Reichsſtänden vorgelegt 131

= = = zwiſchen dem Kayſer ꝛc. und Frankreich, wird ins Reine gebracht und gegen einander ausgewechſelt IV, 124. deſſen Unterzeichnung geſchiehet zu Münſter 129. 153

von **Trautmansdorf**, (Maximilian) Graf, vertrauteſter Miniſter des Kayſers I, 532. komt zu Münſter an II, 465. deſſen Abbildung ebend. III, V. 33 f. ſein Einzug und erſten Beſuche II, 466. erſte Unterredung mit den Franzoſen 467. ſein Entwurf 468. gehet nach Osnabrück 469. ſucht die Schweden beſonders zu gewinnen 493. aber vergeblich 495. deſſen abermaliger Antrag an die Schweden 515 f. doch ohne Erfolg 517 f. komt wieder zu Münſter an 569. tractiret mit den Franzoſen 573 f. 585. will die Alliirten gern trennen 585. reiſet wieder nach Osnabrück 598. drohet den Congreß zu unterbrechen

chen II, 604. III. 178. kennet die Geſinnung der Spanier wohl III, 147. iſt zur Befriedigung des Churfürſten von Brandenburg durch einige Biſthümer geneigt 236. nimt ſich der Rettung der Kirchengüter nicht eifrig an 317. deſſen Abreiſe von Münſter nach Wien 337. beweiſet ſich alzu nachgebend ebend. iſt den Spaniern nicht gut 338. meint es mit dem Kayſer redlich 338*. wird in einem Briefe ſpottweiſe Aeſculapius genant 339*. ſucht den Frieden ernſtlich 364

Trier, begiebt ſich in den Schutz des Königes von Frankreich I, 223. 238. richtet einen Neutralitätstractat mit Schweden auf 275. der Churfürſt wird von den Spaniern gefangen genommen 275. II, 154. auf deſſen Befreyung dringet Frankreich II, 133. 146. 149. 153. 206. ihm ertheilt der Kayſer die Freyheit 230. deſſen geheimer Tractat mit dem Kayſer ebend. Unterhandlung mit Frankreich 387. Ankunft in Trier 389. der Arreſt auf deſſen Mobilien ſoll nachgelaſſen werden IV, 274. 461. er ſoll die Feſtungen Ehrenbreitſtein und Hammerſtein beſetzen 274. 462. Siehe **Philipp Chriſtoph.**

Trier, die Stadt, wird von den Franzoſen erobert II, 386. 389

Trinitatisfeſt des 1645ſten Jahres, wird zum Termin der zu übergebenden Friedensvorträge angeſetzt II, 282

Tromp, (Martin) holländiſcher Admiral, deſſen Sieg über die ſpaniſche Flotte I, 380 404

Türken, bedrohen die Inſel Candia II, 451

Turenne, Graf, ſchlägt den Cardinal Infant bey Maubeuge zurück I, 326 f. ſchlägt die Bayern II, 97. wird von den Bayern bey Speyer geſchlagen 252*. imgleichen zu Marienthal 321 f. trägt vieles zum Siege bey Nördlingen bey 363. hebt die Belagerung von Heilbrun auf 383. vereiniget ſich mit den Schweden an den heſſiſchen Grenzen 606. 664. geht über den Mayn und erobert viele Städte 631. bezeigt ſich uneigennützig 632. Empörung gegen denſelben 665. ſoll nach den Niederlanden gehen III, 157. die Soldaten werden wider ihn aufrühriſch 168. 170. geht ins Luxemburgiſche, kehrt aber wieder nach Deutſchland zurück 172. erobert die Stadt Tübingen 274. geht nach Churmaynz 274. will Gronsheim angreifen 275. iſt zu ſchwach, dem Herzoge von Bayern ins Land zu fallen 348. zerfält mit Wrangeln wegen der weimariſchen Truppen IV, 51. brandſchatzet Schwaben und das Würtembergiſche 53. greift die Kayſerlichen an und ſchlägt ſie in die Flucht 56 f. verfolgt mit den Schweden den Feind bis nach Augſpurg 58. dringt in Bayern ein 59

Turin, wird von den Franzoſen erobert I, 409

V. U.

Valteliner-Land, Aufruhr daſelbſt wider die Graubünder I, 126. Folgen darauf 126 f. endlicher Vergleich 129. daſelbſt ſchlägt der Herzog von Rohan die Spanier 295 f. über daſſelbe beſtättiget der Kayſer den Graubündern die Souverainität I, 328

Vaſconcellos, (Michael) deſſen Herſchſucht I, 476

Vechte, eine Stadt im Hochſtift Münſter, wird zum Unterpfand der Schweden erſehen IV, 545

Veldenziſche Haus, deſſen Wiederherſtellung IV, 173. 338

von **Vendome**, Herzog, ein Cavalier deſſelben ſucht in Frankreich Aufruhr zu erregen III, 205

Venedig, was der Graf von Avaux bey dieſer Republic ausgerichtet I, 280. bietet ihre Vermittelung zum Frieden an 306. wird den Königen gleich tractiret II, 163. deren gute Dienſte zur Beförderung des Friedens werden mit Dank erkant IV, 149. wird namentlich mit in den weſtphäliſchen Frieden eingeſchloſſen 312. 512

Verden, Biſthum, wird an die Schweden abgetreten IV, 217. 401

Vergleich zwiſchen Frankreich und Spanien, deſſen Entwurf III, 53 f. deſſelben Schwierigkeiten 57. weitere Unterhandlungen deswegen 65 f. ein beſonderer Artikel wegen Beybehaltung der gemachten Eroberungen 66 f.

Verrätherey in der Stadt Barcellona II, 316 *. zu Neapolis III, 195 f. 408 f.

Verſe, anzügliche auf Frankreichs Abneigung vom Frieden III, 415. 448. 508

- - lateiniſche, darin der Hauptinhalt des osnabrückiſchen und münſteriſchen Friedens befindlich iſt IV, 522

Vervaux, Jeſuit, wird vom Churfürſten in Bäyern nach Paris geſandt II, 246. deſſen Anbringen 247. 379. übergiebt einen Aufſatz 248 f. deſſen Unterhandlungen gerathen ins Stecken II, 251. 366. davon bekommen die Schweden Nachricht 273 f. widerräth die Aufhebung des Neutralitätstractats III, 343

Verwaltung der Gerechtigkeit, dieſer Punct wird zuerſt abgethan IV, 33

Vilzburg, Veſtung, wie es damit zu halten IV, 173. 339

Vincentius der 2te, Herzog zu Mantua, ſtirbt ohne Erben I, 156

Uladislaus, König in Ungarn, die ihm geſetzte Grabſchrift IV, 600. bricht den ſo heilig beſchwornen Frieden 600. 602 *

Uladislaus der 7te, König in Polen, bietet ſeine Mediation auf dem Friedenscongreß an I, 552

Ulm, daſelbſt wird ein Tractat zwi-

zwiſchen Frankreich und Bäyern geſchloſſen II, 666. 669. Tractaten daſelbſt mit dem Herzoge von Bäyern III, 255 f.

Ulrich, Herzog von Würtemberg, demſelben nimt Kayſer Carl ſeine Länder I, 9. wird wieder hergeſtellet 10

Ulrich, Herzog von Würtemberg, kayſerlicher Generalmajor, deſſen tapferer Muth und Unerſchrockenheit IV, 57

Ungarn, rebelliret wider den Kayſer Ferdinand II. I, 69 f. ſucht derſelbe zum Gehorſam zu bringen I, 85. den Ständen in Ungarn wird die heilig verſicherte Religionsfreyheit nie gehalten I, 233 *

Univerſalmonarchie, hat Oeſterreich im Sinne I, 89

Univerſität, zu deren Anlegung haben die Schweden das Recht in ihren deutſchen Landen IV, 219. 405

Unterhandlung zwiſchen Frankreich und Spanien, was dieſelbe ſchwer gemacht habe III, 4 f.

Unterpfalz, wird von den Spaniern erobert I, 89. ſoll dem Fürſten Carl Ludewig wieder eingeräumet werden III, 296. daſelbſt wird den Catholiken eine freye Religionsübung eingeräumet IV, 125. wegen dieſer Clauſul wird ein Streit erreget 126. 149. dieſelbe bekomt der Churfürſt von der Pfalz wieder 169. 333. 276. 464

Unterſchied, ein weſentlicher zwiſchen dem pragiſchen und weſtphäliſchen Frieden III, 308 *

Unterthanen catholiſcher Fürſten, evangeliſche, die 1624 keine Religionsübung gehabt, Verfügung wegen derſelben IV, 198. 375

Unterzeichnung des Friedenstractats geſchiehet zu Münſter an einem dritten Orte IV, 153. Freudensbezeugungen darüber IV, 153

Vollmachten der Geſandten zu Münſter, werden überreichet II, 60. Fehler in den ſpaniſchen 61. in den franzöſiſchen 63. in den kayſerlichen 64. dieſelben wollen die Kayſerlichen zu Osnabrück den Schweden nicht vorzeigen 66. deren Aenderung 68. 105. neue werden vorgeſchlagen 95. Schwierigkeiten wegen ihrer Aenderungen 106. endlicher Vergleich deswegen 111 f. gemeinſchaftlicher Aufſatz deswegen 125 der Spanier veränderte ſind noch mangelhaft 217

Volmar, (D. Iſaac) kayſerlicher Gevollmächtigter zu Münſter II, 18. deſſen Unterredung mit dem Grafen von Avaux in der Kirche von Beförderung des Friedens 260 *. zieht öffentlich wider den ſchwediſchen Vortrag los 302. wird für den Verfaſſer der Bibliothecae Gallo-Suecicae ausgegeben 450 * hält eine Rede für den Herzog von Lothringen 514 *. deſſen Unterredung mit dem

Herzog von Longueville 519 *f. ſein Character III, B. 38. will ganz Pommern den Schweden verſchaffen 230. iſt den Spaniern ergeben 339. erhält Befehl, nach Osnabrück zu reiſen 364 f. gehet mit Frankreich alle Artikel ein 365. begiebt ſich nach Osnabrück IV, 38. 119. reiſet von da hinweg 82. verbirgt ſeinen Unwillen 130. war in Staatserfindungen ſinnreich 549. eröfnet zu Nürnberg den Deputirten der Reichsſtände die Unterſchrift des Friedensexecutionsreceſſes 555

Vorpommern, wird Schweden abgetreten IV, 215. 398. als ein Erblehn des Reichs IV, 215. 399

Vortrag der kayſerlichen Gevollmächtigten II, 134 f. 136. der ſpaniſchen 137 f. der ſchwediſchen 140 f. der franzöſiſchen 142 f. der neue franzöſiſche wird übergeben 283. deſſen Inhalt 284 f. der Inhalt des von den ſchwediſchen Gevollmächtigten übergebenen 289 f. Urtheile und Bewegungen darüber 298 f.

Votum, ſchwediſches, wie es damit auf dem Reichstage zu halten IV, 218. 403

Urbanus der 8te, Papſt, beſchweret ſich am franzöſiſchen Hofe über deſſen genommene Partey der Schweden I, 180*. wie er ſich gegen die Vorſtellungen des Kayſers verhalten 181*. erkläret ſich heftig gegen Spanien, 181 *. räth zum Frieden 298. ſchlägt einen Waffenſtilſtand vor 323. neuer Vorſchlag deſſelben dazu 393. deſſen Todesfall geht Frankreich nahe II, 70. ſein Character 70*. verdamt des Janſenii Schriften 437*

Urſachen, dadurch Frankreich bewogen worden, ſich in den dreyßigjährigen Krieg zu miſchen II, 643 f. den Frieden mit dem Reiche zu machen 689 f. 699 f. warum Schweden zum Frieden genöthiget worden 702 f. warum Holland mit Spanien beſonders Friede gemacht III, 482 f.

Urtheile, der im Kriege geſprochenen Rechtskraft IV, 180. 349. 282. 474

W.

Waffenſtillſtand, wird vom Papſt vorgeſchlagen I, 323. komt aber nicht zu Stande 324. neuer Vorſchlag deshalben zu Paris 393. wird vom Richelieu gewünſcht 394. II, 327. die Unterhandlung davon wird auf den Congreß zu Hamburg verwieſen I, 399. aber verzögert 399. warum der Prinz von Oranien denſelben dem Frieden mit Spanien vorgezogen 560 f. darauf geht auch Frankreich um 573. II, 88. wird von den Schweden verworfen 269. auch von Frankreich 325 f. denſelben ſchlägt Spanien den Holländern vor 552. wird aber von denſelben ausgeſchlagen 561. bewilliget Frankreich wegen Portugall III, 10. und wegen Catalonien 18. 26. 54

26. 54. hierein williget auch Spanien 185

Waffenſtilſtand wegen Portugall, darauf dringet Frankreich III, 158. 161. davon will es wieder abgehen 164. dieſer Punct hält den Frieden auf 176

- - zwiſchen Spanien und den vereinigten Niederlanden I, 571

- - mit Bayern, deſſen Nothwendigkeit III, 267. 268

Waldeck, dieſes Hauſes Wiederherſtellung IV, 178. 345

Waldſtädte, die viere, ſoll der König von Frankreich heraus geben IV, 299. 495. Bedingung dabey 552. Concluſum der Reichsſtände darüber 553

Wallenſtein, (Albert) nähere Nachricht von demſelben I, Vorr. 6 f. kriegt das Commando über eine kayſerliche Armee I, 134. ſein Character 135. ſchlägt den Grafen von Mansfeld bey Deſſau 140. 187. und verfolgt ihn bis nach Ungarn 142. erhält das Herzogthum Mecklenburg 151. III, 244. belagert Stralſund I, 151. erreget unbeſchreibliche Drangſalen I, 154*. 171. bloquiret Magdeburg 188*. wird auf dem Reichstage zu Regenſpurg abgeſetzt 172. von dem Kayſer wieder angenommen 219. verzögert dem Herzoge von Bayern zu Hülfe zu kommen 231. nimt Böhmen wieder ein 232. deſſen Action mit den Schweden bey Nürnberg 234 f. wendet ſich nach Meiſſen 239. verliert die Schlacht bey Lützen 242 f. begiebt ſich von dannen nach Böhmen 248. ſchlägt die Schweden bey Steinau 255. deſſen kläglicher Tod in Eger 256 f. ſeine Religion 260

von Waſaburg, Graf, ſoll mit 80000 Thalern abgefunden werden IV, 229. 417. Siehe Guſtav.

von Weimbs, Deputirter des Königs von Spanien, verweigert das ſichere Geleit für die Portugieſen II, 512 f.

Weiſſenſteig, dieſer Stadt bemächtigen ſich die Franzoſen IV, 49

von Werth, (Johann) kayſerlicher General I, 261. 264. 265. 294. 311. 335. wird gefangen 337. 433. und nach Paris gebracht 338. wird gegen den Marſchall Horn ausgewechſelt 433 f. 454. 458. 464. deſſen Rath wider die Franzoſen wird verworfen II, 383. überfält die Schweden unverſehens 713. bayeriſcher General III, 259*. geht mit einer Conſpiration um 274. will die ganze bayeriſche Armee dem Kayſer zuführen 280 f. 335. wird von dem Herzog von Bayern ſeiner Würde entſetzt 282. ſein Anſchlag gelingt ihm nicht 282

Wiederherſtellung der Reichsſtände aus dem Grunde der Amneſtie IV, 166. 330. Einſchränkung derſelben 167. 331

Wien, daſelbſt entſteht eine Beſtürzung vor den Schweden I, 519

Wilhelm, Herzog von Weimar, bleibt im Treffen I, 124

Wilhelm der 5te, Landgraf von Heſſen, deſſen Antwort auf Tilly Zumuthen I, 206*. ſtirbt 330. 375. was deſſen hinterlaſſene Gemahlin, Amalia, für Maasregeln genommen 375. ſchlägt ſich zu Frankreich 376. wird darin beveſtiget 517. und ihr Succurs verſprochen 567. wie ſich die kayſerlichen und franzöſiſchen Gevollmächtigten ihretwegen unterredet II, 417. deren Forderungen 509. ihr will Frankreich keine catholiſche Güter zukommen laſſen 658. bleibt gegen Frankreich treu 678. ihr Character 679 f. wird von Frankreich mit Gelde unterſtützet 685

Wilhelm der 2te, junger Prinz von Oranien III, 135. warum deſſen Einweiſung in die Staatsämter ſeines Vaters aufgeſchoben worden 136

Wimpfen, wird von den Bayern weggenommen II, 384

Wismar, warum Schweden den daſelbſt mit Frankreich geſchloſſenen Tractat nicht beſtätigen wollen I, 346. wird von den Schweden verlanget II, 508. 517. 603. an Schweden abgetreten III. 249. als ein unmittelbares Reichslehn IV, 217. 401

Witſtock, Banners Sieg bey dieſer Stadt I, 314. 315*

Wittenberg, ſchwediſcher General, erobert die Stadt Tabor mit Sturm IV, 65

von **Wittgenſtein**, Graf, brandenburgiſcher Miniſter, langet in Münſter an II, 170. deſſelben Handlung wegen Pommern mit den Schweden III, 213. die von ihm geforderte Schadloshaltung 217. bekomt nähere Inſtructionen von ſeinem Herrn 221*. übergiebt eine Declaration im Namen ſeines Churfürſten 222* f.

Witwengehalt der Churfürſtin von der Pfalz und Ausſtattung ihrer Töchter IV, 171. 336. 278. 467

Worms, wird von den Kayſerlichen vergeblich belagert III, 351

Wrangel, (Guſtav) ſchwediſcher General II, 229*. 605. mit demſelben vereiniget ſich der Graf von Turenne 605 f. 631. hätte beynahe den Kayſer gefangen genommen 675. ladet den Marſchall von Turenne zur Jagd ein 713. deſſen Waffen unterſtützet das Glück III, 258. von demſelben holen die ſchwediſchen Deputirten Verhaltungsbefehle wegen Bayern 258 f. gehet nach Böhmen 277. belagert und erobert Eger in Böhmen 277 f. deſſen Schreiben an den Churfürſten von Bayern 283 f. iſt wachſam und vorſichtig 340. marſchirt aus Böhmen ab 352. nimt ſeinen Marſch durch die ſächſiſchen Lande 353. ſein Notificationsſchreiben an den Churfürſten von Sachſen deswegen 353* f. rückt nach Weſtphalen 355. recrutiret ſich wieder 357. macht verſchiedene Bewegungen wider die Kayſerlichen IV, 49. deſſen Mißhelligkeit mit dem Grafen von Turenne

renne wegen der weimariſchen Truppen IV, 51. will in die Oberpfalz einbrechen und hernach in Bayern 53. treibet die Feinde über die Donau zurück 55. entſetzet die Stadt Eger glücklich 55. vereiniget ſich mit dem Turenne, und jagt die Feinde zum zweytenmal über die Donau 55. überläßt dem Turenne die weimariſchen Truppen 60 f. macht den Gäſten bey einem Tractament zu Nürnberg eine Kriegsmuſic 531

Würtemberg, Vergleich mit dem Herzoge deſſelben III, 330*. Wiederherſtellung dieſes Hauſes IV, 173. 339. 280. 469

Z.

Zabern oder Elſaszabern, Neutralität dieſer Stadt IV, 298. 494

von **Zapata**, Graf, ſpaniſcher Gevollmächtigter zu Münſter, ſtirbt daſelbſt I, 622. II, 21.

Zehenden von wüſte liegenden Stiftungen, wie es damit zu halten IV, 203. 381

Ziffern, können die kayſerlichen Gevollmächtigten in des Kayſers Briefe nicht auflöſen IV, 136. 141

Zinna und Loburg, zwey Aemter, werden dem Marggrafen Chriſtian Wilhelm eingeräumet IV, 233 f. 424. wie es damit nach deſſen Tode zu halten 234. 425

Zölle, rechtmäßige, ſonderlich der oldenburgiſche, ſind beyzubehalten IV, 214. 397. 293. 489

von **Zweybrück**, Fürſt, deſſen Antheil IV, 172. 338

E N D E.

Wenn bey der kleinern Zahl keine römiſche ſtehet, ſo wird *allemal die* unmittelbar vorhergehende verſtanden.

4. a.
D. IV; 5. a.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bougeant, Guillaume-Hyacinthe,

Historie des dreyßigjaehrigen Krieges und des darauf erfolgten Westphaelischen Friedens

Bd.: 4

Halle 1760

Eur. 110-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10404980-3
VD18 80394434-001